

Leseprobe

HEINRICH MANN

ESSAYS UND PUBLIZISTIK

BAND 9

OKTOBER 1940 BIS 1950

TEIL 1: TEXTE

Herausgegeben von  
Bernhard Veitenheimer

unter Mitarbeit von  
Wolfgang Klein

mit Vorarbeiten von  
Ursel Wolff und Cordula Greinert

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2025

In Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste Berlin

Personal- und Sachkosten gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung;  
mit freundlicher Unterstützung der Feuchtwanger Memorial Library  
Los Angeles

Recherchen in Los Angeles:  
Mandy Köppen

Redaktionelle und technische Mitarbeit:  
Anne Flierl, Karin Homrighausen, Hendrike Klein, Mandy Köppen,  
Alexandra Schönberg

Übersetzungen aus dem Englischen:  
Bernhard Veitenheimer

Übersetzungen aus dem Französischen:  
Wolfgang Klein, Rosemarie Heise

Gedruckt mit freundlicher Genehmigung des Archivs der Akademie  
der Künste Berlin, des Deutschen Literaturarchivs Marbach,  
der Feuchtwanger Memorial Library Los Angeles  
und des Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrums Lübeck

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2025  
Oberntorwall 21, D-33602 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: Hubert & Co., Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1900-2  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# INHALT

## 1940 – Mai 1945

[Ansprache vor dem Emergency Rescue Committee] .....	17
[Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers] ...	18
[Aus einem Brief an das Exiled Writers' Committee] .....	19
Entschlossene Geistigkeit .....	20
[Rede vor dem European Film Fund] .....	21
[Erklärung zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion] .....	24
Groesse und Elend Europas .....	24
[Erklärung zum britisch-sowjetischen Abkommen] .....	28
Ein Brief von Heinrich Mann [an die Liga Democrática Pro Cultura Alemana] .....	29
Der deutsche Europäer .....	29
[Ansprache beim Joint Refugee Dinner] .....	36
[Über Guy de Maupassant] .....	38
[Beitrag zu: Stefan Zweig zum Gedächtnis] .....	39
Aufruf an die Deutschen .....	39
[Beitrag zu: Voices of Approval. Messages to the Loyalty Committee on Immigrants' Fighterplane] .....	41
Aufzeichnungen im September 1939 .....	41
Vorbemerkungen zwei Jahre später .....	41
22. September 1939 .....	46
Heinrich Mann an die Sowjetschriftsteller. Ein Brief .....	49
[Beitrag zu: The Case for the Western Front] .....	50
The War Is Only Beginning .....	52
Ein Kulturvolk .....	56
[Beitrag zu: Transplanted Writers. A Symposium] .....	58

[Über Egon Erwin Kisch, <i>Marktplatz der Sensationen</i> ] .....	60
[Mitteilung an den Deutschamerikanischen Kultur-Verband] .....	60
[Beitrag zu: <i>Jasnaja Poljana</i> ] .....	61
Ein Brief von Heinrich Mann [an Ludwig Renn] .....	61
[Über Berthold Viertel, <i>Fürchte dich nicht!</i> ] .....	62
Deutsche Schuld und Unschuld .....	62
Die Vernunft ist alles. Eine Botschaft an die Sowjetunion .....	67
Zehn Jahre Hitler .....	69
[Erklärung zur Ausstellung „Allies Inside Germany“] .....	77
The Supreme Problem .....	79
Es begann in Deutschland .....	82
Exil der Wahrheit. Zum Gedächtnis des Dichters Max Herrmann-Neisse .....	90
Deutschland wird „ausgekaemmt“. Eine Ansprache an die deutschen Gefangenen in der Sowjetunion .....	95
Kurze Selbstbiographie. Aus der Lebensgeschichte eines Meisters des Worts und der Tat .....	98
Der Dichter Alfred Doebelin .....	102
Zola, Antifascist .....	105
Die Vorgeschichte eines Exils .....	105
Die Affäre .....	110
Die Tat .....	116
Die Heiligkeit .....	121
[Grußbotschaft an die Landeskonferenz der deutschen Antifaschisten aus der Tschechoslowakei] .....	126
[Zum Tod von Kurt Rosenfeld] .....	126
Max Reinhardt. Gedenkrede, gehalten in Los Angeles in englischer Sprache .....	127
[Brief an den Freien Deutschen Kulturbund in Großbritannien] ...	130
[Beitrag zur Umfrage: Free Speech for Fascists?] .....	130

Ein Geleitwort .....	131
[Adresse an die Tribüne für Freie Deutsche Literatur und Kunst in Amerika] .....	132
Ein Brief Heinrich Manns. An die Tribüne für freie deutsche Literatur und Kunst in Amerika .....	134
[Brief an Paul Merker] .....	134
Die deutsche Untergrundbewegung. Statement zur Eröffnung der Ausstellung „Allies Inside Germany“ in Los Angeles .....	135
Glückwunsch für Lion Feuchtwanger .....	136
[Über Paul Merker, <i>Deutschland. Sein oder nicht sein?</i> <i>1. Band. Von Weimar zu Hitler</i> ] .....	138
The Destiny of Germany .....	139
Warum es so kam .....	139
Einsichtsvolle Sieger .....	141
Die Deutschen müssen es selbst tun .....	143
[Beitrag zu: „Wie ich ueber die ‚Demokratische Post‘ denke“] .....	145
[Beitrag zu: Ein Leben für Fortschritt und Freiheit. Erinnerungen an Kurt Rosenfeld anlässlich seines Todestages] .....	146
Ueber Schuld und Erziehung .....	146
Es wird Zeit ... ..	152
Ein Zeitalter wird besichtigt. Heinrich Mann über sein neues Buch	156
Kisch, der Entdecker Mexikos .....	156
Einschaetzung der Lage in Deutschland .....	161
Berthold Viertel .....	166
Der Angreifer war ein Schwindler .....	168
 <b>Mai 1945 – 1950</b>	
An das Volk von Berlin! .....	179
Mein Bruder .....	186

[Telegramm an das Writers' War Board] .....	195
Ein Brief von Heinrich Mann [an Paul Merker und Ludwig Renn] .....	195
Was Russland den Deutschen war .....	196
[Die Revolution des Geistes] .....	198
[Über Leon Z. Surmelian, <i>I Ask You, Ladies and Gentlemen</i> ] .....	204
Wie kommt man dahin? Der Weg zur Niederlage, vom Verfasser gesehen in der ersten Haelfte des Jahres 43 .....	204
Paul Merker und sein Buch .....	208
Der Mensch .....	208
Das Buch .....	211
Nachruf für Beer-Hofmann .....	215
[Beitrag zu: <i>Hommage à Romain Rolland</i> ] .....	216
Antwort auf ein Manifest aus Deutschland .....	216
[Brief an das Deutsche Antifaschistische Komitee in Montevideo] .....	221
Ein Brief von Heinrich Mann [an Bruno Frei] .....	221
Dank [II] .....	221
[Brief an Hans Oskar Simon] .....	222
Entrevue imaginaire de plusieurs hommes d'Etat européens .....	222
Die Pflicht zur Wahrheit. Antwort des Dichters an die „Tägliche Rundschau“ .....	242
Vorwort [zu: Paul Merker, <i>Eine demokratische Verfassung für Deutschland</i> ] .....	242
Heinrich Mann antwortet [II] .....	244
Heinrich Mann an den Schutzverband Deutscher Autoren .....	245
Die „Dem. Post“ ist wertvoll .....	245
[Brief an Alfred Kantorowicz] .....	245
Einführung [zu: <i>Morgenröte. Ein Lesebuch</i> ] .....	246
I Deutschland .....	246
II Die Schriftsteller .....	251

[Beitrag zu: En Defensa de la Cultura Española] .....	257
München und der europäische Geist .....	257
[Brief an <i>Ost und West</i> ] .....	260
[Über Oskar Maria Graf, <i>Unruhe um einen Friedfertigen</i> ] .....	261
[Brief an Johannes R. Becher] .....	262
Zehn Jahre .....	262
Widerstehe dem Übel .....	263
Heinrich Mann schreibt der „D. P.“ .....	268
Heinrich Mann grüßt die Volkshochschule Annaberg-Buchholz ...	268
Theodor Fontane .....	269
[Brief an <i>The German-American</i> ] .....	270
Der König von Preußen .....	270
[Brief an Wilhelm Pieck] .....	282
Nicht Macht und Besitz: der Mensch. Ueber Albert Nordens „Lehren deutscher Geschichte“ .....	282
[Beitrag zu: Tyska röster vid 100-årsjubileet] .....	285
Der Roman, Typ Feuchtwanger .....	286
Goethe's Grosse .....	294
Heinrich Manns Dank für Nationalpreis .....	295
Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger begrüßen die Deutsche Demokratische Republik .....	296
Die geliebte Hauptstadt .....	296
Die Züge des Berufenen .....	302
[Beitrag zu: <i>Klaus Mann zum Gedächtnis</i> ] .....	304
[Beitrag zu einer Umfrage der Zeitschrift <i>de KIM</i> ] .....	316
Gustav Kiepenheuer .....	317

### Unveröffentlichte Texte

[Grußbotschaft an das „Dinner-Forum on ‚Europe Today“]	323
[Rede „für eine Bibliothek“]	324
An die Vereinigung deutscher Freiheitskämpfer in Mexico	326
[Ansprache vor dem Joint Anti-Fascist Refugee Committee]	328
Quelques réflexions pour servir à un manifeste d'intellectuels européens	330
Du Glaive et de l'Esprit. Hommage aux hommes et aux femmes de l'Union Soviétique	335
[Antwort an die <i>Chicago Sun Book Week</i> ]	352
Anstatt einer Lebensbeschreibung	353
Ansprache an die deutschen Kriegsgefangenen, die Platte nach Moskau geschickt	354
In Search of Myself	357
„Ein Zeitalter wird besichtigt“. Von wem?	358
Tschechow	360
Er liebte Norwegen	360
[Stellungnahme zu einem Appell des Freien Deutschen Kulturbunds in Großbritannien]	363
Einführung [zu: Vercors, <i>Das Schweigen des Meeres</i> ]	364
An Alfred Döblin, Baden-Baden	366
H. M.	367
Der Punkt, über den Europa hinweg ist	370
L'Exemple [II]	371

### Mitunterzeichnete Texte

Calling All Immigrants	377
------------------------	-----



An das deutsche Volk! Aufruf des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen und der Landeskonferenz der Bewegung „Freies Deutschland“ in Mexiko .....	378
Ein Appell an alle Deutsche in den Ländern Lateinamerikas .....	381
Die Richtlinien des Komitees für das Nachkriegsdeutschland .....	383
[Zum Tod von Franklin Delano Roosevelt] .....	388
[Grußadresse an Ernesto Alemann] .....	388
Vergesst nicht der Toten – gedenket der Lebenden .....	389
[Zur Umbenennung einer Berliner Straße nach Max Reinhardt] ...	390
Pour un Congrès mondial des partisans de la Paix .....	390
Fuer einen Welt Kongress der Friedenskaempfer .....	391

## Anlagen

Tisch-Rede bei Frau Viertel, am 2. Mai 1941 .....	395
Antwort auf verschiedene Anfragen .....	397
Eine abweichende Meinung .....	403

## Anhang

Zu dieser Ausgabe .....	425
Zum vorliegenden Band .....	430
Apparat zu den Texten .....	488
1940 – Mai 1945 .....	488
Mai 1945 – 1950 .....	751
Unveröffentlichte Texte .....	1014
Information über weitere publizierte Äußerungen .....	1070
Mitunterzeichnete Texte .....	1073
Information über einen ungedruckten mitunterzeichneten Text .....	1090
Anlagen .....	1094
Siglenverzeichnis .....	1123

Abkürzungsverzeichnis .....	1134
Abbildungsverzeichnis .....	1136
Register der Werke Heinrich Manns und der von ihm mitunterzeichneten Texte .....	1137
Personenregister .....	1150
Register der Periodika .....	1190
Register der Verlage .....	1198

1940 – Mai 1945

Gib Dich gefangen! Rufe laut: „Proschaj Moskwa, dalój Gittera!“,  
März 1942, Nr. 108 | das heißt: „Leb wohl Moskau, nieder mit Hitler!“

## Was geht in Deutschland vor?

**Deutscher Soldat!** Lies hier die Wahrheit über die Lage in Deutschland und über das Leben Deines Volkes unter dem Joch der Hitler-tyrannei.

### AUFRUF DEUTSCHER ANTIFASCHISTISCHER SCHRIFTSTELLER AN DAS DEUTSCHE VOLK

Der Sender „Freies Deutschland“ übermittelte den Aufruf der antifaschistischen deutschen Schriftsteller **Heinrich Mann**, **Lion Feuchtwanger** und **Berthold Brecht** an das deutsche Volk. In dem Aufruf wird gesagt:

„Hitler hat die Welt und Euch selbst ins Unglück gestürzt, und es überschreitet jedes Maß. Der Schuldige an diesem verderblichsten und sinnlosesten Kriege ist Hitler, dem Ihr gehorcht habt bis ins augenscheinliche Verderben hinein. Hitler kann nicht siegen. **Die Niederlagen auf russischem Boden sind nie mehr einzuholen.** Hitler ist ein fückischer Vernichter der Menschen. Er opfert Euch zahllos und ohne



**Deutsche Kriegsgefangene schreiben ihren Lieben in die Heimat, daß sie nun nicht mehr um sie zu sorgen brauchen. Nach Kriegsende kehren sie in die Heimat wohlbehalten zurück.**

## [ANSPRACHE VOR DEM EMERGENCY RESCUE COMMITTEE]

Ladies and Gentlemen!

5 ich bin hier, um dem Committee ... für meine Rettung zu danken.

Man sagt, dass Dankbarkeit eine schwere Pflicht sei; ich aber bemerke es nicht. Ihr Comité hat nicht nur grosse Gefahren von mir abgewendet; seine handelnden Personen haben auch verstanden, ihre Hilfe mit leichter Hand zu gewähren, ohne dass der Empfänger eine Last empfand.  
10 Vielmehr, die Last war eines Tages ich selbst, und dies im wörtlichen Sinn. Denn einen Mann, der seit dreissig Jahren keinen Berg mehr bestiegen hatte, dennoch hinüber zu bringen, war ein Stück Athletik. Dreitausend Fuss und mehr, steil aufwärts, über Wege die keine waren und wo sogar die Ziegen ausglitten, das schafft nicht jeder. Es fehlte nur, dass ich  
15 meinen Koffer, mit dem smoking darin, mitgenommen hätte. Das musste ich mir versagen. Aber am Schwierigsten ist die Sache nicht für den Reisenden, der sich heben und stützen lässt, sondern für den hilfreichen Begleiter, der mit der physischen Last zugleich die moralische Verantwortung auf sich nimmt.

20 Grenzenlos bewundere ich das Gewissen und die tatkräftige Nächstenliebe der Amerikaner, die gerettet haben und weiterhin retten soviele sie können. Alles dies tun sie unter eigenen Gefahren, auf die ich nicht eingehen will; jeder ahnt und ermisst sie. Der Berg war nur ein kleiner Teil der Strecke, die durch Länder mehrerer Arten endlich bis an den  
25 Ozean und hinüber in dieses gastliche Land geführt hat. Es war eine weite Reise, an deren Ziel man ruhen und aufatmen möchte. Wäre nur nicht der Gedanke an so Vieles das zurückbleibt, wohl auch an die eigene Vergangenheit, aber mehr noch fast an die drüben Wartenden. Auf das life-boat warten müssen, ist schrecklich. Vor verschlossenen Grenzen stehen oder vom Ufer über das leere Meer blicken, das verträgt nicht jeder.  
30 Der Versuchung, ihrem Leben ein Ende zu machen, sind schon jetzt zu Viele erlegen, und waren des Daseins würdig wie wir.

Denk' ich aber des Verlassenen, dann treten mir vor Augen nicht nur Einzelne, die gerettet werden sollen: das ganze Europa ist es. Das ganze  
35 Europa erleidet Ärgeres und befindet sich in böseren Gefahren als wir Einzelnen; und wäre es erst einmal ganz verloren, ja, wenn das heldenhafte England nachgäbe, wer in aller Welt stände dann noch sicher und fest! Der kluge und kühne Retter kam zu uns Einzelnen, als noch Zeit war.

Nach dieser Abschweifung, die man mir verzeihen möge, bleibt mir nur zu wiederholen, wie gern ich danke, und andererseits, wie ungerne ich klage. Von meinem Schicksal bereue ich nichts. Ich verbrachte lange Jahre der Verbannung in dem befreundeten Frankreich, erfuhr dort immer Wohlwollen, oft wahre Kameradschaft, bin auch von niemand gehindert worden mein Heil wo anders zu suchen, als der Druck des Feindes es unmöglich machte, mich noch länger zu schützen. 5

Die tätige Hilfe aber kam auch mir, wie den Meisten, aus den Vereinigten Staaten. Ich danke dem entschlossenen Geist und gütigen Herzen dieses Landes. Ich danke Ihnen, die Sie gross gehandelt haben. Ich danke dem Committee ..... und seinem Präsidenten Mr. Kingdom. 10

[ANSPRACHE VOR DEM HOLLYWOOD COMMITTEE FOR EXILED WRITERS] 15

Die sechs geistigen Arbeiter, die hier sprechen, kennen einander – durch ihr Wort und Werk. Jahre hindurch habe ich Madame Geneviève Tabouis gelesen und mich selbst bestätigt gefunden durch ihre unbeirrbare Wahrheitsliebe. Der Schauspieler Robinson hat einen deutschen Gelehrten, Ehrlich, als Helden des Geistes dargestellt. Ich danke ihm. Das gemeinsame Empfinden für die Grösse des Gedankens – und die Kleinheit der Gewalt – das ist es, was uns zusammenführt, heut und immer. 20

Es führt nicht nur uns sechs zusammen. 25

Die Intellektuellen der ganzen Welt sind einig und verbunden gegen die Tyrannei. Die Tyrannei ist die Qual des Menschen, sie ist die Vernichtung des Lebens – des menschenwürdigen Lebens und des Lebens überhaupt. Die Tyrannei schlechthin, die integrale Tyrannei ist daher biologisch unmöglich. Wenn die Knechtung Europas durch einen Tyrannen alle Wissenden gegen sich hat, ist bewiesen, dass sie Lüge und Unfug ist. Bei jeder wirklichen, lebendigen Revolution wären die Intellektuellen an der Spitze. Für eine produktive „neue Ordnung“ sind zuerst die Intellektuellen. 30

Die Abneigung der Denker und Künstler, die noch jedesmal auf der Seite des Fortschritts standen, richtet den Tyrannen. 35

Der Tyrann weiss es im Grunde. Er weiss, dass er verachtet wird in all seinem falschen Triumph; dass an seine betrügerischen Siege im Ernst niemand glaubt; und dass die Flucht der Intellektuellen aus allen von

ihm unterworfenen Ländern ein Vorzeichen seiner Niederlage und seines Endes ist. Er hasst wohl alle Menschen, aber die Denker und Gestalter hasst er noch mehr als alle. Ja, er hat eigene Konzentrationslager, die grausamsten, für diese Personen, die ihn durchschauen. Er verträgt nicht,  
5 durchschaut zu werden. Die geistigen Menschen, die er in seine blutige Hand bekommt, sind einem furchtbaren Tode geweiht. Man muss sie retten.

Das tun Bürger dieses edlen und ruhmreichen Landes. Jeder von uns, der noch atmet, noch da ist, muss den Vereinigten Staaten danken und  
10 ist verpflichtet sie anzurufen: Handelt! Helft! Rettet! In uns erblickt ihr das Schicksal der vom Tyrannen Vertriebenen, – und ihr Schicksal wäre überall das gleiche. Ihr seht, dass ganze Völker ihre Heimat verlieren, ganze Klassen von Menschen zu Sklaven auf fremder Erde gemacht werden. Rettet und befreit, so viel in eurer Macht ist, und eure Macht reicht  
15 weit!

Seid gewiss, ihr habt für euch die Geschichte, die Zukunft und das Gesetz des Lebens. Wer bildet sich ein, das Land eines Voltaire, eines Pasteur, ein Land von unermesslicher Lebenskraft wäre einfach auszulöschen, weil zehntausend Tanks darüber hingefahren sind? Ein Dorf-  
20 trottel bildet es sich ein, er führt einen verrückten, widerlichen Freudentanz auf.

Seht und begreift! Das heldenhafte England kämpft nicht nur für die gute, auch für die naturgewollte Sache. Seid mit den tapferen und vernünftigen Leuten! Rettet und befreit nicht die Einzelnen allein! Befreit  
25 und rettet dieses begabte, reife, liebenswerte und tragische Europa, das es euch lohnen wird!

30 [AUS EINEM BRIEF AN DAS EXILED WRITERS'  
COMMITTEE]

Had I been physically capable of attending any function three days after coming here, I would most certainly have been present at the dinner  
35 given by the League of American Writers, for my gratitude to my American colleagues for their immeasurable help to my fellow writers and exiles abroad is profound.

Wäre ich körperlich in der Lage gewesen, drei Tage nach meiner Ankunft an einer Veranstaltung teilzunehmen, so wäre ich ganz sicher bei dem Dinner der League of American Writers dageblieben, denn meine Dankbarkeit gegenüber meinen amerikanischen Kollegen für ihre grenzenlose Hilfe für meine Schriftstellerkollegen und die Exilanten im Ausland ist tief.

5

## ENTSCHLOSSENE GEISTIGKEIT

In dem Hause, das ich, fern von Hitler, bezogen habe, befindet sich ein einziges Buch – keineswegs mein Eigentum. Aber es sind die Romane von Voltaire. Sie heißen philosophische Romane und vereinigen wirklich eine Fülle der Weisheit, – auch der Beste konnte erst nach dem fünfzigsten Jahre dermassen das Leben durchschauen.

15

Dennoch bleibt ein Roman zuvörderst ein Produkt der Erfindung, will sagen einer inneren Exaltation. Das Leben sei erkannt als karg und bitter, der Lauf der Welt habe den Betrachter meistens bis zur Ironie verdrossen, oft empört, befriedigt nie: ein Erfinder muss lustig sein; er muss sich fröhlich erheben über die Traurigkeit der Dinge. Er bewahrt, bei allem Wissen, die tiefe Heiterkeit der Phantasie. Die Wirklichkeit in seiner Hand wird leicht. Entstellt zum Besseren wird sie mitnichten.

20

Wir werden von den Erfahrungen unserer Tage wahrhaftig nichts vergessen; sie erlauben es nicht. Auch vor hundertfünfzig Jahren erschien jeder Optimismus als Narrheit. Das ist wieder so. Neu, oder verhältnismässig unerprobt, ist die einheitliche Lage der europäischen Schriftsteller. Vertrieben, zuerst aus ihren Ländern, endlich aber vom ganzen Kontinent, sind sie nunmehr angehalten dasselbe Schicksal zu teilen.

25

Es ist wahrscheinlich, dass inmitten einer durcheinander geworfenen Welt das alleinstehende Denken umso strenger wird. Streng, und womöglich von heiterer Überlegenheit. Das ist die ungewollte Wohltat von Wüstlingen des Machtwahns. Ihre lärmenden Verbrechen werden still begleitet von einer verheissungsvollen Erstarkung der menschlichen Gewissen. Zuletzt nun entscheidet das Gewissen. Die einzigen „Welteroberungen“ sind die seinen.

30

35

Die Amerikaner einer verwandten Art und Willensmeinung erleichtern dem Geist Europas sich zu erhalten, und geben ihm von dem ihren. Der Sieg Englands, die Hilfe der Vereinigten Staaten, beide verbürgen der



äusseren Wirklichkeit die „decision“; aber sie wird bedingt durch eine Übereinstimmung vieler entschlossener Geister.

Dasselbe wie die kraftvollen Demokratien, unternehmen nach ihren Kräften diese Schriftsteller verschiedener Herkunft; aber englisch wird  
5 man sie alle lesen und mag es nehmen wofür man will: gute Vorbedeutung oder Not der Gegenwart. Frei reden dürfen alle nur noch in der einen Sprache. Die Menschen jeder Sprache sollen dereinst frei leben.

## [REDE VOR DEM EUROPEAN FILM FUND]

Verehrte Damen und Herren!

Mir wird gerühmt, dass Ihre Vereinigung vielen unglücklichen Europäern schon geholfen hat, und ich hoffe inständig, dass Ihr Eifer nur  
15 immer wachsender wird. Es wäre wohl auch der falsche Zeitpunkt, um Ihre Tätigkeit für die verfolgten, der Rettung bedürftigen Europäer abzuschwächen. Die werden, wie man sieht, nicht weniger. Es werden immer mehr, und ihre Hilferufe erschallen nicht nur, wie anfangs, aus wenigen  
20 Ländern: das ganze Europa erhebt die Stimme zu Ihnen. – Gerade zu Ihnen, da auch Sie geborene Europäer sind.

Das ist, wie mir scheint, der Ehrentitel dieses Europäischen Film-Fond. Hier handeln Personen, die Europa kennen, die einen Teil ihres Lebens dort verbracht, die lange von Europa das Beste erhalten und ihm  
25 ihr Bestes gegeben haben. Vor allem: ob sie Europa, einen Teil von ihm oder das ganze, geliebt haben und sich dessen erinnern, – gelitten haben sie unter ihm jedenfalls. Das unterscheidet Ihre Aktion von jeder anderen. Mitgefühl und eine anständige Gesinnung veranlassen auch Nicht-europäer, ausser ihrem Geld, sogar ihre Person in den Dienst der Verfolgten zu stellen. Sie selbst aber tun es in voller Kenntniss des Falles, von  
30 gleich zu gleich – nicht als die Überlegenen, was Fremden doch immer naheliegt. Uns Geretteten gebührt keinerlei Überlegenheit über die vom Zufall nicht Begünstigten.

Hier befinden sich hervorragende Teilnehmer, die längst vor Hitler ausgewandert waren und sich daher für unbeteiligt halten könnten. Sie  
35 tun es nicht, manchmal sind sie die Bereitwilligsten und Eifrigsten – für mich ein grosses und glückliches Zeichen der europäischen Zusammengehörigkeit. Herr Lubitsch, den mehrere Kontinente kennen, sprach mir von dem einst mächtigen Berliner Theaterdirektor, der jetzt aus Prag

nicht fort kann und vor dem Hunger einzig bewahrt wird durch den Europäischen Film-Fond.

Die Zuwendungen aus diesem Fond erstrecken sich nicht auf den Film allein, vielmehr auf das Theater, die Literatur und Musik, auf alle schönen Künste. Auch das ist ein grosses, glückliches Zeichen. Offenbar handelt es sich hier nicht um die engste berufliche Verwandtschaft, es geht um viel Allgemeineres, um das Wichtigste. Dort ist unser Europa, dem wir alle zeitlebens verbunden bleiben. Dort ist seine Kultur, an der wir aufgewachsen sind und mitgearbeitet haben. Dort sind unsere Erinnerungen, die guten oder weniger guten, – gleichviel, wir wollen sie nicht zerstören lassen. Das ist es. Wir wollen nicht die Zerstörung Europas, sondern seine Erneuerung. Seine Selbstbesinnung ist das Ziel der erhabenen Taten, die jetzt vollbracht werden – und auch unserer bescheidenen. 5 10

Wenn wir zwischen den Künsten keinen Unterschied machen, wie könnten wir die Nationen unterscheiden! Alle sind schwer geprüft – durch eigenes Verschulden, durch feindliche Bosheit. Zuletzt kommt es auf das gemeinsame Leiden hinaus. Darüber hat der Augenschein uns belehrt, da die Meisten von uns aus dem einen der europäischen Länder in das andere emigrierten, bevor Amerika ihre Zuflucht wurde. 15

Sehr ungern habe ich Frankreich verlassen. Sieben und ein halbes Jahr der Ruhe und Arbeit werden nur äussersten Falles abgeschlossen und der Vergangenheit dahingegeben. Aber als ich im Jahre 1933 aus Deutschland fortging, sah ich auf noch längere Abschnitte des Lebens zurück. Das hat mich wenig bekümmert zu jener Zeit, da das ganze Europa bewohnbar schien, und nur das einzige Land ungestlich. Ich hatte Berlin satt bekommen schon während der Inkubationsfrist des Nationalsozialismus. Die Vorstufen seiner Machtergreifung widerten mich an; der vollendeten Tatsache hätte es nicht bedurft, damit man sah, sie werde ein Hohn und Grauen sein. Beizeiten war ungestraft gemordet worden; sogar die Doktrin der Mordes hatte sich eingenistet, der Stolz auf den Mord, das offene Prahlen mit ihm. „Ihr werdet unterliegen, weil ihr nicht töten könnt. Wir können töten.“ Das hat, ehe denn Hitler regierte, einer seiner Leute, irgend einer, gesprochen, und irgend eines der vorgesehenen Opfer hat es sich sagen lassen. 20 25 30

Was konnten sie machen, der öffentliche Widerstand ist immer ausgeblieben. Viel später, 1940, als die deutschen Emigranten in französische Konzentrationslager gesetzt wurden, fragte eine Pariser Zeitung sie, ob Berlin die Barrikaden nicht kenne, ob keine Faubourg Saint Antoine dort zu finden sei. Ganz recht, auf die Strasse gegangen sind nur die Anderen. 35

Die Feinde der Freiheit allein haben von ihr Gebrauch gemacht, und die Deutsche Republik ist gefallen, weil sie nicht töten konnte und nicht kämpfen wollte. Indessen hat sich herausgestellt, dass die Französische Republik sieben Jahre später bereit war, dem Beispiel der deutschen zu folgen, keineswegs dem Vorbild ihrer Ahnen.

Dasselbe Schicksal, dieselbe Busse, und dieselbe unauslöschliche Hoffnung auf die Wiedergutmachung. Unlängst hatte ich den Vorzug, gemeinsam mit M<sup>me</sup> Tabouis aufzutreten, diese gewissenhafte Schriftstellerin, deren Warnungen und Voraussagen nunmehr bestätigt sind, und darüber hinaus. „Es ist richtig“, antwortete sie mir, „ich habe immer die Wahrheit gesagt. Für das Aussprechen der Wahrheit wird man jetzt verfolgt.“ Wer es mit seinem Lande gut meinte in Kundgebungen und Werken, muss flüchten. Hitler, dieser Ausbund von Schamlosigkeit, hat die Auslieferung französischer Schriftsteller gefordert – warum? Weil sie für Frankreich schrieben, und nicht für ihn. Genau so waren wir Deutschen in der äussersten Gefahr vor seinen Folterknechten – warum? Weil wir für Deutschland geschrieben hatten, und nicht für ihn. Sein Feind ist, wer begabt war, die Humanität zu pflegen, und der schöpferische Künstler zuerst – je mehr er schon geschaffen hat, je älter sein Name. Der bald achtzigjährige Gerhart Hauptmann soll jetzt dennoch vor der Auswanderung stehen. Es wäre nichts Unerhörtes mehr. Der achtzigjährige Maeterlinck ist schon eingetroffen.

Es nimmt kein Ende, die Auswanderer strömen dichter, die Hilferufe der Zurückgebliebenen dringen nach den Vereinigten Staaten zahlreicher, obwohl die meisten Stimmen schwerlich hingelangen. Was bleibt übrig, als helfen zu retten, wer irgend gerettet oder doch am Leben erhalten werden kann. Ich bitte dieses Unternehmen des Europäischen Film-Fond, nicht nachzulassen im Opfer und im Glauben. Das Opfer wird willig durch den Glauben. Wer für sein altes Heimatland hofft und eine bessere Zukunft sieht für seine grössere Heimat Europa, der hilft dem Nächsten. Jeder Nächste, dem Sie helfen, ist eine Bürgschaft mehr, dass alle, dort drüben und hierselbst, dereinst den Sieg sehen. Ich meine natürlich den Sieg Englands – und zugleich den Sieg des füglich erschütterten Glaubens an die Menschheit. Wir müssen nach diesem Glauben handeln, wäre er auch schwer geprüft. Bei dem Bischof Bossuet, in seiner Trauerrede auf den Feldherrn Condé, steht zu lesen, lateinisch und französisch:

„Et haec est victoria quae vincit mundum, fides nostra. – La véritable victoire, celle qui met sous nos pieds le monde entier, c'est notre foi.“ Das

gilt in allen Sprachen. Deutsch sage ich Ihnen, dass Sie für sich selbst tun, was Europa, und unter seinen Unglücklichen der Geringste, von Ihnen empfängt!

## [ERKLÄRUNG ZUM DEUTSCHEN ANGRIFF AUF DIE SOWJETUNION]

Der deutsche Angriff auf die Soviet Union lässt nirgends einen Zweifel, wer der allgemeine Feind ist. Auszuweichen wird unmöglich. Wieder einmal ist ein Nichtangriffspakt gebrochen worden, diesmal in dem verzweifelten Bedürfnis nach Weizen und Öl. Ein unfassbar Schamloser ruft Europa zum Kreuzzug gegen die Soviet Union auf, weil er alle anderen Teile des Kontinentes schon ausgeplündert hat. Ihr hattet den Überfall auf euer Land gewiss vorausgesehen. Meinerseits habe ich immer damit gerechnet. Wer eine der Hitlerschen Ideologien, zum Beispiel seine antiplutokratische, ernst genommen hatte, muss jetzt belehrt sein.

Ich bedauere jeden der es mit diesem verabscheuungswürdigen Angreifer zu tun bekommt. Ich bewundere den hartnäckigen Widerstand Englands und habe niemals gefürchtet, dass die Soviet Union weniger selbstbewusst kämpfen werde als England. Beide haben etwas zu verteidigen, errungene Fortschritte des Gemeinwohls. Hitler hat nichts zu verteidigen und kämpft für nichts, ausser für seine nichtswürdige Herrschaft und Person. Er wird besiegt werden. Das ist, soviel ich sehe, die Hoffnung der Welt, die Vereinigten Staaten mit eingeschlossen. Der Soviet Union wünsche ich Mut und Kraft.

## GROESSE UND ELEND EUROPAS

In Hollywood wurden mir im Atelier zwei Filme vorgeführt, ihre Helden waren Zola und Ehrlich. Ein französischer Schriftsteller, ein deutscher Mediziner, zwei grosse Schöpfer, die schwer gekämpft haben. In ihren Personen – und in ungezählten anderen – ist zusammengefasst das neunzehnte Jahrhundert, das einst das herrlichste, je erlebte Zeitalter Europas heissen wird. Die Menschen jenes Jahrhunderts, deren manche noch da sind und sich erinnern, hatten über sich einen Sternenhimmel von

Genien. Fruchtbarkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit waren das Gesetz jedes Einzelnen; jede Wissenschaft, Kunst und das öffentliche Leben geboten ihren berufenen Vertretern die unbedingte Redlichkeit und eine Kraft, die nicht haltmacht vor der Selbstaufopferung.

5 Die Nationen Europas waren gross, vermöge des Beispiels ihrer grossen Männer, und auf Grund derselben Werte. Wie fruchtbar muss Europa damals gewesen sein, dass es viele mächtige Reiche hervorbrachte, Weltreiche, nationale Staaten. Wie gerecht und wahr, dass dennoch ein langer Friede herrschte, und dass im Grunde allen immer bewusst blieb:  
10 Wir sind von ein und derselben Gesittung, die hohe Bestimmung der Menschheit ist uns anvertraut. Das Jahrhundert, das sich zuweilen materialistisch nannte, war sehr gläubig. Es glaubte an die menschliche Vervollkommensfähigkeit und an die Ueberlegenheit des Geistes über die niederen Gewalten.

15 Die seither versuchte Umwälzung drückt sich handgreiflich aus; aber auch Worte bezeugen sie. Der heutige Machthaber Hitler hat sich ent-rüstet, weil in der Dreyfuss-Affäre eine Handvoll Intellektueller über einen Generalstab besiegt habe. Das könnte allerdings jetzt nicht vor-  
20 kommen, dank der Tätigkeit desselben Hitler und eines armseligen aber aktiven Teiles seiner Zeitgenossen. Wo immer heute gelogen wird, hat der Lügner alle Aussicht, gut davonzukommen – wenigstens solange die Wahrheit keine übermächtige Luftwaffe benutzt. Die nackte Wahrheit schafft es ganz gewiss nicht. Um einen Fälscher und Betrüger zu über-  
25 führen, muss ein ganzer Erdteil furchtbar leiden. Der einzige Trost ist, dass er durch den Sieg des Betrügers rettungslos verloren wäre. Es ist immer noch besser Krieg gegen ihn zu führen.

Eine mutige Beobachterin, die meine Nichte ist, kehrte aus Eng-  
land zurück und erzählte. Der Premier, Mr. Winston Churchill, hatte den Osten Londons besucht. Der ärmste Stadtteil, militärisch ohne  
30 Bedeutung, war vom Feind nach Kräften verwüstet worden. Das hatte offenbar den Zweck, das englische Proletariat gegen seine „plutokra-tische“ Regierung aufzubringen. Besonders sollte Mr. Churchill, dieser foudre de guerre, die Seele des britischen Widerstandes, den Leuten ver-  
35 hasst werden. Nun, er kam zu ihnen im offenen Wagen, die Cigarre im Munde, aber ohne Bedeckung. Weithin kein Panzerauto mit starrenden Maschinengewehren, keine Motorräder. Ein Mann allein, aber die Menge der Heimgesuchten empfing ihn als Freund, von gleich zu gleich. Standen vor ihren rauchenden Trümmern und riefen: „Winnie! Gib es ihnen! Wir sind mit dir, Winnie.“

Das sollte ein Diktator wagen – seine zehntausend Mann Leibwache zu Hause lassen und in die körperliche Nähe seines Volkes gehen. Er weiss, wie es ihm bekommen würde, und hütet sich. Er macht ihnen Zauberkunststücke von Weltherrschaft vor. In Wirklichkeit bemerken sie nur Unheil, das schon heraufbeschworene und das unabsehbare, das nicht ausbleiben kann. Als ich noch in Marseille auf meine Rettung wartete, traf aus Deutschland ein französischer Offizier ein. Er war aus der Gefangenschaft entkommen, hatte viel feindliche Bevölkerung gesehen und stellte mit Sicherheit fest: „Das sind keine Sieger. Sie fühlen sich nicht so. Die Uebergabe Frankreichs ist von den Herrschenden gefeiert worden. Das Volk hat seine Sorgen und fürchtet das Ende.“

Die Sache ist, dass die Deutschen, auch sie, den Feind im Land haben, was ihnen seit 1813 nicht mehr bekannt war. Bis jetzt haust ihre Luftwaffe in England ärger, als die Royal Air Force es bei ihnen kann. Indessen liegen die Fälle verschieden. Grossbritannien hat sich zum Krieg entschlossen, das britische Volk nimmt alles Grauen mit Ueberzeugung auf sich: denn jeder hat erfasst, dass ein ganz und gar ruchloser Gegner keinen Ausweg erlaubt, als nur, ihn zu vernichten.

Den Deutschen ist sieben Jahre lang beigebracht worden, dass ihr Recht in Europa die Ersten zu sein, nicht die mehr oder weniger ungewisse Folge eines europäischen Konfliktes, sondern seine Voraussetzung ist. Sie seien die vorbestimmte „Rasse“, die Vollstrecker des Schicksals und Erneuerer der Weltordnung.

Ein Angreifer dieser seltenen Art darf an sich nicht zweifeln. Das ist aber unvermeidlich, wenn Hamburg kaum weniger den Krieg verspürt als Birmingham; wenn aus den Werken der rheinischen Industrie und aus den Petroleum-Tanks überall im Lande, nächtelang die Flammen himmelan schlagen. Wenn die Verkehrswege zerstört sind. Wenn die Einwohner Berlins ebenso oft in Kellern und Untergrundbahnhöfen lagern müssen, wie die Einwohner von London. Da sagt man nicht mehr, oder sagt nur achselzuckend: „Wir stehen in Frankreich, wir sind in Norwegen, in Rumänien, sobald wir wollen auch in Spanien, und in Italien ohnehin. Europa ist deutsch.“ Eine sonderbare Verdeutschung Europas. Alles zerschlagen, und Deutschland mit. Das Geringste ist doch wohl, dass die weniger Fanatischen – sie werden immer die Mehrheit sein – die Frage erwägen: „Wozu?“ Bis jetzt erwägt man leise.

Aus den vorsichtigen Widerständen werden im Lauf der Dinge die hellen Empörungen, wie bekannt. O! bis dahin ist es weit. Ein neutraler Konsul kehrte unlängst aus Deutschland nach Hause zurück; sonst ein

ruhiger Mann, diesmal zitterte er vor Wut. Dies Land müsse zerschmettert werden, dies Volk ausgerottet. Was ihn erbittert hatte, war offenbar die stumpfe Geduld der Deutschen. Sie ertragen die Gewalt bis an sonst unbekannte Grenzen und lassen sich zu ihrem Werkzeug machen, trotz  
 5 ihrem besseren Wissen. Die deutschen Arbeiter, die deutschen Christen und auch die Intellektuellen haben unter der Hitlerschen Tyrannei eine stolze Zahl von Märtyrern gestellt: Freiheitshelden, Gewissenskämpfer. Es wird nie vergessen werden.

Schwer wird zu begreifen sein, dass dieselben Klassen von Menschen  
 10 dennoch dem Unterdrücker die Arbeit geliefert haben; für Hungerlohn und Misshandlung durch viele Jahre alle die Arbeit, damit er aufrüsten, Krieg machen und nicht nur Deutschland, sondern Europa unterdrücken konnte. Um dies zu verstehen, muss bedacht werden, dass die Deutschen eine staatsbürgerliche Erziehung zur Demokratie nie empfangen haben.  
 15 Die Republik in ihren kurzen vierzehn Jahren hat sie versäumt. Das neunzehnte Jahrhundert hatte immerhin auch den Deutschen die ungerechte Gewalt verdächtig gemacht. Ihr neuer Beherrscher hat ihnen die Gewalt angepriesen, wie das Brot des Lebens. Ueberzeugt oder nicht, sie fügten sich.

Wenn die Geschichte jemals etwas bestraft, ist es die Unwissenheit und die Weigerung zu lernen. Die Deutschen haben sich hergegeben für das unzeitgemässeste Unternehmen, die Unterwerfung Europas, seiner hochentwickelten, individualisierten Nationen. Sie haben sich auf diesen Krieg eingelassen. Nun ist jeder europäische Krieg veraltet, ist unzulässig geworden; wie erst dieser. Man hat das vorhergesehen überall, daher  
 25 das lange Säumen Englands; und wenn Frankreich ohne Not die Waffen streckte, finden sich allerdings Gründe die Menge. Der letzte bleibt doch die Vernunft Frankreichs, die französische Einsicht von der Vergeblichkeit dieses verspäteten, überzähligen Kriegs, den es nicht büssen wollte.  
 30 Die Fehler des deutschen Volkes nochmals mit dem Leben seiner kostbaren Menschen zu bezahlen, das hatte Frankreich, nach allen früheren Erfahrungen, auf das Gründlichste satt. Gleichviel, jeder Franzose steht mit dem Herzen aufseiten Englands.

Gerade die Macht, die dem Kriege lange ausgewichen war, führt ihn  
 35 nunmehr umso heldenhafter. In dem philosophischen Roman „l'Ingénu“ von Voltaire stehen über England diese Worte: „Die Engländer, die für tapfere Leute etwas übrig haben (qui aiment la bravoure), weil sie tapfer und ebenso anständig (honnêtes) wie wir sind.“ Das ist es. Darauf kommt es an: Mut haben und ehrlich sein. Bei den Engländern, und bei

ihnen allein, ist jedes feindliche Flugzeug, das sie abgeschossen haben, tatsächlich abgeschossen. Nur Grossbritannien beabsichtigt eine neue europäische Ordnung, die wirkliche Ordnung wäre. Sie wollen ein europäisches commonwealth, das Freiwilligkeit voraussetzt und die Freiheit allen zur schönen Pflicht macht.

5

Die Geschichte nimmt Wege, die unser Verständnis übersteigen. Möglich, dass die gemeine Gewalt eine längere Weile triumphiert, als wir im Gedränge der Ereignisse ermessen können. Holland war von dem Eroberer in acht Tagen aufgegessen, Frankreich, das nichts mehr fabri- ziert, das weder Weissbrot noch Wein hat, ernährte, als ich fortging, kaum sich selbst, nur noch den Sieger. Aber wenn es ausgesogen sein wird bis auf das Letzte? Wenn ganz Europa dahinsiecht unter einer sogenann- ten „neuen Ordnung“, deren wahrer Sinn der Hunger und die Knecht- schaft sind? Wir haben die Wahl, anzunehmen, dass Europa an seinem Ende angelangt ist – oder dass es neu anfängt in Tapferkeit und Vernunft, nach dem erhabenen Beispiel Englands.

10

15

### [ERKLÄRUNG ZUM BRITISCH-SOWJETISCHEN ABKOMMEN]

20

Das Übereinkommen der Soviet Union mit England ist das wichtig- ste Ereigniss. Es ist wichtiger als die deutschen Prahlerien, Leningrad Kiew Moskau seien schon erobert. Berlin wird erkennen müssen wieviel dies Übereinkommen ändert militärisch wie moralisch. Die militärische Stärke wird bedingt von der moralischen und diese ist aufseiten der Ver- bündeten. Sie haben von der Humanisierung der internationalen und sozialen Ordnung einen Begriff den Deutschland erst nach Hitler ken- nen soll. Ihr Übereinkommen den Krieg nur gemeinsam und erfolgreich zu beenden verdoppelt die Entschlossenheit beider und die Hoffnungen der Welt vereinigen sich auf sie.

25

30



## EIN BRIEF VON HEINRICH MANN [AN DIE LIGA DEMOCRÁTICA PRO CULTURA ALEMANA]

Der Liga schulde ich Dank und Antwort.

5 Nehmen Sie für Ihre entschlossene Haltung meinen Glückwunsch!  
Es ist hochehrfreulich zu wissen, dass ein ansehnlicher Bund dasselbe Ziel  
verfolgt. Weitere Mitteilungen werde ich gern empfangen und sobald ich  
es kann, einen Beitrag schicken.

10 Hier, wenn auch nicht an meinem Wohnort, sind ähnliche, prak-  
tische Bestrebungen im Gange, um gestützt auf die acht Punkte der bei-  
den Staatsmänner, ein besseres Deutschland vorzubereiten. Sollte das zu  
begründende Aktionscomité meiner Mitarbeit bedürfen, werde ich es auf  
die „Liga democrática pro cultura alemana“ hinweisen.

15 Der Liga entbiete ich kameradschaftliche Grüsse.

H. Mann

## DER DEUTSCHE EUROPÄER

Europa ist ein sehr grosser Gegenstand, ein unvergleichlich grösserer als  
seine Kriege, mitsamt diesem letzten. Wer eigene Erfahrungen mit diesem  
gefahrlichen, zuerst sich selbst gefährlichen Teil der Erde niederlegt,  
muss ihn insgesamt geliebt haben. Ich sage nicht: gekannt. Ein Wesen,  
25 das nie still haelt, tauscht in jeder seiner Haltungen. Aber keine wider-  
legt die andere. Dieser Krieg scheint alles Voraufgegangene abzustreiten,  
die ganze Gerechtigkeit, Erkenntniss, Guete, die waehrend besonnener  
Zeiten erstrebt worden war. Eher ist er ein Umweg dorthin, und schien  
vermeidbar fuer die Vernunft, – die dennoch weiterhandelt. Man muss  
30 ihr stilles Wirken auffangen im Laermen der Leidenschaften. Auch sie  
koennen schwerlich alle irren. Was wirklich ist, wollte zuletzt immer das  
Leben erhalten, und biologisch richtig bleibt sogar der Widersinn.

35 Ich bin nach Herkunft, Erziehung, Schicksal ein kontinentaler Euro-  
paer, nichts weiter. Fuer mich hatte keine, noch so friedliche Landung  
in England sich gefuegt. Nach Amerika wurde ich verschlagen, nachdem  
der letzte Fuss breit heimischen Bodens mir entzogen war. Als Heimat  
empfand ich das europaeische Festland, je mehr von ihm ich in meine Bil-  
dung – und in meine Gebilde – aufnahm. Vor 1914 reiste man ohne Pass  
von der atlantischen Kueste bis an das Schwarze Meer, von Skandinavien

nach Sizilien. Mein erster deutscher Verleger wohnte in Paris. Der italienische General, der 1894 einen jungen Menschen seiner Unterhaltung wuerdigte, war 1850 aus Ungarn gekommen. „Ausland“ war eine Sache der Uebereinkunft, und eigentlich Redensart. Die Verdaechtigkeit des Auslaenders, seine fortwahrende Belaestigung und das schlechte Gewissen, das er davon bekommt, wenn er es nicht mit Grund schon hatte, das sind neuere Ergebnisse. 5

Ueberall war man etwas mehr als ein Zugelassener; sich in ein Volk zu mischen, stand jedem frei, und den jeweiligen Staat konnte er uebersehen. Eine Vorbedingung des geeinten Europa war erfuehlt, unsere private Unabhaengigkeit von Landesgrenzen. Die Regierungen mochten ihre boesen Gelueste betreiben, man weiss bis wohin. Der Einzelne war befugt, und als Lebensschueler war er angehalten, „die Welt“ zu sehen. Sie war klein, keine Strecke viel laenger als ein Tag. Auch darum konnte ich lernen, ueber Italien, Deutschland, Frankreich zu schreiben: Romane, die von ihrem Schauplatz unabhaengig, das Maass gestalteter Einsicht erhielten, wie es mir ueberhaupt gewachrt ist. Noch jung, schrieb ich „Die kleine Stadt“, als die Summe meiner Erfahrungen mit Italien. Viel spaeter wurde mir italienisch bestaetigt, das „kleine Italien“ sei dies wohl wirklich gewesen; – womit gesagt war: das echte, unbefangene, leider nunmehr dahingegebene. 10 15 20

Fuer Frankreich habe ich eine geistige Liebe gefuehlt, umfassend genug, dass sie den Juengling begleitete, den Mann ermutigte und standhaelt meinem Alter und was es sehen muss. Meine Bildung, so viel oder wenig ich erworben habe, gehoert zu gleichen Teilen dem Lande meiner Geburt und dem anderen, beispielhaften. Dafuer hielt ich es mit dem ganzen, beendeten Zeitalter, nur dass ich das Beispiel anders und groesser begriff. Ich wusste es unvergaenglich; der blosser Augenschein genuegt auch jetzt nicht, mich zu ueberzeugen, dass die Redlichkeit franzoesischen Denkens fuer nichts vertan sei, in den sieben Jahrzehnten der Republik und den Jahrhunderten vor ihr. Das franzoesische Denken hat Europa erfuehlt und in Atem erhalten, nicht weil es gefaellig, galant und leicht gewesen waere, viel eher vermoege seiner Strenge gegen die Wirklichkeit: dieselbe Strenge bei Montaigne, bei den Moralisten des Grand Siècle, seither bei Voltaire, zuletzt bei Zola. 25 30 35

Als Zola gestorben war, erschienen deutsche Zeitungen mit Trauerband; denn er hatte in einer weithin sichtbaren Angelegenheit die Wahrheit durchgesetzt, nicht anders, als waere die Wirklichkeit ein Roman. Die Ansicht, dass sie es sein soll, ist franzoesisch. Der Ausgang, ob

gluecklich oder tragisch, befriedigt, weil der Wahrheit die Ehre gegeben und um sie gekaempft worden ist. Der kuehnste, in verfruehten Plaenen kuehnste Herrscher, den die europaeische Geschichte kennt, der Koenig von Frankreich Henri Quatre, ist ermordet worden – mit zureichendem  
5 Grund; vor dreihundert Jahren hat er den Unterbau der ersten Demokratie gelegt; hat erkannt, dass er nach Frankreich das ganze Festland befreien muesse, – und am Tage vor seinem Aufbruch in den Krieg, der Europa einigen sollte, fiel er. Seinem Lande hat er die Gewissensfreiheit erkaempft und sie aufrecht erhalten bis er selbst fiel. Dann erst konnte in  
10 Deutschland der Religionskrieg ausbrechen und konnte wueten dreissig Jahre lang, bis zur Menschenfresserei. In Frankreich muss jedesmal das Erhaltenswerte untergehen, der grosse Koenig oder eine Republik, seine entfernte Nachfolge; alsbald bekommen die Deutschen den Spielraum auszuschweifen, wie es ihre Art ist, und ihrer Berufung stattzugeben, das  
15 ist, der Vernichtung. Uebrigens gibt es keine Vernichtung.

Die Deutschen haben, wie meine Generation sich erinnern kann, vormals Sinn fuer Geschichte gehabt, und fuer die Fragwuerdigkeit ihrer eigenen. Ihre Art zu sein, ist durch bessere Einsicht niemals geaendert worden. Ihre Taten behielten die laengst eingefahrene Richtung, keine  
20 durchaus wuensenswerte; und wirklich haben zu viele Deutsche die Gebaerden der Nation verwuenschet, als dass diese Gebaerden und Taten fuer rechtens anerkannt gelten sollten. Von der Reformation Luthers bis zur Reichsgruendung Bismarcks, beide mehr oder weniger ruehmenswert, beide der Triumph von Persoenlichkeiten, ist alles, aber auch alles gegen  
25 grossere Minderheiten als gemeinhin ueblich geschehen. Ganz eigentlich geschah es gegen die Gesamtheit, da es anders ausfiel als sie gewollt hatte.

Keine deutsche Verwirklichung hat die Idee selbst erreicht, wie sich uebrigens versteht. Ideen sind nicht bestimmt, erreicht zu werden. Sie  
30 muessen aber, wenn sie fertig dastehen, nicht unbedingt in ihr Gegenteil verkehrt sein. Gerade dies ist das Schicksal der volkstuemlich deutschen Gedanken, die daher schwerlich durchgefuehrte Gedanken waren. Selten oder nie, kamen die Deutschen ueber den Nebel von Traeumen hinaus: Traum der Einheit, Traum der Freiheit, der Traum gerecht und wahr zu sein. Begehrt wurde in jedem Fall, so unwahrscheinlich es heute aussieht,  
35 eine humane Gestaltung des Lebens. Das greifbare, heute allen greifbare Ergebniss der deutschen Geschichte ist dagegen ein Unmenschentum, das in der Vergangenheit Europas kein Beispiel vorfindet.

Der „totale Krieg“, ein Begriff von totaler Schamlosigkeit, waere sogar als totborener Gedanke, das Aeusserste, dessen Angehoerige des

christlich-philosophischen Kulturkreises sich schuldig machen koennen. Das Ungeheuer von einem Einfall kommt aber lebend zur Welt. Deutschen Koeepfen entsprungen, rast, blitzt, rasselt und keucht der totale Krieg nunmehr von Land zu Land. Er darf keines auslassen, keines ungeschoren, keinem einen Rest eigener Natur und natuerlichen Gedeihens lassen. Es liegt zu Tage, dass der totale Krieg dermassen total nicht gemeint war, von seinen Denkern nicht, und weder von seinen Anstiftern noch von der ausuebenden Gewalt. Ein Unheil, das die Begriffe uebersteigt, geschieht nicht durch Vorausberechnung. 5

„Das habe ich nicht gewollt“, sprach Wilhelm II. als er endlich seinen Krieg hatte. Hitler, der dem Anschein zufolge alles und noch mehr gewollt hat, ist auch nur der Knecht des Unvorhergesehenen. 10

Als er die vertragswidrige Besetzung des Rheinlandes wagte, hat er nicht gehant, dass sieben Jahre spaeter seine Mindestforderungen der Ural und die atlantischen Haefen Afrikas sein wuerden. Gesetzt, man liesse ihn, wird er sich weiter vermessen, und mit ihm die Deutschen, denen aber nicht wohl dabei ist. Ihnen wird in ihrer Haut immer weniger wohl. Haetten sie im Ganzen nicht das Gefuehl dafuer, dass ihr Beginnen ohne Zusammenhang ist, dass seine Vollendung der Vernunft des Geschehens zuwiderliefe, eines bemerken sie gewiss: den Menschen ein Greuel siegt man umsonst und stirbt fuer nichts. 15 20

Was ist man nun, wenn man zuerst aus Mangel an Klarheit, dann aus doktrinaerer Verranntheit, endlich aber als das vorderste Opfer des eigenen, widernatuerlich gezuechteten Unmenschentumes kein Halten mehr findet? Man macht sich verhasst, man macht sich unmoeglich – dies im weiteren Verlauf. Vor allem Anderem wird man laecherlich. Das Missverhaeltniss zwischen diesen mittelmaessigen Welteroberern und ihrem Gegenstand, dem Universum, faellt doch wohl allgemein auf? 25

Fuer meinen Teil schrieb ich von 1912-14, vor allem kriegerrischen Unfug der Deutschen, ihren komischen Roman, benannt „Der Untertan“. Da die Zeit jetzt nur noch aus „historischen Tagen“ besteht, musste ich im Vorigen historisch begruenden, wieso ich meine guten Deutschen komisch fand, als sie sich anschickten fuerchterlich zu werden. Nun sie ein Grauen geworden sind, bleiben sie dennoch, fuer meinen Geschmack, die Grotesken, als die ich sie antraf. Ich wollte, ich haette sie anders angetroffen. 30 35

Sie waeren, wenn man ihnen in abgelebten Zeitaltern, vielleicht auch in kuenftigen, haette zusehen koennen, ein Volk von gutem Willen gewesen. Ich wohnte ihrem uneingeschraenkt boesen bei. Es ist eine Frage

des jeweiligen Geburtsjahres. Als Zeuge eines anderen ihrer Lebenstage, haette ich meinen Deutschen die edelste, herzbeweglichste Widmung ins Gaestebuch geschrieben.

5 So wurde es der „Untertan“, kein Ausdruck der Verehrung. Ich bedauere nur, dass er so wahr ist und seit einem Vierteljahrhundert nicht aufgehoert hat sich zu rechtfertigen.

10 Damals schien der „Untertan“ die Deutschen zu uebertreiben. Die Deutschen haben ihn eingeholt, sie lassen ihn nicht wesentlich, aber in ihren Ausdrucksmitteln, hinter sich. Eine komische Figur, der deutsche Untertan seines Kaisers Wilhelm, ging erstmals unter ihm zum tod-  
ernsten Fach ueber, um dann mit Hitler der verwilderte Parodist seiner selbst zu sein. Aber damals, vor jedem Rollenwechsel, sah aus dem lach-  
haften Gebaren die Tragik deutlich genug hervor, mein Roman erweist  
15 es, und der erste der beiden Kriege hat meine Voraussage wahr gemacht. Aber heute, inmitten des zweiten Krieges und der finstersten Handlung, besteht die alte Komik fort. Den Komiker und den Tragiker, beide verbindet derselbe Minderwertigkeitskomplex, da liegt sein Geheimniss.

20 Diese Deutschen muessen, um sich endlich einmal wohl gelungen zu fuehlen, gleich die Welt erobern, billiger geht es nicht. Erster Streich: sie hatten ein gefestigtes Kaiserreich, und mit ihm scheiterten sie. Zweiter Streich: jetzt haben sie einen wilden Staat der gesetzlosen Abenteurer, so wird es gluecken. Vielmehr, sie wissen zu gut, dass sie nicht glueck-  
lich sein werden, gleichviel, ob auch dieser neue Anfall unbeherrschten  
25 Umsichschlagens wieder glimpflich endet. Und endete er triumphal, diese Deutschen haben kein Talent zum Glueck. Wie ich sie leider das Leben falsch erfassen sah, sie leider nichts lernen sah, aus den schwersten Fehlschlaegen nichts, sollte ich sie wohl, mit Nietzsche, fuer ein Volk ohne Zukunft halten.

30 Das will ich nicht, aus Selbstachtung zuerst, und dann, weil man die Deutschen nicht allein verwirft; zu vieles Andere fiele mit. Meine eigenen Erfahrungen mit ihnen haben mich selten ermutigt. Als mein kern-  
deutscher Roman vom „Untertan“ 1918, vierundeinhalbes Jahr nach sei-  
ner Beendigung erscheinen konnte, hatte das Original sich hinlaenglich  
ausgelebt, dass der Augenblick gewesen waere fuer eine kleinlaute Betracht-  
35 tung seines Bildnisses. Kleinlaut, wenn das Wort den Zustand bezeichnet haette. Betrachtung – aber mein Buch wurde nicht betrachtet, es wurde verschlungen und aenderte nichts. Ein Buch, das der Nation ihren herr-  
schenden Typ vorhaelt, wird nicht haeufig diesen jaehen, uebrigens un-  
ergiebigen Erfolg haben.

Der und jener bot mir ein Duell an: ein Nachtrag zum Buch, ganz richtig empfunden. Saele voll ueberzeugter Selbstveraechter begleiteten andererseits den Vortrag ihrer eigenen Saga mit herzlichem Beifall, auch nicht uebel. Aber Beifall vergeht und Hass besteht. Was mir blieb, war der Hass meines Objektes, desselben unentwegten Untertans, der in der Pause zwischen Wilhelm und Hitler seinen naechsten Anfall von Fallsucht ausbruetete. Le haut mal, sagte man franzoesisch, mit einigem Respekt vor dem mystisch Belasteten. Vierzehn Jahre, dann war Wilhelm, ein Mensch, der gesagt hatte: „Auch ich bin der Reue zugaenglich“, auf das Gluecklichste ersetzt. Hitler wird dergleichen nicht sprechen.

Wenn ihm das Blut oder die Latrine bis an den Mund staende, er wird immer noch reden wie der juedisch-boehmische Komiker, der ihn fruеher so vorzueglich imitierte und dem er es weiter gleichtut. Der Held des besten komischen Romans einer anderen Generation wird der Boesewicht Hitler sein. Ich wuensche viel Vergnuegen, den dereinstigen Lesern und dem noch ungeborenen Verfasser. Ich weiss, dass einen „Untertan“ abzufassen ein lustiges Geschaeft ist, nur muss nicht alles was das Buch im Schoosse traegt, gleich nachher wirklich abgehandelt werden. Da hoert das Lachen auf.

Als mir der Hass zuletzt ueber das Maass ging, verliess ich das arme Berlin und reiste nach Frankreich. Das arme Berlin wurde von seinen neuangegangenen Gebietern, ausschliesslich Provinzokeln und Landfremden, schwer geprueft: auch ich war an der Reihe. Ich suchte aber in Frankreich mehr als nur Sicherheit des Leibes; fand dann auch, was in Deutschland seither nicht zu haben ist, das geistige Gedeihen.

Was hat man eigentlich gegen das Exil? Soweit die Literatur in Frage steht, wurde sie schon laengst getragen von Weltreisenden, die jetzt heimatlos heissen wuerden. Aus ihren Geburtslaendern wurden durch aeusseren Zwang vertrieben: Lord Byron, Chateaubriand, Heine, die deutschen Gelehrten des Jahres achtundvierzig, und fuer lange Victor Hugo und zeitweilig Zola. Innere Noete hielten fern: Stendhal, Platen, Turgeneff, Nietzsche, – damit nur einige genannt seien, aus beiden Kategorien. Diese sind nicht unbedingt zu scheiden. Ihr gemeinsamer Umfang, die verbannte Literatur schlechthin, ist ohne deutliche Grenzen.

Goethe hat nicht nur zu der Zeit des deutschen Aufstandes gegen seinen Freund den Kaiser, Weimar als eine Zuflucht bewohnt. Ein anderer Sesshafter, Flaubert, verwarf seine Zeitgenossen wahlloser als der ausgewanderte Hugo. Soll aber von Tolstoi die Rede sein, er liess es nicht nur darauf ankommen, ob man ihn nach Sibirien verschickte, er hat es heftig

gefordert. Emigrantenliteratur – derer, die gingen, und der Anderen. Es ist bekannt und hat sich nicht geändert. Allerdings sehe ich nirgends, dass einer unserer Vorgänger seine Bibliothek verloren hätte. Keiner ist durch eine aufgelöste Welt von Land zu Land geflüchtet, wie wir. Keinem ist es zum Nachteil angerechnet worden, dass er im Rücken nicht gleich einen Staat und eine Regierung hatte.

Frankreich bewahrte, als ich dort eintraf, die Tradition der Republik. Geistige Bemühungen wurden bedankt, und Erkenntnisse, die einer zu formen wusste, fanden Aufnahme, kamen sie auch ungelegen. In Frankreich waren wenige gewillt, Hitler zu stürzen, solange noch Zeit gewesen wäre; aber sieben Jahre hindurch, bis zu diesem Krieg liess mich eine Zeitung, die den Regierungen der Republik nahestand, den Franzosen das Deutschland Hitlers zeigen wie es war.

Meine Warnungen vor den Folgen des demokratischen Grundsatzes der Nichteinmischung, konnten nichts ändern. Jedes Regime, die freiheitlichen und die anderen, stirbt an seinen erstarrten Lebensregeln: das eine früher, das andere später. Die Gewalt um ihrer selbst willen, heute für Deutschland das Gesetz, wird keine siebzig Jahre aushalten. So lange bestand in Frankreich die Dritte Republik, ihr schöner Versuch, den Staat menschlicher, den Menschen geistiger zu gestalten.

Französische Versuche derart haben mehrere stattgefunden. Der klassische des Königs Henri Quatre bewegte alle meine Fähigkeiten so sehr, so lange, dass ich ihn in zwei umfangreichen Romanen dargestellt habe. Das geschah während meines Exils, und war es denn eines? Die Freiheit des Denkens und der Äusserung geniessen; im Verein mit Kameraden, die Söhne des Landes sind, zu Tausenden öffentlich sprechen; in befreundeter Luft die angemessene Tätigkeit finden; wiedererleben, was die kennenswerteste Gestalt dieses Volkes, hunderte von Jahren zuvor, erfahren, geliebt, bezeugt und gebesst hat: das nenne ich ein Exil!

Dieselbe Verbannung trägt meinesgleichen überall. Auch Deutschland hatte für mich Fremdheit gehabt, so gut wie tiefe Verbundenheit, durch meine Herkunft, Bildung, Berufenheit. Schon in dem Italien meiner Jugend war ich beim beständigsten Aufenthalt der unsichtbare Passant geblieben: er ergundet die Seele der umgebenden Erde, sie aber blüht nur und erlaubt ihm zu blühen. Die Frucht wird reifen oder nicht. Das Beste war, wie ich gestehen will, die erste Anonymität des Erschaffens. Wer dann vieles hinter sich gebracht hat, gibt Vielen ein Bild von sich; die grundverschiedenen Bilder sind alle richtig, alle falsch, man unterscheidet endlich selbst nicht mehr und lässt es gut sein.

Ein Bildner von Menschen ist zuletzt nicht dagewesen, um sie mit seinem Talent zu beschaeftigen. Sie sollten eine innigere Teilnahme erlangen, weniger fuer ihn als fuer sich. Die intellektuelle Menschenliebe allein ermaechtigt uns, zu denken, zu schreiben. Das Ziel und Ende ist wieder, zu machen, dass der Vorgang des Lebens besser begriffen werde, bis zu der Einsicht: nur was in Wachsamkeit, Vernunft und Guete getan wird, ist getan. Man weiss uebrigens, dass selten etwas wirklich getan ist. 5

Ich erinnere mich meines Abschlusses und Abschiedes, Oktober 1940 in Lissabon. Dieser Hafen war nachgerade der letzte, der von dem europaeischen Kontinent hinwegfuehrt, in wie vielen Faellen fuer immer? Die Rettung benutzte ich, den Abschluss fand ich truebe. Ein europaeischer Schriftsteller, dem die Laender Europas gleichviel wert gewesen waren, jedes seinen Kopf und sein Herz, verlaesst sie. 10

Italien hatte bei mir ein so gutes Volk, es gab ein so ruehrendes Lustspiel. Deutschland handelte anders als es im Grunde seines besseren Wissens gewollt haette. Auch Frankreich war nur noch der Schatten seines einstigen Gewissens, das ich dargestellt habe so gross ich vermochte. Lebt wohl! Ob es fuer mich den Zurueckweg gibt, ihr alle werdet zu euch zurueckfinden. 15

### [ANSPRACHE BEIM JOINT REFUGEE DINNER]

Meine Damen und Herren! 25

Sehr viele Menschenleben sind vor der Vernichtung durch den boesen Feind zu retten. Nach einem Jahr der siegreichen Bosheit sind die verlorenen Opfer zahllos geworden, und wen und was er alles noch zerstören will, das weiss der Feind selbst nicht mehr.

Es ist bewundernswert, dass die Katastrophe, die einen Erdteil zu entvoelkern im Begriff ist, noch nicht alle Zuschauer abgestumpft hat. Ihre Hilfsbereitschaft, verehrte Gaeste, noetigt zum Erstaunen und zur Hochachtung. Schliesslich koennten Sie auch sagen: Taeglich fallen Soldaten. Schon sind es Millionen und werden abermals Millionen sein. 30

Man koennte sagen: Neben den ungluecklichen Kaeampfern verschwindet das Unglueck der Andern, die nur leiden. Aber so denken weder Sie noch ich. Das Geschick einer ganzen Menschheit koennen wir nicht wenden, wir koennen es nicht einmal begreifen. Es geht ueber unsere Kraft. 35



Was man imstand ist zu tun, was besonders Amerikaner vermögen, das ist, aus dem unseligen Europa die einzelnen Personen herauszuholen, soweit sie noch atmen, solange sie noch erreichbar sind. Das wird immer schwerer; heute fordert jede Rettung eines Menschen von allen die sie unternehmen,  
5 einen Mut, nicht geringer als der Mut von kämpfenden Soldaten.

Die Retter wagen ihre Freiheit und das Leben, die Geretteten übrigens auch, wie jetzt die Dinge stehen. Sie standen besser, als ich selbst, mit einigen Anderen, uns in Sicherheit brachten. Ist es wirklich erst ein Jahr her? Es bleibt wahr, dass wir auch damals heimlich flüchten  
10 mussten, dass wir auf Schritt und Tritt in Gefahr waren und nur entkamen, weil eure Unitarier und Quaker die leidenschaftliche Selbstentäußerung besaßen, uns beizustehen.

Amerikanische Beamte halfen uns, unbemerkt den Aufbruch aus einer französischen Stadt zu erwarten. Freiwillige Begleiter führten uns Wege,  
15 die niemand wissen durfte, bis wir jenseits der Pyrenäen waren. Es war recht peinlich, als ich in Spanien ein deutsches Flugzeug benutzen musste. Sich falsche Namen beilegen wie ein Abenteurer, macht nicht gerade stolz.

Indessen bedeutet dies alles nur wenig, wenn ich bedenke, wie es heute meinen Nachfolgern ergeht. Vor einem Jahr war Frankreich noch immer ein befreundetes Land. Wir flohen nur vor dem Eroberer. Heute müssen  
20 auch Franzosen ins Exil gehen, und nicht nur, weil der Feind im Lande steht. Die eigenen Landsleute vermögen für sie nichts. Damals erhielt ein Deutscher, Alfred Döblin, mit dem ich in der Preussischen Akademie gegessen hatte, das Reisegeld von einem hohen französischen Beamten,  
25 der ihn persönlich nicht kannte. Man weiss, warum dergleichen nicht mehr vorkommen kann.

Europa ist inzwischen aufgelöst worden, nur vorläufig, wie wir glauben müssen. Ein Feind, der einzig und allein auf Vernichten bedacht ist, hält sich nicht lange. In seinem Lager riecht es nach Verwesung, mehr als auf seinen  
30 Leichenfeldern und gehäuften Trümmern. Die Opfer, die er martert, sind dennoch lebendiger als er. In den Lagern wo er sie für die Abschachtung aufbewahrt, ist immer noch mehr Hoffnung, als er haben kann.

Sie, Ihre Versammlung hier, Sie sind eine grosse Hoffnung. Können Sie Millionen Toter nicht auferwecken, den Einzelnen, gnadenlos Geängsteten, können Sie aus seiner Todesnot erlösen. Es gibt Herzen, die Ihnen sehnsüchtig entgegenschlagen: lassen Sie Ihr eigenes Herz nicht träge sein! Es wird nicht verlangt, dass Sie sich einen Weltuntergang vorstellen. Das ist uns nicht gegeben, übrigens nach jeder ihrer Vernichtungen steht die Welt wieder auf.

Uns geht der Nächste an. Liebe deinen Nächsten! Tue das Nächstliegende! Da ist, umherirrend oder eingesperrt, der Mensch, der mit Namen bekannt ist, und die Narben nach seinen erlittenen Misshandlungen lassen sich zählen. Auch die Löcher, die der Hunger in einen Leib gräbt, sind von hier aus sichtbar. Die Verzweiflung der auseinander gerissenen Gatten, ihre Qual um die Kinder, die verloren gingen, man fühlt das mit, sobald man will. Wenig Phantasie ist nötig, sich einem ganz Verlassenen gleich zu setzen. Jeder war schon einmal von der Welt verlassen, nur nicht so völlig, so ungeheuer. 5

Sie werden den Unbekannten nicht verlassen, er heisse so oder anders. Darauf kommt es nicht an, wie klein oder gross er ist, ob er unsterbliche Werke geschaffen hat: sondern dass er selbst, seine Seele und sein armer Leib, jetzt nicht sterben sollen, und nicht durch einen verachtungswürdigen Sieger. 10

In seiner Erniedrigung, seinem Elend denkt dort drüben einer und denken manche: Ein paar hundert Dollars, ich wäre frei. Für mich begänne das Leben wieder. Spender, seht nicht auf die Person! Was ihr dem Geringsten tut, das tut ihr mir, spricht der Barmherzige seit tausenden von Jahren. Helft mit euren Gaben dem Menschen und dem Sohn des Menschen! 15 20

## [ÜBER GUY DE MAUPASSANT]

Guy de Maupassant ist ein Autor, den ich zu Beginn meiner zwanziger Jahre in seiner Sprache zu lesen begann und nie im Leben aufgehört habe zu lesen. Seine zweihundert Novellen sind ein Abriss des Zeitalters und ein Lehrgang der literarischen Mittel, mit denen es sich ausdrückte.

Das Leben und das Wort sind nur selten die vollkommene Einheit geworden wie bei ihm. Er wusste, dass wir schreiben, weil vor uns Andere geschrieben haben. Ein Teig aus Worten – so nennt er sich und seines gleichen in der Vorrede zu „Pierre et Jean“. Das ist die Erkenntniss dessen, der immer und unfehlbar das Angeschaute beschrieb, nur darstellte was erlebt war, und wahr blieb bis in die Ängste seines Endes hinein. 30 35

Er war ein Erbe. Für ihn hatten die Prosaisten des Jahrhunderts, von Stendhal bis Flaubert, ein Vermögen angesammelt: er musste es erwerben, um es zu besitzen. Er vermehrte es um die Gabe, die kein Vorgänger erreicht hatte, die Leichtigkeit. Sie wäre, Stendhal zufolge, das Höchste.

Das Letzte ist sie gewiss – *la facilité*, womit ein Meister in seinen kurzen zehn Jahren ein Werk hinwirft wie Maupassant.

[BEITRAG ZU: STEFAN ZWEIG ZUM GEDÄCHTNIS]

Stefan Zweig war stolz darauf, in dieser heldischen Zeit kein Held zu sein, sondern im Elfenbeinturm zu leben. Als die letzte Platte des Elfenbeinturms zerbrach, konnte er es nicht ertragen. Bei alledem hatte er  
 10 Verständnis dafür, dass der Kampf notwendig war. Er zweifelte nicht am guten Ausgang. Das beweisen die starken und tiefen Seiten, die er über Maxim Gorki geschrieben hat und die zum Schönsten gehören, was über das russische Volk gesagt worden ist.

15 Lion Feuchtwanger – Heinrich Mann

AUFRUF AN DIE DEUTSCHEN

Deutsche!

Dieser Appell ist ein Rettungsruf, für alle und auch für euch, Deutsche. Ihr habt die Welt und euch selbst in ein Unglück gestürzt: es überschreitet jedes Mass. Bald ist es nicht mehr gutzumachen, es sei denn, dass  
 25 ihr es beendet.

Ihr allein könnt den verderblichsten und sinnlosesten aller Kriege abbrechen. Alle anderen müssen bis auf das Aeusserste verteidigen, was ihres ist und wofür sie leben: ihr Land und ihre Kinder, ihre Freiheit, ihre sittlichen und sozialen Errungenschaften. Das alles ist angegriffen  
 30 worden. Der Angreifer ist euer Führer, dem ihr gehorcht habt bis in das augenscheinliche Verderben hinein. Es ist unmöglich, dass ihr sein Verbrechen noch länger überseht.

Ihr könnt ihn zwingen, abzutreten. So viel es euch kosten mag, viel teurer kommt es euch zu stehen, wenn ihr ihm weiter erlaubt, Tod und  
 35 Vernichtung über die ganze Erde zu verbreiten. Deutschland ist nicht ausgenommen; Deutschland teilt das Schicksal, das es der Welt bereitet, und an den Folgen seiner Fehler wäre sein eigener Anteil der furchtbarste.

Euch bleibt keine Wahl, ob ihr die Waffen niederlegen oder siegen wollt. Der Sieg ist nicht gegeben. Er wird euch weder erlaubt, noch seid

# APPARAT ZU DEN TEXTEN

1940 – Mai 1945

## [ANSPRACHE VOR DEM EMERGENCY RESCUE COMMITTEE]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/3, 1 Blatt, 2 Seiten (H<sup>2</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Heinrich Mann hielt die Ansprache auf englisch am 31. Oktober 1940 im New Yorker Hotel Commodore auf einem Dinner, das vom Emergency Rescue Committee zu Ehren von Konrad Heiden, Franz Werfel und ihm selbst gegeben wurde (vgl. die überlieferte Reservierungskarte für Heinrich Mann [FML-MFp] und „Events Today“, in: *The New York Times*, Jg. 90, Nr. 30231, 31. Oktober 1940, Late City Edition, S. 20). Neben den Geehrten sprachen W. Somerset Maugham, Frank Kingdon, Dorothy Thompson, Thomas Mann und Vladimir Hurban.

Von der Ansprache sind zwei handschriftliche Fassungen überliefert: eine mit Bleistift ausgeführte erste Niederschrift (H<sup>1</sup>), die einige Korrekturen und Ergänzungen aufweist, und eine mit schwarzer Tinte ausgeführte Reinschrift (H<sup>2</sup>). Zudem ist eine maschinenschriftliche englische Übersetzung (T<sup>U</sup>) überliefert, die Heinrich Mann mit Bleistift mit Anmerkungen zur Aussprache, Betonungsmarkierungen und zwei Ergänzungen versehen hat. Wer die Übersetzung besorgte, ist nicht bekannt; ihr Wortlaut ist im Anschluß an die Erläuterungen dokumentiert. Der Name Frank Kingdons ist hier wie auch in der Handschrift von Heinrich Mann irrtümlich mit „Kingdom“ (18,11) wiedergegeben.

Ein kurzer Bericht über die Veranstaltung in der *New York Times* vom folgenden Tag zitiert aus mehreren der Ansprachen; von Heinrich Mann ist – dem Wortlaut des überlieferten Typoskripts nur teilweise entsprechend – als Zitat seine „boundless admiration for the American spirit that rescued European writers“ (grenzenlose Bewunderung des amerikanischen Geistes, der europäische Schriftsteller rettete) mitgeteilt („Maugham sees U. S. and British united“, in: *The New York Times*, Jg. 90, Nr. 30232, 1. November 1940, Late City Edition, S. 2; als Zeitungsteil in Heinrich Manns Nachlaß überliefert [vgl. HMA in 238]). Diese Veränderung im Wortlaut (vgl. unten bzw. 17,20-21) ist wahrscheinlich eher der Berichterstattung als einer Abweichung Heinrich Manns von seiner Redevorlage zuzuschreiben, an die sich der Autor aus mangelnder Gewandtheit in der englischen Sprache gehalten haben dürfte. – Die New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* brachte in ihrer Ausgabe vom 8. November (Jg. 6, Nr. 45, S. 9) Hans T. Antons Bericht „Die gerettete Literatur. Europa in einem New Yorker

Hotel“ mit einer Aufzählung der Teilnehmer – darunter „Heinrich Mann (jung verheiratet)“ – und Gäste der Veranstaltung sowie mit Kurzzangaben zu den Redebeiträgen („Heinrich Mann gedenkt des unterdrückten Frankreich“) und zum Ergebnis der Spendensammlung („Im Nu sind \$ 15,000 gesammelt – das ist, da nach Dr. Kingdon’s Erklärung die Herüberbringung eines einzelnen Refugée nach Amerika 350 Dollars an Kosten beansprucht, die *verbürgte Rettung von 40 bis 50 Menschen* aus der französischen und spanischen Gefahrzone.“). – Klaus Mann notierte in seinem Tagebuch zu den Rednern: „Somerset Maugham [...] ist auch der netteste Redner auf dem großen Dinner für Heinrich und Werfel, im ‚Commodore‘ – mit Kingdon als etwas über-eloquentem Chairman. Dorothy Thompson – geistvoll-couragiert improvisierend; Werfel – katholisch – rabinerhaft [*sic*] – rhapsodisch; Heinrich – ergreifend – ungelenkt – französisierend; Z. [*d. i. Thomas Mann*] – sehr würdig wie stets. Der einzige Unsympathische – Konrad Heiden: falsch-schneidig; ein boche.“ (KM/HM, S. 140)

Heinrich Mann, Franz Werfel und Lion Feuchtwanger waren bereits vorher zum Pan American Dinner for Writers in Exile eingeladen worden (vgl. die Abbildung der Einladungskarte in: Folsom, S. 70; „German Authors Guests At Pan-American Dinner. Heinrich Mann, Feuchtwanger to Tell Experiences Tonight“ [Deutsche Schriftsteller Gäste des Pan-American Dinner. Heinrich Mann, Feuchtwanger geben heute abend Erlebnisberichte], in: *New York Herald Tribune*, Jg. 100, Nr. 34304, 17. Oktober 1940, Late City Edition, S. 46; „Events Today“ [Ereignisse heute], in: *The New York Times*, Jg. 90, Nr. 30217, 17. Oktober 1940, Late City Edition, S. 31); zu diesem vom Committee of Publishers und dem Exiled Writers’ Committee der League of American Writers am 17. Oktober ebenfalls im New Yorker Hotel Commodore zu ihren Ehren veranstalteten Dinner erschienen aber weder Heinrich Mann noch Werfel (vgl. die Textgeschichte zu „[Aus einem Brief an das Exiled Writers’ Committee]“, S. 498-501).

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Handschriften

H<sup>1</sup> [ohne Titel], FML 11/41, 1 Blatt, 2 Seiten.

H<sup>2</sup> [ohne Titel], FML 12/3, 1 Blatt, 2 Seiten.

##### Übersetzung

T<sup>Ü</sup> [ohne Titel], Typoskript, FML 11/41, 2 Blatt, 2 Seiten.

#### TEXTKONSTITUTION

17,14 das] dass *nach* H<sup>1</sup>

#### VARIANTEN

17,5 Committee ...] Comité H<sup>1</sup>

17,10 eines Tages] *fehlt* H<sup>1</sup>

17,12-13 Dreitausend] *aus*: Tausend H<sup>1</sup>

- 17,14-15 Es fehlte [...] mitgenommen hätte.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 17,15-16 Das musste ich mir versagen.] *fehlt H<sup>1</sup>*  
 17,16 die Sache] *aus: es H<sup>1</sup>*  
 17,17-18 Begleiter] *Freund H<sup>1</sup>*  
 17,20-21 tatkräftige Nächstenliebe] *uneigennützigte Tatkraft H<sup>1</sup>*  
 17,27-28 wohl auch [...] noch fast] *zuerst H<sup>1</sup>*  
 17,33 treten] *stehen H<sup>1</sup>*  
 17,33 nur] *fehlt H<sup>1</sup>*  
 17,35 erleidet] *leidet H<sup>1</sup>*  
 17,38-39 Der kluge [...] Zeit war.] *fehlt H<sup>1</sup>*  
 18,2-3 danke, und [...] ich klage] *danken will – noch lieber, je weniger ich an  
meinem Teil jemals zu klagen gehabt habe H<sup>1</sup>*  
 18,4 dort] *dort persönlich H<sup>1</sup>*  
 18,7 unmöglich machte [...] zu schützen] *nötig machte H<sup>1</sup>*  
 18,9 entschlossenen] *gütigen H<sup>1</sup>*  
 18,9 gütigen] *christlichen H<sup>1</sup>*  
 18,11 gross] *entschlossen H<sup>1</sup>*

#### ERLÄUTERUNGEN

- 17,12-13 Dreitausend Fuss] *Vgl. die Beschreibung im Kapitel „Abschied von  
Europa“ in Zeitalter/GW, S. 441-444.*  
 17,29 life-boat] *(Engl.) Rettungsboot.*

#### WORTLAUT VON T<sup>Ü</sup>

Ladies and Gentlemen:

I am here to thank the [*Einfügung*: Emergency Rescue] committee for my escape and rescue.

It is said that gratitude is a ponderous and difficult duty; I do not find it so. Your committee not only shielded me from great dangers; its agents also understood how to administer assistance with a gentle hand so that the recipient experienced no burden. It was much more the case one day that I myself was the burden -- and that in a literal sense. For to get a man over a mountain who hadn't climbed one for thirty years was an athletic feat. Three thousand feet and more, steeply upwards, over paths that were none, where even the goats slipped -- not everyone can manage that. All that was wanting was that I bring along my suitcase with my dinner-jacket inside. That I had to deny myself. However, the most difficult part is not the traveler's, who lets himself be lifted and propped, but the work of his helpful companion, who takes upon himself at once with the physical burden the moral responsibility.

I have boundless admiration for the conscience and the energetic Christian charity of Americans, who have rescued and will continue to rescue as many as they can. All of this they do at their own peril -- upon which I will not

elaborate; everyone can surmise and judge it. The mountain was only a small part of the stretch which led through countries of several sorts, finally to the ocean, and across to this hospitable land. It was a far journey, at whose destination one would like to rest and breathe again -- were it only not for the thought of so much that has been left behind, of ones own past probably, but still more the thought of those who are waiting on the other side. To have to wait for the life boat is horrible. To stand before closed borders or to look from the shore across the empty sea -- every man can't endure it. Already too many have succumbed to the temptation to put an end to their lives and they were worthy of existence, just as we.

When I think, however, of what we have left behind, then not only individuals who are to be rescued appear before my eyes; -- it is all Europe. All Europe suffers a more wicked fate and finds itself in more evil peril than we individuals; and if it were once all lost, -- yes --, if heroic England should give in -- who then in all the world would stand securely and firmly! The wise and bold rescuer came to us individuals while there was yet time.

After this digression, for which I may be excused, I have only to repeat how gladly I express my gratitude and on the other hand, how reluctant I am to complain. I regret nothing of my fate. I spent long years of exile in friendly France; I always experienced good will there, often true comradeship, and I was never prevented by anyone from seeking my salvation elsewhere when the pressure of the enemy made it impossible to protect me any longer.

Active assistance, however, came to me as to most from the United States. I thank the determined spirit and kind heart of this country. I thank you, who have acted magnificently, I thank the ~~Committee~~..... [*nach Streichung Einfügung bzw. Überschreibung*: Emergency Rescue Committee] and its President, Mr. Kingdom.

## [ANSPRACHE VOR DEM HOLLYWOOD COMMITTEE FOR EXILED WRITERS]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMA 259, 2 Blatt, 2 Seiten (H<sup>2</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Am 26. November 1940 nahm Heinrich Mann an einer Veranstaltung des Exiled Writers' Committee der League of American Writers im Beverly Wilshire Hotel in Beverly Hills teil. Eine erste Einladung des Exiled Writers' Committee zu einem Dinner, das u. a. zu seiner Begrüßung in den USA im New Yorker Hotel Commodore am 17. Oktober ausgerichtet worden war, hatte Heinrich Mann offenbar erst angenommen, war dann aber ferngeblieben (vgl. „[Aus einem Brief

an das Exiled Writers' Committee]“, S. 19f.). In einem Bericht der veranstaltenden Organisation ist folgendes über das Dinner mitgeteilt: „6 000 Dollar wurden bei einem Dinner in Hollywood am 26. November für exilierte antinazistische Schriftsteller gesammelt. Das Exiled Writers' Committee sieht diese Mittel dafür vor, Schriftstellern mit mexikanischer Einreiseerlaubnis die Überfahrt von Marseille nach Mexiko zu kaufen. / *Sheriden [sic] Gibney* und *Edward G. Robinson* übernahmen bei dem Dinner den Vorsitz und *Heinrich Mann*, *Geneviève Tabouis* und *Emil Ludwig* hielten die offiziellen Ansprachen. Darüber hinaus war *Donald Ogden Stewart*, der Präsident der League of American Writers, Conférencier einer Diskussionsrunde, in der die Schauspieler *Helen Gahagan* und *Paul Muni*, der Produzent *Irving Asher*, der Regisseur *Garsin Kanin* und der Drehbuchautor *Sidney Buchman* die Ansichten der Filmindustrie zu diesem Thema äußerten. [...] Das Columbia Broadcasting System sendete einen Teil der Veranstaltung in einer landesweiten Übertragung.“ (*We Must Save Them All. A Report by The Exiled Writers' Committee of The League of American Writers*, New York: League of American Writers, o. J., S. 20; vgl. Folsom, S. 63) Ein Artikel über die Veranstaltung in der Tageszeitung *Hollywood Citizen-News* (Los Angeles) gibt an, daß unter den Rednern auch Leonhard Frank, Alfred Döblin, Alfred Polgar und Friedrich Torberg waren (vgl. „New Republic Predicted For France“; Jg. 36, Nr. 207, 27. November 1940, S. 8). Die *Los Angeles Times* nannte zusätzlich Lin Yutang als Redner (vgl. „Forth Republic of France to Be Formed, Editor Asserts“; Jg. 59, 27. November 1940, Part I, S. 7). – In einem späteren Bericht des Federal Bureau of Investigation (FBI) über Heinrich Manns „Aktivitäten in den Vereinigten Staaten“ heißt es zur Rundfunkübertragung: „Am Abend des 26. November 1940 trug HEINRICH MANN zusammen mit anderen, darunter TABOUIS und LUDWIG, in einer landesweit ausgestrahlten Sendung einen Text vor, der von DALTON TRUMBO und TRUE BOARDMAN vorbereitet worden war.“ (Bericht vom 5. September 1944, S. 6, FML 15) Eine aktive Beteiligung von James Dalton Trumbo und William True (Eames) Boardman jr. an der Veranstaltung bzw. an Heinrich Manns Redebeitrag ließ sich nicht verifizieren.

Zur Vorbereitung des Abends erhielt Heinrich Mann ein maschinenschriftlich vervielfältigtes Schreiben in englischer Sprache mit der Überschrift „Radio Interview“, in dem fünf Fragen des Interviewers Sheridan Gibney (1903-1988; Präsident des Screen Writers Committee) an Geneviève Tabouis, Emil Ludwig und Heinrich Mann formuliert sind: 1. „Was hat uns heute abend zusammengeführt – sechs Menschen, die einander noch nie begegnet sind? Doch sind wir uns tatsächlich nicht fremd. Mr. Robinson [*handschriftlich für gestrichen: Muni*] hat Stunden mit Mr. Mann und Mr. Ludwig verbracht. Sie wiederum haben Stunden mit Mr. Robinson [*handschriftlich für gestrichen: Muni*] verbracht. Wir alle sind durch Mme. Tabouis angeregt und aufgerüttelt worden. Es gibt eine Verbundenheit der Künstler über räumliche Grenzen hinweg. Mme. Tabouis und Mr. Ludwig und Mr. Mann: wie kommt es, daß Sie nun hier in Hollywood



sind?“ (Offenbar war ursprünglich Paul Muni als Teilnehmer vorgesehen.) 2. „Gibt es andere wie Sie? Wie viele etwa? Wir haben nur eine halbe Stunde Sendezeit – Leute wie Sie haben viele Tragödien erlebt. Wir würden gern ein herausragendes Beispiel hören, um einen ungefähren Eindruck von der Not der Schriftsteller in Konzentrationslagern zu bekommen.“ 3. „Ich frage mich, was mit amerikanischen Schriftstellern geschehen würde, wenn die gegenwärtigen europäischen Bedingungen in Amerika herrschen würden? Thoreau und Whitman verbannt; Sinclair Lewis und Dreiser in Konzentrationslagern.“ 4. „Ist es möglich, daß eine Periode wie das finstere Mittelalter wiederkommen kann?“ 5. „Amerika wurde von Exilanten gegründet – geflüchtet vor Intoleranz, Unterdrückung usw. Was können exilierte Schriftsteller heute beitragen zu Amerika?“

Für die mit Bleistift ausgeführte, einige Korrekturen und Einfügungen enthaltende Entwurfsniederschrift seiner Ansprache (H<sup>1</sup>) nutzte Heinrich Mann die zur Beantwortung frei gelassenen Flächen zwischen den getippten Fragen auf dem ersten Blatt dieses Typoskripts; auf der Rückseite notierte er ebenfalls mit Bleistift die ersten drei Strophen des Gedichts „Trost“ von Friedrich de la Motte Fouqué, möglicherweise aus der Erinnerung, denn darunter schrieb er: „(Claudius)?“ Auf dem zweiten Blatt des „Radio Interview“-Fragebogens schrieb er den Text wiederum mit Bleistift ins Reine (H<sup>2</sup>). Nur auf eine der Fragen ging der Autor dabei ein (vgl. die Erläuterung zu 18,18-24); allerdings sind alle fünf in irgendeiner Weise handschriftlich bearbeitet: die dritte ist durchgestrichen, die vierte mit der knappen Antwort „no“ versehen, die anderen drei enthalten Unterstreichungen. – Von der Reinschrift wurde eine maschinenschriftliche Abschrift angefertigt (T); sie enthält keine Umlautzeichen. Wie im Fall der Ansprache vor dem Emergency Rescue Committee wurde auch für diese eine Übersetzung (T<sup>U</sup>) angefertigt, die Heinrich Mann mit Bemerkungen zur Aussprache, Betonungsmarkierungen sowie einigen Korrekturen und Ergänzungen versah (vgl. die Abbildung S. 424). Wer die Übersetzung besorgte, ist nicht bekannt; ihr Wortlaut ist im Anschluß an die Erläuterungen wiedergegeben.

Von der viertelstündigen Rundfunkübertragung des Columbia Broadcasting System existiert eine maschinenschriftlich vervielfältigte Transkription von zehn Blatt Umfang (Heinrich Manns Exemplar: HMA 3901). Unter der Überschrift „Hollywood Committee for Writers in Exile Program“ und unter Angabe des Sendetermins „Donnerstag, 26. November 1940 / 7:30-7:45 P. M. PST [*d. i. Pazifische Standardzeit*]“ dokumentiert sie die Ansage des Rundfunksprechers Thomas Freebairn-Smith, die Einleitung und einige Zwischenbemerkungen von Edward G. Robinson, die Fragen von Sheridan Gibney und die Antworten der drei Exilanten Geneviève Tabouis, Emil Ludwig und Heinrich Mann. Von letzterem enthält sie zwei Redebeiträge und belegt, daß er sich auf englisch äußerte. Offenbar wollte man ihm wegen seiner geringen Kenntnis der englischen Sprache nicht zumuten, in einen echten Dialog mit den anderen Teilnehmern zu treten: Er kam nur einmal ganz kurz zu Wort und verlas bei seinem zweiten

Einsatz die vorbereitete Ansprache. Seine erste kurze Äußerung erfolgte auf Gibneys Frage: „Mr. Mann, wie kommt es, daß Sie heute abend unser Gast sind?“ Heinrich Mann antwortete: „I left the land of my birth because freedom had died within its border.“ (Ich verließ mein Geburtsland, weil es innerhalb seiner Grenzen keine Freiheit mehr gab.) Sein ausführlicher Redebeitrag, der auf eine Antwort von Emil Ludwig folgte, wurde von Gibney mit der Frage: „Und nun, Mr. Heinrich Mann, können Sie uns Hoffnung auf die Zukunft machen?“ eingeleitet; der Angesprochene begann seine Äußerung mit den Worten: „I think I can.“ (Ich denke, ich kann es.) Der Transkription der Sendung zufolge hat er daraufhin nur die zentralen Partien seines Textes, stellenweise gekürzt, dargeboten (Ü<sup>1</sup>; vgl. 18,26-19,17) und am Schluß den in H<sup>1,2</sup>, T und T<sup>U</sup> fehlenden Ausruf hinzugesetzt: „Despair of the future? Never so long as mankind in his heart loves liberty!“ (An der Zukunft verzweifeln? Niemals, solange die Menschheit in ihrem Herzen die Freiheit liebt!) Im Anschluß bedankte sich Gibney mit den Worten: „Sie haben uns alle gerührt. Sie haben uns Mut gemacht.“

Der Wortlaut von Ü<sup>1</sup> – mit Ausnahme der kurzen direkten Antwort „I think I can.“, die durch Auslassungszeichen ersetzt ist – wurde u. d. T. „Allied Against Tyranny“ (Verbunden gegen die Tyrannei [vgl. 18,26-27]) in der vermutlich noch Ende 1940 erschienenen Broschüre *We Must Save Them All. A Report by The Exiled Writers' Committee of The League of American Writers* abgedruckt (Ü<sup>2</sup>). Unterhalb des Titels ist – syntaktisch anknüpfend an die Nennung des Verfassersnamens – ein Hinweis auf die Veranstaltung gegeben: „*Speaking at the dinner of the Hollywood Committee for Exiled Writers (broadcast by C. B. S.)*.“ (Auf dem Dinner des Hollywood Committee for Exiled Writers [gesendet von C. B. S.].) Auch von anderen Teilnehmern des Dinners in Hollywood wie auch desjenigen in New York vom 17. Oktober sind Redebeiträge in der Broschüre veröffentlicht, und zwar von Geneviève Tabouis, Lion Feuchtwanger, Pearl S. Buck und Emil Ludwig; im Anschluß daran findet sich ein Bericht von Ralph Roeder, einem Mitglied des Exiled Writers' Committee, über die Arbeit des Komitees sowie die Dokumentation von Zuschriften und anderen Materialien, darunter auch ein Briefauszug Heinrich Manns (vgl. „[Aus einem Brief an das Exiled Writers' Committee]“, S. 19f.). – In Ü<sup>1,2</sup> ist der Text nicht in Absätze gegliedert.

Es konnte nicht geklärt werden, ob Heinrich Mann sowie Tabouis und Ludwig ihre „offiziellen Ansprachen“ zunächst vor dem Auditorium hielten und danach in der für den Rundfunk organisierten Gesprächsrunde Teile daraus wiederholten oder ob die „offiziellen Ansprachen“ unmittelbar in dieser Gesprächsrunde stattfanden. Für die vorliegende Ausgabe wurde der vollständige Text der Ansprache in der Gestalt von H<sup>2</sup> gewählt.

Heinrich Manns Redebeitrag wurde nach Ü<sup>2</sup> von der Auslandskommission des Schriftstellerverbands der UdSSR in einem Bericht („Materialien über Deutschland“) registriert und für den internen Gebrauch übersetzt (vgl. RGALI 631/14/457, Blatt 89-90).

## ÜBERLIEFERUNG

## Handschriften

- H<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 258, 1 Blatt, 1 Seite.  
 H<sup>2</sup> [ohne Titel], HMA 259, 1 Blatt, 2 Seiten.  
 T [ohne Titel], HMA 260, 2 Blatt, 2 Seiten.

## Übersetzungen

- T<sup>Ü</sup> [ohne Titel], Typoskript, HMA 261, 2 Blatt, 2 Seiten.  
 Ü<sup>1</sup> [ohne Titel], in: "Hollywood Committee for Writers in Exile Program. Tuesday, November 26, 1940 / 7:30-7:45 P. M. PST", Transkription der Rundfunkübertragung von Columbia Broadcasting System, Blatt 6-7 [Teilübersetzung: 18,26-29; 18,30-19,7; 19,8-9; 19,10-11; 19,14-17].  
 Ü<sup>2</sup> „Allied Against Tyranny“, in: *We Must Save Them All. A Report by The Exiled Writers' Committee of The League of American Writers*, New York: League of American Writers, o. J., S. 8-9 [Teilübersetzung: 18,26-29; 18,30-19,7; 19,8-9; 19,10-11; 19,14-17].

## TEXTKONSTITUTION

19,16 Seid] Seit *nach Satzzusammenhang*

## VARIANTEN

- 18,19 Werk.] Werk. / T  
 18,19 Madame Geneviève] M<sup>mc</sup> Gabrielle H<sup>1</sup> Mandame [*sic*] Genevieve T  
 18,20 gelesen] täglich gelesen H<sup>1</sup>  
 18,22 Helden] einen Helden H<sup>1</sup>  
 18,24 zusammenführt, heut und immer] *aus*: uns auch heute zusammenführt H<sup>1</sup>  
 18,24 heut] heute H<sup>1</sup> T  
 18,27 des] der H<sup>1</sup>  
 18,28 – des] – ~~nicht nur~~ des H<sup>1</sup>  
 18,28-29 Lebens und des Lebens überhaupt] *Einfügung* H<sup>1</sup>  
 18,29-30 Die Tyrannei [...] biologisch unmöglich.] *Einfügung* H<sup>1</sup>  
 18,31 Wissenden] *aus*: redlichen Geister H<sup>1</sup>  
 18,31-33 sie Lüge [...] Ordnung“ sind] *aus*: alles was jetzt vorgeht, ein grausiger Rückfall in überwundene Zeitalter ist; aber keine wirkliche Revolution, denn die Intellektuellen wären dabei; keine neue Ordnung, denn für sie wären H<sup>1</sup>  
 18,32 lebendigen] *fehlt* Ü<sup>1,2</sup>  
 18,33 an der Spitze] dabei H<sup>1</sup>  
 18,33 produktive „neue Ordnung“] ehrliche neue Ordnung, H<sup>1</sup>  
 18,34 Intellektuellen. /] Intellektuellen. T  
 18,35 Künstler] Darsteller H<sup>1</sup>  
 18,37 es im Grunde. Er weiss] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 18,38 falschen] *fehlt* H<sup>1</sup>

- 18,38 Triumph] Triumph *T*  
 19,5 geistigen Menschen] Intellektuellen *H*<sup>1</sup>  
 19,6 Man muss] We must (Wir müssen) *Ü*<sup>1,2</sup>  
 19,9 noch da ist,] *fehlt Ü*<sup>1,2</sup>  
 19,10-12 In uns [...] das gleiche.] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 19,10 ihr] Ihr *T*  
 19,12 gleiche.] gleiche. Rettet nicht die Einzelnen allein, befreit Europa; *H*<sup>1</sup>  
 19,12-25 Ihr seht [...] und rettet] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 19,12 Ihr] ihr *H*<sup>1</sup>  
 19,13 Klassen von Menschen] Schichten und Klassen *H*<sup>1</sup>  
 19,14 eurer] Eurer *T*  
 19,14-15 ist, und [...] reicht weit! /] ist. *H*<sup>1</sup>  
 19,14 eure] Eure *T*  
 19,15 weit!] weit! *Seid H*<sup>2</sup>  
 19,16 für euch] dabei *H*<sup>1</sup>  
 19,16 euch] Euch *T*  
 19,16-17 Geschichte, die [...] des Lebens.] Geschichte und die Zukunft für euch! *H*<sup>1</sup>  
 19,18 , ein Land von unermesslicher Lebenskraft] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 19,18 einfach] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 19,19 sind?] sind. *H*<sup>1</sup> *T*  
 19,20-21 , er führt [...] Freudentanz auf] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 19,22 Seht und begreift!] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 19,23-24 tapferen und vernünftigen Leuten] Helden *H*<sup>1</sup>  
 19,24-25 und befreit [...] und rettet] u. befreit *H*<sup>1</sup>  
 19,26 euch] Euch *T*

## ERLÄUTERUNGEN

- 18,18-24 Die sechs geistigen [...] uns zusammenführt] Dieser einleitende Absatz nimmt Bezug auf die erste der in der Vorlage „Radio Interview“ formulierten Fragen von Gibney (vgl. die Wiedergabe in der Textgeschichte, S. 492f.). Warum die Vorlage von sechs Gesprächsteilnehmern ausgeht, konnte nicht geklärt werden.
- 18,21-22 Robinson hat [...] Geistes dargestellt] Edward G. Robinson (1893-1973) spielte in dem Film *Dr. Ehrlich's Magic Bullet* (1940) von William Dieterle (1893-1972) den Mediziner Paul Ehrlich (1845-1915). Vgl. die Erläuterung zu 24,33-34.
- 18,33 „neue Ordnung“] Ideologisches Schlagwort der Nazis, das seit 1939 die gewaltsame Expansion Deutschlands bezeichnet hat. In einem zeitgenössischen deutschen Lexikon heißt es unter dem Stichwort „Europa“: „Um die schöpferische Kraft der abendländischen Kultur in E[uropa] zu erhalten und zu entwickeln, erstrebt der Nationalsozialismus die Schaffung

einer einheitlichen Ordnung [...] die entscheidenden Siege von 1939/40 ([siehe] Großdeutschlands Freiheitskrieg) haben der Neuordnung E[uropa]s unter deutscher Führung den Weg freigemacht.“ (Volks-Brockhaus 1941, S. 189)

19,20-21 widerlichen Freudentanz] Die Kapitulationsbereitschaft Frankreichs veranlaßte Hitlers „Freudentanz“ im Garten seines Hauptquartiers, der gefilmt und von der deutschen Wochenschau am 17. Juni 1940 verbreitet wurde. Heinrich Mann notierte unter dem 20. Oktober: „Als Hitler den Waffenstillstand mit Fkch in der Tasche hatte: tanzte mit schwebender Hand. Führte seinen Irrsinn auf. Das der Sinn des Geschehens.“ (HMA 246) In Heinrich Manns Nachlaß ist ein Ausschnitt aus einer US-amerikanischen Zeitung von 1944 mit einem Foto der Szene erhalten; die Bildunterschrift lautet: „Erinnern Sie sich? – Adolf Hitler führte diesen kleinen Tanz auf, nachdem er dem eroberten Frankreich die Friedensbedingungen diktiert hatte. Jetzt ist Paris befreit, die Alliierten bedrohen das Reich.“ (HMA in 3976) Die Szene hat Heinrich Mann in seinem vermutlich 1940/41 entstandenen zeichnerischen Zyklus *Greuelmärchen* im „10. Bild / Waffenstillstand“ verarbeitet (vgl. Skierka, S. 154f.).

#### WORTLAUT VON T<sup>U</sup>

Those who will speak here tonight know each other by their words and their works.

Throughout the years I have read the work of Madame Geneviève Tabouis and I have found my [*Einfügung*: opinions and my] sentiments confirmed by her unerring love of the truth. The screen actor Edward G. Robinson has portrayed a German scientist, Ehrlich, as a spiritual hero. I thank him for it. The feeling of all of us for the grandeur of thought – and the pettiness of force – that is what brings us together today and always.

~~But it does not only bring the six of us together.~~

Throughout the world the men of thought are united and allied against tyranny. For tyranny is man's torment; it is the destruction of life: of life that is worth living, and of life itself. [*Einfügung*: Tyranny as such, integral tyranny, is therefore biologically impossible.] If the [*Einfügung*: fact of the] subjugation of Europe by a tyrant is opposed by all the intellectuals in the world, then it is proven that this subjugation is a falsehood and an absurdity. For all true revolutions are led by thinking men. The intellectuals are always the champions of a productive “new order”. The antipathy of the thinkers and the artists who have always stood on the side of progress condemns this tyrant.

And the tyrant is basically aware of this. He knows that all are contemptuous of his false triumphs, that in reality none believe in his fraudulent victories; and that the flight of the intellectuals from all the countries he has enslaved is an omen of his defeat and end.

For this man who hates all of mankind hates the thinkers and the creators most of all. Yes, he has special concentration camps – the most cruel – for these people who can see through him. He can't bear his transparency in [*nach Streichung Einfügung*: to be exposed to] their eyes. Those intellectuals who fall into his blood-stained hands, are destined for a horrible death. We must save them.

This is being accomplished by citizens of this great and noble country. Each one of us, who still draws free breath, who [*Einfügung*: is] still exists, [*nach Streichung Einfügung*: alive,] must thank the United States and is duty-bound to implore: Act! Help! Save! In us you see the fate of those who have been banished by the tyrant. And our fate would be the fate of thinking men everywhere. You have seen whole peoples lose their homelands and become enslaved on foreign soil. Rescue and liberate as many of them as you have power to do. And your power is far-reaching. Be certain that the future and the law of life as well as history belong to you.

Who is it that deceives himself that the country of Voltaire and Pasteur, the country of unimaginable strength of life, can simply be extinguished, because ten thousand tanks have rolled over it. [*Ergänzung des Punktes*: ?] Who believes this? An Austrian village half-wit believes it! And he dances a crazy, repulsive dance of jubilation.

See and comprehend! Heroic England does not fight only for the good cause, but for the cause willed by Nature. Rescue and liberate not only individuals, liberate and rescue this [*Einfügung*: mature,] lovable and tragic Europe. It will reward you.

## [AUS EINEM BRIEF AN DAS EXILED WRITERS' COMMITTEE]

### TEXTGRUNDLAGE

*We Must Save Them All. A Report by The Exiled Writers' Committee of The League of American Writers*, New York: League of American Writers, o. J., S. (31).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Äußerung Heinrich Manns ist als erstes von acht Zitaten von aus Europa geflüchteten europäischen Schriftstellern abgedruckt auf der vorletzten Seite der Broschüre *We Must Save Them All* (vgl. die Textgeschichte zu „[Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers]“, S. 492); die weiteren Zitate stammen von Lion Feuchtwanger, André Simone, Egon Erwin Kisch, Hermann Kesten, Emilio Delgado, Hermann Budzislowski und Adrienne Thomas. Die Äußerungen sind in einen Linienrahmen gesetzt und mit der Überschrift „Closed Cases“ (Abgeschlossene Fälle) versehen. Der abgedruckte Satz von Heinrich Mann ist kurz eingeleitet: „HEINRICH MANN schreibt dem Exiled Writers' Committee am 23. Oktober.“. Ein entsprechender Brief Heinrich

Manns vom 23. Oktober 1940 an das Exiled Writers' Committee ist nicht überliefert; allerdings ist eine etwas längere Stelle daraus in einem Brief von Franklin Folsom, dem Geschäftsführer der League of American Writers, an die Redaktion der Zeitschrift *Time* zitiert (siehe unten). Wahrscheinlich war Heinrich Manns Brief an Folsom gerichtet; bei diesem hatte der Autor sich bereits am 14. Oktober brieflich für die Einladung der League of American Writers bedankt, am 17. Oktober an einem im New Yorker Hotel Commodore stattfindenden Dinner zu Ehren der geflüchteten Schriftsteller teilzunehmen, zugleich jedoch seine Teilnahme (wie auch die seines ebenfalls eingeladenen Bruders) abgesagt: „I wish I might be able to tell you that I could come to the dinner, but, unfortunately, the strain and exigencies of the last few months have had their effect on me and I have been ordered complete rest for the time being.“ (Ich wünschte, ich wäre in der Lage Ihnen mitzuteilen, daß ich zu dem Dinner kommen kann, doch haben die Anstrengung und die Notlage der letzten Monate ihre Wirkung auf mich gehabt und mir ist vorläufig völlige Ruhe verordnet worden.) (League of American Writers archives, The Bancroft Library, University of California, Berkely, BANC MSS 72/242 z, MsA3:8:M39)

Wie aus einigen Kurzberichten der New Yorker Presse hervorgeht, waren Heinrich Mann und Franz Werfel schon an Bord des griechischen Linienschiff „Nea Hellas“ zu der Veranstaltung der League of American Writers eingeladen worden und hatten ihre Zustimmung signalisiert (vgl. „Book Notes“, in: *New York Herald Tribune*, Jg. 100, Nr. 34298, 11. Oktober 1940, Late City Edition, S. 23; „Books – Authors“, in: *The New York Times*, Jg. 90, Nr. 30211, 11. Oktober 1940, Late City Edition, S. 18). Die kurz nach ihrer Ankunft in den USA erfolgte Absage war Gegenstand mehrerer Pressekommentare der folgenden Wochen. So teilte Leonard Lyons am 23. Oktober 1940 in der *Washington Post* (Nr. 23505, S. 18) in seiner Kolumne „The New Yorker“ nach der Spitzmarke „Lion Feuchtwanger:“ (als öffentlicher Adressat) mit: „Weder Franz Werfel noch Heinrich Mann, die als Redner bei dem Dinner angekündigt waren, das Ihnen die League of American Writers vergangene Woche im Commodore gab, nahmen an der Veranstaltung teil. Sie waren plötzlich ‚krank‘ geworden ... Ihre Flucht aus Frankreich – so wie die Flucht all der bekannten Schriftsteller, die nun auf dem Weg hierher sind – wurde von einer anderen Organisation namens Emergency Rescue Committee bewerkstelligt, die plante, diese geflüchteten Schriftsteller bei einem Dinner im Commodore am 31. Oktober zu begrüßen. Sie waren verwirrt von der telegraphischen Einladung der League of American Writers, die sie an Bord des Schiffs erhielten, und daher sagten sie zu. Und deshalb wurden sie ‚krank‘ und werden statt dessen am 31. Oktober am Dinner teilnehmen.“ Die Zeitschrift *Time* (Chicago) publizierte in der Rubrik „Books“ unter der Überschrift „Exiles“ (Exilanten) folgenden ungezeichneten Kommentar (Band 36, Nr. 20, 11. November 1940, S. 80, 82): „Eine große Anzahl deutscher und österreichischer Romanschriftsteller, Dichter, Journalisten und

Denker hielt letzte Woche noch immer die US-Konsulate in Lissabon, Portugal, belagert, um ihren Nazi-Verfolgern durch Flucht in die USA zu entkommen. Etwa 120 weitere warteten in Südfrankreich mit der verzweifelten Stumpfheit von Tieren, die den Jäger zur Falle kommen hören. In den USA bemühten sich zwei Komitees darum, sie herauszuholen. Das eine war das Emergency Rescue Committee, das behauptet, seit vergangenem Juli etwa 50 exilierte Schriftsteller in die USA geholt zu haben, darunter Heinrich Mann, Franz Werfel, Konrad Heiden und Leonhard Frank. Das andere war das Exiled Writers Committee, ein Sprößling der von Linksgerichteten kontrollierten League of American Writers. Die beiden Komitees schienen sich in die Haare zu geraten. / Es begann damit, daß Lion Feuchtwanger [*Fußnote*: Der einst schrieb (in seinem *Moskau 1937*): „In der westlichen Zivilisation gibt es keine Klarheit oder Entschlußkraft mehr. ... Man atmet wieder, wenn man aus dieser drückenden Atmosphäre von gefälschter Demokratie und heuchlerischem Humanismus in die belebende Atmosphäre der Sowjetunion kommt.“] (*Erfolg*) letzten Monat in den USA ankam und verkündete, daß er auf mysteriösem Weg aus einem französischen Konzentrationslager beim Baden fortgezaubert worden war. Dann jagte er als Frau verkleidet quer durch Frankreich. Die Zeitungsreporter waren entzückt von den farbigen Details und dem Mangel an Verschwiegenheit, die in solchen Fällen üblich ist. / Überhaupt nicht entzückt war das Emergency Rescue Committee. Dort dachte man, der Autor Feuchtwanger könne genausogut mit der Gestapo sprechen. Man fragte sich, warum er überhaupt redete, und meinte, er habe, aus welchen Gründen auch immer, die geheime Rettungsarbeit des Komitees schwer gefährdet. Auch fragte man sich, wer den Autor Feuchtwanger gerettet habe. / Bescheiden gab das Exiled Writers Committee an, nur einen geringen Anteil an Feuchtwangers Flucht zu haben. Nur allzu schnell behauptete das Exiled Writers Committee seinen Anteil an der Flucht anderer Schriftsteller. Darunter waren der würdevolle Heinrich Mann (Bruder von Thomas und Autor von mehr als einem Dutzend Romane) und Franz Werfel (*Die vierzig Tage des Musa Dagh*). Als sie vor wenigen Wochen über die rauen Herbstwellen von Lissabon hierher schaukelten, beglückwünschten sich die beiden Romanschriftsteller dazu, den Nazis knapp entkommen zu sein. Einen Tag vor der Ankunft in New York City erhielten sie eine Nachricht der League of American Writers, die sie zu einem Bankett im Hotel Commodore in Manhattan bestellte. Da sie dachten, das Emergency Rescue Committee habe sie gerettet, waren die Autoren Mann und Werfel verwundert. Aber weil sie nicht unhöflich sein wollten, sagten sie: gut, sie würden kommen. / Sie waren nicht die einzigen, die verwirrt waren. Auf dem Dinner erwarteten sie der geschickte, liebenswürdige Präsident von Harper's Cass Canfield, der Conferencier Clifton Paul Fadiman (*Information Please*), einige Dutzend Verleger von Manhattan und 1 500 Gäste, die 14 000 Dollar für die Arbeit des Exiled Writers Committee spendeten. Aber die Ausstellungsstücke Mann und Werfel tauchten nicht auf. Kaum auf dem Trockenen angelangt, blickten



sie einmal gründlich um sich, entwickelten eine überwältigende Müdigkeit und verschwanden. Ebenfalls nicht kommen (aus nicht bekannten Gründen) konnte Bruder Thomas Mann, der es satt hat, als Aushängeschild der Kommunisten zu dienen, und der die League of American Writers schon viele Monate lang meidet. Der Autor Feuchtwanger kam. / Inzwischen hat das Emergency Rescue Committee nichts weiter unternommen als seinerseits ein Dinner zu Ehren der berühmten Exilanten Heinrich Mann, Franz Werfel und Konrad Heiden, ebenfalls im Hotel Commodore, anzukündigen. Berühmter Redner: Thomas Mann.“ Im folgenden Absatz behauptete der Autor der Glosse, es bestehe ein Überbietungswettbewerb zwischen den Hilfsorganisationen: „Das Emergency Rescue Committee [...] gab an, mit einer Spende von 350 Dollar einen Exilanten retten zu können. Prompt verkündete das Exiled Writers Committee seinen Preis: 400 Dollar und aufwärts.“ Die Glosse ist mit drei Fotoporträts illustriert, die Heinrich Mann, Franz Werfel und Lion Feuchtwanger zeigen; die Bildunterschriften lauten: „HEINRICH MANN / Sie sagten zu ...“; „FRANZ WERFEL / ... aber tauchten nicht auf.“; „LION FEUCHTWANGER / Er wurde weggezaubert.“

Auf die Darstellung in *Time* reagierte Franklin Folsom mit einer Stellungnahme an die Redaktion der Zeitschrift vom 14. November 1940, die er in Kopie unter demselben Datum auch an Heinrich Mann schickte (FML 16/13). Darin zitierte er aus Heinrich Manns Brief vom 23. Oktober zwei Sätze, von denen der zweite schließlich in *We Must Save Them All* abgedruckt wurde: „In Ihrer Geschichte ‚Exilanten‘ vom 11. November sagten Sie, um Heinrich Manns und Franz Werfels Abwesenheit vom Dinner für exilierte Schriftsteller am 17. Oktober zu erklären [...]: ‚Kaum auf dem Trockenen angelangt, blickten sie einmal gründlich um sich, entwickelten eine überwältigende Müdigkeit und verschwanden.‘ / Mit Bezug auf sein Nichterscheinen auf dem Dinner schrieb Heinrich Mann an das Exiled Writers Committee: ‚I was sorry to learn that my very great need of rest after our recent tragic three weeks abroad had been the cause of conjecture or misunderstanding. Had I been physically capable of attending any function three days after my coming here, I would most certainly have been present at the dinner given by the League of American Writers, for my gratitude to my American colleagues for their immeasurable help to my fellow-writers and exiles abroad is profound.‘ [Es tat mir leid zu erfahren, daß mein sehr großes Ruhebedürfnis nach unseren vergangenen tragischen drei Wochen unterwegs die Ursache für Mutmaßungen und Mißverständnisse gewesen ist. (*Zum Folgenden vgl. 20,1-5*)]“ Folsom zitierte anschließend ein Schreiben Franz Werfels, das dessen Fernbleiben begründete; er verwahrte sich außerdem gegen die Darstellung, nach der „das Exiled Writers Committee – oder irgendein anderes Komitee – bei den Kosten zur Rettung von Menschenleben ein anderes leichtfertig über- oder unterbietet“, und verwies auf die tatsächlichen Faktoren, die der Berechnung der Kosten zugrunde lagen. Eine Richtigstellung in *Time* konnte nicht ermittelt werden.

## ENTSCHLOSSENE GEISTIGKEIT

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, Yale University Library, New Haven, Manuscripts and Archives, Decision Magazine papers, MS 176, 2 Blatt, 2 Seiten (H<sup>3</sup>).

\* (Vgl. Nestler T 55)

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text ist Heinrich Manns Beitrag zu einer Umfrage über den politischen Einfluß von Intellektuellen und die Rolle einer Kulturzeitschrift, die in der ersten Nummer der von seinem Neffen Klaus Mann herausgegebenen Zeitschrift *Decision* erschien. Neben Heinrich Mann, dessen Text die fünf Seiten umfassende Umfrage eröffnet, beteiligten sich Wysten Hugh Auden, Max Ascoli, Karin Michaelis und Frank Kingdon; die Beiträge sind jeweils nur mit dem Verfasser-namen überschrieben.

In einem Brief vom 28. November 1940 bat Klaus Mann seinen Onkel, der inzwischen mit seiner Frau im kalifornischen Beverly Hills wohnte, unter Verweis auf einen beigelegten Ankündigungsprospekt um einen „ganz kurzen Beitrag zu diesem ‚Symposium‘ in der ersten Nummer. Das braucht nur eine Seite (etwa 250 Worte) lang zu sein und kann einen allgemein moralisierenden oder auch scherzhaften Charakter haben. Umso besser freilich, wenn es sich auf die Zeitschrift und unsre ‚editorial policy‘ irgendwie direkter bezieht. – Ich sollte das kleine Manuskript vor dem 10. Dezember haben.“ (KM/HM, S. 48) Auf den Rückseiten des Briefs notierte Heinrich Mann mit Bleistift die erste Niederschrift des Textes (H<sup>1</sup>), die einige Bearbeitungsspuren mit Bleistift, aber auch mit blauer Tinte aufweist. Mehrere Ziffern durchziehen den Entwurf, und Berechnungen auf dem zweiten Blatt zeugen von Heinrich Manns Bemühen, die von Klaus Mann genannte Anzahl an Wörtern nicht zu überschreiten. Eine erste, nur den ersten und dritten Absatz der endgültigen Fassung enthaltende, mit blauer Tinte ausgeführte Reinschrift (H<sup>2</sup>) verwarf er; offenbar hatte er sich entschieden, den in H<sup>1</sup> zunächst diagonal durchgestrichenen zweiten Absatz doch aufzunehmen. Weder H<sup>2</sup> noch die vollständige zweite Reinschrift (H<sup>3</sup>), ebenfalls mit blauer Tinte geschrieben, weisen Korrekturen auf. Seinem Neffen erläuterte Heinrich Mann in einem Brief vom 1. Dezember 1940: „Der Artikel, den ich unverzüglich und mit Liebe aufgesetzt habe, hat mehr als 300 Worte. Wenn Du den letzten Absatz wegstreichst, ist er immer noch zu brauchen, gesetzt, er wäre, was Du gemeint hast.“ (KM/HM, S. 49) Ihm antwortete Klaus Mann unter dem 6. Dezember: „Dein Beitrag zu unserem ersten ‚Symposion‘ ist schön: hat nicht nur die richtige Länge, sondern auch den rechten Ton.“ (Ebenda) Wer die bis auf eine begriffliche Abweichung („Die Wirklichkeit“ in 20,21-22 ist mit „truth“ [die Wahrheit] wiedergegeben) vorlagengetreue Übersetzung des Textes für die Veröffentlichung in *Decision* besorgte, ist nicht bekannt. In dem Heft (S. 72)

ist der Autor wie folgt vorgestellt: „Unter den vielen bedeutenden Romanen HEINRICH MANNs ist *Henry IV* in Amerika der bekannteste. Er floh aus Südfrankreich und lebt jetzt in Kalifornien.“ In Heinrich Manns Nachlaßbibliothek sind zwei Exemplare der ersten Nummer von *Decision* mit dem vorliegenden Text überliefert (NB hm Z 9).

Im Oktober 1941 publizierte die Zeitschrift mit „The German European“ eine gekürzte englische Übersetzung von Heinrich Manns „Der deutsche Europäer“ (vgl. S. 521-524); nach der Nummer vom Januar/Februar 1942 stellte *Decision* das Erscheinen ein.

## ÜBERLIEFERUNG

### Handschriften

H<sup>1</sup> [ohne Titel], FML 4/38, 2 Blatt, 2 Seiten.

H<sup>2</sup> „Decidierte Geistigkeit“, FML 4/38, 1 Blatt, 1 Seite [Teilfassung: 20,11-15; 20,24-29].

H<sup>3</sup> „Entschlossene Geistigkeit“, Yale University Library, New Haven, Manuscripts and Archives, *Decision Magazine papers*, MS 176/1/7, 2 Blatt, 2 Seiten.

### Übersetzung

- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Symposium: Do you think intellectuals can or should have an influence in political affairs? What should be the role of a cultural review in this connection?“ (Umfrage: Können oder sollten Intellektuelle Ihrer Meinung nach die Politik beeinflussen? Welche Rolle sollte eine Kulturzeitschrift hierbei spielen?)], in: *Decision. A review of free culture*, New York, Band 1, Nr. 1, Januar 1941, S. 44.

## VARIANTEN

20,11 ein] ~~nicht mehr als~~ ein H<sup>1</sup>

20,13 vereinigen] *aus*: enthalten H<sup>1</sup>

20,14 Beste] *aus*: Begabteste H<sup>1</sup>

20,16-22 Dennoch bleibt [...] wird leicht.] *zunächst gestrichen, dann Streichung aufgehoben* H<sup>1</sup>

20,18 Betrachter] *aus*: Denker [?] H<sup>1</sup>

20,18 bis zur Ironie] *aus*: ironisch (*Einfügung z. T. mit blauer Tinte*) H<sup>1</sup>

20,19-20 er muss [...] der Dinge.] *Einfügung* H<sup>1</sup>

20,21 Phantasie.] Phantasie. ~~Er macht sein Spiel aus seinem schwersten Ernst.~~ H<sup>1</sup>

20,21-22 Wirklichkeit] Wirklichkeit ~~bleibt die Wirklichkeit und wird~~ H<sup>1</sup>

20,22 wird leicht] *aus*: doch leicht H<sup>1</sup>

20,22-23 Entstellt zum [...] sie mitnichten.] *Einfügung* H<sup>1</sup>

20,22 Entstellt] ~~Verschönert~~ Entstellt H<sup>1</sup>

20,24-25 vergessen;] *darunter Einfügung*: [wer ein Schriftsteller ist, soll sie unvergänglich machen] *gestrichen* H<sup>1</sup>

- 20,25 sie erlauben es nicht] *aus*: sie würden es niemandem erlauben *H*<sup>1</sup>
- 20,26 Das ist wieder so.] *Einfügung H*<sup>1</sup>
- 20,26 so.] so. [Illusionen abzulegen war das tägliche Geschäft, wie jetzt. Nachdem Voltaire [*aus*: Wer] sein langes Leben hindurch die Wahrheit geschrieben (und sicherheitshalber seine Schriften meistens abgeleugnet hatte), gestand er gegen Ende, er habe Geschichten für Kinder erzählt. / Mehr oder weniger war ihm gleichwohl bewusst, wir späteren Kinder würden seine erfundenen Geschichten noch heute wie die unsere erlebte [*aus*: mit Nutzen] lesen. Wir waren aber immer die gleichen Kinder [*aus*: Gleichen] und die einzige „Welteroberung“ ist, auszusprechen [?] was überall gilt. Die Wirkung einiger Geschichten aus allen Zeiten hält vor, wenn von den gleichzeitigen „Welteroberungen“ nichts übrig ist; und jeden Hitler überdauert die Literatur, gesetzt, sie wäre [*aus*: Literatur, die] beschwingt und redlich.] *gestrichen H*<sup>1</sup>
- 20,26 oder] oder ~~doch~~ *H*<sup>1</sup>
- 20,28 Vertrieben, zuerst aus] *aus*: Aus *H*<sup>1</sup>
- 20,29 teilen.] teilen. [Alle gleichermaßen müssen ohne eigenen Staat auskommen, was gut gegen eine müßige Überhebung ist. Die noch kürzlich von den „Emigranten“ einen, wenn auch wohlwollenden Abstand wahrten, sind es seither selbst, und fügen sich unverhofft. Sie hatten kaum vorausgesehen, dass auch Vorteile dabei sind, jenseits der üblichen Grenzen, jenseits der Meere gar, ein gelittener Gast, und noch im selbst erworbenen Wissen ganz daheim zu sein.] *gestrichen H*<sup>1</sup>
- 20,30-31 einer durcheinander geworfenen] *aus*: *Grundschrift*: der gelockerten *dann*: der verwirrten *H*<sup>1</sup>
- 20,31 Welt] Welt, je einmütiger sie der Anarchie verfällt *H*<sup>1</sup>
- 20,31 umso strenger] *aus*: streng *H*<sup>1</sup>
- 20,31-32 Streng, und [...] lärmenden heiterer Überlegenheit.] *Einfügung mit blauer Tinte H*<sup>1</sup>
- 20,32-33 Das ist [...] Verbrechen] *Einfügung, das letzte Wort mit blauer Tinte; ersetzt die Notierung: [zwei Wörter nicht entzifferbar]* schlechten [?] Handlungen, denen man beiwohnt, *H*<sup>1</sup>
- 20,33 von Wüstlingen] *aus*: eines Wüstlings *H*<sup>1</sup>
- 20,34-35 der menschlichen Gewissen] *aus*: des Humanitarismus, weichlich wird auch er nicht sein *H*<sup>1</sup>
- 20,35-36 Zuletzt nun [...] die seinen.] *Einfügung mit blauer Tinte; ersetzt die Notierung: Er drängt nach Entschlossenheit und Ent[*Wortrest nicht entzifferbar*] H*<sup>1</sup>
- 20,36 seinen.] seinen. / [Der Fall tritt ein, dass eine Zeitschrift, die „Entscheidung“ genannt wird, Schriftsteller vereinigt aus aller Herren Länder, – ach, die meisten Länder haben keine heimischen Herren mehr und sind ihre eigenen Herren nicht. Die Schriftsteller tun etwas Merkwürdiges; sie nehmen an ihrem Teil die Entscheidung vorweg, wie eine siegreiche Demokratie sie

- überall treffen wird. Die Conföderation, ~~die friedliche Auseinandersetzung,~~ das gleiche Recht, und den guten [aus: der gute] Wille das Gemeinsame voranzustellen, anstatt dessen was trennt: dies alles verspricht sich die leidvolle Welt vom Siege Englands, begünstigt durch die Vereinigten Staaten.] *gestrichen H<sup>1</sup>*
- 20,37-21,2 Die Amerikaner [...] entschlossener Geister.] *spätere Notierung unterhalb von drei Additionskolumnen auf dem zweiten Blatt H<sup>1</sup>*
- 20,37 einer verwandten Art und Willensmeinung] *Grundschrift: derselben Gesinnung dann: einer verwandten Art und Gesinnung H<sup>1</sup>*
- 20,38 Europas] *Europas, H<sup>1</sup>*
- 20,38 geben ihm von dem ihren.] *Überschreibung mit blauer Tinte; ersetzt die überschriebene Notierung: setzen ihn fort. H<sup>1</sup>*
- 20,39 der Vereinigten Staaten,] *der Ver. Staaten, Überschreibung mit blauer Tinte; aus: Amerikas, H<sup>1</sup>*
- 20,39 beide verbürgen] *aus: beides verbürgt H<sup>1</sup>*
- 20,39-21,2 der äusseren] *aus: die Idee und H<sup>1</sup>*
- 21,1 „decision“:] *aus: „decision“, die diese Zeitschrift meint. H<sup>1</sup>*
- 21,1-2 aber sie [...] entschlossener Geister.] *Einfügung mit blauer Tinte H<sup>1</sup>*
- 21,1 aber] *aber ihre Voraussetzung ist H<sup>1</sup>*
- 21,3-7 Dasselbe wie [...] frei leben.] *im Verbund mit dem varianten Textstück (vgl. die Variante zu 20,36) zunächst gestrichen, dann Streichung wieder aufgehoben H<sup>1</sup>*
- 21,3 wie die kraftvollen Demokratieen] *Einfügung H<sup>1</sup>*
- 21,3 kraftvollen] *Überschreibung mit blauer Tinte; aus: wehrhaften [?] H<sup>1</sup>*
- 21,3-4 nach ihren Kräften] *Überschreibung mit blauer Tinte; aus: auf ihrem Gebiet H<sup>1</sup>*
- 21,4 verschiedener Herkunft] *aus: Grundschrift: vieler Sprachen dann: in vielen Sprachen H<sup>1</sup>*
- 21,6 reden dürfen alle] *Überschreibung mit blauer Tinte; aus: sprechen darf man H<sup>1</sup>*
- 21,7 Die Menschen jeder Sprache sollen] *aus: In allen möge man H<sup>1</sup>*
- 21,7 sollen] *mögen aber sollen H<sup>1</sup>*

## ERLÄUTERUNGEN

- 20,11 In dem Hause [...] bezogen habe] Die erste eigene Adresse von Heinrich und Nelly Mann war 264 South Doheny Drive, Beverly Hills, California (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 433). Dort wohnte sie bis zum November 1941, da Heinrich Manns wöchentliches Einkommen in Höhe von 100 Dollar von Warner Brothers bis zum 4. November 1941 befristet war und er sich das Haus danach nicht mehr leisten konnte. Nelly Mann schrieb an Salomea Rottenberg unter dem 13. November 1941: „Am 20. Nov. ziehen wir um, wohin weiss ich nicht.“ (Zit. nach Churchill, S. 507)

- 20,12-13 Buch [...] von Voltaire] Vermutlich handelt es sich um ein Exemplar von Golo Mann; diesen hatte Heinrich Mann in einem Brief vom 25. Februar 1941, in dem er seinem Neffen „zwei Anekdoten und ein Citat, betreffend la luxure et la haine, la cruelle malice, et le reste“ (Unzucht und Haß, kalte Bosheit, und den Rest) zu Voltaire schickte, gebeten: „Erlaube mir die Romans et Contes noch etwas zu behalten.“ (HMS 7526) In Heinrich Manns Nachlaßbibliothek erhalten ist Nelly Manns Exemplar einer Kombinationsausgabe von *Candide ou L'optimisme* und *L'ingénu* (Paris: Editions Cosmopolites o. J. [Collection du Lecteur 89]; NB hm B 2320, mit Widmung von Oscar Levy an „Madame Krögermann“, datiert in Briançon, 5. August 1936). – Zur Beschäftigung Heinrich Manns mit Voltaire vgl. HMEP, Band 2, S. 319f., 496f.
- 20,17 inneren Exaltation] In seinem Brief an Klaus Mann vom 1. Dezember 1940 schrieb Heinrich Mann mit Bezug auf seinen neuen Wohnort: „[...] die mystères d'Hollywood erregen bei mir nichts von der ‚inneren Exaltation‘, woraus Romane sind. Siehe den Artikel.“ (KM/HM, S. 48f.)
- 20,26 Optimismus als Narrheit] Dies ist der Kerngedanke von Voltaires *Candide ou L'optimisme* (1759). Die vorhergehende Angabe „vor hundertfünfzig Jahren“ zielt auf die Zeit der Französischen Revolution.
- 21,1 „decision“] (Engl.) „Entscheidung“.

## [REDE VOR DEM EUROPEAN FILM FUND]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/9, 3 Blatt, 5 Seiten.

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Bezeugt ist Heinrich Manns Ansprache vor Mitgliedern des European Film Fund in einem Hotel in Los Angeles bislang nur durch ihre Ankündigung in einem Telegramm, das Ernst Lubitsch, der Präsident der Hilfsorganisation, am 24. Januar 1941 an Fritz Lang sandte; darin heißt es: „Heinrich Mann wird die Eröffnungsrede bei einem Meeting des European Film Fund am Donnerstag, dem 30. Januar um 20:00 Uhr halten. Lido Room, Knickerbocker Hotel.“ (Zit. nach Sauter, S. 454) Ankündigungen oder Berichte über die Veranstaltung in der Presse sind nicht bekannt. Zum European Film Fund vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 431f.

Die nach dem Textende mit „28. Jan. 1941.“ datierte Handschrift ist eine auf insgesamt drei Blatt mit Bleistift ausgeführte Niederschrift (21,13-22,19; 23,6-24,3), in die eine auf zwei Blatt mit blauer Tinte ausgeführte Handschrift (22,20-23,5) integriert wurde, deren Schlußteil Heinrich Mann gestrichen hat (vgl. die Entstehungsvariante). Die mit Bleistift geschriebenen Textpartien weisen einige Korrekturen auf, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen

ausgeführt wurden, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand; die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTE

23,5 Ahnen.] *folgt die gestrichene Notierung:* Die Bastille steht wieder. Dieselbe Menschenart, die sie in Berlin errichtet hatte, tat es zuletzt auch in Paris. Ja, es waren dieselben Personen. Frankreich musste in deutscher Hand sein, damit französische Hände die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit von den Gebäuden kratzten. / Franzosen sind nunmehr geflüchtet, wie einst wir. Es nimmt kein Ende, die Auswanderer strömen dichter, die Hilferufe der Zurückgebliebenen dringen nach den Vereinigten Staaten zahlreicher, obwohl die meisten Stimmen schwerlich hingelangen.

#### ERLÄUTERUNGEN

- 21,14-15 Ihre Vereinigung [...] geholfen hat] Vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 431.
- 21,39 einst mächtigen Berliner Theaterdirektor] Möglicherweise ist Carl Meinhard (1875-1949) gemeint, der zusammen mit Rudolf Bernauer (1880-1953) mehrere Berliner Theater leitete, 1933 nach Prag emigrierte und 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert wurde. 1946 wanderte er nach Argentinien aus.
- 22,31-32 „Ihr werdet [...] können töten.“] Den nicht ermittelten Ausspruch zitierte Heinrich Mann abweichend in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 400, 419; vgl. auch ebenda, S. 353, 388) und in „Gustav Kiepenheuer“ (vgl. 319,30-31); etwas ausführlicher findet er sich in einem z. T. gestrichenen Manuskript aus dem Sommer 1940 (HMA 117, Blatt 5 verso; senkrecht durchgestrichen): „Ihr werdet unterliegen,‘ sagte ein aufgeklärter Nationalsozialist zu einem Intellektuellen, der es eifrig hörte. ‚Ihr werdet besiegt werden, weil ihr nicht gemacht seid zu töten. Wir können töten.“
- 22,38 Faubourg Saint Antoine] Der damalige Vorort von Paris östlich der Bastille war vom Sturm auf die Festung 1789 über die Aufstände 1792 und 1793, die zur jakobinischen Phase der Revolution führten, bis zu dem scheiternden Prairial-Aufstand 1795 das wichtigste Zentrum der revolutionären Bewegung des Volks.
- 23,8 gemeinsam mit M<sup>mc</sup> Tabouis aufzutreten] Gemeint ist die Veranstaltung in Beverly Hills am 26. November 1940 (vgl. die Textgeschichte zu „[Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers]“, S. 491-494).
- 23,20-21 Gerhart Hauptmann [...] vor der Auswanderung] Ein Beleg für dieses Gerücht konnte nicht ermittelt werden.
- 23,22 Maeterlinck ist schon eingetroffen] Der belgische Schriftsteller Maurice Maeterlinck (1862-1949) traf am 12. Juli 1940 mit dem griechischen Linienschiff „Nea Hellas“ in Hoboken (New Jersey) ein. Er war bereits 1939 von Nizza nach Portugal übersiedelt. Über Werke Maeterlincks hatte Heinrich

- Mann 1891/92 und 1902 geschrieben (vgl. „Neue Romantik“ und „Monna Vanna“ in: HMEP, Band 1, S. 31-35, 379-382). In einem Paralipomenon von *Ein Zeitalter wird besichtigt* notierte er 1943/44: „Maurice Maeterlinck, der mich als Zwanzigjährigen bezauberte – draußen.“ (Zeitalter/GW, S. 519)
- 23,35-36 Bischof Bossuet [...] Feldherrn Condé] Der Priester, Historiker und berühmte Kanzel- und Trauerredner Jacques Bénigne Bossuet (1627-1704; seit 1681 Bischof von Meaux) hielt 1687 seine letzte Grabrede zum Gedenken an den Prinzen von Condé, Louis II. (1621-1686; Herzog von Bourbon, Feldherr Ludwigs XIV.). Heinrich Mann hatte 1921 in seinem Essay über Gustave Flaubert in dessen *Madame Bovary* den „erhabene[n] Tonfall des Bischofs Bossuet“ wahrgenommen („Flaubert. Geboren in Rouen am 12. Dezember 1821“, in: HMEP, Band 3, S. 108).
- 23,38-39 „Et haec [...] notre foi.“ (Lat. und franz.) „Der wahre Sieg, der uns die ganze Welt zu Füßen legt, ist unser Glaube.“ Zitat aus Bossuets „Oraison funèbre de Louis de Bourbon, prince de Condé, prononcée dans l'église de Notre-Dame de Paris, le 10 mars 1687“ (*Oraisons funèbres*, Paris: Didot 1851, S. 272; NB hm B 1288, mit Namenszug: „H. Mann / Rome Mai 95“); Bossuet wiederum zitierte aus dem ersten Brief des Johannes, V,4. Welche Ausgabe bzw. welches Exemplar Heinrich Mann im Januar 1941 benutzte, ist nicht bekannt. Überliefert ist ein Blatt, auf dem er mit blauer Tinte das Zitat und den vollständigen Schluß von Bossuets Leichenrede geschrieben hat (vgl. FML-MFp).

## [ERKLÄRUNG ZUM DEUTSCHEN ANGRIFF AUF DIE SOWJETUNION]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/107, 2 Blatt, 2 Seiten (H).

\* (Vgl. Nestler E 851)

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Erklärung ist die erste Äußerung, die nach dem am 31. Juli 1939 in der *Prawda* veröffentlichten Text „Der Krieg, eine Verschwörung gegen die Völker“ (vgl. HMEP, Band 8, S. 325-327) aus der Sowjetunion von Heinrich Mann erbeten und von diesem geschickt wurde. Thomas Mann hielt in seinem Tagebuch am 22. Juni 1941, dem Tag des deutschen Überfalls, Heinrich Manns „Freude über den ‚Festtag der Kriegserklärung Rußlands‘“ fest und notierte am 29. Juni: „Heinrich u. Frau getroffen. Sehr optimistisch für Rußland, – dessen Flugzeuge nur leider unterlegen sind.“ (TM-Tb, 1940-1943, S. 284, 287)

Heinrich Mann antwortete auf folgendes englischsprachige Telegramm der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS vom 27. Juni 1941 an „Heinrich Mann,



care of Thomas Mann“: „Wir wären dankbar für Erklärung etwa zweihundert Wörter Ihre Einschätzung Deutschlands Krieg gegen Sowjetunion in Beziehung zu Vereinigten Staaten für Veröffentlichung in Presse der Sowjetunion.“ (FML 12/107) Die auf den 30. Juni 1941 datierte Handschrift (H) ist am Schluß an „Tassagency / 50 Rockefeller Plaza / Newyorkcity“ adressiert; das Typoskript (T) trägt die gleiche Adressierung als Überschrift und am Schluß den handschriftlich korrigierten Zusatz „Exp. Heinrich Mann 264, Doheny Drive, Hollywood Beverly Hills, Calif.“. H ist hand-, T maschinenschriftlich unterzeichnet. Beide Textzeugen stimmen in Wortlaut und Zeichensetzung fast vollständig überein. Da T keine Umlautzeichen enthält, wurde H als Textgrundlage gewählt.

Die ersten, an zwei Stellen (24,17-18; 24,23-25) gekürzten Veröffentlichungen erschienen in identischer russischer Übersetzung am 3. Juli 1941 in der *Prawda* und den *Iswestija* sowie in der kurz nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wohl noch wie vorgesehen erschienenen Nummer 7/8 der Monatszeitschrift *Internazionalnaja literatura* (die außerdem einen Auszug aus einer der „Szenen aus dem Nazileben“ enthält, „Der Zeuge“ [vgl. HMEP, Band 6, S. 827f.]). Die Zeitungen vermerken einleitend: „New York, 2. Juli. (TASS). Der bekannte deutsche Schriftsteller Heinrich Mann teilte dem TASS-Korrespondenten mit:“ (leicht verändert auch in *Internazionalnaja literatura*). Sowohl in der *Prawda* wie in den *Iswestija* steht Heinrich Manns Erklärung an der Spitze weiterer Solidaritätsbekundungen aus Europa und Amerika, in den *Iswestija* unter der Sammelüberschrift „Zur Verteidigung der Sowjetunion“. In der Zeitschrift stammen weitere Äußerungen von Theodore Dreiser, Upton Sinclair, Herbert George Wells, Hewlett Johnson, Ernest Hemingway, Corliss Lamont, Jules Romains, Albert Rhys Williams, Alfred Kantorowicz, Bodo Uhse, Enrique Gil Gilbert, Abraham Flexner und Lion Feuchtwanger. Fortgesetzt wurde die Zusammenstellung in der Nummer 9/10 mit Zuschriften von Thomas Mann, Arnold Zweig, Michael Gold, Ruth McKenney, Juan Marinello, Mulik Raj Anand, Jorge Icaza, Albert Haller, Clifford Odets, Egon Erwin Kisch, John Boynton Priestley, Ruth Epperson Kennell, Seán O’Faoláin, John Lehmann, Julia Prilutsky Farny de Zinny, Julian Tuwim, Liam O’Flaherty, Anna Louisa Strong u. a. sowie nochmaligen Äußerungen von Feuchtwanger und Sinclair. Eine getreue Rückübersetzung von Heinrich Manns Beitrag ins Deutsche durch Heinz Willmann (1906-1991) druckte *Internationale Literatur*, die deutsche Ausgabe der Zeitschrift, am Ende ihrer wohl wie die russische Ausgabe noch pünktlich erschienenen Nummer 7/8, zusammen mit den Stellungnahmen von Feuchtwanger und Romains. Die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „In einem Gespräch mit dem New Yorker Korrespondenten der Tass erklärte Heinrich Mann:“. Am Schluß ist vermerkt: „Aus dem Russischen übersetzt“.

Ungekürzt veröffentlichte die sowjetische Allunions-Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland (VOKS) den Text in einer Sammlung von Erklärungen, die 1941 in englischer Sprache erschien; deren spanische Ausgabe

folgte der *Prawda*-Fassung. Vermutlich erschien die Sammlung auch in weiteren Sprachen. Zu den Beiträgern gehören in einem ersten Abschnitt sowjetische Künstler und Wissenschaftler, darunter Michail Scholochow, Alexej Tolstoj, Eugen Tarlé, Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew, Wladimir Nemirowitsch-Dantschenko, Sergej Eisenstein und Michail Romm. Der zweite Teil versammelt Äußerungen von Theodore Dreiser, Ales Hrdlicka, Upton Sinclair, J. B. S. Haldane, H. G. Wells, Vilhjalmur Stefansson, Lion Feuchtwanger, Denis Nowell Pritt, Heinrich Mann, Jules Romains, Paul Dirac, Albert Rhys Williams und Hewlett Johnson. Die Beiträge sind mit Porträtfotos und faksimilierten Unterschriften versehen.

Die ab Mitte August 1941 von der sowjetischen Kriegspropaganda als Leporello verbreitete *Stimme der Wahrheit. Feldzeitung für deutsche Soldaten* (Nr. 1, S. 11; hier nach: Klaus Kirchner, *Flugblätter aus der UdSSR. Juni-August 1941. Bibliographie, Katalog*, Erlangen: Verlag D+C 1986, S. 364 [Flugblattpropaganda im 2. Weltkrieg: Europa 8]) enthält unter der Überschrift „Hören Sie die Stimme der wahrhaften Söhne Deutschlands“ vor einer Äußerung Bruno Franks diesen Absatz: „Die Stimme des wahrhaften, in seiner Heimat von Stimmrecht [*sic*] beraubten deutschen Volkes spricht in den Worten des berühmten deutschen Schriftstellers Heinrich Mann. In einem aus Amerika nach USSR geschickten Telegramm sagt er: ‚Die Sowjetunion hat was zu verteidigen. Hitler hat nichts zu verteidigen. Er kämpft bloss für seine armselige Macht und die Interessen seiner eigenen Person. Er wird besiegt.“ (Vgl. 24,22-25) – Die in Mexiko-Stadt erscheinende Zeitschrift *Freies Deutschland* druckte Ende Dezember 1941 unter Verweis auf die spanische Ausgabe der VOKS-Sammlung und in eigener Rückübersetzung einen Auszug aus Heinrich Manns Text. – Die Zeitschrift des Freien deutschen Kulturbunds in England *Freie Deutsche Kultur*, deren Quelle offensichtlich dieser Druck war, stellte dieselbe Passage im Februar 1942 der folgenden Äußerung von Otto Strasser (1897-1974) gegenüber, der nach seinem Austritt aus der NSDAP 1930 die Zeitschrift und den Kampfbund *Die schwarze Front* gegründet hatte und seit 1933 im Exil lebte: „Wir begrüßen es aufrichtig, dass die beiden Todfeinde der kommenden europäischen Neuordnung sich gegenseitig in die Haare geraten und hoffen, dass jetzt zunächst der Bolschewismus vernichtet wird, dass aber bei diesem Kampfe auch der Nazismus so starke Wunden davonträgt, dass er früher oder später daran verblutet.“ (Aus einem Rundbrief an seine Mitarbeiter in Südamerika).“

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift und Typoskript

H [ohne Titel], FML 12/107, 2 Blatt, 2 Seiten.

T [ohne Titel], FML 12/107, 1 Blatt, 1 Seite.

## Übersetzungen

- „Zajavlenie Genricha Manna“ (Erklärung Heinrich Manns), in: *Pravda. Organ Central'nogo Komiteta i MK VKP(b)*, Moskau, Nr. 182 (8590), 3. Juli 1941, S. 4.
- „Zajavlenie Genricha Manna“, in: *Izvestija Central'nogo Ispolnitel'nogo Komiteta Sojuza Sovetskich Socialističeskich Respublik i Vserossijskogo Central'nogo Ispolnitel'nogo Komiteta Sovetov Rabočich, Krest'janskich i Krasno-armejskich Deputatov*, Moskau, Jg. 25, Nr. 155 (7531), 3. Juli 1941, S. 4.
- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Mastery kul'tury o razbojnom napadenii Gitlera na SSSR“ (Meister der Kultur zu Hitlers Raubüberfall auf die UdSSR)], in: *Internacional'naja literatura*, Moskau, Nr. 7-8, 1941, S. 193.
- „Hitler's defeat is certain“ (Hitlers Niederlage ist sicher), in: *In Defence of Civilization against Fascist Barbarism. Statements, Letters and Telegrams from Prominent People*, hg. von der U.S.S.R. Society for Cultural Relations with Foreign Countries (VOKS), Moskau: VOKS 1941, S. 98.
- „Hitler sera derrotado“ (Hitler wird besiegt werden), in: *En Defensa de la civilización contra la barbarie fascista. Recopilación de opiniones, cartas y telegramas de figuras representativas de la ciencia y el arte*, hg. von der Sociedad de relaciones culturales de la U.R.S.S. con el Extranjero (VOKS), Moskau: VOKS 1941, S. 98.

## Rückübersetzungen

- „Gegen Hitler, für die Verteidigung der Sowjetunion!“, in: *Internationale Literatur. Deutsche Blätter*, Moskau, Jg. 11, Heft 7/8, 1941, S. 112.
- [ohne Titel], in: *Freies Deutschland. Alemania Libre*, Mexiko (D. F.), [Jg. 1], Nr. 2, 15. Dezember 1941, S. 28 [Auszug: 24,20-25].
- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Zwei Männer – Zweierlei Stimmen“], in: *Freie Deutsche Kultur. German Anti-Nazi Monthly*, London, Nr. 2, Februar 1942, S. 2 [Auszug: 24,20-25].

## VARIANTE

24,14 alle] die T

## ERLÄUTERUNGEN

24,12 Nichtangriffspakt] Fast einen Monat nach dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 und einen Tag nach dem Beginn des in einem geheimen Zusatzprotokoll vereinbarten sowjetischen Einmarschs in Polen notierte Heinrich Mann am 18. September, nach der Wiedergabe gegensätzlicher Stimmen zu dem Ereignis: „Wie schwer macht uns allen der Krieg, klar zu sehen und dennoch fest auf Seiten der erwählten Sache zu bleiben.“ (Churchill, S. 114) An den folgenden Tagen gab er, ohne eigenen Kommentar, „Meinungen“ wieder, die Stalin als „Tschingiskan“, „Iwan de[n] Schreckliche[n]“, „Verräter-Genie“ und „Schakal im Kreml“ bezeichneten,

und hielt fest: „*Als die Nachricht von dem ‚Pakt‘ eintraf, zwanzig Tage sind es wohl, sieht aber dem Anbruch eines Zeitalters ähnlich: ich war betroffen und ratlos wie der und jener.*“ „Wir wissen nichts. Die Überlegungen zweier Tage und Nächte zeigen uns allenfalls, wohin jeden der Handelnden sein Sinn und Glaube stellt und stellen muss. Wie sie wirklich handeln werden, bleibt unerforschlich, da sie es selbst nicht wissen und oftmals erst erfahren, wenn es geschehen ist.“ (Churchill, S. 115, 119, 122) Am 26. September endete das Nachdenken über den Pakt mit einem Dialog zwischen einem Hitler-soldaten und einem Rotarmisten, der schließt: „Der Hitlersoldat: ‚Betrogen, immer betrogen, wie kommt man da heraus!‘ / Der Rotarmist: ‚Lass Dich auf die Stirne küssen, Bruderherz!‘“ (Churchill, S. 137) Im November 1942 formulierte Heinrich Mann dagegen für die zusammen mit André David verfaßte Botschaft an die Männer und Frauen der Sowjetunion „Du Glaive et de l’Esprit“, er habe „à aucun moment“ (zu keinem Zeitpunkt) verkannt, daß die Unterzeichner „du faux pacte [...] des ennemis authentiques, à jamais irréconciliables“ (des falschen Paktes [...] echte, für immer unversöhnliche Feinde) waren (vgl. die von David veränderte Endfassung 341,18-21 [350,2-6]). In *Ein Zeitalter wird besichtigt* hieß es dann: Der Pakt „war am ersten Tag bestimmt, gebrochen zu werden, die Sowjets rechneten damit. Inzwischen behielten sie Zeit, sich zu rüsten.“ Und, die frühere Ungewißheit aufhebend: „Die ruhelosen Überlegungen zweier Tage und Nächte zeigten mir allerdings den Sinn des Vorgangs, wie die Handelnden ihn meinten.“ (Zeitalter/GW, S. 137, 140)

24,16 gewiss vorausgesehen] Mehrere Hinweise sowjetischer Nachrichtendienste auf Vorbereitungen und Datum des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion hatte Stalin ignoriert. Die Rote Armee war auf den Kriegsausbruch nicht vorbereitet und erlitt schwere Niederlagen, bis im Dezember 1941 die Eroberung Moskaus verhindert werden konnte.

24,17-18 antiplutokratische] Gegen die „Geldherrschaft“ gerichtete Forderungen wie „Brechung der Zinsknechtschaft“, „Einziehung aller Kriegsgewinne“, „Gewinnbeteiligung an Großbetrieben“ und „Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen“ waren Teil des 25-Punkte-Programms der NSDAP, das 1920 verkündet wurde und bis 1945 galt. Die Propaganda für die „Volksgemeinschaft“ wie gegen den „Raubstaat England“ oder die USA griff vielfach auf den Ausdruck „Plutokratie“ zurück.

24,20-21 hartnäckigen Widerstand Englands] Nach der Eroberung großer Teile Europas durch die deutsche Wehrmacht, darunter Frankreich mit der Kapitulation am 22. Juni 1940, stand Großbritannien, seit einer Regierungs-umbildung am 10. Mai unter der Leitung Winston Churchills, ein Jahr lang allein im Krieg gegen Deutschland. Von Ende März bis Mitte Juni 1941 hatte Heinrich Mann daran gearbeitet, seine Aufzeichnungen aus den Monaten September bis Dezember 1939 u. d. T. *Zur Zeit von Winston Churchill* zur

Veröffentlichung vorzubereiten (vgl. Churchill, S. 365-376). Die Rolle Großbritanniens und Churchills stand allerdings erst in der bisher unveröffentlichten Fortsetzung der Aufzeichnungen bis zum 22. August 1940 im Zentrum.

## GROESSE UND ELEND EUROPAS

### TEXTGRUNDLAGE

*Jüdische Wochenschau. La Semana Israelita*, Buenos Aires, Jg. 2, Nr. 64, 11. Juli 1941, S. 2.

\* Nestler E 852

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text entstand vermutlich im November 1940. Mitte Dezember lag er der Agentur Editorial Autorjus in Buenos Aires vor, die dem Autor unter dem 18. Dezember mitteilte, den Artikel der „hiesigen Zeitung La Nacion angeboten“ zu haben (FML 10/30). Mit der von Erwin Barna geführten Agentur stand Heinrich Mann nachweislich schon 1938 in Verbindung (vgl. Briefe von Eugen Isler jun. in: ebenda und FML-MFp); sie war, wie er in einem Brief an Paul Merker vom 14. Mai 1944 erwähnte, von Alfredo Cahn (vgl. S. 464) geleitet worden (vgl. Kießling-AL, Band 2, S. 395: „Seither ist sie heruntergekommen, ich will nichts mit ihr zu tun haben.“). Die Tageszeitung *La Nación* brachte den Text jedoch nicht.

Der Druck in der *Jüdischen Wochenschau* (D) ist eine von zwei bekannten Publikationen des Autors in dieser Zeitschrift. Anfang Dezember 1941 erschien mit „Destrucción total“ eine spanische Übersetzung von Heinrich Manns Artikel „Destruction totale“ (November 1938; vgl. HMEP, Band 8, S. 117-122). Die *Jüdische Wochenschau* wurde 1940 von Hardi Swarsensky (1908-1968) gegründet; die Redaktion teilte dieser sich mit dem Rabbiner Günter Friedländer (1914-1994). Beide waren 1939 nach Argentinien emigriert und gründeten 1941 in Buenos Aires den Verlag Estrellas. Zeugnisse eines Kontakts zu Heinrich Mann liegen nicht vor.

Von dem Text sind Heinrich Manns mit Bleistift ausgeführte Reinschrift (H) und ein Typoskript (T) überliefert, beide undatiert. H ist an wenigen Stellen überarbeitet worden. T enthält keine Umlautzeichen, D keine Umlautversalien. Durch ein Versehen des Setzers sind in D im vorletzten Absatz zwei Zeilen weggefallen (vgl. die Textkonstitution zu 27,35-36).

### ÜBERLIEFERUNG

H „Grösse und Elend Europas“, HMA 355, 6 Blatt, 6 Seiten.

T „Groesse und Elend Europas“, HMA 354, 7 Blatt, 7 Seiten.

D „Groesse und Elend Europas“, in: *Jüdische Wochenschau. La Semana Israelita*, Buenos Aires, Jg. 2, Nr. 64, 11. Juli 1941, S. 2.

## TEXTKONSTITUTION

27,3 an sonst] ansonst *nach H*

27,35-36 philosophischen Roman [...] diese Worte] philosophischen Worte  
*nach HT*

## VARIANTEN

25,11 anvertraut.] anvertraut! *H*

25,17 Dreyfuss-Affäre] Dreyfus-Affäre *H* Dreyfus-Affaere *T*

25,39 Winnie.“] Winnie!“ *H*

26,2 gehen.] gehen! *H*

26,18 vernichten. /] vernichten. *H*

26,38 es] *fehlt HT*

27,7 gestellt:] gestellt, *H* gestellt. *T*

27,14 haben] hatten *H*

27,34 lange] zu lange *H*

28,9 aufgegessen,] aufgegessen. *H*

## ERLÄUTERUNGEN

24,33-34 zwei Filme [...] Zola und Ehrlich] Gemeint sind die Filme *The Life of Emile Zola* (1937) und *Dr. Ehrlich's Magic Bullet* (1940), beide von William Dieterle. Den zweiten erwähnte Heinrich Mann bereits in seiner „[Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers]“ (vgl. 18,21-22 und die Erläuterung dazu).

24,36-37 das neunzehnte Jahrhundert] Zu Heinrich Manns Wertung vgl. „Die Legende vom 19. Jahrhundert. Die Werte des 19. Jahrhunderts“ in HMEP, Band 7, S. 513-517.

25,6 grossen Männer] Zu Heinrich Manns differenzierter Sicht auf die „großen Männer“ vgl. HMEP, Band 1, S. 779f.

25,17 Dreyfuss-Affäre] Vgl. Heinrich Manns Darstellungen in „Zola“ (1915; HMEP, Band 2, S. 187-204) sowie in „Zola, Antifascist“ (1943; im vorliegenden Band S. 110-121) und die Erläuterungen dazu.

25,27-28 meine Nichte [...] und erzählt] Erika Mann hatte sich von August bis Oktober 1940 in London aufgehalten, bevor sie über Lissabon am 23. Oktober in die USA zurückkehrte. Ihre Schilderung einer Nacht in der von deutschen Luftangriffen heimgesuchten britischen Hauptstadt publizierte sie in den Zeitschriften *The Nation* (19. Oktober 1940) und *Aufbau* (8. November 1940). Das im folgenden über Winston Churchill Erzählte ist nicht in ihren Artikeln enthalten.

25,31-32 „plutokratische“ Regierung] Vgl. die Erläuterung zu 24,17-18.

25,33 foudre de guerre] (Franz.) Kriegsheld.

26,13 seit 1813] Nach der Niederlage Napoleons I. in der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813) gegen die verbündeten Armeen Rußlands,

- Preußens, Österreichs und Schwedens zogen sich die französischen Truppen hinter den Rhein zurück. Der von Frankreich 1806 geschaffene Rheinbund brach zusammen. Die Feldzüge des Jahres 1814 bis zur ersten Abdankung Napoleons am 6. April fanden auf französischem Boden statt.
- 27,14 Erziehung zur Demokratie] In seinem im Januar 1934 publizierten Artikel „Ein Emigrant an Frankreich | Aspects de l'émigration“ unterschied Heinrich Mann „nur zwei Klassen von Nationen“: „Die einen haben die Erziehung zur Demokratie durchgemacht. Die andern haben sich verspätet und werden die versäumte Zeit früher oder später nachholen müssen.“ (HMEP, Band 6, S. 248) Vgl. Wolfgang Klein, „Ein Volk von Herren‘ statt der ‚Herrenkaste‘? Heinrich Manns Demokratie-Begriff“, in: HM-Jb 40/2022, S. 177-202.
- 27,26 das lange Säumen Englands] Die britische wie die französische Appeasement-Politik kritisierte Heinrich Mann im französischen Exil scharf (vgl. HMEP, Band 6-8, passim). In einem Privatbrief nannte er England im März 1936 „durch und durch zum Kotzen“ (HMEP, Band 7, S. 678); im November 1938 bat er den damaligen Marineminister Churchill, dem „unverbesserlichsten der Sklavenhalter nicht noch einmal die englische Freundschaft anzutragen“ („An M. Winston Churchill“, in: HMEP, Band 8, S. 128). Erst als Großbritannien nach der Kapitulation Frankreichs am 22. Juni 1940 unter Premierminister Churchill den Krieg gegen Deutschland allein fortführte (vgl. die Erläuterung zu 24,20-21), änderte sich dieses Urteil (vgl. den folgenden Text).
- 27,26-27 Frankreich ohne Not die Waffen streckte] Vgl. die Erläuterung zu 42,13-14.
- 27,35 „l'Ingénu“] In seiner philosophischen Erzählung *L'Ingénu, histoire véritable, Tirée des Manuscrits du Père Quesnel* (1767) gestaltete Voltaire in den Erlebnissen eines Huronen in Paris zur Zeit Ludwigs XIV. ein satirisches Gesellschaftsbild.
- 27,36-38 „Die Engländer [...] wir sind.“] „[...] die Engländer schätzen die Tapferkeit, weil sie selber tapfer sind und genauso anständig wie wir“ (Voltaire, *Candide et L'ingénu*, Paris: Editions Cosmopolites o. J., S. 176 [NB hm B 2320]; vgl. die Erläuterung zu 20,12-13).
- 28,4 commonwealth] (Engl.) Gemeinwesen, Gemeinwohl. Das British Commonwealth of Nations wurde 1926 bzw. 1931 als Gemeinschaft der früheren Kolonien des britischen Empire sowie Irlands als Dominions (Hoheitsgebiete), die innen- und außenpolitisch autonom sind, aber die britischen Könige als Staatsoberhaupt anerkennen, zusammen mit Großbritannien gebildet. In dem zwischen März und Mai 1941 geschriebenen ersten Teil von *Zur Zeit von Winston Churchill*, „Rückblick vom Jahre 1941 auf das Jahr 1939“, nannte Heinrich Mann das britische Commonwealth „ein[en] grosse[n] Beginn des Völkerfriedens“ und hob Englands „Berufung, es auch für Europa zu schaffen“, hervor (Churchill, S. 21, 87f.). Im Abschnitt

„England, wunderbar und einfach“ des dritten Kapitels „Großbritannien“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt* erkannte er als „Parallele“: „Die Sowjetunion errichtet wahrhaftig ein zweites Commonwealth.“ (Zeitalter/GW, S. 77) – Vgl. 207,9-16.  
28,13 „neuen Ordnung“] Vgl. die Erläuterung zu 18,33.

## [ERKLÄRUNG ZUM BRITISCH-SOWJETISCHEN ABKOMMEN]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/107, 1 Blatt, 1 Seite (H).

\* (Vgl. Nestler T 401)

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Bei dem Text handelt es sich um Heinrich Manns Antwort auf folgendes englischsprachiges Telegramm der TASS vom 13. Juli 1941 (FML 12/107): „Wären sehr dankbar für Erklärung etwa hundert Wörter von Ihnen für Veröffentlichung in Presse der Sowjetunion zum englisch-sowjetischen Abkommen.“ Das am 12. Juli 1941 zwischen der Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnete Abkommen sah ein gemeinsames Vorgehen im Krieg gegen Deutschland, gegenseitige Verpflichtungen zu Hilfeleistung und Unterstützung sowie die Ablehnung separater Friedens- oder Waffenstillstandsverhandlungen vor. Es stand am Beginn der Anti-Hitler-Koalition.

Mit dem Telegramm sind eine am Schluß auf den 14. Juli 1941 datierte, korrekturlose und vom Autor unterzeichnete Reinschrift (H) und ein undatiertes Typoskript (T<sup>2</sup>) überliefert, die beide mit der Adresse „Tassagency 50 Rockefeller [sic] Plaza Newyorkcity“ überschrieben sind. Als Absender ist unter T<sup>2</sup> vermerkt: „Exp Heinrich Mann / 264 St. Doheny Drive / Beverly Hills.“ Auf demselben Blatt steht umseitig ein kurzes Fragment aus *Empfang bei der Welt*. Bis auf in T<sup>2</sup> fehlende Umlautzeichen und zwei Tippfehler stimmt dieser Textzeuge mit H überein. Da fehlerlos, dient H als Textgrundlage. An anderer Stelle findet sich eine nach drei Zeilen, vermutlich wegen mehrerer Tippfehler, abgebrochene Maschinenschrift des Textbeginns (T<sup>1</sup>; vgl. die Textgeschichte zu „Der deutsche Europäer“, S. 522).

Die Stellungnahme wurde, um einen Satz gekürzt und an einer Stelle geändert, am 16. Juli in der *Prawda* veröffentlicht (Ü), zusammen mit Beiträgen von Samuel Northrup Harper, Louis Bromfield, Henri Bernstein und Pertinax. In der redaktionellen Vorbemerkung wird mitgeteilt, daß es sich um die Wiedergabe von Telegrammen an die New Yorker Vertretung der TASS handele. Die *Internazionalnaja literatura* übernahm kurz darauf diesen Text, zusammen mit dem Sammeltitle sowie den weiteren Beiträgen aus der *Prawda*, und fügte Äußerungen von Theodore Dreiser, Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Jules



Romains, Upton Sinclair, Beatrice und Sidney Webb, Geneviève Tabouis sowie Bruno Frank hinzu.

In einem Privatbrief vom 11. Januar 1942 nannte Heinrich Mann das Bündnis zwischen Großbritannien und der Sowjetunion „den entscheidenden Schritt“ zur Einigung Europas (vgl. die Textgeschichte zu „Der König von Preußen“, S. 928).

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift und Typoskript

H [ohne Titel], FML 12/107, 1 Blatt, 1 Seite.

T<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 239, 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 28,23-25].

T<sup>2</sup> [ohne Titel], FML 12/107, 1 Blatt, 1 Seite.

Übersetzungen

Ü „Dejateli nauki i iskusstva ob anglo-sovetskom soglašenii“ (Wissenschaftler und Künstler über das englisch-sowjetische Abkommen), in: *Pravda. Organ Central'nogo Komiteta i MK VKP(b)*, Moskau, Nr. 195 (8603), 16. Juli 1941, S. 4.

– „Dejateli nauki i iskusstva ob anglo-sovetskom soglašenii“, in: *Internacional'naja literatura*, Moskau, Leningrad, 1941, Nr. 7-8, S. 197.

#### VARIANTEN

28,24-25 die deutschen [...] schon erobert] немецкое хвастовство о военных успехах (die deutsche Prahlerei mit militärischen Erfolgen) Ü

28,28-30 Sie haben [...] kennen soll.] *fehlt* Ü

### EIN BRIEF VON HEINRICH MANN [AN DIE LIGA DEMOCRÁTICA PRO CULTURA ALEMANA]

#### TEXTGRUNDLAGE

*Deutsch-Chilenische Volkszeitung. Diario Popular Alemán de Chile*, Santiago de Chile, Nr. 11, Oktober 1941, S. 10.

\* Nestler E 854.1

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Brief reagierte Heinrich Mann auf eine Anfrage von Ruth Kupferberg (1913-?), Mitbegründerin der Liga Democrática Pro Cultura Alemana in Santiago de Chile, die ihm am 13. Juni 1941 geschrieben hatte: „Die Liga wurde vor ca. einem Jahr von Deutsch-Chilenen und von deutschen Emigranten gegründet, im Interesse eines freien Deutschland. Sie gibt das einzige nicht gleichgeschaltete deutschsprachige Blatt, das hier erscheint, die ‚Deutsch-Chilenische Volkszeitung‘ heraus. Um Ihnen einen kleinen Einblick in unsere

Arbeit zu geben, erlaube ich mir, Ihnen die bis jetzt erschienenen Zeitungsnummern mit gleicher Post zu senden. [*Notiz am linken Rand: nicht erhalten*] Ausserdem schicke ich Ihnen anbei die Abschrift eines Vortrags, den ich vor kurzem in der Liga gehalten habe. Ich ging in ihm auf Ihre Werke und auf Ihren Kampf für ein freies Deutschland ein. / Wir wenden uns nun mit der Bitte an Sie, uns mit Beiträgen zu unterstützen. [*Notiz am linken Rand: abwarten*] Es wäre eine grosse Hilfe für uns, wenn Sie dazu bereit wären. [...] Wir haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich durch Beiträge von Ihnen um Vieles erleichtern würden.“ (HMA 3036; Unterstreichungen und Annotationen von Heinrich Mann mit schwarzer Tinte) Für Heinrich Manns im Original nicht überlieferten Antwortbrief bedankte sich Kupferberg in einem Schreiben vom 25. September 1941, fragte darin, ob „die Zeitungen inzwischen angekommen“ seien, und bat: „Wäre es möglich, dass Sie bekannte Persönlichkeiten, mit denen Sie befreundet sind, auf uns aufmerksam machen, damit wir von diesen Beiträge für die Zeitung erhalten können?“ Sie erläuterte die schwierige Lage ihrer Organisation und der Zeitung: „Die Deutschen, die schon lange in Chile leben, ebenso die Deutsch-Chilenen stehen wie überall unter schärfster Kontrolle der deutschen Gesandtschaft. / Die Mehrzahl der hiesigen Emigranten sieht ihre Hauptaufgabe im Verdienen. Sie begnügt sich nicht damit, die fortschrittliche Arbeit unserer Liga nicht zu unterstützen – sie bekämpft die Liga in wenig angebrachter Weise. / In Chile hat sich vor einigen Wochen die Unión democrática [sic] antinazifascista de Chile‘ (kurz: ‚Udach‘) gegründet. Eine der ersten Organisationen, die sich ihr anschloss, war unsere Liga. / Einige Tschechen, Polen und Jugoslawen, die alle der ‚Udach‘ angeschlossen sind, rebellieren gegen uns, weil wir Deutsche sind. Immer und immer wieder finden sich bewusste, oder unbewusste Handlanger der Faschisten, die die sich bildende Welteinheitsfront stören wollen, zu der die antinazistischen Deutschen ebenso gehören, wie die Antinazisten der anderen Völker.“ (HMA 3037; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Am Schluß wiederholte Kupferberg ihre Bitte um einen Beitrag.

Heinrich Manns Antwortbrief ist im Original nicht überliefert. Die *Deutsch-Chilenische Volkszeitung* publizierte den Brieftext in ihrer Ausgabe vom Oktober 1941 (D) mit folgender redaktioneller Vorbemerkung: „Der grosse deutsche Schriftsteller Heinrich Mann hat uns folgenden Brief geschrieben:“. Der Text ist in der Rubrik „Mitteilungen“ (S. 8-10) zusammen mit einem längeren Schreiben Gustav Reglers unter der gemeinsamen Überschrift „Briefe von zwei deutschen Schriftstellern“ (S. 8) abgedruckt. – Ein Auszug erschien in *Freies Deutschland* vom 15. Dezember 1941 innerhalb einer Kurznotiz in der Rubrik „FD liest:“; diese beginnt: „DEUT[S]CH-CHILENISCHE VOLKSZEITUNG (Nr. 11) veröffentlicht u. a. einen Brief von Heinrich Mann an die Liga Democratica pro Cultura Alemana. In diesem Brief erwachnt Heinrich Mann, dass in U. S. A.“; es folgt (mit Ergänzung des Prädikats) der Rest des Absatzes ab „ähnliche“ (29,9).

Im Anschluß daran heißt es: „Die Zeitschrift berichtet ferner von der Gruendung einer Freien Jugend in Chile.“

Unter dem 20. April 1942 schrieb Ruth Kupferberg zusammen mit Fritz Weisner dem Autor im Auftrag der inzwischen gebildeten Organisation *Alemania Libre de Chile*. Eingangs brachten sie die Liga Democrática Pro Cultura Alemana in Erinnerung und berichteten dann von ihrer „Initiative, hier ein ‚Alemania Libre‘ zu gründen“ und von der Bildung eines „Organisationscomité[s] für unser ‚Freies Deutschland““ im Dezember 1941. Für die seither erscheinende Zeitschrift *Freies Deutschland* in Mexiko habe man „den alleinigen Vertrieb“ in Chile übernommen und „eine enge Zusammenarbeit mit unseren dortigen Freunden organisiert“. Sie kündigten an, dem Autor „unsere Programmpunkte und ein Manifest“ zuzuschicken. (Ein gedruckter zweiteiliger Appell, gerichtet zum einen an „Deutsche Demokraten in Chile“, zum anderen an „Antifaschistische Chilenen Deutscher Abstammung“, datiert „Santiago, Dezember 1941“, ist in Heinrich Manns Nachlaß überliefert; vgl. HMA in 3975.) Das Folgende betraf nun den Autor selbst: „In Nummer drei der Zeitschrift ‚Freies Deutschland‘ hat das Vorstandsmitglied unserer Organisation, Ruth Kupferberg, von sich aus den Vorschlag gemacht, Ihnen die Leitung des zu bildenden Aktionscomités anzubieten. Jetzt wenden wir uns im Auftrag unserer ‚Alemania Libre‘ in derselben Angelegenheit an Sie. / Durch den ganzen amerikanischen Kontinent geht der Ruf demokratischer Deutscher, einen einheitlichen antinazifaschistischen Kampf zu führen. Wenn auch die deutsche Emigration noch immer und mehr als jede andere unter der alten Krankheit Zersplitterung leidet, so besteht doch bereits die erfreuliche Tatsache, dass ein bedeutender Teil den entsetzlichen Schaden erkannt hat, den die Uneinigkeit anrichtet. Und hier müssen wir einsetzen und die Initiative ergreifen. / Unsere Organisation hat dem ‚Freien Deutschland‘ in Mexico vorgeschlagen, die Zentrale aller wirklich demokratischen Freien Deutschland-Bewegungen zu bilden, da sie das am besten fundierte Sprachrohr der Freien Deutschen besitzen. / Eine ganz besondere Freude wäre es für uns, wenn Sie auf unseren Vorschlag eingehen würden und sich an die Spitze des Aktionscomités stellen wollten, das so unbedingt erforderlich und das Gebot der Stunde ist. / Ueber die Einzelheiten der Verwirklichung müssten wir in Zusammenarbeit mit allen befreundeten Organisationen Amerikas einen Weg finden, sobald Sie sich einverstanden erklären sollten. Hauptsächlich wäre wohl die Frage Ihres Wohnsitzes zu erörtern.“ (HMA 2693) Ein entsprechender Vorschlag Ruth Kupferbergs war bereits kurz nach der Publikation des vorliegenden Brieftextes in der Zeitschrift *Freies Deutschland* veröffentlicht worden. Kupferberg hatte in einer Zuschrift der von Bruno Frei in der ersten Nummer von *Freies Deutschland* vorgeschlagenen Bildung eines „deutsche[n] Aktionsausschuss[es] auf amerikanischem Boden“ („Von brennender Sorge erfüllt ...“; [Jg. 1], Nr. 1, 15. November 1941, S. 5f., Zitat S. 6) zugestimmt und vorgeschlagen: „Und waere es nicht natuerlich, dass an seine Spitze der Mann tritt, der in Deutschland

schon und spaeter in Paris so einzigartig fuer die Einheit eingetreten ist: HEINRICH MANN: („Stimme aus Chile“; [Jg. 1], Nr. 3, 15. Januar 1942, S. 24)

Auf dem Umschlag des Schreibens von Kupferberg und Weisner notierte Heinrich Mann mit Rotstift „Act. Comité“. Daß er geantwortet hat (allerdings nicht wie erwünscht mit einer uneingeschränkten Zusage), geht aus einem weiteren Schreiben der Organisation vom 8. Juni 1942 hervor, dieses Mal unterzeichnet von Ludwig Lintz als Vorsitzendem und Julius Heerwagen als Schriftführer: „Wir haben Ihr freundliches Schreiben vom 5. Mai erhalten und freuen uns sehr, wenn auch keine vollkommene Zusage zu unserem Vorschlag, so doch keine Absage erhalten zu haben, und wir sind fest überzeugt, dass Sie schliesslich doch unseren Vorschlag annehmen werden, der sich grundsätzlich, soweit wir sehen, mit den Absichten unserer Freunde in Mexico und Kolumbien deckt. / Unser ursprüngliches Programm legen wir hier bei, damit Sie es zur Kenntnis nehmen; aber wir bemerken dazu, dass wir vor einigen Tagen unser Programm insoweit abgeändert haben, dass es dem von Mexico nunmehr gleichlautend ist. Wir hielten dies für das richtigste, da dadurch unser Wunsch zu unbedingter Einigkeit und Hintansetzung aller besonderen Wünsche klar zum Ausdruck kommt. [...] Wir stehen in dauerndem Briefwechsel mit Kolumbien und Mexiko, um so rasch wie möglich eine völlige Einigung aller südamerikanischen Freiheitsbestrebungen deutscher Art zustande zu bringen und uns dann mit den nordamerikanischen Freunden zusammenzuschliessen, und sind feste [*sic*] überzeugt, mit Ihrer ausserordentlich wertvollen Hilfe rechnen zu können, indem Sie sich an die Spitze der ganzen Bewegung stellen. / Für Einigkeit und Recht und Freiheit! / FREIES DEUTSCHLAND (CHILE)“ (HMA 2694). Die *Freie Deutsche Zeitung für Chile. Periódico Alemán Anti-nazi* (Santiago de Chile) brachte in ihrer ersten Nummer vom Juli 1942 (Jg. 1, Nr. 1, S. 8) unter der Überschrift „Heinrich Mann Praesident der Organisation ‚Freies Deutschland‘“ folgende Meldung: „Wir koennen unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung unterbreiten, dass Heinrich Mann wahrscheinlich die Praesidentschaft und damit die einheitliche Fuehrung der in den verschiedenen Laendern bestehenden Organisationen ‚Freies Deutschland‘ uebernehmen wird. / Die Initiative hierfuer ging von der hiesigen Organisation aus, und wir hoffen, bald von der Verwirklichung unseres Vorschlags berichten zu koennen. / Heinrich Mann an der Spitze des Freien Deutschland wird eine ausserordentliche Kraeftigung unserer Organisation bedeuten.“ Ein Exemplar der Nummer ist in Heinrich Manns Nachlaß überliefert (vgl. HMA 3912). – Zu seiner brieflich geäußerten Ablehnung dieser Ankündigung und zu seiner schließlich angenommenen Ehrenpräsidenschaft des im Februar 1943 gegründeten Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 443f.

## ÜBERLIEFERUNG

## Druck

D „Ein Brief von Heinrich Mann:“, in: *Deutsch-Chilenische Volkszeitung. Diario Popular Alemán de Chile*, Santiago de Chile, Nr. 11, Oktober 1941, S. 10.

## Auszug

– [ohne Titel, nach der Spitzmarke „Deut[s]ch-Chilenische Volkszeitung“], in: *Freies Deutschland. Alemania Libre*, Mexiko (D. F.), [Jg. 1], Nr. 2, 15. Dezember 1941, S. 28.  
[29,9-13]

## ERLÄUTERUNGEN

29,6 dasselbe Ziel] Eine programmatische Erklärung der Liga, die Heinrich Mann zum Zeitpunkt seiner Antwort (zwischen Juni und September 1941) vorgelegen haben könnte, konnte nicht ermittelt werden.

29,10-11 acht Punkte der beiden Staatsmänner] Gemeint ist die als *Atlantic Charter* (Atlantik-Charta) bekannt gewordene Erklärung, die US-Präsident Roosevelt für die noch neutralen USA und Premier Churchill für das im Krieg gegen Deutschland stehende Großbritannien im Anschluß an ihre Zusammenkunft vom 9. bis 12. August 1941 auf einem britischen Schlachtschiff in der Bucht von Placentia vor Neufundland abgaben. In acht Punkten formulierten sie – völkerrechtlich unverbindlich – gemeinsame Richtlinien für eine internationale Friedensordnung.

29,11-12 das zu begründende Aktionscomité] Die von Ruth Kupferberg ausgehende Anregung (vgl. die Textgeschichte) konkretisierte sich mit der Bildung der Bewegung „Freies Deutschland“ und des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen.

## DER DEUTSCHE EUROPÄER

## TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, HMA 240, 10 Blatt, 10 Seiten (T<sup>1,4</sup>).

\* (Vgl. Nestler T 56)

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In „Der deutsche Europäer“ hat Heinrich Mann den Anfang des Eingangskapitels aus dem ersten Teil seines Buchmanuskripts von *Zur Zeit von Winston Churchill* mit einem neu geschriebenen, allerdings weitere Passagen aus diesem und dem folgenden Kapitel verarbeitenden Text kombiniert. Angeregt wurde der Essay von Klaus Mann, der dem Autor in einem Brief vom 24. Juli 1941 die Beteiligung an einer „Anthologie, ‚The Other Germany‘, die ich für Oktobri

[sic] vorbereite“, in der Zeitschrift *Decision* vorschlug: „Du musst natürlich auch vertreten sein. [...] ‚Der Deutsche Europäer‘ – ich habe mir das Thema so für Dich notiert. Ganz unverbindlich, natürlich. Was mir dabei vorschwebt, ist etwa das erste Kapitel aus dem ersten Teil Deines französischen Tagebuches: ‚Der Schreiber stellt sich vor‘. Leicht umarrangiert macht es einen trefflichen Essay. Das über den Untertan müsste alles unangetastet bleiben. Glaubst Du, dass Du es erwägenswert finden könntest, einiges Würzige über Deine Haltung während World War Nr. 1 hinzuzufügen? Es würde alles auf- und ab-runden. Im vorletzten Absatz käme dann Henri IV, im letzten schliesslich die Wehmut in Lissabon und der Blick auf die neue Welt – die im Original wohl eigentlich woanders placiert sind. Das könnte doch ein wirkungsvolles Sinngedicht geben. Etwa 3000 Worte. Wir zahlen anderthalb Cent pro Wort. Gibt, freundlich gerechnet, fünfzig Dollars. [...] Ich nehme an, Du hast eine Kopie des Kapitels und kannst mir also die revidierte Form schicken, ohne dass ich Landshoff bitten müsste, Dir zunächst das Original zu retournieren. Dieses könnte er ja übrigens kaum bewerkstelligen; denn er braucht es zu andren Zwecken.“ (FML 4/38; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift; vgl. KM/HM, S. 53f.) Fritz Landshoff hatte im Juni 1941 das Manuskript von *Zur Zeit von Winston Churchill* in New York an den Verlag von Alfred A. Knopf weitergeleitet (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 471).

An die Vorschläge zu Inhalt und Struktur hat sich Heinrich Mann weitgehend gehalten; allerdings haben die neu verfaßten Textstücke einen weitaus größeren Umfang, als die von Klaus Mann verwendete Formulierung „Leicht umarrangiert“ suggerieren mag. Die überlieferten Textzeugen legen folgenden Entstehungsablauf nahe: Der Anfang des Kapitels „Der Schreiber stellt sich vor“ aus der maschinenschriftlichen Abschrift von *Zur Zeit von Winston Churchill* (vgl. HMA 236) wird bis zur Mitte des dritten Blatts übernommen und, wie aus einem überlieferten Durchschlag-Exemplar des dritten Blatts (T<sup>3</sup>) hervorgeht, der Rest nach dem Absatzende „keine Vernichtung.“ gestrichen (vgl. die Variante zu 31,15). Hieran schließt die Handschrift H mit dem neuen Text an (vgl. 31,16-36,19); die rückseitige Blattnumerierung des Manuskripts von „4“ bis „11“ setzt damit Blatt 3 des Typoskripts fort. H ist z. T. auf Bogen geschrieben, die früh abgebrochene maschinenschriftliche Ausfertigungen von anderen Arbeiten enthalten: zum einen mehrere Blatt mit der Numerierung „16“ und varianten Fragmenten eines Satzes aus Heinrich Manns Roman *Empfang bei der Welt*, zum anderen die ersten Zeilen aus der „[Erklärung zum britisch-sowjetischen Abkommen]“ (vgl. S. 28 und die Textgeschichte dazu, S. 516). Die undatierte Handschrift ist mit Bleistift ausgeführt und weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, z. T. auch leere Flächen von ausradiertem Text.

Die beiden überlieferten maschinenschriftlichen Textzeugen, die den vollständigen Text enthalten, setzen sich jeweils zusammen aus Exemplaren (Durchschlägen) der ersten zwei Blatt der ursprünglichen Abschrift von *Zur Zeit von*

*Winston Churchill* (T<sup>1,2</sup>), die beide die handschriftliche Korrektur des Titels „Der Schreiber stellt sich vor“ zu „Der deutsche Europäer“ aufweisen, und der acht Blatt (Durchschläge, numeriert von „3.“ bis „10.“) der für „Der deutsche Europäer“ hergestellten Teilneufassung (T<sup>4,5</sup>). Daneben sind ein weiteres Exemplar (Durchschlag) dieser Teilneufassung (T<sup>6</sup>) und drei einzelne Blätter aus dieser Fassung (T<sup>7</sup>) überliefert. T<sup>4-7</sup> unterscheiden sich in einigen Typen sehr deutlich von T<sup>1-3</sup>, sind also das Produkt einer anderen Schreibmaschine und mithin eines anderen Schreibvorgangs. T<sup>1-3</sup> stimmen in der Maschinentype mit der des Typoskripts von *Zur Zeit von Winston Churchill* (HMA 236; auf Blatt „80.“: „Geschrieben Maerz bis Mai 1941.“) überein und könnten durch Erna Budzislawski angefertigt worden sein (vgl. Heinrich Mann an Hermann Budzislawski, 19. Mai 1941; Churchill, S. 479). T<sup>4-7</sup> sind offensichtlich unter Zugrundelegung von T<sup>3</sup> und H entstanden. Während von T<sup>6</sup> nur die letzten drei Blatt handschriftliche Korrekturen aufweisen und sich in T<sup>7</sup> gar keine Korrekturen finden, enthalten T<sup>4,5</sup> jeweils die gleichen handschriftlichen Korrekturen von der Hand des Autors und am Textende den vollen Namenszug „Heinrich Mann“, alles mit schwarzer Tinte ausgeführt. Für eine einzige in allen betreffenden Textträgern (H, T<sup>4,6</sup>) vorgenommene Korrektur gilt, daß der Textstand vor der Korrektur in der Handschrift und im Typoskript der gleiche war (vgl. die Variante zu 36,9). T<sup>5</sup> ist das Exemplar, das der gedruckten Übersetzung zugrunde lag; es weist offenbar redaktionelle Streichungen einiger Passagen und Absätze auf und enthält einen handschriftlichen Zusatz auf dem letzten Blatt von fremder Hand (vielleicht von Klaus Mann; vgl. die zweite Variante zu 36,14).

In einem Brief vom 4. Oktober 1941 bedankte sich Klaus Mann für den Artikel und teilte dem Autor mit: „Inzwischen wurde er von kundiger Hand ins Englische übertragen und von mir an ein paar Stellen redigiert. Das Heft ist in Satz und soll um 15. huius auf den Markt geworfen werden.“ (KM/HM, S. 55) Unter der Überschrift „A German Anthology“ wurden auf den Seiten 29 bis 75 Beiträge von Frank Kingdon, Heinrich Mann (Ü), Alexander Moritz Frey, Peter Vierck, Stefan George, Hermann Kesten, Gustav Regler und Bertolt Brecht sowie Abbildungen von Arbeiten von Käthe Kollwitz und Rudolf C. von Ripper abgedruckt. In die Mitte der zweiten Seite von Heinrich Manns Text (S. 37) wurde ein von Benedikt Fred Dolbin (1883-1971) gezeichnetes Porträt des Autors gesetzt. Durch eine redaktionelle Entscheidung erschien die Übersetzung verstümmelt: Neben den wohl von Klaus Mann veranlaßten Streichungen (vgl. die Varianten zu 29,28-32 bzw. 29,29-32 und 34,7-19) ist die englische Entsprechung des Textes ab „Als mir der Hass“ (34,20-36,19) weggelassen worden. Aufklärung darüber bringt ein weiterer Brief Klaus Manns (mit Poststempel vom 23. Oktober 1941), demzufolge der „etwas abrupte[] Strich[] am Schluss [...] nicht ganz meinen Wuenschen entsprach und irgendwie, in letzter Minute, unter etwas chaotischen Umstaenden, ueber meinen Kopf hinweg, getaetigt wurde. [...]: ploetzlich zu viel Text – bzw. nicht genug Platz zur Verfuegung; man telephonierte, schreit

durcheinander, der ‚Verantwortliche Redakteur‘ ist nicht zu erreichen ..., laengst nach Mitternacht, frueh am naechsten Morgen muss das Heft zur Presse, und so tun die untern Redakteure etwas Ungezogenes. Ich habe mich erst geaergert und gefuerchtet, dass Du Dich aergern wirst, finde aber nun, dass der Schluss, so wie er ist, sich doch vertreten laesst und der Aufsatz trotz dieser Beeintraechtigung immer noch schoen Figur macht.“ (KM/HM, S. 55f.) Durch den Wegfall des Textstücks wurde auch die in *Decision* am Schluß übersetzter Beiträge übliche Übersetzer-Angabe getilgt.

Einen Auszug in Rückübersetzung brachte die Monatsschrift *Freies Deutschland* in ihrer zweiten Nummer vom 15. Dezember 1941 als kurze Notiz in der Rubrik „FD liest.“; die Vorbemerkung lautet: „Die amerikanische Zeitung ‚Decision‘ veroeffentlichte eine kleine deutsche Anthologie, deren Kernstueck ein Essay von Heinrich Mann ueber seine Stellung zu Deutschland und Europa ist. Ueber die Deutschen sagt Heinrich Mann:“. Derselbe Auszug mit identischem Wortlaut erschien in der Londoner Zeitschrift *Freie Deutsche Kultur* im Februar 1942; die nachfolgende Quellenangabe lautet: „(Aus einem Essay Heinrich Manns über seine Stellung zu Deutschland und Europa, erschienen in der amerikanischen Zeitschrift ‚Decision‘)“.

Aus der Wahl des handschriftlich korrigierten Typoskripts T<sup>1,4</sup> als Textgrundlage ergibt sich die uneinheitliche Textgestalt in bezug auf die Umlaute, für die nur in den handschriftlichen Korrekturpartien Umlautzeichen verwendet wurden, und selbst dort nicht konsequent (vgl. 31,21).

## ÜBERLIEFERUNG

### Handschrift und Typoskripte

- T<sup>1</sup> „Der deutsche Europäer“ [vorher: „Der Schreiber stellt sich vor“], HMA 240, Blatt 1-2, 2 Blatt, 2 Seiten [29,19-31,1].
- T<sup>2</sup> „Der deutsche Europäer“ [vorher: „Der Schreiber stellt sich vor“], Yale University Library, New Haven, Manuscripts and Archives, *Decision Magazine papers*, MS 176, Blatt 1-2, 2 Blatt, 2 Seiten [29,19-31,1].
- T<sup>3</sup> [ohne Titel], HMA 241, Blatt 9 [numeriert 3.], 1 Blatt, 1 Seite [31,1-15].
- H [ohne Titel], HMA 239, 8 Blatt, 8 Seiten [31,16-36,19].
- T<sup>4</sup> [ohne Titel], HMA 240, Blatt 3-10 [numeriert 3.-10.], 8 Blatt, 8 Seiten [31,1-36,19].
- T<sup>5</sup> [ohne Titel], Yale University Library, New Haven, Manuscripts and Archives, *Decision Magazine papers*, MS 176, Blatt 3-10 [numeriert 3.-10.], 8 Blatt, 8 Seiten [mit Korrektur von fremder Hand: r<sup>3</sup>] [31,1-36,19].
- T<sup>6</sup> [ohne Titel], HMA 241, Blatt 1-8 [numeriert 3.-10.], 8 Blatt, 8 Seiten [31,1-36,19].
- T<sup>7</sup> [ohne Titel], HMA 241, Blatt 10-12 [numeriert 3., 4. und 6.], 3 Blatt, 3 Seiten [31,1-32,24; 33,15-34,6].



## Übersetzung

Ü „The German European“, in: *Decision. A review of free culture*, New York, Band 2, Nr. 4, Oktober 1941, S. 36-39 [Teilübersetzung; 29,19-28; 29,33-31,15; 31,27-34,7].

## Rückübersetzung (Auszug)

- [ohne Titel, nach der Spitzmarke „Die amerikanische Zeitschrift“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre*, Mexiko (D. F.), [Jg. 1], Nr. 2, 15. Dezember 1941, S. 28.  
[33,25-30]
- „Heinrich Mann“, in: *Freie Deutsche Kultur. German Anti-Nazi Monthly*, London, Nr. 2, Februar 1942, S. 5.  
[33,25-30]

## TEXTKONSTITUTION

29,25 das] dass *nach Satzzusammenhang*

31,2 Der kuehnste] Der Kuehnste *nach T<sup>3</sup>*

31,12 eine] seine *nach T<sup>3</sup>*

33,11-12 todernsten] toternsten *nach H*

33,16 Tragiker,] Tragiker *nach H*

## VARIANTEN

29,28-32 und schien [...] der Widersinn.] *fehlt Ü*

29,29-32 Man muss [...] der Widersinn.] *gestrichen (von fremder Hand) T<sup>2</sup>*

30,12 , man weiss bis wohin] *fehlt Ü*

30,23-24 standhaelt meinem Alter und was] steady my old age against what  
(mein Alter festigen gegen das, was) *Ü*

30,33-34 die Wirklichkeit] the truth (die Wahrheit) *Ü*

30,38 die Wirklichkeit] life (das Leben) *Ü*

31,8 Lande] Land *T<sup>3</sup>*

31,14 stattzugeben,] stattzugeben; *T<sup>6</sup>*

31,15-26 Uebrigens gibt [...] gewollt hatte.] *fehlt Ü*

31,15 keine Vernichtung.] keine Vernichtung. / [Erst spaet habe ich gewagt, meine ausgedehnte Erfahrung mit Frankreich zusammenzufassen in meinen beiden Romanen ueber Henri Quatre. Da war sein Land mein Aufenthalt geworden. Ein neuer deutscher Anfall von Zerstoerungswut hatte eingesetzt und nahm seinen Lauf. Er dauert, ist in vollem Schwung, und erhaertet zu sehr, was das Miterleben deutschen Wesens mir laengst zuvor eingegeben hatte. Mein Roman vom „Untertan“, 1914 beendet, uebertreibt nur scheinbar den Deutschen von damals; wirklich bereitete eine komische Figur sich vor, der Tragoede dieser Gegenwart zu sein. Seine Revolution, die einzig und allein Krieg, sonst gar nichts heisst beginnt nicht mit Hitler, sondern neunzehn Jahre vor dieser Person – auch sie von bedeutender Laecherlichkeit, nur

- die Greuel, die sie verantwortet, fordern Ernst. / Ich war zur Feierlichkeit nicht angehalten, als ich, jenseits beider Kriege, den vaterlaendischen „Untertan“ in einen Roman umsetzte. Der „Un-]gestrichen T<sup>3</sup>
- 31,17 Geschichte] die Geschichte H
- 31,18 durch bessere Einsicht] *Einfügung* H
- 31,21 Gebarden der] Geberden der H
- 31,21 Gebarden der Nation [...] und Taten] Gebarden und Taten T<sup>6,7</sup>
- 31,21 der Nation [...] Gebarden und] *handschriftliche Einfügung* T<sup>4,5</sup>
- 31,21 diese Gebarden] diese Geberden H
- 31,23-24 beide mehr [...] von Persoenlichkeiten,] *Einfügung* H
- 31,25 gemeinhin] *aus*: sonst H
- 31,31 , die daher [...] Gedanken waren] *fehlt* Ü
- 31,32 nie,] nie H
- 31,35 , heute allen greifbare] *fehlt* Ü
- 31,35 allen] allzu H
- 32,4 Land. Er] Land, er H
- 32,4 keines auslassen, keines] keins auslassen, keins H
- 32,10 Wilhelm II.] Wilhelm II H Wilhelm der II. T<sup>6,7</sup>
- 32,12 Unvorhergesehenen.] Unvorhergesehenen. [Aus einem Schwätzer und Hetzer wird durch die Fahrlässigkeit anderer ein Despot, der um die Macht zu behalten, rüsten muss. Die Doktrin der Gewalt übermannt zuerst ihn selbst. Erschleichen und erpressen lag ihm besser, er hätte es fortgesetzt. Noch heute sieht er Gegner, die sich nicht ohne Kampf ergeben, für Verbrecher oder für wahnsinnige Fanatiker an. Aber da war die Doktrin, da war das angefertigte Gerät] *gestrichen* H
- 32,19 Vollendung] Vollendung ~~den Menschen ein Greuel wäre und dass sie~~ H
- 32,26 Anderem] anderen H
- 32,29 1912-14] 1912 bis 14 H
- 32,31 Da die Zeit [...] Tagen“ besteht,] *fehlt* Ü
- 32,31 „historischen Tagen“] „historischen“ Tagen H
- 32,31-32 musste ich [...] historisch begruenden] I have explained (Ich habe begründet) Ü
- 32,32 im Vorigen historisch begruenden] ~~mir~~ im Vorigen ~~erlauben~~, historisch ~~zu~~ begründen H
- 32,35 antraf] einst antraf H
- 32,35-36 Ich wollte [...] anders angetroffen.] *fehlt* Ü
- 32,39 ihrem uneingeschraenkt boesen] uneingeschraenkt ihrem Boesen T<sup>6</sup>
- 32,39 uneingeschraenkt] uneingeschränkt *Einfügung* H
- 33,3 geschrieben. /] geschrieben. H
- 33,17 sein] das ganze H T<sup>6,7</sup> *aus*: das ganze T<sup>4,5</sup>
- 33,19-20 sie hatten] da hatten [*aus*: haben] sie H *aus*: da hatten sie T<sup>4,5</sup> da hatten sie T<sup>6,7</sup>

- 33,20 scheiterten] *aus*: scheitern *H*  
 33,21 jetzt] *aus*: da *H*  
 33,26 sie leider nichts lernen sah] und leider nichts lernen *HT*<sup>6,7</sup> *aus*: und leider nichts lernen *T*<sup>4,5</sup>  
 33,32-33 , vierundeinhalbes Jahr nach seiner Beendigung] *Einfügung H*  
 33,32 vierundeinhalbes] vier und ein halbes *H*  
 33,33 Beendigung] Beendigung, *H*  
 33,35 das] dies *H*  
 33,36 haette.] hätte! *H*  
 33,37-38 herrschenden] herrschen *H*  
 34,3 andererseits] *Einfügung H*  
 34,7-36,19 Le haut mal [...] euch zurueckfinden.] *fehlt Ü*  
 34,7-19 Le haut mal [...] Lachen auf.] *gestrichen (von fremder Hand) T*<sup>5</sup>  
 34,7 sagte] sagt *H*  
 34,10 ersetzt.] ersetzt. *Ersatz H*  
 34,13 gleichtut] gleich tut *T*<sup>6</sup>  
 34,15 wuensche] wünsche ~~ih~~ *H*  
 34,22 neuangelangten] neu angelangten *H*  
 34,23 geprueft:] geprüft, *H aus*: geprueft *T*<sup>4,5</sup> geprueft *T*<sup>6</sup>  
 34,24 des Leibes] *Einfügung H*  
 34,24 Leibes:] Leibes – *H*  
 34,30 Hugo] Hugo, *H*  
 34,32 seien,] seien *H*  
 34,36 eine] seine *T*<sup>6</sup>  
 35,7 bewahrte] *aus*: bewohnte *T*<sup>4,6</sup>  
 35,10 wenige] Wenige *H*  
 35,37 vieles] Vieles *H*  
 36,8 Ich erinnere mich] *aus*: Ich predige nicht, ich erinnere mich nur *H*  
 36,9 war] *aus*: wird *HT*<sup>4,6</sup>  
 36,10 wie vielen] *aus*: den meisten *H*  
 36,10 immer?] immer. *H*  
 36,13 sie.] sie. [Lebt wohl, ich hatte genug der Liebe, um mehrere von euch zu Papier zu bringen, und das Papier hatte Seele.] *ausradiert H*  
 36,14 bei mir] *gestrichen (von fremder Hand) T*<sup>5</sup>  
 36,14 es gab ein] als ich jung war, erschien mir das Leben wie ein (*von fremder Hand) T*<sup>5</sup>  
 36,18 Zurueckweg] Rückweg *H*

## ERLÄUTERUNGEN

29,21-31,15 Europa ist [...] keine Vernichtung.] Vgl. die im Wortlaut identischen Absätze in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 11-13).

- 30,1 Mein erster deutscher Verleger] Albert Langen (1869-1909) gründete seinen Verlag 1893 in Paris. Nach einer kurzen Zeit in Leipzig zog er nach München, wo er 1896 die Satirezeitschrift *Simplicissimus* ins Leben rief, in der drei Novellen Heinrich Manns publiziert wurden. Zwischen 1897 und 1907 erschienen in seinem Verlag drei Novellenbände und fünf Romane des Autors. (Vgl. HMEP, Band 2, S. 287)
- 30,18 „Die kleine Stadt“] Der Roman entstand zwischen 1907 und 1909 und erschien 1909 im Insel Verlag, Leipzig.
- 30,37 weithin sichtbaren Angelegenheit] Gemeint ist die Dreyfus-Affäre (vgl. die Erläuterung zu 25,17).
- 31,2 verfruchteten Plaenen] Den „grand dessein“ (großen Plan) Heinrichs IV. (1553-1610; König von Navarra [Heinrich III.] seit 1572, König von Frankreich seit 1589) zu einer friedlichen Neuordnung Europas erwähnte Heinrich Mann erstmals 1933, am Beginn der französischen Fassung seines Essays über Hitler (vgl. HMEP, Band 6, S. 134, und die dortige Erläuterung S. 810).
- 31,4 Henri Quatre, ist ermordet worden] Heinrich IV. wurde am 14. Mai 1610 von François Ravaillac (1578-1610) ermordet.
- <31,15 Erst spaet [...] Der „Un- T<sup>3</sup>>] Vgl. die im Wortlaut identische Passage in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 13f.).
- 31,7-8 Krieg, der Europa einigen sollte] Im Streit um die Erbfolge in dem protestantischen Herzogtum Jülich-Kleve-Berg erwog Heinrich IV. 1609/10 ein Eingreifen Frankreichs, bis hin zu einem Krieg gegen die Spanischen Niederlande und damit einem Zurückdrängen des Einflusses des, wie es schon in „Der große Mann“ hieß, „ungeheuerlichen Hauses“ Habsburg (vgl. HMEP, Band 6, S. 145).
- 31,38 „totale Krieg“] Der Begriff, während des Ersten Weltkriegs in der französischen Presse, dann in der internationalen militärpolitischen Debatte der 1920er und 1930er Jahre und schließlich von Erich Ludendorff (1865-1937) im Sinn der Nazi-Ideologie verwendet (vgl. *Der totale Krieg*, München: Ludendorff 1935), fand Eingang in deutsche Bildungsmittel als „eine Form des neuzeitlichen Krieges, bei dem nicht nur die kämpfende Wehrmacht, sondern alle Kräfte und Mittel des Gesamtvolkes für die Entscheidung eingesetzt werden“ (Volks-Brockhaus 1941, S. 699).
- 32,10 „Das habe ich nicht gewollt“] In der am 31. Juli 1915 veröffentlichten Proklamation „An das deutsche Volk!“ zum ersten Jahrestag des Kriegsbeginns erklärte Wilhelm II.: „Vor Gott und der Geschichte ist Mein Gewissen rein: Ich habe den Krieg nicht gewollt.“ In „Kaiserreich und Republik“ (1919) setzte sich Heinrich Mann mit dem Wort des letzten deutschen Kaisers auseinander (vgl. HMEP, Band 3, S. 48, 559); in *Ein Zeitalter wird besichtigt* zitierte er den Satz noch zweimal (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 124 [im vorliegenden Band S. 197], 476).

- 32,13 Besetzung des Rheinlandes] Am 7. März 1936 ließ Hitler das Rheinland durch Verbände der Wehrmacht besetzen. Deutschland verstieß damit gegen die Bestimmungen im Versailler Vertrag über den entmilitarisierten Status des Rheinlands und brach die 1925 in Locarno geschlossenen Verträge über Deutschlands Westgrenzen. Heinrich Mann hatte deshalb 1936 in drei Artikeln Sanktionen gegen Deutschland gefordert (vgl. HMEP, Band 7, S. 74-77, 79f., 85-91, und die dazugehörigen Kommentare).
- 32,30-31 „Der Untertan“] *Der Untertan* wurde von Januar bis August 1914 zu großen Teilen in der Wochenschrift *Zeit im Bild* abgedruckt; nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde der Fortsetzungsdruck mit einem fingierten Schluß abgebrochen (vgl. die Abbildung in: *Der Untertan/Martin*, S. 494). Einen vollständigen Privatdruck veranlaßte Kurt Wolff 1916 (vgl. die Abbildungen in: ebenda, S. 510f.); die erste öffentliche Buchausgabe erschien in seinem Leipziger Verlag im Dezember 1918.
- 34,1-4 Der und jener [...] nicht uebel.] Vgl. die im Wortlaut nahezu identische Passage in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 15).
- 34,7 Le haut mal] (Franz.) Epilepsie; wörtlich: „das hohe Leiden“.
- 34,9 „Auch ich bin der Reue zugaenglich“] In *Der Untertan* legte Heinrich Mann den Ausspruch der Figur Diederich Heßling in den Mund (vgl. *Untertan/GW*, S. 165). Das Zitat findet sich auch in den „Erfahrungen mit Europa“ innerhalb der Aufzeichnung vom 23. November 1939 (vgl. Churchill, S. 256) und nochmals in einem Brief an seinen Bruder Thomas vom 25. Oktober 1942, wo Heinrich Mann ergänzte: „– war nur ein Wort des armen Wilhelm, der daher dem Anderen seinen Adjutanten v. Möller geschickt hat, um ihm vom Krieg abzuraten“ (HM/TM, S. 459).
- 34,11-13 Wenn ihm [...] gleichtut.] Vgl. die im Wortlaut nahezu identische Passage in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 16).
- 34,12-13 der juedisch-boehmische Komiker [...] weiter gleichtut] Vielleicht ist der Wiener Schauspieler Max Pallenberg (1877-1934) gemeint, den Heinrich Mann am 27. Februar 1928 in der Titelrolle des Stücks *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk* nach dem Roman von Jaroslav Hašek an der Piscator-Bühne gesehen hatte (vgl. HMEP, Band 4, S. 899) und deshalb irrtümlich als Böhmen in Erinnerung gehabt haben könnte. Vgl. die fiktive Bezugnahme Hitlers auf Pallenberg in „Die Rede [II]“ (Februar 1937; HMEP, Band 7, S. 296); auch hier wird suggeriert, daß Hitler Pallenberg nachahmte. An den „wirksamste[n] Komiker“ erinnerte Heinrich Mann auch im Abschnitt „Beim Theater“ des achten Kapitels „Die Gefährten“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 229). – Möglicherweise hat Heinrich Mann auch an einen Besuch des Osvobozené divadlo (Das befreite Theater) in Prag gedacht. In „Das Beispiel Frankreichs“ berichtete er nach seiner Reise in die Tschechoslowakei Ende Oktober 1934: „Hitler hat nur wenige Freunde in Prag. [...] Ein Theater, wo zwei junge Komiker, Voskovec und Werich, ihn

- schwungvoll veräppeln, ist jeden Abend voll.“ (HMEP, Band 6, S. 423) Jiří Voskovec (1905-1981) und Jan Werich (1905-1980) emigrierten im Januar 1939 in die USA.
- 34,27-36 schon laengst [...] Zuflucht bewohnt.] Vgl. die im Wortlaut nahezu identische Passage in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 17).
- 34,38-35,6 liess es [...] Regierung hatte.] Vgl. die im Wortlaut weitgehend identische Passage in *Zur Zeit von Winston Churchill* (Churchill, S. 18).
- 35,23 in zwei umfaenglichen Romanen] Die Niederschrift der Romane *Die Jugend des Königs Henri Quatre* (1935) und *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* (1938), beide in Amsterdam bei Querido erschienen, hatte Heinrich Mann Anfang Februar 1933 in Berlin begonnen.
- 35,24 war es denn eines?] In *Ein Zeitalter wird beschickt* nannte Heinrich Mann Frankreich das „Land[], das kein Exil war“ (Zeitalter/GW, S. 452; vgl. auch ebenda, S. 178, 438).

## [ANSPRACHE BEIM JOINT REFUGEE DINNER]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML-MFp, 2 Blatt, 3 Seiten (H).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Ansprache hielt Heinrich Mann in englischer Sprache auf einem Dinner, das von Hilfsorganisationen (dem Hollywood Committee for Exiled Writers und dem American Committee to Save Refugees, hier verbunden als Joint Refugee Committee) und Privatpersonen am 10. November 1941 im *Ciro's Café* in Hollywood ausgerichtet wurde. Der Termin wurde in der *Los Angeles Times* mehrfach angekündigt; zuletzt berichtete die Zeitung, daß sich zur Vorbereitung dieses „Victory dinner“ einige Prominente im Haus der Schauspielerin Dolores Del Rio getroffen hatten, unter ihnen auch Heinrich Mann (vgl. „Guests Bid to ‚V‘ Dance“ [Gäste zum ‚V‘-Tanz geladen]; Jg. 60, 9. November 1941, Part IV, S. 5). Die Veranstaltung leiteten Louis Bromfield und Ida Lupino, neben Heinrich Mann sprachen Walter Duranty, Philip Merivale und Sir Cedric Hardwicke, Grußtelegramme sendeten Orson Welles und Wendell Willkie; es kamen 8 500 Dollar an Spendengeldern zusammen (vgl. Folsom, S. 63). Am Tag nach der Veranstaltung veröffentlichten einige Provinzblätter einen Bericht der Nachrichtenagentur Associated Press, der Auszüge aus Heinrich Manns Ansprache enthält (vgl. *Fort Worth Star-Telegram*, Fort Worth [Texas], Jg. 61, Nr. 284, 11. November 1941, Evening Home Edition, S. 19; *Long Beach Press-Telegram*, Long Beach [California], 11. November 1941, Home Edition, Section Two, S. B-8; *Oakland Tribune*, Oakland [California], Jg. 135, Nr. 134, 11. November 1941, Home Edition, S. 8; *Salt Lake Telegram*, Salt Lake City [Utah], Jg. 40, Nr. 245, 11. November 1941, Home Edition, S. 18); die Zusammenstellung zweier Passagen (vgl. 37,6-7;

37,9-12) ist eingeleitet: „Heinrich Mann, selbst ein geflüchteter Schriftsteller, der erst vor einem Jahr in dieses Land kam, sagte den Gästen:“.

Von der Ansprache sind eine handschriftliche Fassung (H) und eine maschinenschriftliche englische Übersetzung (T<sup>Ü</sup>) überliefert. H ist mit Bleistift geschrieben und weist einige Korrekturen auf, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen ausgeführt wurden, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand; die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. T<sup>Ü</sup> hat Heinrich Mann mit Bleistift mit Anmerkungen zur Aussprache, Betonungsmarkierungen und zwei Korrekturen versehen. Wer die Übersetzung besorgte, ist nicht bekannt; ihr Wortlaut ist im Anschluß an die Erläuterungen wiedergegeben.

Im Namen des American Committee to Save Refugees dankte Sally Syer in einem Brief vom 17. November 1941 dem Autor „für Ihre riesige Hilfe beim Joint Refugee Dinner im Ciro's. Ohne Ihre bedeutende Teilnahme und Ihren so sehr bewegenden Beitrag zum Programm wäre der großartige Erfolg des Abends nicht möglich gewesen.“ (FML 9/10) Mary Ann Eubanks, Sekretärin des Joint Refugee Committees, schrieb dem Autor am 19. November, auch im Namen der am Briefende genannten Ida Lupino, Louis Bromfield, Orson Welles und Stanley Bergerman: „Siebzehn Leben wurden am 10. November im Ciro's gerettet. / Ihre große Hochherzigkeit hat mitgeholfen, diese siebzehn Mitmenschen zu retten. Darüber hinaus haben Sie den noch Zurückgebliebenen eine enorme moralische Ermutigung und Hoffnung gegeben.“ (HMA 2949) Und noch zehn Monate später bestätigte Philip Merival vom inzwischen gebildeten Joint Anti-Fascist Refugee Committee (vgl. die Textgeschichte zur „Ansprache vor dem Joint Anti-Fascist Refugee Committee“, S. 1019) dem Autor in einem Brief vom 22. September 1942: „Unsere Arbeit für das Victory Dinner im Ciro's im vergangenen November und das Free Peoples' Dinner im vergangenen Juli hat durch Ihre Unterstützung einen großen Auftrieb erhalten.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.70) Das zweite Dinner hatte Heinrich Mann namentlich unterstützt.

Es war die Absicht der League of American Writers gewesen, die Ansprache in ihrem Journal *The Clipper* zu publizieren. Eine Woche nach der Veranstaltung, in einem Brief vom 19. November, bat Maurice Murphy vom Exiled Writers' Committee Heinrich Mann um ein Exemplar der Ansprache (vgl. FML 10/49). Einige Monate später, am 23. Februar 1942, mußte er dem Autor brieflich mitteilen, „daß der Herausgeber des Clipper nach dem 7. Dezember [*dem Tag des japanischen Überfalls auf Pearl Harbor*] es für notwendig hielt, die Ausgabe mit Ihrer Ansprache und den anderen im Ciro's Café gehaltenen sowie den Reden, die in New York beim Benefiz-Dinner für die antifaschistischen Flüchtlinge gehalten wurden, fallenzulassen. So materielle Gründe wie steigende Papierkosten, aber auch die Veränderung der politischen Lage ließen das Unternehmen zu anspruchsvoll werden.“ (HMA 3025) – Die League of American Writers stellte Ende 1942 ihre Tätigkeit ein und wurde Anfang 1943 aufgelöst (vgl. Folsom, S. 230, 232). Alfred Kantorowicz wies Heinrich Mann in einem Brief vom

11. April 1943 darauf hin, daß „sie de facto seit etwa sechs Monaten nicht mehr besteht; sie hat sich aus Mangel an Mitteln und Arbeitskräften auflösen müssen und ist gegenwärtig nichts weiter als eine Poststelle, in der zweimal wöchentlich ein Universitätsprofessor nach dem Rechten sieht. Sie zahlt auch keinerlei Unterstützungen mehr, da sie ja selbst nicht leben kann.“ (FML 3/34)

Das FBI vermerkte auch diese Ansprache in seinen Akten über Heinrich Mann: „Am 10. November 1941 war HEINRICH MANN einer von mehreren Rednern, die bei einem Dinner im Ciro's Café in Hollywood auftraten, um Spendengelder für Schiffspassagen von Frankreich nach Mexiko für sogenannte hervorragende Geistesarbeiter in französischen Konzentrationslagern zu sammeln.“ (Bericht vom 5. September 1944, S. 7, FML 15)

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift

H [ohne Titel], FML-MFp, 2 Blatt, 3 Seiten.

Übersetzung

T<sup>Ü</sup> [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.80, 3 Blatt, 3 Seiten.

#### ERLÄUTERUNGEN

37,11 Unitarier und Quaker] Das Unitarian Service Committee der US-amerikanischen Unitarier und die Society of Friends der Quäker gehörten zu den Organisationen, die sich für politische Flüchtlinge aus Europa einsetzten. Die Unitarier hatten ein Büro in Lissabon und unterstützten dort das Emergency Rescue Committee bei der Rettung der Geflüchteten. Der in Heinrich Manns Erinnerung an die Flucht als „unser Geleiter“ bezeichnete „wackere Unitarier“ (Zeitalter/GW, S. 441) war offenbar Richard Ball, ein Mitarbeiter Varian Frys (vgl. Fry, S. 79-82). Der unitarische Prediger Waitstill Sharp (1902-1983) und seine Frau Martha (1905-1999) halfen u. a. Lion und Marta Feuchtwanger bei der Flucht aus Frankreich.

37,16 in Spanien ein deutsches Flugzeug] Vgl. die Beschreibung in Zeitalter/GW, S. 445f. Dagegen war es Varian Fry zufolge kein deutsches, sondern das Flugzeug einer spanischen Gesellschaft (vgl. Fry, S. 89).

37,23-24 Alfred Döblin [...] französischen Beamten] Den Vorgang auf der Präfektur in Marseille schilderte Alfred Döblin in seinem Buch *Schicksalsreise. Bericht und Bekenntnis* (Frankfurt am Main: Knecht [1949], S. 293-295); der Name des Beamten ist nicht genannt.

#### WORTLAUT VON T<sup>Ü</sup>

LADIES AND GENTLEMEN:

Very many human lives must be saved from annihilation by the evil enemy. After one year of victorious viciousness, the lost victims have become innumerable, and even the enemy himself does not know any longer what else and whom else he stills wants to destroy.



It is amazing that the catastrophe which is about to depopulate a continent, has not yet calloused all onlookers. Your readiness to help, honored guests, compels surprise and respect. After all, you might also say: Soldiers are falling daily. Millions have fallen already, and other millions will follow.

One might say: Compared to the unfortunate fighters, the misfortune of those who merely suffer fades away. But neither you nor I think this way. We cannot change the destiny of a whole generation, we cannot even comprehend it. It goes beyond our strength. What can be done, what Americans especially can do, is to help individual persons out of unhappy Europe as long as they are still breathing, as long as they can still be reached. This becomes more and more difficult; today every rescue of a human being requires from those who undertake it no less courage than is required of soldiers who are fighting.

The rescuers risk their lives and freedom, the rescued run the same risks, as matters now stand. They were better when I, together with a few others, ~~was~~ [*nach Streichung Einfügung*: were] rescued. Is it really only a year ago? It is true that even then we had to flee secretly, that we were in danger at every step, and that we only escaped because your Unitarians and Quakers had the passionate altruism to help us.

American officials helped us to await, undetected, our departure from a French town. Voluntary companions led us on ways which nobody was allowed to know, until we were beyond the Pyrenees. It was quite embarrassing when in Spain I had to travel on a German airplane. To adopt a false name like an adventurer is not exactly a reason for pride.

However, all this means only little when I think what my successors have to endure today. A year ago, France was still a friendly country. We only fled from the conquerors. Today, Frenchmen too must go into exile, and not only because the enemy has occupied their country. Their own countrymen can do nothing for them. A year ago, Alfred Döblin, a German with whom I had served at the Academy of Prussia, received his passage-money from a high French Official who did not know him personally. One knows why things like that can no longer happen.

Meanwhile Europe has been dissolved, only temporarily, we must hope. An enemy who is bent exclusively upon destruction, cannot last. In his camp there is the smell of decay, more so than on his battlefields of corpses and heaped ruins. The victims whom he tortures are still more alive than he is. In the camps where he keeps them for slaughter, there is still more hope than he himself can have.

You, your gathering here, you are a great hope. While you cannot reawaken millions of dead, you can free the individual, the mercilessly frightened individual, from his deadly plight. There are hearts which beat toward you longingly: do not let your own heart ~~be lazy!~~ [*nach Streichung Einfügung*: hesitate!] You are not called upon to imagine a world cataclysm in its completeness. This we are unable to do and, besides, the world rises again from every such cataclysm.

We are concerned with our neighbor. Love thy neighbor! Do the neighborly thing! There are wandering around, or imprisoned men known by their names, and the scars from the tortures they suffered can be counted. Also the hollows which hunger digs into their bodies are visible from here. The desperation of couples torn apart, their agony for their children who are lost, one can share their feelings if one wants to. It takes little imagination to place oneself in the stead of one completely deserted. Everyone has been deserted sometime in his life, only not so completely, so tremendously.

You will not desert the unknown man, whether his name is this or that. It is not important how small or how great he is, whether he has created immortal works: it is important that he himself, his soul and his poor body must not die now, and not by the hand of a contemptible victor.

In their humiliation, in their misery, the one and the other over there are thinking: A few hundred dollars and I would be free. Life would begin for me again. Donors, do not look at the person! What you do unto the humblest, that you do unto me; thus speaks the Merciful. Help with your gifts Man and the Son of Man.

## [ÜBER GUY DE MAUPASSANT]

### TEXTGRUNDLAGE

Artine Artinian, *Maupassant Criticism in France 1880-1940. With an Inquiry Into His Present Fame and a Bibliography*, New York: King's Crown Press 1941, S. 163.

\* Nestler E 855.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text erschien im Anhang („Appendix A“) der Dissertation von Artine Artinian (1907-2005) als eine von 113 Antworten auf eine „Umfrage über den heutigen Ruhm Maupassants“ (D). Er ist dort mit dem Namen des Autors und der Angabe „Oktober 1938“ überschrieben. Weitere Beiträger sind u. a. Sherwood Anderson, Erskine Caldwell, Louis Ferdinand Céline, Blaise Cendrars, Benedetto Croce, Léon Daudet, Roland Dorgelès, John Dos Passos, Theodore Dreiser, Pierre Drieu la Rochelle, Bruno Frank, André Gide, Knut Hamsun, Aldous Huxley, Frédéric Lefèvre, Salvador de Madariaga, Thomas Mann, Roger Martin du Gard, W. Somerset Maugham, Henry de Montherlant, Irène Némirovsky, Jules Romains, Georges Simenon, Upton Sinclair, Paul Valéry, Franz Werfel, Arnold Zweig und Stefan Zweig. Der deutschen Fassung folgt eine Übersetzung ins Englische von Felix E. Hirsch (1902-1982), die nur „Ängste“ (38,35) nicht wiedergibt. Einleitend zur Umfrage ist mitgeteilt: „Sie werden feststellen, daß sich mehrere der amerikanischen Zuschriften aus kurzen Antworten in zwei

Teilen zusammensetzen. Sie spiegeln zwei Fragen, die wir in unseren ersten Briefen formuliert hatten: / 1. In welchem Umfang haben Sie Maupassant gelesen? Geschah dies in Übersetzung? 2. Welchen Platz würden Sie Maupassant in der Weltliteratur einräumen? / Als wir jedoch erkannten, daß diese Form in einer Reihe von Fällen Antworten hervorrief, die zu knapp erschienen, verzichteten wir auf sie und baten um allgemeine Äußerungen zu Maupassant.“ (*Artinian*, S. 126)

Die korrekturlose, mit vollem Namen unterzeichnete Reinschrift des Textes ist in Artinians Nachlaß überliefert (H). Bis auf die in H nicht zu findende Hervorhebung des französischen Terminus (39,1) stimmen beide Textzeugen überein.

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift und Druck

- H [ohne Titel], The University of Texas at Austin, Harry Ransom Center, Artine Artinian Collection, Manuscript Collection MS-00136, Box 18, Mappe 1, 1 Blatt, 1 Seite.
- D [ohne Titel], in: Artine Artinian, *Maupassant Criticism in France 1880-1940. With an Inquiry Into His Present Fame and a Bibliography*, New York: King's Crown Press 1941, S. 163.

Übersetzung

- [ohne Titel], in: Artine Artinian, *Maupassant Criticism in France 1880-1940. With an Inquiry Into His Present Fame and a Bibliography*, New York: King's Crown Press 1941, S. 163-164.

#### ERLÄUTERUNGEN

38,26-27 zu Beginn meiner zwanziger Jahre] Heinrich Mann interessierte sich seit dem Spätherbst 1891 für Maupassant (1850-1893) und las ihn intensiv im Sommer 1893 und im Herbst 1894 (vgl. Ewers, S. 287, 298, 343, 371, 377). Die programmatische „Etude sur le roman“ (Studie über den Roman), das Vorwort zu dem Roman *Pierre et Jean*, schrieb er fast vollständig ab (vgl. HMA 466; datiert 21. November 1894), zitierte sie ausführlich in einem Brief an Ludwig Ewers (vgl. Ewers, S. 377f.) und bezeichnete ihren Verfasser in mehreren Artikeln als einen der wegweisenden Autoren (vgl. Ewers und HMEP, Band 1, passim). Das Interesse hielt lebenslang an, auch wenn keine gesonderte Studie zu Maupassant entstand. In der Nachlaßbibliothek finden sich 39 Bücher Maupassants, davon 25 in französischer Sprache, mit Erscheinungsjahren von 1884-1901 (zu den bis 1894 veröffentlichten neun Bänden vgl. HMEP, Band 1, S. 578f.). Aus den Jahren 1922-1924 stammen acht deutschsprachige Sammlungen; vermutlich erst im USA-Exil wurden die sechs Novellen-Bände der *Works of Guy de Maupassant* angeschafft (Cleveland, New York: World Syndicate Publ. 1937; NB hm B 2205-2210).

- 38,32 Teig aus Worten] Das Zitat aus dem Vorwort zu *Pierre et Jean* (Guy de Maupassant, *Pierre et Jean*, Paris: Ollendorff 1894, S. XXVI; NB hm B 1500) hatte Heinrich Mann bereits 1895, 1929 und 1933 verwendet (vgl. HMEP, Band 1, S. 146; Band 4, S. 323; Band 5, S. 412).
- 38,36-37 von Stendhal bis Flaubert] Zu der seit 1905 häufiger benannten Reihe der französischen Romanciers des 19. Jahrhunderts vgl. HMEP, Band 4, S. 705, und die Textgeschichte zu „Zola, Antifascist“, S. 648.
- 38,37-38 erwerben, um es zu besitzen] Heinrich Mann hatte das Zitat aus dem zweiten Monolog Fausts in Goethes Stück (Teil 1, Nacht, Verse 682f.) bereits 1936 und 1937 verwendet (vgl. HMEP, Band 7, S. 229, 429) und gab es zu Beginn von „Mein Bruder“ vollständig wieder (vgl. S. 186).
- 38,39 Leichtigkeit] Heinrich Mann zitierte das Wort in seinem Essay „Stendhal“ (1930) und würdigte mit dem Begriff in jener Zeit auch Mozart, Anna Pawlowa und Hauptmann (vgl. HMEP, Band 5, S. 153, 145, 265).
- 39,1-2 in seinen kurzen zehn Jahren] Maupassant wurde 1880 mit seiner ersten Novelle *Boule de suif* berühmt, die in der von Zola angeregten Sammlung *Les Soirées de Médan* erschien. Nach einer Syphilis-Erkrankung und einem Selbstmordversuch am Neujahrstag 1892 wurde er in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert, wo er am 6. Juli 1893 starb.

## [BEITRAG ZU: STEFAN ZWEIG ZUM GEDÄCHTNIS]

### TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 8, Nr. 9, 27. Februar 1942, S. 15.

\* Nestler E 857.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Stefan Zweig und seine Frau Charlotte Altmann hatten sich am 22./23. Februar 1942 in ihrem Haus im brasilianischen Petrópolis das Leben genommen. Der kurze Nachruf von Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger auf den seit 1938 an verschiedenen Orten im Exil lebenden österreichischen Schriftsteller erschien in der Wochenzeitung *Aufbau* vom 27. Februar 1942 (D<sup>1</sup>) zusammen mit weiteren Nachrufen von Bruno Frank, Hermann Kesten, Thomas Mann, Walter Mehring, Alfred Polgar, Berthold Viertel, Lothar Wallerstein und Franz Werfel. Unter der Sammelüberschrift „Stefan Zweig zum Gedächtnis“ wurden außerdem „Zwei Briefe des Abschieds“ von Emil Ludwig und Paul Stefan abgedruckt. Der Text von Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger wurde in der März-Ausgabe von *Freies Deutschland* zusammen mit dem Beitrag von Bruno Frank im Anschluß an den redaktionellen (von Bodo Uhse stammenden) Artikel „Zum Tode von Stefan Zweig“ nachgedruckt (D<sup>2</sup>). D<sup>2</sup> enthält keine Umlautzeichen.

Heinrich Mann hatte Stefan Zweig in seiner Publizistik zuvor nie erwähnt. Auf Zweigs Freitod kam er in einem Brief vom 2. März 1942 an Carl Rössler zu sprechen: „The late St. Zweig soll zu anderen Zeiten eine bescheidene Genugtuung geäußert haben, weil jedes Wort das er sein Leben lang schrieb, gedruckt worden sei. Er handelte wohl nicht ganz logisch, als er die eingetretenen Veränderungen auf sich allein bezog. Seine Freunde, denen er Abschiedsbriefe schrieb, haben es schliesslich nicht leichter in der Welt, die er verliess; sie bleiben, weil sie nicht anders als ‚tapfer‘ dastehen mögen. Was heisst tapfer sein? Nicht alles gleich persönlich nehmen.“ (Rössler, S. 47)

Briefliche Kontakte Heinrich Manns zu Stefan Zweig sind zwischen 1919 und 1933 belegt (vgl. National Library of Israel in Jerusalem, Stefan Zweig Collection). Unter dem 17. März 1919 bedankte sich der Autor des Romans *Der Untertan* bei Zweig für „Ihre Besprechung, die gewiß mehr Lob enthält, als mir zukommt“ (*Der Untertan/Martin*, S. 537); diese Rezension ist bislang nicht ermittelt. Zweig war Autographensammler und besaß von Heinrich Mann das Manuskript der 1910/11 entstandenen Novelle *Die Rückkehr vom Hades* (vgl. Oskar Pausch, *Geheimnis der Schöpfung. Die Autographensammlung Stefan Zweigs im Österreichischen TheaterMuseum*, Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1995 [Mimundus 5], S. 48, 88). – Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält zehn Bücher von Stefan Zweig: *Erstes Erlebnis* (Leipzig: Insel-Verlag 1911; NB hm B 1183, mit Widmung), *Drei Meister* (Leipzig: Insel-Verlag 1920; NB hm B 1184, mit Widmung), *Brennendes Geheimnis* (Leipzig: Insel-Verlag o. D.; NB hm HB 1593), *Die Augen des ewigen Bruders* (21.-30. Tsd., Leipzig: Insel-Verlag o. D.; NB hm B 1185), *Vingt-quatre heures de la vie d'une femme* (Paris, Neufchâtel: Attinger, 1929; NB hm B 1186), *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam* (Wien, Leipzig, Zürich: Reichner 1935; NB hm B 2361, mit Widmung), *Kaleidoskop* (Wien, Leipzig, Zürich: Reichner 1936; NB hm B 2352), *Die Kette* (Wien, Leipzig, Zürich: Reichner 1936; NB hm B 2353), *Zeit und Welt* (Stockholm: Bermann-Fischer 1943; NB hm K 479), *The Royal Game / Amok / Letter From An Unknown Woman* (New York: Viking Press 1944; NB hm B 2351); dazu kommt der von Zweig übertragene Band von Emile Verhaeren: *Hymnen an das Leben* (11.-30. Tsd., Leipzig: Insel-Verlag o. D. [Insel-Bücherei 5]; NB hm B 405, mit Widmung Zweigs).

#### ÜBERLIEFERUNG

- D<sup>1</sup> [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Stefan Zweig zum Gedächtnis“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 8, Nr. 9, 27. Februar 1942, S. 15.
- D<sup>2</sup> [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Bruno Frank ueber den Toten“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), [Jg. 1], Nr. 5, März 1942, S. 5.

zehnjährigen Bestehen der Wochenzeitung *Aufbau* vom 22. Dezember 1944 (Jg. 10, Nr. 51). Deren Chefredakteur Manfred George hatte ihn in einem Brief vom 20. November um seine Beteiligung gebeten; die Sondernummer sollte „den Leistungen der Immigranten seit 1933“ gewidmet sein, als Eingangsfrist gab George den 1. Dezember an (HMA 3179). Der Text erschien jedoch weder in der Sondernummer noch im Verbund mit der Einleitung. George schrieb dem Autor am 27. Dezember: „Unglueckseligerweise hat uns die Papierrationierung einen Strich durch die Rechnung gemacht und wir mussten die Nummer in kleinerem Umfang als geplant herausbringen. Wir mussten daher Ihren Beitrag sowie eine ganze Anzahl anderer wichtiger Artikel zurueckstellen; sie werden in der ersten Januarnummer erscheinen.“ (HMA 3181) Tatsächlich wurde der vorliegende Text – eine gekürzte Fassung des o. g. Abschnitts (vgl. die Varianten zu 153,2; 153,32; 155,37) – in der Ausgabe vom 5. Januar 1945 abgedruckt (D<sup>1</sup>). Unter demselben Datum teilte George dem Autor mit: „Leider ist uns in der letzten Nummer ein bedauerliches technisches Versehen passiert. Es ist naemlich das Motto zu dem Auszug aus Ihrem Buch herausgefallen. Es laesst sich dies weder entschuldigen noch gutmachen, aber jedenfalls werden wir Ihre Ausfuehrungen ueber Ihr Werk in der naechsten Nummer vollstaendig veroeffentlichen.“ (HMA 3182) Die Einleitung „Ein Zeitalter wird besichtigt. Heinrich Mann über sein neues Buch“ (vgl. S. 156) erschien in der Ausgabe vom 12. Januar mit einer das „Versehen“ anzeigenden redaktionellen Vorbemerkung (vgl. die Textgeschichte zum folgenden Text).

In ungekürzter Fassung findet sich der Text in dem vollständigen Typoskript von *Ein Zeitalter wird besichtigt* auf den Seiten 150 bis 156 (T); auf Seite 150 steht über der Abschnittsüberschrift „Sechstes Kapitel“, Seite 156 enthält im Anschluß an das Textende den Beginn des folgenden Abschnitts „(Die Lichtseite)“. T weist einige Sofortkorrekturen und unkorrigierte Tippfehler auf, jedoch keine handschriftliche Bearbeitung. Auf einem vor der Seite 150 eingelegten Fragment einer weiteren Ausfertigung der Seite 156 – es ist oberhalb des Anfangs von „(Die Lichtseite)“ abgeschnitten – hat der Autor mit Bleistift notiert: „150-156 (,Es wird Zeit‘) dem ‚Aufbau‘ gegeben.“ (HMA 222, Blatt 151) In einem zweiten, unvollständigen Exemplar des Typoskripts von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. HMA 223) fehlen die Seiten 150-156; möglicherweise hat sie Heinrich Mann an die Redaktion des *Aufbau* geschickt. Ob er selbst die Kürzungen vorgenommen hat oder ob diese von der Redaktion stammen, konnte nicht ermittelt werden.

Der Text erschien in ungekürzter Fassung als erster Abschnitt des Kapitels „Es wird Zeit“ in den ersten Buchausgaben von *Ein Zeitalter wird besichtigt* von März 1946 (D<sup>2</sup>) und Ende 1947 (D<sup>3,4</sup>). Letztere verwendet die ß-Schreibung und weicht in Orthographie und Zeichensetzung geringfügig ab.

## ÜBERLIEFERUNG

- T „(Es wird Zeit)“, HMA 222, Blatt 150-156, 7 Blatt, 7 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Es wird Zeit ...“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 11, Nr. 1, 5. Januar 1945, S. 13-14 (Die Westküste. A Fortnightly Section of „Aufbau“ for California, Oregon and Washington, Jg. 5, Nr. 1).
- D<sup>2</sup> „Es wird Zeit“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 157-163.
- D<sup>3</sup> „Es wird Zeit“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (1.-10. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 142-147. – (11.-20. Tsd.) [satzidentisch].
- D<sup>4</sup> „Es wird Zeit“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (21.-30. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 157-163. – (31.-40. Tsd.) [satzidentisch].

## TEXTKONSTITUTION

- 152,23 hinwieder] hinwider *nach* D<sup>2-4</sup>
- 153,24 Bei ihm] Ihn *nach* D<sup>2-4</sup>
- 154,3 alle.] alle *nach* D<sup>2-4</sup>
- 154,8 gehetzte] gehetzten *nach* D<sup>2-4</sup>
- 155,26 Geschichte“] Geschichte“, *nach* D<sup>2-4</sup>

## VARIANTEN

- 152,17 Es wird Zeit] *fehlt* T D<sup>2-4</sup>
- 152,17 Jx] X D<sup>3,4</sup>
- 152,25 ich] Ich D<sup>2-4</sup>
- 152,34 Geringsten] geringsten D<sup>2,3</sup>
- 152,39 Jx] X D<sup>3</sup>
- 152,39 Massen] Maassen T
- 153,2 auf.] auf. Mit wirklichem Recht weiss Jx <weiß X D<sup>3,4</sup>> nicht einmal, ob er platt wie der Tisch ist oder die Höhen <Höhlen T> und Tiefen eines geschlachteten Kalbes aufweist. / Das besichtigte <beabsichtigte T> Zeitalter kennt sich ebenso wenig <ebensowenig D<sup>3,4</sup>>. Wie nun, wenn zwei Masken einander begegnen. Aus meinen jungen Tagen gedenke ich der italienischen Masken, des Stenterello von Florenz. *Ami la vita?* wurde er gefragt. Ob er das Leben liebe. Er umgürtete mit den Händen seine Taille, die gleichfalls *la vita* genannt wird. Aber ja, antwortete er, ich liebe die Ohren, die Füße <Füße D<sup>3,4</sup>>, *la vita*, alles liebe ich. / Auf Umwegen und durch ein Missverständnis <Mißverständnis D<sup>3,4</sup>> hatte sich herausgestellt, dass <daß D<sup>3,4</sup>> er das Leben liebe. Mehr und besseres <Besseres D<sup>3,4</sup>> kann eine gesamte Zeitgenossenschaft, jeden Jx <X D<sup>3,4</sup>> mit einbegriffen, über sich nicht aussagen. Sie kommt darauf umständlich wie Stenterello: Ein Zeitalter tötet, tötet, <tötet D<sup>3,4</sup>> – um endlich zu bemerken, dass <daß D<sup>3,4</sup>> es <er T>

das Leben liebte. / Le maschere hiess <hieß  $D^{3,4}$ > ein Spiel, das ich mit Entzücken sah – vor dreissig <dreißig  $D^{3,4}$ > Jahren, aber sie konnten das Entzücken nicht tilgen. Der Maestro Mascagni hat wahrhaftig mehr gemacht als nur die eine Oper, durch die sein Name lebt. Wie das glücklich und schön war, alle die Masken, jede aus einer anderen der hundert Städte Italiens, jede ein herkömmlicher Charakter. Zusammen aber, mit ihren grotesken Nasen oder auf süß <süß  $D^{3,4}$ > geschminkten Gesichtern, stellten sie die Menschheit dar. Sie sangen unvergesslich <unvergeßlich  $D^{3,4}$ > reizend. Die Menschheit wäre erfreulich, wenn sie es könnte, wie sie im Grunde möchte. <erfreulich wenn sie könnte.  $T$ > / Das wirkliche Leben ist nicht so übersichtlich, ist im Durchschnitt nur mässig <mäßig  $D^{3,4}$ > begabt. Die Intensität von gutem Theater wird in der Wirklichkeit selten erreicht. Was ist ganz ernst? Das Spiel der Kinder. / Hieran erinnerte meine Gedenkrede auf <an  $D^{3,4}$ > den Theatermann Max Reinhardt. Er war in der Verbannung gestorben, und ich sprach plötzlich englisch: beiläufige Einzelheiten eines Zeitalters, das noch ganz anders ausschweift. / Diesmal könnte man das Leben intensiv nennen, wäre es nur nicht ganz so verlottert. Une vie de bâton de chaise, heisst <heißt  $D^{3,4}$ > das. Jemand, <Jemand  $T$ > dem ich gern glaube, sagte: „Der Krieg ist ein Hinter-die-Schule-Laufen <hinter die Schule laufen  $T$ >.“ Er ist, <ist  $T$ > was man will: hochherzig, teuflisch, Ehrensache, Niedertracht, heldenhaft allerseits, ein grosses <großes  $D^{3,4}$ > Schauspiel sowieso. Eigentlich aber liefert er Schülern eine Ausrede, die gegen Tadel geschützt ist, um nicht zu arbeiten, nichts mehr zu lernen.  $T D^{2,4}$

153,5-6 Anderen] anderen  $D^{2,4}$

153,12 Pause –] Pause –,  $T D^{2,4}$

153,13 setzen] gefährden  $D^{2,4}$

153,14 herab] fehlt  $D^{2,4}$

153,16 würde] wurde  $D^{2,4}$

153,24 ]x]  $X D^{3,4}$

153,30 Grossbritannien und die] Grossbritanniens <Großbritanniens  $D^{3,4}$ > und der  $D^{2,4}$

153,30 Sowjet-Union] Sowiet-Union  $T$

153,32 imposant. /] imposant. Ein Ausbruch von Wahrheitsliebe, dem ich beiwohne, ein ganz neues Interesse für die menschliche Lage, das sich anmeldet, lassen mich hoffen, dass <daß  $D^{3,4}$ > dennoch kein herabgesetztes, vielmehr ein erhöhtes Lebensgefühl das Zeitalter beenden werde.  $D^{2,4}$

153,33 waren] wären  $T D^{2,4}$

153,35 Natur] Natur, die während eines Krieges geöffnet sind  $D^{2,4}$

153,36-37 ihnen die [...] Gelegenheit geben] weniger beschämend machen  $D^{2,4}$

154,7 die] fehlt  $D^{2,4}$

154,8 die] fehlt  $D^{2,4}$

154,13 gewannen] führten  $D^{2,4}$



- 154,14 waren sie Gegner eines Feindes] die Gegner eines Feindes waren  $D^{2-4}$   
 154,16 Entschuldigung –] Entschuldigung –,  $D^{2-4}$   
 154,18 Massen] Maassen  $T$   
 154,19 er,] er  $D^{2-4}$   
 154,21 Reich und Arm] reich und arm  $T D^{2-4}$   
 154,22 Was waren] was waren  $T$   
 154,23 heissen. Wäre] heissen <heißen  $D^{3,4}$ >, wäre  $D^{2-4}$   
 154,23 dass sie] dass sie,  $D^{2-4}$   
 154,32 Massnahmen] Maasnahmen  $T$   
 154,32 es] er  $T D^{2-4}$   
 155,4 dermassen] dermaassen  $T$   
 155,13 Mächte] Macht  $T$   
 155,18 sie] *kursiv*  $D^2$   
 155,19 Andere] andere  $D^{2-4}$   
 155,19 es unvermeidlich machen] das unvermeidlich tun  $D^{2-4}$   
 155,23 macht] ist  $D^{2-4}$   
 155,37 war es.] war es. / Die Gewinner des freien Wettbewerbes – der Freiheit unter dem Besitz – sind dumm, das ist es. So unfähig <unfähig,  $D^3$ > zu lernen war nie vorher eine andere Gruppe von Mächtigen, ist auch heute keine. Monarchen oder demokratische Führer müssen nicht ihr Leben und ihren Verstand abnutzen mit eigener <eigener  $T$ > Bereicherung allein. Ein König und ein Sozialist behalten geistigen Raum genug, um mit Erfolg den Leuten in ihre Gesichter zu blicken. Eine Figur wie diesen Hitler richtet doch der Augenschein! Die reichen Leute haben ihn für ihren Volltreffer gehalten.  $T D^{2-4}$

## ERLÄUTERUNGEN

- 152,30-31 Nur die Lumpe sind bescheiden] Zitat aus Goethes Gedicht „Rechenschaft“ (1810).  
 152,33 „allzu gerecht“] Zitat aus Klopstocks Ode „Mein Vaterland“ (1768). In „Sinn und Idee der Revolution“ (1918) war für Heinrich Mann „solch ein Gedanke [...], sittlich gesprochen, der Anfang vom Ende“ (HMEP, Band 3, S. 18; vgl. ebenda, S. 449-451, Erläuterungen zu 18,32; 18,33; 19,4).  
 <153,2 Stenterello  $T D^{2-4}$ >] Die Charakterfigur des Florentiner Volkstheaters beschrieb Heinrich Mann 1905 in „Florentiner Brief. Vom italienischen Theater“ (vgl. HMEP, Band 2, S. 30f., 330).  
 <153,2 Le maschere [...] nur die eine Oper  $T D^{2-4}$ >] Die Oper *Le maschere* von Pietro Mascagni (1863-1945) wurde am 17 Januar 1901 in mehreren Städten Italiens uraufgeführt; bei der mit Titel nicht genannten dürfte es sich um die 1890 uraufgeführte erste und erfolgreichste Oper Mascagnis, *Cavalleria rusticana*, handeln. Der Komponist und zwei seiner Opern finden auch in Heinrich Manns Roman *Empfang bei der Welt* Erwähnung: *Le maschere* und,

- wiederum ohne Nennung des Titels, „die berühmteste Ihrer Opern“ bzw. „Nur die eine“ (Empfang/GW, S. 246).
- <153,2 Max Reinhardt [...] sprach plötzlich englisch *T D<sup>2-4</sup>*>] Vgl. „Max Reinhardt. Gedenkrede, gehalten in Los Angeles in englischer Sprache“, S. 127-129.
- <153,2 Une vie de bâton de chaise *T D<sup>2-4</sup>*>] (Franz.) Ein ausschweifendes Leben; wörtlich: „ein Stuhlbein-Leben“.
- <153,2 „Der Krieg ist ein Hinter-die-Schule-Laufen.“ *T D<sup>2-4</sup>*>] In Thomas Manns zwischen 1943 und 1947 entstandenem Roman *Doktor Faustus* (1947) heißt es: „Eine solche ‚Mobilisierung‘ zum Kriege [...] hat immer etwas vom Anbruch wilder Ferien, vom Hinwerfen des eigentlich Pflichtgemäßen, von einem Hinter-die-Schule-laufen, einem Durchgehen zügelunwilliger Triebe“ (TM-GKFA, Band 10.1, S. 436f.). Da Thomas Mann erst in einem Brief vom 7. September 1944 seinem Bruder gegenüber die Arbeit an dem Roman erwähnte, als *Ein Zeitalter wird besichtigt* schon abgeschlossen war, muß Heinrich Mann die Bemerkung schon früher gehört haben. Eine Vorprägung findet sich in Thomas Manns Tagebuch unter dem 2. Mai 1933 (vgl. TM-Tb, 1933-1934, S. 68).
- 153,26 die Zähigkeit im Falschen] Vgl. *Zeitalter/GW*, S. 101: „Auch ein Gesicht der Gründlichkeit ist die Zähigkeit – im Falschen.“
- 154,33 homme de main] (Franz.) Handlanger.

## EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT. HEINRICH MANN ÜBER SEIN NEUES BUCH

### TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 11, Nr. 2, 12. Januar 1945, S. 12.

\* Nestler E 880

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text erschien in der Rubrik „Literarische Welt“ mit folgender redaktioneller Vorbemerkung: „Durch ein bedauerliches technisches Versehen ist in der vorigen Nummer die Einleitung zu dem Beitrag ‚Es wird Zeit‘ von Heinrich Mann herausgeblieben. Er war dem neuen Werk des Dichters entnommen, in dem er das sechste Kapitel darstellte, und war uns ursprünglich als die Gabe Manns zu unserer Jubiläumsausgabe gesandt worden. Wir bringen hier einige Bemerkungen des Autors zu seiner neuen Schöpfung, die den Titel ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘ führt.“ Der darauf folgende Text von Heinrich Mann ist in Anführungszeichen gesetzt. – Zum Kontext der Publikation vgl. die vorhergehende Textgeschichte.

## ERLÄUTERUNGEN

156,14-15 Intellektualität bis [...] gerade an ihren Spitzen] Vgl. die sinngemäßen Ausführungen in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (Zeitalter/GW, S. 156f., 164, 456, 488, 553 [Paralipomena]).

156,26-27 im Frühjahr 1945 erscheinen – englisch] Die Publikation einer englischen Ausgabe kam nicht zustande (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 472).

156,27-28 Deutsch werden Schweden und die Schweiz] Die im März 1946 im Stockholmer Neuen Verlag erschienene erste deutsche Ausgabe wurde in der Schweiz durch den Kongress Verlag (Zürich) vertrieben (vgl. Anzeige in: *Neue Zürcher Zeitung*, Jg. 167, Nr. 2300, 12. Dezember 1946, Mittagsausgabe, Blatt 7, S. [3]).

## KISCH, DER ENTDECKER MEXIKOS

## TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 5, April 1945 [vermutlich Ende März 1945 ausgegeben], S. 25-26.

\* Nestler E 883.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Am 29. Januar 1945 schrieb Alexander Abusch an Heinrich Mann: „Wir haben uns in der vergangenen Woche erlaubt, Ihnen ein Rohexemplar des Buches ‚Entdeckungen in Mexiko‘ von Egon Erwin Kisch zu schicken – und wir bitten Sie, dieses Buch fuer unsere Zeitschrift zu besprechen. Wir waeren Ihnen besonders dankbar, wenn Sie es taeten, denn Egon Erwin Kisch wird am 29. April 60 Jahre alt – und Sie wissen ja, dass er seit Jahren unter schwierigen Bedingungen in Mexiko lebt und arbeitet. Es ist gerade hier ein Komitee von Schriftstellern aller Nationen unter dem Vorsitz des Praesidenten des mexikanischen PEN-Klubs in Bildung begriffen, um eine kleine Festschrift fuer Kisch und ein Bankett fuer ihn in Mexiko vorzubereiten. Wir wuerden uns deshalb besonders ueber Ihren Beitrag freuen, aus dem doppelten Anlass des Erscheinens des neuen Buches von Kisch und seines 60. Geburtstages.“ (FML 10/45) Das in der Nachlaßbibliothek überlieferte Rohbogen-Exemplar von Egon Erwin Kischs *Entdeckungen in Mexiko* (Mexiko [D. F.]: Editorial „El Libro Libre“ 1945; HMA 8067) enthält auf der unbedruckten ersten Seite und den beiden Seiten des Vortitels zahlreiche Bleistiftnotizen Heinrich Manns, überwiegend mit Stichpunkten zum Inhalt, sowie auf einigen Seiten Anstreichungen. Auf dem Umschlag von Abuschs Brief notierte der Autor: „Artikel Kisch / 22. Febr. 45“; an Abusch schrieb er unter dem 23. Februar 1945: „Der Artikel über Kisch geht heute oder morgen eingeschrieben ab.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 402) Und Paul Merker teilte er unter

dem 27. Februar mit: „Am 23. schickte ich den gewünschten Artikel über Kisch.“ (Ebenda, S. 403) Am 21. März bestätigte Merker den Eingang (vgl. ebenda); möglicherweise war das Manuskript erst nach dem offiziellen Redaktionsschluß (Mitte des Monats) eingetroffen.

Der Text ist in einer vermutlich ersten Niederschrift (H<sup>1</sup>) und einer Reinschrift (H<sup>2</sup>) überliefert. H<sup>1</sup> ist mit Bleistift auf fünf durchgehend nummerierten Bogen geschrieben und trägt die Datierung „18.-20. Febr. 1945“. Die Niederschrift weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf; darunter sind Streichungen und Einfügungen, aber auch Veränderungen, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, vorgenommen wurden. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Die ursprünglich rein bibliographische Überschrift „Egon Erwin Kisch: Entdeckungen in Mexiko“ ist durchgestrichen und durch den gültigen Titel ersetzt. Das fünfte Blatt enthält zwei längere gestrichene Passagen (vgl. die zweite Variante zu 160,27 und die Variante zu 161,6); auf seiner Rückseite ist ein Textstück (160,27-161,3) notiert, das die erste gestrichene Passage ersetzt. – H<sup>2</sup>, die im Nachlaß von Paul Merker erhaltene Druckvorlage, ist mit schwarzer Tinte auf sieben einseitig beschriebenen und durchgehend nummerierten Bogen ausgeführt; sie trägt am Schluß die volle Unterschrift des Autors. In H<sup>2</sup> finden sich drei Korrekturen (vgl. die dritte Variante zu 157,12 und die Varianten zu 159,37 und 160,38).

Dem Erstdruck des Textes in der Rubrik „Das Buch in unserer Zeit“ der Aprilnummer von *Freies Deutschland* (D<sup>1</sup>) steht folgende redaktionelle Bemerkung voran: „Wir danken Heinrich Mann fuer dieses Meisterstueck eines kritischen Essays, der das neue Buch von Egon Erwin Kisch behandelt und gleichzeitig ein Geschenk zu Kisch's 60. Geburtstag an diesem 29. April ist.“ Persönlich dankte Abusch dem Autor in einem Brief vom 23. April „fuer Ihren wunderbaren Aufsatz ueber das Kisch-Buch“ (FML 10/45). Ein Auszug in deutscher Sprache und in spanischer Übersetzung – beides mit dem spanischen Titel überschrieben – erschien kurz nach dem Erstdruck in der Festschrift zu Kischs 60. Geburtstag, die in Mexiko-Stadt von einem Schriftstellerkomitee u. d. T. *Egon Erwin Kisch. Su viaje alrededor del mundo en 60 años* (mit Übersetzungen des Untertitels in acht Sprachen, darunter deutsch: *Seine Reise um die Welt in 60 Jahren*) herausgegeben wurde und durch den Verlag der Zeitschrift *Freies Deutschland* zu beziehen war (vgl. die Anzeige der Festschrift in: *Freies Deutschland*, Jg. 4, Nr. 7, Juni 1945, S. 22). – Der Zweitdruck erschien im Mai 1947, nachdem das Buch im Berliner Aufbau-Verlag erschienen war, in der Zeitschrift *Aufbau* (D<sup>2</sup>); der Text wurde dabei aktualisiert (vgl. die zweite Variante zu 157,12 und die erste zu 157,17 sowie die Varianten zu 157,16 und 157,34) und um einen Absatz sowie den Satzsatz gekürzt (vgl. die Varianten zu 159,1-7 und 161,10-11); daneben weist D<sup>2</sup> weitere kleinere Kürzungen und die Aufhebung von zwei Absätzen auf. Nach Kischs Tod am 2. April 1948 brachte die Zeitschrift *Ost und West* den Text

ohne größere Abweichungen von D<sup>1</sup> in ihrer Mai-Ausgabe in der Rubrik „Das Freie Buch“ (D<sup>3</sup>); die Quellenangabe folgte im nächsten Heft (Jg. 2, Heft 6, Juni 1948, S. 84). Im Unterschied zu D<sup>1</sup> sind in D<sup>2,3</sup> Umlauttypen und ß-Schreibung verwendet. – Auszüge erschienen 1948 in der Exil-Presse zum Gedenken an Kisch: Die *Demokratische Post* vom 15. April druckte zwei Textstellen zusammen mit Äußerungen von Henri Barbusse, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Paul Merker, F. C. Weiskopf und André Simone ab. Auf dieselben Textstellen, allerdings ohne Auslassung, griff die *Austro American Tribune* zurück, als sie in ihrer Mai-Ausgabe Äußerungen von Döblin, Feuchtwanger und Heinrich Mann zusammenstellte; hier ist die Festschrift als Quelle genannt. Im Berliner *Aufbau* vom März 1949 sind im Anschluß an einen Artikel des Chefredakteurs Bodo Uhse zum ersten Todestag Kischs zwei Sätze aus dem Text zitiert.

Ende August 1948 bat Ingeborg Wendt (1917-1989) um die Genehmigung zum Abdruck einer gekürzten Fassung des Essays, den sie in der Zeitschrift *Aufbau* (D<sup>2</sup>) gelesen hatte, innerhalb der von ihr geplanten Schrift „Kleine Literaturgeschichte des Scheiterhaufens“ (HMA 2630). Die Publikation kam offenbar nicht zustande.

Egon Erwin Kisch reagierte auf den Text in einem nur als Abschrift überlieferten Brief an Heinrich Mann aus Mexiko vom 5. Juni 1945: „Ihr Essay ist ein klassischer Essay, ich weiß absolut niemanden, der mit solcher Einfühlungskraft und solcher Form über ein Buch schreiben kann. Noch niemand hat bisher ausgesagt, daß das Wissen, das ich auf jeder Reise aufhäufe, zwischen zwei Büchern wieder abhanden gehen muß. Ich glaube, daß dies die erschöpfendste [?] über mich ist, denn in der Tat ist meine Arbeit wie ein Doping, dessen Wirkung auf mich erlischt, wenn ich es (durch Schreiben) kuriert habe. Ihre Formulierung des ‚prophetischen Sinns für die Gegenwart‘ ist das höchste Lob, das ich je bekam. Und wie Sie Mexico verstanden haben nach diesem einen Buch!“ (Katalog, S. 323)

Neben Exemplaren der im vorliegenden Band behandelten Bücher *Marktplatz der Sensationen* (vgl. S. 60) und *Entdeckungen in Mexiko* finden sich in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek Kischs Werke *Hetzjagd durch die Zeit* (Berlin: Reiss 1926; NB hm B 902) und *Kriminalistisches Reisebuch* (Berlin: Verlag Die Schmiede 1927 [Berichte aus der Wirklichkeit 1]; NB hm B 903) sowie die von Kisch herausgegebenen *Briefe aus dem Zuchthaus* von Max Hoelz (Berlin: Reiss o. J.; NB hm G 186).

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Handschriften und Drucke

H<sup>1</sup> „Kisch, der Entdecker Mexikos“, HMA 369, 5 Blatt, 6 Seiten.

H<sup>2</sup> „Kisch, der Entdecker Mexikos“, SAPMO NY 4102/52, Blatt 38-44, 7 Blatt, 7 Seiten.

- D<sup>1</sup> „Kisch, der Entdecker Mexikos“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 5, April 1945, S. 25-26.
- D<sup>2</sup> „Kisch, der Entdecker Mexikos“, in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 3, Heft 5, [Mai] 1947, S. 398-401.
- D<sup>3</sup> „Egon Erwin Kisch: Entdeckungen in Mexiko“, in: *Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 2, Heft 5, Mai 1948, S. 87-89.

## Auszüge

- „Revolucionario y Poeta“ (Revolutionär und Dichter), in: *Egon Erwin Kisch. Su viaje alrededor del mundo en 60 años [...] Seine Reise um die Welt in 60 Jahren [...]*, o. O., o. J., S. 11.  
[157,12-158,4]
- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Zeitgenossen ueber Kisch“], in: *Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 17, 15. April 1948, S. 3.  
[157,29-33;157,38-158,4]
- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „In Memoriam Egon Erwin Kisch“], in: *Austro American Tribune*, New York, Jg. 6, Nr. 10, Mai 1948, S. 7 (Kunst – Literatur – Musik).  
[157,29-158,4]
- [ohne Titel], in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 5, Heft 3, [März] 1949, S. 277.  
[157,29-32]

## Auszug in spanischer Übersetzung

- „Revolucionario y Poeta“ (Revolutionär und Dichter), in: *Egon Erwin Kisch. Su viaje alrededor del mundo en 60 años [...] Seine Reise um die Welt in 60 Jahren [...]*, o. O., o. J., S. 11.  
[157,12-158,4]

## TEXTKONSTITUTION

- 157,22 kennt,] kennt nach  $H^{1,2} D^3$   
 158,19 sie ihn] sie nach  $H^{1,2} D^2$   
 159,12 ihn] ihm nach  $H^{1,2} D^3$   
 159,24 bestimmen] bestimmten nach  $H^{1,2} D^2$

## VARIANTEN

- 156,36 die „Entdeckungen in Mexiko“,] *Einfügung H*  
 156,36 Mexiko“,] Mexiko“, –  $H^{1,2}$   
 157,2 war] *aus*: ist  $H^1$   
 157,10 , die Indios mitbegriffen,] *fehlt D*<sup>2</sup>

- 157,12 Egon Erwin] E. E. *H*<sup>1</sup>  
 157,12 erst sechzig] *aus*: auch erst sechzig Jahre *H*<sup>1</sup> ist erst zweiundsechzig *D*<sup>2</sup>  
 157,12 erst] *aus*: auch *H*<sup>2</sup>  
 157,16 ist] war *D*<sup>2</sup>  
 157,17 folgt] *aus*: kommt *H*<sup>1</sup> folgte *D*<sup>2</sup>  
 157,17 Schicksals] Schicksals ~~entgegen~~ *H*<sup>1</sup>  
 157,20 Niemand] Niemand als seinen Auftrag, sein Reservat, *H*<sup>1,2</sup>  
 157,22-23 den Kisch [...] nicht alles, –] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 157,24 wohlbestallter] normaler, wohlbestallter *H*<sup>1,2</sup>  
 157,25 nicht] ~~deshalb noch~~ nicht *H*<sup>1</sup>  
 157,29 erblickt.] erblickt! *H*<sup>1,2</sup>  
 157,33 wenn auch] *aus*: sogar *H*<sup>1</sup>  
 157,34 sechzigjaehrige] zweiundsechzigjährige *D*<sup>2</sup>  
 157,37 natuerliche] *aus*: gegebene *H*<sup>1</sup>  
 157,39-158,1 Ihm, dem [...] das Meiste.] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 158,5 Hinneigung] *aus*: Neigung *H*<sup>1</sup>  
 158,7 in Mexiko] *aus*: Mexikos *H*<sup>1</sup> Mexikos *D*<sup>2</sup>  
 158,9 sich] sich ~~von selbst~~ *H*<sup>1</sup>  
 158,12 raetselhaftes. /] rätselhaftes. *D*<sup>2</sup>  
 158,18 ein Angesteckter] *aus*: man *H*<sup>1</sup>  
 158,19 er] *aus*: man *H*<sup>1</sup>  
 158,19 sie ihn] *aus*: den Angesteckten *H*<sup>1</sup>  
 158,19 macht] *aus*: gibt *H*<sup>1</sup>  
 158,25-26 sich umtut] *aus*: ist *H*<sup>1</sup>  
 158,26 muss] muss ~~selbstverständlich~~ *H*<sup>1</sup>  
 158,27 – verhaeltnismaessig –] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 158,28 benennen] *aus*: bezeichnen *H*<sup>1</sup>  
 158,30 haette] hatte *D*<sup>3</sup>  
 158,30 ueberschlagen] ~~glattweg~~ überschlagen *H*<sup>1</sup>  
 158,30 auch] (auch *H*<sup>1</sup>  
 158,31 Buehnenkuenstler?] Bühnenkünstler?) *H*<sup>1</sup>  
 158,32-33 Genug, die [...] fuer alles] *aus*: Die Ursachen der Lepra sind sozial,  
 wie übrigens bei allem *H*<sup>1</sup>  
 158,33-34 das tragisch entartete Mica-Erz] *Grundschrift*: die Mica *dann*: das  
 (besonders tragische) Mica-Erz *H*<sup>1</sup>  
 158,35 sie waeren] *aus*: und sind *H*<sup>1</sup>  
 158,36 nicht] ~~noch~~ nicht *H*<sup>1</sup>  
 158,38 gegenwaertige Praesident] Gegenwärtige *D*<sup>2</sup>  
 159,1-7 Die Kaempfe [...] die eine.] *fehlt D*<sup>2</sup>  
 159,5 Staatshaupt] *aus*: Präsidenten *H*<sup>1</sup>  
 159,8 Freiheitskampf] Einheitskampf *D*<sup>3</sup>  
 159,17 Ernst] Ernst tritt ein *H*<sup>1</sup>

- 159,19 nicht nur] *fehlt*  $D^2$   
 159,20 uebrigens] *fehlt*  $D^2$   
 159,22 an das] *ans*  $H^1$   
 159,22-23 wird, je [...] zur ersten] *aus*: erscheint als erste  $H^1$   
 159,24 aufgesucht] *aus*: bezeichnet  $H^1$   
 159,24 bestimmen den Rest] *aus*: treten selbst hervor  $H^1$   
 159,30 „einer] „Einer  $D^2$   
 159,31 bekommt“, spricht seine Welterfahrung.] bekommt.“  $D^2$   
 159,37 denkwuerdige] merkwürdige  $H^1$  *aus*: merkwürdige  $H^2$   
 159,38 hinauslaeuft;] hinausläuft:  $H^{1,2}$   
 160,4 wahren;] wahren:  $H^{1,2}$   
 160,5 Berichterstatter. /] Berichterstatter.  $D^2$   
 160,7 sogar die Grundlage] *Einfügung*  $H^1$   
 160,11 zum Schein] *Einfügung*  $H^1$   
 160,12 ins] in das  $H^1$   
 160,13 Gruende] *aus*: Argumente  $H^1$   
 160,21 Leichtglaebigkeit] *aus*: Neigung zum Aberglauben  $H^1$   
 160,21-23 mit der Wollust [...] Vorrang und] *Einfügung*  $H^1$   
 160,25-26 vernuenftig] – vernünftig  $H^1$   
 160,26 schwerlich] schwerlich je  $H^1$   
 160,27 angewendeten] angewandten  $D^2$   
 160,27 Philosophie.] Philosophie. [Das bedenkt jeder, der unserem andauernden Krieg auch nur ein wenig auf den Grund geht. Die menschliche Natur lässt jetzt viel von sich sehen, es erschreckt, macht vorsichtig, es bewegt zum Entgegenkommen, gerade in Hinsicht des Sozialen, das doch den höchsten Ernst gebietet. Sozialistisch abgestimmte Präsidenten von individualistisch gerichteten Klassenstaaten sind immerhin die merkwürdigste Erscheinung.]  
*gestrichen*  $H^1$   
 160,28 oder dafür geschrieben] *Einfügung*  $H^1$   
 169,29 meint] meint nur  $H^1$   
 160,35 machte] macht  $D^2$   
 160,38 Geschaeft,] *aus*: Geschäft sein  $H^2$   
 160,39 sein.] sein. /  $D^3$   
 161,1 will! Einzig] will; einzig  $H^{1,2}$   
 161,5 in Mexiko] *aus*: Mexikos  $H^1$   
 161,6 liegen.] liegen. [Er weiss sehr vieles, vermehrt stürmisch die Prozeession realer Kenntnisse, die an seinem Leser vorbeizieht. Er weiss: das Land gehört zuerst einem, dann wenigen, jetzt vielen. Nur wenn es allen gehören wird, wird die Klage wegfallen, die wir eben hören. Er weiss offenbar auch: diese Klage fällt weg, andere werden umso vernehmlicher sein. Die eigentliche Bemühung des Reisenden, des Forschers, des Artisten – ist der Mensch.]  
*gestrichen*  $H^1$



161,9 vom] von *D*<sup>3</sup>

161,10-11 Das Leben [...] wir gratulieren.] *fehlt D*<sup>2</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

157,5 ein neuer Vulkan] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 20-30 („Ein Vulkan bricht aus“); Notiz dazu auf der ersten Seite: „24/25 Vision eines Krater-Ausbruchs“.

157,5-6 ein fabelhafter Goldschatz] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 47-63 („Der Nibelungenhort von Mexiko“).

157,7-8 das Petroleum wird enteignet] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 277-293 („Die Petroleum-Leitung“), und die Erläuterung zu 158,36-37.

157,9 kein sehr altes Land] In dem Vizekönigreich Neuspanien begann 1810 ein Unabhängigkeitskrieg, in dessen Folge Spanien 1821 den Staat Mexiko anerkennen mußte.

157,16-17 unabsichtlich verschlagen] Kisch gelangte, mit einem mexikanischen Visum versehen, Ende 1939 von Frankreich in die USA, Ende 1940 siedelte er nach Mexiko über.

157,22 Alexander von Humboldt] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 27f.; Notiz dazu auf der ersten Seite: „27 Humboldt. Was ist ei[n] Reporter, was ei[n] Gelehrter? Seriöser, 60jährig, wechselt man die Rubrik“.

157,26 Mephisto und Virtuose] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 26 (zitiert Goethe, *Faust*, 2. Teil, Vers 7743); Notizen dazu auf der ersten Seite: „26 Humor des Weltkenners, nicht Verächters / ‚Vetter Mephistopheles‘“; „Der mephist. Reporter / Virtuose, im Sinne R. Strauss“.

157,27-28 hat Visionen [...] Feuerberges] Vgl. die Erläuterung zu 157,5.

157,33 ein rasender] Der Titel von Kischs Buch *Der rasende Reporter* (1924) wurde umgehend und dauerhaft auf den Autor übertragen.

157,33-34 Er erklettert [...] einen Raffinerieturm] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 292f.

157,35 Dichter] Vgl. die Notiz auf der ersten Seite: „Hier ist der Gelehrte, Reporter, Mephisto: Kabarettist / Alles zusammen ein Dichter unter den Artisten“.

158,9-10 die mexikanischen Kaktusse] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 31-46 („Kolleg: Kulturgeschichte des Kaktus“).

158,13-15 Kisch hat herausgebracht [...] verwandelt hat.] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 224-235 („Verwirrungen einer Kaiserin“); Notiz dazu auf der Rückseite des Vortitels: „232 Liebeswahnsinn durch Kräuter – Er bringt heraus, an welch[em] Gift Kaiserin Carlota wahnsinnig wurde. Toloachi 232“.

158,14 Kaiserin Charlotte] Carlota von Mexiko (1840-1927), die Frau des 1864 durch Napoleon III. als Kaiser von Mexiko gegen die bestehende Regierung des Präsidenten Benito Juárez García (1806-1872) eingesetzten und 1867 hingerichteten österreichischen Erzherzogs Maximilian (geb. 1832).

- 158,17 Lepra] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 134-144 („Liebe und Lepra“).
- 158,21 eines bedeutenden Schauspielers] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 140-144; der Name ist nicht genannt.
- 158,33 Mais] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 9-19 („Geschichten mit dem Mais“); Notiz dazu auf der ersten Seite: „18 Ideenverbind[un]g[e]n – Börse – Mais (Film)“.
- 158,34 Mica-Erz] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 145-154 („Mineral der motorisierten Menschheit“). Die Mineraliengruppe Mica (lat.: ein bißchen) wird auch Glimmer genannt.
- 158,34 Silber] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 124-133 („Landschaft geschaffen um des Silbers willen“).
- 158,34 Petroleum] Vgl. die folgende und die Erläuterung zu 157,7-8.
- 158,36-37 vorige Praesident [...] der Befreiung] Lázaro Cárdenas del Río (1895-1970), der seit 1930 den 1929 gegründeten Partido Nacional Revolucionario führte, war von 1934 bis 1940 mexikanischer Präsident. Neben umfangreichen, gegen den Großgrundbesitz gerichteten Agrarreformen zugunsten landloser Bauern – ca. 18 Millionen Hektar Land wurden in unveräußerlichen gemeinschaftlichen Besitz einzelner Bewirtschaftungsgemeinden überführt – und weiteren Sozialreformen verstaatlichte er 1937 die nationale Eisenbahngesellschaft und 1938 die Ölindustrie, beide bis dahin in ausländischem Besitz. In „Erfahrungen mit Europa“ ging Heinrich Mann innerhalb der Aufzeichnung vom 15. Dezember 1939 (im Kontext seiner Zurückweisung der internationalen, auch mexikanischen, Kritik an dem sowjetischen Überfall auf Finnland) auf die Vorgänge in Mexiko ein und resümierte, daß „die Nationalisierung ein revolutionärer Eingriff in die heiligen Vorrechte des internationalen Trustkapitals“ gewesen sei (Churchill, S. 281).
- 158,38-39 gegenwaertige Praesident [...] geschossen worden] Manuel Avila Camacho (vgl. die Textgeschichte zu „Ein Brief von Heinrich Mann [an Ludwig Renn]“, S. 588f.) führte die sozialen Reformen vor allem im Bildungssektor fort, verfolgte aber unter der Parole der nationalen Einheit eine Politik des Ausgleichs gegenüber konservativen Kräften und kapitalistischen Interessen. Die durch die Enteignungspolitik seines Vorgängers belasteten Beziehungen zu den USA verbesserten sich im Kontext der beiderseitigen Bemühungen um panamerikanische Solidarität bei der Bildung einer Anti-Hitler-Koalition. – Der Anschlag auf Avila erfolgte am 10. April 1944 durch einen 32-jährigen Militärangehörigen namens Antonio de la Lama y Rojas, über dessen Motivation in der Tagespresse zu lesen war, er sei erbost darüber gewesen, nicht in Uniform in die Kirche gehen zu dürfen. Andere Berichte gaben u. a. Nazi-Kreise als Auftraggeber oder eine geistige Störung als Grund an. Der Präsident blieb unverletzt, der Attentäter wurde am 11. April getötet. (Vgl. „Bullet Fired at President of Mexico“ [Auf den mexikanischen Präsidenten wurde geschossen], in: *Los Angeles Times*, Jg. 63, 11. April 1944, Part I, S. 1f.)

- 159,8-10 Den alten Freiheitskampf [...] hoechst wichtig.] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 112-123. Auf diesen Seiten ist der Beginn des Kampfs um die Unabhaengigkeit Mexikos von Spanien im September 1810 behandelt (vgl. die Erlaeuterung zu 157,9).
- 159,15 Zorn] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 216-223 („Mexikoforschung bei den Nazis“); Notiz dazu auf dem Vortitel: „221 Zorn. Der Tod des Gelehrten, wenn Worte rächen koennen“. In dem Kapitel wird behauptet, der Amerikanist Walter Krickeberg (1885-1962) habe seine Fachkollegen Konrad Theodor Preuß (1869-1938) und Walter Lehmann (1878-1939) denunziert und ersteren sogar „in den Tod getrieben“ (S. 221). Ein Vorabdruck erschien u. d. T. „Mexikoforschung und Nazitum. Wissenschaftliche Diskussion mit toedlichem Ausgang“ in *Freies Deutschland* (Jg. 2, Nr. 2, Januar 1943, S. 13f.); auf der ersten Umschlagseite ist unter Kischs Namen die Schlagzeile „Nazis toeten Mexikoforscher“ gesetzt. Die erneute Publikation des Kapitels u. d. T. „Mexikoforschung bei den Nazis“ in der Zeitschrift *Die Weltbuehne* vom 15. April 1947 (Jg. 2, Nr. 8, S. 321-325) veranlaesste Krickeberg zu einer Gegendarstellung. Zu diesen Vorgaengen vgl. Norbert Díaz de Arce, „Im Grunde bin ich ein unpolitischer Mensch, der nur seiner wissenschaftlichen Tuetigkeit nachgeht: Der Fall Krickeberg“, in: *Die Berliner und Brandenburger Lateinamerikaforschung in Geschichte und Gegenwart. Personen und Institutionen*, hg. von Gregor Wolff, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag WVB 2001, S. 163-196.
- 159,17 der Ernst] Eine Notiz auf dem Vortitel lautet: „97 Der Ernst. – ‚wenn das Land allen gehoeren wird‘ – Kein Mephisto mehr / Hier hat er seinen Rang: eines guten Schriftstellers. Keine Rangordnung der Genres (Flaubert) Die hohe Geisteshaltung von heute.“ Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 97 (angestrichen): „Einmal gehoerte das Land nur einem, dann einigen wenigen und jetzt vielen. Aber nur wenn es allen gehoeren wird, wird die Klage wegfallen, die wir eben hoeren, und die Diskussionen darueber, ob Landaufteilung guenstig ist.“
- 159,28 „Alle Gattungen [...] langweilige nicht“] Zitat aus der Vorrede zu Voltaires Tragödie *L'Enfant prodigue* (1736).
- 159,29-30 Das weisse Silber [...] attraktiven Film] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 244-256 („Bonanza oder die Prinzen der gluecklichen Straehne“); Notiz dazu auf der Rueckseite des Vortitels: „244-56 Er dichtet den Silber-Film – nicht fürs Kino. / Der soziale Protest, geschwellt, sachlich, furchtbar“.
- 159,30-31 „einer von [...] sehen bekommt“] *Entdeckungen in Mexiko*, S. 256.
- 159,36 „wirtschaftliches Feuilleton“ – ueber Baumwolle] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 257-270 („Wirtschaftliches Feuilleton ueber Torreón“).
- 159,37-38 Baumwoll-Profiteurers und britischen Konsuls] Gemeint ist Stanley Dutton-Pegram (1897-1969), seit März 1928 britischer Vizekonsul in Torreón im Bundesstaat Coahuila.

- 159,38-160,1 durch die Landaufteilung [...] Aufschwung erlebt.] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 265, und die Erläuterung zu 158,36-37.
- 159,39-160,1 die Stadt] Gemeint ist Torreón.
- 160,1-3 „Sie koennen [...] Cardenas bin.“] *Entdeckungen in Mexiko*, S. 265f.
- 160,7-9 ein Gespraech [...] kleinen Bauern] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 93-111 („Das verteilte Baumwolland“).
- 160,8 auch Pyramiden fragt er aus] Vgl. *Entdeckungen in Mexiko*, S. 64-80 („Interview mit den Pyramiden“); Notizen dazu auf der ersten Seite: „63 Er interviewt auch Pyramiden, anstatt zu forschen“; „68 Pyramiden werden witzig – wie Götter bei Offenbach“.
- 160,12 „Also war es fruher besser“] *Entdeckungen in Mexiko*, S. 108.
- 160,14-15 „Also ist [...] es nicht.“] *Entdeckungen in Mexiko*, S. 110.
- 161,1-3 Einzig in Anbetracht [...] ernst sein.] Diesen Satz zitierte F. C. Weiskopf in seinem Artikel „Exiled Writers Show Strange Faith In Future Of Mankind“ (Exilierte Schriftsteller lassen merkwürdigen Glauben an die Zukunft der Menschheit erkennen), der am 7. Juli 1946 in der Zeitung *Kingsport Times-News* (Kingsport [Tennessee], Jg. 2, Nr. 39, Section B, S. 7) erschien.

## EINSCHAETZUNG DER LAGE IN DEUTSCHLAND

### TEXTGRUNDLAGE

*The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 3, Nr. 24, 15. April 1945, S. 5-6.

\* Nestler E 882.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In einem von Ernst Kruger unterzeichneten Brief der Redaktion des *German American* vom 20. März 1945 ist folgende Anfrage an Heinrich Mann gerichtet: „Wie Sie wissen sind in den Vereinigten Staaten ueber 300.000 deutsche Kriegsgefangene unter denen sich eine betraechtliche Anzahl Antifaschisten befindet. Viele dieser Antifaschisten sind Leser des ‚German American‘, die einzige antifaschistische Zeitschrift die diesen Gefangenen zugaenglich ist. / Wir wissen auch, dass diese Antifaschisten den ‚German American‘ besonders als Lehrmaterial fuer ihre nazi-beeinflussten Mitgefangenen schaaetzen. / Wir wuerden es deshalb besonders begruessen, wenn Sie es ermoeglichen koennten, einen Artikel ueber das Thema ‚Einschaetzung der Lage in Deutschland‘ fuer den *German American* zu schreiben. Die Kriegsgefangenen, von denen viele Ihren Namen als hervorragenden Anti-Nazi und Schriftsteller kennen, wuerden durch solch einen Artikel sicher besonders beeinflusst sein.“ Der Text sollte „nicht laenger als vier bis fuenf Schreibmaschinenseiten“ sein. Heinrich Mann unterstrich die Vorgaben, begann auf der Rückseite des Briefs mit Bleistift die Niederschrift

des Textes (H) und setzte sie auf drei weiteren Blatt fort, die er mit den Nummern 2 bis 4 versah (Seite 4 von H ist die Rückseite eines Briefs von Friedrich George Alexan vom 10. März 1945; vgl. die Textgeschichte zu „Berthold Viertel“, S. 741). H weist viele Streichungen, Überschreibungen und Einfügungen auf, darunter der Titelzusatz „(Zum Nutzen deutscher Kriegsgefangener)“; nur wenige Stellen wurden ausradiert und neu geschrieben. Am Schluß steht die Datierung „28.-30. März 1945“.

Der Erstdruck des Essays, mit einem Fotoporträt des Autors versehen, erfolgte in *The German American* vom 15. April 1945 (D<sup>1</sup>); die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Seit unzähligen Jahren hat Heinrich Mann, der grosse deutsche Schriftsteller, den Deutschen die Wahrheit gesagt und der Welt die Wahrheit über Deutschland berichtet. In der Schicksalsstunde Deutschlands sendet er uns folgenden Beitrag, den er ausdrücklich ‚zum Nutzen der Kriegsgefangenen‘ schrieb. Es sind Worte eines Staatsmanns, bestimmt in den Schulbüchern eines neuen Deutschland wieder und wieder gelesen zu werden.“ Die Gliederung von D<sup>1</sup> durch Leerzeilen und typographische Markierungen in vier größere Abschnitte hat in H keine Entsprechung und wurde nicht in die Folgedrucke übernommen. – In derselben Nummer des *German American* erschien Heinrich Manns Artikel „Berthold Viertel“ (vgl. S. 166-168).

In einem englisch verfaßten Schreiben vom 16. April dankte Gustav Faber vom *German American* für den „ausgezeichneten Artikel“ und ergänzte: „Wir meinen, daß der Artikel jeden Kriegsgefangenen, der kein hoffnungsloser Fall ist, aufwühlen wird, und haben uns daher erlaubt, ein Exemplar an den Herausgeber von ‚DER RUF‘ zu senden, eine Zeitschrift der US-Regierung für Kriegsgefangene. Wir sind sicher, daß sie damit einverstanden sind, denn dieses Blatt erreicht zweifelsohne eine größere Zahl von Kriegsgefangenen als der *German American*.“ (HMA 3344) Ein Abdruck in der zwischen dem 1. März 1945 und dem 1. April 1946 ausgegebenen Zeitschrift *Der Ruf. Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen in USA* kam nicht zustande.

Das in Cleveland erscheinende *Siebenbürgisch-Amerikanische Volksblatt* druckte den Text in seiner Ausgabe vom 10. Mai 1945, auf der Titelseite beginnend, nach (D<sup>2</sup>); den Kontext bilden ausführliche Berichte über die Kapitulation Nazi-Deutschlands. Die redaktionelle Vorbemerkung von D<sup>1</sup> wurde modifiziert übernommen: „uns“ ist ersetzt durch „dem ‚German American‘, einer seit drei Jahren in New York bestehenden deutsch-englischen Zeitung“. Satzidentisch und nur verändert umbrochen folgte am 28. Mai ein Abdruck in der *Täglichen Volkszeitung – Tribune* aus Omaha (D<sup>3</sup>). – Die in Paris erscheinende *Kriegsgefangenen-Zeitung der Bewegung „Freies Deutschland“ für d. Westen* mit dem Haupttitel *Volk und Vaterland* brachte den Text im Juli 1945 mit verändertem Titel (D<sup>3</sup>). Dieser Druck ist um vier Absätze gekürzt (vgl. die Varianten zu 163,15-164,3 und 164,34-165,14); die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Den nachfolgenden Beitrag schrieb der grosse deutsche Schriftsteller Heinrich

Mann ausdrücklich ‚zum Nutzen der Kriegsgefangenen‘. / Wir sind gewiss, dass der Beitrag das grösste Interesse und die vollste Zustimmung unserer Leser finden wird, umso mehr als es sich um Worte handelt, die jedem eindringlich ins Gewissen reden und die verdienen wieder und wieder gelesen zu werden. Aus Platzmangel waren wir genötigt, einige Kürzungen vorzunehmen.“ D<sup>3</sup> enthält einige Setzfehler, von denen jene mit semantischer Tragweite im Variantenverzeichnis dokumentiert sind. – Im Unterschied zu D<sup>1,3</sup> ist in D<sup>2</sup> die ß-Schreibung verwendet.

In einer englisch verfaßten Zuschrift vom 20. April 1945 erbaten Irmgard Heymann und Rosemarie Land aus New York im Namen einer Gruppe von jungen deutschstämmigen Lesern („Readers Group of Young People“) vom Autor Aufklärung über mehrere Stellen des Essays. Zu dem Satz „England hat nur erobert was zu erobern erlaubt war“ (162,8-9) schrieben sie: „Uns ist nicht ganz klar, was Sie genau meinen – man könnte es dahingehend verstehen, daß England und andere Nationen früher dadurch berechtigt waren, Eroberungen zu machen, daß sie Zeit und Ort besser wählten.“ Mit Bezug auf die Stelle „Deutschland war [...] Welt nicht.“ (162,22-23) fragten sie, ob die Weimarer Republik mitgemeint sei. Und die Passage „Ein mittleres Land [...] der Grossmächte“ (164,19-21) kommentierten Heymann und Land: „Kriegsgefangene könnten sagen: ‚Wenn wir 120 oder 150 Millionen Leute gehabt hätten, wären wir berechtigt gewesen, einen Krieg zu führen, und Hitlers Menschenproduktion [*deutsch in der Vorlage*] war letztlich der richtige Weg, Deutschland zu einer größeren Nation zu machen.‘ – Wir kennen Kriegsgefangene und sind sicher, daß dies ihre Interpretation sein würde, und wir halten diese Aussage für gefährlich. Außerdem, was ist das Kriterium für Macht? Wir meinen, nicht die Zahl der Leute, sondern ihre Errungenschaften.“ (HMA 1377) In seiner Antwort vom 25. April führte Heinrich Mann aus: „1. ‚England hat nur erobert was zu erobern erlaubt war‘ – während meiner Lebenszeit Süd-Afrika. Damals schien es unerlaubt. Eine Gefahr für den Frieden der Welt war es nie. Heute verkennt in dem ehemaligen Transvaal nur eine kleine Partei den Segen des British Empire. Europa würde seinen Eroberer, wer er sei, niemals anerkennen. / 2. Die Weimarer Republik ist von Europa so weit abgewichen, dass sie den Nationalsozialismus hervorgebracht und ihn begünstigt hat. Hitler ist der Tribun der Republik. Er hat die ‚Philosophie‘, die unter ihr aufwuchs, benutzt, und hat ihre heimliche Rüstung offen fortgesetzt. / 3. In dem Artikel wird die sittliche Unmöglichkeit des deutschen Angriffes allem vorangestellt, sie bildet eigentlich seinen Inhalt. Die deutschen Gefangenen aber kommen aus einer Sphäre, wo sittliche Motive nicht galten. Umso eher musste ich hinzusetzen: Gerichtet war eure Sache schon von dem Verhältnis der Bevölkerungsziffern. (Sie mit Völkermorden umkehren wollen, macht den Täter vollends unmöglich. Aus Schonung und weil es sich aus dem Gesagten ergibt, liess ich es fort.)“ (HMA 5719)

## ÜBERLIEFERUNG

- H „Einschätzung der Lage in Deutschland (Zum Nutzen deutscher Kriegsgefangener)“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.16, 2 Blatt, 2 Seiten; DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71, 2 Blatt, 3 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Einschätzung der Lage in Deutschland“, in: *The German American Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 3, Nr. 24, 15. April 1945, S. 5-6.
- D<sup>2</sup> „Einschätzung der Lage in Deutschland“, in: *Siebenbürgisch-Amerikanisches Volksblatt (Transylvania-American Popular Journal)*, Cleveland (Ohio), Jg. 40, Nr. 27, 10. Mai 1945, S. 1, 8; [satzidentisch mit verändertem Umbruch:] „Einschätzung der Lage in Deutschland“, in: *Tägliche Volkszeitung – Tribüne*, Omaha (Nebraska), 28. Mai 1945, S. [2].
- D<sup>3</sup> „Achtet das Denken wie Euch selbst“, in: *Volk und Vaterland. Kriegsgefangenen-Zeitung der Bewegung „Freies Deutschland“ für d. Westen*, [Paris], Jg. 2, Nr. 13, Juli 1945, S. [1-2].

## VARIANTEN

- 161,17 von ihrer] *aus*: durch ihre *H*
- 161,18 erstens] *erstens*, *H*
- 161,19 dann] *aus*: zweitens *H*
- 161,23 in] *fehlt* *H*
- 161,24 unbesiegt] unbesiegt“ ~~kehrt ihr heim.~~ *H*
- 161,24 Sie würden sich lächerlich machen.] *Einfügung* *H*
- 161,27 Siegesfeiern] Siegerfeiern *D*<sup>3</sup>
- 161,27 Nazis] Nazi *H*
- 161,32 von mangelhafter] *aus*: durch mangelhafte *H*
- 161,33 von] *aus*: durch *H*
- 161,34-35 hinterlassen] hinterlassen ~~als die Pest~~ *H*
- 161,38 Ein verheissenes] ~~So viel über Punkt zwei, die gegenwärtige Lage. Sie ist natürlich entstanden, das wird jeder zugeben, weil etwas schief gegangen ist.~~  
Ein verheissenes *H*
- 161,39 haben] haben, ~~da die Rechnung nicht aufging~~ *H*
- 162,3 Wer] *aus*: Entgegnen kann man: wer *H*
- 162,4 richtig; gerade] richtig, Gerade *H*
- 162,5 stützen] stürzen *D*<sup>2</sup>
- 162,6-7 geographischen und [...] ihre Bevölkerungszahl] *aus*: geographische u. historische Lage, ihre gegebenen Fähigkeiten *H*
- 162,6 Begebenheiten] Gegebenheiten *H*
- 162,16-17 nachgerade ebenso [...] wie unerträglich] *aus*: nicht mehr erträglich *H*
- 162,21 Beschluss] *aus*: Wille oder Unwille *H*
- 162,26 immer] *aus*: unentwegt [?] *H*
- 162,28 woran] woran ~~schliesslich~~ *H*
- 162,29 glaubten] glauben *D*<sup>3</sup>

- 162,32 Wozu dann?] *Einfügung H*  
 162,33 für die Nachfolge] als den Nachfolger *H*  
 162,34 der andere] ein anderer *H*  
 162,35 nicht erst von Hitler] *Einfügung H*  
 163,1 vor allem] *aus: besonders H*  
 163,2 verstösst] vorstösst *D*<sup>3</sup>  
 163,2-3 Es war aus [...] Fehler war.] *Einfügung H*  
 163,4 gesättigt] *aus: saturiert H*  
 163,5-6 Deutschland und Europa] Europa und Deutschland *D*<sup>2</sup>  
 163,6 in seinen] *aus: innerhalb seiner H*  
 163,7 Vorbedingung] die Vorbedingung *H*  
 163,8 habsburgisch] ~~alte~~ habsburgisch *H* habsburgische *D*<sup>2</sup>  
 163,9 Dieses] *aus: Es H*  
 163,9 noch unlängst] *aus: zeitweilig H*  
 163,10 gewesen] *aus: war H*  
 163,10 existent] *aus: existent war H*  
 163,11 , wenn unterworfenen [...] Reich bilden,] *Einfügung H*  
 163,12 atlantischen] Atlantisch[en] *H*  
 163,12 das Mittelmeer hinab] *aus: in das Mittelmeer H*  
 163,13 gelebt. Das] gelebt; das *H*  
 316,14 Zuchthaus.] Zuchthaus... *D*<sup>3</sup>  
 163,15-164,3 Bismarck, dessen [...] Kosten Aller.] *fehlt D*<sup>3</sup>  
 163,15 Lehre] Lehre ~~nach seinem Abgang~~ *H*  
 163,17 für die] ~~sowohl~~ für die *H*  
 163,21 als Kriegsmassnahme im Voraus] *Grundschrift: zur [?] Vorbereitung seines geplanten Krieges dann: als unentbehrliche Vorbedingung seines geplanten Krieges H*  
 163,28 beschämender] *aus: furchtbarer H*  
 163,28 Verfall] *aus: Rückschritt H*  
 163,29 endgültigen] *aus: glänzenden H*  
 163,30 nur,] ~~darauf~~ nur, – *H*  
 163,32 überall verurteilt;] moralisch überall verurteilt, *H*  
 164,3 Weniger] weniger *H*  
 164,3 Aller] aller *H*  
 164,9 von seltener Stärke] *Einfügung H*  
 164,9 Andere] *aus: die Anderen H*  
 164,10 Freundschaft] ~~der~~ Freundschaft *H*  
 164,11 Heftigen] Heftigeren *H*  
 164,12 gewinnen? Ohne] gewinnen: ohne *H*  
 164,14 beschränkt. Was] beschränkt, was *H*  
 164,14-15 und Handeln] *fehlt D*<sup>3</sup>  
 164,21 Angreifer] ~~unberechtigten~~ Angreifer *H*



- 164,26 dem] fehlt *H*
- 164,29 furchtbar] schrecklich *H*
- 164,29 gestöhnt] *aus:* gejamert *H*
- 164,30 bezahlt] gezahlt *H*
- 164,31 alle] alle deutschen [*aus:* Dtschlds] *H*
- 164,31-32 „Wiedergutmachungen“, die [...] geliehene Geld] *aus:* „Wiedergutmachungen“, aber mit Hilfe des geliehenen Geldes *H*
- 164,32 Krieg] nächste Krieg *H*
- 164,33 heisst] heisst: *H*
- 164,33 würdelos.] würdelos... *D*<sup>3</sup>
- 164,34-165,14 Um der eigenen [...] nicht unglücklich.] fehlt *D*<sup>3</sup>
- 164,35-36 längsten, und [...] Tücke war] *aus:* längsten, sagt ein deutsches Sprichwort mit vollem Recht; das ist erwiesen durch den Misserfolg des dritten Reiches, denn es war ganz List und Tücke *H*
- 164,37 sie] *kursiv D*<sup>2</sup>
- 164,38 und ihr Geld] *Einfügung H*
- 165,4 Weg zum Frieden] *aus:* Weg, um zum Frieden zu kommen *H*
- 165,5 seine] seine leichten *H*
- 165,5 Verbrauchsindustrie] Verbrauchs-Industrie *H*
- 165,6 aufzuteilen] unter Bauern aufzuteilen *H*
- 165,9 organisierte] *aus:* klassenbewusste *H*
- 165,14 Aber Deutschland war nicht unglücklich.] *aus:* Wo ist das Unglück? *H*
- 165,15 , wenn sie dauert] *Einfügung; aus:* , wenn sie zu dauern bestimmt ist *H*
- 165,15 Eine] *aus:* Aber eine *H*
- 165,15-16 der Krieg verursacht hat] *aus:* durch Krieg verursacht wird *H*
- 165,17 Deutschland] Dtschen *H*
- 165,18 In] *aus:* In den anderen Ländern, vor allem in *H*
- 165,18 Sowjet-Union] Sowjet-Union *H* Sowjetunion *D*<sup>2</sup>
- 165,19 Nur ist es] *aus:* Aber es ist *H*
- 165,20 Das ist eine Rückzahlung.] *Einfügung H*
- 165,21 man] das *D*<sup>2</sup>
- 165,24 das] *aus:* wo einige *H*
- 165,26-27 allgemeine Abhängigkeit] *aus:* Abhängigkeit der meisten *H*
- 165,27 geben] *aus:* gibt *H*
- 165,27-28 Das Leben [...] der Reichen.] *Einfügung H*
- 165,29 einen] einem *D*<sup>2</sup>
- 165,29 geraten] geraten ~~mit~~ *H*
- 165,33-36 Künftig hat [...] aber wissen:] *Einfügung auf der Umseite von Blatt 4 H*
- 165,33 Freiheitskämpfen] *aus:* Formen des Freiheitskampfes *H*
- 165,35 befreien Deutschland] *aus:* hülfe[n] [?] Dtschld, oder wenigstens die Nazi *H*
- 165,35 befreien] befreien *D*<sup>3</sup>

- 165,36 um] *aus*: Um *H*  
 165,37 soziale] *fehlt* *D*<sup>2</sup>  
 165,37 Revolution] Umwälzung *D*<sup>3</sup>  
 165,38 endlich nachgeholte] *aus*: lange versäumte *H*  
 165,39 Machtverteilung] *aus*: Machtverhältnisse *H*  
 165,39 Einmaliges] Einmalig *D*<sup>3</sup>  
 165,39 nicht:] nicht; *D*<sup>2</sup>  
 166,2 Hitler,] Hitler, ~~oder~~ *H* Hitler *D*<sup>3</sup>  
 166,4 sich] sich selbst *H*  
 166,5 Verhältnis:] Verhältnis; *H*  
 166,5 der] *fehlt* *H*  
 166,6 verschleppten Sowjet-Mädchen] *aus*: Eure sowiet. Sklavenmädchen *H*  
 166,6 Sowjet-Mädchen] Sowjetmädchen *H* Sowjetmädchen *D*<sup>2</sup>  
 166,7-8 Schläge und Hunger weh tun] *aus*: man sie schlug u. hungern liess *H*  
 166,8 auch: in [...] kein Buch] *aus*: auch, dass im Haus kein Buch war *H*  
 166,8 in dem] im *H*  
 166,8 erklärten] erklären *D*<sup>3</sup>  
 166,9 Deutschland wie sie es kannten] *aus*: das ganze Dtschld *H*  
 166,10 das Denken] das ~~Wissen, das~~ Denken *H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 161,23-24 „Im Felde unbesiegt“] Vgl. die Erläuterung zu 144,38-39.  
 162,32-33 der katholische Führer [...] die Nachfolge Hitlers] Heinrich Brüning (1885-1970; Zentrumspartei; in zwei Präsidialkabinetten Reichskanzler vom 30. März 1930 bis 30. Mai 1932) ging im Mai 1934 ins Exil und übersiedelte 1935 in die USA, wo er ab 1937 in Cambridge an der Harvard University lehrte. Der Name Brünings wurde durch rechtskonservative Kreise wiederholt im Zusammenhang mit einer Regierung nach Hitlers Fall ins Spiel gebracht. George W. Pate schrieb in der Bostoner Zeitung *The Christian Science Monitor* vom 14. November 1942: „Dr. Brüning und seine Gruppe wollen im Einvernehmen mit dem Vatikan den Sturz Hitlers betreiben und – zusammen mit einem Teil des deutschen Offizierskorps, dem Klerus und der katholisch kontrollierten Schwerindustrie – Vorbereitungen für einen ausgehandelten Frieden treffen und die Regierung Deutschlands übernehmen. In scharfem Widerspruch zur Association of Free Germans, Inc. [d. i. die von Albert Grzesinski im November 1941 mitbegründete politische Organisation der German Labour Delegation] stehend, wird diese Gruppe immer populärer durch ihre ständige Behauptung, sie habe die Unterstützung der britischen Regierung, durch ihr Streuen von – bislang durch Fakten nicht bestätigten – Gerüchten, wonach sie in ständigem Kontakt mit der Reichswehropposition stehe, besonders mit der sogenannten ‚Partei der Generäle‘, durch ihre engen Verbindungen zum Vatikan und durch ihre zahlreichen,

allerdings wenig bekannten Kontakte zu den extrem rechten Kreisen in den amerikanischen Großunternehmen, die sich für das Neue Deutschland interessieren.“ („Free Germans in the United States“ [Freie Deutsche in den Vereinigten Staaten]; Jg. 34, Nr. 299, Atlantic Edition, Weekly Magazine Section, S. 5; vgl. Cazden, S. 57) Die Nachricht, Brüning strebe die Nachfolge Hitlers an und habe viele Befürworter, darunter den ehemaligen US-Präsidenten Herbert Hoover (1874-1964), wurde Anfang 1945, als der Untergang des Nazi-Regimes nur noch eine Frage von Wochen schien, in britischen Blättern verbreitet (vgl. Pierre Artigue, „Will He Be Hitler's Successor?“ [Wird er Hitlers Nachfolger sein?], in: *Leicester Evening Mail*, Nr. 10667, 14. Februar 1945, S. 3).

Daß Informationen Heinrich Manns aus dem Oktober 1943 über Verhandlungen Grzesinskis in Washington und eine beabsichtigte deutsche Regierung unter Brüning durch Grigori Cheifez nach Moskau übermittelt wurden, geht aus einer Jahre später von einer Dienststelle der britischen Regierung entzifferten codierten Nachricht hervor, die von San Francisco aus an das sowjetische Außenministerium geschickt worden war (vgl. The National Archives, Kew, Richmond, Surrey, HW 15/29, Nr. 202). Am 30. Oktober berichtete Heinrich Mann in einem Brief an Alfred Kantorowicz, daß „jemand aus M. mich aufsuchte. [...] Ich unterrichtete ihn von den Absichten auf eine schlechte Regierung (Äusserungen Grzinski's); er notierte dies sorgfältig.“ (Kantorowicz-Nachlaß 63) Das FBI registrierte einen Besuch von Cheifez bei Heinrich Mann am 25. Oktober (vgl. Flügge, S. 446).

163,4 Bismarck nannte es gesättigt] Nach der Gründung des Deutschen Reichs 1871 suchte Bismarck die Bedenken der deutschen Nachbarn zu zerstreuen, der neue Staat sei expansiv ausgerichtet. Die Wendung, das Reich sei „saturiert“, verwendete er mehrfach (vgl. z. B. „Rede zum Septennat. Gehalten am 11. Januar 1887“, in: Bismarck-Werke, Band 4, S. 280). Aus seinen Memoiren geht hervor, daß er – einen Ausdruck verwendend, „dessen sich der Fürst Metternich mir gegenüber bediente“ – Preußen in dem Moment zu den „saturirten‘ Staaten“ zählte, in dem es „zu einem der deutschen Nationalität annähernd entsprechenden Staatsgebilde gelangt war“ (Bismarck-Gedanken, S. 255).

163,16-17 den sozialen Versicherungen [...] innere Festigung] 1883 wurden die Krankenversicherung der Arbeiter, 1884 die Unfallversicherung und 1889 die Invaliditäts- und Altersversicherung gesetzlich beschlossen. In dem Artikel „Bismarck und die Franzosen“ (Mai 1895) faßte der junge Heinrich Mann die „Arbeitergesetzgebung“ als „Brücke“ auf, „die wir mühsam von den Besitzenden zu den Besitzlosen hinüber zu schlagen versucht haben“, äußerte aber die Befürchtung, „daß ein gewaltsamer Ausbruch des Klassenhasses in Frankreich gleichzeitig auch die Brücke zerstören würde“ (HMEP, Band 1, S. 151). In Heinrich Manns Nachlaß ist ein maschinenschriftlicher „Auszug

- aus Meyer's Konversations Lexikon“ überliefert (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71), der die o. g. Daten zur „Arbeiterversicherung“ festhält.
- 163,16-17 vierzehn Jahre früher als England] Nach dem Vorbild des deutschen Unfallversicherungsgesetzes wurde 1897 der für einige Bereiche der Industrie geltende Workmen's Compensation Act (Unfallentschädigungsgesetz) beschlossen, wonach die Entschädigungsmittel nur von seiten der Arbeitnehmer aufzubringen waren. Eine Neufassung von 1906 erweiterte den Geltungsbereich und verpflichtete auch die Arbeitgeber zur finanziellen Beteiligung. Mit dem National Insurance Act (Nationales Versicherungsgesetz) wurde 1911 für Lohnarbeiter eine Kranken- und Arbeitslosenversicherung eingeführt. Vgl. Zeitalter/GW, S. 459f., 466.
- 163,36-37 Goering-Trust] Vgl. „Zehn Jahre Hitler“, 72,4-9, und die Erläuterungen dazu.
- 164,19 Ein mittleres Land] Vgl. 139,10 und 212,35 sowie Zeitalter/GW, S. 96, 118.
- 164,29 „Tribute“] Vgl. die Erläuterung zu 138,15.
- 164,39-165,1 scheint beschlossen [...] keine Anleihen bekommt] In einem Brief an Eva und Julius Lips vom 29. März 1945 schrieb Heinrich Mann: „Nur die eine Furcht besteht, Deutschland könnte ‚chaotisch‘, ehrlicher gesagt: bolschewistisch werden. Daher muß man es wieder ‚aufbauen‘, es neu industrialisieren und damit Hitler II herbeiführen. Andererseits soll in Yalta beschlossen sein: 10 Jahre lang keine Anleihe an Deutschland – sondern an andere, die ebensogut eine schwere Industrie haben könnten. Recht interessant, das alles, aber aus den Widersprüchen wird man, fürchte ich, in fünfzig Jahren nicht herausfinden.“ (Lips, S. 111)
- 165,7 Rückkehr zur Landwirtschaft] Im September 1944 wurde ein Plan des US-Finanzministers Henry Morgenthau jr. (1891-1967) zur Neugestaltung Deutschlands nach dem Sieg der Alliierten öffentlich, der eine umfassende Deindustrialisierung Deutschlands und die Schaffung einer breiten Bauernschaft, u. a. durch die Zerschlagung des Großgrundbesitzes, vorsah. Der Plan wurde nicht Regierungspolitik, in der Öffentlichkeit aber stark beachtet.
- 165,10-13 Im Jahre 1893 [...] Landwirtschaft beschäftigt] Vgl. Zeitalter/GW, S. 468: „Noch 1893 [...] gewann ich mit meiner Behauptung, ich machte sie rein aus jugendlichem Übermut: die Mehrheit der Deutschen sei in der Landwirtschaft.“
- 165,28-29 Ein Volk [...] ist unfrei.] Vgl. die Erläuterung zu 151,9-10.
- 166,3 ihrer Verfassung] Die Verfassung der Weimarer Republik wurde am 31. Juli 1919 von der Nationalversammlung in Weimar beschlossen und am 11. August von Reichspräsident Friedrich Ebert unterzeichnet; sie trat am 14. August 1919 in Kraft. Zu Heinrich Manns Beurteilung der Verfassung vgl. die Erläuterung zu 185,24.

## BERTHOLD VIERTEL

## TEXTGRUNDLAGE

*The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 3, Nr. 24, 15. April 1945, S. 7.

\* Nestler E 881.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der sechzigste Geburtstag des österreichischen Schriftstellers und Regisseurs Berthold Viertel (1885-1953) war der 28. Juni 1945. Die Tribüne für Freie Deutsche Literatur und Kunst in Amerika, die *Austro American Tribune* und ein Komitee um die Schauspielerinnen Mady Christians (1896-1951) und Eleonora von Mendelssohn (1900-1951) richteten eine Feier für Viertel im New Yorker Barbizon Plaza Theatre aus, allerdings bereits am 29. April dieses Jahres, „weil zum Zeitpunkt seines eigentlichen Geburtstages der Hitze wegen kein Mensch mehr in New York sein würde“ (Viertel, S. 418). Von Friedrich George Alexan, der von seiten der Tribüne an den Vorbereitungen der Feier beteiligt war, erhielt Heinrich Mann eine unter dem 10. März 1945 maschinenschriftlich abgefaßte briefliche Anfrage mit einem längeren handschriftlichen Zusatz. Im getippten Anschreiben heißt es: „Wir wuerde[n] es sehr schaezten, [...] von Ihnen eine kurze Wuerdigung ueber Berthold Viertel zu erhalten, die – mit anderen Glueckwunschadressen – dem Jubilar am Abend der Feier ueberreicht werden soll. / Bitte lassen Sie uns auch wissen, ob wir Ihren Namen auf die Ehrenliste setzen duerfen.“ Im handschriftlichen Zusatz wandte sich Alexan an den Autor „mit der persönlichen Bitte, ob Sie nicht möglicherweise einen kürzeren Aufsatz über Berthold Viertel schreiben wollten; die Veröffentlichung eines solchen Artikels (evtl. in der hiesigen deutschsprachigen Presse) würde gewiss eine grosse Unterstützung in unserem Bestreben bedeuten, den Abend zu einer eindrucksvollen kulturellen Kundgebung zu machen. Und Berthold Viertel würden Sie damit zweifellos eine freudige Überraschung bringen.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71)

Die wohl erste Niederschrift seiner Würdigung schrieb Heinrich Mann mit Bleistift auf der Rück- und Vorderseite eines Briefs des Spanish Refugee Appeal des Joint Anti-Fascist Refugee Committee vom 15. März 1945 (H); sie trägt am Ende die Datierung „24. III. 45“ und darunter den Titel „Glückwunsch für Berthold Viertel“. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, zumeist in der Form von Streichungen und Einfügungen, seltener als Überschreibungen. Auf dem Brief Alexans vermerkte Heinrich Mann: „Abgeschickt 25 oder 26 III“. Eine in Viertels Nachlaß überlieferte maschinenschriftliche Fassung (T) wurde wahrscheinlich in New York angefertigt; sie weist mehrere Tippfehler auf (darunter einige fehlende Buchstaben), die meisten davon wurden von fremder Hand korrigiert. Da zwei unkorrigierte Fehler auch im Druck vorkommen (vgl.

die Textkonstitution), dürfte T als Druckvorlage gedient haben. T enthält keine Umlautzeichen.

Publiziert wurde der Text in der Zeitschrift *The German American* vom 15. April 1945 (D) zusammen mit dem Artikel „Egon Erwin Kisch“ von Max Schroeder unter der gemeinsamen Überschrift „Zwei jungen Sechzigern:“ und mit folgender redaktioneller Vorbemerkung: „Respekt und Liebe den beiden Schriftstellern, deren Werk, deren Freundschaft und Mitarbeit wir so viel verdanken. Der Prager Kisch, der Österreicher Viertel feiern in diesen Tagen ihren sechzigsten Geburtstag. Vom gegenwärtigen deutschen Un-Staat verfehmt [sic], haben sie nie ihren Glauben in ein besseres Deutschland verleugnet. Unser bester Tribut zu ihrem Jubiläum ist: ihre Werke zu lesen und zu beherzigen.“ Auf der folgenden Seite steht eine Anzeige für die Veranstaltung (vgl. auch die Abbildung der etwas abweichenden Anzeige im New Yorker *Aufbau* vom 20. April 1945 in: Herzfelde/Viertel, S. 113). In D wurden sowohl Umlauttypen als auch Zusammensetzungen zur Umlautbildung verwendet. – In derselben Nummer des *German American* erschien Heinrich Manns Aufsatz „Einschaetzung der Lage in Deutschland“ (vgl. S. 161-166).

Nach der Feier zu Ehren Berthold Viertels, an der neben den genannten Organisatorinnen u. a. Erwin Piscator, Alfred Polgar und Albert Bassermann teilgenommen hatten, dankte Alexan in einem Brief vom 3. Mai 1945 dem Autor „als einem der Sponsoren des Abends“ und schrieb: „Ihre freundlichen Worte haben uns und die Freunde, die sie lasen, tief beeindruckt.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.50)

Berthold Viertel war zu dieser Zeit erster Vorsitzender des Kunst-Ausschusses des Council for a Democratic Germany (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 445). Er hatte sich am 11. Februar 1945 in einem Brief an Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger und Heinrich Mann gewandt: „Der Council hat einige Unterausschuesse gebildet, deren jeder sich mit einem besonderen Gebiet beschaeftigt und es auf die Zukunftsmoeglichkeiten in einem demokratischen Deutschland hin untersucht. Das Ergebnis wird in einer Darstellung zusammengefasst und dem Council vorgelegt. Alle diese Teiluntersuchungen sollen gesammelt werden und veroeffentlicht werden. Der Council hofft, dass eine solche Publikation, wenn sie die Zukunftsmoeglichkeiten nach bestimmten Gesichtspunkten eroertert, nicht ohne Einfluss bleiben wird. / Bis jetzt wurde eine Schrift ueber den Wiederaufbau der Gewerkschaften dem Plenum vorgelegt und angenommen. [...] Zwei weitere Artikel, ‚Richtlinien fuer eine Neuorganisation des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland‘ [...] und ‚Ueber den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft‘ stehen vor dem Abschluss.“ Anschließend hatte Viertel die drei Autoren gebeten, parallel zu der von ihm geleiteten „Untersuchung ‚Ueber den Wiederaufbau des deutschen Theaters und Films““ für das Gebiet der Literatur tätig zu werden. „Wir sind der Meinung, dass die Untersuchung in diesem Fall von Hollywood ausgehen soll, da dort bedeutende Autoren in so grosser Zahl

ansaessig sind. [...] Wir bitten Sie also, die Autoren, die an dem Projekt mitarbeiten wollen, zusammenzurufen und aus ihrer Mitte einen Vorstand zu waehlen.“ (HMA 2573) Heinrich Mann reagierte in einem Brief vom 6. März 1945 an Viertel skeptisch: „Es muss seinen Grund haben, dass ein Comité für Literatur nur zögernd und als letztes gebildet wird, angenommen dass es zustande kommt. Gewerkschaften, Schul- und Erziehungswesen, das versteht sich, auch allenfalls der Film. Beim Theater beginnen meine Zweifel. [...] Massen aber wie diese deutschen, sogar zum Lesen anhalten, das geht zu weit. Mir fehlt der Mut, den Menschen, die in dem ‚nicht mehr existierenden‘ Dresden leben oder vielmehr sterben müssen, ohne Weiteres ihre sittliche Besserung durch Bücher zu empfehlen. Oder gute Unterhaltung? In ihrem Zustand unterhielte man sich besser mit essen und einheizen. [...] Die Deutschen sind nicht wesentlich unterschieden von jedem anderen Volk. Sie haben sich hineingespielt in eine Verfassung, deren beste Seite noch das schlechte Gewissen wäre. / Damit wird alles was je geschrieben wurde, zum Hohn auf sie selbst. Sie würden entweder nicht verstehen, oder machen der Qual des Lesens schnell ein Ende. Eines Tages werden sie die Literatur zu ertragen gelernt haben.“ (DLA, A: Viertel, Berthold 69.2581,3) Die ablehnende Haltung des Autors wird auch in einem Brief an Eva und Julius Lips vom 29. März 1945 deutlich: „Nur was unser Comité für ein demokratisches Deutschland verlangte, ging mir zu weit. Was könnte ich diesen Deutschen über Literatur sagen? Ich hätte immer das Gefühl, mein Abendessen wäre ihnen lieber.“ (Lips, S. 111) – An einer Stelle seiner Würdigung greift der Autor die in dem Brief an Viertel geäußerten Überlegungen zum Theater auf (vgl. die Erläuterung zu 167,14-18).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Glückwunsch für Berthold Viertel“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.26, 1 Blatt, 2 Seiten.  
 T „Glueckwunsch fuer Berthold Viertel“, DLA, A: Viertel, Berthold 69.3140, 2 Blatt, 2 Seiten.  
 D „Berthold Viertel“, in: *The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 3, Nr. 24, 15. April 1945, S. 7.

#### TEXTKONSTITUTION

167,13 dachte:] dachte; *nach H*

#### VARIANTEN

166,20 schönen] sehr schönen *H*

166,21 Dich] dich *H*

166,23 Zeit] Zeit – „ *H*

166,24-30 gefallenen Freunden [...] Nachruf spricht.] *fehlt H*

166,32 ersehen:] ersehen; *T*

- 166,33 Dich nicht] dich nicht! *H*  
 166,33 kennt] gekannt hat *H*  
 166,37 Resignation.] Resignation. / *H*  
 166,39 könnte. /] könnte. *H* koennte. *T*  
 167,2-3 Verloren geht nichts.] *Einfügung H*  
 167,4 haben. /] haben. *HT*  
 167,5 begrüsst man das befreite] *aus*: spricht man zu dem befreiten *H*  
 167,6 sich frei] *aus*: es wirklich *H*  
 167,7 nicht] nicht ~~mehr~~ *H*  
 167,13 machen] machen ~~die~~ *H*  
 167,15 was aus den Schauspielern wurde] *aus*: wo die Schauspieler sind *H*  
 167,16 das menschliche Recht haben] *aus*: es verdienen *H*  
 167,16 künftig] künftig ~~noch~~ *H*  
 167,17 vorstellbar] vorzustellen *H*  
 167,17-18 man sieht [...] alten Plätzen] *aus*: übrigens wird es Anderswo beschäftigt sein *H*  
 167,18-19 erscheint aus dieser] *aus*: sieht von der *H*  
 167,19 jeder] jeder ~~vorige~~ *H*  
 167,23 nie.] nie. / *H*  
 167,24 nennt. /] nennt. *H*  
 167,25 weiss nicht [...] zurückkehren wird] *aus*: ist nicht sicherer als andere, zurückzukehren *H*  
 167,29 aus dem Leben [...] Toten verschollener] *aus*: frischen Toten, nicht wie einen alten aus verschollenen *H*  
 167,30 Theater] Theater ~~noch stände und~~ *H*  
 167,30 für uns] *aus*: wieder *H*  
 167,33 es habe unverlierbare Folgen;] *Einfügung H*  
 168,1-2 Auch Bücher [...] Erinnerungen geschrieben] *aus*: Man wird auch Bücher nicht aus blossen Erinnerungen schreiben *H*  
 168,2 die] *fehlt H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 166,21 „Fürchte Dich nicht!“ Zu dem Buch und zu Heinrich Manns Exemplar vgl. die Textgeschichte zu „[Über Berthold Viertel, *Fürchte dich nicht!*]“, S. 589.  
 166,23-30 So viele [...] Nachruf spricht.] *Fürchte dich nicht!*, S. 63 („Nachrufe“).  
 167,5 begrüsst man das befreite Berlin] Vgl. „An das Volk von Berlin!“, S. 179-186, und die Textgeschichte dazu, S. 751-754.  
 167,14-18 Theater in Deutschland [...] alten Plätzen] In seinem Brief an Viertel vom 6. März 1945 schrieb Heinrich Mann: „Beim Theater beginnen meine Zweifel. Die Häuser sind wieder aufzubauen; die Schauspieler dürfen nicht dieselben sein, die im Dienst der bisherigen Gewalten gearbeitet haben, auch



der Künstler muss sich verantworten. Und wo ist das Publikum?“ (DLA, A: Viertel, Berthold 69.2581,3)  
 167,27-28 hielten wir gemeinsam den Nachruf] Die von Berthold Viertel geleitete Gedenkveranstaltung fand am 28. November 1943 statt; vgl. „Max Reinhardt. Gedenkrede, gehalten in Los Angeles in englischer Sprache“, S. 127-129, und die Textgeschichte dazu, S. 667-669.

## DER ANGREIFER WAR EIN SCHWINDLER

### TEXTGRUNDLAGE

*Argentinisches Tageblatt (Diario Argentino)*, Buenos Aires, Jg. 57, Nr. 17773, 3. Mai 1945, S. 9.

\* Nestler E 883a

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text wurde von Alfredo Cahn, Heinrich Manns literarischem Agenten in Buenos Aires für Südamerika, angeregt. In einem Brief vom 26. August 1944 über verschiedene Plazierungs- und Honorierungsfragen schrieb Cahn abschließend: „In diesen Tagen, in denen wir aus den Feiern der Befreiung von Paris nicht mehr herauskommen, denke ich eben daran, dass es vielleicht politisch und propagandistisch interessant wäre, sobald wie möglich einen Aufsatz von Ihnen für die hiesige Presse in der Hand zu haben über das Thema ‚Zusammenbruch des 3. Reiches, Sieg der Demokratien und Rehabilitierung der deutschen geistigen Emigration vor der Geschichte‘. Wenn wir einen solchen Aufsatz hier am Tag nach dem bevorstehenden Ende des Krieges gegen Deutschland veröffentlichen könnten, würde damit sicherlich der Sache Ihres Deutschlands ein grosser Dienst erwiesen.“ (HMA 1024; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift, am linken Rand notierte er: „Artikel verlangt“)

Der Text ist in einer Handschrift (H) und in einem Typoskript (T) überliefert. H scheint nicht die erste Niederschrift zu sein, sondern hat den Charakter einer überarbeiteten Reinschrift. Sie ist mit Bleistift auf zwölf durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt ausgeführt; auf dem letzten findet sich die Datierung „22. Sept. 1944“. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf: die betreffenden Stellen sind ausradiert und neu gefüllt, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. In den meisten Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. – Die (nur in einer Kopie eingesehene) maschinenschriftliche Fassung ist auf zwölf Blatt ausgeführt und weist wenige Tippfehler und Verschreibungen auf. Einige dieser Fehler hat Heinrich Mann eigenhändig korrigiert; des weiteren hat er handschriftliche Ergänzungen vorgenommen, darunter zwei längere (vgl. die Varianten zu 168,13-14 und 173,27). Am Ende von T hat er den Text mit vollem Namen unterschrieben.

Den fertigen „Artikel für später“ sandte Heinrich Mann unter dem 3. Oktober 1944 an Cahn und ergänzte in dem Brief: „Sagen Sie mir gefälligst, ob Sie ihn verwenden wollen. Änderungen würde ich vornehmen, kleine Streichungen dürfen dort gemacht werden. Ich rechne nur auf die grösste Zeitung oder Zeitschrift und auf eine Bezahlung die lohnt. Sie meinen gewiss dasselbe.“ (DEA EB 2001/060) Nachdem Cahn den in der Handschrift auf den 22. September 1944 datierten Text erhalten hatte, teilte er dem Autor am 13. November mit: „Ihren Artikel möchte ich gleichzeitig in verschiedenen südamerikanischen Zeitungen unterbringen, um ein ansehnliches Honorar zusammenzubekommen. Zu diesem Zwecke habe ich ihn übersetzt und verschiedene Kopien anfertigen lassen, die im gegebenen Augenblick versandt werden.“ (HMA 1025; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift, am linken Rand notierte er: „Artikel“)

Sieben Monate nach seiner Entstehung war der Zeitpunkt der Publikation des Artikels gekommen: das *Argentinische Tageblatt* brachte ihn in seiner Ausgabe vom 3. Mai 1945 (D). Der Text ist mit sechs Fotos und einer Zeichnung illustriert und nimmt damit die ganze Zeitungsseite ein. Die Abbildungen zeigen eine Aufnahme von Hitler und Himmler (mit der Bildunterschrift: „Hi-Hi – Hitler und Himmler, die zwei rüdigsten Verbrecher der Weltgeschichte.“), das Luftfahrtministerium („Ungeheure Summen wurden für die Errichtung des Luftfahrtministeriums verschwendet, das angeblich bombensicher war. Es ist heute ein Trümmerhaufen.“), zwei Details von Innenräumen („Diese Luxusräume benötigte der Reichsfettmarschall Göring, um seinen Beitrag zur Zerstörung Deutschlands leisten zu können.“), die Reichskanzlei („Die Reichskanzlei, Prunkbau eines Emporkömmlings, kostete 300 Millionen Mark. Auch sie ist in Rauch und Asche aufgegangen.“), das Brandenburger Tor („Das Brandenburger Tor war einmal. 1918 zogen die geschlagenen Truppen unter dem Oberbefehl des besiegten Talmgeldherrn [*sic*] Hindenburg durch dieses ‚Sieges‘-Tor. Heute besichtigen russische Soldaten die Ueberbleibsel dieses Zeugen einer Vergangenheit, die dahin ist.“) und die Zeichnung eines SA-Trupps („So zogen sie 1933 aus, um nach den Sternen zu greifen, ‚denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt‘. Sie kamen aus der Unterwelt, in die sie heute zurückkehren. Ihre Hinterlassenschaft besteht aus Schutt, Trümmern, Elend, Seuchen, Hunger und Tränen.“). Am Ende des Textes steht der Hinweis: „(Nachdruck und Uebersetzung verboten)“.

Weitere Drucke sind vermutlich nicht erfolgt. In einem Schreiben Alfredo Cahns an den Autor vom 19. Mai 1945 heisst es: „Der Angreifer war ein Schwindler“ musste ich dem Argentinischen Tageblatt und dem Estado de Sao Paulo in Brasilien geben, weil keine grosse Zeitung hier Schneid genug hatte, ihn zu veröffentlichen. Ich erwarte noch Antwort aus Bogotá und von einer guten hiesigen Zeitschrift. Bislang habe ich erst 58 Pesos für diese Arbeit zusammenbekommen, hoffe aber dass noch etwas aus den beiden erwähnten

Quellen dazukommt.“ (HMA 1026) Ein Druck in der brasilianischen Tageszeitung *O Estado de S. Paulo* konnte nicht nachgewiesen werden.

Offenbar ließ Heinrich Mann den Artikel auch Johannes R. Becher in Moskau zukommen; in einem kurzen Brief an diesen vom 28. Oktober 1944 heißt es: „Hier ist noch ein besonderer Artikel. Er ist für Buenos Aires bestimmt und soll gleich nach Kriegsende erscheinen. Ihnen empfehle ich denselben Zeitpunkt, der für die spanische Fassung vorgesehen ist. Es handelt sich um einen Überblick nach den Ereignissen.“ (HMS 8065 [Kopie])

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Der Angreifer war ein Schwindler“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.74, 12 Blatt, 12 Seiten.  
 T „Der Angreifer war ein Schwindler“, HMS 8060 (Kopie), 12 Blatt, 12 Seiten.  
 D „Der Angreifer war ein Schwindler“, in: *Argentinisches Tageblatt (Diario Argentino)*, Buenos Aires, Jg. 57, Nr. 17773, 3. Mai 1945, S. 9.

#### TEXTKONSTITUTION

- 169,23 Massenverführers] Massenführers *nach H*  
 170,38 grösseren] Grösseren *nach H T*  
 171,34 Feind,] Feind *nach H T*  
 172,27 Generälen,] Generälen *nach H*  
 175,8 obenhin] ohnehin *nach H T*

#### VARIANTEN

- 168,13-14 1944 wird rechtens nicht mitgerechnet.] *handschriftliche Einfügung T*  
 168,17 wahrhaftig] *aus*: wahrscheinlich *T*  
 168,22 sonsteins] sonst eines *H T*  
 168,23 „Deutsch-Europa“] imaginäres, „Deutsch-Europa“ *H* imaginaeres, „Deutsch-Europa“ *T*  
 168,25 Battle] battle *H T*  
 168,27 von allen] *Einfügung H handschriftliche Einfügung T*  
 168,35 Festigkeit] Festigung *H*  
 168,36 wichtigen] wichtigsten *H*  
 169,11 in] im *H*  
 169,18 Das] Das war nur möglich, wenn die Rüstungsindustrie auf Regierungen und Öffentlichkeit einen unverhältnismässigen Einfluss übte. Es *H*  
 169,23 Das] Dies *H T*  
 170,3 zerfällt] verfällt *H*  
 170,17 Goebbels] Göbbels *H*  
 170,20 Faust] Faust – *H T*  
 170,29 Dritte] dritte *H*

- 171,7 „das] das *HT*  
 171,7 sind] „sind *H*  
 172,5-6 das Hungersterben [...] Griechenland, und] *Einfügung H*  
 172,11 sein. /] sein. *H*  
 172,19 sich] sie *H*  
 173,2 Sowjet-Union] Sowiet-Union *HT*  
 173,18 Sowjet-Union] Sowiet-Union *HT*  
 173,22 Sowjets] Sowiets *HT*  
 173,27 „Sklavenaufstand“, hätte Nietzsche gesagt.] *fehlt H handschriftliche Einfügung T*  
 173,29 Sowjet-Union] Sowiet-Union *HT*  
 173,29-30 Nichtangriffspakt] Nichtangriffs-Pakt *H*  
 173,37 losgezogen] begeistert losgezogen *HT*  
 174,10 den Anschein] (das Ansehen) den Anschein *T*  
 174,15 an] am *H*  
 174,21 unzulängliche] unzulängliche Bevölkerungsziffer <unzulaengliche Bevölkerungsziffer *T*>, grobe Weltkenntnis und verlogene *HT*  
 174,23-24 bevorstand:] bevorstand. Nicht allein unser eigenes Leben war bedroht: *H*  
 174,34 Hitlers] Hitler *HT*  
 175,28 haben sie] *fehlt H handschriftliche Einfügung T*  
 175,34 soviel] so viel *H*  
 176,9 Sowjet-Union] Sowiet-Union *HT*  
 176,9 erste] Erste *H*  
 176,18 Sowjet-Union] Sowiet-Union *HT*  
 176,30 können] könnten *H*  
 176,34 bereitet.] bereitet! *H*

#### ERLÄUTERUNGEN

- 168,18-20 Von 1875 [...] bestehen konnte.] Vgl. die gleichartige Argumentation in „Einschaetzung der Lage in Deutschland“, 163,4-8.  
 168,23 „Deutsch-Europa“] Vgl. die Erläuterung zu 18,33.  
 168,25 Battle of Britain] In der nach der Kapitulation Frankreichs seit Juli 1940 mit Angriffen auf militärische Ziele begonnenen und vom September an auf die Bombardierung von Städten, besonders Londons, ausgeweiteten Luftschlacht sollte eine deutsche Invasion in Großbritannien vorbereitet werden. Der britische Widerstand gegen die bis zum Mai 1941 fortgeführten Luftangriffe führte zum einzigen Scheitern deutscher Planungen in der ersten Phase des Zweiten Weltkriegs. Heinrich Mann schrieb in dem von Ende März bis in den Mai 1941 verfaßten „Rückblick vom Jahre 1941 auf das Jahr 1939“: „Meine Teilnahme für England setzt ein und rechtfertigt sich, seit England, nur England, in einem geschwächten Europa die Kraft behält um wahr zu

- sein.“ Churchills „Verdienst ist, dass er heute, heute da die öffentlichen Männer der meisten Nationen sie nur entehren, aus der britischen die ehrenhafteste auf Erden macht.“ (Churchill, S. 20f.)
- 169,3-4 [Alldeutschen] Vgl. die Erläuterung zu 148,2.
- 169,31 [ein Reichskanzler] Vermutlich ist der von Heinrich Mann an anderer Stelle als „Auch-Reichskanzler“ bezeichnete Julius Curtius gemeint (vgl. die Erläuterung zu 138,19-20).
- 169,38-170,3 „Die europäische [...] sie zerfällt.“ Vgl. „Ueber Schuld und Erziehung“, 150,1-7.
- 170,18-19 „Die Menschenrechte sind abgeschafft.“ Das Goebbels zugeschriebene Zitat hatte Thomas Mann in einer Rundfunkansprache im Januar 1942 verwendet (vgl. TM-Hörer, S. 48). In *Ein Zeitalter wird besichtigt* ist es leicht verändert wiedergegeben (vgl. Zeitalter/GW, S. 436).
- 170,24-25 „Ein Mann [...] Hitler.“ Zitat aus einer am 27. März 1938 im Wiener Nordwestbahnhof gehaltenen Rede Hermann Görings (vgl. *Völkischer Beobachter. Wiener Ausgabe*, Nr. 13, 28. März 1938, S. 7).
- 171,18 „Führerprinzip“ Titel der seinerzeit unpubliziert gebliebenen deutschen Fassung von Heinrich Manns Artikel „L’Autorité sous la Dictature“ (Juni 1934; vgl. HMEP, Band 6, S. 902f.).
- 171,23 „Herrenmensch“] Vgl. die Erläuterung zu 148,16-17.
- 171,26 das „Reich“] Vgl. die Erläuterung zu 139,37.
- 171,29-30 „Irrationalismus“] Vgl. die Erläuterung zu 148,17.
- 171,37-38 nicht gerade in Deutschland erfunden] Vgl. die gleichartige Argumentation in „Racistes | Triumph der Spießer“ (1934; HMEP, Band 6, S. 328|331).
- 171,38 [Gobineau] Vgl. die Erläuterung zu 139,25.
- 172,5 [Mordlager von Lublin] Das Konzentrations- und Vernichtungslager in Majdanek, einem Vorort von Lublin, wurde im Herbst 1941 durch Zwangsarbeiter errichtet und war zunächst für Kriegsgefangene bestimmt. Am 24. Juli 1944 wurde Majdanek durch die Rote Armee eingenommen und damit erstmals ein KZ befreit; Ende August 1944 waren Berichte über die dort begangenen Massenmorde in der US-amerikanischen Presse zu lesen.
- 172,21 [aufgehängten Generäle im Film] Die Hinrichtungen der Generäle und Offiziere, die für das am 20. Juli 1944 auf Hitler verübte Attentat zum Tode verurteilt worden waren, wurden gefilmt; die Aufnahmen wurden von Hans Hinkel geleitet. Daß sie vor militärischem Publikum gezeigt wurden, ließ sich nicht belegen. Vgl. auch die Erläuterung zu 214,14-15.
- 172,34 [in sechs Wochen] Vgl. die Erläuterung zu 214,27-28.
- 172,37 [seien seine Befestigungen uneinnehmbar] In bezug auf die „Sicherung des Reiches“ zeigte sich Hitler schon am 9. Oktober 1938 in Saarbrücken überzeugt, „daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, jemals diese Mauer zu durchstoßen“ (Hitler-Reden, S. 955).

173,27 „Sklavenaufstand“ hätte Nietzsche gesagt] In *Zur Genealogie der Moral* (1887) bestimmte Nietzsche eine durch Ablehnung von etwas Äußerem hervorgehende „Sklaven-Moral“ als Gegensatz zu der aus der Bejahung des Selbst erwachsenden „vornehme[n] Moral“: „Der Sklavenaufstand in der Moral beginnt damit, dass das *R e s s e n t i m e n t* selbst schöpferisch wird und Werthe gebiert: das Ressentiment solcher Wesen, denen die eigentliche Reaktion, die der That versagt ist, die sich nur durch eine imaginäre Rache schadlos halten.“ (Nietzsche-Genealogie, S. 16)

173,29-30 Nichtangriffspakt] Vgl. die Erläuterung zu 24,12.

174,12-14 sechzehn deutsche Generäle [...] Bluff-Erfolge] Gemeint ist wahrscheinlich ein von siebzehn Generälen kurz nach dem 20. Juli 1944 unterzeichneter Aufruf, der vom Organ des NKFD *Freies Deutschland* in Moskau am 30. Juli (Jg. 2, Nr. 31, S. 3) publiziert wurde. Als mögliche Quelle Heinrich Manns vgl. den Artikel „Sechzehn deutsche Generäle widerlegen Hitler und Goebbels“, in: *The German American*, New York, Jg. 3, Nr. 7, 1. August 1944, S. 1, 9. Zum NKFD vgl. die Erläuterung zu 144,21.

176,13 Ein Gesetz] Vgl. die Erläuterung zu 151,11-12.

Mai 1945 – 1950

## AN DAS VOLK VON BERLIN!

### TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, (Mexiko [D. F.]), Sonder-Nummer, 9. Mai 1945, S. 4-7.

\* Nestler E 884.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Den Anstoß zum vorliegenden Text gab Paul Merker, der in einem längeren Brief an Heinrich Mann vom 22. Februar 1945 folgende Bitte äußerte: „Wir leben in der Hoffnung, dass die Einnahme Berlins recht bald erfolgen wird. Den Begrüßungs-Artikel an das befreite Berlin für das ‚Freie Deutschland‘ sind nur Sie, lieber Heinrich Mann, berufen zu schreiben. / Wuerden Sie sich dieser Muehe unterziehen? Ich waere Ihnen zum besonderen Dank verpflichtet, wenn Sie den Artikel schon bald senden koennten, damit er noch vor Eintritt des großen Ereignisses in unsere Haende gelangt.“ (HMA 3015; mit Bleistift am linken Rand angestrichen; am Absatzende notierte Heinrich Mann: „Besprechung wäre nötig“, am oberen Rand: „Schreiben: an Berlin!“; vgl. Kießling-AL, Band 2, S. 402) In seiner Antwort vom 27. Februar modifizierte Heinrich Mann den Gedanken der Autorschaft: „Ist der Augenblick gekommen für unseren Befreiungsgruß an Berlin, dann müssen wir im Auftrag des ‚F. D.‘ zusammenarbeiten. So meinen Sie es gewiß. Ich kann, nach einiger Überlegung, einen Entwurf versuchen. Sie und die anderen Freunde schreiben Ihrerseits; was zustande kommt, sollte wirklich die Arbeit des ganzen F. D. sein. Nur als Kollektiv können wir Beachtung finden. Um so wirksamer setzen wir zum Schluß unsere Namen hin – mit allen Titeln, Reichstagsabgeordneter, Adjutant des Kronprinzen und so. Das ist geboten bei den Deutschen, die vieles vergessen haben. [...] Wir hätten diesen Artikel vor der Niederschrift besprechen sollen. Aber der Briefwechsel dauert lange, und die Reise würde Ihnen schwer werden. Mir ist sie unmöglich.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 403) Merker entgegnete am 21. März: „Das hiesige Komitee nahm unterdessen zu dem Befreiungsgruß an Berlin Stellung und teilt Ihre Ansicht. Schon jetzt bereiten wir die Sammlung von Unterschriften aller der Bewegung angehörenden Persönlichkeiten vor. Der Gruß wird infolgedessen eine weite Unterstützung aus allen Kreisen erfahren.“ (Ebenda, S. 404) Unter dem 16. März hatte der Autor bereits an Merker geschrieben, daß „mit gleicher Post [...] an Ihre Adresse das Manuskript für das, hoffentlich, befreite Berlin“ gehe: „Titel und Unterschrift fehlen. Man könnte sagen: Das Comité Freies Deutschland an das befreite Berlin. Gezeichnet wäre wieder das Comité, worauf in alphabetischer Ordnung die Namen der Mitglieder folgen. / Ich würde

unterschreiben, auch wenn gekürzt und, ohne Entstellung, geändert wird. Aber ich möchte nicht allein unterschreiben, Wirkung erreicht nur eine gemeinsame Aktion. / Sagen Sie mir, bitte, den Eindruck, den mein Entwurf macht, und was beabsichtigt ist. Könnte man eine Radio-Sendung machen?“ (Ebenda) Am 11. April bestätigte Merker, den „Aufruf an die Bevölkerung Berlins“ erhalten zu haben: „Der Aufruf enthält alles Notwendige und die große Eindringlichkeit der Sprache, in der er geschrieben ist, Ihnen gegenüber besonders hervorzuheben, wage ich nicht. Recht herzlichen Dank für die große Arbeit. Ich sende Ihnen in einigen Tagen ein Exemplar der endgültigen Fassung. Eines mit den Unterschriften sende ich sofort an das Nationalkomitee, nach London, Paris und New York, Habana und nach allen lateinamerikanischen Ländern. Von Habana aus besteht die Möglichkeit der deutschen Sendung.“ (Ebenda, S. 413f.)

Der Erstdruck des nun als „Aufruf“ bezeichneten Artikels erfolgte in einer auf den 9. Mai 1945, den Tag des Inkrafttretens der Kapitulation Deutschlands, datierten achtseitigen Sonderausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* (D<sup>1</sup>). Von der Vorbereitung einer „Sonderausgabe des ‚FD‘“ hatte der Chefredakteur Alexander Abusch in einem Brief an Heinrich Mann vom 23. April berichtet („während wir stündlich die Nachricht von der vollstaendigen Eroberung und Befreiung Berlins erwarten“ [FML 10/45]), ohne allerdings den Text des Autors zu erwähnen. Die redaktionelle Vorbemerkung zu D<sup>1</sup> lautet: „Mit dem nachfolgenden Aufruf wandte sich das Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen an die Berliner. Der Autor dieses Aufrufes ist HEINRICH MANN, der grosse deutsche Schriftsteller.“ Unter dem Text steht die Formel „Im Auftrage des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen und der ihm angeschlossenen Bewegungen.“; es folgen die Namen von Heinrich Mann („ehemaliger Praesident der Dichter-Akademie, Ehrenpraesident“), Robert Kuczynski, Anna Seghers, Florian Niebergall, Balder Olden, Ludwig Renn („Arnold Vieth von Golssenau, genannt Ludwig Renn, Schriftsteller, Praesident“), Paul Merker, Paul Elle, Erich Jungmann, Alexander Abusch und 56 weiteren Unterzeichnern, darunter Waldemar Altner, Luise Heuer, Leo Zuckermann, Henriette Begun, Bodo Uhse, Olga Ewert, Paul Mayer, Gustav Mendelssohn, Walter Janka, Rudolf Fuerth-Feistmann, Albert Callam, Lotte Baumgarten-Ruge, Luise Eildermann, Hans Marum, Otto Priller, Erich Arendt, Oskar Weiss, Stefan Baron, Max Simon, Heinz A. Stern-Astor, Willi Eckermann, Anselm Glücksmann, Walter Zendig, Friedrich Oehrens, Enzo Arian, Leo Preuss, Gert Caden und Julius Landauer.

Auf ihren ersten drei Seiten enthält die Sonder-Nummer unter der Überschrift „Die bedingungslose Kapitulation der Nazi-Diktatur – und die Bewegung Freies Deutschland“ einige „grundsatzliche Erklärungen zur Lage“, die Ludwig Renn, Paul Merker und Erich Jungmann auf einer Pressekonferenz des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen am 9. Mai in Mexikostadt abgegeben hatten. Die Sonder-Nummer dürfte demnach erst einige Tage nach dem Druckdatum hergestellt und ausgegeben worden sein. – Paul Merker



berichtete dem Autor am 14. Juni: „Der Eindruck bei den Bewegungen in Lateinamerika war ein tiefer und allgemein zustimmender. Der Aufruf brachte in so hoher und verständnisvoller Form die Wirklichkeit zum Ausdruck und war eine eindringliche Richtlinie für die demokratischen Massen in Deutschland für die Zukunft.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 416)

*The German American* druckte in seiner Ausgabe vom 15. Juni 1945 die letzten beiden Absätze des Textes und fügte die 66 Namen der Unterzeichner hinzu. Das in Montevideo erscheinende *Informationsblatt des Deutschen Antifaschistischen Komitees* brachte im Juli 1945 eine Reihe von Auszügen aus dem Text. Ein weiterer Druck von Auszügen erfolgte 1946 in der seit der Januar-Ausgabe umbenannten Zeitschrift *Neues Deutschland* in der Ausgabe von März/April zu Heinrich Manns 75. Geburtstag. Auf der in Mexiko-Stadt abgehaltenen Feier zum 75. Geburtstag des Autors zitierte Ludwig Renn in seiner Rede Passagen aus dem Text (vgl. „Heinrich Mann-Feier in Mexiko“, in: *Neues Deutschland*, Mexiko [D. F.], Jg. 5, Nr. 5, Mai 1946, S. 28).

Drei Jahre nach dem Erstdruck wurde der Text in der Zeitschrift *Die Weltbühne* publiziert (D<sup>2</sup>). Auf die Bitte des Mitherausgebers und Chefredakteurs Hans Leonard vom 3. Dezember 1947, der *Weltbühne* „gelegentlich einige Ausführungen“ zu senden (FML 10/39), erwiderte Heinrich Mann am 17. Januar 1948, er habe „zwei Manuscripte“ geschickt: „1) eine Gedächtnisrede auf Max Reinhardt [...]; 2) eine Ansprache an das Berliner Volk, nach der Übergabe. Das Manifest war für die Deutschen in Mexico von mir verfasst. Es wurde vom ‚Freien Deutschland‘ als Flugblatt verbreitet.“ Und er schloß: „Bringen Sie den zweiten Artikel gefälligst nur wenn er einwandfrei erscheint, unter jetzigen Umständen.“ (HMA 7063) *Die Weltbühne* druckte die Rede auf Reinhardt in ihrer Ausgabe vom März 1948 nach (vgl. die Textgeschichte dazu, S. 668); der Aufruf „An das Volk von Berlin!“ folgte im Mai des Jahres (D<sup>2</sup>). D<sup>2</sup> weist einige Kürzungen auf.

Der Text ist in zwei Handschriften (H<sup>1,2</sup>) und einer maschinenschriftlichen Fassung (T) überliefert. Die vermutlich erste Niederschrift H<sup>1</sup> ist auf den Rückseiten von acht verschiedenen Typoskript-Durchschlägen ausgeführt und mit Ausnahme des ersten Blatts durchgehend nummeriert; sie trägt am Ende die Datierung „7.-12. III. 45“. H<sup>1</sup> weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf; darunter sind Streichungen und Einfügungen, aber auch Veränderungen, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, vorgenommen wurden. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. – Die Reinschrift des Textes (H<sup>2</sup>) ist im Nachlaß von Paul Merker überliefert; sie ist mit schwarzer Tinte auf zwölf, ab dem zweiten Blatt durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Bogen ausgeführt und enthält, wie von Heinrich Mann brieflich angekündigt, weder Titel noch Unterschrift und auch kein Datum. H<sup>2</sup> weist lediglich an einer Stelle die Streichung von drei Wörtern auf, die als irrtümliche Wiederholung am Anfang des zehnten Blatts getilgt werden mußten (vgl. die erste Variante zu 184,26). – Die

maschinenschriftliche Fassung (T), ebenfalls im Nachlaß Paul Merkers überliefert, dürfte ein Exemplar der von Merker veranlaßten „endgültigen Fassung“ sein, die er in seinem Brief vom 11. April 1945 angekündigt hatte. Sie ist auf elf, ab dem zweiten durchgehend nummerierten Blatt ausgeführt und enthält nur wenige Schreib- bzw. Tippfehler, die fast alle, z. T. mit der Hand, korrigiert wurden – bis auf zwei fehlerhafte Wörter, die in D<sup>1</sup> übernommen wurden (vgl. die Textkonstitution zu 181,30 und 184,12-13). T enthält allerdings wie H<sup>1,2</sup> einen in D<sup>1</sup> weggefallenen Passus (vgl. die Variante zu 183,14) und wie H<sup>2</sup> den in D<sup>1</sup> veränderten Ausdruck „Buergerkrieg“ (vgl. die Variante zu 185,29).

Der Erstdruck in der Sonder-Nummer der Zeitschrift *Freies Deutschland* (D<sup>1</sup>) enthält zahlreiche Setzfehler, die für den vorliegenden Band stillschweigend korrigiert wurden. Außerdem weist D<sup>1</sup> an zwei Stellen redaktionelle Eingriffe gegenüber H<sup>2</sup> und T auf: Eine Passage wurde ausgelassen (vgl. die Variante zu 183,14) und der von Heinrich Mann in H<sup>2</sup> geforderte (und in T übernommene) „Bürgerkrieg“ wurde zum „geschlossenen Widerstand“ abgeschwächt (vgl. die Variante zu 185,29). In D<sup>2</sup> ist der Text um die betreffende Stelle gekürzt (vgl. die Variante zu 185,28-30). Im Unterschied zu D<sup>1</sup> sind in D<sup>2</sup> Umlauttypen und ß-Schreibung verwendet.

In einem Kommentar zum vorliegenden Text in dem unveröffentlichten Typoskript *Mein Briefwechsel mit Heinrich Mann 1942/1946* gibt Paul Merker an: „Das handschriftliche Original Heinrich Manns habe ich anlässlich des 20. Jahrestages der Befreiung dem Genossen Walter Ulbricht überreicht.“ (Eichwalde, März 1966, SAPMO NY 4102/51, Blatt 82 [numeriert 80]) Ob es allerdings jemals in dessen Besitz war, ist unklar, da es sich in Merkers Nachlaß befindet.

#### WIRKUNGSGESCHICHTE

Kritik an der von Heinrich Mann verfaßten Kundgebung des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen kam aus England von den Kommunisten Paul Reimann (1902-1976) und Wilhelm Koenen (1886-1963). Reimann war Mitglied der tschechoslowakischen KP und emigrierte 1939 nach Großbritannien; in London war er Redakteur der sudetendeutschen Exilzeitschrift *Einheit*. Im Titel seines Beitrags „Deutsche Revolution?“, den die *Einheit* in ihrer Ausgabe vom 14. Juli 1945 (Jg. 6, Nr. 14, S. 6-9) publizierte, ist der Bezug bereits zitierend hergestellt (vgl. 184,5-15; 185,8-186,9) und der Widerspruch angekündigt. Reimann war der Ansicht, daß „das deutsche Volk nichts getan hat, die Hitler-Diktatur von innen heraus zu stürzen“, und daß „grosse Teile des deutschen Volkes [...] bis zur Niederlage dem Hitlerfaschismus Gefolgschaft leisteten“. Daher hielt er es für unumgänglich, „dass die Massnahmen zur Ausrottung des deutschen Imperialismus auch vielfach das deutsche Volk mitbetreffen. Die vereinten Nationen machen dabei einen klaren Unterschied zwischen den eigentlichen nazistischen Kriegsverbrechern und dem deutschen Volke [...]“.

Aber die Unterscheidung zwischen der Hitlerclique und den Massen der deutschen Bevölkerung kann nicht bedeuten, dass das deutsche Volk von der Verantwortung für seine Teilnahme am Krieg freigesprochen werden könnte.“ Im Fortgang seiner Argumentation spielte Reimann auf Heinrich Manns Text mehrfach an: „Nun gibt es Theorien, die unter der heißen Sonne Mexicos ausgesponnen werden, wonach das alles nicht wahr sei. Man beruft sich auf verschiedene Leistungen der deutschen Kultur in der Vergangenheit, rühmt das Berlin der Vergangenheit als eine Lichtstadt [vgl. 179,30-31; 182,17-19] und meint, dass man in solchem Schwelgen in Erinnerungen an vergangene Zeiten und Ruhmestaten eine Begründung finden könne, die Notwendigkeiten des Tages von sich zu weisen. Bei diesen Reminiszenzen wäre es jedoch angebracht, sich eine Frage vorzulegen: Wenn das geistige und kulturelle Leben Deutschlands und des deutschen Volkes vor Hitler so vorbildlich gewesen ist, wie es noch heute manche zu glauben scheinen, wieso konnte die Hitlerei dann in wenigen Jahren das deutsche Volk bis zur Unkenntlichkeit entstalten? Es gibt dort auch andere, noch spitzfindigere ‚Theorien‘: die Ansicht, dass das deutsche Volk nichts zum Sturz der Hitlerdiktatur getan habe, wird bestritten. Man behauptet, dass der Widerstand niemals erlahmte, dass ihn aber die Siegermächte nicht bemerkt hätten [vgl. 182,29-30]. Diese ‚Theorie‘ lässt sich leider durch Tatsachen nicht stützen. Es gab in allen alliierten Ländern hunderte von deutschen Emigranten, die durch Jahre hindurch jeden einzelnen Akt des Widerstandes in Deutschland registrierten und in die Welt posaunten, um zu beweisen, dass das deutsche Volk gegen Hitler kämpfte.“ Ausführlich ging Reimann auf Heinrich Manns Forderung einer „Revolution“ ein: „Gewiss ist für jeden Deutschen eine geistige Umstellung, eine Veränderung hergebrachter Formen des Denken erforderlich, um die historische Berechtigung und Notwendigkeit aller der Massnahmen zu verstehen, die heute zur Sicherung der Welt vor einer neuen deutschen Aggression getroffen werden. [...] Die Befreiung von diesem geistigen Gepäck der Vergangenheit erfordert es, dass solche Schlagworte wie ‚deutsche Revolution‘ [vgl. 184,8] und ähnliche aus dem Gedankenbereich deutscher Hitlergegner verschwinden. Wir leben nicht in der Aera einer *deutschen* Revolution, sondern wir leben in der Aera der Vernichtung und Zerschlagung des deutschen Imperialismus durch den Kampf der freiheitsliebenden Völker. Nicht auf eine ‚deutsche Revolution‘, sondern auf die Zusammenarbeit mit diesen neuen fortschrittlichen Kräften müssen die deutschen Antifaschisten ihren Blick richten. [...] Die Politik, die Unterstützung der Alliierten, ist unvereinbar mit dem Schlagwort von der ‚deutschen Revolution‘, denn nicht die Deutschen, sondern die alliierten Mächte und insbesondere die sozialistische Sowjetunion sind auch weiter die führende Kraft im Kampf für die völlige Vernichtung des deutschen Imperialismus. Die deutschen Antifaschisten müssen deshalb ihre eigenen fortschrittlichen Bestrebungen in vollem Einklang mit den Bedingungen entwickeln, die das Eingreifen der alliierten Mächte in Deutschland schafft, weil dies – und nicht die ‚deutsche Revolution‘ – der

einzigem Weg des geschichtlichen Fortschrittes ist. / Untersuchen wir doch das Schlagwort von der ‚deutschen Revolution‘. Die Staatsmacht in Deutschland liegt heute in den Händen der inter-alliierten Kommission, die sich die Aufgabe stellt, entsprechend den Beschlüssen der Krim-Konferenz die wirtschaftlichen, politischen, militärischen und ideologischen Grundlagen des deutschen Faschismus und Militarismus auszurotten. Gegen wen konnte sich eine ‚deutsche Revolution‘ richten, wenn das Wort Revolution hier nicht eine bloße Phrase ist? Wenn damit eine bewaffnete Erhebung gegen die bestehende Ordnung gemeint ist, könnte es heute nur eine Revolution gegen die neue Staatsgewalt in Deutschland sein, d. h. in Wirklichkeit: die Konterrevolution gegen die Massnahmen der Alliierten. Welcher wirklich deutsche Antifaschist könnte diesen Weg des Abenteurers beschreiten?“ Am Ende seines Artikels polemisierte Reimann gegen den – weiterhin ungenannt bleibenden – Autor: „Es mag Leute geben, neben politischen Funktionären auch manche deutsche Intellektuelle in der Emigration, denen das alles nicht gefällt. In ihren Auffassungen spiegelt sich die Tragik der Entwicklung der deutschen Intelligenz, deren Irrweg noch immer nicht abgeschlossen ist. In früheren geschichtlichen Perioden, in denen eine politische Revolution in Deutschland auf der Tagesordnung stand, verzichtete die deutsche Intelligenz auf die wirkliche Revolution, um eine ‚geistige Revolution‘ durchzuführen. Heute, wo für eine politische Revolution keine objektiven Voraussetzungen bestehen, wo aber eine tiefgreifende Revolution im Denken notwendig ist, um alle Einflüsse der faschistischen und deutschen imperialistischen Ideologie zu überwinden, gebärden sich manche deutsche Intellektuelle sehr radikal. Sie negieren die Notwendigkeit dieser geistigen Revolution, die ein entscheidender Factor der demokratischen Erneuerung Deutschlands ist, sie beschuldigen die Alliierten, dass sie die revolutionären Kräfte im deutschen Volke übersehen und beginnen Phrasen über eine ‚deutsche Revolution‘ zu dreschen, die objektiv nur der Sache der deutschen Reaktion dienen können. / Es ist höchste Zeit, dass der ehrliche Teil der antifaschistischen deutschen Intelligenz sich aus dem Bereich luftiger und irrealer Spekulationen zurückfindet auf den Boden der Realitäten, die durch diesen Krieg geschaffen worden sind, dass sie die neue Lage Deutschlands begreift und anerkennt, dass die Vereinten Nationen die grosse und entscheidende fortschrittliche Kraft der gegenwärtigen Geschichtsperiode sind, die eine bessere Zukunft und eine friedliche Entwicklung garantiert auch für das deutsche Volk.“

Die Kritik Wilhelm Koenens an dem vorliegenden Text zielte auf denselben Punkt. Koenen, ehemaliger Reichstagsabgeordneter der KPD und 1943 Mitbegründer der Freien Deutschen Bewegung in London, äußerte sie beiläufig in seiner Antwort an Paul Merker innerhalb einer Kontroverse über die Frage der deutschen Schuld und die Möglichkeit eines demokratischen deutschen Staats, die von Merker in der Zeitschrift *Freies Deutschland* in der Ausgabe vom Mai 1945 begonnen („An meinen Bruder in London“; Jg. 4, Nr. 6, S. 6-8) und im

September-Heft (in einer „Diskussions-Beilage“ unter der Überschrift „Demokratische Kraefte in Deutschland?“) fortgesetzt und beendet wurde. In seinem dort publizierten Beitrag „An meinen Bruder in Mexiko“ (Jg. 4, Nr. 11, S. 37-39, Zitat S. 38) kritisierte Koenen, der in der überwiegenden Mehrheit der deutschen Arbeiter passive oder aktive Unterstützer des Nazi-Regimes sah, den in dem Text enthaltenen Aufruf mit dem Hinweis darauf, „dass heute in Deutschland keine revolutionaere Situation im eigentlichen Sinne, besonders aber keine Voraussetzungen fuer die ‚soziale Revolution‘ gegeben sind. Wir haben uns daher nicht mit Appellen an die Berliner zur Revolution (gegen unbekannt) gewendet. Aber wir haben Aktionen zur rascheren Bee[n]digung des Krieges fuer moeglich gehalten.“ Merker entgegnete in seiner umfangreichen „Antwort an Wilhelm Koenen“ (Jg. 4, Nr. 11, S. 39-44, Zitate S. 39, 43f.) zu diesem Punkt eingangs polemisch und unter Einbeziehung Paul Reimanns: „Ein kalter Schauer scheint Dir ueber den Ruecken gelaufen zu sein, als das Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen nach Deiner Ansicht die Berliner Arbeiter zur Revolution aufgefordert hat und Du fragst aengstlich, gegen wen sich denn die Revolution richten solle (obwohl es sehr klar gesagt wurde). P. Reimann in der Londoner ‚Einheit‘ baut auf ein falsches Zitat sogar in seiner leichtfertigen, von Marxismus und materialistischer Dialektik unbeschwerten Weise eine ganze Theorie auf.“ Gegen Ende seiner Antwort zitierte Merker die zur Debatte stehende Passage (184,3-11) und erklärte: „Aus den weiteren Ausfuehrungen in dem Aufruf ergibt sich ganz eindeutig, dass es sich um eine geschichtliche Perspektive handelt, die vor den deutschen Antifaschisten der naechsten Epoche steht, um die Zu-Ende-Fuehrung der demokratischen Revolution, nicht aber um die proletarische Revolution, wie Du sinnwidrig zu unterstellen versuchst.“ Im Fortgang behauptete Merker gegen Koenen, daß eine „revolutionaere Situation [...] vorhanden ist“, denn „in Deutschland ist ja noch viel mehr vorhanden als Hunger und Elend. Die herrschende Monopolisten- und Junkerklasse wird durch die militaerische Niederlage, durch die Zerstoerung des Nazi-Systems und durch die Reparationen in ihren Grundfesten erschuettert. Massenhafte Umsiedlungen zwingen zu einer demokratischen Agrar-Reform. Die politische Arbeiterbewegung formt sich neu und befindet sich im Prozesse der Einigung. Die Gewerkschaftsbewegung entsteht auf gemeinsamer Grundlage. Der nazistische Staatsapparat wird zerstoert und ein neuer von demokratischen Kraeften unter Kontrolle der Besatzungsbehoerden wird aufgebaut. Das gesamte Erziehungs- und Rechtswesen unterliegt einer Umwaelzung. Der Sieg der Vereinten Nationen ueber den deutschen Imperialismus und Nazismus hat Bedingungen fuer die Zu-Ende-Fuehrung der demokratischen Revolution geschaffen, welche in der weiteren Entwicklung die Reparationen und Sicherungsmassnahmen in den Augen unseres Volkes bei weitem aufwiegen wird.“ – Zu der Kontroverse zwischen Merker und Koenen vgl. Walter-Exilpresse, S. 213f., 282-285, sowie Lieselotte Maas, „Paul Merker und die Exildiskussion um Deutschlands Schuld,

Verantwortung und Zukunft“, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, Berlin, Jg. 32, Nr. 2, 1990, S. 153-160.

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschriften, Typoskript und Drucke

- H<sup>1</sup> „Berlin“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.11, 7 Blatt, 7 Seiten; DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71, 1 Blatt, 1 Seite.  
 H<sup>2</sup> [ohne Titel], SAPMO NY 4102/52, Blatt 14-25, 12 Blatt, 12 Seiten.  
 T [ohne Titel], SAPMO NY 4102/52, Blatt 26-36, 11 Blatt, 11 Seiten.  
 D<sup>1</sup> „An das Volk von Berlin!“, in: *Freies Deutschland. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Sonder-Nummer, 9. Mai 1945, S. 4-7.  
 D<sup>2</sup> „Ein Wort an Berlin“, in: *Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft*, neu hg. von Maud v. Ossietzky und Hans Leonard, Berlin, Jg. 3, Nr. 19, 11. Mai 1948, S. 497-501.

Auszüge

- „An das Volk von Berlin“, in: *The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 4, Nr. 4, 15. Juni 1945, S. 10.  
[185,31-186,9]
- „An das Volk von Berlin!“, in: *Informationsblatt des Deutschen Antifaschistischen Komitees. Boletín informativo del Comité Alemán Antifascista*, Montevideo, Nr. 20, Juli 1945, S. (5-6).  
[179,1-26; 180,12-181,7; 181,27-182,19; 182,38-183,6; 183,36-184,11; 185,12-186,9]
- „An das Volk von Berlin“, in: *Neues Deutschland. Nueva Alemania. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 3-4, März-April 1946, S. 14.  
[184,38-185,13; 185,18-19; 186,3-5]

#### TEXTKONSTITUTION

- 179,13 Nazi-Tyrannie] – Tyrannie nach H<sup>1,2</sup> T  
 181,22 Berlins –] Berlins nach H<sup>1,2</sup> T  
 181,30 Individuum] Individuum nach H<sup>1,2</sup> D<sup>2</sup>  
 184,12-13 weisgemacht] weissgemacht nach H<sup>1,2</sup> D<sup>2</sup>  
 186,1 ganz:] ganz nach H<sup>2</sup> T

#### VARIANTEN

- 179,3 Berliner:] Berliner! H<sup>1,2</sup>  
 179,5 habt:] habt! H<sup>1,2</sup>  
 179,8 unsere] unsere geliebte H<sup>1</sup>  
 179,13 Nazi-Tyrannie] Tyrannie D<sup>2</sup>  
 179,15 im Gedächtnis der Menschen lange] Einfügung H<sup>1</sup>  
 179,17 und] und auch H<sup>1</sup>

- 179,19-20 mancher hat wirklich abgeschlossen.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 179,20 sein Berlin sterben zu sehen] zu leben und sein Berlin sterben zu sehen  
 [aus: ein langes Leben damit zu beenden, dass er sein Berlin muss sterben  
 sehen] *H<sup>1</sup>*  
 179,28 gefuehlt] gewusst *H<sup>1</sup>*  
 179,28 Jeder musste sich erinnern.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 179,29 gewohnt an menschlichen Anstand] *aus: voll menschlichen Anstandes H<sup>1</sup>*  
 179,30 Geist: Berlin] Geist *H<sup>1</sup>*  
 179,31-32 Verfinsterung] Verfinsterung ~~durch Terror~~ *H<sup>1</sup>*  
 179,35 euren] euren ~~einmütigen~~ *H<sup>1</sup>*  
 180,17 und geistiges Bestreben] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 180,28-29 Hermannsplatz] Hermannplatz *D<sup>2</sup>*  
 180,30 ausbleibe!] ausbleibe! ... *D<sup>2</sup>*  
 180,31-181,1 Ausbleiben konnte [...] nicht geschehen.] *fehlt D<sup>2</sup>*  
 180,35 klopft] klopft ~~noch~~ jetzt *H<sup>1</sup>*  
 180,37 Schutztruppe] *aus: Polizei H<sup>1</sup>*  
 181,1 In Wirklichkeit [...] wir selbst] Nicht wir selbst haben *D<sup>2</sup>*  
 181,3 das mussten [...] uns tun.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 181,17 doch] *aus: zum Mindesten H<sup>1</sup>*  
 181,18 ausgehen!] ausgehen! ... *D<sup>2</sup>*  
 181,19-23 Die Rote Armee [...] zu euch.] *fehlt D<sup>2</sup>*  
 181,21 Sie fand Sklaven aller Nationen.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 181,23-24 Habt ihr [...] nicht glauben.] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 181,24 gekannt?] gekannt? *Vielleicht bei den Fleischständen des Marktes auch  
 das lebende Fleisch russischer Männer und Mädchen gekauft, damit sie sich  
 bei euch tot arbeiten? H<sup>1</sup>*  
 181,29 und] und ~~ganz~~ *H<sup>1</sup>*  
 181,30 es] dies *H<sup>1</sup>*  
 182,2 Verbrecher] Verbrecher ~~noch~~ *H<sup>1</sup>*  
 182,2 nicht.] nicht. / *H<sup>1,2</sup>*  
 182,3 gefehlt.] gefehlt. Prüft euch, Berliner, und sagt, ob euch wohl war bei den  
 Untaten, begangen von einer Gangster-Bande, und müsste man einen noch so  
 grossen Teil des deutschen Heeres hinzurechnen. Das Land, voran eure Stadt,  
 hat den deutschen Siegen niemals recht geglaubt, war keineswegs überrascht,  
 als sie sich in Niederlagen verkehrten. *H<sup>1</sup> gefehlt ... D<sup>2</sup>*  
 182,3-12 Daher konnten [...] Geschehenen verdienen.] *fehlt D<sup>2</sup>*  
 182,3 Daher konnten die Siege] *aus: Die Siege konnten H<sup>1</sup>*  
 182,3 Daher] Daher ~~vor allem~~ *H<sup>1</sup>*  
 182,6 unausweichlich] *aus: unvermeidlich H<sup>1</sup>*  
 182,10 Massen] Maassen *H<sup>1,2</sup> T*  
 182,13 fuchllos] *aus: verständnislos H<sup>1</sup>*

- 182,16 bleibt] bleibt ~~doch~~ *H*<sup>1</sup>  
 182,16-17 Siegers. Mag] *aus*: Siegers, mag *H*<sup>1</sup>  
 182,17 er gerecht] er ~~noch so~~ gerecht *H*<sup>1</sup>  
 182,25 Misstrauen:] Mißtrauen: *D*<sup>2</sup>  
 182,27 Menschheit.] Menschheit ... *D*<sup>2</sup>  
 182,28-38 Der Sieger [...] erst verboten.] *fehlt* *D*<sup>2</sup>  
 182,28-29 sichern gegen Verschwörungen und Empörungen] *aus*: gegen Verschwörungen und Empörungen schützen *H*<sup>1</sup>  
 182,31 Rache] Rachegeleüst *H*<sup>1</sup>  
 182,32 Nazis] Nazi *H*<sup>1,2</sup>  
 182,34 einen] *aus*: denselben *H*<sup>1</sup>  
 182,38 Den Sowjet-Soldaten [...] erst verboten.] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>  
 182,39 sei es] wäre es ~~auch~~ *H*<sup>1</sup>  
 183,2 zieht] *aus*: legt *H*<sup>1</sup>  
 183,3 allein] allein ~~noch~~ *H*<sup>1</sup>  
 183,5 es] *fehlt* *D*<sup>2</sup>  
 183,6 Berlin!] Berlin! ... *D*<sup>2</sup>  
 183,7-13 Szenen wie [...] auch Befreier.] *fehlt* *D*<sup>2</sup>  
 183,10 zu] zu ~~viel~~ *H*<sup>1</sup>  
 183,10 eingedrungenen] *aus*: einrückenden *H*<sup>1</sup>  
 183,11 würde euer Anstand] *aus*: würden eure Selbstachtung und Würde *H*<sup>1</sup>  
 183,14 Berliner.] ihr seid bekannt, Berliner, als <als Beobachter, als *H*<sup>1</sup>> schlagfertig und kritisch. Sollten sie sich im täglichen <taeglichen *T*> Leben auffallend sieghaft <*aus*: zu sehr als Sieger *H*<sup>1</sup>> benehmen, dann werdet ihr Witze über <ueber *T*> sie in Umlauf setzen, so kennt man euch <*aus*: das ist gewiss *H*<sup>1</sup>>. Aber zu erraten ist, dass Übermut <*aus*: Hochmut *H*<sup>1</sup> Uebermut *T*> ihnen nicht <~~meistens gar nicht~~ *H*<sup>1</sup>> einfällt <einfällt *T*>. *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 183,22 ausgetilgt] *aus*: ausgelöscht *H*<sup>1</sup>  
 183,26 tief] *aus*: noch *H*<sup>1</sup>  
 183,29-30 haette man [...] streichen ginge?] *aus*: kann man es nennen? *H*<sup>1</sup>  
 183,29 genannt?] genannt? ~~wenn nicht die einen gesiegt die anderen verloren hätten?~~ *H*<sup>1</sup>  
 183,30-31 Bruederlichkeit, wuerde [...] trotz allem.] *aus*: Brüderlichkeit! *H*<sup>1</sup>  
 184,10 und befreit] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>  
 184,13 Schandgesetze] Schand-Gesetze [*aus*: Schand-Gesetzgebung] *H*<sup>1</sup>  
 184,17 Ausbeutern] *aus*: Profiteuren *H*<sup>1</sup>  
 184,18-19 ihre Unzucht [...] und sie] *aus*: das Unheil *H*<sup>1</sup>  
 184,19-20 versank] *aus*: lag *H*<sup>1</sup>  
 184,21 Schaffot] Schafott *H*<sup>1,2</sup> *T* *D*<sup>2</sup>  
 184,25 nicht] nicht ~~ganz~~ *H*<sup>1</sup>  
 184,26 dass] dass ~~wisst ihr, dass~~ *H*<sup>2</sup>



- 184,26 Bestien und Herrenmenschen] *aus*: Bestien, Raub- und Herrenmenschen *H*<sup>1</sup>
- 184,28 es] es ~~ganz~~ *H*<sup>1</sup>
- 184,29 nicht] nicht ~~besonders~~ *H*<sup>1</sup>
- 184,29 nur an ihrem Weltgescheaft] *Einfügung H*<sup>1</sup>
- 184,30 undeutsch wie sie] *aus*: es auch nicht *H*<sup>1</sup>
- 184,37 verschwunden und unschaedlich] *aus*: ausgerottet [?] *H*<sup>1</sup>
- 184,38 grossen] Grossen *H*<sup>1,2</sup>
- 184,39 waeren neue Katastrophen nicht abgewendet] *aus*: wäre nichts geschehn *H*<sup>1</sup>
- 185,3 kann auch [...] Sieger helfen] *aus*: hilft auch kein fremder Sieger *H*<sup>1</sup>
- 185,3 helfen.] helfen. Höchstens richtet er die Unmenschen des vorigen Krieges. Die Vorbereiter des nächsten sind zu treffen! *H*<sup>1</sup>
- 185,5-6 der grossen Industrien] *aus*: einzige Industrie *H*<sup>1</sup>
- 185,7-8 euch sicher [...] gewiss war] *aus*: sicher, wie der vorige *H*<sup>1</sup>
- 185,11 mehr] ~~aber~~ mehr *H*<sup>1</sup>
- 185,11 einmalige] *aus*: vorübergehende *H*<sup>1</sup>
- 185,19 der] *aus*: sondern *H*<sup>1</sup>
- 185,23 erwarten? /] erwarten? *D*<sup>2</sup>
- 185,25 kam] *aus*: nachfolgte *H*<sup>1</sup>
- 185,25 der] den *H*<sup>1,2</sup>
- 185,27 listige] *aus*: hinterhältige *H*<sup>1</sup>
- 185,27-28 sogar offen in ihr] *aus*: in ihr sogar offen *H*<sup>1</sup>
- 185,28 bekannt.] bekannt ... *D*<sup>2</sup>
- 185,28-30 Sollte euch [...] das Ende!] *fehlt D*<sup>2</sup>
- 185,28-29 neuerlich] *aus*: neuerdings *H*<sup>1</sup>
- 185,29 geschlossenen Widerstand] Bürgerkrieg *H*<sup>1,2</sup> Buergerkrieg *T*
- 185,34 soll immer neu verteidigt] will immer neu verdient *H*<sup>1</sup>
- 185,35 schrecken.] schrecken? *D*<sup>2</sup>
- 186,1 ganz:] ganz, *D*<sup>2</sup>
- 186,4 sie macht] sie macht euch *H*<sup>1</sup>
- 186,8 dann] *aus*: erst *H*<sup>1</sup>
- 186,9 sein!] sein. *H*<sup>1,2</sup>

## ERLÄUTERUNGEN

- 179,35 gegen euren Willen] Bei den Wahlen zum siebten Reichstag am 6. November 1932 erhielt die NSDAP in Berlin 22,5 % der Stimmen; vor ihr lagen die SPD mit 23,8 % und die KPD mit 37,7 %.
- 179,36 „wieder eine Lust zu leben“] Den in einem Brief Ulrich von Hutten an Willibald Pirckheimer vom 25. Oktober 1518 geäußerten Ausspruch „O seculum! O literae! Iuvat vivere“ (O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Lust zu leben) verwendete Joseph Goebbels am 10. Mai 1933 in seiner

- Rede auf dem Berliner Opernplatz bei der Bücherverbrennung und nochmals am 15. November 1933 in der Rede zur Eröffnung der „Reichskulturkammer“ (vgl. Goebbels, S. 111, 139).
- 180,28 Auftreten in Warenhausern] Heinrich Mann las am 20. September 1930 im Berliner Kaufhaus Karstadt am Hermannplatz aus dem Roman *Die große Sache* und am 2. Dezember 1932 im Kaufhaus Wertheim an der Leipziger Straße zur Eröffnung einer Ausstellung der Lessing-Hochschule (vgl. Martin-Zeitafel, S. 579, 581, und HMEP, Band 5, S. 388f., 706f.). Im Abschnitt „Die Republik erhöhte das Lebensgefühl“ des elften Kapitels „Die deutsche Republik“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt* gedachte Heinrich Mann jenes „Nachmittags bei Karstadt“ und zählte „mein anonymes Auftreten in einer fließenden Menge [...] zu meinen reinsten Erinnerungen an das öffentliche Leben der Republik“ (Zeitalter/GW, S. 318). Eine Schilderung dieser Lesung im Kaufhausbetrieb gab Siegfried Kracauer in seinem Artikel „Der Dichter im Warenhaus“, der im Abendblatt der *Frankfurter Zeitung* vom 22. September 1930 (Jg. 75, Nr. 707, S. 1f.) publiziert wurde.
- 180,36-39 eure dichte Menge [...] Rettet uns!] Vgl. die Erläuterung zu 85,20-28.
- 182,22-23 Wilhelmstrasse und Bendlerstrasse] An der Wilhelmstraße in Berlin-Mitte waren zahlreiche Regierungsgebäude des Reichs und Preußens angesiedelt, darunter die Alte und die 1935-1943 als Monumentalbau errichtete Neue Reichskanzlei sowie das Auswärtige Amt. Ein kurz vor dem Ersten Weltkrieg entstandener, nach 1933 stark erweiterter Gebäudekomplex an der Bendlerstraße (heute Stauffenbergstraße) in Berlin-Tiergarten wurde von militärischen Befehlsstellen genutzt.
- 184,32 blonde Bestien und Herrenmenschen] In *Ein Zeitalter wird besichtigt* nannte Heinrich Mann den mit den Begriffen bezeichneten Typus Nietzsches „Glanznummer“ und fuhr fort: „Der Ruf seiner ‚blonden Bestie‘ hat den Anschluß an Begehrliche erreicht: sie wollen nicht wissen; sie wollen auf irrationalem Wege zu Hochgefühlen gelangen. Die ‚blonde Bestie‘, der ‚Herrenmensch‘ zu sein darf jeder sich einbilden“ (Zeitalter/GW, S. 170). Zu dem aus *Zur Genealogie der Moral* (1887) stammenden Begriff der „blonden Bestie“ vgl. HMEP, Band 3, S. 459f.; zu „Herrenmenschen“ vgl. die Erläuterung zu 148,16-17.
- 184,32 Er werde [...] die Pest.] Vgl. 161,34-35.
- 185,24 nicht noch einmal eine Weimarer Verfassung] Erst im US-Exil hat Heinrich Mann, an die Deutschen gewendet, die Verfassung von Weimar (vgl. die Erläuterung zu 166,3) öffentlich so scharf verurteilt. In der Zeit der Weimarer Republik hatte er sie der politischen Realität als positives Muster entgegengehalten. In seiner „Dresdner Rede, gehalten zur Feier der Verfassung, am 11. August 1923 in der Staatsoper“ verteidigte Heinrich Mann die erste demokratische deutsche Verfassung und brachte sie gegen die reaktionäre Politik in Anschlag (vgl. HMEP, Band 3, S. 192-199). Auch vor den

Landtagswahlen in Anhalt, Bayern, Preußen und Württemberg am 24. April 1932 mahnte er in einem Wahlaufdruck die Erfüllung dessen an, „was die Weimarer Verfassung voraussetzt: eine demokratische und soziale Republik“ („Wählt tapfere Republikaner! Lernt aus den Tatsachen jüngster Vergangenheit!“, in: HMEP, Band 5, S. 277). In seinen Betrachtungen über „Die Demokratie der Wolgadeutschen“ vom Mai 1937 stellte er lapidar fest: „Eine vorweggenommene politische Demokratie ist leer und unwirksam, wie man von Weimar her weiss. Wären die Weimarer Demokraten des besten Willens gewesen, sie hätten ihre Verfassung niemals erfüllen können: alles was vorhergehen musste, war versäumt.“ (HMEP, Band 7, S. 373)

185,27-28 die Diktatur [...] ihr bekannt] Der zweite Absatz des Artikels 48 der Weimarer Verfassung lautet: „Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einschreiten. Zu diesem Zweck darf er vorübergehend die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 festgesetzten Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft setzen.“ (In den genannten Artikeln waren die Freiheit der Person, die Unverletzbarkeit des Wohnraums, das Postgeheimnis, die Meinungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Vereinsfreiheit und der Schutz des Eigentums garantiert.) Allerdings ist im dritten Absatz festgelegt: „Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichstags außer Kraft zu setzen.“ (Verfassung, S. 68f.) Angewendet wurde die Bestimmung vor allem bei der ab März 1930 ohne Zustimmung des Reichstags erfolgenden Ernennung der Reichskanzler und in der „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“, mit der am 28. Februar 1933 nach dem Reichstagsbrand die bürgerlichen Grundrechte außer Kraft gesetzt, die Bestimmungen zur Todesstrafe gelockert und der Reichsregierung weitere Vollmachten erteilt wurden.

185,29 geschlossenen Widerstand] Laut H<sup>1,2</sup> und T forderte Heinrich Mann „Bürgerkrieg“.

186,8-9 die geliebte Hauptstadt] Vgl. die Textgeschichte zu „Die geliebte Hauptstadt“, S. 978.

## MEIN BRUDER

## TEXTGRUNDLAGE

*Die Neue Rundschau*, herausgegeben von Gottfried Bermann-Fischer, Stockholm, Sonderausgabe zu Thomas Manns 70. Geburtstag, 6. Juni 1945, S. 3-12 (D<sup>3</sup>).

\* Nestler E 982.2.2

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text „Mein Bruder“ bildet den zweiten von fünf Abschnitten des achten Kapitels „Die Gefährten“ in Heinrich Manns Buch *Ein Zeitalter wird besichtigt*; der erste Abschnitt ist Frank Wedekind gewidmet, der dritte „Beim Theater“ überschrieben, die letzten beiden erinnern an Arthur Schnitzler und Félix Bertaux. „Mein Bruder“ wurde vor Erscheinen des Buchs mehrere Male publiziert; fünf Vorabdrucke sind bekannt. Der erste erfolgte in der deutschen Ausgabe der Moskauer Zeitschrift *Internationale Literatur* im Mai 1945 (D<sup>1</sup>) im Verbund des gesamten Kapitels „Die Gefährten“ und zusammen mit dem dreizehnten Kapitel „Frankreich“. In ihrer Ausgabe vom März 1945 hatte die Zeitschrift bereits das erste und das zehnte Kapitel, in der April-Nummer das zweite und das elfte Kapitel von *Ein Zeitalter wird besichtigt* veröffentlicht. Diese Vorabdruck-Folge war durch Johannes R. Becher besorgt worden, den Heinrich Mann in einem Brief vom 28. Oktober 1944 auf ein nach Rußland gesandtes Exemplar des Buchmanuskripts hingewiesen hatte: „Das MS liegt dort bei ‚Vox‘ [*sic; gemeint ist VOKS*] oder Staatsverlag. Sie werden manches für den Vorabdruck darin finden.“ (HMS 8065 [Kopie]) Becher meldete unter dem 18. März 1945 den Erhalt des Manuskripts und gratulierte zu der „so schönen und so außerordentlich gelungenen Arbeit“; sie sei „unzweifelhaft der beste Beitrag, den wir auf literarisch-essaiistischem Gebi[e]te haben, um den Nazismus auch politisch-moralisch zu schlagen.“ Anschließend kündigte er an, „[m]ehrere Kapitel aus Ihrem Buch“ abzudrucken (HMA 3263; vgl. *Zeitalter/GW*, S. 602). – Dagegen wurde im Fall der nächsten zwei Drucke der Text von Heinrich Mann als eigenständige Arbeit publiziert; Anlaß war der 70. Geburtstag von Thomas Mann. Eine vom Autor gekürzte Fassung von „Mein Bruder“ druckte die Zeitschrift *Freies Deutschland* vom Juni 1945 (D<sup>2</sup>), vollständig erschien der Text in der Thomas Mann zum 6. Juni 1945 gewidmeten Sonderausgabe der *Neuen Rundschau* (D<sup>3</sup>). Welcher Druck der frühere ist, läßt sich nicht entscheiden; beide Zeitschriftennummern dürften Ende Mai ausgeliefert worden sein.

Vom Chefredakteur der Zeitschrift *Freies Deutschland* Alexander Abusch erhielt Heinrich Mann einen Brief vom 23. April 1945, der u. a. folgende knappvorsichtige Anfrage enthält: „Heute habe ich einen Einfall, der Ihnen vielleicht wegen Ueberlastung mit anderen Arbeiten nicht zusagt, aber den ich Ihnen doch uebermitteln moechte: Koennten Sie etwas fuer unsere Zeitschrift zum 70. Geburtstag Ihres Bruders schreiben? Ich kann nicht beurteilen, ob Sie es fuer richtig halten.“ (FML 10/45) Der Autor antwortete am 3. Mai: „Den Artikel über meinen Bruder musste ich nicht erst schreiben. Was hier beiliegt, ist ein gekürzter

Abschnitt aus meinem Buch ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘ [...] / Aber ich habe denselben Abschnitt, um etwas länger, auch Beermann Fischer gegeben. Er will ihn in eine Sammlung von Glückwünschen aufnehmen. Diese kommt natürlich zum 6. Juni. Damit weder er noch Sie gestört werden, hoffe ich darauf rechnen zu dürfen, dass Ihre Ausgabe nicht vor dem 6. Juni versandt wird.“ (Abusch-Archiv 129) Gottfried Bermann Fischer hatte bereits im Sommer 1944 den Plan zu einer Ausgabe der *Neuen Rundschau* zu Thomas Manns 70. Geburtstag gefaßt (vgl. Bermann Fischer an Katia Mann, 14. August 1944, TM/Bermann-Fischer, S. 366; TM-Tb, 1944-1. 4. 1946, S. 90, Eintragung vom 18. August 1944). Am 6. November 1944 bat er von New York aus Heinrich Mann um einen Beitrag für das Sonderheft, der „etwa 3000 Worte umfassend, bis spätestens Ende Dezember“ an ihn zu senden sei. „Das Sonderheft soll eine Sammlung von Beiträgen bedeutender internationaler Persönlichkeiten enthalten [...]. Es wird Ende Mai 1945 in Stockholm, Schweden, erscheinen und soll in allen zur Zeit des Erscheinens zugänglichen Ländern verbreitet werden.“ In einem handschriftlichen Zusatz präzisierete der Verleger und Herausgeber seine Bitte: „[...] würden Sie den leitenden Artikel für das Sonderheft übernehmen? Ich glaube, dass es dem Zweck am meisten dienen und Ihren Bruder am meisten freuen würde, wenn Sie diese Arbeit übernehmen würden. – Mir dem Verleger, würde es zur besonderen Freude und Ehre gereichen diese neue ‚Neue Rundschau‘ mit Ihrem Aufsatz einzuleiten.“ (HMA 2761) Auf dem überlieferten Umschlag zu diesem Brief vermerkte Heinrich Mann: „MS geschickt / 11. Nov. 44“.

Der Abdruck von D<sup>2</sup> erfolgte in der Rubrik „Das Buch in unserer Zeit“ mit dem vor dem Titel stehenden Zusatz „Zu Thomas Manns 70. Geburtstag“; als weitere Würdigung des Jubilars schließt die Grußadresse „Kleiner Dank an Thomas Mann“ von Paul Mayer an. Als Redaktionsschluß des Hefts ist der 22. Mai angegeben (S. 2). Der für den literarischen Teil der Zeitschrift *Freies Deutschland* verantwortliche Bodo Uhse bemerkte in einem auf englisch geschriebenen Brief an F. C. Weiskopf vom 21. Mai 1945: „[...] die Geburtstage haben mich in Atem gehalten. Zu Thomas Manns Siebzigstem hatte ich einen Beitrag von Bruder Heinrich und war froh, so leicht davongekommen zu sein.“ (Uhse/Weiskopf, S. 169) – D<sup>3</sup> bildet, wie von Bermann Fischer vorgesehen, in dem Sonderheft der *Neuen Rundschau* den „leitenden Artikel“, dem lediglich eine „Zueignung zum 6. Juni 1945“ des Herausgebers vorangestellt ist. Auf Heinrich Manns Text folgen 44 weitere Beiträge; sie stammen von Franz Werfel, Wystan Hugh Auden, Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann, Hermann Hesse, Erich Kahler, Leonhard Frank, Klaus Mann, Hermann Broch, Annette Kolb, Hedwig Fischer, Martin Andersen Nexö, Alfred A. Knopf, Tor Bonnier, Frank Aydelotte, Alfred Döblin, Joachim Maass, Vilhelm Moberg, Charles Jackson, Bruno Frank, Anders Österling, Friedrich Walter, Eyvind Johnson, Martin Gumpert, Lion Feuchtwanger, Lotte Lehmann, Józef Wittlin, Alfred Neumann, Max Osborn, Olle Holmberg, Christian Gauss, Anna Jacobson, Sigrid Undset,

Arnold Schönberg, Agnes E. Meyer, Bruno Walter, Arnold Zweig, Walter A. Berendsohn, Helen Lowe-Porter, Upton Sinclair, Gustaf Lundgren, Ernst Toch, Ludwig Marcuse und Carl Zuckmayer. – Der Abdruck des ersten Absatzes von „Mein Bruder“ als Motto zu Max Schroeders „Glueckwunsch an Thomas Mann“, der in der Zeitschrift *The German American* vom 1. Juni 1945 erschien, erfolgte offenbar nach dem Druck in der *Neuen Rundschau*: Er liest an einer Stelle gegen D<sup>1,2</sup> wie D<sup>3</sup> (vgl. die Textkonstitution zu 186,21). Dieselbe Stelle zitierte Schroeder am Ende seines Textes nochmals in derselben Lesart.

Auch vom New Yorker *Aufbau* erhielt Heinrich Mann eine Anfrage; Manfred George schrieb ihm am 14. Mai 1945: „Wir moechten gerne den 70. Geburtstag Ihres Bruders Thomas mit dem besten Artikel feiern, den wir bekommen koennen – und der einzige, der diesen Spitzenartikel schreiben kann, sind Sie. / Koennen Sie uns einige Seiten zur Verfuegung stellen? Wenn ich recht unterrichtet bin, bereiten Sie sowieso einen grundlegenden und grossen Aufsatz fuer die Fischersche Festschrift vor. Vielleicht ergibt sich die Moeglichkeit, einen Teil daraus – mit kleinen Abaenderungen – fuer unsere Zwecke zu verwenden?“ (HMK a258.22) Zur Publikation eines Beitrags von Heinrich Mann ist es nicht gekommen – ob der Autor die Anfrage Georges wie im Fall von „Glueckwunsch für Lion Feuchtwanger“ für zu kurzfristig hielt (vgl. S. 691) oder an die verunglückte Publikation von „Es wird Zeit ...“ dachte (vgl. S. 718) und daher keinen Text zur Verfügung stellte, muß offenbleiben. In der Nummer des *Aufbau* vom 8. Juni 1945 (Jg. 11, Nr. 23, S. 7f., 26) wurden unter der Überschrift „Thomas Mann – Dichter und Kämpfer“ Artikel von Erika Mann, Rudolf Kayser und Kurt Pinthus versammelt.

Bevor „Mein Bruder“ in den ersten Buchausgaben von *Ein Zeitalter wird besichtigt* von 1946 (D<sup>7</sup>) und 1947 (D<sup>8,9</sup>) erschien, erfolgten drei weitere Vorabdrucke: Gekürzt und mit Hinweis auf D<sup>3</sup> brachte ihn die von der US-amerikanischen Militärregierung für Deutschland in München („im Verlag der amerikanischen Armee“) herausgegebene *Neue Zeitung* vom 24. Dezember 1945 (D<sup>4</sup>). Vollständig und offenbar nach D<sup>1</sup> (wie D<sup>1</sup> ohne das Stalin-Zitat; vgl. die Variante zu 193,24-25) erschien er in dem für Dezember 1945 geplanten, dann als Ausgabe vom Januar 1946 herausgekommenen Heft der Berliner Monatsschrift *Aufbau* (D<sup>5</sup>), allerdings mit einigen Fehlern (vgl. die Varianten zu 188,20; 188,29; 190,11). Einen Teildruck mit redaktionellem Verweis auf D<sup>3</sup>, aber alle Eigenheiten von D<sup>4</sup> aufweisend, publizierte der Konstanzer *Südkurier* in seiner Ausgabe vom 18. Januar 1946 (D<sup>6</sup>). – In D<sup>2</sup> und D<sup>7</sup> ist keine ß-Schreibung verwendet, D<sup>2</sup> ist auch – wie üblich im Druck der Zeitschrift *Freies Deutschland* – ohne Umlauttypen gesetzt.

Der Abschnitt „Mein Bruder“ findet sich auf den Seiten 215 bis 227 des Typoskripts von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (T); Seite 215 enthält den Schluß des Abschnitts „(Frank Wedekind)“, Seite 227 im Anschluß an das Textende den Beginn des folgenden Abschnitts „(Beim Theater)“. T weist einige

Sofortkorrekturen und unkorrigierte Tippfehler auf, jedoch keine handschriftliche Bearbeitung. Neben T sind zwei weitere Ausfertigungen der Typoskriptseite 215 überliefert, die keine Bearbeitungsspuren aufweisen (186,13-21; vgl. HMA 223).

Die für D<sup>2</sup> angefertigte undatierte Reinschrift des gekürzten Artikels (H) ist im Nachlass von Alexander Abusch überliefert; sie ist auf neun durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Bogen mit schwarzer Tinte ausgeführt und am Ende des Textes mit voller Unterschrift versehen. Sie enthält drei Korrekturen (vgl. die Varianten zu 187,7; 191,24; 193,28) und eine geringe Anzahl von Berichtigungen kleinerer Versehen, von denen der Autor eines nicht berücksichtigt hat (vgl. die Variante zu 189,32). Eine wesentliche Veränderung hat der Autor in H für D<sup>2</sup> mit der Ersetzung von „Gegenkraft“ durch „Gesellschaft“ vorgenommen (vgl. die Variante zu 187,21).

Auf den Text und auf ein Glückwunschsreiben Heinrich Manns vom 3. Juni 1945 (vgl. HM/TM, S. 467) reagierte Thomas Mann am 9. Juni: „Deine Briefzeilen, die Du dem großartigen Aufsatz in der ‚Rundschau‘ noch hinzufügtest, habe ich so wenig wie diesen ohne Tränen lesen können. [...] Dein Beitrag ist selbstverständlich das größte Stück in Bermanns Heft, reizend im Persönlichen, ergreifend besonders durch die Erinnerungen an Papa, an den auch ich so oft im Leben habe denken müssen, und ein wundervolles Dokument, wo es unser brüderlich-variiertes Verhältnis zum Deutschtum darstellt. Die Prosa ist einzigartig. Ich habe nicht zum ersten Mal das Gefühl, daß diese kondensierte und intellektuell federnde Schlichtheit die Sprache der Zukunft, der neuen Welt ist.“ (Ebenda, S. 467f.) In seinem Tagebuch notierte er unter dem 15. September, offenbar nach erneuter Lektüre: „In Heinrichs Beitrag die Selbstbehauptung sehr fein.“ (TM-Tb, 1944-1. 4. 1946, S. 253) Und wiederum einige Wochen später, unter dem 5. November, vermerkte er die briefliche Beurteilung seines Sohnes Klaus: „Schreibt geschickt über Heinrichs ‚Mein Bruder‘, das Aggressive und Bittere nicht verkennend.“ (Ebenda, S. 272) Klaus Mann hatte in einem in englischer Sprache verfaßten Brief an seine Mutter Katia vom 9. Oktober 1945 aus Rom geschrieben: „Onkels brüderlicher Essay ist höchst außergewöhnlich – wunderschön geschrieben, feierlich, bewegend, naiv, teilweise überraschend aggressiv (ich denke an die Passagen über das deutsche Problem), nicht ganz frei von Bitterkeit, doch hinführend zu einem aufrichtig herzlichen, glänzend formulierten Finale.“ (KM-Briefe, S. 785) – In einer Besprechung des Hefts in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 24. November 1945 ist zu lesen: „Der Bruder Heinrich Mann spricht neben vielen andern vom Bruder und[,] wer will es ihm verargen, noch mehr von sich.“ („Eine Thomas Mann-Ehrung“; Jg. 166, Morgenausgabe, Blatt 2, Nr. 1769, S. [1])

Der vorliegende Text ist Heinrich Manns letzte und ausführlichste Äußerung über Thomas Mann. Im März 1906 hatte er dessen Drama *Fiorenza* (1905) gegen Richard Schaukals Verriß verteidigt und 1913 die Novelle *Der Tod in Venedig* (1912) rezensiert; einige Jahre später kamen Würdigungen des Bruders hinzu:

1929 zur Literatur-Nobelpreisverleihung, 1935 zum 60. Geburtstag und 1936 zur Ausbürgerung (vgl. HMEP, Band 2, S. 70-73, 130-132; Band 4, S. 381-383; Band 6, S. 521-525; Band 7, S. 256f.). Nicht überliefert ist der Wortlaut seiner am 6. Juni 1925 in München im Alten Rathausaal gehaltenen „kurzen, ergreifenden Ansprache“ zum 50. Geburtstag Thomas Manns, „die eine Erinnerung an Knaben geburtstage war und nicht mich allein zu Thränen rührte“ (Thomas Mann an Ernst Bertram, 14. Juni 1925, TM-GKFA, Band 23, S. 167; ein 1946 publizierter Artikel Hilde Stielers mit memoriertem Zitat aus der Ansprache wird in HMEP, Band 10 mitgeteilt). – Ein Verzeichnis der in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthaltenen Werke seines Bruders findet sich in HMEP, Band 4, S. 1139-1141.

#### ÜBERLIEFERUNG

Typoskripte, Handschrift und Drucke

- T „(Mein Bruder)“, HMA 222, Blatt 220-232 [numeriert 215-227], 13 Blatt, 13 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Mein Bruder“, in: Heinrich Mann, „Ein Zeitalter wird besichtigt. Aus dem gleichnamigen Buch“, in: *Internationale Literatur. Deutsche Blätter*, Moskau, Jg. 15, Nr. 5, [Mai] 1945, S. 7-12.
- H „Mein Bruder“, Abusch-Archiv 129, Blatt 2-10, 9 Blatt, 9 Seiten.
- D<sup>2</sup> „Mein Bruder“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 7, Juni 1945, S. 31-33.
- D<sup>3</sup> „Mein Bruder“, in: *Die Neue Rundschau*, hg. von Gottfried Bermann-Fischer, Stockholm, Sonderausgabe zu Thomas Manns 70. Geburtstag, 6. Juni 1945, S. 3-12.
- D<sup>4</sup> „Mein Bruder Thomas“, in: *Die Neue Zeitung. Eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung*, [München], Jg. 1, Nr. 20, 24. Dezember 1945, Weihnachts-Beilage, S. [3].
- D<sup>5</sup> „Mein Bruder“, in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatschrift*, hg. vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Berlin, Jg. [2], Heft 1, Januar 1946, S. 60-69.
- D<sup>6</sup> „Thomas Mann und Deutschland. Gedanken zum 70. Geburtstage seines Bruders von Heinrich Mann“, in: *Südkurier. Tagblatt für Bodensee, Schwarzwald und das obere Donaugebiet*, Konstanz, Jg. 2, Nr. 5, 18. Januar 1946, S. 3 [Teildruck: 189,19-190,3; 190,9-20; 190,35-39; 191,29-192,4; 192,19-23; 192,33-193,30; 193,32-194,11; 194,16-29].
- D<sup>7</sup> „Mein Bruder“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 231-243.
- D<sup>8</sup> „Mein Bruder“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (1.-10. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 208-219. – (11.-20. Tsd.) [satzidentisch].
- D<sup>9</sup> „Mein Bruder“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (21.-30. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 231-243. – (31.-40. Tsd.) [satzidentisch].



## Auszug

- [ohne Titel, als Motto zu Max Schroeder, „Glueckwunsch an Thomas Mann“], in: *The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 4, Nr. 3, 1. Juni 1945, S. 7.  
[186,15-21]

## TEXTKONSTITUTION

- 186,21 Nation mehr] Nation *nach T D<sup>1</sup> H D<sup>2,5,7-9</sup>*  
191,29 vom Leben mehr mit] vom Leben mit *nach T D<sup>1</sup> H D<sup>2,5,7-9</sup>*

## VARIANTEN

- 186,23 Europäer] Ereignisse *T*  
186,25 oder gleichzeitig ist] ohne dass <daß *D<sup>8,9</sup>*> gleichzeitig *D<sup>7-9</sup>*  
186,26 worden] worden ist *D<sup>7-9</sup>*  
186,31 beide] wir beide *D<sup>7-9</sup>*  
186,31-32 zusammen, aber] zusammen aber *T* zusammen *H D<sup>2</sup>* zusammen  
oder *D<sup>1,5,7-9</sup>*  
186,32 gebunden –] gebunden, *H D<sup>2</sup>*  
186,34 hin] hin und *D<sup>1,5,7-9</sup>*  
186,35 heute] heute noch *H D<sup>2</sup>*  
187,1 guten] guten Zeiten *D<sup>7-9</sup>*  
187,4 ich. /] ich. *D<sup>4</sup>*  
187,6-7 kleinen] Kleinen *H D<sup>2,7-9</sup>*  
187,7 hinab] *aus*: hinaus *H*  
187,9 gold-gründiert] goldgründiert *T D<sup>5</sup>*  
187,9 sehen,] sehen: *H D<sup>2</sup>*  
187,11 Zenith] Zenit *D<sup>5,8</sup>*  
187,13 er. /] er. *D<sup>4</sup>*  
187,14-18 „Sollen wir [...] ihm Unterricht.] *fehlt D<sup>4</sup>*  
187,18 Titino, der Realist,] Titino der Realist *H*  
187,21 Gegenkraft] Gesellschaft *H D<sup>2</sup>*  
187,24 viele] Viele *H D<sup>2</sup>*  
187,31-33 , besonders eingehend [...] über Teuerung] *fehlt D<sup>4</sup>*  
187,36-188,5 Wenn ich mir [...] Autor allein.] *fehlt D<sup>4</sup>*  
187,37 gehabt:] gehabt; *D<sup>7-9</sup>*  
188,2 waren unerläßlich zu wissen] zu wissen war unerlässlich <unerlässlich  
*D<sup>8,9</sup>*> *D<sup>7-9</sup>*  
188,6 Verfall:] Verfall: *H D<sup>2</sup>* Verfall, *D<sup>4</sup>*  
188,7 zugeht] geht *D<sup>1,5,7-9</sup>*  
188,10 wie] wie sie *H D<sup>2</sup>*  
188,12 kontrollierten] kontrollieren *H D<sup>2,7-9</sup>*  
188,16 nie] *fehlt D<sup>4</sup>*

- 188,17 gesehen] sehen  $D^5$   
 188,17 um] *fehlt*  $HD^2$   
 188,17 sich] sich selbst  $D^2$   
 188,20-29 Der Ehrgeiz [...] vermehrt hat.] *fehlt*  $D^4$   
 188,20 Selbstsucht] Selbstzucht  $D^5$   
 188,24 Ja, ich] Ja. Ich  $THD^{2,7-9}$   
 188,29 vermehrt] verzehrt  $D^5$   
 188,30 Sein Geschäft] Das Geschäft meines Vaters  $D^4$   
 188,31 Knaben] Knabe  $D^4$   
 188,34-39 Über Land [...] mein Vater.] *fehlt*  $D^4$   
 189,8 ihnen] ihm  $TD^{1,5}$   
 189,8 ist, sozial [...] Neureichen, geistig,] ist sozial gesprochen bei Neureichen, geistig  $D^5$   
 189,9 Ungesicherten. /] Ungesicherten.  $D^4$   
 189,14-18 Es gibt kein [...] und zuverlässig.] *fehlt*  $D^4$   
 189,15 Geschäftsstunden.] Geschäftsstunden. /  $D^2$   
 189,17 Genie.] Genie:  $TD^1 HD^{2,5,7-9}$   
 189,19-20 seine Gaben [...] fertig machte,] was er machte <machte,  $D^2$ > anrechnet, dass er es  $HD^2$   
 189,21 ganz] ganze  $D^{4,6}$   
 189,25 Solange] Solange wie  $D^{7-9}$   
 189,31 Einzelner] einzelner  $D^{1,5,7-9}$   
 189,31 unbezweifelte] befestigte  $HD^2$   
 189,32 als] aus  $H$   
 189,35 Europas] Europa  $D^{1,4-6}$   
 189,38 vorbehaltlosen] vorbehaltlosen  $T$   
 189,39 es] es auch  $D^{7-9}$   
 190,4-5 Zeiten als Vorahnung] Zeiten, als Vorahnung,  $TD^1 HD^{2,5,7-9}$   
 190,8 gleich fuer die Laien,] gleich für die Laien  $D^{1,4,5,7-9}$  gleich, für die Laien,  $HD^2$   
 190,11 und] auf  $D^5$   
 190,13 abgelegten] aufgelegten  $T$   
 190,18 ihm] *fehlt*  $HD^2$   
 190,19-36 Er ist ein Zeuge [...] mein Bruder.] *fehlt*  $HD^2$   
 190,20 lau.] lau ...  $D^6$   
 190,22 legte] legt  $TD^{1,5,7-9}$   
 190,23 das] Das  $D^4$   
 190,27 kämpfte] kämpfte  $TD^{1,5,7-9}$   
 190,31 es] das  $D^{6-8}$   
 190,32 ihrer] ihrer eigenen  $D^{1,5,7-9}$   
 190,36 Meisten] meisten  $D^{1,4-9}$   
 191,3 wünschte] wünscht  $D^5$   
 191,4 Schulter] Schultern  $D^2$

- 191,6 Kongenialen] Congenitalen *T HD*<sup>2</sup> Zeitgenossen *D*<sup>7-9</sup>  
 191,7-8 Wenn keine [...] oder nie.] *fehlt D*<sup>4</sup>  
 191,9 einige] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 191,10 nicht] zeitweilig nicht *HD*<sup>2</sup>  
 191,10 Seine] deine *T* seine *D*<sup>1</sup> *HD*<sup>2-5,7-9</sup>  
 191,19 die] eine *HD*<sup>2</sup>  
 191,20 schlechthin] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 191,20-22 Wenn nicht l'Ingénu [...] selbst ist. /] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 191,21 Schluß-Kapitel] Schlusskapitel *T D*<sup>7</sup> Schlußkapitel *D*<sup>1,4,5,8,9</sup>  
 191,22 die] der *T*  
 191,23 leben gelernt] Leben gelernt *T*  
 191,24 Medizin. Alle] Medizin: alle <aus: Medizin. Alle *H*> *HD*<sup>2</sup>  
 191,26 er sozusagen] er, so zu sagen, *HD*<sup>2</sup>  
 191,27 garnichts] gar nichts *D*<sup>1</sup> *HD*<sup>2,4,5,8,9</sup>  
 191,27 erfunden] gefunden *D*<sup>9</sup>  
 191,28 überzeugten] überzeugen *T D*<sup>1</sup> *HD*<sup>5,7-9</sup> ueberzeugen *D*<sup>2</sup>  
 191,38-193,5 Das Verhältnis [...] ihn jetzt.] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 192,1 Einfühlung] Einführung *D*<sup>6</sup>  
 192,1 anderen] andere *T D*<sup>1</sup> *HD*<sup>5,7-9</sup>  
 192,4 Eindrücke.] Eindrücke? *D*<sup>5</sup>  
 192,5-18 1906 in einem Café [...] Welt war.] *fehlt D*<sup>4</sup>  
 192,8 weit und] *fehlt D*<sup>6-8</sup>  
 192,11 Nichtachtung] Missachtung *T* Mißachtung *D*<sup>1,5</sup>  
 192,15 Stuck-Figuren] Stuckfiguren *D*<sup>1,5,8,9</sup>  
 192,15 Zwischen] Zwischen den *T D*<sup>1,5,7-9</sup>  
 192,15-16 schlecht gemalten] schlechtgemalten *D*<sup>1,5</sup>  
 192,16 Militär-Paraden] Militärparaden *D*<sup>1,5,8,9</sup>  
 192,19 stärkerer] stärkere *D*<sup>4,6</sup>  
 192,24 Zusammenbruch, -] Zusammenbruch, *D*<sup>4,6</sup>  
 192,25 Entwurf] Entwurf des Romans „Der Kopf <Kopp *D*<sup>7-9</sup>>“ *D*<sup>1,5,7-9</sup>  
 192,26 ausgedachten] ausgedachtem *T D*<sup>7-9</sup>  
 192,28 Tatsachen] Tatsachen noch *T D*<sup>1,5,7-9</sup>  
 192,30 gleicher] der gleichen *T D*<sup>1,5,7-9</sup>  
 192,31 Ich glaube nicht.] *fehlt D*<sup>7-9</sup>  
 193,14-16 Ein Überraschter [...] Nation verwirft.] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 193,15 Bösewichten] Bösewichtern *T D*<sup>1,5,7-9</sup>  
 193,17 Bescherung -] Bescherung, - *T HD*<sup>2,7-9</sup> Bescherung, *D*<sup>1,5</sup>  
 193,18 knapp.] knapp: <sup>1</sup> *D*<sup>1</sup> *HD*<sup>2,5,7-9</sup>  
 193,19 erblickt. /] erblickt. *T D*<sup>1</sup> *HD*<sup>2,5</sup>  
 193,20-22 Wohlverstanden [...] gerade genug.] *fehlt HD*<sup>2</sup>  
 193,21-22 mir und anderen zugestoßene] die mir und anderen zugestossen  
 <zugestoßen *D*<sup>8,9</sup>> *D*<sup>7-9</sup>

- 193,23-28 Nur mache ich [...] sich wiederholen, –] Auch dieser Versuch einer Welteroberung – seine schändlichen <schaendlichen  $D^2$ > Mittel beiseite – wird schwerlich der letzte bleiben,  $HD^2$
- 193,24 einer Welteroberung] *fehlt*  $TD^1$
- 193,24 bleiben] sein  $T$
- 193,24-25 Der Realist [...] immer geben.“] *fehlt*  $D^{1,5}$
- 193,26 beherrschten] beherrschbaren  $TD^{1,5,7-9}$
- 193,28 sollen] *aus*: können  $H$
- 193,30-31 Der nächste [...] der Tür.“] *fehlt*  $D^4$
- 193,30 nächste] Nächste  $H$  Naechste  $D^2$
- 193,32-194,31 Oh! die Eroberer [...] ich liebte.] *fehlt*  $HD^2$
- 193,32 die] Die  $D^5$
- 194,6 gesetzt,] *fehlt*  $D^{4,6}$
- 194,7 ersehnten] *fehlt*  $D^{4,6}$
- 194,11 deutschen] Deutschen  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,12 zwanzig] dreißig  $D^{1,5,8,9}$  dreissig  $D^7$
- 194,13 noch] *fehlt*  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,13 dreißig] fünfzig  $D^{1,5,7-9}$
- 194,13 berechnen –] berechnen; –  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,14 mittelbaren] Mittelbaren  $T$
- 194,14 folgen] Folgen  $D^{1,5}$
- 194,19 Unrecht] unrecht  $D^{4,6}$
- 194,20 Lande und noch weiter] Lande, und noch weiter,  $D^{7-9}$
- 194,20 und noch weiter] *fehlt*  $D^{4,6}$
- 194,26 still] still und  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,26 um] *fehlt*  $D^7$
- 194,29 überrascht. /] überrascht.  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,30-31 Ich habe inständig [...] ich liebte.] *fehlt*  $D^4$
- 194,31 Doch. Sie wird [...] ich liebte.] *fehlt*  $TD^{1,5,7-9}$
- 194,34 erster] Erster  $HD^2$
- 194,35 zurückgekommen.] zurückgekommen. / [*Leerzeile*]  $D^2$

## ERLÄUTERUNGEN

- 186,16 „Wo ich bin, ist die deutsche Kultur.“ Kurz nach Thomas Manns Ankunft in den USA teilte *The New York Times* vom 22. Februar 1938 einige Äußerungen des Schriftstellers zur politischen Lage mit. Über das Exil sagte er demnach: „Es ist schwer zu ertragen, doch die Erkenntnis, daß in Deutschland die Luft vergiftet ist, macht es einfacher, denn es ist tatsächlich kein Verlust. Wo ich bin, ist Deutschland. Ich trage meine deutsche Kultur in mir.“ („Mann Finds U. S. Sole Peace Hope“ [Mann sieht in den USA die einzige Hoffnung auf Frieden]; Jg. 87; Nr. 29249, Late City Edition, S. 13)
- 186,17-18 „Was du ererbt [...] zu besitzen!“ Zitat aus Goethes *Faust* (Vers 682f.).

- 187,5-6 römischen Bergstädtchen] Gemeint ist das östlich von Rom gelegene Palestrina, wo Heinrich Mann sich mit seinem Bruder von Juli bis September 1895 und von Juli bis Oktober 1897 aufhielt (vgl. Martin-Zeitafel, S. 562).
- 187,6-7 „kleinen Stadt“] Vgl. die Erläuterung zu 30,18. Thomas Mann las die Korrekturfahnen des Romans im September/Oktober 1909 (vgl. HM/TM, S. 212-214).
- 187,21 „Buddenbrooks, Verfall einer Familie“] Der Roman, für den Thomas Mann 1929 den Literatur-Nobelpreis erhielt, entstand zwischen 1897 und 1900 und erschien im Herbst 1901 in zwei Bänden im S. Fischer Verlag in Berlin. Am Ende eines Briefs vom 15. April 1942 teilte Heinrich Mann seinem Bruder mit: „Ohne Vorsatz und kaum dass ich weiss warum, habe ich plötzlich angefangen, ‚Buddenbrooks‘ zu lesen.“ (HM/TM, S. 457)
- 188,12-13 „verrottete“ Familie [...] voreiligen Pastor] In einem Brief an Otto Grautoff vom März 1896 teilte Thomas Mann Neuigkeiten aus seiner Familie mit, „die Pastor Ramke mit dem weniger litterarischen Beiwort ‚verrottet‘ zu bezeichnen beliebte“ (TM-GKFA, Band 21, S. 74). Es handelt sich um Gotthilf Paul Emil Leopold Friedrich Ranke (1842-1918), Pastor von St. Marien und Senior des geistlichen Ministeriums in Lübeck; das Diktum legte Thomas Mann der Figur des jungen Hanno Buddenbrook in den Mund (vgl. TM-GKFA, Band 1.1, S. 820): „Neulich, nach der Konfirmationsstunde hat Pastor Pringsheim zu Jemandem gesagt, man müsse mich aufgeben, ich stammte aus einer verrotteten Familie ...“
- 188,19 unseres Vaters] Thomas Johann Heinrich Mann (1840-1891) übernahm 1863 (bis 1865 zusammen mit dem Prokuristen Georg Thorbahn [gest. 1865]) das 1790 von seinem Großvater Johann Siegmund Mann (1761-1843) in Lübeck gegründete Handelshaus; er wurde 1877 zum Mitglied des Lübecker Senats gewählt. Vor einer Operation, an deren Folgen er starb, verfügte er für den Fall seines Todes die Liquidierung der Firma.
- 189,28-29 den ersten Schriftsteller der Welt zu nennen] So z. B. US-Vizepräsident Henry A. Wallace (1888-1965), der in einer Einführung zu einem Vortrag Thomas Manns in Washington (D. C.) diesen zu den „größten Autoren der Gegenwart“ zählte („Thomas Mann Tells How ‚Joseph‘ Grew To Picture Mankind“ [Thomas Mann erzählt, wie *Joseph* zum Gemälde der Menschheit wurde], in: *The Evening Star*, Washington [D. C.], 18. November 1942, S. B-10; vgl. TM-Tb 1940-1943, S. 498).
- 189,39-190,12 Wollte er [...] wird sakral.] Diese Passage zitierte F. C. Weiskopf in seinem Buch *Unter fremden Himmeln* im Abschnitt „Der Sprung in die andere Sprache“ als Beleg dafür, daß Heinrich Mann dem von ihm unter exilierten Autoren festgestellten (und an den Beispielen von Hans Natonek und Robert Neumann näher erläuterten) „Experiment des Sprachwechsels mit Skepsis gegenübersteht“ (Weiskopf-Abriß, S. 36). In der Vorbereitung des Buchprojekts mit Kurt Pinthus (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 480) hatte

- Weiskopf in einem Brief vom 26. Oktober 1945 Heinrich Mann zur „infiltration“ englischer Ausdrücke und Bilder ins Deutsche“ befragt und Beispiele von Thomas Mann und Alfred Döblin angeführt (Weiskopf, S. 36).
- 190,14-15 Seine Natur [...] zu verwerfen] In frühen Briefen an Heinrich Mann schrieb Thomas Mann, er habe „ein gewisses fürstliches Talent zum Repräsentieren“ (27. Februar 1904, HM/TM, S. 155) und: „das Repräsentieren macht mir Spaß“ (17. Januar 1906, HM/TM, S. 173; vgl. Brief an Kurt Martens, 15. Januar 1906, TM-GKFA, Band 21, S. 339). In dem von Heinrich Mann hier gemeinten Sinn äußerte er sich in einem Brief an Gerhard Eschenhagen vom 18. November 1931, in welchem er erklärte, er sei „viel eher zum Repräsentanten der Überlieferung als zum Revolutionär geschaffen“ (TM-GKFA, Band 23, S. 570). In seinem Brief an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn vom Neujahr 1937, mit dem er auf die Aberkennung seines Dokortitels reagierte, schrieb er: „Ich bin weit eher zum Repräsentanten geboren als zum Märtyrer, weit eher dazu, ein wenig höhere Heiterkeit in die Welt zu tragen, als den Kampf, den Haß zu nähren.“ (*Ein Briefwechsel*, Zürich: Oprecht 1937, S. 9; zu den drei Exemplaren in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek vgl. HMEP, Band 4, S. 1140).
- 190,15-16 Deutschland wie es war [...] gegen die Wut der Welt] Gemeint ist Thomas Manns Verteidigung der Politik, der Kriegführung und der Ideologie des Deutschen Reichs während des Ersten Weltkriegs, kulminierend in seinen im Oktober 1918 publizierten *Betrachtungen eines Unpolitischen*.
- 190,17 einen schweren Weg] Von einer Vortrags- und Urlaubsreise von Februar bis April 1933 kehrte Thomas Mann nicht nach Deutschland zurück, bekannte sich aber erst am 3. Februar 1936 in einem Offenen Brief an die *Neue Zürcher Zeitung* zum Exil und wurde am 2. Dezember 1936 ausgebürgert (vgl. „Begrüßung des Ausgebürgerten“; HMEP, Band 7, S. 256f.).
- 190,21 Madame d'Orange] Louise de Coligny (1555-1620), heiratete 1583 Wilhelm I. von Oranien und Nassau-Dillenburg (geb. 1533), der im darauffolgenden Jahr ermordet wurde.
- 190,22-31 „Ich gehe [...] es Lauheit.“] Die Zitate stammen aus dem Kapitel „Gabriele bekennt“ von *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* (1938; Vollendung/GW, S. 423f.).
- 191,2-3 Mir im Rücken atmet ein Volk] Das als „Wort eines anderen“ nicht ermittelte Bild findet sich in Heinrich Manns Briefentwurf „An Tommy Nach der ‚Jagd nach Liebe‘“ vom Dezember 1903 in der Darstellung der Gegensätzlichkeit der Brüder. Der ältere, der sich „allein, ohne Zusammenhang mit einer heimischen Litteratur“ sah, behauptete für den jüngeren: „Du dagegen fühlst hinter Dir das beruhigende, stärkende Stimmengewirr eines Volkes. Hunderttausende, die Deine Sprache sprechen, haben in dunklem Drängen ungefähr das, was Du aus Deiner innern Erfahrung heraus klärst.“ (HMEP, Band 1, S. 452)

- 191,18 „Joseph“] Gemeint ist der vierteilige Romanzyklus *Joseph und seine Brüder*, der zwischen 1933 und 1943 erschien: die ersten beiden Romane *Die Geschichten Jaakobs* und *Der junge Joseph* noch in Berlin (Fischer), die folgenden *Joseph in Ägypten* und *Joseph, der Ernährer* in Wien bzw. Stockholm (Bermann-Fischer). Mit dem ersten Band befaßte sich Heinrich Mann in seinem Artikel zu Thomas Manns 60. Geburtstag (vgl. „Der Sechzigjährige“, HMEP, Band 6, 522f.); Lektüreeindrücke zum dritten teilte er dem Bruder am 16. Dezember 1936 und am 19. Januar 1937 mit (vgl. HM/TM, S. 391); auf den vierten ging er ausführlicher in einem Brief vom 2. September 1944 ein (vgl. ebenda, S. 463f.).
- 191,18 „Zauberberg“] Den 1924 in zwei Bänden erschienenen Roman *Der Zauberberg* bezeichnete Heinrich Mann in seiner Würdigung des Literatur-Nobelpreisträgers 1929 als „deutsches Lehrbuch der persönlichen Entwicklung“ (HMEP, Band 4, S. 382).
- 191,19 „Wilhelm Meister“] Im Sommer 1893 las Heinrich Mann „den ganzen ‚Wilhelm Meister‘, der eine unschätzbare Acquisition ist“ (Ewers, S. 343). Seine Nachlaßbibliothek enthält *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96) und *Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden* (1821) im dritten Band der sechsbändigen großformatigen Ausgabe *Goethes sämtliche Werke* (Stuttgart: Cotta 1869, S. 174-397 und 398-557; NB hm S 6/3; Einbandvorderdeckel mit goldgeprägtem Namen: „H. Mann“) sowie nochmals in einer Bindeeinheit der Bände 9 bis 12 der Ausgabe *Goethes Werke in sechzehn Bänden* (Berlin, Leipzig: Knauer o. J.; NB hm B 569/II); das spätere Werk findet sich außerdem in einer Einzelausgabe (Stuttgart: Cotta 1862; NB hm B 578; mit Anstreichung und Marginalie).
- 191,20 l'Ingénu] Vgl. die Erläuterung zu 27,35.
- 191,27 „Ich habe eigentlich garnichts erfunden“] In einem Brief an Kurt Martens vom 28. März 1906 stellte Thomas Mann klar: „Ich sage, daß sehr große Dichter ihrer Lebtage nichts erfunden, sondern nur Überliefertes mit ihrer Seele erfüllt und neu gestaltet haben.“ (TM-GKFA, Band 21, S. 358) Und Jahre später, im „Lebensabriß“ (publiziert im Juni 1930 in *Die Neue Rundschau*), erklärte Thomas Mann, in *Der Tod in Venedig* sei „nichts erfunden [...] – alles war gegeben, war eigentlich nur einzustellen und erwies dabei aufs verwunderlichste seine kompositionelle Deutungsfähigkeit.“ (*Reden und Aufsätze*, Band 3, o. O.: Fischer 1960, S. 124 [Gesammelte Werke in zwölf Bänden 11])
- 191,33 Das alte Haus, aus dem er kam] Die Familie Mann wohnte von 1872 bis 1881 in der Lübecker Breiten Straße 38. Arthur Eloesser zufolge wurde Thomas Mann nicht dort geboren, „sondern in einem Gartenhäuschen vor der Stadt“ (Arthur Eloesser, *Thomas Mann. Sein Leben und sein Werk*, Berlin: Fischer 1925, S. 24).

- 192,3-4 früh angezweifelt [...] meines Bruders] In seinem Briefentwurf vom Dezember 1903 hielt Heinrich Mann dem Bruder vor: „Was Dich lenkt, Dich stärkt, Dich beherrscht und Dich irre macht, ist wie wir wissen, das heutige Deutschland, das chauvinistische und darum reaktionäre Deutschland Wilhelms II.“ (HMEP, Band 1, S. 454 [Ergänzung „irre“ durch Neuzifferung])
- 192,5-7 1906 in einem Café [...] geheime Feigheit] Heinrich Mann hielt sich im April/Mai und von Oktober bis Anfang Dezember 1906 in Berlin (bzw. Charlottenburg) auf (vgl. Martin-Zeittafel, S. 564). In einem Brief an Ludwig Ewers vom 31. Oktober 1906 schrieb er: „Seit ich in Berlin bin, lebe ich unter dem Druck dieser sklavischen Masse ohne Ideale. Zu dem alten menschenverachtenden preußischen Unteroffiziersgeist ist hier die maschinenmäßige Massenhaftigkeit der Weltstadt gekommen, und das Ergebnis ist ein Sinken der Menschenwürde unter jedes bekannte Maß. [...] Auf den Bahnhöfen, in den schwitzenden Cafés habe ich manchmal das Gefühl: Wenn plötzlich eine Abteilung Polizei eindringe und zehn, zwanzig Stück aus dem Haufen niedersäbelte – die andern würden deswegen weder den Zug versäumen noch ihre Mélange stehen lassen.“ (Ewers, S. 422)
- 192,12-14 Ein Arbeiter [...] Kaffee genießen.] Die Szene fand Eingang in *Der Untertan* in der direkten Rede eines Arbeiters (vgl. *Der Untertan*/GW, S. 53).
- 192,20 „Untertan“] Vgl. die Erläuterung zu 32,30-31.
- 192,21 „Die Armen“] Der zwischen Sommer 1916 und April 1917 entstandene Roman *Die Armen* ist der zweite in seiner „Roman-Geschichte des Kaiserreiches“ (Tucholsky, S. 79); als Buch erschien er im August 1917 bei Kurt Wolff (München) noch vor der ersten öffentlichen deutschen Buchausgabe von *Der Untertan*.
- 192,25 ersten Entwurf] Gemeint ist der im April 1925 bei Paul Zsolnay (Berlin, Wien, Leipzig) erschienene Roman *Der Kopf* (vgl. die Variante zu dieser Stelle). Heinrich Mann arbeitete mit Unterbrechungen vom Sommer 1918 bis zum März 1925 an diesem dritten Teil von *Das Kaiserreich* (zum Titel der Romanreihe vgl. die Erläuterung zu 368,32-33).
- 192,25-26 in ein Land mit ausgedachten Namen] Für eine russische Ausgabe des Romans schrieb der Autor 1936 zu seiner Entstehung: „Als ich die Vorbereitungen traf, bestand das Kaiserreich noch, und ich hätte die Handlung in ein angenommenes Land verlegen müssen, obwohl es dennoch Deutschland gewesen wäre. Als der Zusammenbruch kam, erinnerte ich mich daran, dass auch Zola den Zusammenbruch des Kaiserreiches ‚gebraucht‘ hatte, als er seine Geschichte in Romanen begann.“ („Der Kopf“, in: HMEP, Band 7, S. 266) – Vgl. die Variante zu 192,26.
- 193,12-13 Goethe unterscheidet sie von der Nation] Durch Johann Peter Eckermann überliefert sind Äußerungen Goethes „über die Einheit Deutschlands, und in welchem Sinne sie möglich und wünschenswert“ sei, nach denen „im Irrtum“ sei, wer einen zentral regierten Staat wie Frankreich als Vorbild sehe;



- Deutschlands „bewundernswürdige Volkskultur“ gehe von den „einzelnen Fürstensitze[n]“ aus und der „Wohlstand von Deutschland“ wesentlich von den freien Städten, die nicht „ihre eigene Souveränität verlieren und irgend einem großen deutsche Reiche als Provinzialstädte einverleibt werden sollten“ (J. P. Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, ausgew. und eingel. von Anselm Ruest, Berlin, Leipzig: Seemann o. J., S. 370-373; NB hm B 1957). Vgl. Churchill, S. 60: „Goethe hat ‚das Reich‘ im Voraus abgelehnt, und wahrhaftig war Deutschland liebenswert und gross, als es les Allemagnes und geographischer Begriff genannt wurde.“
- 193,24 Realist Stalin] Die Bezeichnung Stalins als „Realist“ findet sich auch an anderen Stellen von *Ein Zeitalter wird besichtigt*; vgl. Zeitalter/GW, S. 32, 51 (im vorliegenden Band S. 202), 125 (im vorliegenden Band S. 198).
- 193,25 „Kriege wird es immer geben.“] Den Satz hat Heinrich Mann noch weitere Male in *Ein Zeitalter wird besichtigt* zitiert (vgl. Zeitalter/GW, S. 74, 155, 485, 507, 553 [Paralipomena]) und in „Entrevue imaginaire de plusieurs hommes d'Etat européens“ dem Abgesandten der Sowjetunion in den Mund gelegt (vgl. im vorliegenden Band S. 224 [233]).
- 193,30-31 „Die Füße [...] der Tür.“] Verkürztes Zitat aus der Apostelgeschichte 5,9 (Petrus zur Betrügerin Saphira): „Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür, und sie werden auch dich forttragen.“
- 194,3-4 die Vernichtung nennt sich ihre Amme] Abwandlung eines Zitats aus Schillers Trauerspiel *Wallensteins Tod* (1,4): „Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, / Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“
- 194,33-34 hätten ein Buch gemeinsam schreiben wollen] Thomas Mann erinnerte seinen älteren Bruder in einem Brief vom 18. Februar 1905 daran, „daß wir uns damals in Palestrina eine Art Gipper-Roman ausdachten, der ursprünglich das schöne Lied ‚Der Onibus fährt durch die Stadt‘ als Leitmotiv haben sollte. Und schließlich sollte es der Onibus sein, der Biermann ins Gefängnis fährt.“ (HM/TM, S. 162; die Verb-Neuprägung ‚gippern‘ hatten Thomas Mann und sein Jugendfreund Otto Grautoff in der Bedeutung von ‚verulken‘ oder ‚verspotten‘ verwendet; Guido Biermann war der Mann von Alice Haag, einer Cousine der Geschwister Mann) Das einzige gemeinschaftliche Werk der Brüder Heinrich und Thomas Mann war das *Bilderbuch für artige Kinder*, das sie 1897 für ihre jüngeren Geschwister Carla und Viktor in einem Exemplar eigenhändig herstellten (zum Inhalt vgl. ausführlich Viktor Mann, *Wir waren fünf*, Konstanz: Südverlag 1949, S. 49-59 und Abbildungen). In seiner Ansprache zum 60. Geburtstag seines Bruders erinnerte Thomas Mann an eine von diesem in Rom gezeichnete „endlose[] Bilderfolge, die wir ‚Das Lebenswerk‘ nannten und deren eigentlicher Titel ‚Die soziale Ordnung‘ lautete. Wirklich stellten diese Blätter, die wir zum langen Fries und dicker Rolle zusammenklebten, die menschliche Gesellschaft in allen ihren Typen und Gruppen dar, vom Kaiser und Papst bis zum Lumpenproletarier

und Bettler – es war nichts ausgelassen in diesem trionfo sozialer Stufung, wir hatten Zeit und amüsierten uns wie wir konnten.“ („Vom Beruf des deutschen Schriftstellers in unserer Zeit. Ansprache an den Bruder“, in: *Heinrich Mann. Fünf Reden und eine Entgegnung zum sechzigsten Geburtstag*, Berlin: Kiepenheuer 1931, S. 30; auch in: TM/HM, S. 385f.)

## [TELEGRAMM AN DAS WRITERS' WAR BOARD]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 2/29, 1 Blatt, 1 Seite (H).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Am 10. Mai 1945, dem Tag nach der Kapitulation Deutschlands, erhielt Heinrich Mann ein Telegramm des Writers' War Board, das von dem Kriminalromanautor Rex Stout (1886-1975) geleitet wurde und dem Office of War Information (Amt für Kriegsinformation) unterstand. Es enthielt die Bitte um eine „kurze Stellungnahme von Ihnen zur deutschen Kriegsschuld“, zu beantworten „innerhalb der nächsten 36 Stunden“. Vorgesehen war, die Antwort „zur Verwendung in deutschen Zeitungen und im Radio“ nach Deutschland zu übermitteln. Heinrich Mann schrieb seine Antwort mit Bleistift auf die Rückseite des Telegramms (H). Die maschinenschriftliche Ausfertigung (T) und telegraphische Aufgabe seiner Antwort besorgte Lion Feuchtwangers Sekretärin Hilde Waldo. T enthält unter dem Kürzel „Collect“ (für die telegraphische Übermittlungsart) die Adressierung „Rex Stout Writers War Board, 122 East 42nd Street New York“ und den Betreff „Re your wire May 10“ sowie unterhalb des Textes den Namen des Autors und das Datum „May 11, 1945“. Waldo schickte an Heinrich Mann unter dem 13. Mai „das an Sie gerichtete Telegramm vom Writers War Board sowie eine Abschrift Ihres Antwort-Telegramms“ und teilte mit: „Das Antwort-Telegramm wurde noch am Donnerstag aufgegeben.“ (FML 2/29) T trägt allerdings das Datum des 11. Mai, eines Freitags. Auf dem Umschlag notierte der Autor mit Bleistift das Datum „16. V. 45“ und den Vermerk „Telegramm für Deutschland“.

Eine vollständige Publikation des Textes konnte bislang nicht nachgewiesen werden. Ein Satz (195,7-8) wurde in niederländischer Sprache am 16. Juni 1945 in der Tageszeitung *Het Parool* unter der Überschrift „Duitschers over Duitsland“ (Deutsche über Deutschland) zusammen mit Äußerungen von Lion Feuchtwanger, Alfred (?) Neumann und dem Violinisten Adolf Busch abgedruckt (D). Die Notiz beginnt: „Vier berühmte deutsche Emigranten in den U. S. A. haben die Schuld des deutschen Volkes anerkannt. / H e i n r i c h M a n n sagte: ‚Die Mehrheit des deutschen Volkes trifft Schuld, weil sie sich durch die Nazis überwältigen ließ.‘“ Auf den Satz folgen in jeweils eigenen Absätzen die anderen drei Zitate. Eine Quelle ist nicht angegeben. Dieser Druck

eines Auszugs belegt, daß Heinrich Manns Text zumindest innerhalb einer Agenturkorrespondenz publiziert wurde.

Da T gegenüber H bei geringem Textumfang relativ viele Abweichungen aufweist und mehrere davon sich stilistisch nicht auf den Autor zurückführen lassen (vgl. die erste Variante zu 195,5, die Variante zu 195,8 und die zweite Variante zu 195,9), wurde H als Textgrundlage gewählt. – Im Unterschied zu H enthält T keine Umlautzeichen.

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift und Typoskript

H [ohne Titel], FML 2/29, 1 Blatt, 1 Seite.

T [ohne Titel], FML 2/29, 1 Blatt, 1 Seite.

Übersetzung (Auszug)

D [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Duitschers over Duitschland“], in: *Het Parool*, Amsterdam, Jg. 5, Nr. 134, 16. Juni 1945, S. 3.  
[195,7-8]

#### VARIANTEN

195,5 dies] dieses *T*

195,5 Hitlerwahlen] Hitler-Wahlen *T*

195,6 Hitler. /] Hitler. *T*

195,7 deutschen Mehrheit] *aus*: Deutschen *H*

195,8 folgte] erfolgte *T*

195,9 Weltmächte] *aus*: Mächte *H*

195,9 den] *aus*: seinen *H* diesen *T*

195,10 die Machtergreifung Hitlers] *aus*: seine Machtergreifung *H*

#### ERLÄUTERUNGEN

195,6 42 % für Hitler] Bei den vom Reichspräsidenten mit der Auflösung des Reichstags am 1. Februar 1933 anberaumten und unter Ausnahmezustand (vgl. die Erläuterung zu 185,27-28) abgehaltenen Wahlen zum achten Reichstag am 5. März 1933 erhielten die NSDAP 43,9 %, die SPD 18,3 %, Zentrum und Bayerische Volkspartei 14 %, die KPD 12,3 % und das Wahlbündnis aus DNVP und Stahlhelm, das der Hitlerregierung die parlamentarische Mehrheit verschaffte, 8 % der Stimmen.

195,9 Die Weltmächte [...] Krieg verhindern] Noch im Februar 1938 schrieb Heinrich Mann: „Die grossen Demokratien koennen den Krieg aufhalten: sie muessen nur ihre Pflicht erkennen und ihre Kraft gebrauchen.“ („Heinrich Mann zum 4. und 20. Februar“, in: HMEP, Band 8, S. 30)

## EIN BRIEF VON HEINRICH MANN [AN PAUL MERKER UND LUDWIG RENN]

### TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 8, Juli 1945, S. 33.

\* Nestler E 885.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Brief antwortete Heinrich Mann auf folgendes, in der Zeitschrift *Freies Deutschland* (Jg. 4, Nr. 7, Juni 1945, S. 37) u. d. T. „Ein Telegramm an Heinrich Mann“ abgedrucktes Schreiben: „Das Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen sendet Ihnen, seinem hochverehrten Ehrenpraesidenten, die besten Wuensche zur Befreiung Deutschlands von dem schmachvollsten Regime seiner Geschichte. Sie haben in den zwolf Jahren Ihre Meisterschaft als Schriftsteller in den Dienst eines einzigen Ziel[s] gesetzt: Hass und Mut im Kampfe gegen den Hitlerismus zu staerken. Sie haben als Vorsitzender des Deutschen Volksfront-Ausschusses und spaeter des Ausschusses der Deutschen Opposition in Paris fuer das weit gespannte Buendnis aller hitlerfeindlichen Organisationen und Persoenlichkeiten gewirkt. Wir Freien Deutschen sind stolz auf Sie und wir druecken in unseren Wuenschen zum Siege ueber die Naziherrschaft die Hoffnung aus, das[s] Sie und Ihr Werk bald wieder auf deutschem Boden einen herzlichen Empfang und einen lebendigen Widerhall finden moegen. Ein neues demokratisches Deutschland wird in Ihnen einen seiner hervorragenden Vorkaempfer ehren. / Lateinamerikanisches Komitee der Freien Deutschen. / Ludwig Renn, Praesident / Paul Merker, Sekretaer.“ Das englischsprachige Original des Telegramms traegt das Datum des 21. Mai 1945 (HMA 3018; Eingangsdatum 22. Mai); Heinrich Mann antwortete am 23. Mai. Die redaktionelle Vorbemerkung zu dem Abdruck des Briefs im Juli-Heft der Zeitschrift (D) lautet: „Auf das Telegramm, das Ludwig Renn und Paul Merker im Namen des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen anlaesslich der Befreiung Deutschlands von der Nazi-Tyrannie an Heinrich Mann, den Ehrenpraesidenten des Komitees, richteten, antwortete dieser mit folgendem Schreiben.“. Als Redaktionsschluß des Hefts ist der 19. Juni angegeben (S. 2).

Der Text ist in der mit schwarzer Tinte ausgefuhrten Briefhandschrift (H<sup>1</sup>) und in einer Bleistift-Abschrift im Notizbuch 1924-1950 (H<sup>2</sup>) ueberliefert. Bei H<sup>1</sup> stehen rechts oberhalb der Anrede Datum und Absenderadresse: „23. Mai 1945 / 301 So. Swall Drive / Los Angeles 36, Calif.“; H<sup>2</sup> ist am Ende datiert: „23. Mai 1945“.

### UEBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [Heinrich Mann an Paul Merker und Ludwig Renn, 23. Mai 1945], SAPMO NY 4102/52, Blatt 49, 1 Blatt, 1 Seite.

- H<sup>2</sup> „An das Latein-amerikanische Comité Freies Deutschland, in Mexico“, Notizbuch 1924-1950, Blatt 39 verso-40 recto.
- D „Ein Brief von Heinrich Mann“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 8, Juli 1945, S. 33.

## VARIANTEN

195,22 Napoléon III] Nap. III H<sup>2</sup>

195,33 Lateinamerikanische Komitee] Latein-amerikanische Comité H<sup>1,2</sup>

195,33-34 ernten:] ernten; H<sup>1,2</sup>

195,37 Heinrich Mann.] H. M. H<sup>2</sup>

## Erläuterung

195,23-24 „Napoléon III [...] parle plus.“] (Franz.) „Napoleon III., der Dummkopf, von dem niemand mehr spricht.“ Heinrich Mann zitierte den Satz in der hier gegebenen Übersetzung in „Die Krise der Diktatur“ (Oktober 1935; HMEP, Band 6, S. 593) und vorher bereits auf französisch in einem Brief an Thomas Mann vom 20. September 1934 (vgl. HM/TM, S. 331). Im April 1943 verwendete Thomas Mann das nicht ermittelte Zitat seinerseits brieflich (vgl. TM/Bermann-Fischer, S. 325). Heinrich Mann hatte 1904 eine Besprechung der Erinnerungen von Henri Rochefort (1830-1913) entworfen (vgl. HMEP, Band 1, S. 441-443, 837-842).

## WAS RUSSLAND DEN DEUTSCHEN WAR

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift und Typoskript, HMA 226, 5 Blatt, 5 Seiten (HT<sup>4</sup>).

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Vorabveröffentlichung dieses und des folgenden Auszugs aus Heinrich Manns Buch *Ein Zeitalter wird besichtigt* in russischer Übersetzung ging auf eine Anfrage Sophia Pregel-Breyers zurück. Nachdem ihre Zeitschrift *Nowoselje* im Juli/August 1944 seinen Beitrag „The Destiny of Germany“ (vgl. S. 139-145) veröffentlicht und die Herausgeberin ihn im März 1945 besucht hatte, schrieb sie ihm am 14. Juni 1945 einen englischsprachigen Brief, in dem es hieß: „Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie Zeit fänden, einen Artikel für NOWOSELJE zu schreiben. Wie Sie schon sagten, könnten Sie ihn auf deutsch schreiben – wir haben einen ausgezeichneten Übersetzer. Wenn Sie gestatten, würde ich Ihnen gerne etwas aus Ihrem weiten und interessanten Vorrat an Erinnerungen vorschlagen [...]“ (HMA 3304) Bereits am 17. Juni schickte ihr Heinrich Mann – wie aus den von nun an französischsprachigen Briefen Pregel-Breyers vom 22. und 28. Juni sowie vom 7. Juli hervorgeht, als Handschrift – „ces deux articles“ (diese

beiden Artikel): den vorliegenden und den folgenden Text. Erklärend war hinzugefügt: „Si ce n'était pour vous plaire, je n'en ferais rien. Pour la Russie, je ne suis malheureusement pas sûr d'y être entendu. Je n'ai pas de nouvelles de mon livre dont le consul avait adressé le manuscrit à Moscou. Dans votre revue, mes quelques pages atteindront les lecteurs russes.“ (Ich tue das nur, um Ihnen zu gefallen. Leider bin ich nicht sicher, in Rußland gehört zu werden. Von meinem Buch, dessen Manuskript der Konsul nach Moskau geschickt hatte, habe ich keine Nachricht. In Ihrer Zeitschrift werden meine paar Seiten die russischen Leser erreichen.) (Pregel-Nachlaß) Zu dem nach Moskau gesandten Manuskript hatte Johannes R. Becher dem Autor bereits am 18. März 1945 geschrieben, daß die von ihm geleitete *Internationale Literatur* mehrere Kapitel abdrucken werde (vgl. die Textgeschichte zu „Mein Bruder“, S. 764). Die einzigen russischsprachigen Veröffentlichungen aus dem Buch blieben aber die in *Nowoselje*.

Die weiteren Schritte bis zur Drucklegung erfolgten zügig. Pregel-Breyer informierte Heinrich Mann am 22. Juni, daß die Texte bei ihrem „besten Übersetzer“ seien (HMA 3305). Mit ihrem Brief vom 7. Juli sandte sie Heinrich Mann die Vorlage zurück: Die Übersetzerin (deren Name nicht genannt wird) habe ihre Arbeit beendet. Dem Brief lagen ein Scheck über „ein ‚bißchen‘ Honorar (15 dol.)“ und eine dreiseitige gedruckte Erläuterung zu der erforderlichen Einkommenssteuer-Erklärung bei. Das Erscheinen von Heinrich Manns Beiträgen war „zwischen dem 15. und 20. Juli“ angekündigt. (HMA 3307) Der Publikation (Ü) ist die folgende redaktionelle Bemerkung vorangestellt: „Wir drucken unten zwei Kapitel aus dem noch unveröffentlichten Buch *Ein Zeitalter im Spiegel* des großen deutschen Schriftstellers Heinrich Mann. Dieses Buch, gleichzeitig Geschichte unserer Tage und Autobiographie, wird in naher Zukunft auf englisch, deutsch und spanisch erscheinen.“ Die Übersetzung ist im wesentlichen sinngetreu, verschleift allerdings – angefangen vom Titel – häufig Nuancen und gibt andererseits Aspekte weitschweifig wieder; etliche Absätze sind aufgehoben. Als Varianten verzeichnet sind nur die beiden deutlichen Sinnveränderungen.

Der erste der beiden „Artikel“ bildet den fünften von acht Abschnitten des fünften Kapitels „Eine Nation überfallen, heisst hinter ihr zurück sein“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Der Text findet sich auf den Seiten 124 bis 128 des Typoskripts des Buchs (T<sup>1</sup>; zur Überlieferung vgl. *Zeitalter/GW*, S. 616-618). T<sup>1</sup> weist einige Sofortkorrekturen und unkorrigierte Tippfehler auf, jedoch keine handschriftliche Bearbeitung. Erhalten ist des weiteren die Fassung, von der die Übersetzung gefertigt wurde und die am 7. Juli 1945 an den Autor zurückging (H<sup>T</sup>4). Sie enthält einen Durchschlag der Seiten 125-127 des Typoskripts mit sieben handschriftlichen Korrekturen von Tippfehlern sowie auf zwei weiteren Blatt, von Heinrich Mann mit „124“ bzw. „128“ nummeriert, Abschriften des Beginns (196,1-7) und des Endes (198,15-27) des Textes von seiner Hand; das zweite Blatt trägt am Ende seinen vollen Namenszug. Die maschinenschriftlichen Seiten wurden offensichtlich einem unvollständig überlieferten

Durchschlag des Buchtyposkripts entnommen, in dem die Seiten 124-127 fehlen. Ein zweites Exemplar der Seite 124 (T<sup>2</sup>) ist an anderer Stelle überliefert, ein zweites der Seite 128 (T<sup>3</sup>) dagegen ist Bestandteil des genannten Durchschlags. In T<sup>2</sup> ist „Wiederhall“ zu „Widerhall“ (196,3) und in T<sup>3</sup> ein Tippfehler handschriftlich korrigiert. <sup>H</sup>T<sup>4</sup> ist handschriftlich vorangestellt: „Aus dem Buch ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘. Es ist Zeitgeschichte und Autobiographie. In Vorbereitung ist eine englische, eine deutsche und eine spanische Ausgabe (Revisión de una época). // (Bitte um Rückgabe des Manuscriptes nach Benutzung. Es ist ein letztes Exemplar.“ Die oben zitierte Vorbemerkung der Zeitschrift beruht offensichtlich auf dieser Erklärung.

Den ersten deutschsprachigen, von der Textgrundlage wenig abweichenden Druck brachte im März 1946 die Stockholmer Ausgabe von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (D<sup>1</sup>). Ihr folgte 1947 die Berliner Ausgabe (D<sup>2,3</sup>); sie verwendet die ß-Schreibung und weicht in Orthographie und Zeichensetzung geringfügig ab. Eine englische und eine spanische Ausgabe des Buchs erschienen nicht (vgl. Zeitalter/GW, S. 606-615).

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Typoskripte und Drucke

- T<sup>1</sup> „(Was Russland den Deutschen war)“, HMA 222, Blatt 124-128 [nummeriert 124-128], 5 Blatt, 5 Seiten.
- T<sup>2</sup> „(Was Russland den Deutschen war)“, HMA 222, Blatt 123 [nummeriert 124], 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 196,1-7].
- T<sup>3</sup> [ohne Titel], HMA 223, Blatt 87 [nummeriert 128], 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 198,15-26].
- <sup>H</sup>T<sup>4</sup> „Was Russland den Deutschen war“, Handschrift und Typoskript, HMA 226, 5 Blatt, 5 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Was Russland den Deutschen war“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 130-134.
- D<sup>2</sup> „Was Rußland den Deutschen war“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (1.-10. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 118-121. – (11.-20. Tsd.) [satzidentisch].
- D<sup>3</sup> „Was Rußland den Deutschen war“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (21.-30. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 131-134. – (31.-40. Tsd.) [satzidentisch].

##### Übersetzung

- Ü „Rossija i nemcy“ (Rußland und die Deutschen), in: *Novosel'e. Ežemesjačnyj literaturno-chudožestvennyj žurnal*, hg. von S[ophia] Pregel[-Breyner], New York, Nr. 20, Juni-Juli 1945, S. 41-43.

#### VARIANTEN

196,3 1812] 1817 D<sup>1-3</sup>

- 196,3 ist das Jahr Russlands] Россия открылась человечеству (öffnete Rußland sich der Menschheit) Ü
- 196,3 der] Der  $D^{2,3}$
- 196,4 Tschaikovsky] Tschaikowsky  $D^1$  Tschaikowski  $T^{1,2}$   $D^{2,3}$
- 196,5 dem] den  $T^{1,2}$
- 196,17 ändern] anderen  $D^{2,3}$
- 196,18 Wilhelm I deutscher Kaiser] Wilhelm I., deutscher Kaiser,  $D^{1-3}$
- 196,23-24 auswärtigen] Auswärtigen  $D^{1-3}$
- 196,26 französisch] Französisch  $D^{1-3}$
- 196,29-30 zusammengebracht [...] fremde Art.] auf eine fremde Art zusammengebracht war und hielt:  $D^{1-3}$
- 196,33 werden] werden können  $D^{1-3}$
- 196,34-35 (wie nunmehr [...] Sowjet-Union)] в наши дни (in unseren Tagen) Ü
- 196,35 Sowjet-Union] Sowjet-Union  $D^1$  Sowjetunion  $D^{2,3}$
- 196,37 hält] hält sich  $D^{1-3}$
- 196,38 begegnen] sich begegnen  $D^{1-3}$
- 197,11 eingesehn] eingesehen  $D^{1-3}$
- 197,11 gut geheissen] gutgeheißen  $D^{2,3}$
- 197,17 deutsche] Deutsche  $D^{2,3}$
- 197,20 II] II.  $D^{1-3}$
- 197,21 hinein geredet] hineingeredet  $D^{1-3}$
- 197,24 wie] als was  $D^{1-3}$
- 197,27 populace] Populace  $D^{1-3}$
- 197,28 genehme] genehmen  $D^1$
- 197,30 gefährlichste] Gefährlichste  $T^1$
- 197,31 zu schaffen] mehr zu schaffen  $D^{1-3}$
- 197,37-38 Marne-Schlacht] Marneschlacht  $D^{2,3}$
- 198,2 fünfundzwanzig] Fünfundzwanzig  $D^{1-3}$
- 198,5 Sowiet-Union] Sowjet-Union  $D^1$  Sowjetunion  $D^{2,3}$
- 198,6 das.] das?  $D^{1-3}$
- 198,18 Anmasslichkeit] Anmaaslichkeit  $T^{1,3}$
- 198,19 Amnäsie] Amnesie  $D^{1-3}$

## ERLÄUTERUNGEN

- 196,4 Musik von Tschaikovsky] Dieses und das folgende Beispiel finden sich bereits in den im September 1941 geschriebenen Vorbemerkungen zu den „Aufzeichnungen im September 1939“ (vgl. die Erläuterung zu 42,33).
- 196,5 „Krieg und Frieden“] Vgl. die Erläuterung zu 42,32-33.
- 196,11 „Franzosenzeit“] Der im Deutschland des 19. Jahrhunderts vorwiegend nationalistisch gebrauchte Terminus bezog sich auf die Jahre der kriegerischen Auseinandersetzung der deutschen Teilstaaten mit dem revolutionären und dem napoleonischen Frankreich 1792-1815, besonders auf die vielfach über



- die Besatzung hinausgehende, teilweise bis zum administrativen Anschluß an Frankreich reichende Veränderung der staatlichen Gliederung.
- 196,19-20 preussische Monarchie [...] ihr Zögling] In „Kaiserreich und Republik“ (Dezember 1919) bezeichnete Heinrich Mann die „preußische[] Monarchie“ als „Vasall Rußlands“, der „seinen Rückhalt bei ihm“ gehabt habe, „wenn er die Knechtung unseres freien Landes vollzog“ (HMEP, Band 3, S. 58).
- 196,21 „in Kontinenten zu denken“] Vgl. „Verfall eines Staates“ (März 1939), HMEP, Band 8, S. 224.
- 196,25 „Sie schreiben [...] antworten deutsch.“] Nebenbemerkung Bismarcks über die „englischen Agenten“ in einer am 20. Juli 1870, dem Tag nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, gehaltenen Rede („Weitere Mitteilungen über die politische Lage“, in: Bismarck-Werke, Band 2, S. 327).
- 196,27 in drei Kriegen] Gemeint sind die Kriege Österreichs und Preußens gegen Dänemark 1864, Preußens gegen Österreich 1866 und des Norddeutschen Bundes gegen Frankreich 1870/71.
- 196,37-197,3 „Unsere Kaiserin [...] alle Nationen.“] Zitat aus Voltaires philosophischer Erzählung *La Princesse de Babylone* (1768; in: Voltaire, *Romans et contes*, Bouillon: Société typographique 1778, Band 1, S. 220). Nach „sämtlicher Religionen“ (197,1) hat Heinrich Mann ausgelassen: „und das Mitleid für alle Irrtümer“. Der erste Satz des französischen Zitats findet sich unter der Angabe „La Princesse de Babylone 391“ zusammen mit anderen Notizen Heinrich Manns auf der Rückseite eines halbierten Schreibens ohne Datum (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71).
- 197,8 preussische Gesandte] Von 1859 bis 1862 war Bismarck preußischer Gesandter in Sankt Petersburg.
- 197,10-11 Jede spätere [...] er eingesehen] Bismarck hielt in seinen Erinnerungen „das allgemeine Wahlrecht nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch für ein berechtigtes Princip“, sobald – auch wenn „die Einsicht großer Massen hinreichend stumpf und unentwickelt ist“ – der „Einfluss[] der Gebildeten [...] sich stärker geltend machen würde“ (Bismarck-Gedanken, S. 410).
- 197,12 Vertrauen des Zaren] „Ich habe mich stets bemüht, [...] die Beruhigung der russischen Stimmung und den Glauben an den inoffensiven Charakter unsrer Politik zu pflegen. Es ist mir auch bis zu meinem Ausscheiden aus dem Amte vermöge des persönlichen Vertrauens, das Kaiser Alexander III. mir schenkte, stets gelungen, dem Mißtrauen die Spitze abzubrechen, das [...] in ihm erregt wurde.“ (Bismarck-Gedanken, S. 596)
- 197,15-16 versicherte er sich bei Rußland] Bismarck strebte 1870/71 nach dem Sturz des Zweiten Kaiserreichs in Frankreich eine Verbindung der „noch lebenskräftigen Monarchien“ Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn an, um „das System der Ordnung auf monarchischer Grundlage“ gegen „die sociale Republik“ zu behaupten. Zur Außenpolitik fügte er im Rückblick

hinzu, es liege „nicht in unsrem Interesse, Rußland in der Verwendung seiner überschüssigen Kräfte nach Osten hin hinderlich zu sein; wir sollen froh sein, wenn wir in unsrer Lage und geschichtlichen Entwicklung in Europa Mächte finden, mit denen wir auf keine Art von Concurrenz der politischen Interessen angewiesen sind, wie das zwischen uns und Rußland der Fall ist.“ (Bismarck-Gedanken, S. 569, 210) Nach zwei geheimen Neutralitätsabkommen zwischen Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland 1873 und 1881 schlossen das Deutsche Reich und Rußland 1887 einen ebenfalls geheimen Rückversicherungsvertrag, der erneut ein gegenseitiges Neutralitätsversprechen enthielt. Er wurde nach Bismarcks Entlassung 1890 von Deutschland nicht verlängert. Rußland näherte sich daraufhin Frankreich an – der erste Schritt zu den Frontbildungen des Ersten Weltkriegs.

197,21-22 „Das habe ich nicht gewollt.“] Vgl. die Erläuterung zu 31,32.

197,27 populace] (Franz.) Pöbel.

197,35 Tannenberg] In der Schlacht bei Tannenberg schlugen deutsche Verbände Ende August 1914 russische Truppen zurück, die in Ostpreußen eingedrungen waren. Die Schlacht stand am Beginn der Hindenburg-Legende: Dem 1911 pensionierten General war unmittelbar vor der Schlacht der Oberbefehl über die eingesetzten Truppen übertragen worden.

197,37-38 Marne-Schlacht] Zu der bereits in „Die Herrn vom Militär“ (März 1937) erwähnten Schlacht an der Marne östlich von Paris vom 5. bis 12. September 1914, in der der deutsche Plan scheiterte, durch einen schnellen Sieg über Frankreich einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, vgl. HMEP, Band 7, S. 321, 899.

198,3 auf Uebereinkunft] Nach der Februarrevolution in Rußland drangen die Mittelmächte im Sommer 1917 weit in die Ukraine vor; unmittelbar vor dem Frieden von Brest-Litowsk mit Sowjetrußland am 3. März 1918 besetzten sie fast die gesamte Ukraine. Kurz nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 zogen die deutschen Truppen ungestört ab.

## [DIE REVOLUTION DES GEISTES]

### TEXTGRUNDLAGE

Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 47-54 (D<sup>2</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text ist der zweite der „beiden Artikel“, die als Vorveröffentlichung aus *Ein Zeitalter wird besichtigt* in der New Yorker Zeitschrift *Nowoselje* erschienen (vgl. die Textgeschichte zu „Was Russland den Deutschen war“, S. 782-784). Er gibt den vierten und letzten Abschnitt „Intellektualität“ des zweiten Kapitels „Die

Sowjet-Union“ wieder, mit verändertem Titel und gekürzt um die ersten sechs Absätze (vgl. Zeitalter/GW, S. 45f.). Der Verfasser ist nicht nochmals genannt; im Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift stehen auf einer Zeile nach dem Namen des Autors beide Titel unter der Seitenzahl des ersten. Die erneut zumeist getreue, Nuancen eher übergehende und bisweilen ausschweifende Übersetzung (Ü) trifft an wenigen Stellen (vgl. die Varianten zu 199,23 und 203,14-15) den Sinn nicht und verändert außerdem mehrfach politische Bekundungen des Autors, die über die patriotische, aber nicht sowjetische Ausrichtung der Zeitschrift hinausgehen (vgl. die übrigen Varianten von Ü).

Die der Zeitschrift (wie für „Was Russland den Deutschen war“) zugesandte Handschrift ist nicht erhalten. Anhand der überlieferten unvollständigen Exemplare des Typoskripts von *Ein Zeitalter wird besichtigt* läßt sich der ursprüngliche Textstand nicht ermitteln, da lediglich zwei Seiten aus dem hier als Vorabdruck gewählten Abschnitt erhalten sind: Es liegen Durchschläge von Seite 45 und 47 (T<sup>1</sup>) und ein weiteres Exemplar von Seite 47 (T<sup>2</sup>) vor. Sie weisen einige unkorrigierte Tippfehler auf, enthalten aber an einer Stelle im Gegensatz zu den anderen Überlieferungsträgern eine präzisere Formulierung, die in den edierten Text aufgenommen wurde (vgl. die Textkonstitution). Die Textgrundlage war daher aus dem Vergleich der vorliegenden Drucke zu bestimmen. Einige Monate vor der Publikation in russischer Übersetzung war der erste Druck in der von Johannes R. Becher in Moskau herausgegebenen Zeitschrift *Internationale Literatur* im April 1945 (D<sup>1</sup>) erfolgt, im Verbund des gesamten Kapitels von *Ein Zeitalter wird besichtigt* und zusammen mit dem elften Kapitel „Die deutsche Republik“. Innerhalb des gesamten Buchs erschien der Text im März 1946 in der Stockholmer (D<sup>2</sup>) und 1947 in der Berliner Ausgabe (D<sup>3,4</sup>) von *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Beim Vergleich mit D<sup>2-4</sup> sind für D<sup>1</sup> wenige, sehr wahrscheinlich redaktionell vorgenommene Abweichungen in Orthographie und Zeichensetzung sowie zwei Sinnveränderungen festzustellen (vgl. die Varianten zu 198,39 und 139,3). Andererseits enthält D<sup>1</sup> an mehreren Stellen eine für den Stil Heinrich Manns charakteristische Inversion bzw. Wortfolge (vgl. die Varianten zu 199,20; 202,9-10; 202,28), die offenbar die Manuskriptfassung wiedergibt und in D<sup>2-4</sup> aufgehoben wurde. – Im Unterschied zu T<sup>1,2</sup> und D<sup>2</sup> ist in D<sup>1,3,4</sup> ß-Schreibung verwendet.

Die Veränderungen in D<sup>1</sup> begründen die Wahl von D<sup>2</sup> als Textgrundlage; zu respektieren war dabei allerdings der Titel in Ü.

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Typoskripte und Drucke

- T<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 222, Blatt 48-49 [numeriert 45, 47], 2 Blatt, 2 Seiten [Fragment: 201,35-37; 203,13-31].  
 T<sup>2</sup> [ohne Titel], HMA 223, Blatt 19 [numeriert 47], 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 203,13-31].

- D<sup>1</sup> [in: „Intellektualität“], in: Heinrich Mann, „Ein Zeitalter wird besichtigt. Aus dem gleichnamigen Buch“, in: *Internationale Literatur. Deutsche Blätter*, Moskau, Jg. 15, Nr. 4, [April] 1945, S. 12-14.
- D<sup>2</sup> [in: „Intellektualität“], in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 47-54.
- D<sup>3</sup> [in: „Intellektualität“], in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (1.-10. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 44-51. – (11.-20. Tsd.) [satzidentisch].
- D<sup>4</sup> [in: „Intellektualität“], in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (21.-30. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 49-56. – (31.-40. Tsd.) [satzidentisch].

## Übersetzung

- Ü „Revoljucija ducha“ (Die Revolution des Geistes), in: *Novosel'e. Ežemesjačnyj literaturno-chudožestvennyj žurnal*, hg. von S[ophia] Pregel[-Breyner], New York, Nr. 20, Juni-Juli 1945, S. 44-48.

## TEXTKONSTITUTION

203,15 dafür begabt] begabt *nach* T<sup>1,2</sup>

## VARIANTEN

- 198,33 sozialistische Revolution] социальной революции (soziale Revolution) Ü
- 198,33-34 Sowjet-Union] Sowjetunion D<sup>1,3,4</sup>
- 198,34 bestehen] bestehn D<sup>1</sup>
- 198,38 zufolge] infolge D<sup>1</sup>
- 198,39 altväterischen Gesittung] altväterlichen Gesinnung D<sup>1</sup>
- 199,1 das] Das D<sup>3,4</sup>
- 199,3 – wenn auch nur literarisch –] nur literarisch D<sup>1</sup>
- 199,3 liess. Die] ließ, die D<sup>1</sup>
- 199,8 umsomehr] um so mehr D<sup>1,3,4</sup>
- 199,11 erste] die erste D<sup>1</sup>
- 199,16 dabei gewesen] dabeigewesen D<sup>1,3,4</sup>
- 199,17 nachher] Nachher D<sup>1</sup>
- 199,18 Tschaikowski] Tschaikowsky D<sup>1</sup>
- 199,20 doch lächerlich bleibt] bleibt doch lächerlich D<sup>1</sup>
- 199,23 Sie sind mit Beben gelesen worden] Мы перечитываем их (Wir lesen sie) Ü
- 199,26 Kenntnis,] Kenntnis D<sup>1,3,4</sup>
- 199,28 Berufung,] Berufung D<sup>1</sup>
- 199,31 vielleicht] wenn nicht D<sup>1</sup>
- 200,8 Einen] einen D<sup>3,4</sup>
- 200,8 Anderen] anderen D<sup>3,4</sup>

- 200,14 Encyklopädien] Enzyklopädien  $D^{1,3,4}$   
 200,21 Anna Karenina] „Anna Karenina“  $D^{1,3,4}$   
 200,25 sich. Für] sich, für  $D^1$   
 200,26 Literatur –] Literatur,  $D^1$   
 200,27 steht –] steht,  $D^1$   
 200,28 und] *fehlt*  $D^{3,4}$   
 200,36 angesehen] angesehen  $D^{3,4}$   
 200,39 nach] noch  $D^1$   
 200,39 garnichts] gar nichts  $D^{1,3,4}$   
 201,6 soviel] so viel  $D^{1,3,4}$   
 201,11 wenn] und wenn  $D^1$   
 201,19 Oktober-Revolution] Oktoberrevolution  $D^{1,3,4}$   
 201,22 Sowjet-Union] Sowjetunion  $D^{1,3,4}$   
 201,23 Sowjet-Union] Sowjetunion  $D^{1,3,4}$   
 201,28 Wirklichkeit] Wahrheit  $D^1$   
 201,28-29 vollendete Weltrevolution] революцией в области духа (Revolution auf dem Gebiet des Geistes)  $\ddot{U}$   
 201,29 unternehmen,] unternehmen, –  $D^1$   
 201,30 kommunistischer] *fehlt*  $\ddot{U}$   
 201,35-36 eingesehn] eingesehen  $D^{3,4}$   
 201,38 geistig-sittlich] geistig – sittlich  $D^1$   
 202,1 ist. Praktisch] ist: praktisch  $D^1$   
 202,8 Sowjet-Union] Sowjetunion  $D^{1,3,4}$   
 202,9-10 die Maschine den Vorteil] den Vorteil die Maschine  $D^1$   
 202,10 Der] der  $D^1$   
 202,15 Zu der währenden Zeit des Realisten Stalin] *fehlt*  $\ddot{U}$   
 202,16-17 Schriftsteller-Kongress] Schriftstellerkongreß  $D^{1,3,4}$   
 202,22 Bekenntnis] Bekenntnis –  $D^1$   
 202,23 laut gewordenes] lautgewordenes  $D^{3,4}$   
 202,25 einen] an einem  $D^1$   
 202,28 nicht das Beste vom Denkbaren] vom Denkbaren nicht das Beste  $D^1$   
 202,30 dahinter.] dahinter?  $D^1$   
 203,1 Tolstoi,] Tolstoi;  $D^{3,4}$   
 203,2 nottat] not tat  $D^{1,3,4}$   
 203,14-15 Dergleichen mehr [...] lauschte darauf,] Народ прислышивался, вбирая простую и ясную мудрость. (Das Volk lauschte und nahm die einfache und klare Weisheit in sich auf.)  $\ddot{U}$   
 203,19 geschehe] geschähe  $T^{1,2}$   
 203,22 wüsste] wüsst  $T^{1,2}$   
 203,23 es ist [...] der Revolution] корни революции – в глубинах духа (die Wurzeln der Revolution liegen in den Tiefen des Geistes)  $\ddot{U}$

- 203,23-24 Züge von ihr] некоторые особенности революционного процесса (einige Besonderheiten des revolutionären Prozesses) Ü  
 203,25-26 – von der Partei [...] Prozesse insbesondere,] fehlt Ü  
 203,25-26 Revolution –] Revolution, D'  
 203,30 Bankier] Banker T<sup>1,2</sup> D'

## ERLÄUTERUNGEN

- 199,16 wir wären dabeigewesen] Anspielung auf Goethes Äußerung in *Kampagne in Frankreich 1792* (1822) zur weltgeschichtlichen Bedeutung der Kanonade von Valmy 1792: »[...] und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen«. Heinrich Mann hatte auf das Standhalten der französischen Revolutionsarmee gegen preußische Truppen bei Valmy bereits 1910 in „Die kleine Stadt. Brief an Fräulein Lucia Dora Frost“ (vgl. HMEP, Band 2, S. 107) und auf Goethes Wort 1938 in einem unveröffentlicht gebliebenen Brief an eine sowjetische Zeitschrift sowie 1939 in „La Révolution française continue“ und „Die Französische Revolution und Deutschland“ hingewiesen (vgl. HMEP, Band 8, S. 365, 299, 317 [320]).
- 200,21 Anna Karenina] Der zweite große Roman Tolstojs (nach *Krieg und Frieden*, 1868/69) erschien 1875-1877 in der Moskauer Zeitschrift *Russki Westnik*, 1878 in Buchform.
- 200,23 „Auferstehung“] Den Roman veröffentlichte die Petersburger Wochenzeitschrift *Niwa* in einer zensierten Fassung 1899; gleichzeitig wurde er unzensiert in London herausgegeben.
- 200,29 „Kreuzersonate“] Tolstojs Erzählung erschien 1891 als selbständige Veröffentlichung.
- 200,32-33 hatte Nietzsche [...] Reste ausgedet] In dem Essay „Nietzsche“ (1939) erinnerte sich Heinrich Mann an seine Aufnahme des Philosophen in den 1890er Jahren: „Wir vertrauten mit Freuden dem Individualisten, der es bis auf das Äusserste war“. Weiter schrieb er: „Seine frühen Leser [...] überwand, fröhlicher als er, die christliche Moral. Was nachfolgt – keine Ahnung. Seine frühen jungen Leser, denen die Gefahr, die Härte, das Opfer noch erspart blieben und innerlich so fern wie möglich lagen, haben das anrückende Zeitalter der Ungesetzlichkeit und der Kriege niemals bedacht. Ihm selbst war es als Erfahrung dunkel, sonst hätte er es nicht herbeigerufen.“ (HMEP, Band 8, S. 141)
- 201,2 Affäre Dreyfus] Vgl. Heinrich Manns Darstellungen in dem Essay „Zola“ (1915; HMEP, Band 2, S. 187-204) und in „Zola, Antifascist“ (im vorliegenden Band S. 116-125).
- 201,8-9 Die Wahrheit war „auf dem Marsch“] Vgl. „Zola, Antifascist“, 117,37-39, und die Erläuterung dazu.

- 201,11 „Totenhaus“] In *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus* (1860-1862) verarbeitete Dostojewski in einer dokumentarisch-fiktionalen Darstellung seine Erfahrungen im Straflager und im Militärdienst in Sibirien 1849-1859.
- 201,22-23 par impossible] (Franz.) was unmöglich ist.
- 202,16-17 Schriftsteller-Kongress] Gemeint ist der erste Allunionskongress der Sowjetschriftsteller, der vom 17. August bis zum 1. September 1934 in Moskau stattfand (vgl. „Heinrich Mann an den Kongress der Sowjetschriftsteller“, in: HMEP, Band 6, S. 369f., und die Textgeschichte dazu).
- 202,19 Auftritt seines Maxim Gorki] Maxim Gorki hielt auf dem Schriftstellerkongress das einleitende Referat „Über die sowjetische Literatur“ sowie das Begrüßungs- und das Schlußwort; sein Porträt bildete neben dem Stalins den Tribünenschmuck. Ein Abendempfang in seinem Haus in der Umgebung Moskaus, bei dem ausländische Kongreßteilnehmer neben Gorki führenden Politikern der Sowjetunion begegneten, war am Ende des Kongresses ein Ereignis, über das die sowjetische Presse breit berichtete und das auch in den Kongreßberichten von Teilnehmern vielfach hervorgehoben wurde. Über Heinrich Manns differenziertes Verhältnis zu Gorki vgl. HMEP, Band 5, S. 563-565.
- 203,1 Volkserzählungen] Von 1881 bis 1886 veröffentlichte Tolstoi siebzehn Erzählungen, in denen er seine Auffassungen breitesten Schichten des russischen Volkes verständlich machen wollte. Zu ihnen gehörte auch die im folgenden erwähnte Erzählung „Wieviel Erde braucht der Mensch?“.
- 203,26 Moskauer Prozesse] In dem Abschnitt „Die Moskauer Prozesse“ des fünften Kapitels von *Ein Zeitalter wird besichtigt* schrieb Heinrich Mann: „Gerade die Prozesse haben erwiesen [...], daß die Sowjetunion für ihre Verteidigung gerüstet, moralisch gerüstet war. [...] Die neue Revolution ist effektiv, daher gelangt sie über revolutionäre Methoden zu demokratischen. [...] Die Gestalten aus den Moskauer Prozessen sind getötet oder eingekerkert. Entündigt – auf psychologischem Wege wie bei Dostojewski – waren schon in der Verhandlung, vielleicht nicht sie, aber die Revolution war es.“ (Zeitalter/GW, S. 110-112) Zu den Schauprozessen in Moskau 1936-1938 hatte sich Heinrich Mann zuvor öffentlich nur in dem Artikel „Die Revolution“ geäußert (September 1936; vgl. HMEP, Band 7, S. 188-193, Kommentar S. 784-794).
- 203,29 Dean of Canterbury] Vgl. die Erläuterungen zu 102,2-3 und 151,9-10.

[ÜBER LEON Z. SURMELIAN, *I ASK YOU, LADIES AND GENTLEMEN*]

TEXTGRUNDLAGE

*The New York Times*, New York, Jg. 94, Nr. 31965, 31. Juli 1945, Late City Edition, S. 34.

ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Bei der Äußerung dürfte es sich um einen Auszug aus einer Stellungnahme handeln, die Heinrich Mann für den Verlag E. P. Dutton & Co. schrieb. Eine Anfrage des Verlags ist nicht bekannt, nur das u. g. Dankschreiben ist überliefert. Der Verlag plante seit Ende 1943 eine englischsprachige Ausgabe von *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Bereits im Mai 1944 zeigte sich der Autor gegenüber seinem Agenten Barthold Fles verärgert über den Verlag wegen der langwierigen Verhandlungen und im Lauf des folgenden Jahres auch wegen der Verzögerung der Übersetzungsarbeit an seinem Buch (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 472). Das hier empfohlene, die eigenen Kindheitserlebnisse des Genozids am armenischen Volk verarbeitende Werk *I Ask You, Ladies and Gentlemen* des aus Armenien stammenden Dichters und Publizisten Leon Z. Surmelian (1905-1995) brachte Dutton am 18. Juni 1945 heraus (vgl. „Books Out Today“, in: *New York Herald Tribune*, Jg. 105, Nr. 36009, 18. Juni 1945, Late City Edition, S. 15). Florence W. Bowers, bei Dutton für die Verlagswerbung zuständig (vgl. die Textgeschichte zu „Ein Zeitalter wird besichtigt“. Von wem?, S. 1046), dankte Heinrich Mann unter dem 11. Juli für „Ihren sehr schönen Kommentar“ (HMA 2859). In den überlieferten Anzeigen zu dem Buch ist stets derselbe Satz Heinrich Manns wiedergegeben. Die früheste erschien in *The New York Times* vom 31. Juli 1945 (D<sup>1</sup>) mit weiteren Äußerungen von Lewis Gannett, Bessie Beatty, Joseph Henry Jackson sowie fünf nur mit Zeitungsnamen nachgewiesenen Zitaten und einem längeren Auszug aus einer Besprechung in der *New York Herald Tribune*. In dieser Zeitung erschien am 5. August eine Sammelanzeige für Surmelians Buch und zwei weitere Titel; neben Heinrich Manns Satz (D<sup>2</sup>) sind noch vier der acht übrigen Zitate abgedruckt. Spätere Anzeigen mit der Äußerung Heinrich Manns konnten in dem kalifornischen Blatt *Pasadena Star-News and Pasadena Post* in den Ausgaben vom 12. August (D<sup>3</sup>) und vom 11. November (D<sup>4</sup>) nachgewiesen werden. Sehr wahrscheinlich wurden in weiteren Periodika gleichartige Anzeigen des Surmelian-Titels geschaltet. – Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält kein Exemplar des Buchs.

ÜBERLIEFERUNG

D<sup>1</sup> [ohne Titel], in: *The New York Times*, New York, Jg. 94, Nr. 31965, 31. Juli 1945, Late City Edition, S. 34.

D<sup>2</sup> [ohne Titel, in der Verlagsanzeige „3 more Dutton books which have won unreserved critical acclaim“ (3 weitere Dutton-Bücher, die den



- uneingeschränkten Beifall der Kritik erlangten)], in: *New York Herald Tribune*, New York, Jg. 105, Nr. 36057, 5. August 1945, Late City Edition, Section VI (Weekly Book Review), S. 16.
- D<sup>3</sup> [ohne Titel], in: *Pasadena Star-News and Pasadena Post*, Pasadena (California), 12. August 1945, Home Edition, S. 18; [satzidentisch:] [ohne Titel], in: *Pasadena Star-News and Pasadena Post*, Pasadena (California), 11. November 1945, Home Edition, Book Week Issue, S. 39.

## WIE KOMMT MAN DAHIN? DER WEG ZUR NIEDERLAGE, VOM VERFASSER GESEHEN IN DER ERSTEN HAELFTE DES JAHRES 43

### TEXTGRUNDLAGE

*Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 24, 1. August 1945, Sondernummer: Zwei Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Dos Años de Vida del „Correo Democrático“, S. 9.

\* Nestler E 978.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Diesen zweiten Abschnitt aus dem vierten Kapitel „Deutschland gegen alle“ seines Buchs *Ein Zeitalter wird besichtigt* stellte Heinrich Mann für die Sondernummer zum zweijährigen Bestehen der halbmonatlich erscheinenden Zeitung *Demokratische Post* vom 1. August 1945 zur Verfügung. Deren Chefredakteur Rudolf Fuerth-Feistmann hatte ihn in einem in englischer Sprache verfaßten Brief vom 30. Juni um einen Beitrag gebeten – allerdings in Erwartung einer Äußerung „Ihrer Meinung über unser Organ“ (FML 11/28). Auf dem Umschlag notierte der Autor: „MS Seite 100-105 / 6. VII. 45“; demnach übersandte er am 6. Juli als Druckvorlage einen Teil des maschinenschriftlichen Buchmanuskripts an Fuerth-Feistmann, der ihm das Material nach Erscheinen der Sondernummer mit einem Schreiben vom 16. August zurückschickte (vgl. DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.16). Bei diesem Material handelt es sich um die Seiten 100-105 (T<sup>1</sup>) des Buchtyposkripts; auf Seite 100 hat Heinrich Mann den ursprünglichen Titel „(Wie kommt man dahin)“ handschriftlich verändert, mit dem Titelzusatz versehen und seinen Namen darübergeschrieben. Auf der Rückseite der Seite 105 notierte Heinrich Mann, offenbar an Fuerth-Feistmann gerichtet: „Hoffentlich passt Ihnen dies. / Nach Benutzung (oder Nichtbenutzung) erbitte ich das Manuscript zurück. / Die Seiten sind aus dem Buch ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘, das deutsch im Neuen Verlag Stockholm, englisch bei Dutton, New York, spanisch in Buenos Aires erscheinen soll. / H. M.“ Die Informationen wurden in der redaktionellen Vorbemerkung zum Abdruck (D<sup>1</sup>) verwendet; diese lautet: „Heinrich Mann, der grosse deutsche Dichter, Ehrenpraesident des

Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen, sendet uns zum zwei-jährigen Bestehen der ‚Demokratischen Post‘ zugleich mit seinen herzlichsten Glueckwuenschen den nachfolgenden Artikel. Er ist ein Abschnitt aus dem Buche ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘, dem neuesten unveroeffentlichen Werke Heinrich Manns, das deutsch im Neuen Verlag, Stockholm, englisch bei Dutton, New York, und spanisch in Buenos Aires erscheinen soll.“

T<sup>1</sup> weist einige maschinelle Sofortkorrekturen und unkorrigierte Tippfehler sowie einige vom Autor handschriftlich vorgenommene Korrekturen auf, darunter eine Einfügung, die in der späteren Buchfassung des Textes fehlt (vgl. die zweite Variante zu 207,7). Neben T<sup>1</sup> sind zwei weitere Ausfertigungen der Typoskriptseite 100 (204,15-205,1) ohne Bearbeitungsspuren überliefert: ein Durchschlag der entsprechenden Seite von T<sup>1</sup> und die erste Seite einer ansonsten nicht überlieferten weiteren Abschrift (T<sup>2</sup>). T<sup>2</sup> weist im Unterschied zu T<sup>1</sup> keine Tippfehler auf und stimmt im Textstand mit D<sup>2-4</sup> überein. – D<sup>1</sup> ist der einzige Druck des Abschnitts, der vor den ersten Buchausgaben von *Ein Zeitalter wird besichtigt* von 1946 (D<sup>2</sup>) und 1947 (D<sup>3,4</sup>) publiziert wurde. In D<sup>1</sup> und D<sup>2</sup> ist keine ß-Schreibung verwendet, D<sup>1</sup> ist auch – wie üblich im Druck der *Demokratischen Post* – ohne Umlauttypen gesetzt.

#### ÜBERLIEFERUNG

- T<sup>1</sup> „Wie kommt man dahin? Der Weg zur Niederlage, vom Verfasser gesehen in der ersten Hälfte des Jahres 43“, HMA 222, Blatt 99-104 [numeriert 100-105], 6 Blatt, 6 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Wie kommt man dahin? Der Weg zur Niederlage, vom Verfasser gesehen in der ersten Haelfte des Jahres 43“, in: *Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 24, 1. August 1945, Sondernummer: Zwei Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Dos Años de Vida del „Correo Democrático“, S. 9.
- T<sup>2</sup> „(Wie kommt man dahin)“, HMA 223, Blatt 69 [numeriert 100], 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 204,15-205,1].
- D<sup>2</sup> „Wie kommt man dahin“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, Stockholm: Neuer Verlag [1946], S. 104-110.
- D<sup>3</sup> „Wie kommt man dahin“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (1.-10. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 94-100. – (11.-20. Tsd.) [satzidentisch].
- D<sup>4</sup> „Wie kommt man dahin“, in: Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (21.-30. Tsd.), Berlin: Aufbau-Verlag 1947, S. 105-111. – (31.-40. Tsd.) [satzidentisch].

#### TEXTKONSTITUTION

205,5 entbehrlich] unentbehrlich nach D<sup>2-4</sup>

206,9 sie es] sie nach T<sup>1</sup> D<sup>2,3</sup>

- 206,24 nichts] nicht *nach*  $T^1 D^{2-4}$   
 207,15 Mutterland –] Mutterland *nach*  $T^1 D^{2-4}$   
 207,15 Millionen,] Millionen *nach*  $T^1 D^{2-4}$

## VARIANTEN

- 204,19-20 Osten verfrachtet“] Osten“ verfrachtet  $T^2 D^{2-4}$   
 204,29 fristen] ~~führen~~ fristen  $T^1$   
 204,32-33 Wie denn anders [...] Land vorstellen.] Weil an einem bestimmten Tage die deutschen Sturmwagen in der Überzahl waren <waren,  $T^2$ > – aber eines anderen Tages wären sie es nicht gewesen –, <gewesen, –  $T^2$ > hört in seinem dunstigen Kopf eine Nation zu existieren auf.  $T^2 D^{2-4}$   
 204,34 hundert Millionen Deutscher] deutschen hundert Millionen  $T^2 D^{2-4}$   
 204,36 Hungerssterben] Hungersterben  $T^{1,2} D^{2-4}$   
 205,10 weiter reden] weiterreden  $D^{3,4}$   
 205,13 Er] er  $D^{2-4}$   
 205,18 naechstens] *aus*: erstens  $T^1$  ehestens  $D^{2-4}$   
 205,30 Voraussetzung] Voraussetzungen  $T^1 D^{2-4}$   
 205,33 Juli 40] Juni 40  $T^1 D^2$  Juni 1940  $D^{3,4}$   
 205,37 Staerkeren,] Stärkeren;  $T^1 D^{2-4}$   
 206,2 Notwendigkeit?] Notwendigkeit.  $T^1 D^{2-4}$   
 206,6 Verueber,] Verüber, –  $T^1 D^{2-4}$  Verüber –  $D^3$   
 206,7 wieder aufbauen] wiederaufbauen  $D^{3,4}$   
 206,8 Gleichwohl –] Gleichwohl:  $D^4$   
 206,11 beiwohnen] *aus*: dabei wohnen  $T^1$   
 206,14 dahin? Wie] dahin? wie  $T^1$   
 206,22 weiter handeln] weiterhandeln  $T^1 D^{2-4}$   
 207,1 widerwillig] mit Widerstreben  $D^{2-4}$   
 207,3 gaebe] gebe  $D^{2-4}$   
 207,7 lebendigen] lebendigsten  $T^1 D^{2-4}$   
 207,7 sozialistischen] *Einfügung*  $T^1$  *fehlt*  $D^{2-4}$   
 207,9 Menschheit] Erde  $D^{2-4}$   
 207,15 vierzig] dreiundvierzig  $D^{2-4}$   
 207,16 Menschheit] Erde  $D^{2-4}$   
 207,26 Mass] Maass  $T^1$   
 207,32 nachhinken. /] nachhinken.  $T^1 D^{2-4}$   
 207,35 nichts] nicht  $D^4$   
 208,19 Hitler] *aus*: Hitlers  $T^1$  Hitlers  $D^{3,4}$   
 208,21 Dahin.] *fehlt*  $D^{2-4}$

## ERLÄUTERUNGEN

- 204,31 „uns aufgezwungen“] Bereits vor dem Überfall auf Polen war in der Nazi-Presse die Rede von einem kommenden Kampf, der den Deutschen

- aufgezwungen sein werde. Diese Formel benutzte z. B. Hermann Göring in einer Ansprache bei seinem Besuch der Junkerswerke in Dessau am 5. August 1939.
- 205,1 Zwangsarbeiter in Deutschland] Vgl. die Erläuterungen zu 71,7 und 71,15.
- 205,16-18 Sternwarte Berlin [...] Gestirn entdeckt] Die *Deutsche Allgemeine Zeitung* meldete in der Abendausgabe vom 16. November 1943 (Jg. 82, Nr. 548, S. 2f.) die Entdeckung eines „Weltenkörper[s] zwischen Merkur und Sonne“ durch die Treptower Sternwarte und gab die wissenschaftliche Annahme wieder, der „Einsturz“ des Körpers in die Sonne werde „nicht ohne merkliche Einwirkung auf die sonnennahen Planeten bleiben“. Der wissenschaftliche Leiter der Sternwarte, Richard Sommer, wies diese Meldung als „Mystifikation“ entschieden zurück („In eigener Sache“, in: *Das Weltall. Bildgeschmückte Zeitschrift für volkstümliche Himmelskunde*, hg. von der Sternwarte Berlin-Treptow, Jg. 43, Heft 12, Dezember 1943, S. 161). Zu weiteren Details vgl. Gotthard Eplers Erläuterung in: *Zeitalter/GW*, S. 645.
- 207,2-3 seinem Glaubenssatz [...] Deutsche und Juden] „Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude.“ (Hitler-Mein Kampf, S. 329).
- 207,10-12 freiwillige Vereinigung [...] die Dominions] Vgl. die Erläuterung zu 28,4.
- 207,18-19 vorige Reichskonferenz [...] General Smuts] Die Konferenz der Premierminister des British Commonwealth fand vom 1. bis 16. Mai 1944 in London statt; den Vorsitz hatte der Premierminister der 1910 gegründeten Südafrikanischen Union Jan Smuts (1870-1950; im Amt 1919-1924 und 1939-1948) inne. Im Zweiten Burenkrieg (1899-1902) war Smuts General auf seiten der gegen Großbritannien schließlich unterlegenen Buren. 1911 neben Louis Botha (1862-1919) Mitbegründer der Suid-Afrikaanse Party, vertrat er die Ideologie der weißen Vorherrschaft und war einer der Vorbereiter des südafrikanischen Apartheidsystems. Im Ersten Weltkrieg wurde er 1917 von David Lloyd George ins britische Kriegskabinett berufen. 1941 ernannte ihn Churchill zum Feldmarschall; er war sein Stellvertreter im britischen Kriegsrat.
- 207,23-24 Transvaal ist [...] erhoben worden] Die 1848 gebildete Burenrepublik Transvaal wurde nach dem Zweiten Burenkrieg Teil des britischen Empire und 1910 Provinz der Südafrikanischen Union.

## PAUL MERKER UND SEIN BUCH

## TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 11, Oktober 1945, S. 27-29.

\* Nestler E 886.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Nachdem sich Heinrich Mann im Juni 1944 brieflich kurz über den ersten Band von Paul Merkers *Deutschland. Sein oder nicht sein?* geäußert hatte (vgl. S. 138), behandelte er den zweiten Band mit dem vorliegenden, im August 1945 für die Zeitschrift *Freies Deutschland* geschriebenen Text ausführlich. In einem Brief der Redaktion teilte Alexander Abusch ihm unter dem 26. Juli 1945 mit: „Wir haben Ihnen vor einigen Tagen die Druckbogen von Paul Merkers neuem Buch ‚Das Dritte Reich und sein Ende‘ gesandt. Es fehlen nur der erste Bogen, mit Titelblättern und Vorwort und die letzten drei Bogen, die wir Ihnen mit Luftpost in den naechsten Tagen nachsenden werden. Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie eine Besprechung ueber dieses Buch, das zum ersten Mal die nazistische Innen-, Aussen- und Militaerpolitik darzustellen versucht, fuer unser ‚FD‘ schreiben wuerden.“ (FML 10/45) Heinrich Mann antwortete am 6. August: „Den Aufsatz ueber Merker moechte ich natuerlich schreiben. Zu bedenken ist die Zeitfrage. Ihren Brief vom 26. Juli bekam ich heute, aber die Druckbogen, obwohl einen Monat frueher datiert, erreichten mich auch erst jetzt. Fuer lesen, verarbeiten, schreiben, brauche ich wohl drei Wochen, die Sendung verlangt eher noch mehr. Ich will Sie nur vorbereiten dass es lange waehrt; aber das wissen Sie. / Die beiden ersten Bogen machen mir den besten Eindruck.“ (Abusch-Archiv 128) Abusch erwiderte unter dem 30. August: „Ich hoffe, dass Ihr Aufsatz ueber das Buch von Paul Merker fuer das Oktober-Heft noch zurecht kommt; natuerlich habe ich damit gerechnet, dass Sie einige Wochen zur Verarbeitung brauchen.“ (Abusch-Archiv 136) Aus einem Brief Heinrich Manns an Paul Merker vom 14. September geht hervor, daß er seinen „Artikel, der sich mit Ihnen und Ihrem Buch beschaeftigt“, am 4. September abgeschickt hatte. „Die ganze Zeit habe ich Ihnen gedankt fuer alles, was Sie mich lehrten. Sachlich durfte ich nur zitieren und quittieren: Sie wissen mehr als ich. Was ich Ihnen anzubieten hatte, liegt auf dem Felde der Psychologie – die keine Wissenschaft ist.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 419)

Das von Abusch angekündigte unvollständige Exemplar von Paul Merkers Buch *Deutschland. Sein oder nicht sein? 2. Band. Das 3. Reich und sein Ende* (Mexiko [D. F.]: Editorial „El Libro Libre“ 1945) ist in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek überliefert (NB hm G 313); es besteht aus den zu Lagen gefalzten Bogen mit den Seiten 17 bis 432 (von insgesamt 574 Seiten: Text bis S. 498, danach mehrere Register) und enthält zahlreiche Anstreichungen, allerdings

nur vier kurze und kürzeste Notizen. Erhalten haben sich jedoch acht beidseitig beschriebene, mit den Zahlen 1 bis 16 durchpaginierte Blatt mit Notizen und Exzerpten. Außerdem ist ein Blatt mit fünfzehn durchnummerierten Stichpunkten und Notizen dazu überliefert; rechts oben neben den ersten drei Stichpunkten ist notiert: „Ich berichte über das Buch, um mich vor ihm zu verbeugen und damit ganz klar wird, wovon ich spreche; aber der Blick auf die Gestalt Merkers trifft schon sein Buch.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71) – Den Versand „des nun erschienenen Buches“ kündigte Merker erst nach der Publikation des Textes in einem Brief vom 29. Oktober an (FML 6/14); das in der Nachlaßbibliothek erhaltene vollständige und gebundene Exemplar (NB hm G 312) enthält keine Eintragungen.

Der Abdruck von Heinrich Manns Artikel erfolgte in der Oktober-Ausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* in der Rubrik „Das Buch in unserer Zeit“ (D), illustriert mit einem Fotoporträt Paul Merkers; als Redaktionsschluß des Hefts ist der 19. September angegeben (S. 2). Ein Auszug erschien in der Zeitschrift *The German American* vom 15. Oktober 1945 im Anschluß an Auszüge aus einem Offenen Brief Thomas Manns an Walter von Molo zur Rolle der während des Nazi-Regimes in Deutschland verbliebenen Kulturschaffenden und zur eigenen Stellung zu Deutschland (u. d. T. „Thomas Manns Fragestellung zur Rückkehr nach Deutschland“ in der von Max Schroeder besorgten Rubrik „Kultur unserer Zeit“; vgl. die Erläuterung zu 255,38-256,1). Der Auszug ist mit folgender Vorbemerkung versehen: „Als ein Beitrag zur Beantwortung der im Briefwechsel Walter von Molo – Thomas Mann diskutierten Fragen sei hier ein Absatz aus dem Essay Heinrich Manns über das Buch ‚*Das Dritte Reich und sein Ende*‘ von Paul Merker (erschieden im Oktoberheft des ‚Freien Deutschland‘, Mexiko) zitiert. Heinrich Mann schreibt:“; es folgt das Textstück 210,15-30, das mit der Bezugnahme auf Thomas Mann schließt.

Die überlieferte, vermutlich erste Niederschrift (H) ist mit Bleistift zum größten Teil auf den Rückseiten von Briefen notiert, deren Datierungen vom 3. Mai bis zum 6. August 1945 reichen. Es sind neun durchgehend nummerierte Blatt, von denen das siebte beidseitig beschrieben ist. H besteht aus zwei Teilen (zu vier und zu sechs Seiten Umfang), die nachträglich mit den Überschriften „Merker“ und „Das Buch“ versehen wurden. Auf dem letzten Blatt findet sich die Datierung „20.-29. August 1945“. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, teilweise durch Streichungen und Einfügungen, teilweise durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Das dritte Blatt trug ursprünglich die Nummer „4“; auf einem ausgeschiedenen Blatt mit der Nummer „3“ (H<sup>a</sup>; geschrieben auf der Rückseite eines Briefs der *Demokratischen Post* vom 16. August 1945) ist der gesamte Text senkrecht durchgestrichen, offenbar in Fortsetzung einer Streichung auf dem zweiten Blatt, von dem lediglich die erste Zeile in den endgültigen Text aufgenommen

wurde (zur Streichung auf Blatt 2 vgl. die dritte Variante zu 209,35). Da zwischen dem zweiten und dem ursprünglich vierten Blatt von H einerseits und H<sup>a</sup> andererseits kein syntaktischer Zusammenhang besteht, läßt sich der Konnex nur inhaltlich feststellen. Der Wortlaut von H<sup>a</sup> ist nach den Erläuterungen wiedergegeben. – Es existieren zwei verschiedene Typoskripte (T<sup>1,2</sup>), die nicht von Heinrich Mann stammen (der vollständige Verfassersname am Ende von T<sup>1,2</sup> ist ebenfalls getippt); sie dürften Abschriften der nicht überlieferten Reinschrift sein. T<sup>1</sup> enthält einen Tippfehler, der in D übernommen wurde (vgl. die Textkonstitution), diene also sehr wahrscheinlich als Druckvorlage.

Die Lektüre des Aufsatzes hat Thomas Mann in seinem Tagebuch unter dem 3. Oktober 1945 vermerkt: „Heinrich, mit Stolz, über seinen Freund Merker, der ein braver Mann, aber ein miserabler Schriftsteller ist.“ (TM-Tb 1944-1. 4. 1946, S. 259) Das Buch von Merker erhielt er erst am 7. November (vgl. ebenda, S. 273); in seinem Dankesbrief an Merker vom 14. November 1945 schrieb er: „Mein Bruder hatte mir schon viel davon erzählt, und auch seinen schönen Aufsatz darüber hatte ich gelesen. Ich kann nur sagen, dass ich seinem Lobe, seiner Bewunderung vollkommen zustimme.“ (SAPMO NY 4102/52, Blatt 64)

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschriften, Typoskripte und Druck

- H „Merker“ / „Das Buch“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.50, 4 Blatt, 4 Seiten / 5 Blatt, 6 Seiten.
- H<sup>a</sup> [ohne Titel, ausgesondert aus H], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.16, 1 Blatt, 1 Seite.
- T<sup>1</sup> „Paul Merker und sein Buch“, SAPMO NY 4102/31, Blatt 100-109, 10 Blatt, 10 Seiten.
- T<sup>2</sup> „Paul Merker und sein Buch“, SAPMO NY 4102/31, Blatt 110-119, 10 Blatt, 10 Seiten.
- D „Paul Merker und sein Buch“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 11, Oktober 1945, S. 27-29.

Auszug

- [ohne Titel], in: *The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 4, Nr. 12, 15. Oktober 1945, S. 8.  
[210,15-30]

#### VARIANTEN

- 208,31 Der Mensch] Merker H Paul Merker T<sup>1,2</sup>
- 208,34 aber] aus: aber von Paul Merker H
- 208,35 Zeiten] Zeiten, ~~als andere Nichtnazis verzagten~~, H
- 208,36 wurden weit] aus: werden H
- 208,36 hat] hat, wie sein geretteter Freund Franz Dahlem, H

- 208,37 aus eigener Kraft] *aus*: durch eigenes Verdienst *H*
- 208,38 hat, was er wusste,] hat was er wusste *H*
- 208,39 sein] das *H*
- 209,2 was] ~~und~~ was *H*
- 209,7 Er selbst [...] nicht ganz] *aus*: Aber gab sich nicht *H*
- 209,10-13 hatte „le physique [...] guetig. Merker] *Einfügung H*
- 209,13 er] es *H T<sup>1,2</sup>*
- 209,21 Vorarbeiten] ~~Studien~~, Vorarbeiten *H*
- 209,23 benoetigte, bis zu den ungeheuersten] *aus*: abwartete, bis es die ungeheuersten sind *H*
- 209,24 die Ausschweifungen und] *Einfügung H*
- 209,27-28 , der erwartet war] *Einfügung H*
- 209,33 gefuehlt] gefühlt in ~~Liebe und Hass~~ *H*
- 209,35 einzelnen] abgegrenzten *H*
- 209,35 alle sehen es, sind unzulänglich] sind, alle sehen es, unzulänglich [*aus*: erfassen nicht länger das gesamte Schicksal, wo es einzig und unerhört ist] *H*
- 209,35 unzulänglich.] unzulänglich. [Übrigens bleibt der handelnde Politiker wer er war, und Merker ein Kommunist. Sein Buch darf denselben Namen führen, insofern die nazistische Anarchie die es über und über entblösst, als Gegenpol die vollendete Gemeinwirtschaft hat. Einbegriffen die politische Freiheit. Sie gehören zusammen, für alle Europäer, die zwölf Jahre der Schande mit Bewusstsein überstanden haben oder den Gebrauch ihrer fünf Sinne seither wiederfanden. / Zwölf Jahre lang haben Leute, die nichts als kleine Leute und einer Weltentragödie durchaus unwürdig waren, sich im gestohlenen Geld und dem Blut ihrer Taten gewälzt. Schweiß und Tränen der Völker waren das Bad ihrer niedrigen Freuden. Sie durften, unter eigenen Ängsten, und dem Schrecken der Anderen, geniessen, weil sie benötigt [*aus*: gebraucht] wurden. Die reichen Monopolisten, gleichfalls eine geringe Zucht, unfähig aus Klugheit ihrer Gier zu steuern, waren endlich dahin gelangt, als ihre politische Exekutive fahle Henker zu bestellen, anders ging es nicht mehr. Einer dermassen überlebten Wirtschaft hätte die Demokratie, sogar eine nur formale Demokratie, wenn sie bestehen blieb, ein Ziel gesetzt. Daher der Zwischenakt der Gewalt. Der einfach Schluss ist, dass ganz Europa, Massen wie Personen, ob links oder rechts gerichtet, seither den Wert der politischen Freiheit begriffen hat. Die englischen Wähler, bewährte Zeugen der europäischen Gesinnung, beharren auf der politischen Freiheit, je mehr Verstaatlichungen des nationalen Besitzes sie wünschen. / Deutschland bleibt zu dieser Stunde beiseite. Solange die Gesamtheit der Deutschen, ihr besserer Teil, eigene Beschlüsse fassen durften, fanden sie keinen; heute ist es ihnen versagt. Das Regiment der einzelnen Zonen wird verschieden gehandhabt, antikommunistisch, fortschrittlich oder einfach aus kaufmännischen Gesichtspunkten. Man errät, was bei freier Selbstbestimmung der Nation, zu dieser Stunde



- wenigstens, verwirklicht werden könnte: Sozialisierung und das Menschenrecht. Eins folgt aus dem anderen. Verstaatlicht kann alles werden, nur der Mensch nicht. Die verbrecherischen Jahre, die jetzt zurückliegen, opferten die Menschen dem Staat: gerade darum wurden es nur zwölf, und hätten, bei mehr Einsicht und gutem Willen der Mitwelt, gar nicht erst angefangen. Wenn der Mensch ein politisches Wesen ist, umso unerlässlicher ist der Staat human. Er ist nichts als ein Produkt des menschlichen Anspruches zu leben: zu leben nach Maassgabe der Werte, die eine Gemeinschaft erzeugt, und mit dem Recht der eigenen freien Beschlüsse. Aber Deutschland bleibt beiseite. Nur seine Schriftsteller nicht. ] *gestrichen* *H*
- 209,35 Daher] *aus*: Unter diesen Umständen *H*
- 209,37 am meisten] *aus*: ausser *H*
- 209,39 hintertreiben] *aus*: nicht *H*
- 209,39-210,2 die Voraussetzung [...] gestimmt hat;] *aus*: ihre Voraussetzung. Ein Politiker nach Art Paul Merkers wird sich mit Recht einen Demokraten nennen. Ein Schriftsteller wie er, wird ein *H*
- 210,2 hat;] *hat*: *H*
- 210,3-4 waelhte kommunistisch [...] zu machen] *aus*: hat kommunistisch gewählt, nicht um der Partei zu dienen. Er erteilte die Mahnung allen Parteien, damit sie bessere Fortschritte machen sollen *H*
- 210,4-5 Demokratie, die [...] freiheitlich begreift.] *aus*: Demokratie. Der integrale Sozialismus wäre ihr sicherster Weg, wenn menschliche Freiheit ihn begleitet. *H*
- 210,6-7 Einen Schriftsteller [...] als Humanisten.] *aus*: Ein Schriftsteller wie er wird sein Buch humanistisch begreifen und es keinesfalls seiner Partei allein, sondern der Menschheit widmen. Zuerst den Deutschen. *H*
- 210,8 kaum] ~~noeh~~ kaum *H*
- 210,8-11 Deutschland bleibt [...] die Literatur.] *Einfügung* *H*
- 210,11 erlischt im Lande, aber sie] *Einfügung* *H*
- 210,12 fort und behauptet sich] *Einfügung* *H*
- 210,13 Landes] Landes ~~fort~~ *H*
- 210,15 vielmehr] *aus*: nur *H*
- 210,16 einer] *aus*: der *H*
- 210,17 eine] eine ~~grosse~~ *H*
- 210,26 bevor] ~~lange~~ bevor *H*
- 210,26-27 einen neuen, grösseren Verband] *aus*: eine neue, grössere Gemeinschaft *H*
- 210,34 und wird Weisheit,] *Einfügung* *H*
- 210,36 laut] laut ~~genug~~ *H*
- 210,36 sicher] *aus*: unanfechtbar *H*
- 210,38 atmet] *aus*: strömt *H*
- 210,39 und] und des *H* *T*<sup>1,2</sup>

- 211,1 bewahrte] wohlbekannte *H*
- 211,2 sich] sich ~~hier~~ *H*
- 211,2 zu] *aus*: in *H*
- 211,8 sogleich] sofort *H*
- 211,10 Vorgaenge] Vorgänge ~~und Zustände~~ *H*
- 211,11 Verbliebenen] *aus*: verbliebenen Deutschen *H*
- 211,12 macht schwierig] *aus*: verwickelt *H*
- 211,13 Absichten] ~~literarischen~~ Absichten *H*
- 211,14 Einfachheit] Einfachheit, das Ziel des Schriftstellers, der sich erzieht *H*
- 211,14 die] die ~~auch~~ *H*
- 211,21 Das Buch] [Hiermit berichte ich über das Buch, – um mich vor ihm zu verbeugen und damit ganz klar wird, wovon auch bisher behandelt [*Rest ausradiert*]] ~~gestrichen~~ Das Buch *H*
- 211,23 Teil] Band *H*
- 211,23-24 Deutschland Sein oder Nicht Sein] Deutschland, sein oder nicht sein *H*
- 211,24 El Libro Libre] „El Libro Libre“ *H*
- 211,26 Gebiete] *aus*: Sphären *H*
- 211,28 Wahrheit] *aus*: Wirklichkeit *H*
- 211,29 „Die] *aus*: In Wirklichkeit, wie das Buch feststellt, ist „die“ *H*
- 211,32 zweckvolle] *aus*: zielbewusste *H*
- 211,33-34 Der Nationalökonom [...] zu sein.] *aus*: Den National-Ökonomen List haben seine alten Schüler verehrt und ihm nichts Unanständiges zugetraut. *H*
- 211,35 verzeiht er sich leichtsinnig] *aus*: lässt er sich leichtsinnig entfahren *H*
- 211,36 Spaeter: der [...] ein Psychiater.] *Einfügung*, ersetzt die gestrichene Notierung: Die wichtigsten Bekenner der besonderen Rassenlehre, die eine Macht wurde durch Deutschland, waren nicht vom Fach und redeten darauf los. Schon Gobineau und Chamberlain glänzen im Ungekonnten. *H*
- 211,37-38 Als noch Zeit [...] gefaellig ueberhoert.] *Einfügung*, ersetzt die gestrichene Notierung: Ihre Zeitgenossen, dies ist eine aufschlussreiche Erinnerung, liessen ihn gewähren oder [?] hörten nicht einmal genau hin. *H*
- 211,38-39 Mehrere der] *aus*: Erstens hatten mehrere dieser *H*
- 211,39 Auch] *aus*: Ausserdem *H*
- 212,1 gegen ihre greifbaren Folgen] *Einfügung* *H*
- 212,3 es uns kindlich erscheint] *aus*: das schön und töricht war *H*
- 212,3 kindlich] ~~unschuldig~~ kindlich *H*
- 212,3 eingeleitete] ~~einmal~~ eingeleitete *H*
- 212,3 heranwachsen] ~~im Verborgenen~~ heranwachsen *H*
- 212,4 erschien] schien *H*
- 212,4-5 unternahm gegen den Antisemitismus] *aus*: war gewiss zuverlässig, aber gegen den Antisemitismus unternahm er *H*

- 212,6 Sowjetunion] Sowiet-Union *H*
- 212,9 die Menschen [...] ihre Automate] als ob die Menschen ihre Automate wären *H*
- 212,9-10 unterliegen der Wirtschaft] *aus*: sind an die Wirtschaft gebunden *H*
- 212,10 ihren] *aus*: an ihre *H*
- 212,10 Geluesten] Gelüste *H*
- 212,12-13 Das Buch [...] spaeter durchdrangen.] *aus*: Paul Merker kennt die entlegenen Quellen des Nazi-Fascismus. *H*
- 212,14 natuerlich] *fehlt H*
- 212,14 Wanst] *aus*: Schieber oder Morphinist *H*
- 212,15-16 , der wahrscheinlich [...] genug hatte.] *Einfügung H*
- 212,17 vertreiben] *aus*: abschieben *H*
- 212,19 ein unwissender Uebermut] *aus*: der Übermut der Unwissenden *H*
- 212,21 gewagt worden] *aus*: geschehen *H*
- 212,21 deutsche Angreifer] *aus*: Deutsche *H*
- 212,23 gesetzt.] gesetzt. [Mit Worten; aber Worte sind voll von Verantwortungen. Gefährliche Ausgeburten wie eine „nordische Rasse“, die um nichts wirklicher ist als die eingebildeten Arier, hätten augenblicks unmöglich gemacht werden sollen. Statt dessen? Kaiser Wilhelm Institut und goldene Medaillen.] *gestrichen H*
- 212,24 die Macht kam – mit] *aus*: der Macht war. Die *H*
- 212,24-25 : sie entschied] *aus*: brauchte er überdies, sie gab den Ausschlag *H*
- 212,28 oder] *aus*: und *H*
- 212,29-30 auch die Maechtigsten waren] *aus*: es wollten *H*
- 212,30 Namen] Namen der Wirtschaft *H*
- 212,34 Die] *aus*: Sie sind schon längst berüchtigte Räuber, die *H*
- 212,34 galt] galt ~~allein~~ *H*
- 212,34-35 ihrer Raeberei] *Einfügung H*
- 212,37 hatte Milliardäre!] *aus*: durfte niemals Milliardäre bekommen. *H*
- 212,37 Unermessliche Tragweite:] *Einfügung, ersetzt die gestrichene Notierung*: Es war ungeeignet, materiell und sittlich. *H*
- 212,37 Krupp] Krupp, um nur den klassischen Typ des schädlichen Verdieners zu wiederholen, *H*
- 213,1 Das Buch] [Der deutsche Durchschnitt hat hinlänglich gewusst, woran er war mit den reichen Leuten, dem Generalstab und der politisch brauchbaren Wissenschaft. Der deutsche Durchschnitt mag [*aus*: Die Deutschen haben] an die ganze Gesellschaft nie von Grund auf geglaubt haben, um so schlimmer was sie hinnahmen und geschehen liessen. Die prominenten Kategorien waren ausgesprochen grössenwahnsinnig; das wird der gemeine Mann nur mit gewalttätiger Nachhilfe, und bleibt es kaum länger als bis zum unleugbaren Misserfolg. „Die Psychose von Stalingrad muss aufhören,“ soll der Schuldige gesagt haben. Der hatte nicht begriffen, dass im Gegenteil

- eine Krankheit, die Psychose der falschen Siege, demnächst ihr Ende finden sollte, und das war seines. Die massige Selbsttäuschung versagte, da wankte auch schon das fragwürdige, nicht einmal fragwürdige Reich dieses Führers.] *gestrichen* Das Buch *H*
- 213,1-2 Das Buch [...] regierenden Personals.] *aus*: Merker hebt die Betrügereien des herrschenden Personals hervor. *H*
- 213,3 Wesentliche] *aus*: Entscheidende *H*
- 212,3 Dauer] *aus*: Zeit *H*
- 213,6 Nachzulesen ist] *aus*: Bei Merker ist nachzulesen *H*
- 213,7 Stehlen.] stehlen. [Kaum haben sie es, bricht unter ihnen ein Machtkampf aus, derselbe wie bei den bereicherten SS. Diesem Mörderorden zugeschworen sind Industrielle und Minister; in ihren Achselhöhlen sollte man das tätowierte Zeichen finden. Einig sind alle, wenn sie das Volk beschwindeln. Ley von der Arbeitsfront holt sich Millionen von den Arbeitern, für einen „Volkswagen“, den sie bekommen sollen, müssen nur erst zahlen und dürfen nicht aufhören zu zahlen. Dann zeigt sich, dass für ihr Geld kein einzige „Volkswagen“ gebaut ist, wohl aber eine Tankfabrik. Der Staat und die Industrie haben die Armen auch noch im kleinen, einzelnen beschwindelt – nicht genug, dass alles, Reich, Wirtschaft und die Lebensfrist, ein tödlicher Betrug sind. Aber auch die Einzelheiten neigen dazu, makaber zu werden auf Schritt und Tritt.] *gestrichen* *H*
- 213,7 Indessen, die] *aus*: Die *H*
- 213,10-13 Als ob Thyssen [...] Himmler witzig?] *Einfügung, ersetzt die gestrichene Notierung*: Als der Wanst den berüchtigten Klöckner übernimmt, darf sein Direktor nur Marotzke heißen. Sie sind lächerlich [*Rest ausradiert*] *H*
- 213,13 war] war ~~auch~~ *H*
- 213,13 letzte] als letzte *H*
- 213,15 bekannte] *aus*: viel berufene *H*
- 213,16 Eigennutz] ~~dem~~ eigenen Nutzen *H*
- 213,18 abliefern!] abliefern! [wo bliebe der Dienst am Volk, der vor dem Eigennutz kommt. Nein, er behielt das Fett. Diener des Volkes, und so selbstsüchtig! / Sie wollten alles haben, den ganzen Reichtum, zuerst Deutschlands, dann des Kontinentes. Die Staats- und Wirtschaftsleute gemeinsam erfanden eine eigene Sprache, „autark“, „Vierjahreplan“, „Arisierung der Wirtschaft“ und die „neue Ordnung“ Europas: jedes von tausend Worten drückt Habgier aus, als ob abertausend Handlungen nicht genügen.] *gestrichen* *H*
- 213,19-27 In aller Normwidrigkeit [...] stark verbessert.] *Einfügung, ersetzt mehrere gestrichene Notierungen*: [*mehrere Wörter ausradiert*] Namen die scheusslichste Canaille sich nach dem [*mehrere Wörter ausradiert*] Die Gestalt des Auswärtigen Amtes, die für Greuel einzustehen hat, nennt sich italienisch, sogar Lionardo! [*mehrere Wörter ausradiert*] Der Professor der

- nordischen Rasse und der goldenen Medaillen ist auch ein ausländischer Prose-lyt derselben Gegend. *H*
- 213,19 Normwidrigkeit] Grausigkeit Normwidrigkeit *H*
- 213,21 regelmaessig] *fehlt H*
- 213,21 ihrem] ihren *H*
- 213,22-23 kann nur [...] benannt sein.] ist nach dem Himmel benannt. [Goering, eigentlich Meyer, „übernimmt“ den Klöckner, da darf sein Direktor nur Marotzke heissen, eine Lautbildung, die ich längst erfunden hatte. Oder: Im Auswärtigen Amt kommt eine Figur vor, der ein praktisches Genie, der Direktor der Müllabfuhr, zu Hilfe kommt, um lebende Menschen, die man wertlos findet, in kommerziell wertvolleren Müll zu verwandeln. Die Figur ist mit Conti, ja sogar mit Lionardo anzureden. Wenn italienisch, dann das edelste, anders tut sie es nicht.] *gestrichen H*
- 213,23 der] schon der *H*
- 213,23-24 der bleiche [...] sich selbst] *aus*: schon der Name einer Posse, aber der [ein Wort unentzifferbar überschrieben] Hochstapler adelt sich auch noch *H*
- 213,24 Innenministerium] Ausw. Amt *H*
- 213,24 einer] *aus*: eine Figur mit Conti, ja, *H*
- 213,24 anzureden, ein] anzureden: Ein *H*
- 213,24-25 ein schoener [...] heisst anders;] *Einfügung, ersetzt die gestrichene Notierung*: Wenn italienisch, dann das edelste, aber auch diese [?] Figur lehnt sich an eine andere, den Direktor der Müllabfuhr. *H*
- 213,26 zusammen] aber zusammen *H*
- 213,26-27 zusammen haben [...] stark verbessert.] *Einfügung, ersetzt die gestrichene Notierung*: Ihrem [*aus*: Aus dem] Zusammenwirken entspringt die Umwandlung lebender Menschen, die nicht leben müssen, in wertvollen Müll, der sein muss. *H*
- 213,27 Wie wenn] Als ob *H*
- 213,28 den] hier den *H*
- 213,28 spielten] spielen *H*
- 213,30 nicht das erste [...] Zaren spioniert] seit dem sie für keinen Zaren mehr spionieren konnten *H*
- 213,33 Korruption,] Corruption, ~~sie wissen selbst nicht mehr, wofür sie bestochen sind,~~ – *H*
- 213,33 ihr] ihre *H*
- 213,33-34 ihr Wirrsal [...] blutigem Verlauf] *aus*: ein blutiger Irrgarten der Intriguen *H*
- 213,34 ihr] *aus*: ein *H*
- 213,34 dies] dies alles *H*
- 213,35 An sie erinnert] *aus*: Ihr verbunden ist *H*
- 213,36 leichtglaebiger Massen, die] *aus*: eines leichtgläubigen Volkes, das *H*
- 213,37 haben] *aus*: hat *H*

- 213,39 eingedrungen] ~~gewaltsam~~ eingedrungen *H*  
 214,3-7 Alle schlagen [...] gehorcht hatten.] *Einfügung H*  
 214,6 wenig] *aus*: nichts mehr *H*  
 214,7 hatten] haben *H*  
 214,14-16 Von den alten [...] Gedankenlos.] *Einfügung*; ersetzt eine z. T. über-  
 schriebene, z. T. ausradierte, z. T. gestrichene Notierung *H*  
 214,20-21 , dem Deutschland [...] fallen sollte,] *Einfügung H*  
 214,23 Maass] *Mass T<sup>1,2</sup>*  
 214,24 erlaubten] ~~absichtlich~~ erlaubten *H*  
 214,25 nicht] nicht ~~sogar~~ *H*  
 214,27-28 die Vernichtung [...] er sechs] *aus*: die Sowjet-Union ganze sechs *H*  
 214,27 Sowjetunion] Sowiet-Union *H*  
 214,28 und] und ~~schon~~ *H*  
 214,29 Sowjetunion] Sowiet-Union *H*  
 214,32-34 Wer macht [...] seinen „Friedensentwurf“?] *Einfügung H*  
 214,35-36 , bitte, stehen [...] Variété-Zauberer.] *Einfügung H*  
 214,36 Variété-Zauberer.] Variété-Zauberer! *H*  
 214,37 eher] ~~wohl~~ eher *H*  
 214,39 Gibt das Zuhören [...] den Teppich.] *fehlt H*  
 215,1 derselbe] derselbe ~~Teppich~~ *H*  
 215,11-12 Das Genie [...] ihn darueber.] *Einfügung H*  
 215,12 bekannt] *aus*: bewusst *H*  
 215,13-14 die Naturen niedrig,] *Einfügung H*  
 215,18 einer] einer ~~davon~~ *H*  
 215,21-22 , der reinsten gegen die unsauberste,] *Einfügung H*

#### ERLÄUTERUNGEN

209,8-9 Kommunisten-, eigentlich Demokratenverfolgers Daladier] Edouard Daladier (1884-1970; Radikal-Sozialistische Partei) war 1933, kurzzeitig 1934 und vom 12. April 1938 bis zum 20. März 1940 französischer Premierminister. Unter seiner Führung bildete die Radikal-Sozialistische Partei im Juni 1936 zusammen mit der SFIO und kleineren linken Gruppierungen die von dem Sozialisten Léon Blum (1872-1950) geführte und von der Französischen Kommunistischen Partei (FKP) unterstützte erste Volksfront-Regierung (bis Juni 1937), in der Daladier das Verteidigungsministerium übernahm. Nach drei weiteren Kabinetten, während derer sich die wirtschaftliche Lage verschlechterte und der französische Senat die von der Regierung geforderte Vollmacht für Finanzreformen ablehnte, schlug Daladier mit seinem Regierungsantritt im April 1938 einen gegen die Errungenschaften der Volksfront-Regierungen gerichteten Kurs ein; so schaffte er die 40-Stunden-Woche wieder ab und ging mittels Notverordnungen, die von der parlamentarischen Rechten unterstützt wurden, massiv gegen die daraufhin einsetzende

- Streik- und Protestbewegung sowie gegen Gewerkschaften und die FKP vor. Für Frankreich unterzeichnete er das Münchner Abkommen vom 29. September 1938, mit dem die ČSR de facto an Deutschland ausgeliefert wurde. Kurz nach Unterzeichnung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakts wurden am 26. August 1939 die kommunistische Presse und am 26. September die FKP verboten; am 8. Oktober wurden 43 kommunistische Parlamentsabgeordnete verhaftet, ihre Mandate wurden ihnen am 21. Januar 1940 entzogen. – In dem zwischen März und Mai 1941 geschriebenen „Rückblick vom Jahre 1941 auf das Jahr 1939“ faßte Heinrich Mann die Politik dieser Jahre zusammen, ohne Daladier beim Namen zu nennen: „Ein mittelmässiger Minister, kurz vorher bekannte er sich zur Volksfront, erklärt eines Tages, dass er nunmehr ‚seinen Weg gewähl‘ habe. So verstümmelt er denn das Parlament, das nichts Besseres verlangt als die Abtretung seiner eigenen Autorität. Er unterdrückt die Kommunistische Partei, als ob dabei etwas zu gewinnen wäre, und regiert mit den französischen Geistesverwandten Hitlers, worauf er Hitler den Krieg erklärt. Folgerichtiger kann niemand handeln, wenn er nicht nur die Demokratie sondern sein Land im Voraus verloren gegeben hat.“ (Churchill, S. 34) In *Ein Zeitalter wird besichtigt* sah er in Daladiers Politik den „Weg des Antikommunismus“ und ergänzte: „er hat ins Verderben geführt“ (Zeitalter/GW, S. 136; vgl. ebenda den Abschnitt „Die Dämmerung der Dritten Republik“ im dreizehnten Kapitel „Frankreich“, S. 396-399). Auf seiner Überfahrt nach Amerika notierte Heinrich Mann auf den unbedruckten letzten Seiten eines Buchs von Anatole France (NB hm B 2004) eine fiktive Erklärung des seit August 1940 im Vichy-Frankreich internierten Politikers vor dem neu eingerichteten Gerichtshof zur Untersuchung und Verurteilung von Taten der Vorkriegsregierung: „Daladier vor dem Tribunal in Riom, wenn er der Mann dazu wäre: Ich bekenne mich schuldig.“
- 209,9-10 die deutsche Partei zu vertreten] Vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 461.
- 209,10-11 hatte „le physique de l'emploi“] (Franz.) sah aus, wie er handelte.
- 209,13-14 Dahlem, jetzt befreit] Franz Dahlem war von Ende 1936 bis Dezember 1937 Politischer Kommissar der Internationalen Brigaden in Spanien und leitete nach einem Aufenthalt in Moskau von Juli 1938 bis September 1939 mit Merker das Sekretariat des Zentralkomitees (die KPD-Auslandsleitung) in Paris. Von September 1939 bis August 1942 war er zunächst im Lager Le Vernet interniert, dann im Gefängnis von Castres inhaftiert und wurde schließlich der Gestapo ausgeliefert, die ihn in ihrer Berliner Zentrale gefangenhielt und im März 1943 ins KZ Mauthausen überstellte. Nach der Befreiung kehrte Dahlem über Wien und Moskau am 1. Juli 1945 nach Berlin zurück.
- 209,14-15 holten mich [...] leere Restaurant] Im Juli 1938 gelang es Merker, die durch Ulbrichts Politik gestörte, seit Ende September 1937 abgebrochene

- Beziehung Heinrich Manns zur KPD-Leitung wiederherzustellen (vgl. HMEP, Band 7, S. 1044-1051, und HMEP, Band 8). In Merkers unveröffentlichtem Typoskript *Mein Briefwechsel mit Heinrich Mann 1942/1946* (Eichwalde, März 1966, SAPMO NY 4102/51, Blatt 12 [numeriert 10]) ist zu lesen: „Kam er nach Paris, trafen wir uns – Franz Dahlem und ich – in einem kleinen, seinem Hotel gegenüber liegenden Restaurant zum gemeinsamen Mittagessen und tauschten unsere Meinungen über aktuelle politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen aus. Dort verständigten wir uns auch über die Gründung und später über die Aktionen des ‚Ausschusses der Deutschen Opposition.“
- 210,1-2 die britische Mehrheit [...] sozialistisch gestimmt] Die Wahlen zum britischen Unterhaus am 5. Juli 1945 (die ersten seit 1935) ergaben einen deutlichen Sieg der Labour Party unter Clement Attlee (1883-1967) mit 47,7 % der Stimmen und eine Niederlage der von Winston Churchill geführten Konservativen (Stimmenanteil 36,2 %).
- 210,3 Wells wahlte kommunistisch und sagt es] Der englische Schriftsteller H. G. Wells (1866-1946) gab in einem Brief an das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Großbritanniens (KPGB) *The Daily Worker* (publiziert in der Ausgabe vom 24. Mai 1945) seine Unterstützung der Partei bei den Wahlen vom 5. Juli 1945 bekannt (vgl. *The Correspondence of H. G. Wells*, Band 4: 1935-1946, hg. von David C. Smith, London: Pickering & Chatto 1998, S. 523). Die KPGB erhielt 0,4 % der abgegebenen Stimmen.
- 211,1 pragmatische Geschichtsschreibung] Auf der mit der Zahl 16 paginierten Seite der Notizen und Exzerpte notierte Heinrich Mann: „Merker urteilt selten. Er schreibt pragm. Geschichte. Er weiss zu viel, um sich persönlich auszulassen.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71)
- 211,4 er sagt „wir“] Vgl. das „Vorwort“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 13-15).
- 211,27-28 Die Weltanschauung [...] Reich, vorangestellt.] Vgl. das erste Kapitel „Die ideologische Grundlage der nazistischen Politik und die Rolle der SS“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 17-106).
- 211,29 „Die Grundursache [...] die Habgier.“] Als Zitat in Merkers Buch nicht nachweisbar; der erste Abschnitt des ersten Kapitels lautet: „Triebkraefte der Habgier und ihre Theorien“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 17).
- 211,30-32 die aeltesten Sklavenhaendler [...] der Rasse] Vgl. den Abschnitt „Rassentheorien im Altertum und im Mittelalter“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 18f.).
- 211,33 List] Der Ökonom Friedrich List (1789-1846) ist im Abschnitt „Die Rassentheorien in der Neuzeit“ behandelt (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 22f.).
- 211,34-35 welche Worte [...] ueber „Rasse“] Aus Lists Abhandlung *Ueber den Werth und die Bedingungen einer Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland* (1846) zitierte Merker: „Es gibt kaum einen Zweifel, dass die



germanische Rasse, kraft ihrer Natur und ihres Charakters, von der Vorsehung fuer die Loesung der grossen Aufgabe ausgewaehlt wurde: die Geschaefte der Welt zu fuehren, die wilden barbarischen Laender zu zivilisieren und die noch unbewohnten zu bevoelkern.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 22; angestrichen; vgl. *Friedrich List's gesammelte Schriften. Zweiter Theil*, hg. von Ludwig Häusser, Stuttgart, Tübingen: Cotta 1850, S. 445)

211,36 der Rassengelehrte Hitlers war ein Psychiater] Gemeint ist der schweizerisch-deutsche Psychiater Ernst Rüdin (1874-1952), der 1905 Gründungsmitglied der Gesellschaft für Rassenhygiene war und 1918 Direktor der Genealogisch-Demographischen Abteilung der 1917 gegründeten Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München wurde. Im August 1932 wurde er in New York zum Präsidenten der Internationalen Vereinigung eugenischer Organisationen gewählt. Das am 14. Juli 1933 erlassene „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ beruhte u. a. auf Rüdins Arbeiten. Im August 1933 wurde er zum Beauftragten des Reichsinnenministeriums für die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene berufen. – In Merkers Buch ist Rüdin nicht erwähnt.

212,4-6 Bebel unternahm [...] aufraeumen sollte.] „Bebel bezeichnete den Antisemitismus als den ‚Sozialismus der dummen Kerle‘. [...] Bebel beschaenkte sich auf die Erklarung, die Sozialdemokratie trete gegen den Antisemitismus im Rahmen des Kampfes gegen die kapitalistische Wirtschaftsform auf, um ihn zusammen mit dieser zu beseitigen. Aber in Wirklichkeit waere es notwendig gewesen, die Hetze mit einer naeheren Zielsetzung und zwar in Gemeinschaft mit allen liberalen Kraeften zu bekaempfen, um sie bereits innerhalb der imperialistisch-kapitalistischen Aera zurueckzudraengen, den antisemitischen Kampf zu einem untrennbaren Bestandteil des Kampfes um demokratische Volksrechte und zu deren Verteidigung zu machen.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 36; letzter Satz angestrichen und mit Unterstreichungen, dazu Marginalie: „Nichts getan gegen A. S. / wie immer“; bereits auf S. 33 hat Heinrich Mann in einer Notiz auf die Stelle verwiesen: „S. 36. Antisem. / niemand tut etwas dagegen“)

212,7 Maidanek und Oswiecim] Vgl. die Erläuterung zu 213,26-27. Eine Quelle, aus der Heinrich Mann an anderer Stelle Informationen und Zitate zog (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 525 [Paralipomena]), ist ein Bericht über das KZ Oświęcim (Auschwitz): *Oswiecim – Camp of Death (Underground Report)*, (New York): (Poland Fights 1944).

212,15-16 ein Gelehrter [...] woertlich, 1903] Gemeint ist Ernst Hasse (1846-1908), Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig, Reichstagsabgeordneter und Präsident des Alldeutschen Verbands (1891 als Allgemeiner Deutscher Verband gegründet, 1894 umbenannt). Aus Hasses Schrift *Das Deutsche Reich als Nationalstaat* (1905) zitierte Merker: „Wer hat in der Zukunft die schwere und schmutzige Arbeit zu tun? ... Soll etwa ein Teil

unseres deutschen Volkes diese Sklavenarbeit leisten? Die Loesung besteht darin, dass wir Fremde europaeischer Herkunft zu dieser Arbeit verdammen: Die Polen, die Tschechen, die Juden, die Italiener und andere, die unter uns leben oder ihren Weg zu uns finden.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 25; angestrichen, die Wörter „schmutzige Arbeit“ und „Sklavenarbeit“ sind unterstrichen; vgl. die abweichend formulierten Passagen in: Ernst Hasse, *Deutsche Politik. Erster Band: Heimatpolitik. Erstes Heft: Das Deutsche Reich als Nationalstaat*, München: Lehmann 1905, S. 61f.) – In Heinrich Manns Roman *Der Kopf* ist Hasse in der Figur des Tasse karikiert (vgl. Die Armen. Der Kopf/GW, S. 421f. und öfter).

212,16-18 Ein anderer Gelehrter [...] sich hineinsetzt] Gemeint ist der von Merker als „Philosoph und Rassentheoretiker des Imperialismus“ apostrophierte Klaus Wagner, dessen Buch *Krieg* (1906) Merker folgendes entnahm: „Eine grosse gewaltsame Auswanderung von niederen Voelkern muss organisiert werden. Die Kolonisation der Erde durch die hoechste Rasse ist die Weisheit des Krieges. Den unterdrueckten Rivalen, die unsere Strasse kreuzen, muessen wir beschraenktes Territorium zuweisen ... Wir muessen deren Zunahme eine Grenze setzen.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 25; angestrichen, die Wörter „niederen Voelkern“ und „hoechste Rasse“ sind unterstrichen; vgl. die abweichend formulierten Passagen in: Klaus Wagner, *Krieg*, Jena: Costenoble 1906, S. 167, 170f.)

212,27 „die Wirtschaft“] Vgl. die Erläuterung zu 73,11.

212,30 Einige Namen] Vgl. den Abschnitt „Die oekonomische Fundierung der Demokratie“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 330-332; auf Seite 330 sind die ersten acht Zeilen angestrichen, wo die Namen der „Herren Goering, Flick, Krupp, Thyssen, Schnitzler, Siemens, Buecher, Zangen, Roechling, Hoesch, Haniel, Stumm, Kloeckner, Schacht, Funk, Speer, Hugenberg, Pietsch, Kehrl, Goetz[,] Dierig, Reemtsma“ im Zusammenhang mit „den verbrecherischen Methoden der Kriegsfuehrung der Hitler, Himmler, Keitel, Jodl und Doenitz“ genannt sind).

212,38-39 als er selbst aufruestete] Vgl. den Abschnitt „Der 30. Juni im Lichte des deutsch-polnisch-japanischen Komplottes gegen die Sowjetunion“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 146f.; mit Anstreichungen).

213,6-7 Nachzulesen ist [...] alles „uebernehmen“] Vgl. die Abschnitte „Der Goering-Konzern“, „Die Bank der Deutschen Luftfahrt“, „Flick und Krupp“, „Roechling, Otto Wolff, Quandt, Kloeckner, Mannesmann“, „Die I. G. Farben und die Elektrizitaets-Konzerne“, „Tabak- und Schuh-Konzerne“ und „Industriekonzerne und Banken“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 298-318; S. 299-302 im Abschnitt „Der Goering-Konzern“ nicht aufgeschnitten).

213,9 Thyssen braucht [...] beerbt Goering ihn] Der Großindustrielle Fritz Thyssen (1873-1951; 1918 bis 1933 DNVP-Mitglied) finanzierte seit 1923 u. a. die NSDAP und trat ihr am 1. Mai 1933 bei. Unmittelbar nach dem

- deutschen Überfall auf Polen emigrierte Thyssen in die Schweiz und später nach Frankreich; sein gesamter Besitz in Deutschland wurde enteignet. Ende 1940 wurde er von Vichy-Frankreich an Deutschland ausgeliefert und dort bis zum Kriegsende inhaftiert. In Merkers Darstellung „verbanden sich Goering und [Friedrich] Flick zur gemeinsamen Erbschleicherei“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 299f. [Abschnitt „Der Goering-Konzern“, nicht aufgeschnitten]).
- 213,10-12 Geld fuer einen „Volkswagen“ [...] eine Tankfabrik] Den Vorgang schildert Merker im Abschnitt „Wie Schacht die Auspluenderung von Generationen organisierte“ (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 275f.).
- 213,14 sich bereichert [...] seiner Opfer] „Das groesste und zugleich schaurigste Geschaeft Himmlers und seiner SS-Generale war jedoch die Produktion von Duengemitteln, Oelen und Fetten aus den in den Todesfabriken getoeteten Menschen und der Handel mit Kleidern, Schuhen und den Wertsachen der Opfer.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 102 [Abschnitt „Resultate des Rassismus und Antisemitismus“])
- 213,15-16 Volksnutzen, der vor Eigennutz geht] „Von oben bis unten waren die Reihen dieser ‚Herrenrasse‘, die auf ihre Fahnen die Worte ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ geschrieben hatte, von schmutzigstem Eigennutz, von unglaublichster Korruption zerfressen.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 101 [Abschnitt „Resultate des Rassismus und Antisemitismus“])
- <213,22-23 Marotzke [...] längst erfunden H>] Der vormalige Ministerialdirektor Wilhelm Marotzke (1897-1949) wurde im Oktober 1942 Vorstandsvorsitzender der Klöckner-Werke und im Dezember 1942 Nachfolger Florian Klöckners als Aufsichtsratsvorsitzender. Merker nennt den Vornamen Friedrich und die Jahreszahl 1943 (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 301 [Abschnitt „Der Goering-Konzern“, nicht aufgeschnitten], 541f.). – Die Figur eines Oberlehrers in Thomas Manns *Buddenbrooks* trägt den Namen Marotzke (vgl. TM-GKFA, Band 1.1, S. 809, Band 1.2, S. 407, 428, 456).
- 213,22-23 nach dem Himmel benannt] Merker zitierte den in Analogie zu ‚himmlischen Heerscharen‘ gebildeten Ausdruck von den „Himmelschen Herrschern“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 90 [Abschnitt „Die SS im Justizministerium“]). In *Ein Zeitalter wird besichtigt* hatte Heinrich Mann „Himmeler und seine himmlischen Heerscharen“ geschrieben (*Zeitalter/GW*, S. 369).
- 213,23-24 „Ribbentrop“ [...] adelt sich selbst] Über Joachim Ribbentrop (1893-1946; Reichsaußenminister 1938-1945) teilte Merker mit: „Ribbentrop veranlasste die schon erwahnte Tante in England, die den Adelstitel von ihrem Mann trug, ihn zu adoptieren. So erschlich sich der bis dahin einfach Ribbentrop heissende Hochstapler das Adelspraedikat.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 123 [Abschnitt „Das Buero Ribbentrop“]) Die Adoption durch Gertrud von Ribbentrop (1863-1943) fand 1925 statt.

- 213,24 Leonardo] Der gebürtige Schweizer Leonardo Conti (1900-1945), SS-Obergruppenführer, „Reichsgesundheitsführer“ und „Reichsärztesführer“ der NSDAP, war seit 1939 Staatssekretär für Gesundheitswesen im Reichsinnenministerium.
- 213,25 Direktor der Berliner Muellabfuhr] Gemeint ist Friedrich Wilhelm Krüger (1894-1945), der von Mai 1925 bis Ende 1928 Vorstandsmitglied der Berliner Müllabfuhr Aktiengesellschaft war. 1929 trat er in die NSDAP, 1931 in die SS ein, im Dezember 1932 wurde er Mitglied des Reichstags. Im Oktober 1939 wurde er zum Höheren SS- und Polizeiführer im sogenannten Generalgouvernement ernannt, ab Mai 1942 war er auch Staatssekretär für das dortige Sicherheitswesen. Er ordnete die am 3. und 4. November 1943 erfolgte Ermordung von etwa 43 000 meist jüdischen Häftlingen des KZ Majdanek und der Lager Trawniki, Poniatowa und Dorohucza an. In US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft beging Krüger am 10. Mai 1945 Selbstmord. Paul Merker (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 537) und Rudolf Fuerth-Feistmann (vgl. „Von der Muellabfuhr zur Todesfabrik“, in: *Freies Deutschland*, Mexiko [D. F.], Jg. 3, Nr. 12, November 1944, S. 18) gaben an, er sei am 3. Mai 1943 in Krakau von Partisanen erschossen worden.
- 213,26-27 zusammen haben [...] stark verbessert] Merker zufolge leitete Krüger im Winter 1940/41 die „Anlage der Todesfabriken in Maidanek bei Lublin und an anderen Plaetzen“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 99 [Abschnitt „Resultate des Rassismus und Antisemitismus“]); über Conti schrieb Merker, er habe „den weiteren Ausbau der Todesfabriken in Maidanek, Sobinur [sic], Tremblinka [sic], Belzica [sic], Oswiecim, Chelm“ veranlaßt und angewiesen, daß „die Vernichtung der Juden, der Slawen und der deutschen Antinazis um das Vielfache gesteigert“ wurde (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 83f. [Abschnitt „Die SS im Reichsinnenministerium“]; Absatzanfang angestrichen).
- 213,28 die vielen Zugereisten] In biographischen Angaben zu dem aus England gebürtigen Ernst Wilhelm Bohle (1903-1960) schrieb Merker, dieser sei „uebrigens, wie viele andere der hoechsten Nazifuehrer, im Auslande geboren“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 91 [Abschnitt „SS und SD im Reichsaussenministerium“]).
- 213,28-29 Die Schweiz lieferte den und jenen] Neben Conti war der deutsche Gesandte in Lissabon Oswald von Hoyningen-Huene (1885-1963) aus der Schweiz gebürtig, was Merker explizit vermerkte (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 532).
- 213,29 ein Lump kam aus Aegypten] Gemeint ist der in Alexandria geborene „Stellvertreter des Führers“ Rudolf Heß (1894-1987).
- 213,29-30 mehrere aus Russland] Aus Rußland stammten der seit 1942 das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft leitende Herbert Backe (1896-1947; Batumi, 1878-1918 russisch), der 1941 als Generalkommissar

- in Litauen eingesetzte Theodor Adrian von Renteln (1893-1946; Chodzy) und Alfred Rosenberg (1893-1946; Reval, 1710-1918 russisch); vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 514, 548f.
- 213,30 fuer den Zaren spioniert] Alfred Rosenberg galt Merker als „zaristischer Spion“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 120 [Abschnitt „Das Aussenpolitische Amt der NSDAP“]). Vgl. Heinrich Manns Ausführungen zu Rosenberg in „Missbrauch des Menschen“ (August 1936; HMEP, Band 7, S. 173).
- 213,31-32 Auswurf der ehemaligen Monarchie] Mit seiner Ernennung zum Regierungsrat im Freistaat Braunschweig durch die dortige Regierung (gebildet im September 1930 aus einer bürgerlichen Sammelliste [DNVP, DVP, Zentrum, Wirtschaftspartei] und der NSDAP) erlangte der gebürtige Österreicher und (auf eigenen Antrag hin) seit 1925 staatenlose Adolf Hitler am 25. Februar 1932 die Angehörigkeit zu einem der deutschen Staaten der Weimarer Republik. Diese war eine Voraussetzung, um für das Reichspräsidentenamt zu kandidieren. Mehrere vorhergehende Versuche, Hitler einzubürgern, waren fehlgeschlagen.
- 213,34 „plumper Neo-Machiavellismus“] „Ihr leichter Sieg ueber das deutsche Volk ueberzeugte Hitler und seine Berater, dass auch aussenpolitisch mit Erfolg Methoden anwendbar waeren, wie sie aehnlich dem Nazismus innenpolitisch zur Macht verholfen hatten. Es handelte sich dabei um einen plumpen Neo-Macchiavellismus [*sic*]. Sein Wesen bestand in einer skrupellosen wechselweisen Anwendung von Demagogie und Gewalt, Friedensluege und Kriegsdrohung loesten sich ab im Spiel der Intrigen und Kombinationen, durch welche die Gegner verwirrt, eingeschuechtert und voneinander isoliert werden sollten.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 127f. [Abschnitt „Hitler gibt die Grundthese seines aussenpolitischen Planes auf“]) Den zitierten Ausdruck notierte Heinrich Mann auf dem Blatt mit Stichpunkten unter „9. H. ‚aussempol. Genie‘“ (vgl. DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71).
- 213,39 Die SS ist in die Armee eingedrungen] Vgl. den Abschnitt „Die SS in der Wehrmacht“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 94-96).
- 214,9-10 „Ich wuensche [...] Lebenden finde.“] Vgl. den Abschnitt „Der Tod Reichenaus“ von *Das 3. Reich und sein Ende* (S. 403-405; das Zitat S. 404 [angestrichen]). Der als besonders NSDAP-nah geltende Generalfeldmarschall Walter von Reichenau (1884-1942), Oberbefehlshaber der 6. Armee, uebernahm Anfang Dezember 1941 den Oberbefehl ueber die Heeresgruppe Sued von dem abgelosten Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt (zu diesem vgl. die folgende Erlaeuterung). Am 18. Januar 1942 erschien in der deutschen Presse die Meldung vom Tod Reichenaus infolge eines Schlaganfalls. Die britische Presse vermutete ein Mordkomplott von seiten der Generalitaet; in Moskau hielt man Reichenaus Tod fuer ein Werk Himmlers (vgl. z. B. „Brauchitsch, Ousted By Hitler, Reported Undergoing Operation“ [Der von Hitler geschaeftete Brauchitsch wurde angeblich operiert], in: *The Evening Star*,

Washington [D. C.], Jg. 90, Nr. 35,692, S. A-8). Anfang September 1944 wurde durch die Agentur United Press in der britischen und nordamerikanischen Presse die auf der Aussage eines gefangenen deutschen Telefonisten basierende Version verbreitet, wonach Hitler die Ermordung Reichenaus angeordnet habe. Die von dem Telefonisten abgehörte ultimative Anweisung Hitlers wurde als direktes Zitat wiedergegeben (vgl. z. B. „Hitler Put Six-Hour Limit on Reichenau's Life, Prisoner Says“ [Hitler gab Sechs-Stunden-Frist für Reichenaus Leben, sagt ein Gefangener], in: *Brooklyn Eagle*, Brooklyn [New York], Jg. 103, Nr. 243, 5. September 1944, S. 3); in der englischen Übersetzung entspricht es genau dem von Heinrich Mann aus Merkers Buch entnommenen Wortlaut. Auf der mit der Zahl 15 paginierten Seite der Notizen und Exzerpte notierte Heinrich Mann: „404 Ermordg Reichenaus [*drei Wörter nicht entzifferbar*] 16. I. 42 / ‚Ich wünsche, dass ich inn. 6 St. diesen R. nicht mehr unter d. Lebenden finde.‘ / Alte G[enerä]ll[e] wie Bock Rundstedt dienen ihm weiter“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71). – In der Darstellung Merkers hatte Reichenau am 23. Dezember 1941 mit Himmler vereinbart, den nach dem Rücktritt Walter von Brauchitschs (1881-1948; Entlassung am 19. Dezember 1941) vakanten stellvertretenden Oberbefehl des Heeres zu übernehmen und der SS noch größeren Einfluß in der Wehrmacht zu verschaffen, dann aber nach einem Gesinnungswandel die Verabredung am 11. Januar 1942 widerrufen, woraufhin er von Hitler und Himmler als Verräter betrachtet und daher liquidiert worden sei. Für den Fortgang seiner Darstellung gab Merker als Quelle die Meldung von United Press an.

214,11 von Bock und von Rundstedt dienen weiter] Generalfeldmarschall Fedor von Bock (1880-1945) hatte als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte im Oktober 1941 einen Rückzug eingeleitet und wurde daraufhin am 19. Dezember von Generalfeldmarschall Günther von Kluge (1882-1944) abgelöst; nach dem Tod Reichenaus wurde er Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd. Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt (1875-1953) war bis zu seiner Ablösung durch Reichenau Anfang Dezember 1941 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, im März 1942 wurde er zum Oberbefehlshaber West ernannt. Vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 399f. (Abschnitt „Die Niederlage vor Moskau und der Ruecktritt Brauchitschs“), S. 404f. (Abschnitt „Der Tod Reichenaus“).

214,14-15 acht Stueck einfach gehaengt] Für das am 20. Juli 1944 auf Hitler verübte Attentat wurden am 8. August des Jahres acht Angeklagte vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt und nur Stunden später im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee durch Hängen hingerichtet. Dies waren Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben (geb. 1881), Generaloberst Erich Hoepner (geb. 1886), Generalmajor Hellmuth Stieff (geb. 1901), Oberstleutnant der Reserve Albrecht von Hagen (geb. 1904), Generalleutnant Paul von Hase (geb. 1885), Oberstleutnant im Generalstab Robert Bernardis

- (geb. 1908), Hauptmann Friedrich Karl Klausning (geb. 1920), Leutnant der Reserve Peter Graf Yorck von Wartenburg (geb. 1904). – Vgl. den Abschnitt „Der Aufstandsversuch der Generale am 20. Juli 1944“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 457-465); er ist in dem von Heinrich Mann bei der Abfassung des vorliegenden Textes benutzten unvollständigen Exemplar (NB hm G 313) nicht enthalten.
- 214,20 Orden] Im Abschnitt „Die SS wird zum Staat“ nannte Merker die SS einen „auf den Nazismus eingeschworenen bewaffneten Orden von Blut-Aristokraten“, der mit seinem „Terrorregiment [...] die schwindende Massenbasis zu ersetzen“ suchte, und zitierte aus dem Artikel „Der Weg zum Orden“, erschienen im *Völkischen Beobachter* vom 18. Mai 1943: „Die Frage, ob die Partei eine zahlenmaessige Minderheit ist oder nicht, wird in gleichem Masse an Interesse verlieren, in welchem ihre Funktionen im Leben des Staates und Volkes klar empfunden wird [*sic*] – mit einem Wort, sobald die Partei als Orden in Erscheinung tritt.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 78f.; Ende des Zitats angestrichen). Das Zitat ist nachweisbar in dem an diesem Tag erschienenen Artikel „Die Entdeckung. Von unserem römischen Berichterstatter Ludwig Alwens“ (*Völkischer Beobachter*, Wiener Ausgabe, Jg. 56, Nr. 138, S. 1), in welchem eingangs daran erinnert wurde, daß „wir vor einem Jahr an dieser Stelle den Weg der Faschistischen Partei als den ‚Weg zum Orden‘ bezeichneten“. Diese wie auch die von Merker zitierte Stelle bezogen sich nicht (wie Merkers Zitateinbettung nahelegt) auf die NSDAP, sondern auf die Partei Mussolinis.
- 214,26-27 „Wenn ich [...] alles moeglich.“ Heinrich Mann zitierte den Ausspruch in *Ein Zeitalter wird besichtigt* mehrfach (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 163, 356).
- 214,27-28 fuer die Vernichtung [...] sechs Wochen] „Nach Dokumenten, die spaeter von der Roten Armee in eroberten deutschen Stabsquartieren gefunden wurden, war von Hitler fuer diese Offensive ebenfalls ein genauer Terminkalender aufgestellt worden: am 10. Juli 1942 sollte sich Borisoglebsk, am 25. Juli Stalingrad, am 10. August Saratow, am 15. August Kuibyschew, am 10. September Arzamas und am 25. September Baku in den Haenden der nazistischen Wehrmacht befinden. In den Monaten Oktober und November sollte die Schlacht um Moskau stattfinden und die Einnahme der Stadt erfolgen.“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 402 [Abschnitt „Hitler als Oberkommandierender“]; die Wörter „Terminkalender“ und „Stalingrad“ sind unterstrichen)
- 214,29-31 Gegen die Sowjetunion [...] mit Polen und Japan] Vgl. den Abschnitt „Die illegale Vorbereitung eines deutsch-polnisch-japanischen Angriffes auf die Sowjetunion“ (*Das 3. Reich und sein Ende*, S. 138-143).
- 214,32-34 am 7. Februar 43 [...] seinen „Friedensentwurf“] Vgl. den Abschnitt „Neue Krisenzeichen im Oberkommando der Wehrmacht“ (*Das 3. Reich*

und sein Ende, S. 423; „4. Februar 1943“ unterstrichen, Marginalie: „noch 27 Monate“). Auf der mit der Zahl 16 paginierten Seite der Notizen und Exzerpte notierte Heinrich Mann: „Der Konflikt mit den Marschällen. / 1. Die Verantwort[un]g. / Rundst. gegen Keitel 2. Friedensentwurf vom 7. II. 43. / Gle u. Ind. / – dann noch 27 Monate! / dagegen totale Mobilisie[run]g (Greuel) u. Hetze gegen SU. / 423 27 II 43 Verständig[un]g mit Ind. u. ihren Gln erreicht. H. bricht sofort den Vertrag.“

214,37-38 Hacha [...] in Prag schon einmarschiert] Staatspräsident Emil Hácha (1872-1945) und Außenminister František Chvalkovský (1885-1945) wurden am 14. März 1939 dazu genötigt, offiziell, die Besetzung der seit Oktober 1938 föderativ verfaßten Tschecho-Slowakei durch Nazitruppen zu ersuchen; währenddessen war die Besetzung durch deutsches Militär bereits im Gang (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 223f. [Abschnitt „Vom Muenchener Pakt zur Besetzung der Tschechoslowakei“]; mit einer Unterstreichung). Am selben Tag erfolgte auf deutschen Druck die slowakische Unabhängigkeitserklärung. Der Rest der ehemaligen Tschechoslowakei wurde als „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“ von Deutschland annektiert; Hácha fungierte formal als Oberhaupt der scheinautonomen Verwaltung des Gebiets.

215,5-6 15. April 1939 [...] offenes Schreiben] In einem am 15. April 1939 öffentlich bekanntgegebenen Schreiben an Hitler und Mussolini (vgl. z. B. „Roosevelt Appeals to Hitler for Peace“ [Roosevelt bittet Hitler dringend um Frieden], in: *The Evening Star*, Washington [D. C.], Jg. 87, Nr. 34682, S. A-1) bot US-Präsident Roosevelt an, in etwaigen deutschen und italienischen Friedensangeboten an dritte Staaten zu vermitteln, und verlangte von ihnen die Garantie, daß 31 von ihm genannte Staaten (Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, England und Irland, Frankreich, Portugal, Spanien, die Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Russland, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Irak, Saudi-Arabien, Ägypten und der Iran sowie Syrien und Palästina [damals noch französisches bzw. britisches Mandatsgebiet]) innerhalb der nächsten zehn bis 25 Jahre von Deutschland und Italien nicht militärisch angegriffen würden (vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*, S. 234 [Abschnitt „Hitler gegen Polen“]; Absatzanfang angestrichen).

215,15-16 gelacht haben „wie ein Teufel“] Sich auf Aussagen von Hitlers persönlichen Stenographen berufend, berichtete die nordamerikanische Presse Mitte Mai 1945 über das Gebaren Hitlers bei der Nachricht vom Tode Roosevelts am 12. April 1945; in einigen ist der von Heinrich Mann als Zitat verwendete Vergleich in einer wörtlichen Rede des Stenographen Herrgesell wiedergegeben (vgl. z. B. Jack Fleischer, „Hitler Howled With Joy at Death of Roosevelt“ [Hitler heulte vor Freude über Roosevelts Tod], in: *Los Angeles Times*, Jg. 64, 17. Mai 1945, Part I, S. 2). – Vgl. *Das 3. Reich und sein Ende*,



S. 482 (Abschnitt „Die letzten Monate des Hitlerregimes“); in dem von Heinrich Mann benutzten unvollständigen Exemplar nicht enthalten.

WORTLAUT VON H<sup>A</sup>

Wäre es denkbar? Hätten Deutsche des Inneren, die Stillen im Lande, nicht nur die empörten Kämpfer, dennoch [*aus*: immer] das Gefühl behalten, was alles in ihnen beleidigt wurde von ihren minderwertigen Beherrschern? Wie viel Lebenskraft abzusterben drohte bei ihnen, bei den Kindern. Gewiss, der Schrecken macht erstarren, unsaubere Vorteile korrumpieren auch das Denken. Aber die Humanität ist vital und unsterblich; Vergesslichkeit, unsere verhängnisvolle Schwäche, beseitigt keine so grosse Tatsache wie unser Menschentum. Die nächsten tausend Jahre als erfolgreiche Vernichter Europas und glückliche Ausbeuter seiner Völker leben zu sollen, war, sagt man, ein deutscher Traum. Dann jedenfalls ein böser, unheimlich dem Mittelmaass der Deutschen. Die über Mittelmaass haben ihn nie geglaubt. Mehr oder weniger heuchelten sie, man will doch nicht allein stehen. Dabei immer die Furcht vor dem schlimmen Erwachen der verstörten Nation, und den Strafen, die ohne Unterschied über alle verhängt werden mussten.

Wenig ist bekannt von dem Zustand einer endgültig abgewichenen Nation, die aus Wahn und Not sich selbst belogen hat, anders meinte sie nicht durchzukommen. Viele sollen den harten Tatsachen noch heute ihre faule Lebenslüge entgegensetzen. Schwerlich zur eigenen Genugtuung; aber gibt man sein Unrecht zu? Eine Grösse, die sie nicht haben, wird erfordert, damit einer schlicht und recht gesteht, seine Existenz sei falsch, sein Auftritt vor der Welt verfehlt, sein Gewissen eine Mördergrube gewesen. Das tut man nicht. Briefe aus dem Deutschland dieser Tage sind der Ausreden voll. Sogar wer öffentlich alles gebilligt hat, will heimlich Vorbehalte gemacht haben, und sie ersparen ihm die Reue. Von allem ist die Rede, nur nicht von Reue. Werden ihre künftigen Denkwürdigkeiten aufrichtiger sein? Dann werden sie ein vieldeutiges, verkniffenes, höchst schwieriges Gemüt wiedergeben.

Einfach und getreu ist die Emigranten-Literatur. Auch angenommen, sie hätte keine anderen Verdienste, ist dies, angesichts der Zeiten, ein unschätzbares. Wo kann später gelesen werden, was mit Deutschland alles geschehen musste, damit es ein Drittes Reich und die Geissel der Menschheit wurde? Noch die weniger Begabten sind geeignet, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Nichts hindert sie die Wahrheit zu sagen, insofern sie ihnen selbst in das Fleisch gebrannt worden ist. Was übrig bleibt, sind Erklärungen und Zusammenhänge, die Irrtümern unterliegen; sind Schlüsse, nicht jeder zieht sie richtig. Er wäre denn, über Kampf und Leidenschaft, zur Weisheit gelangt. Das nun ist der Verfasser von „Deutschland, Sein oder Nichtsein“. Es ist besonders der Autor des zweiten Bandes: „Das Dritte Reich und sein Ende“.

## NACHRUF FÜR BEER-HOFMANN

## TEXTGRUNDLAGE

*Süddeutsche Zeitung. Münchner Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport*, München, Jg. 1, Nr. 4, 16. Oktober 1945, S. 2.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der österreichische Schriftsteller Richard Beer-Hofmann (geb. 1866), der Ende November 1939 emigriert war, starb am 26. September 1945 in New York. Der bislang nur in dem vorliegenden unvollständigen Abdruck bekannte Nachruf – die erste und einzige öffentliche Äußerung Heinrich Manns über Beer-Hofmann – wurde angeregt durch eine am 5. Oktober 1945 telegraphisch übermittelte englischsprachige Anfrage des für das Interim International Information Service tätigen Roland Goodman, der einen Kommentar zum Tod Richard Beer-Hofmanns „zur Verbreitung in Deutschland und Österreich in deutschsprachigen Zeitungen der U.S.-Heeresgruppe“ erbat und dabei einen Umfang von 500 Wörtern vorsah (FML 10/45). Der Interim International Information Service war per Durchführungsverordnung des US-Präsidenten am 31. August 1945 eingesetzt worden und übernahm die das Ausland betreffenden nachrichtendienstlichen Aufgaben des Office of War Information, das zum 15. September aufgelöst wurde.

Da Heinrich Mann offenbar keine Schriften von Beer-Hofmann zur Hand hatte, wandte er sich an Lion Feuchtwanger, der ihm bereits unter dem 6. Oktober „das bißchen versprochene Material über Beer-Hofmann“ – sehr wahrscheinlich aus seiner eigenen Bibliothek – zur Verfügung stellte (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 345). Die Abfassung des Textes erfolgte offenbar in kurzer Zeit, denn Goodman dankte brieflich schon am 11. Oktober für den zugesandten Text und ergänzte: „Wir waren besonders erfreut über Ihre Zusammenarbeit mit Feuchtwanger an dieser Verlautbarung, die sofort nach Deutschland und Österreich übermittelt worden ist.“ (HMA 2938; auf dem Umschlag notierte der Autor: „Über Artikel / Feuchtwanger – Beer-Hofmann“) Ob Feuchtwanger an dem Text selbst mitgeschrieben hat, ist nicht bekannt; denkbar ist, daß Heinrich Mann ihn wegen seiner Unterstützung als Koautor angab.

Im Druck der *Süddeutschen Zeitung* vom 16. Oktober 1945 steht dem Textbeginn der Vermerk „Los Angeles, 15. Okt. (Dana)“ voran; das Kürzel verweist auf eine Verbreitung durch die Deutsche Allgemeine Nachrichtenagentur. Die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Dem vor wenigen Tagen verstorbenen Dichter Richard Beer-Hofmann widmen Lion Feuchtwanger und Heinrich Mann einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:“. Ein Abdruck des vollständigen Nachrufs konnte nicht ermittelt werden. Der vorliegende enthält 170 Wörter; da in Goodmans Anfrage 500 Wörter vorgesehen waren, könnte der vollständige Nachruf mehr als den doppelten Umfang gehabt haben. – Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält keine Werke Beer-Hofmanns.

## TEXTKONSTITUTION

216,5 da:] da. *nach Satzzusammenhang*

## ERLÄUTERUNGEN

215,34 „Der Graf von Charolais“] Beer-Hofmanns Drama *Der Graf von Charolais* (eine Bearbeitung von Philip Massingers und Nathan Fields *The Fatal Dowry* [1632]) wurde im Dezember 1904 in Berlin uraufgeführt; die erste Buchausgabe erschien 1905. Für Heinrich Mann dürfte sich mit dem Stück die Erinnerung an seine Schwester Carla verbinden, die am 1. Oktober 1906 am Göttinger Stadt-Theater die weibliche Hauptrolle gegeben und ihm drei Tage später geschrieben hatte: „Mit meiner Désirée habe ich einen großen Erfolg gehabt.“ In einer dem Brief als Ausschnitt aus der *Göttinger Zeitung* vom 3. Oktober 1906 beigelegten Kritik Theodor Lessings (1872-1933) über die Aufführung des Stücks heißt es: „Zu der vollen Höhe der *strengsten* Forderung reichten freilich m. E. nur Carla Mann (Désirée) und Harry Liedtke (Philipp).“ (CM, S. 226)

215,34-36 „Da sitzt [...] sonst nimmt.“] „Da sitzt ein Mensch, ein Dichter, / – jetzt hab’ ich’s wiederum gesagt, verzeiht – / gewohnt, weil’s seine Kunst so mit sich bringt, / Wort, Ton, Geberde wichtiger zu nehmen, / als man es sonst nimmt – denn dies ist der Stoff, / daraus ihr Menschen formt, mehr habt ihr nicht!“ (Richard Beer-Hofmann, *Der Graf von Charolais. Ein Trauerspiel*, Berlin: Fischer 1905, S. 91 [Figurenrede Philipp, Zweiter Akt])

216,1 Novellenband] Vgl. Richard Beer-Hofmann, *Novellen*, Berlin: Freund & Jeckel 1893.

216,1 Erzählung] Vgl. Richard Beer-Hofmann, *Der Tod Georgs*, Berlin: Fischer 1900.

216,1 ein paar Gedichte] Von Beer-Hofmann sind 37 Gedichte bekannt; seine Sammlung *Verse* (Stockholm, New York: Bermann-Fischer 1941) enthält 24.

216,2 drei Dramen] Neben dem genannten schrieb Beer-Hofmann die Stücke *Jaakobs Traum. Ein Vorspiel* (1918) und *Der Junge David* (1933).

216,4 „Altern“] Das 1906 entstandene Gedicht wurde erstmals im Januar 1907 in der Monatsschrift *Die neue Rundschau* publiziert (Berlin, Jg. 18, Heft 1, S. 119f.; vgl. *Verse*, S. 26f.).

216,4-5 „Schlaflied für Mirjam“] Das für seine Tochter Mirjam (1897-1984) geschriebene Gedicht erschien 1898 in der Kunstzeitschrift *Pan* (Berlin, Jg. 4, Heft 2, S. 88) und wurde seit 1919 mehrfach als Einzeldruck aufgelegt, zuletzt 1945 in New York kurz vor Beer-Hofmanns Tod.

216,5-7 „Kind, es sind [...] schlaf ein.“] Zitiert ist hier jeweils der sechste Vers der ersten drei Strophen und der letzte der vierten Strophe; vgl. Richard Beer-Hofmann, *Schlaflied für Mirjam*, Berlin: Fischer [1919], o. P.

[BEITRAG ZU: *HOMMAGE À ROMAIN ROLLAND*]

## TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, Bloch, Band 30, Blatt 47, 1 Seite (T<sup>1</sup>).

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Heinrich Mann verfaßte den Text für einen *Liber amicorum*, den Charles Baudouin (1893-1963) und Victor Wittkowski (1909-1960) bereits zum 70. Geburtstag Romain Rollands am 30. Januar 1936 vorbereiteten, damals aber nicht veröffentlichen konnten. Der Text ist als Typoskript im Nachlaß Jean-Richard Blochs erhalten (T<sup>1</sup>). Es trägt als erste und als letzte Zeile den Namen des Autors; vier Buchstaben sind handschriftlich korrigiert. Das Blatt wurde von Romain Rolland am 27. Januar 1936 an Bloch geschickt, um eventuell auf der Kundgebung zu seinem Geburtstag in Paris am 31. Januar verlesen zu werden; Heinrich Mann sprach dann jedoch selbst auf dieser Feier (vgl. die Textgeschichte zu „[Huldigung für Romain Rolland]“ in: HMEP, Band 7, S. 645-648). Sehr wahrscheinlich findet sich ein weiteres Exemplar in „Materialien zum 70. Geburtstag Romain Rollands“, einer 376 Blatt umfassenden Mappe im Archiv der Auslandskommission des Sowjetischen Schriftstellerverbands (T<sup>2</sup>). Nur eine Abschrift des ersten Absatzes dieses Textzeugen konnte eingesehen werden; er stimmt mit dem Beginn von T<sup>1</sup> vollständig überein.

Nach dem Tod Rollands am 30. Dezember 1944 versammelte Baudouin die bei ihm erhaltenen und einzelne erst jetzt entstandene Würdigungen in einem französischsprachigen Gedenkbuch „zur Erinnerung an den großen verlorenen Freund“ (S. 9). In dem auf „Januar 1945“ datierten Vorwort teilte er mit, daß ein zweiter Veröffentlichungsversuch 1939 infolge des Kriegsbeginns gescheitert war und daß er für die jetzige Publikation keine Verbindung zu Wittkowski hatte herstellen können. Der Druck des Buchs war dem Impressum zufolge am 30. Oktober 1945 beendet; wenig später dürfte es erschienen sein.

Der Band enthält in einem ersten Teil längere „Studien und Erinnerungen“, u. a. von Jean-Richard Bloch, André Chamson, Georges Duhamel, Jean Guéhenno, Pierre-Jean Jouve, Nikolai Rubakin und Stefan Zweig. Im zweiten Teil folgen kürzere „Botschaften“, u. a. von Alain, René Arcos, Emmanuel Bove, Jean Cassou, Luc Durtain, Georges Friedmann, Francis Jourdain, Paul Langevin, Henri Lenormand, Marcel Martinet, Léon Moussinac, Marcel Prenant und Jules Romains. Alle Äußerungen sind mit dem Namen ihres Autors überschrieben. Heinrich Manns deutscher Text ist in diesem Abschnitt sinngetreu übertragen. Sein Beitrag ist der einzige eines nicht französischsprachigen Autors; unter dem Namen ist vermerkt: „Opposition allemande“. Zwei abschließende Teile des Buchs versammeln Gedichte und drei Briefe Rollands an Guéhenno.

## ÜBERLIEFERUNG

## Typoskripte

T<sup>1</sup> [ohne Titel], Bloch, Band 30, Blatt 47, 1 Seite.

T<sup>2</sup> [nicht eingesehen], RGALI 631/11/626, Blatt 145.

## Übersetzung

- [ohne Titel], in: *Hommage à Romain Rolland*, (Genf, Annemasse): Editions du Mont-Blanc (1945), S. 121.

## ERLÄUTERUNGEN

216,23-24 schrieb ich ihm [...] meines Vermissten] Von Oktober 1914 bis Juli 1915 arbeitete Rolland in Genf in der Internationalen Kriegsgefangenen-Auskunftsstelle des Roten Kreuzes. Wegen eines in Galizien vermißten Onkels seiner Frau Maria, Otto Nettel (1884-1942), schrieb Heinrich Mann ihm am 10. Dezember 1914 und versicherte ihn „bei dieser Gelegenheit der großen Achtung, mit der ich Ihre letzten Artikel gelesen habe“ (HMS 6441).

216,25 im Weltkomitee] Nach dem Tod von Henri Barbusse bat Rolland als Ehrenpräsident des Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus Heinrich Mann am 19. September 1935, in dessen Präsidium tätig zu werden. Die Zusage erfolgte bereits am folgenden Tag (vgl. HMEP, Band 6, S. 1047).

216,25-26 las ich von ihm vieles] Zum Bestand der Nachlaßbibliothek, der keine literarischen Werke Rollands und keine Bücher in der Originalsprache umfaßt, vgl. HMEP, Band 7, S. 648. Artikel und Erklärungen Rollands in der Presse nahm Heinrich Mann sicher vielfach zur Kenntnis. Vgl. Wolfgang Klein, „Romain Rolland und Heinrich Mann über dem Getümmel der Nation“, in: *Zeitschrift für Germanistik*, Bern, N. F., Jg. 33, 2023, Nr. 3, S. 502-523.

## ANTWORT AUF EIN MANIFEST AUS DEUTSCHLAND

## TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 12, November-Dezember 1945 [vermutlich Mitte November 1945 ausgegeben], S. 6-7.

\* Nestler E 887.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Text reagierte Heinrich Mann auf eine Anfrage Alexander Abuschs vom 30. August 1945: „Unser uebernaechstes Heft, das Mitte Oktober fertig gestellt werden soll (mit dem Datum vom November), wird der Abschluss unseres vierten Jahrganges sein. Wir bitten Sie sehr, uns auch fuer dieses Jubilaeuums-Heft einen Beitrag zu schreiben. Ich lege Ihnen eine Abschrift des Aufrufes

des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands bei, wie er in London abgehört wurde. Vielleicht koennen Sie daraus irgendeine Anregung gewinnen – oder Sie schreiben eben etwas Anderes, das Sie jetzt fuer wichtig halten. In jedem Falle bitte ich Sie aber, uns ein paar Zeilen der Begrueessung zu unserm vierten Jahrestag zu senden.“ (Abusch-Archiv 136) Die genannte Abschrift des Aufrufs konnte nicht ermittelt werden. Ihr Wortlaut duerfte mit der maschinenschriftlich vervielfaeltigten Fassung „Aufruf zur Gruendung des ‚Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands‘“ (eingesehenes Exemplar: AdK, Johannes-R.-Becher-Korrespondenz 466, 4 Blatt, 4 Seiten) uebereinstimmen; zumindest an den von Heinrich Mann in seinem Aufsatz zitierten Stellen ist das der Fall. Der Aufruf erschien leicht veraendert in der Broschuere mit dem Umschlagtitel *Manifest des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands* im Berliner Aufbau-Verlag (NB hm K 405; auf dem Titelblatt notierte Heinrich Mann die New Yorker Bueoanschrift von Alfred Kantorowicz); die Broschuere enthaelt auerdem die Reden und Ansprachen, die auf der ersten oeffentlichen Kundgebung des Kulturbunds am 3. Juli 1945 im Haus des Berliner Rundfunks gehalten worden waren.

An Paul Merker schrieb Heinrich Mann unter dem 14. September: „Gestern schickte ich dem F. D. meine Antwort auf das Manifest des Berliner Kulturbundes. Ich gebe einige Anregungen. Nicht in jeder Hinsicht, aber in mancher weiß ich, wie das Publikum zu nehmen und umzubilden wäre.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 419) Der Text erschien 1945 in der November-Dezember-Ausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* (D<sup>1</sup>); als Redaktionsschluß des Hefts ist der 9. November angegeben (S. 2).

Zwei weitere Publikationen, in denen der Text um die ersten fünf Absätze und den letzten gekuertz ist, erfolgten im Fruehjahr 1946. Der Freie Deutsche Kulturbund in Großbritannien nahm ihn in die maschinenschriftlich vervielfaeltigte Materialsammlung *Heinrich Mann zu seinem 75. Geburtstag* (London 1946) auf (D<sup>2</sup>). Kurz darauf druckte ihn die vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands herausgegebene Monatsschrift *Aufbau* nach (D<sup>3</sup>); dieselbe Nummer enthielt Zitate des Autors aus Karl Lemkes Monographie und aus *Macht und Mensch* sowie Lion Feuchtwangers Artikel „Heinrich Mann“. Im Juli 1946 brachte das Mitteilungsblatt des Kulturbunds *Die Aussprache* einen Auszug unter der Ueberschrift: „Heinrich Mann begrußt den Kulturbund in einer ausfuhrlichen Antwort auf das Manifest und schreibt darin folgendes:“.

Die als Druckvorlage angefertigte undatierte Reinschrift des Artikels (H) ist im Nachlaß von Alexander Abusch ueberliefert; sie ist auf fünf durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Bogen mit schwarzer Tinte ausgefuert und am Ende mit voller Unterschrift versehen. H enthaelt zwei Korrekturen (vgl. die Varianten zu 217,17 und 218,11) sowie eine Einfuegung (vgl. die erste Variante zu 220,19) und weist eine Fehlschreibung sowie ein vom Original abweichendes Schiller-Zitat auf; beides wurde in D<sup>1,2</sup> uebernommen und erst in D<sup>3</sup> berichtigt

(vgl. die Textkonstitution zu 218,22 und die Variante zu 218,29). – Im Unterschied zu D<sup>1,2</sup> sind in D<sup>3</sup> Umlauttypen und ß-Schreibung verwendet.

In dem Artikel „Entgegnung und Dank an Heinrich Mann“ (*Aufbau*, Berlin, Jg. [2], Heft 5, [Mai] 1946, S. 529f.) stellte Herbert Ihering zunächst eine im siebten Absatz (218,7-16) enthaltene Angabe richtig: „Nun ist aber keines der Berliner Opernhäuser mit ‚Cavalleria‘, sondern tatsächlich die Städtische Oper am 4. September 1945 mit ‚Fidelio‘ eröffnet worden, dem schon nach vier Tagen die Deutsche Staatsoper mit Glucks ‚Orpheus und Eurydike‘ folgte. ‚Cavalleria‘ wurde als zweite Vorstellung in Charlottenburg gegeben.“ Zwar war Ihering „nicht erstaunt [...], daß Irrtümer zu Heinrich Mann nach Amerika dringen, wenn schon in den benachbarten deutschen Zonen falsche Meinungen über Berlin verbreitet werden“, betonte aber, „daß es nicht der Geist der ‚Cavalleria rusticana‘ ist, aus dem das Berliner Theater erneuert wird, sondern der Geist Beethovens, [...] Glucks und Verdis, [...] Shakespeares und Lessings“. Ergänzend bemerkte er: „Und wenn Heinrich Mann von dem ‚unvergeßlichen Tolstoi‘ spricht, so können wir ihm antworten, daß das Heibel-Theater eines seiner Stücke und das Deutsche Theater [...] den ‚Lebenden Leichnam‘ vorbereitet.“ Im folgenden stimmte Ihering der Forderung, „das kraftvolle, fruchtbare Frankreich zu Wort kommen zu lassen“ (219,18-19), mit einem Hinweis auf eine neue Inszenierung von Molières *Die Schule der Frauen* (1662) zu und knüpfte daran eine Würdigung der *Henri Quatre*-Romane. Zum Schluß heißt es: „Wir danken Heinrich Mann für diesen Roman. Wir danken ihm für seine Antwort an den Kulturbund. Denn wir entnehmen ihr die Ermutung, daß auch in Amerika an der alten, geistigen Größe Deutschlands niemals gezweifelt worden ist [...]. Das gibt uns den Mut, draußen auf Verständnis zu rechnen, wenn wir bei dem Aufbau unseres kulturellen Lebens auch unser eigenes Schicksal dramatisch zu gestalten und bei den dichterischen Werken der fremden Literaturen zwischen einem nihilistischen und positiven Geist zu unterscheiden versuchen.“

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Handschrift und Drucke

- H „Antwort auf ein Manifest aus Deutschland“, Abusch-Archiv 134, 5 Blatt, 5 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Antwort auf ein Manifest aus Deutschland“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 12, November-Dezember 1945, S. 6-7.
- D<sup>2</sup> „Antwort auf ein Manifest des Kulturbundes zur demokratischen Erziehung Deutschlands“, in: *Heinrich Mann zu seinem 75. Geburtstag. \* 27. März 1871. Eine Materialsammlung*, hg. vom Freien Deutschen Kulturbund in Grossbritannien, London, [1946], S. 15-17 [Teildruck: 217,36-220,22].

D<sup>3</sup> „Aus einer Antwort auf das Manifest des Kulturbundes“, in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatschrift*, hg. vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Berlin, Jg. [2], Heft 4, [April] 1946, S. 328-330 [Teildruck: 217,36-220,22].

#### Auszug

– [ohne Titel], in: *Die Aussprache. Mitteilungsblatt für die Mitglieder und Freunde des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands*, Berlin, [Jg. 1], Heft 1, Juli 1946, S. 13. [217,36-218,6]

#### TEXTKONSTITUTION

218,22 Einkerkerung] Einkerkung *nach D*<sup>3</sup>

218,26 Muster] Muster, *nach H D*<sup>3</sup>

219,38 gut –] gut *nach H*

#### VARIANTEN

217,17 fuehlen] *aus*: fühlten *H*

217,36 Sie] ..... Sie (die Freunde in der Heimat) *D*<sup>2</sup> Sie (die Freunde in der Heimat) *D*<sup>3</sup>

218,11 muss] *aus*: hat *H*

218,29 Freiheit] Freude *D*<sup>3</sup>

219,4 Nur] Nun *D*<sup>3</sup>

219,9 ihrer so sehr bedurft wird] man ihrer so sehr bedarf *D*<sup>3</sup>

219,24-25 Koenig, gegen Hof und Stadt,] Koenig <König *D*<sup>3</sup>> gegen Hof und Stadt *D*<sup>2,3</sup>

219,26 der] *fehlt H*

219,38 gut –] gut, *D*<sup>3</sup>

219,38-39 wuentschen] wünschen? *H*

220,2 das] der *H*

220,2 werde!] werde. *D*<sup>2,3</sup>

220,19 am wenigsten,] *Einfügung H*

220,19 wenigsten,] Wenigsten *H*

220,19 Weltgestirn] Weltengestirn *H*

220,22 werden.] werden..... *D*<sup>2</sup> werden ... *D*<sup>3</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

217,22-23 „den Stolz [...] zu begruenden“] „Der ‚Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands[‘] ist bestrebt, die grosse deutsche Kultur, den Stolz unseres Vaterlandes, wieder zu erwecken und ein neues deutsches Geistesleben zu begründen.“ (*Aufruf zur Gründung des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“*, Blatt 1)



- 217,29-31 „nazistischer Schund [...] und Bild“) „An Stelle echten Kunstschaffens wurde mit allen staatlichen Zwangsmitteln der nazistische Schund und Schmutz gefördert. Rassenwahn, Geschichtsfälschungen, chauvinistische Hetzliteratur, Kitsch in Wort und Bild vergifteten deutsches Fühlen und Denken.“ (*Aufruf zur Gründung des „Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“*, Blatt 1)
- 218,7 „Cavalleria“] Vgl. die zweite Erläuterung zu <153,2>. Der Komponist Pietro Mascagni war am 2. August 1945 gestorben. Zu Herbert Iherings Richtigstellung der Angabe über „Cavalleria“ vgl. die Textgeschichte, S. 823.
- 218,15-16 Auffuehrung des „Fidelio“) In einem kurzen Text zur Entstehung seines Romanwerks über Heinrich IV. – unter dem 29. Oktober 1935 an Gustav Regler gesandt, aber erst 1938 auf tschechisch publiziert – erwartete Heinrich Mann: „Nach dem Ende des Dritten Reiches wird von mir nichts, aber sicher von Beethoven der Fidelio gespielt werden, mit dem Staatsgefangenen Florestan.“ („An Gustav Regler. Über den historischen Roman“, in: HMEP, Band 8, S. 44) Kurz zuvor, am 1. Oktober 1935, hatte ihm Thomas Mann nach dem Besuch einer Aufführung der Oper geschrieben, das „Werk von ergreifender Aktualität“ sei „wie geschaffen zur Festaufführung bei einer bestimmten Gelegenheit“ (HM/TM, S. 353). In Berlin wurde *Fidelio* im Deutschen Opernhaus (im Theater des Westens) am 4. September 1945 erstmals nach dem Krieg gegeben.
- 218,29 „Freiheit, schoener Goetterfunken“) Der erste Vers in Schillers Hymnus „An die Freude“ (1785) lautet „Freude, schöner Götterfunken“, – ob Heinrich Mann irrtümlich oder bewußt hier den Begriff der Freiheit eingesetzt hat, muß offenbleiben. Vgl. Wilhelm Unger, „Freiheit, schoener Goetterfunken. Zu Schiller's Ode an die Freude“, in: *The German American*, New York, Jg. 4, Nr. 4, 15. Juni 1945, S. 6; vgl. auch „An die Freiheit“, in: *Neues helvetisches Tagblatt*, Bern, Band II, Nr. 1, 28. September 1799, S. 1-3 (1. Vers: „Freiheit! schöner Götterfunken!“); Adolf Glasbrenner, „Schiller's Lied an die Freiheit“, in: ders. [anonym], *Verbotene Lieder. Von einem norddeutschen Poeten*, Bern: Jenni 1844, S. 43-46 (1. Vers: „Freiheit, schöner Götterfunken!“).
- 219,8 tausend Shakespeare-Abende Reinhardts] Vgl. „Max Reinhardt. Gedenkrede, gehalten in Los Angeles in englischer Sprache“, 127,28-30, und die Erläuterung dazu.
- 219,27-29 Jean Racine [...] und „Mithridates“) Über den französischen Dramatiker (1639-1699) hatte sich Heinrich Mann in einem Brief an F. C. Weiskopf vom 15. Februar 1945 geäußert; u. a. schrieb er: „Mir darf man nicht sagen, das ‚Phèdre‘ von einem Hofdichter sei. [...] Phèdre auf die Bühne stellen, den großen Barbaren Mithridate auf die Bühne stellen, konnte nur ein sehr unabhängiger Geist.“ (Weiskopf, S. 29)
- 219,32 Volkserzaehlung von Tolstoi] Vgl. 203,1 und die Erläuterung dazu.

- 220,5-6 Szene mit Friedrich [...] wiedergab] Vgl. Christian Fürchtegott Gellert, „Gespraech mit Friedrich dem Grossen“, in: *Freies Deutschland*, Jg. 3, Nr. 10, September 1944, S. 24; es handelt sich um einen Auszug aus einem Brief Gellerts an Johanna Erdmuth von Schönfeld vom 19. Dezember 1760.
- 220,7-8 „Ahmen Sie [...] Fabeln auf!“] Das Zitat ist zusammengesetzt aus zwei verschiedenen Fragen, die Gellert zufolge Friedrich der Große an ihn richtete: „Hat Er den Lafontaine nachgeahmt?“ und „Weiss Er keine von seinen Fabeln auswendig?“ (Ebenda)
- 220,9 er hat aufgesagt] Nachdem er die zweite Frage zuerst verneint hatte, trug Gellert dem König „die Fabel vom Maler in Athen“ vor (ebenda).
- 220,18 1932 musste Deutschland seinen Goethe feiern] Vgl. Heinrich Manns drei Äußerungen zu Goethes 100. Todestag (HMEP, Band 5, S. 267-270).
- 220,27-28 die Internationale] Das Kampflied der marxistischen Arbeiterbewegung von Eugène Pottier und Pierre Degeyter (1871/1888) war bis 1943 die Hymne der Sowjetunion.

## [BRIEF AN DAS DEUTSCHE ANTIFASCHISTISCHE KOMITEE IN MONTEVIDEO]

### TEXTGRUNDLAGE

*Informationsblatt des Deutschen Antifaschistischen Komitees. Boletín informativo del Comité Alemán Antifascista*, Montevideo, Nr. 27, 1. Mai 1946, S. (5).

\* Nestler H 42

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Brief Heinrich Manns erschien in der Rubrik „Komitee-Nachrichten“ unter der zweispaltigen Überschrift „Heinrich Mann / sandte dem D. A. K. den folgenden Brief.“; der Text ist in Anführungszeichen gesetzt. Weder der Originalbrief noch das Glückwunschsreiben des Deutschen Antifaschistischen Komitees, auf das der Autor mit seinem Brief reagierte, sind überliefert. Die Ausgabe vom 25. März 1946 des *Informationsblatts des Deutschen Antifaschistischen Komitees* brachte zu Ehren des Autors Lion Feuchtwangers Artikel „Heinrich Mann zu seinem funfundsiebzigsten Geburtstag“, der in der Zeitschrift *Neues Deutschland* (Mexiko [D. F.], Jg. 5, Nr. 3-4, März-April 1946, S. 5f.) erschienen war.

Das Deutsche Antifaschistische Komitee in Montevideo war 1941 gegründet worden, zunächst, wie es in einer Darstellung des Vorsitzenden Willi Eckermann (1902-?) heißt, zur „Hilfe fuer die angegriffene, feig überfallene Sowjet-Union. Das DAK bildete die deutsche Sektion der Acción Antinazi und führte [...] alle Kampagnen zur Sammlung von Geld, Medikamenten und Wollsachen durch. [...] Je mehr die Hitleristen Deutschland der Verachtung und dem Hass der Welt auslieferten, um so wichtiger war es, sich nicht nur auf Solidaritätsarbeit für die

Alliierten zu beschränken, sondern auch den Kampf für die Ideen eines Freien Deutschland in dem uns gegebenen Rahmen aufzunehmen. Das DAK schloss sich sofort bei der Gründung der Zentral-Organisation der Freien Deutschen auf diesem Kontinent, dem Lateinamerikanischen Komitee Freier Deutscher, mit Sitz in Mexico, an und befolgt auf das strikteste dessen politische Linie.“ Allerdings betonte Eckermann: „Das DAK ist ebensowenig eine kommunistische wie antikommunistische Gruppe, ebensowenig sozialistische, wie antisozialistisch [*sic*] in seinen Zielsetzungen.“ („Drei Jahre Deutsches Antifaschistisches Komitee, Montevideo [Uruguay]“, in: *Informationsblatt des Deutschen Antifaschistischen Komitees*, Montevideo, Nr. 10, 25. Juli 1944, S. [1f.]). Das *Informationsblatt des Deutschen Antifaschistischen Komitees* erschien seit Ende 1943, zunächst maschinenschriftlich vervielfältigt, ab Juli 1944 gedruckt. Es hatte in seiner Ausgabe vom Juli 1945 Auszüge aus Heinrich Manns „An das Volk von Berlin!“ (vgl. die Textgeschichte dazu, S. 753, 758) und in der Nummer vom 1. November, sehr wahrscheinlich unautorisiert, einen Auszug aus *Ein Zeitalter wird besichtigt* gebracht (vgl. Nestler E 976.2).

## EIN BRIEF VON HEINRICH MANN [AN BRUNO FREI]

### TEXTGRUNDLAGE

*Austria Libre. Organo de los Austriacos Anti-Nazis de Mexico*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 4/5, April-Mai 1946, S. 4.

\* Nestler H 55.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Brief reagierte Heinrich Mann am 10. April 1946 auf ein Schreiben Bruno Freis, des Mitbegründers und Redakteurs der Zeitschrift *Austria Libre*, vom 30. März 1946, dem die Nummer der Zeitschrift vom März 1946 mit Freis Artikel „Heinrich Mann zum Gruss. Anlaesslich seines 75. Geburtstages“ (Jg. 5, Nr. 3, S. 4) beigelegt war. An den Jubilar schrieb Frei: „Ich habe das Glueck, Sie nicht nur aus Ihren Schriften zu kennen; in manchen schwierigen Augenblicken konnte ich die Weisheit und Menschlichkeit Ihrer Handlungsweise personlich miterleben. / In den finsternen Jahren, die hinter uns liegen, war es vielen ein staerkendes Motiv zu wissen: es gibt einen Heinrich Mann. / Moegen Sie uns noch viele Jahre erhalten bleiben.“ (HMA 1204) Freis Artikel lautet: „Heinrich Manns 75. Geburtstag ist fuer alle fortschrittlichen Menschen ein wahrer Festtag. Der Dichter Heinrich Mann hat uns Werke seiner reifen, realistischen Kunst geschenkt, die zum unvergaenglichen Besitz der Weltliteratur gehoeren. Ein solches Werk ist z. B. ‚Der Untertan‘, ein satirischer Roman, in dem die Knechtseligkeit des deutschen Kleinbuergers, vererbtes Erziehungsprodukt der preussischen Koenige, mit profetischer [*sic*] Treffsicherheit geisselt wird. Heinrich

Manns grosser Roman ‚Heinrich IV‘ gibt uns auf dem vielfarbigem Hintergrund de[s] Hugenottenkrieges das Bild des ewig aktuellen Kampfes von Menschlichkeit und Fortschritt gegen Barbarei und Reaktion. In diesem Werk offenbarte der Dichter mit kuenstlerischen Mitteln seine tiefe Einsicht in das Wirken und Weben der gesellschaftlichen Kraefte. Er leuchtet indirekt der Schicksalsfrage Deutschlands, dem Problem der nationalen Einheit, in Grund und Abgrund. / In seinem kuenstlerischen wie in seinem politischen Wirken ist Heinrich Mann die Verkoerperung jener fortschrittlichen Stroemung in der deutschen Geschichte, die immer vorhanden war, aber leider bis heute alle Machtkampfe verlor. In Heinrich Mann verjuengt sich nochmals der deutsche Humanismus, der trotz der edlen Fruechte, die er zeitigte, die Macht Hitlers ueber das deutsche Volk nicht verhindern konnte. In allem, was Heinrich Mann zu dem Thema Deutschland aussagte, erwies er sich als Profet [*sic*] und Lehrer. / Heute, da fuer Deutschland eine neue, gewaltige Chance der Rehabilitation sich eroeffnet, wird der Dichter Heinrich Mann zum nationalen Symbol des neuen Deutschland, das sich aus den Wirren der Gegenwart offensichtlich entwickelt. / Fuer alle Nachbarn Deutschlands ist es eine Lebensfrage, dass dieses neue, demokratische vom Gift des Imperialismus gereinigte Deutschland eine nahe Wirklichkeit wird. In Heinrich Mann gruessen alle demokratischen und fortschrittlichen Oesterreicher den grossen deutschen Dichter, den Vorkaempfer der besten Traditionen des deutschen Volkes, die solange verschuettet gewesen sind.“

Die Briefhandschrift (H) ist überliefert im Nachlaß von Bruno Frei. Der Druck in *Austria Libre* (D) erfolgte in der Ausgabe für April-Mai 1946; unter die Überschrift ist das Datum „Los Angeles, 10. April 1946.“ gesetzt.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an Bruno Frei, 10. April 1946], Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand, Sammlung Bruno Frei, 20126/F2, 1 Blatt, 1 Seite.
- D „Ein Brief von Heinrich Mann“, in: *Austria Libre. Organo de los Austriacos Anti-Nazis de Mexico*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 4/5, April-Mai 1946, S. 4.

Variante

221,17 Frei] Frey H

#### DANK [II]

##### TEXTGRUNDLAGE

*Neues Deutschland. Nueva Alemania. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 6, Juni 1946, S. 11.

\* Nestler E 889

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Nachdem Heinrich Mann von Paul Merker Materialien zur Dokumentation der zu seinem 75. Geburtstag abgehaltenen Feier in Mexiko-Stadt (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 436) erhalten hatte, fragte er in einem Brief an Merker vom 24. April 1946: „Finden Sie es angezeigt, daß ich den einheimischen Rednern und Gratulanten, die mich geehrt haben, meinen Dank abstatte? Die Herren selbst legen wohl kaum Wert darauf, ihr Wohlwollen gilt dem Freien Deutschland. Wenn überhaupt, könnte ich nur allen gleichzeitig versichern, daß ich mich von ihnen geehrt fühle und daß das freiheitliche México meinem Herzen nahe steht. Wenige Worte, am besten würden sie spanisch abgefaßt – auch die Reden, nehme ich an, waren spanisch; und das Heft der Zeitschrift, das sie bringt, würde den Einzelnen zugeschickt. Aber ich weiß nicht Bescheid und überlasse alles Ihnen.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 429) In seiner Antwort vom 6. Mai schrieb Merker: „Ich glaube, es waere gut, wenn Sie einige, fuer Alle bestimmte Dankesworte niederschreiben wuerden. Wir koennten das dann faksimilieren und auch in spanisch uebersetzen lassen. Alle uns sympathisch gegenueber stehenden Freunde der verschiedenen Nationalitaeten wuerden ueber ein solches Dankeskaertchen von Ihnen sicherlich sehr erfreut sein.“ (HMA 274; vgl. Kießling-AL, Band 2, S. 430) Auf der zweiten Seite des Briefs notierte Heinrich Mann die erste Niederschrift seines kurzen Textes (H<sup>1</sup>). Eine leicht veränderte Fassung, datiert „1. Juni 1946“, enthält das Notizbuch 1924-1950 (H<sup>2</sup>). Die an die Redaktion der Zeitschrift *Neues Deutschland* geschickte Fassung (H<sup>3</sup>) ist nicht überliefert, durch den u. g. faksimilierten Druck allerdings belegt. In H<sup>3</sup> fehlt der letzte Satz von H<sup>1,2</sup> (vgl. die Variante zu 222,8); ob Heinrich Mann ihn in H<sup>3</sup> weggelassen hat oder ob er für das Faksimile entfernt wurde, muß offenbleiben.

Der Text erschien in der letzten, nur noch 16seitigen Ausgabe der Zeitschrift vom Juni 1946 unter der Überschrift „Heinrich Manns Dank“ zweifach: zum einen, wie von Merker erwogen, als Faksimile der Handschrift (D<sup>1</sup>), links daneben in der gedruckten Umschrift (D<sup>2</sup>). Die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Das nebenstehende Schreiben sandte uns Heinrich Mann, um allen Gratulanten und Teilnehmern an der grossen Veranstaltung, die aus Anlass seines 75. Geburtstages am 27. Maerz in Mexiko stattfand, zu danken. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:“; der anschließende Text Heinrich Manns ist in Anführungszeichen gesetzt. In D<sup>2</sup> sind keine Umlauttypen und keine ß-Schreibung verwendet. Wenn die Datierung von H<sup>2</sup> zutreffend ist, kann der auf Seite 2 der Ausgabe angegebene Redaktionsschluß vom 31. Mai 1946 zumindest für Heinrich Manns Text nicht gegolten haben. – Eine Übersetzung des Textes ins Spanische ist nicht bekannt.

## ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 274, 1 Blatt, 1 Seite.

H<sup>2</sup> „Dank“, Notizbuch 1924-1950, Blatt 50 recto.

- H<sup>3</sup> „Dank“, Standort unbekannt.  
 D<sup>1</sup> „Dank“ [Faksimile von H<sup>3</sup>], in: *Neues Deutschland. Nueva Alemania. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 6, Juni 1946, S. 11.  
 D<sup>2</sup> „Dank“, in: *Neues Deutschland. Nueva Alemania. Revista Democrática. German Democratic Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 6, Juni 1946, S. 11.

## VARIANTEN

- 221,35-36 gleichviel, ob ich so viele verdiene] ohne dass ich sicher bin, so viele zu verdienen H<sup>1</sup>  
 221,39 ist. /] ist. H<sup>1</sup>  
 222,4 Intellektuellen] Prominenten H<sup>1</sup>  
 222,5-6 den Reden [...] verehrter Männer] der Rede meines Altersgenossen, des bewundernswerten [*Schreiblücke*] begewohnt H<sup>1</sup>  
 222,6 beglückwünscht] mit ihren Glückwünschen ausgezeichnet H<sup>1</sup>  
 222,8 waren.] waren. Mexico und Sie selbst <Ihre Heimat und Sie H<sup>2</sup>>, verehrter Herr, sind sicher meiner herzlichen Verbundenheit. H<sup>1,2</sup>  
 222,9 Heinrich Mann] *fehlt* H<sup>1</sup> 1. Juni 1946 H<sup>2</sup>

## [BRIEF AN HANS OSKAR SIMON]

## TEXTGRUNDLAGE

*Union. Blätter der Emigration. An Anti-Nazi Publication*, Johannesburg, Jg. 8, Nr. 6, Juni 1946, S. 5.

\* Nestler H 166

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Brief Heinrich Manns wurde in der Rubrik „Von der Emigration in Südafrika“ der Zeitschrift *Union. Blätter der Emigration*, dem Organ der Unabhängigen Kultur-Vereinigung Johannesburg, publiziert. Eingeleitet ist er mit dem Satz: „Heinrich Mann dankte der UKV fuer die Wuensche zum 75. Geburtstage:“; der Brieftext ist in Anführungszeichen gesetzt. Die *Union*-Ausgabe vom Juni 1946, in der er erschien, ist die erste, die aus Kostengründen nicht mehr vollständig gedruckt, sondern größtenteils maschinenschriftlich vervielfältigt wurde.

Hans Oskar Simon (1887-1961), Jurist und Journalist, in den 1920er Jahren DDP-Mitglied, emigrierte nach kurzer Inhaftierung im Dezember 1933 nach Südafrika. Er war Mitbegründer der 1936 entstandenen Unabhängigen Kultur-Vereinigung, deren Organ (*U. K. V.*, ab 1939 *Union*) er redigierte. Eine Glückwunschartikeladresse Simons bzw. des Verbands an Heinrich Mann konnte nicht ermittelt werden. In der März-Nummer von *Union* (Jg. 8, Nr. 3) war der Schriftsteller auf der Titelseite mit dem nicht gezeichneten Artikel „Heinrich Mann“ gewürdigt worden.

## ENTREVUE IMAGINAIRE DE PLUSIEURS HOMMES D'ÉTAT EUROPÉENS

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, Pregel-Nachlaß, 15 Blatt, 15 Seiten (H<sup>3</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die ersten und grundlegenden Überlegungen zu diesem Text finden sich in einem Brief Heinrich Manns vom 22. Januar 1946 an Sophia Pregel-Breyner, die Herausgeberin der Zeitschrift *Nowoselje*, zu der er schon zweimal beigetragen hatte (vgl. im vorliegenden Band S. 139-145, 196-203; die im folgenden zitierten Briefe Heinrich Manns in: Pregel-Nachlaß; die von Pregel-Breyner, soweit nicht anders belegt, in: FML 6/38). Damit rechnend, daß Großbritannien eine Politik „dans le sens des trusts du Rhin et de la Ruhr“ (im Sinne der Trusts von Rhein und Ruhr) betreiben und sich für „la sécurité de la France“ (Frankreichs Sicherheit) nicht interessieren werde und daß die USA die Tage zählten, „quand enfin elle pourra se retirer du continent“ (wann sie sich endlich vom Kontinent zurückziehen kann), bezeichnete er die Sowjetunion als „alliée naturelle“ (natürliche Verbündete) Frankreichs und fuhr fort: „Il me semble que, sans perdre un temps précieux, il faudrait lui rappeler les faits, réels et moraux. Votre Revue serait tout indiquée, à la condition que ce manifeste vienne de Russes et de Français, d'une autorité mondiale incontestée. / Qu'il serait désirable qu'à Moscou on consente à reconsidérer la question de l'Europe ! [...] Qu'est-ce que nous devons attendre d'une France touchée dans ses forces vives, affaiblie encore par une famine chronique ? Qu'elle reprenne sa place à la tête de la civilisation ? Qu'elle continue d'être cette grande puissance spirituelle dont les Balzac et les Stendhal sont lus à millions, en URSS ? Il faut agir pour sauver un pays précieux et qui est notre seconde patrie à nous !“ (Mir scheint, man sollte ihr die realen und sittlichen Fakten vor Augen führen, ohne wertvolle Zeit zu verlieren. Ihre Zeitschrift wäre bestens geeignet, unter der Bedingung, daß dieses Manifest von Russen und Franzosen mit unbestrittenem weltweitem Ansehen käme. / Wie wünschenswert wäre es, daß man sich in Moskau bereit fände, die Frage Europas erneut zu bedenken! [...] Was sollen wir von einem Frankreich erwarten, das bis ins Mark getroffen und zudem durch chronischen Hunger geschwächt ist? Daß es seinen Platz an der Spitze der Zivilisation wieder einnimmt? Daß es weiterhin jene große geistige Macht ist, deren Balzac und deren Stendhal zu Millionen in der UdSSR gelesen werden? Man muß handeln, um ein Land zu retten, das kostbar und das für uns unser zweites Vaterland ist!) Diesen und den am 21. Februar folgenden Brief trug Heinrich Mann auch in das Notizbuch 1924-1950 ein (Blatt 41 verso-43 recto, 43 verso-44 recto [dort auf den 20. Februar datiert]).

Ohne auf Inhalte einzugehen, antwortete Pregel-Breyner am 11. Februar 1946, daß sie einen Vertrauten in Paris gebeten habe, die Lage zu sondieren, und

fügte hinzu: „Was mein Land betrifft, so ist es nicht Mode ...“ Heinrich Mann insistierte am 21. Februar: „[...] il importe peu que votre pays soit ou ne soit pas en vogue ici. C'est la France qui devrait pouvoir y compter. [...] La France n'est pas la seule intéressée : l'Europe entière est de la partie.“ ([...] ob Ihr Land hier Mode ist oder nicht, bedeutet wenig, Frankreich sollte auf es zählen können. [...]) Nicht allein Frankreich ist betroffen: ganz Europa ist beteiligt.) Am 23. April erwähnte er seine Arbeit an „un essai sur la guerre prochaine“ (einem Essai über den nächsten Krieg), bezeichnete es als einzigen Zweck der UNO, „[d']assurer aux deux grandes puissances jalouses de la troisième, une majorité de voix permanente“ (den beiden Großmächten, die der dritten mißtrauen, eine ständige Stimmenmehrheit zu sichern), und fuhr fort: „Le rôle prédominant de la France, dans le futur relèvement de l'Europe, semble tout indiqué. / De mon exposé, incomplet encore, je pourrais un jour tirer de quoi vous offrir un article.“ (Die vorherrschende Rolle Frankreichs bei der künftigen Erholung Europas scheint sehr angezeigt. / Aus meiner noch unvollständigen Ausarbeitung könnte ich eines Tages etwas herausziehen, um es Ihnen als Artikel anzubieten.) Am 2. Mai erbat Pregel-Breyner einen solchen Artikel. Heinrich Mann teilte ihr am 3. Juni mit, daß er ihn in wenigen Tagen fertigstellen und abschreiben werde; zudem erwähnte er seine Absicht, ihn auch der Pariser Zeitschrift *Europe* anzubieten.

Die überlieferten Textzeugen verdeutlichen die Arbeit hinter diesen Mitteilungen. Die erste Fassung des Textes (H<sup>1</sup>) ist Teil des nicht vor Mitte April begonnenen, von Heinrich Mann am 23. April erwähnten „essai“. Dessen Titel „Die Tage werden kürzer“ nimmt den letzten Satz von *Ein Zeitalter wird besichtigt* auf (HMA 230; insgesamt 88 Blatt, 92 Seiten, nach bisherigem Wissen nicht weitergeführt; einige vorbereitende Notizen auf zwei Schreiben vom 9. Januar und vom 24. April 1946 [vgl. HMA 231 und 232]). Die 32 Blatt von H<sup>1</sup> sind vom Autor von 52 bis 83 nummeriert; die bis zur Mitte beschriebene letzte Seite – zugleich die letzte des gesamten „essai“ – ist auf den 27. Mai 1946 datiert. Der mit Bleistift ausgeführte, an einigen Stellen überarbeitete Text formuliert die meisten Aspekte der späteren Fassungen in der dortigen Anordnung; bemerkenswerte Abweichungen sind in den Erläuterungen mitgeteilt. H<sup>1</sup> folgt auf eine Charakterisierung der Position Frankreichs nach dem Krieg: „Es braucht Geld, würde Schutz brauchen. Vor allem bemüht es sich um Duldung, sowohl für seine häuslichen Angelegenheiten, wie für seine unerwünschten Beziehungen. Denn es geht fremd, nichts anderes lässt sich sagen, gerade mit ‚Russland‘ hat es beiseite dies und das. Vorläufig wird davon geschwiegen. / Verziehen wird es nicht, darüber müssen verantwortliche Franzosen sich klar sein, wenn sie einen besonderen Abgesandten der Sowjets, sie sagen unangemeldet, empfangen. Es setzt Berührungspunkte voraus, gleiche Beschwerden zum Beispiel, aber auch Ansprüche, die, wenn es so weiter geht, unerfüllbar bleiben. In der UN wird man überstimmt.“ (Blatt 57 [nummeriert 52]) Der an dieser Stelle einsetzende französische Dialog (vgl. Blatt 57-61 [nummeriert 52-56]) ist ohne Sprecherbezeichnung



notiert. Seinem ersten Teil folgt eine auf deutsch notierte längere Passage. Sie beginnt mit einer in die späteren Fassungen nicht übernommenen Darstellung der Intrige Görings, die 1938 zum Rücktritt des Kriegsministers Blomberg führte (vgl. Blatt 61-62 [numeriert 56-57]), und geht aus einer Situationsbeschreibung wieder in ein Gespräch über, das auf Blatt 68 (numeriert 63) erneut ins Französische wechselt, ab Blatt 78 (numeriert 73) auf situierende Bemerkungen verzichtet und bis zum Schluß die jeweils Redenden nicht konsequent benennt. Wo es geschieht, werden die Gesprächsteilnehmer als „der kommunistische Franzose“ („ministre français communiste“, „Le Français communiste et modérateur“), „Der bürgerliche Franzose“ („Le ministre capitaliste“, „Le ministre libéral“, „Le Français libéral“, „Le libéral“ und „Le bourgeois libéral“) und „Der Mann der Sowjets“ („Le communiste étranger“, „Le Rouge de Moscou“, „L'agent de Moscou“ und abschließend „L'Européen de là-bas“ [der ausländische Kommunist; der Rote aus Moskau; der Agent aus Moskau; der Europäer von dort]) bezeichnet. Auf der Rückseite von Blatt 68 (numeriert 63) notierte Heinrich Mann die erste Formulierung des späteren Titels: „Entrevue imaginaire de quelques hommes d'Etat fantaisistes“ (Imaginäre Begegnung einiger frei erfundener Staatsmänner); sie wird im folgenden als Titel für H<sup>1</sup> verwendet.

Eine gegenüber H<sup>1</sup> stark veränderte zweite Fassung (H<sup>2</sup>) ist am Schluß auf den 6. Juni 1946 datiert. Sie ist auf vierzehn durchgehend nummerierten, mit einer Ausnahme einseitig beschriebenen Blatt ebenfalls mit Bleistift ausgeführt und weist einige Überarbeitungsspuren auf; darunter sind Überschreibungen und Einfügungen, aber auch Veränderungen, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, vorgenommen wurden. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Auf der Rückseite von Blatt 9 wurde nach einer Tilgung der neue, nun längere Textanschluß fortgeführt. Die als dritter Textzeuge vorliegende undatierte Reinschrift (H<sup>3</sup>) ist mit Tinte geschrieben, nur bei wenigen Schreibversehen korrigiert und am Schluß mit vollem Namen unterzeichnet. Die letzte Textschicht von H<sup>2</sup> stimmt mit H<sup>3</sup> weitgehend überein; neben den verzeichneten Varianten weicht H<sup>2</sup> mehrfach, aber nicht systematisch in der Bezeichnung der französischen Gesprächsteilnehmer ab („Le libéral“; „Le ministre libéral“; „Le communiste“; „Le ministre communiste“).

Am 14. Juni 1946 ging diese Fassung an Pregel-Breyner, nochmals ausgewiesen als „un sous-produit d'un essai de près de cent pages, sur le problème de l'Europe“ (ein Nebenprodukt eines fast hundertseitigen Essays über das Problem Europa). Zu seinen Erwartungen erläuterte der Autor: „Etant sans parti pris, guidé par la seule ambition d'expliquer les faits et d'en tirer les conclusions qui s'imposent, je n'ai pas beaucoup d'espoir de plaire. Peut-être voudra-t-on quand même m'écouter.“ (Da ich nicht Partei nehme und allein von dem Anspruch geleitet bin, die Fakten zu erläutern und die Schlußfolgerungen zu ziehen, die sich aufdrängen, habe ich wenig Hoffnung zu gefallen. Vielleicht wird man

trotzdem geneigt sein, mir zuzuhören.) Die Adressatin teilte am 24. Juni mit, daß sie den Artikel – „eine göttliche Gabe und zugleich ein Werk voll europäischen Geistes“ – der Übersetzerin gegeben habe und er in etwa zwei Wochen erscheinen werde. Zugleich bot sie an, eine durch ihre Sekretärin herzustellende Maschinenabschrift an *Europe* zu schicken, und fügte einen Scheck über 18 Dollar bei. Heinrich Mann dankte am 26. Juni für das Angebot einer Abschrift und benannte nochmals seine Unsicherheit: „Acceptera-t-on ma petite action particulière ? Y prêtera-t-on tant soit peu d'attention, dans les deux pays ? Si oui, je serai donc utile à quelque chose ?“ (Wird man meine besondere kleine Tat annehmen? Wird man ihr in den beiden Ländern wenigstens ein bißchen Aufmerksamkeit widmen? Wenn ja, werde ich also zu etwas nütze sein?)

Veröffentlicht wurde der Text in russischer Übersetzung in der – wie die Herausgeberin dem Autor am 15. Juli schrieb (vgl. HMA 3309) – am 16. Juli erschienenen Juli/August-Nummer 1946 von *Nowoselje* (Ü). Die redaktionelle Vorbemerkung teilt mit: „Der Aufsatz des bedeutenden deutschen Schriftstellers Heinrich Mann, der speziell für ‚Nowoselje‘ geschrieben wurde, zeichnet die imaginäre Begegnung dreier europäischer Staatsmänner nach.“ Im englischsprachigen Inhaltsverzeichnis auf der letzten Umschlagseite des Hefts ist Heinrich Manns Beitrag typographisch hervorgehoben. Die Übersetzung folgt dem Text bei manchmal ausgreifender Formulierung fast durchgehend sinngetreu; die wenigen Abweichungen sind unter den Varianten verzeichnet. Zwei Exemplare der Nummer sind in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek überliefert (NB hm Z 34).

Zu der angestrebten Veröffentlichung des französischen Originals in der Pariser Zeitschrift *Europe*, zu der Heinrich Mann von 1923 bis 1938 achtmal beigetragen hatte, kam es nicht. Die ersten Nachkriegsnummern der Zeitschrift waren ihm zugegangen (Nr. 1-6 und 8/1946; NB hm Z 17). Im Mai 1946 hatte die Gymnasiallehrerin G. Laureillard, die ihn 1936 in Nizza besucht und anschließend in Marseille einen Vortrag über ihn gehalten hatte, um Auskünfte zu seiner „jetzigen Tätigkeit, Ihren Zielen, Ihren Hoffnungen“ für einen (verspäteten) Artikel zum 75. Geburtstag in der Zeitschrift gebeten (HMA 1526). Heinrich Mann hatte am 28. Mai geantwortet und dabei auch auf den entstehenden Artikel hingewiesen (vgl. HMA 548); darauf ging die o. g. Bemerkung gegenüber Pregel-Breyner vom 3. Juni zu einer angestrebten Veröffentlichung in *Europe* zurück. Um das Typoskript des Textes an den Chefredakteur Jean Cassou (1897-1986) zu schicken, gab er ihr am 26. Juni dessen Adresse; zugleich kündigte er einen eigenen Brief an Cassou an. Dessen auf den 5. Juli datierter Entwurf im Notizbuch 1924-1950 (Blatt 53 verso-54 recto) zeugt mit Tilgungen und Korrekturen von der besonders sorgfältig bedachten Formulierung dieses Schreibens, in dem Heinrich Mann eingangs ausführlich auf die gemeinsamen Erfahrungen in den Jahren 1935-1939 hinwies. Zu dem eigentlichen Anliegen hielt er es ausdrücklich für möglich, daß „ma définition de la situation

européenne“ (meine Bestimmung der europäischen Lage) nicht gebilligt werden könnte: „Tant mieux si vous croyez qu'il pourra servir. Sinon, je m'incline, regrettant seulement de n'avoir su me rendre utile.“ (Desto besser, wenn Sie meinen, er werde brauchbar sein können. Wenn nicht, beuge ich mich und bedaure nur, daß ich mich nicht habe nützlich machen können.)

Heinrich Mann dankte Pregel-Breyner am 6. August für die am 12. Juli besorgte und ihm am 15. Juli (vgl. HMA 3309) mitgeteilte Sendung des von ihr selbst hergestellten (nicht überlieferten) Typoskripts und der russischen Übersetzung nach Paris und bekundete ihr seine Unruhe über die ausbleibende Reaktion. Zwölf Tage später schrieb ihm Laureillard, daß Cassou „ein wenig ratlos ist angesichts des ziemlich speziellen Charakters dieses Artikels. Sie wissen, daß das französische Publikum gewisse ziemlich genau bestimmten Genres treu ist. [...] Kurz, es scheint nicht so, daß Jean Cassou diesen Artikel zu publizieren wünscht.“ Hinzugefügt war: „Die französische Übersetzung auf der Basis des russischen Textes hat Ihnen nicht gedient.“ (HMA 1527) In seiner langen, spürbar um Fassung bemühten Antwort vom 25. August korrigierte der Autor diese Vermutung, bat um Übermittlung des Textes an Jean-Richard Bloch und Louis Aragon und lehnte den Vorschlag ab, der Zeitschrift andere Texte zu unterbreiten (vgl. HMA 549). Am 24. September unternahm er Laureillard gegenüber einen letzten Versuch (HMS 6517): „Malgré mon passé plutôt engageant je vois que c'est surtout mon nom qui s'oppose à la publication de l'article. Si alors on le donnait sans nom d'auteur ? Ou avec un nom supposé ? Je ne veux aucunement me mettre en avant, et je n'écris au profit d'aucun pays, mais de l'Europe.“ (Obwohl meine Vergangenheit eher für mich spricht, sehe ich, daß vor allem mein Name einer Veröffentlichung des Artikels im Wege steht. Wenn man ihn also ohne Autorennamen brächte? Oder unter einem falschen Namen? Ich möchte mich keinesfalls in den Vordergrund stellen, und ich schreibe nicht zugunsten eines Landes, sondern Europas.)

Bereits am 31. August 1946 teilte Heinrich Mann Klaus Pinkus mit, daß er sich mit diesem Versuch „geschnitten habe“, informierte ihn über die Vorgänge und nannte als Grund für die Ablehnung „einfach Ängstlichkeit“ (Lemke, S. 155). Zudem bat er Pinkus, sich den Text bei *Europe* oder Laureillard zu besorgen und ihn Emile Buré für eine Veröffentlichung in der Zeitung *L'Ordre* anzubieten (vgl. ebenda, S. 157), die seit dem 1. Februar 1945 von Buré wieder herausgegeben wurde (zu Buré vgl. die Textgeschichte zu „The Destiny of Germany“, S. 701). Pinkus bezeichnete am 9. September unter Berufung auf Laureillard *L'Ordre* als ungeeignet für diesen Text, hielt ein Erscheinen in *Europe* aber weiterhin für möglich (vgl. FML 6/34). Möglicherweise geht darauf ein Brief Cassous an Pregel-Breyner vom 17. September zurück, über den diese den Autor informierte: der Chefredakteur habe den Artikel nochmals erbeten, da er ihn erneut prüfen und auch „einige Freunde lesen lassen“ wolle. Pregel-Breyner entsprach der Bitte umgehend, wie sie Heinrich Mann am 3. Dezember 1946

versicherte (vgl. HMA 3313). Einem Brief von Pinkus wie einer Nachricht Laureillards an Heinrich Mann vom 17. bzw. 20. November zufolge ist die Sendung aber wohl nicht eingetroffen (vgl. FML 6/34 bzw. HMA 1528). An der Ablehnung änderte sich jedenfalls nichts mehr. Laureillards Artikel über Heinrich Mann in der Rubrik „Chroniques“ der Dezember-Nummer von *Europe* („Hommage à Heinrich Mann“; Jg. 24, Nr. 12, S. 140-143) blieb das einzige öffentliche Zeugnis dieser gescheiterten Verbindung. Seine deutsche Übersetzung (*Lancelot. Der Bote aus Frankreich*, Baden-Baden, Jg. 2, Nr. 7, [Juli] 1947, S. 94-98) nannte Maximilian Brantl in einem Brief vom 10. Oktober 1947 einen „herrlichen Artikel“ und fügte hinzu: „auf den darin enthaltenen Ausspruch von Goebbels ‚Dieser Heinrich Mann schadet uns mehr als eine Armee‘ können Sie immerhin stolz sein!“ (HMA 977)

In seinem Brief vom 31. August 1946 an Pinkus faßte Heinrich Mann die „Entrevue imaginaire“ folgendermaßen zusammen: „Die drei Personen, zwei französische Minister, ein Soviet-Emissaire, wollen den Zustand ändern. Europa soll von seinem selbst gewählten Weg, der natürlich sozialistisch ist, nicht ewig abgehalten werden durch zwei, am Kontinent wenig interessierte Mächte. Frankreich, dem nach Lage der Dinge die Führung des Kontinents gehört, kann vereinzelt und getrennt von der URSS, niemals die Abhängigkeit von den beiden reaktionären Mächten los werden. Sie werden ihm weder Stärke noch Einfluß erlauben. Das ist nur erreichbar mit einer Foederation, die innerhalb der Vereinigten Nationen das ganze Europa vertritt. Geeint und geführt von seinen beiden noch lebendigen Teilen, der S.U. und Frankreich, könnte Europa seinen Willen wiederfinden. Nur so kann die gegnerische Stimmenmehrheit zusammenbrechen. Die sechs Stimmen der Slaven, allenfalls vermehrt durch Frankreich und Mexico, würden nicht mehr lange unterdrückt werden. Eine anti-europäische Mehrheit ist ermöglicht worden nicht allein durch militärische Katastrophen: viel mehr noch durch die moralische. Die moralische Autorität Europas, die sonst den Lauf der Welt bestimmt hatte, ist zurück zu gewinnen – mit Benutzung des moralischen Ansehens, das allein Frankreich sich sogar hier drüben erhalten hat.“ (Lemke, S. 155f.)

Weiterführende Überlegungen Heinrich Manns (im Blick auf den Marshall-Plan, den Bürgerkrieg in Griechenland und den bewaffneten Widerstand gegen das Franco-Regime in Spanien) sind überliefert in Auszügen aus einem höchstwahrscheinlich an Pregel-Breyner gerichteten Brief an „M<sup>me</sup> X (à son départ pour la France)“ (Madame X, bei ihrer Abreise nach Frankreich) vom 11. September 1947, die im Notizbuch 1924-1950 (Blatt 59) festgehalten sind. Darin heißt es: „Sans les suggestions impératives du dollar, l'Europe saurait bien affirmer ce qui lui faut. C'est le rapprochem<sup>[en]</sup> franco soviétique, agissant sur l'Allemagne et finissant par l'attirer dans une triple-alliance : la seule dont on n'a jamais essayé, la seule aussi qui assurerait la paix du Continent. Le Continent tout entier, ce sont ces trois pays. Leur Union serait capable d'éliminer tout conflit provoqué par

d'autres, comme celui de la Grèce, et de l'Espagne. Leur seule Union exempterait l'Europe de s'humilier devant l'argent étranger. A eux trois ils trouveraient bien de quoi vivre et se relever. / L'Anti-Communisme est avant tout un moyen de diviser l'Europe et d'en empêcher le relèvement.“ (Ohne die gebieterischen Einflüsterungen des Dollars wüßte Europa sehr wohl zu bekräftigen, was es braucht: die franko-sowjetische Annäherung, die auf Deutschland wirkt und es schließlich in eine Tripel-Allianz zieht. Sie allein ist nie versucht worden, sie allein sicherte den Frieden des Kontinents. Diese drei Länder sind der ganze Kontinent. Ihre Union wäre fähig, jeden Konflikt zu beenden, den andere heraufbeschworen haben, wie den in Griechenland und den in Spanien. Ihre Union allein befreite Europa davon, sich vor dem fremden Geld zu demütigen. Zu dritt fänden sie sicher genug zu leben und sich wieder aufzurichten. / Der Antikommunismus ist vor allem ein Mittel, Europa zu spalten und zu verhindern, daß es sich wieder erhebt.)

### ÜBERLIEFERUNG

#### Handschriften

- H<sup>1</sup> „Entrevue imaginaire de quelques hommes d'Etat fantaisistes“, HMA 230, Blatt 57-88 [numeriert 52-83], 32 Blatt, 33 Seiten.  
 H<sup>2</sup> „Entrevue imaginaire de plusieurs hommes d'Etat européens“, HMA 233, 14 Blatt, 15 Seiten.  
 H<sup>3</sup> „Entrevue imaginaire de plusieurs hommes d'Etat européens“, Pregel-Nachlaß, 15 Blatt, 15 Seiten.

#### Übersetzung

- Ü „Voobražajemaja vstreča“ (Imaginäre Begegnung), in: *Novosel'e. Ežemesjačnyj literaturno-chudožestvennyj žurnal*, hg. von S[ophia] Pregel[-Breyner], New York, Nr. 27-28, Juli-August 1946, S. 82-92.

### TEXTKONSTITUTION

226,22 (236,4) elles iron(t) (werden sie)] iron(t) (werden) *nach Satzzusammenhang und H<sup>2</sup>*

### VARIANTEN

- 222,25 (232,4) Cabinet (Regierung)] Conseil (Rat) *H<sup>2</sup>*  
 222,29 (232,8) L'émissaire (Der Abgesandte)] Le troisième personnage (Die dritte Person) *H<sup>2</sup>*  
 222,32 (232,11) Conseil de Sécurité (Sicherheitsrat)] Conseil (Rat) *H<sup>2</sup>*  
 223,2 (232,19-20) moralement (moralisch)] , surtout moralement (vor allem moralisch) *H<sup>2</sup>*  
 224,11 (233,29) Il y aura toujours des guerres (Kriege wird es immer geben)]  
 Быть может, людям еще долго придется жить под угрозой войн. (Es kann sein, daß die Menschen noch lange mit der Gefahr von Kriegen leben müssen.) *Ü*

- 224,25 (234,4) des Soviets (Räteregierungen)] социализм (Sozialismus) Ü
- 225,6 (234,24) jusqu'à son unité (bis zu seiner Einheit)] son unité (seine Einheit) H<sup>2</sup>
- 225,10 (234,28-29) manifestes (naheliegenden)] moins manifestes (weniger naheliegenden) H<sup>2</sup>
- 225,16 (234,34) risqué (unbedacht)] prématuré (verfrüht) H<sup>2</sup>
- 226,9 (235,30) dans l'intérêt (im Interesse] à seule fin (einzig mit dem Ziel) H<sup>2</sup>
- 226,9-10 (235,31) à double tranchant (zweischneidig)] une arme à double tranchant (eine zweischneidige Waffe) H<sup>2</sup>
- 226,10 (235,32) finir par s'entendre (sich schließlich verständigen)] s'entendre (sich verständigen) H<sup>2</sup>
- 226,13 (235,34) il faut changer la situation (muß man die Lage ändern)] il faut que tout change (muß alles anders werden) H<sup>2</sup>
- 226,15 (235,36) L'Union Soviétique (die Sowjetunion)] Россию (Rußland) Ü
- 227,1 (236,25) la zone soviétique (der sowjetischen Zone)] notre zone (unserer Zone) H<sup>2</sup>
- 227,15-16 (236,38-39) communisme intransigeant (dogmatischen Kommunismus)] communisme intransigeant, et commencé sans qu'on s'en alarme autrement (dogmatischen Kommunismus und hat begonnen, ohne daß man sich weiter darüber beunruhigt) H<sup>2</sup>
- 228,29 (238,17) aujourd'hui (heutzutage)] *fehlt* H<sup>2</sup>
- 229,25 (239,17) l'avènement (des Aufkommens)] la présence (der Gegenwart) H<sup>2</sup>
- 231,15 (241,13-14) présentera (wird [...] erscheinen)] présente (erscheint) H<sup>2</sup>
- 231,19 (241,17-18) n'y est pas (ist [...] gar nicht)] n'y sera pas (wird gar nicht [...] sein) H<sup>2</sup>
- 231,27-28 (241,26-2) Pour l'enseigner [...] la France. (Dies kann [...] Menschheit lehren.)] *fehlt* Ü

#### ERLÄUTERUNGEN

- 222,25 (232,4) Cabinet français (französischen Regierung)] Nachdem sich das Comité Français de la Libération Nationale am 3. Juni 1944 zur Provisorischen Regierung Frankreichs erklärt hatte (vgl. die Erläuterung zu 144,13), amtierten bis zum Beginn der Vierten Republik, deren Verfassung am 27. Oktober 1946 verkündet wurde, vier provisorische Regierungen. Bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung am 21. Oktober 1945 erhielten die Kommunisten (FKP) 160, die Christdemokraten (Mouvement Républicain Populaire [MRP]) 152 und die Sozialisten (SFIO) 146 Sitze (zusammen drei Viertel). Vertreter dieser drei Parteien bildeten die Regierungen. Vorsitzende des Ministerrats und damit de facto Staatsoberhaupt waren zunächst de Gaulle, nach dessen Rücktritt vom 23. Januar bis zum 24. Juni 1946 der Sozialist Félix Gouin (1884-1977), nach dem Scheitern des ersten Verfassungsentwurfs in einem Referendum und erneuten Parlamentswahlen

- mit einer Stärkung der MRP bis zum 16. Dezember 1946 der Christdemokrat Georges Bidault (1899-1983).
- 222,35-36 (232,15) l'affaire Franco (die Sache mit Franco)] Bei der Gründung der UNO war Spanien vom Beitritt ausgeschlossen worden. Am 4. März 1946 erklärten die USA, Großbritannien und Frankreich, daß sie mit dem Franco-Regime nicht zusammenarbeiten und keine wirtschaftlichen Beziehungen mit Spanien unterhalten würden, und forderten Francos Rücktritt sowie den Übergang zu einer demokratischen Regierung. Die Sowjetunion trat kurz darauf für den Abbruch aller Beziehungen ein. Vom 17. April an diskutierte der Sicherheitsrat der UNO auf eine von Frankreich und der Sowjetunion unterstützte Initiative Polens die Beziehungen zu dem letzten an der Macht verbliebenen Verbündeten Nazideutschlands. Großbritannien lehnte den Abbruch der diplomatischen und ökonomischen Beziehungen ab und verzögerte gemeinsam mit den USA eine Beschlußfassung. Am 2. Juni schlug eine Untersuchungskommission des Sicherheitsrats eine Empfehlung an die UNO-Vollversammlung vor: Alle Staaten sollten die diplomatischen Beziehungen zu Spanien abbrechen. Die USA schwächten die Formulierung am 13. Juni (einen Tag, bevor Heinrich Mann seinen Text an die Zeitschrift sandte) durch den Hinweis auf andere Maßnahmen ab, die der Versammlung den Umständen angemessen erschienen. Die Vollversammlung nahm schließlich im Dezember 1946 eine Resolution an, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien durch die meisten Staaten bewirkte. Als die USA und andere Staaten zunehmend wirtschaftliche und bald auch diplomatische Beziehungen zum Franco-Regime entwickelten, wurde die Resolution im November 1950 aufgehoben. In die UNO wurde Spanien jedoch – zusammen mit den anderen Nazideutschland verbundenen Staaten (vgl. die Erläuterung zu 231,19-20 [241,18]) – erst am 14. Dezember 1955 aufgenommen. – H<sup>1</sup> bietet eine ausführlichere Darstellung und resümiert: „Gegen Franco waren bei den Vereinten Nationen, ausser der Sowjet-Union, nur Frankreich und Polen. Keine andere europäische Hand, – Worte statt des geforderten Beschlusses.“ (Blatt 64 [numerierte 59])
- 223,21 (232,39) notre blé (unser Getreide)] Im April 1946 trafen erste Getreidelieferungen aus der Sowjetunion in Frankreich ein. Im übertragenen Sinn bedeutet „manger notre blé“ (unser Getreide essen) im Französischen auch „auf unsere Kosten leben“.
- 224,11 (233,29) Il y aura toujours des guerres. (Kriege wird es immer geben.)] Vgl. die Erläuterung zu 193,25.
- 224,17 (233,35) excepter la France (Frankreich [...] ausnehmen)] Unmittelbar nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki wurde in dem gaullistischen Wochenblatt *Carrefour* nach einem Hinweis auf die bedeutenden Physiker Louis de Broglie (1892-1987) und Frédéric Joliot-Curie (1900-1958) – einen Fürsten und einen Kommunisten – gefordert, Frankreich solle

„sich einen seinem Maß entsprechenden Platz in der Nuklearzivilisation schneiden“ (André Labarthe, „Révolution atomique“, in: *Carrefour. La semaine en France et dans le monde*, Paris, Nr. 51, 10. August 1945, S. 3). Am 18. Oktober 1945 wurde auf Veranlassung des Premierministers de Gaulle das Kommissariat für Atomenergie unter Leitung Joliot-Curies gegründet, um Anwendungsmöglichkeiten in Wissenschaft, Industrie und Verteidigung zu erforschen und zu entwickeln. Broglie bezeichnete es in einer Rede Ende 1945 als tief „beunruhigend“, daß „mit der Anwendung der Atomenergie die Kriege von morgen einen höllischen Charakter annehmen können, dessen ganzer Schrecken schwer vorstellbar ist“ („Science et humanisme“, in: *La Nef. Revue mensuelle*, Paris, Jg. 2, Nr. 15, Februar 1946, S. 59). Joliot-Curie, unter dessen Leitung 1948 der erste französische Atomreaktor entwickelt wurde, gehörte 1950 zu den Initiatoren des Stockholmer Appells zur Ächtung der Atombombe und wurde daraufhin als Hochkommissar entlassen.

224,25 (234,4) Soviets partout (überall Räteregierungen)] In H<sup>1</sup> konstatiert der sowjetische Abgesandte: „Furchtbar für demokratische Franzosen, wenn wir kämen und euch befreien.“ Der liberale Franzose bestätigt, „dass kein Franzose, mitgerechnet Ihre Kameraden, den Kommunismus um den Preis eines dritten europäischen Krieges gerne von euch empfangen würde“ (Blatt 66 [numeriert 61]).

224,38 (234,18) la Ruhr et le Rhin (die Ruhr und den Rhein)] Frankreich trat nach dem Zweiten Weltkrieg, unterstützt von der Sowjetunion, für das Rheinland als selbständigen Staat unter UNO-Kontrolle sowie die Internationalisierung des Ruhrgebiets ein und forderte Kohlelieferungen als Reparationen. Großbritannien, zu dessen Besatzungszone das Ruhrgebiet gehörte, orientierte dagegen mit Unterstützung der USA auf die Schaffung eines Landes Rheinland-Westfalen als Teil eines künftigen deutschen Bundesstaates. Das Problem wurde auf einer dreiwöchigen Tagung der Außenminister der Alliierten im April/Mai 1946 in Paris ausführlich, aber ohne Einigung behandelt. Am 23. August 1946 wurde durch die britische Militärregierung das Land Nordrhein-Westfalen gebildet. – In H<sup>1</sup> (Blatt 58 [numeriert 53]) wird „la question de la Ruhr et du Rhin“ (die Frage von Ruhr und Rhein) umfangreicher und als erster Punkt erörtert.

225,6 (234,24-25) perdre jusqu'à son unité (bis zu seiner Einheit verlieren)] In H<sup>1</sup> (Blatt 60 [numeriert 55]) äußert der französische Kommunist, seine deutschen Genossen „n'admettraient jamais que la nation soit déchirée“ (würden das Zerreißen der Nation niemals zulassen), und der sowjetische Abgesandte entgegnet: „On est en train d'établir, contre l'Union soviétique, un bloc des nations de l'Ouest et d'y englober une bonne moitié de ce qui fut le Reich.“ (Man ist dabei, gegen die Sowjetunion einen Block der Nationen des Westens zu schaffen und ihm ein Gutteil dessen einzufügen, was das Reich war.) Der andere Teil Deutschlands „se tournera du côté des pays socialistes de l'Est.



- Elle n'aura pas le choix, puisque, de toute façon on retranche ces Allemands du reste de leurs semblables.“ (wird sich den sozialistischen Ländern des Ostens zuwenden. Er wird keine Wahl haben, denn auf jeden Fall schneidet man diese Deutschen von dem Rest ihresgleichen ab.) Nach einer Gesprächsunterbrechung sagt der sowjetische Abgesandte den beiden Franzosen gegenüber, „was sie denken, wovon sie offenbar erleicht sind. / „Angenehm ist es nicht, als Einziger den Vorwand abgeben zu sollen, dass Deutschland keine zentrale Regierung bekommt. Man verantwortet damit, allen voran, die beiden feindlichen Blocks, deren Grenze durch Deutschland verläuft, und wenn er stattfindet, den Überfall auf mein Land.““ (Blatt 62 [numeriert 57])
- 225,9 (234,26) les annexions de l'est (die Annexionen im Osten)] Die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie die westlich der Oder gelegene Hafenstadt Stettin und ihre Umgebung wurden auf sowjetischen Druck mit dem Potsdamer Abkommen der Verwaltung Polens unterstellt. Die Regelung war Teil der Westverschiebung Polens, das seinerseits umfangreiche Gebiete im Osten, die seit 1919/22 zu Polen gehörten, an die Sowjetunion abtreten mußte.
- 225,19 (234,37) abandonné à un seul des vainqueurs (nur einem der Sieger überlassen)] Vgl. die Erläuterung zu 224,38 (234,18).
- 225,22 (235,1) charbon allemand (deutsche Kohle)] Vgl. dieselbe Erläuterung.
- 225,37 (235,19) Fédération européenne (europäische Föderation)] Bereits in der im August 1941 entstandenen „Antwort auf verschiedene Anfragen“ hatte Heinrich Mann die „Gründung einer Europäischen Föderation“ (400,5) als Perspektive für die Nachkriegsordnung Europas erwähnt. In den im September 1941 verfaßten Vorbemerkungen zu seinen „Aufzeichnungen im September 1939“ hatte er die „europäische Föderation“ als „Probe auf Tod und Leben“ Europas bezeichnet und als „Mächte des Lebens“ die „Sowjetunion und das britische Imperium“ genannt (S. 45). In H<sup>1</sup> wird die Föderation durch den liberalen Franzosen eingeführt als ein „Mittel, damit Europa endlich werde was es ist, die moralische Macht, der nach ihrem Verdienst gehorcht wird“ (Blatt 67 [numeriert 62]). Ihr politischer Wert wird dem sowjetischen Abgesandten so erläutert: „[...] la majorité des voix, aux Nations unies, ne vous sera acquise sur aucune question tant que l'Europe n'est pas à même de se concerter.“ ([...] Die Stimmenmehrheit bei den Vereinten Nationen werden Sie bei keiner Frage erreichen, solange Europa nicht fähig ist, sich abzustimmen.) (Blatt 68 [numeriert 63])
- 226,8-9 (235,30) réception d'un membre fasciste (Aufnahme eines faschistischen Mitgliedstaats)] Vgl. die Erläuterung zu 222,35-36 (232,15).
- 226,15 (235,36) délibérément exclue (mit Vorbedacht ausgeschlossen)] Die Sowjetunion war dem Völkerbund am 18. September 1934 beigetreten und hatte dort bis zum sogenannten Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im März 1939, der von den westlichen Demokratien hingenommen wurde,

- eine Politik der kollektiven Sicherheit gegen das faschistische Deutschland vertreten. Nach ihrem Angriff auf Finnland wurde sie am 14. Dezember 1939 aus dem Völkerbund ausgeschlossen.
- 227,31-32 (237,16) cent ans plus tôt qu'ailleurs (hundert Jahre früher als anderswo)] Heinrich Mann zitierte das Wort Jules Lemaîtres bereits in seinem Kommentar zum Sieg der Volksfront bei den Wahlen 1936 (vgl. HMEP, Band 7, S. 168, 764).
- 228,36 (238,25-26) la seconde patrie (das zweite Vaterland)] Schon in „Geist und Tat“ (1911) verwies Heinrich Mann darauf, daß 1790 die französischen „Bauern einander sagten, dass die Revolution nicht Frankreich gehöre, sondern der Menschheit, und Abgesandte aller Völker herbeizogen, um der französischen Nation Ehre und Bruderschaft zu entbieten“ (HMEP, Band 2, S. 114; vgl. die Erläuterungen S. 556f.). – In H<sup>1</sup> (Blatt 72-73 [nummeriert 67-68]) sind die vorausgehenden Überlegungen des liberalen Franzosen in einer durchgehenden Ansprache zusammengefaßt, die endet: „La vraie Europe, mais c'est la France, seconde patrie des Européens conscients de l'être.“ (Aber das wahre Europa ist Frankreich, zweites Vaterland derer, die bewußt Europäer sind.) Der Erzähler erinnert danach an „trop d'événements récents ayant pour l'instant obscurci la gloire de son pays“ (zu viele Ereignisse in letzter Zeit, die den Ruhm seines Landes zunächst verdunkelt haben). Dem sowjetischen Abgesandten sagt der kommunistische Franzose anschließend: „Vous aussi, vous êtes un produit de la grandeur européenne, et la prolongez. Cela s'est, depuis toujours, fait en réalisant des utopies humanitaires [...]“ (Auch Sie sind ein Produkt der europäischen Größe und setzen sie fort. Das ist schon immer durch das Verwirklichen von Utopien zum Wohl der Menschheit geschehen [...].)
- 229,8 (238,37-38) non-interventions fatales (verhängnisvollen Nichteinmischungen)] Nach dem Putsch gegen die Volksfront-Regierung in Spanien am 17./18. Juli 1936 schlug Léon Blum, Premierminister ihres französischen Pendants, am 1. August einen internationalen Nichteinmischungs-Vertrag vor. Eine entsprechende Politik verfolgte Frankreich bis zum Sieg der Franco-Truppen Ende März 1939. Seit 1934 hatte Heinrich Mann – vergeblich – die westeuropäischen Demokratien vor einem gleichen Verhalten gegenüber Deutschland gewarnt, so im September 1937 in dem Ossietzky gewidmeten Artikel „Der Dulder“: „Steinhaufen auf den Knien ersteigen, Stockschläge über den Kopf, den Tag und die Nacht im Bunker, einem aufgerichteten Sarg stehen: seht es als Vorzeichen an. / Dies und anderes mehr ist euch vorbehalten von Seiten eines normalen Regimes, mit dem ihr Verträge schliesst, ihr friedlichen Demokratien, und dem ihr weisen Nichteinmischer zublinzelt. Die nächsten vierzehn Tage seid ihr noch in Sicherheit. Genießt sie, und wohl bekomme es euch.“ (HMEP, Band 7, S. 448f.)

- 229,39 (239,33) bombe tenue secrète (geheimgehaltene Bombe)] Über die erste gelungene Explosion der unter höchster Geheimhaltung entwickelten Atombombe informierte US-Präsident Truman seinen Alliierten Stalin während der Potsdamer Konferenz am Folgetag, dem 17. Juli 1945.
- 230,20 (240,16) une loi (ein Gesetz)] Vgl. die Erläuterung zu 151,12.
- 230,34-35 (240,33) faire servir de l'énergie atomique (Nutzung von Atomenergie)] Vgl. die Erläuterung zu 224,17 (233,35).
- 231,19-20 (241,18) pas représenté, aux Nations Unies (nicht darin vertreten)] Deutschland und die ihm im Zweiten Weltkrieg verbundenen Staaten (Albanien, Bulgarien, Italien, Portugal, Rumänien, Spanien und Ungarn) sowie das von den Alliierten besetzte Österreich und die neutralen Staaten Schweden und Schweiz gehörten der UNO nicht an, als Heinrich Mann seinen Essay verfaßte.

## DIE PFLICHT ZUR WAHRHEIT. ANTWORT DES DICHTERS AN DIE „TÄGLICHE RUNDSCHAU“

### TEXTGRUNDLAGE

*Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 73 (574), 27. März 1947, S. 4.

\* Nestler E 890.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Diese erste von drei Publikationen Heinrich Manns in der von der Sowjetischen Militäradministration herausgegebenen *Täglichen Rundschau* gibt faksimiliert den Ausschnitt aus einem Brief wieder, mit dem der Autor am 28. Februar 1947 eine Anfrage des Berliner Journalisten und Publizisten Walter Schröder vom 13. Februar beantwortet hatte. Die innerhalb des längeren Briefs stehende Anfrage lautet: „Die ‚Tägl. Rundschau‘, die sehr gern einen Gegenwartsartikel von Ihnen hätte, legt vor allem Wert auf die Beantwortung folgender Fragen: 1) Wie denken Sie über die Aufgabe des deutschen Schriftstellers? 2)<sup>o</sup>[*sechs Unterführungszeichen*] des deutschen Menschen der Gegenwart? Sollte es Ihnen nicht möglich sein, etwas Ausführliches zu schreiben, so würde es auch genügen, wenn Sie mir in Ihrer Antwort Ihre Stellung zu diesen beiden Fragen mitteilen wollten. Ich würde sie dann der Zeitung übermitteln.“ (HMA 2450)

Die Briefhandschrift (H) weist eine Korrektur auf (vgl. die Variante zu 242,8). Das Teilfaksimile wurde in der Ausgabe vom 27. März 1947, dem 76. Geburtstag Heinrich Manns, publiziert (D); hinzumontiert wurde ein Faksimile der vollen Unterschrift des Autors, die nicht aus dem Brief stammt. Die redaktionelle Einleitung lautet: „Die ‚Tägliche Rundschau‘ hat durch ihren W. K.-Mitarbeiter [*vermutlich das Kürzel für Schröders Pseudonym Walter Kiewert*] Verbindung

mit dem im amerikanischen Exil lebenden 76jährigen Heinrich Mann aufgenommen. Wir baten den Dichter des ‚Untertan‘ um seine Stellungnahme zu der Frage, welche vordringliche Aufgabe der deutsche Schriftsteller, ja der deutsche Mensch überhaupt, in dieser gegenwärtigen Zeit zu erfüllen habe. Heinrich Mann antwortete aus Los Angeles am 28. Februar 1947:“. Rechts davon ist ein gezeichnetes Autorporträt abgebildet. Auf derselben Seite ist ein Beitrag Paul Merkers über den Autor („Dem Volke uneigennützig dienstbar“) aus der Heinrich Mann-Nummer der Zeitschrift *Neues Deutschland* vom März-April 1946 (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 460) nachgedruckt.

Walter Schröder hatte 1927 bis 1935 in Verbindung mit Heinrich Mann gestanden und 1931 eine Monographie über den Autor im eigenen Verlag veröffentlicht (vgl. *Heinrich Mann. Bildnis eines Meisters*, Wien: Verlag Der Wille). Die Korrespondenz der beiden setzte sich 1946 fort; Heinrich Manns letzter von acht Briefen an Schröder datiert vom 3. März 1950 (vgl. HMS 6568).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an Walter Schröder, 28. Februar 1947], HMS 6563 [Kopie], 1 Blatt, 1 Seite.
- D „Die Pflicht zur Wahrheit. Antwort des Dichters an die ‚Tägliche Rundschau‘“ [Teilfaksimile von H], in: *Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 73 (574), 27. März 1947, S. 4.

#### VARIANTEN

- 242,4 Die Aufgabe] Lieber Herr Schröder, / meine Briefe pflegen sechs Wochen zu brauchen. Ihrer kam schneller an. Ich beantworte kurz Ihre Fragen. / Die Aufgabe *H*
- 242,8 Unterscheiden] *aus*: Das zweite *H*
- 242,15 handeln.] handeln. / Hiernach habe ich mich selbst zu tadeln für meine vorschnellen Äusserungen vom 12. Dezember, über Pläne neuer Ausgaben. Die Schwierigkeiten sind seither klar geworden; ich kann über keines der Bücher frei verfügen für Deutschland. Bitte, entschuldigen Sie mich bei dem Wedding Verlag. Aber auch die Veröffentlichung von Prof. Unrat sollte jetzt unterbleiben. Es kann anders werden. Von einer Wende der Dinge würde ich Sie unterrichten. – Für Ihre Mitteilungen meinen besten Dank. Das Packet sollte Sie endlich erreichen. / Herzlich Ihr / H. Mann *H*

#### ERLÄUTERUNG

- <242,15 Äusserungen vom [...] neuer Ausgaben *H*>] Dies betraf den Verlag Weichert, für den Heinrich Mann „frühere Romane“ (explizit *Professor Unrat*) vorgesehen hatte, und den Wedding-Verlag, dem er die neuen Romane („einer ist noch in Arbeit“) anbot (Brief an Walter Schröder, 12. Dezember 1946, HMS 6562). Schröder war daraufhin tätig geworden und berichtete darüber

in seinem Brief vom 13. Februar 1947. Auf dem beiliegenden Umschlag (Absenderadresse: „Frederic Mellinger / 11045 / US. Hq. BS ICB / c/o Postmaster / New York, N.Y.“) notierte Heinrich Mann: „Walter Schröder / Verlagspläne abgesagt / 28. II. 47“.

## VORWORT [ZU: PAUL MERKER, *EINE DEMOKRATISCHE VERFASSUNG FÜR DEUTSCHLAND*]

### TEXTGRUNDLAGE

*Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 18, 1. Mai 1947 [in der Sonderbeilage, S. 5-10] / Paul Merker, *Eine demokratische Verfassung für Deutschland. Vorwort von Heinrich Mann*, Mexiko (D. F.): Verlag der „Demokratischen Post“ 1947, S. 3-5.

\* Nestler E 894.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Im November 1946 wurde vom Parteivorstand der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) der Entwurf einer Verfassung für eine „Deutsche Demokratische Republik“ beschlossen. Ihm war im September ein Beschluß der SED über die „Grundrechte des deutschen Volkes“ vorangegangen.

Unter der Überschrift „Entwurf einer Verfassung fuer die Deutsche Demokratische Republik“ druckte die *Demokratische Post* in ihrer Ausgabe vom 15. Januar 1947 (Jg. 4, Nr. 11, S. 5-7) das Dokument ab. In einem begleitenden Artikel betonte Walter Janka zunächst die außenpolitische Motivation des Entwurfs: „Das deutsche Problem rueckt immer mehr in den Mittelpunkt der internationalen Politik und ist Gegenstand der Aussenminister-Konferenz in Moskau, die am 10. Maerz beginnen soll. Es ist selbstverstaendlich, dass die Entscheidungen der vier Grossmaechte davon abhaengig sind, wie schnell sich in Deutschland die demokratischen Kraefte entwickeln und eine wahrhafte Volksdemokratie errichten. Der von der SED vorgelegte und dem ganzen Volk zur Diskussion uebergebene Verfassungsentwurf ist deshalb das groesste historische Verdienst, das sich bis heute eine der neuen Parteien in Deutschland erwarb.“ Nach diesem Blick auf die bevorstehende vierte Außenministerkonferenz, auf der vor allem die Frage der nationalen Einheit Deutschlands behandelt werden sollte, ging Janka auf den Inhalt des Entwurfs ein und kontrastierte ihn mit der Weimarer Verfassung; im letzten Absatz kam er auf den Leserkreis der *Demokratischen Post* zu sprechen: „Auch die Auslandsdeutschen sollten offen zu den Vorschlaegen der SED Stellung nehmen und diesen Dingen nicht gleichgueltig gegenueberstehen, so wie es leider allzu oft der Fall ist. Jeder Deutsche im Ausland hat die bittere Erfahrung gemacht, dass er von der Entwicklung in der Heimat nicht unberuehrt bleibt. Der von Hitler provozierte Krieg hat dazu gefuehrt, dass

sowohl Ansehen wie Existenz der meisten Auslandsdeutschen zerstört wurden. Eine Wiederholung solcher Katastrophen ist nur dann zu vermeiden, wenn sich jeder seiner Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke bewusst wird.“ („Zum Entwurf einer neuen deutschen Verfassung“, S. 1f.)

Paul Merker, der im April 1946, also noch vor seiner Rückkehr nach Deutschland (und damit als einziger in Abwesenheit), in den Parteivorstand der SED und dessen Zentralsekretariat gewählt worden und Mitte Juli 1946 in Berlin eingetroffen war, schrieb einen längeren Kommentar zu dem Verfassungsentwurf. Diesen sandte er an Rudolf Fuerth-Feistmann in Mexiko-Stadt, der ihm den Eingang unter dem 9. März 1947 bestätigte und mitteilte: „Ich habe bereits an Heinrich Mann geschrieben und ihn gebeten, uns ein Vorwort fuer die Broschuere zu schreiben.“ (SAPMO DY 30/88566, Blatt 135) Dies dürfte auf den Wunsch Merkers hin geschehen sein. Merkers Kommentar – eine 21seitige maschinenschriftliche Ausfertigung mit dem Titel „Was muss jeder ueber den Verfassungsentwurf der Sozialistischen Einheitspartei wissen?“ – erhielt Heinrich Mann mit einem begleitenden Brief des Chefredakteurs der *Demokratischen Post* vom 6. März 1947; darin las er: „Paul Merker, mit dem wir in regelmaessigem Briefwechsel stehen, hilft uns sehr viel, sowohl durch direkte Mitarbeit wie durch Uebermittlung von Artikeln, Zeitungen und Zeitschriften aus Deutschland selbst. In seinem letzten Briefe schrieb Paul Merker mir, dass er an Sie geschrieben und Ihnen bestimmte Mitteilungen und Vorschlaege gemacht habe. [mit Bleistift am linken Rand angestrichen] / Vor einigen Tagen hat nun Paul Merker uns das Manuskript einer Broschuere gesandt, die sich mit dem Verfassungsentwurf der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands befasst. Ich nehme an, dass Sie diesen Entwurf, den wir ungekuerzt in der ‚Demokratischen Post‘ abgedruckt haben, bereits kennen. In der Anlage sende ich Ihnen eine Kopie der Broschuere von Paul Merker. Der Titel der Broschuere ist nicht endgueltig. Ich erlaube mir nun im Namen aller Freunde, die noch hier sind, Sie, lieber, verehrter Herr Mann, zu bitten, uns ein Vorwort fuer diese Broschuere zu schreiben, die wir hier in Mexiko in einer ziemlich grossen Auflage herausgeben wollen. Wir werden diese Broschuere nicht nur auf dem ganzen amerikanischen Kontinent verbreiten, sondern auch nach Europa und nach China schicken. Leider kann ich Ihnen fuer dieses Vorwort nur das recht bescheidene Honorar von 25 \$ (USA) anbieten. [...] Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns dieses Vorwort, das nicht laenger als 2-3 Schreibmaschinenseiten zu sein braucht, bald senden koen[n]ten [...]“ (FML 2/42) Heinrich Mann unterstrich mit Bleistift einige Briefstellen; auf der Rückseite des Briefs notierte er Stichpunkte und Überlegungen (vgl. die Erläuterungen zu 243,28; 244,3-4; 244,4-6; 244,8).

Überliefert sind eine vermutlich erste Niederschrift (H<sup>1</sup>) und eine Reinschrift (H<sup>2</sup>); beide tragen den Titel „Der Existenzkampf und die Verfassung“. H<sup>1</sup> ist mit Bleistift ausgeführt und enthält nur wenige Korrekturen und Einfügungen; durch einen längeren Zusatz zum vorletzten Kapitel (vgl. die Variante zu

244,4-12) lassen sich zwei Textstufen unterscheiden. Der Zusatz ist zum größten Teil unterhalb der am Schluß des Textes stehenden Datierung „14. März 1947“ und des danebenstehenden Vermerks „Für den Commentar des Verfassungs-Entwurfes von Merker“ geschrieben. Das erste der beiden verwendeten Blatt ist eine aus dem Manuskript von *Der Atem* ausgeschiedene Seite (nummeriert 113, mit Schreibabbruch, Text durchgestrichen). Die mit vollem Namen unterschriebene Reinschrift H<sup>2</sup> ist mit schwarzer Tinte auf drei Blatt gelben Papiers ausgeführt; das zweite und dritte sind nummeriert. H<sup>2</sup> weist eine im Prozeß des Schreibens vorgenommene Formulierungsänderung auf (vgl. die zweite und dritte Variante zu 243,35). Der überlieferte, an „Rudolf Fuerth-Feistmann / Apartado 2958 / Mexico, D. F.“ adressierte Briefumschlag der Reinschrift trägt einen Poststempel vom 15. März 1947 (vgl. die Abbildung in: Wolfgang Kießling, „Verschlüsselte Botschaften“, in: *junge Welt*, Berlin, Nr. 53, 2./3. März 1996, Beilage „faulheit & arbeit“, S. 6).

Ein Zitat aus dem dazugehörigen, aber nicht überlieferten Brief Heinrich Manns ist in einem Brief Fuerth-Feistmanns an Paul Merker vom 25. April 1947 enthalten; demnach hatte der Autor geschrieben: „Die Broschuere Merkers ist wirksam, man sollte sie womoeglich in allen Zonen Deutschlands verbreiten. Ich lese manche Fragen nach aelteren Artikeln von mir – den in Mexiko zuerst erschienenen –, die in der einen Zone wirklich nachgedruckt sind, aber in der anderen weiss man es nicht. In unserem Fall schiene es mir richtig, mit der amerikanischen Zone zu beginnen, wenn es tunlich ist. Von dort waere der weitere Weg wohl nicht mehr schwer.“ (SAPMO DY 30/88566, Blatt 144; vgl. Kießling-Mühlen, S. 20 [leicht fehlerhaft]) Fuerth-Feistmann dankte unter dem 25. März 1947 dem Autor „sehr herzlich fuer das schoene Vorwort“ und kündigte an: „Ich werde eine Kopie davon sofort per Flugpost nach Berlin senden, damit Ihr Vorwort auch dort gedruckt werden kann. Sobald die Broschuere hier erschienen ist, werden Sie selbstverstaendlich eine Reihe von Exemplaren erhalten.“ (HMA 3205)

Paul Merkers Schrift *Eine demokratische Verfassung für Deutschland* mit dem Erstdruck von Heinrich Manns Vorwort (D<sup>1</sup>) erschien satzidentisch zugleich als Broschüre und als Zeitungsdruck in der *Demokratischen Post* vom 1. Mai 1947 (der letzten von Rudolf Fuerth-Feistmann und Hans Marum verantworteten Ausgabe). Die Leser der Zeitung waren aufgefordert, aus den die Schrift enthaltenden Seiten 5 bis 10 der Ausgabe selbst ein Heft herzustellen; der dahingehende redaktionelle Hinweis „Unsere Sonderbeilage“ auf Seite 2 lautet: „Wir bieten unseren Lesern in dieser Nummer etwas ganz besonderes: eine 24seitige Broschuere von Paul Merker ‚Eine demokratische Verfassung fuer Deutschland‘ mit einem Vorwort von Heinrich Mann. Wir haben diese Sonderbeilage so eingerichtet, dass jeder Leser sie mit Leichtigkeit zusammenlegen und sich selbst heften kann. Wer weitere Exemplare dieser wichtigen Broschuere wuenscht, kann sie (auf besserem Papier und bereits geheftet) zum Preise von 40 centavos

oder 10 USA-Cents von der Administration erhalten.“ Wolfgang Kießling zufolge wurden insgesamt 4 000 Exemplare gedruckt: „250 Exemplare gingen in die USA, 400 nach Brasilien, 50 nach Kolumbien, 20 nach Uruguay, 50 nach Ekuador und 500 nach England an Adressen deutscher Kriegsgefangener. Die meisten wurden in Mexiko abgesetzt.“ (Kießling-AL, Band 1, S. 253) Von der an Heinrich Mann gesandten maschinenschriftlichen Fassung weicht der Druck von Merkers Schrift im Wortlaut an nur wenigen Stellen unwesentlich ab. Im Nachlaß Heinrich Manns ist kein Exemplar der gedruckten Schrift überliefert; für die Nachweise in den Erläuterungen wurde sie dennoch der maschinenschriftlichen Fassung vorgezogen. – Der Titel von H<sup>1,2</sup> ist in D<sup>1</sup> weggelassen.

In einem Brief an Fuerth-Feistmann vom 30. Mai 1947 äußerte sich Merker über die Publikation: „Die Broschüre mit meinem Artikel über die Verfassung ist sehr gut gemacht. Besonders zu begrüßen ist die Heranziehung von Heinrich Mann, dem ich für sein Vorwort ganz besonders dankbar bin. Ihr könnte Heinrich Mann informieren, daß dieses Vorwort in der nächsten Nummer der ‚Weltbühne‘ zum Abdruck kommt.“ (SAPMO DY 30/88566, Blatt 150) Im 1. Juni-Heft der Berliner Zeitschrift *Die Weltbühne* erschien der Text mit wiederum verändertem Titel: „Verfassung und reale Demokratie“ (D<sup>2</sup>). Die redaktionelle Einleitung lautet: „Heinrich Mann nimmt in dem nachstehenden Aufsatz, den er als Vorwort zu Paul Merkers Broschüre ‚Eine demokratische Verfassung für Deutschland‘ schrieb, die in Mexiko im Verlag der ‚Demokratischen Post‘ erscheinen wird, erstmalig zur heutigen Diskussion über eine neue deutsche Verfassung Stellung.“ (Die Angabe zur Publikation verkennt, daß die Broschüre bereits erschienen war.) Es ist der zweite Text Heinrich Manns nach „Die Sowjetunion“, einem Auszug aus *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. Nestler E 977.5), den *Die Weltbühne* nach ihrem Wiedererscheinen brachte. Ob er von Merker selbst an die Zeitschrift übermittelt worden ist, konnte nicht geklärt werden. Als vermittelnde Personen kommen auch Walter Schröder und Alexander Abusch in Frage: Schröder hatte dem Autor am 13. Februar 1947 Abdrucke früherer Arbeiten in der *Weltbühne* angekündigt (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 467f.). Der Chefredakteur Hans Leonard schrieb unter dem 3. Dezember 1947 an den Autor mit Bezug auf die bisher publizierten Artikel: „Durch die lebenswürdige Vermittlung des Herrn Schröder, durch die ständige Verbindung mit einem unserer besten Mitarbeiter, Alexander Abusch, hat die ‚Weltbühne‘ das in Frage kommende Material erhalten können.“ (FML 10/39) Einer dem Brief beigefügten, vom selben Tag datierenden Honoraraufstellung zufolge hat der Autor 400 Reichsmark für den Abdruck erhalten. – Ein Teildruck erschien im August 1947 in der von Willi Bredel herausgegebenen Schweriner Monatschrift *Heute und Morgen* (D<sup>3</sup>); die Vorbemerkung lautet: „Im Auftrag der antifaschistischen Deutschen in Mexiko hat Paul Merker eine Schrift über die künftige demokratische Verfassung Deutschlands herausgegeben. Heinrich Mann, der in den USA lebt, hat zu dieser Schrift ein Vorwort geschrieben, dem wir



folgende Absätze entnehmen.“ Vollständig nach D<sup>2</sup> und mit der Vorbemerkung dazu wurde der Text 1948 in der maschinenschriftlich vervielfältigten Sammelschrift *Erkennen und Bekennen* publiziert (D<sup>4</sup>), die im ägyptischen Fanara für die dortigen deutschen Kriegsgefangenen von dem als Re-education Officer tätigen Adolf Sindler (1899-1965) herausgegeben wurde. – In D<sup>2</sup> und D<sup>3</sup> sind Umlauttypen und ß-Schreibung verwendet.

Wolfgang Kießling zufolge, der Paul Merker in den 1960er Jahren u. a. zur Geschichte des Exils und zu seiner Beziehung zu Heinrich Mann befragte, verursachte der Text in der Parteizentrale der SED in Berlin einen „Krach, der es in sich hatte“. Kießling geht in seiner Darstellung, die auf Einzelbelege verzichtet, aber im wesentlichen als indirektes Zeugnis Merkers gelten kann, davon aus, daß dort verstanden wurde, daß Heinrich Manns negative Charakterisierungen politischen Agierens (vgl. 242,27; 242,29-31; 242,35-36; 244,4-5; 244,15) – in Erinnerung an die Auseinandersetzungen im Volksfrontausschuß 1936/37 (vgl. HMEP, Band 7, passim) – auf Walter Ulbricht und eine von diesem vertretene unbedingte Parteiherrschaft gemünzt waren. Der „Krach“ allerdings „blieb gedämpft, lediglich aus Furcht der SED-Vorsitzenden, den Schriftsteller zu verprellen. Hätten sie gehandelt, wie sie wollten, oder wie sie bei vollendeter Entwicklung der SED zur Partei neuen Typus hätten handeln müssen, Heinrich Manns Bruch mit ihnen wäre unausbleiblich gewesen.“ Merker „mußte sich sagen lassen, daß es trotz der Notwendigkeit, den Verfassungsentwurf unter der Bevölkerung in allen Besatzungszonen zu popularisieren, ausgeschlossen sei, seine Broschüre mit Manns Vorwort kursieren zu lassen. Er könne doch nicht wollen, daß durch Heinrich Mann der Eindruck entsteht, nicht die Partei, sondern Paul Merker sei der Schöpfer des Verfassungsentwurfes. Merker hielt ihnen entgegen, es wäre eine unverzeihliche Brüskierung Heinrich Manns und ein Jubelgrund für die westliche Presse, würde die positive Äußerung eines international bekannten deutschen Autors zu Grundsatzfragen der SED-Politik in Mexiko, New York, Rio de Janeiro oder London, aber nicht in Berlin oder Leipzig, in Hamburg oder Frankfurt am Main zu lesen sein. Es käme nicht in Frage, erwiderte Pieck, Manns Text im ‚N[eu]n D[eutschland]‘ zu bringen. Der Eindruck müsse vermieden werden, daß sich das Zentralsekretariat mit ihm identifiziere. Grotewohl plädierte für Kürzung und vorsichtiges Redigieren. Manns Hymnus auf Merker würde sowieso vom eigentlichen Problem ablenken. Doch diese Variante fand Pieck keiner Erwägung wert.“ (Kießling-Mühlen, S. 22f.)

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> „Der Existenzkampf und die Verfassung“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.20, 2 Blatt, 3 Seiten.  
 H<sup>2</sup> „Der Existenzkampf und die Verfassung“, HMS 8847, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 D<sup>1</sup> „Vorwort“, in: *Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*,

- Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 18, 1. Mai 1947 [innerhalb der Seiten 5-10]; [satzidentisch:] „Vorwort“, in: Paul Merker, *Eine demokratische Verfassung für Deutschland. Vorwort von Heinrich Mann*, Mexiko (D. F.): Verlag der „Demokratischen Post“ 1947, S. 3-5.
- D<sup>2</sup> „Verfassung und reale Demokratie“, in: *Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft*, neu hg. von Maud v. Ossietzky und Hans Leonard, Berlin, Jg. 2, Nr. 11, 1. Juni-Heft 1947, S. 466-467.
- D<sup>3</sup> „Wer die ganze Wahrheit wünscht ...“, in: *Heute und Morgen. Literarische Monatszeitschrift*, hg. von Willi Bredel, Schwerin, Jg. [1], Heft 3, [August?] 1947, S. 129-130 [Teildruck: 242,32-243,36; 243,38-244,8; 244,16-21].
- D<sup>4</sup> „Verfassung und reale Demokratie“, in: *Erkennen und Bekennen. Eine Aufsatzzfolge*, Zweite Reihe, [Fanara]: Verlag der Tribüne 1948, Bl. [24-25].

## VARIANTEN

- 242,22-23 Sein oder nicht Sein?] sein oder nicht sein  $H^{1,2}$  Sein oder Nichtsein  $D^{2,4}$
- 242,23 hoch] *fehlt*  $H^1$
- 242,27 wuentschen. Ohne] *aus*: wünschen und ohne  $H^1$
- 242,28-29 tatsaechlich] tatsächliche  $D^2$  tatsächliche  $D^4$
- 242,34-35 aufzeigen;] aufzeigen:  $D^2$  aufzuzeigen;  $D^4$
- 242,35 lauern;] lauern:  $D^2$
- 242,36 Rechtfertigung] Berechtigung  $H^1$
- 242,39 , den Ausgleich] *fehlt*  $H^1$
- 242,39-243,1 zu ihrer [...] Weimarer Verfassung] die Weimarer Verfassung zu ihrer Zeit  $H^1$
- 243,7 bis jetzt] bisjetzt  $H^{1,2}$
- 243,10 meisten] Meisten  $H^{1,2}$
- 243,12 nur mittlerer] hoher  $H^1$
- 243,12 des] eines  $D^4$
- 243,14 enthielt] *aus*: enthält  $H^1$
- 243,15 stand] steht  $H^1$
- 243,15 dies] das  $D^4$
- 243,16 vergeblichen] missglückten  $H^1$
- 243,18 aufgehoben] *aus*: beseitigt  $H^1$
- 243,18-19 naeher betrachtet] im Grunde  $H^1$
- 243,18 naeher] nachher  $D^{2,4}$
- 243,20 Parlamentsbeschluesse] Parlamentsabschlüsse  $D^2$  Parlamentsabschluesse  $D^4$
- 243,23-24 , bis zur [...] Nummer 48,] nur  $H^1$
- 243,26 Gemaechte] Gemächtel  $H^1$
- 243,26 Aeussersten Falles] War dies nicht mehr durchzuführen,  $H^1$
- 243,27 Diktaturparagraph] Diktatur-Paragraph  $H^1$

- 243,34 sie] er *H*<sup>1</sup>  
 243,35 der entscheidende Vorsprung] *aus*: die überwältigende Macht *H*<sup>1</sup>  
 243,35 der] *aus*: die *H*<sup>2</sup>  
 243,35 entscheidende] ~~überw~~ entscheidende *H*<sup>2</sup>  
 244,4-12 Beiseite bleibt [...] recht ist.] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 244,4 unrealistisch] *aus*: unpraktisch *H*<sup>1</sup>  
 244,15 Weit] Denn weit *H*<sup>1</sup>  
 244,15 oder parteiischer Selbstsucht] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 244,16 Kontinent Europa [...] britischen Insel –] *aus*: ganzen Europa *H*<sup>1</sup>  
 244,17 Lebensform] die Lebensform *H*<sup>1,2</sup> *D*<sup>2</sup>  
 244,17 er] *aus*: es *H*<sup>1</sup>  
 244,19 allen] *aus*: den *H*<sup>1</sup>  
 244,20-21 das echteste Zusammengehen] die echtste Zusammenarbeit *H*<sup>1</sup>  
 244,22 Deutschlands] *fehlt D*<sup>4</sup>

## ERLÄUTERUNGEN

- 242,22-23 „Deutschland [...] Sein?“ Vgl. „[Über Paul Merker, *Deutschland. Sein oder nicht sein? 1. Band. Von Weimar zu Hitler*]“, S. 138, und „Paul Merker und sein Buch“, S. 208-215, sowie die Textgeschichten dazu.
- 242,39-243,1 die Neuverteilung [...] gewährleisten sollen] In seiner „Dresdner Rede, gehalten zur Feier der Verfassung, am 11. August 1923 in der Staatsoper“ hatte Heinrich Mann an den „Geist der Weimarer Verfassung“ erinnert, nach welchem „dauernd im Sinne der meisten regiert werden“ solle, und präzisiert: „also ausgleichend, auch den Besitz“ (HMEP, Band 3, S. 192).
- 243,14-16 die Befugnis [...] Ziffer 48] Vgl. die Erläuterung zu 185,27-28.
- 243,26 regierte jedesmal eine Minderheit rechts] Trotz hoher Stimmanteile bei den Reichstagswahlen für die parlamentarische Linke aus SPD, die 1920, 1924, 1928 und 1930 die stärkste Partei wurde, USPD und KPD, für die seit 1924 eine steigende Anzahl von Wählern stimmte, lag die parlamentarische Mehrheit bis 1928 bei den rechtsbürgerlichen Parteien, die auch die Regierungen bildeten. Nach den Wahlen von 1928 amtierte bis zum März 1930 eine Große Koalition unter dem sozialdemokratischen Reichskanzler Hermann Müller. Auf deren Sturz folgten bis zum 30. Januar 1933 vier rechte Regierungen, die vom Reichspräsidenten ernannt wurden und nach den Wahlen im September 1930 über keine parlamentarische Mehrheit mehr verfügten.
- 243,26-27 Aeussersten Falles blieb der Diktaturparagraph] Der Artikel 48 der Weimarer Verfassung (vgl. die Erläuterung zu 185,27-28) legte im ersten Absatz fest: „Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht anhalten.“ (Verfassung, S. 68) Im Herbst 1923 wurden durch Reichsexekutive die Koalitionsregierungen aus

- SPD und KPD in Sachsen und Thüringen abgesetzt (vgl. HMEP, Band 3, S. 760f., 774f.). Die am 20. Juli 1932 per Notverordnung erfolgte Absetzung der nach den preußischen Landtagswahlen vom April 1932 zurückgetretenen, aber geschäftsführend im Amt verbliebenen Koalition unter Otto Braun (SPD) wurde im Oktober des Jahres vom Staatsgerichtshof als unrechtmäßig beurteilt (vgl. die Erläuterung zu 85,14-15).
- 243,28 Man muss [...] zu lesen.] Wie ein Kommentar zu diesem Satz liest sich eine Notiz Heinrich Manns auf der Rückseite des Briefs von Fuerth-Feistmann: „Schwer, weil nur der Existenzkampf interessiert, und man nicht gleich unterscheidet, wo die Verfassung ihn berührt.“ (FML 2/42)
- 243,31-32 Dreiheit Reichspräsident, Reichsrat, Reichsgericht] „Die Dreiteilung der Gewalt war die Grundlage fuer die Verfassung der konstitutionellen Monarchie und haette auch durch die Volkserhebung der Jahre 1918/19 restlos beseitigt werden muessen. Da das unterlassen wurde, erhielt die Weimarer Verfassung ihren widerspruchsvollen Charakter. [...] Der Monarch wurde durch einen Reichspräsidenten ersetzt, die hohe Buerokratie, die unabsetzbaren Richter und das Reichsgericht blieben. Dieser Widerspruch fuehrte zur Aufnahme des Artikels 48, Abschnitt 2, in die Weimarer Verfassung. Mit ihm konnte die Reaktion alle fortschrittlichen Bestimmungen der Verfassung aufheben und die verfassungsmaessigen Zustaende durch die Diktatur beseitigen.“ (*Eine demokratische Verfassung für Deutschland*, S. 17f.)
- 243,33 schafft die beiden Ersten ab] „Der Artikel 40 beseitigt die bisherige Dreiteilung der Gewalt und hebt Einrichtungen wie die des Reichspräsidenten, des Reichsrates und des Staatsgerichtshofes auf.“ (*Eine demokratische Verfassung für Deutschland*, S. 17.) Artikel 40 des Verfassungsentwurfs lautet: „Das Parlament ist das hoechste Staatsorgan der Republik. / Die Gesetzgebung der Republik obliegt ausschliesslich dem Parlament. In seiner Hand liegt die oberste Kontrolle ueber alle Regierungsmassnahmen, Staatshandlungen, ueber die gesamte Verwaltung und Rechtsprechung. / Das Parlament waehlt die Regierung der Republik. Die Regierung in ihrer Gesamtheit und jeder einzelne Minister beduerfen zu ihrer Amtsfuehrung des Vertrauens des Parlaments.“ (*Entwurf einer Verfassung fuer die Deutsche Demokratische Republik*, S. 6)
- 243,35 entscheidende Vorsprung] „Alle [bisherigen deutschen Verfassungen], auch die Weimarer Verfassung, gingen aus von dem Prinzip der formalen buergerlichen Demokratie, das den Volksmassen nur die formale politische Gleichberechtigung zuerkannte. Diese Verfassungen boten dem freien Spiel der Kraefte zum Nutzen der wirtschaftlich Starken und zum Schaden der wirtschaftlich Schwachen uneingeschraenkten Raum.“ (*Eine demokratische Verfassung für Deutschland*, S. 12)
- 244,3-4 richtigen Bewertung [...] jetzt sozialistisch] Auf der Rückseite des Briefs von Fuerth-Feistmann notierte Heinrich Mann: „Versicherung lebenslang Sozialistische Grundlage des Lebens“ (FML 2/42).

244,4-6 Beiseite bleibt [...] Parteien enthalten.] In Artikel 47 des Verfassungsentwurfs heißt es: „Jede Partei hat Anspruch darauf, in dem Praesidium entsprechend der Zahl ihrer Abgeordneten vertreten zu sein.“ (*Entwurf einer Verfassung fuer die Deutsche Demokratische Republik*, S. 6) Merker zufolge sollte damit verhindert werden, daß die Bestimmung in Artikel 40 „ausgenutzt werden koennte, die Diktatur einer Partei zu errichten“ (*Eine demokratische Verfassung für Deutschland*, S. 17). – Auf der Rückseite des Briefs von Fuerth-Feistmann notierte Heinrich Mann: „Im Vorstand des souver[änen] Parlaments sollen mehrere Parteien sein, nur kein Sowiet“ (FML 2/42).

244,8 Optimist] Auf der Rückseite des Briefs von Fuerth-Feistmann notierte Heinrich Mann: „Merker / Optimist / Das entscheidet lebensvoll zu sein.“ (FML 2/42)

244,16 mitsamt der britischen Insel] Vgl. die Erläuterung zu 210,1-2.

## HEINRICH MANN ANTWORTET [II]

### TEXTGRUNDLAGE

*Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 165 (666), 18. Juli 1947, S. 4.

\* Nestler E 891.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In einem Brief vom 26. April 1947 an Heinrich Mann berichtete der im Dezember 1946 nach Deutschland zurückgekehrte Alfred Kantorowicz über seine Ankunft und seine ersten Aktivitäten in der Heimat, u. a. über die „von mir zu begründende Monatsschrift ‚OST UND WEST‘“ (HMA 1442; Unterstreichung von Heinrich Mann mit Bleistift). Im weiteren Verlauf kam er auf die Rückkehr des Autors und die „Resonanz, die Ihr Name hier hat“, zu sprechen, bevor er auf die bevorstehende öffentliche Würdigung einging: „Nun wird am Sonntag, dem 4. Mai, eine grosse und repräsentative Kundgebung im Deutschen Theater zu Berlin stattfinden unter dem Titel: Deutschland ruft Heinrich Mann. Seine Magnifizenz, der Rektor der Berliner Universität, die Präsidenten des Kulturbundes und des Schutzverbandes Deutscher Autoren und der Zentralverwaltung für Volksbildung werden das Ehrenpraesidium einnehmen. Der Schutzverband Deutscher Autoren, der mich in seinen Vorstand gewählt hat, erwies mir die hohe Ehre, mich als den Sprecher dieses Abends zu delegieren.“ Des weiteren teilte Kantorowicz mit, „dass der Dekan der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität an diesem Abend verkünden wird, dass die Philosophische Fakultät Ihnen den Doktor honores [*sic*] causa verliehen hat – eine längst überfällige Entschliessung, die der Berliner Universität zur Ehre gereicht.“ Auf den umfangreichen Brief antwortete Heinrich Mann unter dem 9. Juni 1947 (H); die

erste Hälfte seines Briefs (ohne die ersten drei Sätze; vgl. die Variante zu 244,28) wurde in der *Täglichen Rundschau* vom 18. Juli abgedruckt (D). Die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Am 4. Mai dieses Jahres fand im Deutschen Theater zu Berlin die von der Berliner Universität, dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, dem Schutzverband Deutscher Autoren und dem Berliner Rundfunk veranstaltete würdige Kundgebung ‚Deutschland ruft Heinrich Mann‘ statt. Auf dieser Veranstaltung gab der Dekan der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität, Prof. Alfred Meusel, bekannt, daß die Philosophische Fakultät der Berliner Universität dem großen deutschen Dichter den Doktor honoris causa verliehen habe. Die Nachricht über diese Ehrung und die dringenden Rufe an ihn, in seine Heimat zurückzukehren, erreichten den in Los Angeles, USA, lebenden Dichter erst zu Beginn des Juni. Nun ist seine Antwort zu Händen von Alfred Kantorowicz hier eingetroffen. Sie lautet:“. Der folgende Brieftext ist in Anführungszeichen gesetzt. – Auszüge innerhalb von Kurzberichten über die Veranstaltung erschienen am 20. Juli in den im sowjetischen Sektor Berlins erscheinenden Zeitungen *Neues Deutschland* und *Berliner Zeitung* und am 31. Juli in dem im US-amerikanischen Sektor erscheinenden *Tagesspiegel*. Alle drei Auszüge, sonst von unterschiedlicher Länge, setzen am Anfang des zweiten Absatzes ein (244,36); in der *Berliner Zeitung* steht „Heimkehr“ statt „Hinkunft“.

In einem Brief an Félix Bertaux vom 3. Juni 1947 schrieb Heinrich Mann über die durch Kantorowicz übermittelte Nachricht: „J’ai su vaguement que l’Université de Berlin m’aurait promu docteur en philosophie, ou ès-lettres, mais cela n’existe pas. Or, l’Université de Berlin est sous l’influence soviétique. A Cologne cela n’arriverait pas. Voilà un exemple palpable du partage du continent, plus ou moins consommé. L’honneur qu’on m’octroie se révèle comme un des symptômes d’une misère profonde. D’être rappelé publiquement à Berlin, mais ni à Munich ni ailleurs, cela ne saurait que m’attrister.“ (Undeutlich erreichte mich die Kunde, dass die Berliner Universität mich zum Doktor der Philosophie promoviert habe, oder der Literatur, aber das gibt es nicht. Nun, die Berliner Universität steht unter sowjetischem Einfluss. In Köln würde das nicht passieren. Da haben Sie ein greifbares Beispiel der mehr oder minder vollzogenen Teilung des Kontinents. Die mir erwiesene Ehre entpuppt sich als eines der Anzeichen eines tiefen Elends. Ein öffentlicher Ruf nach Berlin, aber weder nach München noch anderswohin, könnte mich nur traurig stimmen.) (Bertaux, S. 551f.|552f.)

Ein Plakat der Veranstaltung „Deutschland ruft Heinrich Mann“ ist im Nachlaß Heinrich Manns überliefert (vgl. FML 10/15).

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift und Druck

H [Heinrich Mann an Alfred Kantorowicz, 9. Juni 1947], Kantorowicz-Nachlaß 73, 1 Blatt, 2 Seiten.

- D „Heinrich Mann antwortet“, in: *Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berliner Ausgabe, Berlin, Jg. 3, Nr. 165 (666), 18. Juli 1947, S. 4.

## Auszüge

- „Heinrich Mann antwortet“, in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Reichsausgabe, Jg. 2, Nr. 167, 20. Juli 1947, S. 1.  
[244,36-38]
- „Heinrich Mann antwortet“, in: *Berliner Zeitung*, Berlin, Jg. 3, Nr. 166, 20. Juli 1947, S. 3.  
[244,36-245,1]
- [ohne Titel, nach der Spitzmarke „Heinrich Manns Rückkehr nach Deutschland“], in: *Der Tagesspiegel*, Berlin, Jg. 3, Nr. 176, 31. Juli 1947, Beiblatt, S. [4].  
[244,36-245,5]

## VARIANTEN

244,28 Die Kundgebung] Lieber Doctor Kantorowicz, / Ihr Brief vom 26. IV hat mich glücklich erreicht. Inzwischen schickte ich Ihnen, mit Hilfe der Damen Brecht und Hauptmann, einige Seiten aus „Zeitalter“, für „Ost und West“ – ein guter Titel. Von Ihrem amerikanischen Überbringer bekam ich Ihre Sendung. Die Kundgebung *H*

244,30-31 versichern, auch] versichern. Auch *H*

244,38 materiell] materiellen *H*

245,3 Rolle] Rolle (sie hat zu oft gewechselt) *H*

245,5 erweise.] erweise. / Mir scheint, ich habe alles beantwortet. Bleibt ein Herzenswunsch; ein Freund möchte zurückkehren, aber unter Verhältnissen, die es lohnen. Der Anthropologe Professor Julius Lips, jetzt New York, 640 Riverside Drive, war bis 1933 Ordinarius in Köln. Er ist jetzt wieder dorthin berufen, von der englischen Regierung, der Washingtoner Gesandtschaft im Namen der Militärregierung, und von der Universität. Er schreibt: „Die Nachrichten jedoch, die ich über die Situation in Köln erhielt, der hundertprozentige Nazismus an der Universität und die bis weit in die Kreise der Sozialdemokratie hineinreichende moralische Zersetzung lassen es mir nicht als richtig erscheinen den Ruf anzunehmen.“ Nach Berlin möchte er kommen. Ein Mann dieser Gesinnung – in seinem Fach ausserordentlich – sollte beachtet werden. Wenn ich Gelegenheit hätte, würde ich Professor Meusel auf ihn hinweisen. Inzwischen bitte ich Sie es schon zu tun. Ich möchte mich, wenn ich ihm schreibe, auf Sie berufen dürfen. Wollen Sie mir sagen, welche Antwort Sie bekommen? Sie verpflichten mich, ich danke Ihnen. / Die herzlichsten Grüsse. / Ihr / H. Mann *H*

## ERLÄUTERUNGEN

- <244,28 schickte ich [...] für „Ost und West“ H>] In einem Brief von Elisabeth Hauptmann (1897-1973) an Heinrich Mann vom 19. Mai 1947 heißt es: „Helli Brecht hatte es uebernommen, Sie nach einem Beitrag fuer die von Alfred Kantorowicz geleitete Zeitschrift ‚Ost–West‘ zu fragen [...]“ (FML 3/14) Seiner Notiz auf dem Umschlag zufolge sandte der Autor am 23. Mai ein „MS für Kantorowicz (‚Ost–West‘)“ an Hauptmann. Im ersten Heft der Zeitschrift *Ost und West* (Jg. 1, Juli 1947, S. 14-19) erschien u. d. T. „Die geistige Lage“ ein Teil des gleichnamigen Abschnitts aus dem siebten Kapitel „Fortsetzung der Autobiographie“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 175-182). Die Ausgabe des Buchs im Aufbau-Verlag war zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen. Zum ersten Heft von *Ost und West* vgl. Kantorowicz-DTb I, S. 344f.
- 244,28-29 Ihre hervorragende Beteiligung] Vgl. Alfred Kantorowicz, „Deutschland ruft Heinrich Mann. Ansprache, gehalten bei der Kundgebung im Deutschen Theater am 4. Mai 1947“, in: Alfred Kantorowicz, *Porträts. Deutsche Schicksale*, Berlin: Chronos-Verlag 1947, S. 88-94 (NB hm K 385). Vgl. auch Kantorowicz-DTb I, S. 322f., und II, S. 95.
- 244,31-32 Professor Meusel [...] Ehrung verkündet hat] Den durch Alfred Meusel (1896-1960) verlesenen Fakultätsbeschluß druckte die *Tägliche Rundschau* vom 6. Mai 1947 in ihrem Bericht „Deutscher Ruf an Heinrich Mann“ ab: „Dem großen Künstler, dem klar blickenden Kritiker seiner Zeit, der vor dem kommenden Unheil warnte, lange bevor es wirklich hereinbrach, dem tapferen Verteidiger der Einheit aller fortschrittlichen Kräfte im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis, dem unbeirrbaren Vorkämpfer für Völkerverständigung und gerechten Frieden, dem guten Deutschen, der die Erneuerung unseres Vaterlandes im Geiste der Demokratie und des Humanismus erstrebt, verleiht die Philosophische Fakultät der Universität Berlin anlässlich seines 76. Geburtstages die Würde und Rechte eines Doktors ehrenhalber.“ (Jg. 3, Nr. 104 [605], S. 4; gezeichnet „H. B.“) Die Urkunde und die Korrespondenz zu dem Vorgang finden sich in HMS 6433; die Übersetzung des lateinischen Urkundenoriginals ist mitgeteilt in Bertaux, S. 703 (zur Vorgeschichte vgl. ebenda, S. 704).
- 244,32-33 mir amtlich noch eröffnet] Meusel teilte Heinrich Mann unter dem 8. August 1947 mit, „daß wir Sie am 14. Mai 1947 zum Ehrendoktor unserer Fakultät gewählt haben. Ihre Ernennung wurde von mir anlässlich der Heinrich-Mann-Feier im Deutschen Theater bekanntgegeben. / Gestatten Sie mir, hinzuzufügen, daß ich mich ganz besonders darüber freue, daß Sie der Erste sind, der in dieser Aufbau-Epoche unserer Universität zum Ehrendoktor ernannt wurde.“ (FML 10/15) Seinen Dankesbrief an Meusel, dessen Schreiben vermutlich von Kantorowicz an ihn weitergeleitet wurde (vgl.



Alfred Kantorowicz an Heinrich Mann, 14. August 1947, FML 3/34), verfaßte der Autor am 2. Dezember: „Sehr geehrter Herr Dekan, / Ihren Brief vom 8. 8. 47 bestätige ich mit grossem Dank. Die Berliner Universität erweist mir eine Auszeichnung, die ich hochschätze. Ich bitte der Philosophischen Fakultät meine Genugtuung aussprechen zu dürfen. Dankbar erkenne ich an, dass die Fakultät mich als Ersten zum Ehrendoktor gewählt hat. / Ihnen persönlich, verehrter Professor Meusel, bin ich sehr verbunden für Ihre Bemühung, und für die öffentliche Bekanntgabe. / In herzlicher Erwidern Ihrer Wünsche bin ich Ihnen aufrichtig ergeben. / Heinrich Mann“ (Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv, Phil.Fak nach 1945, Ehrenpromotionen 1942-1960, Blatt 73). In einem universitätsinternen Schreiben Meusels vom 17. April 1947 an den Rektor ist die Ernennung auf den 16. April datiert (vgl. ebenda, Blatt 62).

245,1 Ihre „hektische Zeit“] Mit diesen Worten hatte Kantorowicz seinen brieflichen Bericht über die Rückreise, den Aufenthalt in Bremen und den Winter in Berlin abgeschlossen: „Es war eine hektische Zeit.“ (HMA 1442; Unterstreichung von Heinrich Mann mit Bleistift)

245,4 hors ligne] (Franz.) außer der Reihe, außergewöhnlich.

<245,5 ein Freund möchte zurückkehren H>] Der zitierte Brief des seit 1937 mit Heinrich Mann befreundeten Ethnologen Julius Lips (1895-1950) ist nicht überliefert. Lips wurden Lehrstühle in Köln (wo er von 1926 bis 1933 gewirkt hatte), Saarbrücken, Nancy, Rostock und Leipzig angeboten (vgl. Lips, S. 75, und Julius Lips an Heinrich Mann, 13. April 1948, FML 4/23); er kehrte im Oktober 1948 mit seiner Frau von New York nach Europa zurück und begann 1949 seine Lehrtätigkeit in Leipzig.

## HEINRICH MANN AN DEN SCHUTZVERBAND DEUTSCHER AUTOREN

### TEXTGRUNDLAGE

*Der Autor. Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Autoren in der Gewerkschaft für Kunst und Schrifttum. FDGB, Berlin, [Jg. 1], Heft 4/5, Juli/August 1947, S. 1.*

\* Nestler H 163

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Schutzverband Deutscher Autoren (SDA) wurde im November 1945 von der Sektion Literatur der im Juni 1945 durch die sowjetische Besatzungsmacht gebildeten Kammer der Kulturschaffenden gegründet; Vorsitzende waren Rudolf Pechel, Edwin Redslob, Roland Schacht und Günther Weisenborn. Auf der Generalversammlung des SDA am 26. April 1947 wurde Heinrich Mann

einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt; neue Vorsitzende wurden neben Schacht und Weisenborn Hertha von Gebhardt sowie (für die Komponisten) Paul Höffer. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Verband etwa 700 Mitglieder.

Von seiner Wahl wurde Heinrich Mann durch den Geschäftsführer des SDA Werner Schendell (1891-1961) unterrichtet. Dessen Brief vom 28. Mai 1947 gibt den Wortlaut eines zuvor an den Autor gesandten Telegramms wieder; darin heißt es zur Wahl: „Dieser Beschluß wird in der Kundgebung ‚Deutschland ruft Heinrich Mann‘ am 4. Mai 1947 im Deutschen Theater öffentlich bekanntgegeben. Der Schutzverband Deutscher Autoren bittet Sie herzlich, das Ehrenpräsidium anzunehmen.“ (HMA 3376) Auf dem Briefumschlag notierte Heinrich Mann: „Ehrenpräsidium angenommen 1. Juli 1947“. Der an diesem Tag abgesandte Brief (H) ist nicht überliefert, jedoch belegt durch seine Publikation als Faksimile (D) in der Zeitschrift des Schutzverbandes *Der Autor*.

Seit Januar 1935 hatte Heinrich Mann dem Vorstand des im Exil neu gebildeten Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller angehört (vgl. HMEP, Band 6, S. 453, 961f.) und bis 1939 als dessen Ehrenpräsident fungiert.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an den Schutzverband Deutscher Autoren, 1. Juli 1947], Standort unbekannt.
- D „Heinrich Mann an den Schutzverband Deutscher Autoren“ [Faksimile von H], in: *Der Autor. Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Autoren in der Gewerkschaft für Kunst und Schrifttum*. FDGB, Berlin, [Jg. 1], Heft 4/5, Juli/August 1947, S. 1.

## DIE „DEM. POST“ IST WERTVOLL

#### TEXTGRUNDLAGE

*Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 1, 15. August 1947, Sondernummer: Vier Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Cuatro años de vida del „Correo Democrático“, S. 3.

\* Nestler E 892

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Unter der Überschrift „Glueckwuensche aus aller Welt“ brachte die *Demokratische Post* in ihrer Ausgabe vom 15. August 1947 – zu Beginn ihres fünften Jahrgangs – einige Zuschriften, an deren Spitze der Text Heinrich Manns steht (D). Die weiteren Beiträger sind Ludwig Renn, die Schriftleitung der *Trierischen Volkszeitung*, Rudolf Neumann und Hilde Neumann-Rosenfeld, Günter Ruschin und Steffie Ruschin-Spira, Alex Wedding und F. C. Weiskopf, Oscar Margon, die Schriftleitung der *Kasseler Zeitung*, Federico Tell und Heinz

Geggel, Ludwig Stein, Rudolf Fuerth-Feistmann und Hans Marum (die bis zum Mai 1947 Chefredakteur bzw. Verlagsleiter der *Demokratischen Post* waren), die Verlagsleitung und Chefredaktion der *Freiheit* (Düsseldorf) sowie Ernst Römer. In eigener Sache heißt es in dem Leitartikel der Ausgabe („Ein Gruss an unsere Leser. Vor neuen Aufgaben und Zielen“; S. 1): „Die ‚Demokratische Post‘ ist heute nicht mehr nur das Sammelorgan der demokratischen Deutschen in Mexiko und Mittelamerika, [...] sie stellt nun auch wieder das Bindeglied zum Mutterlande dar. [...] Es ist unsere Ueberzeugung und unser Wille, dass wir mit der Klaerung und Festigung der demokratischen Meinung der Deutschen in Mexiko und Lateinamerika einen wirklichen Beitrag fuer die Genesung Deutschlands leisten und dazu beitragen, ihm einen geachteten Platz in der Gemeinschaft der Voelker zu erringen.“ Die Entscheidung, die *Demokratische Post* weiterzuführen, war Anfang 1947 von der SED in Berlin getroffen worden (vgl. Kießling-AL, Band 1, S. 250). Unter dem 15. März 1947 hatte Paul Merker an Rudolf Fuerth-Feistmann und Hans Marum geschrieben: „Es wäre gut, wenn Hans Schröder [*gemeint ist wohl Johannes Schröter*], Lotte und Hans Baumgarten mit Unterstützungen von Henny Zuckermann und Paulchen Mayer die ‚Demokratische Post‘ weiterführen würden.“ (SAPMO DY 30/88566, Blatt 140)

Der dem Druck zugrunde liegende Brief Heinrich Manns (H) datiert vom 8. Juli 1947. Die Anrede „Hochgeehrte Herren“ (vgl. die Variante zu 245,23) deutet darauf hin, daß die nicht überlieferte Anfrage vermutlich von dem neuen Verlagsleiter Hans Baumgarten (1892-1979) und dem neuen Redakteur Johannes Schröter (1896-1963) stammte, die dem Autor noch unbekannt waren.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an die *Demokratische Post*, 8. Juli 1947], SAPMO SGY 1/ Ms 64/6, 1 Blatt, 1 Seite.
- D „Die ‚Dem. Post‘ ist wertvoll“, in: *Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 5, Nr. 1, 15. August 1947, Sondernummer: Vier Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Cuatro años de vida del „Correo Democrático“, S. 3.

#### VARIANTEN

- 245,23 Es] Hochgeehrte Herren, / es H  
 245,26 Kontinent] Continent H

## [BRIEF AN ALFRED KANTOROWICZ]

## TEXTGRUNDLAGE

*Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, herausgegeben von Alfred Kantorowicz, Berlin, [Jg. 1], Heft 3, September 1947, S. 3.

\* Nestler H 83.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Als ersten Beitrag Heinrich Manns für die „mit Genehmigung der Sowjetischen Militärverwaltung“ (S. 2) erscheinende neue Monatsschrift *Ost und West* hatte der Herausgeber Alfred Kantorowicz im Juli 1947 einen Abschnitt aus *Ein Zeitalter wird besichtigt* gebracht (vgl. die Erläuterung zu <244,28>). Den vorliegenden Brief (H) publizierte er im dritten Heft seiner Zeitschrift als Faksimile (D) mitsamt dem oberhalb der Anrede stehenden Datums- und Adreßvermerk: „27. Aug. 1947 / 301 So. Swall Drive / Los Angeles 36, Calif.“ Im Inhaltsverzeichnis des Hefts ist die Brief-Publikation als „Zuschrift“ bezeichnet. Vgl. Kantorowicz-DTb I, S. 369. – Einen weiteren Brief Heinrich Manns publizierte Kantorowicz im Februar 1948 (vgl. „[Brief an *Ost und West*]“, S. 260f.).

## ÜBERLIEFERUNG

H [Heinrich Mann an Alfred Kantorowicz, 27. August 1947], Kantorowicz-Nachlaß 74, 1 Blatt, 1 Seite.

D [ohne Titel, Faksimile von H], in: *Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Berlin, [Jg. 1], Heft 3, September 1947, S. 3.

## TEXTKONSTITUTION

246,10 Punkt:] Punkt *nach Satzzusammenhang*

## ERLÄUTERUNGEN

245,37 Ihre Commentare und Ihr Artikel] Von Kantorowicz erschienen im ersten Heft von *Ost und West* die „Einführung“ (vgl. [Jg. 1], Heft 1, Juli 1947, S. 3-8), Vorbemerkungen zu den Beiträgen „Die Retter der christlichen Zivilisation“ von Georges Bernanos, ein Auszug aus *The Heart is a Lonely Hunter* von Carson McCullers u. d. T. „Die Preisverteilung“ und „Aus den Bekenntnissen eines europäischen Intellektuellen“ von Franz Schönberner (ebenda, S. 20f., 55-57, 85) sowie der Artikel „Die Glaubenshelden unserer Zeit“ (ebenda, S. 49-54).

246,4-5 mit den deutschen Beiträgen die fremden] Neben den vorstehend bereits genannten enthielt das erste Heft von *Ost und West* die Beiträge „Heinrich Mann, der Deutsche“ von Max Schroeder, „Reise im Spanien des Bürgerkrieges 1938“ von Theodore Dreiser, „Verteidigung der Kultur“ von Ilja Ehrenburg, „Alexander Blok“ von Iwan Sergijewski, „Gedichte“ von

Alexander Blok, „Die jüdische Frau“ von Bertolt Brecht, „Peter Huchel“ von Günther Birkenfeld, „Gedichte“ von Peter Huchel, „Zu Rathenaus 25. Todestag“ von Friedrich Schultze und „Bernanos auf Mallorca“ von Friedrich Franz Treuberg.

246,11-13 die Franzosen [...] nihilistisch verstanden wird] Heinrich Manns ablehnende Haltung gegenüber der Rezeption Martin Heideggers und Franz Kafkas in Frankreich kommt ausführlicher und noch schärfer in einem Brief an Sophia Pregel-Breyner vom 1. Juni 1947 zum Ausdruck, in dem er im Anschluß an eine Überlegung zu neofaschistischen Tendenzen in Europa schrieb: „Qu'est-ce vous trouvez dans les revues – françaises ou allemandes, à cette heure elles se valent. On s'occupe de Sartre, de l'existentialisme, de ces nihilistes, acculés dans leur vide morale à la première autorité venue. Mais cette autorité a été désignée d'avance par deux Allemands, encore plus connus des intellectuels français. C'est le philosophe Heidegger, vieux coquin au service des nazis, et c'est ce pauvre Kafka, talmudiste spécialisé dans l'inversion : punir d'abord, la faute ne se fera pas attendre. Parfaitement inconnu de son vivant, il est à présent d'une célébrité mondiale. Un rêveur qui recommandait de détruire ses écrits, est en effet plus dangereux qu'un malfaiteur conscient. Mais les Français ont ce talent fatal de tirer de la littérature allemande tout ce qui peut leur faire du mal, et jamais autre chose. C'est une de mes désolations, pour lesquelles je me passe d'un retour. Ici, du moins, il n'y a pas moyen de se méprendre.“ (Was finden Sie in den Zeitschriften – ob es französische oder deutsche sind, macht zur Stunde keinen Unterschied. Man beschäftigt sich mit Sartre, dem Existentialismus, jenen Nihilisten, die sich in ihrer leeren Moral an die erstbeste Autorität anlehnen. Doch diese Autorität ist im voraus durch zwei Deutsche benannt worden, die bei den französischen Intellektuellen noch bekannter sind. Es sind der Philosoph Heidegger, ein alter Schuft, der sich den Nazis andiente, und jener arme Kafka, ein auf Umkehrung spezialisierter Talmudist: erst die Strafe, das Vergehen wird nicht auf sich warten lassen. Zu Lebzeiten völlig unbekannt, ist er jetzt weltberühmt. Ein Träumer, der dazu riet, seine Schriften zu zerstören, ist tatsächlich gefährlicher als ein bewußter Übeltäter. Aber die Franzosen haben das verhängnisvolle Talent, der deutschen Literatur all das zu entnehmen, was ihnen schaden kann, und nie etwas anderes. Das trägt zu meinem tiefen Kummer bei, der mich auf eine Rückkehr verzichten läßt. Hier ist es wenigstens unmöglich, sich zu irren.) (Pregel-Nachlaß) Ähnlich, wenn auch knapper äußerte sich der Autor zwei Tage später in einem Brief an Félix Bertaux: „La nouvelle gloire des Heidegger et Kafka annonce le succès complet, bien que provisoire, du néo-fascisme. Heureusement il y a de la marge et tout le monde n'assistera plus aux humiliations qui se préparent.“ (Heideggers und Kafkas neuer Ruhm kündigt den vollen, gleichwohl zeitweiligen Erfolg des Neofaschismus an. Glücklicherweise ist es noch Zeit bis dahin, und nicht alle werden die Erniedrigungen noch

erleben, die zu erwarten sind.) (Bertaux, S. 551|552) Und noch am 14. April 1948 schrieb er seinem Bruder Viktor: „Französisches Interesse für Deutschland besteht auch, hauptsächlich leider für den Existentialismus, der nicht besser als Nazismus ist.“ (HMS 4597) Vgl. die Erläuterung zu 371,9. – 1931 hatte Heinrich Mann als Mitunterzeichner des „Hinweis[es] auf Franz Kafka“ sich allerdings für die Veröffentlichung des Nachlasses des Schriftstellers eingesetzt (vgl. HMEP, Band 5, S. 452, 742f.).

246,14-15 mit mir eröffneten] Vgl. die Erläuterung zu <244,28>.

## EINFÜHRUNG [ZU: *MORGENRÖTE. EIN LeseBUCH*]

### TEXTGRUNDLAGE

*Morgenröte. Ein Lesebuch. Einführung von Heinrich Mann*, herausgegeben von den Gründern des Aurora Verlages, New York: Aurora Verlag (1947), S. 11-23.

\* Nestler E 893.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die im New Yorker Aurora Verlag im Herbst 1947 erschienene Anthologie *Morgenröte* war die vorletzte Publikation des von Wieland Herzfelde (1896-1988) geschäftlich geleiteten deutschen Exil-Verlags. Heinrich Manns „Einführung“ zu dem Band entstand im Januar 1946; vor dem deutschsprachigen Erstdruck des Textes in *Morgenröte* (D) publizierte die Literaturzeitschrift *Saturday Review of Literature* im März 1946 einen längeren Auszug in englischer Übersetzung (Ü).

Wieland Herzfeldes Briefe an Heinrich Mann geben Einblick in verschiedene Phasen der Geschichte des Aurora Verlags mit Details zu dessen Gründung, Programmatik, Finanzierung und Produktion, insbesondere zu den sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Planungen einer als erstes Verlagswerk vorgesehenen Anthologie, bei deren Konkretisierung es schon frühzeitig – im Februar 1944 – um die Beteiligung des Autors mit einem einleitenden Beitrag ging. Aus dem hier relevanten Zeitraum sind 27 Briefe von Herzfelde an Heinrich Mann und fünfzehn Gegenbriefe des Autors überliefert; der früheste datiert vom 6. August 1942, der späteste vom 29. Oktober 1946.

Die Idee zur Gründung des Aurora Verlags entwickelte sich in der von deutschen und österreichischen Emigranten 1941 in New York gebildeten Arbeitsgemeinschaft Tribüne für Freie Deutsche Literatur und Kunst in Amerika. In einem Brief vom 6. August 1942 an Heinrich Mann berichtete Herzfelde von den erfolgreichen Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft und von ihrer daraus hervorgegangenen Überzeugung, „dass es moeglich und an der Zeit ist, den Kulturkampf gegen den Nationalsozialismus durch die Gruendung eines deutschen Verlages zu verbreitern und zu vertiefen, den wir DIE TRIBUENE / Gemeinschafts-Verlag fuer freie deutsche Literatur nennen wollen. / Der Verlag

soll ein Non-Profit Unternehmen sein [...]. / Die Mittel wollen wir durch Verkauf von 1000 Anteilen a \$ 10.00 beschaffen [...]. Ausserdem wollen wir die Besucher unserer Veranstaltungen (von mehr als 2 000 haben wir die Adressen) als Leser-Gemeinschaft zusammenfassen, um die Produktion und den Absatz zu erleichtern. / Ich werde fuer den Verlag verantwortlich zeichnen, die Auswahl der Manuskripte aber nicht eigenmaechtig vornehmen, sondern im Einvernehmen mit hier lebenden Kollegen, wie Viertel, Graf, Bruckner, Alexan. / Meine und der Kollegen Arbeit wird ehrenamtlich erfolgen. [...] Vorlaeufig beabsichtigen wir noch keine Buecher herauszubringen, sondern eine Schriftenreihe; jedes Baendchen soll 32 oder 64 Seiten stark sein. Eroeffnen wollen wir die Schriftenreihe mit einem Baendchen: ‚Freiheitsstimmen der Voelker‘. Darin sollen nicht individuelle Dokumente sondern gemeinsame Erklarungen von Menschen, die eine Freiheitsbewegung repraesentierten, vereinigt werden. Das Baendchen soll programmatisch fuer den Verlag sein. / Hinsichtlich der weiteren Baendchen haben wir noch keine Beschluesse gefasst, sie sollen vor allem neue dichterische Werke freier deutscher Schriftsteller bringen.“ Allerdings seien Honorare erst ab dem zweiten Tausend einer Publikation vorgesehen. Den Autor bat Herzfelde im Anschluß „1) um ein Manuskript, das Ihnen fuer die Schriftenreihe geeignet erscheint, / 2) um Anregungen zum Verlagsprogramm, besonders auch zum Inhalt des ersten Baendchens, / 3) um Zeichnung eines oder einiger Verlagsanteile, / 4) um Adressen, an die wir uns unter Berufung auf Sie wegen Anteilszeichnung wenden duerfen“ (HMA 2732; vgl. einen gleichlautenden Brief an Hermann Kesten vom 17. September 1942, in: Herzfelde/Viertel, S. 40f.). In seiner Antwort vom 20 August 1942 schrieb Heinrich Mann, er koenne „weder Geld noch Manuscript anbieten“, und schlug den „Nachdruck einer meiner Novellen“ vor (Herzfelde-Archiv 139.1), was Herzfelde unter dem 14. September mit Verweis auf das Programm ablehnte, nicht ohne zu bemerken, er „waere gluecklich, wenn sich doch einmal ein laengeres [*sic*] Essay oder eine sonstige Arbeit, an deren Veroeffentlichung in deutscher Sprache Ihnen liegt, faende, die Sie uns ueberlassen koennten“ (HMA in 228).

Erst im folgenden Fruhjahr, unter dem 13. Mai 1943, meldete Herzfelde sich bei Heinrich Mann wieder mit der Nachricht: „Der Verlagsplan [...] verwirklicht sich nun endlich. Wir haben zwar immer noch nicht genuegend Geld aufgetrieben, hoffen aber, dass wenn der Anfang erst gemacht ist, die Finanzierung leichter fallen wird. Zunaechst wollen wir drei bis sechs Baendchen herausbringen, jedes etwa 64 Seiten stark zum Preise von 50 cents. Am ersten Baendchen arbeiten wir bereits, es soll eine Sammlung deutscher Lyrik 1943 werden unter dem Titel ‚Das Elfte Jahr‘. Das zweite Baendchen wird eine Erzaehlung von Anna Seghers, das dritte ausgewaehlte Gedichte von Brecht unter dem Titel ‚Das Alte und das Neue‘. / Die Kollegen von der TRIBUENE und ebenso Brecht, der seit einiger Zeit zu Besuch hier ist, lassen Sie, verehrter Herr Mann, herzlich bitten, der literarischen Leitung des Verlages beizutreten.“ Den Korrekturabzug eines

Briefbogens fügte Herzfelde bei; der Briefkopf lautet: „DIE TRIBUENE / VERLAGSGEMEINSCHAFT FREIER DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER / LITERARISCHE LEITUNG: / HEINRICH MANN ¶ BERTOLT BRECHT ¶ FERDINAND BRUCKNER / LION FEUCHTWANGER ¶ WIELAND HERZFELDE ¶ STEFAN HEYM / BERTHOLD VIERTEL ¶ ERNST WALDINGER ¶ F. C. WEISKOPF / NEW YORK CITY“. Herzfelde fuhr präzisierend fort: „Sie sehen, an erster Stelle steht Ihr Name, selbstverstaendlich nur, falls Sie unsere Bitte mit ja beantworten. Wir alle hoffen zuversichtlich, Sie werden zustimmen. / Die juristische Verantwortung fuer den Verlag, insbesondere fuer die Schulden des Verlags, trage ich allein. Beschluesse ueber Annahme und Ablehnung von Manuskripten fasst eine dreigliederige Exekutive namens der literarischen Leitung. Diese Exekutive setzt sich zurzeit aus Ernst Waldinger, Franz Weiskopf und mir zusammen. Sie wurde von allen hier anwesenden Mitgliedern der Leitung ernannt. Falls Sie unserer Bitte entsprechen und der Leitung beitreten, bitten wir Sie, auch Ihre Zustimmung zu dieser Arbeitsregelung auszusprechen.“ Im folgenden betonte Herzfelde, „wie wichtig es uns erscheint, den freien deutschen Schriftstellern einen eigenen Verlag zu geben“, und hob dabei hervor, „dass wir alle Ihre Teilnahme an dem Verlag durch Beitritt in die literarische Leitung als wichtige Voraussetzung fuer das Gelingen unseres Planes betrachten“. (HMA 2733; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) In seiner Antwort vom 17. Mai teilte Heinrich Mann seinen Beitritt zur „literarischen Leitung des Verlages“ mit und erklärte außerdem: „Über einen Beitrag von mir befragen Sie am besten Herrn Brecht. Er kennt Bruchstücke aus meinem ‚jungen Friedrich‘; der Umfang wäre wohl gerade der gewünschte. Um zu wissen, ob die Form Ihnen entspricht, lassen Sie sich von Brecht berichten. Er fand sie passend.“ (Herzfelde-Archiv 139.2) „Namens der TRIBUENE“ dankte Herzfelde am 23. Mai dem Autor „fuer den Eintritt in die Leitung“ und berichtete von der gleichzeitigen Zusage Feuchtwangers und der Absage Heyms. Mit Bezug auf „ein Bruchstueck aus dem ‚jungen Friedrich‘“ teilte er mit: „Ich habe mit Brecht vereinbart, dass er sich, sobald er nach Hollywood zurueckgekehrt ist, mit Ihnen ins Einvernehmen setzt, um ein geeignetes Stueck, etwa 40 bis 50 Schreibmaschinen-Seiten lang, auszuwaehlen. [...] Wir hoffen, mit der Produktion noch im Juni zu beginnen [...]. Es liegt uns sehr daran, auch Ihr Manuskript, vor allem den Titel, recht bald zu erhalten, damit wir mit der Propaganda beginnen koennen.“ (HMA 2734)

Erst acht Monate später erhielt Heinrich Mann wieder Nachricht von Herzfelde über das Verlagsprojekt, das sich inzwischen weiterentwickelt hatte. Im Oktober 1943 war der neue Name Aurora Verlag gefunden worden (vgl. Wieland Herzfelde an Berthold Viertel, 14. Oktober 1943, Herzfelde/Viertel, S. 75f.), die Satzungen des Verlags wurden am 1. Dezember 1943 fixiert und bestimmten im ersten Punkt: „Der Verlag ist der gemeinsame Besitz seiner Gründer: Ernst Bloch, Bertolt Brecht, Ferdinand Bruckner, Alfred Döblin, Lion



Feuchtwanger, Oscar Maria Graf, Wieland Herzfelde, Heinrich Mann, Berthold Viertel, Ernst Waldinger und F. C. Weiskopf“ (HMA 2736; vgl. die Abbildung der ersten Seite eines anderen Exemplars in: Seghers/Herzfelde, S. 135, und den Abdruck einer veränderten Fassung in: Herzfelde/Viertel, S. 80-82) Dazu kamen ein Finanzierungsplan, in dem sieben verschiedene Finanzierungswege vorgesehen sind (vgl. den Abdruck einer leicht veränderten Fassung in: Herzfelde/Viertel, S. 83f.), und ein Produktionsplan, der siebzehn Positionen verzeichnet, darunter von Heinrich Mann „Kapitel aus dem Fridericus-Roman oder aus dem französischen Tagebuch“ (HMA 2736). An erster Stelle steht die Angabe „Lesegut für deutsche Kriegsgefangene“ für das in Herzfeldes Brief vom 13. Mai 1943 angesprochene Anthologie-Projekt; der Zusatz „(siehe Anlage)“ verweist auf ein vom 5. Februar 1944 datierendes Positionspapier, in dem die bisherigen Überlegungen rekapituliert sind und Näheres für die geplante Anthologie festgelegt ist. Es trägt die Überschrift „Bericht über eine Besprechung betreffend den AURORA VERLAG“, hält eingangs die Anwesenheit von „Bloch / Brecht / Bruckner / Herzfelde / Waldinger“ fest und teilt mit: „Das Manuscript der ‚Deutschen Anthologie 1933-1943‘ löste keine Begeisterung aus, und zwar aus folgenden Gründen: Das Manuscript umfasst etwa 40 Gedichte, je eins von jedem Autor. Mittelmässiges überwiegt natürlich. Davon abgesehen sind die meisten Gedichte zu einer Zeit geschrieben worden, da die internationale Lage düsterer war als heute. Auch nehmen darin die Schmerzen der Emigration einen Raum ein, der in groteskem Verhältnis zu dem steht, was die kämpfenden Völker in den letzten Jahren erlitten haben. / Es wurde daher beschlossen, die Anthologie nicht herauszubringen. / Statt dessen soll als erste Veröffentlichung ein Band mit dem (vorläufigen[]) Titel Lesegut für deutsche Kriegsgefangene erscheinen. / Um einen Einwand vorwegzunehmen: Es ist bekannt, dass das Senden deutscher Anti-Nazi Literatur in die amerikanischen Kriegsgefangenenlager auf erhebliche Schwierigkeiten stösst. Das kann sich geändert haben, bis der Band erscheint. Auch kann das Erscheinen eines solchen Buches zu einer Aenderung beitragen. Davon abgesehen gibt es in andern Ländern auch Kriegsgefangene, und es mag sein, dass der Versand dorthin, wenn nicht heute schon, so morgen, möglich sein wird. Ueberdies sind alle, die sich noch nicht von der Nazi-Ideologie befreit haben, (wenn auch nur in einem übertragenen Sinn) Kriegsgefangene. Das Buch wendet sich also auch an die Deutschamerikaner und, wenn sich nach Deutschlands Niederlage die Grenzen öffnen, an die Deutschen. / Der Inhalt des Bandes, ebenso der Umfang, wird davon abhängen, wer sich zur Mitarbeit bereit erklärt. / Die erste Besprechung ergab die folgenden Vorschläge:“. Das zweite Blatt enthält eine Liste mit 33 Namen und ihnen zugeordneten inhaltlichen Angaben – zwischen 31 Emigranten eingereiht ist „Hitler“ mit dem Zusatz „Zitate aus 11 Jahren (durchsetzt mit Motti [sic] wie Brechts ‚Hier ist ein Sumpf‘ ‚Sie tragen ein Kreuz voran‘ etc.)“ – und abschließend unter der Position „Allgemeines“ die Angabe „Bilder der Zerstörung Englands

1941“. An erster Stelle der sonst alphabetisch nach Verfassern angeordneten Liste steht „Heinrich Mann“ mit dem Beitrag „Einleitung“ (HMA 2735).

Die genannten Materialien legte Herzfelde einem Brief vom 6. Februar 1944 an Heinrich Mann bei und bemerkte dazu: „Lassen Sie uns bitte wissen, ob Sie mit all dem einverstanden sind, oder ob Sie Aenderungen vorschlagen. Von Seiten der übrigen Gründer liegt Zustimmung vor.“ Herzfelde fuhr fort: „Nun zur ersten Veröffentlichung, die wir planen, ‚Lesegut für deutsche Kriegsgefangene‘. [...] Wie wir von Brecht erfahren haben, halten Sie den Gedanken für gut. Lassen Sie uns bitte wissen, ob Sie bereit sind, die Einleitung dafür zu schreiben, oder ob Sie lieber einen anderen Beitrag dazu geben würden. Das erfreulichste wäre natürlich, wenn Sie die Einleitung und ausserdem einen Beitrag senden würden.“ Im Anschluß daran ging es um eine eigenständige Publikation Heinrich Manns: „Wie Sie aus dem Produktionsplan ersehen, möchten wir ein Bändchen, etwa 64-80 Seiten lang – aus Ihrem Fridericus-Roman oder aus Ihrem französischen Kriegstagebuch herausbringen. Falls Sie zustimmen, lassen Sie es uns bitte bald wissen, da wir den Produktionsplan bald bekannt geben möchten. Auch eine baldige Uebersendung des Manuscripts wäre uns sehr erwünscht.“ Der Brief schließt mit einem Ereignis vom selben Tag (vgl. die Textgeschichte zu „[Adresse an die Tribüne für Freie Deutsche Literatur und Kunst in Amerika]“, S. 680-682): „Heute abend findet die Veranstaltung statt, die wir zu Ihren Ehren unternommen haben; ich hoffe, sie wird ein Erfolg und trägt dazu bei, Ihrem Werk erneute und erweiterte Wirkung zu verleihen. Wir alle sind glücklich darüber, dass Sie unserm Vorhaben zugestimmt haben.“ (HMA 2735)

Nachdem Heinrich Mann nicht reagiert hatte, wiederholte Herzfelde am 4. März 1944 die Bitte um Zustimmung zu „Briefpapier / Satzungen / Produktionsplan“; es fehle nur noch seine Antwort. Weiter schrieb der designierte Verleger: „Den Band ‚Lesegut für deutsche Kriegsgefangene‘ möchten wir etwas anders gestalten, als wir es in dem Bericht, der Ihnen zugeht, skizzierten. / Der Band soll in 2 Teile zerfallen. Der erste (schmalere) Teil soll Beiträge klassischer deutscher Schriftsteller von Walther von der Vogelweide bis Büchner enthalten. Diese Anordnung, hoffen wir, wird deutlich machen, dass wir beste deutsche Tradition und nicht etwa kontaktloses Aussenseitertum vertreten. / Sobald Sie Ruhe und Zeit finden, sich mit diesem Plan zu beschäftigen, lassen Sie uns bitte wissen, ob wir mit Ihrer Einleitung des Bandes und einem Beitrag dazu rechnen dürfen.“ (HMA 2737) Nun antwortete Heinrich Mann postwendend unter dem 9. März: „[...] dringende Arbeit hat mich verhindert, Ihnen sogleich zu antworten, und verbietet mir weiter, Ihnen Beiträge zu geben. Wollen Sie mich entschuldigen. / Klassische Literatur als erster Band, ist sicher eine gute, vielsagende Wahl. Für eine folgende Veröffentlichung würde ich ‚Moralisten‘ empfehlen: lehrreiche Erzählungen aus dem Schatzkästlein von Hebel, aus Claudius, oder eine so tapfere Novelle wie Die drei gerechten Kammacher von Gottfried Keller. Nie zu vergessen, dass nach Ablauf dieser Epoche vor allem die Erziehung wieder

hergestellt werden muss.“ Mit Bezug auf Satzungen, Programm und literarische Leitung schrieb der Autor: „Meine Zusage wäre abhängig von dem Vorbehalt, den wohl auch Feuchtwanger gemacht hat: keine Verantwortung geschäftlicher Art, und das Recht mich jederzeit zurückzuziehen. Aber ich hoffe, dies wird nicht nötig sein.“ (Herzfelde-Archiv 139.3)

In seiner Entgegnung vom 25. März bestätigte Herzfelde den Vorbehalt des Autors, der diesen ihm wichtigen Punkt auf dem Briefumschlag vermerkte: „Aurora Verlag / keine geschäftliche Verantwortung“. Zu der Anthologie teilte Herzfelde mit: „Was die Redaktion des ersten Bandes angeht, so konnten wir noch keine Einstimmigkeit unter den Gründern erzielen, wir denken aber, es wird doch möglich sein, den Band so, wie geplant zusammenzustellen und Erzählungen, wie Sie sie vorschlagen, aufnehmen zu können. Sobald genügend Manuscripte vorliegen, werden Sie darüber unterrichtet. Das Briefpapier ist in Druck, und wir werden bald mit Werbung und Propaganda beginnen.“ (HMA 2738) Welche Bedeutung Herzfelde der Einbeziehung des Schriftstellers in das Verlagsprogramm beimaß, geht aus einem Brief an Bertolt Brecht vom 14. April 1944 hervor, in dem Herzfelde schrieb: „Heinrich Mann hat weder einen Beitrag für das Kriegsgefangenenbuch, noch ein Manuscript für die Schriftenreihe zugesagt. Es wäre aber von grösster Wichtigkeit, schon im ersten Projekt [*sic*] ihn als Autor des Verlages anzukündigen. Da er auf meine schriftliche Bitte nicht reagiert hat, versuche doch, ihn zu einer Zusage zu veranlassen. [...] Es wäre gut, wenn H. Mann schon in der nächsten Ankündigung des Bandes als Verfasser der Einleitung erwähnt werden könnte. Aber ich kann mir denken, dass er erst wissen will, was alles in dem Band stehen wird. Hingegen das Einzelbändchen sollte unbedingt schon im ersten Prospekt angekündigt werden. Ich füge daher ein Manuscript des Prospekts bei, auf dem die Anzeige bereits vorgesehen ist. Es wäre also nur H. Manns Zustimmung dazu und evtl. die Einsetzung des präzisen Titels notwendig.“ (*Briefe an Bertolt Brecht im Exil (1933-1949)*, hg. von Hermann Haarmann und Christoph Hesse, [Berlin, Boston]: De Gruyter [2014], Band 2, S. 1127)

Im nächsten Brief Herzfeldes an Heinrich Mann vom 25. Mai 1944 (nun mit gedrucktem Briefkopf des Aurora Verlags) ist erstmals der Titel der Anthologie genannt; der Autor wurde um Zustimmung gebeten dazu, „dass wir den Band ‚Morgenröte, Lesebuch für deutsche Kriegsgefangene‘ als von Ihnen eingeleitet ankündigen“, und ihm wurde versichert, „dass wir Ihnen das fertige Manuscript vorlegen würden und nichts in den Band aufnehmen würden, wogegen Sie Einspruch erheben“. In erster Linie ging es Herzfelde jedoch darum, Heinrich Mann mit einer eigenständigen Publikation im ersten Verlagsprospekt vertreten zu sehen; er kam auf die Idee zurück, „dass Brecht Bruchstücke aus Ihrem ‚jungen Friedrich‘ auswählen möge“, und bat bereits jetzt „um die Erlaubnis, in dem Prospekt das Bändchen ankündigen zu dürfen. Zu diesem Zweck müssen wir wissen, welchen Titel Sie wünschen und welches ungefähr der Umfang des

Teiles sein wird, den Sie zur Verfügung stellen können.“ (HMA 2739) Über den Inhalt des geplanten Prospekts informierte ein beigelegter „Unverbindlicher Produktionsplan des Aurora Verlages“, in dem an erster Stelle „Morgenroete‘ Lesebuch fuer deutsche Kriegsgefangene. Einleitung von Heinrich Mann. Mit zahlreichen Beiträgen klassischer und zeitgenoessischer Autoren“ steht und an zweiter Stelle Heinrich Mann mit einem „Abschnitt aus seinem Fridericus-Roman“ aufgeführt ist. Von den nachfolgenden 24 geplanten Publikationen waren die Nummern 3 bis 15 (mit den Autorennamen Bertolt Brecht, Anna Seghers, Ferdinand Bruckner, Berthold Viertel, Alfred Döblin, Oskar Maria Graf, Lion Feuchtwanger, Ernst Bloch, F. C. Weiskopf, Wieland Herzfelde, Ernst Waldinger, F. G. Alexan und Hilde Marx) als gesichert gekennzeichnet (vgl. die Abbildung in: Seghers/Herzfelde, S. 137). Heinrich Manns Antwort vom 30. Mai brachte seine bedingte Zusage zur Abfassung der Einleitung und seine abschlägige Entscheidung über eine eigenständige Publikation aus *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen*: „Die Auswahl des Lesebuches ist verantwortungsvoll; es einzuleiten, verpflichtet auch. Lassen Sie mich daher die vollständigen Druckbogen sehen! Ich rechne mit einer Frist von wenigstens acht Wochen. Nachher mache ich es hoffentlich. [...] Bitte, kündigen Sie von mir, nach der Einleitung, vorläufig nichts Neues an! Es wäre erstens zu viel; ich muss nicht öfter als andere auftreten. Ausserdem bin ich im Zweifel über die Nützlichkei aus dem ‚Friedrich‘ Bruchstücke zu bringen.“ (Herzfelde-Archiv 139.3) Die Arbeit an dem Friedrich-Projekt hatte er zu diesem Zeitpunkt eingestellt (vgl. die Textgeschichte zu „Der König von Preußen“, S. 929).

Als Herzfelde unter dem 5. Juni 1944 versprach, „Ihnen das ges. Manuscript bezw. die Fahnen zugehen“ zu lassen, zeichnete sich bereits ab, daß *Morgenröte* nicht die erste Publikation des Aurora Verlags werden sollte. „[...] ich kann noch nicht überblicken, bis wann das Manuscript fertig vorliegen wird. [...] allerdings möchten wir, falls es finanziell möglich ist, eine grössere Anzahl von Veröffentlichungen gleichzeitig herstellen. Auch fragen wir uns, ob wir wirklich warten sollen, bis ‚Morgenröte‘ erschienen ist, ehe wir anderes herausbringen. Es wäre natürlich der beste Auftakt. Aber es bedeutet eine höchst unerwünschte Verzögerung der Arbeit. Es ist anzunehmen, dass die Geschichte in den nächsten Wochen und Monaten sehr rasche Schritte machen wird, umso rascher sollten auch unsre Schritte sein.“ (FML 10/28) Der nächste, vom 6. Oktober datierende Brief Herzfeldes ist nicht, wie die anderen, maschinenschriftlich, sondern handschriftlich verfaßt und beginnt mit einer positiven Nachricht: „Endlich haben wir das Geld und das Material für den ersten Verlagsprospekt beisammen. Der Drucker arbeitet am Satz.“ Gleich darauf heißt es aber, von Heinrich Mann mit weiteren Unterstreichungen und zwei Irritation verratenden Anmerkungen versehen: „Die Redaktion des ‚Lesebuchs für deutsche Kriegsgefangene‘ stieß auf eigentümliche Schwierigkeiten. Man zweifelt, daß das Buch Aussicht hat, in erheblicher Zahl in die Lager gelassen zu werden, und unter den andern

erreichbaren Lesern dürften die meisten es als nicht für sie bestimmt ansehen. Die in New York lebenden Gründer schlagen daher vor, den Untertitel ‚Lesebuch für deutsche Kriegsgefangene‘ wegzulassen. Das Buch würde im Produktionsplan wie auf dem beigefügten Blatt ersichtlich angekündigt, falls Sie damit einverstanden sind. Selbstverständlich wollen wir versuchen, es in die Lager zu bekommen, und wir glauben, es spricht nichts dagegen, daß Sie in der Einleitung auf diese Absicht hinweisen. Zweifellos würde die Titeländerung die Redaktion des Manuscripts erleichtern. [*am linken Rand angestrichen, Notiz unter der Zeile: noch nicht angefangen?*] Es würde weniger schwierig, einen weiteren Kreis von Mitarbeitern zu gewinnen (verschiedene wandten ein, der Geisteszustand der Gefangenen sei ihnen zu unbekannt), und wir könnten bei der Auswahl strenger in bezug auf die Qualit[ä]t und weitherziger hinsichtlich der Thematik sein. / Bitte, verehrter Herr Mann, geben Sie uns bald Nachricht, ob Sie mit der Titeländerung einverstanden sind. Da der Start so unerwünscht langsam erfolgte, möchten wir den Prospekt jetzt so rasch wie möglich herausbringen. [*Notiz unter der Zeile: X vor jedem Inhalt?*]<sup>6</sup> (FML 10/28; beiliegend der handschriftliche Entwurf einer Buchanzeige)

Auf dem Briefumschlag hielt Heinrich Mann Stichpunkte seiner Antwort fest: „12. Okt. 44 / keine Einleitung, ‚Lesebuch‘ / ‚Es kommt der Tag‘ vorgeschlagen.“ In dem Brief des Autors vom 12. Oktober konnte der Empfänger lesen: „Sehr geehrter Herr Herzfelde, Ihr Plan ist um einige Monate älter geworden und hat sich verändert. Mit Verwunderung lese ich, dass Sie Prospekte des Buches drucken lassen, bevor sein Inhalt gesichert erscheint. Der Prospekt sollte doch wohl als Letztes kommen, wenn der Text beisammen ist und der Tag des Erscheinens feststeht. / Auch meine Einleitung müsste fertig da sein. Sie kann es erst, wenn ich das endgültige Material kenne. Auch dann würde es mich hindern, dass ich nicht mehr weiss, an wen ich mich wende. Kriegsgefangene wären ein mehr oder weniger zugängliches Publikum gewesen. Schon die Absicht sie zu erreichen, ergäbe ein Programm. Ich habe das Gefühl, dass Deutsche die hier in Freiheit leben, das Buch nicht brauchen, oder es nicht wollen. / ‚Ein deutsches Lesebuch‘ – mir fällt ein, dass ich dergleichen schon gemacht habe. Es hiess: ‚Es kommt der Tag‘, erschien 1937 in Zürich, weil es in Amsterdam nicht möglich war. Fragen Sie vielleicht Dr. Landshoff, er kann Ihnen Näheres sagen. Unter den gegebenen Umständen fände ich es am Einfachsten, Sie würden, nach Verständigung mit mir, Teile meines ‚Lesebuches‘ aufnehmen.“ (Herzfelde-Archiv 139.3)

Die Kritik Heinrich Manns und sein einer Absage an das Projekt gleichkommender Vorschlag, Partien aus seinem Buch *Es kommt der Tag* (1936; vgl. HMEP, Band 7, S. 589-591, 1160f.) nachzudrucken, verfehlten nicht ihre Wirkung. Am 18. Oktober schrieb Herzfelde an Heinrich Mann: „Was Sie schreiben, und einige Gespräche die ich im Anschluß daran mit Kollegen führte, überzeugten mich davon, daß die ursprüngliche Benennung des Buches doch richtig ist. Natürlich haben wir den Plan, uns an die Gefangenen zu wenden, niemals

aufgegeben. Bücher, die sich an jeden und niemand wenden, haben wir nicht im Sinn. Wir möchten es also bei der mit Brecht beschlossenen Bezeichnung: Morgenröte, Lesebuch für deutsche Kriegsgefangene belassen.“ Mit Bezug auf den Prospekt erklärte Herzfelde, es handle sich „um ein Subscriptionsrunds schreiben, das mit einer Vorankündigung der geplanten Produktion an etwa 2 000 Adressen versandt werden soll. Ich war der Meinung, Sie wüßten das. [...] Da wir kein Kapital haben, läßt sich die Subscription nicht umgehen, und die wiederum bedingt, daß wir den Produktions-Plan bekanntgeben. Tempo und Umfang der Produktion wird wesentlich vom Erfolg dieser Subscription abhängen. / Ich hoffe, unter diesen Umständen billigen Sie das geplante Vorgehen, und senden Ihr Einverständnis.“ Anschließend ging Herzfelde auch auf Heinrich Manns Angebot ein: „Ein Stück aus dem Band ‚Es kommt der Tag‘ werde ich für die ‚Morgenröte‘ herausuchen und Ihnen vorschlagen. Ich hoffe, Dr. Landshoff hat den Band; wenn nicht, werde ich in der Public Library und bei Bekannten danach fragen. Ich freue mich sehr über den Vorschlag.“ (HMA 2740; vgl. die Erläuterung zu 253,1) Wohlwollend, jedoch weiterhin reserviert entgegnete der Autor am 8. November knapp: „Ihr Plan scheint mir jetzt richtig. Die Druckbogen hoffe ich rechtzeitig genug zu sehen, dass ich danach gegebenen Falles mein Vorwort einrichten kann.“ (Herzfelde-Archiv 139.3) Mit Herzfeldes Dankschreiben vom 1. Dezember 1944 erhielt Heinrich Mann Korrekturabzüge des Prospekts (vgl. HMA 2741).

Es sollte noch ein weiteres Jahr vergehen, bis das Manuskript von *Morgenröte* vollständig vorlag; am 26. Dezember 1945 wurde es an Heinrich Mann versandt. In diesem Zeitraum liegt die Zäsur des Zusammenbruchs der Nazi-Diktatur – für die redaktionelle Ausrichtung der Anthologie ergab sie eine veränderte Argumentationslage. Der Untertitel wurde nun doch abgeändert; in einem Brief Herzfeldes an Ernst Bloch vom 4. Juli 1945 heißt es, Bertolt Brecht sei „mit mir der Meinung, man sollte im Buch nicht drucken ‚für Kriegsgefangene‘“, denn: „Auf diese Weise wird der Absatz an andere Leser, insbesondere in Europa, nicht unnötig erschwert.“ (Bloch/Herzfelde, S. 140) In einem Brief an Heinrich Mann vom 24. September ist der neue Untertitel genannt: „Das ‚Deutsche Lesebuch‘ mussten wir leider umredigieren, weil zu viel auf den Krieg Bezügliches darin war“, begründete Herzfelde die Verzögerung der Fertigstellung des Anthologie-Manuskripts und kündigte dessen Zusendung für Oktober an (Herzfelde-Archiv 139.4). Im April hatte er sie noch für Mai angekündigt (vgl. Brief vom 23. April 1945, HMA 2742).

Im Frühjahr 1945 war auch die Verlagsgründung bekanntgemacht worden. Einem für „einige tausend Adressen“ bestimmten, zur finanziellen Unterstützung des Verlagsprojekts aufrufenden „Werbeprief“ (vgl. die Abbildung in: Seghers/Herzfelde, S. 136) wurde der *Produktionsplan 1945* beigelegt (vgl. die Abbildung in: Herzfelde/Viertel, S. 93-108); Notizen über die Gründung brachten die Zeitschrift *Freies Deutschland* (Jg. 4, Nr. 5, April 1945, S. 28) und

(etwas ausführlicher aus „Werbebrief“ und Prospekt zitierend) *Books Abroad* (Norman [Oklahoma], Jg. 19, Nr. 2, Frühjahr [April] 1945, S. 139f.), kurz darauf *The New York Times* (Jg. 94, Nr. 31877, 4. Mai 1945, Late City Edition, S. 17). Dann veränderte sich die Finanzierungslage des Verlags: Im Mai 1945 – wohl nicht zufällig nach der Kapitulation Nazi-Deutschlands – bot ein kommerzielles Unternehmen seine Beteiligung an dem Verlag an. Herzfelde berichtete darüber in einem Brief an Heinrich Mann vom 31. Mai: „Eine der Firmen, an die wir uns um Bevorschussung unserer Produktion gewandt haben, machte uns das Angebot, den Aurora Verlag zu finanzieren. [...] Da die betreffende Firma, es handelt sich um die Buchhandlung Schoenhof in Cambridge, Mass. die wiederum der Firma French und European Books, Inc. in New York gehoert, natuerlich nicht auf einer non-profit basis arbeitet, wuerde die Ueberlassung der geschaeft[er]lichen Angelegenheiten des Verlages eine Aufhebung der ‚non-profit‘ Grundlage bedeuten. Da die Firma jedoch erheblich hoehere Auflagen zu drucken gewillt ist, als wir es beabsichtigten, waere das Resultat fuer die Buchkaeuffer kein wesentlich verschiedenes waehrend die Autoren besser fahren wuerden, weil sie vom ersten Exemplar an ein Honorar bekaemen, und nicht erst vom 1 001. an, wie bisher vorgesehen. Die Verbreitungsmoeglichkeiten der Firma sind so ungleich guenstiger als die unseren, dass wir alle den Plan fuer bejahenswert halten.“ (FML 10/28) Herzfelde bat Heinrich Mann darum, den als Entwürfen beigelegten Vereinbarungen zwischen dem Aurora Verlag und Schoenhof’s Foreign Books sowie zwischen Verlag und Autor zuzustimmen (im Entwurf ist neben Herzfelde der 1939 in die USA emigrierte und seit 1941 für Schoenhof tätige ehemalige Wiener Buchhändler Paul Mueller [1899-1964] als „commercial director“ genannt). Analoge Schreiben schickte Herzfelde an Ernst Bloch (vgl. Bloch/Herzfelde, S. 127), Alfred Döblin und Lion Feuchtwanger. In seinem Brief vom 31. Mai beurteilte er die Lage: „Wenn die Vereinbarung zustande kommt, so wird das eine ausserordentliche Beschleunigung der Durchfuehrung des Verlagsplanes bedeuten. Infolge ungenuegender Geldeingaenge konnten wir jetzt erst vier Baende in Satz geben, und es ist nicht absehbar, wie lange die Durchfuehrung des ganzen Program[m]s dauern wuerde. Insbesondere das verhaeltnismaessig kostspielige Buch fuer die Kriegsgefangenen wuerde finanzielle Schwierigkeiten machen.“ (FML 10/28) Daß Heinrich Mann mit der Beteiligung von Schoenhof am Aurora Verlag einverstanden war, ist nicht belegt, kann aber als sicher gelten. Jedenfalls sorgte Wieland Herzfelde mit der gewonnenen Finanzierungssicherheit umgehend für größere Publizität. Im Juni 1945 kündigte er in einer Leserschrift mit der Überschrift „Ein demokratischer deutscher Verlag“ das neue Unternehmen in der Zeitschrift *The New Republic* (New York, Band 112, Nr. 24, 11. Juni 1945, S. 818) an. Er erklärte, der angesichts der wachsenden Zahl deutscher Kriegsgefangener in den USA gestiegenen Nachfrage nach „guten deutschen Büchern, die frei von jeglichem Nazismus und der großen Ideale von Freiheit, Toleranz und Wahrheit würdig

sind“, mit dem neuen Verlag, einer Gründung in den USA lebender Schriftsteller aus Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei (Herzfelde nannte keine Namen), und seiner Produktion begegnen zu wollen. Über die Anthologie ist zu lesen (der ursprünglich geplante Untertitel galt hier offenbar noch): „Einer der ersten Titel auf der Aurora-Liste ist ein Lesebuch für deutsche Kriegsgefangene, eine Anthologie moderner Autoren, wie Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, und auch klassischer Schriftsteller. Der Titel des Lesebuchs wird *Morgenroete* (*Dawn*) lauten, und die Einleitung zeichnet Heinrich Mann.“ Zum Schluß nannte Herzfelde vier Autoren, von denen im Frühjahr neue Werke bei Aurora erscheinen sollten. Im Juli 1945 wurde der Aurora Verlag in einem Artikel in der US-amerikanischen Buchhandels-Fachzeitschrift *Publishers' Weekly* (New York, Band 148, Nr. 2, 14. Juli 1945, S. 139f.) vorgestellt: Die Gründer sind namentlich genannt; der Inhalt von Herzfeldes Zuschrift über die Motivation der Verlagsgründung und die geplante Anthologie ist im wesentlichen wiederholt; dreizehn Titel sind angekündigt. Eine erste, ganzseitige Verlagsanzeige in dieser Zeitschrift erschien in der Ausgabe vom 8. September 1945 (Band 148, Nr. 10, S. 985): Der Verlag firmierte hier als „Aurora Press“ und annoncierte mit der Schlagzeile „Die ersten Veröffentlichungen“ fünf Titel für den September – freilich war *Morgenröte* nicht darunter. Eine gleichartige Anzeige in deutscher Sprache hatte der Verlag kurz zuvor in der New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* (Jg. 11, Nr. 35, 31. August 1945, S. 12) publiziert. Tatsächlich erschienen im September als erste Verlagswerke die Bände *Der Quasterl und andere Erzählungen* von Oskar Maria Graf und *Die Unbesiegbaren* von F. C. Weiskopf (vgl. Herzfelde an Heinrich Mann, 24. September 1945, Herzfelde-Archiv 139.4; vgl. auch Herzfelde an Anna Seghers, 17. August 1945, Seghers/Herzfelde, S. 61). Der Band von Weiskopf enthält eine gedruckte Widmung für Heinrich Mann, der positiv auf das Manuskript reagiert hatte (vgl. Brief an Weiskopf, 2. März 1945, Weiskopf, S. 32f.).

In einem umfangreichen Brief vom 27. Dezember 1945 kündigte Herzfelde das Manuskript der Anthologie an und erläuterte zahlreiche Details der Redaktion, nicht ohne Heinrich Mann immer wieder durch Ansprache einzubeziehen und seine Meinung zu vorläufig getroffenen Entscheidungen zu erfragen; vor allem aber schrieb er dem Autor in der Absicht, ihn um einen weiteren Beitrag zu bitten und ihm die Herausgeberschaft des Bandes anzutragen: „Gestern endlich ist das Manuskript ‚Morgenröte‘ an Sie abgegangen [...]. / Wie Sie aus dem Inhaltsverzeichnis ersehen, haben wir ganz willkürlich die Beiträge aus verschiedensten Zeiten und verschiedensten Charakters gemischt, ausgehend von der Ueberlegung, dass wir alle Beiträge nur unter dem Gesichtspunkt ihrer heutigen Wirkung ausgewählt haben. [...] Wir haben auch versucht, Beiträge über gleiche oder verwandte Gegenstände von einander getrennt zu halten, weil anders der Leser leichter ermüdet wird. [...] Es wird Ihnen auffallen, dass von einer Anzahl Autoren mehrere Beiträge enthalten sind. Dies schien uns zulässig, und wir



hoffen Sie teilen diese Meinung. Wann immer ein Beitrag Ihnen jedoch nicht gefällt oder entbehrlich erscheint, so lassen Sie ihn bitte weg. [...] Verschiedene Beiträge, auch Gedichte, haben wir gekürzt. In den meisten Fällen sind diese Kürzungen aus den Manuskripten ersichtlich, sodass Sie entscheiden können, ob die Kürzungen glücklich und zulässig sind. Im Register würden wir natürlich vermerken, dass es sich um Kürzungen handelt. Oder glauben Sie, es ist notwendig, dies jeweils beim Beitrag selbst zu tun; es sähe nicht gut aus. / Auffallen wird die einseitige Auswahl von Beiträgen der emigrierten Schriftsteller. [*Notiz dazu: erklärt*] Wir haben im wesentlichen nur Beiträge in Amerika lebender Autoren genommen, nur drei der mexikanischen Gruppe (Uhse, Seghers, Kisch), von in England lebenden, vielmehr dort verstorbenen, Rudolf Fuchs und Max Hermann-Neisse, von Palästinensern Arnold Zweig und Else Lasker-Schüler und von inner-deutschen Verfassern den Oesterreicher Soyfer (in Dachau verstorben) und das Manifest der Münchner Studenten. Dagegen nichts von der sogenannten inneren deutschen Emigration (wir hatten ursprünglich einen Beitrag von Ricarda Huch, liessen ihn dann aber wieder aus, weil Zweifel über ihre Haltung zu den Nazis bestehen). Gänzlich fehlen die Kollegen von der International [*sic*] Literatur, und zwar weil es ihnen an Veröffentlichungsmöglichkeiten nicht fehlt, aber auch weil unsere Verbindung mit ihnen zu mangelhaft ist, wir jedoch Beiträge ohne Zustimmung nicht aufnehmen wollten. Sollten Sie indessen diese Einseitigkeit nicht billigen, so liesse sich aus der Internationalen Literatur noch dieser oder jener Beitrag einfügen. [...] Und nun zu den beiden wichtigsten Punkten: / 1. Da von verschiedenen Autoren mehr als ein Beitrag enthalten [ist], ist Ihr ursprünglicher Einwand, ausser der Einleitung nicht noch mit einem Beitrag vertreten sein zu wollen, wohl nicht mehr stichhaltig. Wir bitten Sie daher, einen Beitrag zu geben; welcher Art bleibt natürlich ganz Ihnen überlassen. / 2. Wir bitten Sie, nicht nur die Einleitung zu zeichnen, sondern auch als Herausgeber, wie auf dem beigefügten Inhaltsverzeichnis bereits vorgegenommen. [*Notiz am linken Rand: nein*] Die bisherige Redaktion wurde von Bruckner, Graf, Waldinger, Weiskopf und mir besorgt. [*dahinter Pfeil, darunter Notiz auf das Folgende bezogen: doch*] Wir legen aber keinen Wert darauf, dass dies im Bande erwähnt wird, es sei denn, dass Sie, was wir nicht hoffen, ablehnen, als Herausgeber des Bandes zu zeichnen. / Zu diesem Punkt ist noch eins zu erwähnen. Der Band ist so kalkuliert, dass der Verlag für die erste Auflage kein Honorar zahlt, ausgenommen für Ihre Einleitung. Hierfür haben wir, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, den Betrag von \$ 150.00 vorgesehen. Wir möchten aber trotzdem einen Verlagsvertrag abschliessen, der eine Honorierung weiterer Auflagen, falls es dazu kommen sollte, vorsieht. Und zwar möchten wir dieses Honorar in die Verlagskasse fliessen lassen, damit Reserven da sind für solche Fälle, in denen wir die Firma Schönhof nicht beanspruchen können (etwa wenn wir deutschen Bibliotheken unsere Bücher spenden wollen, oder wenn wir Vorschüsse zahlen wollen auf eine Produktion, deren Annahme ungewiss ist). W4

schlagen vor, dass der Vertrag mit Ihnen abgeschlossen wird, falls Sie als Herausgeber zeichnen. [*Satz von Heinrich Mann gestrichen; Notiz dazu: fällt weg*] / Folgendes möchte ich noch nachtragen: / 1. Wechseln Sie bitte das Blatt mit dem Beitrag von Günther Anders gegen das beigefügte aus, letzteres hat eine Schlusstrophe, die auf dem Blatt der Manuskriptsendung fehlt. / 2. Wir wollten einen Beitrag von Alfred Kantorowicz aufnehmen, und zwar ‚Die Heimkehr‘, siehe Anlage. Kantorowicz hat sich leider mit den von uns vorgeschlagenen Kürzungen nicht einverstanden erklärt, während wir diese Kürzungen für wichtig halten, nicht nur, weil der Beitrag uns zu breit erscheint, sondern weil wir glauben, dass er durch Kürzungen gewinnt. Wir möchten Ihre Hilfe in dieser Angelegenheit. Es ist uns leider kein anderer Beitrag geeigneten Umfangs von Kantorowicz bekannt. / Ausserdem möchten wir noch Beiträge von G. E. Lessing, Toller und Klabund aufnehmen, haben aber noch nichts Geeignetes gefunden. Abschliessend lassen Sie mich noch hinzufügen, dass wir es natürlich nur begrüssen würden, falls Sie noch Beiträge, die Ihnen zur Hand sind und die Sie gerne in dem Bande sähen, dem Manuskript beigefügen.“ (HMA 2743; Unterstreichungen und Annotationen von Heinrich Mann mit Bleistift)

Innerhalb der ersten drei Wochen des Januars 1946 schrieb Heinrich Mann den Text der „Einführung“ (zu den überlieferten Textträgern vgl. unten, S. 879f.). Seine vorbereitende Lektüre des Manuskripts von *Morgenröte* fand ihren Niederschlag in Notizen, die er auf den Rückseiten und freien Flächen der Vorderseiten von zwei vom Dezember 1945 datierenden Briefen und einem Formular machte (vgl. FML 16/5). Zunächst schrieb er knappe Kommentare zu den einzelnen Autoren bzw. ihren Beiträgen, überwiegend in alphabetischer Reihenfolge. Beispielsweise vermerkte er zu Adelbert von Chamisso's „Abdallah“ (vgl. *Morgenröte*, S. 188-194): „überraschend, vorzüglich gewählt“; zu Richard Dehmels Gedicht „An mein Volk“ (vgl. ebenda, S. 326) notierte er: „Gross, wie sonst nicht. Ehrfurcht. Das ist eine Sprache!“ Auf eine Bemerkung zu Hebel (vgl. die Erläuterung zu 254,22) folgt die Eintragung: „Bewunder[un]g vor Meisterwerken: Staunen. Dank. / Wie alles passt – 100 Jahre sind nichts, für die Wahrheiten der Dichter.“ Insgesamt sind die Urteile getragen von Wohlwollen; neben stark verdichteten Angaben zum Inhalt stehen viele positive Bewertungen wie die oben genannten. Im Anschluß an die Bemerkungen zu den Autoren bildete Heinrich Mann sechs Themen- bzw. Aspektkomplexe, denen er Autoren und Beiträge – einige auch mehrfach, häufig mit knappen (z. T. die vorhergehenden wiederholenden) Bemerkungen versehen – zuordnete: „1. Über den Krieg“; „2. Das Lebensgefühl der Zeitalter, in den [en] Krieg ist, ohne dass er nur genannt wird“; „3. Der Kampf“ (mit dem markierten Zusatz „Viele im Exil“); „4. Schwur und Zuversicht“; „5. Güte, Hoffnung u. Wissen“; „6. Schönheit.“

Ein Zeugnis der wohl weitgehenden Fertigstellung des Textes ist eine Tagebucheintragung Thomas Manns, der unter dem 16. Januar 1946 die eigene Nennung registrierte, aber auch eine Frage Heinrich Manns festhielt: „Heinrich zu

Gast. Er las seine Einleitung zur Herzfelde'schen Anthologie. Verwandtschaft des Münchener Studenten-Manifests mit der von mir aufgenommenen Radio-Sendung. Über die Verse: ‚Verflucht sei, wer nach falschem Rat ...‘ Ob Epimenes oder Xenien. Es steht unter diesen als letzte Strophe zum ‚E.‘ (TM-Tb, 1944-1. 4. 1946, S. 300; vgl. 255,27-35 und die Erläuterung zu 252,9)

Unter dem 20. Januar 1946 konnte Heinrich Mann Herzfelde mitteilen (Herzfelde-Archiv 139.5): „[...] mein Beitrag ist geschrieben, die Abschrift geht Ihnen dieser Tage zu. Er ist einer der längsten, nur der von Bloch erreicht oder überschreitet seine Seitenzahl. Daher glaube ich nicht noch mehr beisteuern zu sollen. Ich habe es gut machen wollen und gleich alles gesagt was ich unter dem Titel ‚Morgenröte‘ sagen konnte. / Etwas anderes wäre es, wenn Ihnen meine Einleitung nicht geeignet scheint. Dann mögen Sie, anstatt ihrer, der ‚Int. Lit.‘ einige Seiten meines Buches ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘ entnehmen. Dasselbe Buch enthält eine Novelle von 20 Seiten. Dies nur für den Notfall. Mir wäre die Einleitung lieber.“ Hatte er damit Herzfeldes Bitte nach einem weiteren Beitrag abschlägig beschieden, kam er nun auf dessen zweiten Wunsch zu sprechen: „Verübeln Sie es mir nicht, dass ich ablehne als Herausgeber zu zeichnen. Es wäre unrecht gegen die wirklichen Redacteurs des Buches. Nur von fern beteiligt, kann ich die Sammlung wohl grundsätzlich, nicht aber ihre Einzelheiten verantworten. Indessen folge ich meinen Eindrücken nicht gern, sie mögen täuschen; ich will nichts geändert haben. Das Buch ist fertig, es wird schon gut sein.“ Des weiteren legte er Herzfelde ein Entgegenkommen in der Unstimmigkeit mit Alfred Kantorowicz nahe und fügte „zwei Gedichte von Walther von der Vogelweide (die aus der sonst eingehaltenen Zeit, 300 Jahre, herausfallen), und ein unvollständiges von Joh. Chr. Guenther“ bei (Heinrich Mann hatte Lion Feuchtwanger um Abschriften der Gedichte gebeten, dieser hatte am 4. Januar 1946 auf die Unvollständigkeit des Gedichts von Günther in der in seinem Besitz befindlichen Ausgabe hingewiesen; vgl. Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 345). Daneben machte er zu dem eingangs schon angesprochenen Beitrag „Fichtes Reden an die deutsche Nation“ von Ernst Bloch (vgl. *Morgenröte*, S. 125-139) zwei Anmerkungen (die Herzfelde am 1. April 1946 Bloch übermittelte; vgl. Bloch/Herzfelde, S. 180; zu Blochs Reaktion vom 4. April vgl. ebenda, S. 180-182). Die Übersendung von Heinrich Manns Beitrag an Herzfelde besorgte Lion Feuchtwangers Sekretärin Hilde Waldo mit einem Schreiben vom 22. Januar (vgl. Herzfelde 139.5); aus ihrer diesbezüglichen Mitteilung an den Autor vom 23. Januar geht hervor, daß – sehr wahrscheinlich von ihr selbst – fünf Exemplare der Abschrift hergestellt worden waren (vgl. FML 12/82).

Auf Heinrich Manns Brief vom 20. Januar 1946 reagierte Herzfelde unter dem 24., noch ohne den Beitrag erhalten zu haben: „Natürlich bedaure ich, dass Sie nicht als Herausgeber zeichnen, kann mich indessen Ihren Gründen nicht

verschiessen. Unabhängig davon wären wir Ihnen jedoch sehr dankbar, wenn Sie uns wenigstens andeutungsweise mitteilen wollten, bei welchen Beiträgen Sie Bedenken haben. Da das Manuskript recht umfangreich ist, kann es die Weglassung dieses oder jenes Beitrags durchaus vertragen, und es ist viel wichtiger, dass ein Buch erscheint, das wirklich verantwortet werden kann, als dass die Gefühle dieses oder jenes Autors zu sehr geschont werden. / An Kantorowicz schreibe ich direkt, und ich hoffe, wir kommen zu einem Einverständnis. Dank für die beigelegten Gedichte von Günther und Walter von der Vogelweide, letzteren haben wir mit dem Gedicht ‚O weh, wohin‘ bereits aufgenommen, vorbehaltlich der Zustimmung der Kollegen bin ich jedoch dafür, die beiden Gedichte hinzuzufügen.“ (FML 10/28; vgl. *Morgenröte*, S. 120 [Günther] und S. 36, 249, 273 [Walther von der Vogelweide]) Nach dem Eingang und einer ersten Lektüre des Beitrags schrieb Herzfelde dem Autor am 31. Januar: „Die ‚Einführung‘ ist eingetroffen. Ich habe sie sofort gelesen und gab sie bereits Bruckner und Weiskopf zu lesen. Wir sind alle gleich begeistert. / Es gibt einige Kleinigkeiten, die Fragen bei uns hervorriefen. Da sie aber, wenn überhaupt, nur ganz geringfügige Aenderungen hervorrufen können, habe ich das Manuskript bereits in Satz gegeben, und ich werde Ihnen die Fragen zusammen mit der Korrektur senden. / Wir finden, dass, unabhängig von dem besonderen Zweck der Arbeit, Ihr Essay von grösster Wichtigkeit ist. Hier ist zur Schuldfrage endlich einmal Entgültiges [*sic*] und Ueberzeugendes gesagt. Besonders freute uns auch, dass Sie Licht auf jenen fragwürdigen Begriff ‚Innere Emigration‘ werfen, mit dem sich die Ernst Gläser, etc. rechtfertigen, ja brüsten. Sicher wird Ihre ‚Einführung‘ als einer der schön[en]sten und wichtigsten Beiträge des Buches gelesen werden. / Um noch einmal auf die Frage der Herausgeberschaft zurückzukommen. Wir werden unsere Namen auf der Copyright Seite vermerken, fänden es aber richtig und nützlich, wenn wir auch Sie, das heisst Ihren Namen, einschliessen könnten. Bitte, sagen Sie ja zu diesem Vorschlag. / Ich weiss nicht, ob Sie es für notwendig halten, für die ‚Einführung‘ einen Vertrag zu erhalten, meines Erachtens sollte der beigeschlossene Brief genügen. Sofern Sie auch dieser Meinung sind, schicken Sie mir bitte die beigelegte Kopie gegengezeichnet zurück, der Scheck wird dann umgehend an Sie abgehen.“ (FML 10/28) Beigelegt war eine Vereinbarung zur Veröffentlichung und weiteren Verwertung des Textes. Unter dem 5. Februar sandte Heinrich Mann sein Einverständnis mit dieser Vereinbarung und damit, „dass mein Name mit denen der anderen Beteiligten genannt wird, und zwar in alphabetischer Anordnung“ (Herzfelde-Archiv 139.5).

Vom 7. Februar datiert Herzfeldes Sendung mit dem „Korrekturabzug Ihrer Einführung“; in dem Begleitschreiben sind, wie angekündigt, „einige Fragen und Anregungen“ geäußert: „Auf Manuskript Seite 13, oberes Drittel, stand ‚nur ist es wörtlich bestätigt worden‘. Ich vermute, ‚nur‘ ist ein Tippfehler und machte ‚mir‘ daraus. Hoffentlich stimmt das. / Zur selben Stelle: man fragt sich, wer es wörtlich bestätigte. Spricht etwas dagegen, es zu erfahren?“ Heinrich Mann

erweiterte die betreffende Stelle und nannte explizit Edouard Herriot (vgl. 254,16-17 und die Variante dazu). „Seite 14, oberster Abschnitt: soll es wirklich heißen ‚mit sich selbst abzurechnen‘ oder vielleicht ‚abzubrechen‘. Wir alle haben jedenfalls nicht recht verstanden, warum man, wenn man mit sich selbst abrechnet, dazu kommen kann, das Land seines Ursprungs aufzugeben. / Zur letzten Zeile desselben Abschnitts: sollte man wirklich sagen, dass Deutschland uns abschied. Ich empfand es immer als eine Handlung der Machthabenden, nicht des Landes. / Seite 15, Ende des ersten Abschnitts: Hier kam mir beim Lesen der Name Ossietzky in den Sinn. Wir haben nichts von ihm im Buch, gerade deshalb würde ich, wenn Sie es für möglich halten, seine Erwähnung in der Einführung begrüßen.“ Auch auf diesen Wunsch ging der Autor ein (vgl. 255,25-26 und die Varianten dazu). „Seite 15, letzter Absatz: ich fürchte, Leser, die nicht verstehen, wie es gemeint ist, könnten das Wort ‚törichte Studenten‘ missverstehen, so, als ob sie nicht hätten tun sollen, was sie taten. / Bitte, berücksichtigen Sie obige Zeilen, soweit sie Ihnen berechtigt erscheinen, bei der Korrektur.“ (FML 10/28) Heinrich Manns Antwort vom 10. Februar lautet: „Lieber Herr Wieland Herzfelde, / hier sind die Korrekturen zurück. Sie sehen, was ich alles berücksichtigt habe. Herriot (im Trocadéro) ist genannt, Ossietzky als der Schriftsteller der sich opfert, auch. / ‚Mit sich selbst abzurechnen‘, ist wirklich gemeint. Der ganze Artikel, noch seine letzten Worte, betonen die Verantwortung, die jedem aus der Literatur erwächst. Daher habe ich den Satz nur in andere, vielleicht deutlichere Worte gefasst. [vgl. 254,35-37] / Ganz verstanden wird man selten. Aber die ‚törichten‘ Studenten [vgl. 255,38] möchte ich doch dem guten Willen des Lesers überlassen. Sie drücken sich aus wie der erfahrene Autor, in der Erregung reiner Herzen. Ihre Torheit kann sie schwerlich herabsetzen. / ‚Ausgeschieden‘ [vgl. 254,38-39] hat uns seinerzeit die Bosheit und Schwäche Deutschlands; die Machthaber bedienten sich ihrer. Ich zum Beispiel wurde von allen Mitgliedern weniger eines, aus der Akademie ausgestossen, was zwölf Tage später, als der Reichstag brannte, der erwünschte Anlass meiner Verhaftung geworden wäre; beschlossen war sie. / Somit habe ich nicht alles geändert, aber was stehen blieb ist nachgeprüft. Ich hoffe, Ihnen genügt es.“ (Herzfelde-Archiv 139.5)

Wieland Herzfelde dankte dem Autor unter dem 27. Februar für die Korrekturen und berichtete vom Stand der Arbeiten: „Das Buch dürfte bald fertig gesetzt sein, und ich werde mir erlauben, Ihnen Abzüge des Umbruchs zuzuschicken, damit eventuelle Wünsche oder Einwände Ihrerseits noch berücksichtigt werden können, ehe der Band in die Presse geht. / Was nun die Herausgeberschaft des Bandes angeht, so haben wir inzwischen diese Frage nochmals erwogen. Mir gefiel nicht recht, dass sechs von den elf Gründern dabei herausgehoben werden, und die Kollegen teilen meine Meinung. Wir möchten schreiben: Herausgegeben von den Gründern des Aurora Verlags. Brecht hat dem zugestimmt. An Bloch[s] und Feuchtwangers Zustimmung zweifle ich nicht. Es bleibt Döblin zu fragen, dessen Antwort hoffentlich eintrifft ehe das Buch

gedruckt wird.“ (FML 10/28) In einem Brief vom 3. April 1946 warb Herzfelde neuerlich um einen weiteren Beitrag von Heinrich Mann: „Was immer Ihnen aus ihrem [sic] Werk dem Inhalt und Umfang nach für ‚Morgenröte‘ geeignet erscheint, ist uns willkommen. Es mag dichterischen oder essayistischen Charakter haben. / Sollten Sie unsere Meinung nicht teilen und nichts ausser Ihrer Einführung für den Band geben wollen, so machen Sie sich bitte nicht die Mühe, deswegen zu schreiben.“ (HMA 2745) Tatsächlich ist keine Antwort des Autors auf diese vergebliche Bitte erhalten.

Vermittelnd tätig war Heinrich Mann in der Kontroverse um einen Beitrag von Alfred Kantorowicz (vgl. Brief an Herzfelde, 20. Januar 1946, Herzfelde-Archiv 139.5; Herzfelde an Heinrich Mann, 20. März 1945, HMA 2744, mit sechs Beilagen: Korrespondenz zwischen Oskar Maria Graf und Kantorowicz sowie zwischen Herzfelde und Kantorowicz; Briefe an Kantorowicz, 27. März und 30. April 1946, Kantorowicz-Nachlaß 70, 71); am 11. Juli 1946 meldete Herzfelde den Abschluß der redaktionellen Arbeit an *Morgenröte* mit Hinweis auf die Aufnahme eines „schönen Beitrags“ von Kantorowicz (FML 10/28; vgl. Alfred Kantorowicz, „Grüße aus der Heimat“, in: *Morgenröte*, S. 201-204).

In demselben Brief vom 11. Juli 1946 – in englischer Sprache und in Cambridge (Massachusetts) geschrieben – mußte Herzfelde darüber berichten, daß die Firma Schoenhof's Foreign Books sich nach knapp einjähriger Zusammenarbeit von dem Verlag getrennt hatte. Einen Entwurf der den Finanzierungsvertrag lösenden Vereinbarung mit der in Cambridge ansässigen Firma legte er bei. Demnach sollten die bereits in Produktion befindlichen Bücher – drei Titel, darunter *Morgenröte* – nicht von der Auflösung betroffen sein. In einem vom 10. März 1948 datierenden „Bericht des Geschäftsführers an die Mitgründer des AURORA Verlages, New York“ führte der finanziell für den Verlag haftende Herzfelde dazu aus: „Ich war gezwungen, die damals in Herstellung befindlichen Bücher – Seghers; *Morgenröte*; und Grafs Roman ‚Unruhe um einen Friedfertigen‘ – verlangsamt herzustellen, damit die Rechnungen dafür erst später fällig würden. Dieser Zwang verstärkte sich, als Schönhof mit seinen monatlichen Raten in Verzug und schliesslich ganz ins Stocken geriet.“ (FML 3/20; Beilage zu einem Brief Herzfeldes an Heinrich Mann vom selben Datum; vgl. den undatierten Abdruck in *Briefe an Bertolt Brecht im Exil*, Band 3, S. 1630-1633 [als Anhang zu einem Brief Herzfeldes vom 28. März 1948]) Die Herstellung der Anthologie fand erst im Sommer 1947 statt. Briefe einiger Beteiligter geben Aufschluß über den jeweiligen Stand der Produktion: An Berthold Viertel schrieb Herzfelde am 22. Juni, *Morgenröte* sei „endlich“ im Druck (Herzfelde/Viertel, S. 198); F. C. Weiskopf teilte Heinrich Mann unter dem 14. Juli mit, *Morgenröte* „wurde beim Drucker entsetzlich lange aufgehalten; sie ist jetzt aber beim Buchbinder und dürfte in etwa 14 Tagen fix und fertig sein“ (Weiskopf, S. 50). In einem Brief Herzfeldes an Bertolt Brecht vom 18. Juli heißt es abweichend, die Anthologie „ist ausgedruckt und geht nächste Woche

zum Buchbinder“ (*Briefe an Bertolt Brecht im Exil*, Band 3, S. 1453). Im Fachblatt *Publishers' Weekly* ist die Anthologie in der Ausgabe vom 27. September (Band 152, Nr. 13, o. P.) im „Fall Book Index, 1947“ (Verzeichnis der Bücher im Herbst 1947) für Oktober angekündigt. Mit der in einem Brief von Bloch an Herzfelde vom 26. Oktober 1947 enthaltenen Mitteilung, Bloch habe den Band „erst vor wenigen Tagen bekommen“ (Bloch/Herzfelde, S. 242), kann das Erscheinen im Oktober als belegt gelten.

Heinrich Manns „Einführung“ (D) erscheint dadurch von allen anderen Beiträgen abgesetzt, daß der gesamte Text mit Ausnahme der Überschrift in einer Kursiv-Schrift gesetzt ist; für die vorliegende Edition wurde dies nicht übernommen. Auf D folgen 146 Texte verschiedener Gattungen von 101 Autoren deutscher Sprache, davon 56 zeitgenössischen; dazu kommt als einziger kollektiv verfaßter Text das Manifest der Münchner Studenten um Hans und Sophie Scholl. Auf der hinteren Klappe des Schutzumschlags sind innerhalb des Werbetextes drei Stellen aus der „Einführung“ zitiert (247,10-11 sowie modifiziert 248,8 und 248,11-12); derselbe Werbetext findet sich auch auf der vierten Umschlagseite zu Oskar Maria Graf's Roman *Unruhe um einen Friedfertigen*. Ein anderes Zitat aus Heinrich Manns Text (255,16-18) verwendete der Aurora Verlag bereits innerhalb der Eingangserklärung zu seinem *Dritten Prospekt* vom März 1946 und im *Vierten Prospekt* vom Dezember 1946 (vgl. die Abbildung in: Herzfelde/Viertel, S. 145); später (vermutlich 1947) wurde diese Erklärung in dem Prospekt *Aurora Bücherei der Continental Edition* des Wiener Verlags A. Söxl nochmals abgedruckt (vgl. die Abbildung in: ebenda, S. 172) und von F. C. Weiskopf in *Unter fremden Himmeln* dokumentiert (Weiskopf-Abriß, S. 61). Das gleiche Zitat findet sich in einer kurzen, mit „H. N.“ (d. i. Heinz Neumann) gezeichneten Besprechung von *Morgenröte* in der Zeitschrift *Neues Europa* (Hannoversch-Münden, Jg. 3, Heft 1, 1948, S. 54).

Der Text der „Einführung“ ist in einer Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung in vier Ausfertigungen (T<sup>1-4</sup>) überliefert. H – vermutlich die erste Niederschrift – ist mit Bleistift auf dreizehn durchgehend nummerierten Blatt ausgeführt, von denen lediglich das neunte beidseitig beschrieben ist. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, wobei zu Tilgendes ausgeradiert und die betreffenden Stellen neu gefüllt wurden, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, so daß frühere Textschichten nicht mehr entzifferbar sind. Die auf der einen Seite des beidseitig mit „9“ nummerierten Blatts geschriebenen fünf Zeilen sind nicht gestrichen, bieten jedoch keinen Anschluß zu einem der vorhergehenden oder nachfolgenden Seitenenden. Da sich auf dem achten Blatt unter den zehn letzten Zeilen, die gleichmäßig viel enger geschrieben sind, großflächige Radierspuren finden, könnte es sich bei dem fünfzeiligen Textstück um den ursprünglichen Anschluß an den nicht mehr vorhandenen Text am Seitenende von Blatt 8 handeln; die fünf Zeilen Text blieben ungetilgt stehen, als Heinrich Mann die andere Seite von Blatt 9 für die neue Fortsetzung

verwendete (vgl. die Variante zu 253,5-15). – Auf einem ausgeschiedenen Blatt mit der Nummer „4“ (H<sup>a</sup>) ist der gesamte Text senkrecht durchgestrichen; es handelt sich um eine frühere Stufe des Textstücks „unnaive Selbstüberschätzung [...] aus Verblüffung.“ (249,7-250,8; vgl. die Varianten dazu).

Die maschinenschriftliche Fassung liegt in vier Ausfertigungen vor: T<sup>1</sup>, ein Durchschlag, diente als Satzvorlage und enthält auf Blatt 14, vom Autor handschriftlich mit Bleistift vorgenommen, die von Wieland Herzfelde angeregte (vgl. oben, S. 877) Umformulierung der Passage 254,36-37 (vgl. die Variante dazu). Von fremder Hand wurden der Titel geändert und Vermerke zur Satzeinrichtung (u. a. zu Schriftart und -größe) notiert. Sehr wahrscheinlich ebenfalls von fremder Hand stammen die Korrekturen von Tippfehlern, die zahlreichen Ergänzungen von Kommata und die systematische Veränderung von ss zu ß. Auf Blatt 15 findet sich am linken Rand der Name „Ossietzky“ notiert, vermutlich von Wieland Herzfelde; die Ossietzky namentlich nennende Umformulierung ist hier allerdings nicht ausgeführt (vgl. die dritte Variante zu 255,25-26). In T<sup>2</sup>, dem Originaltyposkript, wurden nicht alle Tippfehler korrigiert; als einzige Ausfertigung enthält es auf Blatt 17 allerdings den vom Autor handschriftlich mit Bleistift notierten explizierenden Zusatz „Krieg“ (256,30; vgl. die Variante dazu). Die Durchschlag-Exemplare T<sup>3,4</sup> enthalten lediglich an vier Stellen die gleichen wohl von fremder Hand stammenden Korrekturen von Tippfehlern. Bei allen vier Ausfertigungen wurden zwei Wörter nachträglich (d. h. nicht im Durchschlag-Verbund) maschinenschriftlich ergänzt.

Kurt Pinthus kam in einer Rezension der Anthologie – „*eins der erregendsten und bewegtesten Werke der deutschen Literatur*“ – auf zwei Stellen der „Einleitung“ (vgl. 247,7-10 und 256,35-36) zu sprechen: „Mancher wird in dem Vorwort Heinrich Manns zunächst mit widerwilligem Zögern lesen, dass auf Grund der Zeugnisse dieses Buches ‚trotz schlecht bestandener Prüfungen für Deutschland zu hoffen bleibt‘. Dann aber lässt man sich von Heinrich Manns besonnener Leidenschaft völlig überzeugen: dass Deutschland untergehen musste, weil es diese ‚grosse Literatur‘ verriet und verliess.“ (*Aufbau*, New York, Jg. 14, Nr. 8, 20. Februar 1948, S. 6)

Anderthalb Jahre vor der Publikation der Anthologie brachte anlässlich von Heinrich Manns 75. Geburtstag die in New York erscheinende Wochenschrift *The Saturday Review of Literature* in ihrer Ausgabe vom 16. März 1946 den ersten Teil seiner „Einleitung“ u. d. T. „Three Centuries of Warning – and Hope“ (Drei Jahrhunderte der Warnung – und Hoffnung) in englischer Übersetzung (Ü), flankiert von F. C. Weiskopfs Würdigung „Heinrich Mann: Dreamer and Realist“ (Heinrich Mann: Träumer und Realist). Angeregt wurde diese Vorveröffentlichung von Lion Feuchtwanger und Hilde Waldo. An Weiskopf, der mit der New Yorker Literaturzeitschrift in Kontakt stand, schrieb Feuchtwanger unter dem 25. Januar 1946: „Heinrich Mann, der in äußeren Dingen ziemlich



hilflos ist, hat mich beziehungsweise meine Sekretärin gebeten, die kleine Vorrede zu tippen, die er für ‚Morgenröte‘ geschrieben hat. [...] Nun ist in der ‚Saturday Review‘ ein ziemlich törichter Artikel von Lewis Mumford erschienen über den eingeborenen Faschismus der Deutschen. Vorher schon hat Mumford gelegentlich behauptet, der ‚Untertan‘ von Heinrich Mann erweise, daß auch die führenden deutschen Schriftsteller diese seine Meinung teilten. Wir finden nun, meine Sekretärin und ich, daß der Abdruck der Vorrede Heinrich Manns eine schlagende Widerlegung Mumfords wäre. (Unnötig zu sagen, daß Heinrich Mann weder von dem Artikel noch von der Existenz Mr. Mumfords etwas weiß.) Vielleicht können Sie bewirken, daß die ‚Saturday Review‘, die sich zum besten literarischen Organ Amerikas entwickelt hat, Heinrich Manns Vorrede abdruckt. [...] PS Ich habe soeben mit Heinrich Mann telefoniert. Er würde es natürlich gerne sehen, wenn die Vorrede in ‚Saturday Review‘ erschiene.“ (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 2, S. 79f.; vgl. Lewis Mumford, „A Letter To A German Professor“, in: *The Saturday Review of Literature*, New York, Band 29, Nr. 3, 19. Januar 1946, S. 5f., 41f., und ders., „A Letter To A German Writer“, in: ebenda, Band 28, Nr. 49, 8. Dezember 1945, S. 8) Weiskopf besprach den Vorschlag mit Norman Cousins (1915-1990), dem Chefredakteur der Zeitschrift, und antwortete Feuchtwanger am 31. Januar, Cousins könne „die ganze Vorrede (17 Seiten) nicht bringen, wohl aber Teil I, der ja in sich geschlossen ist. Ich machte ihn auf Heinrich Manns 75. Geburtstag aufmerksam, und er möchte die Veröffentlichung mit einer Notiz zum Geburtstag bringen. Für die Notiz liefere ich ihm die Daten. Nun handelt sich’s drum, so bald wie möglich eine gute Übersetzung von Teil I der Vorrede zu bekommen.“ (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 2, S. 80f.) Feuchtwanger überlegte unter dem 4. Februar, „ob nicht vielleicht der zweite Teil mehr geeignet“ sei, da dieser sich „wie eine Antwort auf den Artikel Mumford“ lese (ebenda, S. 81). Mit der von Feuchtwanger nun vorgeschlagenen Übersetzung des gesamten Textes beauftragte Weiskopf James Austin Galston (1881-1954?); Feuchtwanger trug die Honorarkosten (vgl. ebenda, S. 82f.).

Nach der Publikation schickte Weiskopf unter dem 18. März ein Exemplar der Ausgabe an Heinrich Mann; dieser zeigte sich am 21. März „überrascht“ von der Publikation und der Platzierung „unsere[r] beiden Artikel“ auf den Seiten 5 (Ü) und 6 (Ü und Weiskopf): „Wer hätte es gedacht, so viel Aufmerksamkeit für einen hier wenig gelesenen Europäer.“ (Weiskopf, S. 39) Die redaktionelle Vorbemerkung zu dem englischen Teildruck lautet: „Der folgende Essay, der jetzt erstmals von James A. Galston für die SRL übersetzt wurde, ist Teil einer Einleitung zu einer deutschen Literatur-Anthologie, die vom Aurora Verlag, der von einer Gruppe jetzt in diesem Land lebender deutschsprachiger antinazistischer Schriftsteller geleitet wird, für deutsche Kriegsgefangene herausgegeben werden soll. Die Anthologie wird den Titel ‚Morgenröte‘ (Morning Glow) tragen. Heinrich Mann ist seit 1940 in den Vereinigten Staaten und lebt heute in

Kalifornien. Am 23. März [*sic*] begeht er seinen 75. Geburtstag.“ Die mittlere der drei Spalten der Seite 5 enthält in der unteren Hälfte ein graphisches Porträt des Autors; als Bildunterschrift dienen sein Name und ein Zitat aus Ü (vgl. 248,2-3). Die vollständige Übersetzung Galstons ist als Typoskript in einem Exemplar überliefert (T<sup>Ü</sup>), das Hilde Waldo dem Autor am 25. März 1946 übersandte (vgl. Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 346). T<sup>Ü</sup> ist eine weitgehend getreue Übersetzung des Textes, welche die stilistischen Eigenheiten des Originals freilich nicht nachahmt, sondern umschreibend verfährt. Der Anfang ist im Hinblick auf den Kontext der Publikation verändert (vgl. die Variante zu 246,29-31), eine kurze Passage weggelassen (vgl. die Variante zu 248,29). In einigen Formulierungen trifft T<sup>Ü</sup> nicht die Vorlage (vgl. die jeweils erste Variante zu 248,21 und 248,25 sowie die Varianten zu 249,25; 249,26-27; 250,1). Ü weicht an wenigen Stellen unwesentlich von T<sup>Ü</sup> ab, z. T. durch weitere Auslassungen (vgl. die Varianten zu 246,32; 246,36; 250,8), z. T., um eine gefälligere Sprache zu erreichen.

Drei deutschsprachige Periodika brachten Rückübersetzungen von Ü: kurz nach der Erstveröffentlichung *Die Neue Zeitung* aus München am 29. März 1946 und, in anderer Rückübersetzung, im Juli 1946 die Salzburger Zeitschrift *das silberboot*, deren Version die in München erscheinende Zeitschrift *Die Fäbrle* im März 1947 nachdruckte (auf der Umschlagseite 2 ist vermerkt: „Mit der Literaturzeitschrift ‚das silberboot‘ [...] besteht eine Arbeitsgemeinschaft.“). Dabei hielt es keine der Redaktionen für notwendig, auf das Faktum der Rückübersetzung hinzuweisen. Während die beiden Zeitschriften die Rückübersetzung ohne unmittelbaren redaktionellen Zusatz brachten, stellte die *Neue Zeitung* folgende Bemerkung voran: „Der nachstehende Essay, den wir zum 75. Geburtstag Heinrich Manns veröffentlichen, ist der Einleitung zu einer Anthologie deutscher Literatur entnommen, die unter dem Titel ‚Morgenröte‘ von der Aurora Press, New York, für deutsche Kriegsgefangene herausgegeben wird. Die Aurora Press wird von einer Gruppe antinationalsozialistischer deutscher Schriftsteller geleitet.“ Die Zeitschrift *das silberboot* teilt Biographisches zum Autor in der Rubrik „Notizen“ mit, erwähnt das „Lesebuch für deutsche Kriegsgefangene“ und ergänzt: „Der hier abgedruckte Aufsatz bildet einen Teil des Vorwortes zu dieser Anthologie.“ (S. 279) Die Inhaltsübersicht auf der ersten Umschlagseite gibt als Kurztitel „HEINRICH MANN / Morgenröte“ an.

In der *Neuen Zeitung* wurden zwei Passagen (247,21-23: „... da entweder [...] oder keines“; 248,21-22: „Er wird [...] bewußt machen.“) weggelassen; vor allem aber fiel eine inhaltlich bedeutende Nuance dadurch fort, daß das Wort „vereinigten“ (250,36) nicht wiedergegeben wurde, womit Heinrich Manns in dieser Zeit wiederholt formulierte Ansicht, die beiden Weltkriege bildeten zusammen einen einzigen langen Kriegszustand (vgl. 153,11-12), eliminiert ist. Außerdem ist der Satz „Das ist kein besonderes Verdienst“ (247,18) fehlübersetzt zu „Daher verdient sie keine besondere Verdammung“. Über diese erste Rückübersetzung

bemerkte F. C. Weiskopf in einem Brief an Bodo Uhse vom 15. April 1946 bei-läufig: „Stell Dir nun vor, in München hat man seinen Essay aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und gedruckt. Es ist einfach grotesk, was dabei so her-auskommt.“ (Uhse/Weiskopf, S. 244) Die zweite Rückübersetzung weist keine Auslassungen, jedoch eine größere Anzahl von z. T. sinnverändernden Unge-nauigkeiten auf; u. a. ist „horizon“ (Ü; „Horizont“ [246,35]) mit „Himmel“ übersetzt, „or none“ (Ü; „oder keines“ [247,22-23]) mit „oder vernichtet sind“; aus „To evaluate human life correctly“ (Ü; „Vom Menschenleben das Richtige zu sagen“ [248,4]) wurde „das menschliche Leben auf der Wahrheit aufzubauen“, aus „correct“ (Ü; „richtig“ [248,10]) wurde „die gleichen“; „Kant among Ger-mans“ (Ü; „Kant unter Deutschen“ [248,27]) ist mit „K a n t als Deutschen“ wiedergegeben, „assume [...] responsibility“ (Ü; „verantworten“ [248,29]) mit „Verantwortung [...] anzumaßen“ und „conquerors“ (Ü; „Eroberer“ [249,12; 249,19]) mit „Sieger“. Auf der letzten Seite der Ausgabe von *Die Fäbne* (S. 192) ist über Autor und Text zu lesen: „Heinrich Manns (geb. 27. 3. 1871 in Lübeck) ‚Warnung‘ ist das Vorwort der im Aurora-Verlag, New York, erschiene-nen Anthologie ‚Morgenröte‘. Er floh auf abenteuerliche Weise vor den Nazis nach Amerika.“

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschriften, Typoskripte und Druck

- H „Einführung in ‚Morgenröte‘“, FML 12/81, 13 Blatt, 14 Seiten.  
 H<sup>a</sup> [ohne Titel, ausgesondert aus H], HMA 482, 1 Blatt, 1 Seite.  
 T<sup>1</sup> „Einführung von Heinrich Mann“ [von fremder Hand; vorher: „Einfüh-rung in ‚Morgenröte‘“], FML 12/82, 17 Blatt, 17 Seiten.  
 T<sup>2</sup> „Einführung in ‚Morgenröte‘“, FML 12/82, 17 Blatt, 17 Seiten.  
 T<sup>3</sup> „Einführung in ‚Morgenröte‘“, FML 12/82, 17 Blatt, 17 Seiten.  
 T<sup>4</sup> „Einführung in ‚Morgenröte‘“, FML 12/82, 17 Blatt, 17 Seiten.  
 D „Einführung“, in: *Morgenröte. Ein Lesebuch. Einführung von Heinrich Mann*, hg. von den Gründern des Aurora Verlages, New York: Aurora Ver-lag, (1947), S. 11-23.

#### Übersetzungen

- T<sup>Ü</sup> „Introduction to ‚Morning Glow‘“, FML 12/29, 17 Blatt, 17 Seiten.  
 Ü „Three Centuries of Warning – and Hope“, in: *The Saturday Review of Literature*, New York, Jg. 29, Nr. 11, 16. März 1946, S. 5-6, 58 [Teildruck: 246,29-251,6].

#### Rückübersetzungen

- „Drei Jahrhunderte Warnung und Hoffnung“, in: *Die Neue Zeitung. Eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung*, [München], Jg. 2, Nr. 25, 29. März 1946, Feuilleton- und Kunst-Beilage, S. [1] [Teildruck: 246,29-247,21; 247,24-248,21; 248,23-251,6].

- „Drei Jahrhunderte der Warnung – und der Hoffnung“, in: *das silberboot. Zeitschrift für Literatur*, hg. von Ernst Schönwiese, [Salzburg], Jg. 2, Heft 5, Juli 1946, S. 249-252 [Teildruck: 246,29-251,6].
- „Drei Jahrhunderte der Warnung – und der Hoffnung“, in: *Die Fähre*, München, Jg. 2, Heft 3, [März 1947], S. 161-165 [Teildruck: 246,29-251,6].

#### TEXTKONSTITUTION

249,13 fremd] fremde *nach H T<sup>1-4</sup>*

251,26 beschwichtigt] besichtigt *nach H T<sup>1-4</sup>*

#### VARIANTEN

246,29-31 Der Titel [...] zu spielen,] There were days in Germany on which there would be a play of color in the sky – (Es gab Tage in Deutschland, an denen war ein Farbenspiel am Himmel –) *Ü*

246,32 eine Weile strahlte sie,] *fehlt Ü*

246,33 ein weißliches [...] einen Alltag] would give way to a wan luminosity (einem schwachen Leuchten wich) *Ü*

246,35 auf Erden] among men (unter den Menschen) *Ü*

246,36 märchenhaften] *fehlt Ü*

246,38 kämpfen] kämpfen – *H*

247,7 hier] in this anthology (in dieser Anthologie) *Ü*

247,9 bestandener] bestandenen *H*

247,24 wirtschaftliches] wirkliches *H*

247,29 Siegesvolkes] Siegesvolkes *T<sup>2-4</sup>*

247,29 ihr Objekt] their followers (ihre Anhänger) *Ü*

248,21 die ganze Art] fundamental values (Grundwerte) *T<sup>Ü</sup> Ü*

248,21 ihr] them (ihnen) *T<sup>Ü</sup> Ü*

248,21 sie ihrer [*Singular*] them [...] their (sie ihrer [*Plural*]) *T<sup>Ü</sup> Ü*

248,25 verkärten] glamorous (bezaubernden) *T<sup>Ü</sup> Ü*

248,25 Deutscher] Denker *H*

248,29 der Geburt nach verantworten] assume national responsibility (national verantworten) *T<sup>Ü</sup> Ü*

248,29 , in entscheidenden Stunden] *fehlt T<sup>Ü</sup> Ü*

249,1 : das erklärt einiges] *Einfügung H*

249,6 , wie sie fälschlich geglaubt hat] *Einfügung H*

249,10-12 Falsch, grundfalsch [...] auch nicht.] *Einfügung; ersetzt die gestrichene Notierung: [mehrere Wörter unentzifferbar ausradiert]* war dies niemals der Zustand des ganzen Deutschland, was nicht gehindert hat, dass eine besessene Minderheit ihn durchsetzte. Sie konnte es, da sie das Geld des Landes hatte, konnte es noch besser, als sie den Staat besetzte. Die geistigen Mittel, die nicht gut entbehrlich sind, stahl sie auch. *H<sup>a</sup>*

249,10 , grundfalsch] *fehlt H<sup>a</sup>*

- 249,11 Herr] Herren *HH<sup>a</sup> T<sup>2-4</sup>*
- 249,12-14 Die Eroberer [...] voraus waren.] Die Eroberer waren fast immer Zurückgebliebene [*aus*: die Minderwertigen]; siehe Rom gegen Griechenland, die Gothen über Rom, die Hunnen in Köln, die Türken vor Wien. *H<sup>a</sup>*
- 249,15-16 Sowohl Rom [...] zu tragen.] *fehlt H<sup>a</sup>*
- 249,16-18 Wer von [...] ihn verleugnet, –] Wer aber einen Kant gehabt hat *H<sup>a</sup>*
- 249,18 Gewissen] Gewissen, anzugreifen und ein Alp zu sein *H<sup>a</sup>*
- 249,18-20 Er wird als [...] kam es.] *fehlt H<sup>a</sup>*
- 249,20-24 Da gibt sich [...] nicht siegen.] Er verleugnet sein Alter, gibt sich frisch und unbelastet, während er in Wahrheit seinen guten Anteil an der ausgebildetsten Gesittung hat, und die gäbe ihn nicht frei. *H<sup>a</sup>*
- 249,25 Angenommen, entgegen der Möglichkeit,] Assuming the possibility (Die Möglichkeit angenommen,) *T<sup>Ü</sup> Ü*
- 249,26-27 Gefühl der Benachteiligung] feeling of being victimized (Gefühl, betrogen *oder* bestraft zu sein) *T<sup>Ü</sup> Ü*
- 249,28 zuvor.] vorher. / *H<sup>a</sup>*
- 249,29 greifbare] handgreifliche *H<sup>a</sup>*
- 249,29 dreist] augenfällig *H<sup>a</sup>*
- 249,29-30 wirklich sein,] *fehlt H<sup>a</sup>*
- 249,31-33 Ein weit [...] zu treten.] *Einfügung H<sup>a</sup>*
- 249,32 Welt] Zeit *H<sup>a</sup>*
- 249,33-34 Unter den Füßen [...] der Boden.] Den Deutschen wäre keineswegs wohl dabei, sie staken in einer falschen Haut; das ist alles was der Neidische, wenn er Glück hätte, davontrüge, eine verwechselte Haut die andere nicht anhaben möchten, er aber muss [*aus*: eine Haut die nicht mehr seine ist]. *H<sup>a</sup>*
- 249,35-36 Geschichte, innerhalb der europäischen] Geschichte wie *H<sup>a</sup>*
- 249,36 um.] um. Was alles dieses selbe Land hervorgebracht hat an moralischem Wissen, wird es für immer nicht von sich abtun. *H<sup>a</sup>*
- 249,39 bedurften.] bedurften. / *H<sup>a</sup>*
- 250,1 unwahrscheinlich] unbelievable (unglaublich) *T<sup>Ü</sup> Ü*
- 250,2 konnte. /] konnte. *H<sup>a</sup>*
- 250,3 Züge] den Charakter *H<sup>a</sup>*
- 250,4-5 mit alkoholischer Hartnäckigkeit tobt] allen Ernstes beginnt sich auszutoben *H<sup>a</sup>*
- 250,5-6 mitgewettet, herausgefordert war er nicht] darum ersucht, niemand ihn herausgefordert *H<sup>a</sup>*
- 250,7 ihn zu bändigen] mit ihm fertig zu werden *H<sup>a</sup>*
- 250,8 sie] aber sie *H<sup>a</sup>*
- 250,8 – aus Verblüffung] *fehlt Ü*
- 250,25 gerade er] because of its very extremeness (gerade wegen seiner Kraßheit) *T<sup>Ü</sup> Ü*
- 250,28 Silesius] Selesius *T<sup>3,4</sup>*

- 250,39 mehr als] mehrmals  $T^{3,4}$   
 252,16 es.] your fate! (dein Schicksal!)  $T^{\bar{U}}$   
 252,19 vorausgesagt] vorhergesagt  $H$   
 252,38 Wandsbecker] Wandsbeker  $T^{3,4}$   
 252,39-253,1 Land: / [...] sein: /] Land: [...] sein:“  $H$   
 253,5-15 Es bleibt wahr [...] über die] *Überschreibung einer ausradierten Notierung; deren Anschluß auf der ursprünglichen Seite 9 lautet: welchen anderen Unsinn können seine Tage erfunden haben als nur denselben, der in unseren vervielfacht wiederkehrte: Dünkel, Überhebung, Hass. Immer kommt es darauf an, die eigene, vormals begriffene Literatur im Sinn zu bewahren; wo nicht, wird ausgeschweif bis zum Verhängnis.*  $H$   
 253,15 übertraf] schlug  $H T^{1-4}$   
 253,30 Majdanek] Maidanek  $H T^{2-4}$   
 253,36 üblich:] üblich,  $H$   
 254,15 mir] nur  $T^{3,4}$   
 254,16-17 von dem Leiter [...] Edouard Herriot,] *fehlt*  $H T^{1-4} T^{\bar{U}}$   
 254,29 ein Deutschland, das] das andere Deutschland, wie es <es,  $T^{1-4}$ >  $H T^{1-4}$   
 that other Germany which (das andere Deutschland, das)  $T^{\bar{U}}$   
 254,35-37 Dem Land [...] Lauen nicht.] But there was none to disown the country of his origin, unless he were willing to settle accounts with himself; indifference is not an auspicious symptom. (Aber keiner lehnte das Land seines Ursprungs ab, der nicht gewillt wäre mit sich selbst abzurechnen; Gleichgültigkeit ist kein günstiges Zeichen.)  $T^{\bar{U}}$   
 254,36-37 aufsagen heißt [...] vom Lauen] sagt keiner auf, er wäre denn gewillt mit sich selbst abzurechnen; Lauheit ist das beste Zeichen  $H T^{2-4}$   
 254,37 vom] von dem  $T^1$   
 255,24 dafür] for their convictions (für ihre Überzeugungen)  $T^{\bar{U}}$   
 255,25-26 auch ein Schriftsteller [...] und Entschluß] though hardly a single writer, urged on by purpose and determination, was among those who set an example (wenn auch kaum ein einziger Schriftsteller, angetrieben durch Vorsatz und Entschluß, unter denen war, die ein Beispiel gegeben haben)  $T^{\bar{U}}$   
 255,25-26 auch ein Schriftsteller [...] Beispiel gegeben] wenn auch kaum ein Schriftsteller das Beispiel gegeben hat  $H T^{2-4}$   
 255,25-26 wie Ossietzky, haben] hat  $T^1$   
 255,32 Jugendlichen] Knaben  $H T^{2-4}$   
 256,1 ausdrückt –] ausdrückt,  $H T^{1-4}$   
 256,8 Maß] Maass  $H$   
 256,18 und Nation] *Einfügung*  $H$   
 256,22 übeln] ühlen  $H$   
 256,27-28 bis jetzt] bisjetzt  $H$   
 256,28 Deutschlands] Deutschland  $H$   
 256,30 einen dritten Krieg] den dritten Versuch  $H$

256,30 Krieg] *fehlt*  $T^{1,3,4}$

256,30 Er] Er würde gelingen, er  $H T^{1-4}$  Were it to occur, it (Würde er sich ereignen, er)  $T^U$

256,32-33 wenn schon [...] eine Literatur] in self-betrayel, turns its back upon a literature (sich, im Selbstverrat, abwendet von einer Literatur)  $T^U$

257,4 das Zeitalter] our generation (unsere Generation)  $T^U$

#### ERLÄUTERUNGEN

247,10-11 Die Bitterkeit [...] die Zuversicht] Heinrich Mann dürfte hierbei auch an das Schlußwort Karl Liebknechts bei seiner Verurteilung am 28. Juni 1916 gedacht haben, das u. d. T. „Ich zweifle nicht“ in die Anthologie aufgenommen wurde (vgl. *Morgenröte*, S. 118f.). Zu Liebknecht (1871-1919) schrieb Heinrich Mann in seinen Notizen zur Lektüre des Manuskripts von *Morgenröte*: „Die Zuversicht. Immer weit voraus.“ (FML 16/5)

247,32-33 ‚rollenden Köpfe‘] In einem am Reichsgericht in Leipzig geführten Hochverratsprozeß gegen drei Reichswehroffiziere, die zur NSDAP Kontakt aufgenommen hatten, kündigte der als Zeuge vorgeladene Adolf Hitler am 25. September 1930 mit Blick auf die von ihm als „Novemberverbrecher“ diffamierten ersten regierenden Politiker der Weimarer Republik an, nach seiner Machtübernahme würden „Köpfe rollen“ (Hitler-Reden, S. 14). Heinrich Mann hatte französische Leser auf die Ankündigung bereits im Dezember 1930 und im Januar 1931 aufmerksam gemacht (vgl. HMEP, Band 5, S. 79 [83], 108 [111]) und die Formulierung im Februar 1935 sowie im Januar 1936 nochmals verwendet (vgl. HMEP, Band 6, S. 463; Band 7, S. 38).

248,9-10 „Eigentlich war [...] habe, richtig.“] Die Äußerung von Leibniz in einem Brief an Vincent Placcius vom 21. Februar (2. März) 1696 verwendete Heinrich Mann nach Exzerpten Golo Manns erstmals in „Das geistige Erbe“ (September 1937; vgl. HMEP, Band 7, S. 429, 1006). Sie findet sich erneut in einem Brief an Hubertus Prinz zu Löwenstein vom 11. August 1938 (dort, wohl falsch erinnernd, „wichtig“ statt „richtig“; vgl. ebenda, S. 839) und bildet das letzte Zitat in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 510).

248,17-18 Goethe [...] Nestroy] Von allen Genannten sind Texte in *Morgenröte* enthalten.

248,26 Möglichkeit des Ewigen Friedens] In seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* (1795) forderte Immanuel Kant eine zu einem Völkerbund führende Verständigung zwischen den Nationen (vgl. HMEP, Band 3, S. 582). Vgl. den Auszug daraus in *Morgenröte*, S. 32f. („Völkerbund und ewiger Friede“). Von Kant enthält die Anthologie drei weitere Texte (vgl. ebenda, S. 277, 302f., 315f.). Heinrich Mann hatte im September 1895 den Artikel „Kriegs- und Friedensmoral“ gegen Kants Begriff geschrieben (vgl. HMEP, Band 1, S. 225), ihn in „Kaiserreich und Republik“ (Dezember 1919) jedoch zu den „großen Gedanken des Menschengeschlechtes“ gezählt (HMEP, Band 3, S. 72).

- 249,7 Quiproquo] (Lat.) Verwechslung einer Person mit einer anderen; hier im Sinne von „Quidproquo“ (Verwechslung einer Sache mit einer anderen) verwendet.
- 250,8 sie versäumen es] Vgl. die Erläuterung zu 27,26.
- 250,30-31 ‚Das größte Wunderding [...] Teufel sein.‘] Vgl. *Morgenröte*, S. 96 („Der Mensch“); das siebzigste Epigramm im vierten Buch der Sammlung *Geistreiche Sinn- und Schlussrime* (1657) des Barockdichters Angelus Silesius (1624-1677). In seinen Notizen zur Lektüre des Manuskripts von *Morgenröte* schrieb Heinrich Mann am Schluß der sechs Themenkomplexe: „Das Gesamte: Ang. Silesius: Der Mensch“ (FML 16/5).
- 250,32 ein deutscher Krieg] Gemeint ist der Dreißigjährige Krieg (1618-1648).
- 251,23-24 ‚Mein Haar [...] Sinnen für.‘] Vgl. *Morgenröte*, S. 273 („Trostgedicht in Widerwärtigkeit des Krieges“). Abgedruckt sind Auszüge aus dem ersten Buch der *Trostgedichte In Widerwertigkeit Deß Krieges* (1633) von Martin Opitz (1597-1639).
- 251,28-29 ‚Wir wissen [...] Friede kann.‘] Vgl. *Morgenröte*, S. 31 („Gewaffneter Friede“). Aus Friedrich von Logaus (1604-1655) Sammlung *Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Getichte Drey Tausend* (1654).
- 251,31-33 ‚Ich möchte [...] getan worden.‘] Vgl. *Morgenröte*, S. 113 („Aphorismen“). Diesen aus Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) nachgelassenen *Sudelbüchern* stammenden Aphorismus und weitere Lichtenberg-Zitate hatte sich Heinrich Mann zu einem unbekanntem Zeitpunkt auf kleinen Zetteln notiert (vgl. HMA 81, Blatt 1-3, 5).
- 251,38-39 betrachtet eine Fürstengruft] Vgl. *Morgenröte*, S. 112f. („Die Fürstengruft“). Abgedruckt sind neun Strophen aus Christian Friedrich Daniel Schubarts (1759-1805) Gedicht „Die Fürstengruft“, das zuerst u. d. T. „Die Gruft der Fürsten“ im *Frankfurter Musenalmanach auf das Jahr 1781* erschien.
- 252,3 Der große Schiller] Vgl. Heinrich Manns Notiz: „Der grosse Schiller – sie sind vor Gott gleich“ (FML 16/5).
- 252,3-4 daß verkaufte Menschen alles zahlen] Vgl. *Morgenröte*, S. 108 („Die zahlen alles“). In dem Band (S. 108-110) ist der größte Teil der zweiten Szene des zweiten Akts aus Schillers Trauerspiel *Kabale und Liebe* (1784) abgedruckt; zitiert ist aus der Figurenrede des Kammerdieners: „Gestern sind siebentausend Landskinder nach Amerika fort – Die zahlen alles.“ Angesprochen ist die Praxis einiger deutscher Fürsten des 18. Jahrhunderts, männliche Untertanen aus niedrigen Ständen an ausländische kriegführende Mächte zu ‚verleihen‘. Heinrich Mann erwähnte die Praxis in „Die Schicht Pachulke“ (Februar 1936; vgl. HMEP, Band 7, S. 60).
- 252,6 daß der Staat [...] die Menschheit] „Der Staat selbst ist niemals Zweck, er ist nur wichtig als eine Bedingung, unter welcher der Zweck der Menschheit erfüllt werden kann, und dieser Zweck der Menschheit ist kein anderer als Ausbildung aller Kräfte der Menschen, Fortschreitung.“ (*Morgenröte*,



- S. 35 [„Über den Staat“] Abgedruckt ist eine Passage aus dem Aufsatz „Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon“, den Schiller 1790 in der Zeitschrift *Thalia* publizierte.
- 252,9 ‚Verflucht sei –!‘ Vgl. *Morgenröte*, S. 60 („Verflucht sei ...“); Anfang von Goethes nachgelassenem Gedicht „Epimenides Erwachen, letzte Strophe“ (1814).
- 252,10-12 hundert Jahre [...] Urteil schon gesprochen] Thomas Mann hatte in einer Rundfunkansprache im September 1941 Goethes Verse als jene bezeichnet, mit denen der Dichter „das Hitler-Abenteuer im voraus verdammt“ (TM-Hörer, S. 40).
- 252,12-13 ‚Ihm geh es [...] Seinen schlecht!‘ Vgl. die Erläuterung zu 252,9. Thomas Mann verwendete die letzten vier Verse als Widmungsspruch in dem seinem Bruder zugeeigneten Exemplar von *Ein Briefwechsel* (Zürich: Oprecht 1937; NB hm K 433), mit dem er die Aberkennung seines Ehrendoktor-Titels durch die Universität Bonn und seine Antwort darauf dokumentierte und kommentierte.
- 252,38 Wandsbecker Boten] Pseudonym von Matthias Claudius (1740-1815), nach der von ihm von 1771 bis 1775 redigierten Zeitung.
- 253,1 ‚S ist leider [...] zu sein:‘ Vgl. *Morgenröte*, S. 30 („Kriegslied“). Das 1778 geschriebene Lied nahm Heinrich Mann in *Es kommt der Tag. Deutsches Lesebuch* (1936) auf und stellte es im Oktober 1936 in dem Artikel „Kriegslied“ als „wahrhafte Dichtung“ der in Nazi-Deutschland geforderten „wehrhafte[n] Dichtung“ entgegen (HMEP, Band 7, S. 207). Den ersten Vers zitierte er am Anfang seines Briefs an Thomas Mann vom 2. August 1936 nach Beginn des Spanienkriegs (vgl. HM/TM, S. 381). – Noch ein weiterer der in *Morgenröte* abgedruckten Beiträge ist in *Es kommt der Tag* enthalten: Gottfried Kellers Gedicht „Die öffentlichen Verleumder“ (vgl. *Morgenröte*, S. 78f.). Daneben finden sich in Heinrich Manns Lesebuch Partien aus Kants *Zum ewigen Frieden*, die auch in die Anthologie aufgenommen wurden (vgl. ebenda, S. 32f., und die Inhaltsübersicht in: HMEP, Band 7, S. 1160f.).
- 253,19 Herder] Von Johann Gottfried Herder (1744-1803) enthält die Sammlung fünf Texte (vgl. *Morgenröte*, S. 25, 77, 216-218, 266, 290); der erste – „Die Morgenröte“ (aus: *Zerstreute Blätter. Dritte Sammlung* [1787]) – bildet den Auftakt der Anthologie.
- 253,22-23 einzige Rechtfertigung [...] die Barmherzigkeit] Vgl. *Morgenröte*, S. 290 („Das Kind der Barmherzigkeit“). Mit Bezug auf Herders Text schrieb Heinrich Mann in seinen Notizen zur Lektüre des Manuskripts von *Morgenröte*: „Herder, der Mensch, nur geschaffen dank der **Barmherzigkeit**, vor Gott gerechtfertigt durch sie allein. Wie gut, es zu kennen!“ (FML 16/5)
- 254,3 ‚Menschheitsvolk‘] Vgl. *Morgenröte*, S. 267-270 („Das Menschheitsvolk“). Es handelt sich um Auszüge aus Karl Christian Friedrich Krauses Werk *Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch* (1811). Zu Krause (1781-1832) notierte

- Heinrich Mann: „Das Menschheitsvolk – Vorwegnahme, 18. Jahrh. – das 20. brauchte zuerst den schrecklichsten Rückfall.“ (FML 16/5)
- 254,15-18 wörtlich bestätigt [...] im Trocadero] Am Abend des 16. Dezember 1927 hatte Heinrich Mann im Pariser Palais du Trocadéro im Rahmen einer Gedenkfeier für Victor Hugo eine Rede gehalten (vgl. HMEP, Band 4, S. 199-202); der französische Bildungsminister Edouard Herriot (1872-1957) formulierte in einer Erwiderung, daß Deutschland „dem Gewissen und Bewußtsein aller Kant gegeben hat“. Teile von Herriots Ansprache hat Heinrich Mann in seine Essaysammlung *Sieben Jahre* aufgenommen und sie als „Réponse de M. Edouard Herriot“ hinter seiner Hugo-Rede plaziert (vgl. HMEP, Band 4, S. 863f., Zitat S. 864).
- 254,21 Nachzulesen im [...] unter Hebel] Vgl. *Morgenröte*, S. 27-29 („Der Husar in Neißé“) und 284-288 („Herr Charles“).
- 254,22 seine Franzosen [...] deshalb – gut] Zu den beiden Erzählungen Johann Peter Hebels (1760-1826) notierte Heinrich Mann: „Der Husar in Neisse‘ und ‚Herr Charles‘ mit dem Franzosen als Gutem, und die d[eu]tsch[en] Leser erwart[en] es, und die beiden ‚Merke‘; nachträglich setzte er hinzu: „vgl. Hans Marchwitza u. Seghers“ (vgl. Hans Marchwitza, „Die Familie“, und Anna Seghers, „Das Obdach“, in: *Morgenröte*, S. 157-166, 167-173); weiter unten heißt es zu diesen: „Anna Seghers, siehe Marchwitza Lob F[ran]k[rei]chs, das sie wieder kennen, die Erste[n] seit Hebel.“ (FML 16/5)
- 255,28 Manifest der getöteten Münchner Studenten] Vgl. *Morgenröte*, S. 121-123 (Hans Scholl, Sofie [sic] Scholl, Christof Probst, Alexander Schmorell, Karl [sic] Huber, Wilhelm Graf, „Für Freiheit und Ehre. Das Manifest der hingerichteten Studenten von München“). Das sechste Flugblatt (mit der Überschrift „Kommilitoninnen! Kommilitonen!“) der Widerstandsgruppe Weiße Rose wurde Mitte Februar 1943 hergestellt und verbreitet. Die den Kern der Gruppe bildenden Geschwister Scholl und Christoph Probst wurden am 22. Februar, Alexander Schmorell und Kurt Huber am 13. Juli und Wilhelm Graf am 12. Oktober 1943 im Gefängnis München-Stadelheim enthauptet. In seinen Notizen zur Lektüre des Manuskripts von *Morgenröte* notierte Heinrich Mann zu dem Stichpunkt „Die hingerichteten Studenten 1943“: „Stammelnd vor Erregung. Sterbende die sich hingeben. Wenn alles unterginge, diese zeugen, dass es ein Deutschl[an]d da war, auch als Hitler leben durfte.“ (FML 16/5)
- 255,29 Radio-Ansprache an die Deutschen] Vgl. *Morgenröte*, S. 229-232 („Auch für Deutschlands Freiheit“). In den Band wurde Thomas Manns Ansprache vom 30. Oktober 1943 aufgenommen.
- 255,33 denselben Stil] Unterhalb des Stichpunkts „Die hingerichteten Studenten 1943“ (vgl. die Erläuterung zu 255,28) setzte Heinrich Mann hinzu: „und Th. Mann. / Derselbe Ton. Manifeste der Empörung – gegen das Schlechte.“ (FML 16/5) Die Eintragung ist am linken Rand angestrichen.

255,38-256,1 Rückkehr empfohlen [...] bequemen Loge] In einem Anfang August 1945 in mehreren von der US-Armee herausgegebenen Zeitungen publizierten Offenen Brief forderte Walter von Molo (1880-1958) Thomas Mann zur Rückkehr nach Deutschland auf (vgl. „Walter von Molo an Thomas Mann“, in: *Hessische Post*, [Berlin], Nr. 15, 4. August 1945, S. 3). Der Aufforderung schloß sich kurz darauf Frank Thiess (1890-1977) in seinem Artikel „Die innere Emigration“ an, in dem er sein Verbleiben in Nazi-Deutschland mit der Erwartung begründete, aus „diese[r] schauerliche[n] Epoche [...] reicher an Wissen und Erleben“ hervorzugehen, „als wenn ich aus den Logen und Parterreplätzen des Auslands der deutschen Tragödie zuschaute“ (*Hessische Post*, [Berlin], Nr. 17, 18. August 1945, S. 3). – Zu der Kritik und ihrer Fortsetzung vgl. Leonore Krenzlin, „Ich hebe keinen Stein auf“. Thomas Manns Erster Brief an Walter von Molo“, in: *Erste Briefe / First Letters aus dem Exil 1945-1950. (Un)mögliche Gespräche. Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils*, hg. von Primus Heinz Kucher, Johannes F. Evelein und Helga Schreckenberger, München: edition text + kritik 2011, S. 85-103.

256,23 ewige Sittengesetz Kants] In seiner *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785) postulierte Kant die Pflicht, „[a]nderen Menschen nach unserem Vermögen wohlzutun“. Ein Auszug mit der zitierten Stelle findet sich in *Morgenröte*, S. 302f. („Der kategorische Imperativ“).

## [BEITRAG ZU: EN DEFENSA DE LA CULTURA ESPAÑOLA]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMA 262, 1 Blatt, 1 Seite (H).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In einem Brief vom 14. August 1947 wandten sich Manuel Andújar (1913-1994) und José Ramón Arana (1905-1973) auf Kopfbogen der in Mexiko-Stadt erscheinenden Exilzeitschrift *Las Españas* an Heinrich Mann. Sie bereiteten eine Sondernummer vor, die aus Anlaß einer UNESCO-Tagung in Mexiko (der 2. UNESCO-Generalkonferenz vom 6. November bis 3. Dezember 1947) erscheinen werde und „zur Gaenze einer dokumentarischen Pruefung der spanischen Kultur unter dem frankistischen Regime gewidmet sein soll und ihr das (im geistigen und kulturellen Sinne) schoepferische Werk entgegensetzen will, das die spanische Republik bis zum Maerz 1939 geschaffen hat. / Ausser dieser Orientierungsabsicht wollen wir der U.N.E.S.C.O. unseren Dank als Spanier sagen fuer Ihre [*sic*] Verurteilung der Francodiktatur und so den Platz anstreben, der uns, dem wahren Spanien, gebuehrt [...]“. Spanien wurde erst am 30. Januar 1953 in die UNESCO aufgenommen (zur Stellung des Landes in der UNO nach 1945 vgl. die Erläuterung zu 222,35-36 [232,15]). Der Brief diente dem

Ziel, von einem „der angesehen[ens]ten Traeger der internationalen Intellektualitaet [...] einige Zeilen, versehen mit Ihrer handschriftlichen Unterzeichnung, zu erbitten, mit denen Sie Ihre Verurteilung des Francoregimes und Ihre vornehme Solidaritaet mit der spanischen Republik aussprechen wollen, der spanischen Republik die weiterbesteht in der Sehnsucht und den Leiden unseres Volkes, in seinem heroischen Kampf und seinen Blutsopfern“.

Die mit Bleistift ausgeführte, korrekturlose Handschrift entstand auf der Rückseite des Briefs und ist datiert „29. Aug. 1947“. Andújar und Arana bestätigten „den Empfang Ihres geschätzten Briefes vom 29. August mit Ihrem wertvollen Beiträge“ am 4. September (FML 7/27). Die spanische Übersetzung erschien am 29. November 1947 nach einem Beitrag von Hermann Hesse und vor weiteren Zuschriften von Anna Seghers, Ludwig Renn, Paul Mayer, Lion Feuchtwanger, Willi Bredel, Bruno Frei, Viktor Matejka, Alexander Sacher-Masoch, Hugo Huppert, Franz Theodor Csokor, Nicolas Smelten und Louis Piérard. Bis auf die Wiedergabe von „zwanzig Jahre“ (257,18) durch „lange“ ist der Text getreu übersetzt.

Unter dem 26. Januar 1950 schrieb Andújar nochmals an Heinrich Mann: „Die Regierung von den Vereinigten Staaten hat ihre Einstellung zur Franco Regierung geändert. Dies kann zur Folge haben, dass [...] dem jetzt in Spanien herrschenden faschistischen Regime oekonomische und diplomatische Unterstuetzung gewahrt wird.“ Für eine „Kampagne unter den bedeutendsten Intellektuellen der Welt“ in einer „Sonder-Nummer, die an das demokratische Gewissen der Welt gerichtet sein wird, und sich in Vorbereitung befindet“, bat Andújar „um einige Zeilen“: „Geben Sie, nochmals, dem spanischen Volke Ihre so bedeutende moralische Hilfe!“ (HMA 3274) Mit Bleistift unterstrich Heinrich Mann einige Stellen, notierte zum Stichpunkt „in Vorbereitung“ am Rand „wann“, darunter „Mai“ und vermerkte auf dem Umschlag: „26 I – 5. II 50 | Antwort | für Mai zugesagt“. Dazu kam er nicht mehr.

#### ÜBERLIEFERUNG

Handschrift

H [ohne Titel], HMA 262, 1 Blatt, 1 Seite.

Übersetzung

- [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „En Defensa de la Cultura Española“ (Zur Verteidigung der spanischen Kultur)], in: *Las Españas. Revista Literaria*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 7, 29. November 1947, S. 5.

#### ERLÄUTERUNG

257,15 Die spanische Republik besteht] Nach der Niederlage der Spanischen Republik im März 1939 erhoben mehrere Politiker und Organisationen den Anspruch, die Republik im französischen, britischen oder mexikanischen Exil fortzusetzen. Im November 1943 gelang mit der Bildung der Junta

Española de Liberación in Mexiko eine Vereinigung von Gruppierungen. Ein Jahr später traten erstmals exilierte Abgeordnete der Cortes, des 1936 gewählten Parlaments, zu einer Sitzung zusammen. Im August 1945 wählten sie Diego Martínez Barrio (1883-1962) zum Interims-Präsidenten, der José Giral (1879-1962) mit der Bildung einer im November 1945 von den Cortes-Abgeordneten bestätigten Regierung beauftragte. Die republikanische Exilregierung löste sich im Juni 1977 nach den ersten Parlamentswahlen in Spanien nach Francos Tod auf.

## MÜNCHEN UND DER EUROPÄISCHE GEIST

### TEXTGRUNDLAGE

*Münchener Merkur. Unabhängige Tageszeitung*, München, Jg. 3, Nr. 1, 2. Januar 1948, S. 3.

\* Nestler E 895.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text wurde veranlaßt durch eine Anfrage der Feuilleton-Redaktion der Zeitung *Münchener Mittag*, die ab Januar 1948 als *Münchener Merkur* erschien (jedoch nicht täglich, wie aus dem Untertitel „Unabhängige Tageszeitung“ zu schließen wäre, sondern montags und freitags). Das vom 10. Oktober 1947 datierende, möglicherweise von Herbert Hohenemser (1915-1992) verfaßte, von Heinrich Mann mit Unterstreichungen und Ziffern versehene Schreiben lautet: „Der ‚Münchener Mittag‘ bereitet eine Artikelserie ‚Der Bayer und die Welt‘ vor. Es ist damit beabsichtigt, durch Selbstdarstellungen bedeutender Autoren und von Persönlichkeiten, die an hervorragender Stelle im künstlerischen Leben Münchens stehen, eine Diskussion um die augenblickliche kulturelle Situation Bayerns hervorzurufen. Es soll darin vor allem gezeigt werden, wie auf der einen Seite [*in der Zeile notierte Heinrich Mann: 1*] die von aussen auf uns eindringenden geistigen und kulturellen Strömungen aufgenommen und verarbeitet werden und [*in der Zeile notierte Heinrich Mann: 2*] wie auf der anderen Seite bayerisches Wesen im Ausland begriffen und erweitert wird. Die Aufsätze sollen durchaus nicht nur von gebürtigen Münchnern und Bayern geschrieben sein, sondern wir wollen uns vorzüglich an Personen wenden, die seit langem oder zu irgendeiner Zeit mit der bayerischen Kultur verbunden gewesen sind. / Sie würden, sehr geehrter Herr Mann, unserem jungen und seit einem Jahr um eine breitere Anerkennung ringenden Blatt mit einem Beitrag, bezüglich dessen Umfangs Ihnen keinerlei Beschränkungen auferlegt sind, einen ausserordentlichen Dienst erweisen.“ (HMA 336) Auf der freien Fläche der Briefvorderseite notierte der Autor mit Bleistift (durch Trennlinien unterteilte) Stichpunkte, von denen er einige in seinem Essay verarbeitete: „Wedekind / 3sprach. Büchse der Pandora“ (vgl. 257,30-37) – „Glaspalast / franz Malerei

90<sup>er</sup> Jahre“ (vgl. 257,39-258,1) – „Berühmtheit / Lenbach um seine Häuser ,d[ur]ch eine Hypothese [?] verbunden“ (vgl. 258,2-3) – „Wie Filmstars betrachtet“ (vgl. 258,3) – „In der Trambahn (Pferde) sass Heyse, mit Saphiraugen. / (Begegn[un]g vor dem Pantheon)“ (vgl. 258,17) – „Nach 1900 / Torggelstube bis z[um] Krieg / Theater Direktoren, Schauspieler / Jahreszeit Bar: Frankfurter, Austausch der Schauspieler“ – „Popularität der Gelehrten. Der Schaffner, vor der Universität.“ – „Überfüllte Protest-Versamml[un]g gegen die M. N. N. [d. i. *Münchner Neueste Nachrichten*]“ – „Franz. [?] Manifestation le Baron X, nach 1900“ – „München war geeignet für ein[en] Schauplatz der internationalen Verständigung. Besonders Dtschld-Fkch / Verhindern, dass Dtschld u. Europa zerris[se]n werden“ – „Gegen Berlin sprachen sowohl Erinnerungen wie Vorurteile / Gegen Paris? Nach Krieg I, Nichts an Franzosen verkauft“ (vgl. 259,3-4) – „Die verhängnisvolle Vorstellung konnte auch nur aufkom[me]n, weil Hitler da war / – Paris [aus: Frankreich] als Lunapark und Bordell Europas [eingefügt: Aber Bayern genau so, ohne Anmut der Kunst] / Acht[un]g vor der geistig[en] Tätigkeit anderer, und selbst vor allen [oder: allem] produzieren / – aus Italien kom[men] jetzt Filme nach Amerika“ (vgl. 259,16-18) – „Nicht nur nach Bayreuth ging[en] die Fremden. Mchn u. die Alpen, die Schlösser Ludw. II / Nichts zu verschmähen“ (vgl. 258,4-5) – „Die Wirtin: Das war auch etwas 1914“ – „Letzte Oper vor dem Hof: Aida / Jeritza [?] / (Ital. sch[on] im Krieg?)“.

Der Text ist in zwei Handschriften (H<sup>1,2</sup>) und einer maschinenschriftlichen Fassung (T) in zwei Ausfertigungen überliefert. Die offenbar erste Niederschrift (H<sup>1</sup>) erfolgte mit Bleistift auf zwei Rückseiten eines vier Blatt umfassenden maschinenschriftlich vervielfältigten „Statement by Gerhart Eisler Before Judge Holtzoff / Washington D. C., June 27th, 1947“ (Stellungnahme von Gerhart Eisler vor Richter Holtzoff); sie trägt die Überschrift „Für München“ sowie am oberen Blattrand den Vermerk „Für, Münchner Mittag“ und die Datierung „22-23. Nov. 1947“. H<sup>1</sup> weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, teilweise durch Streichungen und Einfügungen, in geringerem Maß durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Die überarbeitete Vorstufe des dritten Absatzes (vgl. 258,12-23) weist eine unfertige Gestalt auf: Der Anschluß der zwischen die Zeilen der Grundnotierung geschriebenen Notierung ist unklar bzw. syntaktisch nicht vorhanden. Die für diesen Bereich verzeichnete Variante (zu 258,13-23) ist diesbezüglich nur als Annäherung zu werten. – Die mit Tinte auf fünf durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt aus hellgelbem Papier ausgeführte undatierte Reinschrift des Artikels (H<sup>2</sup>) enthält lediglich zwei Sofortkorrekturen (vgl. die Varianten zu 258,14 und 260,22) und eine nicht entzifferbare Streichung. – Die auf einer Schreibmaschine mit serifenlosen Typen hergestellte, keine Umlaut- und ß-Typen enthaltende Fassung (T) weist nur wenige Tippfehler auf; in den beiden überlieferten Durchschlägen blieben sie unkorrigiert.

Der Text erschien im *Münchener Merkur* in der Ausgabe vom 2. Januar 1948 (D), der ersten mit dem neuen Zeitungsnamen; die redaktionelle Vorbemerkung, die eingangs eine sachlich nicht zutreffende Information gibt, lautet: „Zu den bedeutendsten Schriftstellern, die München in der Zeit des Dritten Reiches verließen, zählt Heinrich Mann. Aus Los Angeles, wo er jetzt seinen Wohnsitz hat, sandte uns der Dichter auf unsere Bitte die folgenden Erinnerungen, die von seiner immer noch lebendigen Verbundenheit mit unserer Stadt zeugen.“ D ist im Seitenverband zusammen mit dem Artikel „Bayerisches Selbstbildnis“ von Hugo Lang abgedruckt; eine explizite Verknüpfung, etwa durch einen Serientitel, wurde nicht vorgenommen. Erst in späteren Ausgaben, die Beiträge zum Thema enthalten (von Max Christian Feiler in Nr. 11 vom 6. Februar und von Joseph Maria Lutz in Nr. 19 vom 5. März), ist ein Zusammenhang hergestellt, allerdings nur mit Bezugnahme auf den Artikel Langs. Aus einem Schreiben des Aufbau-Verlags vom 1. März 1948 geht hervor, daß der Autor 250 Reichsmark Honorar für den Text erhielt: „Wir haben den Betrag Ihrem Konto ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘ zur späteren Verrechnung gutgeschrieben“ (FML 10/27). – D weist gegenüber H<sup>2</sup> und T einen veränderten Titel sowie einige, vermutlich von der Redaktion vorgenommene stilistische Glättungen auf (vgl. die Varianten zu 257,36; 257,36-37; 258,22; 260,6 und die jeweils zweite Variante zu 257,32; 259,3-4).

In einem Brief an Heinrich Mann vom 3. Januar 1948 schrieb sein Bruder Viktor: „[...] ich las Deinen schönen, erinnerungsträchtigen Artikel ‚München und der europäische Geist‘, der soviel Beherzigenswertes enthält. Ich musste bitter lachen über das ‚An Franzosen wird nichts abgegeben‘, dessen böse Dummheit die Fortsetzung früherer Aufschriften wie ‚Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen‘ und so weiter war und später in das ‚An Juden wird nichts verkauft‘ mündete. Dass heute unsichtbar, aber in drastischer Realität über jedem Laden steht ‚Für deutsche Normalverbraucher ist nichts da‘ beruht auf der gleichen Logik, die Du an anderen ‚evennemangs‘ aufzeigst.“ (FML 6/1)

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> „Für München“, HMA 335, 2 Blatt, 3 Seiten.  
 H<sup>2</sup> „Erinnerung an München“, HMA 334, 2 Blatt, 3 Seiten.  
 T „Errinerung [*sic*] an Muenchen“, HMA 333 [zwei Ausfertigungen], 4 Blatt, 4 Seiten.  
 D „München und der europäische Geist“, in: *Münchener Merkur. Unabhängige Tageszeitung*, München, Jg. 3, Nr. 1, 2. Januar 1948, S. 3.

#### TEXTKONSTITUTION

257,36 nicht nur] nur *nach* H<sup>1,2</sup> T

## VARIANTEN

- 257,32 der Anblick war besonders] *aus*: äusserlich zeichnete es sich aus *H*<sup>1</sup>
- 257,32-33 erwiesen sich als dreisprachig] *aus*: zeigten in drei Sprachen geschriebenen *H*<sup>1</sup>
- 257,32 als] *fehlt* *H*<sup>2</sup> *T*
- 257,34-35 gespielt, der [...] wiederholt worden] *aus*: gespielt worden, der Versuch nicht wiederholt *H*<sup>1</sup>
- 257,36 wegen] *fehlt* *H*<sup>1,2</sup> *T*
- 257,36-37 in der Wedekind] wo er *H*<sup>1,2</sup> *T*
- 257,38 Städte] *aus*: Grossstädte *H*<sup>1</sup>
- 258,3 , wie seither in Hollywood die Stars] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>
- 258,4-5 ihretwegen. [...] zu bewundern] *aus*: ihretwegen, so gut wie um der oberbayerischen Schlösser willen *H*<sup>1</sup>
- 258,7 den] *aus*: seinen *H*<sup>1</sup>
- 258,8 von überall] *aus*: aller Länder *H*<sup>1</sup>
- 258,12 Kundgebungen] *aus*: Manifestationen *H*<sup>1</sup>
- 258,13 gekommen.] gekommen: *H*<sup>1</sup>
- 258,13-23 Kunst bekam [...] Hause auf. /] Kunst, Viele ihrer Vertreter hatten einen Teil ihres Könnens in Pariser Ateliers erworben [*aus*: hatten in Pariser Ateliers gelernt]. Auch Wagner hatte seinen Kampf um den Ruhm der Welt eingeleitet in Paris. Dafür suchte man ihn, als er gross war, zu Hause auf. [*zwischen den Zeilen der Grundnotierung*:] der literarische Naturalismus eines M. G. Conrad, der den anderen Mchner, Paul Heyse, nicht verstehen wollte, und dieser [*aus*: der] ihn nicht. Heyse war aber von hohem Rang in der psychol. Novelle, und war der erste deutsche Autor, der sich auf Stendhal bezogen hat. M. G. Conrad war unmittelbar ein Schüler Zolas. *H*<sup>1</sup>
- 258,14 Naturalismus] *aus*: Nationalismus *H*<sup>2</sup>
- 258,22 in Paris eingeleitet] eingeleitet in Paris *H*<sup>2</sup> *T*
- 258,26-27 Die Aussichten [...] erschienen sein.] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 258,28 französisch aufgeführt] in französischer Aufführung [*aus*: französisch] *H*<sup>1</sup>
- 258,30 recht hat] nicht irrt *H*<sup>1</sup>
- 258,33-34 Die verehrteste [...] Münchner Schauspielhaus.] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>
- 258,35 Nicht jeder weiß] Wenig bekannt ist *H*<sup>1</sup>
- 258,36-37 Kostbare Gegenstände [...] Kauf angeboten.] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>
- 258,36 Emile] *fehlt* *H*<sup>1</sup>
- 258,38 sie] sie sieh *H*<sup>1</sup>
- 259,2-3 Etwas vorher [...] Feindseligkeiten, waren] Eine vorher ungeahnte Kundgebung, die *H*<sup>1</sup>
- 259,2-3 Feindseligkeiten, waren] Feindseligkeiten die *H*<sup>2</sup> *T*
- 259,4-5 Das war [...] nicht vor.] Auch eine überflüssige, denn 1923 war kein Franzose [*aus*: Ein überflüssiger Aushang [?], denn kein Franzose war] vorgehanden. *H*<sup>1</sup>



- 259,11 Klügste. /] Klügste. *H*<sup>1</sup>  
 259,13 war] *aus*: wurde *H*<sup>1</sup>  
 259,13-14 Eine unernste] *aus*: Uernste *H*<sup>1</sup>  
 259,14 wäre] ist *H*<sup>1</sup>  
 259,16 Lunapark] Luna Park *H*<sup>1</sup> Luna-Park *H*<sup>2</sup>  
 259,16 bescheren] bescheeren *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 259,16 sein.] sein. / *H*<sup>1</sup>  
 259,18 bestimmten] bestimmte *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 259,18 der Bordelle wegen] wegen der Bordelle *H*<sup>1</sup>  
 259,19 reiste] reist *H*<sup>1,2</sup>  
 259,20 Meinung] Meinung gerade *H*<sup>1</sup>  
 259,21 während] *aus*: in *H*<sup>1</sup>  
 259,25 Racine nicht kennen.] *fehlt* *H*<sup>1</sup>  
 259,25 mißtrauen] *aus*: nicht kennen *H*<sup>1</sup>  
 259,26 ist dasselbe] *aus*: hängt zusammen *H*<sup>1</sup>  
 259,26 dasselbe. /] dasselbe. *H*<sup>1</sup>  
 259,27 schöpferische Kraft der] geistige Kraft u. *H*<sup>1</sup>  
 259,28-29 Jedem ergeht [...] allen ergeht.] *aus*: Es ist mit ihnen allen dasselbe. *H*<sup>1</sup>  
 259,29 Das Wesen] *aus*: Die Sendung *H*<sup>1</sup>  
 259,29 will es] sorgt dafür *H*<sup>1</sup>  
 259,29-30 Einen weiten [...] voneinander erlaubt] Tote Strecken verträgt *H*<sup>1</sup>  
 259,30 arbeiten] arbeiten, *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 259,31 Wenn einer [...] viel können.] Wenn einer nichts mehr kann, kann kei-  
 ner mehr etwas. *H*<sup>1</sup>  
 259,39 gab, dann] *aus*: gab und *H*<sup>1</sup>  
 260,1 hatte] habe *H*<sup>1</sup>  
 260,1 hatte sein [...] Katastrophe erfolgte] *aus*: Es sei mit ihm zu Ende, nicht  
 erst seit der letzten Katastrophe *H*<sup>1</sup>  
 260,2 der dreiundachtzigjährige Strauß] *fehlt* *H*<sup>1</sup>  
 260,3 zuversichtlich] gross *H*<sup>1</sup>  
 260,4 und seinem Werk] *fehlt* *H*<sup>1</sup>  
 260,4 gedacht?] gedacht: *T*  
 260,5 zuletzt sich] sich mit 83 nun *H*<sup>1</sup>  
 260,6 wohl] wohl leider *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 260,12 vergessen. Wenn] vergess[*Rest ausradiert*] *H*<sup>1</sup>  
 260,13 könnte: zwei-, dreimal] könnte, zwei drei Mal *H*<sup>1,2</sup> *T*  
 260,15 Franck] Frank *H*<sup>1,2</sup>  
 260,15 Franck.] Frank. Zu schweigen von den einheimischen Werken. *H*<sup>1</sup>  
 260,16 anderen] den anderen *H*<sup>1</sup>  
 260,17 Ideen] Idee, *H*<sup>1</sup>  
 260,17-18 nur politisch noch] politisch *H*<sup>1</sup>  
 260,19-20 wie je, die vollendete Tatsache. /] die vollendete Tatsache, wie je. *H*<sup>1</sup>

- 260,21 wie das einstige München,] *Einfügung H<sup>1</sup>*  
 260,22 Gesittung,] Gesittung *T*  
 260,22 und die] *aus:* und jede *H<sup>2</sup>*  
 260,23 Gestalten] Gestalter *H<sup>1,2</sup>*  
 260,24 endlich doch] *fehlt H<sup>1</sup>*

#### ERLÄUTERUNGEN

- 257,39 Münchner Glaspalast] Der 1854 in der Münchner Innenstadt erbaute Glaspalast war vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu seiner Zerstörung durch einen Brand Anfang Juni 1931 einer der wichtigsten Ausstellungsorte der Stadt.
- 258,10 Baudelaire] Charles Baudelaire (1821-1867) war nie in Bayreuth, setzte sich aber mit seinem Essay „Richard Wagner et Tannhauser à Paris“ (1861) in Frankreich entschieden für Wagner ein.
- 258,27-28 „Phaedra“ [...] auf einer Münchner Bühne] Eine französische Aufführung von Racines *Phèdre* (1677) mit Eugénie Segond-Weber (1867-1945) in der Titelrolle fand am 3. Dezember 1895 im Münchner Residenztheater statt; am 16. Mai 1903 gab Sarah Bernhardt (1844-1923) die Rolle im Münchner Deutschen Theater.
- 258,31-32 auch ich [...] schönsten Theater] Im Münchner Residenztheater wurden am 22. November 1919 Heinrich Manns Stück *Brabach* (1917) und am 21. Oktober 1920 sein Stück *Der Weg zur Macht* (1919) uraufgeführt (vgl. *Schauspiele/StE*, Band 2, S. 585, 647).
- 259,3-7 Plakate in [...] eingeladen hatten] Vgl. die gleiche Erinnerung in *Ein Zeitalter wird besichtigt* im achten Kapitel „Die Gefährten“ im Abschnitt „Félix Bertaux“ (*Zeitalter/GW*, S. 243). Zur Begegnung zwischen Heinrich Mann und dem von 1925 bis 1933 als französischer Gesandter in München tätigen André d’Ormesson am 15. Dezember 1927 in Paris vgl. *HMEP*, Band 4, S. 1214. In einem Brief an Félix Bertaux vom 5. November 1925 erwähnte Heinrich Mann, daß er mit Maria Mann bei der Frau d’Ormessons zum Frühstück gewesen sei (vgl. Bertaux, S. 121f.).
- 259,26 wie 1932] Vgl. die Erläuterung zu 220,18.
- 259,34-35 Richard Strauß [...] Bekenntnis abgelegt] Heinrich Mann bezog sich auf den Artikel „Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“ (Nazi-Periode verwundert den alternden Richard Strauss) von Alvin J. Steinkopf, erschienen in der Zeitung *PM Daily* (New York) vom 17. Oktober 1947 (S. 16). Steinkopfberichtete von einer Begegnung mit dem Komponisten, der „83jährig nach London gekommen ist, um etwas Geld zu verdienen. Er benötigt es für die Miete.“ Überliefert ist ein Doppelblatt aus der Nummer mit der betreffenden Seite (vgl. *HMA* in 3974); der Artikel ist mit zahlreichen Rotstift-Unterstreichungen versehen. – Anfang 1934 hatte Heinrich Mann über Richard Strauss (1864-1949) und Gerhart Hauptmann angesichts ihrer

- Akzeptanz des Nazi-Regimes nachsichtig geschrieben: „Ich will lieber glauben, daß diese wahrhaft großen Meister keine schwachen Charaktere sind. Sie haben sich schon längst gewöhnt, das nationale Genie, und selbst das internationale, dargestellt zu sehn in ihrer Person.“ Er bezeichnete sie als „Greise[], die zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, um etwas sonst sehr genau zu nehmen“ (HMEP, Band 6, S. 293; französisch S. 286f.).
- 259,36-37 alles nur seine Zeit [...] ihrer Meister] Vgl. „Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“ (teilweise angestrichen): „Strauss hält sich für den Abschluß einer Ära. Er vermutet, die deutsche Musik sei am Ende, und glaubt, Richard Wagner sei der letzte der Riesen gewesen. [...] Er sinnt nach über das Schicksal der Menschen und Nationen, denkt, daß jedes Land eine Sendung hat, und nach ihrer Vollendung geht die Fackel aus.“
- 259,37-260,1 Deutschland habe [...] Tagewerk getan] Vgl. „Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“ (direkte Rede; teilweise unterstrichen): „Das alte Griechenland war da, um uns die Skulptur zu geben, und danach verging es [...] mir scheint, Deutschlands Sendung war, die Welt mit Musik aufzuhellen. Nun ist es kaputt, und ich denke, seine Zeit ist vorüber.“
- 260,1-2 Wagner, der letzte Riese.] Vgl. das in der Erläuterung zu 259,36-37 wiedergegebene Zitat.
- 260,2 Aber er selbst? [...] Strauß gefragt.] Vgl. „Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“ (angestrichen): „Was ist mit Ihnen selbst?“ wurde er gefragt.“
- 260,5-6 „Just a trifle [...] last chapter.“ (Engl.) „Nur ein Müßiggänger, eine verlorene Figur, die im letzten Kapitel noch ein kleines Stück zu sagen hat.“ („Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“; direkte Rede; angestrichen und teilweise unterstrichen)
- 260,11-12 London hat [...] nie vergessen.] Vgl. „Nazi Interlude Puzzles Aging Richard Strauss“: „Nach vielen Jahren in London [...] machte der Komponist die angenehme Entdeckung, daß, obwohl das Publikum den Menschen Strauss mehr oder weniger vergessen hatte, seine Musik noch immer beliebt ist.“

## [BRIEF AN *OST UND WEST*]

### TEXTGRUNDLAGE

*Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, herausgegeben von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 2, Heft 2, Februar 1948, S. 92.

\* Nestler E 897

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In seinem Brief an Alfred Kantorowicz vom 10. Januar 1948 (H<sup>2</sup>) bezog sich Heinrich Mann auf die von Friedrich Luft (1911-1990) verfaßte Rezension seines im Oktober 1947 erstmals in Deutschland veröffentlichten Buchs *Ein*

*Zeitalter wird besichtigt* (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 472), die in der Zeitschrift *Ost und West* erschienen war („Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt“; [Jg. 1], Heft 5, November 1947, S. 87f.). Den größten Teil des Briefs publizierte Kantorowicz im Februar 1948 in seiner Zeitschrift in der Rubrik „Ost- und West-Leser schreiben:“ (D); darunter steht die Angabe „Los Angeles, USA / Heinrich Mann“. Ein in einigen Passagen abweichender Entwurf, der am Ende mit „8. Januar 1948“ datiert ist, findet sich im Notizbuch 1924-1950 (H<sup>1</sup>). Unter dem 4. Februar, also möglicherweise erst nach der Publikation, schrieb Kantorowicz dem Autor: „Mein Freund Maximilian Scheer, der seit einigen Monaten die Chefredaktion von OST UND WEST übernommen hat, war der Meinung, dass einige Sätze von allgemeinem Interesse aus Ihrem Brief in unserer Zeitschrift veröffentlicht werden sollten; ich pflichte ihm bei, und wir beide fühlen uns Ihres Einverständnisses gewiss.“ (Kantorowicz-Nachlaß 40)

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> „An A. Kantorowicz, Berlin“, Notizbuch 1924-1950, Blatt 60 recto-verso.  
 H<sup>2</sup> [Heinrich Mann an Alfred Kantorowicz, 10. Januar 1948], Kantorowicz-Nachlaß 76, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D [ohne Titel], in: *Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 2, Heft 2, Februar 1948, S. 92.

#### VARIANTEN

- 260,31 Mit] Lieber Alfred Kantorowicz, / mit H<sup>1,2</sup>  
 260,31 Zeitalters] Zeitalter H<sup>1,2</sup>  
 260,31 hat] haben H<sup>1</sup>  
 260,31-32 Friedrich Luft] *Einfügung* H<sup>1</sup>  
 260,32 haben] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 260,33-34 Aber eine [...] zu ihr.] Ich prüfe Bücher, die vor 40 Jahren richtig waren, jetzt wieder; verändert ist jedes, mag sein auch zum besseren. H<sup>1</sup>  
 260,33 gewöhnte] gewohnte H<sup>2</sup>  
 260,35 Die „menschliche Verwandlung“] In meinem Fall kann die menschliche Verwandlung H<sup>1</sup>  
 260,35 „Zeitalter“] Zeitalter H<sup>1,2</sup>  
 260,36 mag] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 260,36 sein; ich] sein. Ich H<sup>1</sup>  
 260,36 nicht. Nur begreife] nicht; nur nehme H<sup>1</sup>  
 260,37 mit] mit den H<sup>1</sup>  
 261,1 ungünstigen unter den] ungünstigen, mehr oder weniger H<sup>1</sup>  
 261,4-5 als sie [...] sich weiter] die damals (1944) im Vollzug war, und die, im Innersten aller Ereignisse, seither sich weiter vollzieht H<sup>1</sup>  
 261,5-6 ist es [...] Zwischenfälle wartet] wartet immer nur auf Zwischenfälle H<sup>1</sup>

261,9 Bescheid] bescheid *H*<sup>1,2</sup>

261,13 Erfolg ...] Erfolg, Ihre Zeitschrift, lieber A. K., ist ein Anzeichen, das für meine Konklusionen spricht. Nicht zu vergessen Ihren Friedrich Luft, seinen Zeitalter-Artikel, den ich ohne verwandelte Umstände und Menschen schwerlich erlebt hätte. *H*<sup>1</sup> Erfolg, Ihre Zeitschrift, lieber Alfred Kantorowicz, ist ein Anzeichen, das für meine Beobachtungen spricht. Auch erinnere ich an den Zeitalter-Artikel, den ich nur mit verwandelten Umständen und Menschen erleben konnte. / Ihr / Heinrich Mann / Ich danke Ihnen, dass Sie sich für Professor Lips weiter bemühen wollen. / Herzlichen Gruss, / H. M. *H*<sup>2</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

260,32-33 Diese unbedingte Anerkennung] „Dieses europäische Lebensbuch“ zählte Luft „zu den anregendsten [...], die seit Eröffnung des Gesprächs nach dem Dezennium bösen Schweigens in unsere Hände kam [*sic*]“ (*Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt*, S. 87); er resümierte: „Ein Buch, nicht zu umgehen und schon jetzt nicht fortzudenken.“ (Ebenda, S. 88)

260,35 Die „menschliche Verwandlung“] So lautet der Titel des achtzehnten Kapitels von *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. Zeitalter/GW, S. 488).

260,36 mag ein Irrtum sein] Luft ging nicht explizit auf das Kapitel „Die menschliche Verwandlung“ ein, sondern zitierte aus dem letzten Satz des Buchs: „Dem Zeitalter, das hier besichtigt wird, und dem der Autor ‚bequeme Anfänge‘ und am Ende eine ‚katastrophale Vollendung‘ testiert, dem Zeitalter selbst wird hier noch etwas in sich Vollendetes hinzugefügt.“ Kurz danach heißt es: „Es ist noch groß und ist noch bedeutend im Irrtum, wo er auf diesen Seiten wohnt.“ (*Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt*, S. 87) Dieses Urteil wird mehrfach variiert: „Noch wo Heinrich Mann in diesen Zeilen irrt, ist eine schöne Größe. Grade wo sein Irrtum ist, ist sein Auftrag.“ „Es ist, auch noch wo es irrt, im Recht.“ (Ebenda, S. 88)

261,1-2 Sind nicht [...] dort angedeutet?] Luft schrieb: „Als ob einer bei Beendigung des Krieges in ein sich anzeigendes, besseres Europa gesehen hätte. Von der Höhe eines fundierten Optimismus, von den Versprechungen der Zeit, die in der Vereinigung der siegenden Welt waren, sieht er mit dem Blick des bewegten Greises auf ein europäisches Neuland. Er spürt Kräfte des Fortschritts in den vereinten Ländern überall. Hört die Stimmen ehrlichen Bemühens auf dem geschändeten Kontinent sich regen zu besserem Anfang.“ (Ebenda, S. 87) „Die Welt ist noch im Zustande guten Willens und vor einem neuen, zerreißenen Sündenfall. [...] Ost und West stehen noch beieinander, auf verschiedenen Wegen der notwendigen Wandlung zustrebend. Noch treibt das Gemeinsame. Noch ist der Verrat am For[t]schritt auf keiner Seite begangen. [...] Dem Buch eignet daher etwas von tragischer Größe, von der schönen Sauberkeit, die aller Gutgläubigkeit zum Fortschritt innewohnt. [...] Und fixiert ist für uns alle jene kurze Spanne der Illusion, daß unsere Welt,

unser Zeitalter am Ende des Krieges mit einem positiven Ruck zu verwandeln war. Die Chance ist gesehen, begrüßt und ausgekostet in ihren schnellen Lokungen. Daß sie nicht benutzt wurde, daß neues Debakle sich anzeigt – seine Schuld ist es nicht. Die Lektüre bestätigt Verfehlungen, wie sie sich seither von allen Seiten zutragen, schmerzlich genug. Sie wird dadurch heute nur notwendiger.“ (Ebenda, S. 88)

[ÜBER OSKAR MARIA GRAF, *UNRUHE UM EINEN FRIEDFERTIGEN*]

TEXTGRUNDLAGE

*Oskar Maria Graf. Unruhe um einen Friedfertigen. Roman*, [Verlagsprospekt], New York: Aurora Verlag, [ca. März 1948], S. [2].

\* Nestler E 896.1

ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Oskar Maria Grafts Roman *Unruhe um einen Friedfertigen* kam im Dezember 1947 heraus (vgl. Herzfelde/Viertel, S. 200). Er war das letzte Buch, das der von Wieland Herzfelde geleitete New Yorker Aurora Verlag publizierte. Heinrich Mann dürfte den Band im Januar 1948 erhalten haben; sein Exemplar (NB hm B 2031) weist keine Eintragungen auf. Über seine Eindrücke schrieb er am 6. Februar einen Brief an Herzfelde (H); dieser erfüllte die darin geäußerte Bitte, den Briefinhalt an Graf zu übermitteln. Für die Beurteilung seines Buchs bedankte sich Oskar Maria Graf bei Heinrich Mann brieflich am 28. Februar: „Aus Ihren Worten spricht nicht nur der urteilende Schriftsteller, sondern auch der aufnehmende Leser, und man spürt, dass ihn das Erzählte ergriffen und beschäftigt hat. Insbesondere aber freute mich Ihre Bemerkung über den Schluss des Romans, über den ich mir eine lange Zeit im Zweifel war. Die nochmalige Zusammenfassung all der Schicksale plagte mich sehr, aber ich sagte mir zuguterletzt, man kann den Leser nicht entlassen mit Fragen, was denn nun aus all den Menschen geworden ist – dass Sie diese Erzählerart überzeugend und keineswegs als nur aufzählend empfunden haben, hat mich, wenn ichs so nennen darf, beruhigt. / Nun will Ihnen wahrscheinlich noch Wieland Herzfelde schreiben und Sie bitten, den Brief für einen Prospekt zu verwenden. Eben habe ich ja auch einen so aufrichtig herzlichen Brief Ihres Bruders bekommen, der den Roman nicht minder schätzt. Ich lese das alles – wahrhaftig wie ein Jüngling – mit wohlthuend klopfendem Herzen, möchte alles schön für mich behalten, aber die Verleger denken (und wohl mit Recht!) anders.“ (FML 2/52) Unter dem 10. März 1948 bedankte sich schließlich Wieland Herzfelde bei Heinrich Mann für dessen Brief vom 6. Februar und ging auf das von Graf angesprochene Vorhaben ein: „Für Grafts Roman wollen wir einen Prospekt drucken. Ich bitte

Sie, auch im Namen des Autors, der sich ebenso sehr wie ich über Ihren schönen Brief gefreut hat, uns die Verwendung dieses Briefes für den Prospekt zu gestatten. (Wir erbitten gleichzeitig von Ihrem Bruder eine entsprechende Erlaubnis; er hat in einem Brief an Graf viel Gutes über den Roman gesagt.)“ (FML 3/20) Der Antwortbrief mit Heinrich Manns Zustimmung datiert vom 21. März (vgl. Herzfelde-Archiv 139.6). Vermutlich kurz darauf erfolgte der Druck des vierseitigen Prospekts des Aurora Verlags für *Unruhe um einen Friedfertigen* mit den Faksimiles der Briefe von Heinrich Mann an Herzfelde (D<sup>1</sup>) und von Thomas Mann an Graf. (In letzterem heißt es: „Mein Bruder ist auch höchst angetan davon und hat Ihnen gewiss schon geschrieben.“) Die Faksimiles sind am oberen Rand der beiden Prospektinnenseiten überschrieben: „HEINRICH MANN und THOMAS MANN schreiben über Grafs neuen Roman:“.

Die Äußerungen der Brüder wurden in *The German-American* am 7. April 1948 abgedruckt, jeweils leicht gekürzt; die redaktionelle Einleitung lautet: „Unruhe um einen Friedfertigen“ ist Oskar Maria Grafs neues Buch, das kürzlich im Aurora Verlag, New York, erschien. Das Buch handelt von dem Schicksal der Menschen in einem bayrischen Dorf, eine Geschichte der Menschen in Grafs Heimat in der unruhigen Nachkriegszeit. / Am besten spricht für das Buch das Urteil von zwei berühmten deutschen Schriftstellern, Thomas und Heinrich Mann, deren Briefe an den Autor wir nachstehend abdrucken.“ Vor dem Brieftext Heinrich Manns (D<sup>2</sup>) steht: „HEINRICH MANN an den Verleger:“; der Druck weicht an zwei Stellen von H bzw. D<sup>1</sup> ab (vgl. die jeweils ersten Varianten zu 261,24 und 261,28). Der Brieftext fand – stärker gekürzt – nochmals in einem Sammelprospekt des Aufbau-Verlags für die „Aurora-Bücherei“ Verwendung (D<sup>3</sup>). In dieser Reihe brachte der im August 1945 gegründete Berliner Verlag mehrere Bücher des Aurora Verlags, darunter 1949 Grafs Roman, in Deutschland neu heraus bzw. realisierte einige Titel, die in New York geplant gewesen waren.

Im November 1936 hatte Heinrich Mann Grafs Roman *Der Abgrund* besprochen (vgl. HMEP, Band 7, S. 223f.).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an Wieland Herzfelde, 6. Februar 1948], Bayerische Staatsbibliothek, Handschriften-Abteilung, München, Nachlaß von Oskar Maria Graf, Ana 440.32.44, 1 Blatt, 1 Seite.
- D<sup>1</sup> [ohne Titel, Faksimile von H], in: *Oskar Maria Graf. Unruhe um einen Friedfertigen. Roman*, [Verlagsprospekt], New York: Aurora Verlag, [ca. März 1948], S. [2].
- D<sup>2</sup> [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Zu Oskar Maria Grafs neuem Roman“], in: *The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 6, Nr. 23, 7. April 1948, S. 5.

D<sup>3</sup> [ohne Titel], in: *Aurora-Bücherei des Aufbau-Verlages*, [Verlagsprospekt], Berlin: Aufbau-Verlag, [1949], S. [2].

#### VARIANTEN

261,20 Lieber Herr Wieland Herzfelde,] *fehlt* D<sup>2,3</sup>

261,23-26 Schwach wird er [...] Dieser nicht.] *fehlt* D<sup>3</sup>

261,24 eigenem Boden] eigenen Beinen D<sup>2</sup>

261,24 si] si' D<sup>2</sup>

261,27 Romanszenen] Romanszenen D<sup>2,3</sup>

261,28 mehr] sehr D<sup>2</sup>

261,28 Meister.] Meister. ... D<sup>2</sup> Meister ... D<sup>3</sup>

261,29-30 Dem Verfasser [...] meinen Glückwunsch.] *fehlt* D<sup>2,3</sup>

261,31 Oskar Maria Graf's] *fehlt* D<sup>3</sup>

261,31 Graf's] Graf's D<sup>2</sup>

261,33 alles.] alles ... D<sup>2,3</sup>

261,34 Mit den besten Grüßen, Ihr] *fehlt* D<sup>2,3</sup>

261,36 Heinrich Mann] *fehlt* D<sup>2</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

261,24 da feit si nix] (Dialekt) da fehlt sich nichts (im Sinne von: daran ist nichts auszusetzen).

261,32 Aufzählung der künftigen Schicksale] Vgl. *Unruhe um einen Friedfertigen*, S. 472-474.

### [BRIEF AN JOHANNES R. BECHER]

#### TEXTGRUNDLAGE

*Sonntag. Eine Wochenzeitung für Kulturpolitik, Kunst und Unterhaltung*, Berlin, Jg. 3, Nr. 20, 23. Mai 1948, S. 1.

\* Nestler H 11.1

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem vorliegenden Brief reagierte Heinrich Mann auf die Glückwünsche, die ihm Johannes R. Becher im Namen des Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands am 24. März 1948 gesandt hatte: „Im Auftrage des Präsidentsrates und der dem Kulturbund angehörenden über 120 000 Mitglieder übersende ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 77. Geburtstag. Zweifellos sind unsere Wünsche auch die Ihren, und der vordringlichste Wunsch, der uns beide beseelt, ist wohl der, dass endlich Friede werde und es zu einer wahrhaften Verständigung der grossen Nationen kommen möge. Diesem Ziel hat unsere Arbeit gedient, und wir werden sie weiterverfolgen, wenn wir auch leider seitens der amerikanischen Besatzungsmacht dafür nicht das geringste



Verständnis erreichen konnten, ja –, dass wir wegen dieser wahrhaft humanistischen, übernationalen und überparteilichen Haltung sogar im amerikanischen Sektor von Berlin verboten wurden. Es ist auch bedauerlich, dass unsere Aufgabe, eine wahrhaft demokratische Erneuerung Deutschlands herbeizuführen, so viel Missverständnis und Widerstand begegnet, aber wir werden uns auch in diesen Bemühungen nicht beirren lassen und sind voll und ganz überzeugt, dass wir auch darin in Ihrem Sinne handeln. / Lieber, sehr verehrter Herr Heinrich Mann! Sie werden verstehen, dass wir anlässlich Ihres 77. Geburtstages neben den herzlichsten Glückwünschen, die wir Ihnen übermitteln, auch zutiefst bedauern, dass Sie nicht in unserer Mitte weilen und auf diese Weise vorbildlich und führend an unserer Arbeit teilnehmen können. *[mit Bleistift am linken Rand angestrichen]* Zu einem gewissen Teil allerdings ist es die Tatsache, dass wir Ihre Werke in unserem Aufbau-Verlag veröffentlichen durften, die uns dieses Bedauern nicht ganz so schmerzlich fühlen lässt. Ihre Anwesenheit im Werk, die wir aus vielen Äusserungen verspüren, mag uns über Ihre persönliche Abwesenheit ein wenig hinwegtrösten, aber es bleibt der Wunsch: Sie mögen wiederkehren. Es bleibt unser Versprechen, dass wir bei einer Absicht Ihrer Wiederkehr Ihnen alle die Möglichkeiten bieten werden, die Sie für Ihr Leben und Ihr Werk benötigen. / Damit, lieber sehr verehrter Herr Heinrich Mann, möchte ich diese Glückwünsche an Sie beschliessen und hoffentlich gibt es ein Wiedersehen!“ (HMA 2986) Seine Antwort hat Heinrich Mann auf der zweiten Briefseite entworfen (H<sup>1</sup>) und am Schluß mit dem Datum „27. April 1948“ versehen. Darin ist statt Wilhelm Pieck Paul Merker genannt (vgl. die Variante zu 262,7). Der an diesem Tag abgesandte Brief (H<sup>2</sup>) ist nicht ermittelt, jedoch belegt durch seine Publikation als Faksimile (D<sup>1</sup>). – Eine maschinenschriftliche Abschrift liegt im Johannes-R.-Becher-Archiv (T); sie trägt den Vermerk: „Original an Herrn Dr. Helferich gegeben. / 13. 5. 1948“ (Carl Helfrich [1906-1960] war Chefredakteur des *Sonntag*). T enthält eine Abweichung von H<sup>1,2</sup> (vgl. die Variante zu 262,10).

Die Erstveröffentlichung des Briefs im Organ des Kulturbunds, der Wochenzeitung *Sonntag*, erfolgte in der Ausgabe vom 23. Mai 1948 als Faksimile (D<sup>1</sup>), einschließlich des oberhalb der Anrede stehenden Briefdatums „27. April 1948“. Um den in Heinrich Manns Handschrift üblichen Anstieg der Zeilen nach rechts auszugleichen, wurde der Brief vor dunklem Hintergrund in leichter Schräglage abgebildet. Darunter ist unter der Überschrift „Das echte Bekenntnis“ redaktionell angemerkt: „Dieser Brief Heinrich Manns, der jetzt den Präsidenten des Kulturbundes, Johannes R. Becher, erreichte, zeigt, daß auch ein langer Aufenthalt jenseits des Ozeans den Blick für die deutschen Verhältnisse nicht zu trüben braucht“. Gedruckt erschien der Brief in der Tageszeitung *Neues Deutschland* ebenfalls am 23. Mai (D<sup>2</sup>); die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Der Präsident des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Johannes R. B e c h e r, der soeben seinen 57. Geburtstag beging und zu dessen Ehren wir

sein Gedicht ‚Deutschland‘ veröffentlichten, hat von dem Dichter Heinrich Mann das folgende von der vom Kulturbund herausgegebenen Zeitschrift ‚Sonntag‘ publizierte Schreiben erhalten:“. Es folgt der Brieftext, auch hier mit Briefdatum. Der mit Genehmigung der Sowjetischen Militäradministration erscheinende *Nacht-Express* brachte in seiner Ausgabe vom 24. Mai einen den ersten Briefabsatz weglassenden Teildruck (D<sup>3</sup>) mit folgender Vorbemerkung: „Der ‚Sonntag‘ gibt einen soeben eingetroffenen Brief Heinrich Manns wieder, gerichtet an Johannes R. Becher, datiert vom 27. April 1948. Das Schreiben des großen Dichters ist so durch einen Zufall an dem Tage bekannt geworden, an dem der Empfänger 57 Jahre alt wurde, und ist eine erhebende Ehrung Bechers und Zustimmung zur Arbeit des Kulturbundes. Heinrich Mann sagt in diesem Brief:“; der anschließende Brieftext ist in Anführungszeichen gesetzt. Einen weiteren vollständigen Druck des Briefs brachte die *Tägliche Rundschau* am 26. Mai (D<sup>4</sup>) mit folgender Vorbemerkung: „Der 77jährige Heinrich Mann sandte an den Präsidenten des Kulturbundes, Johannes R. Becher, folgendes Schreiben, in dem sich der noch immer im amerikanischen Exil lebende Dichter nachdrücklich für die ungehinderte Betätigung des Kulturbundes ausspricht. Er schreibt:“; der unter dem anschließenden Briefdatum stehende Brieftext ist in Anführungszeichen gesetzt. – Im Unterschied zu H<sup>1,2</sup> bzw. D<sup>1</sup> und T ist in D<sup>2-4</sup> die ß-Schreibung verwendet.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 2986, 1 Blatt, 1 Seite.  
 H<sup>2</sup> [Heinrich Mann an Johannes R. Becher, 27. April 1948], Standort unbekannt, 1 Blatt, 1 Seite.  
 T [ohne Titel], AdK, Johannes-R.-Becher-Korrespondenz 10214, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D<sup>1</sup> [ohne Titel, Faksimile von H<sup>2</sup>], in: *Sonntag. Eine Wochenzeitung für Kulturpolitik, Kunst und Unterhaltung*, Berlin, Jg. 3, Nr. 20, 23. Mai 1948, S. 1.  
 D<sup>2</sup> „Heinrich Mann an Johannes R. Becher“, in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 117, 23. Mai 1948, S. 5.  
 D<sup>3</sup> „Heinrich Mann an Becher“, in: *Nacht-Express. Die illustrierte Berliner Abendzeitung*, Berlin, Jg. 4, Nr. 117 (744), 24. Mai 1948, S. 3 [Teildruck: 262,8-19].  
 D<sup>4</sup> „Heinrich Mann grüßt den Kulturbund. Brief des Dichters an Johannes R. Becher“, in: *Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 4, Nr. 120 (925), 26. Mai 1948, S. 3.

#### VARIANTEN

- 262,3 Becher,] Becher! D<sup>2,4</sup>  
 262,4 Brief] Brief vom 24. III H<sup>1</sup>

- 262,4 mit den Wünschen des Kulturbundes] *Einfügung* *H*<sup>1</sup>  
 262,5 danke] danke Ihnen *H*<sup>1</sup>  
 262,7 Pieck] Merker *H*<sup>1</sup>  
 262,8 kund gegeben] kundgegeben *H*<sup>1</sup> *D*<sup>2-4</sup>  
 262,9 wir schliesslich] *aus*: mir endlich *H*<sup>1</sup>  
 262,10 haben] haben, und *T*  
 262,11-12 einstellte. Sie werden] einstellte, wollen Sie *H*<sup>1</sup>  
 262,12 zutrauen] *aus*: glauben *H*<sup>1</sup>  
 262,13 bisher] wieder *D*<sup>3</sup>  
 262,13 hoffe] hoffe es *D*<sup>4</sup>  
 262,13-14 dennoch. Möchten [...] da sein] dennoch. / Aber wirken wird unser-  
 einer doch mit seiner Produktion [*aus*: seinen Büchern]. Manches verspricht  
 hier die Zusammenarbeit Querido – Aufbau Verlag. Vielleicht werden die  
 Bücher, die jetzt selten zu haben sind, dereinst [*aus*: bald alle] wieder zur  
 Stelle sein *H*<sup>1</sup>  
 262,14 sein. /] sein. *D*<sup>3</sup>  
 262,16 wird] werde *H*<sup>1</sup>  
 262,17 erlangt] erlangen möge *H*<sup>1</sup>  
 262,18 Grüssen] Grüßen / *H*<sup>1</sup> *D*<sup>2,3</sup>  
 262,18 Ihr /] Ihr *D*<sup>3,4</sup>  
 262,19 Heinrich] gez. Heinrich *T*  
 262,19 Heinrich Mann] *fehlt* *H*<sup>1</sup>

## ERLÄUTERUNG

262,7 Pieck und Grotewohl mich brieflich] Wilhelm Pieck und Otto Grote-  
 wohl hatten im Namen der SED am 12. März 1948 Heinrich Mann ein  
 Glückwunschschreiben zum 77. Geburtstag geschickt: „Das Zentralsekreta-  
 riat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übermittelt Ihnen auf-  
 richtige und herzliche Glückwünsche zu Ihrem 77. Geburtstag am 27. März.  
 Viele Millionen deutscher Demokraten und insbesondere die Mitglieder  
 der Sozialistischen Einheitspartei fühlen sich an diesem Tag tief verbunden  
 mit Ihnen, dem grossen deutschen Dichter und Vorkämpfer für einen neuen  
 volksverbundenen Humanismus. / Kein deutscher Schriftsteller hat die  
 Geschichte Deutschlands und seiner Gesellschaft im Zeitalter des 20. Jahr-  
 hunderts so enthüllend, satirisch anklagend, und mit höchster Kunst realisch  
 [*sic*] gestaltet wie Sie, Heinrich Mann. Von Ihrem ersten Roman ‚Schlaraffen-  
 land‘ bis zu Ihren jüngst bekannten Büchern ‚Heinrich IV.‘ und ‚Ein Zeit-  
 alter wird besichtigt‘ spannt sich Ihr Lebenswerk von einem halben hundert  
 Bänden. Es ist eine schriftstellerische Leistung, erfüllt von einem lebendig  
 wachsenden demokratischen Geist, wie sie kein zweites Mal in der modernen  
 deutschen Literatur existiert. Hätten Sie, Heinrich Mann, allein den Roman  
 ‚Der Untertan‘ geschrieben, in dem Sie bereits vor 1914 den säbelrasselnden

wilhelminischen Bürger und einen bestimmten Nazityp prophetisch vorausblickend zeichneten, schon um dieses einen Buches willen würden Sie als seherischer Warner unseres Volkes, als ein echter Gestalter Ihren besonderen Platz in der deutschen Literatur einnehmen. Es ist unser Wunsch, dass Ihr Gesamtwerk in seiner ganzen Grösse dem deutschen Volke bekannt wird. / Wir feiern in Ihnen, Heinrich Mann, an Ihrem 77. Geburtstag aber auch das Beispiel eines Dichters, der stets unser unvergleichlicher Gefährte im antifaschistischen Kampf gewesen ist. Sie standen in den Jahren der Emigration an der Spitze aller Bemühungen für die Einheit der deutschen Antifaschisten. Sie, Heinrich Mann, gingen den Weg eines demokratischen Schriftstellers bis zur einzig möglichen Konsequenz in unseren Tagen: ‚Ein ehrlicher Demokrat muss sich darüber Rechenschaft ablegen, dass nur der Marxismus die Voraussetzungen für die wirkliche Demokratie schafft.‘ Das wurde von Ihnen niedergeschrieben – und auch die Erkenntnis: ‚Der neue Humanismus wird sozialistisch sein. Das wirkliche Leben gehört den Arbeitern jeden Standes und jeden Berufes. Nur durch sie geht überhaupt das Leben weiter. Sie allein sind fruchtbar und haben von der Zukunft ein begründetes Bild.‘ Wir Sozialisten Deutschlands sind stolz darauf, dass Sie, Heinrich Mann, einer der Grossen des deutschen Geistes, unser Mitkämpfer für das Menschheitswerk des Sozialismus sind. / Das Zentralsekretariat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bedauert, sehr verehrter lieber Heinrich Mann, dass Sie diesen Geburtstag noch nicht in Deutschland begehen können. Wir senden Ihnen über den Ozean unseren Wunsch, dass Ihnen noch viele Jahre der Gesundheit und des Schaffens für die Erneuerung des deutschen Geistes beschieden sein mögen!“ (HMA 3384) Der Brief wurde in der Tageszeitung *Neues Deutschland* am 28. März 1948 vollständig abgedruckt („Glückwunsch für Heinrich Mann. Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl zum 77. Geburtstag des großen Dichters“; Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 73, S. 7). Vgl. die zitierten Äußerungen Heinrich Manns in: HMEP, Band 6, S. 647, bzw. Band 7, S. 206, 373.

Auf der Rückseite des zweiten Briefblatts entwarf Heinrich Mann seine Antwort: „Verehrte Freunde, / Ihr Brief vom 12. März ist mir eine hohe Ehrung. Ich darf nicht sagen, dass Sie mich überraschen. Freund Merker hatte mir geschrieben [*aus*: gesagt], wie viel er von mir hält. Dennoch war die Bestätigung im Namen Ihrer Partei, eines so bedeutenden Teiles der Deutschen, in meinem Selbstgefühl kaum vorgesehen. Wenn ich meine Pflicht tat, geschah es anspruchslos, infolge der inneren Berufung auszudrücken was ich glaube und bin. Umso wertvoller empfinde ich Ihre Zustimmung und bin dankbar, dass Sie meinen Geburtstag mit dieser eindrucksvollen Kundgebung begehen. / Bei Ihnen in Berlin wäre ich längst, wenn meine Lebensumstände günstiger lägen. Die körperliche Beweglichkeit hat gelitten während einer Abwesenheit, die [*aus*: eines Exils, das] sich bis in das Alter hinziehen musste. Die Gewohnheit mich zahlreichen Personen gegenüber zu

finden [*aus*: sehen], ist nicht mehr geübt. Auch klimatische Einflüsse stören zu sehr. Ich nenne nur äussere [*aus*: die äusseren] Schwierigkeiten. Diese und anders geartete hätte ich noch vor 10 Jahren schwerlich beachtet. Sogar [*aus*: Auch] jetzt, wenn ich mit meinem Bruder Thomas bin, erwäge ich, wie alles zu überwinden wäre, damit ich dennoch reisen kann. Kuren, Training, das Vertrauen dass ~~noch einige~~ Zeit gegeben ist, helfen viel, die Hoffnung erhält sich. So begrüße ich Sie in dem Wunsch, wir möchten zusammenkommen. / Ihr / H. M.“ Dieser Entwurf trägt wie der des Briefs an Becher am Schluss das Datum „27. April 1948“. Der abgeschickte Brief ist im zweiten Absatz verändert und gekürzt (vgl. DAK, S. 45f.).

## ZEHN JAHRE

### TEXTGRUNDLAGE

*Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft*, neu herausgegeben von Maud v. Ossietzky und Hans Leonard, Berlin, Jg. 3, Nr. 21, 25. Mai 1948, S. 577.

\* Nestler E 899.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text über Carl von Ossietzky zu dessen zehntem Todestag am 4. Mai 1948 war vom Mitherausgeber und Chefredakteur der *Weltbühne* Hans Leonard in einem Brief vom 2. April 1948 erbeten worden: „Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Todestages Carl von Ossietzky's wird die ‚Weltbühne‘ versuchen, dem Andenken dieses grossen Vorbildes für Frieden und Gerechtigkeit durch eine entsprechende Würdigung gerechtzuwerden. Frau Maud von Ossietzky (als Witwe) richtet auf diesem Wege die Bitte an Sie, der von ihr herausgegebenen ‚Weltbühne‘ durch Zusendung einiger Zeilen zu diesem Tage zu helfen. Da die Zeit leider schon sehr vorgeschritten ist, wären wir Ihnen für postwendende Antwort sehr dankbar.“ Daß Leonard mit einer Verspätung rechnete, geht aus dem Postskript hervor: „Selbst wenn Ihr Beitrag verspätet eingehen sollte, wird er seinen guten Zweck erfüllen.“ (HMA 248) Auf der Rückseite des Briefs entwarf Heinrich Mann den Text (H<sup>1</sup>) und datierte den Entwurf mit „1. Mai 1948“; auf dem Briefumschlag notierte er: „‚Zeilen‘ über Ossietzky / 4. Mai 1948“ – vielleicht das Datum, an dem der Autor seinen Text in Reinschrift abschickte, vielleicht aber auch der zehnte Todestag Ossietzkys als Vermerk. Die Veröffentlichung des Beitrags in der Zeitschrift *Die Weltbühne* erfolgte in der Ausgabe vom 25. Mai 1948 (D); im Anschluß an den Text steht die Erklärung: „Vorstehende Worte zum 10jährigen Todestage Carl v. Ossietzkys erreichten uns leider verspätet. Die Redaktion.“ In ihrer Ausgabe vom 4. Mai (Jg. 3, Nr. 18) hatte die Zeitschrift Ossietzky mit Beiträgen von Karl Schnog, Pauline Nardi, Alexander

Abusch und Maximilian Scheer gewürdigt und seinen Artikel „Kulturbolschewismus“ von 1931 abgedruckt; eröffnet wird das Heft mit Heinrich Manns Text „Der Dulder“ von 1937, der u. d. T. „Der Dulder Ossietzky“ nachgedruckt ist (vgl. HMEP, Band 7, S. 447-450, 1018f.).

Der mit Bleistift ausgeführte Entwurf (H<sup>1</sup>) ist ab der sechsten Zeile überarbeitet, teilweise durch Streichungen und Einfügungen, teilweise durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Die überlieferte undatierte Reinschrift (H<sup>2</sup>) ist mit schwarzer Tinte geschrieben und am Ende mit vollem Namenszug versehen. Sie enthält die Streichung eines Satzes, den Heinrich Mann offenbar irrtümlich an den Anfang des dritten Absatzes gestellt hatte (vgl. die zweite Variante zu 262,34). – Im Unterschied zu H<sup>1,2</sup> ist in D die ß-Schreibung verwendet; davon abgesehen ist D mit H<sup>2</sup> textidentisch.

Für die Befreiung Ossietzkys aus der Gefangenschaft der Nazis und für seine 1936 erfolgte Auszeichnung mit dem Friedensnobelpreis hatte sich Heinrich Mann zwischen Januar 1935 und September 1937 in insgesamt neun Artikeln eingesetzt (vgl. HMEP, Band 6 und 7). Zu seinem Tod publizierte er im Mai 1938 die Artikel „Der lebende Tote“ und „Sein Vermächtnis“ (vgl. HMEP, Band 8, S. 56-58).

#### ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [ohne Titel], HMA 248, 1 Blatt, 1 Seite.

H<sup>2</sup> „Zehn Jahre“, HMS 7061 [Kopie], 1 Blatt, 1 Seite.

D „Zehn Jahre“, in: *Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft*, neu hg. von Maud v. Ossietzky und Hans Leonard, Berlin, Jg. 3, Nr. 21, 25. Mai 1948, S. 577.

#### VARIANTEN

262,27 waren:] waren H<sup>1</sup>

262,28 des Rechtes und] der Freiheit, H<sup>1</sup>

262,28 Menschenwürde] Menschenrechte H<sup>1</sup>

262,29 Rest. /] Rest. H<sup>1</sup>

262,30 bekämpft; er wurde] *aus*: bekämpft, bis er H<sup>1</sup>

262,32 Vorbehalt.] Vorbehalt. / H<sup>1</sup>

262,32-36 Ein internationaler [...] nicht befreit.] *aus*: Der internationale Ansturm gg das Gefängnis des Dulders hat ihn nicht befreit. H<sup>1</sup>

262,33-34 Noch wurden [...] Kommunisten erklärt] *Einfügung* H<sup>1</sup>

262,34 und allein gelassen] *fehlt* H<sup>1</sup>

262,34 gelassen. /] gelassen. / ~~Der Ansturm hat ihn nicht befreit~~ / H<sup>2</sup>

262,36 sich] sich ihr H<sup>1</sup>

262,36 Ossietzky] O H<sup>1</sup>

- 262,38 eines Sterbenden] *aus*: O's *H*<sup>1</sup>  
 262,39-263,1 Man kann nicht [...] gesiegt haben] *Einfügung H*<sup>1</sup>  
 263,1 in den folgenden zehn Jahren] bis heute *H*<sup>1</sup>  
 263,1-2 , gleichviel wer den Krieg gewann] *fehlt H*<sup>1</sup>  
 263,3 Aber wenigen Figuren war] Gleichwohl war wenigen Figuren *H*<sup>1</sup>  
 263,4 Zug] *aus*: Gang *H*<sup>1</sup>  
 263,4 , wie diesem Kämpfer und Dulder] *Einfügung H*<sup>1</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

- 262,30 stumm gemacht] Ossietzky wurde in der Nacht des Reichstagsbrands (27./28. Februar 1933) verhaftet und am 6. April 1933 in das KZ Sonnenburg eingeliefert, am 15. Februar 1934 in das KZ Esterwegen-Hümmling verlegt. Nach dem Ausbruch offener Tuberkulose und unter dem Eindruck der internationalen Bewegung zur Verleihung des Friedensnobelpreises wurde er am 28. Mai 1936 in das Berliner Polizei-Krankenhaus gebracht und am 7. November aus der Haft entlassen. Vom 14. Dezember 1936 bis zu seinem Tod wurde Ossietzky unter ständiger Überwachung durch die Gestapo im Krankenhaus Nordend in Berlin-Niederschönhausen behandelt.
- 262,37 Friedenspreis erkämpft worden] Am 23. November 1936 wurde Ossietzky rückwirkend der Friedensnobelpreis für das Jahr 1935 verliehen.
- 262,39-263,1 Man kann nicht [...] gesiegt haben] Vgl. „Der lebende Tote“ (Mai 1938; HMEP, Band 8, S. 57): „Geister vom Schlage Ossietzkys glaubten an einen freiwilligen Frieden mit dem Ziel der höchsten Gesittung. Man wird nicht behaupten, dass sie gesiegt haben.“

## WIDERSTEHE DEM ÜBEL

#### TEXTGRUNDLAGE

*Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, herausgegeben von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 2, Heft 7, Juli 1948, S. 19-24.

\* Nestler E 900.1

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Essay entstand auf Anfrage von Alfred Kantorowicz und sollte eine von diesem herausgegebene biographische Dokumentation des deutschen Widerstands einleiten. Kantorowicz schrieb am 1. März 1948 aus Berlin: „[...] ich übersende Ihnen inliegend das Exposé eines Sammelbuches von Kurzbiographien hervorragender, beziehungsweise typischer Vorkämpfer und Märtyrer der deutschen Widerstandsbewegung gegen Hitler. Wenn Sie die Güte haben, sich diesen Entwurf durchzulesen, so wird Ihnen der Plan und der Charakter dieses Buches, das ich redigieren und in einer sehr grossen Auflage herausgeben will, ersichtlich werden. / Sie ahnen wohl schon, was ich im Sinn habe: ich bitte Sie um einführende

Worte zu diesem Bande, der in einem Querschnitt durch alle Gruppierungen und Schattierungen der deutschen Widerstandsbewegung den Vorkämpfern und Märtyrern der Selbstbefreiung ein Denkmal setzen und ihr Beispiel aufrufen soll. Sie sind in der Welt aber nun auch in Deutschland zu einem bewunderten Symbol des geistigen und politischen deutschen Widerstandes gegen die Nazibarbarei geworden. Ich wüsste kaum einen anderen Deutschen, der so berufen wäre, wie Sie, diesem Volksbuch mahnende und geleitende Worte voranzustellen. Ich hoffe sehr, dass ich keine vergebliche Bitte getan haben werde. / Eine nicht unerhebliche Anzahl von Beiträgen ist bereits in meiner Hand. Es ist geplant, das Buch im Mai in Satz zu geben. Ich wäre aufrichtig dankbar für Ihren baldigen Bescheid.“ (FML 3/34; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift)

Das beiliegende Exposé ist mit „Memorandum / Betr.: Antifaschistisches Heldenbuch“ überschrieben; darin heißt es: „Es ist geplant die Herausgabe eines Sammelbuches von Kurzbiographien der wirklichen deutschen Helden, das heisst der Kämpfer und Märtyrer der deutschen Widerstandsbewegung gegen Hitler. Deutsche Leser, vor allem die deutsche Jugend, sollen erfahren, wes Geistes und Charakters die ihnen zum grossen Teil selbst heute noch unbekanntem geistigen und politischen Vorkämpfer gegen die Nazityrannei waren; sie sollen erfahren, dass diese Männer und Frauen tausendmal mehr wirklichen Heldenmut zeigten, als die von Hitler dekorierten Kriegshelden, dass sie neben physischen [*sic*] Mut und Opferbereitschaft vor allem den grossen moralischen Mut besaßen, der aus Bewusstsein und Überzeugung kommt. Das sollen keine trockenen Lehrstücke sein, und das Buch als ganzes soll kein Memorial sein, sondern weit eher ein Memento. Es wird nicht in erster Linie darum gehen den Tod dieser hervorragenden Frauen und Männer zu beweinen, sondern ihr grosses Beispiel lebendig zu machen, ihr Leben und Sterben aufzurufen als Zeugnis dafür, wie gewissenhafte, charakterfeste, wahrhaft vaterlandsliebende Deutsche leben sollen und wenn es not tut, zu sterben wissen. / Es soll ein Kollektivbuch sein [...]. Ich will eine Anzahl von hervorragenden Überlebenden des Freiheitskampfes gegen Hitler aufspüren und ihnen jeweils individuell die Aufgabe stellen, über einen der besonders hervorragenden beziehungsweise besonders typischen Männer oder Frauen, mit denen sie befreundet waren und gemeinsam gekämpft hatten und die das Opfer dieses Kampfes geworden sind, einen Lebensabriss zu schreiben. [...] Es sollen die Hauptgruppen des wirklichen Widerstandes gegen den Naziterror berücksichtigt werden. Wenn auch, wie es der wirklichen Lage entspricht, die kommunistischen Vorkämpfer zahlenmässig überwiegen, so werden wir doch keineswegs Pazifisten, entschiedene Demokraten (wie etwa Carl von Ossietzky), Sozialdemokraten, parteilose Antifaschisten, aber auch Männer wie Schulze-Boysen, vergessen, vielleicht sogar Männer wie Adam von Trott oder auch Graf Stauffenberg einschliessen.“ In einer nachfolgenden Liste gab Kantorowicz eine „zunächst noch unvollständige, ungegliederte



Zusammenstellung einiger Namen, die wohl Anspruch hätten, in dem geplanten Buch berücksichtigt zu werden“; dabei sind den meisten der genannten Personen die Namen der vorgesehenen Biographen beigelegt: „1. Ernst Thälmann – Willi Bredel / 2. Adam Kuckhoff – Greta Kuckhoff / 3. Ernst Schneller – Max Opitz / 4. Hans Beimler – Oskar Maria Graf / 5. Erich Mühsam – Axel Eggebrecht / 6. Liselotte Hermann – ? / 7. Schulze-Boysen – Günther Weisenborn / 8. Stöcker – Frau Stöcker / 9. Edgar André – ? / 10. Geschwister Scholl – Richard Scheringer / 11. Carl von Ossietzky – Alfred Kantorowicz / 12. Emil Alphonse Reinhardt – Erica de Behr / 13. Beppo Römer ? – Ludwig Renn ? / 14. Fite Schulze – ? / 15. Siegfried Rädcl – Franz Dahlem / 16. Wilhelm Firl – Frau Firl / 17. Adam von Trott – Werner von Trott / 18. Walter Hasenclever – Rudolf Leonhard / 19. Klaus Heim – Bruno von Salomon ? / 20. Hans Arno Joachim – Peter Huchel / 21. Haenel – Frau Haenel (Opitz) / 22. Felix Fechenbach – ? / 23. Helmut von Gerlach – Lehmann-Russbüldt“.

Auf dem ersten Blatt des Exposés notierte Heinrich Mann mit Bleistift einige Überlegungen, die in seinen Essay Eingang fanden. Es handelt sich um Notierungen in zwei Schreibfeldern; die vermutlich frühere lautet: „Man muss erfüllt sein. Lauheit überwinden. Sich hingeben, das erste Opfer. [Vgl. 266,16] Die Tat, die das Leben kostet, ergibt sich aus der Bewegtheit [*aus*: aus einem Leben] des inneren Kampfes. [Vgl. 267,39] Der physische Mut, der selbstverdient und kein blosser Reflex ist, bedingt vorher die moralische Tapferkeit. [Vgl. 265,27] Denken kommt zuerst, wahr sein, die Wahrheit wagen, ist das Wesentliche eines ~~erhabenen~~ Lebens, das erhaben enden will. Dann war es in der Stille gross, bevor es das sichtbare Beispiel wurde.“ Die andere Notierung lautet: „Haben sich kaum als Kämpfer gefühlt. / was ist denn Kampf? Die Tatsachen begreifen. Ihnen antwort[en], wenn sie rufen: Da bin ich. [Vgl. 268,1-2]“ Auf dem Umschlag zu Kantorowicz' Brief notierte Heinrich Mann, offenbar nach Erledigung der Arbeit: „Widerstehe dem Übel“ / 13. IV 48“.

Das geplante Buch wurde nicht realisiert. Kantorowicz publizierte Heinrich Manns Essay 1948 in der Juli-Nummer seiner Zeitschrift *Ost und West* (D) und erklärte in seinem Vorwort (auf der zweiten Umschlagseite unter der Überschrift „Besinnung!“) die Zusammenstellung der Beiträge: „In diesem Juliheft rücken wir vier geschichtliche Ereignisse in ihren Zusammenhang: die amerikanische Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 mit einem Ausspruch von Thomas JEFFERSON; die Große französische Revolution mit einer Arbeit von Jean Paul MARAT; den Kampf der Internationalen Brigaden gegen die im Juli 1936 begonnene Rebellion des Faschisten Franco in einigen Tagebuchblättern von Alfred KANTOROWICZ; den deutschen Widerstand gegen Hitler in einem Beitrag von Heinrich MANN, in dem auch den Vorgängen des 20. Juli 1944 jene Wertung gegeben wird, die sie als späte, widerspruchsvolle Erscheinung im Gesamtbild der deutschen Leuchtfeuer in der Nazizeit verdienen.“ In einer Tagebucheintragung vom 28. Juni 1948 sah Kantorowicz die Publikation im Kontext

der Teilung Deutschlands: „Wir werden, so lange bis man uns Gewalt antut, dem *Fait accompli* der Spaltung trotzen. Der zentrale, für das Kommende leitmotivische Artikel des Juli-Heftes ruft auf: ‚Widerstehe dem Übel!‘ Heinrich Mann schrieb ihn. Er bestärkt uns:“ (Kantorowicz-DTb I, S. 521); es folgt als Zitat das Textstück 267,28-32 („Der Widerstand [...] Opfer“).

Der Text ist in einer Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung in drei Ausfertigungen (T<sup>1-3</sup>) überliefert; alle Textzeugen sind undatiert. H ist mit Bleistift auf zehn, ab dem zweiten durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt ausgeführt. Die saubere Ausführung verleiht dieser Fassung den Charakter einer Reinschrift, die allerdings einige Überarbeitungsspuren aufweist, wobei die betreffenden Stellen ausradiert und neu gefüllt sind, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. In den meisten Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Trotz der Überarbeitungsspuren handelt es sich bei H wohl nicht um die erste Niederschrift. – Die maschinenschriftliche Fassung weist nur wenige Tippfehler auf; drei davon hat Heinrich Mann in T<sup>1</sup> mit Bleistift korrigiert, in T<sup>2</sup> sind zwei überzählige Buchstaben mit Bleistift gestrichen. In T<sup>1</sup> hat er eine Stelle umformuliert (vgl. die Varianten zu 266,29 und 266,29-30) und auf dem letzten Blatt den Text mit schwarzer Tinte unterschrieben. Von T<sup>3</sup> fehlt das erste Blatt. – D weicht nur an einer Stelle signifikant von H und T<sup>1-3</sup> ab (vgl. die Textkonstitution zu 266,38).

In einem Brief an Alfred Kantorowicz vom 29. September 1948 schrieb Heinrich Mann: „Ost und West vom Juli erreicht mich soeben. Vorzüglich redigiert, wie Sie und M. Scheer es verstehen. Mein Artikel erinnert mich, dass dergleichen im Westen von mir nicht verlangt wird; es hätte wohl Schwierigkeiten, für den Besteller und mich.“ (Kantorowicz-Nachlaß 78)

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Widerstehe dem Übel“, HMS 7571 [Kopie], 10 Blatt, 10 Seiten.  
 T<sup>1</sup> „Widerstehe dem Uebel“, FML 12/116, 7 Blatt, 7 Seiten.  
 T<sup>2</sup> „Widerstehe dem Uebel“, FML 12/116, 7 Blatt, 7 Seiten.  
 T<sup>3</sup> [ohne Titel], FML 12/82, 6 Blatt, 6 Seiten [Fragment: 263,39-268,2].  
 D „Widerstehe dem Übel“, in: *Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 2, Heft 7, Juli 1948, S. 19-24.

#### TEXTKONSTITUTION

- 263,33 Geschick:] Geschick *nach H T<sup>1,2</sup>*  
 266,38 sich] sich aus *nach H T<sup>1-3</sup>*

#### VARIANTEN

- 264,36 abschreckendste] abschreckenste *H T<sup>2,3</sup>*  
 266,16 Sie] Es *H T<sup>1-3</sup>*  
 266,29 Kennzeichen der] Höchstmass von *H* Höchstmass von *T<sup>2,3</sup>*

266,29-30 daß sie der Liebe vergißt] der Liebe zu vergessen *HT*<sup>2,3</sup>

266,37 machte] macht *HT*<sup>1-3</sup>

267,13 auf Seiten] aufseiten *HT*<sup>1-3</sup>

267,33 voraus] Voraus *HT*<sup>1-3</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

263,26-27 Wurzel seines Herzens] Den Ausdruck „Die Wurzel meines Herzens“ – wie er Félix Bertaux mitteilte, fand Heinrich Mann ihn in einem Brief Heinrichs IV. an seine Schwester nach dem Tod seiner Geliebten Gabrielle d'Estrées (vgl. Bertaux, S. 481|482) – verwendete der Autor in *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* als Überschrift eines Kapitels und in dessen letztem Satz sowie auf französisch in der abschließenden „Allocution d'Henri Quatrième“ (vgl. *Vollendung/GW*, S. 591, 601, 856).

264,15 Edgar André] Vgl. die Erläuterung zu 64,26.

265,1 In München starben Studenten] Vgl. die Erläuterung zu 255,28.

267,16-17 das Attentat] Gemeint ist das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944.

## HEINRICH MANN SCHREIBT DER „D. P.“

#### TEXTGRUNDLAGE

*Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 6, Nr. 1, 15. August 1948, Sondernummer: Fuenf Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Cinco años de vida del „Correo Democrático“, S. 1.

\* Nestler E 901

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text ist – nach seinen Beiträgen von 1944 und 1947 (vgl. S. 145f., 245) – Heinrich Manns dritte Würdigung zu einem Jahrestag, die er für die *Demokratische Post* schrieb, und zugleich sein fünfter und letzter Beitrag für die in Mexiko-Stadt erscheinende Zeitung. Veranlaßt wurde er durch ein gedrucktes, maschinenschriftlich mit der Anrede ergänztes Schreiben des Geschäftsführers Hans Baumgarten und des Chefredakteurs Johannes Schröter, datiert „México, D. F., Juni 1948“, in dem die Aufgaben des Organs („fuer die Verstaendigung unter den Voelkern wirken und energisch unseren Kampf gegen Kriegshetze und Kriegshetzer fortsetzen“) skizziert sind; im Anschluß daran heißt es, an die Adressaten gerichtet: „Es ist der Wunsch der Redaktion und Geschaeftsleitung, dass in der am 15. August erscheinenden Sondernummer eine grosse Zahl von Freunden und fuehrenden Maennern des Neuen Deutschlands in Politik, Wirtschaft und Kulturleben in kurzen Beiträegen, Artikeln und Grussanschriften zu Worte kommen.“ (HMA 3206; Unterstreichung von Heinrich Mann mit

Bleistift) Der Poststempel auf dem Umschlag trägt das Datum des 7. Juli, als Erledigungsdatum notierte der Autor auf dem Umschlag: „15. VII. 48“. Die vermutlich an diesem Tag abgeschickte Handschrift (H) ist überliefert als Text ohne Anrede; die Publikation erfolgte als Faksimile von H auf der ersten Seite der Jubiläumsausgabe der Zeitung vom 15. August 1948 (D). Auf die Platzierung ging Hans Baumgarten in seinem Dankschreiben vom 15. September ein: „Sie sehen aus dem Ihnen bereits uebersandten Exemplar welchen grossen Wert wir gerade auf Ihr Urteil gelegt haben. In der heutigen Zeit haben Worte wie die Ihren, ausgesprochen von einer Persoenlichkeit von so allgemein anerkanntem Ruf, mehr Gewicht denn je und Sie haben uns wirklich ermutigt und neue Kraft zur Arbeit gegeben. Die Stimmen, die fuer wahre Demokratie und Freiheit kaempfen, werden seltener in dieser so viele verwirrenden Zeit. Um so freudiger waren wir, Ihre Stimme, die fuer so viele Geltung hat, in einer so freundlichen Anerkennung des von uns geleisteten zu hoeren.“ (HMA 3207)

#### ÜBERLIEFERUNG

H [ohne Titel], SAPMO SGY 1/Ms 64/7, 1 Blatt, 1 Seite.

D [ohne Titel, Faksimile von H], in: *Demokratische Post. Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro América*, Mexiko (D. F.), Jg. 6, Nr. 1, 15. August 1948, Sondernummer: Fuenf Jahre „Demokratische Post“. Número Especial: Cinco años de vida del „Correo Democrático“, S. 1.

#### ERLÄUTERUNG

268,16-17 die mexikanischen [...] den deutschen] In dem gedruckten Anschreiben der *Demokratischen Post* sind in der linken Spalte die Namen einiger Mitarbeiter angeführt; genannt sind Alexander Abusch, Juan F. Azcárate, Ferdinand Bruckner, Enrique González Martínez, Vicente Lombardo Toledano, Heinrich Mann, Paul Meyer [sic], Paul Merker, Friedrich Müllerried, Ludwig Renn, Paul Schwarz, Anna Seghers und Paul Westheim (vgl. HMA 3206).

## HEINRICH MANN GRÜSST DIE VOLKSHOCHSCHULE ANNABERG-BUCHHOLZ

#### TEXTGRUNDLAGE

*Volksstimme. Organ der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Chemnitz, Jg. 3, Nr. 216, 17. September 1948, S. 3.

\* Nestler H 183.2

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit seinem Schreiben reagierte Heinrich Mann auf einen Brief von Rolf Wohlgemuth (1925-1998) vom 14. Juni 1948: „Aus der Erkenntnis heraus, daß nichts so sehr Geist und Herz zu bilden vermag wie das Erlebnis an einer Dichtung,

daß nichts so klar und wirkungsvoll Einsichten, Erkenntnisse und Wahrheiten vermitteln kann wie das dichterische Wort, haben sich die Hörerinnen und Hörer meines Literaturlehrganges ‚Literatur der Gegenwart‘ aus den Orten Scheibenberg und Annaberg/Erzgeb. zusammengefunden, um bedeutende Vertreter der deutschen Literatur in ihrem Leben und Werk, das ich als unauflösbare Einheit empfinde, kennenzulernen, sich darüber auszusprechen, ihre Gedanken einzubeziehen in den Kreis der gegenwärtigen deutschen und abendländischen Problematik. / Es ist uns ein Bedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Mann, aus unserer Mitte die ergebensten Grüße zu schicken. Sie gelten nachdrücklich einem unserer scharfsinnigsten Kritiker einer Zeit, die wir erlebt und erlitten haben und die wir überwinden wollen, auch in geistiger Hinsicht. Diese Grüße gelten dem Meister unserer Muttersprache, dem es gelang, das Wort und den Satz zum Instrument in der Hand des denkenden Dichters zu verwandeln. Und nicht zuletzt sollen diese Grüße Ihnen die Ehrerbietung übermitteln als dem unermüdlichen Streiter für Wahrheit, Demokratie und Gerechtigkeit. Wir grüßen Sie als Repräsentant der kämpferischen deutschen Literatur des Exils. / Ich las aus folgenden Werken: ‚Geist und Tat‘, ‚Der Untertan‘, ‚Die Jagd nach Liebe‘, ‚Das Wunderbare‘, ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘. / Möchten doch endlich deutsche Verlage Ihre Bücher in vielen Exemplaren den deutschen Lesern zur Verfügung stellen! Wir erwarten sehnsüchtig Ihren ‚Henri Quatre‘!“ (HMA 3454)

Heinrich Manns an Wohlgemuth gerichtete Antwort (H) datiert vom 26. Juli 1948. Sie wurde leicht gekürzt am 17. September 1948 in der *Volksstimme* (Chemnitz) innerhalb eines mit „W-s“ gezeichneten Rahmentextes veröffentlicht (D). Dieser lautet einleitend: „Vor kurzem veranstaltete die Volkshochschule Annaberg-Buchholz gemeinsam mit der Wirkungsgruppe des Kulturbundes einen Sondervortrag über Heinrich Mann und seine Werke. Es sprach Rolf Wohlgemuth. Die Zuhörer äußerten den Wunsch, daß besonders die neueren Bücher Manns sobald wie möglich in Deutschland gedruckt werden möchten. Auf Vorschlag des Referenten beschloß die Hörergemeinschaft, dem großen deutschen Schriftsteller ein Grußschreiben nach Los Angeles zu schicken. Er hat darauf geantwortet. Es heißt in seinem Briefe u. a.:“. Im Anschluß an D wird festgestellt: „Die Antwort und das mit ihr bekundete Interesse für die Volkshochschulbewegung von Annaberg-Buchholz wird nicht nur diese begrüßen. Der Brief ist dazu angetan, Freude bei allen Kulturschaffenden und Kulturfunktionären der demokratischen Organisationen zu erregen. Er ist nämlich eine Anerkennung der geleisteten Arbeit und des guten Niveaus, dessen sich das Kulturleben im Kreis Annaberg erfreut. Der Brief Heinrich Manns, dieses angesehenen Kulturbotschafters des deutschen Volkes in Amerika, soll und wird ein Ansporn zu intensiver Fortsetzung solcher Arbeit sein. Die Volkshochschule Annaberg-Buchholz aber beglückwünschen wir ganz besonders zu dieser von solcher Autorität ausgesprochenen Anerkennung. Es ist übrigens schon das zweitemal, daß sich für ihre rege Arbeit vom Ausland her Interesse zeigt.“

Im vergangenen Jahr erhielt sie ein Schreiben aus Schweden, in dem um nähere Informationen über ihre Tätigkeit gebeten wurde.“ Der Text von D ist in Anführungszeichen gesetzt.

Bereits einen Monat zuvor hatte die Zeitung *Neues Deutschland* (Berlin) ein redaktionell verändertes Zitat aus dem Brief gebracht (vgl. 268,26-27; 268,35-38): „Es ist mir unendlich wertvoll, den Osten auf dem richtigen Wege zu sehen, wie es Ihre Volkshochschule beweist. Ich danke für die herzlichen Wünsche und wünsche auch meinerseits der Volkshochschule weitere Erfolge“ („Heinrich Mann an die Volkshochschule in Annaberg-Buchholz“; Berliner Ausgabe, Jg. 3, Nr. 193, 20. August 1948, S. 3).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an Rolf Wohlgemuth, 26. Juli 1948], HMS 8846, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D „Heinrich Mann grüßt die Volkshochschule Annaberg-Buchholz“, in: *Volksstimme. Organ der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Chemnitz, Jg. 3, Nr. 216, 17. September 1948, S. 3.

#### VARIANTEN

- 268,26 Ihre] Lieber Herr Rolf Wohlgemuth, / Ihre *H*  
 268,28 weiterwirken.] weiter wirken. Vorläufig geht ein emigrierter Professor (Christ und Ordinarius) nach Leipzig. Er konnte nach Köln zurückkehren, hat aber abgelehnt. / *H*  
 268,30 Romane,] Romane *H*  
 268,31 Dr.] Doktor *H*  
 268,32 ist.] ist. Sie können über dieses endgiltige Werk Ihren Schülern nie genug sagen. / *H*  
 268,33 gefunden:] gefunden, *H*  
 268,34 einer] eine *H*  
 268,35 Interesse,] Interesse *H*

#### ERLÄUTERUNGEN

- <268,28 ein emigrierter Professor *H*>] Gemeint ist Julius Lips (vgl. die Variante zu 245,5 und die Erläuterung dazu).  
 268,29 ‚Henri Quatre‘ diesen Winter neu] In einem umfangreichen Brief an Heinrich Mann vom 13. Februar 1947 (vgl. die Erläuterung zu <242,15> und die Textgeschichte zu „Vorwort [zu: Paul Merker, *Eine demokratische Verfassung für Deutschland*]“, S. 848) teilte Walter Schröder mit: „Der Wedding-Verlag würde Ihrem Hinweis auf den ‚Henri Quatre‘ sehr gern Folge leisten und die Bände beschleunigt herausbringen. Geheimrat Wolfgang Götz, Leiter des Unternehmens, das französisch lizenziert ist, hat bereits mit der französischen Dienststelle gesprochen, die für die Papierzuteilung zuständig ist. Dort ist man ebenfalls sehr einverstanden und würde das entsprechend dem

- Umfang des Werkes ziemlich bedeutende Quantum für den Druck bewilligen. [...] Die Veröffentlichung des ‚Henri Quatre‘ gerade in diesem, mir als seriös und finanziell gut fundiert bekannten Unternehmen scheint mir wegen der französischen Lizenzierung besonders günstig.“ (HMA 2450; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Eine Ausgabe im Wedding-Verlag kam nicht zustande. Die ersten deutschen Nachkriegsausgaben erschienen 1951 innerhalb der von Alfred Kantorowicz herausgegebenen *Ausgewählten Werke in Einzelausgaben* im Berliner Aufbau-Verlag.
- 268,29-30 ein kürzlich beendeter Roman] Gemeint ist der am 25. Oktober 1947 abgeschlossene Roman *Der Atem*; er wurde 1949 im Querido Verlag (Amsterdam) publiziert.
- 268,30 Sie haben recht] Vgl. den Eingangssatz in dem oben wiedergegebenen Brief Wohlgenuths vom 14. Juni 1948.
- 268,31 ‚Dr. Faustus‘] Vgl. Thomas Mann, *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde* (1947).
- 268,34-35 in einer geplanten Sammlung [...] aufgenommen werden] Vgl. Heinrich Mann, *Die Armen*, Potsdam: Märkische Druck- und Verlags-GmbH, (1950) (Der soziale Roman).

## THEODOR FONTANE

### TEXTGRUNDLAGE

*Münchener Kulturpressediens. Kulturelles. Unterhaltendes. Romane*, München, Jg. 3, Ausgabe 13, 4. September 1948, S. 1.

\* Nestler E 902.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text über Theodor Fontane (1819-1898) anlässlich seines 50. Todestags war offenbar von Karl Lemke für die von ihm redigierte und von August Schwingenstein (1881-1968) herausgegebene Feuilletonkorrespondenz *Münchener Kulturpressediens* erbeten worden. Dies geht aus der kurzen Mitteilung an Lemke vom 14. Juli 1948 hervor, die Heinrich Mann seinem Artikel „Theodor Fontane, gestorben vor 50 Jahren“ beilegte: „[...] hier, was Sie wünschten, über Fontane. Ich mußte zusammenziehen und weglassen.“ (Lemke, S. 76, 175) Ob er sich damit auf eine frühere, umfangreichere Fassung bezog, muß mangels entsprechender Textzeugen offenbleiben. In einem Brief vom 14. August schrieb der Autor: „[...] der kurze Artikel ‚Fontane‘ ging am 15. Juli an Sie ab. Der Sicherheit wegen schicke ich ihn nochmals.“ (Ebenda, S. 79) Lemke bestätigte unter dem 20. August den Eingang des Briefs „mit dem Duplikat des Fontane-Artikels“ (FML 4/14) und publizierte den Text unter gekürztem Titel im *Münchener Kulturpressediens* vom 4. September 1948 (D<sup>1</sup>) mit folgender Vorbemerkung: „Heinrich Mann, Los Angeles, stellt uns anlässlich des bevorstehenden

50. Todestages Theodor Fontanes den nachstehenden Gedenkartikel zur Verfügung. Die Arbeit, eigens für MKP geschrieben, wird nur durch MKP verbreitet.“ Eine nennenswerte Verbreitung fand der Artikel offenbar nicht; bekannt ist lediglich der Abdruck in der Zeitschrift *Roland von Berlin* am 31. Oktober 1948 unter geändertem Titel (D<sup>2</sup>). Die redaktionelle Vorbemerkung lautet dort: „Heinrich Mann schrieb aus Los Angeles anlässlich des 50. Todestages Theodor Fontanes den nachstehenden Gedenkartikel.“ – Mit Bezug auf Lemkes geplante (aber nicht realisierte) Monographie über ihn schlug Heinrich Mann in einem Brief vom 27. Oktober 1948 vor: „Den kleinen Artikel ‚Fontane‘ sähe ich gern in Ihrem Buch, an einem Platz, wo die Haltung Ihres Autors zum Roman berührt wird.“ (Lemke, S. 87)

Der Text ist in einer Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung in vier Ausfertigungen (T<sup>1,2</sup>) überliefert. H ist mit Bleistift auf zwei Blatt ausgeführt; das zweite ist beidseitig beschrieben und mit der Datierung „13. Juli 1948“ versehen. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, die betreffenden Stellen sind ausradiert und neu gefüllt, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. Die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. – Das an Lemke gesandte Exemplar der maschinenschriftlichen Fassung (T<sup>1</sup>) ist von Heinrich Mann am Schluß mit schwarzer Tinte unterschrieben; eine Wortumstellung (vgl. die Varianten zu 269,7 und 269,8) und die Korrektur von Tippfehlern sind mit dem gleichen Schreibmittel vorgenommen worden. Die anderen Ausfertigungen (T<sup>2</sup>) weisen keine Bearbeitungsspuren auf. Bei einer Korrektur in T<sup>1</sup> ist nicht eindeutig zu erkennen, ob ein Komma zu einem Doppelpunkt oder zu einem Semikolon geändert wurde; in D<sup>1,2</sup> ist das Komma beibehalten worden (vgl. die Variante zu 270,6). In D<sup>2</sup> ist die Schreibung eines Fontane-Titels berichtigt (vgl. die Variante zu 269,15); ansonsten ist D<sup>2</sup> mit D<sup>1</sup> textidentisch. – Im Unterschied zu D<sup>1,2</sup> enthalten H und T<sup>1,2</sup> keine ß-Schreibung, in T<sup>1,2</sup> sind auch keine Umlauttypen verwendet.

Der junge Heinrich Mann schätzte Fontane „als Kritiker von brillantem, freiem Urteil und als Romancier von Schneid und Geschick“ und nannte ihn kurz vor seinem 19. Geburtstag „mein Leibpoet unter den Neuen“ (Brief an Ludwig Ewers, 8. Februar 1890, Ewers, S. 48). Der vorliegende Artikel ist allerdings seine einzige eingehende Würdigung des frühen Vorbilds, „von dem jeder herkommt“ („Der Roman, Typ Feuchtwanger“, S. 292). Heinrich Manns Nachlassbibliothek enthält dreizehn Bände mit Werken Fontanes:

- *Gedichte*, 3. verm. Aufl., Berlin: Hertz 1889 (NB hm B 583; mit handschriftlicher Eintragung des Todesdatums von Fontane auf dem Titel sowie mehreren eingeklebten bzw. beigelegten Gedichtabschriften und Zeitungsausschnitten).
- *Kriegsgefangen. Erlebtes 1870 / Aus den Tagen der Okkupation. Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsaß-Lothringen 1871*, Berlin: Fontane o. J. (Gesammelte Werke, 2. Serie, Band 5; NB hm B 584).



- *Kritische Causerien über Theater*, hg. von Paul Schlenther / *Die Londoner Theater*, Berlin: Fontane o. J. (NB hm B 585).
- *Aus dem Nachlaß*, hg. von Joseph Ettliger, 4. Aufl., Berlin: Fontane 1908 (NB hm B 586).
- *L'Adultera*, Berlin: Fischer o. J. (Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane, Jg. 1, 1. Band; NB hm B 587).
- *L'Adultera*, Berlin: Fischer o. J. [ca. 1916-18] (Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane; NB hm B 588).
- *Irrungen Wirrungen*, Berlin: Fischer o. J. [ca. 1916-18] (Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane; NB hm B 589).
- *Frau Jenny Treibel*, Berlin: Fischer o. J. [ca. 1916-18] (Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane; NB hm B 590).
- *Mathilde Möhring*, Berlin: Fischer o. J. (Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane; NB hm HB 1473).

In den USA besaß Heinrich Mann folgende Bände:

- *L'Adultera*, 129.-134. Aufl. / *Cecile*, 118.-123. Aufl., Berlin: Fischer 1928 (NB hm B 1994).
- *Effi Briest*, 107. und 108. Aufl., Berlin: Fischer (1934) (NB hm B 1996).
- *Der Stechlin*, 78.-87. Aufl., Berlin: Fischer 1928 (NB hm B 1996).
- *Schach von Wuthenow*, Berlin: Weichert o. J. [ca. 1946-47] (Sammlung Dichtung und Leben; NB hm B 1997).

Zwei Gedichte Fontanes nahm Heinrich Mann 1936 in seinen Band *Es kommt der Tag. Deutsches Lesebuch* auf: „Wo Bismarck liegen soll“ (1898; als Zeitungsausriß dem Band *Gedichte* beigelegt) und „Aber es bleibt auf dem alten Fleck“ (1885/89; vgl. *Gedichte*, 1892, S. 36); vgl. die Inhaltsübersicht in: HMEP, Band 7, S. 1160.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Theodor Fontane, gestorben vor 50 Jahren“, FML 12/108, 2 Blatt, 3 Seiten.
- T<sup>1</sup> „Theodor Fontane, gestorben vor 50 Jahren“, HMS 4717, 2 Blatt, 2 Seiten.
- T<sup>2</sup> „Theodor Fontane, gestorben vor 50 Jahren“, FML 12/108 [drei Ausfertigungen], 2 Blatt, 2 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Theodor Fontane“, in: *Münchner Kulturpressediens. Kulturelles. Unterhaltendes. Romane*, München, Jg. 3, Ausgabe 13, 4. September 1948, S. 1.
- D<sup>2</sup> „Der wahre Romancier“, in: *Roland von Berlin. Wöchenschrift für Kultur, Politik, Wirtschaft und Berliner Leben*, Berlin, Heft 44, 31. Oktober 1948, S. 4-5.

#### VARIANTEN

269,5 erster] Erster H T<sup>1,2</sup>

269,7 vermitteln] vermitteln kann H T<sup>2</sup>

- 269,8 kann] *fehlt* H T<sup>2</sup>  
 269,11 ausgesuchter] ausgesuchten T<sup>2</sup>  
 269,15 Wuthenau] Wuthenow D<sup>2</sup>  
 269,21 endgültige] endgiltige H T<sup>1</sup> engiltige T<sup>2</sup>  
 270,1 Voraus] Vorauf H  
 270,1 Kostbarkeiten] Kosbarkeiten H  
 270,6 andere,] andere: [?] T<sup>1</sup>

## ERLÄUTERUNGEN

- 269,3-7 Der moderne Roman [...] sein kann] Bereits in seinem im Juli/August 1937 publizierten Artikel „Propos d'exil | Im Exil“ wies Heinrich Mann auf die hugenottischen Wurzeln Fontanes hin: „Sicherlich nicht durch blossen Zufall entstammt der erste grosse Romandichter des modernen Deutschland französischen Emigranten früherer Tage. Mit Theodor Fontane dringt der Grundgehalt des französischen Romans in die deutsche Literatur. Es ist nicht bewiesen, dass wir ohne diesen Vorläufer wirkliche soziale Romane hätten.“ (HMEP, Band 7, S. 408; französisch S. 405)
- 269,13-14 „Vor dem Sturm“] *Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13* erschien 1878 in vier Bänden.
- 269,14-15 „Schach von Wuthenau“] *Schach von Wuthenow. Erzählung aus der Zeit des Regiments Gensdarmes* (1883).
- 269,15 „Jena“] Gemeint ist die Niederlage preußischer und sächsischer gegen französische Truppen in den Schlachten von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806.
- 269,18 Effi Briest] Fontanes Roman *Effi Briest* erschien 1894/95 in der *Deutschen Rundschau*, 1896 folgte die erste Buchausgabe.
- 269,25 Emma Bovary] Titelfigur von Flauberts Roman *Madame Bovary* (1856/57). *Effi Briest* wurde schon bald nach Erscheinen mit Flauberts Roman verglichen; Heinrich Mann schrieb in einem im Juli 1896 publizierten Artikel: „Unser größter Romandichter in neuer Zeit, Theodor Fontane, steht, unbeschadet seiner Urwüchsigkeit, in unverkennbaren Beziehungen zu diesem Buch.“ („[Ein Plagiat]“, in: HMEP, Band 1, S. 346)
- 269,28-29 unpersönlich] Zu Flauberts Begriff der Unpersönlichkeit vgl. HMEP, Band 2, S. 34, 357f. Die Entsprechung bei Fontane wurde vom jungen Heinrich Mann gepriesen: „Wegen dieser ruhigen leidenschaftslosen Grau-in-grau-Malerei, die das Leben so ganz gibt, wie es ist – so ganz! –, liebe ich Theodor Fontane so sehr.“ (Brief an Ludwig Ewers, 17. November 1890, Ewers, S. 176)
- 269,37 „Das kommt nicht wieder.“] Als Zitat Fontanes nicht ermittelt. Von Thomas Mann bereits 1919 in seiner Rezension der Fontane-Monographie von Conrad Wandrey verwendete Formulierung (vgl. TM-GKFA, Band 15.1, S. 266).

269,38 „Der Stechlin“] Fontanes letzter Roman *Der Stechlin* erschien 1897 in der Zeitschrift *Über Land und Meer*; die Buchausgabe erfolgte erst postum im Oktober 1898.

270,3 „Stine“] Der Roman *Stine* wurde in Fritz Mauthners Zeitschrift *Deutschland* Anfang 1890 publiziert; die kurz darauf folgende Buchausgabe war das erste Werk Fontanes im Verlag seines Sohns Friedrich Fontane.

### [BRIEF AN *THE GERMAN-AMERICAN*]

#### TEXTGRUNDLAGE

*The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 8, Nr. 1, April 1949 [vermutlich am 18. März 1949 ausgegeben], S. 1.

\* Nestler E 903

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In einem in englischer Sprache verfaßten Brief an Heinrich Mann vom 4. März 1949 informierte Margrit Adler den Autor darüber, daß die bisher halbmonatlich erscheinende Zeitung *The German American* in ein Monatsmagazin umgewandelt werde. „The German American wird seine Rolle als einziges Bindeglied zwischen den demokratischen Kräften Deutschlands und den progressiven Deutschamerikanern fortsetzen, zugleich meinen wir, daß das neue Magazinformat uns ermöglichen wird, viel mehr Beiträge von kulturellem Interesse zu bringen. / Die erste Ausgabe unseres Magazins wird am 20. März erscheinen, und wir möchten sehr gern Ihr Grußwort in dieser Ausgabe unserer neuen Publikation abdrucken. / Wir wären sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre Grüße bis zum 11. März schicken würden.“ (FML 11/45) Seinen kurzen Beitrag entwarf Heinrich Mann im unteren Bereich der Briefvorderseite (H). Auf dem Umschlag notierte er: „Monatsschrift / meine Antwort / 8. März 1949“. Der Abdruck erfolgte auf der Titelseite der ersten Nummer des achten Jahrgangs von *The German-American* (D). Unterhalb von Heinrich Manns Beitrag steht ein Grußwort von Vito Marcantonio; beide sind ohne Überschrift in die rechte Kolumne unterhalb der Inhaltsübersicht gesetzt. Adler bedankte sich unter dem 18. März und legte ein Exemplar der Ausgabe bei (vgl. HMA 3348).

#### ÜBERLIEFERUNG

H [ohne Titel], FML 11/45, 2 Blatt, 3 Seiten.

D [ohne Titel], in: *The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 8, Nr. 1, April 1949, S. 1.

#### VARIANTEN

270,15 ‚German American‘] G. A. H

270,17 finden] finden hier H

270,18 ihre] schon [*aus*: auch] ihre *H*

270,18-19 die gegebenen Umstände sie annähern] *aus*: sie, infolge der gegebenen Umstände, immer zugänglicher machen *H*

270,19 Monatsschrift] Monatsschrift ~~dieser Art~~ *H*

270,19 gelegen] *aus*: rechtzeitig *H*

270,20 festigen] befestigen *H*

## DER KÖNIG VON PREUSSEN

### TEXTGRUNDLAGE

*Die Neue Rundschau*, Amsterdam, Heft 14, Frühjahr 1949, S. 186-198.

\* Nestler E 904.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

An der ersten Fassung des Essays über Friedrich II. arbeitete Heinrich Mann (im Sommer 1942 unterbrochen durch den Roman *Lidice*) von Ende 1941 bis Ende April 1943 – in enger Verbindung mit der Fragment gebliebenen Szenenfolge *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen*; eine Überarbeitung zur Veröffentlichung erfolgte 1948. In der Reihe der mit „Bourget als Kosmopolit“ 1893 einsetzenden großen Personenessays Heinrich Manns bildet „Der König von Preußen“ den Abschluß.

Gelegentliche Bemerkungen zu Friedrich II. finden sich in Artikeln Heinrich Manns seit 1895. Am Tiefpunkt des Verhältnisses zu Thomas Mann stand in dem nicht abgesandten Brief vom 5. Januar 1918 die – allerdings nicht auf ein eigenes Werk, sondern auf des Bruders Ablehnung gerichtete – Überlegung: „[...] wenn es mir einfiel, mich zum alten Preussen zu bekennen, weisst Du, was Du thätest? Die Notizen zu Deinem ‚Friedrich‘ würdest Du ins Feuer.“ (HM/TM, S. 255) Thomas Mann hatte dem Älteren am 5. Dezember 1905 erstmals von dem Plan berichtet, „einen historischen Roman namens ‚Friedrich‘ zu schreiben“ (HM/TM, S. 171), und bis 1912 eine entsprechende Materialsammlung geführt. „Anhand der Friedrich-Figur wollte Thomas Mann zeigen, wie Décadence und Lebensuntüchtigkeit überwunden werden können.“ (Hermann Kurzke in: GKFA, Band 15.2, S. 30) Auf dieser Grundlage entstand in den ersten Monaten des Ersten Weltkriegs der umfangreiche Essay „Friedrich und die große Koalition. Ein Abriß für den Tag und die Stunde“ (erstveröffentlicht in *Der Neue Merkur* im Januar/Februar 1915). Dessen letzter Satz lautete: „Er mußte unrecht tun und ein Leben gegen den Gedanken führen, er durfte nicht Philosoph, sondern mußte König sein, damit eines großen Volkes Erdensendung sich erfülle.“ (GKFA, Band 15.1, S. 121f.; vgl. die Erläuterung zu 276,38-39) Der im nächsten Weltkrieg geschriebene und nach dessen Ende überarbeitete Essay Heinrich Manns kann als Schrift gegen diese These gelesen werden. Bereits im

August 1915 hatte der Autor die sarkastische „Bitte um Entschuldigung“ an seinen Helden Diederich Heßling angesichts der eingetretenen „Folge seines Daseins“ mit dem Gedanken beendet, mit dem Kriegsbeginn „erscheint der als besonders rühmenserwerth, dessen Wissen edel und dessen Handeln anders ist. Friedrich, der hoffentlich eben darum der Grosse heisst, wusste um Manches, aber er rückte, ich glaube in Sachsen, ein. Rücken wir ein, und nichts für ungut.“ (HMEP, Band 2, S. 254f.)

Im November 1935 warf Heinrich Mann beim Nachdenken über „Die Deutschen und ihr Reich“ einen Blick auf „den grossen Virtuosen Friedrich, einen Einzelgänger ohne rechte Herkunft, ohne Nation, sogar ohne angeborene Sprache. Der Antrieb seiner ewigen Unruhe war sein eigener ‚Ruhm‘, sonst nichts. Eine bewundernswerte Persönlichkeit – und hat mit dem wirklichen Leben der Deutschen im geringsten nichts zu tun.“ (HMEP, Band 6, S. 607) Die erste ausführlichere Äußerung zu dem preußischen König findet sich unter dem 23. Januar 1940 in den in Nizza vom 12. Januar bis zum 22. August 1940 geführten Aufzeichnungen „1940 ... Deus nobis haec otia fecit“, die an die vom 8. September 1939 bis zum Ende dieses Jahres reichenden „Erfahrungen mit Europa“ anschließen (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 470f.). Zu der Äußerung eines britischen Politikers (des parlamentarischen Staatssekretärs im britischen Informationsministerium Edward Grigg [1879-1955] am 21. Januar 1940 in London bei einem Dinner mit französischen Kriegskorrespondenten, darunter der Romanzier und Historiker André Maurois [1885-1967]), Hitler sei Deutschland, wie Friedrich II., Bismarck und Wilhelm II. es waren, ist darin festgehalten: „Friedrich von Preussen war ein Vereinzelter, mit den Deutschen stand er nicht gut, um so besser mit den Philosophen, und sprach französisch. Er mass sich an fremden Berühmtheiten. Sein einziger Antrieb war der Ruhm – ein internationaler Ruhm; nicht Deutschland, sondern die Welt sollte ihn kennen. Seine Persönlichkeit überragt bei Weitem den Gegenstand, an dem sie sich beweisen musste. Eine Provinz, und zwei Jahrzehnte, bis er sie in Sicherheit gebracht hatte. Der sachliche Erfolg war die beschleunigte Auflösung des alten Reiches. Wenn noch nicht Friedrich es beendete, dann umso sicherer Napoleon, – der in Deutschland mehr Anhang, mehr Bewunderung gefunden hat als Friedrich. Die Kaiserin Maria Theresia, sie selbst das Muster einer deutschen Frau, hatte Friedrich den ‚bösen Mann‘ genannt, womit sie nicht wohl einen auffallend deutschen Mann gemeint haben kann.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.207, Blatt 22f.) Wesentlich ausführlichere Überlegungen galten anschließend Bismarck. Auf Friedrich II. kam Heinrich Mann in diesen Aufzeichnungen auch in längeren Überlegungen zu Deutschland und den deutschen Soldaten nicht zurück.

Möglicherweise aus dieser Zeit stammt eine undatierte und ohne das erste Blatt überlieferte überarbeitete Niederschrift in seinem Nachlaß, die nach Beispielen für das Verhältnis von Künstlern und Königen wie u. a. Dürer – Maximilian I., Tizian – Karl V., Holbein – Heinrich VIII., Molière – Ludwig XIV.

zu diesem Schluß führt: „Friedrich, ein Eroberer, hätte für seinen Ruhm die Freundschaft Voltaires nicht entbehren wollen. Europa zwanzig Jahre lang drunter und drüber zu bringen, war nicht genug; der humanitäre Glanz vom Werk des Schriftstellers fiel auf einen Monarchen, der seine eigene Grösse untrennbar wusste von der Grösse Europas. Damals wusste der König von Preussen noch bescheid und beschied sich, – obwohl diesem König nur der Begriff der Rasse fehlte, den Anspruch auf Weltherrschaft machte er für sein Ländchen schon. / Die Literatur hat, solange sie mächtig war, den europäischen Anstand erzogen, nicht anders als das Christentum, der Ursprung ihrer Macht.“ (HMA 251, Blatt 8 [nummeriert 9]) Daß Friedrich II. vorgab, in Voltaire einen politischen Souverän zu sehen, und daß er viele seiner Tragödien auswendig kannte (vgl. 275,23-24 und 281,30-32 und die Erläuterungen dazu), ist bereits in dieser Niederschrift angesprochen (vgl. HMA 251, Blatt 5 [nummeriert 6]).

Gesonderte Aufzeichnungen zu dem Essay sind nicht überliefert. Im Nachlaß des Autors finden sich jedoch Notizen (HMA 70-84), die der Vorbereitung der *Traurigen Geschichte* dienten und die gesamte Lebenszeit Friedrichs II. umfassen. Sie enthalten umfangreiche Exzerpte in deutscher und französischer Sprache zum Leben des Königs, zu seiner Korrespondenz (vor allem mit Voltaire) und zu historischen Vorgängen (vor allem dem Siebenjährigen Krieg) sowie zu der Abhandlung über Friedrich II., die Napoleon auf Sankt-Helena diktierte. Mit blauem und rotem Stift sind darin Stellen hervorgehoben und Vermerke hinzugefügt; auch auszuarbeitende Szenen und aufzunehmende Fakten sind häufiger bezeichnet. Mehrfach kommentierte der Autor Handlungen und Äußerungen Friedrichs II. im Blick auf die spätere Geschichte und seine Gegenwart. Das in diesen Aufzeichnungen versammelte Wissen bildete eine Grundlage auch für den Essay über den König. Wo die Verwendung nachweisbar ist, wird sie in den Erläuterungen dokumentiert; die Quelle einiger Bemerkungen zu Frankreich-Aspekten konnte nicht gefunden werden.

Die Nachlaßbibliothek enthält zum Gegenstand des Essays:

- Friedrich II., *Drei politische Schriften*, 2. Aufl., Leipzig: Insel-Verlag [ca. 1925] (NB hm G 179).
- Franz Kugler, *Geschichte Friedrichs des Großen, gezeichnet von Adolph Menzel*, Leipzig: Seemann 1922 (NB hm G 291).
- Thomas Babington Macaulay, *Kleine geschichtliche und biographische Schriften*, übers. von Friedrich Bülow, Band 3, Leipzig: Weigel 1851 (NB hm G 46).
- Veit Valentin, *Friedrich der Große*, Berlin: Reiß 1927 (NB hm G 80).

Vermerke oder Rückschlüsse aus im Text offensichtlich verarbeiteten Quellen belegen die Nutzung der folgenden Bücher (vermutlich z. T. in anderen Ausgaben):

- Heinrich de Catt, *Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen. Memoiren und Tagebücher*, hg. von Reinhold Koser, Leipzig: Hirzel 1884 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 22).

- Frédéric II., *Histoire de mon temps (Redaction von 1746)*, hg. von Max Posner, Leipzig: Hirzel 1879 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 4).
- *Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Voltaire*, hg. von Reinhold Koser und Hans Droysen, 3 Bände, Leipzig: Hirzel 1908-1911 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 81, 82, 86).
- Werner Hegemann, *Fridericus oder Das Königsopfer*, (5.-12. Tsd., neue, veränd., erw. Aufl.), Hellerau: Hegner (1926).
- Reinhold Koser, *Geschichte Friedrichs des Großen*, 4 Bände, Stuttgart, Berlin: Cotta 1912-1914.
- Thomas Babington Macaulay, *Kritische und historische Aufsätze*, Band 3: *Friedrich der Große*, deutsch von J. Moellenhoff, Leipzig: Reclam [ca. 1880] (Universal-Bibliothek 1398) [benutzt in einer englischen Ausgabe].
- Napoléon I<sup>er</sup>, *Précis des guerres de Frédéric II*, in: ders., *Correspondance*, Band 32, *Ceuvres de Napoléon I<sup>er</sup> à Sainte-Hélène*, Paris: Plon, Dumaine 1870, S. 161-243.
- *Mémoires de Frédérique Sophie Wilhelmine, Margrave de Bareith, soeur de Frédéric le Grand, depuis l'année 1706 jusqu'à 1742, écrits de sa main. Cinquième édition, continuée jusqu'à 1758*, Band 1, Berlin: Barsdorf 1910.

Ein Vermerk Heinrich Manns zu einem Artikel „Frédéric le Grand“ in einer „Universal History“ ließ sich nicht aufklären.

Die vermutlich ersten Zeugen der in den USA einsetzenden eingehenderen, die früheren Aspekte nur am Rande fortschreibenden Beschäftigung Heinrich Manns mit diesem König von Preußen sind – in englisch – eine Bleistift-Handschrift u. d. T. „Unhappy Europe / Has Hitler, and Once Had Frederic the Great“ (Unglückliches Europa / hat Hitler, und hatte einmal Friedrich den Großen) und ein titellostes Typoskript (DLA, A: Mann, Heinrich, 92.2.67 [5 Blatt, 9 Seiten] und 92.2.82 [3 Blatt, 3 Seiten]). Beide Textzeugen enthalten einige sprachliche Korrekturen, der erste zudem fünf inhaltliche Zusätze – alle von fremder Hand. Ob bzw. in welchem Maß die sprachliche Form dieser Entwürfe auf Heinrich Mann selbst zurückgeht, läßt sich nicht bestimmen. Sie beschreiben das Projekt eines Films, dessen Idee zu Beginn und am Ende des Typoskripts formuliert ist: „This is the tragedy of a man, of a nation and of Western civilization. [...] So we trace the continuity of the development of German militarism down to Frederick the Great.“ (Dies ist die Tragödie eines Mannes, einer Nation und der westlichen Zivilisation. [...] So verfolgen wir die Kontinuität der Entwicklung des deutschen Militarismus zurück bis zu Friedrich dem Großen.) Der Film sollte mit Bildern deutscher Truppen in Wien, Prag, Polen, Paris und am Beginn der sowjetischen Gegenoffensive einsetzen, Szenen von der Jugend des Kronprinzen bis zum Siebenjährigen Krieg zeigen und – so in der Handschrift – mit dem Blick auf Friedrich II. und Voltaire im Alter als „sovereigns of spirit“ (Souveräne des Geistes) enden: „This is the conclusion: the only desirable rule is the moral sovereignty.“ (Dies ist die Schlußfolgerung: die einzig wünschenswerte Herrschaft

ist die sittliche Souveränität.) Beide Dokumente sind undatiert. Die Sprache, die Grenze der genannten zeitgenössischen Ereignisse und der Zuschnitt des entworfenen Werks legen eine Entstehung im Herbst 1941 nahe, in und kurz nach den letzten Monaten der Anstellung Heinrich Manns bei Warner Brothers.

Die Entwürfe wurden – nicht mehr auf einen Film hin – von Heinrich Mann im ersten Halbjahr 1942 weitergeführt; am 26. Juni 1942 vermerkte Thomas Mann erstmals eine „Vorlesung aus seiner szenischen Darstellung des Lebens Friedrichs II.“ (TM-Tb 1940-1943, S. 445). Es liegen ein von Heinrich Mann geschriebener „Entwurf“ sowie eine „Outline der schon geschriebenen Szenen“ vor, die als (nicht ganz vollständiges) deutsches Typoskript mit handschriftlichen Zusätzen, z. T. von fremder Hand, und als englische Handschrift von fremder Hand überliefert ist (vgl. HMA 67-69 sowie den Erstdruck von Outline und Szenen in: *Sinn und Form*, Berlin, Jg. 10, 1958, Nr. 2, S. 177-237, und Nr. 3, S. 347-393); alle sind nicht datiert. Sie umfassen den Gegenstand in Szenenform. Ihr Beginn ist in dem Fragment *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* ausgeführt. Informationen und Motive aus den Texten sind mehrfach auch in dem Essay verwendet; die Homosexualität Friedrichs, die in beiden Filmentwürfen erwähnt ist, spielt dort allerdings keine Rolle.

Eine weitere Vorarbeit zu der *Traurigen Geschichte* und dem Essay findet sich in undatierten umfangreichen, mit Bleistift in französischer Sprache geschriebenen Notizen: „Frédéric II / Histoire de mon temps / (Redaction 1746) / Leipzig, Hirzel, 1879“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, 60 Blatt, 62 Seiten). Sie verbindet in der Abfolge dieser Schrift Friedrichs II. detaillierte Informationen zum Verlauf der ersten beiden Schlesischen Kriege und Äußerungen des Königs mit eigenen Überlegungen. Nachträglich wurden mittels Unterstreichungen mit rotem und blauem Stift und hinzugefügten Stichworten, zumeist in Großbuchstaben, Feststellungen zu den historischen Abläufen und der Person des Königs getroffen und 25 auszuarbeitende Szenen für den zweiten Teil der *Traurigen Geschichte* vermerkt. Als Hintergrund der Aussagen zur Geschichte der ersten Regierungsjahre Friedrichs II. und in einzelnen Details waren die Notizen ebenso für den Essay von Bedeutung. Eine Entstehung Ende 1941 legen im Text (ebenda, Blatt 10, 7) die zweimalige Angabe „en 1941“ und die folgende Bemerkung nahe: „les panzer-divisions ne tiennent plus contre le feu des Russes“ (die Panzer-Divisionen halten dem Feuer der Russen nicht mehr stand).

Die Perspektive der Beschäftigung mit Friedrich II. findet sich in der Bemerkung (ebenda, Blatt 9): „Son dernier successeur, Hitler“ (Hitler, sein letzter Nachfolger). In einem Brief an Rudolf Kayser (1889-1964) vom 11. Januar 1942 formulierte Heinrich Mann mit Bezug auf das Bündnis zwischen der Sowjetunion und Großbritannien im selben Sinn: „Europa hat zur Einigung den entscheidenden Schritt getan. Seine ganze Geschichte strebt auf diese Einigung hin: sehr deutlich wurde es mir im Henri Quatre. Das nach allem Ermessen letzte Hindernis, die preussische Tradition seit Friedrich, muss aufgehoben werden.“



Ihre letzten Ausschreitungen, ihren Abtanz sehen wir jetzt.“ (HMS 7049) Der Mitte Mai 1942 geschriebene Artikel „Ein Kulturvolk“ charakterisierte Friedrich II. ebenso (vgl. im vorliegenden Band S. 58).

Nach der Zerstörung *Lidices* am 9./10. Juni 1942 entstand zunächst das am 27. September 1942 abgeschlossene, von Mitte Februar bis Mitte April 1943 nochmals überarbeitete Buch *Lidice*. Einem Brief Feuchtwangers an Arnold Zweig vom 14. Oktober 1942 ist zu entnehmen, daß Heinrich Mann zu diesem Zeitpunkt wieder „an einem merkwürdigen ‚Friedrich‘, einer bissigen und großartigen Friedrichbiographie in Form von Dialogen“ schrieb (Feuchtwanger/Zweig, Band 1, S. 259). Am 28. Januar 1943 las der Autor in einem Freundeskreis (vgl. Katalog, S. 314), am 12. April und am 2. Juli 1943 nochmals bei seinem Bruder (vgl. TM-Tb, 1940-1943, S. 563, 595) erneut aus dem Dialogroman (vgl. auch den Hinweis auf die Fortsetzung der Arbeit an der Szenenfolge in einem Brief an Kantorowicz vom 3. März, S. 475). Am 17. Mai bot er Wieland Herzfelde „Bruchstücke aus meinem ‚jungen Friedrich‘“ für den in Gründung befindlichen Aurora Verlag an (vgl. die Textgeschichte zu „Einführung [zu: *Morgenröte. Ein Lesebuch*]“, S. 864), und noch in einem am 20. Dezember 1943 geführten Gespräch Heinrich Manns mit Harold von Hofe wurde das Projekt zu den laufenden Arbeiten gerechnet: „In Dialogform dargestellte Szenen aus dem Leben Friedrichs des Großen sollen das Bild von Friedrich korrigieren, den man, wie er findet, mißverstanden oder absichtlich falsch dargestellt hat. Im Einklang mit seinen früheren Interessen, betont er Friedrichs Gefühl der Verwandtschaft mit der französischen Zivilisation.“ („German Literature in Exile: Heinrich Mann“ [Deutsche Exilliteratur:], in: *The German Quarterly*, Menasha [Wisconsin], Jg. 17, Nr. 2, März 1944, S. 90f.). Zeugnisse für eine Weiterarbeit an dem Projekt liegen nach dem Mai 1943 jedoch nicht vor; die Arbeit an der bis zum 23. Juni 1944 fortgeführten Niederschrift von *Ein Zeitalter wird besichtigt* gewann in diesen Monaten zunehmend an Bedeutung (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 601). Am 30. Mai 1944 zog der Autor sein Angebot von „Bruchstücke[n]“ für den Aurora Verlag zurück (vgl. die Textgeschichte zu „Einführung [zu: *Morgenröte. Ein Lesebuch*]“, S. 868), und 1947 bezeichnete er die Szenenfolge in zwei Briefen als liegengebliebenes Fragment (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 475).

Die Ausarbeitung des Essays erfolgte offensichtlich parallel zu der der *Traurigen Geschichte*. Ab Mai 1943 blieb auch der Essay liegen, sicher ebenfalls zunächst wegen der Konzentration auf *Ein Zeitalter wird besichtigt*. Im Oktober/November 1943 plante Heinrich Mann noch, daß Friedrich II. darin ein „Kapitel bekommen“ werde „– als Verbündeter Frankreichs“ (Fles, S. 62; vgl. ebenda S. 66). In dem Buch beließ er es schließlich jedoch bei verstreuten Bemerkungen. Zusammenfassende Feststellungen finden sich in dem im Juni 1945 entstandenen unveröffentlichten Text „Er liebte Norwegen“ (vgl. im vorliegenden Band S. 361f.). – Zu einem nicht bestimmbareren Zeitpunkt entstand zudem ein

Zyklus „Fédéric“: sieben mit französischen Titeln versehene Zeichnungen zu Szenen aus der *Traurigen Geschichte* (vgl. Skierka, S. 71-85, 362f.).

Bis zum Juni 1945 arbeitete Heinrich Mann an *Empfang bei der Welt*, dann bis zum Oktober 1947 an *Der Atem*. Als Siegfried Risch ihn in einem Brief vom 17. Februar 1947 aus Sharon (Massachusetts) bat, zur „Herausgabe Ihrer Aufsätze und Vorträge“ bei Verlegern, mit denen er im Gespräch sei, Geeignetes vorzuschlagen (FML 7/9), notierte Heinrich Mann unten auf dem Brief zunächst die Essays über Choderlos de Laclos, Stendhal, Hugo, Flaubert, Zola und France, ergänzte nach einer Zwischensumme der Umfänge die Aufsätze über Friedrich II., Lessing und Nietzsche und fügte schließlich nach einer weiteren Zwischensumme die Texte über die Goethe-Feier 1932, Pawlowa und Schnitzler hinzu. Eine zweite Liste ordnete die Namen chronologisch. Auf dem Umschlag ist das Datum des 20. Februar 1947 vermerkt. Weitere Nachrichten zu dem Angebot liegen nicht vor.

Die abschließende Überarbeitung und der Druck des Essays in der Frühjahrsnummer 1949 der *Neuen Rundschau* (D) erfolgten möglicherweise auf Anregung von Fritz Landshoff, der Werke Heinrich Manns bis 1939 im Amsterdamer Querido Verlag veröffentlicht hatte und dies nach dem Krieg – zwischen New York und Amsterdam pendelnd – fortsetzen wollte (vgl. FML 4/31). Im 1948 entstandenen Amsterdamer Bermann-Fischer/Querido Verlag erschien zunächst auch *Die Neue Rundschau*; deren Archiv ist für diesen Zeitraum verschollen. Überliefert ist die mit Bleistift verfaßte Handschrift (H). Die von Heinrich Mann von 1 bis 20 nummerierten Seiten der neunzehn Blatt (die Seiten 14 und 15 finden sich auf einem einzigen Blatt) zeigen eine Niederschrift, in der vielfach ausradiert und neu – im allgemeinen ausführlicher und daher häufig in kleinerer, durchgehend aber kräftigerer Schrift – formuliert wurde. In drei Fällen (bei Blatt 3, 4 und 17) sind auch die Rückseiten beschrieben. Die Notierung auf der Vorderseite von Blatt 3 ist vollständig durchgestrichen; ursprünglich (also wohl vor der jetzigen Blattnumerierung) schloß die Notierung von Blatt 7 hier an (274,9: „hinabgeblickt [...]“). Die gestrichenen Passagen (vgl. die Variante zu 271,38-39) sind z. T. gar nicht, z. T. verändert an anderen Stellen verwendet (vgl. 272,8-13; 273,5-12; 274,3-9). Auf der Rückseite von Blatt 17 hat Heinrich Mann Gesichtspunkte und Fakten für den Schluß des Essays (vgl. 281,1-37) festgehalten; die senkrecht doppelt durchgestrichene Entwurfsnotierung ist unten wiedergegeben (vgl. S. 953). Die davon abgesetzte Datierung am Ende der Seite vermerkt: „Beendet Ostern 1943 / und Dezember 1948 / 1. Jan. 1949“ (Ostersonntag war 1943 der 25. April); die Angaben zu 1948/49 sind mit dem stärkeren Strich der überarbeiteten Passagen geschrieben.

Der überlieferte Durchschlag eines Typoskripts (T) folgt der letzten Textschicht von H weitgehend getreu. Zu konstatieren sind aber vereinzelte (nicht konsequente) Normalisierungen der Zeichensetzung und die Eindeutschung französischer Schreibungen. Das Fehlen von Umlautzeichen läßt vermuten, daß

die Maschinschrift in den USA entstand; ihr Original dürfte an die Zeitschrift gegangen sein. Der Druck weist eine sehr wahrscheinlich redaktionelle, die Normalisierung von Zeichensetzung und Orthographie weiterführende (ebenfalls nicht konsequente) Bearbeitung auf. Die durch die Bearbeitungen verschliffenen Ausdrucksnuancen des Autors sind (bis auf die durchgehende Änderung von „Civilisation/civilisiert“ zu „Zivilisation/zivilisiert“ und die Kommasetzung) im Variantenverzeichnis dokumentiert

In einem Brief an Karl Lemke vom 10. Januar 1949 bemerkte Heinrich Mann: „Ich [...] hatte einen Aufsatz für die Neue Rundschau fertigzumachen“ (Lemke, S. 92). Vorschlägen Lemkes vom 6. Januar für einen in Verbindung mit Viktor Mann geplanten Auswahlband, der vor allem literarische Texte enthalten sollte, fügte er handschriftlich als letzten aufzunehmenden Text hinzu: „Der König von Preussen 1943-49“ (HMA 1576). Weder der Querido- noch der Aufbau-Verlag nahmen sich des Projekts jedoch an (vgl. Heinrich Manns Kommentare vom 10. Januar und vom 1. Juli 1949 in: Lemke, S. 92f., 109f.). – Sechs Jahre nach Abschluß der ersten Fassung informierte Landshoff den Autor am 25. April 1949 auf Kopfbogen seines Verlags: „Die ‚Neue Rundschau‘ mit Ihrem Aufsatz erschien vergangene Woche. Die Exemplare an Sie sind unterwegs; die Überweisung des Honorars wird soeben angefragt.“ (FML 10/37) In dem Heft der Zeitschrift ist der Autor auf Seite 292 wie folgt vorgestellt: „Geboren 1871 in Lübeck, verließ 1933 Deutschland, wohnte in Frankreich und lebt seit einigen Jahren in Kalifornien. Sein in der Emigration entstandenes Hauptwerk ist der zweibändige historische Roman ‚Die Jugend des Königs Henri Quatre‘ (1935) und ‚Die Vollendung des Königs Henri Quatre‘ (1937), beide im Querido Verlag, Amsterdam. Im Frühjahr erscheint ein neuer Roman ‚Der Atem‘.“ Eine Werbung des Querido Verlags für *Der Atem* findet sich auf einer der folgenden unpaginierten Anzeigenseiten.

Der Essay fand wenig Beachtung und keine Zustimmung. Thomas Mann verzeichnete seine Lektüre kommentarlos am 18. Januar 1949 (vgl. TM-Tb, 1949-1950, S. 10). Max Rychner (1897-1965) nahm ihn in der Züricher Tageszeitung *Die Tat* vom 7. Mai 1949 (m. r., „Verstauchte Sätze. Kleine Blütenlese aus Heinrich Mann“; Jg. 14, Nr. 124, S. 11) zum Anlaß für einen generellen Verriß, der den Eindruck ausführte (und mit einer Zusammenstellung von Zitaten aus dem „Aufsatz“ illustrierte), hier schreibe ein Autor „von einst bedeutenden artistischen Gaben [...] wie ein für Botanik interessierter Gymnasiast, der einen literarischen Text aus dem Französischen übersetzt“, in Ausübung einer „Artistik, die an Sätzen mit ausgekugelten Gelenken ihr Selbstgenügen findet“. Die Kritik galt im folgenden weitergehend einem „Schriftsteller deutscher Sprache, für den der deutsche Geist sozusagen nicht vorhanden war“, und dessen Kampf „gegen Nationalismus, gegen soziale Bedrückung“ zwar „eine würdige Sache“ gewesen sei, der aber mit „der Gallenbitterkeit seiner Polemik“ und „dem beständig so deutlichen Blick nach unten von einer angemäßigten Höhe aus“ die „innere

Freiheit“ und den „Witz“ von Shaw oder Karl Kraus verfehlt habe. Sie mündete in die Frage, „ob so brennende Verachtung in einem Menschen durch ein dünnes abstraktes Menschheitsideal ausgewogen werden kann“. Das von Heinrich Mann in Frankreich verfehlt Potential bezeichnete Rychner mit den Namen von Gide, Valéry, Proust, Rolland, Péguy, Claudel und Bernanos, um mit der Feststellung zu schließen, die Sprache sei „großmütig genug, die Schinderei und die Schinder zu vergessen“. Ein halbes Jahr später nahm Carl Unsöldt im *Darmstädter Echo* („Das Ende eines Erzählers. Heinrich Mann als „Sprachschinder““; Jg. 5, Nr. 257, 2. November 1949, S. 2) Rychners Urteil und einige seiner Zitate auf und sprach seinerseits, auch mit einem Hinweis auf *Ein Zeitalter wird besichtigt*, von einem „pseudoliterarischen Depeschentil [...], der der Sprache heimtückisch nach dem Leben trachtet, der sie lyncht und abkehlt“. Ohne Belege zu geben, wurde „Der König von Preußen“ zudem als eine „auch von der historischen Seite mehr als fragwürdige[] Studie“ kritisiert.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Der König von Preussen“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.41, 19 Blatt, 23 Seiten.  
 T „Der Koenig von Preussen“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.41, 18 Blatt, 18 Seiten.  
 D „Der König von Preußen“, in: *Die Neue Rundschau*, Amsterdam, Heft 14, Frühjahr 1949, S. 186-198.

#### VARIANTEN

270,28 fest;] fest, H

270,30 folgte,] folgte HT

270,34 barbarisch.] barbarisch: H

271,38-39 höchste Wesen. /] höchste Wesen. / [Die moskowitzischen Selbstherrscher hatten in dem christlichen Gesamtbild ihren Platz: seit dem Sieg Peters über Karl XII bei Poltawa war der Platz ehrenvoll. Was ungläubige Asiaten betrifft, haben die Zaren sie unterworfen, indes die apostolische Majestät des Kaisers keineswegs immer gegen sie die Grenzen der Christenheit und ihre eigenen gut zu halten gewusst hat. Warum „barbarisch“? Palastrevolutionen und Zarenmord folgten einander – aber nicht ganz so häufig wie in Versailles die Ehebrüche des allerchristlichsten Königs. Die zehn Gebote – in kleine und grosse zerfallen sie nicht – sind nirgends missachtet, überall sind sie verletzt worden. Welches zuerst, entschieden die Landessitten. Die Sitten wurden allerdings beeinflusst von dem bis dato landesüblichen Maass an Philosophie. [Absatz und Trennlinie] Die „Barbarei“, wem immer das Jahrhundert sie vorwarf, war wie die Civilisation durchaus literarisch zu verstehen. Civilisiert war die Nation, die dachte, schrieb, deren fertige Sprache für ihre Kraft zeugte. Friedrich hat das Französische „energisch“ genannt. Am Wohl laut

lag ihm nichts, umso mehr an der Gelegenheit für eine gesittete Kraft. / Das Denken, oder was so heisst, das gebildete Nachreden des schon Gedachten musste auch die mittleren Untertanen eines Königs schon angehen, dann war sein Königreich das erste. Die Welt ahmte ihm seinen Ausdruck nach, sie redete einmütig ihr Fremdenfranzösisch. Mit seiner Militärmacht allein, auch mit einer grösseren als die wirklich aufgebotene, hätte Frankreich den vordersten Rang niemals erreicht. / Das fortgeschrittenste Land hatte, ein seltenes Zusammentreffen, die meisten Menschen. Daher lohnten die Bemühungen um seinen Wohlstand – vergleichsweise, denn Kriege störten immerfort das bisschen Glück. Nichts aber verhinderte, dass viel und gut geschrieben wurde. Allein in der rue Saint-Jacques haben geschickte Schriftsteller, mehr als sonst in ganzen Fürstentümern, aus den Fenstern ihrer Kabinette ]gestrichen *H*  
 272,1-10 Aber Voltaire [...] die Sprache.] *notiert auf der Rückseite von Blatt 3 H*  
 272,11 Zivilisiert] [Die Barbarei, wem immer das Jahrhundert sie vorwarf, war wie die Civilisation durchaus literarisch bestimmt. ]gestrichen *Civilisiert H*  
 272,22 beherrscht,] beherrscht *H*  
 272,29-273,5 Sie ist rau [...] was so heisst,] *notiert auf der Rückseite von Blatt 4 H*  
 272,32 beigewohnt;] beigewohnt: *H*  
 272,35 Nation] Nation, *H T*  
 273,30 in] im *H*  
 273,32 ihrer] *aus*: ihrer höheren *H*  
 273,35-36 verschweigen,] verschweigen *H T*  
 273,39 Prinzip] Princip *H*  
 274,14-15 Büchern. Gar nicht] Büchern, gar nicht *H T*  
 275,4 heraus:] heraus; *H T*  
 275,34 vorzuführen,] vorzuführen *H*  
 275,39 obskur] obscur *H T*  
 275,39 diese] die *T*  
 276,2 sie.] sie: [?] *H*  
 276,12 Kardinal] Cardinal *H T*  
 276,18 Spiel,] Spiel *H*  
 276,22 Intrigen] Intriguen *H T*  
 277,20 französisch,] französisch“ *H T*  
 277,36-37 konventionell] conventionell *H*  
 277,37 Kriegführung] Kriegsführung *H T*  
 277,39 Aufschrei] Aufschrei des Entsetzens *H*  
 278,14 hat] hatte *H*  
 278,18 eifersüchtig,] eifersüchtig: *H*  
 279,17 schwächte.] schwächte. / *H T*  
 279,21 er] er, *H T*  
 279,28 Lebens] Lebens, *H T*  
 279,31 Venedig] Venedig, *H*

- 279,36 anderen] Anderen *H*  
 279,36 Mitteln,] Mitteln *H T*  
 279,38 Irrtum,] Irrtum *H*  
 280,9 gemacht,] gemacht *H T*  
 280,18 Frankreich,] Frankreich *H T*  
 281,5 jemand,] jemand *H*  
 281,7 Sanssouci,] Sanssouci *H*  
 281,13 groß,] groß: *H*  
 281,17 Karneval] Carneval *H*  
 281,34 starb,] starb, *H*  
 281,36 Tragödie,] Tragödie *H*

#### ERLÄUTERUNGEN

- 270,26-27 barbarisch genannt] In seinen Notizen exzerpierte und unterstrich Heinrich Mann eine Reaktion Friedrichs II. auf Voltaires *Histoire de Pierre le Grand* (1760) vom 31. Oktober 1760: „Ich werde die Geschichte dieser Barbaren keinesfalls lesen, ich würde sogar gerne leugnen können, daß sie unsere Hemisphäre bewohnen.“ (Friedrich/Voltaire, Band 3, S. 11) Anschließend kommentierte er: „Il y aura, grâce à ses hauts-faits, et sa fausse politique, la Sainte-Alliance. La monarchie prussienne n'existera que par la protection des czars.“ (Dank seiner Heldentaten und seiner falschen Politik wird es die Heilige Allianz geben. Die preußische Monarchie wird nur durch den Beistand der Zaren fort dauern.) (HMA 74, Blatt 9 verso [paginiert 16]; blau unterstrichen) Friedrichs Schwester Wilhelmine (1709-1758; Markgräfin von Bayreuth seit 1735) beschrieb in ihren Memoiren ausführlich, wie „dieser barbarische Hof“ sich 1718 bei dem Besuch Zar Peters des Großen (1672-1725; Zar Rußlands seit 1682/1689) bei König Friedrich Wilhelm I. (1688-1740; König in Preußen seit 1713) benahm (vgl. *Mémoires de Wilhelmine*, S. 33-37; Zitat S. 37). In *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* bezeichnet Wilhelmine die Russen bei diesem Besuch auf französisch als „barbares“ (1. Teil, 17. Szene); in der folgenden Szene nennen sich Peter und der preußische König gegenseitig so. – Der „alte preussische Geist“, hatte Heinrich Mann nach dem sogenannten Anschluß Österreichs an Deutschland im März 1938 geurteilt, sei „Barbarei“ (HMEP, Band 8, S. 43).
- 270,27 Berlin besetzt] Vgl. die Erläuterung zu 278,4.
- 270,29 nur im Sommer] Gegen den von Heinrich Mann benannten Usus begann Friedrich II. den ersten Schlesischen Krieg am 16. Dezember 1740. Bis Ende Januar besetzten preußische Truppen den größten Teil Schlesiens.
- 270,31 sich stark zu machen] Nachdem Rußland im Siebenjährigen Krieg zunächst auf der Seite Österreichs gestanden hatte, schloß Zar Peter III. (1728-1762; Zar von Rußland 1762) kurz nach seiner Inthronisierung 1762 einen ersten Allianzvertrag mit Preußen, der dessen Niederlage abwendete.

Unter Katharina II. (1729-1796; Zarin von Rußland seit 1762) folgte 1764 ein zweiter Allianzvertrag, der am Beginn des Zusammenwirkens beider Staaten und Österreichs bei der von 1772 bis 1795 vollzogenen Aufteilung Polens stand (vgl. die Erläuterung zu 271,34).

270,36 roi de Prusse] (Franz.) König von Preußen.

271,1-2 gewonnenen Schlachten, verloren] Auf einem gesonderten Blatt der vorbereitenden Notizen führte Heinrich Mann die gewonnenen und die verlorenen Schlachten Friedrichs II. zweiseitig auf (vgl. HMA 79).

271,4 niemals ganz [...] Tag erobert] Friedrich II. eroberte im ersten Schlesischen Krieg den größten Teil des bis dahin österreichischen Herzogtums Schlesien und behauptete diesen Besitzstand im zweiten Schlesischen und im Siebenjährigen Krieg. Kleine Gebiete im Südosten Schlesiens blieben als österreichisches Herzogtum Ober- und Niederschlesien bestehen. Der König führte nach dem Friedensschluß 1763 keine Kriege mehr.

271,7 Nur nach Ruhm beehrte er] Heinrich Mann folgte hier Bismarck: Friedrichs „erster Thatendrang entsprang dem Verlangen nach historischem Ruhm“ (Bismarck-Gedanken, S. 625). Am Beginn der beiden „Frankreich“-Kapitel von *Ein Zeitalter wird besichtigt* findet sich eine gleichartige Formulierung (vgl. Zeitalter/GW, S. 371); vgl. zudem die Textgeschichte, S. 925. Das Problem des Ruhms beschäftigte Heinrich Mann immer wieder. Bereits 1905 und erneut 1926 sowie 1939 zitierte er Flauberts Sentenz: „Um Dauerhaftes zu schaffen, darf man über den Ruhm nicht lachen.“ (HMEP, Band 2, S. 40, 368; Band 4, S. 64, 616; Band 8, S. 166) Im Essay „Nietzsche“ ist vor dem Flaubert-Zitat zu lesen, der Ruhm sei „eine klassisch-romantische Vorstellung: Moderne sind anders über ihn belehrt.“ Später heißt es zum 19. Jahrhundert: „Ein Zeitalter, das sich für materialistisch hielt, hat dennoch als übersinnlichen Begriff den Ruhm besessen – noch einmal den starken Glauben an den grenzenlosen Menschen, wie vorher einzig die Renaissance. Die Verewigung als Quittung für die hohen Mühen und ein opferreiches Streben – das ewige Leben auf Erden oder drüben, womöglich beiderseits, ist die letzte Absicht des Neunzehnten Jahrhunderts. Sein spätester Denker, Nietzsche, spricht das Schlusswort, und es heisst: ewige Wiederkehr.“ In seinem „Gruss an Oesterreich“ betonte Heinrich Mann für deutsche und für französische Leser im März 1939: „Die Unvergänglichkeit und der Ruhm gehören den Taten des Geistes allein.“ (HMEP, Band 8, S. 165, 189, 233) Den faktischen Infragestellungen seiner Auffassung von Ruhm galt 1929 Heinrich Manns Bemerkung über den Ruhm als „Erfindung ausgestorbener Menschenarten“ (HMEP, Band 4, S. 317, 1032). Ende 1935/Anfang 1936 hieß es unterstrichen in dem Entwurf „Die Legende vom 19. Jahrhundert. Die Werte des 19. Jahrhunderts“: „Ein Zeitalter heraufführen, in dem das Wort Ruhm wieder Sinn hat.“ (HMEP, Band 7, S. 516)

- 271,11 „Ce n'est pas [...] roi de Prusse“] (Franz.) „Es ist gar nicht so schlecht, König von Preußen zu sein.“ Heinrich Mann erwähnte die Äußerung auch in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. Zeitalter/GW, S. 372) und in „Er liebte Norwegen“ (vgl. im vorliegenden Band S. 362).
- 271,12 Seine Generäle] Gemeint sind wohl die Generäle Friedrich Wilhelm von Seydlitz (1721-1773), dem 1757 der Sieg von Roßbach zu verdanken war (vgl. die Erläuterung zu 278,28), und Friedrich August von Finck (1718-1766), der 1759 bei Maxen mit seinem Armeekorps kapitulierte, vom Kriegsgericht letztlich aber nicht wegen Verrats, sondern wegen Versagens zu Festungshaft und Ausstoßung aus der Armee verurteilt wurde (vgl. Koser, Band 3, S. 45-48).
- 271,22 Heinrich erklärte bei Tisch] „Er hatte so oft ‚seine prachtvolle Armee für nichts geopfert‘ (Goethe u. Napoléon). ‚Mein Bruder wünschte immer zur Schlacht zu kommen: das war seine ganze Kriegskunst.‘ (P[rin]z. Heinrich)“ (HMA 76, Blatt 6 verso [paginiert 12]; leicht verändert aus Hegemann, S. 378). Heinrich Friedrich Ludwig Prinz von Preußen (1726-1802), der jüngere Bruder Friedrichs II., war preußischer Heerführer und stand im Zentrum der politischen Gesinnungsopposition gegen Friedrich II.
- 271,34 Geteilt wurde Polen] Bei der ersten Teilung Polens zwischen Rußland, Österreich und Preußen verlor Polen 1772 mehr als ein Drittel seines Territoriums und ein Viertel seiner Bevölkerung. Preußen gewann durch die Angliederung Westpreußens die Verbindung zwischen Pommern und Ostpreußen; Friedrich II. war danach nicht mehr König „in“, sondern König „von“ Preußen. Nach den Teilungen 1793 und 1795 existierte Polen nicht mehr als selbständiger Staat.
- 271,35-36 Verbundenheit der christlichen Monarchien] In der Niederschrift zu Friedrichs II. *Histoire de mon temps* (vgl. die Textgeschichte, S. 928) kommentierte Heinrich Mann (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, Blatt 14): „La solidarité des têtes couronnées existait; l'Europe faisait un tout, qu'on ne tenait pas à affaiblir. [...] Ce débutant, étranger aux intérêts communs, ne vit que sa maison ; pour l'édifier, il ne recula pas devant la ruine des autres maisons, et de l'Europe traditionnelle. – Il a réussi ; les suites prévues dès alors se sont réalisées avec le temps.“ (Es gab die Verbundenheit der gekrönten Häupter; Europa bildete ein Ganzes, niemandem lag daran, es zu schwächen. [...] Diesem Debütanten waren die gemeinsamen Interessen fremd, er sah nur sein Haus; um es zu errichten, schreckte er nicht zurück vor dem Verfall der anderen Häuser. – Er hat Erfolg gehabt; die damals schon vorhergesagten Folgen haben sich mit der Zeit eingestellt.)
- 271,37 Existenz Gottes] In derselben Niederschrift hielt Heinrich Mann fest (Blatt 10): „[...] il croit que c'est le Déisme la religion des gens de bonne compagnie et des honnêtes gens. Dans le Déisme, pas d'immortalité de l'âme, ni d'âme ; pas de responsabilité envers Dieu, puisque Dieu ne se mêle de rien



[...]: ([...] er hält den Deismus für die Religion der guten Gesellschaft und der ehrbaren Leute. Im Deismus keine Unsterblichkeit der Seele, keine Seele; keine Verantwortung gegenüber Gott, denn Gott mischt sich in nichts ein [...]) An anderer Stelle notierte er die folgenden Auszüge aus dem Brief Friedrichs II. an Voltaire vom 30. Oktober 1770: „Ein Philosoph, den ich kenne“, habe ihm gesagt, man solle Gott verstehen als „das vernunftbegabte Prinzip all dessen, das die Natur belebt ... und den, was den Menschen geschieht, so wenig anfiht wie das, was einem Ameisenhaufen zustoßen kann, den der Fuß eines Reisenden zerstört, ohne daß dieser es bemerkt ... – daß es nicht die mindeste Beziehung zwischen den Tieren und dem Höchsten Geist gibt“ (HMA 75, Blatt 15 recto [paginiert 22]; vgl. Friedrich/Voltaire, S. 193).

272,1-2 Voltaire behauptet [...] Geometer macht] Voltaire bezeichnete Gott als „die erste Ursache und den Endzweck des Ganzen“, hoffte, „daß unser Wesen, welches auf das große ewige Wesen schließt, eben durch dieses große Wesen glücklich sein kann“, und dachte dabei „an Bürger, die im Bewußtsein der Schwäche, der Verderbtheit und der Not der Menschen nach einem festen Punkt zur Befestigung ihrer Moral und nach einer Stütze in den Qualen und Schrecken dieses Lebens suchen“ (Voltaire, Band 3, S. 319, 317 [Artikel „Gott, Götter“]; übers. von Erich Salewski, in: Voltaire, *Philosophisches Wörterbuch*, Leipzig: Reclam 1967). Auf der Rückseite eines Briefs von André David vom 30. Dezember 1743 (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71, Blatt 8) hat Heinrich Mann Zitate aus dem Dialog über den Atheismus in Voltaires Erzählung *Histoire de Jenni* notiert, darunter: „Platon : l'éternel géomètre“ (Plato: der ewige Geometer). Die Stelle bei Voltaire lautet: „Bedienen Sie sich Ihrer Augen, und Sie werden einen Gott erkennen und verehren. Bedenken Sie, wie jene unermeßlichen Gestirne, deren Bewegung auf ihrer unermeßlichen Bahn Sie sehen, den Gesetzen einer unergründlichen Mathematik folgen: es gibt als einen großen Mathematiker, den Plato den ewigen Geometer nannte.“ (Voltaire, *Histoire de Jenni, ou Le sage et l'athée*, London [Genf: Grasset] 1775, S. 59)

272,3 Palastrevolutionen und Zarenmorde] Auf Betreiben seiner Frau wurde Zar Peter III. am 9. Juli 1762 mit Unterstützung einiger Garderegimenter und ihres Geliebten Grigori Orlow (1734-1783) gestürzt (vgl. die Erläuterung zu 272,22-23). Sie bestieg als Katharina II. den Thron; er wurde acht Tage später ermordet, möglicherweise nicht ohne ihr Wissen oder Zutun.

272,3 Ehebrüche] Noch als Kronprinzessin wie dann als Zarin hielt sich Katharina II. wechselnde Liebhaber. Aus der langen Reihe der Mätressen Ludwigs XIV. (1638-1715; König von Frankreich und Navarra seit 1643) und Ludwigs XV. (1710-1774; König von Frankreich und Navarra seit 1715) ragen die auch politisch einflußreichen Marquisen de Montespan (1640-1707), de Maintenon (1635-1719) und de Pompadour (1721-1764) sowie die Gräfin du Barry (1743-1793) hervor.

- 272,13 „energisch“ genannt] In seiner Schrift *De la littérature allemande; des défauts qu'on peut lui reprocher; quelles en sont les causes; et par quels moyens on peut les corriger* bezeichnete Friedrich II. die Autoren der französischen Klassik des 17. Jahrhunderts als die „eigentlichen Väter[] der französischen Sprache“, weil sie dem „barbarischen und mißtönenden Kauderwelsch ihrer Ahnen Kraft und Stärke verliehen“ (Friedrich II., „Über die deutsche Literatur, die Mängel, die man ihr vorwerfen kann, welches ihre Ursachen sind und mit welchen Mitteln man sie beheben kann“, in: ders., *Schriften und Briefe*, hg. von Ingrid Mittenzwei, Leipzig: Reclam 1985, S. 376). Am Beginn der beiden „Frankreich“-Kapitel von *Ein Zeitalter wird besichtigt* ist ebenfalls die „Energie“ des Französischen angesprochen (*Zeitalter/GW*, S. 371).
- 272,19-20 Maria Theresia] In seinen vorbereitenden Notizen hielt Heinrich Mann zu Maria Theresia (1717-1780; Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn und Böhmen seit 1740), der Gegnerin Friedrichs II. in den Schlesischen Kriegen, fest: „In seinen Testamenten: ‚Eine Frau, die unter die grossen Männer gezählt werden muss.‘“ (HMA 76, Blatt 9; aus Hegemann, S. 98)
- 272,22-23 Ansprache an die Preobraschensky-Garde] Zu den Vorgängen, die zum Sturz und zur Ermordung Peters III. führten (vgl. die Erläuterung zu 272,3), notierte Heinrich Mann im Blick auf eine nicht mehr geschriebene Szene von *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen*: Katharina „apprit par la p<sup>se</sup> Daschkoff que leur secret était découvert. Elle ne balançait pas, elle partit pour S<sup>t</sup> Pétersbourg, où elle se rendit aux casernes des gardes. Scène de l'impératrice, fondant en larmes, prédisant à ces soldats la persécution religieuse, le règne des étrangers, et implorant leur protection pour elle et pour son fils (qu'elle tenait sur ses bras). Elle y ajouta des largesses et de l'eau-de-vie en abondance : arrangement le plus à portée d'un peuple grossier et féroce. Toutefois les gardes Préobraschenskii commencèrent à murmurer. Mais les clameurs de la multitude (et l'eau-de-vie) l'emportèrent. Serment de fidélité à l'impératrice, proclamée souveraine de toutes les Russies.“ (erfuhr durch die Fürstin Daschkow, daß ihr Geheimnis entdeckt war. Sie schwankte nicht und fuhr nach Sankt Petersburg, wo sie sich in die Kasernen der Gardes begab. Szene der Kaiserin, in Tränen zerfließend, diesen Soldaten die religiöse Verfolgung, die Herrschaft der Ausländer voraussagend und ihren Schutz für sich und für ihren Sohn erflehend [den sie auf ihren Armen hielt]. Geschenke und Branntwein im Übermaß fügte sie hinzu: keine Maßnahme versteht ein grobes und grausames Volk besser. Dennoch begannen die Preobraschensker Gardes zu murren. Aber das Geschrei der Menge [und der Branntwein] setzten sich durch. Treueschwur für die Kaiserin, die zur Herrscherin von ganz Rußland ausgerufen wird.) (HMA 78, Blatt 32; „Scène de l'impératrice [...] ses bras.“ mit rotem Stift geschrieben)

- 272,23 Zar Iwan wirklich getötet] Die Ermordung Iwans VI. (1740-1764), der als Säugling von Anna (1693-1740; Zarin von Rußland seit 1730) zum Zaren ernannt und ein Jahr später von Elisabeth (1709-1762; Zarin von Rußland seit 1741) gestürzt und gefangengesetzt worden war, erfolgte, um die Herrschaft Katharinas abzusichern. Heinrich Mann hielt den Vorgang in seiner Niederschrift zu Friedrichs II. *Histoire de mon temps* fest (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, Blatt 25), verwechselte aber auch in der „Outline“ zu *Die traurige Geschichte Friedrichs des Großen* (Teil 2, Szene 10) Iwan und Peter.
- 272,24-25 Fragen unterrichtshalber] Vgl. den „ausführlichen, sehr lebendigen Bericht“ von „einer der vielen Besichtigungsreisen des Königs“ 1779 in: Koser, Band 4, S. 64-74.
- 272,31-32 Fortschritten des Deutschen] Bei Hegemann ist vielfach verwiesen auf Goethe, außerdem auch auf Lessing, Klopstock, Schiller und Herder.
- 272,34 „Dialekt“] In *De la littérature allemande* schrieb Friedrich II.: „England war von den Römern, den Sachsen und Dänen und schließlich von dem Normannenherzog Wilhelm dem Eroberer unterjocht worden. Aus der Wirrnis der Sprachen ihrer Besieger bildete sich unter Einbeziehung des Dialekts, der noch heute im Fürstentum Wales gesprochen wird, das Englische.“ (*Über die deutsche Literatur*, S. 377) Zu Friedrichs II. *Histoire de mon temps* hielt Heinrich Mann fest (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, Blatt 9): „La langue anglaise ne serait qu'un dialecte composé, aux sons disharmonieux“ (Die englische Sprache sei nur ein zusammengesetzter Dialekt mit disharmonischen Tönen).
- 273,8-9 „La bonne société parle français“] (Franz.) „Die gute Gesellschaft spricht französisch“. Friedrich II. bemerkte in *De la littérature allemande*: „Unter Franz I., Karl IX. und Heinrich III. sprach man in der guten Gesellschaft mehr Spanisch und Italienisch als Französisch [...]. Unter der Regierung Ludwigs XIV. verbreitete sich das Französische über ganz Europa [...]. Und jetzt ist diese Sprache zu einer Art Freipaß geworden, der ihnen zu allen Häusern und allen Städten Zugang verschafft.“ (*Über die deutsche Literatur*, S. 396f.) In *Ein Zeitalter wird besichtigt* wird der verkürzende Satz zweimal zitiert (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 371, 498).
- 273,15-16 Baron de Grimm] Friedrich Melchior Grimm (1723-1807), seit 1749 in Paris und 1772 geadelt, redigierte von 1753 bis 1773 die handschriftlich verbreitete *Correspondance littéraire*, die zahlreiche europäische Höfe über das kulturelle Leben in Paris informierte und Schriften u. a. von Diderot und Voltaire mitteilte. 1773/74 begleitete er Diderot auf dessen Reise an den Hof Katharinas II. und wurde Mitglied der Petersburger Akademie.
- 273,18 ingénu] (Franz.) unbefangen, naiv. Zu Voltaires Erzählung *L'Ingénu* vgl. die Erläuterung zu 27,35.
- 273,22 große Frauen] Katharina II., Maria Theresia und die Marquise de Pompadour. Auf eine Umfrage „Gibt es geniale Frauen?“ hatte Heinrich Mann

- 1924 geantwortet: „Ich glaube nicht an weibliche Genies, weil ich auch an männliche nicht glaube. [...] Talent haben und unter Umständen leben, die ihnen hervorragend günstig sind, können natürlich auch Frauen. Das achtzehnte Jahrhundert war ihnen günstig, daher gleichzeitig die Pompadour, Maria Theresia, Katharina.“ (HMEP, Band 3, S. 262)
- 273,29-30 böse Stelle in „Candide“] Im zweiten Kapitel seiner philosophischen Erzählung *Candide* (1759) läßt Voltaire seinen Helden in der Gefangenschaft bulgarischer Truppen 72 Speißrutenläufe und 4 000 Rutenhiebe überstehen und danach niederknien, damit ihm der Kopf zerschmettert werde. „Der König der Bulgaren reitet in diesem Augenblick vorbei [...]; und da der König ein Mann von bedeutendem Geist war, begriff er aus allem, was er über Candide erfuhr, daß es sich um einen jungen, in den Dingen dieser Welt noch sehr unerfahrenen Metaphysiker handelte, und begnadigte ihn mit einer Milde, die in allen Zeitungen und durch alle Jahrhunderte hindurch gepriesen werden wird.“ (Übers. von Stephan Hermlin, in: Voltaire, *Erzählungen*, Berlin: Rütten & Loening [1981], S. 175)
- 273,33 Brief Friedrichs] Am 28. April 1759 schrieb Friedrich II. an Voltaire: „Ich bin Ihnen sehr verpflichtet für die Bekanntschaft mit Monsieur Candide, die Sie vermittelt haben; er ist ein modern gewandeter Hiob. [...] die beste der möglichen Welten ist sehr böse und sehr unglücklich. Dies ist nun die einzige Art von Roman, die man lesen mag; er ist lehrreich.“ (Friedrich/Voltaire, Band 3, S. 55; übers. von Hans Pleschinski, in: Voltaire, Friedrich der Grosse, *Aus dem Briefwechsel*, Zürich: Haffman 1992, S. 405) Auf die „böse Stelle“ ging der König nicht ein.
- 273,39 Er sah es] In seinem *Politischen Testament* schrieb Friedrich II. 1752: Die Geschäfte „werden in diesem Lande, dessen Gottheit das Vergnügen ist, oberflächlich behandelt. Ein schwacher Fürst redet sich ein, daß er diese Monarchie regiert, während seine Minister sich in seine Autorität teilen und ihm nichts als einen unfruchtbaren Namen lassen. Eine Mätresse, die nur auf ihre Bereicherung hinarbeitet, Verwaltungsbeamte, welche die Truhen des Königs plündern, viel Unordnung und viel Räuberei stürzen diesen Staat in einen Abgrund von Schulden.“ (Koser, Band 2, S. 329)
- 274,3-4 die meisten Menschen] Frankreich hatte im Jahr 1750 eine Einwohnerzahl von ca. 25 Millionen Menschen und war zu dieser Zeit das bevölkerungsreichste Land West- und Mitteleuropas.
- 274,7 rue Saint-Jacques] Die Pariser Rue Saint-Jacques – im Quartier latin in der Nähe der Sorbonne und weiterer Bildungseinrichtungen gelegen – war bis ins 18. Jahrhundert der zentrale Ort für Drucker und Verleger (seit 1620 auf der Grundlage eines königlichen Erlasses).
- 274,18 von Front zu Front] Im 18. Jahrhundert führte das Königreich Frankreich den Spanischen (1701-1713/14), den Polnischen (1733-1738) und den Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1748) sowie den Siebenjährigen

- Krieg (1756-1763); außerdem engagierte es sich 1778-1783 militärisch im Unabhängigkeitskrieg der USA. Der seit der Eroberung Englands durch den Herzog der Normandie 1066 andauernde Konflikt mit England (seit 1707 Großbritannien) bestimmte seitdem fast ständig die Fronten. Mit dem Eintritt Frankreichs an der Seite Österreichs in den Siebenjährigen Krieg erfolgte dagegen auf dem europäischen Festland eine Umkehr von Allianzen, die seit der Teilung des Herzogtums Burgund 1477 von dem Gegensatz zwischen Frankreich und dem Haus Habsburg geprägt waren. Österreich war es damit gelungen, einen wichtigen Verbündeten im Krieg gegen Preußen zu gewinnen (vgl. die Erläuterung zu 278,14).
- 274,21 keiner französischen Begegnung mehr ausgesetzt] Mit dem Pariser Frieden zwischen Großbritannien und Portugal einerseits, Frankreich und Spanien andererseits verlor Frankreich 1763 sein merkantiles erstes Kolonialreich. Kanada und den Norden der späteren USA sowie Besitzungen in Indien und Afrika mußte es fast vollständig an Großbritannien, Louisiana an Spanien übergeben.
- 274,22-23 Machtverschiebung, die zwanzig Jahre brauchte] Im Frieden von Hubertusburg zwischen Preußen sowie Österreich und Sachsen, der 1763 den Siebenjährigen Krieg in Deutschland beendete, bestätigte Österreich die Gebietsverluste aus dem Ersten Schlesischen Krieg 1740-1742. Preußen war damit als europäische Großmacht anerkannt.
- 274,27 dabei log er] „Am 19. Mai [1757] schreibt Friedrich II. zur Verwendung in England: ‚Comment peut-on croire que j’agirais d’une manière aussi infâme envers le roi d’Angleterre‘ [‚Wie kann man glauben, ich handelte so niederträchtig gegenüber dem König von England‘], aber er sendet weiter seine Angebote nach Paris“ (Hegemann, S. 349).
- 274,29 Bestechlichkeit der Höfe] Um die Zarin Elisabeth 1755 zu dem (letztlich nicht in Kraft getretenen) Vertrag von Sankt Petersburg mit Großbritannien über Subsidien und Beistand zu bewegen, bestach der britische Botschafter Hanbury Williams (1708-1759) den russischen Großkanzler Bestuschew-Rjumin (1693-1766); dessen Aufstieg zum Liebhaber der Zarin 1744 hatte Heinrich Mann in der Niederschrift zu Friedrichs II. *Histoire de mon temps* (vgl. DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, Blatt 41) festgehalten. Das am 11. April 1758 im britischen Unterhaus beschlossene Allianz- und Subsidien-Traktat mit Preußen sah vor, dem König von Preußen jährlich 670 000 Pfund Hilfgelder zu zahlen. Heinrich Mann notierte dazu (HMA 80, Blatt 6; Unterstreichungen mit rotem und blauem Stift): „Les subsides anglais. Au commencement de la guerre de Sept ans [...] (Il ne pardonnera pas aux Anglais leurs subsides [...])“ (Die englischen Subsidien. Am Beginn des Siebenjährigen Kriegs [...] [Er wird den Engländern ihre Subsidien nicht verzeihen (...)]).

- 274,38 Sartines] Antoine de Sartine (1729-1801), 1759-1774 Polizeichef von Paris, dann Staatsminister und Staatssekretär für das Marinewesen, fiel wegen angeblicher Unterschlagung von 200 Millionen Livres im Oktober 1780 in Ungnade.
- 275,2 braves gens] (Franz.) rechtschaffene Leute.
- 275,8 Damiens] Robert-François Damiens (1715-1757) verübte 1757 ein Attentat auf Ludwig XV., wobei er ihn durch einen Messerstich leicht verletzte, und wurde nach mittelalterlichen Bestimmungen für Königsmörder auf bestialische Weise öffentlich hingerichtet.
- 275,10 Seine französischen Philosophen] Der Naturwissenschaftler Pierre Louis de Maupertuis (1698-1759) reorganisierte seit 1746 als Präsident die Königliche Akademie und führte sie durch die Aufnahme von Voltaire, d'Alembert, Diderot u. a. zu Ansehen. Der Schriftsteller Jean-Baptiste d'Argens (1704-1771), durch seine *Lettres juives* (1735-1737) berühmt, wurde 1742 preußischer Kammerherr und leitete seit 1744 die historisch-philosophische Klasse der Akademie; 1763 erreichte er beim König, daß Moses Mendelssohn (1729-1786) als Jude ein Schutzprivileg bekam. Der Mediziner Julien Offray de La Mettrie (1709-1751), nach Satiren auf Ärzte aus Frankreich und nach seinem *L'Homme machine* (1748) auch aus den toleranten Niederlanden geflohen, war seit 1748 als Vorleser Friedrichs II. in Sicherheit, verursachte aber umgehend den nächsten Skandal, als er in seinem *Anti-Sénèque* (1748) Gewissensbisse als Relikte falscher Erziehung bezeichnete. Der Mathematiker und zeitweilige Mitherausgeber der *Encyclopédie* Jean le Rond d'Alembert (1717-1783) lehnte einen Ruf nach Berlin 1752 zwar ab, beriet den König aber später in Akademieangelegenheiten. Berühmtester Gast Friedrichs II. war 1750-1753 Voltaire (vgl. die Erläuterung zu 275,13). Vgl. weitergehend Martin Fontius, Jens Häsel, *Franzosen in Berlin. Über Religion und Aufklärung in Preußen. Studien zum Nachlass des Akademiesekretärs Samuel Formey* (Berlin: Schwabe 2019).
- 275,11 sie kamen bereitwillig] Heinrich Manns Beurteilung in *Ein Zeitalter wird besichtigt* lautete: „Die erleuchteten Geister des anderen Königreiches saßen um seinen Tisch in Potsdam – nicht gerade freiwillig, aber das störte ihn nicht. Er verehrte an Frankreich die europäische Geltung seiner – wenn gleich verbannten – Philosophen. [...] Übrigens behandelte er seine Pensionäre, sobald er sie hatte, wie Schmarotzer oder wie Gefangene.“ (Zeitalter/GW, S. 372)
- 275,13 aus der Nähe] Friedrich hatte noch als Kronprinz 1736 den Kontakt zu Voltaire aufgenommen. Eine intensive Korrespondenz, das Zusammenwirken beim Entstehen von Friedrichs Schrift *Anti-Machiavel* 1739/40 und mehrere Begegnungen zu Beginn der 1740er Jahre folgten. Im Sommer 1750 siedelte der Franzose nach Potsdam über, wo er fürstlich bezahlt wurde. Das persönliche Verhältnis war durch verschiedene Konflikte, besonders durch Satiren

- und Intrigen Voltaires gegen Maupertuis, bald zerrüttet; auf Voltaires Rückreise veranlaßte der König im Frühsommer 1753 einen mehrwöchigen Hausarrest in der Freien Reichsstadt Frankfurt. Die Korrespondenz fand wenige Jahre später zu der Intensität und den hohen Tönen der ersten Jahre zurück; erst 1986 wurde aufgedeckt, daß Voltaire nach dem Zerwürfnis etliche Briefe vernichtet und durch gefälschte ersetzt hatte, um das Bild Friedrichs II. zu schwärzen und sich für die Haft in Frankfurt zu rächen. Zu Voltaires Tod verfaßte der König eine ausführliche Würdigung, die ihn antiken Genies wie Homer, Sokrates, Sophokles, Cicero oder Lukrez gleichsetzte. Auszüge daraus notierte Heinrich Mann am Ende seiner Exzerpte aus dem Briefwechsel der beiden (vgl. HMA 75, Blatt 21 [paginiert 34/35]). Zu Heinrich Manns Voltaire-Bild vgl. die Ausführungen in „Frankreich. Aus einem Essai“ und die dortigen Erläuterungen (HMEP, Band 2, S. 109-111, 496f.).
- 275,15 zum Nachteil der Kirche] Vgl. die Erläuterung zu 118,20.
- 275,22 Ferney] Seit 1758 lebte Voltaire als selbständiger Grundherr auf seinem an der Grenze zur unabhängigen Republik Genf gelegenen französischen Besitz Ferney.
- 275,23-24 landesherrliche Rechte] Am 24. Oktober 1775 gratulierte Friedrich II. Voltaire „zur Intendanz des Landes von Gex, mit der man Sie bekleidet hat, und zur Erhebung Ihres Landes Ferney zur Markgrafschaft“ (Friedrich/Voltaire, Band 3, S. 368); danach redete er ihn mehrmals als Marquis und Intendant an. Beides beruhte auf Falschmeldungen. In der o. g. Niederschrift heißt es, Friedrich „gab sich den Anschein, seinen Freund in Ferney, wo er Steuern erhob, für souverän zu betrachten“ (HMA 251, Blatt 5 [numeriert 6]). Die Intendanten übten unter dem Ancien Régime in einem bestimmten Gebiet die Justiz-, Polizei- und Fiskalgewalt im Namen des Königs aus.
- 275,27 „Pas mal [...] de bataille“ (Franz.) „Nicht schlecht für den Vorabend einer Schlacht“. In seinen Exzerpten notierte Heinrich Mann: „Bismarck: F. schickte Gedichte aus dem Felde mit der Aufschrift: ‚Pas trop mal pour la veille d'une grande bataille‘“ (Nicht zu schlecht für den Vorabend einer großen Schlacht) (HMA 76, Blatt 2 recto [paginiert 3]; vgl. Hegemann, S. 343, und Bismarck-Gedanken, S. 625) Bei Hegemann ist vorher zu lesen, daß Prinz Heinrich gegenüber Katharina II. behauptet habe, „daß sein Königlicher Bruder immer solche Verse vorbereitete und in schwierigen Lagen aus der Tasche zog, damit man darüber erstaunen möge“. Viele Briefe Friedrichs II. an Voltaire enthielten Verse, die der Adressat gnädig kommentierte. Heinrich Mann notierte zu diesen Gedichten: „Sich ernst genommen. – Aber das war, was übrig blieb vom Edelmut der Jugend – u. war auch schon durchsetzt von unedlen Absichten.“ (HMA 76, Blatt 4 recto [paginiert 7])
- 275,30 bei Fontenoy] Bei Fontenoy (Ostfrankreich) unterlag am 11. Mai 1745 eine aus Briten, Hannoveranern, Österreichern und Niederländern gebildete

- Armee den im Dienste Frankreichs stehenden Truppen – in Anwesenheit des am 8. Mai zur Armee gestoßenen Ludwigs XV. und des Kronprinzen. Faktisch wurden die französischen Einheiten von Moritz von Sachsen (1696-1750) befehligt.
- 275,33-34 Madame de Châteauroux [...] nie vergessen] Die Herzogin von Châteauroux (1717-1744), seit 1742 Mätresse Ludwigs XV., begleitete ihn 1744 auf einem Feldzug nach Flandern und ins Elsaß. Preußen trat am 5. Juni 1744 dem Bündnis Frankreichs mit Spanien, Schweden, Bayern, Sachsen u. a. gegen die österreichisch-englische Allianz im Österreichischen Erbfolgekrieg bei und begann im August den zweiten Schlesischen Krieg gegen Österreich. Friedrich II. würdigte den Beitrag der Herzogin zum Zustandekommen des Bündnisses durch ein an sie gerichtetes Dankschreiben. Zu seinen Gründen für diesen Schritt heißt es bei Hegemann (S. 357): „Die Antwort ist klar, wenn auch eigentümlich und undeutsch: unter der Herzogin von Châteauroux hatte Friedrich II. zweimal für Frankreich kämpfen dürfen.“
- 275,38 „gekröntes Hauptes“] Am 27. April 1745 schrieb Friedrich II. an den Grafen Podewils: „Ich habe mir einen Ehrenpunkt daraus gemacht, mehr als irgend ein anderer beigetragen zu haben zum Wachstum meines Hauses; ich habe eine hervorragende Rolle gespielt unter den gekrönten Häuptern Europas: das sind ebensoviel persönliche Verpflichtungen, die ich eingegangen bin, und die ich voll entschlossen bin, aufrecht zu halten auf Kosten meines Glücks und meines Lebens.“ (Koser, Band 2, S. 14f.)
- 276,1 tête couronnée] (Franz.) gekröntes Haupt.
- 276,2-3 Um ein Lagerfeuer] Während der verlorenen Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 wurden zwei Pferde Friedrichs II. unter ihm erschossen, und eine feindliche Kugel prallte an seiner Tabakdose ab (vgl. Kugler, S. 421f.). Rittmeister Joachim Bernhard von Prittwitz (1726-1793) rettete ihn kurz darauf vor der Gefangennahme (vgl. Koser, Band 3, S. 34).
- 276,12 ein Kardinal regiert] Kardinal André Hercule de Fleury (1653-1743) war seit 1715 Erzieher Ludwigs XV. und von 1726 bis zu seinem Tod leitender Minister. Aus seiner Lektüre von Friedrichs II. *Histoire de mon temps* notierte Heinrich Mann (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.34, Blatt 28, 31): „Le C<sup>l</sup> de Fleury se fait fort, à Rome, de mettre en son temps et lieu des bornes à la puissance prussienne. [...] Il s'était affaibli, au grand avantage du roi de Prusse. Louis XV lui réitère ses protestations d'amitié.“ (Der Kardinal von Fleury macht sich in Rom dafür stark, der preußischen Macht Grenzen zu setzen, wann und wo er es vermag. [...] Er war schwächer geworden, zum großen Vorteil des Königs von Preußen. Ludwig XV. erneuert ihm seine Freundschaftsbekundungen.)
- 276,18 wen Frankreich erhören wird] Statt einer Erneuerung des Bündnisvertrags, der 1741 auf fünfzehn Jahre zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossen worden war, vereinbarte Preußen im Januar 1756 mit



- Großbritannien in der Konvention von Westminster eine gemeinsame Garantie für das mit Großbritannien in Personalunion verbundene Kurfürstentum Hannover. Friedrich II. wollte damit verhindern, daß sich ein 1755 zwischen Großbritannien und Rußland abgeschlossener Vertrag gegen Preußen richten könnte. Frankreich verbündete sich daraufhin am 1. Mai 1756 im Vertrag von Versailles mit Österreich (vgl. die Erläuterung zu 274,18). Preußischer Gesandter am französischen Hof war von 1754 bis zum Abbruch der Beziehungen 1756 Dodo Heinrich zu Innhausen und Knyphausen (1729-1789).
- 276,24 abgedankt und fertig] Nach der durch den König verschuldeten Niederlage in der Schlacht von Maxen am 20. November 1759 (vgl. Hegemann, S. 368) hielt sein Privatsekretär Henri de Catt (1725-1795) am 24. November dessen Plan fest, „sich von der Regierung zurückzuziehen“: Wenn er „eines Tages aus diesem entsetzlichen Gewirre“ herauskomme, werde er sich „eine Provinz vorbehalten, deren jährliche Einkünfte sich auf 100 000 Taler belaufen müßten. Ich würde mir einige Freunde auserwählen, ehrenhafte, aufgeklärte Leute von verbindlichen Formen, aber keine Schmeichler. [...] Meine Mahlzeit würde sehr einfach sein. Zwölftausend Taler jährlich sollten für meinen Tisch genügen, zwanzigtausend würde ich auf Lieblingslaunen verwenden, und der Rest bliebe für meine Gefährten“ (Hegemann, S. 369f.; vgl. *Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen*, S. 268).
- 276,28 Selbstmord] Nach der Niederlage in der Schlacht bei Kolin am 18. Juni 1757 und dem anschließenden Rückzug der preußischen Truppen aus Böhmen verfaßte Friedrich II. am 27. September 1757 eine *Épître au Marquis d'Argens*, in der er über den Selbstmord als Alternative zum Tod in der Schlacht meditierte. Er schickte den Text auch seiner Schwester Wilhelmine, mit der Bitte, ihn Voltaire zukommen zu lassen. Zu seiner Stimmung nach der Niederlage bei Kunersdorf am 12. August 1759, durch die ein Einmarsch russischer und österreichischer Truppen drohte, notierte Heinrich Mann: „(1760 war er verzweifelt, der Ausdruck dafür ist 1) Gejammer 2) Drohung mit Selbstmord 3) Racheakte) [...] Selbstmord in Prosa und Poesie versprochen: an d'Argens u. Wilhelmine, damit sie es Voltaire schicken.“ (HMA 76, Blatt 2 recto [paginiert 3]; Unterstreichungen mit rotem Stift und zuletzt Bleistift; vgl. Hegemann, S. 343, 346, 348) Mit rotem Stift eingefügte resümierende Bemerkungen zu längeren Ausführungen lauten: „SELBSTMORD – APPLAUSBEDÜRFTNISS“ und „SELBSTMORD – DRUCK AUF FRANKREICH“ (HMA 76, Blatt 2 recto-verso [paginiert 3/4]; vgl. die Erläuterung zu 277,31). In der Outline zu *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* gilt Teil 2, Szene 12 einem der „beschämenden Auskunftsmittel: die Drohung mit Selbstmord“.
- 276,29-30 „Ich scheid[e] [...] neuen Römer.“] In *Ein Zeitalter wird besichtigt* hat Heinrich Mann den Gedanken zweimal angesprochen (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 12, 28).

- 276,32-33 „Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen“] Den einer Kabinettsordre Friedrichs II. kurz vor dessen Tod entstammenden Ausspruch hatte Heinrich Mann bereits 1934 in „Das ewig Komische“ aufgenommen – in der Formulierung: „Ich bin es satt, [...]“ (vgl. HMEP, Band 6, S. 385). Bei Hegemann (vgl. S. 9, 92, 130, 146, 450, 529, 685) ist er mehrfach zitiert oder erwähnt.
- 276,34 *dégoûté*] (Franz.) überdrüssig, angeekelt.
- 276,38-39 das vorweggenommene Preussen] In „Friedrich und die große Koalition“ hatte Thomas Mann 1914 im Blick auf das Ergebnis des Siebenjährigen Kriegs geschrieben: „man mußte Preußen, mußte Deutschland den Weg freigeben – welcher sich auch hinfort als ein Weg erwies, so steil und schicksalsvoll, an mächtig erzieherischen Wendungen so reich, wie keiner, den ein Volk je gegangen.“ (GKFA, Band 15.1, S. 119)
- 277,1 „Das gefährliche Leben“] Vgl. die Erläuterung zu 83,15.
- 277,3 Wien unterworfen] „E. führte keinen seiner grossen Pläne aus: kam nie nach Wien; machte keinen ‚kurzen Krieg‘.“ (HMA 76, Blatt 6 verso [paginiert 12])
- 277,5 Anschluß an das Mittelmeer] Zu Lebzeiten Friedrichs II. gehörten mit dem Königreich Kroatien und Slawonien, dem Herzogtum Krain, der Reichsunmittelbaren Stadt Triest und dem Großherzogtum Toskana Anrainerstaaten des Mittelmeeres zur Habsburgermonarchie. Wie das Kurfürstentum Brandenburg waren sie Bestandteil des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Von 1815 bis 1866 reichte der Deutsche Bund mit Triest und Krain bis ans Mittelmeer; Österreich regierte zudem weiterhin Ungarn einschließlich Kroatiens und das neu gegründete Königreich Lombardo-Venetien. Nach dem Sieg Preußens über Österreich im Krieg 1866 und der Auflösung des Deutschen Bundes wurde bei der Gründung des Deutschen Reichs die kleindeutsche Lösung verwirklicht. „Man macht sich nicht recht klar, daß Deutschland heute eines der großen Weltreiche sein könnte ohne die diplomatischen und poetischen Unschicklichkeiten und Eitelkeiten dieses hysterisch rasenden Preußen-Rolands Friedrich II.“ (Hegemann, S. 421f.)
- 277,14 verhöhnte die lateinische Sprache] „[...] Prügel und schlechtes Latein gehören bis auf den heutigen Tag zu den unsterblichen Ruhmestiteln des großen Märtyrers.“ (Hegemann, S. 352)
- 277,18-19 Ariost zu lesen] „Kurz vor und während der literarischen Renaissance entfalteten sich sodann Petrarca, Ariost, Sannazaro und Kardinal Bembo. Der Schöpfergeist vor allem dieser Männer hat die italienische Sprache geprägt.“ (*Über die deutsche Literatur*, S. 375)
- 277,19-20 „Die gute Gesellschaft spricht französisch“] Vgl. die Erläuterung zu 273,8-9.
- 277,28-29 Zuschauern seiner Paraden [...] „schräge Schlachtordnung“] Die schräge Schlachtordnung (die Verstärkung angreifender Truppen an bestimmten Punkten, um die feindlichen Linien zu durchbrechen und von der Flanke

- her zu vernichten) war seit der Antike bekannt. In seinem *Précis des guerres de Frédéric II* (Abriß der Kriege Friedrichs II.; vgl. die Erläuterung zu 280,3-4) widmete Napoleon dieser Taktik, die in der von dem König selbst begründeten Friedrich-Legende einen wichtigen Platz hatte, eine längere Passage. In ihr hieß es: „Von sechzehn Schlachten hat Preußen acht gewonnen und acht verloren. In keiner dieser Schlachten hat der König eine neue Taktik angewendet; er hat nichts getan, was nicht die alten und modernen Generäle in allen Jahrhunderten getrieben haben.“ (S. 297) Abschließend bemerkte Napoleon: „Bei den Paraden in Potsdam lachte sich der alte Friedrich ins Fäustchen, wie das Manöver der schrägen Schlachtordnung, die nur der Reputation einiger Stabsadjutanten nützte, die jungen französischen, englischen und österreichischen Offiziere bewegte.“ (S. 302) In der letzten Szene der Outline zu *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* heißt es entsprechend: „Er kontrollierte seinen Ruhm bei den ausländischen Besuchern, denen er vorführte, wie er in den vergangenen Schlachten gesiegt haben wollte: mit geheimnisvollen strategischen Kunstgriffen, die niemals wirklich stattgehabt haben.“ Am Schluß seiner Exzerpte aus Napoleons *Précis* hielt Heinrich Mann fest, daß der König „a simplement bluffé. [...] [il] n'avait d'autre but que [de] fortifier la légende de son génie et de son invincibilité. – Il a d'ailleurs transmis ce principe à l'Allemagne moderne.“ (einfach geblufft hat. [...] er hatte kein anderes Ziel als die Legende seines Genies und seiner Unbesiegbarkeit zu befestigen. – Übrigens hat er dieses Prinzip dem modernen Deutschland vererbt.) (HMA 77, Blatt 21; mit blauem Stift notiert)
- 277,31 so hat Bismarck ihn genannt] „Redensarten, Schauspielerei, er musste Bismarck sehr missfallen.“ (HMA 76, Blatt 6 recto [paginiert 11]; vgl. Zeitalter/GW, S. 10) Bismarck hatte bei Friedrich II. „Eitelkeit“ konstatiert, aber hinzugefügt, das könne „bei Monarchen ein Sporn zu Thaten und zur Arbeit für das Glück ihrer Unterthanen sein“ (Bismarck-Gedanken, S. 625; vgl. Hegemann, S. 712f.).
- 277,32 Totenmaske] Vgl. die Abbildung in: Hegemann, nach S. 31. Die Outline zu *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* endet: „Die Totenmaske des großen Königs sieht gar nicht nach Erlösung, gar nicht nach Verklärung aus.“
- 277,39 Sachsen, verwüstet] Während des Siebenjährigen Kriegs war Sachsen von 1756 bis 1760 und nochmals 1762/63 von preußischen Truppen besetzt. Die Steuereinnahmen gingen an den preußischen Staatshaushalt, Dresden wurde 1756 teilweise abgebrannt. Im Juli 1760 wurden bei der Belagerung der sächsischen Hauptstadt erneut große Teile der Stadt zerstört.
- 278,4 „ordre oblique“] (Franz.) schräge Ordnung (vgl. die Erläuterung zu 277,28-29).
- 278,4 zweimal in Berlin] Österreichische Truppen besetzten Berlin im Siebenjährigen Krieg am 16. Oktober 1757, zogen sich aber am Folgetag zurück.

- Vom 9. bis 13. Oktober 1760 war die Stadt nochmals durch eine russisch-österreichische Heeresabteilung besetzt. Russische Zarin war zu dieser Zeit Elisabeth. – Einen Artikel „Die Russen in Berlin. Zeitgenössische Berichte über eine historische Periode“ von Egon Larsen (1904-1990) bewahrte Heinrich Mann mit dem handschriftlichen Vermerk „Friedrich“ auf (FML 16/7). Einleitend verwies Larsen darin auf den Vormarsch der Roten Armee, die Verbreitung von „Angstträumen“ durch die Nazipropaganda und Äußerungen in der Sowjetpresse, „dass dies nicht das erste Mal sein würde“ (*Austro American Tribune*, New York, Jg. 3, Nr. 1, August 1944, S. 12).
- 278,9 baut aber seine Schlösser] Notiz Heinrich Manns: „Das Neue Palais gleich nach dem 7j. Kriege, für ungezählte Millionen aus s[einem] verwüsteten Land: ganz unnütz; denn Schlösser gab es in Berlin, Potsdam (neu u. kostspielig wieder erbaut) und Sanssouci, das 1747 fertig wurde. [...] Aber kein Geld für Invaliden u. Hospitäler: daher Analphabeten als Lehrer, als Bürgermeister etc.“ (HMA 76, Blatt 5 recto [paginiert 9]; gestützt auf Hegemann, S. 498-503) Zu den „Geschmacklosigkeiten“ des Neuen Palais und des Schlosses Sanssouci vgl. Hegemann, S. 499, 505.
- 278,12-13 ein Reichsheer und Franzosen schlagen] In der Schlacht bei Roßbach am 5. November 1757 besiegte Preußen die Reichsarmee und französische Truppen (vgl. die Erläuterung zu 278,28).
- 278,14-21 seit der König [...] bei Roßbach] Vgl. Zeitalter/GW, S. 371.
- 278,14 ihm nicht mehr gewogen] Am 1. Mai 1757 wurde das österreichisch-französische Neutralitätsbündnis (vgl. die Erläuterungen zu 274,18 und 276,18) in ein Offensivbündnis umgewandelt. Frankreich zahlte Österreich Subsidien und stellte ein Truppenkontingent gegen das mit Großbritannien verbündete Preußen.
- 278,23 mäßigen Hofgenerälen] Die französischen Truppen standen in der Schlacht von Roßbach unter dem Befehl des Marschalls Soubise (1715-1787).
- 278,28 der eifrigste] „[...] es gelang dem eigenmächtig handelnden Seydlitz trotz des Widerstrebens Friedrichs (der bei Tisch saß und durchaus nicht an die Notwendigkeit eines Kampfes glauben wollte), die Franzosen und die seit drei Tagen nicht mehr verproviantierte Reichsarmee im Marsche zu überfallen. Die ‚verblühten [sic] Leute‘ liefen vor dem neuen preußischen *Exercitium* auseinander“ (Hegemann, S. 363).
- 278,30 Friedrich aber verhielt sich] In seinen vorbereitenden Notizen vermerkte Heinrich Mann eine Äußerung des Grafen von Saint-Germain (ca. 1690/1710-1784), eines Abenteurers und Hochstaplers, der in den 1750er Jahren zu den Günstlingen Ludwigs XV. gehörte: „Der Feind hätte unsere Armee zerstören können: er wollte nicht. Der Kg. v. Preussen muss befohlen haben, unsere Kräfte zu verschonen und die Deutschen zu zerstören; seine Soldaten schickten unsere Soldaten zurück, nach achtungsvoller Behandlg.“ „Unter den kriegsgefang. franz. Offizieren agitierte er: ‚Je ne peu[x] pas

- m'habituer à vous regarder comme mes ennemis: [Ich kann mich nicht daran gewöhnen, Sie als meine Feinde zu betrachten.] Der Sieg soll nicht gefeiert werden.“ (HMA 76, Blatt 5 verso [paginiert 10]; leicht verändert aus Hegemann, S. 363f.; Friedrichs II. Satz auf deutsch auch zitiert bei Kugler, S. 351)
- 279,1 vilain] (Franz.) gemeiner Bauer.
- 279,2 roture] (Franz.) die Nichtadeligen.
- 279,10 lettres] (Franz.) Literatur.
- 279,10 gloire] (Franz.) Ruhm.
- 279,11 Vasallen des Königs Louis] „Kann ich nicht ihm gleich sein, mit Freuden wär' ich sein Vasall.“ (Figurenrede Friedrich in *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* [1. Teil, 4. Szene]).
- 279,12 Kurfürst] Der Markgraf von Brandenburg hatte als Erzkämmerer des Heiligen Römischen Reichs einem neuen König beim Krönungsmahl eine Schale Wasser und ein Handtuch zu reichen.
- 279,17-18 Jahre des letzten Louis] Ludwig XVI. (1754-1793; König von Frankreich und Navarra 1774-1791, König der Franzosen bis 1792).
- 279,20 Gehör für die Schritte Napoleons] Eine Bemerkung Friedrichs in einem Brief an Voltaire vom 12. Mai 1760 über die wechselnde militärische Überlegenheit von Franzosen und Preußen kommentierte Heinrich Mann (HMA 74, Blatt 9 verso [paginiert 16]; mit blauem Stift unterstrichen): „Que n'était-il pas là, pour se faire battre à Jéna!“ (Daß er nicht da war, um sich bei Jena schlagen zu lassen!)
- 279,23 wie dieser ihn] Vgl. die Erläuterungen zu 277,28-29 und 280,3-4.
- 279,26 tiefer verehrt als ein Goethe] Unter den Auszügen aus Nietzsche-Schriften, die mit Heinrich Manns Essay „Nietzsche“ im Juli 1939 in *The Living Thoughts of Nietzsche* erschienen, hatte Golo Mann seinem Onkel im Mai 1938 auch zwei Abschnitte aus *Götzen-Dämmerung* geschickt, in denen es hieß: „Goethen gieng das Herz auf bei dem Phänomen Napoleon“, und: „er hatte kein größeres Erlebnis als jenes ENS REALISSIMUM, genannt Napoleon.“ (*Nietzsches unsterbliche Gedanken*, eingel. von Heinrich Mann, ausgew. von Golo Mann, Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag 1992, S. 81, 83) Kurz nach der Fertigstellung des Essays bezeichnete Heinrich Mann im November 1938 in „Ueber Goethe“ diesen als „Verehrer eines Kaisers“ (HMEP, Band 8, S. 123).
- 279,29 Bei verschobener Lebensgrenze] Friedrich II. starb drei Jahre vor dem Beginn der Französischen Revolution.
- 279,31 Privatmann, vielleicht ein Arzt in Venedig] Der Terminus „Privatmann“ fällt bei Hegemann, S. 368 (vgl. die Erläuterung zu 276,24). Die Venedig-Bemerkung stammt aus dem Jahr 1756: „Avant la bataille de Rossbach. Le g<sup>l</sup> Quintus Icilius fut de ses familiers. Le roi lui dit que s'il perdait cette bataille, il irait à Venise exercer la médecine. – „Toujours assassin !““ (Vor der

- Schlacht von Roßbach. Der General Quintus Icilius war unter seinen Vertrauten. Der König sagte ihm, wenn er diese Schlacht verlöre, ginge er nach Venedig, um die Medizin auszuüben. – ‚Weiterhin Mörder!‘) (HMA 80, Blatt 4; erste Unterstreichung mit rotem Stift) Das Zitat findet sich mit leicht verändertem Wortlaut und dem Vermerk „II/79“ nochmals auf Blatt 6 – dort mit dem Hinweis, daß die kommentierende Bemerkung von Quintus Icilius kam.
- 279,33-34 ließ sein Preußen bestehen] Mit den Friedensschlüssen von Tilsit zwischen Frankreich und Rußland sowie Frankreich und Preußen verlor Preußen 1807 mehr als die Hälfte seines Gebiets, blieb auf Fürsprache Rußlands aber als Staat erhalten.
- 279,38 Verweilen am Grabe] Nach den Siegen bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 begab sich Napoleon am 18. Oktober auf das Schlachtfeld bei Roßbach (vgl. die Erläuterung zu 278,12-13), nahm am 24. Oktober Quartier im Potsdamer Stadtschloß und besichtigte noch am selben Tag die Räume des Königs dort, in Sanssouci und im Neuen Palais. Am folgenden Tag besuchte er für einige Minuten dessen Grab in der Garnisonkirche; in der Folgezeit sorgte er dafür, daß dieser Besuch öffentlich bekannt wurde.
- 280,3-4 schriftlich begründet] In seinem *Précis des guerres de Frédéric II* analysierte und bewertete Napoleon detailliert die Truppenbewegungen und die Schlachten des Preußenkönigs, seiner Generäle und seiner Gegner im Siebenjährigen Krieg. Heinrich Mann exzerpierte aus einem nicht genannten Druck umfangreich besonders die Wertungen Napoleons und hielt an einer Stelle fest (HMA 77, Blatt 9; Unterstreichungen mit rotem Stift): „Ce qui indigné Napoléon, ce sont les fautes des deux adversaires. La postérité pourrait s’indigner de ce que les maîtres de l’Europe l’aient ruinée, non seulement en la poussant de guerre en guerre, mais en ne sachant même pas faire la guerre.“ (Was Napoleon aufbringt, sind die Fehler der beiden Gegner. Die Nachwelt könnte aufgebracht sein, da die Herren Europas es zugrunde gerichtet haben – nicht nur, weil sie es von einem Krieg in den nächsten stießen, sondern weil sie nicht einmal Krieg führen konnten.)
- 280,15 Wahlfranzose] Napoleone Buonaparte wurde 1769 auf Korsika geboren, ein Jahr nach dem Anschluß der Insel an Frankreich. Sein Vater kollaborierte mit den neuen Autoritäten. Im Alter von neun Jahren wurde der Sohn nach Frankreich geschickt, um für eine Militärlaufbahn ausgebildet zu werden, und entwickelte in den folgenden Jahren auch durch umfangreiche Lektüre seine Kenntnisse der französischen Sprache und Kultur.
- 280,15-22 mit Fleiß französisch [...] suis Français.“ Als Szene gestaltet in *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* (1. Teil, 4. Szene).
- 280,18 Turenne und Condé] „(Er verachtete die verfeinerte Kriegswissenschaft, die verschanzten Läger etc.) Dabei bewunderte er Condé und Turenne.“ (HMA 76, Blatt 6 verso [paginiert 12]; vgl. Hegemann, S. 379) Henri de La Tour d’Auvergne, Vicomte von Turenne (1611-1675) und Louis II de

- Bourbon, Fürst von Condé (1621-1686), waren die wichtigsten französischen Generäle im Dreißigjährigen Krieg und in dem bis 1659 fortdauernden Krieg zwischen Frankreich und Spanien.
- 280,21-22 „De langue et de coeur, je suis Français.“ (Franz.) „Von Sprache und Herz bin ich Franzose.“
- 280,29 seine Schwester] Wilhelmine wurde im Alter von acht Jahren mit dem britischen Thronfolger verlobt, heiratete 1731 aber den Erbprinzen von Bayreuth und wurde 1735 dort Markgräfin. Die Intrigen um die englische Heirat sind Gegenstand mehrerer Szenen in *Die traurige Geschichte Friedrichs des Großen*. Die Andeutung einer inzestuösen Leidenschaft Friedrichs für seine Schwester ist dort ebenfalls gestaltet (1. Teil, 14. Szene).
- 280,29-30 von Vater und Mutter verfolgt]. „Friedrich II. vergaß bis in sein hohes Alter nie, was ihm sein Vater mit dem Stock eingebleut hatte.“ (Hegemann, S. 460) Seine Schwester beschrieb in ihren Memoiren mehrere entsprechende Szenen mit Friedrich Wilhelm I. und Sophie Dorothea (1687-1757), der Tochter des Kurfürsten von Hannover und (als Georg I. seit 1714) Königs von Großbritannien. So schilderte sie aus dem Jahr 1730, in dem Friedrich seinen Fluchtversuch unternahm, eine Versöhnungsszene, die der König zur Linderung einer Krankheit ihrer Mutter inszenierte, und fuhr fort: „[...] nach drei Tagen war sie außer Gefahr. Sobald der König sich nicht mehr um sie sorgte, richtete er all seinen Haß wieder auf meinen Bruder und mich. Um die noch immer schwankende Gesundheit seiner Gemahlin besorgt, tat er uns in ihrer Gegenwart aber schön und mißhandelte uns, sobald wir ihr Zimmer verlassen hatten. / Für meinen Bruder wurden seine Zärtlichkeiten aus Stock- und Faustschlägen sogar zur Gewohnheit.“ (*Mémoires de Wilhelmine*, S. 159f.)
- 280,37 „ma soeur de Bareith“ (Franz.) „meine Bayreuther Schwester“.
- 281,17-18 Kamel beladen mit Tabaksdosen] „Er hinterliess Tabaksdosen (etc.) mit Diamanten, für 1.750.000 Taler. VERSCHWENDG UNGESCHMACK [...] Nicolai sagt, dass er zum Carneval nach Berlin kam mit ein[em] Kamel, beladen mit Tabaksdosen. FALSCHER WIRTSCHAFT“ (HMA 76, Blatt 5 recto [paginiert 9]; die Großbuchstaben mit rotem Stift; vgl. Hegemann, S. 502) Diese und die folgende Anekdote werden auch in der letzten Szene der Outline zur *Traurigen Geschichte* erwähnt.
- 281,19 Hohe Personen aus Europa] „Entre les guerres / A Sans-Souci [...] Une après-midi, le c<sup>te</sup> de Choiseul, de passage, frappe à la porte. Un petit homme vêtu d'un habit bleu râpé descend lui ouvrir. (Pas d'antichambre ?) ‚Mon brave homme, je viens voir le roi. ‚Mon gentilhomme, c'est moi. (Se mettre en scène)“ (Zwischen den Kriegen / In Sanssouci [...]) Eines Nachmittags klopft der durchreisende Graf von Choiseul an die Türe. Ein kleiner Mann in einem abgetragenen blauen Rock kommt herunter, um zu öffnen. [Kein Vorzimmer?] „Mein guter Mann, ich möchte den König besuchen.“ „Mein

edler Herr, das bin ich.“ [Sich in Szene setzen] (HMA 80, Blatt 6; Überschrift und erste Unterstreichung mit rotem, letzte mit blauem Stift). Graf Marie-Gabriel-Florent-Auguste de Choiseul-Gouffier (1752-1817) wurde durch einen Bericht über seine Griechenland-Reise 1776 bekannt und war von 1784 bis 1791 französischer Botschafter in Konstantinopel.

281,30 [Tragödien seines Voltaire] Am 8. September 1775 berichtete der König Voltaire, er sei zurück aus Schlesien, wo ihn dessen Werke begleitet hätten. Heinrich Mann exzerpierte: „Voilà dans l'exacte vérité le plaisir que m'ont fait les représentations de vos tragédies ... Je pourrais servir de souffleur à vos pièces : il y en a beaucoup que je sais par cœur.“ (Hier wahrheitsgetreu das Vergnügen, daß die Bilder Ihrer Tragödien mir bereitet haben ... Ich könnte Ihren Stücken als Souffleur dienen: viele kann ich auswendig.) (HMA 75, Blatt 10 [paginiert 15]; vgl. Friedrich/Voltaire, Band 3, S. 359, und eine ähnliche weitere Bemerkung vom 29. September, ebenda, S. 365) In der o. g. undatierten Niederschrift (HMA 251, Blatt 5 [numeriert 6]) kommentierte Heinrich Mann den auch dort erwähnten Fakt: „Wenn er ihresgleichen nicht erschaffen konnte, dann wenigstens seinen Namen mit dem Namen ihres Schöpfers verbinden!“

281,33-34 [Flucht des gequälten Jünglings] In der Outline zu *Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen* ist die drittletzte, nicht mehr ausgeführte Szene des ersten Teils „Der Kronprinz“ so entworfen: „Der Fluchtversuch. Friedrich wird vor der französischen Grenze verhaftet und in die Festung Ruppin gesetzt. Sein Freund Katte wird vor seinen Augen hingerichtet. Er selbst erwartet das Todesurteil (für ‚Desertion‘). Der König, sein Vater, begnadigt ihn nur auf Zureden des Kaisers in Wien (dessen Erbländer nachher von dem König Friedrich angegriffen werden).“ Hans Hermann von Katte (geb. 1704) wurde am 6. November 1730 hingerichtet.

281,36 [Tragödie, die er sich selbst schrieb] In seinen vorbereitenden Notizen hielt Heinrich Mann aus einem Brief Friedrichs II. an Voltaire vom 31. Oktober 1760 fest: „Der Ochse muß eine Furche ziehen, die Nachtigall muß singen, der Delphin muß schwimmen, und ich muß Krieg führen.“ (Friedrich/Voltaire, Band 3, S. 113) Er kommentierte (HMA 74, Blatt 10 recto [paginiert 17]): „Philosoph ? on ne l'est pas en reniant le christianisme, mais en approfondissant ses vues sur l'égalité des hommes.“ (Philosoph? das ist man nicht durch Leugnen des Christentums, sondern durch das Vertiefen seiner Ansichten über die Gleichheit der Menschen.) Verallgemeinernd heißt es (HMA 74, Blatt 10 recto-verso [paginiert 17/18]): „Des concessions, purement théoriques : La voix de la raison ... pourra rendre la race future plus tolérante (avec des hommes comme lui, qui n'entendront jamais raison ?)“ (Rein theoretische Zugeständnisse: Die Stimme der Vernunft ... wird die künftige Rasse toleranter machen können [mit solchen Männern wie ihm, die niemals Vernunft annehmen werden?]) „[...] la religion de l'Etat, pour remplacer la



religion du fils de l'homme : c'est tout le secret de cette monarchie, et elle n'a que ce but, auquel elle touchera en disparaissant elle-même [...]. Il avait à se décider entre une Religion qui saurait être humaine, et l'Etat-dieu, qui ne le sera plus. Il a ouvert la voie à l'Etat-monstre.“ (die Religion des Staates, um die Religion des Sohnes des Menschen zu ersetzen: das ist das Geheimnis dieser Monarchie, und sie hat nur dieses Ziel, an das sie rühren wird, wenn sie selbst verschwindet [...]. Er hatte sich zu entscheiden zwischen einer Religion, die menschlich zu sein verstünde, und dem Staat als Gott, der es nicht mehr sein wird. Er hat den Weg zum Staat als Ungeheuer geöffnet.)

#### ENTWURFSNOTIERUNG

Sein Land, das ein Traumland geworden ist[.] Er steht allein, die Welt war ein Misserfolg, sie hat ihn endlich ganz verlassen. Vielleicht ist er grösser geworden. Er steht da wie in sein[en] letzt[en] Tagen, wunderbar u. suggestiv. Das Kamel, im Carneval, mit den Tabaksdosen. Selbst die Haustür öffnen, allein. Allein vor sich hin, grossäugig fort denkend. So weltlich war er nicht gewesen. Spricht sich Worte aus ein[er] Tragödi[e] v[on] Voltaire lautlos vor war er nicht das gewesen, eher als ein König, und gerade damit le roi de Prusse?

#### [BRIEF AN WILHELM PIECK]

##### TEXTGRUNDLAGE

*Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands,* Berlin, Jg. 4, Nr. 107, 8. Mai 1949, S. 1.

\* Nestler H 138.1

##### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die im Text genannten Telegramme, auf die Heinrich Mann mit seinem Brief an Wilhelm Pieck vom 30. März 1949 reagierte, erreichten den Schriftsteller kurz vor seinem 78. Geburtstag. Das eine, von Pieck zusammen mit Otto Nuschke und Hermann Kastner als Vorsitzende des Präsidiums des Deutschen Volksrats unterzeichnet, lautet: „Zu einem Zeitpunkt da sich die friedliebenden Kraefte der ganzen Welt fester denn je zusammenfinden ist es uns eine besondere Freude Ihnen zu Ihrem Geburtstage die herzlichen Glueckwuensche auszusprechen Wir sehen in Ihnen den deutschen Dichter der stets in einer Welt des wilden Chauvinismus die Fahne des Friedens und der Humanitaet hochgehalten hat Gegen das ziel[-] und masslose imperialisti[s]che Gewinnstreben setzen Sie sich fuer Freiheit und sozialen Fortschrit[t] ein Mit erschuetternde[r] Aufrichtigkeit enthuellten Sie die Fehler und Sch[w]aechen der Generation die den Weltkrieg verschuldete In Ihrem Untertan haben Sie wie kein anderer Dichter vo[r]ausdeutend gezeigt was in Deutschland i[m] Keime vorhanden war und in der nazistischen Barbarei endete Doch Sie haben sich ni[c]ht damit begnuegt

das Morsche der Gesellschaftsordnung anzuprangern Sie sind zu jeder Z[ei]t in Ihren Werken wie in Ihrer persoenlichen Aktion als Dichter und Mensch fuer eine bessere demokratische Ordnung eingetreten Dafuer zeugen Ihr Welt-ruf und die Kraft die von Ihren Werken auf die antifaschistischen Deut[s]chen ausstrahlte Ihr Eintreten fuer die Arbeiterbewegung und die Freundschaft mit der Sowjetunion war fuer die deutschen Schriftsteller bahnbrechend Im Namen der Volksbewegung fuer D[eu]tschland[s] Einheit und einen gerechten Frieden begruessen wir Sie als [d]en Rufer und Mahner zu neuer Menschlichkeit und wahrer Humanitaet als den Freund und Vorkaempfer des Friedens Fuer Ihr weiteres Schaffen wuenschen wir Ihnen ebenso wie dem deutschen Volke die groessten Erfolge bei der Verwirklichung unserer gemeinsamen zukun[f]t-weisenden Ziele“ (FML 6/32; Original in Großbuchstaben). Das andere, zahlreiche Übertragungsfehler aufweisende Telegramm (vgl. ebenda) wurde von Pieck zusammen mit Otto Grotewohl namens des Parteivorstands der SED unterzeichnet; es existiert der Durchschlag eines maschinenschriftlichen Briefs vom 21. März 1949 mit demselben, hier fehlerfreien Wortlaut: „Sehr verehrter Heinrich Mann! / Zu Ihrem 78. Geburtstag am 27. März übermitteln wir Ihnen im Namen des Parteivorstandes der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche. Die deutsche Arbeiterbewegung und mit ihr alle fortschrittlichen Menschen unseres Volkes fühlen sich mit Ihnen, dem grossen deutschen Dichter, der so vieles zur Bereicherung der Weltliteratur beigetragen hat, eng verbunden. / Ihr Name und Ihr Werk, lieber Heinrich Mann, verkörperten in den zwölf dunkelsten Jahren deutscher Geschichte rein und klar das andere, gute Deutschland, das Deutschland der Lessing und Goethe, Marx und Heine, Ossietzky und Thälmann. Sie haben mit Ihrer grossen, ebenso konsequent realistischen wie humanistischen Kunst unserem Volke beste Dienste geleistet und nicht wenig dazu beigetragen, die Grundsteine für eine wahrhafte Erneuerung der deutschen Kultur zu legen und die kommenden Generationen im Geiste ehrlicher Arbeit und friedlichen Zusammenlebens der Völker zu erziehen. Sie standen nach 1933 immer an der Spitze der Bestrebungen für die Einheit der deutschen Antifaschisten. So wissen wir uns auch eins mit Ihnen in unserem Kampfe für ein einheitliches demokratisches Deutschland und für einen gerechten Frieden. Millionen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jugendlicher in allen Teilen unseres Vaterlandes bedauern, dass es Ihnen noch nicht vergönnt war, in die Heimat zurückzukehren, um unter uns so tatkräftig wie immer an der Erneuerung des deutschen Geistes mitzuarbeiten. / Wir wünschen Ihnen die baldige Überwindung aller der Heimreise entgegenstehenden Schwierigkeiten und noch viele Jahre Gesundheit und Kraft zum Schaffen. Mit sozialistischem Gruss“ (SAPMO NY 4036/677, Blatt 38-39). Beide Schreiben wurden in der Tageszeitung *Neues Deutschland* am 27. März 1949 vollständig abgedruckt („Mitkämpfer für ein demokratisches Deutschland. Glückwünsche des Parteivorstandes der SED an Heinrich Mann“ und „Der Deutsche Volksrat

an Heinrich Mann“; Berliner Ausgabe, Jg. 4, Nr. 73, S. 2, 7). – Eine erste, mit Bleistift ausgeführte Niederschrift der brieflichen Antwort (H<sup>1</sup>) enthält nur wenige Korrekturen und stimmt bis auf zwei fehlende Ausdrücke (vgl. die Varianten zu 282,11 und 282,17) mit dem abgeschickten Brief (H<sup>2</sup>) überein; wie H<sup>2</sup> trägt sie am Schluß das Datum „30. März 1949“.

Heinrich Mann sandte den Brief nicht direkt an Wilhelm Pieck, sondern legte ihn einem Brief gleichen Datums an Paul Merker bei. Diesem schrieb er: „Lieber Freund Merker, zu meinem Geburtstag kamen zwei telegrafische Botschaften, vom Volksrat und der Einheitspartei. Sie wissen sicher darum; obwohl zufällig nicht mit unterzeichnet, sind Sie vermutlich ein Veranstalter von Zeugnissen der Freundschaft für mich. Ich bin empfänglich dafür und erwidere herzlich. Bitte sehr, geben Sie die beigelegte Antwort an W. Pieck weiter, oder an die gemeinten Stellen. Lassen Sie mich wissen, ob es geschehen. Ich habe mich gewundert, daß die Telegramme bei mir ankamen.“ (Kießling-Mühlen, S. 30)

Die Erstveröffentlichung des Briefs von Heinrich Mann im Zentralorgan der SED, der Tageszeitung *Neues Deutschland*, erfolgte in der Ausgabe vom 8. Mai 1949 als Faksimile (D<sup>1</sup>), einschließlich des links unten stehenden Briefdatums. Unterhalb der Abbildung sind außerdem unter der Überschrift „Heinrich Mann schreibt aus Amerika:“ zwei Sätze aus dem Brief (282,16-18) zitiert. Gedruckt erschien der Brief zwei Tage später in der *Berliner Zeitung* (D<sup>2</sup>) mit redaktionellem Verweis auf D<sup>1</sup>; der Konstanzer *Südkurier* brachte in seiner Ausgabe vom selben Tag einen Auszug. – Im Unterschied zu H<sup>1,2</sup> und D<sup>1</sup> ist in D<sup>2</sup> ß-Schreibung verwendet.

In der DDR wurde der Brief unmittelbar nach Heinrich Manns Tod im *Neuen Deutschland* vom 14. März 1950 und danach bis 1983 in zahlreichen weiteren Publikationen nachgedruckt, des öfteren als Faksimile (vgl. Nestler, H 138.3, 5, 7-18, 20-23).

#### ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [ohne Titel], FML 6/32, 1 Blatt, 1 Seite.

H<sup>2</sup> [Heinrich Mann an Wilhelm Pieck, 30. März 1949], HMS 4168, 1 Blatt, 1 Seite.

D<sup>1</sup> [ohne Titel, Faksimile von H<sup>2</sup>], in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Jg. 4, Nr. 107, 8. Mai 1949, S. 1.

D<sup>2</sup> „Bekenntnis zum Leben. Ein Gruß nach Deutschland von Heinrich Mann“, in: *Berliner Zeitung*, Berlin, Jg. 5, Nr. 108, 10. Mai 1949, S. [3].

#### Auszug

- [ohne Titel, in dem Artikel „Heinrich Mann dankt dem Volksrat“, in: *Südkurier. Unabhängige Heimatzeitung für das Land Baden*, Konstanz, Jg. 5, Nr. 55, 10. Mai 1949, S. 2. [282,3-8]

## VARIANTEN

- 282,8 der] der von Ihnen *H*<sup>1</sup>  
 282,9 Ihr anerkennt] *aus*: Sie anerkennen *H*<sup>1</sup>  
 282,11 in Wahrheit] *fehlt* *H*<sup>1</sup>  
 282,15 des aufrichtigen] *aus*: der Aufrichtigkeit *H*<sup>1</sup>  
 282,15 geraden] *aus*: vernünftigen *H*<sup>1</sup>  
 282,17 gesicherte] *fehlt* *H*<sup>1</sup>  
 282,19-20 das Bekenntnis zu teilen mit Euch] *aus*: es gemeinsam mit Euch zu tun *H*<sup>1</sup>  
 282,21 Heinrich Mann] H. M. *H*<sup>1</sup>

## NICHT MACHT UND BESITZ: DER MENSCH. UEBER ALBERT NORDENS „LEHREN DEUTSCHER GESCHICHTE“

## TEXTGRUNDLAGE

*Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 5, Nr. 114 (1225), 17. Mai 1949, S. 3.

\* Nestler E 905.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Das Buch *Lehren deutscher Geschichte. Zur politischen Rolle des Finanzkapitals und der Junker* war nach *The Thugs of Europe* (1942) die zweite Publikation Albert Nordens, über die Heinrich Mann schrieb (vgl. „Zehn Jahre Hitler“, S. 69-77). Der Band geht in vielen Details auf die englischsprachige Schrift und auf Nordens 1939 im französischen Exil erschienene Publikation *Die wahren Herren Deutschlands* zurück. Er erschien 1947 im Dietz Verlag (Berlin), dem im August dieses Jahres gegründeten Parteiverlag der SED, in einer Auflage von 30 000 Exemplaren (Heinrich Manns Exemplar: NB hm G 325); die zweite, erweiterte Auflage (31.-50. Tsd.) kam Anfang 1949 heraus (1950 wurde das 100. Tsd. erreicht). Der Verlagsleiter Fritz Schälike (1899-1963) sandte unter dem 14. Februar 1949 ein Exemplar der „soeben erschienenen Neuauflage“ (NB hm G 320) an Heinrich Mann und bat um eine Besprechung: „Angesichts der außerordentlichen Autorität, die Sie in Deutschland genießen, erscheint uns ein Wort von Ihnen, sehr verehrter Herr Mann, von besonderer Bedeutung. / Sollten Sie die grosse Freundlichkeit haben, unseren Wunsch zu erfüllen, dann bitten wir Sie, Ihren Beitrag entweder direkt an das Ihnen am geeignetsten erscheinende Organ zu schicken oder, wenn Sie das nicht möchten, an uns, damit wir Ihre Äusserung in einer Zeitung oder Zeitschrift mit möglichst grosser Verbreitung placieren.“ (FML 10/25) Auf der Rückseite des Briefs notierte der Autor unter der ersten Eintragung „Märchenbuch“ (vgl. auch 283,11; 283,15;

283,18) einige Stichpunkte (vgl. die Erläuterungen). Seine beiden Exemplare von Nordens Buch enthalten keine Eintragungen.

Der Text ist in einer Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung (T) überliefert; beide Textzeugen sind undatiert. H ist mit Bleistift auf vier durchgehend nummerierten Blatt ausgeführt; das erste ist beidseitig beschrieben: Ein auf der Vorderseite gestrichener Absatz ist ersetzt durch zwei auf der Rückseite notierte (vgl. die Variante zu 282,37-283,15). H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf: Streichungen nahm Heinrich Mann nur im Fall des genannten sowie eines weiteren Absatzes am Schluß von H vor (vgl. die Variante zu 285,3), ansonsten radierte er die betreffenden Stellen aus und füllte sie neu, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand; Buchstabenkorrekturen erledigte er durch Überschreiben. In den meisten Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. – T weist einige Tippfehler auf, die handschriftlich korrigiert wurden. Wer die maschinenschriftliche Fassung anfertigte und korrigierte, ist nicht bekannt.

Ebenfalls nicht bekannt ist, ob der Autor oder der Verlag den Text der *Täglichen Rundschau* zur Publikation übersandte; er erschien in der Ausgabe vom 17. Mai 1949 mit folgender redaktioneller Vorbemerkung: „Im Dietz-Verlag, Berlin, ist kürzlich die zweite überarbeitete Auflage von Albert Nordens Buch ‚Lehren deutscher Geschichte‘ mit einem vorzüglichen bibliographischen und Registeranhang erschienen. Heinrich Mann, der in den USA lebende große deutsche Dichter, stellt uns die folgenden Ausführungen über dieses außerordentliche Werk zur Verfügung.“ In D ist der Absatz 283,38-284,10 in halbfetter Schrift gesetzt; für die vorliegende Edition wurde dies nicht übernommen. Neben kleineren Abweichungen von H und T weist D an drei Stellen eine andere Absatzgestaltung auf (vgl. die Varianten zu 283,37; 284,1; 284,33). Ein in D fehlendes Wort wurde ergänzt (vgl. die Textkonstitution zu 283,28); ein bereits in T verändertes, den Sinn entstellendes Wort im abschließenden Zitat wurde korrigiert (vgl. die Textkonstitution zu 284,35). – Im Unterschied zu H und T ist in D ß-Schreibung verwendet.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Nicht Macht und Besitz: Der Mensch“, DLA, A: Mann, Heinrich 81.1042, 4 Blatt, 5 Seiten.
- T „Nicht Macht und Besitz: Der Mensch“, DLA, A: Mann, Heinrich 81.1043, 4 Blatt, 4 Seiten.
- D „Nicht Macht und Besitz: der Mensch. Ueber Albert Nordens ‚Lehren deutscher Geschichte‘“, in: *Tägliche Rundschau. Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur*, Berlin, Berliner Ausgabe, Jg. 5, Nr. 114 (1225), 17. Mai 1949, S. 3.

## TEXTKONSTITUTION

283,28 nur eines] eines *nach* *H T*

284,35 Fraktionen] Funktionen *nach H und Zitatvorlage*

## VARIANTEN

282,29 Norden „Lehren deutscher Geschichte“] Norden, „Lehren deutscher Geschichte“, *HT*

282,33 Nationen] Nationen, *H T*

282,35-36 Erst dann [...] er phantastisch.] *Einfügung H*

282,37-283,15 Da ist [...] verlogenes Märchen.] *Einfügung; ersetzt die gestrichene Notierung*: Hierfür ist der Mann der wissenschaftlichen Hintergründe, Albert Norden, bestellt. Seine Kenntnisse waren, in dieser Vielfalt und Menge, gewiss nicht leicht zu erwerben; aber das ist noch nicht alles was er brauchte um seine „Lehren“ zu schreiben. Er musste Ideen so gut kennen wie Tatsachen. Falsche Ideen unterscheiden können von den wahren, damit erschloss sich das Geschehene, erklärten sich die Handelnden. Die wirkliche Absicht dieses Buches war, zu zeigen, wohin die Missachtung der Wahrheit führt. *H*

283,1-2 Großdeutsches] grossdeutsches *H*

283,4 unnützerweise] unnützer Weise *HT*

283,7 gesetzt] versetzt *H*

283,9 war.] war. So auch Funk. *H*

283,11 märchenhaft.] märchenhaft. Die Mitwirkenden eines Märchens sehen es nicht. *H*

283,16 Endkatastrophen] Katastrophen *T*

283,28 am] den *HT*

283,36-37 Ihre Taten [...] übel bekommen.] *Einfügung H*

238,37 bekommen. /] bekommen. *HT*

284,1 da.] da. / *HT*

284,2 Welttruste] Welttrusts *HT*

284,4 Truste] Trusts *HT*

284,9 Ergebnisse,] Ergebnisse; *HT*

284,18 verdunkeln] verdunkelt *H*

284,28-29 von selbst den Satz] den Satz von selbst *H*

284,29 bis] *aus*: noch bevor *H*

284,33 jeder] *fehlt* *HT*

284,33 steht:] steht. / *HT*

285,3 beseitigt:] beseitigt: / [Das ist für alle: für Leute, denen im Verzeichnis erklärt wird, was eine Dividende ist; sie kamen nie in die Lage es zu erfahren. Aber Wirtschaft, soziale Ordnung – mit ihnen die Bücher des Wissenschaftlichen, Gutgesagten, sollen künftig ihr Mass haben, ihnen gelten sie.] *gestrichen H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 282,37 Funk, der Geschenke nimmt] Der vormalige Chefredakteur des Handelsteils der *Berliner Börsen-Zeitung* Walther Funk (1890-1960) war seit 1931 Mitglied der NSDAP und wurde 1937 Reichswirtschaftsminister und nach der Entlassung Hjalmar Schachts 1939 auch Reichsbankpräsident. In seinem Buch zitierte Albert Norden ein Verhör von Funk durch US-amerikanische Offiziere im Juni 1945 (vgl. *Lehren deutscher Geschichte*, S. 159-162); er bezeichnete es als „Dokument von großer Tragweite, das letzten und enthüllenden Aufschluß über den Umfang und den Weg der geheimen Beziehungen zwischen Finanzkapital und Nazipartei gibt“ (ebenda, S. 159). Zu den Geschenken und Zahlungen an Funk vgl. ebenda, S. 162f. Auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags notierte Heinrich Mann: „Funk kriegt Geschenke“ (FML 10/25).
- 283,7-8 der goldene Regen [...] mythischen Danae] In der griechischen Mythologie wurde Danae von ihrem Vater Akrisios wegen eines Orakels, das ihren Sohn zum Mörder des Vaters bestimmte, eingesperrt; in ihrem Gefängnis erschien Zeus in Gestalt eines goldenen Regens und zeugte mit ihr Perseus.
- 283,12-13 ein Weltkenner [...] erobert war] Vgl. *Lehren deutscher Geschichte*, S. 207: „Nach der Eroberung Frankreichs hielten die Herren von IG Farben den zweiten Weltkrieg für gewonnen.“ Norden zitierte vorher aus einem Verhör des IG-Farben-Direktors Georg August von Schnitzler (1884-1962); auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags notierte Heinrich Mann: „Schnitzler hält nach der Erober[un]g F[ran]k[reich]s den Krieg für gewonnen. / 206ff. Denunziation (Niedertracht) Um jeden Preis. / Die gesamte Macht. Warum?“ (FML 10/25)
- 283,28 27. Januar 1932] „Am 27. Januar 1932 fand dann jene geschlossene, aber schon einen Tag später durch Indiskretion berühmt gewordene Industriellen-Konferenz in Düsseldorf statt, auf der Thyssen einer auserwählten Gesellschaft Adolf Hitler persönlich und durch dessen Referat das annexionistische Programm der Nazipartei vorstellte.“ (*Lehren deutscher Geschichte*, S. 91)
- 283,28-29 „der Durchbruch [...] westdeutschen Industriekapitänen“] „An diesem Tag gelang dem Führer der Durchbruch bei den westdeutschen Industriekapitänen.“ (*Lehren deutscher Geschichte*, S. 93) Heinrich Mann exzerpierte die Stelle auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags (vgl. FML 10/25). Es handelt sich um ein Zitat aus Otto Dietrichs Buch *Mit Hitler in die Macht. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer* (München: Eher 1934, S. 46).
- 283,39-284,1 Für die Anstifter [...] Galgen da] Auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags notierte Heinrich Mann: „Niemand zur Rechenschaft gezogen.“ (FML 10/25)
- 284,2-3 die Welttruste [...] Nazifaschismus geholfen] Vgl. das Kapitel „Welttrusts als Helfer des Nazifaschismus“ (*Lehren deutscher Geschichte*, S. 169-194); die

- Kapitelüberschrift notierte Heinrich Mann auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags (vgl. FML 10/25).
- 284,3 Sechzig amerikanische Betriebe] „Zudem brachte Hitlers Aufrüstung es mit sich, daß die Maschinen der etwa 60 amerikanischen Betriebe in Deutschland auf vollen Touren liefen.“ (*Lehren deutscher Geschichte*, S. 169) Auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags notierte Heinrich Mann die Angabe „60 amer. Betriebe in Dtschld“ (FML 10/25).
- 284,4-5 Die Truste [...] verschworen miteinander] Vgl. *Lehren deutscher Geschichte*, S. 173: „Ein Kleinaktionär, Mr. Floyd, brachte den Antrag ein, daß die Standard Oil of New Jersey nach dem Ende dieses Krieges die Kartellverbindungen mit IG Farben nicht wieder aufnehmen soll'. Worauf der Vorsitzende des Verwaltungsrats mit einer Verteidigung der früheren Verbindungen des Trusts mit IG Farben antwortete und versicherte, daß Standard Oil sich nicht die Hände für die Zukunft binden lassen werde. Der Antrag Mr. Floyds verfiel der Ablehnung. Und das geschah zu einer Zeit, als bereits Tausende und aber Tausende amerikanischer Soldaten in Afrika ihr Leben ließen im Kampf gegen die Naziwehrmacht, an deren Ausrüstung IG Farben entscheidenden Anteil hatte.“ Dazu notierte Heinrich Mann auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags: „173 Stand. Oil u. IG Farben noch 1943“ (FML 10/25).
- 284,7-9 IG Farben [...] niemals getroffen] Vgl. *Lehren deutscher Geschichte*, S. 174: „Einige Monate nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges schied die IG Farben formell aus dieser Ölinternationale aus, blieb aber ihr geheimer Partner. Sie [...] bezog ihre Ertragsanteile, die nominell auf die Standard Oil übergingen. Da große Mengen des in Amerika produzierten Flugzeugbenzins nach England geliefert wurden, bedeutete dies, daß IG Farben von jedem Liter Benzin, den die britische Luftflotte empfing, einen Gewinnanteil hatte. Dadurch ergab sich die phantastische Situation, daß jedes Bombardement deutscher Städte durch die Royal Air Force einen Profit für den IG-Farben-Trust brachte (dessen gewaltiges Zentralgebäude in Frankfurt a. Main übrigens nie von einer Bombe getroffen wurde ...).“ Die Angaben faßte Heinrich Mann auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags zusammen (vgl. FML 10/25).
- 284,27 Der Begriff des Vaterlandes ist sozialistisch.] Vgl. das Kapitel „Menschen ohne Vaterland“ (*Lehren deutscher Geschichte*, S. 220-231); auf Seite 231 heißt es: „Der verfälschte und zur Völkerverhetzung entartete Begriff des Vaterlandes wird erst von den Sozialisten gereinigt und auf ein höheres Niveau getragen. Indem die Arbeiterschaft als Vertreterin aller Werktätigen zur führenden Klasse der Nation aufsteigt, verwandelt sie die Nation aus dem Eigentum der Wenigen in die Sache des ganzen Volkes. Von nun ab ist die Idee des Vaterlandes keine hohle chauvinistische Phrase mehr, sondern bekommt lebendigen Inhalt: Das Volk, Besitzer der bisher ihm vorenthaltenen Ländereien,



Erdschätze, Verkehrseinrichtungen, Hochschulen usw. geworden, wird selber zum Träger der Nation und fühlt sich mit ihr identisch.“ Heinrich Mann resümierte auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags: „231 Begriff des Vaterlandes – sozialistisch“ (FML 10/25).

284,31-32 Verzeichnis der Begriffserklärungen] Vgl. *Lehren deutscher Geschichte*, S. 291-300.

284,34-285,3 „Und dies [...] Menschen, beseitigt.“] *Lehren deutscher Geschichte*, S. 269. Auf der Rückseite des Briefs des Dietz Verlags notierte Heinrich Mann: „269 Nur eines. Conclusion“ (FML 10/25).

## [BEITRAG ZU: TYSKA RÖSTER VID 100-ÅRSJUBILEET]

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.112, 1 Blatt, 1 Seite (H).

\* (Vgl. Nestler E 906)

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der vorliegende Text ist Heinrich Manns einzige eingehende Äußerung über den schwedischen Schriftsteller und Maler August Strindberg (1849-1912). Von dem Skandinavisten Walter A. Berendsohn (1884-1984) erhielt er aus Stockholm folgende Anfrage vom 24. Juli 1947: „Die am 1. Juni 1945 gestiftete Strindberg-Gesellschaft will zum 100. Geburtstag des Dichters eine Festschrift herausgeben und hat mich gebeten, für eine würdige Vertretung der deutschen geistigen Welt zu sorgen. Darf ich Sie um einen Beitrag bitten (im allgemeinen von etwa einer Schreibmaschinenseite)? / August Strindberg zeigt sich in seinen Briefen, mit deren Registrierung ich mich jetzt seit mehr als drei Jahren beschäftige, viel wärmer, mannigfaltiger und menschlicher als in seinen Werken, die er meistens düster, dramatisch, tragisch steigert. Vor kurzem sind zweihundert der zugänglichen etwa sechstausend Briefe von Torsten Eklund, dem Sekretär der Gesellschaft, mit Kommentar versehen und zu einer Briefbiographie zusammengefügt worden, die zu einer literarischen Sensation im ganzen Lande wurde. Das starre, einseitige und verzerrte Strindberg-Bild, das einst im Streit mit ihm und um ihn von Gegnern geschaffen wurde und in weiten Kreisen der Gebildeten haften blieb, ist aufgelockert und gewandelt durch diese Publikation, 35 Jahre nach des Dichters Tode! / Die Festschrift will diese Arbeit an der Wandlung des Strindberg-Portraits fortsetzen, indem sie u. a. der Stimme des Auslands über den Dichter Raum gibt. Dabei bitte ich um Ihre Hilfe.“ Auf der Rückseite des Briefs findet sich die erste Niederschrift des Textes (H); sie weist einige Streichungen und Einfügungen, aber auch ausradierte und neugefüllte Stellen auf und trägt am Schluß das Datum „23. Aug. 1947“.

Trotz der frühzeitigen Anfrage – Strindbergs 100. Geburtstag wurde erst am 22. Januar 1949 gefeiert – und der offenbar umgehenden Erledigung wurde

Heinrich Manns Beitrag erst Monate nach dem Jubiläumsdatum in den in Stockholm erscheinenden *Meddelanden från Strindbergssällskapet* (Mitteilungen der Strindberg-Gesellschaft) vom Mai 1949 publiziert (D). Er steht dort als zweiter Beitrag unter der Sammelüberschrift „Tyska röster vid 100-årsjubileet“ (Deutsche Stimmen zum 100. Jahrestag) zusammen mit Äußerungen von Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, Alfred Neumann, Ludwig Marcuse und Ferdinand Bruckner, alle in deutscher Sprache. In einer redaktionellen Einleitung Berendsohns sind die Beiträger auf schwedisch kurz vorgestellt; zu Heinrich Mann heißt es: „*Heinrich Mann*, dessen Erinnerungen, Ein Zeitalter wird besichtigt, 1946 an seinem 75. Geburtstag herauskamen, wohnt jetzt ebenfalls [*wie der davor genannte Feuchtwanger*] in Kalifornien.“ Zudem ist vermerkt: „Feuchtwangers Stellungnahme ist vollständig wiedergegeben, die übrigen auszugsweise.“ Wahrscheinlich hat die nicht überlieferte Reinschrift bzw. Druckvorlage die Textgestalt von H gehabt; festzuhalten ist jedenfalls, daß von den in H vorhandenen drei Absätzen nur der mittlere – ohne den ersten Satz – veröffentlicht wurde (vgl. die Varianten zu 285,9-16 und 285,26-33). Für den vorliegenden Band wurde daher H als Textgrundlage gewählt. – Bei der von Berendsohn angekündigten „Festschrift“ handelt es sich vermutlich um die vorhergehende Ausgabe der *Meddelanden från Strindbergssällskapet* vom Januar 1949, die als „Jubileumsnummer“ mit illustriertem Umschlag und größerem Umfang erschien und unter der Überschrift „Fyra nobelpristagare uttalar sig i Strindbergssällskapets jubileumsenkät“ (Vier Nobelpreisträger äußern sich zur Jubiläumsumfrage der Strindberg-Gesellschaft) Beiträge von Albert Camus, Max Brod, Roger Martin du Gard, Thomas Mann, Jean Schlumberger, André Gide und Hermann Hesse brachte, die (mit Ausnahme des undatierten von Brod) vom Juni oder Juli 1947 datieren.

Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält folgende Bände mit Werken Strindbergs: *Historische Miniaturen*, aus dem Schwedischen übertragen von Emil Schering, Volksausgabe, München, Leipzig: Müller o. J. (NB hm HB 420); *Der Sohn einer Magd*, verdeutscht von Emil Schering, 9. Aufl., München, Leipzig: Müller 1916 (NB hm HB 1625; mit Notizen von fremder Hand auf der letzten Seite und dem hinteren Vorsatzblatt); *Der bewußte Wille in der Weltgeschichte. Skizze zu einem Buch*, aus dem Schwedischen übertragen von Emil Schering, München, Leipzig: Müller 1916 (NB hm B 421); *Der romantische Küster auf Rånö*, autorisierte Übertragung von Erich Holm, Leipzig: Insel-Verlag 1921 (Insel-Bücherei 288; NB hm HB 1577; mit fremdem Namenseintrag); *Schärenleute*, autorisierte Übertragung von Erich Holm, Leipzig: Insel-Verlag 1921 (Insel-Bücherei 332; NB hm HB 1576; mit fremdem Namenseintrag); dazu die im Berliner Hyperionverlag erschienene Strindberg-Reihe *Ausgewählte Romane in fünf Bänden* in Übersetzungen von Else von Hollander: *Das rote Zimmer* (1919; NB hm B 414), *Die Leute auf Hemsö* (1920; NB hm B 415), *Am offenen Meer* (1920; NB hm B 416), *Die Gotischen Zimmer* (1919; NB hm B 417), *Schwarze Fahnen* (1919; NB hm B 414; NB hm B 418).

## ÜBERLIEFERUNG

- H [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.112, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D [ohne Titel, unter dem Sammeltitle „Tyska röster vid 100-årsjubileet“], in:  
*Meddelanden från Strindbergssällskapet*, Stockholm, Nr. 7, Mai 1949, S. 3.

## VARIANTEN

- 285,9-16 Der grosse Strindberg [...] gewesen sein.] *fehlt D*  
 285,17 schon] *fehlt D*  
 285,10 In] *aus*: Ich hielt ihn schon in *H*  
 285,11 düster] für innerlich düster *H*  
 285,11 unglaublich war] *aus*: noch glaubte ich ihm *H*  
 285,17 furchtbarer] *aus*: der furchtbaren *H*  
 285,18 über die Menschennatur] *Einfügung H*  
 285,19-20 , die sie nicht nachprüfen können] *Einfügung H*  
 285,20 der Zuschauer] von Zuschauern *D*  
 285,21 sich] sich frühzeitig *H*  
 285,21-22 Art die ihrem Selbstbewusstsein schmeichelte] Art, es schmeichelte  
 ihrem Selbstbewusstsein *D*  
 285,24 eigenen Lebens] *aus*: Lebens, es [?] teilte sich uns mit *H*  
 285,25 tödlich Besessene] diese tödlich Besessenen *D*  
 285,26-33 Er wurde älter [...] milde war.] *fehlt D*  
 285,29 kühn zuerst,] *Einfügung H*  
 285,30 Gleichwohl] *aus*: Aber noch immer *H*  
 285,31 , seinen vergeblichen Traum] *Einfügung H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 285,10 seine Briefe nunmehr] In der von Berendsohn in seinem Brief an Heinrich Mann angesprochenen Ausgabe von Torsten Eklund (1900-1982) kam 1948 der erste Band heraus (vgl. *August Strindbergs brev*, Band 1: 1858-1876, Stockholm: Bonnier); bis 2001 erschienen 22 Bände.  
 285,14 „Räubern“] Gemeint ist Schillers Jugenddrama *Die Räuber* (1781).  
 285,14-15 „Fräulein Julie“ und „Der Vater“] Strindbergs Stücke *Der Vater* (1888) und *Fräulein Julie* (1890) empfahl der zwanzigjährige Heinrich Mann, der sie im März 1891 in Ausgaben von Philipp Reclams „Universal-Bibliothek“ gelesen hatte, seinem Freund Ludwig Ewers zur Lektüre (vgl. Ewers, S. 222).  
 285,28 „um die es schade ist“] Auf einzelne Figuren bezogen, findet sich die Wendung in den Stücken *Gläubiger*, *Das Band* und *Die Kameraden* sowie in dem Roman *Die Leute auf Hemsö*. In *Ein Traumspiel* (1902) heißt es (Figurenrede der Tochter) generalisierend: „Es ist schade um die Menschen!“ Thomas Mann zitierte diesen Satz in seinem Beitrag vom Juli 1947 für die o. g. „Jubileumsnummer“ und bezeichnete ihn als Strindbergs „Refrain“ (TM-GKFA, Band 19.1, S. 280).

285,28 In seinem „Traumspiel“ ruft jemand „Victoria“] Mehrfacher Ausruf der Figur des Offiziers in *Ein Traumspiel*.

## DER ROMAN, TYP FEUCHTWANGER

### TEXTGRUNDLAGE

*Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, herausgegeben von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 3, Heft 6, Juni 1949, S. 13-20.

\* Nestler E 907.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Alfred Kantorowicz berichtete in einem Brief an Heinrich Mann vom 6. April 1949 von dem Plan des Greifenverlags in Rudolstadt, zu Lion Feuchtwangers 65. Geburtstag „eine kleine Festschrift“ herauszubringen: „Man hat mich ersucht, redaktionell mitzuhelfen und in diesem Fall kann ich trotz meiner Überlastung wohl nicht nein sagen. Der Verlag und ich bitten Sie nun sehr herzlich um einige einführende Worte, einen Gruss an Feuchtwanger oder eine Würdigung seiner Bedeutung – wie es sich am besten mit Ihrer Zeit und Ihren Plänen verträgt und in welcher Form auch immer. [...] Ich würde mir mit Ihrem Einverständnis in diesem Fall übrigens vorbehalten, Ihren Beitrag in der Juli-Nummer von OST UND WEST gleichfalls abzdrukken.“ (FML 3/34) Heinrich Mann erwiderte unter dem 13. April: „Der Gedanke ist sehr zu billigen, und es versteht sich, dass Sie und ich teilnehmen. Schon bin ich dabei ‚Erfolg‘ zu lesen. Dies und ‚Waffen für Amerika‘ ergeben wohl das Wesentliche, wenn nicht das letzte und beste Resultat dieses Lebens ein wahrhaft guter Mensch wäre. / Ich nehme mir vor, dass Sie meinen Beitrag spätestens anfangs Juni bekommen. Es könnte auch früher sein; Aufträge, die mir willkommen sind, erfülle ich gern schnell.“ (Kantorowicz-Nachlaß 80) Die genannten Romane erschienen jeweils in zwei Bänden: *Erfolg* kam 1930 heraus, *Waffen für Amerika* 1947/48 (ein Teil der Auflage u. d. T. *Die Füchse im Weinberg*).

Den fertigen Text sandte Heinrich Mann zunächst an den Gewürdigten selbst; in dem beiliegenden Brief vom 12. Mai 1949 schrieb er: „Wenn Sie nichts beanstanden, schicke ich ihn Montag nach Berlin.“ (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 349) In seinem Auftrag sandte Hilde Waldo, Feuchtwangers Sekretärin, den Text am 14. Mai an Kantorowicz (vgl. Kantorowicz-Nachlaß 81). Als Heinrich Mann von Kantorowicz innerhalb der erwarteten Frist keine Empfangsbestätigung erhielt, fragte er am 31. Mai nach (vgl. Kantorowicz-Nachlaß 82) und ließ drei Wochen später durch Hilde Waldo ein weiteres Exemplar nach Berlin an Arnold Zweig senden (vgl. Feuchtwanger/Zweig, Band 2, S. 27). Kantorowicz, dessen Dankschreiben vom 27. Mai (vgl. Kantorowicz-Nachlaß 46) Heinrich Mann nicht oder zu spät erhalten hatte, bestätigte unter dem 28. Juni

nochmals den Erhalt des Textes, der „bereits in unserer vor wenigen Tagen ausgelieferten Juni-Nummer erschienen“ sei, und ergänzte: „Auch der Greifenverlag, der das Büchlein zu Feuchtwangers 65. Geburtstag vorbereitet, hat eine Abschrift des Manuskriptes sogleich empfangen. Wir alle danken.“ (FML 3/34) – Ohne die o. g. Festschrift zu erwähnen, gab Kantorowicz in einer Tagebucheintragung vom 20. Mai 1949 an, mit der Anfrage bei Heinrich Mann und der Publikation seines Textes auf den Vorschlag des Leiters der politischen Abteilung der Sowjetischen Militäradministration Sergej Tjulpanow (1901-1984) reagiert zu haben, einen „gehässige[n] Angriff gegen Feuchtwanger“ aus der Moskauer Zeitschrift *Nowy Mir* in Übersetzung abzdrukken (Kantorowicz-DTb I, S. 619f.; vgl. ebenda, S. 626f., Eintragung vom 16. Juni 1949).

Der Text erschien in *Ost und West* im Juni 1949 (D<sup>1</sup>); oberhalb des Textanfangs steht der Zusatz: „Lion Feuchtwanger ist am 7. Juli 1884 in München geboren.“ Im Anschluß an Heinrich Manns Essay ist von Bertolt Brecht ein „Gruß an Feuchtwanger“ abgedruckt (S. 21). Der Zweitdruck (D<sup>2</sup>) erfolgte in dem Band: Lion Feuchtwanger, *Auswahl* (Rudolstadt: Greifenverlag [1949]), der neben Auszügen aus Werken Feuchtwangers weitere Würdigungen von Alfred Kantorowicz, Arnold Zweig, Friedrich Wolf, Bertolt Brecht (der o. g. „Gruß“) und Hanns Eisler enthält. In der vorangestellten Verlagsnachricht „Zum Geleit“ heißt es: „Unsere Auswahl sollte ursprünglich zum 65. Geburtstag Feuchtwangers, am 7. Juli 1949, erscheinen. Leider war dies aus technischen Gründen nicht möglich.“ (S. 6) Offenbar war der Band erst Anfang 1950 fertiggestellt; unter dem 31. Januar 1950 teilte der Verlag Heinrich Mann mit, von der *Auswahl*, „die trotz aller Schwierigkeiten nun doch herausgekommen ist“, gingen ihm fünf Belegexemplare zu (FML 10/25). In der Nachlaßbibliothek sind zwei Exemplare überliefert (NB hm B 1980, NB hm B 1981). – Die Wiener Monatsschrift *Österreichisches Tagebuch* veröffentlichte in ihrer Nummer vom Juli 1949 einige Auszüge aus dem Text; die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „Anlässlich des 65. Geburtstages des großen deutschen Schriftstellers Lion Feuchtwanger bringen wir aus einem umfangreichen Essay Heinrich Manns einige Absätze.“ Den Auszügen kann D<sup>1</sup> nicht zugrunde liegen, da sie an einigen Stellen, die im Erstdruck von T<sup>1,2</sup> abweichen, wie die Typoskriptfassung lesen (vgl. die Textkonstitution zu 293,31 und 294,2 sowie die Variante zu 289,20).

Offenbar wurde der Text auch der New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* angeboten. Deren Chefredakteur Manfred George schrieb unter dem 6. Juli 1949 an Hilde Waldo ablehnend: „Wir haben uns nochmals die Angelegenheit des Mann-Artikels eingehend ueberlegt. Leider aber laesst sich nichts an der Tatsache, die ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, aendern, dass er naemlich kaum ueber das hinausgeht, was ueber Lion Feuchtwanger im Aufbau bereits gestanden hat. / Jedenfalls danke ich Ihnen sehr herzlich, dass Sie uns das Manuskript zugesandt haben.“ (FML 10/26) George hatte 1944 in seiner Zeitschrift Heinrich Manns „Glückwunsch für Lion Feuchtwanger“ publiziert (vgl. S. 136f.);

eine spätere Bitte Georges um einen Beitrag zu Thomas Manns 70. Geburtstag hatte der Autor nicht erfüllt (vgl. die Textgeschichte zu „Mein Bruder“, S. 766).

Überliefert sind zwei undatierte, jeweils vierzehn Blatt umfassende maschinenschriftliche Fassungen (T<sup>1,2</sup>), die sich nur in der Ausfertigung des fünften Blatts unterscheiden. In T<sup>2</sup> ist der Text auf dem fünften Blatt gegenüber T<sup>1</sup> um einen Satz und einen Absatz erweitert, der folgende Anschluß wurde geändert (vgl. die Varianten zu 288,24-34 und 288,35); damit erreichte der Text seine endgültige Gestalt. Um den Anschluß zum sechsten Blatt trotz der größeren Textmenge zu bewahren, wurde die erweiterte Passage auf der oberen Seitenhälfte ohne Zeilendurchschuß getippt (Blatt 5 von T<sup>2</sup> enthält also 38 Zeilen, Blatt 5 von T<sup>1</sup> dagegen 27 Zeilen). Auf den ansonsten identischen Fassungen hat Heinrich Mann mit Bleistift zwei Wörter ergänzt (vgl. die Varianten zu 286,13 und 293,19), zwei getippte Wörter verändert (vgl. die Varianten zu 288,11 und 293,15) und einen Tippfehler korrigiert; der (dann auch in D<sup>1</sup> vorhandene) fehlerhafte Fontane-Titel ist nur in T<sup>1</sup> berichtigt (vgl. die Textkonstitution zu 292,22). – Im Unterschied zu D<sup>1,2</sup> sind in T<sup>1,2</sup> weder Umlauttypen noch ß-Schreibung verwendet.

Der Text ist Heinrich Manns umfangreichste publizistische Äußerung zum Werk Lion Feuchtwangers (1884-1958), mit dem er seit 1911 bekannt und für den er ein Vorbild war. So schrieb Feuchtwanger unter dem 28. März 1925, die Übersendung des Romans *Jud Süß* ankündigend: „Es drängt mich, Ihnen bei diesem Anlaß zu sagen, daß Sie unter den lebenden deutschen Dichtern der sind, dem ich am meisten zu verdanken glaube.“ (HMA 1126) Und 1927 bekundete er öffentlich: „Von den Zeitgenossen haben drei mich stark beeinflusst, die Begegnung mit ihrem Werk [hat] das meine verändert. Heinrich Mann hat meine Diktion verändert, Döblin meine epische Form, Brecht meine dramatische.“ („Versuch einer Selbstbiographie“, in: *Die Literatur. Monatsschrift für Literaturfreunde*, Stuttgart, Jg. 29, Heft 10, Juli 1927, S. 570) Vier Jahre später würdigte er den „Dichter und Kämpfer“ mit einer Rede (*Heinrich Mann. Fünf Reden und eine Entgegnung zum sechzigsten Geburtstag*, Berlin: Kiepenheuer 1931, S. 52-57, Zitat S. 57). Im Exil in Frankreich standen sie 1937 in engerem Kontakt bei ihrem Einsatz für die deutsche Volksfrontbewegung (vgl. HMEP, Band 7, passim), im USA-Exil waren sie nachbarschaftlich verbunden (Feuchtwanger wohnte in Pacific Palisades). Zum 75. Geburtstag des Älteren schrieb Feuchtwanger: „Heinrich Mann hat sich durch nichts irre machen lassen. Unverrückbar stand er zu seiner Ueberzeugung eines grossen Herzens und eines scharfen Verstandes.“ („Heinrich Mann“, in: *Neues Deutschland. Neue Alemania*, Mexiko [D. F.], Jg. 5, Nr. 3-4, März-April 1946, S. 5)

Heinrich Mann besprach 1917 Feuchtwangers Stück *Jud Süß* (vgl. HMEP, Band 2, S. 222-224) und würdigte den Jüngeren zu dessen 50. und 60. Geburtstag (vgl. HMEP, Band 6, S. 369, und den vorliegenden Band, S. 136f., 692).

Nicht realisiert wurde „eine Betrachtung [...], die heißen würde: Feuchtwanger und der Weltruhm“, von der er im Kontext seiner Lektüre von Feuchtwangers Roman *Der falsche Nero* in einem Brief vom 17. April 1937 schrieb: „Hätte ich nur Zeit sie auszuarbeiten.“ (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 304) Feuchtwanger erhielt „von Heinrich Mann kurz vor seinem Tode seine Manuskripte zur Durchsicht [...], es sind vier große Kisten“ (Feuchtwanger an Alfred Kantorowicz, 7. August 1950, ebenda, Band 2, S. 244) – der größte Teil dieser Materialien bildet heute den Bestand von FML; nur wenige gelangten im Original, zahlreiche später als Kopien ins HMA.

Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält folgende Einzelausgaben von Werken Feuchtwangers:

- *Julia Farnese. Ein Trauerspiel in drei Akten*, München, Berlin: Müller [1915] (NB hm HB 1299; mit beiliegender undatierter Grußkarte Feuchtwangers [jetzt HMA 7087]).
- *Warren Hastings, Gouverneur von Indien. Schauspiel in vier Akten und einem Vorspiel*, München, Berlin: Müller (1916) (NB hm S 3; mit Widmung Feuchtwangers an den Schauspieler Franz Scharwenka).
- *Die Kriegsgefangenen. Ein Schauspiel in fünf Akten*, München: Müller 1919 (NB hm HB 1411; unaufgeschnitten).
- *Die häßliche Herzogin. Roman*, Berlin: Wegweiser-Verlag 1923 (NB hm B 775; mit Widmung: „An Frau Minni [sic] Mann / Lion Feuchtwanger / München, Dez. 23“).
- *Jud Süß. Roman*, 68.-80. Tsd., München, Berlin: Drei Masken Verlag 1929 (NB hm HB 1508).
- *PEP. J. L. Wetcheeks amerikanisches Liederbuch*, Potsdam: Kiepenheuer 1928 [recte: 1927] (NB hm B 776; mit Widmung: „Heinrich Mann mit herzlichem Gruße / Lion Feuchtwanger / Berlin, Nov. 27“).
- (mit Stefan Zweig): *Die Aufgabe des Judentums*, Paris: Verlag des Europäischen Merkur (1933) (NB hm K 370).
- *Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde*, Amsterdam: Querido Verlag 1937 (NB hm B 1977; mit Notizen).
- *Double, Double Toil and Trouble*, übers. von Caroline Oram, New York: Viking Press 1943 (NB hm B 1976).
- *Venedig (Texas) und vierzehn andere Erzählungen*, New York: Aurora Verlag (1946) (NB hm B 1978).
- *Wahn oder Der Teufel in Boston. Ein Stück in drei Akten*, Los Angeles: Pazifische Presse / New York: Rosenberg 1948 (NB hm B 1979).

Aus der Ausgabe der *Gesammelten Werke* des Amsterdamer Querido Verlags finden sich folgende Bände in der Nachlaßbibliothek:

- *Der jüdische Krieg. Roman*, 1933 (Band 3; NB hm B 1967).
- *Die Geschwister Oppenheim. Roman*, 1933 (Band 5; NB hm B 1969).

- *Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz. Roman. Erster Band*, 1934 (Band 6; NB hm B 1970; die Angabe „Erster Band“ auf der Titelseite ist irreführend, es handelt sich um den vollständigen Roman in zwei Teilen).
- *Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch. Roman*, 1935 (Band 1; NB hm B 1965; mit Widmung: „Für Frau Nelly Kröger mit herzlichen Grüßen / Lion Feuchtwanger / Sanary, 30. Sept. 38“).
- *Die Söhne. Roman*, 1935 (Band 4; NB hm B 1968).
- *Der falsche Nero. Roman*, 1936 (Band 9; NB hm B 1972).
- *Stücke in Prosa*, 1936 (Band 11; NB hm B 1973).
- *Jud Süß. Roman*, 1939 (Band 2; NB hm B 1966).
- *Exil. Roman*, 1940 (Band 8; NB hm B 1971).
- *Waffen für Amerika. Roman*, 2 Bände, 1947/48 (Band 17/18; NB hm B 1974; mit Widmung im ersten Band: „Heinrich Mann in Verehrung und Freundschaft / Lion Feuchtwanger / Pacific Palisades, Aug. 47“).
- *Waffen für Amerika. Roman. Zweiter Band*, 1948 (Band 18; NB hm B 1975; in vierzehn ungebundenen Lagen).

Dazu kommen zwei Bücher, die Beiträge Feuchtwangers enthalten:

- *An den Wassern von Babylon. Ein fast heiteres Judenbüchlein*, München: Müller 1920 (NB hm B 1050; mit Widmung von Hermann Sinsheimer; S. 51-92: „Gespräche mit dem Ewigen Juden“).
- *Friedrich Wolf. Ein Dichter seiner Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Rudolstadt: Greifenverlag [1948] (NB hm K 386; mit Widmung von Walter Ebel; S. 11-13: „Friedrich Wolf zu seinem 60. Geburtstag“).

Wahrscheinlich hat Heinrich Mann in seiner Berliner Zeit weitere Bücher Feuchtwangers, insbesondere den Roman *Erfolg* in der bei Kiepenheuer erschienenen zweibändigen Erstausgabe, besessen. Die 1942 im Verlag El Libro Libre in Mexiko erschienene Schrift *Unholdes Frankreich* ist ihm zugeschickt worden (vgl. Walter Janka an Heinrich Mann, 18. November 1942, HMA 2871).

#### ÜBERLIEFERUNG

Typoskripte und Drucke

- T<sup>1</sup> „Der Roman, Typ Feuchtwanger“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.60, 14 Blatt, 14 Seiten.
- T<sup>2</sup> „Der Roman, Typ Feuchtwanger“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.60, 14 Blatt, 14 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Der Roman, Typ Feuchtwanger“, in: *Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit*, hg. von Alfred Kantorowicz, Berlin, Jg. 3, Heft 6, Juni 1949, S. 13-20.
- D<sup>2</sup> „Der Roman, Typ Feuchtwanger“, in: Lion Feuchtwanger, *Auswahl*, Rudolstadt: Greifenverlag (1949 [recte: 1950]), S. 340-350.



## Auszug

- „Lion Feuchtwanger“, in: *Österreichisches Tagebuch. Monatshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft*, Wien, Jg. 4, Nr. 7, Juli 1949, S. 7.  
[286,3-16; 289,10-21; 293,23-294,8; 294,10-16]

## TEXTKONSTITUTION

- 287,39 ihr] ihre *nach*  $T^{1,2}$   
292,22 Wüthenow] Wutherow *nach*  $T^1 D^2$  und *Romantitel*  
293,31 Natürlich] Natürlich, *nach*  $T^{1,2}$   
294,2 übt] über *nach*  $T^{1,2}$

## VARIANTEN

- 286,13 Führer] *Einfügung*  $T^{1,2}$   
286,21 bayrischen] bayerischen  $D^2$   
286,31 bayrische] bayerische  $D^2$   
288,11 Selbstsucht] *aus*: Selbstzucht  $T^{1,2}$   
288,18 vorhält. /] vorhält.  $T^{1,2}$   
288,20 Wirklichkeit,] Wirklichkeit;  $T^1$   
288,22 Bayern,] Bayern;  $T^1$   
288,24-34 Neben der Brutalität [...] karikiert sie.] *fehlt*  $T^1$   
288,35 Er weiß: Statistiken machen] Andererseits machen Statistiken  $T^1$   
289,4 handelt] behandelt wird  $D^2$   
289,11 individuellen,] individuellen;  $T^1$   
289,20 weiß,] weiss.  $T^{1,2}$   
289,23 absichtlich] absichtsvoll  $D^2$   
290,27 Die] die  $T^{1,2}$   
290,29 überwog] überwogt  $D^2$   
291,13 Einfachheit,] Einfachheit:  $T^{1,2}$   
291,20 übersee] Übersee  $D^2$   
291,29 erfahrenen] erfahreneren  $D^2$   
292,11-12 Französische] französische  $T^{1,2} D^2$   
292,26 , von dem jeder herkommt,] *fehlt*  $D^2$   
293,15 vermuten] *aus*: vermerken  $T^{1,2}$   
293,19 eigene] *Einfügung*  $T^{1,2}$   
294,6 deren wegen] derentwegen  $D^2$   
294,6 schreiben,] schreiben;  $T^{1,2}$

## ERLÄUTERUNGEN

- 286,10 „Der falsche Nero“] Die im antiken Syrien spielende Handlung des Romans *Der falsche Nero* (1936) läßt sich als Analogie zur Geschichte des Hitlerregimes lesen. An Feuchtwanger schrieb Heinrich Mann unter dem 17. April 1937 von seiner Lektüre des „großartige[n] Buch[s]“; Feuchtwanger antwortete zwei Tage später: „Ich mußte mir das Staunen von der Seele

- schreiben, daß ein Hitler sich in unserer Welt so lange halten kann.“ (Feuchtwanger-Briefwechsel, Band 1, S. 304f.)
- 286,12-13 der echte Kutzner] Gemeint ist Adolf Hitler, die reale Vorlage der Figur des Rupert Kutzner in *Erfolg*.
- 286,29-30 „Adieu, schöne Gegend!“] *Erfolg*, S. 220 (2. Buch, Kap. 13).
- 286,37 „schmachten“] *Erfolg*, S. 169 (2. Buch, Kap. 5).
- 287,23-24 kein Mediziner [...] ein Nationalökonom] „Wenn ein Mediziner oder ein Jurist von ihm verlangte, er solle die Welt ausschließlich vom medizinischen oder juristischen Standpunkt aus betrachten, dann haute er dem Kerl wahrscheinlich eine runter. Wenn ein Nationalökonom ihm das zumutet, sagt er Ja. Er will nicht begreifen, daß Weltanschauung jenseits der Klasse erst anfängt.“ *Erfolg*, S. 272 (Figurenrede Jacques Tüverlin; 2. Buch, Kap. 21).
- 287,24-25 Der Romanautor, der dies wiederholt] Der Bezug auf die Romanfigur des Schriftstellers Jacques Tüverlin ist ebenso möglich wie der auf Feuchtwanger selbst.
- 287,39 Manon und ihr Ritter] Anspielung auf die *Histoire Du Chevalier Des Grieux & de Manon Lescaut* (1731) von Antoine-François Prévost d'Exiles (1697-1763); in Opern u. a. 1884 von Jules Massenet (1842-1912) und 1893 von Giacomo Puccini (1858-1924) gestaltet. Heinrich Mann hat verschiedentlich auf den Roman und auf die Opern Bezug genommen, in den USA auch mit einer Folge von Zeichnungen (vgl. Margit Raders, „Oper/Musik“, in: HM-Hb, S. 484f., 487; Skierka, S. 41-43, 87-107, 363).
- 288,6 une catin, un escroc] (Franz.) eine Nutte, ein Gauner.
- 288,20 Statistiken] Vgl. *Erfolg*, S. 32-34, 223-229, 572-577 (1. Buch, Kap. 4; 2. Buch, Kap. 14; 4. Buch, Kap. 9).
- 288,27 Lebensabrisse einiger Personen] Vgl. *Erfolg*, S. 386-390 (3. Buch, Kap. 10).
- 289,4 eine, wo niemand handelt] Vgl. *Erfolg*, S. 265 (2. Buch, Kap. 20).
- 289,30 Irrungen, Wirrungen] Anspielung auf Theodor Fontanes Roman *Irrungen, Wirrungen* (1888).
- 290,11 „Histoire de [...] sottise humaine.“] (Franz.) „Geschichte des menschlichen Geistes, Geschichte der menschlichen Dummheit.“
- 290,27-28 niemals solle [...] sie stattfinden] Vgl. *Waffen für Amerika*, Band 2, S. 219, 238f., 283.
- 292,3-4 wird stumpf genannt] Vgl. *Waffen für Amerika*, Band 2, S. 22, 350.
- 292,21-22 „Schach von Wuthenow“] Vgl. die Erläuterung zu 269,14-15.
- 292,24 Preußen von Jena] Vgl. die Erläuterung zu 269,15.
- 292,31 ihre Szene, die öffentliche Entbindung] Vgl. *Waffen für Amerika*, Band 2, S. 389f.

## GOETHE'S GROESSE

## TEXTGRUNDLAGE

*The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 7 [recte: 8], Nr. 6, September 1949, S. 8-9.

\* Nestler E 908.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text, zu dessen Entstehung keine Briefzeugnisse vorliegen, wurde zu Goethes 200. Geburtstag geschrieben und erschien in der September-Nummer der Zeitschrift *The German-American* (D<sup>1</sup>). Er ist auf den Seiten 8 und 9, in der Mitte des 16seitigen Hefts, in einer etwas breiteren Kolumne über den Falz hinweg gesetzt. „Goethe's Grosse“ ist einer von drei Beiträgen „Zum Goethe Gedenktag“ (S. 1); der zweite, der ihn auf dem Seitenpaar satztechnisch umgibt, ist der Artikel „Goethe's Erbe in unserer Zeit“ von Alexander Abusch, der dritte die Betrachtung „Goethe: Naturforscher und Humanist“ von Johannes Stroux (S. 11). Angereichert wurde die Ausgabe mit Goethe-Zitaten an verschiedenen Stellen (S. 5, 8f., 11-13). Die Zeitschrift veranstaltete auch eine „Goethe-Feier“, die am 25. September im Fraternal Clubhouse in New York stattfand (vgl. die Anzeige auf Seite 2 der Ausgabe) und die laut einer Ankündigung im vorhergehenden Heft unter der Patenschaft von Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Martha Dodd, Margarete Schlauch, Harry Slochower, Jacob Ausländer, Sigmund Spaeth und anderen stand (vgl. „Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Martha Dodd und andere übernehmen Patenschaft für Goethefeier“; Jg. 7 [recte: 8], Nr. 5, S. 13). – Die Berliner Monatsschrift *Aufbau* druckte den Artikel im November 1949 in ihrer Rubrik „Aus Zeitungen und Zeitschriften“ nach (D<sup>2</sup>); am Ende steht der Quellenhinweis: „Aus ‚The German-American‘, New York, September 1949“.

Der Text ist in einer maschinenschriftlichen Fassung, betitelt „Goethe – zweihundert Jahre“, in drei Ausfertigungen überliefert (T; Original und Durchschläge). In ihnen hat Heinrich Mann mit Bleistift jeweils drei kleine Veränderungen vorgenommen (vgl. die Varianten zu 294,29; 295,12 und 295,17); die Streichung eines überzähligen Buchstabens (295,1: „gesammtes“ zu „gesamtes“) ist dagegen nur im Original enthalten. – Im Unterschied zu T sind in D<sup>1,2</sup> Umlauttypen, in D<sup>2</sup> ist zudem ß-Schreibung verwendet.

Zu Heinrich Manns Sicht auf Goethe und deren Wandlungen vgl. HMEP, Band 2, S. 497-499.

## ÜBERLIEFERUNG

T „Goethe – zweihundert Jahre“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.28 [drei Ausfertigungen], 2 Blatt, 2 Seiten.

D<sup>1</sup> „Goethe's Grosse“, in: *The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 7 [recte: 8], Nr. 6, September 1949, S. 8-9.

D<sup>2</sup> „Goethes Größe“, in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 5, Heft 11, [November] 1949, S. 1041.

#### VARIANTEN

294,25 geblieben:] geblieben; D<sup>2</sup>

294,29 in] *aus*: eine T

294,30 gehandelt,] gehandelt; D<sup>2</sup>

295,9 kennen] erkennen D<sup>2</sup>

295,11 auch] *fehlt* T

295,12 weit gesteckten] *aus*: weit gestellten T weitgesteckten D<sup>1</sup>

295,17 folgende] *aus*: Folgen der T

#### ERLÄUTERUNGEN

295,13 Valmy – „und wir sind dabeigewesen“] Vgl. die Erläuterung zu 199,16.

295,13-14 „der Mann ist ihnen zu gross“] Vgl. HMEP, Band 3, S. 753.

295,17 die folgende Revolution] Gemeint ist die Oktoberrevolution von 1917.

## HEINRICH MANNS DANK FÜR NATIONALPREIS

#### TEXTGRUNDLAGE

*Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Ausgabe B, Jg. 4, Nr. 218, 17. September 1949, S. 1.

\* Nestler H 181.1

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der im März 1949 gestiftete Nationalpreis des Deutschen Volksrats in der Sowjetischen Besatzungszone wurde am 25. August 1949 aus Anlaß der Feierlichkeiten zu Goethes 200. Geburtstag in Weimar erstmals verliehen. Heinrich Mann wurde in der Abteilung für Kunst und Literatur mit dem Nationalpreis I. Klasse ausgezeichnet. Die Nachricht erhielt er Anfang September; das von Anselm Glücksmann (1913-1999) unterzeichnete, am späten Abend des 6. September 1949 eingegangene Telegramm lautet: „Der Deutsche Volksrat und das Sekretariat der Deutschen Wirtschaftskommission haben Ihnen den Deutschen Nationalpreis I. Klasse fuer Kunst und Literatur fuer das Jahr 1949 verliehen Die Ehrenurkunde die Medaille und der Geldpreis von 100.00 DM [*sic*] stehen zu Ihrer Verfuegung Bemue[h]t um Schaffung der Voraussetzungen fuer Ihre Reise hierher Aufrichtige Glueckwuensche“ (FML 11/56). Urkunde und Medaille sind im HMA erhalten. Die in Versalien in Schwarz und Rot gedruckte Urkunde lautet: „Als Vertretung des deutschen Volkes verleiht der Deutsche Volksrat Herrn Heinrich Mann für sein literarisches Gesamtwerk, besonders für die Bücher ‚Professor Unrat‘, ‚Der Untertan‘ und ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘ den Deutschen Nationalpreis 1949 I. Klasse für Kunst und Literatur / In dankbarer

Anerkennung für die hervorragende Mitwirkung an der Entwicklung der deutschen Kultur / Berlin, den 25. August 1949“; es folgen Unterschriften für das Präsidium des Deutschen Volksrats von Wilhelm Pieck, Otto Nuschke, Hermann Kastner, Lothar Bolz, Ernst Goldenbaum, für die Deutsche Wirtschaftskommission von Bruno Leuschner, für die Deutsche Verwaltung für Volksbildung von Paul Wandel (HMS 5845). – Die anderen Preisträger 1. Klasse für Kunst und Literatur waren Johannes R. Becher, Christel Goltz, Josef Herrmann, Joseph Keilberth und Jaro Prohaska.

Seinen Dank formulierte Heinrich Mann unter dem 8. September 1949 in einem Brief an die Deutsche Verwaltung für Volksbildung (H), deren Präsident Paul Wandel war. Von H wurde eine maschinelle Abschrift angefertigt (T), die auf den 16. September datiert ist. Im einen Tag später erfolgten Druck im *Neuen Deutschland* (D<sup>1</sup>) ist der Brief um Anrede und ersten Absatz gekürzt; zudem weist D<sup>1</sup> weitere Abweichungen gegenüber H und T auf, darunter eine sinnverändernde (vgl. die Variante zu 295,36) und eine sinnteststellende (vgl. die Variante zu 295,35). Die redaktionelle Vorbemerkung zu D<sup>1</sup> lautet: „Der Nationalpreisträger Heinrich Mann hat an den Präsidenten der Deutschen Verwaltung für Volksbildung folgende Zeilen gerichtet:“. Ein zweiter, im Wortlaut mit D<sup>1</sup> übereinstimmender Druck erschien in *The German-American* vom November 1949 (D<sup>2</sup>) mit folgender Vorbemerkung: „Dem deutschen Schriftsteller Heinrich Mann, der in den Vereinigten Staaten lebt, wurde von der Deutschen Verwaltung für Volksbildung ein Nationalpreis verliehen. Nachstehend drucken wir das Dankeschreiben des Dichters für die ihm verliehene Ehrung ab:“. D<sup>2</sup> enthält keine ß-Schreibung.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [Heinrich Mann an Deutsche Verwaltung für Volksbildung, 8. September 1949], HMS 4182, 1 Blatt, 1 Seite.
- T [ohne Titel], SAPMO DR 2/689, Blatt 24, 1 Blatt, 1 Seite.
- D<sup>1</sup> „Heinrich Manns Dank für Nationalpreis“, in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Ausgabe B, Jg. 4, Nr. 218, 17. September 1949, S. 1.
- D<sup>2</sup> „Heinrich Mann dankt fuer Nationalpreis“, in: *The German-American. Independent Publication*, New York, Jg. 7 [recte: 8], Nr. 8, November 1949, S. 3.

#### VARIANTEN

295,29-30 Die Auszeichnung [...] meiner Laufbahn] Hochgeehrte Herren, / der Deutsche Volksrat und das Sekretariat der Deutschen Wirtschaftskommission benachrichtigen mich von der Verleihung des Nationalpreises für Kunst und Literatur. Im Zweifel über die Adresse an die meine Antwort zu richten ist, bitte ich um die Erlaubnis mich an Sie zu wenden. / Ich habe zu sagen, dass diese Auszeichnung die auffallendste meiner Laufbahn ist *HT*

- 295,32 von seiten] vonseiten *HT*  
 295,33 mich. Allen,] mich; allen *HT*  
 295,34 sage ich meinen] erwidere ich mit meinem *HT*  
 295,34 Dank.] Dank. / *HT*  
 295,34-35 hochbedeutsame] hoch bedeutsame *HT*  
 295,35 jedermann] jedesmal *HT*  
 295,36 Einmütigkeit] Einmütigkeit dereinst *HT*  
 295,38 verbunden] verbunden. *D*<sup>2</sup>

## HEINRICH MANN UND LION FEUCHTWANGER BEGRÜßEN DIE DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

### TEXTGRUNDLAGE

*Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Ausgabe B, Jg. 4, Nr. 250, 25. Oktober 1949, S. 1.

\* Nestler H 139.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Aus Anlaß der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 sandten Lion Feuchtwanger und Heinrich Mann ein Glückwunschsreiben an den Staatspräsidenten Wilhelm Pieck. Es datiert vom 14. Oktober 1949 und ist maschinenschriftlich ausgeführt (*T*<sup>1</sup>). Bei dem überlieferten Textträger wurde links oben Feuchtwangers Adresse (aus einem gedruckten Briefkopf oder -umschlag) hinzumontiert: „Lion Feuchtwanger / 520 Paseo Miramar / Pacific Palisades, Calif. / Tel. Santa Monica 51402“. Der Teil des Schreibens mit den Unterschriften der beiden Autoren und der maschinenschriftlichen Wiederholung der Namen ist waagrecht abgeschnitten und mit geringerem Abstand neu aneinandergeklebt worden. Die Montagen dürften im Hinblick auf die Faksimilierung erfolgt sein. Auf dem überlieferten Durchschlag (*T*<sup>2</sup>) fehlen die handschriftlichen Unterschriften. Die Erstveröffentlichung als Faksimile von *T*<sup>1</sup> erfolgte in der Tageszeitung *Neues Deutschland* vom 25. Oktober 1949 (*D*<sup>1</sup>). Das Schreiben ist in leichter Schrägstellung vor dunklem Hintergrund wiedergegeben, darunter findet sich die Bildunterschrift, die für den vorliegenden Band als Titel übernommen wurde. Die Berliner Monatsschrift *Aufbau* druckte den Text im November 1949 mit Briefkopf und Datum ab (*D*<sup>2</sup>); im Briefkopf wurde der Name Feuchtwangers weggelassen. Eine Überschrift fehlt; im Inhaltsverzeichnis (S. 961) ist der Beitrag als „Gruß an die Deutsche demokratische [*sic*] Republik“ aufgenommen. Einen weiteren Druck des Schreibens brachte die Tageszeitung *Neue Zeit* aus Linz, ein Organ der Kommunistischen Partei Österreichs, am 4. November in der Rubrik „Kunst und Wissen“ (*D*<sup>3</sup>). – Im Unterschied zu *T*<sup>1,2</sup> bzw. *D*<sup>1</sup> sind in *D*<sup>2,3</sup> Umlauttypen verwendet.

Eine Meldung der Agentur Associated Press über die Glückwünsche der beiden „bekannten deutschen Autoren“ an den „Kommunistischen Präsidenten der Ostdeutschen Republik“ wurde am 25. und 26. Oktober 1949 von einigen US-amerikanischen Tageszeitungen verbreitet, in unterschiedlicher Länge und mit verschiedenen, teils polemischen Überschriften: „Kalifornische Schriftsteller gratulieren den Roten“ (*Spokane Daily Chronicle*, Spokane [Washington], Jg. 64, Nr. 298, S. 1; drei Absätze); „Schriftsteller in Kalifornien beglückwünschen die deutschen Roten“ (*The Spokesman-Review*, Spokane [Washington], Jg. 67, Nr. 165, S. 19; drei Absätze); „Schriftsteller in den Vereinigten Staaten preisen das Rote Reich“ (*San Francisco Examiner*, Jg. 191, Nr. 118, S. 1; zwei Absätze); „Grüßen ostdeutsches Oberhaupt“ (*The New York Times*, Jg. 99, Nr. 33513, S. 7; ein Absatz). Die *Oakland Tribune* (Oakland [California], Jg. 151, Nr. 118, S. 3) brachte einen Absatz der Meldung ohne Überschrift. – In der deutschsprachigen, in Omaha (Nebraska) erscheinenden Wochenzeitung *Die Welt-Post* vom 3. November 1949 (Jg. 33, Nr. 44, S. 5) trägt die Nachricht die Überschrift: „Mann und Feuchtwanger gratulieren Wilh. Pieck“.

Aus einer Tagebucheintragung Thomas Manns geht hervor, daß die Staatsgründung Heinrich Mann kurzfristig bewog, seinen Entschluß zurückzunehmen, nach Deutschland zurückzukehren (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 438f.).

#### ÜBERLIEFERUNG

- T<sup>1</sup> [Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger an Wilhelm Pieck, 14. Oktober 1949], HMA 4185, 1 Blatt, 1 Seite.  
 T<sup>2</sup> [Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger an Wilhelm Pieck, 14. Oktober 1949], FML 2/29, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D<sup>1</sup> „Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger begrüßen die Deutsche Demokratische Republik“ [Faksimile von T<sup>1</sup>], in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Ausgabe B, Jg. 4, Nr. 250, 25. Oktober 1949, S. 1.  
 D<sup>2</sup> [ohne Titel], in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 5, Heft 11, [November] 1949, S. 964.  
 D<sup>3</sup> „Feuchtwanger und Heinrich Mann begrüßen die Deutsche Republik“, in: *Neue Zeit*, Linz, Jg. 5, Nr. 258, 4. November 1949, S. 2.

#### VARIANTEN

- 296,5 Pieck,] Pieck! D<sup>2</sup> Pieck. D<sup>3</sup>  
 296,10 In aufrichtiger Verehrung] fehlt D<sup>2</sup>  
 296,12 Heinrich] gez.: Heinrich D<sup>3</sup>  
 296,12 Lion] gez.: Lion D<sup>3</sup>

## DIE GELIEBTE HAUPTSTADT

## TEXTGRUNDLAGE

*Theater der Welt. Ein Almanach*, herausgegeben von Herbert Ihering, Berlin: Henschel 1949, S. 14-18, 20-21 (D<sup>2</sup>).

\* Nestler E 909.2

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text entstand Ende 1948 / Anfang 1949; Heinrich Mann reagierte mit ihm auf eine Anfrage des Theaterkritikers Herbert Ihering (1888-1977), der seit 1945 Chefdramaturg am Deutschen Theater in Berlin war. Vermutlich Mitte Mai 1948 war im Verlag von Bruno Henschel und Sohn der erste von ihm herausgegebene Almanach *Theaterstadt Berlin* herausgekommen; kurze Zeit später begann Ihering mit der Vorbereitung der Nachfolgeausgabe, für die zunächst noch derselbe Titel vorgesehen war. Unter dem 30. Juli 1948 schrieb er an Heinrich Mann: „Ich weiss nicht, ob Sie es als eine Zumutung betrachten, wenn ich Sie für den im Verlag Henschel erscheinenden Almanach ‚Theaterstadt Berlin‘ um einen Beitrag bitte. Selbstverständlich würde ich, wenn Sie sich entschliessen könnten und Ihre Zeit eine Arbeit erlauben würde, das Thema Ihnen freistellen. Es wird so viel bedenklicher Unsinn über Berlin, seine frühere und jetzige kulturelle Bedeutung zusammengeschrieben, dass es notwendig ist, eine autoritative Stimme über Berlins kulturelle und weltstädtische Bedeutung zu vernehmen. Wir würden es begrüßen, wenn wir den Beitrag bis zum 1. Dezember 1948 in unseren Händen haben könnten.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71) Da er den Brief falsch adressiert hatte, wiederholte Ihering seine Anfrage unter dem 1. November und bat um Einsendung eines Beitrags bis zum 1. Januar 1949 (vgl. den Durchschlag in: AdK, Herbert-Ihering-Archiv in 1901). Am 15. Dezember bestätigte Heinrich Mann den Eingang: „Ihr zweiter Brief, vom 1. November, erreichte mich gestern [...]. Ich will versuchen, das Manuscript bis 1. Januar zu liefern.“ (Ebenda) Ihering teilte dem Autor den Empfang „Ihres wundervollen Beitrages“ (HMA 2835) unter dem 26. Januar 1949 mit. Erst am 5. November 1949 schickte Harald Henschel (1924-1961) dem Autor ein Belegexemplar des „soeben erschienenen Buches ‚Theater der Welt‘“ mit dem Abdruck seines Essays (D<sup>2</sup>) und setzte hinzu: „Für Sie reservieren wir ausserdem ein Honorar von DM 210,-, über das wir Sie bitten hier jederzeit zu verfügen.“ (HMA 2919) Wenige Wochen zuvor hatte die Zeitung *Neues Deutschland* in ihrer Ausgabe vom 19. Oktober einen Vorabdruck der letzten vier Absätze des Textes mit etwas modifiziertem Titel gebracht (D<sup>1</sup>); die redaktionelle Vorbemerkung dazu lautet: „Heinrich Mann, der Präsident der Deutschen Akademie der Künste, dessen baldige Rückkehr nach Berlin das demokratische Deutschland erhofft, hat Herbert Ihering, dem Herausgeber des Almanachs ‚Theater der Welt‘, der demnächst im Verlag Bruno Henschel u. Sohn, Berlin, erscheint, unter dem Titel ‚Die geliebte



Hauptstadt‘ einen Originalbeitrag zur Verfügung gestellt, dem das Folgende entnommen ist. Weitere Mitarbeiter dieses Almanachs sind Bertolt Brecht, Béla Balász, Hanns Eisler, Ernst Legal, Maxim Vallentin, Ernst Niekisch, Hans Mayer, Stefan Brodwin, Boleslav Barlog, Hans Heinz Stuckenschmidt, Aribert Wäscher, Paula Wessely, Angelica Hurwicz, Ottofritz Gaillard, Otto Klemperer und viele andere.“ Außer Beiträgen der hier Genannten enthält D<sup>2</sup> einen einleitenden Essay des Herausgebers (S. 9-13) und Texte von Maurice Kurtz, Hilde Spiel, Charles Dullin, Eric Bentley, Othmar Keindl, Alexander Stenbock-Fermor, Karl Gröning, Gerhard Kaiser, Paul Höffer, Konstantin Stanislawski und Robert Wolfgang Schnell sowie eine Übersicht der „Spielpläne der Berliner Theater vom 1. Februar 1948 bis 30. Juni 1949“ (S. 203-214). Heinrich Manns Exemplar ist in seiner Nachlaßbibliothek erhalten (NB hm K 380).

Auf der Rückseite des Briefs von Ihering vom 30. Juli 1948 finden sich Notierungen Heinrich Manns zu dem Artikel, die wahrscheinlich als Ergänzungen zu der nicht überlieferten ersten Niederschrift entstanden sind. Auf dem oberen Drittel der Seite steht eine Vorstufe des Textstücks 301,17-21 (H<sup>1</sup>). Nach einer größeren Leerfläche ist – semantisch anknüpfend an eine andere Stelle – auf dem unteren Seitendrittel notiert: „soll heissen: die Stadt kann sich sehen lassen. [Vgl. 298,36] Dann gibt man sich nicht auf. Aber: geteilt, und wer denkt an Untergang, und wir sind sichtbar, wer wollte uns auslöschen. Auf den Trümmern nachher, wenn es vorüber ist, fasst man es nicht mehr. Aber es war ergreifend, – beharren, im Selbstvertrauen, wenn es nicht Hymnose [*sic*] war, gegen alle Wahrscheinlichkeit, da dort, wo der Kampf ein Recht u. die blosse Pflicht war, nicht gekämpft wurde.“ Und mit kleinem Abstand darunter: „In der Not. Jetzt vo d [vor den *oder* von den?] Fremden gegen einander aufgebot[en], müssen die Berliner getrennt hindurchkommen. Nicht nur von Dschld abgetrennt, auch unter einander. – Aber Berlin spielt Theater, redet, urteilt. Jetzt – auf einer Linie mit de[m] Land?“

Vollständig ist der Text in einer Handschrift (H<sup>2</sup>) und einer maschinenschriftlichen Fassung (T) überliefert; beide sind undatiert. Sie enthalten einen Schluß, der in D<sup>1,2</sup> nicht vorkommt (vgl. die Variante zu 302,15) und sehr wahrscheinlich von der Redaktion gestrichen wurde, weil in ihm der Name Heinrich Graf von Einsiedels genannt ist (vgl. die Erläuterung zu <302,15>). H<sup>2</sup> ist mit Bleistift auf elf durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt ausgeführt und weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, wobei die betreffenden Stellen ausradiert und neu gefüllt sind, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringem Zeilenabstand. In den meisten Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. – T enthält zahlreiche Tippfehler; viele dieser Fehler hat Heinrich Mann eigenhändig korrigiert. An einer Stelle hat er ein Wort geändert (vgl. die Variante zu 296,26), an einer anderen die Interpunktion (vgl. die Variante zu 301,5). T weist die Besonderheit auf, daß bis zur dritten Zeile des fünften Blatts Umlauttypen bei Kleinbuchstaben verwendet wurden, danach jedoch nicht

mehr, mit Ausnahme eines einzigen Worts auf dem siebten Blatt. T und D<sup>2</sup> enthalten eine offenbar beim Abschreiben von H entstandene Fehlliesung (vgl. die Textkonstitution zu 297,36). Ein Indiz dafür, daß das Typoskript in dieser Form nicht Vorlage für D<sup>2</sup> war, ist das nur in T fehlende Wort „rein“ (298,13). In D<sup>2</sup> ist aufgrund des strengen Blocksatzes ohne Erstzeileneinzug ein in H<sup>2</sup> und T vorkommender Absatz nicht eindeutig lesbar; für die vorliegende Ausgabe war an dieser Stelle (vgl. 296,26) H<sup>2</sup> bzw. T maßgeblich. In D<sup>1</sup> ist die Absatzgestaltung verändert: Jeder der vier letzten Absätze des Textes wurde in zwei Absätze unterteilt. – Im Unterschied zu H<sup>2</sup> und T ist in D<sup>1,2</sup> ß-Schreibung verwendet.

Der Titel des Textes und der letzte Satz erinnern an den Schluß des Artikels „Die große Stadt“ von 1921: „Ja, Berlin wird, so wenig es sich je dies träumen ließ, die geliebte Hauptstadt sein.“ (HMEP, Band 3, S. 101) Vgl. auch die Parallele dazu am Schluß des Aufrufs „An das Volk von Berlin!“, 186,8-9. – 1895 hatte Heinrich Mann in Berlin „glücklich Kleinstädtisches“ und „viele nicht abgeschliffene, provinziale Elemente“ (HMEP, Band 1, S. 281), 1921 „das stärkste Bollwerk unserer Vernunft“ gesehen (HMEP, Band 3, S. 98). Im November 1928 zog er aus München in die Hauptstadt und widmete ihr danach eine Reihe von Artikeln, die er 1932 in seinem Essayband *Das öffentliche Leben* versammelte (vgl. HMEP, Band 4, S. 1069; Band 5, S. 758).

Mit Herbert Ihering war Heinrich Mann bereits 1922 in Kontakt, als er dessen für den *Berliner Börsen-Courier* unternommene Umfrage über das Medium Film beantwortete (vgl. „[Beitrag zur Umfrage: Deutsche Dichter über den Film. Eine Stellungnahme]“, in: HMEP, Band 3, S. 118, 673, und als Addendum dazu die Reinschrift Heinrich Manns in einem Brief vom 12. August 1922, in: HMEP, Band 10). 1951 veröffentlichte Ihering die Monographie *Heinrich Mann* (Berlin: Aufbau-Verlag).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71, 1 Blatt, 1 Seite [Fragment: 301,17-21].
- H<sup>2</sup> „Die geliebte Hauptstadt“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.24, 11 Blatt, 11 Seiten.
- T „Die geliebte Hauptstadt [*sic*]“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.24, 9 Blatt, 9 Seiten.
- D<sup>1</sup> „Die endlich geliebte Hauptstadt. Aus einem Bekenntnis zu Berlin und zur deutschen Einheit“, in: *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*, Berlin, Jg. 4, Nr. 245, 19. Oktober 1949, S. 3 [Teildruck: 301,12-302,15].
- D<sup>2</sup> „Die geliebte Hauptstadt“, in: *Theater der Welt. Ein Almanach*, hg. von Herbert Ihering, Berlin: Henschel 1949, S. 14-18, 20-21.

## TEXTKONSTITUTION

296,29 sehr hoch stellt] sehr hochstellt *nach* *H* *T*

297,35 soziale] so viele *nach* *H*

297,38 ihm] ihr *nach* *H*

## VARIANTEN

296,26 Gepräge] Gepräge [*oberhalb der Zeile:*] Gefüge *H*<sup>2</sup> Gefüge [*aus:* Gepräge] *T*

296,38 Veränderungen] Änderungen *H*<sup>2</sup> Aenderungen [*aus:* Veränderungen] *T*

297,3 Eines] Eins *H*<sup>2</sup>

297,3 andere] Andere *H*<sup>2</sup> *T*

297,6 auf seiten] aufseiten *H*<sup>2</sup> *T*

297,7 müssen] *Einfügung* *H*<sup>2</sup>

297,12 herrschten] herrschte *H*<sup>2</sup> *T*

297,13 standhielt] stand hielt *H*<sup>2</sup> *T*

297,18-19 Sie vertrauten [...] siegen sollten.] *Einfügung* *H*<sup>2</sup>

297,23 entgegensetzen] entgegen zu setzen *H*<sup>2</sup> *T*

297,24 Zentrum] Centrum *H*<sup>2</sup> *T*

298,13 rein] *fehlt* *T*

298,13 Herkunft] Herkunft, *H*<sup>2</sup> *T*

298,22 Beruf] der Beruf *H*<sup>2</sup>

298,27 friderizianischen] frederizianischen [*aus:* friderizianischen] *H*<sup>2</sup> frederizianischen *T*

298,33 verlöschen] erlöschen *H*<sup>2</sup>

298,36 geheißen haben] *aus:* heissen *H*<sup>2</sup>

299,18 vielen] Vielen *H*<sup>2</sup> *T*

299,28 Maikowskistraße] Maikowsky Strasse *H*<sup>2</sup> *T*

299,36 Jahr, 1932,] Jahr 32 *H*<sup>2</sup> *T*

299,38 der -] der, *H*<sup>2</sup> *T*

299,39 unvollkommenen -] unvollkommenen *H*<sup>2</sup> *T*

300,23 Hermannplatz] Hermannsplatz *H*<sup>2</sup>

301,2 Begeisterung] Begeisterung, *H*<sup>2</sup> *T*

301,3 wissen?] wissen. *H*<sup>2</sup> *T*

301,5 geändert; dahingestolpert] geändert: dahin gestolpert *H*<sup>2</sup> geändert.

Dahin [*aus:* geändert: dahin] gestolpert *T*

301,18 sonst] *fehlt* *H*<sup>1</sup>

301,18-19 die Hälfte bis zur Loire] Paris *H*<sup>1</sup>

301,19 einheimischen] *fehlt* *H*<sup>1</sup>

301,20 aber Spaltung wünschten] und für bleibende Spaltung waren *H*<sup>1</sup>

301,20-21 Frankreich, solange [...] der Stadt] Ein lebendes Frankreich bleibt untrennbar, weil jeder sein Paris liebt *H*<sup>1</sup>

301,30 vor.] vor. / *D*<sup>1</sup>

301,32 auf seiten] aufseiten *H<sup>2</sup> T*

301,36 bayrischen] bayerischen *D<sup>1</sup>*

301,37-38 Fabrikanten] Fabrikanten, *H<sup>2</sup> T*

301,38 zählen.] zählen; *H<sup>2</sup>*

301,38 In] *aus:* in *H<sup>2</sup>*

302,2 Minister.] Minister. / *D<sup>1</sup>*

302,12 sein.] sein. / *D<sup>1</sup>*

302,15 Hauptstadt.] Hauptstadt. Der Anblick dieses Berlin in seinem inneren Krieg, der ein Kampf der Klassen ist, mahnt an das Wort von Goethe – wie auch an den Einiger und Diktator Bismarck. / Zweckmässig <Zweckmaessig *T*> war er Monarchist. Was wäre <waere *T*> er heute, vermöge <vermoeg *T*> seines Realismus, seiner Kunst des Möglichen <Moeglichen *T*>? Sein Urenkel Heinrich Einsiedel zeigt es im Sinnbild. *H<sup>2</sup> T*

#### ERLÄUTERUNGEN

298,17 Otto Brahm] Vgl. die Erläuterung zu 129,27.

298,27 Einer der friderizianischen Paläste] Das 1737 errichtete Palais Arnim am Pariser Platz 4 wurde 1858 vollständig umgebaut und war nach weiteren Veränderungen seit 1907 Sitz der Preußischen Akademie der Künste.

298,28-29 Der Kultusminister [...] Literatur bei] Nach mehrjährigen Bemühungen war die Preußische Akademie der Künste 1926 durch einen Erlaß des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker (1876-1933) um eine Sektion für Dichtkunst erweitert worden. Heinrich Mann gehörte zu den ersten gewählten Mitgliedern (vgl. HMEP, Band 4, S. 529, 623f.) und engagierte sich vielfach in ihrem Rahmen (vgl. insbesondere „Dichtkunst und Politik“, 1928, in: ebenda, S. 250-261). Er stand der Sektion vom 27. Januar 1931 bis zu dem erzwungenen Austritt aus der Akademie am 15. Februar 1933 vor.

298,34 „Berlin im Licht“] Die von der Stadt Berlin organisierte Beleuchtungsaktion im öffentlichen Raum fand vom 13. bis 16. Oktober 1928 statt. Die Berliner Wochenschrift *Das Tagebuch* nannte „diese groteske Veranstaltung“, bei der „einige Tage lang einige Amtsgebäude, Denkmäler und Reklametafeln von Scheinwerfern und elektrischen Glühbirnen beleuchtet“ wurden, eine „mißglückte Lichtparade“ (Jg. 9, Heft 42, 20. Oktober 1928, S. 1719f.).

299,28 in der Maikowskistraße] Der SA-Sturmführer Hans Maikowski (geb. 1908) wurde am 30. Januar 1933 bei einem Schußwechsel in der Charlottenburger Wallstraße tödlich verwundet; die Nazipresse beschuldigte Kommunisten der Tat. Heinrich Mann verarbeitete den Vorfall und den anschließenden Schauprozeß im selben Jahr in seinen „Szenen aus dem Nazileben“ (HMEP, Band 6, S. 230-233; französisch S. 209-212). Im Juni 1933 wurde die Wallstraße in Maikowskistraße umbenannt.

- 300,7-12 ein Schwarm [...] am Fenster der Akademie] Vgl. die Erläuterung zu 85,20-28.
- 300,20-22 Am hellen Tag [...] neue Jacke.] Die Begebenheit hatte Heinrich Mann bereits in zwei Artikeln von 1930 und 1931 (vgl. HMEP, Band 5, S. 87, 107) sowie in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. Zeitalter/GW, S. 320) erwähnt.
- 300,23-24 am Hermannplatz [...] ein Schriftsteller] Vgl. die Erläuterung zu 180,28.
- 301,17 Frankreich zu spalten] Nach der Kapitulation Frankreichs am 22. Juni 1940 wurde das Land geteilt in eine „besetzte“ und eine „freie“ Zone. Erstere umfaßte den Norden und die gesamte Atlantikküste, letztere den Südosten und die Kolonien. Nach der Landung alliierter Truppen in Nordafrika besetzte Deutschland am 11. November 1942 auch den von Vichy aus als „Französischer Staat“ regierten Teil des Festlandes.
- 301,33 das Rheinland] Vgl. die Erläuterung zu 224,38 (234,18).
- 301,34-35 souverän ermächtigt es sich] Bayern wurde 1949 als Freistaat Teil der Bundesrepublik, nachdem Regierung und Landtag Bayerns die Geltung des Grundgesetzes abgelehnt, seine Anerkennung aber an dessen Annahme durch zwei Drittel der Bundesländer gebunden hatten.
- 302,8-9 „Die Hauptstadt unseres Vaterlandes, Wien.“] In der Publikation Eckermanns ist der Satz nicht nachweisbar.
- <302,15 Heinrich Einsiedel H<sup>2</sup> T>] Heinrich Graf von Einsiedel (1921-2007) war Vizepräsident des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, Gründungsmitglied des Bundes Deutscher Offiziere und nach seiner Entlassung aus der sowjetischen Gefangenschaft 1947 Mitglied der SED sowie Redakteur der *Täglichen Rundschau*. Im Mai 1948 wegen angeblich falscher Papiere in der US-amerikanischen Besatzungszone verhaftet und zu sechsmonatiger Haft verurteilt, wurde er im Berufungsprozeß freigesprochen. Ende November kehrte er nach Ostberlin zurück, trat jedoch wenige Tage später aus der SED aus und ging über Westberlin nach Westdeutschland.

## DIE ZÜGE DES BERUFENEN

### TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 5, Heft 12, [Dezember] 1949, S. 1061-1062.

\* Nestler E 910.1

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Am 4. November 1949 schrieb Max Schroeder als amtierender Leiter der Zeitschrift *Aufbau* an Heinrich Mann: „Im Dezember-Heft wird unsere Monatschrift [...] in verschiedenen Beiträgen von Bernhard Kellermann, Professor

Walther Hollitscher, Ernst Niekisch, Stephan Hermlin, Bodo Uhse u. a. des 70. Geburtstages Marschalls Stalin gedenken. Es würde uns eine außerordentliche Freude bereiten, wenn Sie dem AUFBAU zu diesem Ereignis einen Beitrag senden könnten. Wir werden Raum dafür bis zum letzten Termin, den 30. November, offen halten.“ (FML 10/27) Heinrich Mann unterstrich das Datum und notierte am Rand: „Termin“.

Die erste Niederschrift des Artikels zu Stalins Geburtstag am 21. Dezember 1949 findet sich mit Bleistift im Notizbuch 1924-1950 (H<sup>1</sup>). Das erste Wort des Textes („Stalin“) ist zur Titelgebung unterstrichen; auf der letzten Seite findet sich zweimal die Datierung „10.-12. November 1949“ – die erste, die eine vorläufige Beendigung des Textes markiert, ist durchgestrichen (vgl. die erste Variante zu 303,31). H<sup>1</sup> ist die einzige stark bearbeitete Niederschrift in dem Notizbuch; sie weist neben einer in größerer Schrift ausgeführten Grundschrift zahlreiche Streichungen, Einfügungen und Übersreibungen auf, von denen wiederum einige gestrichen sind (vgl. das Faksimile in: Delabar/Fähnders, S. 344-346). Viele der überschriebenen bzw. gestrichenen Passagen sind nicht mehr entzifferbar. Die letzte Textschicht von H<sup>1</sup> ist in einer mit Tinte ausgeführten Reinschrift (H<sup>2</sup>) übernommen, aber an mehreren Stellen (insbesondere 302,29-31; 303,14-19) erneut verändert worden. Erhalten ist zudem ein vom Autor mit vier minimalen Korrekturen verbessertes und unterschriebenes Typoskript (T), das H<sup>2</sup> folgt und wie diese keinen Titel trägt. Beide Handschriften und das Typoskript weichen gelegentlich in der Zeichensetzung und generell in fehlender ß-Schreibung vom Druck ab.

Der Druck im Dezemberheft des *Aufbau* (D) folgt T bis auf die Verwendung der dort fehlenden Umlaute getreu; der redaktionelle Titel nimmt eine Textstelle (303,25-26) verkürzt auf. Heinrich Manns Beitrag eröffnet die Nummer. Ihm folgen Texte von Stephan Hermlin, Stalin selbst, Leonhard Kossuth, Bernhard Kellermann, Bodo Uhse und Maximilian Scheer. Das Streifband der Ausgabe gibt neben Heinrich Mann und weiteren Beiträgern den Sammeltitel „J. W. Stalin. Staatsmann und Philosoph“ an. Neben anderen Artikeln enthält das Heft eine Besprechung von *Der Atem* durch Walther Pollatschek (vgl. Nestler, Band 3, 3218).

Am 26. November 1949 bat die Redaktion des SED-Zentralorgans *Neues Deutschland* Heinrich Mann telegrafisch, „uns aus Anlass des 70. Geburtstages Stalins fuer eine Sonderausgabe am 21. Dezember einen Beitrag telegrafisch oder durch Luftpost zu uebersenden Redaktionsschluss 15. Dezember“ (HMA 3290). Unter den Autoren der sechzehnseitigen Sondernummer vom 21. Dezember findet sich Heinrich Mann nicht.

Heinrich Manns Urteil über Stalin war seit Mitte der 1930er Jahre positiv. Im Oktober 1930 hatte er noch den „Protest gegen den Blutterror. Eine Kundgebung gegen die Stalin-Methoden“ unterzeichnet (vgl. HMEP, Band 5, S. 451, 740f.). Im Oktober 1935 äußerte er sich in seiner Besprechung der

Stalin-Biographie von Henri Barbusse erstmals ausführlich und würdigend zu Stalin (vgl. HMEP, Band 6, S. 587-591). Ohne eigene Wertung hielt er unmittelbar nach dem sowjetischen Einmarsch in Polen im September 1939 in seinen Aufzeichnungen „Erfahrungen mit Europa“ Bezeichnungen Stalins als „Tschingiskan“, „Iwan der Schreckliche“ und „Schakal im Kreml“ fest (Churchill, S. 119; vgl. die Erläuterung zu 24,12). Als – nach seinem Urteil erst mit dem Überfall auf Finnland – „die Sowjet-Union den sittlichen Grund auf dem sie besteht, selbst angetastet“ hatte, erwog er: „Die Entscheidung geht von den Civilisten Stalin und Molotow auf Militärs über.“ (Churchill, S. 265, 273) In *Ein Zeitalter wird besichtigt* heißen „Kamerad Stalin, Roosevelt und Churchill“ dann „diese drei Intellektuellen“ (Zeitalter/GW, S. 485f.).

#### ÜBERLIEFERUNG

##### Handschriften und Druck

- H<sup>1</sup> „Stalin“, Notizbuch 1924-1950, Blatt 69 recto-70 recto.  
 H<sup>2</sup> [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.85, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 T [ohne Titel], HMA 4065, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 D „Die Züge des Berufenen“, in: *Aufbau. Kulturpolitische Monatsschrift mit literarischen Beiträgen*, Berlin, Jg. 5, Nr. 12, Dezember 1949, S. 1061-1062.

#### VARIANTEN

- 302,28-29 vermittelt materieller Überredung, aber auch] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 302,29 Unbegriffenen] gemeinhin Unbegriffenen H<sup>1</sup>  
 302,30-31 auf die Dauer [...] der Waffen] seine Feinde auch H<sup>1</sup>  
 302,31 diese] seine [*aus*: diese] H<sup>1</sup>  
 302,32 ein Geheimnis.] ein Geheimnis. [Man rät an einem Stalin unvergleichlich mehr als an jedem anderen, der anschaulich da ist. Aber in ein Gesicht blicken können und bescheid wissen, ist selten.] *gestrichen* H<sup>1</sup>  
 302,34 oder totkrank] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 302,35 immer] hier H<sup>1</sup>  
 302,36-37 den einen Lebenden. Kein] einen einzigen Lebenden: kein H<sup>1</sup>  
 302,37 Lebenden. Kein] Lebenden: kein H<sup>2</sup> T  
 302,37 zweiter gebietet] zweiter ~~vermöchte so viel~~ gebietet bei seinen Mitmenschen H<sup>1</sup>  
 302,39 hauptsächlich vermischt] niemals unvermischt H<sup>1</sup>  
 303,1-4 Noch unterscheiden [...] Ehrfurcht verläuft.] *aus*: [*Satzanfang unentzifferbar überschrieben*] wenn es wahr wäre, dass jeder der es will, hasst, ohne Doppelsinn, ohne das unklare, umso tiefere Eingeständnis, er ehre ihn auch. Der Hass, wie er umgeht, wäre nicht widerlegt von der Liebe, obwohl sie, offen und heimlich, überall gewagt wird. Man wählt Liebe, gegen Gesetz und Macht, denen man untersteht: das allein würde keinen Hass erschüttern. H<sup>1</sup>  
 303,4 in] aber in H<sup>1</sup>

- 303,6 Gemüts] Gemütes *H*<sup>1,2</sup> *T*
- 303,10 Befürchtungen] Befürchtungen, ~~die den sichtbaren Mann zusammen-~~  
fassen [?] *H*<sup>1</sup>
- 303,10 überholt, weil] *fehlt H*<sup>1</sup>
- 303,13 ihr nur.] ihr nur. / *H*<sup>2</sup>
- 303,13 ihr nur.] ihr nur. [Die Zukunft macht es ihren Anhängern unbequem. Sie kämpfen [*mehrere Wörter unentzifferbar gestrichen*], wofür, man müsste denn ohne Fehler sein. Einer ist es. ] *gestrichen H*<sup>1</sup>
- 303,13-23 macht zuerst [...] vorher mißverstanden.] ausdrücklich herbeiwünschen, statt es bezweifeln und zusehen müssen, ist unbequem [*Anschluß fehlt*] wird unbequemer, je mehr List und Gewalt aufgeboten werden, eine berechenbare Zukunft zu unterdrücken. List und Gewalt können sie nur vergebens aufhalten, aber unbequem ist es für alle Teile. Die Anhänger kämpfen unter einem bewährten Mann des Erfolges – mit Rückschlägen, verbürgt ist kein Ergebnis, genau vorherzuwissen noch weniger. Wenn es eintritt, hat niemand es wirklich gekannt. Die Anhänger kennen nur ihren Erwählten. *H*<sup>1</sup>
- 303,26 eingesetzt] *aus*: da *H*<sup>1</sup>
- 303,28 es dennoch] *aus*: erst jetzt *H*<sup>1</sup>
- 303,28 entrungen] verdankt *H*<sup>1</sup>
- 303,29 Größe.] Grösse. ~~Dem grossen Mann wird sie zuletzt in~~ *H*<sup>1</sup>
- 303,29-30 Sehr wichtig [...] sein soll.] *fehlt H*<sup>1</sup>
- 303,31 glücklich.] glücklich. / ~~10.-12. November 1949~~ *H*<sup>1</sup>
- 303,31 gerade sie] *fehlt H*<sup>1</sup>
- 303,33 Wahrheit] Wirklichkeit [*aus*: Wahrheit] *H*<sup>1</sup>
- 303,35 denkt an das alte] kennt noch sein *H*<sup>1</sup>
- 303,36 ihr] es in ihrem *H*<sup>1</sup>
- 303,36 seine Freunde.] seine ~~ob auch kritischen~~ Freunde: *H*<sup>1</sup>
- 303,37-38 nicht so sehr [...] und ihre. Daher] bei ihnen weniger als einige menschliche Eigenschaften: daher *H*<sup>1</sup>
- 303,38-39 alle Mittleren [...] und Wahren] alle kleinen, erst recht nicht die verkehrten sind seine Freunde; aber die grossen und wahren *H*<sup>1</sup>
- 303,38-39 Mittleren [...] Verkehrten [...] Trefflichen [...] Wahren] mittleren [...] verkehrten [...] trefflichen [...] wahren *H*<sup>2</sup> *T*

## ERLÄUTERUNG

303,34 „Und ich bin kein Intellektueller?“] Vgl. die Erläuterung zu 59,39.



[BEITRAG ZU: *KLAUS MANN ZUM GEDÄCHTNIS*]

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Gregor-Dellin, Martin 94.183, 17 Blatt, 25 Seiten (H).  
\* (Vgl. Nestler E 912)

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Heinrich Manns Text über seinen Neffen Klaus, der sich am 21. Mai 1949 das Leben genommen hatte, ist von Erika Mann aus dem Nachlaß des Autors in dem Sammelband *Klaus Mann zum Gedächtnis* im Sommer 1950 veröffentlicht worden (D). Der Nichte des Autors hat dabei die einzige überlieferte Handschrift des Textes (H), eine stark bearbeitete und vermutlich erste Niederschrift, vorgelegen. Zur Abfassung einer Reinschrift ist Heinrich Mann offenbar nicht mehr gekommen. – Eine erste kommentierte Edition der Handschrift legte Cordula Greinert 2014 vor (vgl. Greinert, S. 225-246).

Der Sammelband enthält nach einem Gedicht des sechzehnjährigen Klaus Mann (S. 5) und einem Vorwort Thomas Manns (S. 7-11) 33 nur mit Autornamen überschriebene und alphabetisch geordnete Beiträge, acht davon in englischer, einer in italienischer Sprache; sie stammen von Otto Basler, Gottfried Benn, Giuseppe Antonio Borgese (engl.), Max Brod, Wolfgang Cordan, Franz Theodor Csokor, Erich Ebermayer, Willi Fehse, Hans Feist, Lion Feuchtwanger, Herbert Frank, Manuel Gasser, Christopher Isherwood (engl.), Rolf Italiaander, Hans Keilson, Hermann Kesten, Annette Kolb, Heinrich Mann, Peter de Mendelssohn, Jiří Mucha, Charles Neider (engl.), Alfred Neumann, Edouard Roditi (engl.), Muriel Rukeyser (engl.), Herbert Schlüter, Carlo Sforza (ital.), William L. Shirer (engl.), Upton Sinclair (engl.), Wilhelm Speyer, Fritz Strich, Peter Vier-eck (engl.), Bruno Walter und Friedrich Walter. Mit Ausnahme der Beiträge von Basler, Benn und Kesten handelt es sich um eigens für diese Publikation verfaßte Texte. Ans Ende wurden Klaus Manns letzter, erstmals im Juni 1949 postum publizierter Essay „Die Heimsuchung des europäischen Geistes“ (S. 177-201) und ein Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ (S. 202-204) gesetzt. Das Buch erschien vermutlich Ende Juni 1950; Thomas Mann vermerkte unter dem 29. Juni in seinem Tagebuch, wahrscheinlich mit Bezug auf eine erste Lektüre: „Mehreres in dem Klaus-Gedenkbuch.“ (TM-Tb, 1949-1950, S. 205)

Die Initiative zu dem Sammelband ging von Fritz Landshoff aus: In einem Schreiben mit dem Briefkopf „Bermann-Fischer/Querido Verlag N. V.“, datiert „Amsterdam, September 1949“, bat er, „an einem Gedenkbuch für Klaus Mann teilzunehmen, der von einigen Freunden geplant ist und vom Verlag im Laufe des Winter 1949/50 veröffentlicht werden soll“. (Der Termin ist handschriftlich korrigiert aus: „des Jahres 1949“.) Nach einer kurzen Würdigung des Toten heißt es: „Klaus Mann hatte viele Freunde, und wer ihm begegnete, kannte den Reiz seiner menschlich reinen, künstlerisch und politisch bemühten und unbeirrbar

integren Persönlichkeit. / An diese Freunde richten wir unsere Bitte. Sie kommt uns von Herzen, und wir möchten, dass ein jeder Beitrag zu diesem Bande dem Verfasser vom Herzen komme. – Je ausführlicher der Beitrag, desto besser. Aber auch das kürzeste Gedenkwort wird uns willkommen sein, solange es eine Seite von Klaus Manns Leben oder Werk im Blicke des Verfassers spiegelt. / Würden Sie, bitte, die Freundlichkeit haben, uns wissen zu lassen, ob wir auf Sie zählen dürfen und welchen Umfang Ihr Beitrag haben wird. Auch zu welchem Zeitpunkt er zu erwarten ist, wäre uns wichtig zu vernehmen. Wir beabsichtigen, den Band Anfang Dezember in Satz und Druck zu geben.“ (DLA, A: Gregor-Dellin, Martin 94.183; Unterstreichung von Heinrich Mann mit Bleistift; vgl. das gleichlautende Schreiben an Hermann Kesten, abgedruckt in: Landshoff, S. 426f.) Dem Schreiben wurde ein maschinenschriftlich hergestelltes Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ beigefügt. Auf diesem finden sich, meist stichpunktartig, Annotationen von Heinrich Mann zu den Titeln, zum jeweiligen Lebensalter des Neffen und zu seiner Charakteristik. Am Kopf der Seite stehen mehrere Notizen: „Alle 10 Jahre ein guter Roman / 40 Jahre, Höhepunkt des Lebens“; „Sein vertraulicher Brief, beunruhigende Überraschung (Sex. Geständnisse waren ausgeschlossen.)“; „Klaus, ein armer Knabe von 40, lebt in einer durch u. durch missachteten Welt, deren Gestaltung ihn nicht mehr reizt. Wer schreibt, genießt sogar ohne Hoffn[un]g. Gegen die Hoff[n]ung. Er nicht“; „Umkehrung: der ehrliche Hass bei den Schuldigen (wenn hier einer sch. ist.)“ Am Ende der Seite notierte Heinrich Mann: „Er schreibt immer Autobiographie. Legt sich klar, aber nicht zu sehr. Bleibt geheim, ausserhalb der Gilde. Wer es weiss: er liebte den Tod. Er war leicht, heiter, neugierig zu leben, Kind des Jahrhunderts – dieses; eine Aufgabe für sich. Aber alles dies mit Rückhalt, einer Rückversicherung bei ihm. – Abschied, still, im Einverständnis mit ihm. Sein Bruder am Grabe.“

Die Niederschrift des Textes begann Heinrich Mann auf der Rückseite des Schreibens von Landshoff. H ist auf insgesamt 17 Blatt mit Bleistift ausgeführt, davon sind sechzehn ab dem zweiten durchgehend numeriert; nach dem dreizehnten ist ein zusätzliches Blatt eingefügt. Blatt 3, 4 und 6 sowie Blatt 12 bis 16 sind beidseitig beschrieben; Blatt 14 bis 16 sind außerdem beidseitig mit jeweils gleicher Zahl numeriert. H weist zahlreiche Überarbeitungsspuren auf, darunter sind Streichungen, Überschreibungen und Einfügungen, aber auch Veränderungen, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, vorgenommen wurden. In vielen Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar, häufig sind die Korrekturstufen nicht scharf unterscheidbar.

Die redaktionelle Arbeit an dem Band übernahm wegen einer Erkrankung Fritz Landshoffs Erika Mann. In einem Brief vom 2. Februar 1950 an den Übersetzer Hans Feist (1887-1952), durch den sie eine Beteiligung von André Gide, Philippe Soupault und Paul Eluard an der Gedenkschrift zu erreichen versuchte,

schrrieb sie: „Durch Friedrichs lang anhaltende Krankheit [...] ist das Buch liegen geblieben [...]. Ich uebernehme soeben die Redaktion, und wenn ich, sagen wir, bis spaetestens zum 10. Maerz alles beisammen habe, will ich's zufrieden sein.“ (Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek München, Nachlaß Erika Mann, B 548) Aus ihren Briefen an Rudolf Hirsch (1905-1996), den Chefflektor bei Bermann-Fischer/Querido, geht der langwierige Verlauf dieser Arbeit hervor. Vor allem die räumliche Distanz zwischen Erika Manns Wohnort in Kalifornien und dem Verlagsort erwies sich zunehmend als verzögernder Faktor, und ausreisen konnte Erika Mann nicht, wie sie unter dem 13. Januar 1950 bemerkte: „Ich habe keinen Pass (will sagen, kein Re-entry Permit) und kann auch keinen kriegen. Waere dem anders, Sie haetten mich laengst in Amsterdam.“ (Ebenda, B 751) Zu weiteren Details der Publikationsgeschichte des Sammelbands vgl. Greinert, S. 217, 220-224.

Über ihren Onkel schrieb Erika Mann am 2. Februar 1950 an Hirsch: „Heinrich Mann kommt mit nichts zu Rande. Macht nicht sehr viel.“ (Greinert, S. 218) Nach dem Tod des Autors teilte sie Hirsch unter dem 13. März mit: „Heinrich Mann hat 16 Seiten hinterlassen, eng und sehr unleserlich mit Bleistift gekritzelt, – ein Fragment, – das letzte, woran er gearbeitet. Mir kommt vor, dass vieles sehr Schoene dabei ist, und ich bin damit beschaeftigt, diesen Beitrag in eine Form zu bringen, in der wir ihn verwenden koennen.“ (Ebenda) Wie Thomas Mann unter dem 12. März in seinem Tagebuch festhielt, hatte sie selbst neben anderen Materialien das „fragm[entarisches] Manuskript über Klaus“ aus der Wohnung des Onkels abgeholt (Thomas-Mann-Archiv, ETH Zürich, A-I-Tb:25, Blatt 70; vgl. TM-Tb 1949-1950, S. 175; dort statt „fragm.“ irrtümlich „fragw.“). In einem Brief vom 20. März an Hirsch bemerkte sie knapp, sie habe sich „in Heinrich Manns freundlichem Djungel noch nicht zurechtfinden koennen. Ich bin aber an der Arbeit, und lange wird es keinesfalls mehr dauern.“ (Greinert, S. 218f.) Am 27. März konnte sie vermelden: „Heinrich Mann's fragmentarische Hinterlassenschaft habe ich nun so weit entraetselt, dass ich sie Ihnen zustellen kann. Die kleine Vornotiz, die ich vorschlage, enthaelt, was an Information noetig ist. Die Arbeit ist, wie viele von seinen spaeten Dingen, stilistisch teilweise schwer verdaulich, ja stellenweise schwer verstaendlich. [...] Pietaaet verbietet mir, an diesen Seiten etwas zu aendern. Vieles darin ist sehr schoen und alles lohnt sich, glaube ich, die Muehe, es zu studieren, bis man es kapiert.“ (Ebenda, S. 219; „Information“ statt „Informationen“ korrigiert nach dem Original) Die dem Druck des Textes beigegebene Vorbemerkung lautet: „Am 11. März 1950, sechzehn Tage vor seinem 79. Geburtstage, erlag in Santa Monica, Kalifornien, Heinrich Mann einem Gehirnschlag. Die folgenden Seiten sind das Letzte, was er geschrieben hat. Über dieser Arbeit seinem Neffen Klaus zum Gedächtnis starb er. Ihr fehlt nicht nur das Ende; an verschiedenen Stellen wird deutlich, daß hier der Autor noch zu feilen, zu erweitern, ‚Übergänge‘ zu schaffen gedachte.“

Der Vergleich mit H ergibt, daß in D zahlreiche Veränderungen vorgenommen wurden, die über das übliche Maß an redaktioneller Bearbeitung, etwa hinsichtlich von Interpunktion und Graphie, hinausgehen: D weist stilistische Glättungen und Umformulierungen, Umstellungen und Kürzungen bis hin zum Wegfall der letzten sechs Absätze auf, das heißt, der Text wurde von Erika Mann auf der inhaltlichen Ebene verändert. Weder in der Vorbemerkung noch an einem anderen Ort in dem Band sind die Eingriffe benannt; in D deuten lediglich die an mehreren Stellen gesetzten Auslassungszeichen (vgl. die Varianten zu 306,8; 307,37; 309,31; 311,14; 313,15; 314,4; 315,2) auf fortgefallene Passagen hin. Festzuhalten sind im einzelnen mehrere kürzere Auslassungen (vgl. die Varianten zu 304,34-36; 305,10-13; 307,22; 307,36; 308,38; 310,16-18; 312,15-16; 312,23-25; 313,15-17; 314,4-7) und einige längere (vgl. die Varianten zu 306,9-307,19; 307,38-308,8; 309,11-17; 309,32-310,6; 311,16-26; 314,18-31) sowie der Wegfall des Textes ab „Es war so einfach“ (vgl. die Variante zu 315,3-316,24). Getilgt sind in D damit die Stellen, in denen Heinrich Mann – ohne sie namentlich zu nennen – an seine zweite Ehefrau Nelly erinnerte und ihren Freitod mit dem seines Neffen parallelisierte; fortgefallen sind auch die Passagen, die der Autor im Hinblick auf Klaus Manns Homosexualität geschrieben hatte. Fortgefallen sind schließlich die letzten Absätze mit den Betrachtungen über das Verhältnis von Deutschland und Frankreich und ihre Verantwortung für Europa, über die Appeasement-Politik, besonders im Hinblick auf die faschistische Gewalt gegen die spanische Republik, über die mögliche Abwendbarkeit des Zweiten Weltkriegs und zuletzt, in nur einem Satz, über die Belastung der Generation „mittlere[r] Europäer“ (316,22) durch die dargelegte geschichtliche und politische Wirklichkeit. – Weitere stärkere Eingriffe betreffen die Passagen 309,18-19 und 313,39-314,2 (vgl. die Varianten dazu) sowie folgende, hier beispielhaft erläuterte Stelle: Heinrich Manns Beobachtung, sein Neffe sei „genötigt selbst zu hassen“, wurde in D mit der Umformulierung, Klaus Mann sei „genötigt, Kenntnis zu nehmen“, einfach eliminiert (vgl. die Variante zu 314,31). – Eine der Umstellungen wurde möglicherweise nicht absichtlich vorgenommen, sondern könnte daraus resultieren, daß eine Einfügungsmarkierung übersehen oder nicht verstanden wurde (vgl. die zweite Variante zu 313,13 bzw. die Variante zu 314,7-18). Willkürlich dagegen waren die Herauslösung eines Satzes und seine Plazierung an das Ende von D (vgl. die Variante zu 314,3-4). Ebenso ist die Aufnahme einer weitgehend gestrichenen Passage in den Druck zu beurteilen (vgl. die erste Variante zu 314,18).

Es muß offenbleiben, ob der Text in der an wenigen Stellen nicht ganz konsequent durchkorrigierten Gestalt der Handschrift vom Autor als abgeschlossen betrachtet wurde. Jedenfalls war angesichts der redaktionellen Eingriffe, die den Druck kennzeichnen, für die vorliegende Ausgabe die Handschrift als Textgrundlage zu wählen. Dabei wurden an drei Stellen Inkonsequenzen des Korrekturstands behoben (vgl. die Textkonstitution); an einer vierten Stelle wurde eine

Leerzeile eingefügt (316,3), um einen durch die Streichung einer Passage und die Auslassung einer weiteren (vgl. die zweite Variante zu 316,2 und die erste Variante zu 316,4) nicht eindeutig gestalteten Textanschluß zu markieren.

Heinrich Manns Nachlaßbibliothek enthält folgende Einzelausgaben von Werken Klaus Manns:

- *Anja und Esther. Ein romantisches Stück in sieben Bildern*, Berlin: Oesterheld 1925 (NB hm B 278).
- *Vor dem Leben. Erzählungen*, (1.-3. Tsd.), Hamburg: Enoch (1925) (NB hm B 244).
- *Der fromme Tanz. Das Abenteuerbuch einer Jugend*, Hamburg: Enoch (1926) (NB hm B 248).
- *Kindernovelle*, Hamburg: Enoch (1926) (NB hm B 245).
- *Heute und morgen. Zur Situation des jungen geistigen Europas*, Hamburg: Enoch (1927) (NB hm K 332).
- *Flucht in den Norden. Roman*, Amsterdam: Querido 1934 (NB hm B 2187, mit Widmung: „Meinem Onkel Heinrich Mann / mit der treuen Bewunderung / seines KLAUS / Amsterdam, 24. IX. 34.“; mit Notizen auf dem hinteren Vorsatzblatt).
- *Symphonie Pathétique. Ein Tschaikowsky-Roman*, Amsterdam: Querido 1935 (NB hm B 2189 und NB hm B 249, mit Namenszug: „Mimi Mann“).
- *Mephisto. Roman einer Karriere*, Amsterdam: Querido 1936 (NB hm B 2188 und NB hm B 246).
- *Vergitterte Fenster. Novelle um den Tod des Königs Ludwig II. von Bayern*, Amsterdam: Querido 1937 (NB hm B 2186 und NB hm B 243).
- *The Turning Point. Thirty-five Years in this Century*, New York: L. B. Fischer (1942) (NB hm K 430; mit Notizen auf dem hinteren Vorsatzblatt).

Daneben enthält die Nachlaßbibliothek den zusammen mit Erika Mann verfaßten Band *Escape to Life* (Boston: Houghton Mifflin / Cambridge [Massachusetts]: The Riverside Press 1939; NB hm B 2100, mit Widmung: „Dem hochverehrten und lieben Onkel Heinrich – / in treuer Verbundenheit: / KLAUS und Erika / New York / 14. IV. 39.“).

Die Beziehung zwischen Heinrich Mann und Klaus Mann ist dokumentiert in ihrem Briefwechsel (vgl. HM/KM).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H [ohne Titel], DLA, A: Gregor-Dellin, Martin 94.183, 17 Blatt, 25 Seiten.  
 D [ohne Titel], in: *Klaus Mann zum Gedächtnis*, (Amsterdam): Querido 1950, S. 92-103.

#### TEXTKONSTITUTION

305,34 tragischen] tragischem *nach Satzzusammenhang*

306,23 beansprucht.] beansprucht, sie *nach Kontext im letzten Korrekturstand*  
313,35 unheimlichen] unheimliche *nach Satzzusammenhang*

## VARIANTEN

304,3 hinter] *fehlt D*

304,5 Tun dem Toten genüge?] *Einfügung; folgt die gestrichene Notierung*: Der Neffe war nicht geneigt, diesen Onkel um Verständnis und Ermunterung zu bitten, wenn sein Leben eine Wendung nahm. Vorausgesetzt blieb, dass alles ohne Erklärung offen liege, für jeden Fall in Ordnung befunden. Das war zartfühlend noch mehr als bequem. Die Wahrheit war es nicht; ich konnte, seit seinen ersten selbst bestimmten Schritten, Klaus schwerlich glauben was er vorstellte. / Er stellte vor: Leichtigkeit, [*Verweiszzeichen; Entsprechung fehlt*] Aber Nichts als leicht und heiter war er nie. Neugierig auf das Leben, sprühend neugierig, sind Knaben aus ganz verschiedenen Gründen, die meisten gewiss gläubig, gleichviel ob sie ihre Zeit und sich für hochherzig, herzlos, oder geradezu für ein Greuel nehmen. Die Kriegs-Lager-Gasofenmörder hat es auch einmal verlangt, das Leben zu kennen: ihr Leben. *H*

304,5 Tun] Tun sie *D*

304,8 nicht;] nicht: *D*

304,8 weiss.] weiß? *D*

304,10-11 wird, er] wird: Er *D*

304,11 er drängt [...] erlauben, eigenen] *aus*: die eigene Wahl seiner *H*

304,12 Der Fünfzehnjährige] *aus*: Ein Fünfzehnjähriger *H* Ein Fünfzehnjähriger  
*D*

304,12 kennt] *aus*: kennt schon *H*

304,13 Gegenwart ist und] *Einfügung H*

304,13-14 sind erwiesen [...] bei dem] *aus*: erweisen sich dennoch, sollte er zuverlässig noch wissen [?] *H*

304,14 verweilt bei dem] *aus*: bei dem verweilt *H* bei dem verweilt *D*

304,14 schreiben,] schreiben – *D*

304,17 des Lebens [...] jedem Dasein] *aus*: eines Lebens umfasst von ihm *H*

304,27 Ironie indessen [...] den Dingen.] *Einfügung; ersetzt die bis auf den letzten Satz gestrichene Notierung*: Das kann bitter enden, beim Beginn erscheint es als Übermut, ein scherzhaftes Begreifen zeitgenössischer Übel, wohin sie die Leute bringen. Gerade Personen, die sonst zu hoch für beschämende Handlungen ständen, wurden von munteren Kindern darauf hingewiesen. Wie viel fehlt noch, bis sie mittun? *H*

304,27-29 Ob ein ironischer [...] nicht, er] *aus* [*Grundschrift nicht entzifferbar*]: Ob Ironie ablehnen will oder nicht, sie *H*

304,29 Sein Lächeln [...] nur, seine] *aus*: Ihr Lächeln verkleidet sie nur, ihre *H*

304,31 wird man zuletzt vor] *aus*: macht zuletzt die *H*

- 304,31-32 Ungesättigte Knaben [...] rein sind] *aus* [Grundschrift nicht entzifferbar]: Die Streiche ungesättigter Knaben bedingen ihre Reinheit *H*
- 304,33-34 Tatsachen, verbreitete Neigungen verhöhnen, aber] Erwachsene verspotten. Aber *D*
- 304,34 ihnen] diesen gegenüber *D*
- 304,34-36 Bald sollen [...] bange werden.] *fehlt D*
- 304,37 Dieser Zeitabschnitt] Der Zeitabschnitt, von dem hier die Rede ist *D*
- 304,38-39 Zusammengefunden in [...] und Mädchen,] *Grundschrift*: Sie unterhielten sich *dann*: Sie unterhielten sich, zusammengefunden in einerlei Gesinnung, *H*
- 304,38 Zusammengefunden] Sie hatten sich, Klaus unter ihnen, zusammengefunden *D*
- 304,39 diese Knaben und Mädchen] *fehlt D*
- 305,1 Erwachsener] der Großen *D*
- 305,1-3 nur, ihre [...] sich zu] *Einfügung*; *ersetzt die gestrichene Notierung*: die sie kannten oder nicht *H*
- 305,2 erwiesen sich] *fehlt D*
- 305,3 bewusst,] bewußt; *D*
- 305,4-5 tagsüber denn [...] nächtliche Überfall] *aus*: wenigstens unterblieben, dann umso spasshafter der nächtliche Anruf *H*
- 305,6 Am Telephon gaben sie] *aus*: Sie gaben *H*
- 305,7 Nächtlich erzählten] *aus*: So sprachen *H*
- 305,7-8 anderen Teilnehmer des Gespräches] Angerufenen *D*
- 305,8 Check] Scheck *D*
- 305,9-10 er hängte] hängte schließlich *D*
- 305,10-13 Nicht jeder [...] entwertet war.] *fehlt D*
- 305,16 ihn] den Empfänger *D*
- 305,18 entgleisten] *Einfügung H*
- 305,20 Check] Scheck *D*
- 305,22 achtzehn Jahre] *aus*: sechzehn, und etwas Ältere, wenn ihre Munterkeit vorhält *H*
- 305,22 achtzehn] siebzehn *D*
- 305,22-23 ihn ertappt [...] dem Neid] *aus*: herausbekommen auf ihre lustige Art, dass er begehrlieh wie alle, überdies neidisch war *H*
- 305,24 mögen sie versäumt haben] *aus*: haben sie meistens versäumt *H*
- 305,25-26 durch Schuld [...] jeden erniedrigt] *aus*: verwickelt in die öffentliche Erbärmlichkeit *H*
- 305,28-29 der gefährlichen Zusammensetzung] *aus*: dem gefährlichen Einfluss *H*
- 305,29 Er] Er aber *D*
- 305,31-32 sie, ohne erklärte [...] einer frühchristlichen] *aus*: sie nach der Auffassung [*ein Wort nicht entzifferbar*] *H*
- 305,33 wollte wenn] wollte, indem *D*

- 305,33 abnutzte] abnützte *D*
- 305,34-35 das Verfahren [...] es allenfalls] *aus*: es schwerlich gelingen, wenn nicht mit tragischem Ausgang *H*
- 305,34 helfen,] helfen; *D*
- 305,35 Zivilisierter] Zivilisierter *D*
- 305,38 genannt freiwillig, weil] *Einfügung H*
- 305,39-306,8 Die Anziehung [...] ich warte.] *Einfügung auf der Rückseite von Blatt 3; ersetzt die gestrichene Notierung: Ein Bestandteil mit dem-[aus: vom]-ersten Atemzug? an, seiner Physis, dann auch der Mens. Nicht immer bewusst, zuerst noch nicht, aber das wird kommen, – arbeitet in dieser Physis, diesem Sinn dennoch ein Grundgefühl, das dem Leben absagt. Es färbt jede Stunde. seiner Stunden des Lebens, ohne Die glücklichste, Stunde der Hingabe, des Vergessens, mahnt sogar den Berauschten, Verzauberten: Gedenke! Da gedenkt er: ich bin nicht dies. Jetzt küsse ich, jetzt weine ich, hasse, will, habe Pläne. Aber nahe von hier, ganz nahe, stehe ich wieder, Dunkel liegt auf mir, ich warte. H*
- 306,1 Todes,] Todes, – *D*
- 306,1 seit] *aus*: mit *H*
- 306,6 zu gedenken.] *aus*: Gedenke! *H*
- 306,7 hasse. Ich will,] hasse ich, will ich *D*
- 306,7 hasse. Ich will, und schmiede] *aus*: hasse, will, habe *H*
- 306,8 nahe,] nahe *D*
- 306,8 mir, ich warte.] mir. Ich warte.... *D*
- 306,9-307,19 ———/ Auf dem Lande [...] an der See. / ———] *fehlt D*
- 306,11-12 in eine gewaltige [...] Unermesslichkeit. Der] *aus*: in ungeheure Weiten der Natur, der *H*
- 306,17 erfährt] *aus*: erfährt, was andere nicht merken müssen *H*
- 306,17 dass] *aus*: dass sogar *H*
- 306,17 zügellose] *aus*: dennoch feindliche *H*
- 306,18 um ihretwillen [...] bei ihr?] *aus*: neben ihr, in ihr, sie kaum verbirgt, niemals unterdrückt. *H*
- 306,18-19 Gleichviel, sie] *aus*: Sie aber *H*
- 306,20-22 Unversehrt ist [...] sie begegnet.] *Einfügung H*
- 306,22-23 ihren Kopf beansprucht] *aus*: sie beansprucht, ihr Furcht macht, sie lebensfremd macht *H*
- 306,23-25 Das sind [...] ist es.] *Einfügung H*
- 306,30 bei Enttäuschungen,] *Einfügung H*
- 306,31-32 glückbringendes] *aus*: glückliches *H*
- 306,32 Was] *aus*: Das ist nicht was *H*
- 306,33 lässt, ist [...] ich nicht] *aus*: [ein Wort nicht entzifferbar] ich bin verloren *H*
- 306,35-39 abrückt. Der hat [...] zu rühmen.] *Einfügung auf der Rückseite von Blatt 4; ersetzt die gestrichene Notierung: Der hat sie flüstern [aus: sagen]*



- gehört, Oh! mein Kopf. Das Wort verriet Schmerz; ~~Die Genugtuung im Schmerz muss erst begriffen werden.~~ ein Geheimnis blieb die Genugtuung im Schmerzenslaut. Begriffen hat ein Hörer [*aus*: Verstanden hat er wohl] kaum. Wer wird ihm eröffnen, dass dies ihre wesentliche Melodie [*aus*: ihre Lebensmelodie] ist, ihre Lebensmelodie, die aus Tiefen wiederkehrt um ihr den Tod vor allem Glück zu rühmen. *H*
- 306,37 Anwesender] *aus*: Hörer *H*
- 306,38 Tiefe ist] *aus*: Melodie ist, ihre Lebensmelodie *H*
- 307,1 ihren Tod] *aus*: ihn *H*
- 307,1 die Vergangene, die] *aus*: das Vergangene, das *H*
- 307,2-3 ihre lebende [...] dauern sieht] *aus*: die lebende Gegenwart ihrer selbst, die unabsehbar lebt *H*
- 307,3 der Abschied] *aus*: er *H*
- 307,5 Dasein] *aus*: Leben *H*
- 307,5 müssten] *aus*: müssen *H*
- 307,7 der Satz] *aus*: das *H*
- 307,7 in] *aus*: bei *H*
- 307,7-8 da sie [...] erinnert wird] *aus*: beständig, obwohl selten *H*
- 307,8 Herangewachsenen] *aus*: Kindheit *H*
- 307,9 die späteren [...] nur dies] *aus*: wie die spätere sie erinnert *H*
- 307,10 äusserst] *aus*: besonders *H*
- 307,11 Werber] *Einfügung H*
- 307,12-14 mit ihrer [...] Bild erblickt] *aus*: sich als Entschlafene gesehen *H*
- 307,14 beseelt] *aus*: selig *H*
- 307,18 gleich anfangs] *aus*: schon *H*
- 307,21-22 Die Welt [...] sie begehrt.] *Einfügung H*
- 307,22 dann wird] solange ist *D*
- 307,22 Das Warten [...] Auflehnungen erduldet;] *fehlt D*
- 307,22 hatte er] *aus*: hat er nur *H*
- 307,22 erduldet] *aus*: ertragen *H*
- 307,23 einmal musste [...] der Treppe] *aus*: von der Treppe wurde er einmal *H*
- 307,23 einmal] Einmal *D*
- 307,24 der versuchte] *aus*: dieser *H*
- 307,24 Übereinkunft.] Übereinkunft. – / *D*
- 307,29 er] Er *D*
- 307,29 vieles] *aus*: sie *H*
- 307,34 namhaften] *aus*: bekanntesten *H*
- 307,34-37 ein Stolz [...] dem seinen] *aus*: und liess sich angelegen sein, dass man ihm glaubte – des Prunkes wegen; denn seine Kraft zu geniessen wurde kaum bezweifelt *H*
- 307,36 , mehr zu [...] blosse Kraft] *fehlt D*
- 307,37 seinen.] seinen..... *D*

- 307,38-308,8 Berlin, wie es [...] des Geschlechts.] *fehlt D*
- 308,2 stiess] *aus*: traf *H*
- 308,3 Reize anderer [...] ihnen leiden] *Grundschrift*: von Reizen anderer Art konnten sie ablenken *dann*: Reize anderer Art konnten sie beeinträchtigen *H*
- 308,4 den Nutzen aller Klassen] *aus*: ihnen *H*
- 308,5 entblössender] *aus*: erregender *H*
- 308,6 vertauschen] *aus*: wechseln *H*
- 308,8 Frauen aller Ränge] *aus*: sie *H*
- 308,9-10 ihn unterscheidet [...] sich vereinigt.] *Einfügung*; *ersetzt eine nicht entzifferbare überschriebene Notierung H*
- 308,11-19 Dies aufgenommen [...] so viel.] *Einfügung auf der Rückseite von Blatt 6*; *ersetzt die gestrichene Notierung*: Dies aufgenommen unter die fertigen Tatsachen würde jede Persönlichkeit, am meisten den begabten Autor, Leben und Werk ihn zeigen, [*sic*] ausserhalb der grössten Gemeinschaft halten, würde sein Werk von anderen trennen. Man darf es nicht wörtlich nehmen, nur, dass er er [*sic*] sich unter die weiblichen Mächte nirgend und nie begeben hat. Er arbeitete unablässig. *H*
- 308,13 Romanfigur] Roman-Figur *D*
- 308,14 schützt sie] *aus*: wäre ein Schutz *H*
- 308,19 Hierin wurzelte die Freundschaft] *aus*: Auch war er befreundet *H*
- 308,20-26 Mit ihr ist [...] Die Übereinstimmung] *Einfügung auf der Rückseite von Blatt 6*; *ersetzt die gestrichene Notierung*: Mit ihr konnte er um die [*Verweiszeichen*] / gibt [*aus*: bedeutet] dem empfänglichen Bruder viel. / Eine weibliche Freundschaft, die Übereinstimmung *H*
- 308,20-21 in einer Menge [...] das Selbstvertrauen] *aus*: die Zuversicht in Mengen von Entscheidungen *H*
- 308,23 auf ihr stand er sicher;] *Einfügung H*
- 308,25-26 mehr ihm [...] mehr vor] *aus*: dem Bruder mehr, mehr [?] noch *H*  
dem Schwächeren mehr als ihr, mehr *D*
- 308,27-28 nie erschöpften] *Einfügung H*
- 308,28 endlose] *Einfügung H*
- 308,29 verlieren:] *aus*: verlieren; *H* verlieren; *D*
- 308,31 zuerst] *aus*: noch mehr *H*
- 308,34-35 Unbedingte, allein Unentbehrliche] *aus*: allein Unbedingte *H* Unentbehrliche, allein Unbedingte *D*
- 308,35 seines] *aus*: ihres *H*
- 308,36 welchen] *aus*: was für *H*
- 308,38 , aber Jugend [...] Vergessen hart] *fehlt D*
- 308,38 Zug] *aus*: Vollzug *H*
- 309,1 wissen.] *aus*: wissen. / *H*
- 309,1 heiter] Heiter *D*
- 309,2 einverstanden Kind eines fragwürdigen] *aus*: einverstanden, Kind des *H*

- 309,3 der Eilige] *aus*: er *H*
- 309,5 geglaubt,] geglaubt *D*
- 309,6-7 seine reinen, verhältnismässig reinen Mühen] *aus*: sein reines, verhältnismässig reines Spiel *H*
- 309,7-9 weiten Räumen [...] Worte sogar,] *aus*: weiter Welt, guten Gefährten oder die er gut wollte, mit Worten *H*
- 309,7 allen Ortes] *fehlt D*
- 309,8 Gefährten oder] Gefährten, oder solche, *D*
- 309,9 einem] *aus*: dem *H* dem *D*
- 309,9-10 den vollen [...] lohnen würde] *aus*: ganz ernst *H*
- 309,11-17 / Zu schweigen [...] sie nichts.] *fehlt D*
- 309,13-14 während einer [...] rein wäre,] *Einfügung H*
- 309,14 gefunden und weiterhin geübt] *aus*: geübt und fortgesetzt *H*
- 309,14 empfänglichen, aber] *Einfügung H*
- 309,15 Physis; die [...] nicht Kenntnis] *aus*: Physis, ohne dass die Moral Kenntnis davon nimmt *H*
- 309,15-16 gesetzt, Vorgänge [...] moralisch zugänglich] *Einfügung H*
- 309,15-16 Vorgänge des [...] moralisch zugänglich] *aus*: von Vorgängen des Körpers könnte [?] Moral etwas wissen *H*
- 309,17 sie agieren die Passion;] *Einfügung H*
- 309,17 an, sonst hinterlassen sie] *aus*: an und hinterlassen *H*
- 309,18 Wäre gar nichts [...] so unernst] *aus*: So unernst spielerisch *H*
- 309,18 Wäre] Doch wäre *D*
- 309,18 einem] seinem *D*
- 309,18-19 so unernst [...] Hingabe nie] die geistige Hingabe ist es *D*
- 309,19 gewährt] *aus*: gewährt bei letzter Prüfung *H*
- 309,20 Verbündeten: es sind] Verbündeten, *D*
- 309,20-21 Selbstschau. Beide] *aus*: Selbstschau – beide *H*
- 309,22 Sein Erleben hat er] *aus*: Er hat *H*
- 309,23 aufgeschrieben] *aus*: geschrieben *H*
- 309,23-24 den ergebenen] *aus*: den *H*
- 309,24 souveränen] *Einfügung H*
- 309,25 begleitete.] *aus*: begleitete, seine eigenen aufzeichnete. *H*
- 309,26-27 Sein Motiv [...] frei macht.] *Einfügung H*
- 309,28 den halben Zeitgefährten,] *Einfügung H*
- 309,29 ihres] ihrer *D*
- 309,29-30 ein Gleichaltriger den Mitbewerber] *aus*: der Gefährte den anderen *H*
- 309,30-31 anerkannte, damit [...] gewähren vermöchte] *aus*: anerkannte Alte vermöchte *H*
- 309,31 vermöchte] vermöchte.... *D*
- 309,32-310,6 Unfertig sind [...] zu bewegen.] *fehlt D*
- 309,32 Freunde] *Einfügung H*

- 309,36 Gleiche] *aus*: Freunde *H*  
 309,37 in dem Fall] *Einfügung H*  
 309,38 wollten] *aus*: wollen *H*  
 310,2 die erdachte Kenntnis] *aus*: das eigene Denken *H*  
 310,6 bewegen] *aus*: reizen *H*  
 310,7 begonnen;] begonnen: *D*  
 310,7 seinen] *Einfügung H*  
 310,8 Stücken. /] Stücken. *D*  
 310,9 Bestes] bestes *D*  
 310,10 bescheid] Bescheid *D*  
 310,12 Sie, das] *aus*: Das *H*  
 310,16 englisch.] englisch. / *D*  
 310,16-18 Seit ihrem [...] der Sprache.] *fehlt D*  
 310,18 der Ersatz der] *aus*: die Erwartung einer zweiten *H*  
 310,18-19 sind sie schon abgelaufen?] *aus*: wenn sie schon abgelaufen sind, *H*  
 310,19 da] Da *D*  
 310,21 Der] *aus*: Der getroffene *H*  
 310,25 Eine echte Sprache, die erste,] *aus*: Eine Sprache *H*  
 310,26 geschieht es später mit] *aus*: geht es auch, aber ist *H*  
 310,27 in Fortsetzung der Weltfahrt auch] *aus*: auch *H*  
 310,28-29 In Hinsicht [...] es anzunehmen] *aus*: In literarischer Hinsicht, mag sein *H*  
 310,29-31 Nur an der [...] zu nennen,] *aus*: Etwas fehlt jedoch [?], wenn ein Fremder *H*  
 310,30 der tiefsten] *aus*: seiner tiefen *H*  
 310,31 , etwas Schwieriges zu nennen,] *fehlt D*  
 310,31 kann] „kann“ *D*  
 310,35-36 the Turning Point] *aus*: The turning point *H*  
 310,35 the] The *D*  
 310,37 fünfunddreissig Jahre] 35 Jahre lang *D*  
 310,38 viel] *aus*: so viel *H*  
 310,39 länger. /] länger. *D*  
 311,3 bedrückt] *aus*: drückt *H* erdrückt *D*  
 311,4 weitere] *Einfügung H*  
 311,4 ist. Schreibe] *aus*: ist – schreibe *H*  
 311,4-5 schon alles.] *aus*: alles – *H*  
 311,5 wie] *aus*: was *H*  
 311,5 fünfunddreissig] 35 *D*  
 311,6 oft überrascht, heftig] *aus*: überrascht und *H*  
 311,7-8 Gedanken an ein gewaltsames Ende] *aus*: Gedanken, bald zu enden *H*  
 311,8 Turning Point] „The Turning Point“ *D*

- 311,8-9 wurde kurz entschlossen Soldat] *aus*: trat kurz entschlossen in das Heer ein *H*
- 311,11 gefragt,] gefragt *D*
- 311,11-12 – die Eltern fragten ihn –] *Einfügung H*
- 311,12 ihn –] ihn –, *D*
- 311,12 damit rechne] *aus*: fürchte *H*
- 311,14 nunmehr] *aus*: endlich *H*
- 311,14 überhoben.] überhoben.... *D*
- 311,16-26 Auf dem Lande [...] dem Welken.] *fehlt D*
- 311,17 gegen Bedrängnisse, sie] *Einfügung H*
- 311,17 Bedrängnisse] *aus*: Bedränger und Tücke *H*
- 311,20 mahnte er] *Einfügung H*
- 311,22 für immer] *Einfügung H*
- 311,25 die Honigwangen] *aus*: rosige Wangen *H*
- 311,25 den gelinden] *aus*: gelinder *H*
- 311,26 Welken.] *folgt die gestrichene Notierung*: Die trügerischen Versprechungen, die das Leben gab, sind dennoch erfüllt mit Schlafen und Ruhn. *H*
- 311,27 verfügbaren] *aus*: gegebenen *H*
- 311,27 begleitet auch einen] begleitete schon den *D*
- 311,33 Fühlung] *aus*: Leben *H*
- 312,2 Fronterfahrung] *aus*: Front *H* Front *D*
- 312,3 Presseerzeugnis] *aus*: Organ *H*
- 312,3 jetzt die gegebene Verwendung] *aus*: geschaffen *H*
- 312,4 anderer] amerikanischer *D*
- 312,4-5 Endlich willkommen auf beiden Seiten.] *Einfügung H*
- 312,5-6 Ermächtigt von [...] reden, nun] *aus*: Er konnte sprechen, wenn *H*
- 312,5 Siegern konnte er] Seinen, *D*
- 312,6 reden, nun] zu reden, da *D*
- 312,7 unbedingten] *aus*: bedingungslosen *H*
- 312,8 nicht. /] nicht. *D*
- 312,9 dem einen] *aus*: einem nicht vorausgesehenen *H*
- 312,10 wiederkehrte, in einen Sieger] *Einfügung H*
- 312,11 auf eine] *aus*: von einer *H*
- 312,13 da sie auszuschweifen drohten,] *Einfügung H*
- 312,14 wendete] *aus*: gewendet hatte *H*
- 312,14 üblich gewordenen] üblichen *D*
- 312,15-16 Das heisst [...] Flucht blieb.] *fehlt D*
- 312,17 erlauben,] erlauben: *D*
- 312,18-19 In jenen [...] her, als] *aus*: Als *H*
- 312,18 dreizehn Jahre her,] *fehlt D*
- 312,19 Gewissenlosen ausbrach] *aus*: Minderwertigen bevorstand *H*

- 312,19-21 schrieb einer [...] sein Freund] *aus*: schrieb ein Geniesser von Gelegenheiten, wohl sonst ein Freund *H*
- 312,21 sein Freund] ein Freund *D*
- 312,21-22 „Klaus“, schrieb er, „dich] *aus*: „Klaus, dich *H*
- 312,22 Mord, war gemeint;] Mord was [*sic*] gemeint, *D*
- 312,22 war gemeint] *aus*: hiess das *H*
- 312,22 aber] *aus*: aber nur *H*
- 312,23-25 Der nebensächlichen [...] oder Freund.] *fehlt D*
- 312,23 Der nebensächlichen] *aus*: [*ein Wort nicht entzifferbar*] unwichtige *H*
- 312,25 , – denkt [...] oder Freund] *Einfügung H*
- 312,25-26 Die hier geplante [...] Beleidigende, ihr] *aus*: Der hier geplanten Geringschätzung des Tötens *H*
- 312,27 sein] *aus*: das *H*
- 312,28 unklarem] *Einfügung H*
- 312,29 beizeiten] *Einfügung H*
- 312,31 tödlichen] *Einfügung H*
- 312,32 danach] *aus*: damals natürlich *H* damals *D*
- 312,32 gefragt; er] *aus*: gefragt; das Problem, gewohnt aber wenig anziehend [*aus*: wenig anziehend seit jeher], war nachgerade zudringlich wie um das Leben. Er *H*
- 312,33-34 an Kameradschaft [...] alle Hoffnung] *aus*: *Grundschicht*: Kameradschaft vorzog, Teilnahme verschenkte, zu helfen wünschte *dann*: Kameradschaft vorzog, noch gegen alle Hoffnung an ihr festhielt *H*
- 312,35 fehlgegangenen] *aus*: abgewichenen *H*
- 312,36 im Gegenteil] *Einfügung H*
- 312,36 überlieferten] *aus*: nahe [?] liegenden *H*
- 312,37-38 Gewissenlosigkeit] *danach gestrichene Einfügung auf der Rückseite von Blatt 12*: hatte den bösesten Rückhalt in der wirtschaftlichen Lage: man gestehe die Zusammenhänge ein, alles ändert sich gleich. Die Propaganda der Gewissenlosigkeit *H*
- 312,37 leicht. Die] *aus*: leicht; die *H*
- 312,38-313,1 erfuhr, gerade [...] beengte Scham] *aus*: erfuhr schwache Verweise, im Grunde hat der dreissigjährige [*sic*] Intellektuelle, der bei der Sache blieb, Scham gefühlt *H*
- 312,38 erfuhr,] erfuhr *D*
- 312,38 Berserker,] Berserker *D*
- 313,1 Dreissigjährigen] 30-jährigen *D*
- 313,3 hinreichende] *aus*: schon hinreichende *H*
- 313,6 bewegen] *aus*: erregen *H*
- 313,7-13 berufen die [...] leeren Raum.] *Einfügung; ersetzt die anfangs ausradierte (und dort nicht entzifferbare), dann gestrichene Notierung: [...] standen, Angriffskrieg, Ausrottung der Juden, Zerstörung der Sowiet-Union.*

- Diese Mächtigen in Wirtschaft und Staat, wie sie geworden waren und bis an ihr Ende bleiben sollen, erblicken ihr Interesse, natürliche Grösse, allein in der vollen Eroberung der Welt, zuzüglich der kompromisslosen Unterdrückung der besitzlosen Gesamtheit. Die Mächtigen des Zeitalters sind seine stärkste [*aus*: eine starke] Zumutung. Eins haben sie verstanden: die Unterwerfung bequemer zu machen als den Widerstand. Knaben so gut wie Greise, die ihnen dienen, haben nur das Bequemere gewählt, wenn sie den Krieg herbeikommen liessen. [*aus*: wählen das Bequemere, daher ihre Wildheit im fraglos Falschen,] *H*
- 313,9 hätten.] hätten? *D*
- 313,10 die] die – *D*
- 313,10 loszumachen] los zu machen *D*
- 313,10 Trug,] Trug – *D*
- 313,11 dennoch] doch *D*
- 313,13 leeren] *aus*: völlig leeren *H*
- 313,13 Raum.] *folgt die Passage 314,7-18 D*
- 313,13-314,7 Klaus rettete [...] gegen sich] *Einfügung auf separatem Blatt (zwischen Blatt 13 und 14 eingefügt) mit dem Vermerk „Forts. von 13 vorn“ H*
- 313,13 rettete sich [...] fristlosen Selbstaufgabe] *aus*: ist vor der fristlosen Selbstaufgabe bewahrt geblieben *H*
- 313,14 die Verbannung] *aus*: sich verbannte *H* die Verbannung wählte *D*
- 313,14 Fremder] *aus*: Amerikaner *H*
- 313,15 wurde.] wurde.... *D*
- 313,15-17 Fremd bedeutet [...] sind als] *fehlt D*
- 313,15 Fremd bedeutet [...] mehr nahm] *aus*: Denn von seinem neuen Lande nahm er mehr *H*
- 313,16-17 Land verlor [...] mehr sind] *aus*: verlor bei ihm mehr *H*
- 313,17-18 die übliche [...] Auf diese] Auf die übliche blinde Zugehörigkeit *D*
- 313,21 unter abgleitende] *aus*: der *H*
- 313,21 zur Verfügung eines] *aus*: des *H*
- 313,22 das ihnen [...] ihr Tag] *aus*: wohin geneigt es *H*
- 313,25 dem Anfänger] ihm *D*
- 313,26 Umstand] *aus*: Ding *H*
- 313,28-29 Denn gelacht [...] kinderverzehrenden Jahrhunderts.] *Einfügung H*
- 313,30 entscheiden] *aus*: bedenken *H*
- 313,30 entscheiden,] entscheiden, – *D*
- 313,31 Versetzten,] Versetzten, – *D*
- 313,31 betrachten] *aus*: bedenken *H*
- 313,31-33 Nie zu [...] zu sein.] *Einfügung H*
- 313,34-35 den verstörten [...] der wechselnden] *aus*: das bunte, unheimliche Gespinst der *H*
- 313,35-37 können sie [...] geblieben sein] *aus*: blieben sie heiter *H*

- 313,37 Klaus der Knabe] Klaus, der Knabe, *D*
- 313,37 Klaus der Knabe empfing] *aus*: Gemäss seinem Ursprung empfing Klaus der Knabe *H*
- 313,39-314,2 Zu verstehen [...] Scherze erfand.] Empfänger wären zu denken, die sie beweint hätten, jeder auf seinem Bett, die Nächte lang. *D*
- 314,2 in Wirklichkeit] *Einfügung H*
- 314,3 eigenen] *Einfügung H*
- 314,3-4 Es ist zu sagen [...] Mensch war.] *eingefügt nach* „gaben.“ (315,2) *D*
- 314,4 war.] war.... *D*
- 314,4-7 Wenige können [...] gegen sich] *fehlt D*
- 314,7-18 ihr verzweifeltes [...] verdient hat.] *eingefügt nach* „Raum.“ (313,13) *D*
- 314,7 ihr] *aus*: Ihr *H* Ihr *D*
- 314,7 einige] einige in Deutschland *D*
- 314,8-9 ohne dass [...] Selbsterkenntnis machten] *aus*: ohne Gebrauch von der Bekanntschaft zu machen *H*
- 314,9 wussten] *aus*: wissen *H*
- 314,9 wollten] *aus*: wollen *H*
- 314,10 sie verrieten] *aus*: sie verraten *H*
- 314,10 Sie verrieten] *aus*: Sie verraten *H*
- 314,11 Last] *aus*: Not *H*
- 314,11-14 Früh aufgerieben [...] waren sie.] *Einfügung; ersetzt die gestrichene Notierung*: Aufgerieben von Katastrophen, deren nächste in der vorigen droht [?], schwach *H*
- 314,14 persönlichen] *aus*: eigenen *H*
- 314,16 verknabbern wir nebenbei] *aus*: knabbern wir nebenbei auf *H*
- 314,17-25 von so viel [...] feig nennen.] *Einfügung, grösstenteils auf der Rückseite von Blatt 13; ersetzt die bis auf den letzten Halbsatz gestrichene Notierung*: Eher, wenn er auf sich hört, betrüben ihn [*aus*: wohl eher [?] betrübt über] diese Armen, die auch ihm gefährlich werden möchten. Gewiss hat er sie zu fürchten. Sich selbst aber haben sie schon aufgegeben, das ist es gerade, weshalb sie dableiben können. *H*
- 314,18 verdient hat.] verdient hat. Gewiß hat er sie zu fürchten. Sich selbst aber haben sie schon aufgegeben, – das ist es gerade, weshalb sie dableiben können. [*folgt der Anschluß an 313,13*] *D*
- 314,18-31 Wer ist zu bedauern [...] schuldige Generation.] *fehlt D*
- 314,18 bedauern,] *aus*: bedauern? *H*
- 314,19 wären,] *aus*: sind *H*
- 314,19-20 schon vor [...] die Seuche] *aus*: [*ein Wort nicht entzifferbar*] waren es mit mehr innerer Zuverlässigkeit *H*
- 314,20 indessen] *aus*: während *H*
- 314,23 die Freunde] *aus*: sie *H*
- 314,26 beansprucht. Wenn] *aus*: beansprucht; wenn *H*



- 314,29-30 wie das Land [...] zu Grunde] *aus*: ist niemals auf die Dauer verloren *H*
- 314,30-31 Sterblich ist nur die schuldige Generation] *aus*: Unsterblich ist nur die schuldige Generation nicht *H*
- 314,30-31 Generation.] *folgt die gestrichene Notierung*: Sie hat als einzige Zukunft die Verwesung, der sie schon ihren Tag hingibt, all ihren Eifer zu rächen und zu schaden, ihren zuletzt grundlosen Hass. *H*
- 314,31 genötigt selbst [...] Klaus dennoch] genötigt, Kenntnis zu nehmen, bemerkt Klaus um sich her *D*
- 314,33 Feinde; verfeindet] Feinde? Verfeindet *D*
- 314,33-34 sind in [...] empört, wer] ist in Wahrheit jeder, der sich empört, der *D*
- 314,35 Überhebung] *aus*: Überlegenheit *H*
- 314,36-37 selbstbiographisch] *aus*: ehrlich *H*
- 314,38 verfügten] *Einfügung H*
- 314,39 übernational zu [...] Natur kam] je gewisser es von Natur kam, übernational zu empfinden *D*
- 314,39 übernational zu empfinden] *aus*: *Grundschrift*: Grenzen zu übersehen [?] *dann*: Grenzen im Geist, nicht bewaffnet, zu überschreiten *H*
- 314,39 gewisser] *aus*: mehr *H*
- 314,39 Natur] *aus*: selbst *H*
- 315,1 greulicher die [...] gegen Einzelne] *aus*: verstiegener das nationale Entsetzen [?] über Figuren wie die unsere *H*
- 315,1 Erbosung] *aus*: Tücke *H*
- 315,1 Einzelne] einzelne *D*
- 315,2 gaben.] *folgt der gestrichene Absatz*: Zwischen 1920 und dem Anfang [aus: bis anfangs] der dreissiger konnte jeder wahrnehmen, dass der Nationalismus kein Recht mehr hatte, weder sittlich zu urteilen noch sich mit den wirklichen Tatsachen zu messen. Sie waren ihm endgültig entwachsen. Nach dem ersten Krieg konnte [aus: durfte] kein zweiter national begründeter ~~mehr~~ den Völkern zugemutet werden, es sei denn betrügerisch, unter Verleugnung anderer Motive, wie es mit tödlicher Sicherheit geschehen ist. *H* gaben.... [folgt der Satz 314,3-4] *D*
- 315,3-316,24 Es war so einfach [...] ertragen haben.] *fehlt D*
- 315,3 wäre so leicht gewesen] *aus*: so leicht *H*
- 315,5 hinter sich [...] von Wendepunkten] *aus*: bis dahin, wie dieses, die deutschen Wendepunkte erfahren [aus: miterlebt] *H*
- 315,5-11 die den deutschen [...] Welt beteiligten.] *Einfügung und Überschreibung einer teilweise ausradierten (und dort nicht entzifferbaren) Notierung H*
- 315,5-8 die den deutschen [...] von Jahrhunderten] *aus*: hatte auch nicht mehr [mehrere Wörter nicht entzifferbar] demselben Schicksal entgegen gelebt *H*
- 315,7 verantworteten] *aus*: verantworten *H*
- 315,11 beteiligten.] *folgt die gestrichene Notierung*: vorbeugte [aus: vorgebeugt hätte]. Angreifer müssen sich ermutigt finden, sonst lassen sie es. Nach

vollbrachten Dingen, nun jeder feststellt was dank der Beihilfe des anderen aus ihm geworden, wird kaum geleugnet, dass Frankreich im Bund mit seinem kurzlebigen Tyrannen gewesen ist. Den Namen Frankreichs ~~oder anderer Länder~~ führte eine Minderheit, wie seit einigem üblich, wo immer Klassen um das Land kämpfen. Die Klasse, die das Geld hat, der alle Waffen dienen, die [aus: die Waffen hat und] schon vorher beides einsetzte gegen Mehrheiten, erlaubt das Eindringen einem Feind, bei dem dieselbe Klasse befiehlt. Das ist endlich die Sicherheit gegen das eigene Volk. Mit dem anderen Volk ist seine mächtige Klasse fertig geworden, als es sich gefallen liess anzugreifen. H

315,11-12 Das Ergebnis [...] wurde es] aus: Es stand fest [Rest ausradiert] H

315,16 ging] aus: lag H

315,17-20 Gefordert wurde [...] einfach hinzunehmen.] *Einfügung; ersetzt die größtenteils gestrichene Notierung: [Satzanfang ausradiert] ihre Souveränität aufgaben, mussten jeder dem anderen, mit dem übrigen Gefüge der Staaten, nötigen auf souveräne Kriege zu verzichten. H*

315,18 Ermächtigungen] aus: Folgen H

315,20 hinzunehmen.] *danach Vermerk „weiter 14 Rückseite“; auf der anderen Seite des Blatts (wie die Vorderseite mit „15“ numeriert) und fortgesetzt auf Blatt 16 findet sich eine gestrichene Notierung, die möglicherweise zuerst als Anschluß gedacht war: Es war einfach, war leicht, nicht für falsch beratene Mengen, aber für den Einzelnen, die letzte Gelegenheit zu begreifen. Zwei deutlich von ihrer Geschichte Gezeichnete mussten sich zurückreissen. aus ihrer Jagd [aus: aus stürmischer Fahrt]. Zwischen den Kriegen, deren erster schon unzulässig gewesen war, unterschied jeder Mitkrieger [aus: jeder Einzelne], sobald er wollte, dass ein zweiter Anschlag nicht mehr im Belieben eines Angreifers stehen durfte. Souveräne Kriege konnten nicht mehr sein. Dies und nichts anderes waren die souveränen Tatsachen, wenn zwischen den Kriegen [aus: wenn damals] die Frage der Einmischung in souveräne Rechte gestellt und unentschlossen beantwortet [aus: und abgelehnt] wurde. Ein souveränes Land [aus: Wer souverän war,] behielt entgegen dem Wissen aller, das Recht das jeder ihm bestätigte, sich unverantwortlichen Handlungen zu ergeben. bis eine [aus: einer dieser] noch ein anderer Teil der verkannten europäischen Gemeinschaft auch nur ihre blosse Selbständigkeit retteten. nicht mehr und nicht weniger als eine zeitweilige Verfinsternung [aus: ein Weltuntergang] erreicht war Die Folgen trafen alle, Geschlagene wie Sieger; schwer zu behaupten, sie seien von allen unverdient. Die Herrlichkeit Europas ist keinen Zufällen erlegen. Nur eine missverständene Souveränität verfinstert sich, bis man sie, machtlos und verarmt, aufgibt um des blossen [aus: schon des] Essens willen. Hier ist nicht staatliche Souveränität allein verloren gegangen: die ganze menschliche. wird Für fremden Besitz [aus: für Fremde] wird gearbeitet von der eroberten Nation, auf demselben Boden, an*

- denselben Stätten, die sie den inneren Besitzern hätte abnehmen sollen nach eigenem Recht. Die Unfähigkeit der entrechteten Nation hat zugelassen, dass Macht ihrer Mächtigen abgedankt, Besitz ihrer Besitzenden untergeordnet wurde – ihr nicht, beileibe nicht der zuständigen Nation. Nur die gleichen Existenzen anderswo, sie waren zur Stelle, sie nahmen was für sie reif war. In einer Welt, wo der Besitz sich alles Lebende unterwirft, verfallen nicht mehr die Ansprüche der Besitzlosen allein. Die weniger besitzen als gleiche Existenzen anderswo, bewahren es ihnen auf, für Lohn den sie empfangen, für Erniedrigungen. Ihr Besitz, der allein sie bestimmt, ihr Leben, auch das innere, mitsamt der Selbstachtung die sie verdientung glauben, alles ist gesunken, alles steht tief. Die Erniedrigungen jedes Landes werden von seinen Besitzenden mitgetragen. Die Wendung bleibt geschehen, ob auch niemand genaue Kenntnis davon nähme, nur sie. *H*
- 315,21-316,2 Das waren aber [...] Nachfolger sind.] *notiert auf der Rückseite von Blatt 14 H*
- 315,22 seiner Niederlage] *Einfügung H*
- 315,23 haben soll] *aus: hatte H*
- 315,24-29 gewesen. Damals [...] Beste: ein] *aus: gewesen, die Eingreifer nicht, noch weniger [mehrere Wörter nicht entziffert], obwohl jede Einmischung auf Seiten des Überfallenen ihn gerettet hätte, schon die freiwilligen Legionen der Antifascisten waren davon nicht weit gewesen: der Nicht-Eingemischte / seine Kriege verbieten H*
- 315,25 sogar entgegen dem] *aus: nicht einmal im H*
- 315,27 der Verpflichtung auf den] *aus: dem H*
- 315,27 man sie] *aus: man beide H*
- 315,29-30 niemals wird einbekannt werden müssen] *aus: nicht einbekannt werden muss H*
- 315,31 von wem?] *Wiederholung als Einfügung H*
- 315,32-33 tritt hier [...] Spanien an] *aus: beginnt seinen Vorwärts [?] in Spanien H*
- 315,32-33 der Ausbeutung an den Völkern] *aus: des Capitals H*
- 315,34 seine Verbündeten] *aus: Verschworenen H*
- 315,34 hat überall in den] *Einfügung; ersetzt die als „ausgesetzt“ bezeichnete (jedoch nicht gestrichene) Notierung: verschworen überall noch heute ihm nachzuzufolgen, ihn zu ersetzen, mit den Waffen, dem Geld wie je. Hinzugekommen [sic] sind [aus: Hinzu kamen] Hass und Furcht, sind absichtsvoll seither betrieben. Die Tage in Spanien, europäische Tage, waren mutig, hell, mit freiwilligen Legionen vieler Länder, und sie siegten lange. Europäische Regierungen forderten; wenn sie dürfen fordern sie noch jetzt. Damals: Befreiung der spanischen Volksrepublik, was niemand ausspricht, ausser, er glaubt daran. H*
- 315,34-35 entferntesten wie in den zu nahen] *Einfügung H*
- 316,2 die seine fähigeren Nachfolger sind] *aus: seine fähigeren Nachfolger H*

- 316,2 Nachfolger sind.] *danach Vermerk „weiter Seite 13“; die entsprechend markierte Notierung auf der Rückseite von Blatt 13, mit Vermerk „Forts. von 14 Rückseite“, ist senkrecht durchgestrichen:* Vorläufig erlauben sie, dass er sich vergreift an der Gegenmacht des Geldes, an den Völkern, an dem einen von ihnen, das seither und noch lange für alle steht. Wer weiss es und darf es behaupten? Europäer, die mehr als dies erprobt haben. *H*
- 316,4 Das Verbot] *davor Einfügungsmarkierung „X“ 14“; die entsprechend markierte Notierung auf der Rückseite von Blatt 14 ist als „ausgesetzt“ bezeichnet:* S. 15. X) Aus damit, vom Gesetz fortan unterdrückt, die elende Vollmacht [aus: Erlaubnis] eines Staates, mehrerer Staaten, aus der Reihe zu laufen, den Krieg los zu lassen [aus: machen], das Verderben aller in Angriff zu nehmen, während schon das eigene Verderben, abhängig wie es ist, in Zusammenhänge verwickelt wie man es kennt, kein erlaubter Gegenstand selbständiger Beschlüsse wäre [aus: ist]. *H*
- 316,4 Verbot der militärischen Souveränität] *Einfügung H*
- 316,4 unfehlbare] *Einfügung H*
- 316,5-6 Unterscheidungen zwischen [...] fielen weg] *aus:* ob Angreifer oder Zuschauer *H*
- 316,6 alle] *Einfügung H*
- 316,16 seine] *aus:* die *H*
- 316,16 Ihr Interesse] *aus:* Es *H*
- 316,19 wie Stalin,] *Einfügung H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 305,27 in seiner Generation] Vgl. „Tragische Jugend. Bericht nach Amerika aus Europa“ (September 1922; HMEP, Band 3, S. 123-134).
- 306,10-307,18 Auf dem Lande [...] an der See.] Diese Textpartie handelt von Heinrich Manns zweiter Ehefrau Nelly Mann.
- 307,25 erreichte Berlin] Klaus Mann war vom September 1924 bis März 1925 bei der *Neuen Berliner Zeitung*, „*Das 12 Uhr Blatt*“ als Theaterkritiker tätig.
- 307,33-34 „Das Vergnügen ist dasselbe für alle“] Vgl. die Verse in Theodor Fontanes spätem Gedicht „Berliner Landpartie“ (ca. 1892-1898): „Fahnen, rote, blaue, gelbe, / Das Vergnügen ist dasselbe“.
- 308,20 um die Welt gereist] Erika und Klaus Mann reisten zwischen Oktober 1927 und Juli 1928 in die USA, von dort nach Japan und über Korea in die Sowjetunion. Ihre Eindrücke publizierten sie 1929 in dem – so der Aufdruck auf dem Schutzumschlag – „heitere[n] Reisebuch“ *Rundherum*.
- 310,9 sein Bestes, den Roman [Tschaikowsky's] Gemeint ist Klaus Manns *Symphonie Pathétique. Ein Tschaikowsky-Roman*, 1935 bei Querido in Amsterdam erschienen (vgl. oben, S. 989 und NB hm B 2189). In dem Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ notierte Heinrich Mann zu diesem Titel:

- „gekonnt“; weiter unten schrieb er: „Zuerst: Tschaikowsky / ein geglückter Roman.“
- 310,15-16 Ihre gemeinsamen Lebensberichte] Gemeint sind die zusammen mit Erika Mann verfaßten Bücher *Escape to Life* (Boston: Houghton Mifflin / Cambridge [Massachusetts]: The Riverside Press 1939; vgl. oben, S. 989) und *The Other Germany* (New York: Modern Age Books 1940).
- 310,32-33 Claude aime Berthe] (Franz.) Claude (Klaus) liebt Berthe (Bertha).
- 310,35-36 “the Turning Point”] Klaus Manns Autobiographie *The Turning Point. Thirty-five Years in this Century* erschien im Herbst 1942 bei L. B. Fischer in New York (vgl. oben, S. 989). In dem Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ notierte Heinrich Mann zu diesem Titel: „2 Sprachen – u. keine mehr ganz“.
- 311,8-9 wurde kurz entschlossen Soldat] Klaus Mann bewarb sich offenbar wiederholt bei der US-Armee: Unter dem 15. April 1942 teilte er seiner Mutter mit, er habe „heute früh eine Benachrichtigung von meinem draft board“ erhalten, „daß mein Fall ‚re-opened‘ worden ist und meine classification neu considered wird“ (KM-Briefe, S. 480). Der Wortlaut seiner am selben Tag an die Behörde gesandten Antwort, aus der er in dem Brief an seine Mutter zitierte (vgl. ebenda), wurde in dem vom FBI zu Klaus Mann angelegten Dossier in einem Bericht vom 18. Juni 1942 festgehalten (vgl. Stephan, S. 158f.). In seiner Autobiographie hat Klaus Mann die Benachrichtigung und seine Antwort auf den 24. April 1942 datiert (vgl. *The Turning Point*, S. 362f.). Seine Einberufung in die US-Armee erhielt er am 28. Dezember 1942. Nach einer Grundausbildung und seiner Einbürgerung am 25. September 1943 kam er mit einem Truppentransport Anfang Januar 1944 nach Casablanca. Ende September 1945 wurde er aus der Armee entlassen.
- 312,2 „Stars and Stripes“] Die in Rom erscheinende Ausgabe der US-Armeezeitung *The Stars and Stripes* bzw. deren Beilage *The Sunday Stars and Stripes Magazine* veröffentlichte, beginnend mit einem Leserbrief im November 1944, bis September 1945 zahlreiche Beiträge von Klaus Mann. Von Februar 1945 an war er in der Redaktion in Rom tätig.
- 312,6 nun er sie endlich wiedersah] Klaus Mann verließ Rom am 5. Mai 1945 und erreichte am 9. Mai Rosenheim; von dort aus fuhr er mehrfach nach München. Vom 18. bis zum 21. Mai hielt er sich in Prag auf und traf mit Leonie und Maria Mann zusammen, über die er seinem Onkel berichtete (vgl. HM/KM, S. 71-74). Im Juni besuchte er verschiedene deutsche Städte (darunter Bayreuth, Würzburg, Frankfurt am Main, Wiesbaden, Bad Nauheim, Köln, Aachen, Weimar, Eisenach, Bonn und Heidelberg) und fuhr über Luxemburg und Paris zurück nach Rom.
- 312,15 Wahl zwischen Flucht und Vernichtung] In einer für die Moskauer Monatsschrift *Das Wort* verfaßten Selbstauskunft erklärte Klaus Mann, er habe „Deutschland verlassen, weil die Nazis mich sonst totgeschlagen – mindestens

- eingesperrt – hätten“, und daß er „sogar wenn ich in ‚Freiheit‘ geblieben wäre – in der Luft des Dritten Reiches hätte ersticken müssen“ (Jg. 2, Heft 4-5, April-Mai 1937, S. 182).
- 312,18-22 dreizehn Jahre her [...] „dich verknabbern wir nebenbei“] Heinrich Mann bezog sich auf einen im Februar 1932 gegen Klaus Mann gerichteten publizistischen Angriff, der in der nationalsozialistischen Satirezeitschrift *Die Brennessel* durch den leitenden Redakteur Carl Martin Köhn (1895-?) unter dem Pseudonym Lanzelot erfolgt war und dessen Schluß lautet: „Erkundige Dich mal bei Deinem Erzeuger, der sich einmal in einer Pariser Zeitschrift über die Ungeistigkeit der nationalistischen Jugend beschwerte. Herr Thomas Mann geriet damals aus dem Häuschen, als ihm gesagt wurde, er könne der nationalistischen Jugend mal – –, wir wollen doch recht anständig bleiben. Aber Dein Papa hatte damals recht; denn es gibt eine junge Generation, die ungeistig genug ist, um Dir einmal furchtbar auf die Pfoten zu klopfen. Doch Du brauchst keine Angst zu haben, Kläuschen, es wird mit dieser Feststellung kein Angriff auf Deinen zarten Knabekörper geplant. Du wirst nur so nebenher vernascht. / Grüß Erika, / Dein Lanzelot.“ („Klaus Mann“; Jg. 2, Nr. 7, 17. Februar 1932, S. 75). Heinrich Mann hatte kurz darauf in seinem „[Beitrag zu: Das Wahlrecht der Zwanzigjährigen]“ (April 1932) die Drohung zitiert und sie für die eines Gleichaltrigen gehalten: „Ein Fünfundzwanzigjähriger schreibt einem anderen Fünfundzwanzigjährigen einen offenen Brief, darin steht ungefähr: ‚Hab‘ nur keine Judenangst, dich vernaschen wir so nebenbei.“ (HMEP, Band 5, S. 272) – In dem Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ notierte Heinrich Mann: „Bewundernswert, bei solchen Fei[nden] / ,ihn aufknabbern, nebenb[ei]“ (Buchstabenverlust durch Abriß).
- 313,33 entsetzlich komisch] Vgl. „L’Eternel comique | Das ewig Komische“ (September 1934; HMEP, Band 6, S. 381-389).
- 314,35-36 Heiterkeit, Freundlichkeit, die Neugier zu leben] In dem Verzeichnis „Bücher von Klaus Mann“ notierte Heinrich Mann unter dem Stichpunkt „mitgebrachte Eigenschaften empfangene Lehren“: „Freundlichkeit / mit Zügen der Todesliebe“. Zu den anderen Begriffen vgl. die in der Textgeschichte, S. 986, wiedergegebene Notiz.
- 314,36-37 wobei man sich selbstbiographisch zusieht] Vgl. die in der Textgeschichte, S. 986, wiedergegebene Notiz, beginnend mit dem Satz: „Er schreibt immer Autobiographic.“

[BEITRAG ZU EINER UMFRAGE DER ZEITSCHRIFT *DE KIM*]

## TEXTGRUNDLAGE

*de KIM. litterair pamflet*, Amsterdam, Nr. 1, [1950], S. 4-5.

\* Nestler E 911

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text ist Heinrich Manns Antwort auf eine Umfrage, die der literarische Redakteur der neuen Amsterdamer Zeitschrift *de KIM* Ludwig Kunz (1900-1976) einem Schreiben vom 11. Juli 1949 beilegte. Darin heißt es: „De Kim‘ erscheint ab September in Amsterdam, – in Fortsetzung meiner früheren literarischen Flugblätter ‚Die Lebenden‘ (1926-1929 in Berlin), an denen auch Moritz Heimann, Alfred Döblin, Alfred Kerr, Oskar Loerke, Thomas Mann, Stefan Zweig und viele andere einstmals mitarbeiteten. / Meine heutige Anfrage wendet sich an einige namhafte Schriftsteller wie Aragon, Priestley, Brecht, Lukacs, Max Brod, Arnold Zweig, Paul Eluard und andere, von denen einige bereits geantwortet haben. / Ich brauche Ihnen gewiss nicht zu sagen, wie wertvoll uns einige Zeilen von Ihnen sein würden. Selbstverständlich würde das Aller kürzeste genügen. Alle Antworten, soweit in englisch, französisch, deutsch oder holländisch, erscheinen in originaler Sprache.“ (FML 10/45) Ein beiliegendes Blatt enthält unter der Überschrift „Umfrage (gekürzter Text):“ die folgende Fragestellung: „Jahr um Jahr erscheinen Werke der schönen Literatur in grosser Fülle. Der Umfang der Produktion wie die Anteilnahme daran sind nicht geringer geworden als in früherer Zeit. So heute viele von der Krisis sprechen, in der sich die heutige Kultur befindet, wenden wir uns an einige namhafte Schriftsteller mit dieser Frage: ob die Meinung herrscht, dass auf literarischem Gebiete die Zeit einer Nivellierung angebrochen ist? Und schliesslich auch, ob neue dichterische Kräfte zu sehen sind, die den Strom der Weltichtung vermehren und erneuern, junge Schriftsteller, auf die es hinzuweisen lohnt?“

Heinrich Mann hat mit Bleistift zwei Stellen unterstrichen und auf der Blattrückseite seinen Beitrag niedergeschrieben (H<sup>1</sup>). Neben dieser ersten nicht datierten Niederschrift sind die an Ludwig Kunz gesandte Reinschrift (H<sup>2</sup>) und der Briefumschlag dazu überliefert. Das Blatt von H<sup>2</sup> trägt rückseitig die mit Bleistift geschriebene Nachricht: „In Erwartung der angekündigten Nummern ‚De Kim‘, Ihr / H. M. / 5. Aug. 49“; der Briefumschlag weist das Poststempeldatum vom 8. August 1949 auf. Einen die Reinschrift begleitenden Brief an Kunz hat der Autor sehr wahrscheinlich nicht verfaßt. Den Eingang des Beitrags bestätigte Kunz unter dem 14. November 1949: „Ich freue mich sehr, diesen so schönen Beitrag veröffentlichen zu dürfen. / Im Januar lasse ich Ihnen die ersten Nummern unseres Blattes zugehen.“ (HMA 3204) Das erste Heft von *de KIM* mit Heinrich Manns Beitrag (D) erschien allerdings vermutlich erst im November 1950 (vgl. DLA, A: Lehmann, Wilhelm 68.4579,24, Ludwig Kunz

an Wilhelm Lehmann, 24. Oktober 1950), also nach dem Tod des Autors. Am Schluß von D steht der redaktionelle Zusatz: „Heinrich Mann schrieb diese Antwort auf unsere Umfrage kurz vor seinem Hinscheiden in Santa Monica.“ Sechs der acht Seiten der ersten Nummer enthalten die Umfragebeiträge, die in (nicht ganz konsequent durchgehaltener) alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind; neben Heinrich Mann äußerten sich Max Brod, Georges Duhamel, Hermann Kasack, John Lehmann, Wilhelm Lehmann, Jack Lindsay, Thomas Mann, Henry Miller, Herbert Read, Adriaan Roland Holst, Anna Seghers, Tristan Tzara, Simon Vestdijk, Theun de Vries, Arnold Zweig und Thornton Wilder.

H<sup>1</sup> ist mit Bleistift ausgeführt und weist einige Korrekturen und Ergänzungen auf, die teilweise durch Streichungen und Einfügungen, teilweise durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen vorgenommen wurden. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. H<sup>2</sup> ist mit schwarzer Tinte ohne Korrekturen ausgeführt und am Ende mit vollem Namen unterzeichnet. D folgt (mit Ausnahme der zwei fehlenden Umlautversalien) in Schreibung und Interpunktion konsequent H<sup>2</sup>; beide weichen an zwei Stellen von H<sup>1</sup> ab (vgl. die Variante zu 316,31 und die erste Variante zu 316,38).

Ludwig Kunz hatte bereits als junger Mann 1922 für den *Neuen Görlitzer Anzeiger* eine literarische Umfrage veranstaltet und von Heinrich Mann einen Beitrag erhalten (vgl. „[Beitrag zu: Wege deutscher Dichter. (Eine kleine Rundfrage)]“, in: HMEP, Band 3, S. 113). Er war später für das *Berliner Tageblatt* und die *Vossische Zeitung* tätig und emigrierte 1938 in die Niederlande.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> [ohne Titel], FML 10/45, 1 Blatt, 1 Seite.  
 H<sup>2</sup> [ohne Titel], Nachlaß Ludwig Kunz, Archiv Michael Labbé, Simrishamn, Schweden, 1 Blatt, 1 Seite.  
 D [ohne Titel], *de KIM. litterair pamflet*, Amsterdam, Nr. 1, [1950], S. 4-5.

#### VARIANTEN

- 316,31 meine] meine eigene H<sup>1</sup>  
 316,32 Ausgleich] Ausgleichung H<sup>1</sup>  
 316,33 Wenigen zugänglich] aus: unzugänglich H<sup>1</sup>  
 316,37 jeder Zeit] jederzeit H<sup>1</sup>  
 316,38 zweite] andere H<sup>1</sup>  
 316,38 Geschriebene] Einfügung H<sup>1</sup>  
 317,1 Diese] aus: Sie H<sup>1</sup>  
 317,4 Krieg und was ihm vorausging,] aus: aber H<sup>1</sup>  
 317,8 der Gesamtheit] einer Gesamtheit Einfügung H<sup>1</sup>  
 317,11 der Vollendung willen] aus: nachhaltig zu wirken H<sup>1</sup>



## GUSTAV KIEPENHEUER

## TEXTGRUNDLAGE

*Vierzig Jahre Kiepenheuer 1910-1950. Ein Almanach*, herausgegeben von Noa Kiepenheuer, Weimar: Kiepenheuer 1951, S. 13-16.

\* Nestler E 913.1

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Heinrich Manns Würdigung des am 6. April 1949 gestorbenen Verlegers Gustav Kiepenheuer (geb. 1880) erschien postum in dem zum 40jährigen Verlagsjubiläum 1950 von der Witwe Noa Kiepenheuer (1893-1971) herausgegebenen Almanach (D); am Ende des Textes steht die Datierung: „Santa Monica, Dezember 1949.“ In der Einleitung zu dem Almanach heißt es, die Autoren seien um „einen Beitrag in Form eines Essays oder einer Erzählung, die das Geschehen der letzten vierzig Jahre widerspiegelt“, gebeten worden. „Zugleich sollte auch die Persönlichkeit Gustav Kiepenheuers in vielfältiger Weise vor Augen geführt und gezeigt werden, wie sie in seinem verlegerischen Werke zum Ausdruck kommt.“ (S. 5) Neben Heinrich Manns Text erschienen in dem mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Almanach Beiträge über Kiepenheuer von Hermann Kasack, Frank Thiess und Max Tau, außerdem Auszüge aus Verlagswerken von Ludwig Rubiner, Ernst Toller, Georg Kaiser, Wilhelm Herzog, A. M. Frey, Joachim Ringelnatz, Arnold Zweig, Lion Feuchtwanger, Joseph Roth, F. C. Weiskopf, Bertolt Brecht, Anna Seghers u. a. sowie weitere Beiträge von Edlef Köppen, Franz Theodor Csokor, Hans Henny Jahnn, Walter Bauer, Tami Oelfken, Julius Lips u. a. Zudem enthält der Almanach den Aufsatz „Zu Heinrich Manns Tod“ von F. S. Großhuth (S. 95-99), gefolgt von der ersten Hälfte des Abschnitts „Verklärung“ aus Heinrich Manns Essay „Zola“ (S. 101-103; vgl. HMEP, Band 2, S. 204-206); dazwischen ist ein ganzseitiges Fotoporträt des verstorbenen Autors gesetzt (S. 100).

Ihre Bitte um einen Beitrag zu dem Almanach äußerte Noa Kiepenheuer in zwei Briefen an Heinrich Mann, zunächst am 2. September 1949 (vgl. HMA 2965) und nochmals am 18. Oktober (vgl. FML 10/32). Im ersten ist die geplante Publikation knapp umrissen: „Das Buch soll den Titel ‚Vierzig Jahre‘ tragen und unter demselben Titel Beiträge von den Autoren des Verlages enthalten, und zwar jeweils einen Überblick dieses Zeitabschnittes aus ihrem eigenen Leben, betrachtend oder auch in Form einer Novelle. Umfang ca. 10-12 Seiten, ev. auch kürzer.“ Eine Würdigung des verstorbenen Verlagsgründers erbat Noa Kiepenheuer hier nicht explizit. Der Autor reagierte am 19. Oktober: „Einen kurzen Bericht über meine Beziehungen zu Gustav Kiepenheuer möchte ich Ihnen bald schicken.“ (Staatsarchiv Sachsen, Bestand 21097, Nr. 84, Blatt 7) Mitte Dezember 1949 traf sein Beitrag in Weimar ein; die Verlegerin bedankte sich unter dem 14. Dezember: „Ihre Worte sind das schönste Denkmal, das meinem Manne gesetzt werden konnte.“ (FML 10/32)

Überliefert sind eine mit Bleistift ausgeführte, am Ende mit „2. Dec. 1949“ datierte Handschrift (H) und zwei Ausfertigungen eines Typoskripts, beide am Schluß mit voller Unterschrift versehen (T<sup>1,2</sup>), sowie eine Ausfertigung der letzten drei Typoskriptseiten ohne Unterschrift (T<sup>3</sup>). H umfaßt sechs durchgehend nummerierte, einseitig beschriebene Blatt und weist zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen auf, die teilweise durch Streichungen und Einfügungen, überwiegend jedoch durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen vorgenommen wurden, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. Dort ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. – T<sup>1</sup> (das Original-Typoskript) und T<sup>2,3</sup> (Durchschläge) unterscheiden sich im Korrekturstand: T<sup>1</sup>, die Vorlage für den Druck, enthält durchgehend handschriftliche Korrekturen des Autors; T<sup>2</sup> weist nur auf den letzten drei der sechs Seiten Autor-Korrekturen auf, allerdings finden sich auch hier nicht alle Korrekturen von T<sup>1</sup>. T<sup>3</sup> schließlich weist nicht alle der in T<sup>2</sup> vorgenommenen Autor-Korrekturen auf (vgl. die Varianten zu 320,11 und 320,14). H und T<sup>1-3</sup> enthalten keine ß-Schreibung, T<sup>1-3</sup> auch keine Umlautzeichen.

Verleger von Heinrich Mann wurde Gustav Kiepenheuer Ende 1929 (vgl. die Erläuterung zu 319,3-5); die 1925 geschlossene vertragliche Beziehung zum Paul Zsolnay Verlag bestand allerdings weiterhin (vgl. Murray G. Hall, „Verlage“, in: HM-Hb, S. 395f.). Fritz Landshoff, der 1927 Kiepenheuers Teilhaber wurde, schrieb über die Bedeutung der Verbindung: „Wir hatten uns jahrelang darum bemüht, die Rechte für seine Werke zu erwerben. Der Abschluß des Vertrages mit Heinrich Mann wurde von uns allen bei Kiepenheuer als das wichtigste Ereignis in der Geschichte des Verlages angesehen.“ (Landshoff, S. 94) Bei Kiepenheuer erschienen im Oktober 1930 der Roman *Die große Sache*, im März 1931 die Essaysammlung *Geist und Tat. Franzosen 1780-1930* und im Herbst 1932 die Novellensammlung *Die Welt der Herzen*; außerdem publizierte der Verlag im Frühjahr 1931 die Festschrift *Heinrich Mann. Fünf Reden und eine Entgegnung zum sechzigsten Geburtstag* (vgl. HMEP, Band 5, S. 589). Gustav Kiepenheuer hatte bereits im Juni 1918 angeregt, der Autor möge eine Biographie über Gustave Flaubert schreiben; veröffentlichen konnte er aber lediglich einen Nachdruck des Essays „Flaubert und die Kritik“ als Einleitung zu einem 1919 erschienenen Band mit Briefen Flauberts an George Sand (vgl. HMEP, Band 2, S. 348, 451f.). – Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte Kiepenheuer, dessen Betrieb wie zahlreiche andere Verlage 1944 im Rahmen letzter Rüstungsanstrengungen des nationalsozialistischen Regimes geschlossen worden war (vgl. Cornelia Funke, „Im Verleger verkörpert sich das Gesicht seiner Zeit“. *Unternehmensführung und Programmgestaltung im Gustav Kiepenheuer Verlag 1909 bis 1944*, Wiesbaden: Harrassowitz 1999, S. 227-229), neue Auflagen von *Geist und Tat* (1946) und *Die Welt der Herzen* (1949) heraus.

Schon einmal, im Frühjahr 1930, hatte Noa Kiepenheuer den Schriftsteller um einen Beitrag zu einer Sammelschrift zu Ehren ihres Mannes gebeten, doch

Heinrich Mann fand „keinen Sinn für die humoristische Selbstbiographie“, die sie für die Festschrift *Gustav Kiepenheuer zum 50. Geburtstag* (o. O.: 1930) vorgesehen hatte (Brief an Gustav Kiepenheuer, 8. Juni 1930; zit. nach Die große Sache/StE, S. 374).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Gustav Kiepenheuer“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.31, 6 Blatt, 6 Seiten.  
 T<sup>1</sup> „Gustav Kiepenheuer“, Staatsarchiv Sachsen, Bestand 21097, Nr. 84, Blatt 12-17, 6 Blatt, 6 Seiten.  
 T<sup>2</sup> „Gustav Kiepenheuer“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.31, 6 Blatt, 6 Seiten.  
 T<sup>3</sup> [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.31, 3 Blatt, 3 Seiten [Fragment: 319,13-320,35].  
 D „Gustav Kiepenheuer“, in: *Vierzig Jahre Kiepenheuer 1910-1950. Ein Almanach*, hg. von Noa Kiepenheuer. Weimar: Kiepenheuer 1951, S. 13-16.

#### TEXTKONSTITUTION

320,6 weiter führen] weiterführen *nach H T<sup>1-3</sup>*

#### VARIANTEN

317,24 zum] zu *H T<sup>1,2</sup>*

317,24 Markt.] Markt, <Markt. *T<sup>1</sup>*> ~~die Vereinigungen für gemeinsamen Absatz sind später erfunden.~~ *H T<sup>1</sup>* Markt, die Vereinigungen für gemeinsamen Absatz sind später erfunden. *T<sup>2</sup>*

317,28 Kiepenheuers.] *Einfügung H*

318,1 alles, sondern] alles. Sondern *H T<sup>1,2</sup>*

318,15 ihresgleichen] ihres gleichen *H T<sup>1,2</sup>*

318,23-24 zu behaupten scheinen] behaupten *H fehlt T<sup>2</sup>*

318,26 kann] kann, das bisschen Glück mit sich fühlen kann *H*

318,31 anheimzufallen] anheim zu fallen *H T<sup>1,2</sup>*

319,5 Kaviar] Caviar *H T<sup>1,2</sup>*

319,7-8 die weltweite [...] eben hier.] *Einfügung H*

319,18 eintrat] eintraf *H T<sup>1-3</sup>*

319,19 Platz, um] Platz *H Platz um T<sup>1-3</sup>*

319,25 Roman.] Roman. [Ein anderer Verleger suchte eines Nachts, anstatt zu schlafen, nach meinem damaligen Roman, der gerade <grade *T<sup>1-3</sup>*> bei ihm zu haben war. Drunten im Haus suchte seine Frau, mit Namen Tilla Durieux. Beide gingen, als mächtige <maechtige *T<sup>1-3</sup>*> Wirklichkeiten, auf den Spuren anderer, die erst von ihnen und ihrer Begierde mit Wirklichkeit lockten. <in *T<sup>1-3</sup>* handschriftlich korrigiert zu: eine lockende Wirklichkeit empfangen.>] *gestrichen H T<sup>1-3</sup>*

319,26 Wer] Wer nun geneigt ist, *H aus: Wer nur geneigt ist T<sup>1,2</sup>*

319,27 läßt] zu lassen *H aus: zu lassen T<sup>1-3</sup>*

- 319,30 damals sprachen] *aus*: sprechen *H T<sup>1-3</sup>*  
 319,31 sind.] sind: *T<sup>2,3</sup>*  
 320,2 vielleicht] Vielleicht *H T<sup>1-3</sup>*  
 320,5 , ich mit meiner Frau,] *fehlt H T<sup>2,3</sup>*  
 320,5 sie] meine Frau *H T<sup>2,3</sup>*  
 320,11 Busch-Album] Buch-Album *T<sup>3</sup>*  
 320,14 Busch-Album] Buch-Album *T<sup>3</sup>*  
 320,24-25 der einen „grausamen Gott“ hat.] *Einfügung H*  
 320,31 zugemutet hat] zumuten musste *H aus*: zumuten musste *T<sup>1-3</sup>*

## ERLÄUTERUNGEN

- 318,36-37 der Einband [...] Seine Farben] Der von Georg Salter (1897-1967) gestaltete Einband der Essaysammlung *Geist und Tat* ist aus Leinen in kräftigem Gelb mit blauer und roter Schrift- bzw. Rückenschildprägung.
- 318,38-39 Der Maler Mopp [...] Leinwand ab] Der mit Heinrich Mann befreundete Max Oppenheimer (1885-1954; genannt Mopp) porträtierte den Schriftsteller zwischen 1907 und 1931 fünfmal; gemeint sein dürfte das fünfte Porträt, entstanden Anfang 1931 in Berlin (vgl. Max Oppenheimer an Maria Mann, 3. März 1931, HMK a264.2). Alle fünf Bildnisse stellte Oppenheimer aus Anlaß von Heinrich Manns 60. Geburtstag im März und April 1931 in der Berliner Filiale der Galerie Thannhauser aus (vgl. ebenda sowie „[5 Bildnisse von Heinrich Mann.]“ [Spitzmarke], in: *Internationale Sammler-Zeitung*, Wien, Jg. 23, Nr. 7, 1. April 1931, S. 77). Wahrscheinlich wurde das fünfte Porträt anschließend in der Preußischen Akademie der Künste gezeigt (vgl. *Frühjahrsausstellung 1931*, Berlin: Verlag der Preußischen Akademie der Künste [1931], S. 11: „153. Bildnis Heinrich Mann“ [nicht abgebildet]). In einem Brief vom 8. Juni 1941 an Heinrich Mann gab Oppenheimer Auskunft über seine Porträts von ihm und schrieb, das letzte sei in Wien 1938 beschlagnahmt worden (vgl. FML-MFp; Oppenheimer nannte als Entstehungsjahr 1930).
- 319,3-5 Er bat mich [...] Sekt tranken] Wilhelm Herzog vermerkte in seinem Notizbuch unter dem 7. Dezember 1929: „Heinrich Mann erzählt: er hat mit Kiepenheuer abgeschlossen, Sekt- und Kaviarfrühstück.“ (Herzog, S. 246)
- 319,18 in den Newa-Grill] Heinrich Mann erinnerte an diese Zusammenkunft in seinem ersten Brief nach dem Zweiten Weltkrieg an Kiepenheuer vom 15. Juli 1946: „[...] allein gingen wir in die Newabar (?) und Sie tranken Wodka, den es hoffentlich auch jetzt gibt.“ (zit. nach Kiepenheuer, S. 83 [Abbildung des Briefs])
- <319,25 Ein anderer Verleger *H T<sup>1,2</sup>*>] Gemeint ist Paul Cassirer, der am 14. Juni 1910 mit Heinrich Mann einen Verlagsvertrag schloß.
- 319,30-31 „Wir haben [...] töten können“] Vgl. die Erläuterung zu 22,32.

- 319,39 einen Arm weniger] Frank Thiess zufolge zertrümmerte ein Flaksplitter Kiepenheuers rechten Arm (vgl. Frank Thieß, „Gustav Kiepenheuer zum Gedächtnis“, in: *Vierzig Jahre Kiepenheuer 1910-1950*, S. 24).
- 320,14 Eintraf das Busch-Album] Heinrich Mann gedachte dieser Tat Kiepenheuers in seinem Brief vom 15. Juli 1946 an den Verleger: „Meine Frau und ich haben an Sie gedacht, nicht nur an den Verleger, besonders an den freundlichen und mutigen Mann, der uns die grosse Ausgabe Wilhelm Busch nach Frankreich schickte (wo sie leider verloren ging mit so vielem). Das war, als meine nächsten Freunde peinlich vermieden mit mir zu tun zu haben.“ (zit. nach Kiepenheuer, S. 82f. [Abbildung des Briefs]) Diese und eine weitere Passage aus dem Brief (vgl. die Erläuterung zu 366,25-29) wurden kurz darauf in der Zeitschrift *Ulenspiegel* publiziert (vgl. „Aus einem Brief von Heinrich Mann an den Verleger Kiepenheuer“, in: *Ulenspiegel. Literatur. Kunst. Satire*, hg. von Herbert Sandberg und Günther Weisenborn, Berlin, Jg. 1, Nr. 20, Zweites Septemberheft 1946, S. 4); der Verleger Heinz Ullstein erwähnte die Veröffentlichung in einem Brief an den Autor vom 20. Dezember 1946 (vgl. FML 10/25).
- 320,24 „E poi la morte è nulla“] (Ital.) Und dann ist der Tod nichts. Zitat aus Arrigo Boitos (1842-1918) Libretto (Figurenrede Iago, 2. Akt) zu Giuseppe Verdis Oper *Otello* (1887).
- 320,25 „grausamen Gott“] Zitat aus Boitos Libretto (Figurenrede Iago, 2. Akt; das Selbstgespräch Iagos beginnt: „Credo in un Dio crudel che m' ha creato / Simile a sè“ [Ich glaube an einen grausamen Gott, der mich geschaffen hat nach seinem Bild]).
- 320,28 Die Straße, die er in Weimar bewohnt hat] Die Briefköpfe des Gustav Kiepenheuer Verlags und Noa Kiepenheuers nennen als Adresse den Lenbachweg 2 in Weimar; eine Abbildung in dem Almanach (vgl. S. 228) zeigt eine Fotografie des Verlagshauses.

## UNVERÖFFENTLICHTE TEXTE

### [GRUSSBOTSCHAFT AN DAS „DINNER-FORUM ON ‚EUROPE TODAY“]

#### TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, AdK, Weiskopf-Archiv 334/8, Blatt 2, 1 Seite.

\* (Vgl. Nestler E 962)

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Das „Dinner-Forum on ‚Europe Today“ fand am 9. Oktober 1941 im New Yorker Hotel Biltmore unter dem Vorsitz der US-amerikanischen Schriftsteller Lillian Hellman (1905-1984) und Ernest Hemingway (1899-1961) statt; mit den Spendeneinnahmen sollte fünfzig antifaschistischen Kämpfern die Überfahrt aus Europa nach Mexiko ermöglicht werden. Unterstützende Organisationen waren das American Committee to Save Refugees, das Exiled Writers' Committee der League of American Writers und das United American Spanish Aid Committee (die sich im März 1942 zum Joint Anti-Fascist Refugee Committee zusammenschließen sollten); es sprachen Eric Knight, Diana Forbes-Robertson, Emil Lengyel, Pierre van Paassen, Edgar Snow, Max Werner und Johannes Steel. – Ein erstes an Heinrich Mann gerichtetes Anschreiben der Organisatoren datiert vom 10. September 1941; es ist allerdings nur fragmentarisch erhalten (vgl. HMA 544). Daß er darin um seine Unterstützung für das Dinner gebeten wurde, läßt sich aus einem textlich und im Datum mit dem Fragment übereinstimmenden, von Hellman unterzeichneten Schreiben schließen, das sich im Nachlaß des US-amerikanischen Malers Rockwell Kent (1882-1971), eines der Sponsoren des Dinners, befindet (vgl. Archives of American Art, Smithsonian Institution Washington, Rockwell Kent papers 9557, Series 1, Reel 5174, Frame 312). Unter dem 22. September 1941 berichtete F. C. Weiskopf in einem Brief aus New York (der wie die bereits erwähnten Schreiben mit dem gedruckten Briefkopf „Dinner-Forum on ‚Europa Today“ versehen ist) an Heinrich Mann von den Vorbereitungen „des Komitees, das am 9. Oktober das große ‚Dinner-Forum‘ veranstaltet, dessen Ertrag dazu dienen soll, einige der besten Antinazis aus Europa herüberzubringen. [...] Die Freunde im Komitee sagten mir, daß Sie zu den ‚sponsors‘ des Banketts gehören, und Sie baten mich, Ihnen zu schreiben, daß eine kurze Begrüßung oder Erklärung von Ihnen von großem Nutzen sein würde. Ich soll Sie fragen, ob es Ihnen möglich wäre, ein paar Zeilen zu schreiben, die bei dem Dinner verlesen werden könnten. Wenn das möglich ist, senden Sie bitte die betreffende Erklärung entweder direkt an das Komitee – Adresse siehe oben – oder an mich zur Weitergabe.“ (Weiskopf, S. 15) Unter dem 27. September antwortete Heinrich Mann: „[...] auf Ihren

Wunsch hatte ich für das Dinner-Forum die hier beigelegten Zeilen geschrieben. Heute erhalte ich von dem Comité die Mitteilung, daß meine Annahme der sponsorship zu spät gekommen sei. Mir scheint eher, daß ich nicht rechtzeitig aufgefordert worden bin, denn meine Zusage gab ich sogleich. – Da ich jetzt mit der Sache nichts zu tun habe, erübrigt sich wohl auch die Begrüßung. Ich schicke sie Ihnen nur, um meinen guten Willen zu zeigen. Gegebenen Falles veranlassen Sie gefälligst die Übersetzung ins Englische.“ (Ebenda, S. 16) Unter dem 23. September hatte ihm Beatrice Neff mitgeteilt, daß die Einladungskarten bei Eingang seiner Zusage bereits in Druck waren (vgl. HMA 2843); am 3. Oktober erklärte Weiskopf die Verspätung: „Es stellt sich heraus, daß die Einladung an Sie nach Princeton geschickt und von dort aus erst nach Californien weitergeleitet wurde. Auf diese Weise erhielten Sie die Einladung zu spät, und so kam auch Ihre Zusage erst, nachdem die allgemeinen Einladungen schon gedruckt waren. Ihre Sponsorship wurde natürlich mit Freude und Dank entgegengenommen. Der Brief, den Sie dann bekamen, sollte nur erklären, warum Ihr Name nicht auf die Sponsorliste der allgemeinen Einladungskarten kam. [...] Ihre Begrüßung ist bereits übersetzt und in das offizielle Programm aufgenommen worden.“ (Ebenda, S. 17)

Die dem Brief vom 27. September „beigelegten Zeilen“ Heinrich Manns sind nicht überliefert. Einziger Textzeuge ist eine im Nachlaß von Weiskopf erhaltene Rohübersetzung ins Englische, die mit „Translation of the statement of HEINRICH MANN“ (Übersetzung der Stellungnahme Heinrich Manns) überschrieben und mit dem Vermerk „Please polish up and correct“ (Bitte überarbeiten und korrigieren) versehen ist. Möglicherweise stammt sie von Weiskopf selbst. Ein offenbar irrtümlich verwendeter Begriff wurde für die vorliegende Wiedergabe korrigiert (vgl. die Textkonstitution). Eine fertige englische Übersetzung ist nicht bekannt; auch liegen keine Zeugnisse darüber vor, daß Heinrich Manns Text am Abend des 9. Oktober 1941 auf dem „Dinner-Forum on ‚Europe Today‘“ verlesen wurde.

Im Vorfeld der Veranstaltung erfuhr Heinrich Mann aus einem Brief Hellmans vom 5. Oktober, daß der New Yorker Gouverneur Herbert Lehman (1878-1963) seine Zusage, am Dinner als Sponsor teilzunehmen, zurückgezogen hatte, weil die drei unterstützenden Hilfsorganisationen „schon lange im Zusammenhang kommunistischer Aktivitäten“ stünden, und daß die rechtskonservative Tageszeitung *New York World-Telegram* antikommunistisch motivierte Angriffe gegen die Veranstaltung gerichtet hatte (HMA 2844).

Der erste Druck der Grußbotschaft erfolgte 1982 in Weiskopf, S. 16f.

#### TEXTKONSTITUTION

323,7 proceeds (Erlös, Einnahmen)] proceedings (Verhandlungen, Sitzungsberichte) *nach Sinnzusammenhang*

## ERLÄUTERUNGEN

323,7 (323,27) proceeds (Erlös)] Aus einem Brief Lillian Hellmans an Rockwell Kent vom 27. Oktober 1941 geht die Höhe der Spendeneinnahmen hervor. Demnach betrug der Gesamterlös 7067 Dollar; davon erhielten die drei Hilfsorganisationen 3927 Dollar, die sie an die Hebrew Immigrant Aid Society zur Bezahlung von 29 Passagierplätzen für die Überfahrt am 4. November von Lissabon nach Vera Cruz weitergaben (vgl. *Rockwell Kent papers*, Frame 319).

323,8 (323,28) The persons (Die Personen)] In ihrem ersten Schreiben an Rockwell Kent vom 10. September 1941 nannte Lillian Hellman die fünfzig in französischen Internierungslagern sitzenden Männer aus verschiedenen Ländern (Österreicher, Spanier, Deutsche, Italiener, Tschechoslowaken) „feine, mutige Kämpfer gegen den Faschismus“ und hob hervor, sie seien „so mutig und so wertvoll, daß andere Antifaschisten in den Internierungslagern freiwillig auf ihren Vorzug verzichteten in dem Versuch, diese Männer zu retten“ (ebenda, Frame 312). Weiskopf schrieb in seinem Brief vom 22. September 1941: „Auf der Liste der zu Rettenden sind auch 9 Schriftsteller u. a. auch Max Schroeder, der Sekretär des SDS in Paris.“ (Weiskopf, S. 15)

## [REDE „FÜR EINE BIBLIOTHEK“]

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/29, 3 Blatt, 3 Seiten.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Anlaß des vorliegenden Textes – dem ersten Satz zufolge für den mündlichen Vortrag geschrieben – konnte nicht ermittelt werden. Die mit Bleistift ausgeführte Handschrift wurde von Heinrich Mann nicht datiert; sie ist überliefert in einem Umschlag, auf dem der Autor „Heinrich Mann / please return tomorrow / 264 So. Doheny Drive“ ([...] bitte morgen zurückgeben [...]) notierte. Heinrich Mann und seine Frau wohnten zwischen Dezember 1940 und November 1941 unter der angegebenen Adresse.

## ERLÄUTERUNGEN

325,2-3 Maeterlinck floh Europa] Vgl. die Erläuterung zu 23,22.

325,4 Hauptmann, seine bevorstehende Ankunft] Vgl. die Erläuterung zu 23,20-21.



## AN DIE VEREINIGUNG DEUTSCHER FREIHEITSKÄMPFER IN MEXICO

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML-MFp, 4 Blatt, 4 Seiten.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text ist nur als Reinschrift überliefert; diese ist mit schwarzer Tinte ausgeführt, undatiert und ohne Unterschrift. In der Regel hat Heinrich Mann mit Tinte geschriebene Manuskripte als Druckvorlage an Redaktionen geschickt, weshalb im vorliegenden Fall von einer Publikationsabsicht auszugehen ist. Zwar hat er mitunter seine Reinschriften zurückerhalten; es ist aber fraglich, ob die Reinschrift des vorliegenden Textes überhaupt abgesandt wurde, denn sie weist keine Faltpuren auf, die bei einem Versand im üblichen Briefformat entstanden sein müßten. Auch ist nicht eindeutig klar, an wen der Text gerichtet ist, da eine „Vereinigung deutscher Freiheitskämpfer in Mexiko“ als Korporativname nicht bekannt ist. Allerdings kann man davon ausgehen, daß die Anfang 1942 in Mexiko gebildete Bewegung „Freies Deutschland“ (vgl. „Die Bewegung ‚Freies Deutschland‘“, in: *Freies Deutschland*, Mexiko [D. F.], [Jg. 1], Nr. 4, Februar 1942, S. 5) Heinrich Manns Adressatin war.

Tatsächlich muß Heinrich Mann sich im März 1942 über die in Bildung begriffene Bewegung „Freies Deutschland“ bzw. die bereits bestehende Zeitschrift *Freies Deutschland* und ihre Mitarbeiter geäußert haben. In einem später gekürzt publizierten Brief an Ludwig Renn vom 12. Juni 1942 (vgl. „Ein Brief von Heinrich Mann [an Ludwig Renn]“, S. 61) erinnerte der Autor mit Bezug auf seine „Genugtuung über Ihre Arbeit“ daran, „am 28. März [...] sie dem F. D. schon ausgesprochen“ zu haben (Kießling-AL, Band 2, S. 364; vgl. die Variante zu 61,17). Ohne ein entsprechendes Schreiben Heinrich Manns nachzuweisen, erläuterte Wolfgang Kießling das Kürzel „F. D.“: „Gemeint ist die Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexiko.“ (Ebenda, S. 441) Mit dem bislang nicht ermittelten Schreiben vom 28. März 1942 könnte Heinrich Mann auf die Zusendung des Programms der Bewegung „Freies Deutschland“ reagiert haben, wie es andere Exilanten in den USA taten, u. a. sein Bruder. Dieser vermerkte in seinem Tagebuch unter dem 6. April 1942 einen „Brief an Renn über das mexikanische ‚Freie Deutschland‘“ (TM-Tb, 1940-1943, S. 415; vgl. TM-Briefe-Regesten, Band 2, S. 613 [42/115]). Hans-Albert Walter nennt einen Brief von Ludwig Renn an Oskar Maria Graf vom 14. März 1942, „dem das Programm sowie zustimmende Äußerungen lateinamerikanischer Politiker beilagen“ und in dem Renn „den Adressaten um Förderung der BFD und um eine Erklärung zum Programm“ bat, „die an die Anschrift von FD gerichtet werden sollte“ (Walter-Exilpresse, Band 4, S. 764). Die Zeitschrift *Freies Deutschland* brachte in ihrer Ausgabe vom 15. Mai 1942 ([Jg. 1], Nr. 7, S. 5f.) unter der Überschrift

„Aussprache ueber die Bewegung ‚Freies Deutschland‘“ Stellungnahmen von Thomas Mann, Albert Bassermann, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank (der explizit auf „Ihr Schreiben vom 14. Maerz“ rekurrierte), Ferdinand Bruckner (der in seinem Beitrag auf die Vorbildfunktion Heinrich Manns „fuer die gesamte Emigration“ hinwies und die Einbindung des Schriftstellers in die Bewegung anriet), William Dieterle und Oskar Maria Graf. Einleitend schrieb die Redaktion: „Die Gruendung der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexico und ihre ersten Schritte in der Oeffentlichkeit haben unter den auf diesem Kontinent lebenden deutschen Schriftstellern und Kuenstlern, die sich um die Zukunft Deutschlands Sorge machen, eine Aussprache herbeigefuehrt, die sich in den folgenden Aeusserungen spiegelt:“ (Ebenda, S. 5)

Der vorliegende Text paßt in diesen Zusammenhang und könnte – vielleicht wie im Fall von Graf und Bruno Frank veranlaßt durch einen Brief vom 14. März – mit Heinrich Manns Schreiben vom 28. März oder einem Teil davon identisch sein (zu fragen bliebe, warum die Bewegung „Freies Deutschland“ nicht explizit angesprochen ist). Auch inhaltlich läßt sich der Text dieser Entstehungszeit zuordnen. Zur Ermittlung des *Terminus post quem* kommt eine Textstelle (327,17: „einigen sich heute die Völker gegen Deutschland“) in Betracht, die sich vermutlich auf den Washingtoner Pakt vom 1. Januar 1942 und die Konferenz von Rio de Janeiro im Januar 1942 bezieht (vgl. die Erläuterung dazu). Eine Entstehung des Textes im März 1942 erscheint damit als sehr wahrscheinlich. Zum Hintergrund, freilich ohne Kenntnis des vorliegenden Textes, vgl. Riedel-BFD, S. 103f., und Pohle, S. 177f.

#### ERLÄUTERUNG

327,17 einigen sich [...] gegen Deutschland] Am 1. Januar 1942 verpflichteten sich die USA, Großbritannien und die Sowjetunion sowie 23 weitere Staaten in der in Washington verabschiedeten „Erklärung der Vereinigten Nationen“ zum gemeinsamen Kampf gegen Deutschland, Italien und Japan und zum Verzicht auf separate Friedensschlüsse mit den Achsenmächten. Die auf Initiative der USA vom 15. bis 28. Januar 1942 in Rio de Janeiro abgehaltene Außenminister-Konferenz der lateinamerikanischen Staaten rief zu verstärktem Zusammenwirken mit den USA und zum Abbruch aller Beziehungen zu den Achsenmächten auf; zehn Staaten erklärten diesen den Krieg.

## [ANSPRACHE VOR DEM JOINT ANTI-FASCIST REFUGEE COMMITTEE]

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.81, 4 Blatt, 4 Seiten (H).

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Ansprache schrieb Heinrich Mann für eine Veranstaltung des Joint Anti-Fascist Refugee Committee, das sich im März 1942 als Zusammenschluß mehrerer Hilfsorganisationen – des American Committee to Save Refugees, des United American Spanish Aid Committee, des Exiled Writers' Committee der League of American Writers und der American Rescue Ship Mission – gebildet hatte. Die überlieferte Handschrift (H) ist mit Bleistift auf vier durchgehend nummerierten Blatt geschrieben und weist einige Korrekturen auf, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen ausgeführt wurden, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand; die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. Das erste Blatt ist unten rechts durch einen Eckabriß mit Verlust eines Wortes beschädigt (vgl. die Textkonstitution). – Wie im Fall früherer Ansprachen existiert auch hierzu eine maschinenschriftliche Übersetzung ins Englische; diese liegt in zwei Ausfertigungen vor: Die eine (T<sup>U1</sup>) hat Heinrich Mann mit Bleistift mit Bemerkungen zur Aussprache, Betonungsmarkierungen sowie einigen Korrekturen und Ergänzungen versehen (nur die letzte Ergänzung stammt von fremder Hand); die andere (T<sup>U2</sup>) enthält lediglich Korrekturen und Ergänzungen, die von fremder Hand stammen. Wer die Übersetzung besorgte, ist nicht bekannt; der Wortlaut von T<sup>U1</sup> ist im Anschluß an die Erläuterungen wiedergegeben.

Ob und wann Heinrich Mann diese Ansprache gehalten hat bzw. ob sie von einer anderen Person verlesen wurde, konnte nicht ermittelt werden. Sehr wahrscheinlich steht der Text im Zusammenhang mit einem vom 5. Oktober 1942 datierenden, in englischer Sprache geschriebenen Brief von Mary Ann Eubanks, der Sekretärin der Zweigstelle des Flüchtlingskomitees in Hollywood, in dem sie dem Autor für sein Einverständnis mit dem „Redetermin am Freitagabend in drei Wochen“ dankte und präzisere Angaben zu Zeit und Ort in Aussicht stellte (HMA in 228). Zur Veranstaltung heißt es: „Es wird ein kleiner Kreis von Professionellen sein, die sich für Flüchtlingsfragen interessieren.“ Vom 5. Oktober ausgehend, könnte der von Eubanks angekündigte Freitagstermin der 23. oder der 30. Oktober 1942 gewesen sein. In unmittelbarer zeitlicher Nähe dazu steht eine in der Zeitung *Hollywood Citizen-News* (Jg. 38, Nr. 164, 8. Oktober 1942, S. 14) für den 18. Oktober angekündigte Dinner-Veranstaltung des Joint Anti-Fascist Refugee Committee zur Sammlung von Spenden zur Rettung von „Anti-Achsen-Kämpfern in Vichy“, die von „Berühmtheiten aus Hollywood“ (unter den Genannten auch Heinrich Mann) unterstützt wurde.

## ÜBERLIEFERUNG

H [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.81, 4 Blatt, 4 Seiten.

T<sup>01</sup> [ohne Titel], HMA 276, 3 Blatt, 3 Seiten.

T<sup>02</sup> [ohne Titel], HMA 276, 3 Blatt, 3 Seiten.

## TEXTKONSTITUTION

328,21 hat] [*Textverlust*] nach *Sinnzusammenhang* und T<sup>01,2</sup>

## Entstehungsvarianten

329,21-24 An einem der vorigen [...] qu'ils vivent.] *Einfügung*; ersetzt eine *ausradierte Notierung*

329,37-39 Ach! aus dem Lager [...] unvollständige Listen.] *Einfügung*

## ERLÄUTERUNGEN

328,12 eine einzelne Stadt] Gemeint ist Stalingrad (vgl. die Erläuterung zu 70,18).

328,20-21 „Das kaukasische Öl [...] Toter wert.“ Vgl. die Erläuterung zu 89,9-10.

329,7-9 In einer medizinischen Zeitschrift [...] zu Tode befördert werden sollen] Auch in *Ein Zeitalter wird besichtigt* wies Heinrich Mann auf eine solche Publikation hin (vgl. *Zeitalter /GW*, S. 455).

329,21-22 An einem der vorigen [...] französischen Juden] Über die genannte Messe berichtete der New Yorker *Aufbau* in seiner Ausgabe vom 30. Oktober 1942 auf der Nachrichtenseite des Jewish Club of 1933 (Los Angeles): „Mit Zustimmung der hohen katholischen Obrigkeit fand am Sonntag, den 18. Oktober, in der Church of the Good Shepherd in Beverly Hills ein Gottesdienst statt, der selbst im freien Amerika nicht seinesgleichen hat. Einer Anregung führender französischer Persönlichkeiten in Hollywood zufolge wurde unter Leitung von *Rev. Patrick J. Concannon* eine Messe zelebriert in Erinnerung an die jüdischen Opfer in Frankreich. *Father Collard* hielt eine tief zu Herzen gehende Predigt, in der er den Antisemitismus als unchristlich ablehnte. *Jan Kiepura* sang zum Schluss des Gottesdienstes. / Unter den Anwesenden sah man aus dem Kreise der Refugees Frau Werfel, Heinrich Mann und Leopold Jessner, der mit einigen anderen Vorstandsmitgliedern des Jewish Club of 1933 erschienen war.“ (-n., „Messe für die jüdischen Opfer in Frankreich“; Jg. 8, Nr. 44, S. 16 [Die Westküste, Jg. 2, Nr. 22])

329,22-24 Mème en France [...] qu'ils vivent.] (Franz.) Selbst in Frankreich fürchten diese bewundernswerten französischen Katholiken nicht, für ihre jüdischen Brüder zu beten, damit sie leben.

329,35 Der Eine] Gemeint ist vermutlich Paul Merker, der in einem Brief vom 6. Juli 1942 Heinrich Mann berichtet hatte: „Leider bin ich der einzige von den Ihnen bekannten Freunden, dem es gelungen ist, den frz.

Konzentrationslagern und Frankreich selbst zu entrinnen. Durch eine schwere Erkrankung im Jahre 1940, die mir fast das Leben kostete und durch eine ebensolche meiner Frau, in Verbindung damit durch rasches Handeln von Freunden gelang es, meine Überführung von Vernet nach Les Milles zu erreichen. Von dort war es mir möglich zu entfliehen, als es die politischen Verhältnisse erforderten.“ (Kießling-AL, Band 2, S. 365)

329,37 Der Gesunde] Wer gemeint ist, muß offenbleiben. In seinem Brief schrieb Merker von „Franz Dahlem, Siegfried Rädcl und vielen anderen“, denen es nicht möglich gewesen sei, „dasselbe zu tun“ wie er (ebenda). Siegfried Rädcl (geb. 1893) war seit Februar 1939 im ZK der KPD; er wurde am 1. September 1939 in Paris verhaftet und war (wie Dahlem) zunächst im Lager Le Vernet interniert, dann im Gefängnis von Castres inhaftiert. Im August 1942 wurde er der Gestapo ausgeliefert und am 10. Mai 1943 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Zu Franz Dahlem vgl. die Erläuterung zu 209,13-14.

#### WORTLAUT VON T<sup>U1</sup>

Permit me to congratulate The Joint Anti-Fascist Refugee Committee for its many fine achievements; for the successful saving of human beings who undoubtedly would have perished, if it had not been for this Committee.

However, the Committee does not only deserve credit for its deeds alone, but also for its very existence which sets a praiseworthy example. Our so very callous age must know and see that human lives are not as worthless as our contemporaries would like to believe. After all, is this not the impression one gets if in the case of one single city hundreds of thousands have to die and many more hundreds of thousands will remain miserable, forever! The city whose name is on everybody's lips was defended with tenacity and utmost sacrifice; the aggressor ~~could never have~~ [nach Streichung Einfügung: has not yet been able to] conquered it; what he did bring about was Death and Destruction on both sides, in his own ranks and in the ranks of the brave defenders of their country. What impression must one get when an individual who calls himself leader (Führer) makes this statement: "Das Kaukasische Öl ist eine Million Toter wert." which means "The Caucasian oil is worth a million dead." To be sure, the oil he has not yet – what he does have is only the million dead, and even more than that. The average witness of such events can hardly resist their power of evidence. He realizes: this is how expensive the oil actually is, this is how cheap human beings actually are!

The fascist concept is that power and possession, indeed even the futile striving for power and possession, are to be paid with the lives of any number of disinterested people. Those who are killed or crippled, they are the entirely disinterested masses who, even in the richest world wide fascist state, were never destined for anything else but a miserable, enslaved existence. The lot of the defeated opponents would be extermination. This fact is very evident, today already,

where a number of countries were not really conquered but merely overrun and taken by trickery [*Einfügung*: and treachery].

The contempt for the human life – indeed, it is important that moral forces stem and stop it. What the Joint Anti-Fascist Refugee Committee is doing, is more than the liberation of prisoners and the aid rendered to the escape of threatened refugees who ultimately find a refuge. It is the practical rectification of the false pernicious concept that human life were cheap that we could isolate ourselves when all around us the human lot becomes inhuman.

He who does not resist becomes infected. The fascist frame of mind finds adherents everywhere, even in anti-fascist countries and in persons, who completely fail to recognize what kind of a leader they really follow. In this connection I must mention a proposition of which I recently read. It was suggested in a Medical Magazine that the mentally retarded children should be put to death in a gentle way. Gentle or not, it is the same measure which at this time, is being used in a certain fascist country against the incurably sick. Just recently a chauffeur fled from Germany to Switzerland. He could no longer stand to drive the patients to the place where they were killed by gas. Millions of front-fighters were mostly healthy and had to die anyway. Their elimination of course reduces the [*Einfügung*: health] status of the living. In an absurd way of thinking one concludes, that it must not deteriorate further through sick and mentally retarded people. Oh! If rather one would only begin to let the healthy ones live! Whoever does not respect life any more, does not only, in the end, destroy the inferior ones, he kills the valuable Norwegians, Poles, Czechs, Jews Etc.

On one of the past Sundays, A Mass was celebrated in Beverly Hills, for the persecuted French Jews, *Même en France ces admirables catholiques français ne craignent pas de prier pour leurs frères juifs afin qu'ils vivent.*

The preservation of life is always worth while. Out of a thousand retarded children one [*Einfügung*: child] has developed in later years, and as an adult has mentally surpassed most other adults. Nothing is impossible, anything may occur. Let no one take it upon himself to judge.

Judge not, that ye be not judged. Rather, help! Help! regardless of rank, help, where and when you can! Give help to each [*Einfügung*: one] who *ære* [*nach Streichung Einfügung*: is] in distress and danger. Help him who trembles in his hiding place. Help the prisoner who is looking for a door that is accidentally open. In a French camp for political prisoners who are kept there for deportation to Germany, there were still recently two worthy, honorable men whom I knew. One of them had the good fortune to get sick. He was taken to the lazaret (hospital), but he was able to escape and to hide until, also for him, there was a boat that sailed to America. What a blessing his sickness was! The healthy man was deported. Alas! Many, many have since been deported to Germany from Camp Castres, people of every nationality, The [*sic*] lists are incomplete.

But I am speaking here to persons who know more than I and who act according to their best knowledge and ability. Ladies and gentlemen! Thanks to you, many people in tortured Europe, people who would otherwise be without hope, believe in a "Tomorrow". He who can still say "tomorrow" has confidence in life. [*Einfügung von fremder Hand*: The most lovable quality of your nation is her confidence in life and that etc] and that she restores it in others. May the Joint Anti-fascist Refugee committee, this truly American enterprise, become famous and highly esteemed and may it find richest support everywhere!

## QUELQUES RÉFLEXIONS POUR SERVIR À UN MANIFESTE D'INTELLECTUELS EUROPÉENS

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.57, 3 Blatt, 3 Seiten (H<sup>2</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text entstand als erstes Ergebnis des Gedankenaustauschs, den Heinrich Mann mit dem französischen Katholiken André David (1899-1988) im Oktober 1942 begann, und war ein Schritt in die vom Autor am 16. Oktober in einem Brief an Rosenfeld gewiesene Richtung: „Mein immer wiederholter Wunsch ist, dass die deutsche Linke nicht unter sich bleiben, sondern mit der französischen zusammengehen möge.“ (Rosenfeld-Archiv 215; vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 443). Kurt Rosenfelds Bitte, ein Komitee deutscher Nazi-Gegner zu leiten, hatte er in diesem Brief abgelehnt.

Ende August hatte David Heinrich Mann sein neues Buch *Message à de jeunes Anglaises* (Montreal: Editions de l'Arbre 1942; NB hm G 258, mit Widmung und Notizen) persönlich übergeben wollen (er wohnte unweit in Beverly Hills, 239 South Reeves Drive), war aber von Nelly Mann abgewiesen worden, um ihren Mann nicht bei der Arbeit zu stören (vgl. Heinrich Mann an André David, 25. August 1942, David-Nachlaß; hiernach auch alle im folgenden zitierten Briefe Heinrich Manns an David). David widmete das Buch „Doktor Heinrich Mann in Erinnerung an die letzten schönen Tage von Paris und an unser Treffen bei den Dominikanern von Tour-Maubourg – zwischen Vater Bernadot und Vater Boisselot –, wo er für uns ergreifende Seiten über das Martyrium der Tschechoslowakei las, dieses Buch des Glaubens und der Hoffnung in getreuer Bewunderung“. Die Bekanntschaft datierte demnach vom 20. Juni 1939, an dem Heinrich Mann in dem Dominikanerkloster am Boulevard de la Tour-Maubourg sprach (vgl. HMEP, Band 8, „Zum vorliegenden Band“). David hatte in Paris seit 1931 die Vortragsreihe der Conférences des Ambassadeurs organisiert und war auch als Autor literarischer und essayistischer Texte sowie als Maler hervorgetreten. Heinrich Mann dankte für das Buch am 25. August, versprach eine baldige

Lektüre und schlug ein Treffen im September vor. Am 17. Oktober bezeichnete er Davids Buch als „simplement admirable“ (einfach bewundernswert) und regte abschließend für einen der folgenden Tage ein vorabendliches Treffen an, um sich mit ihm über einige Fragen zu unterhalten, „qui, pratiquement, s’ensuivraient de votre pensée, comme de la mienne“ (die praktisch aus ihrem, wie aus meinem, Nachdenken folgen würden). Zu der konstatierten Gemeinsamkeit heißt es: „Votre doctrine me semble tenir dans cette phrase : ‚Ne nous effrayons plus du mot communisme, si ce communisme doit être chrétien‘, – et je l’approuve.“ (Ihre Lehre scheint mir in diesem Satz enthalten: ‚Wir sollten keine Angst vor dem Wort Kommunismus mehr haben, wenn dieser Kommunismus christlich sein soll‘, – und dem stimme ich zu.) (Vgl. *Messages à de jeunes Anglaises*, S. 157; auf der letzten unbedruckten Seite exzerpiert) Die Angelegenheit war Heinrich Mann so wichtig, daß er den Brief, ohne den letzten Absatz, in seinem Notizbuch festhielt (vgl. Notizbuch 1924-1950, Blatt 24 recto).

Die vorgeschlagene Begegnung fand in der letzten Oktober-Dekade statt. Wahrscheinlich dort erhielt Heinrich Mann von David ein kürzlich erschienenes Manifest, an dem dieser mitgearbeitet hatte: *Devant la crise mondiale. Manifeste de Catholiques Européens Séjournant en Amérique* (New York: Editions de la Maison française 1942; NB hm K 406). Zahlreiche Anstreichungen im Text und längere Notizen auf den unbedruckten letzten Seiten und dem hinteren Innendeckel in Heinrich Manns Exemplar (vgl. die Erläuterungen zu 330,19-20 [332,39-333,1] und 330,29 [333,13-14]) zeugen von intensiver Lektüre. In einem längeren Brief an David, den Heinrich Mann in seinem Notizbuch 1924-1950 (Blatt 27 verso-31 verso) mit Bleistift ausgeführt und am Schluß auf den 3. November 1942 datiert hat, stellte er „quelques questions“ (einige Fragen), die aus Davids und seinen Überlegungen folgten. Im ersten Teil des Briefs nahm Heinrich Mann drei Aspekte aus dem Manifest auf. Die Forderung, den Primat der Moral wiederherzustellen (vgl. *Devant la crise mondiale*, S. 32; mit Bleistift unterstrichen und auf dem hinteren Innendeckel exzerpiert), führte er weiter zu einer von ihm im französischen Exil in zahlreichen Pressebeiträgen vergeblich vertretenen Forderung: „La restauration de la morale, c’est bientôt dit, mais il faut se rendre compte que ce serait une révolution de toutes nos conceptions. Le respect inconditionné de la vie amènerait les nations libres à ne plus tolérer la défection de l’une d’elles. Une nation n’aurait plus le droit de suivre ses penchants maladiques, elle ne serait plus libre de se donner des tyrans ; par suite, la non-intervention des autres pratiquée au nom du libre arbitre jusqu’à ce que mort s’ensuive, deviendrait le plus néfaste des crimes.“ (Wiederherstellung der Moral, das ist schnell gesagt, aber man muß sich bewußt machen, daß das eine Umwälzung all unserer Vorstellungen wäre. Die unbedingte Achtung vor dem Leben würde die freien Nationen dazu führen, das Abgleiten einer von ihnen nicht mehr zu tolerieren. Eine Nation hätte nicht mehr das Recht, ihren krankhaften Neigungen zu folgen, sie wäre nicht mehr frei, sich Tyrannen zu



geben; folglich würde die Nichteinmischung der anderen, die im Namen der Willensfreiheit geübt wurde, bis Tod aus ihr folgte, das schlimmste der Verbrechen.) Anschließend stellte er, wie bereits zu Beginn und am Schluß der Notizen in seinem Exemplar, die Gleichsetzung der „hegemonischen Ordnung“ von Kommunismus, Faschismus und Nazismus (vgl. *Devant la crise mondiale*, S. 45; unterstrichen) in Frage: „L'ordre hégémonique peut, en certains cas, faciliter le progrès moral, tout en relevant la condition humaine. Une expérience de vingt ans témoigne en faveur des Soviets qui, d'ailleurs, au seuil de la crise actuelle, prétendaient encore à l'établissement d'une démocratie plus étendue. Le fascisme et le nazisme n'ont jamais fait d'effort en ce sens ; ils n'ont fait qu'abaisser l'existence matérielle de leurs populations ; toute vie morale fut supprimée par les nazis.“ (Die hegemonische Ordnung kann in gewissen Fällen den sittlichen Fortschritt erleichtern und zudem das Dasein der Menschen heben. Eine zwanzigjährige Erfahrung zeugt zugunsten der Sowjets, die im übrigen an der Schwelle der gegenwärtigen Krise noch vorhatten, eine erweiterte Demokratie zu errichten. Faschismus und Nazismus haben sich in dieser Richtung nie bemüht; sie haben nur die materielle Existenz ihrer Bevölkerungen verschlechtert; jedes sittliche Leben wurde durch die Nazis unterdrückt.) Drittens stimmte Heinrich Mann der Feststellung zu, das Evangelium habe „nous a manifesté la dignité inaliénable de chaque âme humaine“ (uns die unveräußerliche Würde jeder menschlichen Seele kundgetan; *Devant la crise mondiale*, S. 11; angestrichen und auf der letzten Seite exzerpiert), und gelangte zu der Überlegung: Da der gegenwärtige Krieg „la possibilité même de vivre en homme“ („die Möglichkeit des Lebens als Mensch überhaupt“; *Devant la crise mondiale*, S. 24; auf dem hinteren Innendeckel exzerpiert) – von Heinrich Mann ausdrücklich „christlich“ genannt – bedrohe, sei allein von Bedeutung, „si des hommes de confession différente, et même sans confession, pourront se joindre sur ce terrain et, à leur tour, manifester une volonté commune“ (ob sich Menschen unterschiedlicher Konfession, und selbst ohne Konfession, künftig auf diesem Gebiet zusammenfinden und ihrerseits einen gemeinsamen Willen bekunden können). Nach einem Hinweis auf das vorausgegangene Gespräch mit David leitete Heinrich Mann danach mit dem folgenden Satz zu den noch ohne Titel festgehaltenen Bemerkungen über: „Vous me pardonneriez d'assembler ici, presque au hasard, quelques suggestions plus ou moins rapprochés, si je ne me trompe, de vos idées.“ (Sie werden mir verzeihen, hier, fast zufällig, einige Anregungen zu versammeln, die, wenn ich mich nicht täusche, Ihren Ideen mehr oder weniger nahestehen.) Es folgt der erste Textzeuge (H<sup>1</sup>). Die Niederschrift enthält etliche Überarbeitungsspuren: Neben Zusätzen wurden einige Stellen ausradiert und neu gefüllt, z. T. in kleinerer Schrift.

Eine dem Briefentwurf entsprechende Fassung ist vermutlich nicht abgeschickt worden. In Davids Nachlaß findet sich nur ein kurzer Brief Heinrich Manns vom 5. November 1942 mit einer Einladung zum Tee für den

7. November und einem Dank „de tout ce que vous avez fait“ (für alles, was Sie getan haben) sowie der Bemerkung: „Permettez-moi de vous communiquer quelques réflexions au sujet du projet qui nous occupe.“ (Gestatten Sie mir, Ihnen einige Überlegungen zu dem Projekt zu übermitteln, das uns beschäftigt.) Diesem Brief lag sehr wahrscheinlich der zweite Textzeuge bei: eine mit schwarzer Tinte ausgeführte undatierte Reinschrift (H<sup>2</sup>), die nur eine Bleistift-Einfügung zur Korrektur einer versehentlichen Auslassung aufweist (vgl. die Entstehungsvariante zu 331,22). Ebenfalls mit Bleistift hat der Autor am Schluß hinzugesetzt: „HEINRICH MANN / 301 So. Swall drive / LOS ANGELES“. Von H<sup>1</sup> weicht der Text wesentlich nur im ersten und im letzten Satz ab.

Die sorgfältige Ausführung und die Angabe der Adresse lassen auf eine zeitweilige Publikationsabsicht schließen – deshalb wurde der Text in den vorliegenden Band aufgenommen. Vermutlich erübrigte sich eine gesonderte Verbreitung der Überlegungen zu dem Manifest der französischen Katholiken jedoch durch das daraus hervorgehende, unmittelbar anschließende Zusammenwirken beider Autoren bei der Würdigung der Männer und Frauen der Sowjetunion in „Du Glaive et de l'Esprit“ (vgl. den folgenden Text).

#### ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [ohne Titel], Notizbuch 1924-1950, Blatt 29 recto-31 verso.

H<sup>2</sup> „Quelques réflexions pour servir à un manifeste d'intellectuels européens“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.57, 3 Blatt, 6 Seiten.

#### VARIANTEN

330,16 (332,36) manifestation (offenbart)] manifestation complète (vollständig offenbart) H<sup>1</sup>

330,17 (332,36) intégral (integralen)] *fehlt* H<sup>1</sup>

331,22 que des aventuriers] *Einfügung* H<sup>2</sup>

331,34 Commentaire] *Einfügung* H<sup>1</sup>

332,12-13 (334,37) Désormais elle aura de la peine (Künftig wird es bemüht sein)] Elle aura de la peine désormais, (Es wird künftig bemüht sein) H<sup>1</sup>

332,20 (335,5) la concupiscence (die Begierde)] les concupiscences (die Begierden) H<sup>1</sup>

332,25 (335,10-11) gouvernant (um [...] zu regieren)] qui gouvernerait (die [...] regieren würde) H<sup>1</sup>

332,28 (335,13) et impies (und glaubenslosen)] *fehlt* H<sup>1</sup>

332,29-30 (335,14-15) solutions plus simples [...] de vivre (einfacheren Lösungen [...] Lebenswille nahelegen)] solutions simples (einfachen Lösungen) H<sup>1</sup>

#### ERLÄUTERUNGEN

330,19-20 (332,39-333,1) l'appropriation [...] profit du peuple (die Aneignung [...] Nutzen des Volkes)] Vgl. *Devant la crise mondiale*, S. 42 (Unterstreichungen

- von Heinrich Mann): „[...] wenn es legitime Aneignung des Bodens und der Bodenschätze zum Nutzen des Volkes gibt, das auf ihm wohnt, gibt es auch eine allgemeine Bestimmung der Güter der Erde, die nur durch die Zusammenarbeit aller ausgebeutet werden können und nur zum Nutzen aller ausgebeutet werden dürfen.“ Auf dem hinteren Innendeckel notierte Heinrich Mann: „42 Appropriation legitime, non seulement du sol.“ (Legitime Aneignung, nicht nur des Bodens.) Die Notiz ist mit einem Kreuz markiert.
- 330,21 (333,2-3) cultivate son jardin (seinen Garten zu bestellen)] Anspielung auf den Schluß von Voltaires philosophischer Erzählung *Candide ou l'Optimisme*.
- 330,29 (333,13-14) la souveraineté des Etats doit être abolie (muß die Souveränität der Staaten abgeschafft werden)] Auf dem hinteren Innendeckel seines Exemplars von *Devant la crise mondiale* notierte Heinrich Mann: „41 Le droit et l'indépendance de toutes les nations ne seront assurées qu'autant qu'une institution supranationale ait l'autorité d'y pourvoir.“ (Recht und Unabhängigkeit aller Nationen werden nur soweit gesichert sein, wie eine übernationale Institution die Autorität haben wird, dafür zu sorgen.) Die Notiz greift ein Zitat aus einer Rede von Pius XII. zu Weihnachten 1939 und den Begriff „supranationale“ aus der Enzyklika *Summi Pontificatus* vom 20. Oktober 1939 auf (vgl. ebenda, S. 40f.).
- 331,11-12 (333,35) ce devait être l'Angleterre (sollte England)] Eine der klassischen Formulierungen dieser von Marx bis zur Pariser Commune (1871) vertretenen Auffassung lautet im Vorwort zur ersten Auflage von *Das Kapital* (1867), in dem die kapitalistische Produktionsweise vor allem am Beispiel Englands analysiert wurde: „In England ist der Umwälzungsprozeß mit Händen greifbar. Auf einem gewissen Höhepunkt muß er auf den Kontinent rückschlagen.“
- 331,15(333,39) des volontés agissantes (Menschen, die handeln wollten)] Lenin erklärte am Ende seiner Rede auf dem Dritten Sowjetkongreß im Januar 1918: „Wir sagen, daß die Bewegung leichter in den Ländern beginnen kann, die nicht zu den Ausbeuterländern, denen es leichter ist zu rauben und die imstande sind, die Oberschicht ihrer Arbeiter zu bestechen, gehören. [...] Die Dinge sind anders gekommen, als es Marx und Engels erwartet haben. [...] Der Russe hat begonnen, der Deutsche, der Franzose, der Engländer werden vollenden, und der Sozialismus wird siegen.“
- 332,11-12 (334,36) ruines de Londres (Ruinen Londons)] Vgl. die Erläuterung zu 168,25.
- 332,16 (335,1) respect relatif (verhältnismäßigen Achtung)] Vgl. die Erläuterung zu 271,35-36.
- 332,25 (335,10) postulat d'une Académie (eine Akademie zu fordern)] Heinrich Mann hatte den Gedanken, den Flaubert im Bezug auf den deutsch-französischen Krieg 1870/71 und auf die Pariser Commune 1871 mehrfach geäußert hatte, bereits in „Eine Freundschaft. Gustave Flaubert und George

Sand“ (1905), in „Kaiserreich und Republik“ (1919) und nochmals in seiner Rede auf dem Pariser Schriftstellerkongreß 1935 erwähnt (vgl. HMEP, Band 2, S. 55, 390f.; Band 3, S. 45; Band 6, S. 532, 1019f.); in „Europa, Reich über den Reichen“ (1923) hatte er sich die Forderung – ohne Nennung Flauberts – zu eigen gemacht (vgl. HMEP, Band 3, S. 190).

## DU GLAIVE ET DE L'ESPRIT. HOMMAGE AUX HOMMES ET AUX FEMMES DE L'UNION SOVIÉTIQUE

### TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, RGALI 1204/2/1488, Blatt 7-22, 17 Blatt, 17 Seiten (T).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Auf die Übersendung der „Quelques réflexions pour servir à un manifeste d'intellectuels européens“ und das Gespräch mit Heinrich Mann am 7. November 1942 (vgl. den vorhergehenden Text und dessen Geschichte) reagierte André David am 9. November 1942 mit einem siebenseitigen Typoskript u. d. T. „Pour une unité spirituelle“ (Für eine spirituelle Einheit; DLA, A: Mann, Heinrich 81.1039). Zwei Wochen später, nach intensiver Arbeit der beiden Autoren, lag die letzte überlieferte Fassung von „Du Glaive et de l'Esprit“ vor.

Wie David im Begleitbrief ankündigte, sollte „Pour une unité spirituelle“ am folgenden Tag um 17:30 Uhr mit dem Schauspieler Charles Boyer (1899-1978), der 1939 in Hollywood die nun von David geleitete French Research Foundation gegründet hatte, und dem Regisseur Jean Benoît-Lévy (1888-1959) besprochen werden. Die Heinrich Mann zur freien Verfügung übersandten „ungeordneten“ Überlegungen suchten David zufolge dessen „lichtvollen“ Text mit Argumenten anzureichern, die „die Völker direkt berühren und nicht allein auf den intellektuellen Höhen der Abstraktion verbleiben“. Der zentrale Gedanke steht in Großbuchstaben in der Mitte der Ausführungen: „In diesem gigantischen Konflikt sind die Verantwortlichkeiten der Christenheit gewaltig.“ Eine der vorausgehenden Konkretisierungen heißt: „Die Völker werden durch den Mythos eines antikommunistischen Kreuzzuges getäuscht, der Hitler nur als Vorwand dient, um Europa in einen Speicher von Sklaven zu verwandeln, die Tag und Nacht für Deutschland arbeiten.“ Auf der letzten Seite sind in acht Punkten Schritte zu einem „Manifest“ benannt, das zu einem niedrigen Preis vertrieben und in den besetzten Ländern illegal und durch Flugzeuge verbreitet werden sollte. Unterschriften wurden von einer „begrenzten Zahl“ von „Vertretern aller Nationen, und besonders Amerikanern, Engländern, Russen, Chinesen, Polen, Tschechoslowaken, Norwegern, Holländern, Spaniern, Schweizern, Portugiesen, Südamerikanern, Italienern und Deutschen“ angestrebt. Als gewünschte Unterzeichner genannt sind für die USA Eleanor Roosevelt,

Dorothy Thompson und Archibald McLean, für Großbritannien Charles Morgan und W. Somerset Maugham sowie des weiteren Georges Bernanos, Charles Boyer, Louis Bromfield, Gustave Cohen, die Dominikaner Marie-Alain Couturier und Joseph-Vincent Ducatillon, Albert Einstein, Jean Benoît-Lévy, Thomas Mann, Jacques und Raïssa Maritain, Carlo Sforza und Paul van Zeeland.

Heinrich Mann war in diesen Wochen vor allem mit „Zola, Antifascist“ beschäftigt (vgl. die Textgeschichte dazu, S. 648-650), hielt aber, offenbar sofort nach dem Eintreffen von Davids möglicherweise persönlich überbrachter Ausarbeitung, zunächst auf den ersten drei Seiten über jedem Absatz Stichworte zu dessen Inhalten fest, sah sich dann durch die Bemerkung über den antikommunistischen Kreuzzug zu einer längeren Notiz veranlaßt und arbeitete schließlich auf den freien Rückseiten einen eigenen Entwurf aus, in dem er Davids Forderung, „aus der Lehre Christi eine lebendige politische Realität zu machen“, zu einer Würdigung des Beitrags der Sowjetunion zum „Krieg der Völker“ weiterführte (H<sup>1</sup>). Aus Davids Entwurf übernahm er über die grundsätzliche Würdigung eines kämpferischen Christentums hinaus eine Reihe von Hinweisen und Überlegungen (vgl. das Verzeichnis der Übernahmen, Kommentare und Ergänzungen). Der abschließend auf den 10. November 1942 datierte Text lag David, Boyer und Benoît-Lévy vermutlich bereits am Nachmittag dieses Tages bei dem verabredeten Treffen vor. Nach dieser Zusammenkunft überarbeitete Heinrich Mann ihn tiefgreifend und hielt das Ergebnis in einer undatierten, mit Tinte ausgeführten und korrekturlosen Reinschrift fest (H<sup>2</sup>). Die Akzentuierung und alle Aussagen von H<sup>1</sup> wurden bewahrt, der Text jedoch inhaltlich gestrafft und stilistisch durchgearbeitet sowie auch der Titel geändert.

Der nächste Textzeuge ist eine mit Tinte ausgeführte und wenig korrigierte Handschrift Davids, die Bleistiftkommentare und im Text einen Zusatz Heinrich Manns enthält (H<sup>3</sup>). Eine Verfasserangabe fehlt. Die Groß- und Kleinschreibung ihres Titels ist für H<sup>2</sup> und das u. g. Typoskript übernommen worden, deren Titel in Großbuchstaben geschrieben wurden. Die nochmals deutlich abweichende Fassung entspricht weiterhin im Ablauf und in allen Aussagen H<sup>2</sup> und darüber H<sup>1</sup>. Der Text ist jedoch erneut stilistisch, auch durch gesteigertes Pathos, durchgehend stark bearbeitet, akzentuiert das christliche Moment gelegentlich etwas stärker und enthält an wenigen Stellen knappe neue Ausführungen. H<sup>3</sup> ist am Schluß der letzten Seite, vermutlich nachträglich, in deutlichem Abstand zum Textende und größerer Schrift, auf den „26 Novembre 1942. / Thanksgiving Day“ datiert (der Feiertag zum Erntedank wird in den USA am vierten Donnerstag im November begangen). Die Fassung erreichte Heinrich Mann mit einem Brief Davids vom 16. November, in dem es hieß: „Hier der völlig neu geschriebene Text. Ich glaube, für den französischen Leser ist er klarer. Aber Sie werden sehen, daß ich Ihre Gedanken getreu beachtet habe. Mir schien, daß das Ende gewänne, wenn es etwas lyrischer wäre. Ich hoffe, Sie werden es billigen.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 81.1048) Heinrich Mann entwarf seine Antwort mit

Bleistift auf den freien Stellen von Davids Brief und schickte die Handschrift mit seinen Bemerkungen am 19. November an David zurück (David-Nachlaß; hiernach auch alle im folgenden zitierten Briefe Heinrich Manns an David). Am Beginn des Begleitbriefs heißt es: „[...] je suis d'accord avec vous en tous points. Je vous remercie, cher Monsieur David, d'avoir eu l'inspiration de ce message aux Russes et de m'y avoir associé. C'est une très belle occasion de manifester tous ensemble, sans distinction d'origines, et je suis satisfait d'y avoir contribué. En définitif, c'est vous l'auteur [...]“ ([...] ich stimme Ihnen in allen Punkten zu. Ich danke Ihnen, lieber Herr David, für die Eingebung zu dieser Botschaft an die Russen und dafür, mich daran beteiligt zu haben. Das ist eine sehr gute Gelegenheit zu einer alle, ohne Unterschied der Herkunft, gemeinsam umfassenden Bekundung, und ich bin befriedigt, dazu beigetragen zu haben. Der Autor sind letztlich Sie [...]) Dieser den eigenen Anteil stark verkleinernden Einordnung und knappen Erläuterungen zu einigen seiner Kommentare folgen praktische Bemerkungen: Die jetzige Fassung des Manifests „me semble largement suffisant. A 25 lignes la page, il donnerait bien 30 pages. On n'attend pas davantage d'une simple déclaration de sympathie; et d'autre part, toutes les idées auxquelles tiennent les signataires, y sont du moins esquissées. / Il est à espérer qu'un grand journal, comme Pravda ou Ivestia, donnera l'article intégral, s'il n'est pas trop long. Je recommande de le faire adresser également, par les bons soins de l'Ambassade, à la „Littérature Internationale“ (scheint mir völlig ausreichend. 25 Zeilen pro Seite ergäben gut 30 Seiten. Mehr ist von einer bloßen Sympathiebekundung nicht zu erwarten; und andererseits sind alle Ideen, an denen den Unterzeichnern liegt, zumindest skizziert. / Es ist zu hoffen, daß eine große Zeitung, wie Prawda oder Iswestija, den Artikel, wenn er nicht zu lang ist, vollständig bringt. Ich empfehle, ihn, über die Botschaft, auch an die „Littérature Internationale“ zu schicken.)

Nach dieser Zustimmung fertigte David in den folgenden Tagen ein H<sup>3</sup> reproduzierendes Typoskript (T) an. Der Titel ist auf gesondertem Blatt vorangestellt und wird zu Beginn des Textes wiederholt; am Schluß ist vermerkt: „Heinrich Mann André David / 26 Novembre 1942, – Thanksgiving day“. Die Seiten sind mit der Maschine von 2 bis 15 nummeriert; das Trema-i stand nicht zur Verfügung. Der einzige ermittelte Durchschlag dieses Typoskripts (von fremder Hand von 6 bis 22 nummeriert) befindet sich in Moskau im Nachlaß Ilja Ehrenburgs. André David übersandte ihn Ehrenburg am 18. September 1946 nach einem Treffen in Paris mit diesem Kommentar: „Ihr Konsul in Los Angeles oder vielmehr, glaube ich, in San Francisco, Herr Cheifez, hatte die Güte, den Text nach Moskau zu übermitteln, wo er wohl veröffentlicht worden sein soll. Aber ich weiß nichts darüber! Heute freue ich mich, Ihnen diese Seiten persönlich zu übermitteln. Wenn sie Ihnen als Gabe eines katholischen französischen Schriftstellers des Interesses würdig erscheinen, machen Sie davon nach der Rückkehr in Ihr Land so Gebrauch, wie Sie es für richtig halten.“ (RGALI 1204/2/1488,

Blatt 5) Den Besuch von Cheifez hatte Heinrich Mann David am 1. Februar 1943 für den 15. Februar angekündigt. Am Rand des dabei in Aussicht gestellten gemeinsamen Abendessens bei Heinrich und Nelly Mann dürfte die Botschaft zur Weitersendung übergeben worden sein.

Die vier vorliegenden Textzeugen weichen voneinander zu stark ab, um die Veränderungen im Laufe ihrer Entstehung in einem Variantenverzeichnis nachvollziehbar abbilden zu können. Es werden daher nur die minimalen stilistischen Varianten zwischen H<sup>3</sup> und T erfaßt. Gesondert dokumentiert sind danach die konkreten Übernahmen Heinrich Manns aus Davids vorausgehendem Text „Pour une unité spirituelle“ in H<sup>1,2</sup> sowie seine Kommentare und Ergänzungen zu dessen handschriftlicher Fassung H<sup>3</sup>. Als Textgrundlage hat in dieser Ausgabe T zu dienen, die letzte von Heinrich Mann bestätigte Fassung.

Nach der Fertigstellung des Textes ging es den Initiatoren darum, Unterstützer zu finden. Bereits am 25. November 1942 unterrichtete David Heinrich Mann: „Weder von Herrn Benoît-Lévy noch von Herrn Maritain habe ich bisher etwas erhalten.“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.70) Am 4. Dezember berichtete Heinrich Mann Kurt Rosenfeld in New York: „Mit dem französischen linken Katholiken André David habe ich einen offenen Brief an das Volk der S. U. abgefaßt.“ Der Brief sei „zuerst an M[onsieur] Maritain in New York gegangen. Falls das Schriftstück seinen Beifall und die Zustimmung seiner Freunde findet, werden hoffentlich die Unterschriften namhafter Europäer und Amerikaner gesammelt. Es würde dann in Moskau von uns melden und wäre ein Dokument des Zusammengehens aller Spiritualisten, ob religiös oder freigeistig. Vielleicht unterrichten Sie M[onsieur] Pierre Cot von diesem Versuch, er kann, ich denke wohl, in der Maison Française den Brief lesen. / Dies, um Ihnen zu zeigen, dass auch ich nicht gern untätig zusehe. Wenn der Brief mit Namen von mehreren geistigen Richtungen, politisch alle links, wirklich hinausginge, müsste er auch der deutschen Linken ein Beispiel geben.“ (Rosenfeld-Archiv 217)

Am 15. Dezember 1942 übersandte David Heinrich Mann den Entwurf eines Telegramms an Louis Bromfield (1896-1956), der für den 21. oder 22. Dezember ein Russian War Relief Dinner in New York vorbereitete, um ihre Unterstützung für den Abend zu bekunden und ihr Fehlen zu entschuldigen (vgl. FML 2/18; auf dem Dinner verlesen wurde das Telegramm nicht, wie Heinrich Mann aus einem Brief Davids vom 2. Januar 1943 [vgl. HMA 1049] erfuhr). In seiner auf dem Begleitbrief entworfenen, am 17. Dezember überarbeitet an David geschickten Antwort stimmte Heinrich Mann dem Telegramm zu, lehnte aber gleichzeitig in ausführlichen, in einzelne Punkte untergliederten Überlegungen einen wohl mündlich geäußerten Vorschlag Davids ab, „Du Glaive et de l'Esprit“ in einer französischen Zeitung in den USA zu veröffentlichen (Notiz auf dem Umschlag von Davids Brief: „Brief in franz. Z[eitung]g. Ich rate ab“). Bemerkenswert sind daraus – neben Hinweisen auf die eigentlich sowjetischen Adressaten

und die wünschenswerten weiteren, aber noch nicht gewonnenen französischen Unterstützer – zwei Feststellungen. So heißt es: „En ma qualité d'écrivain de langue allemande je serais mal venu de demander un service de cette importance à un organe des émigrés français.“ (Als deutschsprachiger Schriftsteller wäre ich schlecht beraten, einen so bedeutsamen Dienst von einem Organ der französischen Emigranten zu verlangen.) Im Entwurf folgt begründend: „ce serait, de ma part, une contravention aux règles établis“ (von meiner Seite wäre das ein Verstoß gegen eingeführte Regeln). Außerdem ist zu lesen: „[...] nous devons considérer que notre lettre implique plusieurs phrases pouvant scandaliser l'opinion américaine. De cela nous n'avons pas le droit, serait-ce en compagnie d'indigènes tels que Upton Sinclair. N'oublions pas que nous sommes des réfugiés d'un autre continent qui, en ce moment, ne vaut pas cher.“ ([...] wir müssen berücksichtigen, daß unser Brief mehrere Sätze enthält, die die amerikanische Öffentlichkeit empören können. Dazu sind wir nicht berechtigt, nicht einmal in Begleitung von Einheimischen wie Upton Sinclair. Vergessen wir nicht, daß wir Flüchtlinge von einem anderen Kontinent sind, der zur Zeit nicht viel gilt.)

Die Bemühungen um weitere Unterstützer blieben letztlich erfolglos. Zwar schrieb Julius Lips am 1. Januar 1943 an Heinrich Mann: „Sehr gern bin ich bereit, Ihr ‚Du gloire [*sic*; Ruhm] et de l'esprit‘ mit meinem Namen zu unterzeichnen. Denn sicherlich nicht die Amerikaner sondern die Russen haben bisher die westliche Zivilisation vor dem Untergang bewahrt.“ (FML 4/23) Und der ehemalige Luftfahrtminister der französischen Volksfrontregierung Pierre Cot (1895-1977) teilte Rosenfeld zwei Tage später mit, daß Heinrich Mann ihn als Unterzeichner gern nennen dürfe, auch ohne ihm vorher den Text zu schicken (vgl. Rosenfeld-Archiv 149). Zusammen mit dieser Information unterrichtete Rosenfeld Heinrich Mann aber auch von einer Äußerung des katholischen Philosophen Jacques Maritain (1882-1973) darüber, daß David die Absicht aufgegeben habe, den Brief abzuschicken, da er nicht genügend Unterstützer finde. Rosenfeld fügte hinzu: „[...] ich fuerchte, dass diese Aktion nicht mehr zustande kommen wird.“ (FML 7/13; zu der Korrespondenz mit Maritain vgl. Rosenfeld-Archiv 223 und 224) Tatsächlich hatte David schon einem anderen Fragen gewidmeten Brief an Heinrich Mann vom 23. Dezember am oberen Rand die Bemerkung hinzugefügt: „[...] wir hätten gut daran getan, vorläufig auf die Veröffentlichung unseres Briefes an die Russen zu verzichten!!!!“ (HMA 1051) Und auf einen Brief vom 2. Januar 1943, in welchem er erklärte, er werde sich nie an die Verachtung der „Krämer“ für „die Arbeiter des ‚Geistes‘“ gewöhnen, und den er mit den Worten schloß: „Seien wir Philosophen, akzeptieren wir die völlige Gleichgültigkeit, deren Opfer wir sind“ (HMA 1049), antwortete Heinrich Mann am 4. Januar: „Vous vous sentez offensé par les boutiquiers, et en mon nom encore. Mais ils ne m'étonnent plus [...]. Vous savez que toute action impliquant plus de deux personnes est tout d'abord hérissée de difficultés. On n'a qu'à ne pas quitter sa table où on est le maître. / L'indifférence totale qui vous indigne ne



retombe pas sur les seuls individus que nous sommes. Les idées aussi en souffrent et une vie littéraire méritant ce nom ne peut plus exister avec la crainte d'une société de devoir se reconsidérer. Pour tout ce qu'on dit à la Russie, on est assuré, non pas de l'approbation, mais du plus vif intérêt, parceque là-bas on sait ce qu'on veut et qu'on est tout d'une pièce.“ (Sie fühlen sich beleidigt durch die Krämer, auch noch in meinem Namen. Aber ich wundere mich nicht mehr über sie [...]. Sie wissen, wo auch immer mehr als zwei Personen handeln, wird es gleich stachlig und schwierig. Es bleibt nur, seinen Tisch nicht zu verlassen, dort ist man der Herr. / Die vollständige Gleichgültigkeit, die Sie aufbringt, fällt nicht allein auf uns Einzelne zurück. Auch die Ideen leiden darunter, und ein literarisches Leben, das diesen Namen verdient, kann es mit der Furcht einer Gesellschaft davor, sich prüfen zu müssen, nicht mehr geben. Bei allem, was man Rußland sagt, kann man nicht der Zustimmung, aber lebhaftesten Interesses sicher sein, weil man dort weiß, was man will, und unbeugsam ist.) In seiner Antwort an Julius Lips erwähnte Heinrich Mann am 6. Januar diese Äußerungen und fügte hinzu: „Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, für Rußland Ihre Unterschrift zu geben. Aber ich fürchte, es wird nicht nötig sein, weil keine Liste von Namen zusammenkommt. Der junge Franzose, mein Mitarbeiter, entrüstet sich noch über cette indifférence totale [diese völlige Gleichgültigkeit].“ (Lips, S. 101) In einem Brief Davids vom 7. Januar hieß es nur noch: „Mit Ihrer Weisheit und Ihrer hohen Sicht bringen Sie mir unvergleichlichen Trost. [...] Ja, die völlige Gleichgültigkeit derer, die sich für das Werk des Geistes interessieren sollten, verletzt mich tief.“ (FML 2/18)

Gegenüber Rosenfeld verallgemeinerte Heinrich Mann am 9. Januar: „Die Haltung der Katholiken, der deutschen wie der französischen, ist traurig. So wird der Fascismus nie besiegt werden. Die Frage ist, wer es wirklich will. Alles, was jetzt vorgeht, ausser in Russland, ist mir verdächtig. Es sieht nicht aus, als sollte dieser Krieg, nachdem er im August 1944 genau gerechnet 30 Jahre gedauert haben wird, nach dem Sieg ernstlich bereinigt werden. Dann dauert er weitere 30 Jahre. Wenn es anders liegt, was ich hoffe, müssten auch die ‚prominenten Katholiken‘ ein Gefühl dafür haben. Sie fühlen wohl das Gegenteil. [...] M[onsieur] Pierre Cot möchte ich durch Ihre freundliche Vermittlung meinen Dank für sein Vertrauen aussprechen. Übrigens weiss ich nicht, ob eine Liste von Unterzeichnern des Briefes noch zustande kommt. Möge er die Empfänger erfreuen, so gut man die Kämpfer mit einigen, nur zu matten Worten erfreuen kann.“ (Rosenfeld-Archiv 206) David erwoh in einem Brief an Heinrich Mann vom 11. Januar, „daß man sehr viele Namen zusammentragen oder sich auf zwanzig Namen jenseits aller möglichen Kontroversen beschränken müßte“, und berichtete, daß Maritain in einem langen Brief mitgeteilt habe, daß er nach „dem Ärger, den er mit dem Manifest der Katholiken gehabt hat“, keine kollektiven Erklärungen mehr unterschreibe (HMA 1052; Unterstreichung von David). Rosenfeld informierte am 22. Januar: „Pierre Cot habe ich inzwischen noch

nicht gesehen. Ich werde ihm Ihre Mitteilungen uebergeben.“ (HMA 3339) Weitere Bemühungen waren offensichtlich erfolglos. So blieb es bei der Übergabe des Textes an Cheifez am 15. Februar in der ebenfalls vergeblichen Hoffnung, eine Veröffentlichung in der Sowjetunion zu erreichen.

In der Folgezeit versuchte David noch dreimal, auf eine solche Veröffentlichung hinzuwirken. Am 8. Mai 1943 fragte er Heinrich Mann nach einer Erwähnung des sowjetischen Botschafters in den USA Litwinow: „Haben Sie jemals das mindeste Echo auf unsere Botschaft an die Männer und die Frauen der Sowjetunion erhalten?“ (HMA 1056) Eine Antwort war nicht zu finden. Am 6. Oktober 1943 versprach Heinrich Mann David auf dessen nicht überlieferten Wunsch, Ilja Ehrenburg – der zum wichtigsten Kriegskorrespondenten der Sowjetunion geworden war – „notre manifeste [...] par la voie que vous connaissez“ (unser Manifest [...] auf dem Ihnen bekannten Weg) zukommen zu lassen, und versicherte ihm, er sei „presque sûr que ce manifeste est connu là bas. Nous n'en avons pas de nouvelles, cela ne prouve rien.“ (fast sicher, daß dieses Manifest dort bekannt ist. Wir haben nichts davon gehört, das beweist nichts.) Auf einen Dank des Staatsverlags für die Zusendung von *Lidice* verweisend, schloß er: „C'est d'un grand réconfort de compter encore, et dans ce pays qui est presque déjà la postérité.“ (Es tröstet sehr, noch zu zählen, und das in diesem Land, das fast schon die Nachwelt ist.) Eingeleitet war die Zusage, die Würdigung an Ehrenburg zu senden, allerdings mit der Bemerkung: „Ce sont les circonstances qui décident de nous. Elles autorisent Ilya Ehrenburg à s'épanouir. Peu importe que ce soit lui ou nous autres.“ (Über uns entscheiden die Umstände. Sie ermächtigen Ilja Ehrenburg, sich zu entfalten. Es macht nichts, ob er es ist oder wir.) Der dritte Versuch Davids, „Du Glaive et de l'Esprit“ in der Sowjetunion bekanntzumachen, war im September 1946 die o. g. Zusendung des Typoskripts der letzten Textfassung an Ehrenburg.

Am 24. September 1944 dankte Heinrich Mann in dem letzten überlieferten Brief an David – eingehend, aber von der Anrede „Cher ami“ wieder zu „Cher Monsieur“ zurückkehrend – für dessen Buch *Amour charnel de la patrie* (Spirituelle Vaterlandsliebe; New York: Editions de la Maison française 1944; NB hm G 259, mit Widmung und Marginalien Heinrich Manns): „Car enfin, vous sentez bien la situation où je me trouve, n'ayant pas de patrie à aimer à bon escient et me reprochant mon ancienne incapacité de la rendre meilleure.“ (Denn kurz gesagt, Sie fühlen genau die Lage, in der ich mich befinde, ohne ein Vaterland, das ich guten Gewissens lieben könnte, und mir meine alte Unfähigkeit vorwerfend, es zu bessern.) David hatte in seiner Widmung geschrieben: „Für Herrn Heinrich Mann, dieses Buch der Liebe zu Frankreich. In getreuer Erinnerung und als aufrichtiges Zeichen der Bewunderung.“

„Du Glaive et de l'Esprit“ wurde weder in der Sowjetunion noch an anderer Stelle veröffentlicht.

## ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> „L'esprit triomphant. Hommage aux hommes et aux femmes de l'Union Soviétique“ (Der triumphierende Geist. Würdigung der Männer und der Frauen der Sowjetunion), DLA, A: Mann, Heinrich 81.1039, 9 Blatt, 13 Seiten.
- H<sup>2</sup> „Du Glaive et de l'Esprit. Hommage aux hommes et aux femmes de l'Union Soviétique“, DLA, A: Mann, Heinrich 81.1038, 14 Blatt, 14 Seiten.
- H<sup>3</sup> André David, „Du Glaive et de l'Esprit. Hommage aux hommes et aux femmes de l'Union Soviétique“, David-Nachlaß, 15 Blatt, 22 Seiten.
- T „Du Glaive et de l'Esprit. Hommage aux hommes et aux femmes de l'Union Soviétique“, RGALI 1204/2/1488, Blatt 6-22, 17 Blatt, 17 Seiten.

## TEXTKONSTITUTION

335,33 *estiment* (sehen)] *estime* (sieht) *nach Satzzusammenhang und H<sup>1,2</sup>*

## VARIANTEN

- 342,18 (351,4) *stoïque courage* (stoischem Mut)] *courage stoïque* (stoischem Mut) *H<sup>3</sup>*
- 342,21 (351,6-7) *de l'ennemi [...] fut changée.* (entgegenzuwerfen [...] Gesicht der Welt)] *de l'ennemi, et la face du monde fut changée* (entgegenzuwerfen, und das Gesicht der Welt wurde veränderte) *H<sup>3</sup>*
- 342,25 (351,11) *longtemps après* (lange danach)] *longtemps encore* (noch lange) *H<sup>3</sup>*
- 342,26 (351,11) , *cette fois, était* (, diesmal stand)] *était cette fois* (stand diesmal) *H<sup>3</sup>*
- 342,38 (351,25) *Winston]* *fehlt H<sup>3</sup>*

## ÜBERNAHMEN, KOMMENTARE UND ERGÄNZUNGEN HEINRICH MANNS ZU DEN TEXTEN ANDRÉ DAVIDS

- 335,22-24 (343,37-39) *Les signataires [...] spiritualité humaine.* (Die Unterzeichner [...] durchdrungen sind.)] Straffende Formulierung des Eingangssatzes von „Pour une unité spirituelle“ (S. [1]).
- 335,34 (344,9-10) *exalte un [...] conscience humaine* (einen der [...] Erhabene steigert)] Von Heinrich Mann in H<sup>3</sup> unterstrichen, Notiz verso: „Anatole France, discours funèbre de Zola – Il fut un moment de la conscience humaine“ (Anatole France, Grabrede auf Zola – Er war ein Augenblick des Weltgewissens.) David hatte die Formulierung in H<sup>2</sup> geändert.
- 336,28-29 (345,5-6) , *certain de [...] Etat Soviétique* (– sicher, daß [...] zerfallen werde)] Von Heinrich Mann in H<sup>3</sup> handschriftlich ergänzt.
- 337,31-32 (346,12-13) *hommes très ordinaires [...] de la moyenne* (sehr gewöhnliche Menschen [...] Mittelmaß erreicht)] Von David aufgrund einer Notiz Heinrich Manns in H<sup>3</sup> verso geändert; Grundschrift nicht entzifferbar,

- Heinrich Manns Notiz (wie auch im folgenden) auf der vorliegenden Kopie an den Seitenrändern beschnitten: „? / que le moyen des nations / (plus bas, vous avez ‚nation abêtie“ (als der Durchschnitt der Nationen / [weiter unten haben Sie „verdummte Nation“) (vgl. 338,1|346,22).
- 338,2 (346,22) n'atteindra plus de longtemps (längst nicht erreichen wird)] Verweispeil Heinrich Manns in H<sup>3</sup>; auf der Rückseite in Anführungszeichen wiederholt und ausgeführt: „Ici, un abrégé – 10 lignes – des ravages co[mmis] en France, en Angleterre, et dans les pays sla[ves] / Impossible de s'étendre davantage, la lettre étant adressée aux Russes. Il faudr[ait] tout de suite passer aux crimes qui les to[uchent] de près.“ (Hier ein Abriß – 10 Zeilen – der in Frankreich, in England und in den sla[wischen] Ländern begangenen Verwüstungen / Unmöglich, das weiter auszuführen, da der Brief an die Russen gerichtet ist. Man sollte sofort zu den Verbrechen übergehen, die sie unmittelbar betreffen.) In dem Begleitbrief zur Rücksendung von H<sup>3</sup> kommentierte Heinrich Mann diesen Vorschlag: „Toutefois j'ai le sentiment qu'il ne faudrait pas trop s'étendre ; les lecteurs de notre message ont bien assez des propres épreuves de leur pays et ne demandent qu'à être encouragés.“ (Ich habe allerdings das Gefühl, daß man sich nicht zu sehr auslassen sollte; die Leser unserer Botschaft haben mehr als genug von den Prüfungen ihres eigenen Landes und verlangen nur, ermutigt zu werden.)
- 338,20-21 (347,1-2) N'oublions pas [...] cette Révolution. (Vergessen wir nicht [...] Revolution befreite.) In veränderter Formulierung übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. 3).
- 339,17-22 (347,38-348,4) le Pape Pie XI [...] main tendue. » (Papst Pius XI. [...] niemals zurück!“) Übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. 2).
- 339,24-26 (348,6-8) Ce n'est pas [...] d'un démon. (Für diesen [...] eines Teufels.) In „Pour une unité spirituelle“ (S. 3) hatte David formuliert: „Die Völker werden durch schöne demagogische Phrasen getäuscht, die Hitler die Reinheit Lohengrins und Stalin die Grausamkeit Iwans des Schrecklichen zuschreiben.“
- 339,26-28 (348,8-10) il fût grand temps [...] qu'elles viennent. (es sei [...] auch kämen.) Übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. 2).
- 339,29-32 (348,11-14) Ils eussent [...] été essayé. » (Sie hätten [...] versucht worden.“) Leicht verändert übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. [1]).
- 339,35-36 (348,17-18) depuis Jésus-Christ [...] rêva Lénine (seit Jesus Christus [...] Lenin träumte)] Übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. 1).
- 339,37-340,1 (348,19-22) « un sixième du monde » [...] Hewlett Johnson („einem Sechstel der Erde“ [...] Hewlett Johnson)] Die Erwähnung Johnsons und seines Buchs wurde in H<sup>3</sup> von David ergänzt.
- 340,3-5 (348,24-26) cette guerre [...] sera la leur. (dieser Krieg [...] gehören wird.) Übernommen aus „Pour une unité spirituelle“ (S. 2).

- 341,5-12 (349,28-35) Tant qu'il y aura [...] poteau d'exécution ? (Solange auf Erden [...] Richtpfahl gefesselt?) In H<sup>3</sup> von Heinrich Mann angestrichen, Notiz verso: „C'est parfait. Il y avait une lacune“ (Das ist vortrefflich. Da war eine Lücke). Die Passage fehlt in H<sup>2</sup>, steht aber in H<sup>1</sup>. Sich daran offensichtlich nicht mehr erinnernd, schrieb Heinrich Mann in dem Begleitbrief zur Rücksendung von H<sup>3</sup> am 19. November 1942: „J'approuve pleinement tout ce que vous avez [aj]outé, le rapprochement de l'ouvrier et de [l']intellectuel (à la page 10) et votre conclusion [s']élevant au lyrisme.“ (Ich stimme allem zu, was Sie hinzugefügt haben, dem Zusammenbringen von Arbeiter und Intellektuellem [auf Seite 10] und ihrer sich ins Poetische erhebenden Schlußfolgerung.)
- 341,20 (350,6) apposait (setzte) In H<sup>3</sup> ursprünglich „scellait“ (besiegelte). Notiz Heinrich Manns auf der Rückseite: „scellait“ / Je ne comprends pas, mais cela est sans dou[te] de ma faute.“ („besiegelte“ / Ich verstehe nicht, aber das ist zweifellos mein Fehler.) David korrigierte zunächst in H<sup>3</sup>: „juxtaposait“ (stellte nebeneinander).
- 341,24 (350,9) dans les steppes (in den Steppen) In H<sup>3</sup>: „dans la steppe glacée“ (in der eisigen Steppe). Bemerkung Heinrich Manns verso: „Je ne dirais pas glacée, puisque les défai[tes] les plus importantes d'Hitler, aussi bien à Moscou qu'à Stalingrad, se placent à la fin de l'été, et même en juillet. Le 25 [il] comptait être à Stalingrad.“ (Ich würde nicht „eisigen“ sagen, denn die wichtigsten Niederlagen Hitlers, sowohl in Moskau als auch in Stalingrad, liegen am Ende des Sommers, und sogar im Juli: Am 25. rechnete er in Stalingrad zu sein.) David strich „glacée“ schon in H<sup>3</sup>. Zu dem Datum vgl. die Erläuterung zu 214,27-28.
- 341,30-34 (350,15-19) Plus tard [...] s'est effondrée. (Später war es [...] sich zerschlagen) In H<sup>3</sup> notierte Heinrich Mann auf der Rückseite eine stilistisch leicht abweichende Fassung dieser Passage, die er zuerst mit Bleistift auf Davids Brief vom 16. November 1942 (vgl. die Textgeschichte, S. 1029f.) formuliert hatte. Bei der Rücksendung von H<sup>3</sup> erläuterte er: „Nos lecteurs sovié[tiq]ues pourraient nous savoir gré de le citer.“ (Unsere sowjetischen Leser könnten uns Dank wissen, wenn wir ihn [*Stalin*] zitieren.)
- 341,35 (350,20) plus [...] probable (wahrscheinlicher) Das so bereits in H<sup>3</sup> verwendete Wort unterstrich Heinrich Mann und merkte verso an: „A certain je préfér[e] probable.“ („Wahrscheinlich“ ziehe ich sicher vor.)
- 342,11-12 (350,36-37) les intellectuels épris de la clarté spirituelle (die Intellektuellen [...] spirituelle Klarheit) In H<sup>3</sup> ursprünglich nur „ils“ (sie). Von Heinrich Mann unterstrichen und verso wiederholt, mit Notiz: „que les intellectuels épris de clarté spiritu[elle] (ou quelque chose d'approchant, pour rappeler qui c'est qui parle)“ (die Intellektuellen in ihrer Leidenschaft für spirituelle Klarheit [oder etwas Ähnliches, um daran zu erinnern, wer spricht]). David übertrug die Ergänzung bereits in H<sup>3</sup>, den Artikel vor „clarté“ ergänzend.

342,33-37 (351,20-24) La même idée [...] Croisade profondément morale. (Die gleiche Idee [...] tief sittlicher Kreuzzug.) Stilistisch leicht verändert gegenüber Heinrich Manns Fassungen in H<sup>12</sup>. David hatte in „Pour une unité spirituelle“ (S. 6) „dieser großen amerikanischen Demokratie“ einen langen Absatz gewidmet und abschließend Roosevelt gewürdigt, „der mit Größe die Vernunft des Descartes und den Glauben der Apostel vereinigt“.

#### ERLÄUTERUNGEN

335,27 (344,3) l'expression de Napoléon (dem Wort Napoleons) Vgl. die Erläuterung zu 49,30.

335,34 (344,9-10) exalte un [...] conscience humaine (einen der [...] Erhabene steigert) Vgl. die Erläuterung zu 118,32-33.

336,24-25 (345,1-2) l'alliance des Nations Unies (Bündnis der Vereinigten Nationen) Vgl. die Erläuterung zu 327,17.

338,4 (346,23-25) rasèrent les maisons (die Häuser [...] schleiften) Vgl. die Textgeschichte zum „[Beitrag zu: *Jasnaja Poljana*]“, S. 584.

338,20 (347,2) Dostoievsky Vgl. die Erläuterung zu 201,11.

339,2 (347,23-24) découvrir le complot (das Komplott [...] aufzudecken) Anspielung auf die Moskauer Prozesse gegen die angeblichen sowjetfeindlichen Zentren 1936-1938 (vgl. die Textgeschichte zu „Die Revolution“ in HMEP, Band 7, S. 784-794).

339,17 (347,38) le Pape [...] quittait Rome (verließ Papst [...] lieber Rom) Hitler stattete Italien vom 3. bis 9. Juni 1938 einen Staatsbesuch ab. *La Dépêche* (Toulouse) betitelte ihren Bericht am 6. Mai (Jg. 69, Nr. 25442, S. 1): „Wie der Papst sich geweigert hat, sich der Würdigung des Herrn des Reiches durch den Faschismus anzuschließen“, und teilte mit, daß Pius XI. (1857-1939, Papst seit 1922) „wegen der lauten Kundgebungen zu Ehren eines Staatschefs, der die Katholiken Deutschlands bekämpft und dessen Handeln insgesamt anstößig für das Gefühl aller Katholiken ist“, Rom verlassen habe. Bereits am Vortag hatte die Zeitung mitgeteilt, daß *L'osservatore romano* mit keinem Wort über den Hitler-Besuch berichtet und der Papst in Castel Gandolfo vor 436 frischvermählten Paaren gesagt habe: „Die Tatsache, daß Rom am Tag der Feier des Heiligen Kreuzes die Zeichen eines anderen Kreuzes aufrichtet, das nicht das Kreuz Christi ist, kann man nur als dem Ort völlig unangemessen betrachten“ und für „die Barmherzigkeit Gottes“ beten (*La Dépêche*, Nr. 25441, 5. Mai 1938, S. 2). Einige Tage später wurde in einem Interview außerdem die Schließung der Vatikanischen Museen erwähnt und abschließend bemerkt: „Für aufrichtige Katholiken muß es schmerzhaft sein, all das mit den heroischen Erinnerungen an einen Gregor VII. und einen Innozenz III. zu vergleichen, die den Großen der Erde stolz die Stirn boten.“ (*La Dépêche*, Nr. 25450, 14. Mai 1938, S. 4)

- 339,20-22 (348,3-4) « – Ils vous tendent [...] main tendue. » („Sie strecken [...] niemals zurück.“) Am 26. Oktober 1937 hatte der Generalsekretär der FKP Maurice Thorez (1900-1964) mit der Losung der „ausgestreckten Hand“ eine Erweiterung der Volksfront durch Katholiken und ihre Organisationen anzuregen versucht (vgl. HMEP, Band 7, S. 1068). Der Erzbischof von Paris, Kardinal Jean Verdier (1864-1940), wies die Initiative zunächst zurück. Bei einer Begegnung mit französischen Bischöfen in Rom kurz vor Weihnachten erklärte der Papst jedoch: „Können wir diese Hand, die uns ausgestreckt wurde, ergreifen? Ich möchte es gerne: *eine ausgestreckte Hand weist man nicht zurück*, aber das sollte nicht zum Schaden der Wahrheit geschehen. Die Wahrheit ist Gott, und Gott kann nicht geopfert werden. [...] *Ergreifen wir also ihre Hand*, aber um sie zur göttlichen Lehre Christi zu ziehen.“ (*l'Humanité*, Paris, Jg. 34, Nr. 14245, 19. Dezember 1937, S. 2) Verdier äußerte daraufhin in einer Weihnachtsbotschaft: „Wenn diese Geste der ausgestreckten Hand Eurerseits den Wunsch ausdrückt, Eure katholischen Brüder besser kennenzulernen“ und „zu respektieren, wird die Kirche sich diesem Werk des Lichtes nicht versagen.“ (*l'Humanité*, Jg. 34, Nr. 14249, 23. Dezember 1937, S. 2) – Heinrich Mann hatte die Formulierung von Thorez im Dezember 1937 aufgegriffen, um vor der Appeasement-Politik der ausgestreckten Hand gegenüber dem Regime in Deutschland zu warnen (vgl. HMEP, Band 7, S. 479-484).
- 339,30 (348,12) Manning] William Thomas Manning (1866-1949) war von 1921 bis 1946 New Yorker Bischof der Episkopalkirche.
- 339,37-340,1 (348,19-22) « un sixième du monde » [...] Hewlett Johnson („einem Sechstel der Erde“ [...] Hewlett Johnson)] Vgl. die Erläuterungen zu 102,2-3 und 151,9-10.
- 340,33 (349,15) 4 Août (4. August)] Auf die Sitzung der Nationalversammlung, in der am 4. August 1789 Adel, Provinzen und Städte auf die Privilegien aus der Feudalzeit verzichtet hatten, wies Heinrich Mann bereits in „Geist und Tat“ (1911) und noch in „Die Französische Revolution und Deutschland“ (1939) hin (vgl. HMEP, Band 2, S. 114; Band 8, S. 297).
- 340,34 (349,17-18) philosophie] Die französischen Aufklärer des 18. Jahrhunderts bezeichneten sich als „philosophes“: Freunde der Weisheit. Voltaire formulierte: „Ihr Völker, die Philosophie veredelt eure Sitten. Ihr Könige, die Philosophie klärt euch auf.“ (Voltaire, Band 6, S. 297 [Artikel „Philosoph“]; übers. von Erich Salewski) Diderot schrieb im Artikel „Philosoph“ der *Encyclopédie* (1765), dieser sei „ein rechtschaffener Mann, der in allen Dingen vernünftig handelt und der mit seinem nachdenkenden und richtig urteilenden Geist gute Sitten und gesellige Eigenschaften verbindet“.
- 341,17 (350,1-2) pacte hitléro-soviétique (Pakt zwischen Hitler und der Sowjetunion)] Vgl. die Erläuterung zu 24,12.

- 341,18-19 (350,3) à ce moment de troublante confusion (in diesem Moment verwirrender Bestürzung)] In H<sup>1</sup> und H<sup>2</sup> hatte Heinrich Mann formuliert: „à aucun moment“ (zu keinem Zeitpunkt).
- 341,30 (350,16) siège de Stalingrad (Belagerung Stalingrads)] In den Tagen der Abfassung von „Du Glaive et de l'Esprit“ erreichte die Schlacht von Stalingrad ihren Wendepunkt (vgl. die Erläuterung zu 70,18).
- 341,31-32 (350,15-16) Commissaire pour la Défense (Kommissar für Verteidigung)] Von der Oktoberrevolution bis zum 15. März 1946 wurde die sowjetische Regierung als Rat der Volkskommissare bezeichnet. Vom 6. Mai 1941 an wurde der Rat auch formell durch Stalin geleitet, der am 19. Juli zudem das Amt des Volkskommissars für Verteidigung übernahm.
- 342,19 (351,4-5) bombardements de Septembre 1940 (im September 1940 [...] Bombardierungen)] Vgl. die Erläuterung zu 168,25.
- 342,24 (351,10) bataille de la Marne (Marneschlacht)] Vgl. die Erläuterung zu 197,37-38.
- 342,35 (351,22) allées jusqu'en Afrique (bis nach Afrika gegangen)] Am 8. November 1942 landeten US-amerikanische und britische Truppen in dem vom Vichy-Regime kontrollierten Französisch-Nordafrika.

### [ANTWORT AN DIE *CHICAGO SUN BOOK WEEK*]

#### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 10/45, 1 Blatt, 1 Seite.

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Louis Zara (1910-2001) schrieb Heinrich Mann in einem Brief vom 18. November 1942 aus Chicago in englischer Sprache, er sei von dem Herausgeber der *Chicago Sun Book Week*, „Amerikas neuester Literaturbeilage“, gebeten worden, Informationen zusammenzustellen über die im Entstehen befindlichen Arbeiten der „berühmten kontinentalen Autoren, die jetzt in diesem Land leben“. Er würde sich freuen, „jede Botschaft, die Sie unseren Lesern im mittleren Westen zur Weihnachtszeit senden möchten, bekannt zu machen“; das Publikum würde besonders gern erfahren, „an welchem Buch Sie arbeiten, wann Sie gedenken, es zu veröffentlichen, etc.“. Als Frist für einen Beitrag nannte Zara den 27. November. Heinrich Mann notierte seine Antwort mit Bleistift auf der Rückseite des Briefs, ebenfalls in englischer Sprache. Neben mehreren Rechtschreibfehlern enthält der in unsicherem Englisch verfaßte Text einen ungebräuchlichen Begriff („lectors“ [352,29]) und zwei offenbar falsch verwendete Ausdrücke („hig[h]ly dramatized“ [352,28] und „actuality“ [352,29]). Auf dem Briefumschlag notierte der Autor: „Chicago / über Lidice / beantw. 23 XI. 42“. Eine Publikation seiner Äußerung konnte in der erstmals Anfang November 1942 erschienenen *Chicago Sun Book Week* nicht ermittelt werden.



## ERLÄUTERUNGEN

352,24 entiteled] Recte: entitled.

352,25 (352,35) Lidice] Die überlieferte handschriftliche Fassung von Lidice trägt auf dem letzten Blatt die Datierung „Sonntag / 27. September 1942“ (HMA 115). Der Roman erschien erst im Herbst 1943 im Verlag El Libro Libre (Mexiko [D. F.]). Entgegen seinem Wunsch, den Roman noch vor Weihnachten veröffentlicht zu sehen (vgl. Brief an Paul Merker, 17. November 1942, Kießling-Al, Band 2, S. 373f.), nahm der Autor nach kritischen Einwendungen aus Mexiko noch von Mitte Februar bis Mitte April 1943 Veränderungen vor (vgl. ebenda, S. 380-384). Zum Anlaß des Werks vgl. die Erläuterung zu 65,11.

352,25 destroyed] Recte: destroyed.

352,28 higly] Recte: highly.

352,28 (352,39) higly dramatized (hochdramatischen)] Da Heinrich Manns Charakterisierung hier die Ebene der Fabel betrifft, dürfte er „dramatized“ mit der Bedeutung ‚dramatisiert‘ bzw. ‚übertrieben‘ nicht im Sinn gehabt haben. Die Übersetzung konjiziert entsprechend.

352,29 (353,1) actuality (Aktualität)] Den englischen Terminus (mit der Bedeutung ‚Tatsächlichkeit‘ bzw. ‚Wirklichkeitstreue‘) hat Heinrich Mann sehr wahrscheinlich in der Absicht gewählt, auf die Aktualität seines Romans zu verweisen. Entsprechend konjiziert die Übersetzung.

352,31 (353,3-4) addressed to the czechoslovak P.E.N. Club of London (an den tschechoslowakischen P.E.N. Club in London gesandt)] Vom Československý P.E.N. Klub in London erhielt Heinrich Mann ein undatiertes englischsprachiges Schreiben (laut Poststempel am 27. Juli 1942 aufgegeben, über die Adresse der New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* an den Autor weitergeleitet, in Los Angeles laut Postvermerk erst am 28. August eingetroffen) mit der Bitte um einen Beitrag für einen Sammelband, der „Gedichte, Erzählungen und Szenen, die von der Tragödie von Lidice inspiriert wurden, und Protest- und Sympathiekundgebungen“ enthalten werde (HMA 2790). Am 19. November (vier Tage vor Abfassung des vorliegenden Textes) teilte Victor Fischl (1912-2006) vom tschechoslowakischen PEN dem Autor telegraphisch mit, sein „Lidice book“ sei nicht angekommen, und bat um ein weiteres Exemplar. Aus dem auf dem Telegramm notierten Entwurf seiner Antwort geht hervor, daß Heinrich Mann das Exemplar erst Wochen nach seiner ersten Kontaktaufnahme abgeschickt hatte und es noch unterwegs vermutete. Über den Verbleib des Manuskriptexemplars ist nichts bekannt. Der Band *Lidice. A Tribute by Members of the International P.E.N.* erschien 1944 und enthält keinen Beitrag Heinrich Manns.

## ANSTATT EINER LEBENS BESCHREIBUNG

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.73, 1 Blatt, 1 Seite [H].

\* (Vgl. Nestler T 63)

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Diese autobiographischen Bemerkungen sollten, ins Englische übersetzt, Heinrich Manns Essay über Zola in dem Buch *The Torch of Freedom* vorangestellt werden (vgl. „Zola, Antifascist“, S. 105-126, und die Textgeschichte dazu, insbesondere S. 650f.). Überliefert sind eine rückseitig auf den 30. Dezember 1942 datierte, mit Bleistift verfaßte Niederschrift mit wenigen Überarbeitungsspuren (H) und ein undatiertes Typoskript (T); sie variieren kaum. Da T keine Umlautzeichen enthält, wurde H als Textgrundlage gewählt. Dort ist der Titel in etwas größerer Schrift unter dem Text notiert und unterstrichen.

Die Fassung des Autors blieb unveröffentlicht. Publiziert wurde ein von unbekannter Hand verfaßter, nur einzelne Motive und Formulierungen aus der Vorlage, nicht immer zutreffend, aufgreifender Text, der in der Übersetzung folgendermaßen lautet: „Heinrich Mann / der ältere Bruder von Thomas Mann, wurde 1871 geboren. Seine zahlreichen Romane, Schauspiele und Erzählungen sind entweder satirisch oder poetisch und wurden in viele Sprachen übersetzt. *Der Untertan* und *Die Armen* griffen die Bürokratie und den Militarismus im kaiserlichen Deutschland an. *Zwischen den Rassen* war der erste große Roman über das Rassenproblem. / Heinrich Mann hat ausführlich über Zola geschrieben. Sein erster Essay wurde auf Veranlassung der Familie Zolas geschrieben, als Mann, der 1933 freiwillig ins Exil nach Paris ging, gegen den Faschismus kämpfte. Mann sagte das Thema zu, weil es einen Intellektuellen im Kampf gegen die physischen Mächte der Welt zeigte. Zola hatte zu seiner Zeit dieselben Gegner, die er hätte, wenn er heute leben würde. Nach Ansicht Manns war der Faschismus keine Folge der russischen Revolution; er bestand schon immer. / 1907 stellte Heinrich Mann in einem seiner Romane vor italienischem Hintergrund einen Faschisten dar. 1914 stellte er in einem seiner Romane vor deutschem Hintergrund den Nazityp dar. Mann betrachtete sich gewissermaßen als Propheten; seine Warnungen wurden natürlich nicht beachtet. Sein letzter Roman erzählt die Lebensgeschichte König Heinrichs IV. von Frankreich. Auch hier interessiert ihn das Problem der Macht gegen den Einzelnen. Nach der Niederlage Frankreichs ging Heinrich Mann nach Amerika und lebt jetzt in Kalifornien.“ (*The Torch of Freedom*, S. 320)

## ÜBERLIEFERUNG

H „Anstatt einer Lebensbeschreibung“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.73, 1 Blatt, 1 Seite.

T „Anstatt einer Lebensbeschreibung“, HMA 456, 1 Blatt, 1 Seite.

## VARIANTEN

353,10 ausführlich] vorher ausführlich *T*

353,12 ein oder zwei] zwei oder drei *T*

353,29 menschlichsten] menschlichen *T*

## ERLÄUTERUNGEN

353,10 ausführlich dargestellt] Vgl. die Textgeschichte zu „Zola, Antifascist“, S. 647f.

353,11 erschien französisch] Vgl. *Zola*, übers. von Yves Le Lay, Vorwort von G[eorges] Gruau, Paris: Editions de la Nouvelle Revue Critique [1937]. Im Vorwort wird der Essay als eine Äußerung zu Zolas 35. Todestag bezeichnet.

353,19-20 den italienischen Fascisten] Vgl. die Erläuterung zu 99,6.

353,20-21 Den deutschen Nazi] Diederich Heßling in *Der Untertan*.

353,29-30 auch in Amerika veröffentlicht] Die *Henri Quatre*-Romane (vgl. die Erläuterung zu 35,23) erschienen in den USA 1937 bzw. 1939 in der Übersetzung von Eric Sutton bei Alfred A. Knopf (New York).

ANSPRACHE AN DIE DEUTSCHEN KRIEGSGEFANGENEN,  
DIE PLATTE NACH MOSKAU GESCHICKT

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.8, 6 Blatt, 7 Seiten.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der nur als Handschrift überlieferte Text ist vermutlich zusammen mit der Ansprache „Deutschland wird ‚ausgekaemmt‘“ entstanden (vgl. S. 95-98 und die Textgeschichte dazu, S. 629f.). Anrede und erster Satz der beiden Ansprachen sind identisch (vgl. 95,5-6 und 354,4-5). Die auf der Rückseite des letzten Blatts notierte Aufschrift wurde hier als Titel gewählt. Mit ihr kann von einer Tonaufnahme der Ansprache ausgegangen werden. Eine dazugehörige Schallplatte konnte bislang nicht ermittelt werden; auch ist nicht bekannt, ob die Ansprache im Rundfunk gesendet wurde.

Die Handschrift ist mit Bleistift auf sechs durchgehend nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt ausgeführt und weist einige Überarbeitungsspuren auf: Die betreffenden Stellen sind ausradiert und neu gefüllt worden, z. T. in kleinerer Schrift. Die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. Daneben wurden zwei Passagen gestrichen (vgl. die Entstehungsvarianten). Ein weiteres Blatt, das auf einer Seite mit der offenbar auf den vorliegenden Text bezogenen und in Entsprechung zur Aufschrift „Ansprache 1“ (auf der letzten Manuskriptseite von „Deutschland wird ‚ausgekaemmt‘“) stehenden Aufschrift „Ansprache 2“ versehen ist, diente vielleicht als Deckblatt des Manuskripts. Es enthält auf der

anderen Seite stichpunktartige Notizen, die z. T. in den vorliegenden Text Eingang fanden; sie sind im Anschluß an die Erläuterung wiedergegeben.

#### TEXTKONSTITUTION

356,20 seien] seinen *nach Sinnzusammenhang*

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

355,22 vertrauen.] vertrauen. [Das Soviet-Volk weiss vor allem, dass seine Heimat und seine sozialistischen Einrichtungen gerettet werden müssen, weil sie sein Glück sind. / Das Soviet-Volk hat den Krieg im Lande, etwas überaus Schreckliches, wie ihr bezeugen könnt. Weit entfernt, sie zu entmutigen, hat der Krieg im eigenen Land die bewaffneten Soviet-Arbeiter und Bauern nur stärker, nur zuversichtlicher gemacht. Ein wahrhaft grosses Volk sind sie erst geworden, seit sie den Krieg im Land haben.] *gestrichen*

355,25 einfallen.] einfallen. [Das fremde Land war auf den Angriff noch nicht vorbereitet. Der eingedrungene Angreifer hat gleich anfangs seine volle Stärke. Mit der Zeit verliert er eine Provinz nach der anderen und wird aufgegeben.] *gestrichen*

#### ERLÄUTERUNG

355,37-39 mein Geburtshaus [...] halbe Stadt zerstört] Vgl. die Erläuterung zu 95,24-25.

#### ENTWURFSNOTIERUNGEN

Seid ihr sicher, dass es nicht Absicht war? Wofür habt ihr gekämpft? / Holländer als russische Bauern / Der Hunger – überall, nichts zu holen. / Reiche Lumpen – im verarmten Land. / Ein Führer muss Glück haben. Darüber ein anderes Mal / Wenn eine Idee und die Heimatliebe führen: seht die Soviet-Völker. / Ein Volk ist gross durch die echte Revolution und – durch den Krieg im Lande. / „Untergrund“ bei euch heisst: nur Frieden, bevor Dtschld der Kriegsschauplatz wird. / Begreiflich, denn Dtschld hat dabei nur zu verlieren. Es verlöre die Nerven gleich, seine „Wahrheiten“ sind schon dahin. / Seht aber eure Verantwortung! Die Ukraine, ein reiches Land, jetzt das ärmste. Warum? / Warum ½ Million Toter von Stalingrad? (weil der Führer Stalin beneidet.) / Man sagt hier: jetzt seid ihr besser daran. Viele beneiden euch. Auch eure Generale sind nicht alle geflüchtet, einige zogen vor, mit euch in die Gefangenschaft zu gehen. In Dtschld wird nicht gut weilen sein. / Man sagt euch schreckliche Grausamkeiten nach. Ihr habt zu willig gehorcht. Allerdings sollen manche an ihre Maschinengewehre gefesselt gewesen sein. Deutsche Fliegerbomben sollen auf euch abgeworfen sein, wenn ihr flüchtetet – war aber ohnehin alles verloren, wer von euch fand noch den traurigen Mut, die russischen Städte anzuzünden, bevor ihr sie verliesst? / Die Museen: die Sovietleute haben euch die Zerstörung mehr verübelt als die Vernichtung sogar von vielen Menschenleben.

## IN SEARCH OF MYSELF

## TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71, 2 Blatt, 2 Seiten.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der für Hans Natoneks Buch *In Search of Myself* (New York: Putnam [1943]) werbende Text entstand als Gefälligkeitsdienst Heinrich Manns für seinen Literaturagenten Barthold Fles, der es angeregt und übersetzt hatte (seine Übersetzung wurde von Sugden Tilley redigiert). In einem Brief vom 13. Mai 1943 hatte Fles erstmals seine „grosse Übersetzung des neuesten Hans Natonek'schen Buches für Putnam“ erwähnt; am 9. September erfolgte dann die Bitte: „Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie diesem Kollegen zur Einführung an das hiesige Publikum einige Zeilen mitgeben würden, die der Verlag für Reklamezwecke anführen könnte. Bei Ihrem grossen Namen würde der Effekt gross sein ...“ Der Agent bemerkte ergänzend: „Es geht dem armen Hans dreckig; zur Zeit wohnt er bei meinen Schwiegereltern in Arizona – einen Teil des Buches schrieb er in meiner Wohnung in der Provinz.“ (Fles, S. 51, 58f.) Unter dem 21. September teilte Heinrich Mann Fles mit: „[...] bis jetzt erwarte ich noch das Buch von Natonek. Nach der Lektüre werde ich das Vorwort schreiben, wenn ich kann und wenn Sie wirklich meinen, dass es etwas ausmacht. Ich möchte Ihnen gefällig sein.“ (Ebenda, S. 60) Ob er hier den Terminus „Vorwort“ irrtümlich oder aus einem Mißverständnis des Gewünschten heraus verwendete, muß offenbleiben. In einem späteren Brief des Autors an Fles vom 11. Oktober heißt es uneindeutig: „Das englische MS, das Sie mir schickten, liest jemand für mich. Nachher will ich sehen, was ich machen kann.“ (Ebenda, S. 63) Es ist nicht zu klären, ob sich diese Stelle auf Natoneks Buch bezieht. Auch über die Entstehung des vorliegenden Typoskripts in englischer Sprache ist nichts bekannt; eine Verwendung des Textes in Anzeigen oder Werbeschriften des Verlags G. P. Putnam's Sons ließ sich nicht belegen. Die beiden Typoskriptblätter hat Heinrich Mann später für Notizen und Entwürfe zu *Ein Zeitalter wird besichtigt* verwendet.

Der in Prag geborene Schriftsteller und Journalist Hans Natonek (1892-1963) emigrierte Anfang 1941 in die USA; *In Search of Myself* behandelt „sein erstes amerikanisches Jahr“ (ebenda, S. 58). – Ende 1932 hatte Heinrich Mann für Natonek ein Gutachten verfaßt, in dem er für die schöpferische Freiheit des Romanautors eintrat; darin heißt es: „Ich glaube im allgemeinen nicht an die innere Berechtigung des Ausdrucks ‚Schlüsselroman‘. Der erste Anlass eines Romans ist fast immer die Wirklichkeit. Es ist sogar nothwendig, dass der Autor wirkliche Menschen und Begebenheiten vor Augen hat. Je mehr er dann aber seinen Gegenstand vertieft, verstärkt und den letzten Sinn herausarbeitet, umso eher bekommt die Gestaltung eigenes Leben und hört auf, von der Wirklichkeit

abzuhängen.“ (BArch N 2008/2, maschinenschriftliche Abschrift) Natonek war zu dieser Zeit Feuilletonchef bei der von Hermann Ullstein herausgegebenen *Neuen Leipziger Zeitung*. Anlaß des Gutachtens war ein Prozeß, den der im Ullstein-Konzern als Prokurist tätige Richard Katz (1888-1968) in der zweiten Hälfte des November 1932 gegen Natonek anstrebte, da er sich in dessen Roman *Kinder einer Stadt* in der Figur eines skrupellosen Journalisten zu erkennen glaubte. Natonek zog trotz guter Prozeßaussichten und ihn verteidigender Gutachten (neben Heinrich Mann traten u. a. Jakob Wassermann und Stefan Zweig für ihn ein) noch vor der Verhandlung sein Buch zurück, aus Furcht, seine Stelle bei der Zeitung nicht halten zu können (vgl. Hall, S. 136-139).

#### ERLÄUTERUNGEN

357,21 (358,12) „Someone must wash the dishes.“ („Irgendeiner muß das Geschirr spülen.“) *In Search of Myself*, S. 252.

357,21-23 (358,12-14) “Someone must do [...] last man.” („Irgendeiner muß [...] der Letzte sein.“) *In Search of Myself*, S. 257.

### „EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT“. VON WEM?

#### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 12/117, 2 Blatt, 2 Seiten.

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text entstand auf Wunsch des New Yorker Verlags E. P. Dutton & Co., der seit Ende 1943 eine englischsprachige Ausgabe von Heinrich Manns Buch *Ein Zeitalter wird besichtigt* plante. Der Vertrag wurde am 7. Dezember 1943 geschlossen; als Titel galt zunächst „Autobiography of Heinrich Mann“, später „Vision of an Age“ (Elliott B. Macrae an Heinrich Mann und Barthold Fles, 30. April 1947, Fles, S. 260f.). Die Arbeit an dem Buch hatte Heinrich Mann im Juni 1944 beendet. Florence W. Bowers (1887-1947), Leiterin der Werbeabteilung des Verlags, erbat vom Autor am 17. August 1944 verschiedene Informationen, u. a. eine Fotografie und eine „biographische Skizze“, und legte Formulare bei; auf dem dazugehörigen Umschlag notierte der Autor „MS. für Propaganda / Aug. 44“ (FML 12/117). Am 27. August sandte Heinrich Mann Materialien zur Bearbeitung an seinen Agenten Barthold Fles: „Wollen Sie den ausgefüllten Fragebogen sprachlich berichtigen und die 2 Seiten persönlicher Mitteilungen übersetzen?“ (Fles, S. 114) Der Bitte dürfte Fles umgehend nachgekommen sein; bereits am 29. August bedankte sich Bowers bei Heinrich Mann für den Fragebogen und eine Fotografie (vgl. HMA 2857), und unter dem 28. September schrieb der Autor seinem Agenten: „[...] meine Notiz für Dutton haben Sie übersetzt und ihm zugestellt: dafür danke ich Ihnen.“ (Fles, S. 117) Es ließen sich jedoch weder diese Übersetzung noch eine englischsprachige Publikation

des Textes oder von Auszügen daraus nachweisen. Den Entwurf eines späteren Briefs an den Verlag, datierend vom 28. April 1945, begann Heinrich Mann mit der Bezugnahme auf eine Verlagsmitteilung oder -werbeschrift: „Ihre ‚News‘ vom 25 April wurden mir geschickt und ich öffnete sie in der Hoffnung mein Buch erwähnt zu finden. Ich fand nichts, aber das war keine Überraschung: ich wusste, dass mein Buch nicht übersetzt ist.“ (HMA 534) Eine Bitte des Verlags vom 22. Juli 1946 um neue biographische Informationen ließ Heinrich Mann vermutlich unbeantwortet; das beiliegende Formblatt ist nicht ausgefüllt (vgl. FML 12/117).

Der Text ist in einer am Ende mit „24-25 Aug. 1944“ datierten Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung (T) überliefert. H ist mit Bleistift geschrieben und weist einige Korrekturen auf, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen ausgeführt wurden, z. T. in kleinerer Schrift; die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. Die Überschrift wurde nachträglich hinzugefügt. T enthält einige Tippfehler, die z. T. maschinell, z. T. handschriftlich korrigiert wurden; an einer Stelle wurde ein fehlendes Wort handschriftlich eingefügt, an einer anderen wurden zwei fehlende Wörter nicht nachgetragen (vgl. die Variante zu 359,17). Die am Ende stehende, mit Ausrufungszeichen versehene Datierung „24-25. Aug. 1944!“ ist handschriftlich durchgestrichen. T enthält keine Umlautzeichen. Da die Handschrift den vollständigeren Text enthält, wurde sie als Textgrundlage gewählt.

Bereits Ende März 1944 hatte Heinrich Mann in einem Brief an Barthold Fles eine an die „Lektoren und Verleger“ gerichtete Erklärung zu seinem Buch abgegeben (vgl. Fles, S. 85f., und die Abschrift in: Notizbuch 1924-1950, Blatt 32 verso-33 verso); dieser Teil des Briefs wurde – wahrscheinlich von Fles – unter der Überschrift „Note by Heinrich Mann on his manuscript ZEITALTER“ abgetippt (FML 16/6).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „„Ein Zeitalter wird besichtigt‘. Von wem?“, FML 12/117, 2 Blatt, 2 Seiten.  
 T „„Ein Zeitalter wird besichtigt‘. Von wem?“, FML 12/117, 2 Blatt, 2 Seiten.

#### VARIANTE

359,17 für mich] *fehlt T*

#### ERLÄUTERUNGEN

- 358,33 „Der Untertan“] Vgl. die Erläuterung zu 32,30-31.  
 359,10 aus der Akademie vertrieben] Vgl. die Erläuterung zu 101,1-3.  
 359,14 Henri Quatre] Vgl. die Erläuterung zu 35,23.

## TSCHECHOW

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMS 7422, 1 Blatt, 1 Seite (H<sup>2</sup>).

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der erste Textzeuge ist eine mit Bleistift verfaßte, fast korrekturlose Niederschrift (H<sup>1</sup>), die am Schluß auf den 12. Juni 1944 datiert und mit dem Vermerk versehen ist: „Tschechow, 40 Jahre tot. / (für Moskau geschrieben)“. Im unteren Drittel der Rückseite ist maschinenschriftlich der folgende undatierte englischsprachige Telegrammtext festgehalten: „Kopie / Schreiben Sie uns bitte in Verbindung mit kommendem vierzigstem Jahrestag Anton Tschechows am fünfzehnten Juli Ihre Meinung über Tschechows Werke. Moskau Auslandskommission Sowjetischer Schriftstellerverband / Apletin Sutschkow“. Eine mit Tinte ausgeführte Reinschrift (H<sup>2</sup>) schickte Heinrich Mann nach Moskau (sie ist im Archiv des IMLI überliefert). In ihr sind vier Formulierungen nochmals geändert.

Einem um 1980 gegebenen Hinweis von Galina Snamenskaja zufolge sollte der Text in einem Tschechow gewidmeten Band der vom Gorki-Institut seit 1931 herausgegebenen Reihe „Literaturnoe nasledstvo“ (Das literarische Erbe) erscheinen. Von 1941 bis 1946 war die Reihe jedoch unterbrochen; in dem 1960 veröffentlichten Band 68 zu Tschechow ist keine Äußerung Heinrich Manns enthalten. Auch ein anderer Veröffentlichungsort konnte nicht nachgewiesen werden.

Weitere Äußerungen Heinrich Manns über Tschechow liegen nicht vor; die Nachlaßbibliothek enthält keine Werke des Autors.

## ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> „Tschechow“, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.66, 1 Blatt, 1 Seite.

H<sup>2</sup> „Tschechow“, HMS 7422 [Kopie], 1 Blatt, 1 Seite.

## VARIANTEN

360,13 in] in die H<sup>1</sup>

360,18-19 Zeitgenossen] jeweiligen Zeitgenossen H<sup>1</sup>

360,21 eigene] besondere H<sup>1</sup>

360,26 Ich] Und ich H<sup>1</sup>

## ERLÄUTERUNGEN

360,15-16 Die russische Literatur [...] vor der Revolution] Den Gedanken führte Heinrich Mann im Abschnitt „Intellektualität“ des zweiten Kapitels „Die Sowjetunion“ von *Ein Zeitalter wird besichtigt* am Beispiel einer Erzählung Tolstois aus und resümierte: „Dergleichen mehr, gesetzt, ein Volk wäre dafür begabt und lauschte darauf, ergibt zuletzt die Revolution.“ (Zeitalter/ GW, S. 52 [im vorliegenden Band S. 203]).



360,24 „Toten Seelen“] *Die toten Seelen*, Roman von Nikolai Gogol (1841). In der Nachlaßbibliothek ist eine deutsche Übersetzung des Romans überliefert (Leipzig: List [ca. 1925]; NB hm B 950).

## ER LIEBTE NORWEGEN

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMK a258.22, 3 Blatt, 3 Seiten.

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text war gedacht als Einleitung zu dem Buch *Der Glaube an den Menschen* von Max Tau, das zuerst u. d. T. *Tro på mennesket* 1946 in norwegischer Sprache erschien (Oslo: Tanum, übers. von Bjørn Rongen) und 1948 auf deutsch herauskam (Berlin-Grunewald: Herbig; Heinrich Manns Exemplar: NB hm B 2301, handschriftliche Ergänzung von Heinrich Mann mit Bleistift auf dem Titelblatt neben dem Verlagsort: „Karlsbader St 18“; Exemplar offenbar un-gelesen). Warum er nicht in den Band aufgenommen wurde, konnte nicht ermittelt werden.

Den Text schrieb Heinrich Mann mit Bleistift auf den Rückseiten von zwei Briefen, die vom 14. und 15. Mai 1945 datieren, und einem Blatt mit dem undatierten Schluß eines Spendenaufrufs (H). Die drei Seiten sind durchnummeriert; unterhalb des Textendes notierte der Autor das Entstehungsdatum „13.-15. Juli 1945“. Die Handschrift wurde an einigen Stellen überarbeitet, teilweise durch Streichungen und Einfügungen, teilweise durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. Dort ist die frühere Textschicht zumeist nicht mehr entzifferbar. Eine Reinschrift ist nicht überliefert; sie kann als belegt gelten durch einen Brief des Autors vom 16. Juli an Felix Guggenheim (vgl. unten), dem sie beigelegt gewesen sein muß: „[...] hier ist das Vorwort. Wenn nötig, lassen Sie es, bitte, abschreiben; ich habe keine Gelegenheit.“ Danach kritisierte Heinrich Mann den Umfang von Taus Schrift: „Es wäre ratsam, Max Tau zu veranlassen, dass er seine Arbeit beträchtlich kürzt. Norwegen und das Erlebnis des Autors verlieren, wenn man immer dasselbe auf 500 Seiten liest. 250 wären genug. – Aber sagen Sie lieber nichts, als dass Sie mich nennen!“ (University of Southern California Archival Collections, Felix Guggenheim papers, 27/3) Überliefert ist eine maschinenschriftliche Abschrift des Textes, die möglicherweise von Guggenheim veranlaßt wurde (T). Sie weist eine normalisierende Interpunktion und einige unkorrigierte Tippfehler auf, auch sind wegen fehlender Einzüge mehrere Absätze nicht erkennbar; des weiteren fehlt ein Satz (vgl. die Variante zu 360,21-22). An einer Stelle liest T wie eine frühere Textstufe von H (vgl. die Variante zu 360,10-11).

In einem Brief vom 17. Oktober 1945 aus Stockholm, in dem er mitteilte, er lese „die Korrekturen von ‚Ein Zeitalter wird besichtigt‘“, schrieb Max Tau an

Heinrich Mann: „Sie werden verstehen, dass es fuer mich schwer ist, Ihnen zu danken wenn es sich um etwas Persönliches handelt. Mein Buch ist das Persönlichste was ich bisher von mir geben konnte. Und wenn ich daran denke, dass Sie Ihr Schaffen unterbrochen, dass Sie das schlechte, ungekuerzte Manuskript gelesen haben, so weiss ich garnicht wo ich mit meinem Dank beginnen soll. Bei jeder Zeile, die Sie ueber das Buch sagten, fragte ich mich immer: Wie ist es nur möglich, dass ich das Glueck habe, dass Sie es wuerdigen. – Alle Erlebnisse aus meiner Kinderzeit, die Bekanntschaft mit Ihren Romanen und mit Ihren Essays standen noch einmal auf. Und Ihr Werk wölbte sich wie ein Dom. – Ich konnte nicht träumen, dass es einmal Heinrich Mann sein wird, der einzige in Deutschland, der seinen geraden Weg gegangen ist, der die Fahne der Freiheit trug, dadurch, dass er sich im Geist äusserte, dass es der furchtloseste Dichter sein wird, der Pate zu meinem Buche der Angst steht. Seien Sie gewiss, meine norwegischen Freunde werden Ihnen dafuer danken. Ich kann es nicht durch Worte tun. [...] Sie werden fuehlen, dass ich nicht im Stande bin, Ihnen zu danken. Aber in diesen schweren und noch immer dunklen Tagen haben Sie wirklich einen Menschen gluecklich gemacht! Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen danke.“ (FML 8/14)

Max Tau (1897-1976) war als Lektor und literarischer Leiter beim Verlag von Bruno Cassirer bis zu dessen Schließung Ende 1938 tätig, ging darauf nach Norwegen ins Exil und konnte im November 1942 aus dem von den Deutschen seit dem Frühjahr 1940 besetzten Land weiter nach Schweden fliehen. 1943 begann er für den Stockholmer Ljus Förlag eine Beratertätigkeit, 1944 gründete er als Abteilung des schwedischen Unternehmens den Neuen Verlag zur Verbreitung von Literatur der Emigration in deutscher Sprache. Neben Titeln von Johannes R. Becher, Lion Feuchtwanger, Alexander Granach, Alfred Neumann und Arnold Zweig kam im Neuen Verlag im März 1946 Heinrich Manns Buch *Ein Zeitalter wird besichtigt* heraus. Kurz nach Erscheinen des Bandes gab Tau seine Stellung auf und kehrte nach Norwegen zurück. In einem Brief an Klaus Pinkus vom 27. April 1946 heißt es zur Begründung: „Der geschäftliche Leiter, ein junger Schwede [*wahrscheinlich ist Sven Erik Bergh (1912-2008) gemeint*], ein Streber der in Nazi-Deutschland erzogen wurde, sich jetzt aber englisch aufspielt, hatte mich als Werkzeug gebraucht. Nun glaubt er den Verlag allein leiten zu können. Er hat Döblin und Heinrich Mann sabotiert und sich wie ein Schwein benommen.“ (*Das Leben lieben. Max Tau in Briefen und Dokumenten 1945-1976*, hg. von Hans Däumling, Würzburg: Korn 1988, S. 19) Weiteres geht aus einem Brief Taus an Felix Guggenheim vom 3. Mai 1946 hervor: „Sandte ich ein Buch in die Druckerei wurde es sabotiert. Die Energie Heinrich Manns Buch [...] überhaupt gedruckt zu bekommen, steht in deutlichem Gegensatz zu dem Echo das ich dafür bekommen habe. Kein Gruß, kein Wort des Dankes [...] ...“ (Ebenda, S. 20) – Felix Guggenheim (1904-1976) war Finanzdirektor bei der Deutschen Buchgemeinschaft, bevor er 1938 über die Schweiz und England in

die USA emigrierte, wo er 1942 zusammen mit Ernst Gottlieb (1903-1961) in Los Angeles die Pazifische Presse gründete. Bis zu Taus Ausscheiden hielt er für den Neuen Verlag den Kontakt zu den in Kalifornien lebenden Autoren. Den Vertrag mit Heinrich Mann über *Ein Zeitalter wird besichtigt* schloß er am 10. April 1944 als Vertreter des Ljus Förlag (vgl. HMA 3612).

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Er liebte Norwegen“, HMK a258.22, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 T „Er liebte Norwegen“, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Handschriftenabteilung: Nachlaß Max Tau, Signatur: Arch. 3032, 3 Blatt, 3 Seiten.

#### VARIANTEN

- 361,1 Keiner] Keiner ~~von ihnen~~ H  
 361,5 Drüben] *aus*: Dort drüben H  
 361,7 Norwegen. Gut] Norwegen – gut T  
 361,9 Denkwürdigkeiten] Denkwürdigkeit T  
 361,10 Norwegen] ~~nur~~ Norwegen H  
 361,15-16 von denselben [...] besorgt hatten.] *Einfügung* H  
 361,15 vorher] ~~schon~~ vorher H  
 361,16 Da] *aus*: da H  
 361,16 die Norweger] *aus*: sie H  
 361,16 Ungern] Ungern, ~~in höchster Not~~, H  
 361,18-19 Norwegern, gerade im Unglück.] Norwegern gerade im Unglück T  
 361,21 ausserordentlich finden] *aus*: für ausserordentlich halten H  
 361,22 Das Leiden] *aus*: Die Enttäuschungen H  
 361,23 einbegriffen] ~~mit~~ einbegriffen H  
 361,24 Geschlecht] *aus*: menschliches Geschlecht H  
 361,25-26 heiliger Teilnahme] *aus*: heiligem Interesse H  
 361,33-34 um die Zeit] *aus*: in den Tagen H in den Tagen T  
 361,35 anderen privaten] persönlichen T  
 361,37 Tragödien] *aus*: Dramen H  
 362,1 Europa] ~~gan~~ ganz Europa H  
 362,2-3 Tragödie.] *folgt der gestrichene Satz*: Ihr schmerzlicher Auftritt ist Rossbach; den unerwünschten Sieg rächte er an Deutschen. H  
 362,3 pas] Pas T  
 362,4-5 , als einer der Seinen,] *Einfügung* H  
 362,5-6 Es ist [...] er fürchtete.] *fehlt* T  
 362,6 In eigener Gestalt] *aus*: Persönlich H  
 362,15 Freund] *aus*: Liebhaber H  
 362,18 genau] *fehlt* T  
 362,30 der Eine] *aus*: Max Tau H

- 362,30 Erhaltung] Die Erhaltung *H*  
 362,32 moralischen] *Einfügung H*  
 362,32 Welt –] Welt, *T*  
 362,32 Selbstbehauptung] es ist Selbstbehauptung *H*  
 362,33-34 die greifbare [...] des Schlechten] *aus*: der greifbare Sieg über das Schlechte *H*  
 363,3 Überlieferung] *aus*: Sendung *H*  
 363,5 von seinen Kriegen] *aus*: durch seine Kriege *H*  
 363,12-13 , die es wussten [...] erlittene Tragödie] *Einfügung H*

## ERLÄUTERUNGEN

- 361,28 Bevorzugung Frankreichs von Seiten Friedrichs] Zu den folgenden Ausführungen über Friedrich II. vgl. „Der König von Preußen“ (S. 270-281).  
 361,39 Condé, Turenne] Vgl. die Erläuterung zu 280,18.  
 361,39 Prinz Eugen] Eugen Franz Prinz von Savoyen-Carignan (1663-1736) führte, nachdem ihm eine militärische Karriere in Frankreich verweigert worden war, von 1683 bis 1718 Kommandos in allen österreichischen Kriegen, seit 1693 als Feldmarschall. Friedrich II. nannte ihn in seinem *Politischen Testament* (1752) ein „Genie“.  
 362,1-2 Als der König [...] Feinden beitrat] Vgl. die Erläuterung zu 274,18.  
 <362,2-3 Rossbach>] Vgl. die Erläuterung zu 278,21.  
 362,3 „pas si mal“] Vgl. die Erläuterung zu 271,11.

## [STELLUNGNAHME ZU EINEM APPELL DES FREIEN DEUTSCHEN KULTURBUNDS IN GROSSBRITANNIEN]

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML 11/44, 1 Blatt, 1 Seite.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Text reagierte Heinrich Mann auf eine Bitte des Freien Deutschen Kulturbunds (FDKB) vom Oktober 1945. Überliefert ist ein maschinenschriftlich vervielfältigtes, ergänzend an Heinrich Mann adressiertes Schreiben, unterzeichnet von Siegfried Zimmering; es lautet: „Aus Deutschland erreichen uns dringende Briefe mit der Bitte um schnelle Hilfe. Hier ist uns eine Möglichkeit gegeben, den demokratischen Kräften beim Aufbau des kulturellen Lebens in Deutschland zu helfen, indem wir ihnen geeignete Literatur senden. Sowohl Übersetzungen guter englischer Literatur, als auch Alles, was von fortschrittlichen deutschen Schriftstellern in der Emigration geschrieben wurde, ist in Deutschland so nötig, wie das tägliche Brot. Die Freunde in Deutschland erwarten von uns, dass wir sofort beginnen! / Das erfordert finanzielle Mittel in grösserem Masse. Wir wenden uns mit einem Appell an unsere Mitglieder und

an befreundete britische Kreise, uns bei der Begründung eines Fonds für diesen Zweck zu unterstützen. / Wir wären Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie unseren Appell durch ein paar kurze Zeilen der Ermunterung für unsere Mitglieder und britischen Freunde senden würden. / Wir sind sicher, dass Ihr persönlicher Appell dazu beitragen wird, den Erfolg unserer Kampagne ‚Gute demokratische Literatur für Deutschland‘ zu erhöhen.“ Auf der Rückseite dieses Schreibens hat Heinrich Mann mit Bleistift den Text geschrieben; die Handschrift wurde an einigen Stellen durch Streichungen, Überschreibungen und Einfügungen überarbeitet. Ein Druck konnte nicht ermittelt werden.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

363,20 aus] aus: von

363,30 geistigen Unterhalt spenden] aus: geistige Freuden bereiten

363,31 er] aus: sie

363,31 war] aus: *Grundschrift*: sind dann: ist

363,33 alten] aus: frühern

#### EINFÜHRUNG [ZU: VERCORS, *DAS SCHWEIGEN DES MEERES*]

##### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMS 7043, 3 Blatt, 3 Seiten (H<sup>2</sup>).

\* (Vgl. Nestler E 961)

##### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Heinrich Manns Literaturagent Barthold Fles schrieb ihm am 16. November 1945: „Ein Freund von uns, Peter Thomas Fisher, [...] hat vor, eine deutsche Übersetzung von *Les Silences de la Mer* von Vercors herauszubringen. Und hat mich gebeten, Sie zu fragen, ob Sie bereit wären, dazu eine kurze Vorrede von etwa drei Seiten zu schreiben. Er hat wenig Geld, aber kann wohl fünfzig Dollar zahlen, obwohl er eigentlich nur fünf-und-zwanzig angeboten hat. Er hat Ihnen bereits ein Exemplar des Buches zugeschickt, in der französischen Originalausgabe.“ (Fles, S. 156) Fisher betrieb in New York eine Sortimentsbuchhandlung. Die 1943 u. d. T. *Les silences de la mer* im New Yorker Verlag Pantheon von Jacques Schiffrin (1892-1950) besorgte Ausgabe ist in Heinrich Manns Nachlaßbibliothek in zweiter Auflage von 1944 erhalten (NB hm B 2311; ohne Eintragungen). Heinrich Mann versprach den Artikel am 21. November „in wenigen Tagen“, und Fles übermittelte ihm Fishers Zustimmung zu dem Text und der höheren Honorarforderung am 30. November. Am 19. März 1946 kündigte Fles an, die ausgebliebene Zahlung anzumahnen (vgl. Fles, S. 157f., 166).

Eine titellose, mit Bleistift auf drei durchnummerierten Seiten (Rückseiten verschiedener an den Autor gerichteter Schreiben) ausgeführte Niederschrift (H<sup>1</sup>) ist am Schluß auf den „21-22 Nov. 1945“ datiert; sie weist an wenigen Stellen

Veränderungen auf, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift, vorgenommen wurden. Die frühere Textschicht ist nicht mehr entzifferbar. Die mit Tinte gefertigte, korrekturlose, mit Autornamen und Titel versehene sowie auf Blatt 2 und 3 nummerierte Reinschrift (H<sup>2</sup>) und das Typoskript (T) stimmen mit H<sup>1</sup> fast vollständig überein. Über die verzeichneten Varianten hinaus sind wenige unterschiedliche Kommasetzungen in den Textzeugen zu vermerken. T wurde wahrscheinlich durch Fisher angefertigt oder veranlaßt; der Autor hielt die Abschrift für „unnötig“ (Fles, S. 157). Da T keine Umlautzeichen enthält, wurde H<sup>2</sup> als Textgrundlage gewählt.

*Le Silence de la mer*, eine der bedeutendsten Erzählungen der französischen Résistance-Literatur, war am 20. Februar 1942 als erstes Werk des von Vercors mitgegründeten illegalen Verlags Editions de Minuit (Mitternachts-Verlag) erschienen. Sein Pseudonym hatte Vercors (1902-1991; eigtl. Jean Bruller) nach dem schwer zugänglichen Gebirgszug südwestlich von Grenoble gewählt, der ein Stützpunkt der Résistance-Kämpfer war. Das Buch war schon vor der Befreiung Frankreichs in zahlreichen illegalen Ausgaben im Land verbreitet sowie in englischer, persischer und spanischer Übersetzung veröffentlicht.

Eine deutsche Übersetzung gab der Züricher Oprecht-Verlag 1945 u. d. T. *Das Schweigen* heraus. Durch sie erledigte sich möglicherweise Fishers Vorhaben. Heinrich Manns Text wurde erstmals 1981 in *Sinn und Form* (Berlin, Jg. 33, Nr. 2, März/April, S. 221-223) als Faksimile von H<sup>2</sup> veröffentlicht.

#### ÜBERLIEFERUNG

H<sup>1</sup> [ohne Titel], DLA, A: Mann, Heinrich 1992.2.75, 3 Blatt, 3 Seiten.

H<sup>2</sup> „Einführung“, HMS 7043, 3 Blatt, 3 Seiten.

T „Einfuehrung“, HMS 7043 [Kopie], 3 Blatt, 3 Seiten.

#### VARIANTEN

364,25 vielen] Vielen H<sup>1</sup>

365,13 doch] jedoch T

365,17 dies] *fehlt* T

365,32 sein eigener Bruder dabei,] *sein* T

366,12 es] *fehlt* H<sup>1</sup>

366,13 Vernunft:] Vernunft, H<sup>1</sup>

## AN ALFRED DÖBLIN, BADEN-BADEN

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, Notizbuch 1924-1950, Blatt 40 verso-41 verso.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit dem Brief reagierte Heinrich Mann auf ein Schreiben des Mitte Oktober 1945 nach Europa zurückgekehrten Alfred Döblin vom 25. November 1945 aus Baden-Baden. Döblin berichtete von seiner Absicht, eine literarische Zeitschrift zu gründen, und bat den älteren Kollegen um Beiträge und zudem „für die erste Nummer“ um „eine viertel- bis halbseitige Begrüßungsansprache“ (FML 2/24). Die Gründung stand im Rahmen seiner am 9. November aufgenommenen Tätigkeit als Leiter der Direction de l'Education Publique (im Rang eines Oberst) in der Militärregierung der Französischen Besatzungszone.

Der Brief Heinrich Manns ist nicht ermittelt; die Abschrift im Notizbuch ist am Ende datiert „14. Dezember 1945“. Daß der Text den Adressaten erreichte, geht aus einem Brief Döblins an Rudolf Leonhard vom 12. Januar 1946 hervor: „Ich habe schon von Heir[ich] Mann einen kleinen schönen Begrüßungsartikel und eine ebenso schöne Schilderung seines Gangs über die Pyrenäen 1940 erhalten“ (Döblin-Briefe, S. 332). Die letztgenannte Arbeit, drei Abschnitte aus dem Kapitel „Abschied von Europa“ aus *Ein Zeitalter wird besichtigt*, druckte Döblin in seiner Zeitschrift *Das Goldene Tor* im ersten Heft vom September 1946 (S. 15-22) ab. Da sich der Beginn des Projekts verzögert hatte, hat Döblin den vorliegenden Text im Herbst 1946 möglicherweise wegen dessen wiederholter zeitbezogener Argumentation (vgl. 366,21-22; 366,26-27) für nicht mehr publikationstauglich gehalten. Er teilte dem Autor am 14. Oktober 1946 mit, das erste Heft sei „am 1. 10. erschienen“, dankte ihm für „Ihren Beitrag ‚Abschied von Europa‘“ und bat um weitere Arbeiten, vorzugsweise ein „Stück aus einem Roman von Ihnen“, oder auch „etwas in Essayform“, erklärte jedoch: „Das Rarste jedenfalls sind im Lande nicht die Essays, sondern Erzählungen.“ (Döblin-Briefe, S. 355f.) Auf dem Umschlag notierte Heinrich Mann: „24. X. 46“ (HMA 3200). Zu seinen Lebzeiten ist in *Das Goldene Tor* kein weiterer Text von ihm erschienen. In der kurzen Nachricht von Heinrich Manns Tod am Ende des Hefts vom April 1950 heißt es: „Er hat das Erscheinen dieser Zeitschrift begrüßt“ (Jg. 5, Heft 2, S. 160). Vgl. Heinrich Manns Würdigung Döblins zu dessen 65. Geburtstag (S. 102-104).

## ERLÄUTERUNGEN

366,23 Mitglied der Preussischen Akademie] „Einzig Bedenken gegen seine gesellschaftliche Person“ (Thomas Mann an Wilhelm von Scholz, 3. Dezember 1926, Jens, S. 75) verhinderten, daß Döblin nach der Gründung der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste bei den Zuwahlen

vom 27. Oktober 1926 zur Wahl stand; erst am 10. Januar 1928 wurde er nach einer Stichwahl aufgenommen. Im März 1933, einen Monat nach dem erzwungenen Austritt Heinrich Manns, schied er aus der Sektion aus. (Vgl. ebenda, S. 81, 250.)

366,24 Franzose geworden] Vgl. die Erläuterung zu 104,13.

366,26 Unter wessen Schutz und Hilfe] Vgl. die Textgeschichte.

366,37-367,1 mir feindliche Teil [...] blieb die Spucke weg] In der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* vom 1. April 1931 (Berlin, Jg. 70, Nr. 147, Das Unterhaltungsblatt. Literarische Beilage, S. [1]) hatte Peter Hamecher (1879-1938) u. d. T. „Der Westler. Ein Essaybuch von Heinrich Mann“ ausgeführt: „Wenn man in diesen Tagen auf öffentlichen Gelagen den sechzigsten Geburtstag Heinrich Manns feierte, so war es, trotz begeisterter Ministerreden[,] selbstverständliche Pflicht eines jeden deutschempfindenden Menschen, sich abseits zu halten. Hier wurde einer zum Repräsentanten deutscher Nation ausgerufen, der niemals auch nur mit einem Faden seines Wesens deutsch empfunden hat noch empfinden konnte. In seiner Blutmischung sind die romanischen Bestandteile viel stärker, bestimmender gewesen als die germanischen, und dies Verhältnis prägt sich aus in einer geistigen Haltung, die durchaus widerdeutsch ist.“ Die „blendende Artistik“ der frühen Werke habe der Autor mit *Die kleine Stadt* zugunsten der „demokratischen Ideale des Mitlebens und der allgemeinen Menschenliebe“ aufgegeben und dann in seiner Satire (der Titel *Der Untertan* fällt nicht) gezeigt, daß das „Untermenschliche eben für ihn Deutschland ist“. Die Analysen französischer Autoren in *Geist und Tat*, „glänzend wie sie sind“, zeigten schließlich die „Wesenszusammengehörigkeit“ eines „von Grund aus Artfremde[n]“, dessen „Geisteshaltung“ – so der abschließende Befund – „vom westlichen Liberalismus her bestimmt“ sei. Am 19. April informierte René Lauret (1882-1975) in einem Bericht über „La Vie à Berlin“ (Das Leben in Berlin) für *Le Temps* (Jg. 71, Nr. 25440, S. 2) über diesen Angriff auf einen „zu französischen deutschen Schriftsteller“: „Heinrich Mann wird als ein ziemlich fortgeschrittener Republikaner angesehen. Die Zeitungen, die seine Auffassungen nicht teilen, haben ihn mit Schweigen übergangen oder fast beleidigend behandelt. München – die Stadt Hitlers –, wo er dreißig Jahre seines Lebens verbrachte, hat nicht geruht, sich seiner Existenz zu erinnern. Er hat kürzlich ein sehr schönes Buch veröffentlicht, das seine Studien über französische Schriftsteller enthält: Laclos, Stendhal, Flaubert, Zola usw. Eine große Zeitung, die *Deutsche Allgemeine Zeitung*, erklärt, daß Heinrich Mann, Bewunderer und Vertreter der Prinzipien von 89, nicht würdig ist, Deutscher zu sein. / Die Akademie selbst wird verpestet, seit er ihr vorsteht.“ Das *Journal de Genève* gab die Passage am 23. April (Genf, Nr. 110, S. 1) in der Glosse „Nul n'est prophète ...“ (Der Prophet gilt nichts ...) wenig verändert wieder. Hamecher wiederholte seinen Befund der „Wesenszusammengehörigkeit“ des Autors mit Frankreich in der



*Berliner Börsen-Zeitung* vom 25. Juli („Geist und Tat. Essays von Heinrich Mann“; Jg. 77, Nr. 341, Morgenausgabe, Kunst Welt Wissen. Unterhaltungs-Beilage, Nr. 171, S. 7f.). In dieser eingehenden Besprechung von *Geist und Tat* betrachtete er die Essays aber vor allem als „ganz außerordentliche Durchleuchtungen, artistische Meisterwerke an Psychologie und Darstellung“ und erkannte darin „eine seelische Autobiographie“. Zu Heinrich Manns Entscheidung „für die Sand, für Zola“ bemerkte Hamcher: „innerlich bleibt er doch mit starken Wurzeln an Flauberts Schönheitswelt gebunden. [...] Hier ist sein Ursprüngliches, während sein Verhältnis zum Volk und zur Zeit nur ein gewolltes, schmerzlich gesuchtes ist.“

H. M.

#### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMA 464, 2 Blatt, 3 Seiten.

\* (Vgl. Nestler E 947)

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der autobiographische Text entstand auf Anfrage des Mailänder Verlegers Arnaldo Mondadori (1889-1971). In einem auf deutsch geschriebenen, maschinenschriftlich vervielfältigten Brief, datiert auf den 7. Mai 1946 und mit der mehrfach wiederkehrenden unpersönlichen Anrede „Verehrter Meister“ beginnend (und mit diesem Wortlaut wahrscheinlich an verschiedene deutschsprachige Autoren des italienischen Verlags gesandt), heißt es: „[...] am Ende des laufenden Jah[re]s werden es vierzig Jahre, seit ich im fernen 1907 meine Taetigkeit als Verleger begann. [...] Um diese Wiederkehr zu feiern habe ich mich entschlossen, einen Generalkatalog des Hauses, das meinen Namen trägt, herauszugeben, um dessen Geschichte durch die beredete [*sic*] Sprache der Tatsachen zu schreiben. Dieser Katalog wird die in vierzig Jahren veröffentlichten Werke erwähnen, aber auch deren Verfasser, mit denen ich in Verbindung zu stehen die Ehre hatte. / Da ich Sie, verehrter Meister, zu denen zähle, die hervorragenden Anteil an der Geschichte des Verlagshauses Mondadori h[a]ben, bitte ich Sie, mir möglichst reiches Material über Ihre schöpferische Tätigkeit, bibliografische Notizen und Photographien (auch aus Ihrem Privat- und Familienleben) zu übersenden, damit ich dieses Material rechtzeitig den Redaktüren [*sic*] des Katalogs, der bereits in Arbeit ist, weitergeben kann.“ (HMA 464; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Auf der Rückseite dieses Briefs und auf beiden Seiten eines Schreibens von Frederick V. Field (1905-2000) vom 8. Februar 1946 hat Heinrich Mann mit Bleistift die erste Niederschrift seines Beitrags ausgeführt; am Schluß findet sich die Datierung „12.-13. Juli 1946“. Die Niederschrift weist überwiegend einen sauberen Duktus auf; einige Passagen sind etwas zügiger geschrieben und enthalten Buchstabenverschleifungen, mehrere Wörter

hat der Autor abgekürzt. Zahlreiche Stellen sind überarbeitet worden, größtenteils durch Streichungen und Einfügungen, aber auch durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen. In einigen Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Innerhalb der letzten zwei Absätze wurden einige Veränderungen mit schwarzer Tinte ausgeführt (vgl. die Entstehungsvarianten zu 369,34; 369,35-37, 369,39). Eine Veränderung ist nicht konsequent durchgeführt worden (vgl. die Erläuterung zu 368,36). Auf dem Umschlag des Briefs von Mondadori vermerkte Heinrich Mann die Erledigung: „Biographie für Katalog / 14. VII. 46“.

Offenbar hat aber sein Text den Verlag nicht erreicht. Weit über ein Jahr nach der ersten Anfrage erinnerte der Verlegersohn Alberto Mondadori (1914-1976) unter dem 16. Oktober 1947 aus Mailand (wiederum auf deutsch und mit der Anrede „Verehrter Meister“) an die Bitte vom Mai 1946: „Bis zur Stunde vermessen wir jedoch Ihre Rueckaeusserung und da gegenstaendlicher Generalkatalog vor Jahresende erscheinen soll, gestatten wir uns, unsere Bitte nochmals vorzulegen, da wir sehr vielen Wert darauf legen, auch Ihren Namen unter jenen unserer hervorragendsten Autoren anzufuehren.“ (FML 10/25) Auch auf dem Umschlag zu diesem Brief vermerkte Heinrich Mann ein Datum, das aber nicht das einer Antwort auf den Brief sein kann: „MS Autob. / 12. X. 47“; es dürfte aber belegen, daß er den autobiographischen Beitrag nochmals (vielleicht am 12. November) an Mondadori geschickt hat.

Ein „Generalkatalog“ bzw. ein *Catalogo generale* von Mondadori zum Verlagsjubiläum von 1947 konnte nicht ermittelt werden. In der zwischen März 1947 und Juni 1948 erschienenen Hauszeitschrift des Verlags *I Libri Mondadori* ist Heinrich Mann nicht erwähnt; das Verlagsjubiläum ist lediglich in der Nummer 9-10 von November/Dezember 1947 im „Editoriale“ angesprochen (S. 114). In der Nachlaßbibliothek des Autors befindet sich ein Exemplar der Nummer 4 vom Juni 1947 (NB hm Z 26). – Bis dahin waren bei Mondadori 1933 bzw. 1937 italienische Übersetzungen von *Ein ernstes Leben* und *Die Jugend des Königs Henri Quatre* erschienen; zu Lebzeiten Heinrich Manns folgte 1949 noch *Lidice* (vgl. Nestler T 176.1, T 178 und T 179). Eine Übersetzung der Novelle *Die Verjagten* (1919) und einen Brief Heinrich Manns an Mondadori vom August 1933 aus Bandol brachte der Verlagsalmanach *Almanacco della „Medusa“* von 1934 (vgl. HMEP, Band 6, S. 244, 835).

Der Text wurde erstmals 1971 publiziert in: Katalog, S. 546-551.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

367,18-19 der Jugend] *Einfügung*

367,24 Dabei kehrte er] *aus*: Er kehrte damals

367,26 zusammengezählt] *aus*: zusammengerechnet

367,32 des ewigen Wohlklanges] *aus*: der ewigen Harmonie [?]

367,35 durch] *aus*: aus

- 368,16 nahm er [...] hat sie] *aus*: begannen wieder seine Romane und sind  
 368,19 vorbehaltene] *aus*: künftige  
 368,22-23 einen Roman [...] Ehren kommt,] *Einfügung*  
 368,25-26 Aber mit seinem [...] noch nicht;] *Einfügung*  
 368,26 und der Stoff war] *aus*: Aber der ist  
 368,26-27 komisch. Ein [...] furchtbarsten, komisch] *aus*: komisch, weil der  
 prahlerische Nationalismus in jedem Fall komisch ist  
 368,27 auch im furchtbarsten,] *Einfügung*  
 368,27-28 Er bringt [...] Blut triefen. /] *Einfügung*  
 368,29 der Abfassung] *Einfügung*  
 368,33 insgesamt] *aus*: gemeinsam auch  
 368,34-35 , ob sie wollte [...] nicht gern] *Einfügung*  
 368,36 und ein Land] *Einfügung*  
 368,37 tun] *aus*: will  
 368,38-39 Vorliebe] *aus*: besondere Liebe  
 368,39 seinen] *aus*: diesen  
 369,8 dort] *aus*: dort viel  
 369,12 die meiste Zeit] *aus*: der grösste Teil  
 369,13 Henri IV.] *folgt die gestrichene Einfügung*: Er schrieb unter den Augen  
 seiner geliebten Frau, die ihn in der letzte[n] Katastr. nach Am. begleitete u.  
 dort starb.  
 369,14 König Henri IV] *aus*: Dieser  
 369,21 etwas von] *aus*: einige  
 369,25 dieses] *aus*: des  
 369,26-29 Nach Amerika [...] nicht kannte.] *Einfügung*  
 369,26 verschlagen] *aus*: verbannt  
 369,29-30 beides nicht mehr öffentlich,] *aus*: aber nicht in der Öffentlichkeit.  
 369,30-31 wenn er zurückdenkt [...] entgegengesetzte Existenzen] *Einfügung*;  
*ersetzt die gestrichene Einfügung*: Das ist das Gegenteil seiner vergangenen  
 Existenz  
 369,34 Er wird [...] gehasst, wird] *mit schwarzer Tinte aus*: Er ist gefeiert, ge-  
 hasst, dann  
 369,35-37 bleibt höchst [...] anonym halten] *aus (eine Veränderung mit schwar-  
 zer Tinte)*: *Grundschrift*: endlich anonym, mit Einschränkgn *dann*: endlich  
 aus dem Verkehr verschwunden und anonym, obwohl mit Einschränkgn  
 369,35 bleibt] *aus*: aber  
 369,38 Aber an] *aus*: An  
 369,38 erreichten] *aus*: erreichen  
 369,39 , von echten Chinesen, u. aus] *Einfügung mit schwarzer Tinte, ersetzt das  
 gestrichene u.*  
 369,39 , von Hamb[ur]gern] *Einfügung mit schwarzer Tinte*  
 370,1 sprach] *aus*: spricht

- 370,2 wurde] *aus*: wird [?]  
 370,2 Wohnung] *aus*: Wohnsitz  
 370,3 zurückkehrt] *aus*: zurückkehrte

## ERLÄUTERUNGEN

- 367,17 „Im Schlaraffenland“] Vgl. die Erläuterung zu 99,10.  
 367,30-31 „Pippo Spano“] Die im Frühjahr 1903 entstandene Novelle *Pippo Spano* erschien 1905 bei Albert Langen (München) in Heinrich Manns Sammelband *Flöten und Dolche*.  
 367,33 „Die kleine Stadt“] Vgl. die Erläuterung zu 30,18.  
 367,34 Palestrina] Vgl. die Erläuterung zu 187,5-6.  
 368,3 (Seite 194 [...] 197 „Relativität“.)] Gefordert ist hier die Einfügung mehrerer Absätze aus dem Abschnitt „Die geistige Lage“ des siebenten Kapitels („Fortsetzung der Autobiographie“) von *Ein Zeitalter wird besichtigt*; die Seitenangaben beziehen sich auf die Erstausgabe (Stockholm: Neuer Verlag 1946). Das einzufügende Textstück lautet in dieser Ausgabe: „Es ist wahr, dass ich gewissen anderen emotionellen Wirkungen meiner Arbeit ein innigeres Andenken bewahre – je ferner sie nachgerade sind. Als Fünf- undzwanzigjähriger in Rom erfand ich eine meiner ersten Geschichten. Sie hatte nichts Besonderes, nur dass sie eine der ersten war. In demselben Alter ist manchem mehr und Besseres eingefallen. Aber ich sprang vor Freude bis an die Decke. Die Zimmer in alten römischen Häusern haben unterhalb des echten Plafond einen falschen aus bemaltem Papier: Zwischen beiden laufen die Mäuse. Hoch war es nicht, mein Scheitel stiess wahrhaftig gegen die nachgiebige Bespannung. Dieser Nebenumstand prägte mir den Augenblick des Glücks für mein Leben ein. / Die Nebenumstände tragen zum Glück bei, wenn sie es nicht entscheiden. Ich war nicht mehr fünfundzwanzig, schon dreiund[d]reissig und endlich genötigt, etwas zu können. Da begegnete mir der ‚Blaue Engel‘, wie das Ding jetzt überall heisst. Der Film, eine ziemlich genaue Photographie des Romans, ist wieder fünfundzwanzig Jahre später gedreht worden, übrigens durch Zufall. Wie lange Zeiten muss man seine eigenen Erfindungen begleiten, um sie anlangen zu sehen – wo, in welchem Zustand, bleibt fraglich. / 1931 war die französische Kolonial-Ausstellung, eine seltene Darbietung von Pracht und Macht. Grosser Abend im Hôtel de Ville, zwischen den unvergleichlichen republikanischen Garden schritt man befangenen Sinnes, falls man Sinne hatte, viele Stufen hinan, jede mit zwei Gardes. Lange Erwartung der Hauptperson. Als der alte Marschall Liautey eintraf, empfing die Versammlung ihn stehend. Vorher war dem Bürgermeister mein Name genannt worden; er breitete beide Arme aus. ‚C’est vous l’auteur de l’Ange bleu!‘ [Sie sind der Autor des Blauen Engels!] Dies ist der Gipfel des Ruhmes, den ich kenne. / Der Marschall setzte mich später an seinen Tisch. Eine volle Minute hat er meine Hand mit seiner festgehalten, hat

unseren Ländern Frieden und Freundschaft gewünscht. Wäre ich Deutschland gewesen! / Aber gegenwärtig ist erst das Jahr 1904, ich sitze wie gewöhnlich im Teatro Alfieri, einem Florentiner Schauspielhaus vom alten Stil, mit fünf hohen Rängen enger Logen, und immer leer. Die Vorkriegszeit in Italien besass das Geheimnis, wie man für hundert Zuschauer, der Kopf zwei Lire, ein herrliches Theater macht. La Bottega del Caffé, des settecento Venezianers Goldoni, es gibt kein gleiches Wunder der Anmut, ausser Mozart. In der Pause wurde eine Zeitung verkauft, darin las ich die Geschichte, die erstmals der Blaue Engel heissen sollte. / In Wahrheit stand auf dem Blatt etwas ganz anderes, war nur missverständlich berichtet, und datiert aus Berlin. Gleichviel, in meinem Kopflief der Roman ab, so schnell, dass ich nicht einmal bis in das Theater-Caffé gelangt wäre. Ich blieb versteinert sitzen, bemerkte dann, dass der Vorhang wieder offen war, und so viel Beifall aus dankbarem Herzen hat nicht oft ein Schauspiel von einem einzelnen Gast erhalten. / Der Protagonist der Komödie ist ein Verleumder. Sein boshafter Tratsch bringt ein kleines campo, in der Mitte der Brunnen, ringsum die schmalen Häuser, fassungslos durcheinander. Die Tänzerin im ersten Stock, die Hausfrauen, Ladnerinnen, Cafégäste – ein aufgestörtes Wespennest. Zuletzt entdecken sie den Anstifter, wollen einmütig über ihn her, er kann nur flüchten. Seinen runden Mantel über dem Kopf geschlossen, entkommt er um die Ecke. Mir erschien Zug um Zug von einer ausserordentlichen Vollendung. / Ich selbst hatte etwas fertiggebracht, das war es, war die ganze Ursache meines Glücksgefühls. Hätte es erhöht werden können? Wenn die Zeitung, die übrigens nur Ungenaues enthielt, gleich die Geschichte fortgesetzt hätte! Sie konnte gerade so gut schreiben: Nur ein Viertel-Jahrhundert Geduld, dies wird der Film sein. Der Maire wird ausrufen –. Der Marschall spricht –. Weitere fünfzehn Jahre, nur vierzig im Ganzen, und das Hollywood des zweiten Krieges sucht nach Auskunftsmitteln, wie es unbeanstandet das Produkt einer nunmehr feindlichen Industrie noch einmal machen kann. / Hätte ich 1904 dergleichen mehr vorausgewusst, ich wäre darum nicht glücklicher gewesen. Das Glück, wie ich es kenne, gebiert und trägt sich selbst. Die Glücksfälle sind Höhepunkte einer inneren Heiterkeit, die hervorbringt: das ist ihr Grund und Beruf. Man hat sie oder hat sie nicht. Ganz anders steht es mit dem Erkennen der eigenen Relativität.“ (Vgl. Zeitalter/GW, S. 182-184.)

368,6 Stücke sind bis 1914 gespielt worden] Vgl. die in der Erläuterung zu 99,24 genannten Titel.

368,7-8 Erfolg im Kriege] Vgl. 99,29-30 und die Erläuterung dazu.

368,10 Lida Borelli] Über den Kontakt Heinrich Manns zu der Schauspielerin Lyda Borelli (1887-1959) ist nichts bekannt.

368,13 wer alt wird, erlebt alles] Die Formulierung findet sich als Zitat Fontanes in den letzten beiden Briefen Heinrich Manns an Karl Lemke (vgl. Lemke, S. 116, 118), der seinen Artikel über Fontane publiziert hatte (vgl. S. 919f.).

- Einen Brief an Karl Zöllner vom 6. September 1894 beendete Theodor Fontane mit dem Ausruf: „Was man nicht alles noch in seinen Urgreistagen erlebt!“ (*Briefe Theodor Fontanes. Zweite Sammlung*, hg. von Otto Pniower und Paul Schlenther, Berlin: Fontane [1910], Band 2, S. 325; vgl. ein ähnliches Briefende ebenda, S. 383)
- 368,22 „Untertan“] Vgl. die Erläuterung zu 32,30-31.
- 368,30 „Die Armen“ [...] „der Kopf“] Vgl. die Erläuterungen zu 192,21 und 192,25.
- 368,32-33 „das Kaiserreich“ [...] benannt sind] Wann der Werktitel entstand, läßt sich nicht genau bestimmen. Im November 1921 war in einem Interview mit dem Autor zu lesen, Heinrich Mann arbeite „an einem dritten Roman der vom wilhelminischen Zeitalter handelnden Reihe“; im März 1922 nannte der Autor die drei Romane „das Kulturbild des Wilhelminischen Reiches“ (HMEP, Band 3, S. 346, 113). Im Mai 1924 erwähnte er brieflich „meine Roman-Geschichte des Kaiserreiches“ (Tucholsky, S. 79). Die im April 1925 erschienene Erstausgabe von *Der Kopf* enthält auf dem letzten Blatt die Angabe: „HEINRICH MANN / Das Kaiserreich / Die Romane der deutschen Gesellschaft im Zeitalter Wilhelms II.“ und darunter die Titel der drei Romane. Im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* vom 11. November 1925 (Jg. 92, Nr. 264, S. 17660) bewarb der Paul Zsolnay Verlag das Erscheinen der drei Romane in Neuauflagen ganzseitig unter dem Reihentitel *Das Kaiserreich*, und auch zum 60. Geburtstag des Autors verwendete der Verlag in einer ganzseitigen Anzeige diesen Titel (vgl. ebenda, Jg. 98, Nr. 72, 26. März 1931, S. 2043).
- 368,36 drängt] Unkorrigiert im Singular belassen; vgl. die Veränderung in der Entstehungsvariante zu 368,36.
- 368,38-369,3 ein grosses Verlagshaus [...] Nazis kommen.“] Heinrich Mann erinnerte an den Vorgang in einem Brief an Gustav Kiepenheuer vom 15. Juli 1946: „Als Heinz Ullstein ‚Die grosse Sache‘ in der Vossischen vorabdrucken wollte, wendete Monty Jacobs (der in der Folge anständig war) dagegen ein: ‚Wenn die Republik wirklich aussähe wie hier, dann müssten die Nazi kommen! Worauf sie pünktlich kamen.“ (zit. nach Kiepenheuer, S. 82 [Abbildung des Briefs]) Diese und eine weitere Passage aus dem Brief wurden kurz darauf in der Zeitschrift *Ulenspiegel* publiziert (vgl. die Erläuterung zu 320,14). Vgl. ähnliche Zitate in: *Zeitalter/GW*, S. 317, 559.
- 369,3-4 Das war 1931] Die Buchausgabe des Romans erschien im Oktober 1930; Verhandlungen über einen (schließlich nicht zustande gekommenen) Vorabdruck von *Die große Sache* können nur vorher geführt worden sein.
- 369,11 grössten Zeitung des Südens] Gemeint ist *La Dépêche. Journal de la démocratie* aus Toulouse. Zu Heinrich Manns Artikeln in der Zeitung vgl. HMEP, Band 4-8.

- 369,18-19 die Macht der Güte] In *Die Jugend des Königs Henri Quatre* mündet die fiktive Begegnung des Königs mit Montaigne in die Worte: „Die Gewalt ist stark“, erklärte sein Begleiter. „Stärker ist die Güte. [...]“ (Jugend/GW, S. 350) In *Ein Zeitalter wird besichtigt* benannte Heinrich Mann diesen Aspekt seiner *Henri Quatre*-Romane wiederholt (vgl. Zeitalter/GW, S. 452, 456; Riedel-Güte, S. 50-55).
- 369,22 „H. IV“] Gemeint sind die *Henri Quatre*-Romane.
- 369,38-39 Glückwünsche aus China] Ein von der „Vereinigung demokratischer Deutscher in Schanghai“ an Heinrich Mann gesandtes Gratulationsschreiben ist abgedruckt in: Alfred Dreifuß, „Schanghai – Eine Emigration am Rande“, in: Eike Middell, *Exil in den USA*, 2., verbesserte und erw. Auflage, Leipzig: Reclam 1983, S. 610f. (Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945 3).
- 369,39 aus Südafrika] Vgl. die Textgeschichte zu „[Brief an Hans Oskar Simon]“, S. 830.
- 370,3 „Wartburg“ angeboten] Die offizielle Einladung an Heinrich Mann, Wohnsitz auf der Wartburg bei Eisenach zu nehmen, wurde in der Weimarer *Abendpost* am 28. März 1946 publiziert („Thüringen grüßt Heinrich Mann. Einladung auf die Wartburg“; Jg. 1946, Nr. 8, S. [1]); sie erfolgte innerhalb einer Glückwunschartikel zum 75. Geburtstag des Autors, die von Rudolf Paul, dem Präsidenten des Landes Thüringen, Ricarda Huch als Ehrenvorsitzender des Landesverbands des Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und Theodor Plivier als Landesleiter des Kulturbunds unterzeichnet worden war (vgl. den Abdruck in: Volker Wahl, „Grüße und Glückwünsche aus Thüringen für Heinrich Mann 1946 und 1949. Eine Dokumentation“, in: HM-Jb 14/1996, S. 218). In einem Brief an Heinrich Mann vom 8. Januar 1947 wies Franz Hammer (1908-1985) darauf hin, daß die Adresse von ihm als Landessekretär des Kulturbunds verfaßt worden war (vgl. AdK, Franz-Hammer-Archiv 230). – Seinem früheren Verleger Gustav Kiepenheuer, der sich unter dem 31. Mai 1946 erstmals nach dem Kriegsende wieder bei ihm gemeldet und dabei auch auf die offizielle Einladung nach Thüringen hingewiesen hatte (vgl. Volker Wahl, „Grüße und Glückwünsche aus Thüringen für Heinrich Mann 1946 und 1949“, S. 220f.), schrieb Heinrich Mann in dem Brief vom 15. Juli: „Mein Bedürfnis nach persönlichen Veränderungen ist gering – mit 75 und nach dem harten Verlust der Gefährtin. Übrigens bin ich für die Einladung nach der Wartburg dankbar und sogar stolz darauf; besonders stolz da ich hörte, dass Ricarda Huch unterzeichnet habe.“ (zit. nach Kiepenheuer, S. 83 [Abbildung des Briefs])

## DER PUNKT, ÜBER DEN EUROPA HINWEG IST

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMS 7545 [Kopie], Blattanzahl nicht bekannt, 2 Seiten.

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der Text entstand anlässlich einer in Nürnberg geplanten „Deutsch-Französischen Kulturwoche“, die der Arbeitskreis Nordbayern der Arbeitsgemeinschaft Frankreich unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Hans Ziegler (1877-1957) im Frühjahr 1948 vorbereitete. Der Sekretär der Organisation, Walter Schorsch-Oberhausen, bat Heinrich Mann in einem Brief vom 27. März 1948 um Mitwirkung und nahm eingangs auf dessen in der Zeitschrift *Ost und West* publizierten Brief an Alfred Kantorowicz (vgl. S. 245f.) zustimmend Bezug, um fortzufahren: „Die ‚Arbeitsgemeinschaft Frankreich in Nordbayern‘ hat seit ihrem Bestehen ohne politische Tendenz das gleiche Ziel verfolgt. Sie versucht durch eine Annäherung des französischen und deutschen Kulturlebens das Verständnis für die politische Notwendigkeit zu wecken. Bei einer solchen Zielsetzung veranstaltet sie nun in der Zeit vom 19. mit [sic] 26. Juni unter weitgehender Förderung der französischen Dienststellen in Paris und der bayerischen Dienststellen eine grosse ‚Deutsch-Französische Kulturwoche Nürnberg 1948‘. / Das Programm sieht u. a. vor: 11 Theater-Premieren (Gründgens, Kammerspiele München, Pariser Schauspielensemble), Konzerte (Furtwängler, Berliner Philharmoniker), Gemäldeausstellung, Referate bedeutender Wissenschaftler, ein öffentliches Rundgespräch, usf. Als erster Veranstaltungspunkt wird die Einweihung der 1. Baustufe der übernationalen Jugendsiedlung ‚Friedensdorf‘ auf dem ehemaligen Parteitaggelände Nürnbergs stattfinden.“ An Heinrich Mann gerichtet, heißt es: „Da wir kaum glauben, dass Ihnen möglich sein wird, unsere Einladung anzunehmen, bitten wir Sie herzlich, Ihre Verbundenheit in anderer Form zum Ausdruck zu bringen: Senden Sie uns für die Sondernummer der ‚Nürnberger Nachrichten‘ einige Begrüßungsworte und geben Sie damit Ihren verstörten und richtungsunklaren Landsleuten, die Ihre heimatliche Erde für kommende Generationen einer besseren, friedlicheren Zukunft entgegenführen müssen, einen geistigen Halt und den richtigen Kompass in die Hand. / Wir gebrauchen keine Höflichkeitsfloskel, wenn wir behaupten, dass Ihr Wort auch bei der jungen Generation Gewicht hat.“ (HMA 2826) Auf der zweiten Briefseite notierte Heinrich Mann mit Bleistift einige Stichpunkte: „Keineswegs Weltregierung, – solange Europa kein Ganzes ist. / Britannien u. die S. U. stehen uns näher als jedes fremde Land. / Gleichgültigkeit hier – Miterleben dort, die fremde Katastrophe ergreifen wenige; keine innere Verpflichtg sie beizulegen. Für Engld, Fkch, d. S. U. würden [?] wir kämpfen in eigen[em] Namen. Ohne sie sind wir nichts. Haben uns an einander geschwächt u. heruntergebracht. Müssen zusam[m]en



aufsteigen.“ Auf dem Umschlag vermerkte er die Erledigung: „Begrüßung / 4. Mai 1948“.

Die „Deutsch-Französische Kulturwoche Nürnberg 1948“ wurde kurzfristig abgesagt; in den *Nürnberger Nachrichten* vom 16. Juni 1948 (Jg. 4, Nr. 48, S. 5) steht dazu unter der Überschrift „Erstes Opfer der Währungsreform?“ die Erklärung: „Der Stadtrat und die Arbeitsgemeinschaft Frankreich haben sich, wie sie mitteilen, im Einvernehmen mit der Bayerischen Staatsregierung auf Grund der gegenwärtig ungeklärten Verhältnisse entschlossen, die für 19. bis 27. Juni vorgesehene Deutsch-Französische Kulturwoche im Interesse des sicheren Ablaufes der Veranstaltung zu verschieben. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.“ Tatsächlich fand die Veranstaltung auch später nicht mehr statt, lediglich einige Teile des Programms (Filmvorführungen, Theateraufführungen) wurden ohne den Veranstaltungsrahmen durchgeführt. Eine Sondernummer der *Nürnberger Nachrichten* erschien nicht. – Eine Publikation des vorliegenden Textes konnte nicht nachgewiesen werden.

Die zwei Seiten umfassende Handschrift lag nur als Kopie vor; sie ist vermutlich mit Bleistift ausgeführt worden. Auf der zweiten Seite stehen unterhalb des Textendes die Datierung „29. April 1948“ und der Vermerk „Für Deutsch-franz. Kulturwoche 19-26. Juni / Nürnberg“. Die Handschrift weist einige Überarbeitungsspuren auf: Neben einer Streichung und mehreren Einfügungen finden sich Veränderungen, die durch Ausradieren und Neufüllen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand, vorgenommen wurden. In den meisten dieser Fälle ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

370,35-37 Von den Siegern [...] der Besiegte.] *Einfügung*

370,38 machen keine] *aus*: macht keinen

370,39-371,1 wesentliche Bedeutung] *aus*: Belang

371,2 noch wieder] *Einfügung*

#### ERLÄUTERUNGEN

370,10 Marschall-Plan] Das nach dem US-amerikanischen Außenminister George C. Marshall (1880-1959) benannte European Recovery Program förderte seit April 1948 mit über 10 Milliarden Dollar den europäischen Wiederaufbau. Einige Monate nach der Niederschrift des vorliegenden Textes, unter dem 26. Juli 1948, schrieb Heinrich Mann an Maximilian Brantl: „Der Osten will nur, dass wir leben wie er. Jetzt leben wir schlechter. Von dem M.-Plan ist kein Pfennig gezahlt. Verwirklicht ist eine Unterdrückung, die endgiltig gemeint ist.“ (HMS 5102)

371,9 dieselben Bücher schreiben – weniger gut] Einige Tage vor der Abfassung des vorliegenden Textes, am 17. April 1948, hatte Heinrich Mann an

Maximilian Brantl geschrieben: „Der Existentialphilosophie bringe ich tiefstes Misstrauen. Ihr deutscher Träger ist ein rückständiger Verräter. Noch vor ihm, wenn ich nicht irre, gab Sartre das Wesentliche in dem Roman *La Nausée*, – noch widerwärtiger ist nicht leicht etwas.“ (HMS 5100) Sartres Buch (1938) hatte ihm Klaus Pinkus „vor langer Zeit, in Frankreich wohl, gegeben“ (Brief an Pinkus, 6. August 1948, Lemke, S. 162). Vgl. die Erläuterung zu 246,11-13.

## L'EXEMPLE [II]

### TEXTGRUNDLAGE

Typoskript, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.19, 3 Blatt, 3 Seiten (T<sup>2</sup>).

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Der vorliegende Text entstand in der Folge des Weltkongresses der Friedenskämpfer, dessen Aufruf Heinrich Mann unterzeichnet und der Ende April 1949 in Paris und Prag getagt hatte (vgl. „Pour un Congrès mondial des partisans de la Paix | Fuer einen Welt Kongress der Friedenskaempfer“, S. 390-392, und die Textgeschichte dazu, S. 1086-1089). Mit einem französischsprachigen Brief auf Kopfbogen des Kongresses wandte sich Renaud de Jouvenel (1907-1982) unter dem Datum des 1. September 1949 mit der allgemeinen Anrede „Monsieur“ an offensichtlich etliche Adressaten, die er davon unterrichtete, daß das auf dem Kongreß gebildete Weltfriedenskomitee drei Friedenspreise für „literarische, filmische usw. Werke“ geschaffen habe, um „den Künstlern, die sich um den Frieden bemühen, das Mittel und die Gelegenheit zu geben, durch ihr Beispiel eine Erneuerung der Themen zu bewirken“ – auch, weil „ein gewisser wohlbekannter Friedenspreis seit langem keine wahrhaft friedlichen Werke mehr ehrt“. Zu diesem Zweck „würden wir in der Zeitschrift gerne die Meinung aller Kunstschaffenden versammeln, die den Erfolg dieser Initiative befördern können und die sich selbst auf diesem Weg engagieren. [...] Wir bitten Sie daher dringend, für uns über dieses Thema zu schreiben, sei es, indem sie uns Ihre Meinung mitteilen, sei es, indem sie uns einen wirklichen Artikel zukommen lassen. / Wir überlassen es Ihnen zu beurteilen, ob Sie über die Preise selbst und ihre Bedeutung oder über die Schwierigkeiten von Künstlern in gewissen Ländern, sich zu äußern, oder über ein benachbartes Thema schreiben, das natürlich mit dem allgemeinen Problem einer Friedenskunst verbunden ist.“

Auf dem ohne weitere Angaben an „M. Heinrich Mann“ adressierten Exemplar vermerkte der Empfänger: „reçue le 24 octobre“ (erhalten am 24. Oktober). Auf den freien Flächen beider Briefseiten führte er mit Bleistift die erste, vielfach korrigierte Niederschrift seiner Antwort aus (H<sup>1</sup>); am Schluß stehen die Datierung „15-17 novembre 1949“ und der Titel, der auch in Großbuchstaben

vor dem letzten Absatz des Briefs notiert ist. Überliefert sind des weiteren die mit Tinte ausgeführte und nur wenige Korrekturen aufweisende Reinschrift (H<sup>2</sup>) und zwei Durchschläge eines vom Autor handschriftlich mit dem Titel versehenen und an wenigen Stellen korrigierten Typoskripts (T<sup>1,2</sup>). Im Zuge der Reinschrift veränderte Heinrich Mann gegenüber H<sup>1</sup> nochmals einzelne Formulierungen. T<sup>1,2</sup> weichen von H<sup>2</sup> fast nur noch durch wenige der Norm folgende Kommasetzungen ab; voneinander unterschieden sind sie nur durch eine handschriftliche Korrektur, die in T<sup>1</sup> nicht ausgeführt ist (vgl. die Variante zu 372,32-33 [374,25]). Auf H<sup>2</sup> und T<sup>1,2</sup> ist der Titel, wohl nachträglich, mit Bleistift hinzugefügt. Es kann angenommen werden, daß das Original von T<sup>1,2</sup> der Veröffentlichung zugrunde liegen sollte. In den verfügbaren Ausgaben der mehrsprachig erscheinenden Zeitschrift der Bewegung (*Les Partisans de la Paix. Revue éditée en anglais, espagnol et français par le Comité du Congrès mondial des partisans de la paix*, Paris, 1949-1950, Nr. 1-20; *Friedenskämpfer*, Berlin, 1950, Nr. 12-16, dann: *Kämpfer für den Frieden*, 1950, Nr. 17-20, danach: *Der Frieden. Internationale Zeitschrift*, 1951, Nr. 21-27) oder an anderer Stelle konnte eine Veröffentlichung jedoch nicht ermittelt werden.

Der Internationale Friedenspreis wurde erstmals im November 1950 auf dem zweiten Weltfriedenskongreß in Warschau an Jean-Richard Bloch (postum), Pablo Picasso, Pablo Neruda und Louis Daquin verliehen. Nach der Ablehnung durch Bertrand Russell 1957 wurde der Preis nicht mehr vergeben.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H<sup>1</sup> „L'Exemple“, DLA, A: Heinrich Mann, 92.2.19, 1 Blatt, 2 Seiten.  
 H<sup>2</sup> „L'exemple“, DLA, A: Heinrich Mann, 92.2.19, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 T<sup>1</sup> „L'Exemple“, DLA, A: Heinrich Mann, 92.2.19, 3 Blatt, 3 Seiten.  
 T<sup>2</sup> „L'Exemple“, DLA, A: Heinrich Mann, 92.2.19, 3 Blatt, 3 Seiten.

#### TEXTKONSTITUTION

372,30 (374,22) réduiraient (zurückführen würden)] réduirait (zurückführen würde) *nach* H<sup>1,2</sup>

#### VARIANTEN

- 371,32 (373,21) violente (heftigen)] *fehlt* H<sup>1</sup>  
 372,5 (373,35) réfléchir, mais même des (Nachdenken, aber selbst)] réfléchir, pourvu qu'ils fassent vite. Des (Nachdenken, vorausgesetzt, sie beeilen sich.) H<sup>1</sup> réfléchir, ~~pourvu qu'ils fassent vite.~~ Des (Nachdenken, vorausgesetzt, sie beeilen sich.) H<sup>2</sup> *aus:* réfléchir, pourvu qu'ils fassent vite. Des (Nachdenken, vorausgesetzt, sie beeilen sich.) T<sup>1,2</sup>  
 372,7 (373,37) plus habiles (geschickter)] plus malins (schlauer) H<sup>1</sup> *aus:* plus malins (schlauer) H<sup>2</sup>  
 372,7 (373,38) veut dire (sagen will)] signifie (bedeutet) H<sup>1</sup> *aus:* signifie (bedeutet) H<sup>2</sup>

- 372,9 (373,39) sort. / (Schicksal. /) sort. (Schicksal.) *H*<sup>1</sup>
- 372,12 (374,3) offrant un exemple (die ein [...] Beispiel anbietet)] *Einfügung*  
*H*<sup>1,2</sup>
- 372,21 (374,13) révélation d'un front commun (Enthüllung einer gemeinsamen Front)] révélation toute nouvelle d'un front commun (ganz neue Enthüllung einer gemeinsamen Front) *aus*: révélation reçue sur la position prise par (Enthüllung über die Position) *H*<sup>1</sup>
- 372,24 (374,16) proclamée (verkündet)] prétendue (behauptet) *H*<sup>1</sup>
- 372,27 (374,19-20) des penseurs oppositionnels [...] négligé (der nicht angepaßten Denker [...] übergangen wird)] des penseurs oppositionnels, l'érigeant en preuve d'une dignité intellectuelle jamais impunément négligée (der nicht angepaßten Denker, die sie als Beweis einer intellektuellen Würde aufrichten, die niemals ungestraft übergangen wird) *H*<sup>1</sup>
- 372,32-33 (374,25) toucheraient (erreichen würden)] toucherait (erreicht würde) *T*<sup>1</sup>

## ERLÄUTERUNGEN

- 371,19 (373,7) cold war] (Engl.) Kalter Krieg. Das Zerbrechen der Antihitler-Koalition und die Bildung zweier Blöcke unter Führung der USA bzw. der Sowjetunion waren seit 1947 offensichtlich. Ein auf den 3. Mai 1949 datierter und offensichtlich auch an weitere Persönlichkeiten gerichteter englischsprachiger Brief mit den Unterschriften von Emily Greene Balch, Edwin Dahlberg, Albert Einstein, Thomas Mann und Bischof William Jacob Walls hatte Heinrich Mann aus Anlaß der Gründung der NATO am 4. April 1949 zu einem Treffen von „Führern ziviler, Kirchen-, Arbeiter- und Gemeindeorganisationen“ in Washington am 20. und 21. Mai eingeladen und formuliert: „Wir Absender dieses Briefes sind nicht willens zu glauben, daß rohe Gewalt ein Ersatz für menschliche Vernunft ist. Wir sind nicht willens, an die Stelle der Einen Welt der Vereinten Nationen die zwei Welten des Atlantikpakts zu setzen. Wir sind nicht willens, Amerikas Sicherheit allein an militärische Macht zu binden.“ (FML 9/2)
- 371,25-27 (373,14-16) Une Revue [...] plus suspects (Eine Zeitschrift [...] auffällig seien)] Die New Yorker Zeitschrift *Life* schloß einen Bericht über ein von der Weltfriedensbewegung veranstaltetes Treffen von Künstlern und Wissenschaftlern in New York mit steckbriefartig angeordneten Fotos von fünfzig US-Bürgern u. d. T. „Leichtgläubige und Mitläufer putzen die kommunistische Fassade heraus“ (Band 26, Nr. 14, 4. April 1949, S. 39-43). Darunter waren Arthur Miller, Norman Mailer, Charles Chaplin, Langston Hughes, Albert Einstein, Clifford Odets, Leonard Bernstein, William Howard Melish und Thomas Mann. Dieser notierte in seinem Tagebuch unter dem 2. April 1949: „Arge Publikation von ‚Life‘. Bilder-Galerie [*sic*] von ‚dupes and fellow travellers of Communism‘, mit Einstein, Shapley, mir

und 25 anderen, steckbriefartig und denunziatorisch. Angewidert und niedergeschlagen.“ (TM-Tb, 1949-1950, S. 44) Er begann eine Replik, führte sie aber nicht zu Ende.

371,32 (373,21) recrudescence violente de l'anti-communisme (heftigen Ausbruch des Antikommunismus)] Der staatlich institutionalisierte, seit 1950 vor allem mit dem Namen des Senators McCarthy (1908-1957) verbundene Antikommunismus bestimmte vom Beginn des Kalten Kriegs bis zur Mitte der 1950er Jahre das politische Klima in den USA. Besondere Bedeutung erlangte der ständige Ausschuß des Repräsentantenhauses zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe. So wurden im Herbst 1947 zehn prominente Filmschaffende (die Hollywood Ten) zu Freiheitsstrafen verurteilt, weil sie sich weigerten, vor dem Ausschuß Auskunft über ihre Beziehungen zur Kommunistischen Partei der USA zu geben. Im Rahmen dieser Untersuchung vorgeladen wurden auch Hanns Eisler und Bertolt Brecht, in anderem Zusammenhang Gerhart Eisler. Unmittelbar vor dem Entstehen von „L'Exemple“ verurteilte das Bundesgericht New York im Oktober 1949 elf führende Kommunisten wegen Verschwörung zum Sturz der Regierung der USA zu jeweils fünf Jahren Haft und hohen Geldstrafen. – In Heinrich Manns Nachlaß ist eine Ausgabe des *PM Daily* vom 18. Juli 1947 mit einem Bericht über Ermittlungen des Un-American Activities Committee gegen das Joint Anti-Fascist Refugee Committee überliefert (HMA in 3976).

372,13 (374,5) réponses (Antworten)] Die Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ war in *Life* am 25. April 1949 (S. 19-21) zu außergewöhnlich großen Teilen Leser-Reaktionen auf die Veröffentlichung vom 4. April gewidmet. Heinrich Mann zitierte sie nicht, charakterisierte ihren Gehalt aber treffend. Von den elf in Auszügen publizierten Äußerungen unterstützten nur zwei die Tendenz der Zusammenstellung. In einer Zwischenbemerkung sprach die Redaktion von 300 Zuschriften, „die Mehrzahl war kritisch“. Der Bischof der Episkopalkirche Edward L. Parsons (1868-1960) betonte, daß er nicht auf der Konferenz war, für sie auch nicht gespendet habe und nicht wisse, „aus welchem Grund er in die Liste aufgenommen wurde“; er wünsche jedoch, „daß der schrille, starre Doktrinarismus gegen einen vereinzelt Kommunisten abgemildert wird, wenn Christen mit Kommunisten beraten und anerkennen, daß ihr eigenes Land (Amerika oder ein anderes) sich in seiner Politik gelegentlich irrt“. Der Schriftsteller Louis Untermeyer (1885-1977) teilte mit, daß zwei seiner Lesungen abgesagt wurden, weil er in der Liste figurierte, und fuhr fort: „Wenn ich so blöd bin, ein ‚Leichtgläubiger‘ einer subversiven Organisation zu sein [...], dann bin ich blöd in Gemeinschaft von Männern wie Albert Einstein, Thomas Mann, [...]“. Und die Romanautorin Taylor Caldwell (1900-1985) betonte, alle Abgebildeten hätten einen „Ruf, der leuchtend und über jeden Zweifel erhaben ist“.

## INFORMATION ÜBER WEITERE PUBLIZIERTE ÄUSSERUNGEN

Eine Äußerung, die Heinrich Mann gegenüber dem Journalisten und Schriftsteller Leo Lania (1896-1961) gemacht haben soll, ist Ende 1941 durch den Kolumnisten Leonard Lyons (1906-1976) in mehreren Zeitungen veröffentlicht worden (zwischen dem 24. und 26. Dezember in: *The Capital Times*, Madison [Wisconsin], *The Detroit Free Press* [Michigan], *The Washington Post*, *The Charlotte News* [North Carolina], *The St. Louis Globe-Democrat* [Missouri], *Pittsburgh Post-Gazette* [Pennsylvania]). In seiner Kolumne richtete Lyons kurze Glossen an inhaltlich damit im Zusammenhang stehende bekannte Persönlichkeiten; die Notiz über Heinrich Mann ist an den Bruder Thomas adressiert: „Thomas Mann: Eine Zeitschrift schlug neulich eine deutsche Exilregierung mit Sitz auf einer karibischen Insel vor. Bestehen sollte sie aus Männern wie Einstein, Prinz Löwenstein und Ihrem Bruder, Heinrich Mann. Als Leo Lania, der österreichische Schriftsteller, Heinrich darauf ansprach, lehnte der mit den Worten ab: ‚Ich habe so lange dafür gebraucht, hierher zu kommen. Ich will nicht gehen.‘“ („Words to the Wise“, in: *The Washington Post*, Nr. 23933, 25. Dezember 1941, S. 18) Lyons bezog sich auf den illustrierten Artikel „Scoop Proposes a German Victory Government“ (Scoop schlägt eine deutsche Siegesregierung vor) des linksgerichteten Magazins *Dan Gillmor's Scoop* (New York, Jg. 2, Nr. 27, November 1941); darin war Heinrich Mann als Premierminister der Exilregierung vorgesehen (vgl. „Naive Vorstellungen“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 7, Nr. 40, 3. Oktober 1941, S. 5; in der NS-Presse wurde diese publizistische Initiative zum Anlaß genommen, den Schriftsteller zu verunglimpfen [vgl. z. B. „Spuk aus den USA“, in: *Hakenkreuzbanner*, Mannheim, Jg. 11, Nr. 308, 6. November 1941, S. 3]). – Lyons verwendete eine erweiterte Fassung dieser Äußerung 1947 im Zusammenhang mit Thomas Manns Reise nach Europa und der Meldung, Heinrich Mann habe abgelehnt, ihn dorthin zu begleiten. An den früheren Vorschlag einer Exilregierung erinnernd, ist die Antwort des Schriftstellers erneut als Pointe der Glosse eingesetzt: „Nein danke‘, entgegnete Heinrich Mann: ‚Ich habe so lange dafür gebraucht, nach Amerika zu kommen. Es gefällt mir in Amerika. Ich will nicht gehen.‘“ (Leonard Lyons, „Director Gets Attention Where Store Head Fails“, in: *Harrisburg Telegraph*, Harrisburg [Pennsylvania], Jg. 117, Nr. 119, 20. Mai 1947, S. 32; weitere Abdrucke der Kolumne zwischen dem 20. und 29. Mai in: *The Huntsville Times* [Alabama], *The St. Louis Globe-Democrat* [Missouri], *Hastings Daily Tribune* [Nebraska], *The Montgomery Advertiser* [Alabama], *The Austin Statesman* [Texas], *The Waco Times Herald* [Texas], *Oakland Tribune* [California], *Minneapolis Daily Times* [Minnesota], *Amarillo Daily New* [Texas], *The Daily Current Argus*, Carlsbad [New Mexico] und *The Democrat and Leader*, Davenport [Iowa]) – Näheres zu der

Begegnung von Heinrich Mann und Leo Lania im Herbst 1941, die zwischen dem vermutlich bereits Ende September erfolgten Erscheinen der November-Ausgabe des Magazins *Dan Gillmor's Scoop* und der Publikation der Glosse am 24. Dezember stattgefunden haben muß, ließ sich nicht ermitteln.

In seinem Artikel „German Literature in Exile: Heinrich Mann“ (*The German Quarterly*, Menasha [Wisconsin], Jg. 17, Nr. 2, März 1944, S. 88-92) zitierte Harold von Hofe verschiedene Äußerungen des Autors aus einem Gespräch, das sie „am Nachmittag des 20. Dezember 1943“ (ebenda, S. 91) geführt hatten. Alle direkten Zitate Heinrich Manns sind in dem englischsprachigen Text auf deutsch wiedergegeben. Zuerst wird der Autor damit zitiert, daß *Lidice* „einem warmen Mitgefühl für das tschechische Volk entsprungen“ sei (ebenda, S. 90). Sein gerade in Arbeit befindliches Werk – „Ein Überblick über die gesamte Zeit, die ich erlebt habe“ – sei keine Autobiographie im strengen Sinn, da er sich selbst nur einführe, um „Anschaulichkeit“ zu erreichen (ebenda, S. 91). Das den Autor immer wieder vordringlich beschäftigende Problem sei der Kampf des Menschen um Freiheit, die er als „Freiheit von Druck und Zwang“ begreife. Den von ihm auf französisch zitierten ersten Satz aus Rousseaus *Contrat social* – „L'homme est né libre, et partout il est dans les fers.“ (Der Mensch wird frei geboren, und überall liegt er in Ketten.) – habe er umformuliert: „Der Mensch ist nicht frei geboren aber er hegt die ewige Sehnsucht, es zu werden.“ Konfrontiert mit der Behauptung, er würde Literaturhistoriker hassen, habe Heinrich Mann lachend entgegnet: „Ach, das ist ja Unsinn“ und erwidert: „ich habe manch große Anregung von Literaturhistorikern bekommen.“ (Ebenda; mit Fußnotenverweis auf „Jethro Bithell, *Modern German Literature*, [London, 1939] p. 344“. Innerhalb seiner kritischen Ausführungen zu Heinrich Mann zielte Bithell an der angegebenen Stelle mit dem verkürzenden Hinweis auf „die charakteristische Äußerung, daß Literaturhistoriker Literatur hassen“, auf die von dem Autor in „Eine Freundschaft. Gustave Flaubert und George Sand“ [1905] beschriebene „richtige Manie“ Flauberts, „die Literatur überall gehaßt“ zu sehen [vgl. HMEP, Band 2, S. 62].) Die zum Schluß gestellte Frage, ob er je nach Deutschland zurückkehren werde, habe Heinrich Mann mit „Wer weiß?“ und einem Achselzucken beantwortet (ebenda, S. 92).

Abgesehen von der gut dokumentierten, wenn auch nicht als Tonaufnahme überlieferten Radioübertragung seiner Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers am 26. November 1940 (vgl. S. 491-495), war Heinrich Mann mindestens ein weiteres Mal im Radio zu hören: Am 18. November 1941 wurde über Warner Bros. Broadcasting (Senderkürzel: KFWB) von 19:45 bis 20:30 Uhr eine „Diskussionsrunde über die aktuellen Ereignisse“ mit Dorothy Parker, Helen Gahagan, Heinrich Mann und Jed Harris ausgestrahlt (Anzeigen in: *Los Angeles Times*, Jg. 60, 18. November 1941, Part II, S. 15; *Daily News*,

Los Angeles, 18. November 1941, S. 31); Gastgeber war der in Wien gebürtige Journalist Robert E. Arden (1900-1973), der sich seit 1934 in den USA aufhielt und in den Anzeigen als „beliebtester Kommentator des Südens [von Kalifornien]“ bzw. „herausragender Kommentator zur Außenpolitik“ beworben wurde. In ihrer Ausgabe vom 28. November 1941 nahm die New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* (Jg. 7, Nr. 48, S. 15 [Die Westküste, Nr. 7]) in der englischsprachigen Kolumne „Hollywood Calling – Hans Kafka Speaking“ Notiz von der Sendung. Arden bedankte sich in einem auf englisch geschriebenen Brief vom 24. November (mit Briefkopf der Warner Bros. Broadcasting Corp./KFWB) bei dem Schriftsteller für den Auftritt in seiner Sendung und ergänzte: „Ich erhielt zahlreiche Anrufe und Briefe, die zeigen, wie sehr das Publikum Ihre Äußerungen würdigte. / Wenn Sie noch einmal auftreten möchten, werde ich versuchen, eine besondere Sendung für Sie allein zu ermöglichen, bei der Sie einen vorbereiteten Text benutzen können.“ (FML 10/44) Belege für einen zweiten Auftritt Heinrich Manns bei Arden ließen sich nicht ermitteln.

Bereits im Januar 1941 war ein Radiogespräch mit Heinrich Mann angekündigt worden. Die Tageszeitung *Hollywood Citizen-News* zeigte am 14. Januar (Jg. 36, Nr. 248, S. 14) in ihrer Programmübersicht für „morgen“ (das war Mittwoch, der 15. Januar) an: „Der Autor Heinrich Mann wird von Albert Brush um 16:15 Uhr auf KMPC einige Fragen gestellt bekommen.“ Wahrscheinlich wurde dieser Termin nicht eingehalten, denn eine Woche später wurde in derselben Zeitung (Nr. 254, S. 12) wiederum für „morgen“ (nun Mittwoch, der 22. Januar) angekündigt: „Heinrich Mann, Autor, wird um 16:15 Uhr auf KMPC von Albert Brush befragt.“ Ob dieses Radiointerview zustande kam, konnte nicht geklärt werden. Der als Lyriker hervorgetretene Albert Brush (1897-1954) moderierte bei dem Sender KMPC (Los Angeles) seit Ende 1939 die z. T. in Zusammenarbeit mit der Beverly Hills Public Library durchgeführte Sendung „Meet the Author“; zu seinen Gästen zählten in dieser Zeit Lin Yutang, Upton Sinclair, James Cain und Friedrich Holländer zusammen mit Marlene Dietrich.

Ein weiterer Auftritt Heinrich Manns im Radio wurde im Frühjahr 1947 angekündigt. „Heinrich Mann wird in Bob Dworkins Radiosendung ‚Meet the Author‘ auf KFI im April erscheinen“, heißt es in Friedrich Porges' Kolumne „Man-About-Hollywood“ im New Yorker *Aufbau* vom 18. April 1947 (Jg. 13, Nr. 16, S. 21 [Die Westküste, Jg. 7, Nr. 9]). Auch zu diesem Radiointerview ließ sich nichts Näheres ermitteln. In der Sendung des Bibliothekars Bob Dworkin (1911-1999) wurden bekannte zeitgenössische Autoren vorgestellt, auch die Exilanten Lion Feuchtwanger und Thomas Mann (vgl. TM-Tb, 28.5.1946-31.12.1948, S. 57, 67-69).



# MITUNTERZEICHNETE TEXTE

## CALLING ALL IMMIGRANTS

### TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 8, Nr. 15, 10. April 1942, S. 1.

\* Nestler K 74

Den englischsprachigen Aufruf zur Sammlung von „Mittel[n] für ein Kampfflugzeug“ (377,28) publizierte das Loyalty Committee of Victims of Nazi and Fascist Oppression am 7. April 1942 in der *New York Herald Tribune* und der *New York Times* als Anzeige jeweils unter der Überschrift „AMERICA'S ENEMIES ARE OUR ENEMIES!“ (Amerikas Feinde sind unsere Feinde!). Die Wochenzeitung *Aufbau* brachte den Aufruf in ihrer Ausgabe vom 10. April auf der Titelseite in englischer und deutscher Sprache unter der die beiden Textspalten übergreifenden Überschrift „Calling All Immigrants“ (An alle Immigranten). Die englischsprachige Schlußparole (378,7) erstreckt sich ebenfalls über beide Spalten. Im Anschluß an den Aufruf sind Sponsoren, das Exekutivkomitee und das Nationalkomitee genannt. Zu den 45 Sponsoren (in den Drucken des Aufrufs vom 7. April sind es 44) zählten Louis Adamic, Albert Einstein, Alvin Johnson, Paul Kellogg, Max Lerner, Yehudi Menuhin, Reinhold Niebuhr, Erwin Panofsky, Lena Madison Phillips, Max Reinhardt, Eleanor Roosevelt und Frieda Wunderlich; dazu kamen 12 korporative Sponsoren: die American Association of Former European Jurists, die American Federation of Jews from Central Europe, der Council of Immigrant Youth, die Immigrants' Conference, die Immigrant Jewish War Veterans, der Italian Jewish Club, die Jacob Ehrlich Society, der Jewish Club of 1933, die Netherland Jewish Society, der New World Club sowie die Selfhelp of Emigres from Central Europe und die Selfhelp of Emigres. Das Exekutivkomitee bildeten 9 Personen, darunter der Vorsitzende Arthur Cohn sowie Ernst Fraenkel und Wilfred C. Hulse; zu seinen 13 Sekretären gehörten u. a. Henry I. Selver (als Vorsitzender des Organisationskomitees), Walter Floersheimer, Manfred George und Hans Staudinger. Das Nationalkomitee bildeten 42 Personen (in den Drucken vom 7. April sind es nur 39), darunter Julius Max Bach, Elisabeth Bergner, Augusto de Esaguy, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank (dessen Name fehlt in den Drucken vom 7. April), Martin Gumpert, Leopold Jessner, Fritz Kahn, Hans Kelsen, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Rudolf Nissen, Ralph Nunberg und Franz Werfel. Eine zustimmende Stellungnahme Heinrich Manns zu der Aktion druckte der *Aufbau* vom 24. April 1942 ab (vgl. „[Beitrag zu: Voices of Approval. Messages to the Loyalty Committee on Immigrants' Fighterplane]“, S. 41).

Zahlreiche Zeitungen in den USA und in Kanada brachten kurze Meldungen über den Aufruf. In der Folge informierte der *Aufbau* seine Leserschaft

regelmäßig über den Stand der Aktion, die zum Nationalfeiertag der USA am 4. Juli abgeschlossen sein sollte: „Dreissigtausend Dollar bereits überschritten“, heißt es in der Ausgabe vom 22. Mai (Jg. 8, Nr. 21, S. 5), „Ueber \$ 40,000 – Hurry Up!“ lautet eine Überschrift vom 12. Juni (Jg. 8, Nr. 24, S. 8). Auf mehreren Loyalitätskundgebungen wurde ebenfalls gesammelt. Insgesamt trugen knapp 16 000 Personen zu einer Spendensumme in Höhe von 48 832 Dollar bei (vgl. „Die Aktion des Loyalty Committee“; Jg. 8, Nr. 41, 9. Oktober 1942, S. 5), die am 28. Oktober 1942 von einer Delegation des Loyalitätskomitees dem Kriegsministerium in Washington in Form eines Schecks übergeben wurde (vgl. „Die Immigration überreicht ihre Spende“; Jg. 8, Nr. 45, 6. November 1942, S. 3; S. 1 mit Foto der Übergabe). Am 21. März 1943 wurde auf dem Flugfeld des New Yorker LaGuardia-Flughafens ein damit finanziertes Kampfflugzeug (Modell: Curtiss Warhawk P-40 F der Curtiss Wright Corporation) von Elisabeth Bergner auf den Namen „Loyalty“ getauft (vgl. „Eine Kundgebung der Treue“; Jg. 9, Nr. 13, 26. März 1943, S. 16f.).

#### DRUCKE

- „America’s Enemies Are Our Enemies!“, in: *New York Herald Tribune*, New York, Jg. 101, Nr. 34841, 7. April 1942, Late City Edition, S. 13.
- „America’s Enemies Are Our Enemies!“, in: *The New York Times*, New York, Jg. 91, Nr. 30754, 7. April 1942, Late City Edition, S. 17.
- „Calling All Immigrants“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 8, Nr. 15, 10. April 1942, S. 1.

#### ERLÄUTERUNGEN

377,16 „enemy aliens“] (Engl.) feindliche Ausländer.

378,7 UNITE WITH LOYALTY FOR VICTORY] (Engl.) Vereint euch mit Loyalität für den Sieg.

### AN DAS DEUTSCHE VOLK! AUFRUF DES LATEINAMERIKANISCHEN KOMITEES DER FREIEN DEUTSCHEN UND DER LANDESKONFERENZ DER BEWEGUNG „FREIES DEUTSCHLAND“ IN MEXIKO

#### TEXTGRUNDLAGE

*Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 7, Juni 1943 [Mitte Mai 1943 ausgegeben], S. 31-32.

\* Nestler K 75

Der erste Landeskongreß der Bewegung „Freies Deutschland“, der am 8./9. Mai 1943 in Mexiko-Stadt tagte, verabschiedete den vorliegenden Aufruf „An das deutsche Volk!“ und einen zweiten „An die Deutschen in Lateinamerika“ (vgl.

„Ein Appell an alle Deutsche in den Ländern Lateinamerikas“, S. 381-383). Beide wurden im Juni-Heft der Zeitschrift *Freies Deutschland* veröffentlicht, das auf der ersten Seite die Angabe „Mexiko. Ein Sonderheft“ trägt. Unterzeichnet haben den vorliegenden Aufruf die Mitglieder des Komitees, beginnend mit Heinrich Mann (als dem Ehrenpräsidenten); es folgen Hubertus zu Löwenstein, Kurt Rosenfeld, Karl von Lustig-Prean und Anna Seghers (als Mitglieder des Ehrenpräsidiums), Ludwig Renn (als Präsident), dann als Vertreter einzelner Länder Stefan Baron (Brasilien), Friedrich Oehrens (Chile), Willi Eckermann (Uruguay), Gert Caden (Kuba), Leo Preuss (Costa Rica), Otto Priller (Kolumbien), Anselm Glücksmann (Honduras), Otto Wieselberg (Dominikanische Republik), Julius Landauer (Panama), Bobby Astor (Ecuador), Hans Plaut (Venezuela), Enzo Arian (Bolivien), Rudolf Weimann (Argentinien) und Oskar Weiss (Guatemala) sowie Alexander Abusch, Waldemar Altner, Paul Elle, Luise Heuer, Erich Jungmann, Henriette Begun, Paul Merker, Wilhelm Moellmann, Kurt Bartholomäus Wolter und Leo Zuckermann. Ein weiterer Druck des Aufrufs erfolgte in *Unser Kampf gegen Hitler*, dem Protokollband des Kongresses, der Anfang August 1943 erschien. Alle 29 Unterzeichner sind genannt; darunter steht der Hinweis: „(Dieser Aufruf wurde unter grossem Beifall einstimmig angenommen)“ (S. 62).

Die in dem Aufruf ausgedrückte „grosse[] Freude“ (380,27-28) über die sogenannte Rheinland-Konferenz dürfte Heinrich Mann nicht geteilt haben (vgl. die Anlage „Eine abweichende Meinung“, S. 403-407, und die Textgeschichte dazu, S. 1117-1119).

#### DRUCKE

- „An das deutsche Volk! Aufruf des Lateinamerikanischen Komitees der Freien Deutschen und der Landeskongferenz der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexiko“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 7, Juni 1943 [Mitte Mai 1943 ausgegeben], S. 31-32.
- „An das deutsche Volk!“, in: *Unser Kampf gegen Hitler. Protokoll des ersten Landeskongresses der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexiko. 8. und 9. Mai 1943. Hotel Regis, Mexico, D. F. Anhang: Das Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen*, Mexiko (D. F.): Bewegung „Freies Deutschland“ 1943, S. 59-62.

## EIN APPELL AN ALLE DEUTSCHE IN DEN LÄNDERN LATEINAMERIKAS

### TEXTGRUNDLAGE

*Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold*, New York, Jg. 95, 20. Juni 1943.

\* Nestler K 76.2

Der Aufruf erschien zuerst im Verbund mit „An das deutsche Volk!“ im Mexiko-Sonderheft der Zeitschrift *Freies Deutschland* vom Juni 1943 (vgl. den Kommentar zum vorhergehenden Aufruf). Im Erstdruck stehen unter dem Text nicht die Namen der Unterzeichner, sondern es ist auf die Liste des vorangehenden Aufrufs verwiesen: „Folgen Unterschriften des Komitees und des Praesidium des Kongresses, wie nebenstehend“. Dem Zweitdruck in der Sonntagsausgabe der *New Yorker Staats-Zeitung* vom 20. Juni 1943 ist folgende Einleitung vorangestellt: „Die in Mexico City tagende erste Landeskonferenz der Bewegung ‚Freies Deutschland‘, an der Vertreter deutscher Gruppen in zahlreichen lateinamerikanischen Ländern sowie auch aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnahmen, hat einen Appell ‚An die Deutschen des lateinamerikanischen Kontinents‘ erhalten, in der [*sic*] diese ‚in letzter Stunde‘ aufgefordert werden, eindeutig gegen Hitler und den Nationalsozialismus Front zu machen, da ihr eigenes Schicksal als deutsche Gruppen im Auslande, und auch das Schicksal der ganzen deutschen Nation, davon abhängt, daß mit der Krankheit des Nazismus ein für allemal Schluß gemacht wird. / Der Aufruf wird im folgenden in seinem vollen Wortlaut wiedergegeben:“. Nach dem Text ist vermerkt: „Unterschrieben ist der Aufruf von den Delegierten der ersten Landeskonferenz der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexiko:“; es folgen die Namen der Unterzeichner, beginnend mit Heinrich Mann. Die Zeitschrift *The German American* druckte in ihrer Juli-Nummer Auszüge aus dem Aufruf mit Verweis auf die *New Yorker Staats-Zeitung* nach. – Da der Erstdruck nicht nur einige Setzfehler, darunter fehlende Interpunktion, aufweist, sondern auch den Halbsatz „ja, er stellt die Existenz der Deutschen als Nation aufs Spiel“ (382,30-31) nicht enthält, wurde für die vorliegende Ausgabe der Zweitdruck als Textgrundlage gewählt.

### DRUCKE

- „An die Deutschen in Lateinamerika“, in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 7, Juni 1943 [Mitte Mai 1943 ausgegeben], S. 33.
- „Ein Appell an alle Deutsche in den Ländern Lateinamerikas“, in: *Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold*, New York, Jg. 95, 20. Juni 1943.

### Auszug

- „Ein Appell an alle Deutsche in den Ländern Lateinamerikas“, in: *The German American*, New York, Jg. 2, Nr. 3, Juli 1943, S. 10.  
[381,38-382,12; 382,34-39; 383,12-16]

## DIE RICHTLINIEN DES KOMITEES FÜR DAS NACHKRIEGSDEUTSCHLAND

### TEXTGRUNDLAGE

*New Yorker Staats-Zeitung und Herald*, New York, Jg. 110, Nr. 106, 3. Mai 1944, S. 1-2.

\* Nestler K 77.01

Die Erklärung des Council for a Democratic Germany (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 445) erschien zusammen mit einem Bericht („Vom Zentrum bis zur Linken alles darin vertreten“) unter der gemeinsamen Überschrift „Gegner der Nazis bilden hier einen Ausschuss für ein demokratisches Deutschland“ in der *New Yorker Staats-Zeitung und Herald* vom 3. Mai 1944. Die redaktionelle Vorbemerkung lautet: „In der nachstehenden Erklärung hat der neugebildete ‚Ausschuß für ein demokratisches Deutschland‘ seine Richtlinien für die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege festgelegt:“. In dem parallel zum Wortlaut der Erklärung gedruckten Bericht sind 63 Unterzeichner (stets mit hinzugefügter Berufsbezeichnung) genannt: Friedrich George Alexan, Hans Apel, Maximilian Beck, Elisabeth Bergner, Ernst Bloch, Gerhard Bry, Henry A. Cassirer, Carl Cohen, Paul Czinner, Georg Dietrich, Hermann Duncker, Lion Feuchtwanger, Minna Flake, Kate Frankenthal, Walter Friedländer, Alexander Granach, Emil Julius Gumbel, Ludwig Hacke, Ernst Haase, Elisabeth Hauptmann, Fritz Haussmann, Hans von Hentig, Ferdinand A. Hermens, Oskar Homolka, Leopold Jessner, Marie Juchacz, Alfred Kantorowicz, Robert Keller, Emil Kirschmann, Helmuth Kuhn, Max Liebl, Peter Lorre, Heinrich Mann, Hans Marchwiza, Siegfried Marck, Walter Marseille, Henry E. Mueller, Karl Nierendorf, Albert Norden, Karl Obermann, Karl Otto Paetel, Erwin Piscator, Hans Richter, Werner Richter, Maximilian Scheer, Hans Scherber, Erich Schmidt, Paul Schwarz, Willy Snell, Ludwig Eduard Sängler, Günther Stern, Fritz Sternberg, Wolfgang Stresemann, Veit Valentin, Walther Victor, Berthold Viertel, Heinrich H. Wächter, Elisabeth Wächter, Martin Wagner, Herbert Weichmann, Albert Wollenberger, Otto Zoff und Friderike M. Zweig. Nach der Nennung von Peter Lorre ist unter der Zwischenüberschrift „Das Organisations-Komitee“ die Aufzählung der 19 Initiatoren der Erklärung eingeschaltet: Als Vorsitzender ist Paul Tillich genannt, es folgen Siegfried Aufhäuser, Horst W. Baerensprung, Friedrich Baerwald, Felix Boenheim, Bertolt Brecht, Hermann Budziszlawski, Frederick J. Forell, Kurt Glaser, Albert C. Grzesinski, Paul Hertz, Hans E. Hirschfeld, Joseph Kaskel, Julius Lips, Alfons A. Nehring, Otto Pfeiffenberger, Albert H. Schreiner, Jacob Walcher und Paul Hagen. Noch vor den Namen der Unterzeichner gibt der Bericht unter der Zwischenüberschrift „Amerikanische Förderer“ den Auszug aus einer Stellungnahme wieder, mit der 57 US-Amerikaner

ihre Unterstützung des Council bekannt machten, darunter William Agar, John Dewey, Jonah B. Wise, Mary E. Wooley, Alvin Johnson, Dorothy Thompson, Reinhold Niebuhr, Henry Seidel Canby, Norman Cousins, Benjamin W. Huebsch (zum vollständigen Wortlaut der Stellungnahme und zum Verzeichnis der Unterzeichner vgl. Langkau-Alex/Ruprecht, S. 164f.).

Am selben Tag erschienen zahlreiche Berichte über die Erklärung in der US-amerikanischen Presse, u. a. in *The New York Times* (Jg. 93, Nr. 31511, S. 10) und in *New York Herald Tribune* (Jg. 104, Nr. 35598, S. 4): ersterer ausführlich mit Nennung einiger der US-amerikanischen Unterstützer und von 31 Unterzeichnern, darunter Heinrich Mann; letzterer knapp unter Nennung von neun Unterzeichnern (ohne Heinrich Mann). Auch deutschsprachige Blätter informierten über die Publikation (eingesehene Exemplare: Scheer-Archiv 1199): Die *Milwaukee Deutsche Zeitung* vom 3. Mai brachte einen ausführlichen Bericht mit Nennung der Unterzeichner (Heinrich Manns Name erscheint in der Abteilung „Aus dem Gebiet der Literatur und der Künste“). Ein vollständiger Nachdruck der Erklärung, allerdings ohne die Namen der Unterzeichner, erschien in den Ausgaben der *Rochester Abendpost* vom 4. und vom 5. Mai 1944. Ein kurzes Referat brachte die *Detroitter Abend-Post* am 7. Mai. Ein weiterer Nachdruck der Erklärung, ebenfalls ohne Nennung der Unterzeichner, erfolgte am 11. Mai 1944 in *Der Wanderer. Katholisches Wochenblatt* aus St. Paul (Minnesota). Das *Sonntagsblatt der Volkszeitung – Tribüne* aus Omaha (Nebraska) veröffentlichte am 7. Mai 1944 (Nr. 19, S. 1) eine Notiz und am 21. Mai (Nr. 21, S. 5) ein Referat, das am Schluß nach Gruppen geordnet die Namen vieler Unterzeichner – auch den Heinrich Manns – nennt.

In ihrer Ausgabe vom 15. Mai 1944 druckte die Zeitschrift *The German American* die Erklärung zusammen mit einem Kommentar unter der Gesamtüberschrift „Council for a Democratic Germany“ gegruendet“ ab; einleitend heißt es: „Am Mittwoch den 3. Mai wurde folgende Erklärung der New Yorker Presse zur Veröffentlichung uebergeben. An der Spitze der Unterzeichneten steht Prof. Paul Tillich.“ Nach den 19 Mitgliedern des „Organizing Committee“ sind 65 Unterzeichner genannt, darunter die im Erstdruck offenbar versehentlich fortgelassenen Fritz Kortner und Richard Kroner. Im nicht gezeichneten Kommentar ist am Schluß zu lesen: „Die Erklärung des Councils for a Democratic Germany enthält noch manches unzulängliche. Für unsere Haltung als Deutsch-amerikaner ist massgebend, ob eine politische Kundgebung geeignet ist, die Niederlage Hitlers zu beschleunigen und ob sie zugleich ein Beitrag zur Sicherung eines dauerhaften Friedens ist. Beiden Geboten wird die Erklärung gerecht. [...] Im ganzen begrüßen wir den Council als erste gelungene weitgehende Zusammenfassung der politischen deutschen Emigranten in den Vereinigten Staaten.“ Ein englischsprachiger Druck erfolgte ebenfalls am 15. Mai in der von Reinhold Niebuhr mitherausgegebenen Zeitschrift *Christianity and Crisis*; die Einleitung lautet: „Das folgende Programm für ein demokratisches Deutschland wurde

von einer Gruppe führender Deutscher erarbeitet, die jetzt in diesem Land alle früheren antinazistischen und antinationalistischen politischen Parteien Deutschlands und alle Abstufungen der demokratischen Meinung repräsentieren. Wir legen unseren Lesern diese Verlautbarung vor, weil das Programm unseres Erachtens einen inneren Wert besitzt und zusätzlich von Bedeutung ist, da es ein bemerkenswertes Einverständnis zwischen jetzt in diesem Land lebenden führenden Vertretern deutschen Denkens darstellt.“ Nach der Erklärung sind als Auswahl aus dem Organisationsausschuß und der Unterzeichnerliste 28 Personen aufgeführt, darunter Heinrich Mann und die in den anderen Drucken fehlenden Friedrich Pollock und Carl Zuckmayer, die beide an den Vorbereitungen des Council beteiligt waren. Im Anschluß ist die Stellungnahme der US-amerikanischen Unterstützer des Aufrufs vollständig abgedruckt; alle 57 Unterstützer sind genannt.

Bereits vor der Publikation der Erklärung hatte die Ende 1943 gebildete Society for the Prevention of World War III (Präsident: Rex Stout), die zwischen Nazis und deutscher Bevölkerung nicht unterschied und für die Zerschlagung Deutschlands eintrat, in einer am 22. April 1944 in *The New York Times* geschalteten Anzeige die Gründung des Council for a Democratic Germany kritisiert. Der Bericht über die Erklärung in *The New York Times* vom 3. Mai enthält im letzten Abschnitt Auszüge aus einer Stellungnahme der Society, die in der Erklärung des Council einen verwerflichen Versuch deutscher politischer Exilanten sah, das Fortbestehen der deutschen Nation zu erwirken, und sie daher als Täuschung der US-amerikanischen Öffentlichkeit bewertete. In der zitierten Stellungnahme heißt es, es sei eine „schockierende Tatsache, daß sich unter den 1 500 Worten der Erklärung kein Satz des Bedauerns, der Reue oder der Absicht einer Wiedergutmachung findet für die zahllosen Greuel, Missetaten und Massenmorde, mit denen die zivilisierte Welt vom deutschen Volk in Waffen überzogen wurde“. Zu diesem und zu weiteren Angriffen auf den Council (u. a. durch die German Labor Delegation) vgl. Claus-Dieter Krohn, „Der *Council for a Democratic Germany*“, in: Langkau-Alex/Ruprecht, S. 34-45. – Wie Walter F. Peterson mitteilte, stellte ein Mitarbeiter der Foreign Nationalities Branch des Office of Strategic Services bei der „Prüfung der Resonanz des *Council* unter Deutsch-Amerikanern“ in den „deutschen Cafés und Kneipen von Yorkville“ fest, „daß die meisten der Befragten mit den Namen der *Council*-Mitglieder nicht viel anfangen konnten, mit Ausnahme von Hollywood-Schauspielern und von Heinrich Mann“ (Walter F. Peterson, „Das Umfeld: Die Vereinigten Staaten und die deutschen Emigranten“, in: Langkau-Alex/Ruprecht, S. 72).

Ein Exemplar einer maschinenschriftlich vervielfältigten, unbetitelten Fassung des Aufrufs (4 nummerierte Blatt) ist in Heinrich Manns Nachlaß überliefert (HMA in 3975). Der in den deutschsprachigen Drucken an einer Textstelle irrtümlich gewählte Begriff „Nationalismus“ (386,11) findet sich auch hier. In der englischen Version in *Christianity and Crisis* ist dagegen mit „Nazism“ der

zutreffende Terminus „Nationalsozialismus“ übersetzt. Das genannte Exemplar hat wahrscheinlich Bertolt Brecht am 13. März 1944 aus New York an Heinrich Mann gesandt: In einem Brief dieses Datums (Poststempel) bat er diesen, „dem geschäftsführenden Ausschuß beizutreten“, und legte die Richtlinien bei (Brecht-Briefe, Band 2, S. 323).

#### DEUTSCHE DRUCKE

- „Die Richtlinien des Komitees für das Nachkriegsdeutschland“, in: *New Yorker Staats-Zeitung und Herald*, New York, Jg. 110, Nr. 106, 3. Mai 1944, Stadt-Ausgabe, S. 1-2 / Post-Ausgabe, S. 1-2.
- „Die Richtlinie des Ausschusses für ein demokratisches Deutschland“, in: *Rochester Abendpost*, Rochester (New York), 4. Mai 1944, S. 4; 5. Mai 1944, S. 4.
- „Für ein demokratisches Deutschland“, in: *Der Wanderer. Katholisches Wochenblatt*, St. Paul (Minnesota), 11. Mai 1944, S. 4.
- „Deutsche Emigranten, Feinde des Nazismus, Befürworter eines demokratischen Deutschland, schliessen sich zusammen“, in: *The German American. Semi Monthly Publication*, New York, Jg. 3, Nr. 2, 15. Mai 1945, S. 3-4.

#### ENGLISCHER DRUCK

- „A Program for a Democratic Germany“ [Ein Programm für ein demokratisches Deutschland], in: *Christianity and Crisis. A Bi-Weekly Journal of Christian Opinion*, New York, Jg. 4, Nr. 8, 15. Mai 1944, S. 3-5.

### [ZUM TOD VON FRANKLIN DELANO ROOSEVELT]

#### TEXTGRUNDLAGE

*Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Antinazis Alemanes de México y Centro-América*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 17, 15. April 1945, S. 5.

\* Nestler K 78

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine gerahmte Traueranzeige für den am 12. April 1945 verstorbenen 32. Präsidenten der USA, die das Latein-amerikanische Komitee der Freien Deutschen in der *Demokratischen Post* vom 15. April publizierte (auf deren Titelseite ein Nachruf auf Roosevelt von Rudolf Fuerth[-Feistmann] steht). Im Fuß der Anzeige sind die Namen der Mitglieder des Komitees genannt, beginnend mit Heinrich Mann als dem Ehrenpräsidenten; es folgen Robert Kuczynski, Florian Niebergall, Anna Seghers und Balder Olden als Mitglieder des Ehrenpräsidiums, Ludwig Renn als Präsident, dann als Vizepräsidenten und Vertreter einzelner Länder Paul Elle (Mexiko), Stefan Baron



(Brasilien), Friedrich Oehrens (Chile), Willi Eckermann (Uruguay), Gert Caden (Kuba), Leo Preuss (Costa Rica), Erich Arendt (Kolumbien), Bobby Astor (Ecuador), Anselm Glücksmann (Honduras), Otto Wieselberg (Dominikanische Republik), Julius Landauer (Panama), Enzo Arian (Bolivien), Rudolf Weimann (Argentinien), Max Simon (Venezuela), Oskar Weiss (Guatemala) und Walter Zendig (Haiti) sowie Paul Merker als Generalsekretär und die Mitglieder des Exekutivkomitees Alexander Abusch, Waldemar Altner, Luise Heuer, Erich Jungmann und Leo Zuckermann. Eine gleichartige Anzeige mit nahezu identischem Wortlaut wurde im Mai-Heft der Zeitschrift *Freies Deutschland* veröffentlicht.

In einem Brief an Alfred Kantorowicz vom 10. Januar 1948 erinnerte sich Heinrich Mann: „Als ich im Radio vom Tode Roosevelts hörte, war ich allein, sprang aber vom Sitz und brach in Tränen aus.“ („[Brief an *Ost und West*]“, S. 261)

#### DRUCKE

- [ohne Titel], in: *Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Antinazis Alemanes de México y Centro-América*, Mexiko (D. F.), Jg. 2, Nr. 17, 15. April 1945, S. 5.
- [ohne Titel], in: *Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly*, Mexiko (D. F.), Jg. 4, Nr. 6, Mai 1945, S. 33.

#### [GRUSSADRESSE AN ERNESTO ALEMANN]

##### TEXTGRUNDLAGE

*Argentinisches Tageblatt (Diario Argentino)*, Buenos Aires, Jg. 57, Nr. 17835, 4. Juli 1945, S. 8.

\* Nestler K 78a.1

Der Grußtext wurde zwischen der ersten und der vierten Spalte eines von P. Walter Jacob verfaßten Artikels („Symphonie-Konzert zu Ehren Dr. Alemanns“) plaziert. Nach dem Doppelpunkt (388,38) folgen die Namen der Unterzeichner: Wilhelm Dieterle, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Martin Gumpert, Heinrich Mann und Alfred Polgar. Der deutschsprachige Text ist zusammen mit dem englischen Wortlaut des Telegramms in einen Rahmen gesetzt; dieser ist über dem deutschen in kursiven Versalien abgedruckt: „*BA 168 NEWYORK 46 2 1217. / NLT DR ERNESTO ALEMANN TUCUMAN 309 BUENOS AIRES OUR MOST SINCERE GREETINGS TO ONE OF THE CHAMPIONS IN THE FIGHT FREEDOM EQUALITY AND HUMAN DIGNITY [sic] YOUR SPLENDID ACHIEVEMENTS AND COURAGE WONT EASILY BE FORGOTTEN.*“ Es folgen, ebenfalls in kursiven Versalien, die sechs Namen der Unterzeichner.

Ernesto Fernando Alemann (1893-1982) leitete seit 1925 das von seinem aus der Schweiz eingewanderten Großvater Johann Jakob Allemann gegründete

Zeitungsunternehmen (1878: *Argentinisches Wochenblatt*; 1889: *Argentinisches Tageblatt*). Mit ihm als Inhaber und Herausgeber sowie seinem Redakteur Peter Bussemeyer widersetzte die deutschsprachige Zeitung sich 1933 den Versuchen der Auslandsorganisation der NSDAP, sie für den Nationalsozialismus zu gewinnen, und richtete sich entschieden antinazistisch aus, was im Frühjahr des Jahres zum Verbot ihrer Verbreitung im Reichsgebiet führte. Mehrere Nazi-Aktionen (Boykottaufrufe, Gerichtsverfahren, aber auch ein im September 1934 verübter Brandanschlag) änderten nichts an der politischen Einstellung des *Argentinischen Tageblatts*, das den Nazigegnern und den vor dem europäischen Faschismus Geflüchteten ein Forum bot. Zur Geschichte der Zeitung bis 1939 vgl. Peter Bussemeyer, „50 Jahre Argentinisches Tageblatt. Werden und Aufstieg einer auslanddeutschen Zeitung“, in: *Argentinisches Tageblatt. Diario alemán independiente y noticioso*, Buenos Aires, Jg. 51, Nr. 15594, 29. April 1939, Jubiläumsausgabe 1889 1939, Teil 2, S. 1-14.

Nachdrucke von Texten Heinrich Manns brachten die Blätter des Zeitungsunternehmens – neben dem *Tageblatt* auch das *Wochenblatt* und deren Beilage *Hüben und Drüben* – seit 1920; zwischen 1932 und 1938 erfolgte eine größere Anzahl von Nachdrucken (vgl. HMEP, Band 5-8, passim, sowie Nestler C 17.6). Eine im August 1941 durch Felix Weil (1898-1975) übermittelte Bitte um einen Beitrag für eine Sondernummer des *Argentinischen Tageblatts* (vgl. HMA 3177) scheiterte möglicherweise an der Honorarfrage; Heinrich Mann erhielt auf seinen Vorschlag aus Buenos Aires keine Antwort (vgl. Brief an Balder Olden, [7. September 1941], DLA, A: Olden, Balder 73.4). Auch der nach Buenos Aires emigrierte Balder Olden konnte auf Heinrich Manns Bitte, sich bei dem Herausgeber zu erkundigen, „ob regelmässige Artikel von mir erwünscht wären“ (ebenda), am 25. September 1941 nur mitteilen: „Dr. Aleman waere sehr stolz und gluecklich, wenn er gelegentlich einen Beitrag von Ihnen bringen koennte, aber ‚mehr als einige Dollar‘ kann er selbst Ihnen nicht vorschlagen“ (HMA 2148). Zwei Monate vor dem Abdruck der vorliegenden kollektiven Grußadresse hatte die Zeitung in der Ausgabe vom 3. Mai 1945 Heinrich Manns Artikel „Der Angreifer war ein Schwindler“ veröffentlicht (vgl. S. 168-176 und die Textgeschichte dazu, S. 745-747).

Das fünfzigjährige Bestehen der Zeitung hatte Heinrich Mann mit einem Gruß gewürdigt, der als Faksimile der Handschrift in der „Jubiläumsausgabe 1889 1939“ vom 29. April 1939 abgedruckt wurde; darin ist zu lesen: „In den letzten, härtesten Zeiten haben Sie, verehrter Doctor Alemann, und haben Ihre Mitarbeiter den ausserordentlichsten Mut bewiesen.“ (HMEP, Band 8, S. 255) Bereits im September 1938 hatte Heinrich Mann zur Einweihung eines neuen Gebäudes der von Alemann 1934 in Buenos Aires mitgegründeten Pestalozzi-Schule eine Grußbotschaft geschickt (vgl. ebenda, S. 103f.).

## VERGESST NICHT DER TOTEN – GEDENKET DER LEBENDEN

## TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau*. Reconstruction, New York, Jg. 11, Nr. 43, 26. Oktober 1945, S. 1.

\* Nestler K 79.1

Den Aufruf zum Besuch der vom New World Club (bis Dezember 1940: German-Jewish Club) und vom *Aufbau* organisierten Veranstaltung am 10. November 1945 in der New Yorker Town Hall brachte die Wochenzeitung in ihrer Ausgabe vom 26. Oktober auf der Titelseite in der rechten Spalte. Nach dem Doppelpunkt (389,36) folgen die Namen der 73 Unterzeichner: Louis Adamic, Roger N. Baldwin, Victor Barnowsky, Albert Bassermann, Vicky Baum, Elisabeth Bergner, Max Brauer, Ferdinand Bruckner, Adolf Busch, Emanuel Celler, Richard N. Coudenhove-Kalergi, Ernst Deutsch, Samuel Dickstein, William Dieterle, Albert Einstein, Lion Feuchtwanger, Louis Finkelstein, Friedrich Wilhelm Foerster, James Franck, Carl J. Friedrich, Eric Godal, George Grosz, Martin Gumpert, James H. Hart, John Haynes Holmes, Max Horkheimer, Quincy Howe, Hans Jacob, Leopold Jessner, Alvin Johnson, Eric Johnston, Hans Kelsen, Hermann Kesser, Hermann Kesten, Frank Kingdon, Fiorello H. LaGuardia, Fritz Lang, Lotte Lehmann, Otto Loewi, Adolf Lowe, Ernst Lubitsch, Heinrich Mann, Thomas Mann, Siegfried Marck, Harold R. Moskowitz, Edgar A. Mowrer, Philip Murray, Edgar J. Nathan, Jerome Nathanson, Reinhold Niebuhr, Erwin Piscator, Alfred Polgar, Abraham Aaron Roback, Moriz und Hedwig Rosenthal, Gottfried Salomon, Rudolf Serkin, William Sharp, James Sheldon, Hans Simon, Joseph H. Smart, Spyros Skouras, Eugen Spiro, Hans Staudinger, Arthur Szyk, Paul Tillich, Roman Totenberg, Fritz von Unruh, Berthold Viertel, Robert F. Wagner, Bruno Walter, Kurt Weill und Thornton Wilder. Im Anschluß daran sind 84 Personen aufgeführt, die dem „Aktionskomitee für Hilfe in Europa“ beigetreten waren, darunter Joe Adler, Siegfried Aufhäuser, Horst W. Baerensprung, Max Beer, Curt Bois, Rudolf Callmann, Martin Domke, Walter Floersheimer, Willi Gunzburger, Alfred Katzenstein, Joachim Prinz, Martin Rosenbluth, Max M. Warburg und Fred S. Weissman. Als Veranstalter zeichneten der Präsident des New World Club Fritz Schlesinger und der Herausgeber des *Aufbau* Manfred George. In einem abschließenden Hinweis wird versichert: „Die gesamten Unkosten sind in der vollen Höhe vom ‚Aufbau‘ und ‚New World Club‘ übernommen worden. Jeder Cent, der eingeht, wird voll an die abgeliefert, für die der Abend stattfindet. Der ganze Betrag, den Sie für Ihr Billet bezahlen, wird in Zusammenarbeit mit dem United Jewish Appeal zur Verteilung gebracht.“ Im vorliegenden Band nicht wiedergegeben (vgl. 389,29) ist ein in den Aufruf eingeschalteter Hinweis „Aus dem Programm des Abends.“, in dem Redebeiträge des Kongreßabgeordneten Emanuel Celler, des Präsidenten der Non-Sectarian Anti-Nazi League James H. Sheldon, des Journalisten Edgar Ansel Mowrer, des

bereits 1926 nach Frankreich emigrierten Pädagogen und Pazifisten Friedrich Wilhelm Foerster und des Generalsekretärs des Jüdischen Weltkongresses Leon Kubowitzki angekündigt sind. – In der folgenden Nummer des *Aufbau* wurde nochmals für die Veranstaltung geworben; von dem Aufruf wurde aber nur die „dringende Bitte“ (389,31-36; mit einer abweichenden Formulierung) wiederholt. Zu den bereits im Erstdruck genannten sind elf Unterzeichner hinzugekommen: Heinz Eulau, Freda Kirchwey, Fritz Kortner, Alvin Kronacher, Hedy Lamarr, Leo Lania, Fritz Massary, Karl Nierendorf, Ahron Opher, Ludwig Stössel und Orson Welles.

In der Ausgabe vom 16. November (Jg. 11, Nr. 46, S. 1, 16f.) resümierte der *Aufbau* die Veranstaltung, referierte ausführlich die Reden und druckte Grußbotschaften von Albert Einstein, James M. Mead, Thomas Mann und Abraham Aaron Roback ab. In dem Bericht heißt es, „dass die abzuführenden Erträgnisse des Abends über \$ 4,500 hinausgingen“ (ebenda, S. 16).

#### DRUCK

- „Vergesst nicht der Toten – gedenket der Lebenden“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 11, Nr. 43, 26. Oktober 1945, S. 1.

#### Auszug

- „Wir rufen die Leser des ‚Aufbau‘“, in: *Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 11, Nr. 44, 2. November 1945, S. 2.  
[389,31-36]

### [ZUR UMBENENNUNG EINER BERLINER STRASSE NACH MAX REINHARDT]

#### TEXTGRUNDLAGE

*Aufbau. Reconstruction*, New York, Jg. 12, Nr. 25, 21. Juni 1946, S. 25 (Die Westküste. A Fortnightly Section of „Aufbau“ for California, Oregon and Washington, Jg. 6, Nr. 13).

#### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Am 16. Juni 1946 wurde in Berlin die in der Nähe des Deutschen Theaters gelegene Karlstraße umbenannt in Max-Reinhardt-Straße (bzw. „Max Reinhardtstr.“ laut erstem Straßenschild). Die Initiative zur Umbenennung ging von Gustav von Wangenheim (1895-1975) aus, der seit September 1945 Intendant des Theaters war; vollzogen wurde sie im Rahmen einer Feier zu Ehren des 1943 im Exil gestorbenen Regisseurs, welche, wie Wangenheim schrieb, „nach der nazistischen Diffamierung, einer offiziellen Rehabilitation des Menschen und des Künstlers Max Reinhardt in Deutschland und an der Stätte seines mehr als 40jährigen unvergesslichen Wirkens gleichzusetzen ist“ (Gustav von Wangenheim an Johannes R. Becher, 1. Juni 1946, Becher-Korrespondenz 226). In einem Bericht der Zeitung *Neues Deutschland* vom 18. Juni heißt es zum Schluß:

„Den Gruß aus der Welt verlas Gustav von Wangenheim aus drei Telegrammen, die eine Auswahl aus einer Vielzahl sind. Das Burgtheater und das Josephstädter Theater sandten ihre Grüße, und aus den Vereinigten Staaten gedachten die, die mit Max Reinhardt von den deutschen Barbaren vertrieben wurden: Albert Bassermann, Heinrich und Thomas Mann, Ernst Deutsch, Lion Feuchtwanger, Felix Bressart und viele andere Schauspieler, deren Namen vor dem Dritten Reich besten Klang hatten.“ („Sein großer Traum gehe in Erfüllung. Die Max-Reinhardt-Feier im Deutschen Theater“; Jg. 1, Nr. 46, S. 3)

Einen Großteil des Telegramms der Exilanten brachte der New Yorker *Aufbau* in seiner Ausgabe vom 21. Juni in der von Paul Schiller besorgten englischsprachigen Kolumne „Hollywood Diary“ unter der Spitzmarke „MAX REINHARDT STRASSE“. Er schließt an einen kurzen Bericht über die Umbenennung an und ist eingeleitet mit dem Satz: „Die Hollywood-Kolonie reagierte mit dem folgenden Telegramm:“. Als Unterzeichner sind genannt: Albert Bassermann, Else Bassermann, Vicki Baum, Curt Bois, Bertolt Brecht, Felix Bressart, Ernst Deutsch, Wilhelm Dieterle, Hanns Eisler, Lion Feuchtwanger, Ilka Grüning, Else Heims-Reinhardt, Heinz Herald, Oscar Karlweis, Erich Wolfgang Korngold, Fritz Kortner, Ernst Lubitsch, Alma Mahler-Werfel, Heinrich Mann, Thomas Mann, Ernst Matray, Alfred Neumann, Einar Nilson, Wolfgang Reinhardt, Gottfried Reinhardt, Arnold Schönberg, Vladimir Sokoloff, Igor Strawinsky, Helene Thimig-Reinhardt, Bruno Walter und Gisela Werbezirk. Danach ist mitgeteilt: „Ein weiteres Telegramm wurde aus New York gesandt, unterzeichnet von Elisabeth Bergner, Ferdinand Bruckner, Mady Christians, Lily Darvas, Marlene Dietrich, Oscar Homolka, Ferenc Molnar, Grete Mosheim, Fritz von Unruh, Berthold Viertel und Carl Zuckmayer.“

Im Nachlaß Heinrich Manns sind Exemplare der englischen und der deutschen Telegrammfassung des Textes überliefert, die Max Reinhardts Sohn Gottfried (1913-1994) ihm zugesandt hatte (vgl. FML 7/4). Sie sind auf den 12. Juni 1946 datiert und enthalten einen im *Aufbau* nicht mitgeteilten einleitenden Satz. Die deutsche Fassung lautet: „Wir hoeren dass am 16 Juni eine Feier zur Ehrung Max Reinhardts von der Stadt Berlin und dem deutschen Theater veranstaltet wird bei der eine Berliner Strasse nach Max Reinhardt genannt werden soll. Bitte uebermitteln Sie den Ausdruck unser [*sic*] grossen Freude und tiefen Bewegung ueber diese symbolische Handlung mit der das heutige kulturelle Deutschland sichtlich den Anschluss an die so jaeh abgeschnittene Tradition seiner grossen kuenstlerischen Vergangenheit bekundet. In Gedanken nehmen wir an dieser bedeutungsvollen Feier teil.“ (Original in Großbuchstaben) Beide Telegrammfassungen enthalten zusätzlich die Namen von Fritzi Massary und Wilhelm Speyer, die in der Publikation nicht genannt sind. – Die Textgrundlage wurde an mehreren Stellen nach der englischsprachigen Telegrammfassung korrigiert; der Übersetzung (390,10-14) liegt z. T. die deutschsprachige Telegrammfassung zugrunde.

POUR UN CONGRÈS MONDIAL DES PARTISANS DE LA PAIX |  
 FUER EINEN WELT KONGRESS DER FRIEDENSKAEMPFER

TEXTGRUNDLAGEN

*l'Humanité. Organe central du Parti Communiste Français*, Paris, Jg. 46 (Nouvelle série), Nr. 1392, 25. Februar 1949, S. 1 | [Faltblatt], Paris o. J. (Druck: I. C. C.), o. P.

Der auf dem Weltkongreß der Intellektuellen für den Frieden in Wrocław (25.-28. August 1948; organisiert von den Regierungen Polens und der Sowjetunion) gewählte Internationale Verbindungsausschuß der Intellektuellen für den Frieden mit Sitz in Paris und der im Dezember 1945 gegründete Weltbund Demokratischer Frauen riefen im Februar 1949 zu einem Weltkongreß der Friedenskämpfer auf, der vom 20. bis 23. April in Paris stattfinden sollte (und tatsächlich zwei Tage länger dauerte und um einen Parallelkongreß in Prag ergänzt wurde, da einigen Teilnehmern die Einreise nach Frankreich verweigert wurde). Er war das zweite große Ereignis in der Bildung einer Weltfriedensbewegung, die im begonnenen Kalten Krieg für Frieden und Verständigung sowie ab 1950 für die Ächtung der Atombombe eintrat – solidarisch mit der Sowjetunion und scharf kritisch nur gegenüber den Westmächten. Die Tätigkeit des nach dem Pariser Kongreß gebildeten Weltfriedenskomitees wurde von Kommunisten und deren Weggefährten getragen. Auf dem Warschauer Kongreß der Bewegung im November 1950 wurde es umgebildet zum Weltfriedensrat; dessen Präsident war Frédéric Joliot-Curie.

Der Aufruf wurde am 25. Februar 1949 von der Tageszeitung *l'Humanité*, dem Organ der FKP, publiziert. Dem Text folgt eine nach Ländern geordnete Liste mit 24 Unterzeichnern aus Frankreich (Louis Aragon, Eliane Brault, Jean Boulier, Jean Cassou, Aimé Césaire, Raymond Cogniat, Pierre Cot, Aimé Cotton, Eugénie Cotton, Gabrielle Duchêne, Paul Eluard, Yves Farge, Justin Godart, Frédéric Joliot-Curie, Irène Joliot-Curie, Françoise Leclerc, Louis Martin-Chauffier, Pablo Picasso, Marcel Prenant, Paul Rivet, Marie Romain Rolland, Armand Salacrou, Elsa Triolet, Vercors), 7 aus Großbritannien (John D. Bernal, James Gerald Crowther, J. B. S. Haldane, Hewlett Johnson, Denis Nowell Pritt, Marie Pritt, Nora Wooster), 11 aus Italien (Ada Alessandrini, Massimo Bontempelli, Renato Guttuso, Guido Miglioli, Isa Miranda, Pietro Nenni, Camilla Ravera, Maria Maddalena Rossi, Giuseppe De Santis, Emilio Sereni, Elio Vittorini), 5 aus den USA (Howard Fast, Ada Jackson, Albert Kahn, Gene Weltfish, Ella Winter), 6 aus der Sowjetunion (Michail Scholochow, Alexander Fadejew, Pjotr Fedossejew, Nina Popowa, Sergej Wawilow, Wanda Wasilewska) sowie weiteren aus Dänemark (Agnete Olsen, Martin Andersen Nexö), Norwegen (Mimi Sverdrup Lunden), Schweden (Andrea Andreen), Polen (Jerzy Borejsza, Jan Dembowski, Leon Kruczkowski, Eugenia Pragierowa), der Tschechoslowakei

(Jan Drda, Anežka Hodinová, Jan Mukařovský), Deutschland (Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Otto Nuschke, Anna Seghers), Irland (Sean O'Casey), Spanien (José Giral, Elisa Uriz), Indien (Mulik Raj Anand), Chile (Pablo Neruda), Brasilien (Jorge Amado) und China (Tsai Tschang).

Ein vermutlich zur selben Zeit ausgegebenes, zweifach gebrochenes Faltblatt mit einer deutschsprachigen Fassung des Aufrufs enthält die gleichen nach Ländern geordneten Listen mit denselben Unterzeichnernamen. Ein Exemplar ist in Heinrich Manns Nachlaß überliefert (vgl. HMA in 3976); es war möglicherweise einem von Louis Aragon gezeichneten Schreiben des Initiativkomitees vom 6. März 1949 beigelegt (vgl. HMA 2806; Datum des Poststempels, an die Adresse Berthold Viertels in Santa Monica gesandt). Das Faltblatt trägt den Druckvermerk „I. C. C. PARIS (LONDON) IMPR 1219“. Der deutsche Text gibt den französischen sinngetreu wieder; er weist mehrere Setzfehler auf, die für die Wiedergabe im vorliegenden Band stillschweigend korrigiert wurden. Die Wochenzeitung *la défense* (Organ des Wohlfahrtsverbands der FKP *Secours Populaire Français*) brachte den Aufruf in ihrer Ausgabe für den 11.-17. März und druckte ebenfalls die nach Ländern geordneten Listen mit denselben Namen ab, machte im Anschluß allerdings einige Neuunterzeichner bekannt: Lázaro Cárdenas aus Mexiko, Frans Hellens und Henri Lavacherie aus Belgien sowie aus Frankreich Marie Lahy-Hollebecque, Mathilde Péri, Henri Malherbe, Gabriel d'Arboussier, Roger Garaudy, Albert Bayet, Yves de Constantin, René Laporte, Léon Moussinac, Charles Vildrac, Claude Roy, André Spire, René Jouglot und Jean Proal. Außerdem sind mehrere Organisationen aus dem kommunistischen Umfeld genannt: die *Confédération Générale du Travail*, die *Union Nationale des Intellectuels*, die *Union des Jeunes Filles de France* und die *Association Nationale des Anciens F.F.I.F.T.P.F.* Es folgen die Namen von zehn Angehörigen des eigenen Verbands *Secours Populaire Français*. Ein offenbar etwas später in französischer Sprache hergestelltes Plakat (das nur in einer schlechten Reproduktion eingesehen werden konnte) enthält in seiner Länderliste zusätzlich Venezuela mit dem Unterzeichner Robert Ganzó. In der Februar-Ausgabe 1949 der Monatsschrift *Europe*, die wahrscheinlich erst Mitte März herauskam, erschien der Wortlaut des Aufrufs am Ende des Hefts in der Rubrik „Notes“; die hierauf folgende, ebenfalls nach Ländern geordnete Liste verzeichnet inzwischen 58 Unterzeichner aus Frankreich (neu: Eugène Aubel, Claude Aveline, Louis Barrabé, Pierre Biquard, Philippe Dechartre, Prof. Dresde, Marcel Fourrier, Pierre George, Claude Gevel, Jean Grémillon, Jean Guignebert, Jacques Hadamard, Jeanne Lévy, Frédéric H. Manhès, Raymond Moullec, Emile Muselier, Jean Orcel, Pierre Renoir, Louis Saillant, Pierre Stibble, André Tollet, Andrée Viollis, Jean Wiart; ohne die in *la défense* genannten Péri, Garaudy und Roy), 8 aus Großbritannien (neu: Douglas Cooper), 29 aus Italien (neu: Sibilla Aleramo, Massimo Aloisi, Ranuccio Bianchi Bandinelli, Ilio Bosi, Giulio Ceretti, Ambrogio Donini, Massimo Girotti, Vittorio Gui, Rosetta Longo,

Cesare Luporini, Concetto Marchesi, Maria Michi, Guido Morandi, Teresa Noce, Mario Palerimo, Franco Rodano, Giuseppe Di Vittorio) und 10 aus den USA (neu: W. E. B. DuBois, Shirley Graham, Rockwell Kent, Marie van Kleeck, Louis Untermeyer). Der Unterzeichner aus Venezuela ist am Schluß aufgeführt; die übrigen Nennungen stimmen mit dem Stand von *la défense* überein. – Eine Übersetzung des Aufrufs erschien in *L'Operaio italiano*, der italienischsprachigen Zeitschrift der französischen Gewerkschaftszentrale C. G. T., in der Ausgabe für den 1. bis 15. März 1949; im Anschluß sind 49 Unterzeichner genannt, darunter alle vier deutschen.

Über den Aufruf wurde verschiedentlich berichtet. Die Zeitung *Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* vom 26. Februar 1949 (Berliner Ausgabe, Jg. 4, Nr. 48, S. 1) nannte in ihrem Artikel „Kulturschaffende fordern den Frieden“ als Unterzeichner Frédéric und Irène Joliot-Curie, Pablo Picasso, Howard Fast, Alexander Fadejew, Martin Andersen Nexö, Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Anna Seghers und José Giral. Die *Österreichische Volksstimme* berichtete am 6. März 1949 (Wien, Jg. 22, Nr. 55, S. 2) unter der Überschrift „Klare Front gegen Kriegsbrandstifter“ und nannte Frédéric und Irène Joliot-Curie, Pablo Picasso, Heinrich Mann, Bernhard Kellermann, Louis Martin-Chauffier, J. B. S. Haldane, den Dekan von Canterbury (Hewlett Johnson), Michail Scholochow, Pietro Nenni und Martin Andersen Nexö als Unterzeichner. In ihrer Ausgabe vom 19. März brachte sie Auszüge aus dem Aufruf. Die Amsterdamer Zeitung *De Waarheid. Volksdagblad voor Nederland* kündigte am 17. März 1949 den Weltkongreß an („20 APRIL: Wereldcongres voor de vrede te Parijs“; Jg. 8, Nr. 264, S. 1) und gab Frédéric und Irène Joliot-Curie, Pablo Picasso, Jean Boulier, Marie Romain Rolland, den Dekan von Canterbury (Hewlett Johnson), Denis Nowell Pritt, Marie Pritt, Howard Fast, Wanda Wasilewska, Martin Andersen Nexö, Heinrich Mann und José Giral als Unterzeichner an. In der Zeitschrift *Femmes Françaises* vom 2. April 1949 (Nr. 228, S. 3) rief die Mitunterzeichnerin Eugénie Cotton (1881-1967), Präsidentin des Internationalen Demokratischen Frauenbunds, mit ihrem Artikel „Une Force invincible!“ (Eine unbesiegbare Kraft!) zur Teilnahme am Kongreß auf. Im Anschluß sind die Namen der Unterzeichner in Länderlisten wiedergegeben (für Deutschland: Bernhard Kellermann, Heinrich Mann und Anna Seghers). Vertreten ist hier auch Ungarn mit drei Unterzeichnern (Gyula Illyés, Lajos Gergely, Georg Lukács); außerdem sind mehrere Organisationen aufgeführt: Demnach hatten sich neben den in *la défense* genannten auch das Comité National des Ecrivains, die Combattants de la Paix et de la Liberté, die Association des Familles des Déportés et des Fusillés, die Union des Femmes Françaises und die Jeunesse Démocratique dem Aufruf angeschlossen.

Nach dem o. g. Schreiben des Initiativkomitees vom 6. März 1949 hatte ein weiterer, von Joliot-Curie unterzeichneter Brief vom 29. März Heinrich Mann zu einem Treffen des Vorbereitungskomitees am 8. April in Paris eingeladen (vgl.



HMA 2807). Im November 1949 verfaßte er mit „L'Exemple [II]“ einen – unveröffentlicht gebliebenen – Beitrag zu einer Aktion des Weltkomitees (vgl. S. 370-373 und die Textgeschichte dazu, S. 1066f.).

#### FRANZÖSISCHE DRUCKE

- „Pour un Congrès mondial des partisans de la Paix“, in: *l'Humanité. Organe central du Parti Communiste Français*, Paris, Jg. 46 (Nouvelle série), Nr. 1392, 25. Februar 1949, S. 1, 5.
- „Pour un congrès mondial des partisans de la paix“, in: *la défense. Hebdomadaire du Secours Populaire Français*, Paris, Jg. 22, Nr. 214, 11.-17. März 1949, S. [3].
- „Pour un Congrès Mondial des Partisans de la Paix“ (Für einen Weltkongreß der Friedenskämpfer) [Plakat], Paris o. J.
- „Pour un congrès des partisans de la paix“ (Für einen Kongreß der Friedenskämpfer), in: *Europe. Revue mensuelle*, Paris, Jg. 27, Nr. 38, Februar 1949 (vermutlich Mitte März 1949 erschienen), S. 142-143.

#### DEUTSCHER DRUCK

- „Für einen Welt Kongress der Friedenskaempfer“, [Faltblatt], Paris o. J. (Druck: I. C. C.), o. P.

#### ITALIENISCHER DRUCK

„Un Congresso Mondiale dei fautori della pace“, in: *L'Operaio italiano. Organo della C. G. T. Quindicinale sindacale. Organe en langue italienne de la C. G. T. Bi-mensuel syndical*, Paris, Serie 2, Jg. 2, Nr. 5, 1.-15. März 1949, S. 3.

#### Auszug

- [ohne Titel, mitgeteilt in dem Artikel „Millionen Menschen für den Frieden. Geistig Schaffende aller Länder an der Spitze des Kampfes“], in: *Österreichische Volksstimme. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs*, Wien, Jg. 22, Nr. 66, 19. März 1949, S. 2. [391,32-38; 392,3-9 (und 392,10-16 als indirektes Zitat)]

## INFORMATION ÜBER EINEN UNGEDRUCKTEN MITUNTERZEICHNETEN TEXT

Die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ (NKFD) durch deutsche Kriegsgefangene und Emigranten in der Sowjetunion am 12./13. Juli 1943 (vgl. die Erläuterung zu 144,21) und die Publikation seines Manifests (mit dem Aufruf an die Deutschen, den Krieg zu beenden) in der Moskauer *Prawda* am 21. Juli riefen unter deutschsprachigen Exilanten eine Reihe von Reaktionen hervor. Zu ihnen gehört eine von Heinrich Mann mitunterzeichnete Erklärung vom 1. August 1943, die unpubliziert blieb, weil Thomas Mann, der sie ebenfalls unterschrieben hatte, seine Unterschrift am 2. August zurückzog. Zuvor hatte Thomas Mann (wie auch Lion Feuchtwanger) auf Anfrage der TASS bereits eine Stellungnahme abgegeben (vgl. TM-Tb, 1940-1943, S. 604, Eintragung vom 25. Juli 1943, S. 1093).

Es ist nicht bekannt, ob die TASS auch von Heinrich Mann, der 1941 der Agentur auf zwei telegraphische Anfragen geantwortet hatte (vgl. „[Erklärung zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion]“, S. 24, und „[Erklärung zum britisch-sowjetischen Abkommen]“, S. 28), eine Äußerung erbeten hat. Überliefert ist ein Schreiben Kurt Rosenfelds, mit dem dieser sich am 26. Juli 1943 an den Autor wandte: „[...] das epochemachende Manifest des National Komitees [*sic*] ‚Freies Deutschland‘ veranlasst mich, Ihnen heute zu schreiben und Sie dringend zu bitten, entweder allein oder, falls Sie das vorziehen und die beiden Herren akzeptieren, zusammen mit Herrn Feuchtwanger und Herrn Brecht eine Erklärung ueber die Bedeutung dieses grossen Ereignisses abzugeben. Wir wuerden die Erklärung nicht nur in unserem Blatt veroeffentlichen sondern auch, falls Sie damit einverstanden sind, dem National Komite [*sic*] in Moskau uebermitteln. / Nach Auffassung der dieser Zeitung nahe stehenden Freunde darf es in diesem Augenblick gegenueber dem [*ein Wort (bzw. zehn Buchstaben) gestrichen und Fußnotenanker gesetzt; Fußnote auf Durchschlag nicht enthalten*] keine Zurueckhaltung geben. Es kann den Krieg entscheidend beeinflussen, eine schnellere bedingungslose Unterwerfung Hitlers und Nazideutschlands ueberhaupt herbei fuehren und so den Krieg abkuerzen. / Wir veroeffentlichen den Wortlaut des Manifestes in der August-Nummer unserer Zeitung und wir beabsichtigen ausserdem, dies historische Dokument mit einer laengeren Vorrede als Broschuere zu verbreiten. / Den Herren Feuchtwanger und Brecht lasse ich gleichzeitig Abschrift dieses Schreibens an Sie zugehen.“ Weder eine Antwort Heinrich Manns auf diesen Brief noch eine individuelle Stellungnahme von ihm zur Gründung des NKFD sind bekannt.

Die Zeitschrift *The German American* druckte das Manifest im August 1943 ab (Jg. 2, Nr. 4, S. 1, 5, 12) und publizierte dazu in dieser und in der September-Ausgabe Äußerungen von Ferdinand Bruckner, Lion Feuchtwanger, Oskar

Maria Graf, Carl Zuckmayer, Walter Rautenstrauch, Alfred Kantorowicz und Wieland Herzfelde sowie Stellungnahmen der German American Anti Axis League und des German American Emergency Committee („German Americans Hail the National Committee ‚Free Germany‘“ [Deutscher Amerikaner begrüßen das Nationalkomitee „Freies Deutschland“]; Jg. 2, Nr. 5, S. 1, 5f.); ergänzend wurde ein Text des Präsidenten des NKFD Erich Weinert abgedruckt. Die Äußerungen von Bruckner, Feuchtwanger und Graf brachte die Zeitschrift auszusweise in der von ihr parallel herausgegebenen Broschüre *What Will Happen with Germany? The Creation of the National Committee Free Germany. The Manifesto and its Significance* (New York 1943, S. [31]), die auf englisch und deutsch den Wortlaut des Manifests des Nationalkomitees und einen von zahlreichen Deutschamerikanern und Emigranten unterzeichneten zustimmenden Kommentar enthält. Anlässlich des Erscheinens dieser Broschüre berichtet das *Siebenbürgisch-Amerikanische Volksblatt* in seiner Ausgabe vom 14. Oktober 1943 („Was wird mit Deutschland geschehen?“; Jg. 38, Nr. 50, S. 2): „Die berühmtesten deutschen Schriftsteller, die heute in den Vereinigten Staaten leben, Heinrich Mann und Thomas Mann, Bert Brecht, Ferdinand Bruckner, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Carl Zuckmayer und viele andere haben zu der Gründung des Nationalkomitees ihre Glückwünsche ausgesprochen.“ Da Heinrich Mann in der Broschüre nicht erwähnt ist, könnte seine Nennung hier entweder irrtümlich erfolgt sein oder aber sich auf eine bisher unbekannte Äußerung von ihm beziehen.

Belegt ist Heinrich Manns Teilnahme an einem Treffen im Haus von Berthold und Salka Viertel am 1. August 1943, auf dem eine Erklärung formuliert wurde. Im Nachlaß Lion Feuchtwangers sind zwei maschinenschriftlich ausgeführte Fassungen einer kollektiven Stellungnahme zum Manifest des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ überliefert; Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Bertolt Brecht und Berthold Viertel haben beide Fassungen unterzeichnet. Die offenbar frühere Fassung lautet: „Angesichts der naeherrueckenden Entscheidung des Krieges halten es die unterzeichneten Schriftsteller, Wissenschaftler und Kuenstler deutscher Herkunft fuer ihre Pflicht ihrem festen Glauben an die von Hitler unterdrueckten guten Kraefte des deutschen Volkes oeffentlich Ausdruck zu verleihen. / Wir begruessen die Kundgebung der deutschen Kriegsgefangenen und Emigranten in der Sowjet Union, die das Deutsche Volk aufrufen, seine Unterdruecker zur bedingungslosen Kapitulation zu zwingen und eine starke Demokratie in Deutschland zu erkaempfen. / Auch wir sind ueberzeugt, dass es ohne eine starke Demokratie in Deutschland einen dauer[n]den Weltfrieden nicht geben kann.“ Dieser Text trägt neben den Namen der oben Genannten noch den Fritz Kortners; zwei weitere Namen sind mit Fragezeichen versehen: Wilhelm Dieterle und Fritz Lang. Vielleicht war diese Fassung Diskussionsgrundlage bei der von Bertolt Brecht in seinem Journal und von Thomas Mann in seinem Tagebuch vermerkten Zusammenkunft im Haus von Berthold und

Salka Viertel am 1. August 1943. Unter diesem Datum notierte Thomas Mann: „Nach dem Abendessen mit Brechts zu Viertels, endlose Konferenz mit Frank, Heinrich u. den Genannten wegen einer Emigranten-Kundgebung für eine starke Demokratie in Deutschland. Stundenlange Formulierungsversuche mit leidlichem Endresultat.“ (TM-Tb, 1940-1943, S. 608) Brecht hielt fest: „Abends kommen bei Viertels zusammen: *Thomas Mann, Heinrich Mann, Feuchtwanger, Bruno Frank, Ludwig Marcuse, Hans Reichenbach* und ich. In vier Stunden wurde folgendes entworfen:“ (Brecht-Journale, S. 161); es folgt der Wortlaut der Erklärung. Diese lautet nach dem in Feuchtwangers Nachlaß erhaltenen maschinenschriftlichen Exemplar: „1. August 1943 / In diesem Augenblick, da der Sieg der Alliierten Nationen näher rückt, halten es die unterzeichneten, [*sic*] Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler deutscher Herkunft für ihre Pflicht, folgendes öffentlich zu erklären: / Wir begrüßen die Kundgebung der deutschen Kriegsgefangenen und Emigranten in der Sowjetunion, die das deutsche Volk aufrufen, seine Bedrücker zu bedingungsloser Kapitulation zu zwingen und eine starke Demokratie in Deutschland zu erkämpfen. / Auch wir halten es für notwendig, scharf zu unterscheiden zwischen dem Hitlerregime und de[n] ihm verbundenen Schichten einerseits und dem deutschen Volke andererseits. / Wir sind überzeugt, dass es ohne eine starke deutsche Demokratie einen dauernden Weltfrieden nicht geben kann.“ Darunter stehen die Namen von Thomas Mann, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Bertolt Brecht, Berthold Viertel, Hans Reichenbach und Ludwig Marcuse. (Nachweis für alle nicht einzeln nachgewiesenen zitierten Dokumente: Feuchtwanger Memorial Library, Lion Feuchtwanger papers, D8a/76.) Über die Entstehung der Erklärung schrieb Brecht: „Den ersten Satz fügte *Thomas Mann* hinzu. Er fand die Erwähnung der Sowjetunion etwas bedenklich. Das letzte Mal, wo ich ihn gesehen habe, im Februar, sagte er [...]: ‚Ich wollte, die Russen wären vor den Alliierten in Berlin. [...] Jetzt überzeugte ihn Bruno Frank, daß die Nichterwähnung des Moskauer Komitees nur komisch wäre, so wandte sich die Debatte zu dem Begriff ‚verbundene Schichten‘, wobei Thomas ‚Mitschuldige‘, Heinrich ‚Trusts‘ vorschlug. Am Ende stimmten alle der obigen Fassung zu, und Thomas verlas sie befriedigt unten, vor den Frauen.“ (Brecht-Journale, S. 162)

Das Zurückziehen seiner Unterschrift hat Thomas Mann unter dem 2. August 1943 in seinem Tagebuch festgehalten, jedoch ohne seine Motivation anzugeben: „Beunruhigung durch die gestrigen Ergebnisse, wiederholtes Telephonat mit Frank, Beschluß der Ablehnung, Telephon mit Feuchtwanger, da Viertel nicht zu erreichen. Irritation und Verdruß.“ (TM-Tb, 1940-1943, S. 608) Unter demselben Datum notierte Bertolt Brecht, der offenbar durch Feuchtwanger unterrichtet worden war: „Und heute morgen ruft *Thomas Mann* Feuchtwanger an: Er ziehe seine Unterschrift zurück, da er einen ‚Katzenjammer‘ habe. Dies sei eine ‚patriotische Erklärung‘, mit der man den Alliierten ‚in den Rücken falle‘, und er könne es nicht unbillig finden, wenn ‚die Alliierten Deutschland zehn

oder zwanzig Jahre lang züchtigen“ (Brecht-Journale, S. 163) – Vgl. auch Brechts eigenen Entwurf einer Erklärung in: Brecht, Band 23, S. 23.

In Heinrich Manns Nachlaß ist ein Ausschnitt aus einer nicht identifizierten englischsprachigen Zeitung mit einer vom 21. Juli 1943 datierenden Meldung der Associated Press Agentur über die Gründung des NKFD überliefert; mit Bleistift hat der Autor am oberen Rand notiert: „Soviet-Union will deutsche Demokratie, mit Armee, ohne Truste. – Amerika, umgekehrt“ (vgl. DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.71). Heinrich Mann hat sich zum NKFD später nur beiläufig in dem im April 1944 verfaßten und im Juli nur in russischer Übersetzung in der New Yorker Zeitschrift *Nowoselje* veröffentlichten Artikel „The Destiny of Germany“ geäußert (vgl. 144,19-22).

# ANLAGEN

## TISCH-REDE BEI FRAU VIERTEL, AM 2. MAI 1941

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, HMA 400, 3 Blatt, 5 Seiten.

\* (Vgl. Nestler E 916)

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Die Rede hielt Heinrich Mann auf der privaten Feier zu seinem 70. Geburtstag, die erst am 2. Mai im Haus von Berthold und Salka Viertel in Santa Monica (165 Mabery Road) stattfand, da Thomas Mann aus Termingründen an einer Feier am 27. März nicht teilnehmen konnte. Telegraphisch verständigte Thomas Mann seinen Bruder darüber am 21. März; in dem Telegramm heißt es des Weiteren: „Ich hoere es soll in einem Privathaus und eher intimen Kreise stattfinden hoere auch daß du nicht gerade großes Gewicht darauf legst Stop Schieben wir es auf muesse es gleich um 10 bis 14 Tage sein [...] Wuerde schmerzlich bedauern fehlen zu muesen“ (HM/TM, S. 452). Über die Zusammenkunft vermerkte er unter dem 2. Mai 1941 in seinem Tagebuch: „Nach ½8 mit Frank und Heinrichs in unseren drei Wagen zu Frau Salka Viertel zur Feier von Heinrichs 70. Geburtstag. Deutsche Kolonie, Souper. Vorm Dessert Reden von mir, dem Gefeierten, Feuchtwanger und dessen Frau. Wie so etwas ist. Mit Markuse und Döblin. Spät.“ (TM-Tb, 1940-1943, S. 261) Salka Viertel zufolge waren „etwa fünfundvierzig Personen“ eingeladen (Viertel, S. 364); neben den in Thomas Manns Tagebucheintrag Genannten waren u. a. Walter Mehring, Alfred Neumann, Alfred Polgar und Franz Werfel anwesend, Berthold Viertel telegrafierte aus New York eine Grußbotschaft (vgl. ebenda, S. 364-366). Döblin schrieb in einem Brief vom 24. Juli 1941 an Hermann Kesten, bei der Feier sei es „wie einstmals“ gewesen: „Th. Mann zueckte ein Manuskript und gratulierte daraus, dann zueckte der Bruder sein Papier und dankte auch gedruckt daraus, wir sassen beim Dessert, etwa 20 Mann und Weib, und lauschten deutscher Literatur unter sich.“ (Döblin-Briefe 1970, S. 256)

Die Handschrift ist mit Bleistift auf fünf Seiten von drei Blatt ausgeführt. Drei Seiten sind von 1 bis 3 nummeriert; auf der nicht nummerierten Seite des ersten Blatts finden sich die – vielleicht erst nachträglich geschriebenen – ersten zwei Absätze (395,3-23) und die Überschrift (395,1), die etwas gedrängt zwischen dem oberen Blattrand und der ersten Textzeile steht und erst später hinzugefügt worden zu sein scheint. Die Rückseite des dritten Blatts enthält im unteren Seitendrittel die letzten vier Zeilen des Textes (397,10-13). Die Handschrift weist nur wenige Überarbeitungsspuren auf: Ein paar Stellen sind überschrieben, ein paar sind ausradiert und neu gefüllt, z. T. in kleinerer Schrift. Die frühere Textschicht ist in mehreren Fällen nicht mehr entzifferbar.

Über die private Zusammenkunft berichtete Hertha Paulis Artikel „Heinrich Mann-Feier in Hollywood“ im New Yorker *Aufbau* vom 16. Mai 1941 (Jg. 7, Nr. 20, S. 4): „Hätte man aus dem Hollywooder Heim der bekannten Film-  
 autorin Salka Viertel nicht über die nächtlichen Palmengärten Santa Monicas  
 Bucht gesehen, in den festlich hellen Räumen selbst hätten wir uns in jener Ber-  
 liner Vergangenheit wähen können, die den Ausblick auf ein wirklich grosses  
 Deutschland bot. Denn um Heinrich Mann – dessen siebzigster Geburtstag nun  
 mit seinem Bruder Thomas nachgefeiert wurde – hatten sich viele seiner grossen  
 Freunde und Kollegen hier versammelt. / Die beiden Brüder Mann haben einan-  
 der nach langer innerer und äusserer Trennung wiedergefunden. Thomas begann  
 die Ansprache zu seinem Bruder gewandt mit dem Gedanken an ihr Lübecker  
 Heim – es ist durch seine ‚Buddenbrooks‘ berühmt geworden in der ganzen  
 Welt – aber für seine Dichter keine Heimat mehr. ‚Da die Heimat zur Fremde  
 wurde, damit wandte sich Thomas Mann an uns alle – fremder als irgend ein  
 anderes Land, muss die Fremde uns Heimat sein. Du, lieber Bruder Heinrich,  
 hast das längst vorausgeföhlt und in Deinen beiden Meisterwerken ‚Untertan‘  
 und ‚Professor Unrath‘ vorhergesagt – dass es soweit kommen müsste. Nun ist der  
 deutsche Nationalismus ins Gigantische gesteigert und muss sich selbst ad ab-  
 surdum föhren. Er hat den ‚Welt-Bürgerkrieg‘ entfacht...‘ / Als dann die beiden  
 Brüder sich über den Tisch die Hände reichten, föhlten sich alle eingeschlossen  
 zu einem Bekenntnis der Gemeinsamkeit im Kampf für die Heimat der Kultur;  
 für ihre Zukunft und ihre Zufluchtsstätte: Amerika.“

Der Text wurde erstmals 1958 in der Zeitschrift *Aufbau* (Berlin, Jg. 14, Heft 5/6, S. 501-503) u. d. T. „Tischrede bei Frau Viertel“ publiziert.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

- 395,17 Und] *aus*: Und auch  
 395,25 für Ihr Erscheinen] *Einfügung*  
 396,20 bei] *aus*: in

#### ERLÄUTERUNGEN

395,4 Deine Worte] Vgl. Thomas Mann, „Ansprache zu Heinrich Manns sieb-  
 zigstem Geburtstag“, in: TM/HM, S. 395-400. Thomas Mann bot das Manu-  
 skript der Rede seinem Sohn Klaus zur Veröffentlichung in dessen Zeitschrift  
*Decision* an (vgl. Brief vom 11. Juni 1941, KM-Briefe, S. 462f.); die Rede blieb  
 jedoch zu Lebzeiten Thomas Manns unpubliziert.

395,11 als wir verschieden dachten] In seinem „Bericht ueber meinen Bruder“  
 (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 436) beschrieb Thomas Mann 1946 die  
 hier angesprochene Differenz: „Wer war der gesellschaftskritische Seher und  
 Bildner? Wer hat den ‚Untertan‘ geschrieben und wer in Deutschland die  
 Demokratie verkündet, zu einer Zeit, als andere sich in der melancholischen  
 Verteidigung protestantisch-romantisch-antipolitischer deutscher Geistes-  
 bürgerlichkeit gefielen?“ (TM/HM, S. 415)

- 395,15 „als wär's ein Stück von mir“) Zitat aus Ludwig Uhlands Gedicht „Der gute Kamerad“ (1809; 1812 publiziert; vgl. HMEP, Band 7, S. 899). Einen anderen Vers aus dem Gedicht („in gleichem Schritt und Tritt“) zitierte Heinrich Mann mit Bezug auf die SA 1938 und 1939 (vgl. HMEP, Band 8, S. 131, 284).
- 395,17 „Er ging an meiner Seite.“ Ebenfalls aus dem Gedicht „Der gute Kamerad“ zitiert.
- 395,17-18 die Kugeln [...] für uns Beide] In Uhlands Gedicht heißt es: „Eine Kugel kam geflogen, / Gilt's mir oder gilt es dir?“
- 396,3 ist das Leben kurz, die Kunst lang] Dem Hippokrates zugeschriebener Aphorismus, bekannt in der Übersetzung Senecas (*Vita brevis, ars longa est*).
- 396,8 to the bottom] (Engl.) auf den Grund.
- 396,15-18 “This royal throne [...] of war –” (Engl.) „Der Königsthron hier, dies gekrönte Eiland. [...] Dies Bollwerk, das Natur für sich erbaut, / Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen“ (Shakespeare, *Richard II.*, 2. Akt, 1. Szene). Heinrich Mann zitierte diese Stelle auch in dem zwischen März und Mai 1941 geschriebenen „Rückblick vom Jahre 1941 auf das Jahr 1939“ (vgl. Churchill, S. 83).
- 396,29-31 Als Goethe [...] mit Shakespeare.] „Tieck ist ein Talent von hoher Bedeutung, und es kann seine außerordentlichen Verdienste niemand besser erkennen als ich selber; allein wenn man ihn über ihn selbst erheben und mir gleichstellen will, so ist man im Irrtum. Ich kann dieses gerade heraus sagen, denn was geht es mich an, ich habe mich nicht gemacht. Es wäre ebenso, wenn ich mich mit Shakespeare vergleichen wollte, der sich auch nicht gemacht hat und der doch ein Wesen höherer Art ist, zu dem ich hinaufblicke und das ich zu verehren habe.“ (J[ohann] P[eter] Eckermann, *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, ausgewählt und eingel. von Anselm Ruest, Berlin, Leipzig: Seemann o. J., S. 186; NB hm B 1957) Goethes Äußerung vom 30. März 1824 zitierte Heinrich Mann auch zweimal in *Ein Zeitalter wird besichtigt* (vgl. *Zeitalter/GW*, S. 57, 181).
- 397,2-5 „Wenn die Welt [...] Tag und Nacht.“] Voltaire, Band 6, S. 101 (Artikel „Wunder“). In Heinrich Manns Nachlaßbibliothek stehen die Bände 1 und 3 des *Dictionnaire philosophique* aus einer anderen Ausgabe der *Œuvres complètes* (Paris: Hachette 1859-1862; dort Band 12, 14 [1860]; NB hm B 2318, 2319).
- 397,10 je lève mon verre] (Franz.) ich erhebe mein Glas.
- 397,10 Maire] (Franz.) Bürgermeister.
- 397,11 nach Monte Carlo zu einem Bankett] Möglicherweise ist der Empfang gemeint, den die Gesellschaft der Freunde der Académie Méditerranéenne zu Ehren Heinrich Manns am 1. Februar 1937 ausrichtete (vgl. HMEP, Band 7, S. 879). Bürgermeister Monacos war von 1933 bis 1944 Louis Aureglia-Cima (1892-1965).



## ANTWORT AUF VERSCHIEDENE ANFRAGEN

## TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, FML-MFp, 11 Blatt, 11 Seiten (H).

\* (Vgl. Nestler E 949, 964, 972)

## ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

Mit seiner auf den 7. August 1941 datierten „Antwort auf verschiedene Anfragen“ reagierte Heinrich Mann auf Briefe von Bruno Frei, Alfred Kantorowicz und Kurt Rosenfeld, in denen der Autor in unterschiedlichem Maße aufgefordert worden war, wieder verstärkt und führend publizistisch tätig zu werden. Denn mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, der das faktische Ende des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts bedeutete, war es möglich geworden, unter den linksorientierten Exilierten ein antifaschistisches Bündnis unter Einschluß der bis dahin durch den Pakt ausgeschlossenen kommunistischen und prokommunistischen Kräfte zu bilden (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 440). Die „Antwort auf verschiedene Anfragen“ sandte Heinrich Mann am 9. August 1941 an die drei Genannten und an Hermann Budzislawski; seine Begleitbriefe dieses Datums an Budzislawski, Kantorowicz und Rosenfeld sind überliefert.

Von den „Anfragen“ ist diejenige Bruno Freis vom 13. Juli die früheste. Frei berichtete Heinrich Mann von seiner Ankunft in New York und der geplanten Weiterreise nach Mexiko. Im Rückblick auf die Zeit im französischen Internierungslager Vernet schrieb er: „In den 17 Monaten, die ich zusammen mit Friedrich Wolf, Rudolf Leonhard und vielen anderen, die Sie kennen, in Vernet verbrachte, haben wir unzähligmale von Ihnen gesprochen und in Freundschaft und Dankbarkeit an Sie gedacht. Wir waren sicher, Ihr Schweigen richtig gedeutet zu haben, in einer Zeit, da lärmendes Reden grosse Mode war. Vernet war der Ort, wo das Gehör für ein so beredtes Schweigen besonders geschärft war, denn auch wir waren zum Schweigen verurteilt.“ Für die gegenwärtige Lage erklärte Frei: „Sicher werden Sie es mir nachfühlen, wie sehr ich und alle Kameraden, darauf brennen wieder aktiv in den Kampf um die Befreiung Deutschlands eingreifen zu können, wenn auch nur mit dem uns gegebenen Instrument, dem Wort – und dies heute mehr denn je. Bloss nicht länger unnütz herumlungern und stumm zusehen und zuhören, wie sich die Zeit erfüllt. Die Periode des Schweigens scheint mir vorbei zu sein. Vielleicht spiegelt diese meine Einschätzung nur die subjektive Ungeduld eines nach 22 Monaten unfreiwilliger Ruhe entfesselten Aktivisten, vielleicht drückt sie aber doch auch in einem gewissen Ausmass die Veränderung der objektiven Lage wieder *[sic]*. Ihre Meinung hierüber zu hören, wäre für mich wichtig und wegweisend. [...] Ihr erfahrener Rat und Ihr gewichtiges Urteil sind für uns alle von unschätzbarem Werte.“ (HMA 1201; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Nicht in diesem Brief aus New

York, sondern erst später in Mexiko und in Kenntnis der „Antwort auf verschiedene Anfragen“ bat Frei Heinrich Mann um publizistische Mitarbeit (vgl. „Zum vorliegenden Band“, S. 457). Weder ein Begleitbrief des Autors zu dem an Frei gesandten Exemplar noch dieses selbst konnten ermittelt werden.

Ausdrücklich um eine repräsentative Mitarbeit gebeten und dazu aufgefordert wurde Heinrich Mann von Kurt Rosenfeld, der in Briefen vom 26. und 30. Juli 1941 konkrete Planungen bekanntmachte. Mit Bezug auf die „durch den Angriff Hitlers gegen Sowjet-Russland hervorgerufene[] neue[] Situation“ heißt es im ersten Brief: „Mir scheint nun die Zeit gekommen, dass diejenigen, welche die Träger der Volksfrontpolitik waren, sich von neuem zusammen scharen und ihre Stimme erheben sollten, besonders da gewisse Kreise der Emigration auch jetzt noch nichts besseres zu tun wissen, als den Kampf gegen Russland fortzusetzen. Die neue Front muesste fuer Hilfe nicht nur an England sondern auch an Sowjet-Russland eintreten. / In den Kreisen meiner hisigen Freunde, die sich aus Angehoerigen aller Richtungen links von den Grzesinski-Leuten [*am linken Rand notierte Heinrich Mann: ?*] zusammen setzen, werden die Plaene einer neuen Zusammenfassung der Emigranten staendig eroertert, und alle die ich sprach sind der Meinung, dass in erster Linie Sie der Mann waeren, unter dessen Leitung und mit dessen Hilfe eine solche Zusammenfassung moeglich waere. / Darf ich Sie daher fragen, wie Sie zu diesen Problemen stehen und ob Sie bereit waeren, die Fuehrung zu ueberne[hm]en. / Hinzu kommt noch, dass im Augenblick das Projekt einer deutschen Tageszeitung, die hier erscheinen wuerde, eroertert wird. Deren Aufgabe muesste sein: 1. Kampf gegen den Nazismus, 2. Hilfe fuer England und Sowjet-Russland, 3. Kampf gegen die Nazis in USA, 4. Zusammenfassung derjenigen deutschen Emigranten, die bereit sind, auch mit den Kommunisten zusammen zu arbeiten. [*von Heinrich Mann am linken Rand angestrichen*] Natuerlich wuerden Sie auch bei diesem Unternehmen der geborene Fuehrer sein. / Es ist sehr bedauerlich, dass Sie so weit von hier entfernt leben. Besteht eine Moeglichkeit, dass Sie in absehbarer Zeit nach New York kommen? Die Sache eilt sehr, und ich waere Ihnen fuer eine schnelle Antwort ganz besonders verbunden.“ (HMA 3331; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Wenige Tage später ergänzte Rosenfeld, „das Zeitungsunternehmen in den letzten Tagen insofern greifbarere Gestalt gewonnen hat, als Herr Olaf Aschberg sich bereit erklart hat, den Druck der Zeitung in seiner soeben hier gegründeten Druckerei zu uebernehmen. Sie kennen Herrn Aschberg von Paris und Sie werden sicher nur den besten Eindruck von ihm haben. Er ist mit grosser Begeisterung bei der Sache und mit seiner Hilfe kann die grosse Aufgabe der Schaffung einer deutschen Tageszeitung in New York gelingen. / Ich hoffe Sie schreiben mir schnellstens, da von Ihrer umgehenden Zusage sehr viel abhaengt.“ (HMA 3332; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Der Autor entgegnete unter dem 9. August knapp: „Meine Beurteilung der gegebenen Tatsachen macht mich ungeeignet, an dem

geplanten Zeitungsunternehmen mitzuwirken. / Ihnen und mehreren anderen Fragestellern möchte ich sagen, an welche Aufgaben ich meinerseits denke. Das beigefügte Exposé, das ich vertraulich zu behandeln bitte, geht zunächst nur noch an Alfred Kantorowicz, Bruno Frei, Hermann Budzislawski.“ (SAPMO NY 4559/24)

Alfred Kantorowicz richtete seinen Blick auf eine nahe Zukunft. Einen längeren Brief an Heinrich Mann vom 28. Juli 1941 beendete er mit folgender Prognose: „Die Zukunft der Deutschen aber, so denke ich, wird nicht durch die Besetzung des Landes entschieden, weder durch die russischen noch durch englische Divisionen. Sie liegt im deutschen Volk selber, dem dann noch einmal eine Chance gegeben wird zu wählen: Aufstieg im Sozialismus oder Untergang in der Barbarei. Dies den Deutschen begreiflich zu machen wird die grosse Aufgabe sein vor der wir alle stehen von der ersten Stunde an, in der unsere Stimmen nicht mehr durch Goebbelssche Schalltrichter übertönt werden. Diese Stunde, lieber und verehrter Heinrich Mann, wird Ihre grosse Stunde sein. Es gibt wenige Menschen in der Welt, die mehr Kredit haben zu den Deutschen zu sprechen als Sie. Ich bin optimistisch, ich glaube daran, dass Millionen im Lande schon inbrünstig auf diese Stunde warten, da Ihre Stimme, die Stimme des besseren, des anderen Deutschland wieder zu ihnen zu dringen vermag. Das ist meine Überzeugung. Ohne sie müsste ich verzweifeln. Diese Stunde ist nicht allzufern. [*am linken Rand notierte Heinrich Mann: 7 Mon?*] Für sie bereit zu sein ist entscheidend. Sie sind bereit. Ich danke Ihnen sehr für das Vertrauen, mich dessen abermals zu vergewissern.“ (FML 3/34; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift) Der Autor antwortete Kantorowicz unter dem 9. August: „Ihre Zuversicht hinsichtlich der kommenden Auseinandersetzung möchte ich teilen. In dem beigefügten Exposé gehe ich davon aus, dass ein wünschenswertes Ergebnis wirklich eintreten kann. Ich versuche zu entwerfen, wie es aussehen sollte, und in welcher Weise der freiheitliche Teil der Emigration beitragen könnte. / Überzeugt bin ich, dass gehandelt, nicht geredet werden muss. Die amerikanische Öffentlichkeit hereinzuziehen, halte ich für gefährlich. Die deutsche Tageszeitung, die Dr Rosenfeld vorbereitet, würde unsere Tätigkeit wahrscheinlich bekannt geben, daraus folgen Angriffe und Verwirrung. Jedenfalls habe ich, schon in der Überschrift, verlangt, dass von meinen Darlegungen und Vorschlägen nichts veröffentlicht wird. / Dieses Rundschreiben ist meine Antwort auf mehrere Anfragen: Ihre war die erste. Abschriften gehen an Rosenfeld, Bruno Frei, Budzislawski. Wenn es Ihnen recht ist, sprechen Sie mit Budzislawski. Er hat das Pariser Aktions-Comité eingerichtet; seine Mitwirkung wäre auch diesmal gewiss von Nutzen. Vorausgesetzt bleibt, dass etwas Ähnliches wie ich anrege, gemeint ist und unternommen wird. / Bitte, nehmen Sie zur Kenntniss, dass meinerseits mit dieser vertraulichen Kundgebung alles getan ist, wenigstens vorerst. Wenn Aufrufe nach Deutschland beschlossen werden und den Weg finden, stehe ich zur Verfügung wie je. An Beratungen von hier aus teilzunehmen,

wird nicht angehen, und verfrühte Veröffentlichungen scheue ich. Sagen Sie dies gefälligst auch Anderen. / Dagegen werde ich Ihnen dankbar sein für Mitteilungen von Fall zu Fall, angenommen dass ernstlich etwas geschieht. Nicht wahr? Wir setzen unseren Austausch fort.“ (Kantorowicz-Nachlaß 50)

In seinem Brief an Hermann Budzislawski, der im Exil in Frankreich Herausgeber der Zeitschrift *Die neue Weltbühne* und Vorsitzender des Aktionsausschusses deutscher Oppositioneller 1939 gewesen war und seit Ende Juni 1941 für die einflußreiche Journalistin Dorothy Thompson (1893-1963) arbeitete (vgl. Daniel Siemens, *Hinter der Weltbühne. Hermann Budzislawski und das 20. Jahrhundert*, Berlin: Aufbau 2022, S. 131-161), erklärte Heinrich Mann unter dem 9. August: „Das beigefügte Exposé ist durch mehrere Anfragen veranlasst. Ich schicke es zunächst an Kantorowicz, Dr Rosenfeld, Bruno Frei. Aber ich lege auch Wert auf Ihre Meinung und auf Ihre Mitwirkung, falls gemäß meinen Vorschlägen oder in ähnlichem Sinn gehandelt wird. Ich habe an Ihr Pariser Aktions-Comité gedacht. Natürlich liegt jetzt die Aufgabe anders.“ (Budzislawski-Archiv 61)

Von allen Adressaten der „Antwort auf verschiedene Anfragen“ sind Reaktionen überliefert. Bruno Frei und Alfred Kantorowicz verfaßten Ende August/Anfang September eine gemeinsame Stellungnahme, Kurt Rosenfeld antwortete Mitte September. Als erster reagierte Hermann Budzislawski; in seinem ausführlichen Brief vom 16. August, in dem Heinrich Mann mit Bleistift Unterstreichungen vornahm und Anmerkungen notierte, schrieb er: „Nun zu dem Exposé. Leider kenne ich nicht die Vorgeschichte; d. h. ich weiss nicht exakt, auf welche Vorschläge Sie antworten. Doch ist es mir ein wichtiger Hinweis, dass Sie in Ihrem Begleitbrief die Namen von Kurt Rosenfeld, Bruno Frei und Kantorowicz erwahnen. Ich stehe mit diesen drei Freunden ausgezeichnet. Aber ich differiere zuweilen in der politischen Haltung, und ich glaube, dass mindestens zwei davon, naemlich Frei und Kantorowicz, in ihren Entschlüssen nicht unabhängig sind. Die Erfahrung hat gelehrt, dass es zwecklos ist, mit mittleren Funktionären einer Partei zu verhandeln, ja dass zuweilen sogar die Parteispitze nicht voll zu ihrem Wort steht. Auf jeden Fall halte ich es fuer unmoeglich, die Initiative eines neuen Zusammenschlusses gerade dieser Fraktion zu uebergeben, und ich fuerchte, dass dann aus der ganzen Sache nichts wird. Diese Bedenken betreffen nicht Kurt Rosenfeld, der als angesehene Einzelpersoenlichkeit mit voller Handlungsfreiheit gelten kann. / Aus Ihrem Exposé geht hervor, dass Ihnen Veroeffentlichungen verschiedener Art und wohl auch die Herausgabe einer deutschen Tageszeitung vorgeschlagen worden sind. [Notiz dazu: nein] Ich verstehe Ihre Skepsis. Sie sagen, wir schrieben doch nur fuer Gleichgesinnte. Aber selbst das waere nicht ueberfluessig. So gleichgesinnt sind wir naemlich nicht. Wir brauchen tatsaechlich ein Forum, um unsere Ansichten auszutauschen, Plaene zu entwickeln, unsern Standpunkt zu den Ereignissen in sehr

kurzen Abstaenden festzustellen und dadurch eine oeffentliche Meinung zumindest fuer diesen kleinen Kreis der Gleichgesinnten zu bilden. Wir haben uns in den letzten beiden Jahren ungeheuer auseinandergelebt, und viele von uns sind dadurch nicht nur einflusslos sondern auch meinungslos geworden. Als Ihre Aufsaezte in der Weltbuehne regelmaessig von durchschnittlich 5000 Personen bezogen und wohl von 25.000 gelesen wurden, gab das einer ganzen Schichtung von Menschen Haltung und Rueckgrat. Ich bin also fuer eine fortlaufende deutsche Publikation. / Freilich muss diese Publikation unabh​angig sein. Ich moechte nicht als Vorspann und Deckungsschild einer Gruppierung dienen, deren ploetzliche Schwenkung ich vor zwei Jahren sehr schmerzlich empfand, und welche die Grundsaezte der Volksfront aus Gruenden, die ich jetzt nicht di[s]kutieren will, von einem Tag zum andern fallen liess. Sie sprechen in Ihrem Exposé von der Freiheit als Grundlage des oeffentlichen und privaten Lebens, und ich stimme voll zu. Wenn die Kommunisten das jetzt wieder unterschreiben sollten, wie sie es bis vor zwei Jahren unterschrieben hatten, so waere das zu begreussen. Aber wer garantiert vor einer neuen Schwenkung? Da es eine solche Garantie nicht gibt, so folgere ich nicht etwa den Ausschluss der Kommunisten, das waere hirnverbrannt. Aber ich sage, dass dieser Fraktion nicht die Fuehrung zukommt, und dass man sich nicht einfach in ihre Haende begeben kann. Wenn ich mir vorstelle, dass Bruno Frei und Kantorowicz etwa eine deutsche Tageszeitung aufbreitester Grundlage machten, dabei aber durch ihre Redaktion Zensur ausuebten, und als Mitarbeiter zulassen oder ausschliessen koennten, wen sie wollten, so hielte ich das nach der Vorgeschichte fuer eine Farce. Ich wuerde da nicht mittun. / Wir brauchen ein Forum, das noch etwas weitherziger sein muesste, als es die Weltbuehne gewesen ist. Grceziniski *[sic]* muss selbstverstaendlich mitarbeiten koennen, und auch die ketzerischen Ansichten von Emil Ludwig seien erlaubt. Thomas Mann sollte keine Bedenken tragen duerfen, gelegentlich auf einem solchen Forum zu erscheinen, wenn er es denn wuenschen sollte. Freilich, Rauschning brauchen wir nicht. Aber ich weiss nicht einmal genau, wie die Parteilinie sich gelegentlich in Bezug auf einen solchen Mann entwickelt. Ich habe es Anfang 1937 in Prag erlebt, dass die kommunistische Parteilitung mich zu beeinflussen versuchte, Frieden mit Otto Strasser zu machen und etwas fuer ihn und von ihm zu publizieren – was ich natuerlich ablehnte. Ich meine also, dass wir ein Organ brauchen, in welchem unsere Ansichten unmanipuliert und mit der noetigen Offenheit ausgetauscht und gemeinsame politische Linien entwickelt werden. *[letzter Satz am linken Rand angestrichen]* / Ich bin ueberzeugt, dass ein solches Organ heute nicht nur von Gleichgesinnten gelesen wuerde. Es ist dabei verhaeltnismaessig unerheblich, ob wir ein paar tausend schwankend gewordene Deutsch-Amerikaner, die von Hitler genug haben, zu uns hinueberziehen. Aber die englisch-sprechende Welt waere heute sehr hellhoerig, und sie wuerde sich viel uebersetzen. Die Unsicherheit darueber, was aus Deutschland werden soll, ist riesengross. *[Notiz dazu: s. 8 Pkte / keine*

Föd.] Zum ersten Mal seit vielen Jahren haben wir eine politische Konstellation, in der es sicher ist, dass mindestens einige von uns demnaechst wieder ein realer politischer Faktor sein werden. So lange hielt man uns fuer an den Rand Gespuelte, bemitleidenswert, aber unfruchtbar fuer die Zukunft, und selbst wer mit der Niederlage Hitlers rechnete, glaubte nicht an ein Fortbestehen Deutschlands. Die acht Punkte Roosevelt-Churchills garantieren den territorialen Fortbestand des Reiches. Die gemeinsame Politik mit der Sowjetunion wird in der Mitte Europas einen Zustand schaffen, der freiheitlich, demokratisch und bis zu einem gewissen Grade sozialistisch sein muss. Nach einer langen Leidenszeit scheinen unsere politischen Ideen zum Durchbruch zu gelangen. Es waere denkbar, dass wir verhaeltnismaessig rasch nach dem Start eines deutschen Organs zur Herausgabe eines englischen kaemen; [Notiz dazu: engl. Ztg] dass wir damit effektive Politik machen koennten. Ob deutsch oder englisch – jedenfalls muss ein solches Organ aber wirklich zukunftsraechtliche Stroemungen in sich vereinigen, und es darf nicht nur die Fassade fuer eine einzige Stroemung sein. / Was ich von Publikationen sagte, gilt nach meiner Meinung sinngebraess auch fuer einen Aktionsausschuss. Wir brauchen ihn, aber ich weigere mich, ihn aus der Luft zu zaubern. Er muss ein freier Zusammenschluss von freien Menschen sein, ohne Drahtzieher dahinter. [Notiz dazu: Akt. Ausschuss] Wenn das jetzt nicht geht, dann versaeumen wir zwar eine historische Situation, aber ich nehme dieses Versaeumnis lieber in Kauf, als unter den gegenwaertigen Umstaenden an einer Maskerade teilzunehmen. Ich halte es fuer leichter, erst ein Organ zu schaffen, und dann aus dessen Mitarbeitern und Freunden den Ausschuss zu bilden, als den umgekehrten Weg zu gehen. [letzter Satz am linken Rand angestrichen, Notiz dazu: 1. Ztg / 2. A. A.] / Ich sehe zur Zeit keine Moeglichkeit, mit Parteien oder Gruppen zu verhandeln. Ich halte es fuer richtig, dass Ihr Vorschlag, ein Komitee hervorragender Persoenlichkeiten einzuberufen, befolgt wird. Alles, was Sie ueber ein solches Komitee sagen, unterschreibe ich. Aber ich weiss, dass das Komitee nicht zustande kommen wird, falls die Einberufer die Freunde Rosenfeld, Frei und Kantorowicz sein werden. Das Komitee kann zustande kommen, wenn die Einberufer [hier und im folgenden in der Zeile nummeriert: 1)] Heinrich Mann, [2)] Feuchtwanger, [3)] Bruno Frank, und meinerwegen [4)] Grzescinski [sic] und [5)] Kurt Rosenfeld sind. Oder auch, nach den ersten beiden Namen, einige ganz andere, sagen wir [Notiz dazu: oder:] Professor Tillich, Berthold Viertel, Aufhaeuser. Man dosiere die Parteileute. Man ziehe sie spaeter dazu. / Die Schaffung eines solchen Komitees ist auch die Voraussetzung fuer die uebrigen Vorschlaege, die Sie machen, und die in der Tat sehr wichtig sind. Wir koennen uns erst mit den Franzosen zusammen setzen, wenn wir ueberhaupt vorhanden sind. Wir muessen uns freilich auch mit den Tschechen zusammensetzen. [Notiz dazu: Franz. / Tschech.] / In Ihrem Expose [sic] wenden Sie sich dagegen, dass eine Grenze gerade bei den Gzresinski-Leuten [sic] gezogen wird. Ich stimme dem zu. Die Gruppierung um Gzresinski ist in der Tat

mit einer deutlichen Spitze gegen die Volksfront geschaffen worden[.] So hat man beispielsweise nicht nur die Kommunisten sondern ausdruecklich auch mich in diese Kombination nicht einbezogen, worueber ich nicht ungluecklich war. Aber das geschah vor dem deutschen Angriff auf Russland. Inzwischen hat Grzesinski eine dumme Erklaerung gegen Stalin unterschrieben. Aber das geschah vor der Atlantik-Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill. Seit ein paar Tagen sieht die Welt schon wieder anders aus. Ich glaube, dass jene Richtung, welche die Sozialdemokraten erst als Sozialfaschisten den Nazis gleichstellte, dann als Partner in der Volksfront umwar[b] und dann als Lakaien Churchills in einem imperialistischen Krieg beschimpfte, grosszuegig sein sollte im Vergeben und Vergessen. Dieselbe Grosszuegigkeit erwarten wir von jenen Gruppierungen, welche die Kommunisten schimpflich den Nazis gleichstellten, Stalin als Agenten Hitlers bezeichneten und nun wohl doch zugeben muessen, dass die Welt durch den Widerstand der Sowjetunion vielleicht gerettet werden kann. / Es gibt eine Reihe parteiloser Menschen, die sich gluecklicherweise gerade in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen haben. Ich besitze die Weltbuehne nicht mehr. [Notiz dazu: Weltbühne] Soweit ich mich erinnere, brauchen wir alle uns unsrer Aufsaezte nicht zu schaemen, wir koennten sie heute unveraendert wieder abdrucken. Unbelastet, wie wir sind, koennen wir zum Ausgleich mancher Gegensaetze dienen, und koennen von den Partiefanatikern verlangen, dass sie ihre Leidenschaften zuegeln. / Was Sie ueber Radiosendungen sagen, ist sehr notwendig, und ich glaube, dass sich da manches machen laesst. Ich habe schon bei mehreren Gelegenheiten mit Dorothy Thompson ueber dasselbe Thema gesprochen. / Ich glaube nicht, dass England eine europaeische Foederation wuenscht. [Notiz dazu: Dann, was?] Ich selbst halte sie fuer notwendig. Ich werde in Kuerze ueber den englischen Standpunkt voll unterrichtet werden. Ich selbst habe zu diesem Thema einen Entwurf gemacht und erwarte die Antwort aus England. / Was Sie ueber die Notwendigkeit der Freiheit sagen, erscheint mir als das Fundament jeder politischen Neu-Orientierung. Nur haben wir dafuer zu sorgen, dass dies nicht etwa kurzfristig nur als Schlagwort benutzt wird, um es zu gegebener Zeit fallen zu lassen. Dies ist meine grosse Furcht. / Sie sagen zum Schluss, Volksfront waere kein berechtigter Name mehr fuer diese Emigration. Ich glaube auch, dass das Wort verbraucht ist. Wenn es denn ueberhaupt eine Front sein muss, dann waere ich fuer Freiheitsfront. [Notiz dazu: Freiheitsfront] Die Freiheit ist nicht nur jetzt zu erobern, es wird ein dauernder Kampf sein, sie zu behaupten und sie zu entwickeln. / Lieber Herr Mann, insgesamt bin ich sehr optimistisch. Ich weiss, dass unsre Stunde kommt. Je eher wir handeln, umso besser. Trotzdem moechte ich Ihnen nicht zureden, irgend eins Ihrer Bedenken oder irgend eine Ihrer Voraussetzungen fallen zu lassen. Wir muessen uns jetzt zusammenschliessen; aber es kommt fundamental auf die Art des Zusammenschlusses an.“ (HMA 1014)

Alfred Kantorowicz schrieb unter dem 20. August an Heinrich Mann und ging dabei nur kurz auf den Text ein: „Es ist ein bedeutsames, die notwendige Aussprache förderndes Dokument. Erlauben Sie mir, seinen Inhalt mit den beiden anderen Empfängern, Rosenfeld und Frei, (Budzislawski ist auf dem Lande) durchzudiskutieren, bevor ich mich an ein [sic] Kommentar wage.“ (Kantorowicz-Nachlaß 9) In seiner Antwort vom 24. August schrieb Heinrich Mann: „Sie werden sich leicht mit Budzislawski verständigen; ausser der Ihnen erhielt ich bisher von ihm eine Antwort. Der Sinn ist: zuerst müsse ein Organ geschaffen werden, erst aus den Mitarbeitern und Freunden könne der Arbeits-Ausschuss hervorgehen. / Ich bin sogleich einverstanden, wenn dieser Weg dort allgem ein als der leichtere erscheint. Sagen Sie dies gefälligst auch Dr Rosenfeld, dem vor allem an der Zeitung gelegen ist. B. hält es für denkbar, ‚dass wir verhältnismässig rasch nach dem Start eines deutschen Organs zur Herausgabe eines englischen kämen‘. Damit wäre allerdings die Aussicht auf wirklichen Einfluss wesentlich verbessert. – Mit Recht sagt er ferner: ‚Wir können uns mit den Franzosen erst zusammensetzen, wenn wir überhaupt vorhanden sind‘; und verweist mich auf die Einbeziehung der Tschechen. Natürlich lehnt er keine ehrliche Mitarbeit ab und meint, aus dem russischen Krieg müssten auch frühere Gegner, Kommunisten und Grzescinski [sic], gelernt haben.“ (Kantorowicz-Nachlaß 51)

Etwa zwei Wochen später sandten Bruno Frei und Alfred Kantorowicz eine gemeinsame Stellungnahme an Heinrich Mann. In seinem Anschreiben vom 5. September 1941 erläuterte Kantorowicz: „Bruno Frei und ich sind der Meinung, dass unsere Antwort nicht mehr sein kann als ein Beitrag zur Diskussion, aber dass wohl doch einige der Suggestionen, die wir uns zu machen erlaubten, zu konkretisieren sein werden. Frei ist nun in Mexico. Ich warte auf die Rück[k]ehr Budzislawski's, um auch mit ihm die weiteren Möglichkeiten zu besprechen. Rosenfeld liess mich wissen, dass er Ihnen bereits geantwortet hat.“ (Rosenfelds unten zitierter Brief datiert vom 15. September; eine frühere Antwort ist nicht bekannt.) Die nicht datierte, von beiden Verfassern unterzeichnete Stellungnahme lautet: „Sehr verehrter Herr Heinrich Mann, / Ihre ‚Antwort auf verschiedene Anfragen‘ erschien uns von so grosser Wichtigkeit und die darin enthaltenen Anregungen von so grosser Tragweite, dass wir es fuer richtig fanden, eine gemeinsame Antwort zu versuchen. Ihr Dokument atmet in jeder Zeile die Sorge um die Zukunft Deutschlands und ist erfuehlt von dem hohen Verantwortungsgefuehl fuer die Aufgaben der deutschen Emigration, das alle Ihre Erklarungen auszeichnet. Wir haben ernstlich nachgedacht ueber alles, was Sie sagen, und sowohl Ihre Zweifel ueber die gegenwaertigen Moeglichke[i]ten als Ihre nachdenklichen Bemerkungen ueber die Zukunft besprochen. An dieser Diskussion hat sich auch Dr. Rosenfeld beteiligt. Einmuetigkeit besteht darueber, dass, wie Sie in Ihrem Begleitbrief an Kantorowitz [sic] erklaren, ‚gehandelt und nicht geredet werden muesse‘. / Hier beginnt nun das Hauptproblem: Was koennen die deutschen Emigranten in den Vereinigten Staaten tun, um mit ihren



Kraefte beizutragen, dass Hitler geschlagen wird? Wenn es ueberhaupt irgendwelche Moeglichkeiten zu handeln gibt, dann – wir wissen uns darin mit Ihnen einig – ist es unsere Pflicht, heute mehr denn je, diese Moeglichkeiten auszunutzen und, in den Grenzen des Moeglichen, zu handeln. Die Frage ist einfach die: Was ist moeglich? / Zweifellos ist es moeglich, durch Sendungen des britischen, russischen, amerikanischen Radios, durch Flugblattabwurfe der britischen und russischen Luftwaeffe im deutschen Volke gehoert zu werden. Geschieht dies? Sicher geschieht es, aber keineswegs mit der Ausnuetzung aller vorhandenen Kraefte und sicher ohne unsere Mitwirkung. Ist es zu leugnen, dass heute Aufrufe von Deutschen, deren Name im Lande Anklang, im Volke Vertrauen wecken, von tieferer Wirkung und von groesserer Bedeutung waeren, als jemals in einer fruerehen Periode der Emigration, [e]infach, weil das deutsche Volk unseren Argumenten aufgeschlossener sein wird seitdem es die Leiden des Krieges zu spueren bekommt und breite Massen anfangen die Katastrophe zu ahnen, in die sie Hitler hineinfuehrt. Wir glauben beispielsweise, dass ein Aufruf von Ihnen, Heinrich Mann, an die deutschen Soldaten, zur Roten Armee, oder falls sich dazu Moeglichkeiten bieten wuerden, zur britischen Armee ueberzugehen, eine geschichtliche Tat waere. Dies ist moeglich und deshalb ist es notwendig. Solche Aufrufe wuerden zudem sicherlich durch die Tass, durch die britischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen, auch ausserhalb Deutschlands verbreitet werden und dazu beitragen, den Glauben an den Widerstandswillen des deutschen Volks neu zu beleben oder zu bestaerken. Wenn wir Ihnen als erstes diesen Vorschlag unterbreiten, so denken wir damit nicht nur an diesen einen Aufruf. Es gilt ja vielmehr, die antifaschistischen deutschen Schriftsteller zu solcher Initiative aufzurufen. / Sie schlagen vor, ein Komitee hervorragender Persoenlichkeiten einzuberufen. Wir hoffen mit Ihnen darin einig zu sein, dass die Nichtexistenz oder Noch-Nichtexistenz eines solchen [K]omitees kein Grund sein duerfte fuer die Unterlassung jeder Einzelinitiative. Auch ohne Komitee koennen solche Aufrufe geschrieben und nach Deutschland uebermittelt werden. Ja, eine solche Initiative wuerde unserer Meinung nach dazu beitragen die Bildung eines solchen Komitees zu beschleunigen. / Was in diesem Zusammenhang noetig waere, das ist ein Appell an die deutsche Emigration, wie er beispielsweise kuerzlich von Juan Negrin an die spanische Emigration ergangen ist (Nation, 16. August). Waehrend die Spanier – nicht zu sprechen von den Franzosen, Polen, Tschechen, Norwegern, Belgiern, Hollaendern, die ihre anerkannten Regierungen haben – trotz ihrer parteipolitischen Aufspaltung, die nicht geringer ist als die unsere, den Ruf zur Sammlung und zur Aktion von einer so gewichtigen Persoenlichkeit vernehmen, ist es bisher still um die deutsche Emigration. Wir glauben, dass es Zeit waere, diesen Zustand zu aendern. Was ist natuerlicher, als dass wir und alle jene deutschen Antifaschisten in diesem Lande, die nach einer Initiative Ausschau halten, vor allem an Sie denken, dessen Namen [*sic*] mehr als jeder andere geeignet ist, in- und ausserhalb Deutschlands ein Echo

zu finden und einigend zu wirken. / Es ist nicht noetig weitlaeufig ueber die Aufgaben eines solchen Ausschusses zu sprechen. Wie immer er heissen moege, seine Aufgabe waere es, zum Ausdruck zu bringen, dass im deutschen Volke Kraefte vorhanden sind, die auf den Sturz des Hitlerregimes hinarbeiten, die nach dem Sturze Hitlers ein freies D[e]utschland schaffen wollen. Die Aufgabe waere, dieses freie Deutschland in Umrissen sichtbar zu machen und unter anderem auch jene Materialien herzustellen, von denen Sie unter Punkt 3 Ihrer Vorschlaege sprechen. / Aufgabe dieses Ausschusses waere es auch, jenen ueberaus wichtigen Vorschlag zu realisieren, auf dem *[sic]* Sie mit Recht so grosses Gewicht legen und den Sie unter Punkt 4 postulieren: die Aufnahme von Verhandlungen mit den anderen nationalen Emigrationen ueber die Gestaltung des kuenftigen Europa und des Verhaeltnisses seiner Voelker zueinander. Wie Sie wahrscheinlich wissen, hat Alvarez del Vayo den Vorschlag veroeffentlicht, repraesentative Vertreter der verschiedenen Emigrationen zu einer Art Voelkerbund der von Hitler unterdrueckten Voelker zusammenzufassen. (Nation, *[handschriftliche Einfuegung: December 14, 1940 (Del Vejo) / February 1, 1941 (Kurt Rosenfeld)]*) Waehrend die meisten Emigrationen ohne Schwierigkeiten berufene Vertreter in eine solche uebernationale Organisation entsenden koennten, stehen wir Deutsche mangels einer einheitlichen Vertretung vor einer fast unloesbaren Aufgabe – und dies keineswegs zu unserer Ruhme und sehr zum Schaden unserer guten und gerechten Sache. / Sie werfen die Frage nach der Breite eines solchen Komitees auf. (Punkt 1 Ihrer Vorschlaege). Wir sind der Meinung, dass alle Personen und Gruppen, ohne jede Diskrimination, zusammengefasst werden muessten, die bereit sind, zu kaempfen: / 1. Fuer den Sturz des Hitlerregimes. / 2. Fuer *[handschriftliche Einfuegung: die volle Unterstuetzung der S-U und]* den Sieg der Roten Armee und ihrer Verbuedeten. / 3. Fuer die Verbuederung der deutschen Soldaten mit der Roten Armee und den verbuedeten Armeen. / 4. Fuer die Entfesselung des Volkswiderstandes *[handschriftliche Einfuegung: in Deutschland]* mit allen Mitteln gegen diesen verbrecherischen und selbstmoerderischen Krieg. / 5. Fuer die Schaffung einer freien deutschen Volksrepublik, die die Kraft und den Willen hat den Faschismus mit seiner Wurzel auszurotten, im Unterschiede zu Weimar. / 6. Fuer die Freiheit des Gewissens, des Bekenntnisses, des Gedankens und des Wortes. / Sie haben voellig Recht, wenn Sie die Notwendigkeit des Zusammengehens von Kommunisten und Sozialdemokraten betonen und hinzufuegen, dass ‚nicht nur die grossen Arbeiterparteien und die kleineren, sondern alle Deutschen, die unter Hitler gelitten haben, erfasst werden muessten.‘ Wir unterschreiben au[c]h vollstaendig, was Sie ueber die Ernsthaftigkeit der Freiheits[los]ung schreiben. Besonders angemessen finden wir Ihre Mahnung: ‚Nicht sich zu Autoritaeten aufwerfen.‘ Sollte ein solches Komitee zustande kommen, so wird es sich Autoritaet erwerben muessten – durch Leistung. Je breiter seine Basis von Anfang an sein wird, desto tiefer wird seine Wirkung in Deutschland und im Auslande sein. Es wird dem deutschen Volke

und dem Ausland zu sagen haben, wie das neue Deutschland aussehen soll, und es wird die Freundschaften vorbereiten muessen, die das deutsche Volk nach diesem Krieg und nach den Verbrechen, die Hitler an Europa begangen hat, zur Erhaltung seiner Existenz noetiger haben wird, als jemals zuvor in seiner Geschichte. Das Komitee wird vor der ueberaus schwierigen aber loesbaren Aufgabe stehen, den Hass- und Rachekomplexen entgegenzutreten, die das deutsche Volk fuer Hitler buessen lassen wollen, indem es die Einsicht durchsetzen wird, dass das deutsche Volk das erste Opfer Hitlers gewesen ist. Wenn diese Einsicht nicht heute schon im Keime vorhanden waere, welchen Wert haetten dann die Propagandasendungen des englischen und sowjetischen Radios? Das neue Europa darf nicht und kann nicht aus einer Diskriminierung des deutschen Volkes hervorgehen. In enger Verbindung mit den Vertretern der von Hitler u[n]terdrueckten Voelker und insbesondere, wie Sie richtig hervorheben, mit den Vertretern des Freien Frankreich, wird das Aktionskomitee der deutschen Emigration, das bruederliche Zusammenleben der befreiten Voelker Europas vorbereiten und alle Fragen kameradschaftlich diskutieren, die[,] weil sie in der Vergangenheit ungeloeset blieben, zur Katastrophe fuehrten. / Was die Frage der Schaffung eines deutschsprachigen Organs anlangt, sind wir der Meinung, dass dieses zweifellos als Kristallisationspunkt des Komitees und der Bewegung von groesster Bedeutung sein koennte. Wir freuen uns daher sehr, dass Sie in Ihrem letzten Brief an Kantorowitz [*sic*] Ihre grundsuetzlichen Bedenken fallen liessen. Wir sehen aber in einem solchen Organ eine ueber den Rahmen der Emigration hinausreichende Wirkungsmoeglichkeit und dies erscheint uns von noch groesserer Bedeutung. Es kann fuer deutsche Politiker, die ausserhalb Deutschlands einen Ansatzpunkt fuer eine deutsche politische Wirksamkeit suchen, nicht gleichgueltig sein, dass auf dem amerikanischen Kontinent (nicht nur in den Vereinigten Staaten) viele Millionen Deutsche leben, die sich mehr oder minder mit D[e]utschland verbunden fuehlen und unter denen die Nazipropaganda fast ungehemmt tobt. Das ist ein Problem, das nicht nur vom deutschen, sondern auch vom amerikanischen Standpunkt aus wichtig ist. Sowohl vom deutschen wie auch vom amerikanischen Standpunkt aus ist es unerlaesslich ein Instrument zu schaffen, das geeignet ist, den Nazieinfluss unter den Deutschen in Amerika zu bekaempfen. Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, dass der urspruenglich diskutierte, von Dr. Rosenfeld aufgeworfene Plan einer Tageszeitung augenblicklich noch nicht realisierbar ist, weil er die Kraefte uebersteigt, die uns zur Verfuegung stehen. Ein deutsch-amerikanisches Magazin hingegen, angepasst dem amerikanischen Publikumsgeschmack, als zusaetzliche Lektuere selbst fuer diejenigen Deutschen geeignet, die keine deutsche, sondern nur eine englische Tageszeitung lesen, scheint uns eine erfolversprechende Gruendung, die noch nie versucht wurde. Wir glauben, dass fuer ein solches Unternehmen in amerikanischen Kreisen Interesse geweckt werden koennte, und unsere Aufgabe waere es, mit unseren Kraeften dabei zu helfen, ohne den amerikanischen Charakter

einer solchen Publikation durch einen allzu prononzierten Emigrantenanstrich abzuschwächen. Wir freuen uns aus Ihrem letzten Brief an Kantorowitz [*sic*] zu sehen, dass Sie grundsatzlich nicht gegen die Schaffung einer Zeitung sind. / Wir haben uns bemueht einige Punkte eines Sofortprogramms, im Rahmen des Moeglichen, ausfindig zu machen, weil wir ueberzeugt sind, dass unsere Kameraden in Deutschland uns spaeter die Frage vorlegen werden: Was habt Ihr in diesem entscheidenden Augenblick getan? Habt Ihr alles unternommen, was in Euren Kraeften stand, um uns zu helfen? / Wir fassen unsere Vorschlaege noch einmal zusammen: / 1. Eine Radioansprache an die deutschen Soldaten. Radioansprachen an das deutsche Volk. / 2. Initiative zur Bildung eines deutschen Aktionsausschusses. / 3. Eine Antwort von Ihnen als Person auf den Appell del Vayos zur Bildung eines Koordinations-Ausschusses von Vertretern der von Hitler unterdruueckten Voelker. / 4. Herausgabe eines deutsch-amerikanischen Magazins. / Wir sind ueberzeugt, dass dieser Briefwechsel dazu beitragen wird, die Probleme zu klaeren und in moeglichst kurzer Zeit ihrer praktischen Loesung entgegenzufuehren. Wir alle sind durchdrungen, wie Sie selbst, von der Notwendigkeit, dass ein Anfang gemacht werden muesse. Wir wissen nicht, ob unsere Vorschlaege Ihnen als die richtigen erscheinen; aber lassen Sie uns wissen, wie Sie darueber denken. Wir werden froh sein, bald Ihre Meinung zu hoeren, um gegebenenfalls diese so nuetzliche und notwendige Diskussion fortzusetzen.“ (FML 3/34)

In einem Brief an Kantorowicz vom 13. September dankte Heinrich Mann „für Ihre Antwort vom 5.“ und schrieb: „Wenn ich sie kurz zusammenfasse, sagen Sie und Bruno Frei mir, dass ich meine Vorschläge doch selber ausführen möge. Das täte ich recht gern, aber mir fehlt der Weg, um die nötigen Verbindungen herzustellen. Ansprachen, die auf Platten übertragen sind, hält mein Bruder schon jetzt, von London nach Deutschland. Seine Tochter ist sogar in London und spricht direkt. Meine Mitwirkung hängt vielleicht davon ab, ob ein Buch von mir erscheint. – Was aber die Russen betrifft, sie tun wahrhaftig das Ihre, als Kämpfer wie als Redner. Wäre ich dort, liessen sich Aufrufe vereinbaren. Von hier –?“ (Kantorowicz-Nachlaß 52)

Die Antwort Kurt Rosenfelds datiert vom 15. September 1941: „[...] Sie werden sich mit Recht wundern, dass ich Ihnen noch nicht wieder geschrieben habe. Allerdings haben Sie inzwischen die Aeusserungen von Alfred Kantorowicz und Bruno Frei zu Ihrer Erklaerung erhalten, und Sie haben darin erwaeht gefunden, dass ich mit beiden ueber Ihre Antwort diskutiert habe. In den Grundlagen bin ich mit der Stellungnahme beider einverstanden, ohne mich aber in allen Einzelheiten mit ihren Erklaerungen zu identifizieren. Immerhin glaube ich mit beiden ein grosses Stueck Weges zusammen gehen zu koennen, und ich bin erfreut, aus Ihren Bemerkungen zu ersehen, dass auch Sie in vielen Punkten mit den Auffassungen von uns dreien einverstanden und auch bereit sind, wieder aktiv in den so noetigen Kampf einzutreten. / In den Vordergrund moechte ich

stellen, dass ich wie K. und F. fuer unbedingt noetig halte, dass Sie sich fuehrend an der geplanten Zeitung betaetigen. Ohne Sie scheint mir ein Gelingen des Planes nicht moeglich. Wir haben augenblicklich eine grosse Chance, fuer den Anfang wenigstens eine Wochenzeitung heraus geben zu koennen, falls Sie sich an die Spitze des Unternehmens stellen. / Meine Uebereinstimmung mit den Aeusserungen von K. und F. in den wesentlichen Punkten enthebt mich der Noetwendigkeit, auch noch meinerseits die einzelnen Fragen zu besprechen. Ich will nur sagen, dass ich mit Ihnen die Verbindung und Zusammenarbeit mit der franzoesischen Emigration fuer notwendig halte. In New York sind wichtige Vertreter dieser Gruppe und eine Aussprache mit ihnen ist leicht herbei zu fuehren, zumal ich den fruerehen franzoesischen Abgeordneten und Anwalt Henry Torres gut kenne und auch schon hier gesprochen habe. / Mit Ihnen halte ich das Rauschning'sche Buch ueber die ‚Konservative Revolution‘ fuer aeusserst gefaehrlich. Haben Sie bemerkt, dass die Besprechung in der Times dies Buch richtiger beurteilt hat als die Neue Volkszeitung? / Ich begreusse, dass Sie sich bemuehen, in England gehoert zu werden. Das ist in der Tat aeusserst wichtig. Selbst wenn ich aber zugebe, dass diese Bemuehungen [z]weckdienlicher sind, als in Amerika eine Zeitung erscheinen zu lassen, wie Sie sagen, durfte es doch wichtig sein, auch letzteres zu tun. / Sie erklaren fuer notwendig, in den vorhandenen Gruppen der deutschen Emigration alle geeigneten Personen fest zu stellen und zusammen zu fassen und zwar ‚ohne Voreingenommenheit, weitherzig, obwohl gerecht‘. Gerne stimme ich Ihnen zu. Ich sehe auch meinerseits keinen Grund, eine Grenze bei den ‚Grzesinski-Leuten‘ zu ziehen. Wenn ich sie in meinen Zeilen erwachnte, so nur in dem Zusammenhange, dass ich glaubte, hervorheben zu sollen, dass sich meine hiesigen Freunde aus Angehoerigen aller Richtungen links von den Grzesinski-Leuten zusammen setzen. Das ist eine Tatsache, aus der nicht hervorgehen sollte, dass ich etwa ablehne, mich mit ihnen zu verstaendigen. Allerdings zweifle ich an dieser Moeglichkeit, zumal ich als Mitglied der SPD bis 1931 gerade diese Gruppe besonders genau kenne. / In den 4 Wochen, seit Sie Ihre Antwort nieder schrieben, ist die Entwicklung stuermisch weiter gegangen. Die Bildung eines Aktionskomites [*sic*], wie Sie es vorschlagen, sollte daher sofort in Angriff genommen werden. Ein Aufruf von Ihnen wuerde genuegen um es auf die Beine zu stellen. Zu schade, dass Sie nicht in New York sind und wohl auch keine Chance ist, Sie bald hier zu sehen. In muendlicher Besprechung wuerden verschiedene Plaene sehr viel schneller verwirklicht werden koennen.“ (HMA 3333; Unterstreichungen von Heinrich Mann mit Bleistift; auf dem Umschlag notierte Heinrich Mann: „Zeitschrift / 3. X. 41.“ [vgl. den im folgenden zitierten Brief])

Statt Rosenfeld zu antworten, richtete sich Heinrich Mann unter dem 3. Oktober 1941 wieder an Hermann Budzislowski: „[...] nach zwei Unterredungen mit Viertel, der wieder abgereist ist, halte ich es fuer das Beste, Ihnen zu schreiben. Herrn Rosenfeld schulde ich laengst eine Antwort, aber sie ist schwierig.

Lieber wäre es mir, wenn Sie ihm, nach Ihrer Rückkehr, in der schonendsten Form meine Meinung übermitteln möchten. / Ich halte nichts von einer Zeitschrift, die er und seine, ich nehme an, kommunistischen Parteifreunde redigierten, und darauf käme es doch immer hinaus. Die nicht-amerikanischen Mitarbeiter würden ausgewiesen werden, das wäre noch die günstigste Folge. – Aber jede nur denkbare Richtung der Zeitschrift ganz beiseite, könnte ich keinesfalls als ihr Herausgeber zeichnen, wie R. es wünscht. An Zeitschriften habe ich mitgearbeitet, aber noch keine jemals ‚herausgegeben‘ – ein ganz nichtssagendes Wort; denn ihren Inhalt würde ich praktisch nicht bestimmen. / Viertel, Brecht und ich kamen gesprächsweise zu dem Ergebniss, dass Herr Aschberg sein Geld der ‚Weltbühne‘ geben sollte. Sie hätte die bekannten Gegner, aber eine neue Zeitschrift würde alsbald dieselben Gegner und noch andere dazu haben. Auch hätte die WB einen Vorsprung vor jedem Blatt, das vom Nichts her anfangen müsste. Sie hat ihren Ruf, als überparteiliche Sammelstätte der linken Opposition. Ich denke, dass gegen ein solches Organ grundsätzlich nichts spräche. Das Ganze wäre, wie das Blatt gemacht wird. Auf Ihr Taktgefühl als Redacteur möchte ich mich verlassen. / Andere Fragen sind, ob Sie Ihren Augenblick gekommen erachten, und ob Herr R. die Sache aus der Hand gibt. Er müsste sogar den Geldgeber veranlassen, Sie und Ihre Zeitschrift zu wählen. Angenommen, die Schwierigkeiten wären beseitigt, dann bleibt das Comité. Halten Sie es, der Öffentlichkeit gegenüber, für unentbehrlich? Seit ich den Vorschlag machte, ist mir die Zusammensetzung des Comité immer weniger klar, um nicht zu sagen ganz problematisch erschienen. Ich sehe keine Namen, die auf Amerika, mehr noch auf England und am Meisten auf Deutschland wirken könnten. Oder es sind zu wenige. Oder sie sind nicht erhältlich. / Was halten Sie von der Zeitschrift ohne Comité? Aber mit Flugzetteln und Radiosendungen. Das Format und Papier der WB haben sich in dieser Hinsicht bewährt. / Ich sehe am Ende dieses Schreibens, dass ich Sie nur auf Ihre eigenen Bemühungen verweise und eigentlich nichts beitragen kann. Wollen Sie mich über den Verlauf dennoch unterrichten, seien Sie meines grossen Interesses versichert. Sagen Sie mir, bitte, auch was Sie aus England etwa gehört haben über die Absichten mit Europa.“ (Budzislawski-Archiv 61)

Von Berthold Viertel erhielt Heinrich Mann einen undatierten, vermutlich noch im Oktober 1941 geschriebenen Brief, in dem der Briefschreiber über ein Gespräch mit Kurt Rosenfeld berichtete: „Ich wartete erst, bis Dr. Budzislawski aus Vermont eintraf. Er war zur Haupt- und Mit-Arbeit an der geplanten Zeitschrift bereit, falls die Unabhängigkeit der Redaktion vom Geldgeber, und dennoch eine genügende finanzielle Fundierung erwiesen wären. Das darauf folgende Gespräch mit Dr. Rosenfeld brachte zu Tage, daß der Geldgeber, A[schberg], sich inzwischen die Sache überlegt und sich von dem Projekt zurückgezogen hatte. Es müßte also zuerst einmal Geld beschafft werden – Dr. R. schlug vor: aus Hollywood –, bevor die Gründung – die dann in Ihrem Sinne geschehen sollte, unternommen werden könnte. / Dies, in rüder Kürze, der Inhalt meines

Gespräches mit Dr. R., soweit es neue Informationen in der Sache der Zeitschrift enthielt. Als Redakteure waren B. Frei u. Kantorowicz gedacht, doch auch B. [*gemeint ist offenbar Budzislawski*] wäre willkommen gewesen, als ein wesentlicher Mann im Redaktionsstab – auch als Hauptredakteur, falls Frei in Mexiko bleiben sollte. Persönlich gefiel mir Dr. R. gut, er entsprach Ihrer Schilderung eines bescheidenen, auf die Sache bedachten Mannes. [...] Dr. R. wünscht sehnlich, Sie möchten nach NY kommen und die gute Sache durch das Ansehen Ihrer Person entscheidend weiterbringen.“ (FML 8/19)

Hermann Budzislawski, der den offenbar noch nach Vermont adressierten Brief Heinrich Manns vom 3. Oktober mit Verspätung in New York erhielt, meldete sich erst unter dem 24. November wieder bei dem Autor. Er berichtete vom Stand der publizistischen Aktivitäten der Exilanten und ging im weiteren Verlauf auf die Fragen und Vorschläge Heinrich Manns ein: „Sie wissen, dass in Mexiko das ‚freie Deutschland‘ gegruendet worden ist, mit Bruno Frei und Bodo Uhse als Redakteuren und Kisch, Anna Seghers, Renn als Mitarbeitern. Man hatte mich aufgefordert, einen Begrüßungsartikel zu schreiben, aber das wollte ich nicht, und ich werde auch nicht mitarbeiten, solange die Zusammensetzung so einseitig ist. Immerhin ist da ein Blatt entstanden, das einem Teil unserer Freunde zu genuegen scheint ... / Kurt Rosenfeld erzählte mir nun, dass hier in New York ein zweites Blatt geplant sei, genannt ‚Der Deutschamerikaner‘, und vertrieben durch den Deutsch-Amerikanischen Kulturverband. Es wendet sich in erster Linie an die alteingesessenen Deutsch-Amerikaner, und Rosenfeld wird selbst nicht in Erscheinung treten, weil er erst seit ganz kurzem amerikanischer Buerger ist. Es scheint, dass das erreichbare Geld in diese Gruendung gesteckt wird, und damit ist fuer mich die Chance erledigt; die Beschaffung von Geld ist noch niemals meine starke Seite gewesen. / Ich bedaure das halb. Eine Publikation waere jetzt dringend notwendig. Es scheint mir, das[s] wir in jene zweite Phase des Krieges gelangen, in der die Rekonstruktion mit Leidenschaft debattiert wird, und ich weiss, dass einige Personen hier am Werk sind, die Amerikaner fuer ihre Plaene zu gewinnen: Bruening, der in Boston ist und nur scheinbar unpolitisch doziert. Rauschning, der vor drei Wochen hier eintraf; Spiecker, der vorige Woche ankam und sofort nach Washington fuhr. Stolper, frueher Redakteur des Deutschen Volkswirt in Berlin, der hier gesellschaftlich arbeitet und Unheil anrichtet; Prinz Loewenstein, der sich mit Bruening liiert hat und in dessen Sinn publiziert; Sollmann, der als rechter Aussenseiter der Sozialdemokratie mit Bruening kollaboriert; er ist in Chicago, wo ausserdem der fruehere Zentrumsabgeordnete Emler sitzt, der im gleichen Sinn unter dem Pseudonym Hans Schmidt publiziert; Otto Strasser, der von Kanada aus aktiv ist; schliesslich Treviranus, der bis jetzt in London sass, von dem ich aber eben hoere, dass auch er in Kanada sein soll und vermutlich bald hier sein wird. Das alles haengt teils mit vatikanischer Diplomatie, teils mit einigen oppositionellen Reichswehreinflussen zusammen. / Demgegenueber stehen ein paar sogenannte linke Gruendungen, von denen ich wenig

halte. Grzczinski [*sic*] hat ein ziemlich sozialdemokratisches Comité geschaffen. Julius Deutsch ist der Vorsitzende einer deutschen Sektion der Free World Association – an der mir der Generalsekretär missfällt, es ist Dolivet, früherer Mitarbeiter und in gewisser Weise politischer Erbe von Willi [Münzenberg]. / Demgegenüber wäre es gewiss gut, ein Zentrum unabhängiger und fortschrittlicher Kräfte zu schaffen. Aber eben nur, wenn es unabhängig geht. Und wenn ich meine Zeitschrift in Abhängigkeiten reetablieren sollte, so bedaure ich das Scheitern der Aktion eben nur halb. Habe ich so lange gewartet, so werde ich eben noch eine Weile still sitzen, bis ich ein Blatt schaffen kann, das zu machen sich lohnt. / Das Comité – Sie sehen, lieber Herr Mann, die Frage steht in diesem Augenblick nur theoretisch. Auch mit einem noch so schönen Comité kann man nichts anfangen, solange das Geld fehlt – es sei denn, dass gerade das Comité das Geld zu beschaffen versteht, das ich nicht zusammenbringe. Tatsächlich glaube ich, dass es leichter ist, ein gutes Comité um eine bestehende Zeitschrift zu sammeln, als durch ein Comité eine Zeitschrift zu gründen. / Ich will das aber nicht entscheiden. Ich wäre bereit, für ein Comité zu arbeiten, oder einem sinnvollen Comité anzugehören, wenn ein solcher Ausschuss heute möglich wäre. Nur weiß ich nicht, wie das Comité zusammensetzen wäre ... Sie selbst, Feuchtwanger, Brecht, hier vielleicht Bruckner, Viertel, Piscator. Dieterle? Aber das alles liegt ausschließlich auf der kulturpolitischen Seite, Politik und Wirtschaft sind nicht vertretbar, die Arbeiterbewegung nur sehr einseitig. Und mit Fiktionen möchte ich nicht arbeiten. Prinz Loewenstein und Werner Thormann als Vertreter des Katholizismus, wie das zuweilen gespielt wird, sind erstens eine Belastung und zweitens eben keine wirklichen Vertreter des Katholizismus. Georg Bernhard, der für alles zu haben ist, hat eben diesen Nachteil und scheint mir kein wirklicher Repräsentant des fortschrittlichen Bürgertums zu sein. Blicke die Zusammenfassung von solchen Menschen, die nicht übermäßig bekannt sind, aber etwas zu sagen haben, Vorschläge machen können, ein Wechsel auf die Zukunft sind. Das gibt es, und dafür bin ich. Aber das ist eben kein Comité, das ist eine Zeitschrift, in der sich diese Menschen entfalten. / Sie fragen, was ich aus England gehört habe. Widersprechendes. Es gibt eine Gruppierung für die Zerschlagung Deutschlands. Sie wird von den kleinen Nationen gestützt, die Europa balkanisieren und beherrschen möchten. Aber ich halte diese Gruppe nicht für sehr mächtig. Dann sind verschiedene appeasement Gruppierungen noch immer lebendig, mit Stützen im Kabinett: Sir John Simon, Exponent hier Halifax, in Madrid Sir Samuel Hoare. Churchill selber ist weder für appeasement noch für zerschlagen, soweit ich sehe. Aber auch nicht für Sozialismus oder was er dafür hält. Es gibt eine Schule, die Europa in zwei Interessensphären teilen möchte: den Westen unter englischen, den Osten unter russischen Einfluss. Wo die Grenzen verlaufen würden, bleibt offen. / Demgegenüber bin ich für europäische Foederationen. Sie wären die Rettung vor starken Diskrim[in]ationen, die bis zur wirtschaftlichen Vernichtung



Deutschlands durch Ent-Industrialisierung und zur Auswanderung von 20 Millionen fuehren wuerden. Dafuer gibt es ebenfalls eine kraef[ti]ge Richtung. Aber nur wenige Menschen zerbrechen sich den Kopf darueber, welche Stroemungen in Europa und vor allem in Deutschland im Augenblick der Nazi-Niederlage aus sich heraus entstehen werden. Da werden die Englaender noch ihr Wunder erleben – hier in Amerika laesst man sich ueberraschen.“ (Budzislawski-Archiv 61)

Heinrich Manns Text ist in einer Handschrift (H) und einer maschinenschriftlichen Fassung in vier Ausfertigungen (T<sup>1-4</sup>) ueberliefert, darunter die Exemplare Budzislawskis (T<sup>3</sup>) und Rosenfelds (T<sup>4</sup>). H ist mit Bleistift auf elf nicht nummerierten, einseitig beschriebenen Blatt ausgefuehrt; auf dem ersten findet sich oben rechts die Datierung „7. Aug. 1941“. H weist einige Ueberarbeitungsspuren auf; die Veranderungen wurden teilweise durch Ueberschreibungen und Einfuegungen, teilweise durch Ausradieren und Neuffuellen der betreffenden Stellen, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand vorgenommen. Dort ist die fruhere Textschicht groestenteils nicht mehr entzifferbar. An zwei Stellen ist die fuer die Herstellung der maschinenschriftlichen Abschrift gedachte Anweisung „1 Zeile frei“ eingeschaltet; in der vorliegenden Wiedergabe stehen dementsprechend Leerzeilen (398,36; 402,24). – Die maschinenschriftliche Fassung, in der keine Umlauttypen verwendet wurden, weist nur wenige Tippfehler auf, die z. T. noch maschinell, z. T. von Heinrich Mann eigenhaendig korrigiert wurden. Auch kleinere Veranderungen sind handschriftlich ausgefuehrt. Allerdings weisen die Ausfertigungen nicht den identischen Korrekturstand auf: in T<sup>3</sup> und T<sup>4</sup>, den Exemplaren Budzislawskis und Rosenfelds, fehlen – auch voneinander abweichend – einige der in T<sup>1,2</sup> vorgenommenen Veranderungen und Unterstreichungen (vgl. die Varianten zu 399,20; 399,23-24; 399,39; 401,32; 402,32). T<sup>1-4</sup> hat der Autor am Schluß des Textes mit vollem Namen unterschrieben. Ein Passus zur zukuenftigen Politik der „europaesche[n] Linke[n]“ (401,4) ist in der maschinenschriftlichen Fassung sinnwidrig veraerkuert wiedergegeben und vom Autor unkorrigiert geblieben (vgl. die Variante zu 401,5); daher wurde fuer den vorliegenden Band der Text der Handschrift dokumentiert.

Eines der beiden im Nachlaß des Autors ueberlieferten Exemplare der maschinenschriftlichen Fassung enthaelt auf der Rueckseite des letzten Blatts mit Bleistift geschriebene Notizen Heinrich Manns: „Neues, 1942: / Engld nicht mehr allein. Dtschld verliert Schlachten. [*Einfuegung*: 1941 hat Hitler nicht mit Engl. abgeschlossen] Hitler [*Einfuegung*: wie ich ihn sehe] Popanz / Die Soviet-Union, Amerika – S. U. „Zur Zeit von J. Stalin“ [*Ergaenzung*: S. 69 hier wiederholen / „Caesar –“] / Die Uebermacht in der Luft u. d. Tanks / Die Zerstoeerung Dtschlds / Die Revolten Europas. / Der Kaukasus, die Fata morgana / Japan – kein Freund / So wenig wie Italien, das von Engl. allein besiegt ist. / Indien. Guter Wille Englds / Die Nachkriegsplaene Englds / Verstaendig[ung] mit S. U. moeglich (hier verlangt)“

Wie kein zweiter Text aus der Zeit nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion ermöglicht die vom Autor „nicht zur Veröffentlichung“ (397,18) bestimmte „Antwort auf verschiedene Anfragen“ mit der ihr vorausgehenden und folgenden Korrespondenz einen Einblick in das politisch-publizistische Selbstverständnis Heinrich Manns und in die in ihn gesetzten Erwartungen zu Beginn seines USA-Exils und bietet in gedrängter Form seine Vorschläge für wirksame publizistische Maßnahmen im Kampf gegen das Hitler-Regime und seine Ideen für die politische Zukunft Deutschlands und Europas. Erstmals vollständig publiziert wurde der Text 1991 im Materialienanhang der innerhalb der StE herausgekommenen Edition von *Mut* (vgl. *Mut/StE*, S. 377-386). Zuvor hatten Werner Herden 1971 in *Geist und Macht. Heinrich Manns Weg an die Seite der Arbeiterklasse* ([Berlin, Weimar]: Aufbau-Verlag, S. 291f.; 2., durchges. Aufl. 1977, S. 281f.) daraus zitiert (397,25-28; 402,9) und Willi Jasper 1982 in *Heinrich Mann und die Volksfrontdiskussion* (Bern, Frankfurt am Main: Lang, S. 183f.) mehrere Auszüge (398,23-29; 399,1-3; 399,14-18; 399,20-21; 400,4-9; 401,1-5; 401,19-26; 401,37-402,2; 403,13-19) mitgeteilt.

#### ÜBERLIEFERUNG

- H „Antwort auf verschiedene Anfragen“, FML-MFp, 11 Blatt, 11 Seiten.  
 T<sup>1</sup> „Antwort auf verschiedene Anfragen“, HMA 283, 9 Blatt, 9 Seiten.  
 T<sup>2</sup> „Antwort auf verschiedene Anfragen“, HMA 283, 9 Blatt, 9 Seiten.  
 T<sup>3</sup> „Antwort auf verschiedene Anfragen“, Budzislawski-Archiv 61, 9 Blatt, 9 Seiten.  
 T<sup>4</sup> „Antwort auf verschiedene Anfragen“, SAPMO NY 4559/24, 9 Blatt, 9 Seiten.

#### TEXTKONSTITUTION

399,29 darzustellenden] darzustellendem *nach T<sup>1-4</sup> (vor der Korrektur)*  
 402,23 an] *nicht entzifferbar, nach T<sup>1-4</sup>*  
 403,4 ausserordentlichen] *ausserordentlicher nach Satzzusammenhang*

#### VARIANTEN

397,26-27 Einrichtungen,] *Einrichtungen T<sup>1-4</sup>*  
 397,30 und der Entschluss gefasst werden] *fehlt T<sup>1-4</sup>*  
 397,30 dass] *Dass T<sup>1-4</sup>*  
 397,39-398,1 , – wenn nicht [...] deutsche Reaktion] *Einfügung H*  
 398,1 Reaktion.] *Reaktion. / T<sup>1-4</sup>*  
 398,3 Niedergang] *Untergang T<sup>1-4</sup>*  
 398,24 in England] *handschriftlich unterstrichen T<sup>1-4</sup>*  
 399,6-7 Sozialdemokraten und früheren Polizeipräsidenten] *aus: Sozialdemokrat und früherer Polizeipräsident H*  
 399,9 oder] *aus: und H*

- 399,17 nach der Befreiung] *nicht unterstrichen*  $T^{1-4}$   
 399,20 zu erreichen] durchzusetzen [*aus*: zu erreichen]  $T^{1-3}$   
 399,21 deutscher Sprache] *Einfügung*  $H$   
 399,22 deutsche] Deutsche  $T^{1-4}$   
 399,23 herbeiführen,] herbeifuehren;  $T^{1-4}$   
 399,23-24 Übermittlung von Platten nach England] *handschriftlich unterstrichen*  $T^{1,2,4}$   
 399,25 dies] dieses  $T^{1-4}$   
 399,27 vielfältigt] vervielfertigt  $T^{1-4}$   
 399,29 darzustellenden] *aus*: herzustellendem  $H$  herzustellenden [*aus*: darzustellenden]  $T^{1-4}$   
 399,37 frei,] frei  $T^{1-4}$   
 399,39 anzugliedern] einzugliedern [*aus*: anzugliedern]  $T^{1,2,4}$   
 400,4 wie es entstehen soll] *nicht unterstrichen*  $T^{1-4}$   
 400,5 beharrt] *aus*: besteht  $T^{1-4}$   
 400,19 seiner Nachbarn] *Einfügung*  $H$   
 400,20 ihrer verschiedenen] *aus*: verschiedener  $H$   
 400,37 ihre] die  $T^{1-4}$   
 400,39 dächten] *aus*: denken  $H$   
 401,5 bei Deutschland, und in Deutschland bei Frankreich] *fehlt*  $T^{1-4}$   
 401,20 Maasse] Masse  $T^{1-4}$   
 401,23 der] Der  $T^{1-4}$   
 401,30 entziehen. Keiner] entziehen, keiner  $T^{1-4}$   
 401,32 Keinem] *aus*: Keinen  $T^{1,2}$  Keinen  $T^{3,4}$   
 402,15 Das wäre zu wenig.] *Einfügung*  $H$   
 402,18 dahin] *aus*: dabei  $T^{1-4}$   
 402,21 als] *aus*: wie  $H$   
 402,32 vom] *aus*: von  $T^{1,2}$  von  $T^{3,4}$   
 402,35 gibt] giebt  $T^{1-4}$   
 402,36 worden] *fehlt*  $T^{1-4}$   
 403,4 dieser] *aus*: einer  $T^{1-4}$   
 403,7 möglichen] *aus*: neuen  $H$   $T^{1-4}$   
 403,11 , und sogar auf nicht gestellte,] *Einfügung*  $H$

## ERLÄUTERUNGEN

- 397,23-24 wieder aktiv [...] Deutschlands einzugreifen] Zitat aus dem Brief Bruno Freis vom 13. Juli 1941 (vgl. S. 1097).  
 398,9-10 „konservative Revolution [...] mit Hitler“] Vgl. Hermann Rauschning, *Die konservative Revolution. Versuch und Bruch mit Hitler*, New York: Freedom Publishing Company (Freiheit-Verlag) (1941). Der seit 1936 im Exil lebende ehemalige Nationalsozialist Hermann Rauschning (1887-1983; 1933/34 Präsident des Danziger Senats) plädierte in seinem Buch

- für Heinrich Brüning (vgl. die Erläuterung zu 162,32-33) als Regierungschef Deutschlands nach dem Ende Hitlers (vgl. S. 112-114). Im Vorwort bekannte er sich „heute wie vor zehn Jahren zu den Motiven, die mich zum Nationalsozialismus führten“, und ergänzte: „Geirrt haben wir uns in den Mitteln“ (S. 8). In Heinrich Manns Nachlaßbibliothek ist ein Exemplar von Rauschnings Buch *Die Revolution des Nihilismus. Kulisse und Wirklichkeit im Dritten Reich* enthalten (Zürich, New York: Europa-Verlag 1938; NB hm G 334); der jüngere Titel findet sich dort nicht.
- 399,4 „Grzinski-Leuten“] Zitiert ist Kurt Rosenfelds Brief vom 26. Juli 1941 (vgl. S. 1098); gemeint ist wahrscheinlich eine Gruppierung um Albert Grzesinski, Max Brauer und Rudolf Katz, die im November 1941 die Association of Free Germans bildete. Sie bestand aus Mitgliedern der Parteien der früheren Weimarer Koalition (SPD, DDP, Zentrumsparterie) und suchte (vergeblich) um Anerkennung in Washington als offizielle Vertretung des deutschen Exils; so schloß sie sich der „Erklärung der Vereinigten Nationen“ vom 1. Januar 1942 (vgl. die Erläuterung zu 327,17) an.
- 399,7 seinem Buch] Vgl. Albert C. Grzesinski, *Inside Germany*, übers. von Alexander S. Lipschitz, New York: Dutton 1939 (kein Exemplar in der Nachlaßbibliothek).
- 399,10-12 Berichte der [...] gemeinsam herrührten] Vgl. die Erläuterung zu 78,7-8 (78,38).
- 399,19 geschieht auch von hier aus] Seit Ende Oktober 1940 sendete die BBC monatliche Rundfunkansprachen Thomas Manns.
- 400,4-5 dass England [...] Föderation beharrt] Vgl. die entgegengesetzte Auffassung Budzislawskis in seinem Brief vom 16. August 1941 (S. 1103).
- 400,5 Gründung einer Europäischen Föderation] Vgl. Heinrich Manns spätere Erwägungen in „Entrevue imaginaire de plusieurs hommes d'Etat européens“ (Juli 1946; S. 225-231 [235-241]).
- 400,35-36 Bündniss auf [...] mit Hitlerdeutschland] Gemeint ist die Kollaboration des Vichy-Regimes mit Deutschland (vgl. die Erläuterungen zu 42,3 und 301,17).
- 401,23 Freiheit heisst] Vgl. die Bestimmungen des Begriffs am Schluß von „Frankreich. Aus einem Essai“ (März/April 1910; HMEP, Band 2, S. 111).
- 401,35-36 falsch benannter „Völkerbund“] In dem Artikel „V. S. E.“ kritisierte Heinrich Mann im Dezember 1924, der (auf der Versailler Friedenskonferenz 1919 beschlossene) Völkerbund habe „sinnlose und schädliche Entscheidungen“ getroffen (HMEP, Band 3, S. 256); in einer Aufzeichnung vom 13./14. Dezember 1939 resümierte er: „benutzt haben ihn immer nur die gewohnten Praktiker und Taktiker des Unrechts, das erhalten oder erst noch begangen werden soll“ (Churchill, S. 275). In *Ein Zeitalter wird besichtigt* erwähnte er ihn nur noch vergleichsweise als eine „viel schlimmere Enttäuschung“ (Zeitalter/GW, S. 166).

401,37 Ziel des freiheitlichen Sozialismus] Vgl. „Der Bund freiheitlicher Sozialisten“ und „Bund freiheitlicher Sozialisten“. Eine Gründung deutscher Intellektueller“ (Dezember 1937; HMEP, Band 7, S. 508-510, 552f. und die Textgeschichten dazu).

## EINE ABWEICHENDE MEINUNG

### TEXTGRUNDLAGE

Handschrift, DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.6, 4 Blatt, 8 Seiten.

### ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

In einem Brief vom 22. Januar 1943 kündigte Kurt Rosenfeld dem Autor an, daß die nächste Nummer des *German American* nicht nur dessen Essay „Zehn Jahre Hitler“ (vgl. S. 69-77) enthalten werde, sondern auch „das Manifest der Ruhrkonferenz, das zeigt, dass unsere Freunde in Deutschland aktiver zu werden beginnen“ (HMA 3339). „Das Manifest der Rheinland-Konferenz“ erschien in der Februar-Ausgabe der Zeitschrift (Jg. 1, Nr. 10, S. 5) und (parallel oder kurz danach) als Einzelausgabe: *The Signs of Awakening. German Underground Speaks. The Peace Manifesto of the Rhineland Conference* (Anzeichen des Erwachens. Der deutsche Untergrund spricht. Das Friedens-Manifest der Rheinland-Konferenz; New York: The German American 1943; der Text des Manifests auf den linken Seiten 12-28 in deutscher Sprache, auf den rechten Seiten 13-29 in englischer Übersetzung). Ein maschinenschriftlich vervielfältigtes englischsprachiges Schreiben Rosenfelds vom 12. Februar 1943 begleitete den Versand: „Beiliegend finden Sie die Broschüre ‚Signs of Awakening‘, die das Friedensmanifest der Ende vergangenen Jahres abgehaltenen geheimen Rheinland-Konferenz enthält, auf der alle gegen das Hitler-System gerichteten Gruppierungen vertreten waren. Die Einleitung ist von vielen bekannten Deutschamerikanern unterzeichnet. / Vor kurzem berichtete die Overseas News Agency aus London, daß der deutsche Untergrund dieses Manifest in Berlin kursieren läßt. / Wir halten dieses Dokument für einen besonders wichtigen und interessanten Beitrag zu der in den Vereinigten Staaten oft diskutierten Frage: Was soll aus Deutschland nach dem Krieg werden? / In den kommenden Ausgaben des *German American* wollen wir eine Reihe von Stellungnahmen von amerikanischen, deutschamerikanischen und geflüchteten Persönlichkeiten bringen. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn auch Sie uns zu diesem Zweck Ihre Meinung über das Manifest senden könnten.“ (HMA 3340) Heinrich Mann hat kurz nach Erhalt der Broschüre den vorliegenden Text verfaßt; dabei dürfte der Eindruck der Lektüre von Albert Nordens Buch *The Thugs of Europe*, die er in seinem Mitte Januar 1943 entstandenen Essay „Zehn Jahre Hitler“ (vgl. im vorliegenden Band S. 69-77) verarbeitete, nachgewirkt haben. Sein Exemplar von *The Signs of Awakening* (NB hm Z 48) hat er mit einigen Anmerkungen versehen.

Die Handschrift ist mit Bleistift auf vier beidseitig beschriebenen Blatt ausgeführt, die acht Seiten sind durchgehend nummeriert; am Ende des Textes findet sich die Datierung „19.-20. Febr. 1943“. Später hinzugefügt wurden zunächst darunter die (auch auf einer vorderen Blattseite notierten) Verse von Theodor Storm (vgl. 405,9-12), danach neben der Datierung der Zusatz „Nicht zur Veröffentlichung angeboten.“. Das erste, zweite und vierte Blatt weisen einige Überarbeitungsspuren auf, wobei Heinrich Mann keine Streichungen vornahm, sondern die betreffenden Stellen ausradierte und neu füllte, z. T. in kleinerer Schrift und mit geringerem Zeilenabstand. In den meisten Fällen ist die frühere Textschicht nicht mehr entzifferbar. Das dritte Blatt mit den Seiten 5 und 6 ist offenbar nachträglich eingefügt worden; es enthält den Text von „Vielleicht lese ich“ bis „sie zu Milliardären“ (406,5-28; mit nur zwei kleineren Korrekturen), wobei es sich bei dem Textstück „Die ‚Schuldigen am Kriege‘“ bis „sie zu Milliardären“ (406,24-28) um eine Neuschreibung des Absatzstücks handelt, das der Autor auf der vierten Seite für den neuen Textanschluß gestrichen hatte (vgl. die Entstehungsvariante zu 406,4). Im Anschluß sind auf der Seite 6, mit einer Linie umrahmt, die Verse von Theodor Storm (405,9-12) notiert, die an die auf der dritten Seite der Handschrift nachträglich eingefügte Textstelle „Ein Spruch von Theodor Storm heisst:“ (405,8; vgl. die Entstehungsvariante dazu) anzuschließen waren; die restlichen zwei Drittel der sechsten Seite sind unbeschrieben.

Die Unterstreichung des ersten Satzes (403,25) dürfte diesem die Funktion einer Überschrift zugewiesen haben, bis Heinrich Mann nachträglich den Titel „Eine abweichende Meinung“, der sehr gedrängt zwischen dem oberen Blattrand und der ersten Textzeile steht, hinzufügte, nachdem er die überwiegend positiven oder wohlwollenden Stellungnahmen zu dem Manifest zur Kenntnis genommen hatte, die erst nach der Niederschrift erschienen waren. Die Zeitschrift *The German American* brachte in den Folgemonaten Äußerungen über das Manifest von Lion Feuchtwanger (Jg. 1, Nr. 11, März 1943, S. 16), Carl Zuckmayer, Maria Deutsch, Julius Lips, Walter Müller, Walther Victor, Paul Merker (Jg. 1, Nr. 12, April 1943, S. 1, 5-6), F. C. Weiskopf, Vito Marcantonio, Alfred Zahn und Kurt Rosenfeld (Jg. 2, Nr. 2, Juni 1943, S. 13). In der (vermutlich Ende Februar ausgelieferten) März-Ausgabe der Zeitschrift *Freies Deutschland* wurde das Manifest ebenfalls abgedruckt („Das unterirdische Deutschland spricht. Das Manifest der Rheinland-Konferenz“; Jg. 2, Nr. 4, S. 5f.); Ludwig Renn und Paul Merker sahen darin „eine Plattform, auf der sich alle Gegner der Hitlerdiktatur, alle deutschen Demokraten, einigen koennen“ („Das Lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen zum Manifest der illegalen Rheinland-Konferenz“; ebenda, S. 4).

Die sogenannte Rheinland-Konferenz war eine Fiktion der KPD-Führung in Moskau. Der Text des Friedensmanifests wurde Ende November/Anfang Dezember 1942 ausgearbeitet; die Schlußredaktion war einer von Wilhelm Pieck geleiteten Kommission des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale übertragen, der neben Pieck Anton Ackermann, Georgi Dimitroff,

Wilhelm Florin und Dmitri Manuilski angehörten. Diese propagandistische Maßnahme erfolgte, nachdem in der Schlacht bei Stalingrad am 19. November 1942 die sowjetische Gegenoffensive begonnen hatte und eine militärische Wende wahrscheinlich wurde. Die Verbreitung des Manifests durch den Rundfunk war für die zweite Dezemberhälfte vorgesehen; den nachweisbaren Reaktionen zufolge wurde es aber erst im Januar 1943 publiziert. Den Inhalt des Manifests hat Heinrich Mann in seiner Kritik eingehend referiert – freilich ohne von den tatsächlichen Urhebern, ihrer Motivation und ihrer Strategie wissen zu können. Offenbar wurde das auf größtmögliche politische Integrationswirkung angelegte fiktive Dokument als Beleg für eine vielschichtige deutsche Widerstandsbewegung innerhalb Nazi-Deutschlands eingesetzt, um zum einen den tatsächlichen Widerstand dort zu motivieren und zum anderen in der Diskussion über den zukünftigen völkerrechtlichen Status Deutschlands nach dem Krieg die Positionen zu stärken, die für sein Fortbestehen als einheitlicher Nationalstaat eintraten. Eine ausführliche Darstellung der Entstehung des Manifests, jedoch unkritisch und ohne die Fiktion näher zu behandeln, bietet Ronald Sassning, „Genesis und Bedeutung des Friedensmanifests des ZK der KPD vom 6. Dezember 1942“, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, Berlin, Jg. 31, 1983, Heft 9, S. 789-800.

Heinrich Mann erwähnte das Manifest beiläufig, aber kritisch Anfang März 1943 auch in „Kurze Selbstbiographie“ (vgl. 101,34-35). In einem Brief an Alfred Kantorowicz vom 30. März faßte er seine Kritik zusammen und ließ dabei auch Zweifel an der Echtheit des Dokuments anklingen: „Sie lasen das Untergrund-Manifest: ein Jammer. Nur nicht den Krieg im Lande! Alle Anderen sollen ihn haben, die Russen sind durch ihn erst gross geworden. Die Deutschen: Frieden, nur Frieden, bevor der Krieg ins Land kommt! Von Revolution kein Wort, nicht einmal von Sozialisierungen; aber ‚Beamtenrechte‘, und für die Arbeiter den Erholungsurlaub, obwohl kein Recht auf Arbeit. Genug, tief unter Weimar, und noch hoffnungsloser angesichts der Übereinstimmung von Sozialisten, Konservativen, oppositionellen Nazis. Wenn der ganze Wisch von Göbbels käme! Aber er könnte echt sein, da leider auch der German American ihn begrüßte. Wenn das der ‚Untergrund‘ ist, steht es hoffentlich über dem Boden besser.“ (Kantorowicz-Nachlaß 59)

Über Heinrich Manns Gründe, „Eine abweichende Meinung“ nicht zu publizieren, ist nichts bekannt (vgl. S. 479). Der Text ist hier zum erstenmal veröffentlicht.

#### ENTSTEHUNGSVARIANTEN

404,10-12 Es ist keine [...] listig hinterzieht.] *Einfügung*

404,15-16 Wie damals [...] fehlgeschlagen ist.] *Einfügung*

405,8 Ein Spruch von Theodor Storm heisst:] *Einfügung mit anschließendem Verweis* „... (S. 6)“

- 405,9-12 Der Eine fragt [...] dem Knecht.] *Einfügung auf Seite 6 der Handschrift*  
 406,4 Gesichert ist er. /] *danach gestrichen*: Die „Schuldigen am Kriege“ werden nur erwähnt, nicht auch genannt, obwohl es so leicht wäre, die Namen her-zuzählen: die Geldgeber Hitlers, ganz einfach. Dieselben Personen, die sein Krieg zu Milliardenären macht, haben Hitler mit Geld an die Macht gebracht, damit sein Krieg sie zu Milliardenären  
 406,11 von Fliegern] *aus*: aus der Luft  
 407,1-2 neben den „oppositionellen Nationalsozialisten“.] *Einfügung*

## ERLÄUTERUNGEN

- 403,26 Die Teilnehmer] Als Teilnehmer der Konferenz sind in der Einleitung von *The Signs of Awakening* (S. 6f.) „ein Fabrikarzt“, „ein katholischer Priester“, „ein Hauptmann der *Reichswehr*, ein Mitglied der früheren ultrakonservativen Deutschnationalen Volkspartei und Vertreter der deutschen sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien“, „Metallarbeiter und Eisenbahner“ sowie „Delegierte aus der Landwirtschaft“ genannt; außerdem seien „Vertreter einer Gruppe der nationalsozialistischen Opposition“ anwesend gewesen.
- 403,28 zehn Punkte] Vgl. *The Signs of Awakening*, S. 24-27.
- 403,30 „Schicksal Deutschlands“] „Unser Volk verlangt die Wahrheit. Das Schicksal unseres Volkes steht auf dem Spiel und es ist unsere Pflicht, aus den Erfahrungen des Kriegs zu lernen und seine Lehren zu verbreiten.“ (*The Signs of Awakening*, S. 14; „Das Schicksal unseres Volkes“ unterstrichen, Notiz oberhalb des Absatzes: „Das Schicksal Europas!“)
- 403,38 der allgemeine Hass] „Es kann gesagt werden, dass der Versuch die Völker Europas durch Besatzung und Gewaltmassnahmen unter die deutsche Herrschaft zu zwingen gescheitert ist. Die Methoden der brutalen Gewalt haben tiefen Hass unter allen Völkern hervorgerufen.“ (*The Signs of Awakening*, S. 16)
- 403,39 ein zweites Versailles] „Im Namen unseres Volkes klagen wir die gegenwärtige Regierung an: sie führt unseren Staat in ein Zweites Versailles, in die Katastrophe.“ (*The Signs of Awakening*, S. 18; angestrichen)
- 404,4 „Versalch“] Vgl. die Erläuterung zu 100,12.
- 404,11 „Tribut“] Vgl. die Erläuterung zu 138,15.
- 404,15-16 verurteilen sie [...] fehlgeschlagen ist] „Man hat uns erzählt, der Krieg werde nur von kurzer Dauer sein und der Sieg sei angeblich, bereits gewonnen. Aber der Krieg ist nun schon mehr als drei Jahre im Fortgang und doch scheint der Frieden ferner als je zuvor. [...] Die Tatsache, dass ganze deutsche Armeen weit zurückgeworfen, umzingelt und vernichtet werden, wird uns verheimlicht [...]“ (*The Signs of Awakening*, S. 12, 14)
- 404,16-18 Unmöglich ist [...] Deutschland überzugreifen] „Den Krieg fortzusetzen heisst Deutschland in einen Kriegsschauplatz verwandeln.“ (*The Signs*



- of *Awakening*, S. 16; doppelt angestrichen, Notiz oberhalb des Absatzes: „Deshalb!“)
- 404,18 Andere Länder [...] ihn geschaffen] „Die Verlängerung des Kriegs gab England, Amerika und Russland Zeit für die volle Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Macht, während nach beinahe dreiundeinhalb Jahren Krieg Deutschland sich der Erschöpfung nähert.“ (*The Signs of Awakening*, S. 14)
- 404,19 „Abgrund“] „Obwohl sich mehr und mehr warnende Stimmen erheben in der Armee, in Wirtschaftskreisen und im Volk, steuert Hitlers Abenteurer-Regierung geradenwegs einem gefährlichen Abgrund zu.“ (*The Signs of Awakening*, S. 16, 18; „Abgrund“ unterstrichen, Marginalie: „plötzlich“)
- 404,24-28 Deutschland nicht [...] Rekruten gesorgt] „Die deutsche Armee besitzt nicht mehr die Uebermacht an Waffen. Sie beherrscht nicht mehr die Luft. / Unsere Städte und Industriegebiete sind nicht geschützt gegen schwere Luftangriffe. Der Mangel an Oel beschränkt den Gebrauch der Motorwaffen und vermindert die Manövrierfähigkeit der Truppen an der Front. Die feindlichen Armeen haben bereits zahlenmässige Ueberlegenheit erreicht. Sie sind besser bewaffnet und ausgerüstet.“ (*The Signs of Awakening*, S. 16; angestrichen, Marginalie: „Wenn es aber besser stände?“)
- 405,3-4 8 Millionen Fremder] Vgl. die zweite Erläuterung zu 71,15.
- 405,6-7 Erwähnt werden [...] besetzten Gebieten] „Je länger der Krieg dauert mit den unzähligen Verbrechen der SS und Gestapo in den besetzten Ländern und den Greuelthaten gegen wehrlose Kriegsgefangene, desto bitterer und grösser wird der Hass der Völker gegen unser Volk sein.“ (*The Signs of Awakening*, S. 18; angestrichen)
- 405,9-12 Der Eine [...] dem Knecht.] Der 1858 entstandene Spruch wurde erstmals in der vierten Auflage von Theodor Storm, *Gedichte* (Berlin: Schindler 1864) abgedruckt. Der zweite Vers lautet bei Storm: „Der Andre fragt nur: Ist es recht?“
- 405,18-20 Zusammenarbeit aller [...] eigene Staatsform] „Eine Aussenpolitik, die auf der Zusammenarbeit mit allen Völkern und Staaten beruht. Anerkennung des Rechts aller Völker auf Unabhängigkeit und auf ihre eigene Staatsform.“ (*The Signs of Awakening*, S. 26 [Punkt 9]).
- 405,31-36 „Wiederherstellung der Beamtenrechte“ [...] Recht auf „Erholung“ [...] Achtstundentag] „Arbeit, gerechte Löhne, Achtstundentag und das Recht auf Erholung für alle Arbeiter und Angestellten. Wiederherstellung der Beamtenrechte. Hilfe für die Jugend, um ihre Erziehung und Ausbildung zu erleichtern.“ (*The Signs of Awakening*, S. 24 [Punkt 7]; „gerechte Löhne, Achtstundentag“ und „Beamtenrechte“ unterstrichen; Marginalie: „! / Aber Recht auf Arbeit“)
- 406,2-3 konstituierende Versammlung] „Die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, auf der Basis des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, zur Ausarbeitung einer demokratischen Verfassung und

- zur Schaffung der verfassungsmässigen und materiellen Garantien für Recht, Gesetz und Ordnung.“ (*The Signs of Awakening*, S. 26 [Punkt 10]; Notiz nach „Ordnung.“: „Weimar“)
- 406,10 Offiziere sollen künftig mitarbeiten] „Alle ehrenhaften Offiziere und Soldaten, die von einem wahrhaft nationalen Geist beseelt sind, müssen zusammen mit dem Volk Gesetz und Ordnung in Deutschland herstellen.“ (*The Signs of Awakening*, S. 28; z. T. angestrichen).
- 406,12-13 allgemeine Wahlrecht wieder einzuführen] Vgl. das Zitat in der Erläuterung zu 406,2-3.
- 406,13-14 muss Vieles [...] etwas bringt] „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ (Goethe, *Faust*, Teil 1, Vorspiel auf dem Theater, Vers 97).
- 406,21 abgewichen zur Gestapo und den SS] Vgl. die Zitate in den Erläuterungen zu 405,6-7 und 406,32-33.
- 406,24 Die „Schuldigen [...] nur erwähnt] „Angemessene staatliche Unterstützung für die Kriegsoffer und ausreichende Hilfe für die Angehörigen der im Kriege getöteten Männer, zu bestreiten durch Konfiszierung des Eigentums der am Kriege Schuldigen sowie aller Kriegsgewinnler und Schieber.“ (*The Signs of Awakening*, S. 24 [Punkt 8]; angestrichen) Vgl. auch das Zitat in der Erläuterung zu 406,32-33.
- 406,29 Vögler [...] drei Dutzend] Vgl. Norden, S. 38-40, wo die Namen der genannten und anderer Industrieller innerhalb einer Darstellung der Verflechtungen der Groß- und der Finanzindustrie genannt sind (in Heinrich Manns Exemplar mit zahlreichen An- und Unterstreichungen sowie Notizen; vgl. auch die Erläuterung zu 72,32-34).
- 406,32-33 „Verhaftung und [...] ihres Eigentums.“] „Verhaftung und Bestrafung derjenigen, die schuld am Kriege sind, und Konfiszierung ihres Eigentums. Auflösung der SS und der Gestapo.“ (*The Signs of Awakening*, S. 24 [Punkt 3]; angestrichen, Notiz nach „Gestapo.“: „Die Industrie?“)
- 407,1-2 Der geistliche Herr [...] „oppositionellen Nationalsozialisten“] Vgl. die Erläuterung zu 403,26.
- 407,4 Dean of Canterbury] Vgl. die Erläuterungen zu 102,2 und 151,9-10.
- 407,5-6 Zum Schluss [...] und Freiheit] „Die nationale Friedensbewegung ist bestrebt, ein neues Deutschland, einen wahrhaft demokratischen Staat, einen Staat des Friedens und der Freiheit zu schaffen. Das neue demokratische Deutschland wird nicht ein schwacher, wehrloser Staat sein; es wird ein starker Staat sein, gestützt auf die Einigkeit und Freiheit des Volkes.“ (*The Signs of Awakening*, S. 26; von „ein starker“ bis „Volkes“ unterstrichen, Marginalie: „wie?“) Vgl. das Zitat in der Erläuterung zu 406,2-3.

## SIGLENVERZEICHNIS

Abusch-Archiv	Akademie der Künste, Berlin, Alexander-Abusch-Archiv.
AdK	Akademie der Künste, Berlin.
Adressbuch	<i>Heinrich Mann. Das private Adressbuch 1926-1940</i> , hg. und kommentiert von Christine Fischer-Defoy, Leipzig: Koehler & Amelang 2006.
Die Armen. Der Kopf/GW	Heinrich Mann, <i>Die Armen. Der Kopf</i> , (Nachbemerkung Sigrid Anger), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1987 (GW 8).
BArch	Bundesarchiv, Abteilung BE, Berlin.
BBA	Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv.
Becher-Archiv	Akademie der Künste, Berlin, Johannes-R.-Becher-Archiv.
Becher-Briefe I	Johannes R. Becher, <i>Briefe. 1909-1958</i> , (hg. von Rolf Harder unter Mitarbeit von Sabine Wolf und Brigitte Zessin), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag (1993).
Becher-Briefe II	<i>Briefe an Johannes R. Becher. 1910-1958</i> , (hg. von Rolf Harder unter Mitarbeit von Sabine Wolf und Brigitte Zessin), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag (1993).
Becher-Korrespondenz	Akademie der Künste, Berlin, Johannes-R.-Becher-Korrespondenz.
Bertaux	Heinrich Mann / Félix Bertaux, <i>Briefwechsel 1922-1948</i> , mit einer Einleitung von Pierre Bertaux, (auf der Grundlage der Vorarbeiten von Sigrid Anger, Pierre Bertaux und Rosemarie Heise bearb. von Wolfgang Klein, [übers. von Rosemarie Heise und Wolfgang Klein]), (Frankfurt am Main): Fischer (2002) (Gesammelte Werke in Einzelbänden, hg. von Peter-Paul Schneider).
Bismarck-Gedanken	Otto von Bismarck, <i>Gedanken und Erinnerungen</i> , New York, Stuttgart: Cotta 1898 [NB hm G 289].
Bismarck-Werke	<i>Fürst Bismarcks gesammelte Werke. Briefe, Reden und Aktenstücke. Erste Volks-Ausgabe</i> , gesammelt und hg. von Bruno Walden, 4 Bände, Berlin: Fried o. J. [NB hm G 82].

- Bloch  
 Bibliothèque Nationale de France, Paris, Département des manuscrits, Fonds Jean-Richard Bloch, NAF 28222, Correspondance.
- Bloch/Herzfelde  
 Ernst Bloch, Wieland Herzfelde, „*Wir haben das Leben wieder vor uns*“. *Briefwechsel 1938-1949*, hg. von Jürgen Jahn, (Frankfurt am Main): Suhrkamp (2001).
- Brecht  
 Bertolt Brecht, *Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlev Müller, 30 Bände, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988-2000.
- Brecht-Briefe  
 Bertolt Brecht, *Briefe*, bearb. von Günter Glaeser, 3 Bände, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998 (Brecht, Bände 28-30).
- Brecht-Journale  
 Bertolt Brecht, *Journale 1941-1955. Autobiographische Notizen 1942-1955*, hg. von Werner Hecht, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1995 (Brecht, Band 27).
- Budzislawski-Archiv  
 Akademie der Künste, Berlin, Hermann-Budzislawski-Archiv.
- Cazden  
 Robert E. Cazden, *German Exile Literature in America 1933-1950. A History of the Free German Press and Book Trade*, 2. Aufl., Chicago: American Library Association 1970.
- Churchill  
 Heinrich Mann, *Zur Zeit von Winston Churchill*, (Textkonstitution und Vorarbeiten von Sigrid Anger, hg. von Hans Bach), (Frankfurt am Main): Fischer (2004) (Gesammelte Werke in Einzelbänden, hg. von Peter-Paul Schneider).
- CM  
 „Die Briefe von Carla Mann an ihren Bruder Heinrich 1899 bis 1910“, hg. von Anke Lindemann-Stark, in: *Heinrich Mann-Jahrbuch 21-22/2003-2004*, Lübeck 2005.
- DAK  
 „*Die Regierung ruft die Künstler*“. *Dokumente zur Gründung der „Deutschen Akademie der Künste“ (DDR) 1945-1953*, ausgew. und kommentiert von Petra Uhlmann und Sabine Wolf, (Berlin): Henschel (1993).
- David-Nachlaß  
 Bibliothèque historique de la Ville de Paris, Fonds André David, 4-MS-FS-24-0635.

DEA	Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main, Deutsches Exilarchiv 1933-1945.
DLA	Deutsches Literaturarchiv, Marbach.
Döblin-Briefe	Alfred Döblin, <i>Briefe</i> , Olten, Freiburg im Breisgau: Walter (1970) (Ausgewählte Werke in Einzelbänden, in Verbindung mit den Söhnen des Dichters hg. von Walter Muschg †, weitergeführt von Heinz Graber).
Empfang/GW	Heinrich Mann, <i>Empfang bei der Welt. Roman</i> , (Red. Sigrid Anger), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1967 (GW 14).
Empfang/StE	Heinrich Mann, <i>Empfang bei der Welt. Roman</i> , mit einem Nachwort von Helmut Koopmann und einem Materialienanhang, zsgest. von Peter-Paul Schneider, (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (1988) (StE; Fischer Taschenbuch 5930).
Ewers	Heinrich Mann, <i>Briefe an Ludwig Ewers 1889-1913</i> , hg. von Ulrich Dietzel und Rosemarie Eggert, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1980.
Feuchtwanger-Briefwechsel	Lion Feuchtwanger, <i>Briefwechsel mit Freunden 1933-1958</i> , (hg. von Harold von Hofe und Sigrid Washburn), 2 Bände, (Berlin, Weimar): Aufbau-Verlag (1991).
Feuchtwanger/Zweig	Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, <i>Briefwechsel 1933-1958</i> , (hg. von Harold von Hofe), 2 Bände, (Berlin, Weimar): Aufbau-Verlag 1984.
Fles	Heinrich Mann, <i>Briefwechsel mit Barthold Fles 1942-1949</i> , hg. von Madeleine Rietra, (Berlin, Weimar): Aufbau-Verlag (1993).
Flügge	Manfred Flügge, <i>Heinrich Mann. Eine Biographie</i> , (Reinbek bei Hamburg): Rowohlt (2006).
FML	University of Southern California, Los Angeles, Special Collections, Feuchtwanger Memorial Library, Heinrich Mann papers, Box/Mappe.
FML-MFp	University of Southern California, Los Angeles, Special Collections, Feuchtwanger Memorial Library, Marta Feuchtwanger papers, Box 49, Mappe Mann, Heinrich.
Folsom	Franklin Folsom, <i>Days of Anger, Days of Hope. A Memoir of the League of American Writers</i>

- 1937-1942, (Niwot [Colorado]): University Press of Colorado (1994).
- Friedrich/Voltaire *Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Voltaire*, hg. von Reinhold Koser und Hans Droysen, 3 Bände, Leipzig: Hirzel 1908-1911 (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 81, 82, 86).
- Fry Varian Fry, *Auslieferung auf Verlangen. Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41*, hg. und mit einem Anhang versehen von Wolfgang D. Elfe und Jan Hans, (München, Wien): Hanser (1986).
- GARF Gosudarstvennyj archiv rossijskoj federacii (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau, Fonds/Liste/Nr.
- Goebbels *Goebbels-Reden*, Band 1: 1932-1939, hg. von Helmut Heiber, Düsseldorf: Droste (1971).
- Greinert Cordula Greinert, „Heinrich Manns Beitrag zum Band *Klaus Mann zum Gedächtnis* (1949/50)“, in: HM-Jb 32/2014, S. 215-246.
- Die große Sache/StE Heinrich Mann, *Die große Sache. Roman*, mit einem Nachwort von Michael Grisko und einem Materialienanhang, zsgest. von Peter-Paul Schneider, (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (2015) (StE; Fischer Taschenbuch 03332).
- GW Heinrich Mann, *Gesammelte Werke*, hg. von der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin, ab 1973 Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik, Red. Sigrid Anger, Bände 1-18, 24, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1965-1987.
- Hegemann Werner Hegemann, *Fridericus oder Das Königsopfer*, (5.-12. Tsd., neue, veränd., erw. Aufl.), Hellerlau: Hegner (1926).
- Herzfelde-Archiv Akademie der Künste, Berlin, Wieland-Herzfelde-Archiv.
- Herzfelde/Viertel Wieland Herzfelde, Berthold Viertel, *Tribüne und Aurora. Briefwechsel 1940-1949*, hg. von Friedrich Pfäfflin unter Mitarbeit von Heidemarie Gruppe, Mainz: v. Hase & Koehler (1990) (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Klasse der Literatur 71).

- Herzog Wilhelm Herzog, *Menschen, denen ich begegnete*, Bern, München: Francke (1959).
- Hitler-Mein Kampf Adolf Hitler, *Mein Kampf*, 2 Bände in einem Band, 27. Aufl., München: Eher 1933 [satzgleich mit anderen zeitgenössischen Ausgaben].
- Hitler-Reden Max Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen*, 2 Bände, (Würzburg): (Domarus) 1962.
- HMA Akademie der Künste, Berlin, Heinrich-Mann-Archiv.
- HMEP Heinrich Mann, *Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe*, hg. von Wolfgang Klein, Anne Flierl und Volker Riedel, Bielefeld: Aisthesis Verlag 2009ff.
- HM-Hb *Heinrich Mann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, hg. von Andrea Bartl, Ariane Martin, Paul Whitehead, (Berlin): Metzler (2022).
- HM-Jb *Heinrich Mann-Jahrbuch*, Lübeck: Schmidt-Römhild 1983ff.
- HMK Buddenbrookhaus, Lübeck, Archiv, Heinrich-Mann-Konvolut.
- HMS Akademie der Künste, Berlin, Heinrich-Mann-Sammlung.
- HM/TM Heinrich Mann, Thomas Mann, *Briefwechsel 1900-1949*, hg. von Katrin Bedenig und Hans Wißkirchen in Erweiterung der Edition von Hans Wysling, (Frankfurt am Main): Fischer (2021).
- IMLI Institut mirovoj literatury imeni A. M. Gor'kogo Rossijskoj Akademii Nauk (Gorki-Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften), Archiv, Moskau.
- Jens Inge Jens, *Dichter zwischen rechts und links. Die Geschichte der Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste, dargestellt nach den Dokumenten*, (2., unter Mitarbeit von Norbert Kampe erw. und verbesserte Aufl.), Leipzig: Kiepenheuer (1994).
- Jugend/GW Heinrich Mann, *Die Jugend des Königs Henri Quatre. Roman*, (Bearb. Edith Zenker), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1970 (GW 11).
- Kantorowicz-DTb I Alfred Kantorowicz, *Deutsches Tagebuch. Erster Teil*, (München): Kindler (1959).

- Kantorowicz-DTb II Alfred Kantorowicz, *Deutsches Tagebuch. Zweiter Teil*, (München): Kindler (1961).
- Kantorowicz-Nachlaß Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Nachlaß Alfred Kantorowicz, NK:Z:E II:1:Nummer.
- Katalog *Heinrich Mann 1871-1950. Werk und Leben in Dokumenten und Bildern. Mit unveröffentlichten Manuskripten und Briefen aus dem Nachlaß*, Geleitwort von Alexander Abusch, (hg. von der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin anlässlich der Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag, Ausstellung und Katalog: Sigrid Anger unter Mitarbeit von Rosemarie Eggert und Gerda Weisfelds), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag (1971) [2. Aufl. 1977].
- Kiepenheuer „*Das Publikum will mehr als trockne Schwarten*“. *90 Jahre Gustav Kiepenheuer Verlag*, Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag 2000.
- Kießling-AL Wolfgang Kießling, *Alemania Libre in Mexiko*, Band 1: *Ein Beitrag zur Geschichte des antifaschistischen Exils (1941-1946)*; Band 2: *Texte und Dokumente zur Geschichte des antifaschistischen Exils (1941-1946)*, Berlin: Akademie-Verlag 1974.
- Kießling-Mühlen Wolfgang Kießling, *In den Mühlen der großen Politik. Heinrich Mann, Paul Merker und die SED*, Berlin: Forscher- und Diskussionskreis DDR-Geschichte (Gesellschaftswissenschaftliches Forum e. V., „Helle Panke“ e. V.) 1996 (hefte zur ddr-geschichte 36).
- KM-Briefe Klaus Mann, *Briefe und Antworten 1922-1949*, hg. von Martin Gregor-Dellin, (München): Ellermann (1987).
- KM/HM Klaus Mann, *Lieber und verehrter Onkel Heinrich*, hg. von Inge Jens und Uwe Naumann, (Reinbek bei Hamburg): Rowohlt (2011).
- Koser Reinhold Koser, *Geschichte Friedrichs des Großen*, 4 Bände, Stuttgart, Berlin: Cotta 1912-1914.
- Kugler Franz Kugler, *Geschichte Friedrichs des Großen, gezeichnet von Adolph Menzel*, Leipzig: Seemann 1922 (NB hm G 291).



- Landshoff Fritz H. Landshoff, *Amsterdam, Keizersgracht 333. Querido Verlag. Erinnerungen eines Verlegers*, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag (1991).
- Langkau-Alex/Ruprecht *Was soll aus Deutschland werden? Der Council for a Democratic Germany in New York 1944-1945. Aufsätze und Dokumente*, hg. von Ursula Langkau-Alex und Thomas M[ichael] Ruprecht, Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag (1995) (Quellen und Studien zur Sozialgeschichte 15).
- Lemke Heinrich Mann, *Briefe an Karl Lemke und Klaus Pinkus*, (Hamburg): Claassen [1964].
- Lidice/GW Heinrich Mann, *Lidice. Roman*, (Red. Sigrid Anger), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1984 (GW 13).
- Lips Eva Lips, *Zwischen Lehrstuhl und Indianerzelt. Aus dem Leben und Werk von Julius Lips. Mit Briefen von Heinrich Mann und Martin Andersen Nexö*, (2. Aufl.), Berlin: Rütten & Loening (1986).
- Maas Lieselotte Maas, *Handbuch der deutschen Exilpresse 1933-1945*, hg. von Eberhard Lämmert, 4 Bände, (München, Wien): Hanser (1976-1990) (Sonderveröffentlichungen der Deutschen Bibliothek 2, 3, 9).
- Martin-Zeittafel Ariane Martin, „Zeittafel“, in: HM-Hb, S. 561-584.
- Mut/StE Heinrich Mann, *Mut. Essays*, mit einem Nachwort von Willi Jasper und einem Materialienanhang, zsgest. von Peter-Paul-Schneider, (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (1991) (StE; Fischer Taschenbuch 1880).
- Nestler Brigitte Nestler, *Heinrich Mann-Bibliographie*, Band 1: *Das Werk*, (Morsum/Sylt): Cicero Presse 2000; Band 2: *Das Werk*, (Garching-Kirchspiel [Halbinsel Eiderstedt:]) Cicero Presse 2008; Band 3: *Sekundärliteratur 1894-1950*, Bielefeld: Aisthesis Verlag 2015 (Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte 23).
- Norden Albert Norden, *The Thugs of Europe*, New York: German American League for Culture 1942 (NB hm G 326).
- Notizbuch 1924-1950 Heinrich Mann, [Notizbuch von Juni 1924 bis Februar 1950], 82 Blatt, 138 Seiten, 3 Beilagen, FML 10/6.

- Pohle Fritz Pohle, *Das mexikanische Exil. Ein Beitrag zur Geschichte der politisch-kulturellen Emigration aus Deutschland (1937-1946)*, Stuttgart: Metzler (1986).
- Pregel-Nachlaß University of Illinois at Urbana-Champaign, University Archives, Sophie Pregel and Vadim Rudnev Collection, Box 2.
- RGALI Rossijskij gosudarstvennyj archiv literatury i iskusstva (Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst), Moskau, Fonds/Liste/Nr.
- Riedel-BFD Volker Riedel, „Heinrich Mann und die Bewegung ‚Freies Deutschland‘ in Mexiko“, in: *Heinrich Mann-Jahrbuch* 31/2013, S. 101-130.
- Riedel-FD *Freies Deutschland. México 1941-1946. Bibliographie einer Zeitschrift*, bearb. von Volker Riedel, Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1975 (Analytische Bibliographien deutschsprachiger literarischer Zeitschriften 4).
- Riedel-Güte Volker Riedel, *Heinrich Mann. Zwischen „Macht der Güte“ und „Diktatur der Vernunft“*, (Würzburg): Königshausen & Neumann (2019) (Humanistische Porträts 2).
- Rössler Peter-Paul Schneider, „Beinahe eine Inventaraufnahme: Die Briefe Heinrich Manns an Carl Rössler 1939-1946“, in: *Literaturmagazin* 21. *Nicolas Born zum Gedenken. Heinrich Mann, heute*, hg. von Martin Lüdke und Detlef Schmidt, (Reinbek bei Hamburg): Rowohlt (1988), S. 39-55.
- Rosenfeld-Archiv Akademie der Künste, Berlin, Kurt-Rosenfeld-Archiv.
- Ruprecht Thomas Michael Ruprecht, *Felix Boenheim. Arzt, Politiker, Historiker. Eine Biographie*, Hildesheim, Zürich, New York: Olms 1992 (Wissenschaftliche Abhandlungen des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte 7).
- SAPMO Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (darin: Archiv der Kommunistischen Partei Deutschlands), Berlin.

- Sauter  
Martin Sauter, „Der European Film Fund (EFF) – Gründung und Geschichte“, in: *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*, Band 3: USA, hg. von John M. Spalek, Konrad Feilchenfeldt und Sandra H. Hawrylchak, (Berlin, New York): De Gruyter Saur (2010), Supplement 1, S. 449-480.
- Schauspiele/StE  
Heinrich Mann, *Madame Legros. Sämtliche Schauspiele*, mit einem Nachwort und einem Materialienanhang von Volker Riedel, 2 Bände, (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (2005) (StE; Fischer Taschenbuch 16712-16713).
- Scheer-Archiv  
Akademie der Künste, Berlin, Maximilian-Scheer-Archiv.
- Seghers/Herzfelde  
Anna Seghers, Wieland Herzfelde, *Ein Briefwechsel 1939-1946*, (hg. von Ursula Emmerich und Erika Pick), (Berlin, Weimar): Aufbau-Verlag (1985).
- Skierka  
*Liebschaften und Greuelmärchen. Die unbekanntenen Zeichnungen von Heinrich Mann*, hg. von Volker Skierka, mit Beiträgen von Hans Wißkirchen und Marje Schuetze-Coburn, (Göttingen): Steidl (2001).
- StE  
Heinrich Mann, *Studienausgabe in Einzelbänden*, hg. von Peter-Paul Schneider, fortgeführt von Michael Stark, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag (1986ff.).
- Stephan  
Alexander Stephan, *Im Visier des FBI. Deutsche Exilschriftsteller in den Akten amerikanischer Geheimdienste*, Stuttgart, Weimar: Metzler (1995).
- TM/Bermann-Fischer  
Thomas Mann, *Briefwechsel mit seinem Verleger Gottfried Bermann Fischer 1932-1955*, hg. von Peter de Mendelssohn, (Frankfurt am Main): Fischer 1973.
- TM-Briefe-Regesten  
*Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register*, hg. von Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer, 5 Bände, Frankfurt am Main: Fischer 1977-1987.
- TM-GKFA  
Thomas Mann, *Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher*, hg. von Heinrich Detering, Eckhard Heftrich, Hermann Kurzke, Terence J. Reed, Thomas Sprecher, Hans R. Vaget, Ruprecht Wimmer in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich, Frankfurt am Main: Fischer 2002ff.

- TM/HM Thomas Mann, Heinrich Mann, *Briefwechsel 1900-1949*, hg. von Hans Wysling, 3., erw. Ausgabe, 2. Aufl., (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (2005) (Fischer Taschenbuch 12297).
- TM-Hörer Thomas Mann, *Deutsche Hörer! 55 Radiosendungen nach Deutschland*, 2. erw. Ausg., Stockholm: Bermann-Fischer 1945.
- TM-Tb Thomas Mann, *Tagebücher*, hg. von Peter de Mendelssohn und Inge Jens, 10 Bände, Frankfurt am Main: Fischer 1977-1995.
- Tucholsky Michael Stark, „Ihre Briefe sind selten ...‘. Neuigkeiten zum Briefwechsel zwischen Heinrich Mann und Kurt Tucholsky“, in: *Arbeitskreis Heinrich Mann. Mitteilungsblatt*, Lübeck, Nr. 17, 1982, S. 64-87.
- Uhse/Weiskopf Bodo Uhse, F. C. Weiskopf, *Briefwechsel 1942-1948*, (hg. von Günter Caspar unter Mitarbeit von Margit Stragies), (Berlin, Weimar): Aufbau-Verlag (1990).
- Der Untertan/GW Heinrich Mann, *Der Untertan. Roman*, (Nachbemerkung Sigrid Anger), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1965 (GW 7).
- Der Untertan/Martin Heinrich Mann, *Der Untertan. Roman*, mit einem Nachwort und Materialienanhang von Ariane Martin, (Frankfurt am Main): Fischer (2021).
- Verfassung *Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919*, Textausgabe mit Einleitung und Sachregister von Dr. Rudolf Oeschey, München: Beck 1919.
- Viertel Salka Viertel, *Das unbelehrbare Herz. Ein Leben in der Welt des Theaters, der Literatur und des Films*, mit einem Vorwort von Carl Zuckmayer, (von der Autorin bearb. Übersetzung aus dem Amerikanischen von Helmut Degner), (Hamburg, Düsseldorf): Claassen (1970).
- Volks-Brockhaus 1941 *Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus*, 9., verbesserte Auflage, Leipzig: Brockhaus 1941.
- Vollendung/GW Heinrich Mann, *Die Vollendung des Königs Henri Quatre. Roman*, (Bearb. Edith Zenker), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1970 (GW 12).

- Voltaire  
Voltaire, *Dictionnaire philosophique*, Band 1-7, [Kehl]: Imprimerie de la Société littéraire-typographique 1784-1790 (Œuvres complètes 37-43 [Druck: Oktav]).
- Walter-Exilpresse  
Hans-Albert Walter, *Deutsche Exilliteratur 1933-1950*, Band 4: *Exilpresse*, Stuttgart: Metzler (1978).
- Weiskopf  
Heinrich Mann, F. C. Weiskopf, „Briefwechsel“, in: *Neue Deutsche Literatur*, Berlin, Jg. 30, Heft 11, November 1982, S. 9-58.
- Weiskopf-Abriß  
F[rantz] C[arl] Weiskopf, *Unter fremden Himmeln. Ein Abriß der deutschen Literatur im Exil 1933-1947. Mit einem Anhang von Textproben aus Werken exilierter Schriftsteller*, 11.-30. Tsd., Berlin: Dietz [1948].
- Weiskopf-Archiv  
Akademie der Künste, Berlin, F.-C.-Weiskopf-Archiv.
- Zeitalter/GW  
Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, (Bearb. Gotthard Erler, mit einem Nachwort von Walter Dietze), Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1973 (GW 24).
- Zeitalter/StE  
Heinrich Mann, *Ein Zeitalter wird besichtigt*, mit einem Nachwort von Klaus Schröter und einem Materialienanhang, zsgest. von Peter-Paul Schneider, (Frankfurt am Main): Fischer Taschenbuch Verlag (1988) (StE; Fischer Taschenbuch 5929).
- Zola-Affaire  
Emile Zola, *L’Affaire Dreyfus. La Vérité en marche*, 7<sup>e</sup> mille, Paris: Fasquelle 1901 (Bibliothèque-Charpentier) [NB hm B 2360].
- Zola-Corr. II  
Emile Zola, *Correspondance. Les lettres et les arts*, 2<sup>e</sup> mille, Paris: Fasquelle 1908 (Bibliothèque-Charpentier) [NB hm B 2357].

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Auff.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
ausgew.	ausgewählt
bearb.	bearbeitet
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
D	Druck
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
durchges.	durchgesehen
eigtl.	eigentlich
eingel.	eingeleitet
engl.	englisch
erw.	erweitert
f.	folgend
franz.	französisch
geb.	geboren
gest.	gestorben
H	Handschrift
Hg./hg.	Herausgeber/herausgegeben
ital.	italienisch
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
lat.	lateinisch
Nr.	Nummer
o. D.	ohne Datum
o. g.	oben genannt
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
o. P.	ohne Paginierung
Red.	Redaktion
S.	Seite
s.	siehe
s. a.	siehe auch
T	Typoskript
Tsd.	Tausend
u. a.	und andere; unter anderem
u. d. T.	unter dem Titel
Ü	Übersetzung

übers.	übersetzt
u. g.	unten genannt
veränd.	verändert
verm.	vermehrt
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
zit.	zitiert

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Seite	
Frontispiz Teil 1	Heinrich Mann in den 1940er Jahren (HMA 3691)
16	<i>Was geht in Deutschland vor?</i> , März 1942, Nr. 108, S. [1] (vgl. S. 541)
178	„Berlin“, erste Niederschrift von „An das Volk von Berlin!“ (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.11; vgl. S. 179, 753)
322	„H. M.“, Handschrift (HMA 464; vgl. S. 367f., 1057f.)
376	– Alfred Kantorowicz, ca. 1942 (Fotograf unbekannt; AdK, Edith-Anderson-Schroeder- Archiv 510) – Kurt Rosenfeld, 1943 (Fotografin: Lore Krüger; mit Zustimmung von Peter Krüger) – Sophia Pregel-Breyner, 1945 (Flügge, Abbildung 27) – Paul Merker, ca. 1946 (Estudio Lore, Mexiko [D. F.]; AdK, Kurt-und-Jeanne Stern- Archiv 143)
394	„Eine abweichende Meinung“, Handschrift (DLA, A: Mann, Heinrich 92.2.6; vgl. S. 403f., 1118)
Frontispiz Teil 2	„Der Existenzkampf und die Verfassung“, Reinschrift von „Vorwort [zu: Paul Merker, <i>Eine demokratische Verfassung für Deutschland</i> ]“ (HMS 8847; vgl. S. 846f.)
424	„[Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers]“, englische Vortragsfassung, Typoskript (HMA 261; vgl. S. 493)

Der Verlag verpflichtet sich, nachträglich geltend gemachte Ansprüche zu nicht ermittelten Reproduktionsrechten nach den üblichen Sätzen zu vergüten.



## REGISTER DER WERKE HEINRICH MANNS UND DER VON IHM MITUNTERZEICHNETEN TEXTE

- 1940 ... Deus nobis haec otia fecit  
450, 471, 925
1942. Aus: Deutsche Schuld und  
Unschuld 592, 594
22. September 1939 548-550
- A M. Vladimir Pozner / Berkeley  
(Californie) 565, 567
- Abschied von Europa 468, 478, 490,  
532, 692, 1055
- Eine abweichende Meinung 101,  
403-407, 479, 641, 697, 1075,  
1117-1122
- Achtet das Denken wie Euch selbst  
733-735
- Achtzehnter März 579
- [Adresse an die Tribüne für Freie  
Deutsche Literatur und Kunst in  
Amerika] 132-134, 680-685, 866
- L'Allemagne contre la Croix gammée  
701
- L'Allemagne répond 619
- Allied Against Tyranny 494f.
- The Alternative Is Death 561f.
- America's Enemies Are Our Enemies!  
1073f.
- An A. Kantorowicz, Berlin 900
- An Alfred Döblin, Baden-Baden  
366f., 644, 1055-1057
- An das deutsche Volk! 1075
- An das deutsche Volk! Aufruf des  
Lateinamerikanischen Komitees  
der Freien Deutschen und der  
Landeskonferenz der Bewegung  
„Freies Deutschland“ in Mexiko  
378-381, 1074-1076
- An das Latein-amerikanische Comité  
Freies Deutschland, in Mexico  
780f.
- An das Volk von Berlin 753, 758
- An das Volk von Berlin! 178-186,  
448, 459, 467, 668, 744, 751-763
- An den Praesidenten des Verbandes  
der Sowjetschriftsteller der  
UdSSR, Herrn A. Fadejew,  
Moskau 556f.
- An den Sekretär des Präsidiums des  
Verbandes der Sowjetschriftsteller  
der UdSSR / Herrn A. Fadejew /  
Moskau 556f.
- An die Deutschen in Lateinamerika  
1074-1076
- An die Internationale Konferenz der  
deutschen Emigranten 711
- An die Vereinigung deutscher Frei-  
heitskämpfer in Mexico 326f.,  
459, 588, 1017f.
- An Gustav Regler. Über den histo-  
rischen Roman 825
- An M. Winston Churchill 515
- An Oskar Maria Graf. Verfasser des  
Romans: „Der Abgrund“ 903
- An Tommy Nach der „Jagd nach  
Liebe“ 648, 774, 776
- Anatole France [Nachruf] 656, 658f.
- Das andere Deutschland 447, 641
- El ángel azul 477
- Der Angreifer war ein Schwindler  
168-176, 464f., 715f., 745-750,  
1082
- Anna Pawlowa. Rede des Dichters auf  
der gestrigen Gedenkfeier 536
- Ansprache an die deutschen Gefange-  
nen in der Soviet-Union 629f.
- Ansprache an die deutschen Kriegs-  
gefangenen, die Platte nach Mos-  
kau geschickt 354-356, 446f.,  
629, 631, 1043f.

- [Ansprache beim Joint Refugee Dinner] 36-38, 530-534
- [Ansprache vor dem Emergency Rescue Committee] 17f., 431, 488-491, 493
- [Ansprache vor dem Hollywood Committee for Exiled Writers] 18f., 424, 476, 491-498, 507, 514, 1017, 1136
- [Ansprache vor dem Joint Anti-Fascist Refugee Committee] 328-330, 531, 1019-1023
- Anstatt einer Lebensbeschreibung 353, 636, 648, 650f., 1042f.
- Der Antisemitismus und seine Heilung 450
- [Antwort an die *Chicago Sun Book Week*] 352f., 597, 1040f.
- Antwort an Hamsun 910
- Antwort auf ein Manifest aus Deutschland 216-220, 459, 821-826
- Antwort auf ein Manifest des Kulturbundes zur demokratischen Erziehung Deutschlands 822f.
- Antwort auf verschiedene Anfragen 397-403, 440f., 479, 614, 841, 1097-1117
- Ein Appell an alle Deutsche in den Ländern Lateinamerikas 381-383, 1074-1076
- Die Armen 192, 268, 368, 776, 919, 1042
- Aspects de l'émigration 515
- Der Atem 268, 466, 474f., 847, 919, 930f., 982
- Auch eine Revolution 620
- Aufgezeichnet im September 1939 548-550
- Aufruf [an die Bevölkerung Berlins] 751f.
- Aufruf an die Deutschen 39-41, 446, 458, 463, 465, 476, 538-546
- Aufruf deutscher antifaschistischer Schriftsteller an das deutsche Volk 541, 546
- Aufzeichnungen im September 1939 41-49, 471, 547-555, 784, 841
- [Aus einem Brief an das Exiled Writers' Committee] 19f., 494, 498-501
- Aus einer Antwort auf das Manifest des Kulturbundes 822, 824
- Autobiography of Heinrich Mann 472, 792, 1046
- Autoritäre Demokratie 597, 675
- L'Autorité sous la Dictature 749
- Autriche toujours vivante ! Une lettre d'Heinrich Mann à ses frères d'Autriche 701
- Der begnadete Dichter 536
- Begrüßung des Ausgebürgerten 768, 774
- Das Beispiel Frankreichs 529f.
- [Beitrag zu: Das Deutschland, das wir lieben, spricht] 1082
- [Beitrag zu: Der Fall Hamsun – Carl von Ossietzky] 910
- [Beitrag zu: Deutsche Dichter zum Frankfurter Goethejahr 1932] 826
- [Beitrag zu: Ein Leben für Fortschritt und Freiheit. Erinnerungen an Kurt Rosenfeld anlässlich seines Todestages] 146, 710f.
- [Beitrag zu einer Umfrage der Zeitschrift *de KIM*] 316f., 1007f.
- [Beitrag zu: En Defensa de la Cultura Española] 257, 891-893
- [Beitrag zu: Gibt es geniale Frauen? Eine Rundfrage der „Bohemia“] 939f.
- [Beitrag zu: *Hommage à Romain Rolland*] 216, 820f.

- [Beitrag zu: *Jasnaja Poljana*] 61, 584, 598, 1038
- [Beitrag zu: *Klaus Mann zum Gedächtnis*] 304-316, 452f., 469, 478, 985-1006
- [Beitrag zu: La Fin d'une polémique. Les « Deux Allemagne »] 447, 701
- [Beitrag zu: „Man kann nicht schweigen!“] 614
- [Beitrag zu: *Meister des Stils über Sprach- und Stillebre*] 448, 715
- [Beitrag zu: Stefan Zweig zum Gedächtnis] 39, 536-538
- [Beitrag zu: The Case for the Western Front] 50-52, 559-563
- [Beitrag zu: Transplanted Writers. A Symposium] 58-60, 575-580
- [Beitrag zu: Tyska röster vid 100-årsjubileet] 285, 453, 478, 961, 964
- [Beitrag zu: Ueber literarischen Diebstahl. Diskussion um das Plagiat] 536
- [Beitrag zu: Voices of Approval. Messages to the Loyalty Committee on Immigrants' Fighterplane] 41, 546f., 1073
- [Beitrag zu: Wege deutscher Dichter. (Eine kleine Rundfrage.)] 1062
- [Beitrag zu: *What was His Crime?*] 910
- [Beitrag zu: „Wie ich ueber die ‚Demokratische Post‘ denke“] 145f., 708-710
- [Beitrag zum *Memorandum Rettet Carl von Ossietzky!*] 910
- [Beitrag zur Umfrage: Christianisierung und Europäisierung der Juden oder Judaisierung der christlichen Welt?] 609
- [Beitrag zur Umfrage: Das Land, in dem ich leben möchte. Umzugs-gedanken] 715
- [Beitrag zur Umfrage: Die Inszenierung der Republik] 699
- [Beitrag zur Umfrage: Free Speech for Fascists?] 130f., 562, 675f., 708
- [Beitrag zur Umfrage: Mathematikunterricht und logisches Denken] 448
- [Beitrag zur Umfrage: Richard Wagner und die Gegenwart] 536
- Das Bekenntnis zum Übernationalen 470, 615, 699, 715
- Berlin 978
- Berliner Vorort Heringsdorf 978
- Berthold Viertel 166-168, 453, 463, 669, 733, 741-745
- Bilderbuch für artige Kinder 777
- Bildet die Deutsche Volksfront! Für Frieden, Freiheit und Brot! 711
- Bismarck und die Franzosen 739
- Der blaue Engel [Film] 101, 640, 1060
- Der blaue Engel [Roman] 1061
- Das blinde Schicksal 474
- The Blue Angel 477
- Bombs Can Do It, Says Heinrich Mann 560, 562
- Brabach 258, 898
- Briand. Ce que garde ma mémoire 638
- Ein Brief 701
- [Brief an Alfred Kantorowicz] 245f., 860-862
- [Brief an das Deutsche Antifaschistische Komitee in Montevideo] 221, 826f.
- [Brief an den Freien Deutschen Kulturbund in Großbritannien] 130, 674
- [Brief an den Schutzverband Deutscher Schriftsteller] 858
- [Brief an Hans Oskar Simon] 222, 830

- [Brief an Johannes R. Becher] 262, 904-909  
 [Brief an Mondadori] 1058  
 [Brief an *Ost und West*] 260f., 860, 899-902, 1081  
 [Brief an Paul Merker] 134f., 686f.  
 [Brief an *The German-American*] 270, 923f.  
 [Brief an Wilhelm Pieck] 282, 953-956  
 Ein Brief Heinrich Manns. An die Tribüne für freie deutsche Literatur und Kunst in Amerika 134, 685f.  
 Ein Brief von Heinrich Mann [an Bruno Frei] 221, 827f.  
 Ein Brief von Heinrich Mann [an die Liga Democrática Pro Cultura Alemana] 29, 458, 517-521  
 Ein Brief von Heinrich Mann [an Ludwig Renn] 61, 585-589, 1017  
 Ein Brief von Heinrich Mann [an Paul Merker und Ludwig Renn] 195, 780f.  
 Das Buch 798f.  
 Budušćee nemeckogo naroda 700, 702  
 Calling All Immigrants 377f., 546f., 1073f.  
 Carl von Ossietzky 910  
 Ce grand homme 528, 611  
 Cette espèce de révolution allemande 620  
 Das Comité Freies Deutschland an das befreite Berlin 751f.  
 Un Congresso Mondiale dei fautori della pace 1088f.  
 Courage 561f.  
 La Curée 596f.  
 Dank [II] 222, 828-830  
 Das weiss eigentlich jeder 619  
 La Déchéance des Lettres en Allemagne 579  
 Decidierte Geistigkeit 502f.  
 Défense de la personne humaine 579  
 Degeneration 536  
 Dem lebendigen Geiste Emile Zolas 648  
 Die „Dem. Post“ ist wertvoll 245, 858f.  
 Die Demokratie bleibt unbesiegbar 676  
 Die Demokratie der Wolgadeutschen 763, 908  
 Denken nach Vorschrift 898f.  
 Ein denkwürdiger Sommer 908  
 La desgracia europea cayó en Alemania 618  
 Les dessous d'une dictature 622  
 The Destiny of Germany 139-145, 699-708, 781, 831, 1093  
 Destrucción total 513  
 Destruction totale 513  
 Deutsche! Nieder mit Hitler! 554  
 Deutsche Dichter – Deutschlands Gewissen. Ein Aufruf von Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Bert Brecht 543, 546  
 Deutsche Emigranten, Feinde des Nazismus, Befürworter eines demokratischen Deutschland, schliessen sich zusammen 1078, 1080  
 Die deutsche Entscheidung 470, 609  
 Der deutsche Europäer 29-36, 471, 503, 521-530  
 Die deutsche Lebenslüge 708  
 Deutsche Schuld und Unschuld 62-67, 447, 459f., 464, 470, 562, 573, 591-599, 617, 676  
 Die deutsche Untergrundbewegung 687-690  
 Die deutsche Untergrundbewegung. Statement zur Eröffnung der

- Ausstellung „Allies Inside Germany“ in Los Angeles 135f., 613f., 687-691
- Die Deutschen wiederholen sich 706
- Deutsches Volk! 619
- Deutschland wird „ausgekaemmt“.  
Eine Ansprache an die deutschen  
Gefangenen in der Sowjetunion  
95-98, 446f., 459, 629-631, 1043
- Deutschland wird „ausgekämmt“.  
Eine Ansprache an die deutschen  
Gefangenen in der Sowjetunion  
630
- Diana 477
- Der Dichter Alfred Doebelin 102-  
104, 598, 642-647
- Der Dichter Alfred Döblin 643f.
- Die Dichterin Lessie Sachs 678f.
- Die Diktatoren 622
- Diktatur der Vernunft [Artikel] 675f.
- Diktatur der Vernunft [Essay-  
sammlung] 425, 675
- Discours tenu au Palais du Trocadéro,  
le 16 Décembre 890
- Drei Jahrhunderte der Warnung –  
und der Hoffnung 882-884
- Drei Jahrhunderte Warnung und  
Hoffnung 882-884
- Drei-Minuten-Roman 463, 468
- Dresdner Rede, gehalten zur Feier der  
Verfassung, am 11. August 1923 in  
der Staatsoper 608, 716, 762, 851
- Dressage moral 621
- Dringender Appell! 640
- Du Glaive et de l'Esprit. Hommage  
aux hommes et aux femmes de  
l'Union Soviétique 335-352,  
512, 578, 583, 650, 662, 1026,  
1028-1040
- Der Dulder 466f., 842, 910
- Der Dulder Ossietzky 910
- L'écrivain allemand Heinrich Mann,  
interviewé par «Paris-soir» accuse  
le chancelier Brüning 698
- Edgar gruesst immer noch mit Rot-  
Front 597
- Die Editio definitiva der Werke Zolas  
648
- Educación a la Verdad 592, 594
- Egon Erwin Kisch: Entdeckungen in  
Mexiko 724-726
- Einführung [zu: *Morgenröte. Ein  
Lesebuch*] 246-257, 453, 466,  
469, 476, 862-891
- Einführung [zu: Vercors, *Das Schwei-  
gen des Meeres*] 364-366, 453,  
1053f.
- Einführung in „Morgenröte“ 879f.,  
883
- Einführung von Heinrich Mann 880,  
883
- Einheit! 618
- Einig gegen Hitler! 607, 614
- Einschaetzung der Lage in Deutsch-  
land 161-166, 463, 697, 732-740,  
742, 748
- Einschätzung der Lage in Deutsch-  
land 733, 735
- Einschätzung der Lage in Deutsch-  
land (Zum Nutzen deutscher  
Kriegsgefangener) 732f., 735
- Ein Emigrant an Frankreich 515
- Emile Zola 651-653
- Empfang bei der Welt 474, 516, 522,  
721, 930
- Empfindsamkeit und Mut 625, 629
- Entdeckung Zolas 648, 655
- Entrevue imaginaire de plusieurs  
hommes d'Etats européens 222-  
241, 451, 465f., 478, 553, 701f.,  
777, 831-843, 1116
- Entrevue imaginaire de quelques  
hommes d'Etat fantaisistes 833,  
837

- Entschlossene Geistigkeit 20f., 455f., 502-506
- Die enttäuschten Verräter 467f.
- Entwürfe für die kleine Encyclopädie des Zeitalters 451, 470, 472f., 552
- Er liebte Norwegen 360-363, 929, 936, 1049-1052
- Erfahrungen mit Europa 470f., 529, 547, 549, 554, 730, 925, 983
- Erinnerung an München 894f.
- [Erklärung zum britisch-sowjetischen Abkommen] 28, 465, 516f., 522, 1090
- [Erklärung zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion] 24, 458, 464f., 508-513, 599, 1090
- [Erklärung zur Ausstellung „Allies Inside Germany“] 77-79, 602, 611-614, 641, 687
- Die erniedrigte Intelligenz 607, 628
- Ein ernstes Leben 474, 1058
- Errinerung an Muenchen 894f.
- Es begann in Deutschland 82-90, 458, 469, 608, 616-622
- Es kommt der Tag [Essay] 607, 887
- Es kommt der Tag. Deutsches Lesebuch 425, 622, 869f., 889, 921
- Es wird Zeit ... 152-155, 463, 472, 717-722, 766
- (Es wird Zeit) 718f.
- Europa, Reich über den Reichen 450, 553, 608f., 1028
- L'Exemple [II] 371-374, 452, 1066-1069, 1089
- Exil der Wahrheit 624f.
- Exil der Wahrheit. Zum Gedächtnis des Dichters Max Herrmann-Neisse 90-94, 602, 622-629
- Exil der Wahrheit. Zum Gedächtnis des Dichters Max Herrmann-Neisse 624f.
- Der Existenzkampf und die Verfassung 412, 846f., 849, 1136
- Fédéric 929f.
- Feiert Goethe 826
- Feuerwerk-Schönheitskonkurrenz. Erlebnisse eines Juli-Abends 978
- Fin de Régime? 529
- Flaubert. Geboren in Rouen am 12. Dezember 1821 508
- Florentiner Brief. Vom italienischen Theater 721
- Frankreich. Aus einem Essai 477, 648, 943, 1116
- Die Französische Revolution und Deutschland 464, 468, 790, 1039
- Eine Freundschaft. Gustave Flaubert und George Sand 922, 935, 1071
- Das Friedenstreffen 607
- Das Führerprinzip 749
- Die Führung 887
- Für Alfred Döblin 642-644
- Für ein demokratisches Deutschland 1078, 1080
- Fuer einen Welt Kongress der Friedenskaempfer 391f., 1066, 1086-1089
- Für München 894f.
- Fuer Ossietzky, den Dulder und Sieger 910
- Für Thälmann 621
- Fürchtet euch nicht! 629
- Gedämpfte Antwort 615
- Gedenktage. Ibsen 554
- Gegen Hitler, für die Verteidigung der Sowjetunion! 509, 511
- Geist und Tat [Essay] 470, 477, 842, 917, 1039
- Geist und Tat. Franzosen 1780-1930 318, 366f., 425, 476f., 1010, 1012, 1056f.
- Das geistige Erbe 536, 887
- Die geistige Lage 466, 856, 860, 1060

- Das Geld und Stephanie (Stephanie erbt) 474  
 Ein Geleitwort 130f., 453, 676-679  
 Die geliebte Hauptstadt 296-302, 468f., 621, 763, 976-981  
 The German European 503, 523-525  
 Germans: 539, 546  
 Das Gesicht des dritten Reiches 619  
 Gespräch mit Briand 638, 698  
 Ein Gespräch mit Heinrich Mann. Schöpferischer Pessimismus 645  
 Gespräch mit Heinrich Mann [Victor Wittner] 1062  
 Gespräch mit Masaryk 638  
 Gestaltung und Lehre 607  
 Glueckwunsch fuer Berthold Viertel 741-743  
 Glückwunsch für Berthold Viertel 741, 743  
 Glückwunsch für Lion Feuchtwanger 136f., 453, 463, 472, 691-694, 766, 965f.  
 Göring zittert und schwitzt 467, 607  
 Goethe – zweihundert Jahre 971  
 Goethe-Gedenkfeier 826  
 Goethe's Groesse 294f., 453, 463, 468, 971f.  
 Goethes Größe 468, 971f.  
 Die Göttinnen oder Die drei Romane der Herzogin von Assy 99, 367  
 Groesse und Elend Europas 24-28, 456, 513-516  
 Größe und Elend Europas 513  
 Die große Liebe 99, 637  
 Der große Mann 528, 611  
 Die große Sache 369, 693, 762, 1010, 1062  
 Die große Stadt 978  
 [Grußadresse an Ernesto Alemann] 388, 1081f.  
 [Grußbotschaft an das „Dinner-Forum on „Europe Today“] 323f., 1014-1016  
 [Grußbotschaft an die Landeskonferenz der deutschen Antifaschisten aus der Tschechoslowakei] 126, 664f.  
 The Guilty are also Innocent 474  
 Gustav Kiepenheuer 317-320, 453, 469, 507, 1009-1013  
 Gut geartete Menschen 609  
 H. M. 322, 367-370, 1057-1063, 1136  
 La Haine. Histoire contemporaine d'Allemagne 425, 607  
 Der Hass [Artikel] 621f.  
 Der Haß. Deutsche Zeitgeschichte 425, 467f., 470, 607  
 Das Heer mit dem Volk 611, 621  
 Heinrich Mann: 524f.  
 Heinrich Mann an Becher 906  
 Heinrich Mann an den Kongress der Sowjetschriftsteller 791  
 Heinrich Mann an den Schutzverband Deutscher Autoren 245, 857f.  
 Heinrich Mann an die Sowjetschriftsteller. Ein Brief 49f., 458, 464f., 555-559, 578  
 Heinrich Mann an Johannes R. Becher 905f.  
 Heinrich Mann antwortet [II] 244f., 853-857  
 Heinrich Mann dankt fuer Nationalpreis 973  
 Heinrich Mann grüßt den Kulturbund. Brief des Dichters an Johannes R. Becher 906  
 Heinrich Mann grüßt die Volkshochschule Annaberg-Buchholz 268, 916-919  
 Heinrich Mann schreibt der „D. P.“ 268, 915f.

- Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger begrüßen die Deutsche Demokratische Republik 296, 974f.
- Heinrich Mann zum 4. und 20. Februar 611, 779
- Heinrich Mann zur Hinrichtung Edgar André's 597
- Heinrich Manns Dank für Nationalpreis 295, 972-974
- Heinrich Manns Eröffnungs-Rede auf der deutschen Volksfront-Tagung 470
- Henri Barbusse [I] 568, 576
- Henri Barbusse [II] 568
- Herr General! 621
- Herrn Joseph Wagner, New York über die Gedichte von Lessie Sachs 677, 679
- Die Herrn vom Militär 621, 706f., 786
- L'heure critique de l'Allemagne. Un appel de Heinrich Mann 887
- Hitler sera derrotado 509-511
- Hitler's defeat is certain 509, 511
- Das höchste Problem 482, 572, 599, 615
- Un hommage 568
- Huldigung an die österreichische Seele 934
- [Huldigung für Romain Rolland] 820
- Im Exil 922
- Im Reich der Verkrachten 607, 619, 707
- Im Schlaraffenland 99, 367, 636, 907
- In Search of Myself 357f., 1045f.
- Intellectuelle an der Macht 576
- L'Intelligence humiliée 628
- [Interview in *Le Petit Parisien*] 640
- Introduction to "Morning Glow" 882f.
- Die Jagd nach Liebe 99, 367, 774, 917
- Jud Süß – Ein Bühnenstück von Lion Feuchtwanger 966
- Die Jugend des Königs Henri Quatre 35, 59, 80, 82, 101, 268, 353, 359, 369, 477, 530, 576, 578, 686, 823, 825, 828, 907, 917-919, 931, 1043, 1058, 1063
- Das junge Geschlecht 460
- La juventud del rey Enrique IV 477
- Das Kaiserreich. Die Romane der deutschen Gesellschaft im Zeitalter Wilhelms II. 368, 776, 1062
- Kaiserreich und Republik 460, 528, 647, 706, 708, 716, 785, 887, 1028
- Kampf der Volksfront 607
- Kisch, der Entdecker Mexikos 156-161, 453, 461, 468, 581, 723-732
- Die kleine Stadt 30, 98f., 187, 367, 369 477, 528, 1056
- Die kleine Stadt. Brief an Fräulein Lucia Dora Frost 790
- Der Koenig von Preussen 929f., 932
- Der König von Preussen 929, 932
- Der König von Preußen 270-281, 453, 469, 574, 619, 650, 868, 924-953
- Der Konflikt in der „Akademie der Künste“ 640
- „Der Kopf“ [Artikel] 776
- Der Kopf [Roman] 192, 368, 771, 776, 810, 1062
- Der Krieg, eine Verschwörung gegen die Völker 508
- Kriegs- und Friedensmoral 887
- Kriegslied 889
- Die Krise der Diktatur 781
- Das künftige Geschick Deutschlands 699, 702



- Ein Kulturvolk 56-58, 442, 463, 482, 571-575, 599, 601f., 615, 929
- Kurze Selbstbiographie. Aus der Lebensgeschichte eines Meisters des Worts und der Tat 98-102, 453, 463, 597f., 614, 621, 632-642, 685, 1119
- Kurze Selbstbiographie. Zum 76. Geburtstag am 27. März 635
- Der lebende Tote 910f.
- Die Legende vom 19. Jahrhundert. Die Werte des 19. Jahrhunderts 514, 663, 714, 935
- Une lettre de Heinrich Mann aux Tchécoslovaques 701
- Lidice 352f., 460f., 464, 471, 474, 477, 579, 581, 597, 643, 650, 665, 681, 687, 924, 929, 1034, 1040f., 1058, 1071
- Eine Liebesgeschichte 875
- Lion Feuchtwanger fünfzig Jahre 966
- Die Literatur und die deutsch-französische Verständigung 648
- Literatur und Gesellschaft 478
- Little Superman 477
- The Living Thoughts of Nietzsche [Hg.] 471, 949
- Mache 767
- Madame Legros 99, 368, 637, 681
- La madurez del rey Enrique IV 477
- Mahnruf an Alle: Für eine Volksbewegung 638
- « La Main tendue » 1039
- Man of Straw 477
- Masaryk und Briand 478
- Max Reinhardt 668f.
- Max Reinhardt. Gedenkrede, gehalten in Los Angeles in englischer Sprache 127-129, 453, 467, 478, 667-674, 722, 745, 753, 825
- Mein Bruder 186-194, 449, 453, 459, 469f., 472, 536, 764-778, 782, 906
- (Mein Bruder) 766-768
- Mein Bruder Thomas 766, 768
- Merker 798f.
- Minerva 477
- [Mitteilung an den Deutschamerikanischen Kultur-Verband] 60, 433, 582f.
- Moderne Siedlungen 978
- Monna Vanna. Erste deutsche Auf-führung 507f.
- Morgen 981
- München und der europäische Geist 257-260, 453, 893-899
- Musketier, Bettler, Sonnenkönig. Im Großen Schauspielhaus 978
- Mut [Artikel] 561f.
- Mut [Essaysammlung] 426, 1114
- Nachruf für Beer-Hofmann 215f., 453, 818f.
- Nachwort zum Pogrom 1096
- Neue Romantik 507f.
- Nicht Macht und Besitz: der Mensch. Ueber Albert Nordens „Lehren deutscher Geschichte“ 282-285, 453, 468, 604, 956-961
- Nietzsche 706, 715, 790, 935, 949
- Note by Heinrich Mann on his manuscript ZEITALTER 1047
- Novelle 477
- Obraščenie antifašistskich nemeckich pisatelej k germanskomu narodu 542f., 546
- De onderdaan 477
- Ossietzky und die anderen 910
- Où il y a la bonté 660, 707, 842

- Paul Merker und sein Buch 208-215,  
453, 459, 696, 797-817, 851
- La pensée libre 898f.
- La petite ville 477
- Die Pflicht zur Wahrheit. Antwort  
des Dichters an die „Tägliche  
Rundschau“ 242, 455, 468,  
843-845
- Pippo Spano 367, 1060
- Pis'mo Genricha Manna 556-558
- Pis'mo Genricha Manna – Sojuzu  
sovetskich pisatelej SSSR 556-558  
[Ein Plagiat] 922
- Poddaný 477
- The Poor Shall Inherit (Stephanie's  
Legacy) 474
- Pour Ossietzky martyr et vainqueur  
910
- Pour un congrès des partisans de la  
paix 1087-1089
- Pour un Congrès mondial des par-  
tisans de la Paix 390f., 1066,  
1086-1089
- Profesor Nečín 477
- Profesorius Unratas arba Vieno  
tirono galas 477
- Professeur Unrat ou la fin d'un tyran  
477
- Professor Unrat oder Das Ende eines  
Tyrannen 99, 367, 477, 640, 844,  
972, 1095
- A Program for a Democratic Ger-  
many 1078-1080
- Propaganda 619
- Propagande 619
- Propos d'exil 922
- Der Punkt, über den Europa hinweg  
ist 370f., 1064-1066
- Quelques réflexions pour servir à un  
manifeste d'intellectuels euro-  
péens 330-335, 1023-1028
- R. R. 622
- Racistes 705, 749
- Die Rede [II] 529
- [Rede „für eine Bibliothek“] 324f.,  
1016
- Rede für Republik 470, 485f., 639
- [Rede vor dem European Film Fund]  
21-24, 506-508
- Rettung der Zivilisation 908
- Revoljucija ducha 472, 781, 787f.
- Revolucionario y Poeta 724, 726
- [Die Revolution des Geistes] 198-  
203, 472, 786-791, 831
- La Révolution française continue  
790
- Revolution und Einigkeit 598
- Die Richtlinie des Ausschusses für  
ein demokratisches Deutschland  
1078, 1080
- Die Richtlinien des Komitees für das  
Nachkriegsdeutschland 383-388,  
1077-1080
- Rochefort 781
- Der Roman, Typ Feuchtwanger 286-  
294, 453, 464, 466, 964-970
- Der Roman von René Schickele 935
- Rossija i nemcy 472, 782f.
- Russenfrieden und Friedens-  
Conferenzen 664
- Sammlung der Kräfte 470
- Scènes de la vie naziste 467, 509,  
607, 620f., 980
- Schauspielerin [Schauspiel] 99, 368,  
637
- Die Schicht Pachulke 888
- Schule der Emigration 620
- Se. Majestät der Regisseur. Nacht-  
probe irgend eines Stückes 978
- Der Sechzigjährige 768, 775
- Sein Vermächtnis 910
- Sieben Jahre. Chronik der Gedanken  
und Vorgänge 425, 890

- Sinn und Idee der Revolution 721  
 Situation de l'Allemagne 887  
 Small Town Tyrant 477  
 Das Sonnengeflecht 473  
 Sous le règne des ratés 607, 619, 707  
 Die Sowjetunion 478, 848  
 Das spannende Marseille 478, 692  
 Stalin-Barbusse 568, 982f.  
 Das Stelldichein 468  
 [Stellungnahme zu einem Appell des  
 Freien Deutschen Kulturbunds in  
 Großbritannien] 363, 1052f.  
 Stendhal 536, 655, 930  
 Stranicy iz dnevnika 550  
 Die Stunde Ossietzkys 910  
 El súbdito 477  
 The Supreme Problem 79-82, 482f.,  
 571f., 574, 599, 614-616  
 Szenen aus dem Nazileben 467, 509,  
 607, 620f., 980
- Tableau moral de l'Allemagne 607  
 Die Tage werden kürzer 832  
 Tatsachen behalten Recht 638  
 [Telegramm an das Writers' War  
 Board] 195, 778f.  
 Telegramm von Intercontinent News,  
 New York 541, 546  
 Thälmann 620  
 Theodor Fontane 269f., 453, 468,  
 919-923  
 Theodor Fontane, gestorben vor  
 50 Jahren 919-921  
 Thomas Mann 768, 775  
 Thomas Mann und Deutschland.  
 Gedanken zum 70. Geburtstag  
 seines Bruders 766, 768  
 Three Centuries of Warning – and  
 Hope 880f., 883  
 Tisch-Rede bei Frau Viertel, am  
 2. Mai 1941 395-397, 453, 479,  
 1094-1096
- Der Tod in Venedig, Novelle von  
 Thomas Mann 767  
 Die traurige Geschichte von Fried-  
 rich dem Großen 453, 474f., 634,  
 650, 864-868, 924, 926, 928-930,  
 934, 938f., 945, 947, 949-952  
 Triumph der Spießler 705, 749  
 Tschchow 360, 453, 1048f.  
 Der Tyrann [Schauspiel] 99, 368,  
 637
- [Über Berthold Viertel, *Fürchte dich  
 nicht!*] 62, 453. 589-591  
 Über das deutsche Volk und seine  
 Zukunft 464, 592-594  
 Über den Widerstand 479f.  
 [Über Egon Erwin Kisch, *Marktplatz  
 der Sensationen*] 60, 453, 458,  
 580f.  
 Ueber Goethe. Ein Wort an die deut-  
 schen Studenten 470, 706, 949  
 [Über Guy de Maupassant] 38f.,  
 456, 469f., 534-536  
 [Über Leon Z. Surmelian, *I Ask You,  
 Ladies and Gentlemen*] 204, 453,  
 792f.  
 [Über Oskar Maria Graf, *Unruhe  
 um einen Friedfertigen*] 261, 453,  
 902-904  
 [Über Paul Merker, *Deutschland.  
 Sein oder nicht sein? 1. Band. Von  
 Weimar zu Hitler*] 138, 453, 694-  
 699, 851  
 Ueber Schuld und Erziehung 146-  
 152, 459, 573, 711-717, 749  
 Über Schuld und Erziehung 713  
 Umgang mit Menschen 610  
 Unbounded admiration for Soviet  
 people's fighting spirit. Letter from  
 Heinrich Mann to A. Fadeyev,  
 President of the Union of Soviet  
 Writers, Moscow 557f.

- Die Unschuldige [Schauspiel] 99, 368, 637  
 Unser erster Sieg 910  
 Der Untertan 32-34, 99, 133, 192, 353, 358, 368, 463, 476f., 522, 525f., 529, 537, 636f., 681, 776, 827, 844, 881, 907f., 917, 953, 972, 1042f., 1056, 1095  
 V. S. E. 553, 1116  
 Varieté 99, 368, 637  
 Varieté im Norden 978  
 Verein Freie Bühne: Emile Zola, Therese Raquin 648  
 Verfall eines Staates 555, 607, 785  
 Verfassung und reale Demokratie 848-850  
 Vergesst nicht der Toten – gedenket der Lebenden 389, 1083f.  
 Vernopoddannyj 476  
 Die Vernunft ist alles. Eine Botschaft an die Sowjetunion 67-69, 484, 572, 599-601  
 Der Vertragsbruch 529, 621  
 Vision of an Age 472, 792, 1046  
 Völker! Sanktionen! 529, 621  
 Volksbibliotheken 647f.  
 Die Vollendung des Königs Henri Quatre 35, 80, 82, 101, 190, 268, 353, 359, 369, 477, 480, 525, 530, 649, 682, 774, 823, 825, 828, 907, 915, 917-919, 928, 93, 1043, 10631  
 Voltaire – Goethe 477  
 Voobrazaemaja vstreča 834f., 837  
 Vortrag des Schriftstellers Heinrich Mann 981  
 Vorwort [zu: Paul Merker, *Eine demokratische Verfassung für Deutschland*] 242-244, 451f., 461, 467, 709, 845-853  
 Wählt tapfere Republikaner! Lernt aus den Tatsachen jüngster Vergangenheit! 762f.  
 Der wahre Romancier 920f.  
 War Diary France 1939 to 40 471  
 The War Is Only Beginning 52-55, 453, 564-570  
 Die Warnung [II] 1096  
 Was Russland den Deutschen war 196-198, 472, 781-787, 831  
 Was Rußland den Deutschen war 783  
 (Was Russland den Deutschen war) 782f.  
 Der Weg der deutschen Arbeiter 536, 597, 614  
 Der Weg zur Macht 99, 258, 898  
 Wehrt Euch! 579, 614  
 Die Welt der Herzen 477, 1010  
 Weltstadt und Großstädte 978  
 Wer die ganze Wahrheit wünscht ... 848-850  
 Widerstehe dem Uebel 914  
 Widerstehe dem Übel 263-268, 466, 911-915  
 Wie kommt man dahin 914  
 (Wie kommt man dahin) 793f.  
 Wie kommt man dahin? Der Weg zur Niederlage, vom Verfasser gesehen in der ersten Hälfte des Jahres 43 204-208, 472, 709, 793-796  
 Wie man einen Prozeß gewinnt 621  
 Wir rufen die Leser des „Aufbau“ 1084  
 Wir wählen Arbeit und Frieden: und retten uns selbst 445, 619  
 Wir wollen arbeiten 707  
 Wo gehobelt wird, fliegen Spähne (Severing in der Irrenanstalt) 620  
 A Word About My Work 682f.  
 Ein Wort an Berlin 753f., 758  
 Das Wunderbare 917

- Zajavlenie Genricha Manna 509-511  
 Zehn Jahre 262f., 453, 467, 909-911  
 Zehn Jahre Hitler 69-77, 450, 463, 601-611, 613, 617, 624, 956, 1117  
 Zeit und Kunst 935  
 Ein Zeitalter wird besichtigt 152-156, 175, 260f., 358f., 367f., 426, 432, 445, 449f., 453, 461, 463-469, 471-473, 476, 478f., 490, 507f., 512, 515f., 528-530, 532, 548, 552, 563, 573f., 579, 596-598, 606, 608f., 614, 616f., 619-622, 629, 632f., 636-642, 645, 660, 665, 669, 672f., 675f., 685, 692, 694, 697-699, 701, 706, 709, 714-719, 722f., 740, 749, 762, 765f., 768, 777, 781-783, 786-788, 791-794, 796, 807, 809, 811, 815, 827, 832, 848, 856, 860, 875, 887, 895, 898-901, 907, 917, 929, 932, 935f., 938f., 942, 945, 947f., 962, 972, 981, 983, 1020, 1045-1051, 1055, 1060-1063, 1096, 1116  
 Ein Zeitalter wird besichtigt. Heinrich Mann über sein neues Buch 156, 722f.  
 „Ein Zeitalter wird besichtigt“. Von wem? 358f., 1046f.
- Ziele der Volksfront 660  
 Zola 353, 453, 514, 567, 648, 650, 655-658, 660-663, 790, 1009, 1043  
 Zola, Antifascist 105-126, 453, 469, 514, 647-664, 790, 1029, 1042  
 Die Züge des Berufenen 302f., 450, 579, 981-984  
 [Zum Tod von Franklin Delano Roosevelt] 388, 1080f.  
 [Zum Tod von Kurt Rosenfeld] 126, 453, 666f., 710  
 Zum Verständnis Nietzsches 790  
 [Zur Umbenennung einer Berliner Straße nach Max Reinhardt] 390, 1084f.  
 Zur Zeit von Winston Churchill 426, 449f., 456, 461, 470f., 505, 511-513, 515, 521-523, 527-530, 548-550, 554, 574, 579, 596, 691, 730, 748f., 777, 807, 866, 983, 1096, 1108, 1116  
 Das zweite Geburtsland des Europäers 478  
 Die zweite Republik 620  
 Zwischen den Rassen 99, 353, 367, 636, 1042

## PERSONENREGISTER

- Abegg, Wilhelm 596, 620, 641  
Abusch, Alexander 443f., 457-460,  
557, 591f., 618, 643, 712f., 723f.,  
752, 764, 767, 797, 821f., 848,  
909f., 916, 1075, 1081  
*Goethe's Erbe in unserer Zeit* 971  
*Vorwort* 459  
Ackermann, Anton 1118  
Adamic, Louis 1073, 1083  
Adler, Joe 1083  
Adler, Margrit 462, 612, 923  
Agar, William 1078  
Agate, James Evershed 614  
Alain (eigtl. Emile-Auguste Chartier)  
820  
Alembert, Jean Baptiste le Rond d'  
942  
*Encyclopédie* (Hg.) 942  
Alemán Valdés, Miguel 581  
Alemann, Ernesto Fernando (Ernst F.  
Alleman) 388, 465, 1081f.  
Alemann, Juan (Johann Jakob Alle-  
mann) 1081f.  
Aleramo, Sibilla 1087  
Alessandrini, Ada 1086  
Alexan, Friedrich George 134, 540,  
681, 686, 733, 741f., 863, 868,  
1077  
Alexander III., Zar von Rußland  
196f., 785  
Alleman s. Alemann  
Aloisi, Massimo 1087  
Altmann, Charlotte 536  
Altner, Waldemar 752, 1075, 1081  
Alvarez del Vayo (Del Vejo), Julio  
561, 651, 681, 1106  
Alwens, Ludwig  
*Die Entdeckung* 815  
Alwin, Carl 709  
Amado, Jorge 1087  
Anand, Mulk Raj 509, 1087  
Anders, Günther 874  
Andersen Nexö, Martin 484, 765,  
1086, 1088  
Anderson, Maxwell 134  
*Rede für Heinrich Mann* 680f.  
Anderson, Sherwood 534  
André, Etkar Josef (Edgar) 64, 264-  
266, 597, 913  
Andreen, Ellenor Andrea 1086  
Andújar Muñoz, Manuel 891f.  
Angelus Silesius (eigtl. Johannes  
Scheffler)  
*Geistreiche Sinn- und Schlussrime*  
250, 888  
Anna Iwanowna, Zarin von Rußland  
939  
Anton, Hans T.  
*Die gerettete Literatur* 488f.  
Apel, Hans 1077  
Aragon, Louis 101, 835, 1007, 1086f.  
*Les Voyageurs de l'impériale* 485  
*Les yeux d'Elsa* 702  
Arana, José Ramón 891f.  
Arboussier, Gabriel Marquis d' 1087  
Archawski, Wladimir Voldemar 701  
Arcos, René 820  
Arden, Robert E. 1072  
Arendt, Erich 752, 1081  
Argens, Jean-Baptiste d' 942  
*Lettres juives* 942  
Arian, Enzo 752, 1075, 1081  
Ariosto, Lodovico 277, 946  
Arno, Siegfried 539  
Arreguín jr., Enrique 436  
Artigue, Pierre  
*Will He Be Hitler's Successor?* 739  
Artinian, Artine  
*Maupassant Criticism in France*  
1880-1940 534f.

- Aschberg, Olaf 1098, 1110  
 Ascoli, Max 502  
 Asher, Irving 492  
 Astor, Bobby 1075, 1081  
 Attila, König der Hunnen 204  
 Aubel, Eugène 1087  
 Auden, Wysten Hugh 502, 765  
 Auernheimer, Raoul 651  
 Aufhäuser (Aufhaeuser), Siegfried  
   1077, 1083, 1102  
   *Heinrich Mann-Feier in der*  
   *Tribüne* 681  
   *Ein unbeugsamer Kämpfer* 710  
 Aureglia-Cima, Louis 397, 1096  
 Ausländer, Jacob 582f., 604, 666,  
   971  
 Auslander, Joseph 576  
 Aveline, Claude 1087  
 Avila Camacho, Manuel 61, 158,  
   380, 461, 588f., 616f., 730  
 Aydelotte, Frank 765  
 Azcárate Pino, Juan Francisco 916
- Bach, José (Josef) 709  
 Bach, Julius Max 1073  
 Bach-Conrad, Paula 709  
 Backe, Herbert 812  
 Baer, Gertrud 666  
 Baerensprung, Horst W. 1077, 1083  
 Baerwald, Friedrich 1077  
 Balász, Béla 977  
 Balch, Emily Greene 1068  
 Baldensperger, Fernand 576  
 Baldwin, Roger Nash 666, 1083  
 Balk, Theodor 456, 581, 617, 709  
 Ball, Richard 532  
 Balzac, Honoré de 107, 287, 648,  
   831  
 Barbusse, Henri 101, 568, 576, 725,  
   821  
   *Le Feu* 53, 55, 568, 570  
   *Staline. Un monde nouveau vu à*  
   *travers un homme* 983
- Barlog, Boleslaw 977  
 Barna, Erwin 513  
 Barnowsky, Victor 1083  
 Baron, Stefan 752, 1075, 1080  
 Barrabé, Louis 1087  
 Barrès, Maurice 660  
 Basler, Otto 985  
 Bassermann, Albert 680, 742, 1018,  
   1083, 1085  
 Bassermann, Else 1085  
 Baudelaire, Charles 258, 898  
   *Richard Wagner et Tannhauser à*  
   *Paris* 898  
 Baudouin, Charles  
   *Liber amicorum* (Hg.) 820  
 Bauer, Walter 1009  
 Baum, Vicki 1083, 1085  
 Baumgarten, Hans 859, 913, 916  
 Baumgarten-Ruge, Lotte 752, 859  
 Bamgartner, Paul 486  
 Bayet, Albert 1087  
 Beals, Carleton 576  
 Beatty, Elizabeth Mary (Bessie) 792  
 Beaumarchais, Pierre-Augustin  
   Caron de 290, 292  
   *La Folle journée ou Le mariage de*  
   *Figaro* 290  
 Bebel, August 212, 809  
 Beccaria, Cesare 87, 622  
   *Dei delitti e delle pene* 622  
 Becher, Johannes Robert 262, 437,  
   464, 477f., 547f., 556f., 625, 644,  
   747, 764, 782, 787, 853, 904-909,  
   973, 1050, 1084  
 Beck, Herman T. 687f.  
 Beck, Maximilian 1077  
 Becker, Carl Heinrich 298, 980  
 Becker, Maximilian 649  
 Beer, Max 1083  
 Beer-Hofmann, Richard 215f., 453,  
   765, 818f.  
   *Altern* 216, 819

- Der Graf von Charolais. Ein Trauerspiel* 215, 819  
*Jaakobs Traum. Ein Vorspiel* 216, 819  
*Der Junge David* 216, 819  
*Novellen* 216, 819  
*Schlaflied für Mirjam* 216, 819  
*Der Tod Georgs* 216, 819  
*Verse* 216, 819
- Beermann Fischer s. Bermann  
 Fischer, Gottfried
- Beethoven, Ludwig van 71, 218, 823  
*Fidelio* 218, 825  
*Neunte Sinfonie* 218
- Begun, Henriette 752, 1075
- Behr, Baronin Erica von 913
- Behrend, Hans s. Norden, Albert
- Beimler, Hans 913
- Bembo, Pietro 946
- Beneš, Edvard 380, 586
- Benn, Gottfried 985
- Benoît-Lévy, Jean 1028f., 1031
- Bentley, Eric 977
- Berendsohn, Walter Arthur 436, 644, 766, 961-963
- Bergamín Gutiérrez, José 436
- Berger, Walter 466, 614f.
- Bergerman, Stanley 531
- Bergh, Sven Erik 1050
- Bergner, Elisabeth 134, 539, 681, 686, 1073f., 1077, 1083, 1085
- Berle, Adolf Augustus 432
- Bermann (Beermann) Fischer, Gottfried 430, 469, 764f., 767f., 781
- Bernadot, Marie-Vincent 1023
- Bernal, John Desmond 1086
- Bernanos, Georges 861, 932, 1029  
*Les grands cimetières sous la lune* 860
- Bernardis, Robert 814f.
- Bernauer, Rudolf 507
- Bernhard, Georg 640f., 1112
- Bernhardt, Sarah 898
- Bernstein, Henri 516
- Bernstein, J. M. 539f.
- Bernstein, Leonard 1068
- Bertaux, Félix 454, 764, 854, 861, 898, 915  
*Panorama de la littérature allemande contemporaine* 101, 641
- Bertaux, Pierre 640
- Bertram, Ernst 768
- Bestužev-Rjumin, Konstantin Nikolaevič 941
- Beveridge, William Henry 717  
*Social Insurance and Allied Services* 151, 717
- Bianchi Bandinelli, Ranuccio 1087
- Bidault, Georges 839
- Biermann, Guido 777
- Bingham IV., Hiram 694
- Biquard, Pierre 1087
- Birkenfeld, Günther  
*Peter Huchel* 861
- Bismarck, Otto Fürst von 31, 56, 58f., 66, 126, 147f., 151f., 163, 168, 171, 196-198, 270, 277, 299, 446, 573, 598, 712, 739, 785f., 925, 935, 943, 947, 980  
*Gedanken und Erinnerungen* 739, 785f., 935, 943, 947  
*Rede zum Septennat. Gehalten am 11. Januar 1887* 739  
*Weitere Mitteilungen über die politische Lage* 785
- Bithell, Jethro  
*Modern German Literature* 1071
- Bloch, Ernst 540, 576, 617, 666, 864f., 868, 870f., 875, 877, 879, 1077  
*Fichtes Reden an die deutsche Nation* 875
- Bloch, Jean-Richard 101, 820, 835, 1067



- Blok, Aleksandr Aleksandrovič 860f.  
*Gedichte* 861
- Blomberg, Werner von 833
- Blum, Léon 806, 842
- Boardman jr., William True (Eames)  
 492
- Boas, Franz 538, 583
- Bock, Fedor von 214 814
- Boenheim, Felix 462, 481, 538, 583,  
 613, 664, 666, 709f., 1077
- Börner, Otto 557
- Bohle, Ernst Wilhelm 812
- Bohn, Frank 693
- Bois, Curt 1083, 1085
- Boisselot, Pierre 1023
- Boito, Arrigo  
*Otello* [Libretto] 320, 1013
- Bolívar, Simón 651
- Bolz, Lothar 973
- Bonaparte, Louis-Napoléon  
 s. Napoleon III.
- Bonaparte, Napoléon s. Napoleon I.
- Bonnier, Tor 765
- Bontempelli, Massimo 1086
- Boonstra, Pieter Evert  
*Heinrich Mann als politischer  
 Schriftsteller* 476
- Borejsza, Jerzy 1086
- Borelli, Lida 368, 1061
- Borgese, Giuseppe Antonio 985
- Bosi, Ilio 1087
- Bossuet, Jacques Bénigne 508  
*Oraison funèbre de Louis de  
 Bourbon, prince de Condé* 23,  
 508
- Botha, Louis 796
- Boulrier, Jean 1086, 1088
- Bove, Emmanuel 820
- Bowers, Florence Wattles 792, 1046
- Boyer, Charles 1028f.
- Boyer, Richard O. 560
- Brahe, Tycho 651
- Brahm, Otto 129, 298, 673f.
- Brantl, Maximilian 435, 454, 475,  
 662, 836, 1065f.
- Brauchitsch, Walther von 813f.
- Brauer, Max 1083, 1116
- Brault, Eliane 1086
- Braun, Max 457
- Braun, Otto 620, 697, 852  
*Von Weimar zu Hitler* 697
- Brecher, Ludwig (Louis Dolivet)  
 1112
- Brecht, Bertolt 440, 445, 481, 523,  
 538f., 541-543, 548, 559, 583,  
 600, 627, 643, 742, 863-868, 870,  
 877f., 965f., 977, 1007, 1009,  
 1069, 1077, 1080, 1085, 1090-  
 1093, 1110, 1112  
*Das Alte und das Neue* 863  
*Gruß an Feuchtwanger* 965  
*Journale* 559, 643, 1092f.  
*Die jüdische Frau* 861  
*Der Spitzel* 582
- Brecht, Helli s. Weigel, Helene
- Bredel, Willi 848, 850, 892, 913
- Breitscheid, Rudolf 457, 694
- Bressart, Felix 539, 1085
- Breton, André 432
- Briand, Aristide 100, 138, 638, 698
- Brod, Max 962, 985, 1007f.
- Brodwin, Stefan 977
- Brogliè, Louis Victor Prince de 839f.  
*Science et humanisme* 840
- Bromberg, Joseph Edward 667
- Bromfield, Louis 516, 530f., 681,  
 1029, 1031
- Brophy, John Charles 547
- Browder, Earl Russell 675
- Bruckner, Ferdinand (eigtl. Theodor  
 Tagger) 134, 446, 576, 589, 617,  
 635, 664, 680f., 863-865, 868,  
 876, 916, 962, 1018, 1083, 1090f.,  
 1112  
*Deutscher Humanismus?* 476

- Brüning, Heinrich 162, 442, 738f,  
1111, 1116
- Brulat, Paul 655
- Brush, Albert 1072
- Bry, Gerhard 1077
- Buchholz, Richard L. 709
- Buchman, Sidney 492
- Buchwald, Bruno 540
- Buck, Pearl Sydenstricker 494, 700
- Budzislowski, Erna 523
- Budzislowski, Hermann 430, 440f.,  
471, 473, 498, 523, 540, 1077,  
1097, 1099-1104, 1109-1113,  
1116
- Bücher, Hermann 810
- Büchner, Georg 129, 866  
*Danton's Tod* 129, 673  
*Woyzeck* 129, 219, 673
- Bülau, Friedrich 926
- Bünger, Wilhelm 621
- Bullitt, William Christian 601  
*What Next?* 601
- Buonaparte, Carlo 950
- Buonaparte, Napoleone s.  
Napoleon I.
- Buré, Emile 701, 835
- Burgmüller, Herbert 486
- Burt, Sam 666
- Burton Rascoe, Arthur 576
- Busch, Adolf 778, 1085
- Busch, Ernst  
*Kate Kühl singt das Lied der Zeit*  
(Hg.) 592, 594
- Busch, Wilhelm 320, 1013
- Bussemeyer, Peter 1082  
*50 Jahre Argentinisches Tageblatt*  
1082
- Byron, George Gordon Noel Baron  
(Lord) 34, 651
- Cacchione, Peter V. 675
- Cachin, Marcel 481
- Caden, Gert 752, 1075, 1081
- Caesar, Gaius Julius 609, 1113
- Cahn, Alfredo 464, 513, 745f.
- Cain, James Mallahan 1072
- Čajkovskij, Pëtr Il'ič 61, 67, 196, 199,  
260, 310, 338, 346, 473, 552, 584,  
1004f.  
*Toržestvennaja uvertjura* 1812 42,  
552
- Caldwell, Erskine Preston 534, 565
- Caldwell, Taylor 1069
- Caligula, römischer Kaiser (eigtl.  
Gaius Caesar Germanicus) 72f.,  
609
- Callam, Albert 460, 752
- Callmann, Rudolf 1083
- Camus, Albert 962
- Canby, Henry Seidel 1078
- Cárdenas del Río, Lázaro 158-160,  
730, 1087
- Carlota, Kaiserin von Mexiko 729
- Carmon, Walt 652
- Carnovsky, Morris 667
- Caruso, Enrico 258
- Cassirer, Henry A. 1077
- Cassirer, Paul 99, 636f., 1011f.
- Cassius Dio, Lucius 609
- Cassou, Jean 828, 834f., 1086
- Catherine de Bourbon, Duchesse  
d'Albret 915
- Catt, Henri Alexandre de 945  
*Mes entretiens avec Frédéric le*  
*Grand. Mémoires et journal*  
926
- Cavaignac, Godefroy 663
- Céard, Henri 657
- Čechov, Anton Pavlovič 61, 67, 338,  
346, 360, 453, 584, 1048f.
- Céline, Louis Ferdinand 534
- Celler, Emanuel 1083
- Cendrars, Blaise 534
- Ceretti, Giulio 1087
- Césaire, Aimé 1086
- Chadourne, Marc 576

- Chamberlain, Eva 706  
 Chamberlain, Houston Stewart 139, 705f., 802  
*Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* 139, 706  
 Chamisso, Adelbert von  
*Abdallah* 874  
 Chamson, André 820  
 Chanoine, Jules 663  
 Chaplin, Charles Spencer 1068  
 Chateaubriand, François-René  
 Vicomte de 34  
 Châteauroux, Marie-Anne de Mailly-Nesle, Duchesse de 275, 944  
 Chávez Orozco, Luis 709  
 Chejfec, Grigorij Markovič 652, 739, 782, 1030f., 1034  
 Chevalier, Haakon Maurice 564, 566  
 Chiang Kai-shek (Tschangkaischek) 380  
 Choderlos de Laclos, Pierre-Ambroise-François 476, 930, 1056  
 Choiseul-Gouffier, Marie-Gabriel-Florent-Auguste Comte de 951f.  
 Christiann, Charlotte 679  
 Christians, Mady 583, 667, 741, 1085  
 Churchill, Sir Winston Leonard  
 Spencer 25, 59, 151f., 175, 207, 342f., 351, 380, 449, 512-515, 521, 706, 716, 749, 796, 808, 983, 1102, 1112  
 Chvalkovský, František 816  
 Cicero, Marcus Tullius 943  
 Claudel, Paul 932  
 Claudius, Matthias 252f., 493, 866, 889  
*Kriegslied* 252f., 889  
 Clemenceau, Georges 59, 113, 118, 553, 659, 662f.  
 Clemens VII., Papst (eigtl. Giulio de' Medici) 598  
 Clurman, Harold Edgar 667  
 Cogniat, Raymond 1086  
 Cohen, Carl 1077  
 Cohen, Gustave 481, 576, 1029  
 Cohn, Arthur 547, 1073  
 Coligny, Louise de (Madame d'Orange) 190, 774  
 Collard, Raphael 1020  
 Compton, Karl Taylor 599  
 Concannon, Patrick J. 1020  
 Condé, Louis II de Bourbon, Prince de 23, 280, 361, 508, 950f.  
 Conrad, Michael Georg 258, 896  
 Constantin, Yves de 1087  
 Conti, Leonardo 213, 804f., 812  
 Cook, Benjamin H. 484  
 Cooper, Arthur William Douglas 1087  
 Coquelin d. Ä., Benoît Constant 258  
 Cordan, Wolfgang 985  
 Cot, Pierre 483, 651, 1031-1034, 1086  
 Cotton, Aimé 1086  
 Cotton, Eugénie 1086, 1088  
 Coudenhove-Kalergi, Richard Nikolaus Graf 1083  
 Cousins, Norman 881, 1078  
 Couturier, Marie-Alain 1029  
 Cowley, Malcolm 564f.  
 Croce, Benedetto 534  
 Cromwell, Oliver 84  
 Crowther, James Gerald 1086  
 Csokor, Franz Theodor 892, 985, 1009  
 Cuno, Wilhelm 714  
 Curie, Eve 584  
 Curtius, Julius 138, 698f., 749  
 Czernin, Ferdinand 664  
 Czinner, Paul 1077  
 Dach, Simon 590  
*Gedichte* 590  
 Dahlem, Franz 209, 461, 799, 807f., 913, 1021

- Daladier, Edouard 209, 806f.  
 Damiens, Robert-François 275, 942  
 Damon, Anna 666  
 Damrosch, Walter 583, 680  
 Damrow-Roth, Hildegard 486  
 Danton, Georges-Jacques 84, 673  
 Daquin, Louis 1067  
 Darvas, Lily 1085  
 Daškova, Fürstin Ekaterina Romanovna 938  
 Daudet, Léon 534  
 David, André 443, 512, 591, 642, 662, 701, 937, 1023-1025, 1028-1038  
     *Amour charnel de la patrie* 1034  
     *Devant la crise mondiale. Manifeste de Catholiques Européens Séjournant en Amérique* [Mit-  
     arb.] 1024-1027  
     *Message à de jeunes Anglaises* 1023f.  
     *Pour une unité spirituelle* 1028, 1031, 1035, 1038  
 Davis, Lambert 482  
 Dawes, Charles Gates 699  
 Debrives, Aline 566  
 Dechartre, Philippe 1087  
 Degeyter, Pierre  
     *Die Internationale* 826  
 Dehmel, Richard  
     *An mein Volk* 874  
 de Kruif, Paul Henry 599  
 de la Mare, Walter 584  
 Del Vejo s. Alvarez del Vayo, Julio  
 Delgado, Emilio 498  
 Dembowski, Jan 1086  
 Dengler, Theobald 681  
 Denny, Harold 552  
     *When Men Fight* 552  
 Déroulède, Paul 659  
 De Santis, Giuseppe 1086  
 Deutsch, Ernst 667, 1083  
 Deutsch, Julius 604, 1112  
 Deutsch, Maria 710, 1118  
 de Vries, Theun 1008  
 Dewey, John 1078  
 Dickstein, Samuel 1083  
 Diderot, Denis 939, 942  
     *Encyclopédie* (Hg.) 1039  
     *Philosophe* 1039  
 Dierig, Gottfried 810  
 Dieterle, Charlotte 431f.  
 Dieterle, William 496, 539, 1018, 1081, 1083, 1085, 1091, 1112  
     *Dr. Ehrlich's Magic Bullet* [Film] 24, 514  
     *The Life of Emile Zola* [Film] 24, 514  
 Dietrich, Georg 1077  
 Dietrich, Marlene 101, 640, 1072, 1085  
 Dietrich, Otto  
     *Mit Hitler in die Macht. Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer* 959  
 Dimitrov (Dimitroff), Georgi Michajlov 544, 1118  
 Dirac, Paul 510  
 Di Vittorio, Giuseppe 1088  
 Doblin, Vincent s. Döblin, Wolfgang  
 Dodd, Martha Eccles 971  
 Döblin, Alfred 37, 100, 102-104, 366f., 431, 433, 459, 478, 492, 532f., 598, 642-647, 725, 765, 774, 868, 871, 877, 966, 1007, 1050, 1055-1057, 1081, 1094  
     *Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord* 644  
     *Berlin Alexanderplatz* 103, 646  
     *Bürger und Soldaten* 646  
     *Die Ehe. Drei Szenen und ein Vorspiel*, 644  
     *Heimkehr der Fronttruppen* 646  
     *Karl und Rosa* 103, 646  
     *November 1918. Eine deutsche Revolution* 103, 646

- Der Oberst und der Dichter* 646  
*Reiseverkehr mit dem Jenseits*  
*Schicksalsreise. Bericht und*  
*Bekennnis* 532, 647  
*Sieger und Besiegte. Eine wahre*  
*Geschichte* 644  
*Verratenes Volk* 646  
Döblin, Erna 104, 646f.  
Döblin, Klaus (Claude) 104, 646f.  
Döblin, Peter 646  
Döblin, Stephan 646f.  
Döblin, Wolfgang (Vincent Doblin)  
104, 646f.  
Dönitz, Karl 810  
Dolbin, Benedikt Fred 523  
Dolivet s. Brecher, Ludwig  
Domke, Martin 1083  
Donini, Ambrogio 1087  
Dorgelès, Roland 534  
Dos Passos, John 534, 576  
Dostoevskij, Fëdor Michajlovič 199,  
338, 347, 360, 651, 791  
*Prestuplenie i nakazanie* 103, 646  
*Zapiski iz mertvogo doma* 201,  
791  
Drda, Jan 1087  
Dreiser, Theodore 493, 509f., 516,  
534, 599  
*Reise im Spanien des Bürgerkrieges*  
1938 860  
Dresde, Professor 1087  
Drews, Richard  
*verboten und verbrannt. Deutsche*  
*Literatur 12 Jahre unterdrückt*  
(Hg.) 470, 486  
Dreyfus, Alfred 25, 30, 110-124,  
201, 514, 528, 652f., 656, 658-  
663, 790  
Drieu la Rochelle, Pierre 534  
Dschingis Khan (Gengis Khan;  
Tschingiskan) 204, 511  
du Barry, Marie-Jeanne Bécu, Com-  
tesse 937  
DuBois, William Edward Burghardt  
1088  
Ducatillon, Joseph-Vincent 1029  
Duchêne, Gabrielle 1086  
Dürer, Albrecht 925  
Duhamel, Georges 102, 645, 820,  
1008  
Duisberg, Carl 72, 609  
Dullin, Charles 977  
Dumesnil, Marie-Françoise 672  
Duncker, Hermann 666, 1077  
Duncker, Käte 666  
Duranty, Walter 530  
Durieux, Tilla 99, 636f., 673, 1011  
Durtain, Luc 820  
Duse, Eleonora 258  
Dutton-Pegram, Stanley 159f., 731  
Duvernet, Théophile-Imarigeon  
*Note Sur M. de Voltaire* 672  
Dworkin, Bob 1072  
Ebermayer, Erich 985  
Ebert, Friedrich 100, 144, 619, 639,  
708, 740  
Ebinger, Blandine 642  
Eckermann, Johann Peter 302  
*Gespräche mit Goethe in den letzten*  
*Jahren seines Lebens* 777, 981,  
1096  
Eckermann, Willi 752, 826, 981,  
1075, 1081  
*Drei Jahre Deutsches Antifaschi-*  
*stisches Komitee, Montevideo*  
*(Uruguay)* 827  
Eden, Robert Anthony, Earl of Avon  
601  
Eggebrecht, Axel 913  
Ehrenburg s. Erenburg, Il'ja  
Grigor'evič  
Ehrenstein, Albert 644  
Ehrlich, Paul 18, 24, 496f.  
Eichner, K. 486  
Eildermann, Luise 752

- Einsiedel, Heinrich Graf von 977, 980f.  
 Einstein, Albert 710, 1029, 1068, 1070, 1073, 1083f.  
 Eisenstein s. Ėjzenštejn, Sergej Michajlovič  
 Eisler, Gerhart 894, 1069  
 Eisler, Hanns 642, 965, 977, 1069, 1085  
 Ėjzenštejn, Sergej Michajlovič 510  
 Eklund, Torsten 961  
*August Strindbergs brev* (Hg.) 963  
 Elisabeth, Zarin von Rußland 939  
 Elle, Paul 709, 752, 1075, 1080  
 Eloesser, Arthur  
*Thomas Mann. Sein Leben und sein Werk* 775  
 Eluard, Paul 986, 1007, 1086  
 Emminger, Erich 714  
 Infantin, Barthélemy Prosper 202  
 Engel, Erich 673  
 Engels, Friedrich 1027  
 Erasmus von Rotterdam 190  
 Ėrenburg, Il'ja Grigor'evič 1030, 1034  
*Verteidigung der Kultur* 860  
 Ermler (Hans Schmidt) 1111  
 Ernst, Max 432  
 Esaguy, Augusto Isaac de 1073  
 Eschenhagen, Gerhard 774  
 Esterházy, Marie Charles Ferdinand Walsin- 112f., 117, 659, 662  
 Estrées, Gabrielle d', Duchesse de Beaufort 915  
 Eubanks, Mary Ann 531, 1019  
 Eugen Franz Prinz von Savoyen-Carignan (Prinz Eugen) 361, 1052  
 Eulau, Heinz 1084  
 Ewers, Ludwig 535, 776, 963  
 Ewert, Olga 752  
 Faber, Gustav 462, 733  
 Fabricius, Johan 615  
 Fadeev, Aleksandr Aleksandrovič 555f., 1086, 1088  
 Fadiman, Clifton Paul 500  
 Falck (Falk), Carl 63, 100, 597  
 Falck, Luise 597  
 Farge, Yves 1086  
 Fast, Howard Melvin 675, 1086, 1088  
 Faure, Félix 118f., 122, 661, 663  
 Fechenbach, Felix 913  
 Fedoseev, Pëtr Nikolaevič 1086  
 Fedušin, V. A. 652  
 Fehse, Willi 985  
 Feiler, Max Christian 895  
 Feist, Hans 985f.  
 Feistmann, Rudolf s. Fuerth-Feistmann, Rudolf  
 Felner, Peter Paul  
*Der Kaufmann von Venedig* [Film] 671  
 Feuchtwanger, Lion (Leon) 39, 136f., 286-294, 296, 432, 440, 453, 464, 467, 477, 489, 494, 498-501, 509f., 516, 536, 538-544, 547f., 559, 581, 583f., 599f., 613, 617, 636, 642, 651, 680, 691-696, 710, 713, 725, 742, 765f., 778, 818, 822, 864f., 867f., 871f., 875, 877, 880f., 892, 929, 962, 964-971, 974f., 985, 1009, 1018, 1050, 1073, 1077, 1081, 1083, 1085, 1090-1092, 1094, 1102, 1112, 1118  
*Die Aufgabe des Judentums* 967  
*Auswahl* 968  
 [Beitrag zu: Heinrich Mann. Fünf Reden und eine Entgegnung zum sechzigsten Geburtstag] 636, 966  
 [Beitrag zu: Stefan Zweig zum Gedächtnis] 39, 536-538  
 Erfolg 136, 286-289, 291, 294, 500, 693, 964, 968, 970

- Exil* 968  
*Der falsche Nero* 286, 967-970  
*Friedrich Wolf zu seinem 60. Geburtstag* 968  
*Die Füchse im Weinberg s. Waffen für Amerika*  
*Die Geschwister Oppenheim* 967  
*Gespräche mit dem Ewigen Juden* 968  
*Die häßliche Herzogin* 967f.  
*Heinrich Mann* 826, 966  
*Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger begrüßen die Deutsche Demokratische Republik* 296, 974f.  
*Heinrich Mann zu seinem funfundsiebzigsten Geburtstag* 826  
*Jud Süß [Roman]* 966f.  
*Jud Süß [Schauspiel]* 966  
*Der jüdische Krieg* 967  
*Julia Farnese* 967  
*Die Kriegsgefangenen* 967  
*Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde* 500, 967  
*Nachruf für Beer-Hofmann* 215f., 818f.  
*PEP. J. L. Wetcheeks amerikanisches Liederbuch* 967  
*Die Söhne* 968  
*Unholdes Frankreich* 694, 968  
*Venedig (Texas) und vierzehn andere Erzählungen* 967  
*Versuch einer Selbstbiographie* 966  
*Waffen für Amerika (Die Füchse im Weinberg)* 286, 289-291, 294, 964, 968, 970  
*Wahn oder Der Teufel in Boston* 967  
*Warren Hastings, Gouverneur von Indien* 967  
*Die Zauberer* 967  
 Feuchtwanger, Marta 137, 532, 694, 1094  
 Fichte, Johann Gottlieb 248, 253  
     *Reden an die deutsche Nation* 875  
 Field, Frederick Vanderbilt 1057  
 Field, Nathan  
     *The Fatall Dowry* 819  
 Fielding Eliot, George 560  
 Finck, Friedrich August von 271, 936  
 Finkelstein, Louis 1083  
 Firl, Else 913  
 Firl, Wilhelm 913  
 Fischer, Hedwig 765  
 Fischer, Rosalie 687-689  
 Fisher, Peter Thomas 1053f.  
 Fišl, Viktor 1041  
 Fitzgerald, Geraldine Mary 667  
 Flake, Minna 1077  
 Flake, Otto 644  
 Flaubert, Gustave 34, 38, 269, 332, 335, 454f., 508, 536, 648, 731, 922, 930, 935, 1010, 1027f., 1056f., 1071  
     *Madame Bovary* 269, 508, 922  
 Fleischer, Jack  
     *Hitler Howled With Joy at Death of Roosevelt* 816  
 Fles, Barthold 94, 454, 473, 562, 589, 603, 623, 669, 671, 792  
 Fleury, André-Hercule de 276 944  
 Flexner, Abraham 509  
 Flick, Friedrich 72, 811f.  
 Floersheimer, Walter David 1073, 1083  
 Florin, Wilhelm 1119  
 Floyd 960  
 Foerster, Friedrich Wilhelm 1083f.  
 Folsom, Franklin Brewster 499, 501  
 Fontane, Friedrich 923  
 Fontane, Theodor 158, 269f., 292, 298, 453, 455, 919-923, 1061f.  
     *Aber es bleibt auf dem alten Fleck* 921  
     *L'Adultera* 921

- Berliner Landpartie* 1004  
*Effi Briest* 269, 921f.  
*Frau Jenny Treibel* 921  
*Gedichte* 920f.  
*Irrungen, Wirrungen* 921, 970  
*Kriegsgefangen. Erlebtes 1870 / Aus den Tagen der Okkupation. Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsaß-Lothringen 1871* 920  
*Mathilde Möhring* 921  
*Schach von Wuthenow* 269, 292, 921f.  
*Der Stechlin* 269, 921, 923  
*Stine* 270, 923  
*Vor dem Sturm* 269, 922  
*Wo Bismarck liegen soll* 921  
 Fontanes, Jean Pierre Louis de 558  
 Forbes-Robertson, Diana 1014  
 Forell, Frederick J. 1077  
 Fouqué, Friedrich Baron de la Motte  
*Trost* 493  
 Fourier, Charles 202  
 Fourier, Marcel 1087  
 Fraenkel, Ernst 1073  
 France, Anatole (eigtl. Jacques François Anatole Thibault) 106, 111, 118, 219, 259, 454f., 590, 648, 656, 807, 930  
*Crainquebille, Putois, Riquet et plusieurs autres récits profitables* 591  
*Discours de M. Anatole France au nom des amis* 118, 335, 344, 656, 659, 662, 1035  
*La Vie en fleur* 658f.  
*La Vie littéraire. La Terre* 656  
 Franck, César 260, 897  
 Franck, James 1083  
 Franco y Bahamonde, Francisco 222, 232, 315, 836, 839, 842, 891-893, 913  
 François-Poncet, André 101, 640  
 Frank, Bruno 510, 517, 534, 539, 580, 617, 765, 1018, 1073, 1092, 1094, 1102  
 Frank, Elisabeth 431  
 Frank, Herbert 985  
 Frank, Karl Borromäus (Paul Hagen) 445, 1077  
 Frank, Leonhard 431f., 492, 500, 539, 765  
 Frank, Waldo 576  
 Frankenthal, Kate 1077  
 Franklin, Benjamin 291  
 Franz I., König von Frankreich 939  
 Franzos, Karl Emil 673  
 Freeman, Harry 599  
 Frei, Bruno 221, 440, 443f., 456f., 519, 592, 617, 709, 713, 827f., 892, 1097-1102, 1104-1109, 1111, 1115  
*Heinrich Mann zum Gruss. Anlaesslich seines 75. Geburtstages* 827  
 Frey, Alexander Moritz 523, 1009  
 Friedländer, Günter 513  
 Friedländer, Walter 666, 1077  
 Friedmann, Georges 820  
 Friedrich, Carl Joachim 1083  
 Friedrich II., der Große, König in / von Preußen 58, 196, 220, 270-281, 361f., 365, 474f., 826, 924-953, 1052  
*Anti-Machiavel* 942  
*Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Voltaire* 273, 927, 934, 937, 940, 943, 952  
*De la littérature allemande* 272f., 938f., 946  
*Epître au Marquis d'Argens* 945  
*Histoire de mon temps* 927f., 936, 939, 941, 944  
*Politisches Testament* 940, 1052  
 Friedrich III., Markgraf von Brandenburg-Bayreuth 951



- Friedrich Ludwig von Hannover,  
Prince of Wales 951
- Friedrich Wilhelm I., König in  
Preußen 280, 934, 951
- Fritchman, Stephen Hole 675
- Fritsch, Werner von 76, 611
- Fromm, Friedrich 611
- Fry, Varian Mackey 432, 532, 693f.
- Fuchs, Rudolf 873
- Fuerth-Feistmann, Rudolf 456f.,  
709, 712, 793, 816-818, 852f.,  
859, 1080  
*Von der Muellabfuhr zur Todes-  
fabrik* 812
- Funk, Walther 282f., 810, 958f.
- Fuqua, Stephen O. 560
- Furtwängler, Wilhelm 1064
- Gaade, Oberschulrat 598
- Gahagan, Helen 492, 1071
- Gaillard, Ottofritz 977
- Galen, Clemens August Graf von  
631
- Galilei, Galileo 661
- Galston, James Austin 881f.
- Gambetta, Léon 658
- Gannett, Lewis 792
- Ganzo, Robert 1087
- Garaudy, Roger 1087
- Garibaldi, Giuseppe 651
- Garrison, W. E. 576
- Gasser, Manuel 985
- Gaulle, Charles de 151f., 380, 443,  
701, 707, 717, 838, 840  
*Notre tâche* 151, 717
- Gauss, Christian 765
- Gebhardt, Herta von 858
- Geggel, Heinz 858f.
- Gellert, Christian Fürchtegott 220,  
826  
*Gespraech mit Friedrich dem  
Grossen* 220, 826  
*Der Maler* 826
- Gengis Khan s. Dschingis Khan
- Georg I., König von Großbritannien  
und Kurfürst von Hannover 951
- Georg von Sachsen 751
- George, Manfred 463f., 543, 666,  
691, 710, 718, 766, 965f., 1073,  
1083
- George, Pierre 1087
- George, Stefan 523
- Gergely, Lajos 1088
- Gerlach, Hellmut von 913
- Gerzymisch, Erwin 438, 452, 454
- Gevel, Claude 1087
- Gibney, Sheridan 492-494, 496
- Gide, André 101, 534, 932, 962, 986
- Gil Gilbert, Enriquer 509
- Giral Pereira, José 893, 1087f.
- Giraud, Henri Honoré 707
- Giraudoux, Jean 647
- Girotti, Massimo 1087
- Glaeser, Ernst 876
- Glaser, Kurt 1077
- Glaßbrenner, Adolf  
*Verbotene Lieder* 825
- Gluck, Christoph Willibald 823  
*Orfeo ed Euridice* 823
- Glücksman, Anselm 752, 972,  
1075, 1081
- Gobineau, Joseph Arthur Comte de  
139, 171f., 705, 802  
*Essai sur l'inégalité des races  
humaines* 139, 705  
*Nouvelles asiatiques* 705  
*La Renaissance* 705
- Godal, Eric 1083
- Godart, Justin 1086
- Goebbels, Joseph 47, 86f., 170, 354,  
356, 380, 554, 618, 621f., 747,  
749f., 761f., 836, 1009, 1119
- Göring, Hermann 72, 86, 88, 96,  
163, 170, 212f., 378, 554, 607f.,  
627, 746, 749, 796, 804f., 810f.,  
833

- Goethe, Johann Wolfgang 34, 127f., 139f., 152, 193, 220, 248, 252, 254, 259, 269, 271, 279, 294f., 302, 361, 396, 453, 455, 544, 574, 775-777, 790, 826, 889, 930, 936, 939, 949, 954, 971f., 980, 1016  
*Epimenides Erwachen, letzte Strophe* 252, 875, 889  
*Faust* 127f., 536, 729, 772, 1122  
*Kampagne in Frankreich 1792* 790  
*Rechenschaft* 152, 721  
*Wilhelm Meisters Lehrjahre* 191, 775  
*Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsagenden* 191, 775  
*Zahme Xenien* 875
- Goetz, Carl Friedrich 810  
 Goetz, Karl Wolfgang 918  
 Goetz, Theo 681  
 Gogol', Nikolaj Vasil'evič  
*Měrtvye duši* 360, 1049
- Gold, Benjamin 666  
 Gold, Michael 509  
 Goldenbaum, Ernst 973  
 Goldoni, Carlo  
*La bottega del caffè* 1061
- Goll, Yvan 651  
 Goltz, Christel 973  
 Goncourt, Edmond de 657  
 González Martínez, Enrique 436, 709, 723, 916  
 Goodman, Roland 818  
 Gor'kij, Maksim 39, 59, 199, 202, 538, 579, 672, 791  
*Na dne* 128, 672  
*O sovetskoj literature* 791
- Gottlieb, Ernst 1051  
 Gouin, Félix 838  
 Graf, Oskar Maria 261, 453, 635, 863, 865, 868, 872f., 878, 902-904, 913, 1017f., 1090f.  
*Der Abgrund* 903  
*Dichter im Exil* 624
- Der Quasterl und andere Erzählungen* 872  
*Unruhe um einen Friedfertigen* 261, 453, 878f., 902-904  
*Zwei Versbändchen* 678
- Graf, Wilhelm 255, 265-267  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen! (Für Freiheit und Ehre. Das Manifest der hingerichteten Studenten von München)* 255, 265, 267, 873, 875, 879, 890
- Graham Du Bois, Shirley 1088  
 Granach, Alexander 642, 667, 1050, 1077
- Grautoff, Otto 773, 777  
 Grczinski s. Grzesinski, Albert C.
- Green, William 547  
 Gregor VII., Papst (eigtl. Hildebrand von Soana) 1038  
 Grémillon, Jean 1087  
 Grigg, Edward William Macleay 925  
 Grimm, Friedrich Melchior Baron de 939  
*Correspondance littéraire* (Hg.) 273, 939
- Grimm, Hans  
*Volk ohne Raum* 71, 607
- Grimme, Adolf 67, 100, 598  
 Groener, Wilhelm 639  
 Gröning, Karl 977  
 Großhut, Friedrich Sally  
*Zu Heinrich Manns Tod* 1009
- Grosz, George 1083  
 Grotewohl, Otto 262, 282, 296, 437, 849, 907f., 954
- Gruau, Georges 1043  
 Gründgens, Gustaf 1064  
 Grüning, Ilka 1085
- Grzesinski (Grczinski, Grzczinski, Grzescinski), Albert C. 399, 620, 738f., 1077, 1098, 1102-1104, 1109, 1112, 1116  
*Inside Germany* 399, 1116

- Guéhenno, Jean 820  
 Günther, Johann Christian 875f.  
 Guérard, Albert 576  
 Guggenheim, Felix 1049-1051  
 Gui, Vittorio 1087  
 Guignebert, Jean 1087  
 Gumbel, Emil Julius 540, 1077  
 Gumpert, Martin 765, 1073, 1081, 1083  
 Gundorov, Aleksandr Semënovič 556  
 Gunzburger, Willi 1083  
 Gutmann, Heinrich (Enrique Gutman) 587  
 Guttuso, Renato 1086
- Haag, Alice 777  
 Haas, Willy 480  
 Haase, Ernst 1077  
 Habe, Hans 651  
 Hácha, Emil 214f., 816  
 Hacke, Ludwig 1077  
 Hadamard, Jacques 1087  
 Hähnel, Albert 913  
 Hähnel, Erna 913  
 Hagen, Albrecht von 814  
 Hagen, Paul s. Frank, Karl Borromäus  
 Haldane, John Burdon Sanderson 510, 1086, 1088  
 Halifax, Edward Wood, Earl of 553, 1112  
 Haller, Albert 509  
 Hamecher, Peter  
*Geist und Tat. Essays von Heinrich Mann* 1056f.  
*Der Westler. Ein Essaybuch von Heinrich Mann* 1056  
 Hammer, Franz 477, 1063  
 Hamsun, Knut 534  
 Hanbury Williams, Sir Charles 941  
 Haniel, Franz 72, 810  
 Haniel, Karl 72, 810  
 Haniel, Kurt 72, 810  
 Harden, Maximilian 638  
 Hardwicke, Sir Cedric Webster 530  
 Harper, Samuel Northrup 516  
 Harris, Jed 1071  
 Harris, Marguerite Tjader 482  
 Hart, James H. 1083  
 Hartau, Ludwig 670, 672  
 Hase, Paul von 814  
 Hašek, Jaroslav  
*Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* 529  
 Hasenclever, Walter 913  
 Haslinde, Carl 598  
 Hasse, Ernst 809f.  
*Deutsche Politik* 810  
*Das Deutsche Reich als Nationalstaat* 212, 809f.  
 Hauptmann, Elisabeth 666, 855f, 1077  
 Hauptmann, Gerhart 23, 259, 325, 507, 536, 898f.  
*Der Biberpelz* 219  
*Die Weber* 673  
 Haussmann, Fritz 1077  
 Hays, Arthur Garfield 583  
 Hebel, Johann Peter 219, 254, 866, 874, 890  
*Herr Charles* 890  
*Der Husar in Neiße* 890  
 Heerwagen, Julius 520  
 Hegemann, Werner  
*Fridericus oder Das Königsopfer* 927, 936, 938f., 941, 943-951  
 Heidegger, Martin 246, 702, 861  
 Heiden, Konrad 488-501  
 Heim, Claus 913  
 Heimann, Eduard 666  
 Heimann, Moritz 1007  
 Heimannsberg, Magnus 85, 620  
 Heims-Reinhardt, Else 1085  
 Heine, Heinrich 34, 259, 456, 544, 625, 651, 954

- Heinrich, Prinz von Preußen 271, 936  
 Heinrich III., König von Frankreich 939  
 Heinrich IV. (Henri Quatre), König von Frankreich und Navarra (Heinrich III.) 30, 35, 369, 525, 528, 825, 915, 1042  
 Heinrich VIII., König von England und Irland 925  
 Held, Berthold 673  
 Helfrich, Carl 905  
 Hellens, Frans 1087  
 Hellman, Lillian Florence 680f., 1014-1016  
 Hemingway, Ernest 509, 1014  
 Henri Quatre s. Heinrich IV.  
 Henry, Hubert-Joseph 119, 122, 662f.  
 Henschel, Bruno 976  
 Henschel, Harald 976  
 Hentig, Hans von 666, 1077  
 Herald, Heinz 1085  
 Herder, Johann Gottfried 253, 889, 939  
   *Das Kind der Barmherzigkeit* 253, 889  
   *Die Morgenröthe* 889  
   *Zerstreute Blätter. Dritte Sammlung* 889  
 Hergt, Oskar 150, 716  
 Hermann, Liselotte s. Herrmann Liselotte  
 Hermens, Ferdinand Aloysius 1077  
 Hermes, Andreas 637  
 Hermlin, Stephan 940, 982  
 Herrgesell, Gerhard 816  
 Herriot, Edouard 254, 877, 886, 890  
 Herrmann, Josef 973  
 Herrmann, Leni 92, 94, 623  
 Herrmann (Hermann), Liselotte 913  
 Herrmann-Neiße, Max 90-94, 453, 463, 602, 623-629  
   *Das Erlebnis der Vergänglichkeit* 92, 627  
   *Es schläft die Welt* 92, 628  
   *Der falsche Magier* 90, 625, 627  
   *Fluch der Entzweiung* 94, 628  
   *Gebet um ein Wunder* 93, 628  
   *Die grosse Sehnsucht* 92  
   „*Ich möchte heim ...*“ 94  
   *Letzte Gedichte* 92-94, 623f., 628  
   *Mea culpa, mea maxima culpa* 93, 623, 628  
   *Mir bleibt mein Lied* 92, 94, 623, 627-629  
   *Spiele der Erinnerung* 93, 628  
   *Traum und Vergänglichkeit* 92, 628  
   *Trost* 94, 629  
   *Vor Weltende* 93, 628  
   *Das winterliche Grauen* 92, 628  
 Hertling, Georg Graf von 150, 716  
 Hertz, Paul 1077  
 Herzfelde, Wieland 261, 444, 475, 862-872, 875-880, 902-904, 929, 1091  
   *A Democratic German Press* 871f.  
 Herzog, Wilhelm 637, 1009, 1012  
   *Menschen, denen ich begegnete* 596, 1012  
 Heß, Rudolf 213, 812  
 Hesse, Hermann 765, 892, 962  
 Heuer, Luise 752, 1075, 1081  
 Heydrich, Reinhard 65, 352, 474, 579, 634, 691  
 Heym, Stefan 864  
 Heymann, Irmgard 734  
 Heyse, Paul 258, 894, 896  
 Hidalgo de Cisneros y López de Montenegro, Ignacio 560f.  
 Hilferding, Rudolf 637, 694  
 Hill, Elizabeth 584  
 Hiller, Kurt 544f.  
   *Die Rundbriefe des Freiheitsbundes deutscher Sozialisten* 545

- Himmler, Heinrich 63f., 208, 213,  
595, 597, 691, 746, 804, 810f.,  
813f.
- Hindenburg, Paul von Beneckendorff  
und von 63, 83, 86, 115, 197, 596,  
618-621, 654, 708, 746, 786, 763
- Hinkel, Hans 628, 749
- Hippokrates 1096
- Hirsch, Felix E. 534
- Hirsch, Rudolf 987
- Hirschfeld, Hans Emil 1077
- Hitler, Adolf 18-28, 32-35, 37,  
39-42, 44-53, 55-59, 61-79, 81-90,  
96-98, 100f., 115, 119, 126, 130f.,  
133, 136, 138, 140f., 144f., 147f.,  
150f., 154f., 161-163, 166, 168-  
176, 179-182, 184f., 192, 195,  
204-208, 211-215, 230, 240, 243,  
250, 262, 267, 283f., 316, 326-  
328, 336-341, 344-350, 354f.,  
378-384, 396, 398-401, 403-406,  
431, 439-442, 445-448, 450, 455,  
457f., 463f., 471, 473, 497, 504,  
510, 512, 515f., 525, 528f., 541f.,  
545, 549, 551, 553-555, 559, 563,  
573f., 577-580, 584, 586, 591f.,  
595-597, 600-611, 613, 616, 618-  
621, 628, 632f., 639, 685, 695,  
697f., 706, 708f., 712, 721, 730,  
734, 736, 738-740, 746, 749f.,  
754f., 779f., 795, 80, 807, 810,  
812-817, 826, 828, 845, 865, 887,  
889f., 894, 911-913, 915, 925,  
927f., 959f., 969f., 1002, 1021,  
1028, 1036-1038, 1044, 1056,  
1075f., 1078, 1090-1092, 1098,  
1101-1103, 1105-1108, 1113f.,  
1116-1118, 1120f.  
*Mein Kampf* 72, 74, 174, 555,  
608, 706, 796
- Hoare, Samuel, Viscount Temple-  
wood 1112
- Hodinová, Anežka 1087
- Höffer, Paul 858, 977
- Hölderlin, Friedrich 248
- Hoelz, Max  
*Briefe aus dem Zuchthaus* 725
- Hoepner, Erich 814
- Hoesch s. Springorum, Fritz; Tghart,  
Erich
- Hofe, Harold von 475, 643, 647,  
929, 1071  
*German Literature in Exile: Alfred  
Döblin* 643, 647  
*German Literature in Exile: Hein-  
rich Mann* 929, 1071
- Hoffmann, Else  
*Heinrich Mann und Mopp* 682
- Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus  
269, 455, 473, 574
- Hoffmeister, Adolf 614
- Hofmannsthal, Hugo von 765
- Hohenemser, Herbert 893
- Hohenlohe-Ingelfingen, Karl Gott-  
fried Prinz zu 88, 622
- Holbein d. J., Hans 925
- Holländer, Friedrich 1072
- Hollander, Else von 962
- Hollitscher, Walther 981f.
- Holm, Erich 962
- Holmberg, Olle 765
- Holmes, John Haynes 576, 1083
- Holtzoff, Alexander 894
- Homerus 107, 943
- Homolka, Oskar (Oscar) 1075, 1085
- Hoover, Herbert Clark 739
- Hopper, Franklin Ferguson 680
- Horch, Franz 430, 671, 673  
*Die Spielpläne Max Reinhardts*  
671, 673  
*Die Spielpläne Max Reinhardts*  
1905-1930 (Hg.) 673
- Horenstein, Jascha 709
- Horkheimer, Max 1083
- Hostovský, Egon 614
- Hough, Lynn Harold 576

- House, Roy Temple 485, 575f.  
 Howe, Quincy 1083  
 Hoyningen-Huene, Oswald Theodor  
 Baron von 812  
 Hrdlicka, Ales 510  
 Huber, Kurt (Karl) 255, 265-267, 890  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen!*  
*(Für Freiheit und Ehre. Das*  
*Manifest der hingerichteten*  
*Studenten von München)* 255,  
 265, 267, 873, 875, 879, 890  
 Huch, Ricarda 289, 873, 1063  
 Huchel, Peter 913  
*Gedichte* 861  
 Hudec, Karel 582  
 Hübner, Paul 598  
 Huebsch, Benjamin W. 681, 1078  
 Hugenberg, Alfred 698, 810  
 Hughes, Langston 680, 1068  
 Hugo, Victor 34, 648, 651, 890, 930  
 Hulse, Wilfred C. 1073  
 Humboldt, Alexander von 157, 729  
 Huppert, Hugo 892  
 Hurban, Vladimír 488  
 Hurwicz, Angelika 977  
 Hutten, Ulrich von 761  
 Huxley, Aldous 534  
 Ibsen, Henrik 46 553f.  
*Et dukkehjem* 46, 553f.  
 Icaza Coronel, Jorge 509  
 Ihering, Herbert 823, 825, 976-978  
*Entgegnung und Dank an Heinrich*  
*Mann* 823  
*Heinrich Mann* 978  
*Theater der Welt* (Hg.) 977f.  
 Illyés, Gyula 1088  
 Innhausen und Knyphausen, Dodo  
 Heinrich zu 276, 945  
 Innozenz III., Papst (eigtl. Lotario dei  
 Conti di Segni) 1038  
 Isherwood, Christopher 985  
 Isler jr., Eugen 513  
 Italiaander, Rolf 985  
 Iwan IV., der Schreckliche, Zar von  
 Rußland 70  
 Iwan VI., Zar von Rußland 272, 939  
 Jackson, Ada 1086  
 Jackson, Charles 765  
 Jackson, Joseph Henry 792  
 Jacob, Hans 1083  
 Jacob, Heinrich Eduard 651  
 Jacob, Paul Walter  
*Symphoniekonzert zu Ehren*  
*Dr. Alemanns* 1081  
 Jacobs, Monty 369, 625, 1062  
 Jacobson, Anna 765  
 Jahn, Hans Henny 1009  
 Jakobs, Anton 582f.  
 Janka, Walter 457, 580f., 617, 752,  
 845, 968  
*Zum Entwurf einer neuen deutschen*  
*Verfassung* 845f.  
 Jaurès, Jean 120 662  
 Jefferson, Thomas 635, 913  
 Jeritza, Maria 894  
 Jessner, Leopold 680, 1020, 1073,  
 1077, 1083  
 Jesus Christus 203, 339, 348  
 Joachim, Hans Arno 913  
 Jodl, Alfred 810  
 Joffre, Joseph 59, 579  
 Johannes [Evangelist] 508  
 John, Augustus 614  
 Johnson, Alvin Saunders 680, 1073,  
 1078, 1083  
 Johnson, Eyvind 765  
 Johnson, Hewlett 151, 203, 339f.,  
 348, 407, 509f., 642, 716, 1036,  
 1086, 1088  
*The Socialist Sixth of the World*  
 151, 339, 348, 642, 716, 1036  
 Johnston, Eric 1083  
 Joliot-Curie, Frédéric 839f., 1086,  
 1088

- Joliot-Curie, Irène 1086, 1088  
 Jones, Llewellyn 576  
 Jordan, Rudolf 574  
 Jouglet, René 1087  
 Jourdain, Francis 820  
 Jouve, Pierre-Jean 820  
 Jovenel, Renaud de 1066  
 Juárez García, Benito 729  
 Juchacz, Marie 666, 1077  
 Juhn, Eric 677  
 Jungmann, Erich 460, 617, 713, 752, 1075, 1081  
  
 Kafka, Franz 246, 702, 861f.  
 Kafka, Hans 643  
     *Hollywood Calling – Hans Kafka*  
     *Speaking* 1072  
 Kahler, Erich 765  
 Kahn, Albert 1086  
 Kahn, Fritz 1073  
 Kahn, Siegbert 625  
 Kaiser, Bruno (Oswald Mohr) 470, 592  
     *Das Wort der Verfolgten* (Hg.)  
     470, 592  
 Kaiser, Georg 1009  
 Kaiser, Gerhard 977  
 Kaiser, Erwin 539  
 Kaltenbrunner, Ernst 691  
 Kant, Immanuel 248f., 254, 256, 883, 885, 887, 890f.  
     *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* 256, 891  
     *Völkerbund und ewiger Friede* 887  
     *Zum ewigen Frieden* 248, 887  
 Kantorowicz, Alfred 245f., 376, 434, 437f., 440f., 451, 454, 466f., 471f., 475f., 479, 482, 509, 531, 538, 541, 613f., 632-635, 666, 674, 680, 739, 822, 853-857, 860-862, 874-876, 878, 899-901, 911-914, 919, 929, 964f., 967f., 1064 1077, 1081, 1091, 1097, 1102, 1104, 1108f., 1111, 1119, 1136  
     *Antifaschistisches „Heldenbuch“*  
     (Hg.) 479, 912  
     *Deutsches Tagebuch* 434, 437f., 467, 856, 860, 914, 965  
     *Deutschland ruft Heinrich Mann* 856  
     *Einführung [zu: Ost und West]* 860  
     *Die Glaubenshelden unserer Zeit* 245, 860  
     *Grüße aus der Heimat* 878  
     *Die Heimkehr* 874  
     *Kulturleben in New York* 613  
     *New Yorker Brief* 681  
     *Porträts. Deutsche Schicksale* 856  
     *verboten und verbrannt. Deutsche Literatur 12 Jahre unterdrückt*  
     (Hg.) 470, 486  
 Karl V., römisch-deutscher Kaiser und König von Spanien (Karl I.) 65f., 598, 925  
 Karl IX., König von Frankreich 939  
 Karl XII., König von Schweden 932  
 Karlweis, Oscar 1085  
 Kanin, Garsin 492  
 Kasack, Hermann 598, 644, 1008f.  
 Kaskel, Joseph 1077  
 Kastner, Hermann 282, 953, 973  
 Katharina II., Zarin von Rußland 197, 272f., 278, 935, 937-940, 948  
 Katte, Hans Hermann von 281, 952  
 Katz, Leo 456, 617  
 Katz, Otto s. Simone, André  
 Katz, Richard 1046  
 Katz, Rudolf 1116  
 Katzenstein, Alfred 1083  
 Kaun, Alexander 584  
 Kayser, Rudolf 766, 928  
 Kegel, August 462  
 Kehrl, Hans 810

- Keilberth, Joseph 973  
 Keilson, Hans 985  
 Keindl, Othmar 977  
 Keller, Gottfried 455  
     *Die drei gerechten Kammacher* 866  
     *Die öffentlichen Verleumder* 889  
 Keller, Robert 1077  
 Kellermann, Bernhard 981f., 1087f.  
 Kellogg, Paul Underwood 1074  
 Kelsen, Hans 1073, 1083  
 Kennell, Ruth Epperson 509  
 Kent, Rockwell 1014, 1016, 1088  
 Kérillis, Henri Calloc'h de 559, 561, 617  
 Kernan, William F. 560  
 Kerr, Alfred 1007  
 Kesser, Hermann 1083  
 Kessler, Harry Graf 641  
     *Das Tagebuch* 641  
 Kesten, Hermann 430, 470, 498, 523, 536, 644, 863, 985f., 1083, 1094  
     *Die Zwillinge von Nürnberg* 485  
 Kiepenheuer, Gustav 317-320, 453, 469, 479, 1009-1013, 1062f.  
 Kiepenheuer, Noa 1009-1113  
     *Vierzig Jahre Kiepenheuer 1910-1950. Ein Almanach* (Hg.) 469, 1009, 1011, 1013  
 Kiepura, Jan 1020  
 Kiewert s. Schröder, Walter  
 Kingdon, Frank 18, 430, 432, 483, 488f., 491, 502, 523, 1083  
 Kirchwey, Freda 482, 1084  
 Kirschmann, Emil 1077  
 Kisch, Egon Erwin 60, 156-161, 453, 456, 458, 498, 509, 580f., 616f., 625, 664, 723-725, 729, 731, 742, 873, 1111  
     *Entdeckungen in Mexiko* 156-161, 453, 459, 580, 723-732  
     *Hetzjagd durch die Zeit* 725  
     *Kriminalistisches Reisebuch* 725  
     *Marktplatz der Sensationen* 60, 453, 458, 580f., 616, 725  
     *Mexikoforschung bei den Nazis* 731  
     *Der rasende Reporter* 729  
 Klabund (eigtl. Alfred Henschke) 874  
 Klausung, Friedrich Karl 814f.  
 Klemperer, Otto 977  
 Klöckner, Florian 811  
 Klöckner, Peter 72, 406f., 804f.  
 Klopstock, Friedrich Gottlieb 152, 939  
     *Mein Vaterland* 152, 721  
 Kluge, Günther von 814  
 Knight, Eric Oswald Mowbray 1014  
 Knopf, Alfred A. 765  
 Köhn, Carl Martin (Lanzelot) 1006  
     *Klaus Mann* 1006  
 Koenen, Wilhelm 449, 754, 756f.  
     *An meinen Bruder in Mexiko* 756f.  
 Köppen, Edlef 1009  
 Kohler, Rudolph 462, 667  
 Kohlhausen, W. 666  
 Kohner, Paul 431  
 Kolb, Annette 581, 765, 985  
 Kollwitz, Käthe 523  
 Korngold, Erich Wolfgang 1085  
 Kortner, Fritz 539, 642, 667, 1078, 1084f.  
 Kościuszko, Tadeusz 651  
 Koser, Reinhold 926f.  
     *Geschichte Friedrichs des Großen* 927, 936, 939f., 944  
 Kossuth, Lajos 651  
 Kossuth, Leonhard 982  
 Kracauer, Siegfried  
     *Der Dichter im Warenhaus* 762  
 Kranz, Henry B. 648-652  
     *The Torch of Freedom* (Hg.) 469, 648, 651, 653, 1042



- Kraus, Karl 932  
 Krause, Karl Christian Friedrich 889f.  
     *Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch* 889f.  
 Kreuder, Ernst 644  
 Krickeberg, Walter 731  
 Kröger, Nelly s. Mann, Emmy  
     Johanna  
 Kronacher, Alvin 1084  
 Kroner, Richard 1078  
 Kruczkowski, Leon 1086  
 Krüger, Friedrich-Wilhelm 213, 812  
 Kruger, Ernst 462, 732  
 Krupp von Bohlen und Halbach, Gustav 72, 115, 212, 609f., 803, 810  
 Krutch, Joseph Wood 485  
 Kubowitzki, Leon 1084  
 Kuckhoff, Adam 913  
 Kuckhoff, Greta 913  
 Kuczynski, Robert René 752, 1080  
 Kuhn, Helmuth 1077  
 Kunz, Ludwig 1007f.  
 Kupferberg, Ruth 517-521  
 Kurtz, Maurice 977  
  
 Labarthe, André  
     *Révolution atomique* 839f.  
 Labori, Fernand 121, 663  
 Laclos s. Choderlos de Laclos,  
     Pierre-Ambroise-François  
 La Fontaine, Jean de 220, 826  
 Lagerlöf, Selma 632  
 LaGuardia, Fiorello Henry 544, 1083  
 Lahy-Hollebecque, Marie 1087  
 Lama y Rojas, Antonio de la 730  
 Lamarr, Hedy 1084  
 Lambert, Leo 617  
 La Mettrie, Julien Offray de 942  
     *Anti-Sénèque* 942  
     *L'Homme machine* 942  
  
 Lamont, Corliss 509  
 Land, Rosemarie 734  
 Landauer, Julius 752, 1075, 1081  
 Landshoff, Fritz Helmut 471, 522, 869f., 930f., 985-987, 1010  
 Lang, Fritz 506, 1083, 1091  
 Lang, Hugo  
     *Bayerisches Selbstbildnis* 895  
 Langen, Albert 30, 528  
 Langevin, Paul 820  
 Lania, Leo 1070f., 1084  
 Lanzelot s. Köhn, Carl Martin  
 Laporte, René 1087  
 Larsen, Egon  
     *Die Russen in Berlin* 948  
 Lasker-Schüler, Else 873  
 Laureillard, G. 834-836  
     *Hommage à Heinrich Mann* 834, 836  
 Lauret, René  
     *La Vie à Berlin* 1056  
 Lauwerys, Joseph Albert 614  
 Lavacherie, Henri 1087  
 Lavater, Johann Caspar 94, 629  
     *Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter Seiner Selbst* 94, 629  
  
 Leblois, Louis 662  
 Le Blond, Maurice 664  
 Lebrun, Albert 551  
 Leclerc, Françoise 1086  
 Leeb, Wilhelm Ritter von 611  
 Lefèvre, Frédéric 534  
 Legal, Ernst 977  
 Legien, Carl 100, 638f.  
 Lehman, Herbert Henry 1015  
 Lehmann, John 509, 1008  
 Lehmann, Lotte 765, 1083  
 Lehmann, Walter 731  
 Lehmann, Wilhelm 1007f.  
 Lehmann-Russbüldt, Otto 913  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 190, 248, 887

- Le Lay, Yves 1043  
 Lemaitre, Jules 660, 842  
 Lemke, Karl 435, 454f., 468f., 476f., 919f., 931, 1061  
*Heinrich Mann zu seinem 75. Geburtstag* 437, 469, 476, 822  
 Lenbach, Franz von 258, 894  
 Lengyel, Emil 576, 1014  
 Lenin, Vladimir Il'ič (Nikolaj) 84, 202, 339, 348, 544, 651, 1027  
 Lenormand, Henri 820  
 Leonard, Hans 467, 667-669, 753, 758, 848, 850, 909f.  
 Leonardo s. Conti, Leonardo  
 Leonhard, Rudolf 681, 913, 1055, 1097  
 Leonov, Leonid Maksimovič 618  
 Lerner, Max 547, 1073  
 Lessing, Gotthold Ephraim 762, 823, 874, 930, 939, 954  
 Lessing, Theodor 819  
 Leuschner, Bruno 973  
 Lévy, Jean 1087  
 Levy, Oscar 506, 711  
 Lewis, Sinclair 493  
 Lewisohn, Ludwig 472  
 Ley, Robert 574, 804  
 Liautey s. Lyautey, Louis Hubert Gonzalve  
 Lichnowsky, Karl Max Fürst von 100, 638  
 Lichtenberg, Georg Christoph 219, 251, 888  
*Sudelbücher* 251, 888  
 Liddell Hart, Sir Basil Henry 559, 561  
 Liebknecht, Karl 887  
*Ich zweifle nicht* 887  
 Liebl, Max 1077  
 Lindsay, Jack 1008  
 Lippman, Walter 599  
 Lips, Eva 666, 740, 743, 857  
 Lips, Julius Ernst 666, 740, 743, 855, 901, 918, 1009, 1032f., 1077, 1118  
 Lin Yutang 492, 1072  
 Lintz, Ludwig  
 Lipschitz, Alexander S. 520, 1116  
 List, Daniel Friedrich 211, 802, 808  
*Ueber den Werth und die Bedingungen einer Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland* 211, 808f.  
 Litvinov, Maksim Maksimovič 434, 581, 1034  
 Lloyd George, David 796  
 Loerke, Oskar 598, 1007  
*Tagebücher 1903-1939* 1007  
 Löwenbach, Jan 615  
 Löwenstein, Hubertus Prinz zu 540, 617, 887, 1070, 1075, 1111f.  
 Loewi, Otto 1083  
 Logau, Friedrich von 251  
*Gewaffneter Friede* 251, 888  
*Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Getichte Drey Tausend* 888  
 Lombardo Toledano, Vicente 436, 618, 664, 916  
 Longo, Rosetta 1087  
 Lorre, Peter 539, 642, 1077  
 Losowsky s. Lozovskij, Solomon Abramovič  
 Loubet, Emile 122, 125, 662-664  
 Louis Ferdinand de Bourbon 944  
 Lowe, Adolf 1083  
 Lowe-Porter, Helen Tracy 766  
 Lozovskij, Solomon Abramovič 43, 552  
 Lubitsch, Ernst 21, 431, 506, 539, 1083, 1085  
 Lucretius Carus, Titus 943  
 Ludendorff, Erich Friedrich Wilhelm 379, 528, 607  
*Der totale Krieg* 607

- Ludwig, Emil 447, 492-494, 536, 547, 593, 648-651, 653, 1073, 1101  
*Beethoven* 651  
*The Torch of Freedom* (Hg.) 469, 648, 651, 653, 1042
- Ludwig II., König von Bayern 258, 894
- Ludwig XIV., König von Frankreich und Navarra 219, 280, 508, 515, 926, 937, 939
- Ludwig XV., König von Frankreich und Navarra 273, 275f., 278f., 362, 937, 942, 944, 948
- Ludwig XVI., König von Frankreich und Navarra / König der Franzosen 279, 290, 292, 949
- Lüdemann, Hermann 100, 639
- Lüth, Paul 643  
*Alfred Döblin zum 70. Geburtstag* (Hg.) 643
- Luft, Friedrich 260, 900  
*Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt* 260f., 476, 899-902
- Lukács, Georg 1088
- Lukas 601, 629
- Lukrez s. Lucretius Carus, Titus
- Lund, Gelius 484
- Lundgren, Gustaf 766
- Lupino, Ida 530f.
- Luporini, Cesare 1088
- Lustig, Jan 431
- Lustig-Prean von Preanfeld und Fella, Karl 486, 1075
- Luther, Adolf 538
- Luther, Hans 138, 637f., 699
- Luther, Martin 31, 370, 661
- Lutz, Joseph Maria 895
- Lyautey, Louis Hubert Gonzalve 1060f.
- Lyons, Leonard 1070  
*Director Gets Attention Where Store Head Fails* 1070
- The New Yorker* 499  
*Words to the Wise* 1070
- Maass, Joachim 765
- Macaulay, Thomas Babington Baron *Frederic the Great* 927  
*Kleine geschichtliche und biographische Schriften* 926
- Machiavelli, Niccolò di Bernardo dei 213, 813
- Mackeldey, Karl 709
- Macrae, Elliott Beach 1046
- Madariaga y Rojo, Salvador de 534
- Maeterlinck, Maurice 23, 325, 507f.
- Magil, Abraham Bernard 483, 562, 593, 598
- Mahler-Werfel, Alma 137, 430, 432, 694, 1020, 1085
- Maikowski, Hans 980
- Mailer, Norman Kingsley 1068
- Maintenon, Françoise d'Aubigné, Marquise de 937
- Majskij, Ivan Michajlovič 563
- Malherbe, Henri 1087
- Manhès, Henri (Frédéric) 1087
- Mann, Carla 777, 819
- Mann, Emmy Johanna (Nelly; geb. Westphal, später Kröger) 137, 306f., 311, 320, 369, 395, 430-435, 502, 505f., 508, 590, 632-634, 688, 694, 711, 968, 988, 1004, 1012f., 1016, 1023, 1031, 1063
- Mann, Erika 25, 308-310, 430, 432, 514, 766, 985-989, 1004, 1006, 1108  
*Escape to Life* 310, 989, 1005  
*Eine Nacht in London* 514  
*The Other Germany* 310, 1005  
*Rundherum* 1004  
*They Don't Know London!* 514
- Mann, Golo 430, 432, 506, 694, 887, 949

- Mann, Johann Siegmund 773
- Mann, Julia (geb. da Silva-Bruhns)  
187
- Mann, Katia 311, 430, 438, 765,  
767, 1005
- Mann, Klaus 304-316, 430, 453,  
455, 470, 478, 489, 502, 506,  
521-523, 612, 765, 767, 985-  
1006, 1095  
*Anja und Esther. Ein romantisches  
Stück in sieben Bildern* 310,  
989  
*Escape to Life* 310, 989, 1005  
*Flucht in den Norden* 989  
*Der fromme Tanz. Das Abenteuer-  
buch einer Jugend* 310, 989  
*Die Heimsuchung des europäischen  
Geistes* 985  
*Heute und morgen. Zur Situation  
des jungen geistigen Europas*  
310, 989  
*Kindernovelle* 310, 989  
*Mephisto. Roman einer Karriere*  
989  
*The Other Germany* 310, 1005  
*Rundherum* 1004  
*Symphonie Pathétique. Ein Tschai-  
kowsky-Roman* 310, 989,  
1004f.  
*The Turning Point. Thirty-five  
Years in this Century* 310, 989,  
1005  
*Vergitterte Fenster. Novelle um den  
Tod des Königs Ludwig II. von  
Bayern* 989  
*Vor dem Leben. Erzählungen* 310,  
989
- Mann, Leonie (Goschi) 454, 632,  
640, 1005
- Mann, Maria (Mimi; geb. Kanová)  
259, 632, 637f., 821, 898, 989,  
1004f., 1012
- Mann, Michael 986
- Mann, Nelly s. Mann, Emmy  
Johanna
- Mann, Thomas 186-194, 210, 311,  
395, 430-434, 438f., 441, 449f.,  
453, 464, 469f., 483, 488f., 500f.,  
508f., 516, 529, 534, 536, 539,  
580f., 589, 599, 617, 632, 635,  
642, 644, 648, 674, 680f., 693,  
695f., 722, 749, 764-778, 781,  
798f., 825, 872, 874f., 889f., 903,  
909, 922, 924, 928f., 931, 962f.,  
966, 975, 985, 987, 1006-1008,  
1017f., 1029, 1042, 1055, 1068-  
1070, 1083-1085, 1090-1092,  
1094f., 1101, 1108  
*Ansprache zu Heinrich Manns sieb-  
zigstem Geburtstag* 395, 1094f.  
*Anzeige eines Fontane-Buches* 922  
*Auch für Deutschlands Freiheit*  
890  
*Bericht ueber meinen Bruder* 436,  
460, 1095  
*Bilderbuch für artige Kinder* 777  
*Ein Briefwechsel* 774, 889  
*Buddenbrooks. Verfall einer Familie*  
187, 773, 811, 1095  
*Deutsche Hörer! 55 Radiosendun-  
gen nach Deutschland* 255,  
749, 889f., 1108, 1116  
*Doktor Faustus. Das Leben des  
deutschen Tonsetzers Adrian  
Leverkühn, erzählt von einem  
Freunde* 268, 772, 919  
*Fiorenza* 767  
*Joseph und seine Brüder* 191, 773,  
775  
*Lebensabriß* 775  
*Tagebücher* 432-434, 438f., 446,  
475, 508, 635, 644, 722, 765,  
767, 773, 799, 874f., 928f.,  
931, 975, 985, 987, 1017,  
1068f., 1090-1092, 1094  
*Der Tod in Venedig* 767, 775

- Vom Beruf des deutschen Schriftstellers in unserer Zeit. Ansprache an den Bruder* 777f.  
*Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe* 798  
*Der Zauberberg* 191, 775
- Mann, Thomas Johann Heinrich 187-189, 194, 770, 773
- Mann, Viktor 437, 452, 454, 476, 777, 862, 895, 931  
*Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann* 476, 777
- Manning, William Thomas 339, 348, 1039
- Manuil'skij, Dmitrij Zacharovič 1119
- Marat, Jean-Paul 913
- Marcantonio, Vito 666, 923, 1118
- Marchesi, Concerto 1088
- Marchwitza, Hans 576, 582, 890, 1077  
*Die Familie* 890
- Marck, Siegfried K. 1077, 1083  
*Germany, to be or not to be* 697
- Marcu, Valeriu 432
- Marcuse, Ludwig 539, 766, 962, 1092, 1094
- Margon, Oscar 858
- Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen 272f., 925, 938-940
- Marie-Antoinette, Königin von Frankreich und Navarra / der Franzosen 290-292
- Marinello Vidaurreta, Juan 509, 584
- Maritain, Jacques 699f., 1029, 1031-1033
- Maritain, Raïssa 1029
- Markuse s. Marcuse, Ludwig
- Marotzke, Franz Wilhelm 804f., 811
- Marron, Ida 560
- Marschall s. Marshall jr.
- Marseille, Walter William 1077
- Marshall, George 666
- Marshall jr., George Catlett 370 445, 836, 1065
- Martens, Kurt 774f.
- Martin du Gard, Roger 534, 962
- Martin-Chauffier, Louis 1086, 1088
- Martinet, Marcel 820
- Martínez Barrio, Diego 893
- Marum, Hans 752, 847, 859
- Marx, Hilde 868
- Marx, Karl 202, 248, 331, 333, 544, 554, 651, 757, 908, 954, 1027  
*Das Kapital* 1027
- Masaryk, Jan 559, 561, 601, 651
- Masaryk, Tomáš Garrigue 80, 82, 100, 616, 632, 638, 651
- Mascagni, Pietro 218, 720-722, 825  
*Cavalleria rusticana* 218, 720-722, 825  
*Le maschere* 721
- Massary, Fritzi 1084f.
- Massenet, Jules  
*Manon* 970
- Massinger, Philip  
*The Fatal Dowry* 819
- Matejka, Viktor 892
- Matray, Ernst 1085
- Matthäus 629
- Maugham, William Somerset 488f., 534, 1029
- Maupassant, Guy de 38f., 456, 469f., 534-536  
*Boule de suif* 536  
*Pierre et Jean* 38, 535f.
- Maupertuis, Pierre Louis Moreau de 942f.
- Maurois, André 651, 925
- Maximilian Prinz und Markgraf von Baden 619
- Maximilian I., Kaiser von Mexiko 729
- Maximilian I., römisch-deutscher König und Kaiser 925
- Mayer, Hans 977

- Mayer (Meyer), Paul 712, 765, 859, 892, 916
- Mazzini, Giuseppe 651
- McCarthy, Joseph Raymond 1069
- McCullers, Carson  
*The Heart is a Lonely Hunter* 860
- McKenney, Ruth 509
- McLean, Archibald 1029
- Mead, James Michael 1084
- Mehling, Günther 486
- Mehring, Walter 431, 536, 1094
- Meiklejohn, Alexander 675
- Meinhard, Carl 507
- Melcher, Kurt 85, 620
- Melish, William Howard 1068
- Mellinger, Frederic 845
- Mendel, Alfred O. 471
- Mendelsohn, Gustav 752
- Mendelssohn, Eleonora von 741
- Mendelssohn, Moses 942
- Mendelssohn, Peter de 985
- Menuhin, Yehudi 1073
- Mercier, Auguste 119, 662
- Merivale, Philip 530
- Merker, Margarete 1021
- Merker, Paul 134f., 138, 195, 208-215, 242-244, 329, 376, 435, 437, 449, 453f., 459-462, 476f., 513, 585-587, 592, 604, 616f., 630, 643, 686f., 695-697, 709, 713, 723-725, 751-754, 756f., 780f., 797-804, 807-815, 822, 829, 844, 846-849, 853, 859, 905, 907f., 916, 955, 1020f., 1041, 1075, 1081, 1118, 1135  
*An meinen Bruder in London* 756  
*Antwort an Wilhelm Koenen* 757  
*Demokratische Kraefte in Deutschland?* 757  
*Eine demokratische Verfassung für Deutschland* 242-244, 412, 451-453, 461, 467, 709, 845-853, 1136
- Deutschland. Sein oder nicht sein?* 138, 208-215, 453, 459, 694-699, 797-817, 851  
*Mein Briefwechsel mit Heinrich Mann 1942/1946* 754, 808  
*Was muss jeder ueber den Verfassungsentwurf der Sozialistischen Einheitspartei wissen?* 846
- Merrill, Lewis 675
- Messersmith, George 388
- Meusel, Alfred 244, 853-857
- Meyer, Agnes E. 766
- Meyer, Alfred 574
- Meyer, Georg Heinrich 99
- Meyer, Kurt 666
- Meyer, Paul s. Mayer, Paul
- Michaelis, Karin 502, 583, 651
- Michi, Maria 1088
- Miglioli, Guido 1086
- Milch, Erhard 611
- Miller, Arthur Asher 1068
- Miller, Henry Valentine 1008
- Miranda, Isa 1086
- Moberg, Vilhelm 765
- Möller, Adjutant 529
- Moellmann, Wilhelm 709, 1075
- Mohr, Oswald s. Kaiser, Bruno
- Molière (eigtl. Jean-Baptiste Poquelin) 219, 259, 925  
*Le Bourgeois gentilhomme* 219  
*L'Ecole des femmes* 823
- Molnár, Ferenc 1085
- Molo, Walter von 486, 644, 798, 891  
*Walter von Molo an Thomas Mann* 798, 891
- Molotov, Vjačeslav Michajlovič 983
- Mondadori, Alberto 1058
- Mondadori, Arnaldo 368, 1057f.
- Montaigne, Michel Eyquem Seigneur de 30, 111, 455, 473, 1063
- Montespan, Françoise de Rochechouart, Marquise de 937
- Montherlant, Henry de 534

- Mopp s. Oppenheimer, Max  
 Morandi, Guido 1088  
 Morgan, Charles Langbridge 1029  
 Morgenthau jr., Henry 740  
 Moritz Graf von Sachsen 944  
 Moskovit, Harold R. 1083  
 Mosheim, Grete 1085  
 Moullec, Raymond 1087  
 Moussinac, Léon 820, 1087  
 Mowrer, Edgar Ansel 1083  
 Mozart, Wolfgang Amadeus 536, 1061  
 Mucha, Jiří 985  
 Mühsam, Erich 913  
 Müller, Elisabeth 449  
 Mueller, Henry E. 1077  
 Müller, Hermann 162, 698, 851  
 Mueller, Paul 871  
 Müller, Walter 583, 1118  
 Müllerried, Friedrich 916  
 Münzenberg, Willi 1112  
 Mukařovský, Jan 1087  
 Mumford, Lewis 881  
     *A Letter To A German Professor* 881  
     *A Letter To A German Writer* 881  
 Muni, Paul 492f.  
 Murphy, Carl J. 675  
 Murphy, Maurice 531  
 Murray, Philip 1083  
 Muselier, Emile 1087  
 Mussolini, Benito 815f.
- Nadejena, Lydia 651  
 Napoleon I., Kaiser der Franzosen (eigtl. Napoleone Buonaparte; dann Napoléon Bonaparte) 34, 42, 49, 140, 153, 193, 210, 227, 237, 254, 279f., 295, 335, 344, 514f., 552, 558f., 578, 656, 664, 703, 706, 925f., 936, 949f.  
     *Précis des guerres de Frédéric II* 280, 927, 947, 950
- Napoleon III., Kaiser der Franzosen (eigtl. Louis-Napoléon Bonaparte) 107, 195, 656f., 729, 781  
     *Extinction du paupérisme* 656f.  
 Nardi, Pauline 909  
 Nathan, Edgar J. 1083  
 Nathanson, Jerome 1083  
 Natonek, Hans 357f., 453, 773, 1045f.  
     *In Search of Myself* 357f., 1045f.  
     *Kinder einer Stadt* 1046  
 Neff, Beatrice 1015  
 Negrín Lopez, Juan 1105  
 Nehring, Alfons A. 1077  
 Neider, Charles 470, 985  
 Nemirovič-Dančenko, Vladimir Ivanovič 510  
 Némirovsky, Irène 534  
 Nenni, Pietro 1086  
 Neruda, Pablo 584, 1067, 1087  
 Nestroy, Johann 248, 887  
 Nettel, Otto 821  
 Neumann, Alfred 431, 651, 765, 778, 962, 985, 1050, 1085, 1094  
 Neumann, Heinz 879  
 Neumann, Kurt 483-485, 599f.  
 Neumann, Rudolf 709, 713, 773, 858  
 Neumann-Rosenfeld, Hilde 709, 858  
 Nichol, David M.  
     *Goering Structure Largest in Europe* 608, 622  
 Nicolai, Friedrich 951  
 Niebergall, Florian 752, 1080  
 Niebuhr, Reinhold 1073, 1078, 1083  
 Niekisch, Ernst 977, 982  
 Niemöller, Martin 64, 597  
 Nierendorf, Karl 1077, 1084  
 Nietzsche, Friedrich 33f., 139f., 171, 173, 200, 248, 365, 702, 706, 714f., 748, 750, 762, 790, 930, 935, 949  
     *Der Antichrist. Versuch einer Kritik des Christenthums* 714f.

- Die fröhliche Wissenschaft* 619  
*Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophirt* 949  
*Zur Genealogie der Moral* 715, 750, 762  
 Nikolaus II., Zar von Rußland 213  
 Nilson, Einar 1085  
 Nissen, Rudolf 1073  
 Nivelles, Robert Georges 579  
 Noce, Teresa 1088  
 Norden, Albert (Hans Behrend) 453, 557, 713, 1077  
*Lehren deutscher Geschichte* 282-285, 468, 956-961  
*Ein reiches Vermächtnis* 710  
*The Thugs of Europe* 72-76, 463, 601-611, 624, 956, 1117  
*Die wahren Herren Deutschlands* 956  
 North, Joseph 442, 485, 559-562  
 Nostitz-Wallwitz, Helene von 637  
 Nowack, Franz 484  
 Nunberg, Ralph 1073  
 Nuschke, Otto 282, 953, 973, 1087  
  
 Obenauer, Karl Justus 774  
 Obermann, Karl 1077  
 Obermeier, J. Michael 582  
 O'Casey, Seán 584, 1087  
 Odets, Clifford 509, 1068  
 Oehrens, Friedrich 752, 1075, 1081  
 Oelfken, Tami 1009  
 Österling, Anders Johan 765  
 O'Faolain, Seán Proinsias 509  
 O'Flaherty, Liam 509  
 Olav II., König von Norwegen 651  
 Olden, Balder 439, 752, 1080, 1082  
*Die deutsche Literatur heute und...?* 485  
 Olden, Rudolf  
*Hitler* 621  
 Olsen, Agnete Ebba 1086  
  
 Opher, Ahron 1084  
 Opitz, Martin 251  
*Trostgedichte In Widerwertigkeit Deß Krieges* 251, 888  
 Opitz, Max 913  
 Oppenheimer, Max (Mopp) 318, 1012  
 Oprecht, Emil 652  
 Orange, Madame d' s. Coligny, Louise de  
 Orcel, Jean 1087  
 Orlov, Grigorij Grigor'evič 937  
 Ormesson, André Lefèvre, Marquis d' 259, 898  
 Ormesson, Marie Henriette Isabelle Marquise d' 898  
 Ornstein, Victor 547  
 Osborn, Max 765  
 Ossietzky, Carl von 64, 255, 262f., 453, 467, 632, 842, 877, 880, 909-913, 954  
 „Kultur bolschewismus“ 910  
 Ossietzky, Maud von 467, 667, 669, 758, 850, 909f.  
 Otero Gama, Carmen 709  
 Ovidius Naso, Publius 651  
 Owens, Marion 587  
  
 Paetel, Karl Otto 1077  
 Palerimo, Mario 1088  
 Pallenberg, Max 529  
 Panofsky, Erwin 1073  
 Panunzio, Constantine 651  
 Papen, Franz von 85f., 467f., 620f., 639  
 Parker, Dorothy 1071  
 Parsons, Edward Lambe 1069  
 Pasteur, Louis 19, 498  
 Pate, George W.  
*Free Germans in the United States* 738f.  
 Paul, Rudolf 1063



- Pauli, Herta  
*Heinrich Mann-Feier in Hollywood*  
 1095
- Pavlova, Anna Matveevna 536, 930
- Pechel, Rudolf 858
- Péguy, Charles 932
- Péri, Gabriel 481
- Péri, Mathilde 1087
- Pertinax (eigtl. André Géraud) 516,  
 553  
*Du programme pontifical aux  
 conceptions de Saint-Simon* 701
- Pessio, Andrée 454
- Pétain, Philippe 42, 113f., 551, 579,  
 660
- Peter I., Zar von Rußland 932, 934
- Peter III., Zar von Rußland 934,  
 937-939
- Petersen, Carl Wilhelm 100, 639
- Petrarca, Francesco 946
- Petrova, A. 581
- Petrus, Simon 777
- Peuckert, Will-Erich 644
- Pfeiffenberger, Otto 1077
- Phillips, Lena Madison 547, 1073
- Picasso, Pablo Ruiz 1067, 1086,  
 1088
- Picquart, Marie-Georges 120. 662f
- Pieck, Wilhelm 262, 282, 296. 437,  
 444, 541, 586, 666, 708, 849, 905,  
 907f., 953-956, 973-975, 1118f.
- Piérard, Louis 892
- Pietzsch, Albert 810
- Pinkus, Klaus 435, 454, 835f., 1050,  
 1066
- Pinthus, Kurt 480, 766, 773, 880  
*Geschichte der Exilliteratur* 480
- Pirckheimer, Willibald 761
- Piscator, Erwin 134, 529, 672, 680,  
 742, 1077, 1083, 1112
- Pius XI., Papst (eigtl. Achille Ratti)  
 339, 347f., 1036, 1038f.
- Pius XII., Papst (eigtl. Eugenio  
 Pacelli) 1027
- Placcius, Vincent 887
- Plank, Sepp 640
- Platen, August Graf von 34
- Platon 544, 937
- Plaut, Hans 1075
- Plivier, Theodor 1063
- Pniower, Otto 1062
- Podewils, Heinrich Graf von 944
- Poensgen, Carl Rudolf 72, 406f.
- Poensgen, Ernst 72, 406f.
- Poensgen, Hellmuth 72, 406f.
- Pohl, Gerhart 644
- Polgar, Alfred 430f., 492, 536, 600,  
 742, 1081, 1083, 1094
- Pollatschek, Walter  
*Ein neuer Roman von Heinrich  
 Mann* 982
- Pollock, Friedrich 1079
- Pompadour, Jeanne-Antoinette  
 Poisson, Marquise de 273, 937,  
 939f.
- Popova, Nina Vasil'evna 1086
- Porges, Friedrich  
*Man-About-Hollywood* 1072
- Porter, Katherine Anne 576
- Potash, Irving 666
- Pottier, Eugène  
*Die Internationale* 826
- Pound, Ezra 485, 562
- Pozner, Ida 564
- Pozner, Vladimir 483, 564-566  
*Deuil en 24 heures* 52-55, 453,  
 564-570  
*Les Etats désunis* 564  
*Les gens du pays* 566  
*Vladimir Pozner se souvient* 566
- Pragierowa, Eugenia Róza 1086
- Pregel-Breyner (Pregel), Sophia 376,  
 454, 465, 699-702, 781-783, 788,  
 831-837, 861, 1136
- Prenant, Marcel 820, 1086

- Preuß, Konrad Theodor 731  
 Preuss, Leo 752, 1075, 1081  
 Prévost d'Exiles, Antoine-François  
*Histoire du Chevalier Des Grieux  
 & de Manon Lescaut* 287f.,  
 970  
 Priestley, John Boynton 509, 1007  
 Priller, Otto 752, 1075  
 Prilutsky Farny de Zinny, Julia 509  
 Prinz, Joachim 1083  
 Pritt, Denis Nowell 510, 1086, 1088  
 Pritt, Marie 1086, 1088  
 Prittwitz, Joachim Bernhard von 944  
 Proal, Jean 1087  
 Probst, Christof 255, 265-267  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen!  
 (Für Freiheit und Ehre. Das  
 Manifest der hingerichteten  
 Studenten von München)* 255,  
 265, 267, 873, 875, 879, 890  
 Prohaska, Jaro 973  
 Prokof'ev, Sergej Sergeevič 510  
 Proust, Marcel 932  
 Puccini, Giacomo 258, 473  
*Manon Lescaut* 970  
 Puškin, Aleksandr Sergeevič 199,  
 360  
 Quandt, Günther 72, 810  
 Quidde, Ludwig  
*Caligula. Eine Studie über römi-  
 schen Cäsarenwahnsinn* 609  
 Quintus Icilius (eigtl. Karl Theophil  
 Guichard) 949f.  
 Racine, Jean 219, 258f., 455, 825, 897  
*Mithridate* 219, 825  
*Phèdre* 219, 258, 825, 898  
 Rädcl, Siegfried 913, 1021  
 Ranke, Gotthilf Paul Emil Leopold  
 Friedrich 773  
 Ranke, Leopold von 211  
 Rauschning, Hermann 1101, 1111,  
 1116  
*Die konservative Revolution. Ver-  
 such und Bruch mit Hitler* 398,  
 1109, 1116  
 Rautenstrauch, Walter 583, 604,  
 1091  
 Ravera, Camilla 1086  
 Read, Sir Herbert Edward 615, 1008  
 Redslob, Edwin 858  
 Reemtsma, Philipp Fürchtegott 810  
 Regensburger, José 709  
 Regler, Gustav 518, 523, 642, 825  
 Reichenau, Walter von 214, 813f.  
 Reichenbach, Hans 1092  
 Reimann, Paul 449, 754, 757  
*Deutsche Revolution?* 754-756  
 Reinerová, Lenka 617  
 Reinhardt, Emil Alphonse s. Rhein-  
 hardt, Emil Alphons  
 Reinhardt, Gottfried 669, 1085  
 Reinhardt, Max 127-129, 134, 167,  
 219, 298, 390, 453, 478, 539, 667-  
 674, 720, 753, 1073, 1084f.  
*Rede über den Schauspieler* 127,  
 671f.  
 Reinhardt, Wolfgang 474, 1085  
 Reinhold, Peter 99, 637  
 Remarque, Erich Maria 539  
 Renn, Ludwig (eigtl. Arnold Friedrich  
 Vieth von Golßenau) 61, 195,  
 436, 456-458, 460, 557, 561, 585-  
 589, 592, 616f., 625, 696, 751-  
 753, 780f., 858, 892, 913, 916,  
 1017, 1075, 1080, 1111, 1118  
*[Rede zur Heinrich-Mann-Ehrung  
 der Bewegung Freies Deutschland]*  
 436  
*Zum Neuen Jahr* 586  
*Die zweite Front. Der Einsatz der  
 Reserven in der jetzigen Phase  
 des Krieges* 561  
 Renoir, Pierre 1087

- Renteln, Theodor Adrian von 812f.  
 Rewalt, Lothar 681  
 Rheinhardt, Emil Alphons  
   (Reinhardt, Emil Alphonse) 913  
 Ribbentrop, Gertrud von 811  
 Ribbentrop, Joachim (von) 213, 811  
 Rice, Elmer 680  
 Richter, Hans 1077  
 Richter, Werner 1077  
 Ridder, Victor Frank 710  
 Ringelnatz, Joachim 1009  
 Ripper, Rudolf Carl von 523  
 Risch, Siegfried 930  
 Rivet, Paul 1086  
 Roback, Abraham Aaron 1083f.  
 Robespierre, Maximilien de 84, 673  
 Robinson, Edward G. 18, 492f., 496f.  
 Rochefort-Luçay, Victor Henri  
   Marquis de 195, 781  
   *Aventures de ma vie* 781  
 Rodano, Franco 1088  
 Roditi, Edouard 985  
 Röchling, Hermann 810  
 Roeder, Ralph 494  
 Röhm, Ernst 610  
 Römer, Ernst 859  
 Römer, Josef (Beppo) 913  
 Rössler, Carl 440, 454, 537, 540, 561  
 Roland, Ida 673  
 Roland de la Platière, Jeanne-Marie  
   590f.  
   *Appel à l'impartiale postérité* 590f.  
 Roland Holst, Adriaan 1008  
 Rolland, Marie Romain 1086, 1088  
 Rolland, Romain 216, 470, 632,  
   820f.  
 Romains, Jules 509f., 516f., 534, 820  
 Romm, Michail Il'ič 510  
 Rongen, Bjørn 1049  
 Roosevelt, Anna Eleanor 1028, 1043  
 Roosevelt, Franklin Delano 44, 59,  
   150-152, 175, 215, 261, 293, 316,  
   342f., 351, 377, 380, 388, 430, 433,  
   449, 521, 552, 706, 712, 715f.,  
   816, 983, 1038, 1080f., 1102f.  
 Rosenberg, Alfred 813  
   *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*  
   627  
 Rosenbluth, Martin 1083  
 Rosenfeld, Alice 126, 666f.  
 Rosenfeld, Kurt 126, 146, 376, 434,  
   440-444, 453, 462f., 538-546,  
   571, 574, 583, 601-604, 617, 624,  
   666f., 710f., 1023, 1031-1034,  
   1075, 1090, 1097-1100, 1102,  
   1104, 1106-1111, 1113, 1116-  
   1118, 1135  
 Rosenthal, Hedwig 1083  
 Rosenthal, Moriz 1083  
 Rosin, Arthur 433, 642  
 Rosin, Elvira 433, 642  
 Rossaint, Joseph 64, 597  
 Rossi, Maria Maddalena 1086  
 Roth, Joseph 1009  
 Roth, Ludwig 681  
 Rothe, Hans 671  
 Rothschild, Louis Nathaniel Freiherr  
   von 88, 622  
 Rottenberg, Salomea 434, 505  
 Rousseau, Jean-Jacques  
   *Du Contrat social ou Principes du*  
   *droit politique* 1071  
 Roy, Claude 1087  
 Rubakin, Nikolaj Aleksandrovič 820  
 Rubiner, Ludwig 1009  
 Rüdin, Ernst 211, 809  
 Rukeyser, Muriel 985  
 Rundstedt, Gerd von 214, 813f.  
 Ruschin, Günter 858  
 Ruschin-Spira, Steffie 858  
 Russell, Bertrand Arthur William  
   Earl 1067  
 Rust, Bernhard 101, 640  
 Rychner, Max  
   *Verstauchte Sätze. Kleine Blütenlese*  
   *aus Heinrich Mann* 931f.

- Sacher-Masoch, Alexander Ritter  
von 892
- Sachs, Lessie 131f., 453, 676-679  
*An das ungeborne Kind* 132, 679  
*Das Ergebnis eines Lebens* 132,  
679  
*Fliehen, aber wohin?* 131, 679  
*Gefangen* 13, 6791  
*Tag- und Nachtgedichte* 131,  
676-679  
*Und draussen weht ein fremder  
Wind* 131, 679
- Sänger, Ludwig Eduard 1077
- Saillant, Louis 1087
- Saint-Germain, Comte de 948
- Saint-Jean, Robert de 651
- Saint-Simon, Claude Henri Comte  
de 202, 657
- Sainte-Beuve, Charles-Augustin  
558f.
- Salacrou, Armand 1086
- Salomo 544
- Salomon, Bruno von 913
- Salomon, Gottfried 1083
- Salter, Georg 1012
- Salvemini, Gaetano 700
- Sannazzaro, Jacopo 946
- Sartine, Antoine de, Comte d'Alby  
274, 942
- Sartre, Jean-Paul 861  
*La Nausée* 1066
- Sattler, Otto 583
- Saurat, Denis 614
- Schaber, Will 666  
*Thinker versus Junker* (Hg.) 470  
*Weinberg der Freiheit* (Hg.) 470
- Schacht, Hjalmar 138, 697f., 810f.,  
959
- Schacht, Roland 857f.
- Schälke, Fritz 956
- Schaukal, Richard 767
- Scheer, Maximilian 466, 540, 900,  
910, 914, 982, 1077f.
- Schendell, Werner 858
- Scherber, Hans 1077
- Schering, Emil 962
- Scheringer, Richard 913
- Scherzer, Eva 434
- Scheurer-Kestner, Auguste 116f.,  
661f.
- Schiffrin, Jacques 1053
- Schiffrin, Alexander (Max Werner)  
1014
- Schildkraut, Rudolf 670f.
- Schiller, Friedrich 129, 252, 544,  
822, 888, 939  
*An die Freude* 218, 825  
*Die Gesetzgebung des Lykurgus und  
Solon* 252, 889  
*Kabale und Liebe* 252, 888  
*Die Räuber* 285, 609, 963  
*Wallensteins Tod* 777
- Schiller, Paul  
*Hollywood Diary* 1085
- Schillings, Max von 640
- Schippel, Hans 72, 609
- Schirach, Baldur von 574
- Schlauch, Margarete 971
- Schleicher, Kurt von 596, 621
- Schlenther, Paul 921, 1062
- Schlesinger, Fritz 1083
- Schlüter, Herbert 985
- Schlumberger, Jean 962
- Schmidt, Erich 1077
- Schmidt, Hans s. Ermler
- Schmorell, Alexander 255, 265-267,  
890  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen!  
(Für Freiheit und Ehre. Das  
Manifest der hingerichteten  
Studenten von München)* 255,  
265, 267, 873, 875, 879, 890
- Schnabel, Stefan 681
- Schneider, Reinhold 644
- Schnell, Robert Wolfgang 977
- Schneller, Ernst 913

- Schnitzler, Arthur 102, 645, 764, 930  
*Liebelei* 102, 646
- Schnitzler, Georg August von 810, 959
- Schnog, Karl 909
- Schönberg, Arnold 766, 1085
- Schönberner, Franz  
*Aus den Bekenntnissen eines europäischen Intellektuellen* 860
- Scholl, Hans 255, 265-267, 879, 890, 913  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen! (Für Freiheit und Ehre. Das Manifest der hingerichteten Studenten von München)* 255, 265, 267, 873, 875, 879, 890
- Scholl, Sophie (Sofie) 255, 265-267, 879, 890, 913  
*Kommilitoninnen! Kommilitonen! (Für Freiheit und Ehre. Das Manifest der hingerichteten Studenten von München)* 255, 265, 267, 873, 875, 879, 890
- Scholochow s. Šolochov, Michail Aleksandrovič
- Scholz, Wilhelm von 1055
- Schorsch-Oberhausen, Walter 1064
- Schostakowitsch s. Šostakovič, Dmitrij Dmitrievič
- Schreiner, Albert H. 1077
- Schröder, Hans s. Schröter, Johannes
- Schroeder, Max 466, 613, 617, 625, 634f., 742, 798, 981f., 1016  
*Egon Erwin Kisch* 742  
*Glueckwunsch an Thomas Mann* 766, 769  
*Heinrich Mann, der Deutsche* 860
- Schröder, Walter (Walter Kiewert) 467f., 843-845, 848, 918  
*Heinrich Mann. Bildnis eines Meisters* 844
- Schröter, Johannes (Hans Schröder) 859, 915
- Schubart, Christian Friedrich Daniel  
*Die Fürstengruft* 251, 888
- Schuchard, Gottlieb Carl Ludolf 583
- Schultze, Friedrich  
*Zu Rathenaus 25. Todestag* 861
- Schulze, Fritz Karl Franz (Fite) 913
- Schulze-Boysen, Harro 912f.
- Schumann, Frederick L. 547
- Schurz, Carl 649, 651
- Schwartzkoppen, Maximilian von 659, 662
- Schwarz, Paul 666, 709, 1077
- Schwarz, Theo 709
- Schwarzschild, Leopold 430
- Schwerin, Kurt 677, 679
- Schwerin-Putzar, Maximilian Graf von 573
- Schwingenstein, August 919
- Scudder, Julia Vida Dutton 675
- Seger, Gerhard  
*Germany, to be or not to be* 697
- Seghers, Anna 456, 583, 589, 616f., 674, 752, 863, 868, 872f., 878, 890, 892, 916, 1008f., 1075, 1080, 1087f., 1111  
*Das Obdach* 890  
*Das siebte Kreuz* 581
- Segond-Weber, Eugénie 898
- Seldes, George 604
- Seldes, Gilbert Vivian 576
- Selver, Henry I. 1073
- Sender, Sidonie Zippora (Toni) 666
- Seneca, Lucius Annaeus 1096
- Sereni, Emilio 1086
- Sergievskij, Ivan Vasil'evič  
*Alexander Blok* 860
- Serkin, Rudolf 1083
- Severing, Carl 620
- Seydlitz, Friedrich Wilhelm von 271, 278, 936, 948

- Seydlitz, Walther von 707  
 Sforza, Carlo Graf 576, 651, 985, 1029  
 Shakespeare, William 127f., 219, 396, 544, 670, 823, 1096  
*As you Like it* 127  
*A Midsommer Nights Dreame* 127, 670f.  
*The most excellent Historie of the Merchant of Venice* 127, 670  
*The Tragicall Historie of Hamlet, Prince of Denmarke* 127f., 670, 672  
*The Tragedy of Othello, The Moore of Venice* 128, 320  
*The Tragedie of King Richard the second* 396, 1096  
 Shapley, Harlow 1068  
 Sharp, Martha 532  
 Sharp, Waitstill Hastings 532  
 Sharp, William 1083  
 Shaw, George Bernard 614, 932  
 Sheldon, James H. 1083  
 Shirer, William Lawrence 481, 985  
 Shridharani, Krishnalal 576  
 Shuster, George Nauman 576, 680  
 Siemens, Hermann Werner von 810  
 Siemsen, Hans 540  
 Silva Herzog, Jesús 557  
 Simenon, Georges 534  
 Simon, Hans Oskar 222, 830, 1083  
 Simon, John Allsebrook Simon, Viscount 1112  
 Simon, Max 752, 1081  
 Simone, André (eigtl. Otto Katz) 456, 498, 604, 616f., 664, 709, 725  
 Sinclair, Upton Beall 509f., 517, 534, 599, 766, 985, 1032, 1072  
 Sindler, Adolf 849  
 Skouras, Spyros Panagiotis 1083  
 Slochower, Harry 971  
 Smart, Joseph H. 1083  
 Smelten, Nicolas 892  
 Smith, Jessica 442, 599  
 Smuts, Jan Christiaan 207, 796  
 Snell, Willy 1077  
 Snow, Edgar 1014  
 Sokoloff, Vladimir 667, 1085  
 Sokrates 943  
 Sola Pool, David de 675  
 Sola Pool, Tamar de 675  
 Solar Aspillaga, Hernán del 564f.  
 Sollmann, Wilhelm 666, 1111  
 Šolochov, Michail Aleksandrovič 510, 618, 1086, 1088  
 Sommer, Richard 796  
*In eigener Sache* 796  
 Sommerfeld, Susanne 485  
 Sondheimer, Alphonse 623  
 Sophie Dorothea, Königin in Preußen 280, 951  
 Sophokles 943  
 Šostakovič, Dmitrij Dmitrievič 510, 556  
 Sotov 584  
 Soubise, Charles de Rohan, Prince de 948  
 Soupault, Philippe 476, 986  
 Soyfer, Jura 873  
 Spaeth, Sigmund Gottfried 971  
 Speer, Albert 611, 810  
 Speyer, Wilhelm 431, 985, 1085  
 Spiecker, Carl 1111  
 Spiel, Hilde 977  
 Spira, Steffie s. Ruschin-Spira  
 Spire, André 1087  
 Spiro, Eugen 1083  
 Springorum, Fritz (Hoesch) 72, 810  
 Springorum, Otto 72  
 Springorum, Walter 72  
 Stalin, Iosif Vissarionovič 59f., 84, 152, 175, 193, 198, 202, 302f., 316, 339, 341, 343, 348, 350f., 355, 380, 443, 449f., 452, 454, 468, 511f., 552, 577, 579, 593,

- 766, 777, 789, 791, 843, 981-984,  
1004, 1036f., 1040, 1044, 1103,  
1113
- Stampfer, Friedrich 430  
*Sein oder Nichtsein!* 697
- Stanislavskij, Konstantin Sergeevič  
977
- Starobin, Joseph 604
- Staudinger, Hans 666, 1073, 1083
- Stauffenberg, Claus Schenk Graf von  
267, 912
- Steel, Johannes 582, 1014
- Stefan, Paul 536
- Stefansson, Vilhjalmur 510
- Stein, Ludwig 859
- Steinkopf, Alvin J.  
*Nazi Interlude Puzzles Aging*  
*Richard Strauss* 898f.
- Steinrück, Albert 670f.
- Stenbock-Fermor, Alexander Graf  
977
- Stendhal (eigtl. Henri Beyle) 34, 38,  
105, 258, 455, 536, 648, 831, 896,  
930, 1056
- Stern, Günther 1077
- Stern, Jeanne 617
- Stern, Kurt 460, 617
- Stern-Astor, Heinz Alfred 752
- Sternberg, Fritz 1077
- Sternheim, Carl 129, 308, 673  
*Aus dem bürgerlichen Heldenleben*  
129, 673  
*Die Kasette* 673
- Stewart, Donald Ogden 492
- Stibbe, Pierre 1087
- Stieff, Hellmuth 814
- Stieler, Hilde 768
- Stinnes, Hugo 212, 638
- Stoecker, Anna Elfriede 913
- Stoecker, Helene 540
- Stoecker, Walter 913
- Stössel, Ludwig 1084
- Stolper, Gustav 1111
- Storm, Theodor 1118f.  
*Gedichte* 405, 1121  
*Sprüche* 405, 1118, 1121
- Storm-Jameson, Margaret 584
- Stout, Rex 778, 1079
- Strasser, Georg 621
- Strasser, Otto 510, 576, 1101, 1111
- Strauss, Richard 259f., 729, 898f.
- Strawinsky, Igor 1085
- Streicher, Julius 47, 554
- Stresemann, Gustav 638, 675, 698
- Stresemann, Wolfgang 1077
- Strich, Fritz 985
- Strindberg, Johan August 285, 453,  
478, 961-964  
*August Strindbergs brev* 961, 963  
*Bandet* 963  
*Ett drömspel* 285, 963f.  
*Fadren* 285, 963  
*Fordringsägare* 963  
*Fröken Julie* 285, 963  
*Götiska rummen* 962  
*I hausbandet* 962  
*Hemsöborna* 962f.  
*Historska miniatyver* 962  
*Kamraterna* 963  
*Den medvetna viljan i världshisto-*  
*rien* 962  
*Den Röda rummet* 962  
*Den romantiske klockaren på Rånö*  
962  
*Skärkarliv* 962  
*Svarta fanor* 962  
*Tjänstekvinnans son* 962
- Stroh, Heinz 439
- Strong, Anna Louisa 509
- Stroux, Johannes 853, 857  
*Goethe: Naturforscher und Huma-*  
*nist* 971
- Stuck, Franz von 258
- Stuckenschmidt, Hans Heinz 977
- Stumm, Gustav Braun von 810
- Sturzo, Luigi 675

- Sučkov, Boris Leont'evič 652, 1048  
 Suetonius Tranquillus, Gaius 609  
 Sun Yat-sen 651  
 Surmelian, Leon Z. 453, 792  
*I Ask You, Ladies and Gentlemen*  
 204, 792f.  
 Sutschkow s. Sučkov, Boris  
 Leont'evič  
 Sutton, Eric 1043  
 Sverdrup Lunden, Mimi 1086  
 Swarsensky, Bernhard (Hardi) 513  
 Syer, Sally 531  
 Szyk, Arthur 1083
- Tabouis, Geneviève 18, 23, 483, 492-  
 494, 497, 507, 517, 565, 617, 666  
 Tagger, Theodor s. Bruckner,  
 Ferdinand  
 Tamás, Aladár 617  
 Tarlé, Evgenij Viktorovič (Eugen)  
 510  
 Tau, Max 360-363, 1009, 1049-1051  
*Der Glaube an den Menschen* 360-  
 363, 453, 1049f.  
 Taub, Lux 664  
 Taub, Valter 664  
 Tell, Federico 858  
 Téry, Simone 617  
 Tghart, Erich (Hoesch) 810  
 Thälmann, Ernst 913, 954  
 Thiess, Frank 1009, 1013  
*Gustav Kiepenheuer zum Gedächtnis*  
 1013  
*Die innere Emigration* 891  
 Thimig-Reinhardt, Helene 668f.,  
 1085  
 Thomas, Adrienne 498  
 Thomas, Georg 611  
 Thompson, Dorothy 432, 488f.,  
 1029, 1078, 1100, 1103  
 Thomson, George Derwent 615  
 Thorbahn, Georg 773
- Thoreau, Henry David 493  
 Thorez, Maurice 1039  
 Thormann, Werner Ernst 1112  
 Thyssen, Fritz 72, 212f., 609, 804,  
 810f., 959  
 Tieck, Ludwig 396, 1096  
 Tigrid, Pavel 466, 614f.  
 Tilley, Ronald Sugden 1045  
 Tillich, Paul 445, 583, 613, 713,  
 1077f., 1083, 1102  
 Tizian (eigtl. Tiziano Vecellio) 925  
 Tjul'panov, Sergej Ivanovič 965  
 Toch, Ernst 642, 766  
 Toller, Ernst 874, 1009  
 Tollet, André 1087  
 Tolstaja-Esenina, Sof'ja Andreevna  
 584f.  
 Tolstoj, Aleksej Nikolaevič 510, 556,  
 618  
 Tolstoj, Lev Nikolaevič 34f., 61, 67,  
 199f., 203, 219, 338, 346, 455,  
 791, 823  
*Anna Karenina* 200, 790  
*Krejerova sonata* 200, 790  
*Mnogo li čeloveku zemli nužno?*  
 203, 1048  
*Narodnye rasskazy* 203, 219, 791  
*Vojna i mir* 42, 196, 552, 584  
*Voskresen'e* 200, 790  
*Živoy trup* 823  
 Tomlinson, Henry Major 584  
 Torberg, Friedrich 431, 492  
 Torrès, Henry 701, 1109  
 Totenberg, Roman 1083  
 Treuberg, Friedrich Franz  
*Bernanos auf Mallorca* 861  
 Treviranus, Gottfried Reinhold 1111  
 Trier, Fritz 709  
 Triolet, Elsa 1086  
 Trockij, Lev Davidovič 587  
 Trott zu Solz, Adam von 912f.  
 Trott zu Solz, Werner von 913



- Trotzki s. Trockij, Lev Davidovič  
 Truman, Harry S. 388, 818, 843  
 Trumbo, James Dalton 492  
 Tsai Tschang 1087  
 Tschaikowski s. Čajkovskij, Pëtr Il'ič  
 Tschangkaischek s. Chiang Kai-shek  
 Tschechow s. Čechov, Anton  
   Pavlovič  
 Tschingiskan s. Dschingis Khan  
 Tuchačevskij, Michail Nikolaevič  
   113, 660  
 Turenne, Henri de La Tour d'Au-  
   vergne, Vicomte de 280, 361,  
   950f.  
 Turgenjev, Ivan Sergeevič 34  
 Tuwim, Julian 509  
 Tzara, Tristan 1008
- Uhland, Ludwig  
   *Der gute Kamerad* 395, 1096  
 Uhse, Bodo 436, 456, 460, 468, 509,  
   589, 616f., 643, 696, 711, 713,  
   752, 765, 873, 883, 982, 1111  
   *Zum Tode von Stefan Zweig* 536  
 Ulbach, Louis 658  
 Ulbricht, Walter 444, 461, 754, 807,  
   849  
 Ullstein, Heinz 368f., 479, 485f.,  
   697, 1013  
 Ullstein, Hermann 1046  
 Undset, Sigrid 576, 651, 765  
 Unger, Wilhelm  
   *Freiheit, schoener Goetterfunken.*  
   *Zu Schiller's Ode an die Freude*  
   825  
 Unruh, Fritz von 540, 1083, 1085  
 Unsöldt, Carl  
   *Das Ende eines Erzählers. Heinrich*  
   *Mann als „Sprachschinder“* 932  
 Untermeyer, Louis 1069, 1088  
 Uriz Pi, Elisa 1087
- Vacher de Lapouge, Georges 705  
 Valentin, Veit 1077  
   *Friedrich der Große* 926  
 Valéry, Paul 534, 932  
 Valk, Fritz 664  
 Vallentin, Maxim 977  
 Vallentin, Richard 672  
 van Kleek, Marie 1088  
 van Paassen, Pierre 1014  
 van Salten Kolff, Jacques 657  
 van Zeeland, Paul 1029  
 Vavilov, Sergej Ivanovič 1086  
 Vercors (eigtl. Jean Bruller) 1054,  
   1086  
   *Le Silence de la mer* 364-366, 453,  
   1053f.  
 Verdi, Giuseppe 473  
   *Otello* 1013  
 Verdier, Jean 339, 348, 1039  
 Verhaeren, Emile  
   *Hymnes à la vie* 537  
 Vestdijk, Simon 1008  
 Victor, Walther 430, 1077, 1118  
 Viereck, Peter 523, 985  
 Viertel, Berthold 166-168, 453, 463,  
   536, 589f., 625, 635, 642, 667,  
   674, 681, 741-745, 863-865, 868,  
   878, 1077, 1083, 1085, 1087,  
   1091f., 1094, 1102, 1109-1112  
   *Ansprache an Alfred Doeblin* 643  
   *Fürchte dich nicht! Neue Gedichte*  
   62, 166, 589-591  
   *Heinrich Mann* 682  
 Viertel, Salka 395, 397, 1091f.,  
   1094f.  
 Viktoria, Königin von Großbritan-  
   nien und Irland, Kaiserin von  
   Indien 598  
 Vildrac, Charles 1087  
 Viollis, Andrée 1087  
 Vittorini, Elio 1086  
 Vögler, Albert 404f., 1122

- Voltaire (eigtl. François-Marie Arouet) 19f., 27, 30, 110, 129, 272f., 275, 281, 290f., 361, 397, 454f., 498, 504, 506, 651, 661, 672, 926f., 933, 937, 939f., 942f., 945, 949, 952f., 1039  
*Candide ou L'optimisme* 20, 273, 506, 515, 940, 1027  
*Dictionnaire philosophique* 937, 1039, 1096  
*L'Enfant prodigue* 159, 731  
*Histoire de Jenni, ou Le sage et l'athée* 937  
*Histoire de Pierre le Grand* 934  
*L'Ingénu* 27, 191, 515, 939  
*La Mérope Française* 672  
*Miracles* 1096  
*La Princesse de Babylone* 196f., 785  
*Romans et Contes* 20, 506, 785  
Voskovec, Jiří 529f.
- Wächter, Elisabeth 1077  
Wächter, Heinrich H. 1077  
Wäscher, Aribert 977  
Wagner, Josef 676-679  
Wagner, Klaus  
*Krieg* 212, 810  
Wagner, Martin 1077  
Wagner, Richard 139, 258, 260, 700, 706, 896, 898f.  
Wagner, Robert F. 1083  
Walcher, Jacob 710, 1077  
Waldeck-Rousseau, Pierre 112, 659  
Waldinger, Ernst 576, 678, 864f., 868, 873  
Waldman, Morris David 547  
Waldo, Hilde 539, 778, 875, 880-882, 964f.  
Wallace, Henry Agard 699, 773  
Wallenstein, Herzog von Friedland und zu Mecklenburg (eigtl. Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein) 214  
Wallerstein, Lothar 536  
Walls, William Jacob 1068  
Walter, Bruno 680, 766, 985, 1083, 1085  
Walter, Friedrich 765, 985  
Walther von der Vogelweide 866, 875f.  
*O weh, wohin* 876  
Wandel, Paul 437f., 467, 853, 973  
Wandrey, Conrad  
*Theodor Fontane* 922  
Wangenheim, Gustav von 1084f.  
Warburg, Ingrid 483  
Warburg, Max Moritz 1083  
Wasilewska, Wanda 1086, 1088  
Wassermann, Jakob 1046  
Wawilow s. Vavilov, Sergej Ivanovič  
Webb, Beatrice 517  
Webb, Sidney 517  
Wedding, Alex (eigtl. Grete Weiskopf) 664, 858  
Wedekind, Frank 99, 136, 257, 636, 673, 693, 764, 766, 893, 896  
*Die Büchse der Pandora* 257, 893  
*Frühlings Erwachen* 127, 671  
Wedekind, Kadidja 430  
Weichmann, Herbert 1077  
Weigel, Helene (Helli Brecht) 855f.  
Weil, Lucio Felix José 1082  
Weill, Kurt 1083  
Weimann, Rudolf 1075, 1081  
Weinert, Erich 707, 1091  
Weisenborn, Günther 644, 853, 857f., 913, 1013f.  
Weiskopf, Franz Carl 436, 454, 471, 475, 480, 485, 540, 576, 599, 617, 664f., 725, 732, 765, 773, 825, 858, 864f., 872f., 876, 878, 880f., 883, 1009, 1014-1016, 1118  
*Exiled Writers Show Strange Faith In Future Of Mankind* 732

- Geschichte der Exilliteratur* 480  
*Heinrich Mann: Dreamer and Realist* 880  
*Hundred Towers* (Hg.) 485  
*Die Unbesiegbaren* 872  
*Unter fremden Himmeln. Ein Abriß der deutschen Literatur im Exil 1933-1947* 480, 773, 879
- Weiskopf, Grete s. Wedding, Alex  
 Weisner, Fritz 519f.  
 Weiß, Bernhard 620  
 Weiss, Oskar 752, 1075, 1081  
 Weissman, Fred S. 1083  
 Welles, Benjamin Sumner 547  
 Welles, George Orson 530f., 1084  
 Wells, Herbert George 210, 509f., 808
- Weltfish, Gene 1086  
 Wendt, Ingeborg 725  
*Kleine Literaturgeschichte des Scheiterhaufens* 725
- Werbezirk, Gisela 1085  
 Werfel, Franz 137, 430, 432, 488f., 499-501, 534, 536, 540, 632, 642, 680f., 694, 765, 1020, 1073, 1094  
*Die vierzig Tage des Musa Dagh* 500
- Werich, Jan 529f.  
 Werner, Alfred 576  
 Werner, Max s. Schiffrin, Alexander  
 Wessely, Paula 977  
 Westheim, Paul 587, 916  
 Wexler, Alexandra 625  
 Weyrauch, Wolfgang 644  
 Whitman, Walt 493  
 Wiart, Jean 1087  
 Wiegler, Paul 644  
 Wieselberg, Otto 1075, 1081  
 Wilder, Thornton Niven 1008, 1083  
 Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen 196, 803
- Wilhelm I., Fürst von Oranien, Graf von Nassau-Dillenburg 774  
 Wilhelm I., König von England und Herzog der Normandie (Wilhelm II.) 939  
 Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen 32-34, 83, 100, 115, 147f., 169, 192, 197, 473, 528f., 585, 619, 776, 925, 1062  
*An das deutsche Volk!* 32, 528
- Wilhelmine, Prinzessin in Preußen, Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth 280, 934, 945, 951  
*Mémoires* 927, 934, 951
- Williams, Albert Rhys 509f.  
 Willkie, Wendell Lewis 530, 547  
 Willmann, Heinz 509, 549  
 Winter, Ella 1086  
 Wise, Jonah Bondi 1078  
 Witting, Richard 638  
 Wittkowski, Victor 820  
*Liber amicorum* (Hg.) 820
- Wittlin, Józef 432, 576, 617, 651, 765
- Witzell, Karl 611  
 Witzleben, Erwin von 814  
 Wohlgemuth, Rolf 916-919  
 Wolf, Friedrich 432, 556, 625, 965, 968, 1097  
 Wolf, Laurens (Larry) 612, 687  
 Wolff, Kurt 529, 637  
 Wolff, Milton  
*Can Bombing Do It?* 561  
 Wolff, Otto 810  
 Wollenberger, Albert 666, 1077  
 Wolter, Kurt Bartholomäus 709, 1075  
 Woolley, Mary Emma 675, 1078  
 Wooster, Nora 1086  
 Wunderlich, Frieda 1073  
 Wyler, Margrit 681

- Yorck von Wartenburg, Peter Graf  
815
- Young, Owen D. 697f.
- Zablodowsky, David 565
- Zahn, Alfred 572, 1118
- Zangen, Wilhelm 72, 810
- Zara, Louis 1040
- Zendig, Walter 752, 1081
- Ziegler, Hans 1064
- Zimmering, Max 625
- Zimmering, Siegfried 674, 1052
- Zöllner, Karl 1062
- Zoff, Otto 1077
- Zola, Emile 24, 30, 34, 53, 55, 105-126, 258, 353, 453, 536, 570, 647-664, 776, 896, 930, 1035, 1042f., 1056f.  
*L’Affaire Dreyfus. La Vérité en marche* 117f., 125, 201, 660-664  
*L’Assommoir* 106, 655  
*L’Argent* 108  
*La Bête humaine* 106, 111, 656  
*Le Cinquième acte* 123, 661, 663  
*Contes à Ninon* 657  
*La Curée* 109, 658  
*La Débâcle* 53, 55, 105, 116, 567f., 655  
*Le Docteur Pascal* 105, 655  
*Fécondité* 122, 663  
*La Fortune des Rougon* 109, 658  
*Germinal* 106, 108, 656f.  
*J’accuse (J’Accuse ...! Lettre au Président de la République) s. Lettre à M. Félix Faure, Président de la République*  
*Lettre à la jeunesse, le 14 déc. 1897* 117, 661  
*Lettre à M. Félix Faure, Président de la République (J’accuse)* 118-120, 122, 658-661
- Lettre à M. Loubet, Président de la République* 663f.
- Lourdes* 660
- Nana* 106, 656
- Paris* 660
- Les quatre Evangiles* 663
- Le Rêve* 106, 656
- Le Roman experimental* 655
- Les Romanciers naturalistes* 655
- Rome* 116, 660
- Les Rougon-Macquart* 105-109, 121-123, 655-657, 660
- La Terre* 106, 656
- Thérèse Raquin* 657
- Travail* 663
- Les trois villes* 660
- Vérité* 663
- Zucker, Adolf Eduard 679
- Zuckermann, Henny 859
- Zuckermann, Leo 752, 1075, 1081
- Zuckmayer, Carl 540, 766, 1079, 1085, 1091, 1118
- Zurlinden, Emile 663
- Zur Mühlen, Hermynia 664
- Zweig, Arnold 438, 509, 534, 642, 766, 872f., 929, 962, 964f., 1007-1009, 1050
- Zweig, Friderike Maria 430, 1077
- Zweig, Stefan 39, 453, 458, 534, 536-538, 632, 651, 820, 1007, 1046
- Amok* 537
- Die Aufgabe des Judentums* 967
- Die Augen des ewigen Bruders* 537
- Brennendes Geheimnis* 537
- Briefe einer Unbekannten* 537
- Drei Meister* 537
- Einführung [zu: Gorki, Erzählungen]* 39, 538
- Erstes Erlebnis* 537
- Kaleidoskop* 537
- Die Kette* 537

*Schachnovelle* 537  
*Triumph und Tragik des Erasmus*  
*von Rotterdam* 537

*Vierundzwanzig Stunden aus dem*  
*Leben einer Frau* 537  
*Zeit und Welt* 537

## REGISTER DER PERIODIKA

- Abendpost. Das Blatt für Politik,  
Kultur und Wirtschaft, Weimar  
*1063*
- L'Action française. Organe du  
nationalisme intégral, Paris *660*
- Alemania Libre. Boletín semanal de  
información antinazi [Untertitel  
ab Juli 1942: Publicación  
quincenal antinazi], Mexiko  
(D. F.) *456, 581, 592, 594, 708*
- Amarillo Daily New, Amarillo  
(Texas) *1070*
- Argentinisches Tageblatt. Diario  
noticioso y antitotalitario  
[früherer Untertitel: Diario  
alemán independiente y noticioso;  
späterer Untertitel: (Diario  
Argentino)], Buenos Aires *745,*  
*747, 1082*
- Argentinisches Wochenblatt, Buenos  
Aires *1082*
- Atelier, Zürich *486*
- Aufbau. Kulturpolitische Monats-  
schrift mit literarischen Beiträgen,  
Berlin *455, 468, 479, 822-824,*  
*971f., 974f., 981-983, 1095*
- Aufbau. Reconstruction, New York  
*389, 455, 458, 463, 488, 514,*  
*536.538, 543-547, 602, 623f.,*  
*642f., 646, 677-679, 681, 691,*  
*693, 717-719, 722, 724-726, 742,*  
*766, 768, 872, 880, 965, 1020,*  
*1041, 1070, 1072-1074, 1083-*  
*1085, 1095*
- L'Aurore. Littéraire, Artistique,  
Sociale, Paris *118, 659, 663*
- Die Aussprache. Mitteilungsblatt für  
die Mitglieder und Freunde des  
Kulturbundes zur demokratischen  
Erneuerung Deutschlands, Berlin  
*822, 824*
- The Austin Statesman, Austin (Texas)  
*1070*
- Austria Libre. Organo de los  
Austriacos Anti-Nazis de México,  
Mexiko (D. F.) *827f.*
- Austro American Tribune. Anti-Nazi  
Monthly, New York *478, 680f.,*  
*683, 725f., 741, 948*
- Der Autor. Zeitschrift des Schutz-  
verbandes Deutscher Autoren in  
der Gewerkschaft für Kunst und  
Schrifttum. FDGB, Berlin *857f.*
- The Baltimore Sun, Baltimore  
(Maryland) *541*
- Berliner Börsen-Courier. Moderne  
Tageszeitung für alle Gebiete,  
Berlin *978*
- Berliner Börsen-Zeitung, Berlin *679,*  
*698, 959, 1057*
- Berliner Morgenpost, Berlin *100,*  
*638*
- Berliner Zeitung, Berlin *854f., 955*
- Der Bogen. Eine Zeitschrift für  
Kultur und Kritik, Wiesbaden  
*643*
- Books Abroad. An International  
Literary Quarterly, Norman  
(Oklahoma) *485, 757-577, 678f.,*  
*682f., 871*
- Boston Evening Globe, Boston *563*
- Die Brennessel, München *312, 640,*  
*1006*
- The Bristol Herald Courier, Bristol  
(Tennessee) *541*
- Brooklyn Eagle, Brooklyn (New  
York) *814*

- Buffalo Evening News, Buffalo (New York) 541
- The Burlington Free Press, Burlington (Vermont) 541
- C. V.-Zeitung. Blätter für Deutschland und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V. Allgemeine Zeitung des Judentums, Berlin 677
- The Capital Times, Madison (Wisconsin) 1070
- Carrefour. La semaine en France et dans le monde, Paris 839f.
- Ce soir. Grand quotidien d'information indépendant, Paris 59, 482, 578
- The Charlotte News, Charlotte (North Carolina) 1070
- Chattanooga Daily Times, Chattanooga (Tennessee) 541
- The Chicago Sun Book Week, Chicago 1040
- Christian Science Monitor, Boston (Massachusetts) 541, 738
- Christianity and Crisis. A Bi-Weekly Journal of Christian Opinion, New York 1078-1080
- The Clipper, Hollywood (California) 531
- La Cloche, Paris 109, 658
- The Courier-Journal, Louisville (Kentucky) 541
- La Croix, Paris 607
- The Daily Current Argus, Carlsbad (New Mexico) 1070
- Daily News, Los Angeles 1071f.
- The Daily Oklahoman, Oklahoma City (Oklahoma) 541
- Daily Press, Newport News (Virginia) 541
- The Daily Worker. Organ of the Communist Party of Great Britain, London 808
- Dan Gillmor's Scoop, New York 1070f.
- Darmstädter Echo, Darmstadt 932
- Decision. A review of free culture, New York 455f., 502f., 522, 524, 1095
- la défense. Hebdomadaire du Secours Populaire Français, Paris 1087-1089
- The Democrat and Leader, Davenport (Iowa) 1070
- Demokratische Post. El Correo Democrático. The Democratic Post. Organo de los Antinazis Alemanes de México y Centro-América [Untertitel ab Juli 1945: Organo de los Alemanes Demócratas de México y Centro-América], Mexiko (D. F.) 145f., 245, 268, 455, 457, 460f., 478, 689f., 695, 708f., 725f., 793f., 798, 845, 845-850, 858f., 915f., 1080f.
- La Dépêche. Journal de la démocratie, Toulouse, Paris 35, 59, 369, 455, 551, 553-555, 578, 611, 622, 1038, 1062
- The Detroit Free Press, Detroit (Michigan) 541, 1070
- Detroit Abend-Post, Detroit (Michigan) 1078
- Der Deutschamerikaner s. The German American
- Deutsch-Chilenische Volkszeitung. Diario Popular Alemán de Chile, Santiago de Chile 456, 517f., 521
- Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin 796, 818, 1056
- Der Deutsche Volkswirt, Berlin 1111

- Deutsche Volkszeitung, Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 592, 594
- Deutschlands Stimme. Zeitung der Nationalen Front des Demokratischen Deutschland, Berlin 486
- Durham Morning Herald, Durham (North Carolina) 541
- The Edinburg Daily Courier, Edinburg (Indiana) 541
- Einheit. Sudeten German Anti-fascist Fortnightly, London 664f.
- Las Españas. Revista Literaria, Mexiko (D. F.) 891f.
- Esquire, New York 603
- O Estado de S. Paulo, São Paulo 746f.
- Europe. Revue mensuelle, Paris 465, 832, 834-836, 1087, 1089
- The Evening Star, Washington (D. C.) 541f., 773, 813f., 816
- Die Fähre, München 486, 882-884
- Femmes Françaises, Paris 1088
- Le Figaro, Paris 661
- Fort Worth Star-Telegram, Fort Worth (Texas) 530
- France Amérique, New York 701
- Frankfurter Zeitung, Frankfurt am Main 646, 762
- Freie Deutsche Kultur. German Anti-Nazi Monthly, London 510f., 524f., 643f., 674
- Freie Deutsche Zeitung für Chile. Periódico Alemán Anti-nazi, Santiago de Chile 520
- Freies Deutschland. Alemania Libre, Santiago de Chile 689f.
- Freies Deutschland. Alemania Libre. Revista Antinazi. Antinazi Monthly [ab Januar 1946: Neues Deutschland; Untertitel ab September 1945: Revista Democrática. German Democratic Monthly], Mexiko (D. F.) 216f., 220, 444f., 455-460, 462, 471, 476, 510f., 518f., 521, 524f., 536f., 544, 546, 557f., 561, 580f., 585f., 588f., 591f., 594, 613f., 617f., 629f., 642-644, 681-683, 686, 689, 694-696, 711-713, 723f., 726, 731, 751f., 753-756, 758, 764-766, 768, 780f., 797-799, 812, 821-823, 826, 870, 1017f., 1974-1076, 1081, 1118
- Freies Deutschland. Organ des Nationalkomitees Freies Deutschland, Moskau 750
- Freiheit für Oesterreich. Freedom for Austria. Anti-Nazi Monthly, New York 483, 589f., 600
- Friedenskämpfer [später: Kämpfer für den Frieden, dann: Der Frieden. Internationale Zeitschrift], Berlin 1067
- The Gazette and Daily, York (Pennsylvania) 541
- The German American [ab Mai 1946: The German-American; Untertitel ab Mai 1943: Anti-Nazi Monthly; ab Mai 1944: Semi Monthly Publication; ab Mai 1946: Independent Publication], New York 146 270, 442, 455f., 462f., 481, 571f., 582, 601-604, 611, 613, 623-625, 632, 634f., 666, 677f., 680-682, 685, 687, 689f., 695f., 710f., 732f., 735, 741-743, 750, 753, 758, 766, 769, 798f., 825, 903, 923, 971, 973, 1076, 1078, 1080, 1090f., 1111, 1117-1119



- The German Quarterly, Menasha (Wisconsin) 643, 647, 679, 929, 1071
- Göttinger Zeitung, Göttingen 819
- Das Goldene Tor. Monatsschrift [ab 1950: Zweimonatsschrift] für Literatur und Kunst, Lahr [ab 1950: Baden-Baden] 366f., 478, 644, 1055
- Great Falls Tribune, Great Falls (Montana) 541
- Hakenkreuzbanner. NS-Tageszeitung für Mannheim und Nordbaden, Mannheim 1070
- Harrisburg Telegraph, Harrisburg (Pennsylvania) 1070
- Hastings Daily Tribune, Hastings (Nebraska) 1070
- Hessische Post, Berlin 891
- Heute und Morgen. Literarische Monatszeitschrift, Schwerin 848, 850
- Hollywood Citizen-News, Los Angeles 492, 541f., 1019, 1072
- l'Humanité. Organe central du Parti communiste français, Paris 481f., 1039, 1086, 1089
- The Huntsville Times, Huntsville (Alabama) 1070
- The Independent-Record, Helena (Montana) 541
- Informationsblatt des deutschen antifaschistischen Komitees. Boletín informativo del Comité Alemán Antifascista, Montevideo 478, 753, 758, 826f.
- Intelligencer-Journal, Lancaster (Pennsylvania) 541
- Internacional'naja literatura, Moskau, Leningrad 441, 465, 509, 511, 516f., 557f.
- International Literature, Moskau 557f.
- Internationale Literatur. Deutsche Blätter, Moskau 464, 478, 509, 511, 547-549, 555, 557f., 592, 594, 652, 764, 768, 782, 787f., 873
- Internationale Sammler-Zeitung. Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde, Wien 1012
- Izvestija Central'nogo Ispolnitel'nogo Komiteta Sojuza Sovetskich Socialističeskich Respublik i Vserossijskogo Central'nogo Ispolnitel'nogo Komiteta Sovetov Rabočich, Krest'janskich i Krasnoarmejskich Deputatov, Moskau 441, 465, 509, 511, 599, 1030
- Journal de Genève national, politique et littéraire, Genf 1056
- Jüdische Wochenschau. La Semana Israelita, Buenos Aires 456, 513
- Kämpfer für den Frieden s. Friedenskämpfer
- de KIM. litterair pamflet, Amsterdam 1007f.
- Kingsport Times-News, Kingsport (Tennessee) 732
- Kunst und Wissen, London 592, 594
- Lancelot. Der Bote aus Frankreich, Baden-Baden 836
- Die Lebenden. Flugblätter, Görlitz, Berlin 1007
- Leicester Evening Mail, Leicester 739
- Libération. Organe des forces de résistance française, o. O. 717
- Life, Chicago (später: New York) 601, 1068f.

- Literarische Revue, München 486
- Die Literatur. Monatsschrift für  
Literaturfreunde, Stuttgart 966
- Literatura i iskusstvo. Organ  
pravlenija Sojuza sovetskich  
pisatelej SSSR, Komiteta po delam  
iskusstva pri SNK SSSR i Komiteta  
po delam kinematografii pri SNK  
SSSR, Moskau
- La Littérature internationale, Moskau  
464, 547, 549f.
- Long Beach Press-Telegram, Long  
Beach (California) 530
- Los Angeles Times, Los Angeles 454,  
492, 530, 608, 688f., 715, 730,  
816, 1071
- Magazine Abstracts. Current  
Discussion of Public Affairs,  
[Washington (D. C.)] 561
- Meddelanden från  
Strindbergssällskapet, Stockholm  
962f.
- Milwaukee Deutsche Zeitung,  
Milwaukee (Wisconsin) 1078
- Milwauker Wochenblatt. Jewish Press,  
Milwaukee (Wisconsin) 572
- Minneapolis Daily Times,  
Minneapolis (Minnesota) 1070
- The Montgomery Advertiser,  
Montgomery (Alabama) 1070
- Morning Call, Allentown  
(Pennsylvania) 541f.
- The Morning News, Wilmington  
(Delaware) 542
- Morning World-Herald und Evening  
World-Herald, Omaha (Nebraska)  
542
- Münchener Post, München 697
- Münchener Kulturpressediens  
[früher: Kultur-Pressediens].  
Kulturelles. Unterhaltendes.  
Romane, München 468, 919-921
- Münchener Merkur. Unabhängige  
Tageszeitung [früher: Münchener  
Mittag], München 893-895
- N.S. Briefe. Schulungsblätter der  
Lehrabteilung des Gaues Hessen-  
Nassau-Süd der N.S.D.A.P.,  
Frankfurt am Main 628
- Nacht-Express. Die illustrierte Ber-  
liner Abendzeitung, Berlin 906
- La Nación, Buenos Aires 513
- The Nation, New York 482, 514
- National-Zeitung, Basel 554
- La Nef. Revue mensuelle, Paris 840
- Neue Berliner Zeitung. „Das  
12 Uhr Blatt“, Berlin 1004
- Der Neue Merkur. Monatsschrift für  
geistiges Leben, München, Berlin  
924
- Die Neue [früher: neue] Rundschau,  
Stockholm [früher: Berlin; später:  
Amsterdam] 455, 469, 764-768,  
775, 819, 924, 930-932
- Die neue Weltbühne. Wochenschrift  
für Politik, Kunst, Wirtschaft,  
Prag, Zürich, Paris 590, 1100f.,  
1103, 1110
- Neue Zeit, Linz 974f.
- Die Neue Zeitung. Eine  
amerikanische Zeitung für die  
deutsche Bevölkerung, München  
469, 625, 766, 768, 882f.
- Neue Zürcher Zeitung, Zürich 723,  
767, 774
- Neuer Görlitzer Anzeiger, Görlitz  
1008
- Neues Deutschland. Nueva  
Alemania. Revista Democrática.  
German Democratic Monthly  
[bis Dezember 1945: Freies  
Deutschland], Mexiko (D. F.)  
436, 455, 460f., 753, 758, 826,  
828-830, 844, 966

- Neues Deutschland. Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 468, 854f., 905f., 908, 918, 953-955, 972-976, 978, 982, 1084f., 1088
- Neues Europa. Halbmonatsschrift für Völkerverständigung, Hannoversch-Münden 484, 879
- Neues helvetisches Tagblatt, Bern 825
- Neues Wiener Tagblatt, Wien 677
- New Masses, New York 442, 447, 459, 465, 483, 485, 559-562, 593f., 598, 617, 675
- The New Republic. A Journal of Opinion, New York 466, 564-567, 871
- New York Herald Tribune, New York 430, 489, 499, 547, 631, 792f., 1070, 1074, 1078
- The New York Times, New York 43, 432, 447, 488f., 499, 547, 552, 562, 564f., 593, 651, 772, 792, 871, 975, 1073f., 1078f.
- New York World-Telegram, New York 1015
- New Yorker Staats-Zeitung und Herold, New York 1076f., 1080
- Les Nouvelles littéraires, artistiques et scientifiques, Paris 619
- Novosel'e. Ezemesjačnyj literaturno-chudožestvennyj žurnal, New York 465, 699-702, 781-783, 786, 788, 831, 834, 837, 1093
- Novyj mir, Moskau 965
- Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 1064f.
- Oakland Tribune, Oakland (California) 530, 975, 1070
- Österreichische Volksstimme. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, Wien 1088f.
- Österreichisches Tagebuch. Monatshefte für Kultur, Politik, Wirtschaft, Wien 965, 969
- L'Operaio italiano. Organo della C. G. T. Quindicinale sindacale. Organe en langue italienne de la C. G. T. Bi-mensuel syndical, Paris 1088f.
- L'Ordre, Paris 553, 566, 701, 835
- L'osservatore romano. Giornale quotidiano politico religioso, Vatikanstadt 1038
- Ost und West. Beiträge zu kulturellen und politischen Fragen der Zeit, Berlin 245f., 260f., 455, 466f., 478, 724-726, 855f., 860, 899f., 911, 913f., 964f., 968, 1064
- The Owensboro Messenger, Owensboro (Kentucky) 542
- The Paducah Sun-Democrat, Paducah (Kentucky) 542
- Pan, Berlin 819
- Pariser Tageblatt. Quotidien en langue allemande [später: Pariser Tageszeitung], Paris 627
- Pariser Tageszeitung. Quotidien de Paris [früher: Pariser Tageblatt], Paris 621
- Het Parool, Amsterdam 778f.
- Les Partisans de la Paix. Revue éditée en anglais, espagnol et français par le Comité du Congrès mondial des partisans de la paix, Paris 1067
- Pasadena Star-News and Pasadena Post, Pasadena (California) 792f.
- Pittsburgh Post-Gazette, Pittsburgh (Pennsylvania) 1070
- PM Daily, New York 260, 454, 715, 898, 1069
- Pour la Victoire. Journal français d'Amérique, New York 481
- Prager Tagblatt, Prag 677

- Pravda. Organ Central'nogo  
Komiteta i MK VKP(b), Moskau  
441, 465, 508-511, 516f., 542,  
546, 556, 584, 599, 1030, 1090  
Publishers' Weekly, New York 872,  
879
- Review-43 [1945: Review-45; 1946:  
Review-46]. A Quarterly Review  
of Literature, Art and Science,  
London 466, 614f.
- Revue des deux mondes, Paris 558f.
- Rochester Abendpost, Rochester  
(New York) 1078, 1080
- Roland von Berlin. Wochenschrift  
für Kultur, Politik, Wirtschaft und  
Berliner Leben, Berlin 920f.
- Salt Lake Telegram, Salt Lake City  
(Utah) 530
- The San Francisco Examiner, San  
Francisco (California) 542
- Saturday Review of Literature, New  
York 466, 580, 862, 880f., 883
- sie und er, Zofingen 486
- Siebenbürgisch-Amerikanisches  
Volksblatt (Transylvania-  
American Popular Journal), Cleve-  
land (Ohio) 465, 733, 735, 1091
- Le Siècle. Journal politique, littéraire  
et d'économie sociale, Paris 109,  
658
- das silberboot. Zeitschrift für  
Literatur, Salzburg 882, 884
- Sioux City Journal, Sioux City (Iowa)  
542
- Sonntag. Eine Wochenzeitung  
für Kulturpolitik, Kunst und  
Unterhaltung, Berlin 635,  
904-906
- Sonntagsblatt der Volkszeitung-  
Tribüne, Omaha (Nebraska) 1078
- Sonntagsblatt Staats-Zeitung und  
Herold, New York 1076
- Spokane Daily Chronicle, Spokane  
(Washington) 975
- The Spokesman-Review, Spokane  
(Washington) 975
- Springfield Daily News, Springfield  
(Missouri) 542
- The St. Louis Globe-Democrat,  
St. Louis (Missouri) 1070
- Standard-Sentinel, Hazleton  
(Pennsylvania) 542
- Star Phoenix, Saskatoon  
(Saskatchewan) 542
- Star Tribune, Minneapolis  
(Minnesota) 542
- The Stars and Stripes Mediterranean,  
Rom 312, 1005
- Stimme der Wahrheit. Feldzeitung  
für deutsche Soldaten. o. O. 510
- Süddeutsche Zeitung. Münchner  
Nachrichten aus Politik, Kultur,  
Wirtschaft und Sport, München  
439, 818
- Südkurier. Tagblatt für Bodensee,  
Schwarzwald und das obere  
Donaugebiet [späterer Untertitel:  
Unabhängige Heimatzeitung für  
das Land Baden], Konstanz 766,  
768, 955
- The Sunday Stars and Stripes  
Mediterranean. Magazine  
Supplement, Rome 312, 1005
- Tägliche Rundschau. Zeitung für  
Politik, Wirtschaft und Kultur,  
Berlin 454f., 463, 468, 843f., 853-  
856, 906, 956f., 981
- Tägliche Volkszeitung – Tribüne,  
Omaha (Nebraska) 465, 735
- Das Tagebuch, Berlin 980
- Der Tagesspiegel, Berlin 854f.
- Die Tat, Zürich 931

- Le Temps, Paris 656, 661, 1056
- Tiden. For fred, demokrati og socialisme, Kopenhagen 484
- Time. The Weekly News magazine, Chicago 499, 501, 561
- The Tribune, Scranton (Pennsylvania) 542
- Ulenspiegel. Literatur. Kunst. Satire, Berlin 1013, 1062
- Union. Blätter der Emigration. An Anti-Nazi Publication, Johannesburg 830
- Unsere Zeit, New York 486
- Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Wiener Ausgabe, Wien 749, 815
- Volk und Vaterland. Kriegsgefangenen-Zeitung der Bewegung „Freies Deutschland“ für d. Westen, [Paris] 733, 735
- Volksblatt. Organo Democrático por Alemania Libre, Buenos Aires 586, 588, 592, 594, 630
- Volksstimme. Organ der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Chemnitz 916-918
- Vossische Zeitung, Berlin 368f., 640, 677, 1008, 1062
- De Waarheid. Volksdagblad voor Nederland, Amsterdam 1088
- The Waco Times Herald, Waco (Texas) 1070
- Der Wanderer. Katholisches Wochenblatt, St. Paul (Minnesota) 1078, 1080
- Der Wandsbecker Bothe, Wandsbeck 889
- The Washington Post, Washington (D. C.) 499, 631, 1070
- Die Welt. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, Stockholm 544, 546
- Welt am Sonntag, Hamburg 480
- Die Welt-Post, Omaha (Nebraska) 975
- Das Weltall. Bildgeschmückte Zeitschrift für volkstümliche Himmelskunde, Berlin 796
- Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, Berlin 455, 467f., 478, 667-669, 731, 753, 758, 848, 850, 909f.
- The Wichita Eagle, Wichita (Kansas) 542
- Das Wort. Literarische Monatsschrift, Moskau 1005
- York Daily Record, York (Pennsylvania) 542
- Zeit im Bild. Moderne illustrierte Wochenschrift, München, Berlin 99, 358, 529
- Zeitspiegel. Anti-Nazi Weekly (späterer Untertitel: Austrian Weekly), London 483f., 485, 543, 546, 599f.

## REGISTER DER VERLAGE

- Verlag Karl Alber, München 646  
Editions Victor Attinger, Paris,  
Neufchâtel 537  
Aufbau-Verlag, Berlin 436f., 472,  
477, 480, 549, 694, 714, 724,  
768, 783, 788, 794, 822, 856,  
895, 903-905, 907, 919, 931, 978,  
1114  
Aurora Verlag [auch: Aurora Press;  
zunächst: Die Tribuene. Gemein-  
schafts-Verlag fuer freie deutsche  
Literatur], New York 444, 453,  
469, 475, 480, 644, 862-864,  
867f., 870-873, 877-879, 881-  
883, 902-904, 929, 967  
Barmerlea Book Sales, London 623  
Hermann Barsdorf Verlag, Berlin  
927  
Bermann-Fischer/Querido Verlag,  
Amsterdam 930, 985, 987  
Bermann-Fischer Verlag, Wien [spä-  
ter: Stockholm, dann: Stockholm,  
New York] 537, 646, 763, 768,  
775, 819  
Bewegung „Freies Deutschland“,  
Mexiko (D. F.) 460, 586, 708f.,  
1075  
Verlag Jos. Paul Böhm, München 672  
Albert Bonnier Förlag, Stockholm  
963  
F. A. Brockhaus, Leipzig 497, 528,  
573, 590  
Calmann-Lévy, éditeurs, Paris 591  
Bruno Cassirer Verlag, Berlin 1050  
Paul Cassirer Verlag, Berlin 636f.,  
1012  
G. Charpentier et Cie., Paris 567  
Hermann Costenoble, Jena 810  
J. G. Cotta'scher Verlag, Stutt-  
gart, Tübingen / Verlag der  
J. G. Cotta'schen Buchhand-  
lung, New York, Stuttgart /  
J. G. Cotta'sche Buchhandlung  
Nachfolger, Stuttgart, Berlin 739,  
775, 785f., 809, 927, 935, 940,  
943f., 947  
Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin,  
Hamburg, Baden-Baden [früher:  
Berlin] 477, 1050  
Dietz Verlag, Berlin 480, 773, 879,  
956f., 959-961  
Librairie de Firmin Didot Frères,  
Paris 508  
Drei Masken Verlag, München, Ber-  
lin 967  
Duell, Sloan & Pearce, New York  
485  
J. Dumaine, Libraire-éditeur de  
l'Empereur, Paris 927  
E. P. Dutton & Co, New York 472,  
792-794, 1046f., 1116  
Ediciones Ercilla, Santiago de Chile  
565  
Editorial "El Libro Libre", Mexiko  
(D. F.) 211, 457f., 461, 471, 474,  
580f., 616-618, 695, 723, 797,  
968, 1041  
Editions Cosmopolites, Paris 506,  
515  
Editions de la Maison française, New  
York 566, 1024, 1034  
Editions de la Nouvelle Revue  
Critique, Paris 1043  
Editions de l'Arbre, Montreal 1023  
Editions de Minuit, o. O. 1054

- Editions du Mont-Blanc, Genf,  
Annemasse 821
- Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.,  
München 555, 606, 796, 959
- Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg  
989
- Europa Verlag, Zürich [auch: New  
York] 652, 697, 1116
- Farrar & Rinehart, New York,  
Toronto 469, 648, 650f., 653
- L. B. Fischer s. L[andshoff]  
B[ermann] Fischer
- S. Fischer Verlag, Berlin 644, 646,  
773, 775, 819, 921
- Peter Thomas Fisher, New York 1053
- Barthold Fles Verlag, New York 589,  
623
- F. Fontane & Co., Berlin 920f., 923,  
1062
- Forlaget Tiden, Kopenhagen 484
- Freedom Publishing Company  
(Freiheit-Verlag), New York 1115
- Freier Deutscher Kulturbund in  
Großbritannien (Free German  
League of Culture in Great  
Britain), London 594, 625
- Freund & Jeckel, Berlin 819
- Alfred H. Fried & Cie, Berlin 739,  
785
- Verlag von Wilhelm Friedrich, Leip-  
zig 646
- Gabriel Grasset Imprimeur-libraire,  
Genf 937
- The German American, New York  
1117
- German American Emergency Con-  
ference, New York 540
- German American League for Cul-  
ture, New York 602, 604, 606,  
608, 610f.
- Victor Gollancz Ltd., London 642,  
716
- Gosudarstvennoe izdatel'stvo chu-  
dožestvennaja literatura, Moskau  
764
- Greifenverlag, Rudolstadt 964f., 968
- Ha-Ḳibuts ha-arts'i ha-Shomer  
ha-tsa'ir, Mer ha'yah 476
- Harcourt, Brace and Company, New  
York 482
- Jakob Hegner, Hellerau 927, 936,  
938f., 941, 945-951
- Verlag Bruno Henschel und Sohn,  
Berlin 469, 976, 978
- Hensel & Co. Verlag, Berlin-Friede-  
nau 609
- F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung  
(Walter Kahnert), Berlin-Grune-  
wald 1049
- Verlag von Wilhelm Hertz (Besser-  
sche Buchhandlung), Berlin 920
- Verlag von S. Hirzel, Leipzig  
926-928
- Houghton Mifflin Company, Boston  
989, 1005
- Hyperionverlag, Berlin 962
- Imprimerie de la Société littéraire-  
typographique, Kehl 672, 937,  
1039, 1096
- Insel-Verlag, Leipzig 528, 537f., 926,  
962
- International Publishers, New York  
642
- Gustav Kiepenheuer Verlag, Weimar  
[ab Ende 1918: Potsdam; ab 1928:  
Berlin; ab 1945: Weimar] 318-  
320, 477, 636, 693, 778, 966, 968,  
1009-1011, 1013
- King's Crown Press, New York 534f.

- Verlag von Th. Knaur Nachf., Leipzig 775
- Verlag Josef Knecht/Carolusdruckerei, Frankfurt am Main 532, 647
- Alfred A. Knopf Inc., New York 471, 522, 1043
- Kongress Verlag A. G., Zürich 723
- Simon Kra, Paris 641
- L[andshoff] B[ermann] Fischer, New York 470, 485, 989, 1005
- Albert Langen Verlag, München 528, 636, 1060
- League of American Writers, New York 492, 495, 498
- J. F. Lehmann's Verlag, München 810
- Ljus Förlag, Stockholm 1050f.
- Longmans, Green & Co., New York 471
- Ludendorffs Verlag, München 528
- Märkische Druck- und Verlags-GmbH, Potsdam 919
- Modern Age Books, New York 471, 564f., 1005
- Arnoldo Mondadori Editore, Mailand 1057f.
- Georg Müller Verlag, München, Leipzig 962, 967f.
- C. G. Naumann, Leipzig 714
- Neuer Verlag, Stockholm 472, 719, 723, 768, 783, 786, 788, 793f., 1050f.
- Oesterheld & Co. Verlag, Berlin 989
- Ogiz Gospolitizdat, Moskau 585
- Librairie Paul Ollendorff, Paris 536
- Verlag Oprecht, Zürich 649, 774, 889, 1054
- Pagnerre, éditeur, Paris 657
- Pallas-Verlag Edmund Knaeps, Baden-Baden 477
- Pantheon Books, New York 702, 1053
- Pazifische Presse, Los Angeles 967, 1051
- R. Piper & Co Verlag, München 671, 673
- Editions Plon [auch: Henri Plon, Editeur des Œuvres de l'Empereur], Paris 705, 927
- Poland Fights, New York 809
- G. B. Putnam's Sons, New York 1045
- Querido Verlag, Amsterdam [s. a. Bermann-Fischer/Querido Verlag] 475, 530, 621, 646, 907, 919, 930f., 967, 989, 1004
- The Rand School Press, New York 697
- Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig 927, 937f., 963, 1063
- Herbert Reichner Verlag, Wien, Leipzig, Zürich 537
- Erich Reiss [auch: Reiß] Verlag, Berlin 725
- The Riverside Press, Cambridge (Massachusetts) 989, 1005
- Mary S. Rosenberg, New York 967
- Verlag Anton Schroll & Co., Wien 705
- Secker & Warburg, London 471
- Verlag von E. A. Seemann, Leipzig 926, 944, 949
- Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Berlin, Leipzig 777, 1096
- Verlag A. SEXTL, Wien 879
- Société typographique, Bouillon 785
- Südverlag, Konstanz 476, 777



- Johan Grundt Tanum forlag, Oslo  
1049
- Die Tribuene. Gemeinschafts-Verlag  
für freie deutsche Literatur  
[auch: Verlagsgemeinschaft freier  
deutscher Schriftsteller], New  
York s. Aurora Verlag
- Verlag Ullstein, Berlin 100, 368, 463,  
1046
- Heinz Ullstein – Helmut Kindler  
Verlag, Berlin, München 486, 470
- Verlag der „Demokratischen Post“,  
Mexiko (D. F.) 845, 850
- Verlag der Preußischen Akademie der  
Künste, Berlin 1012
- Verlag der Tribüne, Fanara 850
- Verlag Der Wille, Wien 844
- Verlag der Zeitschrift „Freies  
Deutschland“, Mexiko (D. F.) 724
- Verlag des Europäischen Merkur,  
Paris 967
- Verlag Die Schmiede, Berlin 644,  
725
- Verlag „El Libro Libre“ s. Editorial  
„El Libro Libre“
- Verlag Lied der Zeit, Berlin 594
- Verlag Volk und Welt, Berlin 470,  
565, 594
- Verlag Werden und Wirken, Weimar  
477
- Viking Press, New York 537, 566,  
967
- VOKS, Moskau 509-511
- Wedding-Verlag, Berlin 844, 918f.
- Wegweiser-Verlag, Berlin 967
- A. Weichert Verlag, Berlin 477, 844,  
921
- Weidmanns Erben und Reich, Leip-  
zig 629
- T. O. Weigel, Leipzig 926
- Kurt Wolff Verlag, Leipzig 99, 529,  
636, 776
- World Syndicate Publ., Cleveland,  
New York 535
- The Writers Service Center, New  
York 676-679
- Paul Zsolnay Verlag, Berlin, Wien,  
Leipzig 776, 1010, 1062





